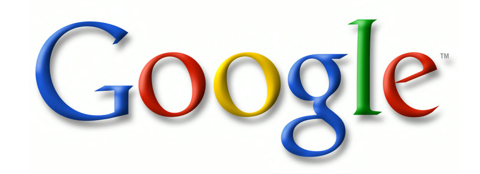
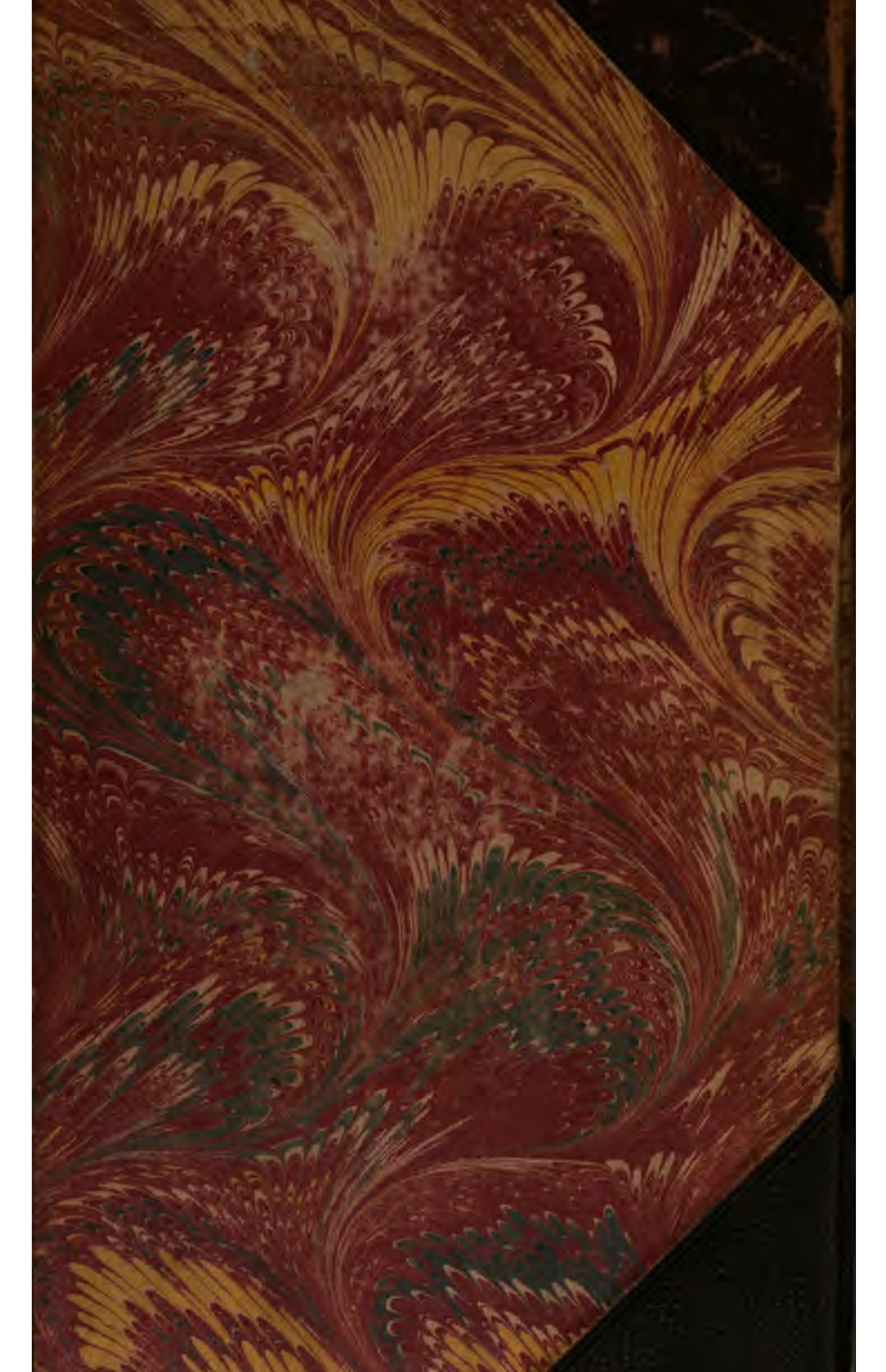
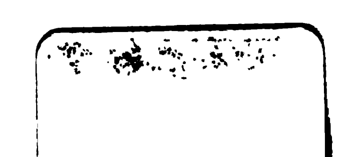
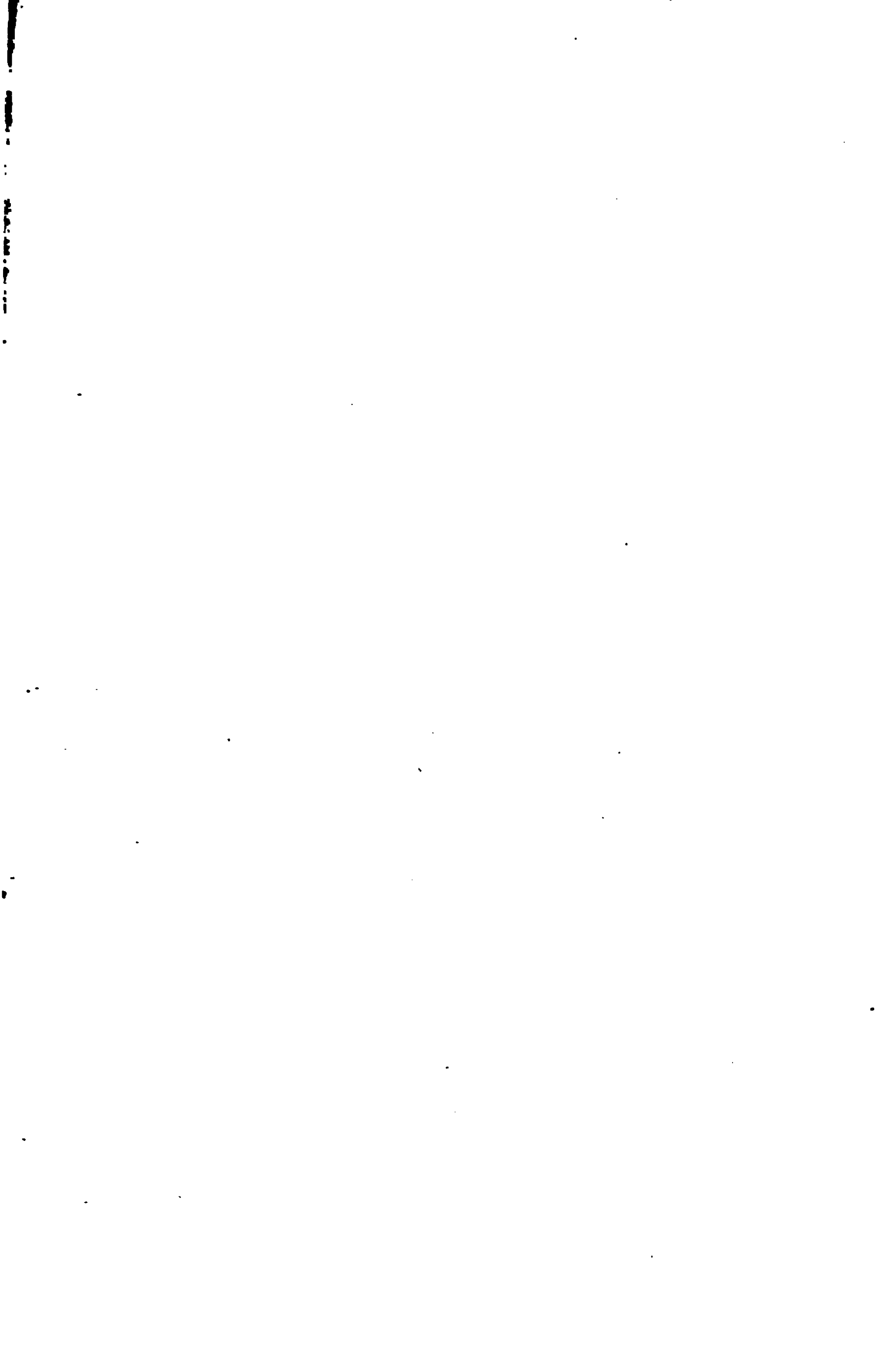


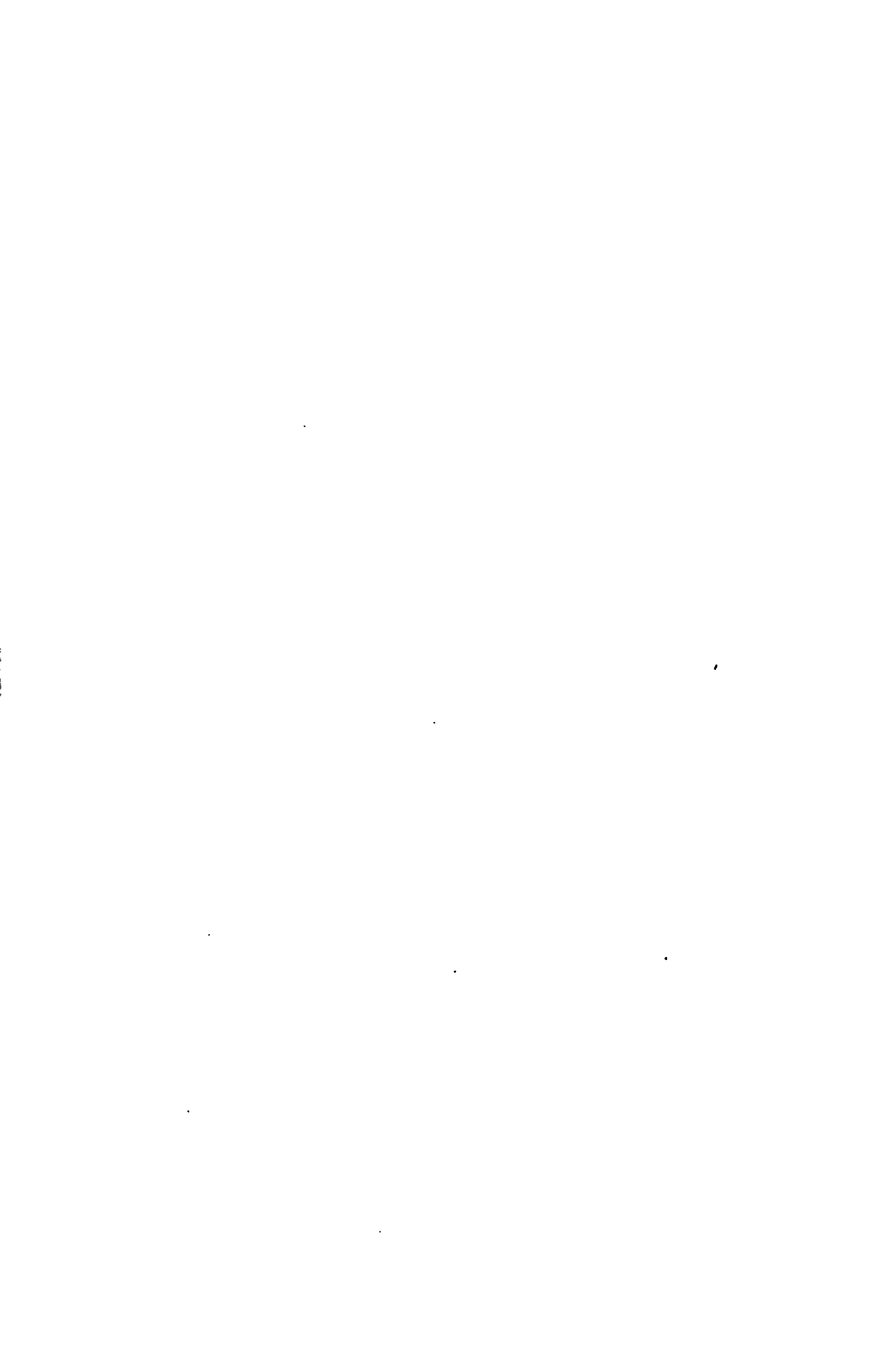



SIGILLVM ACADEMIAE HARVARDIANAE IN NOV ANG
CHRISTO ECCLESIAE
VE RI TAS











AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN

AUS DEM GEBIETE DER

ROMANISCHEN PHILOLOGIE.

VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.

XCV.

DIE INDIVIDUELLEN EIGENTÜMLICHKEITEN EINIGER HERVORRAGENDER TROBADORS IM MINNELIEDE.

VON

ALFRED PÄTZOLD,
Dr. phil.

MARBURG.
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1897.

Meiner lieben Mutter

und

dem Andenken meines Vaters.

Vorbemerkung.

Die vorliegende Arbeit verdankt einer gütigen Anregung meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Prof. Dr. Edmund Stengel, ihre Entstehung. Hierfür wie auch für das stetige wohlwollende Interesse, das er meiner Untersuchung entgegengebracht hat, sei mir gestattet an dieser Stelle meinen tiefgefühltesten Dank auszusprechen.

Aus der benutzten Litteratur sind vor allem folgende Werke zu nennen, wobei zugleich die bei den Zitaten und Hinweisen der Abhandlung verwandten Abkürzungen angegeben seien:

Appel Chr. Prov. Chrest. zusammengestellt von C. Appel. Leipz. 1895 (nach den Nummern der Stücke zitiert).

Appel PR. Das Leben u. die Lieder des Trob. Peire Rogier bearb. von C. Appel. Berl. 1882 (desgl. Seitenzahlen).

Canello. La vita e le opere del trovatore Arnaldo Daniello. Edizione critica etc. a cura di U. A. Canello. Halle 1883 (desgl. Seitenzahlen).

Chabaneau. Les biographies des troubadours etc. p. p. C. Chabaneau. Toul. 1885 (desgl. Seitenzahlen).

Chr. Chrest. prov. par K. Bartsch, 5. éd. Berl. 1892.

Fauriel. Hist. de la poésie prov. p. Fauriel. Par. 1846.

Grd. Grdr. zur Gesch. der prov. Litt. von K. Bartsch. Elberfeld 1872 (desgl. Nummern der Dichter und der Gedichte).

Heyse. Span. Liederbuch von Em. Geibel u. P. Heyse. 2. Aufl. Berl. 1852. (Enthält auf S. 217—286 Übersetzungen einer Reihe provenzalischer Lieder von Heyse, u. zwar nach Grd. 183, 8 (S. 221). 262, 2 (246). [293, 1 (242).] 70, 11. 33. 37. 39. 44 (224 ff.). 323, 4 = 70, 2. [80, 23. 37. 41 (262 ff). 305, 7 (280). 420, 2 (260).] 364, 1. 35 (282 ff.). 213, 1. 5. 6 (249 ff.). [242, 64 (274). 248, 3 (277).] — desgl. Seitenzahlen).

Hüffer, H. Guilh. de Cabestanh. Sein Leben und seine Werke. Gött. Diss. von Fr. Hüffer. Berl. 1869 (desgl. Seitenzahlen).

Ined. Prov. Inedita aus Par. Hss. hrsg. von C. Appel. Leipz. 1892 = Afr. Bibl., 13. Bd. (desgl. Seitenzahlen).

Jahrb. Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. 1859 ff.

Kolsen. Guir. de Bornelh, der Meister der Trobadors. Von Adolf Kolsen. Berl. 1894 = Nr. 1 der Berl. Beiträge zur germ. u. rom. Philol. hrsg. von Dr. E. Ebering, Rom. Abteilung (desgl. Seitenzahlen).

LW. Leben und Werke der Troubadours von Fr. Diez. 2. Aufl. von K. Bartsch. Leipz. 1882 (desgl. Seitenzahlen der 1. Aufl.).

MG. Gedichte der Troubadours hrsg. von Dr. Mahn. Berl. 1856—73 (desgl. Gedichtnummern).

MW. Die Werke der Troubadours hrsg. von Dr. Mahn. Berl. 1846 ff.

Napolski. Leben u. Werke des Troubadours Ponz de Capduoill von Dr. M. von Napolski. Halle 1879 (desgl. Seitenzahlen).

PO. Le Parnasse Occitanien ou choix des poésies originales des troubadours (ed. Rochegude). Toul. 1819.

Poesie. Die Poesie der Troubadours von Fr. Diez. 2. Aufl. von K. Bartsch. Leipz. 1883 (desgl. Seitenzahlen der 1. Aufl.).

PV. Peire Vidals Lieder hrsg. von K. Bartsch. Berl. 1857 (desgl. die Einleitung nach den Seitenzahlen, die Texte nach den Liednummern).

Rev. d. l. r. Revue des langues romanes. 1870 ff.

St. Studj di filologia romanza pubbl. da Ern. Monaci. Vol. III. Roma 1891. (Enthält einen Abdruck der Hs. *A* und der Varianten von *B* von A. Pakscher und Cesare de Lollis — desgl. Gedichtnummern).

Stimming BB. Bertr. de Born. Sein Leben u. seine Werke hrsg. von A. Stimming. Halle 1879, 2. Aufl. 1893.

Stimming JR. Der Troubadour Jaufre Rudel, sein Leben u. seine Werke. Von A. Stimming. Kiel 1873, 2. Aufl. Berl. 1886.

Ztschr. Zeitschrift f. rom. Philol. hrsg. von G. Gröber. Berl. 1877 ff.

Eine Hauptschwierigkeit der vorliegenden Untersuchung bildete der Umstand, dass wir nur von wenigen Gedichten bzw. Dichtern kritische Ausgaben besitzen. Es kamen im wesentlichen folgende inbetracht: Bartsch Chrest. prov., Appels Inedita, Appels Prov. Chrest., ferner die Sonderausgaben der Trobadors Jaufre Rudel v. Stimming, Peire Rogier v. Appel, Bertr. de Born v. Stimming, Pons de Capduelh v. von Napolski, Arn. Daniel v. Canello, Peire Vidal v. Bartsch, Guilh. de Cabestanh v. Hüffer, seltener die Ausgaben des Grafen Guilh. de Peitieus v. Holland-Keller und des Mönches von Montaudon v. Klein. Für alle übrigen Trobadors wurde entweder die Hs. *A*, welche in dem Abdruck der Studj di fil. rom. vorliegt, oder, wofern ein Lied in dieser nicht enthalten war, die relativ beste Hs., also vor allem *IK*, zugrunde gelegt.

Mit dem Mangel an kritischen Ausgaben einerseits und der Unzugänglichkeit der vorhandenen im allgemeinen andererseits möge es daher entschuldigt werden, wenn hie und da die Zitate zu häufig und zu ausführlich gegeben werden. Ich erachte das mit Rücksicht auf den Zeitverlust, den das häufige Nachschlagen der herangezogenen Stellen verursachen würde, eher für einen Vorteil des Buches, der den ruhigen Gang der Lektüre wohl kaum stören dürfte.

Zum Schlusse sei noch bemerkt, dass die den Überschriften beigegebenen chronologischen Angaben sich auf die Untersuchungen Chabaneaus stützen und die Dichter in der durch jene Zahlen bestimmten zeitlichen Folge behandelt sind.

Einleitung.

1] Die Kreuzzüge, jener gewaltige Ausfluss des aufs höchste gespannten christlichen Glaubens, gaben der schönsten Erscheinung des ganzen Mittelalters, dem Ritterwesen, seine festeste und vollkommenste Ausbildung. Jenes opfermutige Ringen um das Grab des Erlösers bekundete das Erwachen eines hohen Idealismus, der vor allem in dem Aufschwung des geistigen Lebens die segensreichsten Folgen zeitigte. Tapferkeit, Tugend und Liebe waren die drei Ideale des Ritters und bildeten die Triebfedern seines Handelns und Denkens. Waffen, Tugend und Liebe sind nach Dante die Aufgabe der Poesie. Von diesen drei Richtungen idealistischer mittelalterlicher Denkweise nahm in der Litteratur die Liebe die bei weitem grösste und wichtigste Stelle ein. Traten bald auch andere Stoffe, wie besonders Politik und Moral, der Minne an die Seite, so blieb letztere doch immer die Seele der weltlichen Dichtung des Mittelalters. Die Jungfrau Maria, die Mutter Gottes, rückte in den Mittelpunkt des christlichen Glaubens, und ihre Verehrung übertrug sich auf das ganze Geschlecht. Ein Spiegel dieser frauenhaften Epoche sind die Minnelieder.

2] Im Lande der Provenzalen, deren Verbindungen mit der orientalischen Welt naturgemäss am unmittelbarsten und lebhaftesten waren, wurde die neu befruchtete Phantasie zuerst geweckt. Jugendfrisch und lebensfroh erwuchs dort an den sonnigen Gestaden des Mittelmeeres jene Poesie der Trobadors und entfaltete sich bei der Überfülle neuer Anschauungen bald zu einer schönen, vollen Blüte.

3] Doch waren einer gedeihlichen, gesunden Entwickelung der erotischen Lyrik von vornherein feste, unübersteigbare Schranken gezogen. Bekannt ist jene Eigentümlichkeit der ritterlichen Minne, ihre Huldigungen nur verheirateten Frauen darzubringen [1]). Um

1) Vgl. Hermann Suchier im Jahrb. XIV (1875) 276 ff In Portugal freilich wandte sich die Minnepoesie im Gegensatze zu der der Provence an unvermählte Frauen; vgl. C. Michaelis de Vasconcellos in Gröbers Grdr. d. rom. Phil. II 2, 192.

diesen auf den ersten Blick seltsamen Brauch zu erklären, ist zunächst daran zu erinnern, dass die Mädchen in klösterlicher Einsamkeit, dem Treiben der Welt fern erzogen wurden. Dann aber musste vor allem die Gefahr, die mit dem Eingehen eines Liebesverhältnisses mit einer verheirateten Frau dem Liebenden erwuchs, auf den abenteuerlustigen Ritter einen mächtigen Reiz ausüben.

4] Es ist eine bekannte Thatsache, dass diese Art der Liebe, mit welcher der Ehebruch unzertrennlich verbunden war, förmlich zur Mode wurde. Bei jeder hochgestellten Dame gehörte es zur guten Sitte, neben dem Gatten einen Liebhaber zu haben, eine Sitte, die auch bei ihr wohl einem tiefen Bedürfnisse entsprang, nämlich dem ungestümen Drange, sich für die freudlose Jugend und die Heirat mit einem standesgemässen, aber ungeliebten Manne Ersatz zu schaffen, um den natürlichen Trieb des Herzens nach voller, hingebender Liebe zu befriedigen. Noch ein anderes Moment spielt da hinein, der Ehrgeiz oder vielmehr die Eitelkeit der Frauen. Der Trobador, welcher die Rolle übernahm, die liebesüchtige Dame zu trösten, besass die Macht, in schwungvollen Liedern die Reize ihres Leibes und Geistes zu preisen und den Ruhm ihrer Schönheit und höfischen Bildung weithin durch das Land zu verbreiten. Wir werden sehen, wie gerade dieses Moment bei einzelnen Dichtern eine hervorragende Rolle spielt.

5] Eine solche Entwickelung und Herausbildung des Begriffs der Liebe musste natürlich den Liedern, die zu ihrer Verherrlichung dienten, einzelne ganz bestimmte Charakterzüge aufprägen. Der von der Liebe im Herzen des Liebenden erregten Empfindungen sind es wesentlich zwei, Freude und Schmerz, von denen bald die eine, bald der andere in mannigfachen Nüancierungen vorherrschen, welche aber oft auch beide in seltsamem Übergange zu einer Wonne der Wehmut verschmelzen. Suchte das Herz des Dichters in der Natur nach Anhaltspunkten, nach Vergleichen für seine jeweilige Stimmung — und das ist ein unwillkürlicher innerer Trieb —, so musste ihm in dem wechselnden Spiele der Jahreszeiten mit dem Gegensatze zwischen Sommer und Winter oder mehr noch zwischen Frühling und Herbst, dem Erwachen und dem Absterben des Lebens in der Natur, ein Spiegelbild seines tiefsten Herzens entgegentreten. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Natur unter diesem Gesichtspunkte ein charakteristisches Moment des Minneliedes abgiebt. Hier hätte nun der Dichter frei schaffen können und so ein Mittel besessen, seine Darstellung anmutig zu beleben. Statt dessen sehen wir gar bald solcherlei Naturschilderungen Gemeingut werden und zu formelhaften Liedeingängen erstarren.

6] Letzteres Los betraf nämlich betrübend schnell das Minnelied in seinem ganzen Umfange. Der eigenartige Charakter jener Minne setzte eben der Entwickelung dieser Dichtgattung von vornherein feste Grenzen. Der Verkehr des Dichters mit der Dame war naturgemäss sehr beschränkt, mindestens aber in hohem Grade gefährlich. Dazu kam, dass es bei beiden Hauptbedingung war, sich gegenseitig nicht zu verraten. Drum wagte es der Dichter nur äusserst selten — und das erweist sich immer als ein Zeichen tieferer Leidenschaft —, Andeutungen auf bestimmte Situationen in seinem Verkehr mit der Dame zu machen. Solche Andeutungen hätten aber wesentlich dazu beigetragen, der lyrischen Stimmung einen eigentümlichen Halt zu geben und die Darstellung lebendiger zu gestalten, so dass dieser Mangel die Einförmigkeit der Minnelieder nicht wenig mitbedingte. Den Namen der Dame zu nennen, hatte der Trobador nie den Mut (ausgenommen in den Fällen, in denen die Dame ihm unerreichbar sein musste und auch wohl kein mehr oder minder intimer Verkehr stattfand); so bildete sich bekanntlich der Gebrauch der Senhals (Verstecknamen) heraus.

7] Preis der Geliebten, Versicherung treuer Zuneigung und unwandelbaren Harrens, sowie Darlegung der Wünsche und Hoffnungen des Verliebten machen den Hauptinhalt des provenzalischen Minneliedes aus. Ein so dürftiges Thema ist bald erschöpft. Da aber jeder Trobador, wenigstens jeder von der Natur mit künstlerischen und geistigen Vorzügen begabte, soweit er sich nicht über die konventionellen Anschauungen erhob — und dies hat in vollem Umfange keiner vollbracht —, bestrebt war, Interesse zu erregen und Nebenbuhler in den Schatten zu stellen, so griff man bald zu schiefen, undichterischen Mitteln, womit der Minnedichtung das Todesgift eingeimpft wurde. Solchen unkünstlerischen Experimentierens sind sich nur wenige bewusst geworden. Ein Lied des Gui d'Uisel (194, 3: St 316) hebt mit folgenden Worten an: *Be(n) feira canssos plus soven, Mas enojam tot jorn a dire Qu'eu plaing per amor e sospire, Car lo sabon tuit dir comunalmen; Et ieu volgra motz nous e so(n) plazen, E re(n) no(n) trob c'autra vetz dich no(n) sia. De cal guisaus pregarai doncs, amia? Aisso meteus dirai d'autre semblan, C'aissi farai semblar novel mon chan.* Aber auch dieser Trobador zieht aus seiner Beobachtung nicht das Fazit, das er ziehen sollte, wenn er ein echter Dichter gewesen wäre. Statt diese ganze Dichtung über den Haufen zu werfen und zu schweigen oder vielleicht auf der Basis echter Kunst, d. i. Wahrheit des Gefühles und Freiheit vom konventionellen Tandgepränge, eine neue Dichtgattung aufzubauen, verfällt er

in denselben Fehler, indem er ein neues Experiment machen will, seinem Liede eine originelle Färbung zu geben. Freilich dürfen wir dabei nicht vergessen, dass wir die Melodie, welche mit dem Texte des Minneliedes ein organisches Ganze bildete, ja vielfach vielleicht im Vordergrunde des Interesses stand, so gut wie gar nicht kennen.

8] Als man das Thema der Minne innerhalb der herrschenden höfischen Anschauungen erschöpft hatte und nun zu den raffiniertesten Mitteln griff, dem siechen Körper neuen Lebenssaft einzuhauchen, da hatte man das wahre Ziel der Kunst aus den Augen verloren: der Stil ward zur Manier. Die Manier wurde zur Mode, und bald fühlten sich viele auch ohne inneren Drang verpflichtet und berufen, erlogenen Empfindungen in Kanzonen Ausdruck zu geben, um es den anderen gleichzuthun und Ruhm zu erwerben. Daher vermissen wir in so vielen Liedern die Wahrheit der Empfindung. Nur bei wenigen Dichtern (wie Bernart de Ventadorn, Guilhem de Cabestanh u. a.) spüren wir durch all das höfische Schaugepränge hindurch die Flamme einer tiefen Leidenschaft, den heissen Ausdruck echten Gefühles. Manche sprachen es geradezu aus, dass der Gesang nicht tauge, der nicht von Herzen komme, wie z. B. Bernart de Ventadorn (15 I: St 266): *Chantars no(n) pot gaires valer, Si dinz dal cor no mou lo chans, Ni chans no(n) pot dal cor mover, Si noi es fin' amors coraus.* In einer Tenzone, in der Bernart de Ventadorn den Peirol auffordert, nicht vom Dichten abzulassen (70, 32 VIII: Chr 141, 31), verteidigt sich letzterer mit dem Hinweis darauf, dass man nur aus innerem Drange dichten dürfe: *Pauc val chans que del cor no(n) ve.* Einen ähnlichen Gedanken spricht Guiraut de Bornelh 5 II: St 29 aus: *Empero ben a mais d'un an C'om mi pregava q'ieu chantes; E foram bon qem n'esforses, Sim pogues pagar del masan. Mas voill qel cors s'acort*[2]*) el chan E que la bocha rend' apres Dels bels digs e dels faits majors Gras e lausors.*

9] Aber der begeisterungslosen Thyrsusträger[3]), die eben nur dichteten, weil es zur feinen Sitte gehörte, gab es gar viele unter den Trobadors, so dass ein grosser Teil der Minnelieder inhaltlich unsagbar hohl und farblos erscheint. Letztere sind von allgemein herrschenden Gedanken und Anschauungen so durchsetzt und auf sie so ganz aufgebaut, dass die Individualität des Dichters vollkommen zurücktritt, ja sogar oft ganz ver-

2) MW I 189 hat *acorda*, es muss aber der Konjunktiv stehen.

3) Vgl. Moriz Carriere, Die Kunst im Zusammenhang der Kulturentwickelung und die Ideale der Menschheit. Bd. III, Abt. 2, S. 251.

schwindet. Daher sagt Diez in seiner Poesie der Tr. S. 122 mit Recht: »Vergleicht man eine Reihe von Gedichten verschiedener Verfasser, so wird man sogleich die Wahrnehmung machen, dass sie sämtlich einen und denselben poetischen Charakter offenbaren. Man könnte sich diese ganze Litteratur als das Werk eines Dichters denken, nur in verschiedenen Stimmungen hervorgebracht.« Recht treffend vergleicht er (ib. 12[illegible]) die provenzalischen Minnelieder mit Seifenblasen, die nur so lange interessieren, wie man sich mit ihnen beschäftige, um alsdann mit all ihren schönen Farben vor der Betrachtung zu zerspringen. Auf die meisten unserer Lieder passen daher Schillers Worte vom Frühling, der kommt, vom Sommer, der geht, und von der Langenweile, die bleibt.

10] Es wäre aber immerhin verwunderlich, wenn sich in jener glücklichen Zeit, die so geeignet war, poetische Stimmungen wachzurufen, unter den zahllosen Trobadors nicht einer oder der andere gefunden hätte, der sich kraft grosser Naturanlagen und eines leidenschaftlichen Herzens wenigstens zum Teil aus dem Herkömmlichen erhob und ein eigenes, persönliches Seelenleben in seine Lieder ausströmen liess. Und deren finden wir in der That, wenn auch nur sehr vereinzelt. Auch Diez (Poesie d. Tr. S. 123) giebt die Existenz solcher Individualitäten zu: »Wer sollte nicht auf den ersten Blick die naive Innigkeit Bernarts von Ventadorn von der frostigen Ziererei Arnaut Daniels oder diese von der gesuchten Wunderlichkeit eines Marcabrun unterscheiden können?«

11] In neuerer Zeit hat sich Paul Meyer gegen jene harte Auffassung von dem ästhetischen Werte des provenzalischen Minnesanges gewendet. In seiner Rezension der Ausgabe der Werke des Pons de Capduelh von Max von Napolski (Halle 1879), der in seiner Einleitung Diez' Ansicht reproduziert hat, äussert er sich folgendermassen (Romania X (1881) 269): »M. de Napolski ... s'est dispensé d'étudier Pons de Chapteuil en tant que poète: à ses yeux, il n'y a, chez les troubadours, à peu de chose près, aucune individualité, »si bien que la plus grande partie de leurs poésies pourrait passer pour l'oeuvre d'un seul et même auteur.« M. de N. ne sait pas qu'on en pourrait dire autant de bien des littératures. D'ailleurs, s'il est vrai que les idées dominantes de la poésie des troubadours sont bientôt passées à l'état de lieux communs, encore est-il qu'il fut un temps où ces idées n'étaient pas des lieux communs. Il y a donc lieu d'en rechercher la genèse, d'en suivre le développement. A y regarder de près, on trouve chez les troubadours plus d'individualité que ce qu'il semble de prime

abord, et il y a là un élément dont la critique peut tirer parti pour l'attribution des pièces dont l'auteur est incertain.« Meyer geht also davon aus, dass die allgemeinen Gedanken, die Gemeinplätze, die wir bei den meisten treffen, bei einzelnen sich zuerst finden müssen und die späteren Dichter von den herkömmlichen Ideen bald diese bald jene bevorzugt haben werden, und fordert zunächst eine Untersuchung des Ursprungs der »lieux communs«. Im Hinblick auf die spärlichen Reste, die uns aber von der provenzalischen Lyrik älterer Zeit erhalten sind, wird man wohl von einer solchen notgedrungen abstehen müssen. Das Minnelied zeigt, soweit es uns erhalten ist, von Anfang an den typischen Charakter jener Poesie. Schon in den Liedern des Grafen Guilhem de Peitieus[4]) nehmen wir alle eigentümlichen Züge der provenzalischen Minnepoesie wahr. Wichtiger ist die Frage nach der Entwickelung dieser gemeinsamen Gedanken. Durch eine solche Untersuchung werden wir ein einigermassen klares Bild der einzelnen Trobadors (soweit uns natürlich von ihnen genügend viele Lieder mit Sicherheit überliefert sind) und einen Massstab für die Beurteilung ihrer Originalität bekommen. Einen bescheidenen Beitrag zur Lösung dieser interessanten Aufgabe zu geben, soll der Zweck der vorliegenden Arbeit sein.

12] Wird es möglich sein, aufgrund aller Lieder, deren Verfasser mit hinreichender Sicherheit verbürgt sind, für verschiedene Trobadors charakteristische Züge in Anschauungen und poetischem Stile zu finden, so erhalten wir dadurch ein Kriterium, welches den Verfasser solcher Lieder, bei denen die Hss. in der Angabe des Autors entweder auseinandergehen oder uns ganz im Stiche lassen, zu bestimmen dienen kann. Auch darauf weist Meyer in der genannten Rezension hin. Trotzdem dieses Kriterium nur selten allein ausschlaggebend sein wird, ist doch in der vorliegenden Arbeit bei mehreren Liedern ein derartiger Versuch gewagt worden, doch nur dann, wenn sich innere Gründe so häuften, dass eine solche Entscheidung nahegelegt wurde. Man hat die Unsicherheit der einzelnen Hss. in den Attributionen vieler Lieder aus der gering ausgebildeten Individualität der Trobadors erklären wollen. Ist die Richtigkeit dieser Annahme teilweise nicht zu leugnen, so erhellt doch aus einer näheren Untersuchung, dass die Gründe, welche die Schreiber bewogen, ein Gedicht diesem oder jenem Dichter zuzuweisen, meist aus bestimmten Eigenheiten des Stiles oder der Anschauungen genommen sind.

---

4) Vgl. Hermann Suchier im Jahrb. XIV (1875) 160.

13] Fassen wir nun einen einzelnen Trobador näher ins Auge, so entsteht zunächst die Frage nach der Art seiner Liebe; es ist zu untersuchen, ob diese sich mehr in leidenschaftlicher Zuneigung oder mehr in sinniger Träumerei äussert, ob sie grösseres Leid oder grössere Lust erfährt und empfindet, ob sie mehr sinnlichen oder mehr geistigen Charakter trägt u. a. m. Aus der Art seine Gefühle darzustellen wird dann des Dichters Verhältnis zu den Forderungen der höfischen Sitte jener Zeit zu erkennen sein, und aus der Erkenntnis, wie weit er sich vom Konventionellen freizumachen versuchte, wird man am besten seine Bedeutung innerhalb seiner Kunstgenossen beurteilen können. Von Wichtigkeit ist hierbei der poetische Stil, vor allem Bilder, Vergleiche und Anspielungen, die beliebtesten Stilmittel der Trobadors, aus denen wir einen Einblick in die Bildung und das Geistesleben der einzelnen bekommen. Daher sind auch die sprachlichen Mittel, der Darstellung poetischen Schwung zu verleihen, nach ihren für den einzelnen Dichter eigentümlichen Zügen einer Untersuchung gewürdigt und für deren Resultate verwertet worden.

Guilhem coms de Peitieus. 1071—1127.

14] Der älteste Trobador, von dem wir sichere Kunde haben und uns Werke überliefert sind, ist bekanntlich der mächtige Graf Wilhelm von Poitou, Herzog von Aquitanien, einer der Führer im Kreuzzuge von 1101. Da wir mit Hilfe der Geschichtsquellen seine Lebenszeit, die in der Wende des 11. und 12. Jahrhunderts ihren Höhepunkt erreicht, genau bestimmen können, so besitzen wir damit einen sicheren Beweis für das verhältnismässig hohe Alter der provenzalischen Minnedichtung. Aber seine Gedichte zeigen jene später Gemeingut gewordenen Gedanken der höfischen Minne bereits nach allen Seiten, so dass wir ihn wohl weder als den Schöpfer noch den einzigen Vertreter dieser Dichtung in seiner Zeit betrachten können. Andererseits fügen sich seine Dichtungen noch ziemlich schwer in die Schranken des Konventionellen und bieten noch nicht die raffinierte Darstellung der Späteren; daher wird der Beginn des höfischen Minnesangs nicht viel weiter zurückgesetzt werden dürfen.

15] Von den elf unter Guilhems Namen überlieferten Gedichten (Grd 183, 1—8 und 10—12) ist 10 politischen Inhalts und 12 eine Romanze; 2 bietet ein »Selbstlob ohne Gleichen«, während die übrigen als Liebesgedichte aufzufassen sind. Aber nur drei

davon: 6[5]). 8. 11 (etwas auch noch 1) zeigen einigermassen den Charakter des höfischen Minneliedes, wie er seit der Mitte des 12. Jahrhunderts erscheint. Schon in 1, weit mehr noch in 3 und 4, fühlen wir aber deutlich noch das Ringen zwischen dem Streben nach Darstellung wahren Gefühls und dem Verfallen in die konventionelle Unwahrheit. Unmöglich können wir jedoch von diesem Gesichtspunkte aus die Lieder so scharf trennen, wie es Fauriel I 468 und 471 gethan hat: einerseits reine Hofpoesie, andererseits die wahre Poesie, in der zumal der stark hervorstechende sinnliche Zug für die Wahrheit des Dargestellten zeugt. Das Lied 3 (Appel Chr 59) stellt Fauriel zu der letzteren Klasse; indessen spricht die ganz in höfischem Sinne durchgeführte Allegorie mit den beiden Rossen für eine Einreihung in die erstere. Das ist zweifellos kein unmittelbarer Stimmungserguss mehr; man hat das deutliche Gefühl, dass der Dichter mit diesem Bilde den Zuhörern, in deren Kreise er seinen joglar das Lied vortragen lässt, imponieren will. Im allgemeinen ist ihm aber das Raffinement der verstandesmässigen Reimerei späterer Zeit noch sehr fern. Seine Gedanken springen meist noch frisch und ursprünglich unter diesem Mantel höfischer Feinheit, den die Mode bald gebieterisch zu fordern beginnt, hervor. Fehlt ihm aber im allgemeinen noch der Sinn für Schönheit dichterischer Form und dichterischen Ausdrucks, so steht auch der Inhalt seiner Lieder künstlerisch nicht sonderlich hoch, und seinen Ruf hat Guilhem einem derartigen Vorzug nicht zu danken.

16] Von der Mitte des 12. Jahrhunderts ab entwickelte sich, wie bereits gesagt, schnell ein gewisser, ziemlich eng begrenzter Kanon von Gedanken, deren Festhalten die konventionelle Minnedichtung von ihren Jüngern streng verlangte. Die hauptsächlichsten dieser stehenden Gedanken finden wir bereits bei Graf Guilhem, bald noch in höchst einfachen Wendungen, bald bereits schon in gefallsüchtiger Darstellung. Am meisten nähert sich das Lied 8 (Appel Chr 12) dem Typus der Kanzone in ihrer Blütezeit; in diesem liegen »bereits die wichtigsten Charakterzüge der Minnepoesie, die sich später völlig entfalteten, wie in der Knospe« (LW 7). Dreifach sind die Beziehungen auf die menschliche Gesellschaft, die das Minnelied bietet: Dame, Dichter, Aussenwelt. Die erstere tritt bei Guilhem gegen ihn als Liebenden stark zurück. Ganz fehlt die störend in des Dichters Verhältnis eingreifende Aussenwelt, gegen die er indes

5) Ist ihm aus formellen Gründen wiederholt abgesprochen. Appel bleibt in seiner Chr 12 bei Guilhems Verfasserschaft.

(insonderheit gegen die durch den eifersüchtigen Gatten der Dame bestellten Wächter) ein eigenes Lied (4) richtet. Jeder Trobador pflegt seine Dame als die Schönste hinzustellen und rühmt oft ihre Vorzüge im einzelnen. Graf Guilhems Lob gilt, der allgemeinen Natur seiner Liebe gemäss, nur äusseren Vorzügen. Er nennt die Dame *conja* 6 III: Chr 31, 7; er preist ihr *belh aculhir* und ihre *belh plazent* (oder *douset*) *esguar* 8 IV: MG 176. Sie ist weisser als Elfenbein 6 IV: Chr 31, 13. Man kann keine Schönere finden, weder mit den Augen erspähen noch mit dem Munde sagen 8 IV: MG 176 (Appel Chr 11 VI). Er weiss die Holdeste und Schönste 7 VI: MG 175. Das ist alles, was wir über die Persönlichkeit der Geliebten erfahren. Wir machen hierbei jedoch keinen Unterschied zwischen den mannigfachen Damen, die Guilhem verehrt haben mag. Ist bei den wenigen erhaltenen Liedern ein derartiger Versuch wohl schon von vornherein aussichtslos, so ist es auch für unseren Zweck vollkommen gleichgiltig, ob sein Lob einer bestimmten historischen Person gilt; wir haben hier nur die Geliebte allgemein im Auge. Was das Verhalten der letzteren ihrem Anbeter gegenüber betrifft, so finden wir auch hier wenig. Er beklagt sich über ihre Sprödigkeit 1 II: MG 297; 6 III V: Chr 30 und 31; 11 III: MG 178. Zuweilen ist ihm auch Erhörung zuteil geworden 1 IV: MG 297 (Appel Chr 10).

17] Die Liebe versetzt den Dichter in die ungestümste Freude, die er besonders in 8: MG 176 offenbart. Gewaltiger Schmerz ergreift ihn, da ihm die Dame keine Gunst gewähren will 6 III VI: Chr 31. Wenn sie ihm im Kämmerlein oder unterm Baume keinen Kuss schenkt, muss er sterben, ib. IV. Die sentimentale Liebesklage einer späteren Zeit hat Guilhem indes noch glücklich vermieden. Die Liebe hat starken Einfluss auf Wille, Verstand und Gemüt des Liebenden: Gesund wird, wen sie angelacht, ihr Zorn bringt frischen Leib zu Tod; es welkt des Schönsten Wangenrot, der Weise wird zum Narrn gemacht. Wer fein, wird täppisch über Nacht, wer täppisch, fein vor Liebesnot 8 V: Appel Chr 11 (Heyse 221). Die Liebe wirkt wohlthuend auf den Körper, macht Herz und Leib jung 8 V VI: MG 176. Gern beteuern spätere Trobadors die Unwandelbarkeit ihrer Liebe; wie selten lag gerade hier ein wahres Gefühl zugrunde! Diese konventionelle Lüge fehlt noch bei Graf Guilhem. Wenn er die Intensität seiner Leidenschaft rühmt, mögen wir ihm mit Hinblick auf seine sinnlich angelegte Natur gern glauben 6 II—IV VI: Chr 31. Die hohen Vorzüge der Dame (von denen er allerdings selten spricht) haben ihn schüchtern gemacht, so dass er kaum seine Wünsche zu äussern

wagt 8 VIII: MG 176. Sonst zeigt er aber in seinen Wünschen nicht gerade viel Bescheidenheit 6 IV: Chr 31; 1 IV: MG 297 (Appel Chr 1 9).

18] Die unerlaubten Verhältnisse der Trobadors erforderten die strengste Geheimhaltung, zumal aufseiten des Dichters; auch dies verspricht Graf Guilhem 8 VII: MG 176. Doch ist der Gebrauch der Senhals, der diesem Umstande entsprungen ist, bei ihm noch nicht zu konstatieren. Die allen Trobadors geläufige Vorstellung, dass der Dichter ein Lehnsmann der Geliebten sei, ist auch bereits bei Graf Guilhem angedeutet 6 II: Chr 31, 1. Wenn der Dichter, um von seiner Dame eine Gunst zu erhalten, sie daran erinnert, dass er ja durch seine Lieder ihren Ruhm verbreitet, so wirft dies ein helles Seitenlicht auf die Art mancher Verhältnisse, die imgrunde oft nichts als Verträge zwischen Dame und Dichter sind, um beiden Vorteile zu verschaffen, der Dame Ruhm, dem Dichter die Ehre, sie lieben und besingen zu dürfen, und dadurch Gelegenheit, seine Lieder bei grossen Herren vortragen zu können, in deren Gunst er sichs wohlergehen lässt und oft Karriere macht. Hier ist die Leidenschaft reine dichterische Fiktion. Indessen mag sich mancher Dichter, dessen Liebe echt empfunden war, im Zorne zu solchen nicht sehr taktvollen Andeutungen haben hinreissen lassen. Letzteres ist wohl nicht bei Graf Guilhem im Liede 8 der Fall, das ja, wie bereits oben (S. 10) gesagt, ritterlich-höfische Galanterie atmet; hier will er die Dame mit dem Versprechen erweichen, dass er ihren Ruhm werthalten und fördern wolle 8 VII: MG 176.

19] Die *lauzengier*, die bei den meisten Trobadors eine so wichtige Rolle spielen, fehlen bei ihm. Dagegen besitzen wir von ihm ein Lied (4: Chr 31), in dem er die Wächter angreift, in deren Hut der eifersüchtige Gatte die Geliebte gegeben hat. Über diese grausame Einschränkung des selbständigen Handelns einer Frau spricht er hier unumwunden seine Meinung aus, die in der Sentenz gipfelt: *Chascus beuri' ans de l'aiga ques laisses morir de se.*

20] Gemeinsam mit den Trobadors der Blütezeit ist dem Grafen Guilhem auch eine gewisse Vorliebe für Natureingänge [1]), den drei Lieder zeigen. 1: MG 297 und 11: MG 178 bieten Frühlingsbilder, 6: Chr 30 ein Herbstbild, die alle drei ganz in dem all-

1) Es sei gestattet, mit »Natureingang« der Kürze halber jenen beliebten Eingang des Minneliedes zu bezeichnen, der an die Jahreszeit, gewöhnlich den Frühling, anknüpft.

gemeinen Charakter des konventionellen Minneliedes gehalten sind.

21] Ein entschiedener und ungekünstelter Zug des Grafen Guilhem ist eine starke Sinnlichkeit, die sich in seinen meisten Liedern offenbart und in der Romanze (12: MG 173 und Appel Chr 60) nicht gerade sehr duftige Blüten getrieben hat. Ganz fehlt er in dem durchaus höfischen Liede 8: MG 176, denn in den Worten: *a mos ops lan vuelh retenir* ... *per la carn renovellar* (VI) wird man wohl keine derartige Anspielung erblicken dürfen. In dem Liede 6 IV: Chr 31 beteuert er beim Haupte Sankt Gregors, er müsse sterben, wenn ihn seine Dame nicht *en cambr' o soz ram* küsste. Lebhaft stellt er 1 IV: MG 297 (Appel Chr 10) eine Situation dar, da er eines Morgens mit der Geliebten Frieden geschlossen und sie ihm *un don tan gran: sa drudari' e son anel* gegeben habe. Wenig zart klingt der Wunsch, den er daran anschliesst: *enquer me lais dieus viure tan, c'aia mas mans soz so mantel.* Recht unhöfisch ist bereits 3: MG 171 (Appel Chr 59). Unter dem Bilde zweier edlen Rosse erscheinen hier zwei Damen, die ihn beide lieben; ihm gefallen beide, aber jede will natürlich allein geliebt sein. An einen Ritter wendet er sich nun um Rat, ob er Agnes oder Arsen behalten solle. Ganz obscön ist, wie bereits gesagt, die Romanze und dazu das Lied 2: Chr 27, in dem sich das Bild von dem Spielbrett mit den zwei Würfeln in recht geschickter Ausführung durch mehrere Strophen zieht.

22] Wenn wir schliesslich noch die bildlichen Ausdrücke ins Auge fassen, in deren Erfindung oder Auswahl sich meist, trotzdem viele mit der Zeit Gemeingut geworden sind, ein individueller Geschmack geltend macht, so müssen wir zunächst bei Graf Guilhem Reichtum und Vielseitigkeit constatieren. Dazu kommt, dass seine Bilder immer an passender Stelle erscheinen und sich niemals aufdrängen. Hierin überragt er manchen Trobador der Blütezeit, sei es in der Fülle, sei es in der rechten Anwendung. Einzelne seiner Bilder sind schnell in den Gemeinschatz übergegangen. Zu diesen können wir z. B. folgende zählen. Das Liebesleid macht ihn krank, dass er zu sterben fürchtet und nach einem Arzte sucht 7 IV: MG 175. Er hat nach der Liebe seiner Dame solchen Hunger, dass er nicht ohne sie leben kann 6 II: Chr 31. Doch wenn je Lust in Blüte stand, spross diese wundersam empor, prangt über aller Blumen Flor, wie Sonnenglanz die Trübe bannt 8 II: MG 176 (Heyse 221). Die meisten Bilder und Vergleiche sind indessen origineller. Die Geliebte ist weisser als Elfenbein 6 IV: Chr 31, 13. In dem Liede gegen die Wächter der Geliebten (4: Chr 31) meint er,

dass alles noch so strenge Bewachen doch nicht zu dem rechten Ziele führe: kann man kein Ross haben, dann kauft man einen Klepper; wenn man einem Kranken den Wein verbietet, dann trinkt er doch lieber Wasser, ehe dass er stürbe. Das Verhältnis zu seiner Geliebten vergleicht er 1 III: MG 297 dem Weissdornzweig (*branca de l'albespi*) mit seiner von der kalten regnerischen Nacht zum sonnigen Tage wechselnden Natur. Die Dame in ihrer Sprödigkeit kommt ihm vor, als ob sie Nonne werden wolle 6 III: Chr 31. Ein Band (*liam*) fesselt ihn an sie, aus dem er sich nicht befreien will 6 I: Chr 30. Die Liebe hat ihn in einen solchen Freudentaumel versetzt, dass er ausruft, man solle ihn nicht für trunken halten, wenn er seine Dame liebe 6 II: Chr 31. Ihre Wächter machen einen grösseren Lärm als das Gefolge des Königs 4 III: Chr 31. — Noch ist zu bemerken, dass er Personifikationen augenscheinlich nicht liebt; nur eine, die von *cor*, dem Sprech- und damit Denkvermögen beigelegt wird (11 III: MG 178), findet sich.

23] Von Anspielungen auf historische oder sagenhafte Begebenheiten sind nur wenige Spuren anzutreffen. Erstere fehlen ganz; von den letzteren wäre nur Adam als Urvater der Menschheit 6 VI: Chr 31, 28 zu nennen. Gern aber beteuert er unter Anrufung von Heiligen, von denen sich folgende finden: Gregori 6 IV: Chr 31, 17; Marsau 7 III: MG 175; Julia(n) 2 V: Chr 29, 22.

24] Von Reflexionen ist Graf Guilhem (bis auf ein Lied) ganz frei. Das ganze Minneverhältnis war noch nicht so entwickelt, dass man bereits über die Empfindungen des Liebenden und über das Benehmen von Dame und Dichter gegen einander Betrachtungen machte und Regeln aufstellte. Das Lied 11: MG 178 macht hier indessen eine Ausnahme; an Wert hat es durch den vorwiegenden reflektierenden Ton nicht gewonnen.

25] Als eine Eigentümlichkeit unseres Trobadors sei noch erwähnt, dass er einzelne Lieder an einen *companho* (Kameraden, Genossen) richtet, nämlich 3: MG 171; 4: Chr 31; 5: MG 172. Vgl. auch 10 VI: Chr 33, 7. Dieses Wort hat einen mehr ritterlich-kriegerischen Klang als das später gewöhnliche *amic*. Einen *amic*, namens Daurostre, nennt er 6 V: Chr 31, 23. Einen *cavallier* fragt er in 3 VIII: MG 171 um Rat.

26] Trotz aller Mängel wird Graf Guilhem schon wegen seines hohen Alters immer eine interessante Erscheinung bleiben. Leider sind uns zu wenige seiner Lieder überliefert, als dass wir über seine Stellung innerhalb seiner Kunstgenossen ein ihm ganz gerecht werdendes Urteil fällen dürfen. Auch was wir von ihm besitzen, ist inbezug auf Gedankenfülle and Gedanken-

tiefe höchst ungleich. Manches spricht an wegen seiner Natürlichkeit und der Leichtigkeit und Feinheit des Ausdrucks, wie teilweise 6: Chr 30 trotz der Überfülle von Bildern. Manches erscheint hingegen gar sehr gezwungen und ohne rechte Empfindung wie 1 I: MG 1/8. Anderes wieder empfiehlt sich durch epische Lebensfülle, trotzdem hier eine ziemlich leichtfertige Gesinnung zutage tritt 3: MG 171. Fast überall gewahren wir eine spielende Leichtigkeit in der Darstellung, die aber zugleich zur Oberflächlichkeit geführt hat. Seines dichterischen Talentes ist sich Graf Guilhem wohl bewusst und verfehlt nicht, es möglichst oft zu rühmen (Diez hat bereits LW 6 die hierher fallenden Stellen zusammengestellt). Nach seinem Urteil war er nicht allein der grösste Dichter, sondern überhaupt der weiseste und weltgewandteste Mann seiner Zeit 2: Chr 27: *Ben voill que sapchon li plusor un verset de bona color qu'eu ai trait de mon obrador qu'eu port d'aicel mestier la flor* u. s. w. Zu seiner Zeit hat er dies vielleicht sagen dürfen. Aber schon das dritte Viertel des 12. Jahrhunderts hat ihm Nachfolger gegeben, die hoch über ihm stehen.

Raimbaut d'Aurenga. Regierte 1150—1173.

27] Inhaltlich erheben sich Raimbauts Kanzonen nicht über die allgemeine Sphäre des höfischen Frauendienstes; aber in der Darstellung des so eng begrenzten Stoffes bietet uns dieser Trobador eine reiche Fülle origineller Wendungen, die von einem ziemlich achtenswerten Talente Zeugnis ablegen. In dem bewussten Streben nach Originalität versteigt er sich jedoch oft zu geschraubten, unnatürlichen Wendungen, die in vieler Hinsicht an den später lebenden Arnaut Daniel erinnern, als dessen Vorläufer, was diese Manier betrifft, Raimbaut neben Peire d'Alvernhe betrachtet werden kann. Manche seiner Lieder sind bereits so mit Dunkelheiten überladen, dass ihre Interpretation vielfachen Schwierigkeiten begegnet, z. B. 3: St 88; 10: MG 624; 16: MG 315 (Appel Chr 19); 22: MG 626 u. a. Eine Folge dieser Sucht nach neuen Gedanken und Wendungen ist, wie es meist zu geschehen pflegt, das Aufgeben der Wahrheit der Empfindung. Nichts quillt hier ungestüm aus dem aufgeregten Herzen und ringt unaufhaltsam nach der dichterischen Gestaltung. wie anderweit ein echtes Kunstwerk entsteht; alles ist höfische Unnatur, konventionelle Lüge. Wie es nicht aus dem Herzen kommt, so vermag es uns auch nicht zum Herzen zu sprechen. Raimbauts Dichtung lässt sich daher mit Diez (LW 63) als der Form und dem Inhalte nach nichts Besseres als eine Übung des Witzes ohne Wahrheit der Empfindung bezeichnen.

28] Aus der Fülle gesuchter Gedanken und Wendungen, die allerdings meist ein recht originelles Gepräge tragen, seien einige Beispiele gegeben. Schon von Diez (LW 63) zitiert ist 1 V VI: St 91: *Rire dei ieu, sim fatz soven, Qel cors mi ri neis en dormen, E mi dona ri tant dousamen Que de negun ris non a par, E sim ten sos ris plus gauzen Que sim rizion catre cen Angel quem deurion gaug far. Gaug ai ieu tal don mil dolen Seriont del mieu gaug manen, E del mieu gaug tuich miei paren Viurion ab gaug ses manjar.* Ähnlicher Ungereimtheiten könnte man noch viele anführen, z. B. 14 II: St 90: *Que mil malastruc serion ple Del malastre q'ieu ai en me.* Oder 11 VI: MG 1032: *amors me pueg' el cervel.* Vgl. weiterhin 20 III: St 93; 25 II: MG 1029; 392, 5 III: MG 217[1]) u. a. Besonderer Beliebtheit erfreute sich bei ihm die unserem modernen poetischen Empfinden fern stehende Vorstellung vom Erhängen, die sich freilich auch dann und wann bei anderen Trobadors zeigt[2]). Er verwünscht sich selbst 18 II: Rev. d. l. r. XX, 118: *E si' ogan penduz o ars Qui no m'en creira, car bon laus N'auran ceil quen tenran las claus.* Oder 40 III: Ined. 263 f.: *Pus ma dona m'es tan vera, Trop mielhs qu'ieu nolh sai grazir, S'ieu quier als, tostemps m'azir, A dieu, n'i jam met chandela, Om fassa que be m'an pendre Per la gola ad una sima.* Ferner 34 VIII: Appel PR 65: *Bon Respieg, d'aut bas son cazuz, E si no m'erep sa vertutz, Per cossel li do, quem pendes*[3]). Weiter vgl. 13 IV: St 89 und 21 VIII: St 84 (MW I 83).

29] Aber wenn auch diese Mängel den Wert der Gedichte Raimbauts in ästhetischer Hinsicht sehr herabdrücken, so tragen letztere doch ein zu eigenes Gepräge, als dass wir Raimbauts Bedeutung für den provenzalischen Minnesang ganz und gar leugnen dürfen. Nicht nur dass ihm bei der Darstellung des allgemeinen Stoffes eine Fülle überraschend neuer, wenn auch eben oft etwas geschraubter Wendungen zugebote stehen, so macht

1) Dieses Lied, das Bartsch im Grd. dem Raimbaut de Vaqueiras zuschreibt, müssen wir mit Suchier im Jahrb. XIV 304 aus inneren Gründen für unseren Raimbant in Anspruch nehmen. Die in § 40 zitierte Anspielung, der Ausfall gegen die Störer (III) und der Natureingang, der dieselben Ausdrücke wie 389, 12: MG 358 und 27: St 87 bietet, sprechen entschieden für unseren Trobador. Indes würde die etwas gesuchte Originalität in Gedanken, Wendungen und Bildern, die das Lied zeigt, nicht zu ungunsten Raimbauts de Vaqueiras zeugen, da diesem auch sonst jene Züge eigentümlich sind. Von den Hss. sprechen für ihn CE, für den von Aurenga Creg NR.

2) Vgl. Appel PR 79 Anm. zu Vers 52 des Liedes 8 A, wo auf fünf andere derartige Stellen hingewiesen ist.

3) Vgl. hierzu Appel PR 79 Anm. zu Vers 50 des Liedes 8 A.

sich selbst in manchen seiner Lieder der Hauch eines edleren Geistes, in leisen Anklängen die Schönheit wahrer Empfindung bemerkbar, wie in 19: MG 360; 32: St 94 u. a.; aber (um mit Diez LW 63 zu reden) von dem Scheine einer falschen Manier verblendet, folgt er nur zu selten seinem besseren Genius. Seines inneren Wertes ist sich Raimbaut wohl bewusst, und an nicht wenigen Stellen hat er sein stolzes Selbstbewusstsein zum Ausdruck gebracht. So heisst es 7 II: St 92: *D'amar tornon en tensso Cill on anc amors non fo, Plus q'en mi, obra vilana; E ditz qecs, ieu teing los datz En sai mais que nuills hom natz; Per qem platz a devezir D'aco q'ieu a moutz n'aug dir.* Allen Sangeskundigen geziemts, an einem guten Hofe zu singen; aber er selbst wird sie alle übertreffen, so viele ihrer auch seien 20 I: St 93. Er ist ein Kenner der Liebe, wie es keinen zweiten giebt; die am besten von ihr reden, sind Kinder gegen ihn 17 III: MG 354; hundert[4]) könnten zu ihm mit der Bitte kommen, sie das rechte Minnen zu lehren, selbst fünfhundert Damen würden ihn darum bitten, ib. IV. Das sind Wendungen mit räumlicher Beziehung. Auch seit den ältesten Zeiten ist er der hervorragendste Sänger 15 V: MG 362: *E ja trobaire nos laisse, Qu'anc, pus Adams manget del pom, No val d'un, qui ques s'en bruja, Lo sieus trobars una raba Contral mieu, que m'a encrebut; Ni crey q'us tan aut s'emprengua, Qu'ieu ai trobat e cosseguut Lo mielhs d'amor, tan l'ai quesut.* Schwächer tritt dieser Dichterhochmut in dem Liede 18 I: MW I 71 und Rev. d. l. r. XX 118 hervor, da er sieht, dass alle seine Kunst bei der Dame nichts gefruchtet hat.

30] Der Künstlerstolz paart sich mit Ritterstolz. Seine Behauptung, er sei der beste Minnesänger seit Adams Zeiten, erbietet er sich mit den Waffen zu beweisen 15 VI: MG 362: *E qui m'en desmen, tost prengua L'ausberc e la lansa e l'escut. Qu'ieu l'en farai estar vencut.* Ähnlich 8 VI: St 86. In loserem Zusammenhange mit der Darstellung erklärt er sich für den besten Ritter unter Christen und Sarazenen 8 VII: St 86: *Mas non es de mar en sai Ni lai, on es flums Jordans, Sarrazins ni crestians Qu'ieu non venques tres o dos.* Als Drohung 11 X: MG 1032[5]): *Muira ongan ab coutel Qui nom ten a ma fulia O ab peira o ab cairel.*

---

4) Diese Art von Synekdoche wendet Raimbaut gern an: zwanzig 20 I: St 93, hundert 32 III: St 94; 17 IV: MG 354, vierhundert 1 V: St 91, fünfhundert 17 IV: MG 354, tausend 1 VI: St. 91; 12 IV: MG 358; 14 II: St 90; 28 IV: Chr 70, 8.

5) Die Lieder 2: MG 1031, 11: MG 1032 und 24: MG 1030, die nur in V (und zwar unter Raimbauts Namen) überliefert sind, tragen so

31] Mit Vorliebe pflegen gerade die älteren Trobadors im Eingang ihrer Kanzonen an Naturbilder anzuknüpfen, um Ein- oder Missklang ihrer Liebesstimmung mit diesen anzuschliessen. Je nach den vier Jahreszeiten kann man dabei Frühlings-, Sommer-, Herbst- und Winterlieder unterscheiden [6]. Naturgemäss sind die ersten die zahlreichsten. Auch hier ist Raimbaut seine eigenen Wege gegangen. Den drei Frühlingsliedern 1: St 91; 36: Chr 67; 38: Rev. d. l. r. XIX 272 stehen fünf Winterlieder 12: MG 358; 15: MG 362; 16: MG 325 (Appel Chr 19); 27: St 87; 392, 5: MG 217 gegenüber. Daneben finden wir noch zwei Sommerlieder 21: St 84 und 26: MG 628. Dieses relative Überwiegen der Winterlieder, die auch ausführlicher als die Frühlings- und Sommerlieder behandelt sind, ist für unseren Dichter charakteristisch. In dreien (12. 15. 16) konstatiert er den Kontrast seiner Stimmung mit der Winterlandschaft, Harmonie zwischen beiden herrscht in 27, der Winter beeinträchtigt seine Fähigkeit zum Singen in 392, 5.

32] An Synonymen zeigt er sich hierbei reich, besonders in den Gedichten, die als Produkte der bekannten Sucht nach dunkler Ausdrucksweise zu gelten haben 16: MG 325 und 392, 5: MG 217. Neben dem Gesang der Nachtigall, die selten bei einem Minnesänger fehlt, nennt er auch den Schrei des Pirol (*auriol*), dessen Verstummen er in 12 I: MG 358 beklagt.

33] Aber so ausführlich seine Schilderungen auch sind und so geschickt sie auch nicht bloss in sich, sondern auch im Zusammenhang mit dem eigentlichen Thema der Lieder behandelt sind, entbehren sie doch wieder ganz der inneren Wahrheit. Ein aufrichtiges, unmittelbares Gefühl können wir in ihnen nicht erkennen. Sie sind wie Fassungen, in die Raimbaut nach den Forderungen der damaligen dichterischen Mode seine Kanzonen einkleidet, aber nicht integrierende Bestandteile des Minneliedes. Dies gilt ebensowohl von den Winter- wie von den Frühlings- und Sommerliedern. Interessant ist dabei auch ein Lied, in welchem er den Einfluss der erwachenden Natur auf seine Stimmung geradezu leugnet 32: St 94, um seiner Dame das galante Kompliment machen zu können, dass er ihr allein seine Lust und Fähigkeit zum Singen zu verdanken habe.

34] Überhaupt spricht er, wie er ja auch sein dichterisches Können an manchen Stellen rühmt, im Eingang gern von dem

---

durchaus das Gepräge der Eigenart unseres Trobadors, dass wir nicht anstehen, sie trotz der notorischen Unsicherheit von V in den Attributionen der einzelnen Gedichte als sein Eigentum zu betrachten und in unsere Betrachtung hineinzuziehen.

6) Vgl. Suchier im Jahrb. XIV (1875) 290.

Anlass, der ihn antreibe, ein neues Lied zu dichten. Ohne nähere Angabe der Veranlassung giebt er einfach seine Absicht kund, ein Lied zu machen 1 I: St 91; 5 I: St 83 (Schmählied gegen die *lauzengier*); 28 I: Chr 89 und Appel Chr 36 (jenes sonderbare Lied, dem der Dichter den Namen »*no sai que s'es*« giebt). Es drängt ihn etwas ungestüm zum Schaffen, wenn er auch unter Thränen singen muss 13 I III: St 83. Sein »*sabers*« wächst ihm so, dass ihm die Kraft zum Singen kommt 36 I: Chr 67. Sein Herz will er offenbaren 41 I: St 95. Konventionelles Gepräge tragen die Eingänge der Lieder 34: Appel PR 65 und 20 I: St 93; dort dichtet er auf die Aufforderung Peire Rogiers hin, hier äussert er, dass es sich wohl gezieme, an einem guten Hofe neue Lieder zum Ergötzen der Hofgesellschaft zu singen. Er dichtet oft, weil seine Dame es wolle, mögens auch andere tadeln 19 I: MG 360. Das Lied 32 I: St 94, in dem er seine Geliebte als einzige Anregung für ihn zum Dichten hinstellt, ist schon oben (§ 33) genannt. In 38 I: Rev. d. l. r. XIX 272 treibt ihn die erwachende Natur zum Singen, und in 392, 5: MG 217 macht das Winterkleid der Natur sein Lied »*alques grums*«. — Einige Male will er es versuchen, seine Vorliebe für den dunklen Ausdruck, die man ihm wohl zum Vorwurf gemacht haben mag, zu bekämpfen, so in 7 I: St 92; 3 I: St 88 und 10 I: MG 624, freilich ohne das im Eingang gegebene Versprechen in den weiteren Strophen in irgend einer Weise zu halten. Ähnlich beginnt 24 I: MG 1030, mit der dem Grafen Guilhem geläufigen (s. § 25) Anrede an einen »*companho*«. In dem Liede 40 I: Inedita 263 erklärt er ausdrücklich, sich der dunklen Ausdrucksweise bedienen zu wollen.

35] Hier und da spricht aus Raimbauts Liedern, wie ja überhaupt aus denen der älteren Trobadors, ein Zug der Sinnlichkeit, der allerdings bei ihm infolge seiner Sucht nach Ausführlichkeit und origineller Fassung mehrmals nahe ans Grobsinnliche streift. Aber dieser Zug giebt seiner Darstellung Frische, Lebendigkeit und einen Hauch von Wahrheit. Seine Liebe hat überhaupt mehr sinnlichen Charakter. Ihm ist es fast nur darum zu thun zu besitzen, was vielleicht bei seiner hohen gesellschaftlichen Stellung eine ganz natürliche Neigung war. Darum preist er auch nie die geistigen Vorzüge seiner Herrin; nur die Reize ihres Leibes fesseln ihn, wie er selbst 13 VIII: St 89 zu sagen scheint: *Per vos am, dompn', ab cor vaire Las autras, tant col mons dura, Car son en vostra figura, Que per als non sui amaire.* Wir führen einige Züge der Sinnlichkeit an, die natürlich meist als fromme Wünsche auftreten. In 40 VIII:

Ined. 265 heisst es: *Dieu prec, tan de mort m'escrima, Donna, e m'aja suffert, Tro q'ieus embraz ses chamiza.* In seiner erregten Phantasie schaut er die Heissgeliebte 1 VII: St 91: *Ses vestimen e mon cor, dompna, vos esgar.* Der gleiche Gedanke in umgekehrter Wendung 27 VIII: St 87: *Q'ieu en pert la color el sanc, Tal talent ai qem desvesta, C'ab vos fos ses vestimenta* [7]). Einen ähnlichen Gedanken zeigt in anderer Form 12 VII: MG 358: *A! dompna prezans, abrasses vos en baizans!* Oder 36 VIII: Chr 69, 3—6: *Donna, nous quier ab la lenga Mas qu'en baizan vos estrenga En tal loc on ab vos m'azec, E que d'ams mos bratz vos senga.* Oder weniger offen 25 IV: MG 1029: *Donna, deinat me baisar*, und ib. V: MG 1028: *Bela doussa dona, sius par Qu'ieu no vueilla tant enquera Quem dei(n)atz ab vos colgar* u. s. w. Oder ib. VI: MG 1029: *Donna, sim voletz pagar Ab aitan que plus nous quera* u. s. w. Bestimmt und unzweifelhaft ist sein Wunsch 32 III: St 94: *Ben aurai, dompna, grand honor, Si ja de vos m'es jutgada Honranssa, que sotz cobertor Vos tenga nud' embrassada.* Dass unser Raimbaut zu den wenigen Günstlingen des Glückes gehört, deren Flehen vollen Erfolg gehabt hat, geht aus folgenden Gedichten hervor: 15: MG 362 und 19: MG 360. Dort heisst es (I): Alles Winterleid schadet mir nicht; (II) *Ans reverdis et engraisse Quan tot autre legrat rom* (?); *E sitot mos guaugz s'esuja A tal qu'a prezen non guaba, Ges per tan no suy remazut Qu'a lieys, de cuy tenh Aurengua, No m'ayan tan mey prec valgut, Qu'aissi m'a baizan retengut.* Und IV: *Ai! dona, quar tan m'abaisse Que nous vey lay, on essems fom* u. s. w. Bestimmter noch spricht er von diesem »*jauzen ser*« 19 V-VII: MG 360: *Mas tostemps fo, e tostemps er Que grans amors no te guaran, Grans meravelhas son d'amar; Quen dirai, S'amors chai, Quar van bai? Ailas! ja no m'o lais vezer Selh dieu quem n'a dat jauzen ser! Dona, nostre domini ser* (?), *Crezetz mi, qu'ieu am ses enjan; E menbreus plus que l'encuzar* (?) *Li dous bai, Don murray. Si dic mai, Aissi pert, quan pes del dous ser, Lo sen e l'auzir el vezer, Quan la candelam fetz vezer Vos baizan rizen — ai! qual ser!*

36] Mit Vorliebe rühmt Raimbaut, wie wir § 30 bereits sahen, sein Rittertum. Anspielungen auf ritterliche Sitten und Bräuche finden sich überhaupt öfters bei ihm, so noch 2 III: MG 1031; 20 II: St 93; (15 III: MG 362). Echt höfisch klingen die anmutigen Verse 11 IX: MG 1032: *Que ges lanza ni cairel Non*

---

7) Die Hs. C bietet dagegen (MG 361 VI) eine Verknüpfung beider Gedanken: *ieu perc la color el sanc, Tal talan ai quem desvesta Lai on vos ses vestimenta Fossetz* u. s. w. J: MG 623 hat dasselbe wie A.

tem ni braus asseris, Can bai ni mir son anel; E sin faz gran galardia, Ben o dei faire jasse; E s'om m'o ten a fulia, No sap d'amor, cos mante.

37] Zu diesen zwei Seiten der ritterlichen Vollkommenheit, wie sie in den letzten Versen hervortreten, Frauendienst und Waffendienst, kommt als dritte noch das religiöse Element hinzu, natürlich in dem engen Bannkreis christlich-gläubiger Konfession. Und gerade dieses Element klingt durch alle Lieder Raimbauts, bald länger, bald kürzer, aber immer mit starker Betonung hervor, wie wir es in gleichem Umfang bei keinem anderen Trobador wieder antreffen. Die Anrufung Gottes dient ihm zur Beteuerung seiner Behauptungen 1 III: St 91 (MW I 67): *ieu am la gensor ses conten, si dieus m'am.* Ähnlich: *sim sal dieus* 27 VI: St 87. Gott wird als Urheber der irdischen Zustände und Ereignisse hervorgehoben. Der Dichter hat es Gott zu danken, dass er endlich zum Abend bei der Geliebten weilen durfte 19 V: MG 360: *Quen dirai, S'amors chai, Quar van bai? Ailas! ja no m'o lais vezer Selh dieu quem n'a dat jauzen ser!* Gott ist der Urheber, wenn er trotz alles Leides von neuem singt 31 I: MG 620: *Lonc temps ai estat cubertz; Mas dieus no vol qu'eu oimais Puosca cobrir ma besoingna, Dont mi ven ir' et esglais.* Gott kann ihm (oder der Geliebten?) nichts Böseres widerfahren lassen als den Tod 2 II: MG 1031: *Mas eu no paresc tan dolentz Com so, per que m'en ve grans mals; Mas deus, c'a mi dons met voler Quem faza mala semblanza Not pot mais mal far de mort, E d'aquel' eu[s] serai jausentz.* Im Besitz der Geliebten vergisst er allen bisherigen Kummer und fühlt sich so mächtig, dass er nur Gott als Herrn anerkennt 11 I: MG 1032: *Aram so del tot conquis, Si que de pauc me sove: C'oblidat n'ai gaug e ris E plor e dol e feunia, E noi faz semblan trop bel Ni crei* (?), *tant ai manentia, Que res mas dieus me capdel.* Gott hat er den Besitz der geliebten Frau zu danken 11 II: MG 1032: *Car ges per mon sen no cre Ni per prec ni per gragel Qu'eu poges aver per re Ni conquerer tal aimia, Si dieus, a cui la grasis, Nom n'ages mes en la via Et a leis bon cor assis.* Ähnlich in IV: *A leis tainh amors tan fis Per que dieus l'autrejet me; C'ab home, qui la trais, No volc dar la seinhoria.* Vgl. ferner 2 III: MG 1031; 12 V: MG 358; 19 II III: MG 360. Wenn den Dichter der Schmerz ob der Erfolglosigkeit seines Werbens oder die geheimen Umtriebe leidiger Störenfriede bedrängen, wendet er sich schutzsuchend an Gott den Herrn (*seigner dieus*) 13 II: St 89; 24 IV: MG 1030. Auch längere Gebete finden sich 41 VIII: St 95: *dieus l'en don conoissenssa A lieis tal c'a mi torn'*

en gaug. Ähnlich 10 IX: MG 624. Die Kanzone 24: MG 1030 schliesst mit den Worten (VII): *A dieu la coman e l'autreg, Que mais ren al re dir no deig; Que per dir paraula foilla Ven hom tost en gran malaveg, Et eu no vuill c'om si sereig* (?) *De mi ni* (*de*) *ma parola.* Die beiden letzten Verse sind in dem sofort sich anschliessenden Geleit mit geringer Abänderung wiederholt: *Dieus vuilla c'om si sereig* (?) *De mi ni de ma parola.* Um Schutz gegen die Verleumder fleht der Dichter 16 V: MG 325 (vgl. Appel Chr 19): *Mas ar dieus lai m'alberga jois Mal-grat dels fals lauzengiers crois.* Jedes Gebet, das er verrichten will, läuft immer wieder auf den Wunsch hinaus, bei seiner Geliebten sein zu dürfen 25 III: MG 1028: *Si saubes tan predicar, Ben sai c'ap si m'albergera; C'ades, cant eu cug orar, De pregar a deu cresetz Que fos ab vos lai on vos etz; Que d'als mon cor no cossira, Si que no poder l'en te Car lai mon cor ab l'ale.* Zu den Gebeten werden wir auch die Wendungen rechnen können, in denen er von Gott auf die Geliebte Segen herabfleht 1 IX X: St 91: *Ja dieus mais dompna nom presen, Sol gart ma dompn'e mon Joglar! Dieus gart ma dompn'e mon Joglar E ja mais dompna nom presen!* und 11 XI: MG 1032: *Joglar, dieus, que fetz tam be Eus creix vostre pretz quec dia, Vos capdel, si cous cove!* Aber nicht bloss zu Segenswünschen, auch zu Verwünschungen gegen sich selbst und zu Flüchen gegen die Störer muss ihm Gottes Name dienen. Seine unwandelbare Treue beteuert er 1 VIII: St 91 mit den Worten: *Dieus m'abais et amors, s'ieu men;* oder Gott solle ihm in diesem Falle die Lust und die Kraft zu neuen Liedern nehmen 24 III: MG 1030. Heftiger noch klingt seine Verwünschung 40 III: Ined. 363 f.: *Pus ma dona m'es tan vera, Trop mielhs qu'ieu nolh sai grazir, S'ieu quier als, tostemps m'azir A dieu, ni jan met chandela, Om fassa que be m'an pendre Per la gola ad una sima. Pro m'a dat, si lieis no pert, Dieus e paguat a ma guiza.* Um die Behauptung, seine Dame übertreffe alle Frauen an Wert, zu verstärken, spricht er gegen sich eine heftige Verwünschung aus, wenn er darin lüge 7 IX St 92: *Ja de mort ni de preiso Nom gart dieus ni gaug nom do, Si mi dons, qem te ses cana, No val pro mais c'autr' assatz, Segon q'ieu cre* u. s. w.

38] Weit heftiger, innerlicher, leidenschaftlicher zeigt sich nun aber der Dichter da, wo sich die Schale seines Zornes über die im Geheimen arbeitenden Zwischenträger und sonstigen Störenfriede ergiesst. Auch hier soll Gott des Dichters Wut in die That umsetzen 12 IV: MG 358: *lauzengier cui dieus tempest.* Ausführlicher 15 III: MG 362: *Ai! dona* u. s. w. *E*

confonda dieus la lengua, Que ditz a frau ni a saubut So per qu'amduy siam vencut. In dem grossen Schmähliede gegen die *lauzengier* (5: St 83) findet sich folgende Strophe: *Puois noil aus mos durs desiriers Dir, tant tem qel dans fos dobliers, Maudirai los en luoc d'irat, E dieus, qi ama veritat, Los maudiga els abata Sai e puois lai, on er jutgat, On recebrem la livrata.* Der in diesen Versen enthaltenen Anspielung auf das jüngste Gericht schliessen sich weitere derartige an. Eine Beteuerung, die sich bei den provenzalischen Lyrikern verhältnismässig selten findet, ist 13 VI: St 89: *per l'arma de mon paire.* In einem Liede, das den ungezügeltsten Unmut gegen die spröde, undankbare Dame atmet (392, 5: MG 217), stellt er ihre Schlechtigkeit unter die Satans (V): *non aus parlar neys dels pejurs de lieys, quan me membral Satams.* Eine Anspielung auf die Engel 1 V: St 91 (MW I 67) ist bereits § 28 erwähnt. Seine Freude deucht ihm Paradieseswonne 11 VII: MG 1032: *Si ri mon cor de joy ple Qu'esser cug em paradis.* Eine Anspielung auf das Eremitenleben findet sich 8 VIII: St 86: *E s'ieu en fauc semblan gai Nim depeing coindes e vans, Sitot m'ai bos hermitans Estat, et ancar ploros, Sui bos hom religios E serai per gen geliva (?) Totztemps, sil cor no m'en trai.* Gott oder Jesus als Richter erscheint mit Hinweis auf die Bibel 13 VII: St 89; *Dompna, cel qui es jutgaire Perdonet gran forfaitura A cel, so ditz l'escriptura, Qe era traicher e laire; Eissamen En son sen, qui non men E non perdona corren, Ja noil er dreitz perdonaire.*

39] Auch an Anspielungen auf Personen der »escriptura« fehlt es nicht, insonderheit auf solche des alten Testamentes, wenn deren auch nur drei anzutreffen sind. Zwei sind davon der ältesten Zeit entnommen. Die eine Stelle ist schon oben (§ 29) in anderem Zusammenhange zitiert 15 V: MG 362: er rühmt sich der beste Dichter zu sein, seit Adam vom Apfel gegessen habe. Die Dame, die ihn so schmählich betrogen habe, stellt er dem Brudermörder Kain zurseite 392, 5 V: MG 217: *Quar anc Caym qu'aucis Abel no saup de tracion un ou contra lieys* u. s. w. Auf den weisen König Salomo spielt er 10 II: MG 624 an: *Sil que m'a vout trist alegre Sap mais, qui vol ses ditz segre, Que Salemos ni Marcols De faig ric ab ditz entendre.*

40] Sonstige Anspielungen aber, wie sie andere Trobadors lieben, sei es auf im Munde aller lebende Sagen oder auf zeitgenössische Ereignisse und Zustände, sind bei Raimbaut sehr spärlich. Von den ersteren bietet er nur Tristan und Isold, aber in breiterer Ausführung und mit Anführung des Liebes-

tranks und des Hemdes 32 IV—VI: St 94: *De mi donz fatz dompn'e seignor, Cals que siail destinada, Car ieu begui de la amor Que jaus dej' amar celada Ab Tristan, qan lail det Yseus gen La bella non saup als faire, Et ieu um per aital coven Mi donz, don non posc estraire. Sobre totz aurai gran valor, S'aitals camisa m'es dada, Cum Yseus det a l'amador, Que mais non era portada. Tristan, mout presetz gent presen! D'aital sui eu enquistaire; Sil me dona cill cui m'enten, Nous port enveia, bels fraire. Vejatz, dompna, cum dieus acort Dompna, que d'amor s'agrada; Q'Iseutz estet en gran paor, Puois fon breumens conseillada, Qu'il fetz a son marit crezen C'anc hom, que nasques de maire, Non toques en lieis mantenen: Atrestal podetz vos faire.*

41] Anspielungen auf Ereignisse seiner Zeit findet man gar nicht; dagegen hat er in drei Liedern durch Erwähnung seines Fürstentums Aurenga diese vor Bezweiflung seines Eigentumsrechtes mittelbar gesichert. Es sind die Lieder 15, 24 und 36. In den beiden ersten erklärt er Aurenga nach galanter Manier für ein Lehen, das er seiner Dame zu danken habe 15 II: MG 362: *Qu'a lieys, de cuy tenh Aurengua, No m'ayan tan mey prec valgut Qu'aissi m'a baizan retengut* und 24 III: MG 1030: *Ja dieus mais nom lax far chanzo, S'eu vuil, de mi dons de brio (Tant es bel'e sap sepola), Si entr' Aureng' e Mondrago Qu'eu tein de mi dons, de cui so, M'ames meins tan pres l'escola* (?). Zur Beteuerung seiner Treue sagt er 36 V: Chr 68, 11 f.: *Ni de s'amor me desazec, Sin sabia perdr' Aurenga.*

42] Auch Beziehungen auf den persönlichen Verkehr mit der Dame, die vermöge ihres epischen Charakters der Darstellung Wahrheit und Lebendigkeit verleihen, findet man bei Raimbaut sehr selten. Nur zwei- oder dreimal hat er sich dieses Stilmittels bedient. Er erinnert sich des Augenblicks, da ihm die Dame die Hoffnung auf völlige Erhörung gegeben hat 28 IV: Chr 70, 7 ff.: *Que ben a passat quatre mes, Oc, e mais de mil ans, som par, Que m'a autrejat e promes Quem dara so que plus m'es car.* Oder er erinnert sie an den Kuss, den sie ihm bereits gewährt hat 27 III: St 87: *Mas remembre vos del doutz bais.* Erdichtet oder bildlich scheint jedoch 27 IV: St 87 zu sein.

43] Das schon oben (§ 27) an Raimbaut hervorgehobene Haschen nach Originalität zeigt sich nirgends auffälliger als in seinen bildlichen Ausdrücken, die ein wesentliches Element seines Stiles ausmachen. Viele sind davon ihm allein eigen oder wenigstens sehr selten, freilich dann aber gerade oft auch sehr trivial. Doch trotz häufig seltsamer Ideeenverbindung passen

sie meist sehr gut in die Darstellung hinein. Ihr Inhalt ist äusserst verschiedenartig, mit Vorliebe sind sie indes dem menschlichen Leben entnommen. Er liebt die Frauen wie seine Schwestern 18 V: MW 1 72. Er nennt sich im Übermass der Freude seltsamerweise einen Bruder der Freude 13 II: St 89. Ärger denn Hunger stürmts auf ihn ein, wenn er sich der *raca* (= nfr. rosse) erinnert 392, 5 V: MG 217. Die Sehnsucht allein und der Anblick der Geliebten macht ihn (trivialer und unnatürlicher Gedanke!) fett 31 VIII: MG 620. Ausführlich giebt er 41 IV: St 95 das Bild seiner Verwundung durch Amor: *Ben m'a nafrat en tal vena Est' amors q'eram ven fresca Don nuills metges de Proenssa Na dius* (?) *nom pot far valensa* [8]) *Ni meizina qem fassa gaug.* Die letzte Strophe (IX) des gegen die Störer gerichteten Schmähliedes 5: St 83 wendet sich an eine bestimmte, uns allerdings nicht bekannte Person mit den Worten: *Alegrat monges, grans parliers, D'aquest vers imple tos paniers E portan tot ton col cargat An Giraut de cui ai pechat* u. s. w. Das so häufige Bild vom Zügel der Minne findet sich 25 VI: MG 1028. Der Jagd ist folgendes entlehnt 36 VII: Chr 68, 22 ff.: *Per c'us autres ab leis s'abrec, Et eu cas so que el prenga.* Der Fischerei 41 VIII: St 95: *C'us bos grans talans afrena Mon cor, car ses aiga pesca.* Dem Segeln 40 II: Ined. 253: *Qu'ades pueg a plena vela, Cuy que veja jos dessendre.* Der Einfluss der durch die Kreuzzüge vom Orient her übermittelten Ideeen zeigt sich, wie schon Diez LW 68 bemerkt, 22 II: MG 626 in dem Gleichnis vom griechischen Feuer, dessen Beziehung zum Zusammenhang aber in dem überlieferten Texte nicht recht klar ist.

44] Das Tierreich hat Raimbaut nur sehr selten zur Metapher oder zum Vergleiche herangezogen. Ein Verräter, deucht ihm, hat nicht so viel Verstand wie ein Ochse 392, 5 III: MG 217. Daran fügen sich nur mittelbar folgende beiden Wendungen. Süsser als Honig oder Honigwabe ist dem Dichter die Kette, die ihm die Minne angelegt hat 41 V: St 95. An dem Tage, da er sie erkoren, hat er wohl verstanden, den Honig vom Wachs zu sondern 40 IV: Ined. 264. Von Pflanzen bietet er die allen geläufige *flor* 14 IV: St 90, aber in origineller Anwendung: *Eu sui aitant fort malastrucs Que de malastre port la flor.* Dann den Rosenstock (*rozier*) 31 IX: MG 620. Mit einer Rute hat ihn die Minne geschlagen 10 IV: MG 624. Vgl. auch 22 VIII: MG 626 (vgl. § 61). Bildlich gebraucht sind die Verba: *verdir* 8 VII: St 86, *desrazigar* 36 III: Chr 67, 19 und *semenar* (auch *creisser*) 41 II: St 95.

---

8) MW I 80 bietet dafür: *nom pot far ni dar guirensa.*

45] Dem Wetter ist der Vergleich 392, 5 III: MG 217 entnommen: *los fals pus ponhens que gibres enuios parliers mals tafurs* u. s. w. Die Schönheit der Dame ist gleich der *clardatz d'estela* 40 IV: Ined. 264. Das Bild vom Silber, das durch harte, schwere Schläge geläutert und feiner wird, findet sich 22 VII: MG 626. Schliesslich sei noch erwähnt, dass in 10 V: MG 624 die Unbeständigkeit der Liebe mit der leichten Zerbrechlichkeit einer *copa de veire* verglichen wird. Mit dieser Auslese sind die Bilder keineswegs erschöpft. Manche Lieder wimmeln geradezu von bildlichen Ausdrücken, wie z. 22: MG 626, das noch andere als die oben angeführten bietet. Es sei hier endlich noch bemerkt, dass Raimbaut häufig da bildliche Wendungen anwendet, wo er den äussersten Grad des Kleinen, Unbedeutenden andeuten will. Es sind etwa anzuführen: *dinier* (Heller, Pfennig, Deut) 31 VI: MG 620; *poges* (eine Münze des Puy) 28 II: Chr 69, 22; *ou* 392, 5 V: MG 217; *rata* (Ratte?) 5 IV: St 83; *raba* 15 V: MG 362; *mela* (Mandel) 40 VII: Ined. 265.

46] Hier sei noch angefügt, dass sich Raimbaut für seine Dame des Versterknamens *Joglar* bedient, der indes nur in dem vierten Teil seiner Lieder erscheint: 1 IX X: St 91; 11 XI: MG 1032; 19 VIII: MG 360; 20 VIII: St 93; 27 X: St 87; 33 VII: Ined. 261; 39 II III VI: MG 523. *Bel Joglar* 18 VIII: MW I 71 (Rev. d. l. r. XX 118)[9]. Die Lieder 41 VIII: MW I 79 und 34 VIII: Appel PR 65 bieten *Bon Respieg*; dafür hat bei ersterem St 95: *Bon Esper*, bei letzterem möchte Appel (ib. 79, Anm. zu Vers 50) darunter nicht die Dame verstanden wissen. Alle übrigen Lieder erscheinen ohne Versterknamen.

47] An Personifikationen ist Raimbaut ungemein reich (versteht sich, nur in Hinsicht auf die anderen Trobadors). Wir nennen: *amor* 8 I—IV: St 86 und anderweit, *cor* 21 V: St 84; 26 VI: MG 628; 38 IV: Rev. d. l. r. XIX 272, *lengua* 18 VII: MW I 72, *dezirs* 38 II: Rev. d. l. r. XIX 272, *voler* ib. V, *voluntat* ib. II, *pena* 41 III: St 95 u. a.

48] Als einen wesentlichen Vorzug Raimbauts müssen wir es empfinden, dass er nie in den Fehler des didaktischen Tons verfällt. All seinen Scharfsinn übt er in der Darstellung seiner persönlichen Gefühle, ohne je darnach zu streben, über das Wesen und den Einfluss der Liebe zu reflektieren oder für das Benehmen der Geliebten, des Liebenden und des ausserhalb des Verhältnisses Stehenden Lehren zu geben. Das Lied 18:

9) In IX: St 91 heisst es: *Ma dompn'e mon joglar* und ebenso in 20 VIII: St 93: *Joglars, per qem dezasaut, Ma dompn'e vos mi fatz baut.*

MW I 71 trägt allerdings belehrenden Charakter. Aber der Anlass dazu ist sein gewaltiger Unwille gegen die spröde Geliebte; und die Lehren selbst, die er giebt, und die er, wie er selbst erklärt, keineswegs zu befolgen gesonnen ist, laufen denen der Romantik stracks zuwider (vgl. LW 67). Wirklich belehrend erscheint er indes in 7: St 92, das aber mit zwei höchst zierlichen Strophen (VIII und IX) abschliesst, die uns für den trockenen Ton des Ganzen etwas entschädigen. Vgl. auch 17: MG 354.

49] An Sprichwörtern finden sich drei, die sich recht geschickt aus der Darstellung selbst ergeben, nämlich 18 VII: MW I 72: *trop parlars fai pieg que peccats criminaus*, und ähnlich 24 VII: MG 1030: *que per dir paraula foilla ven hom tost en gran malaveg.* Unser »besser ein Sperling in der Hand als zehn Tauben auf dem Dache« lautet 28 II: Chr 69, 26 f.: *mais amaria seis deniers en mon ponh que mil sols al cel.* Dazu kommt das bereits § 45 erwähnte 10 V: MG 624: *anc non frais copa de veire plus tost c'amors fraing e romp* (Glück und Glas, wie leicht bricht das!)

50] Raimbauts Gedankenkreis ist kein weiter und hoher. Den Hauptinhalt seiner Lieder bilden »Leid und Freude über Verschmähung und Erhörung, dazu etwas Galle gegen die Kläffer« (LW 63). Die Lieder, in denen er über die erhaltenen Gunstbezeugungen jubelt (11. 12. 15. 19), sind unzweifelhaft seine besten; hier trifft man Schwung des Gedankens und poetische Sprache und spürt zuweilen auch den Hauch echter Empfindung, besonders in 19. Das ist auch natürlich. Denn den Wünschen eines so edlen Herrn gemäss wird auch die Gunst eine hohe gewesen sein. Langes Flehen und geduldiges Weinen war nicht Raimbauts Sache, der bei seinem hohen Stande bald andere Damen finden musste, die sich ihm geneigter zeigten. Das reinste höfische Liebesleid findet man in 14: St 90; schmachtende Sehnsucht in 41: St 95 (MW I 79); 40: Ined. 263; 25: MG 1028 (und 1029); Flehen in 28: Chr 69; 2: MG 1031; ungezügelten Unwillen gegen die spröde Dame in 18: MW I 71 (Rev. d. l. r. XX 118) und 392, 5: MG 217. Ein wichtiges, stark hervortretendes Element seiner Darstellung ist endlich seine schier unsinnige Wut gegen die *lauzengier*, gegen welche er in einem ganzen Liede (5: St 83) die heftigsten Schmähungen schleudert. In fast alle übrigen Lieder sind grimmige Ausfälle gegen diese ruchlosen Störenfriede eingestreut: 2 V VI: MG 1031; 12 IV: MG 358; 16 III V: MG 325; 17 VI: MG 354; 20 VI: St 94; 22 IV: MG 626; 24 IV: MG 1030; 27 IV V: St 87; 392, 5 III: MG 217.

Bernart de Ventadorn. 1145—1195.

51] Wenn wir Wahrheit der Empfindung als erste und höchste Anforderung echter Kunst hinstellen, dann müssen wir Bernart de Ventadorn unter den Trobadors eine ganz hervorragende Stellung, vielleicht die erste zuweisen. Freilich sind auch seine Poesieen nicht immer und ganz unmittelbare Produkte dichterischer Stimmung. Auch Bernart ist im allgemeinen in dem engen Kreise höfischer Anschauungen stehen geblieben und nicht selbständig genug gewesen, sich den Fesseln dieses Zwanges zu entziehen, dessen sich überhaupt kein provenzalischer Dichter je bewusst geworden ist. Doch machen viele seiner Lieder, besonders im Eingang, auch wenn sie sich durchweg nicht über den höfischen Gedankenkreis erheben, den Eindruck von Gelegenheitsgedichten im edelsten Sinne des Wortes, von unvermittelten Ergüssen eines in Liebeslust oder Liebesleid klopfenden Dichterherzens.

52] Die Naturbilder, an die er im Eingang vieler Kanzonen anknüpft, um dann Einklang oder Missklang seiner Stimmung mit dem Aussehen der Natur vorzuführen, muten so frisch und ursprünglich an, dass sie wohl auf eigener Naturbeobachtung beruhen müssen und ein wesentliches, wirkungsvolles Element seiner Lieder ausmachen. Auf diesem Hintergrunde hat dann der Dichter seine Gefühle in den mannigfachsten, bald weicheren, bald glühenderen, Farben aufgetragen. Doch ist bei ihm wie bei allen mittelalterlichen Minnesängern die Auffassung und demgemäss die Verwendung der Naturstimmung zum Teil eine andere als heute. Das Altertum zeigt einen naiven Natursinn, bei den Modernen ist das Naturgefühl ein sentimentales. Im Altertum sehen wir ein inniges Zusammenleben der Menschenseele mit der Natur, aber aus rein künstlerischen Motiven. Wir Modernen legen unsere Seele hinein in die Natur, wir sehen in ihr die Stimmung, die jeweilig unser eigenes Herz durchzieht, die Natur ringsum scheint in unsere Liebeswonne einzustimmen, mit uns zu jubeln, mit uns zu jauchzen, sie scheint auch unserer Trauer innigen Anteil zu schenken, mit dem weinenden Auge auch sie zu weinen. Der mittelalterliche Sänger steht mit seiner Naturauffassung und Naturwiedergabe noch halb auf dem Standpunkte des antiken Menschen, wie meist im Epos, halb bereits auf dem des modernen, wie teilweise in der Lyrik, vor allem der erotischen. Die Liebe ist ja die persönlichste, individuellste der Leidenschaften. Daher treffen wir in der Minnedichtung, wenn auch noch vereinzelt und nur leis' anklingend, die Keime eines Prozesses, der von der naiven Antike zur sentimentalen Neuzeit überführt. Es ist ein Übergang vom

Objektiven zum Subjektiven, vom Allgemeinmenschlichen zum Individuellen. Daher können wir im Mittelalter, so auch unter unseren Trobadors, im allgemeinen noch keine eigene, rein persönliche Naturauffassung beobachten. Diese wird uns erst durch die Renaissance vermittelt. Im Mittelalter hindert ein aus mystischem Glauben und konventionellem Zwang gewebter Schleier die freie Entwickelung der Individualität. Der mittelalterliche Mensch geht vollkommen im Allgemeinen, im Staat, in der Kirche, im Stande auf. Dies können wir klar an den provenzalischen Trobadors erkennen. Aber mehrere von ihnen legen, wenigstens in der Minnedichtung (ausgezeichnetere Individualitäten, wie Bertran de Born, auch im Sirventes), in die Natur bereits eine Seele hinein. Und als Meister hierin müssen wir rückhaltlos Bernart anerkennen [1]. Der Frühling ist ihm die Zeit der Liebe, die Zeit froher Hoffnung und reinster Freude über erhörtes Flehen: [9: MG 37;] 10: St 247; 39: St 264 (Appel Chr 18); 41: St 254; 42: St 246. Zu seiner trüben Liebesstimmung passen vorzüglich das fallende Laub und die kälter und stürmischer werdenden Tage: 25: St 243 und 26: MG 707 C, 118 J. Und wenn der Herbst in sein Herz eingezogen ist, während draussen Lenzesfreude herrscht, fühlt er bitter das Schmerzende dieses Gegensatzes; es ist ihm unfassbar, wie nicht alle Welt mit ihm trauern mag: 28: St 263 und 43: Chr 64. Echt sentimentalische Empfindungsweise spricht aus dem schwungvollen Liede 43: Chr 64 (Appel Chr 17): *Quan vei la laudeta mover De joi sas alas contral rai, Que s'oblid' es laissa cazer Per la doussor qu'al cor li vai, Ailas, quals enveja m'en ve, De cui qu'eu veja jauzion! Meravilhas ai, quar desse Lo cors de dezirier nom fon.* Die Lerche ist fröhlich, und er muss selbst so traurig sein! Über den heftigsten Unmut ob seines vergeblichen Harrens ist er bereits weg; seine Verzweiflung ist zur schmerzlichen Resignation geworden. Eine Liebe, die im Schmerze solche Töne findet, in deren Rhythmus und Wohlklang das Dichterherz Trost sucht, muss tief und echt empfunden sein. Nur wahre Empfindung vermag so herzenswarm zu sprechen. Bernarts Leben ging voll und ganz in Liebe auf. Darum ist die Täuschung für ihn um so schmerzlicher. Er

---

1) Die beiden Lieder 9: MG 37 und 38: MG 123, die mit einander viel Ähnlichkeit zeigen, haben zwar gleichfalls Natureingang, lassen aber im übrigen Bernarts sonstige Frische und Wärme der Empfindung vermissen. Mannigfache gesuchte Wendungen, bei 9 dazu Formschwierigkeiten (grammatische Reime und Wortspielereien) charakterisieren beide vielleicht als Jugendwerke, die in Nachahmung Raimbauts d'Aurenga entstanden sind; denn ganz abzusprechen werden sie Bernart kaum sein: 9 steht in D^{a}JKN, 38 in D^{a}JK.

kommt sich wie ein Toter vor, er verzweifelt an Liebe und Leben. Und da die Geliebte ihn nicht hält, geht er weg, elend in die Verbannung, weiss nicht wohin. Und wunderschön klingt es im Geleit: weiss nicht wohin.

53] Umgekehrt scheint ihm, als ihm endlich Erhörung zuteil geworden ist, die winterliche Natur das Kleid des Frühlings zu tragen 7: St 257: *Ara non vei luzir soleill, Tant mi son escurzit li rai, E jes per aisso no m'esmai, C'una clardatz mi soleilla D'amor q'inz el cor mi raia* u. s. w. *Prat mi semblon vert e vermeill Aissi cum el doutz temps de mai, Sim ten fin' amors coind' e gai, Neus m'es flors blanc' e vermeilla Et iverns calenda maia: Qeil gensser e la plus gaia M'a promes que s'amor m'autrei.* Schnee und Eis scheinen sich mit ihm zu freuen, wenn er in Liebeswonne schwelgt 44: Chr 62: *Tant ai mon cor plen de joia Tot me desnatura; Flors blanca, vermelh' e bloia M sembla la freidura, Qu'ab lo vent et ab la ploia Me creis l'aventura, Per que mos chans mont' e poia E mos pretz melhura. Tant ai al cor d'amor, De joi e de doussor Que l'iverns me sembla flor E la neus verdura. Anar puosc ses vestidura Nuts en ma chamiza, Que fin' amors m'asseyura De la freida biza.* Eine durchaus moderne Naturanschauung! Der Wechsel der längeren und kürzeren Verse malt dabei trefflich das unruhig-freudige Wogen seines Herzens. Auch in diesem Liede ist alles tief und echt empfunden. Die ganze Situation tritt ja aus dem Konventionellen heraus. Er ist von ihr weggeschickt, er weilt fern von ihr (vgl. Chr 63, 19 f.), und die Liebe will doch nicht von ihm weichen. Und wie innig seufzt er, in einem reizenden Gemisch schüchterner Sehnsucht und naiver Sinnlichkeit (Chr 63, 33—6): *Ai deus, ar sembles ironda, Que voles per l'aire, Qu'eu vengues de noit prionda Lai al seu repaire!* Ein ander Mal hat er der Liebe zu der Einzigen entsagt; sein treues Lieben und Harren hat ihm nichts genützt. Drum meidet er sie jetzt. Und da er nicht mehr liebt, fühlt er die Begeisterung zum Dichten von sich weichen. Da ist es die schöne, in der Lenzsonne lachende Natur, die ihn zum Singen treibt 29: St 244: *Lo rossignols s'esbaudeia Josta la flor el verjan, Et es m'en pres tals enveia Q'ieu non puosc mudar non chan, Mas non sai, de que ni de cui, Car eu non am mi ni autrui, E fatz esfortz, car sai faire Bos vers, puois non sui amaire.* Auch in 41: St 254 besänftigt ihm die Freude in der Natur das Herz und reizt ihn zum Singen.

54] Wenn er auch noch keine Erhörung findet, so versetzt ihn doch seine herzliche Neigung zu der Dame in einen Zustand der Freude, die sich ihm durch den Anblick der jungen Jahres-

zeit mit ihrem frischen Grün und Vogelsang verdoppelt. Es dünkt ihm, dass der, welcher Freude und Liebe verschmäht, zu nichts taugen könne: *que tot, cant es, s'alegr'e s'esbaudeia* 42: St 246. — Den Liebesseligen weckt nachts die Nachtigall mit ihrem süssen Gesange 33: St 265: *Pel doutz chan qel rossignols fai La nuoich, qan me sui endormitz, Reveill, de joi totz esbahitz, D'amor pensius e cossiros.* Ähnlich heisst es in 45: St 262: *Ailas, cum muor de talan! Q'ieu non dorm maitin ni ser, Que la nuoig, qan vau jazer, Lo rossignols chant' e cria; Et ieu que chantar solia Muor d'enoi e de pesanssa, Qand aug joi ni alegranssa.* Dem unglücklich liebenden Dichter thut es weh, wenn er die Nachtigall fröhlich singen hört, überhaupt wenn er andere glücklich sieht (ähnlich wie in 43; s. § 52). — Er hat den süssen Gesang der wilden Nachtigall vernommen, und der ist ihm so ins Herz gedrungen, dass er ihm sein schmerzliches Sehnen mildert und lindert 23: MW I 30. Daran schliesst sich eine Reflexion darüber, dass ein jeder, der nicht nach Liebe und Freude strebt, der Welt unnütz sei: *Quar tot quant es s'abandona De joy, e refrin e sona, Pratz, e deves, e vergier, combas, e plas e boscatge* (vgl. 42: St 246; § 51).

55] Das sind Naturbezeichnungen, in denen sich Bernart origineller, individueller als die meisten anderen Trobadors zeigt, bei denen das Verhältnis zur Natur zum Ausdruck kommt. Natürlich finden wir auch unter seinen Liedern solche, in denen die einfachste, naheliegendste und daher häufigste Zusammenstellung von Naturbild und Liebesstimmung sich findet: Lenz und Liebe. Doch auch diese giebt sich bei ihm meist so frisch und ursprünglich, dass sie ein unmittelbares Gefühl für die Natur voraussetzt. Es sind die Lieder 10: St 247; 39: St 264; 40: MG 1439; 41: St 254 und 24: MG 706; in den ersteren reinere Liebeslust gepaart mit der Hoffnung auf Belohnung, in letzterem die ungehemmte Freude über erlangte Erhörung. Was im Frühling den liebenden Sänger entzückt, ist: die sanfte Frühlingszeit mit ihrem sanften Grün 28, das klare und helle Wetter 41, das Erscheinen von Blatt und Blüte 10. 28. 39, des frischen Grüns 39, der Blüten unter dem grünen Laub 41 [des grünen Laubes und der weissen Blüten an den Zweigen 38], das Knospen der Blüten 39, die bunten Blüten 28, Blüte, Blatt und grüne Kräuter 42. [das Grünwerden des Gebüsches 9]; ihm gefällt es, wenn [die Zweige mit Laub sich bedecken 9,] Gebüsch und Eichen sich belauben und in Gärten und Wiesen Blumen und Grün erscheinen 24, — dazu der süsse Sang der Nachtigall früh und spät 10, der Vöglein (süsses) Singen im Gehölz 41. 42, [ähnlich 38, wenn er die Nachtigall singen hört 38], wenn sie mit

ihrer hellen, lauten Stimme zu singen beginnt 39, [wenn sie unterm Laub von Liebe singt 9,] wenn die Vöglein, die so lange traurig gewesen sind, nun wieder unter dem Laube fröhlich werden 24.

56] Solche Naturbilder führen Bernart direkt zu Metaphern, in denen sich jene fortzusetzen scheinen; so z. B. 42: St 246: *Qan vei la flor, l'erba vert e la fuoilla Et aug lo chant dels auzels pel boscatge, Ab l'autre joi, q'ieu ai e mon coratge, Dobla mos jois e n a i s e c r e i s e b r u o i l l a.* Ähnlich 24: MG 706: wenn alles mit jungem Grün sich deckt und die Vöglein wieder singen, *atressim chant e m'esbaudei e r e v e r d e i e ſ u e l h segon ma natura* (der Zusatz *s. m. n.* hält den der Form nach metaphorischen Ausdruck noch als Vergleich fest)[2].

57] Das Absterben in der Natur malt getreulich die trübe Stimmung des Dichters: Herbst in der Natur, Herbst im Herzen 25: St 243: *Lanquan vei la fuoilla Jos dels albres cazer, Cui que pes ni duoilla, A mi deu bon saber; Non crezatz q'ieu vuoilla Flor ni fuoilla vezer, Car vas mi s'orgoilla So q'ieu plus vuoill aver.* In einem seiner schönsten Lieder: 26 (MG 118 J und 707 C) erscheint er voller Sehnsucht nach der ersten Geliebten[3], nachdem ihn die zweite genarrt hat: *Lanquan vei per miei la landa Dels albres chazer la fuoilla, Ans quel freidura s'espanda Nil jenz terminis s'esconda, M'es bel que si' auzitz mos chanz.*

58] Es wäre natürlich, dass man bei einem Dichter, der für Naturstimmungen so innigen Ausdruck trifft, Bilder und Vergleiche vielfach der Natur entnommen fände, und zwar stets unmittelbar und aus direkter Beobachtung. Doch sind derartige bildliche Ausdrücke bei ihm seltener, als man bei der sonstigen Lebhaftigkeit seiner Phantasie von vornherein annehmen möchte. Das Bild der strahlenden Sonne findet sich zweimal. Das eine Mal ist es die Geliebte, die mit ihrer Schönheit den schönen Tag verdunkelt und die schwarze Nacht erhellt 3 IV: MG 208; das andere Mal ist es die Liebeswonne, die ihn durchsonnt und ihm ins Herze strahlt, wobei die Sonne sowohl in der Funktion des Erleuchtens als besonders der des Erwärmens gedacht ist

---

2) Vgl. 11: Appel PR 88. Die Geliebte hat dem Sänger die höchste Ehre erwiesen (*sotz lo pin en l'erbos*). Dann heisst es weiter: *ieu fora mortz s'aquilh honors no fos el bon respieg que mi reverdezis* (Str VII: MW I 18).

3) Das an realen Beziehungen reiche Lied hat er in England gedichtet, und offenbar ist seine erste Geliebte, die Vizegräfin von Ventadorn, der *aziman*, der ihn wieder zur Heimat zieht.

7 I: St 257 (s. § 53). Das verzehrende »Feuer« der Liebesleidenschaft bietet er ohne originellere Wendung des Gedankens öfters: 3 VI: MG 208; 12 II: Chr 59, 13 f.: heisser als Feuer im Ofen; 17 VI: St 250. Weitere Vorliebe zeigt er für Wetter, Wind und Wogen. Die er als die schönste erkoren, hat ein so wankelmütiges Herz, dass er sie bald besitzt, bald nicht besitzt; eine solche Liebe ist eine *amors aurana*, gleich der leicht beweglichen Luft 22 V: St 263. Er ist seiner Dame so ergeben und willfährig und fügt sich in alle ihre Launen, wie es das schwache Zweiglein oder das Blatt vorm Winde thut 3 III: MG 208; ähnlich 29 III: St 244 und 31 VI: St 249 (Appel Chr 16). Sein Schwanken zwischen leiser Hoffnung und voller Verzweiflung vergleicht er einem Schifflein auf der Flut 44 IV: Chr 63, 21—4: *Tan n'aten bon' esperansa Ves que pauc m'aonda, Qu'atressi sui en balansa Cum la naus en l'onda* [4]. Bei seinem echten Sinn für das Schöne der Natur muss es auffallend erscheinen, dass er der Pflanzenwelt fast keine Bilder und Vergleiche entlehnt hat. Nur im Lied 40 IV: MG 1439 (das aber sonst gar nicht Bernartschen Charakter trägt; vgl. Anm. 17) wird das frische Antlitz der Geliebten der Rose verglichen. Auch aus dem Tierleben bietet er nur einen einzigen Vergleich (12: Chr 59, 10—4), der etwas gewaltsam in das Bild von der flammenden Liebe übergeht: wie der Fisch sich auf den Köder stürzt und nichts merkt, bis er sich am Haken gefangen hat, so stürzte er sich auf übergrosse Liebe eines Tages und merkte nichts, als bis er mitten in der Flamme war, die ihm heisser brennt, als es das Feuer im Ofen thut.

61] Während so Bernart an unmittelbaren und ursprünglichen Bildern im allgemeinen eine auffallende Armut zeigt, ist er doch bereits reich an mittelbaren, d. h. ihm durch andere Schriften und Dichtungen übermittelten. Letztere nehmen später und bei einzelnen Dichtern, wie Folquet de Marselha, Richart de Berbezilh u. a., in dem Masse überhand, in dem die ersteren Allgemeingut werden. Die Poesie des Herzens wird Poesie des Verstandes.

---

4) Interessant ist dieser Vergleich insofern, als er vielleicht auf die Zeit seines Lebens hindeutet, da er bei Eleonore war. Man weiss weder aus der Biographie noch aus den Gedichten, dass er in seiner ersten (Ventadorn-) Periode die Heimat verlassen und vielleicht den Ozean oder das Mittelmeer gesehen hat. In Lied 26 VI: MG 707 heisst es: *Faitz es lo vers tots a randa Si que noy descapduelha, Outra la terra normanda, Part la fera mar prionda.* Bernart muss also mindestens einmal den Kanal überschritten und daher in seiner gewöhnlichen Unruhe kennen gelernt haben, so dass ihm der obige Vergleich nahegelegt war. Das Lied 44 selbst hat er *lonh de leis en Fransa* (Chr 63, 20) gedichtet.

60] Zuvor sind jedoch noch einige Bilder zu nennen, die er seiner menschlichen, näheren oder weiteren Umgebung entnommen hat. Sein Schmerz ist so wild, dass der Tod ihm Erlösung deucht: *garit m'agra, si m'aucises* 10: St 247. Das Bild vom kranken Dichter und der heilenden Dame 10 IV: St 247, das sich schon bei Guilhem de Peitieus findet (vgl. § 22), wird später sehr allgemein. Der Anblick der Geliebten wirkt so gewaltig auf ihn, dass er vor Furcht bebt und nicht so viel Verstand hat wie ein kleines Kind 31 VI: St 249 (LW 39). Er bittet die Dame, seinen fastenden Mund durch einen süssen Kuss zu entfasten 9 IV: MG 37. Mit ihren schönen Augen vergiftet und bezaubert sie ihn 8 III: St 256. Ihre Augen sind ihm ein Spiegel, in den er nun immer schauen muss, trotzdem er weiss, dass er sie nie besitzen darf; drum verwünscht er den, der den Spiegel erfunden, als seinen ärgsten Feind 25 IV: St 243. Durch die Anrede an den Spiegel selbst wird der Gedanke anschaulicher und lebhafter; im Anschauen dieses Spiegels tötet ihn sein Herzeleid, wie einst sich der schöne Narziss an der Quelle tötete 43 III: Chr 65, 9—16. Die ganze Welt gilt ihm nichts gegenüber dem Besitze der Geliebten 21 III: MG 370. Und legte ihm einer die ganze Welt auf eine Seite, er nähme doch die »Freude«, die ihn verraten hat 22 VI: St 263. Im Besitze der Heissersehnten würde er nicht Herzog noch Graf noch König noch Admiral beneiden 21: MG 370. Selbst das reiche Friesland gilt ihm dann nichts 44 II: Chr 63, 7 f. [5]). Das erklärt sich, wenn er sagt: Ich sage euch, wenn sie könnte, wäre ich König von Frankreich; denn sie erhöht mich, so sehr sie kann 45 VI: St 262.

61] An Reminiszenzen aus Ovid (vgl. Poesie 127) bietet Bernart zwei, Narziss (s. § 60) und Peleus: der Kuss, den ihm die Geliebte gewährt hat, hat ihn so in Gefahr gebracht, dass nur ein zweiter ihn heilen kann, gleichwie die Wunde, die des Peleus Lanze schlug, nur dann heilte, wenn man diese noch einmal hineinstiess 1 VI: St 248 (vgl. Poesie 133). Auffallend ist es, dass wir nur einmal eine Anspielung auf mittelalterliche Sagenstoffe antreffen: sein Schmerz ist weit grösser als der Tristans um die blonde Isold 44 IV: Chr 63, 29—32. Hier sei noch angefügt, dass er an den Edelmut der Dame (natürlich ohne unmittelbares Naturgefühl) appelliert mit den Worten: Bär oder Löwe seid Ihr doch nicht, dass Ihr mich tötet, wenn ich mich Euch ergebe 31 VII: St 249. Auch an gesuchten Vergleichen, die unpoetische Reflexion voraussetzen, fehlts nicht:

---

5) Eine Vorliebe für derartige bildliche Ausdrücke hat Bertran de Born.

er lebt in solchen Schmerzen wie einer, der den Feuertod erleidet 3 VI: MG 208. Die störende Einwirkung der Dame auf seine Stimmung vergleicht er einer Rute, einem Stocke, mit dem sie ihn schlüge 42 V: St 246; 11 IV: Appel PR 88[6]). Vgl. auch 23 IV: MW I 30 und Peire Vidal 364, 36 II: PV 37 und 23 II: PV 26.

62] Im Anschluss hieran seien noch einige hyperbolische Ausdrücke, die später auch häufiger werden, erwähnt. Besonders gern spricht Bernart den Gedanken aus, dass er fürchte, das Herz schmelze ihm 44 V: Chr 64, 5 f., ja er wundert sich, dass es nicht sogleich vor Sehnen schmilzt 43 I: Chr 64, 35 f.; da die Geliebte ihm nicht die geringste Gunst erweist, will ihm das Herz unter der Achsel schier vor Schmerz bersten 25 II: St 243 (vgl. Pons de Capduelh 375, 5 IV: Napolski 75). Wenn er sie sieht, ist es ihm, als spränge sein Herz bis zum Himmel 35 V: St 240.

63] Für Personifikationen (nicht durchgeführte Allegorieen), die stets geeignet sind, der Darstellung mehr Lebendigkeit zu verleihen, zeigt Bernart eine entschiedene, aber massvolle Neigung. Sein Herz ist ihm der beste Bote an die Geliebte 25 VII: St 243, ebenso sein *Cossirier* (Sinnen) 33 V: St 265. Sein Herz schreit unaufhörlich nach Gnade 40 VII: MG 1439. Allen Trobadors geläufig ist die Personifikation von *Amors*, so auch Bernart 23 III: MW I 31; 4 I III: St 261 u. a. Doch nimmt dieses weibliche Wesen (gleich der mhd. Minne)[7]) keine so bestimmten, realen, menschlichen Umrisse an wie der Amor der Römer (vgl. Poesie 139 f.). Stärker noch tritt die Personifikation in der Anrede hervor, *Amors* erscheint als ein vernünftiges, menschlicher Empfindungen fähiges Wesen, so bei Bernart 3 I:

6) Das Lied 11 (vgl. Appel PR 88 und Gröber Rom. Stud. II 397) ist vielleicht doch Bernarts Eigentum, da mancher kleine Zug an ihn erinnert, so der Natureingang (II), der Segenswunsch (VII), das oben genannte Bild, der Gedanke: Anfang gut, Ende gut, alles gut (im Geleit, vgl. 1 I: St. 248). Endlich klingt die Stelle: *l'aigam cor denan per miei lo vis Et elam fai un regard amoros, Et ieu li bais la boc' els huels amdos, Adonc mi par un joy de paradis* an 6 VII: St 259; 42 VII: St 246; 31 III: St 249; 3 VI: MG 208 u. a. an. Der Ton und Aufbau des ganzen Gedichtes entfernt sich allerdings von Bernarts Art. Fauriel sagt II 34: »Le ton exalté de cette pièce, le désordre, l'incohérence de sentiments et d'idées que y règnent, y semblent l'effet naturel d'une passion vive et profonde«. Von den Hss. weisen CE dieses Gedicht unserem Bernart, C[a]R dem Perdigon, P dem Raimon de las Salas, c dem Peire Rogier zu; in S ist es anonym.

7) Wohl die einzige Stelle, an welcher der Liebesgott mit seiner Lanze erscheint, ist Folquet de Marselha 155, 6 V: St 180: *El dieus d'amor m'a ferit de tal lanssa Don nom ten pro sojornars ni jazers.*

MG 208; 4 I f.: St 261; 10 II: St 247; 13 VI: MG 113; 36 IV: St 253; 39 V: St 264 (Appel Chr 18 II); 45 V: St 262. Ähnlich personifiziert Bernart: *erguelh* 25 VI: St 243, *lengua* 40 III: MG 1439, *boca* 40 VI: ib.

64] Wenn der Dichter eine Schwalbe zu sein wünscht, um bei tiefer Nacht in der Geliebten Kämmerlein fliegen zu können (s. § 53), so offenbart er damit, wie oben schon angedeutet, einen Zug von Sinnlichkeit, deren Naivetät an vielen Stellen dahingestellt sein mag. Da dieser sich bei ihm auch sonst vielfach zeigt, ist er so recht geeignet, seinen Liedern das Gepräge ursprünglichen, natürlichen Empfindens zu verleihen. Die Unverhülltheit der Wünsche, die ja auch als ein besonderes Merkmal volkstümlicher Dichtung gilt, trägt wesentlich dazu bei, den künstlerischen Wert seiner Kanzonen zu erhöhen. Dabei hat er vermöge seines ästhetischen Feingefühls niemals die Grenzen des Erlaubten überschritten und ist in die rohere Sinnlichkeit eines Grafen Guilhem verfallen. Den nicht ganz treffenden Vergleich der Farbe seiner Dame mit dem Schnee zur Weihnachtszeit [8]) 28: St 260 führt er 8: St 256 weiter aus: wenn einer ihre schönen Züge sähe, mit denen sie ihn an sich gezogen habe, so wisse er wohl, dass ihr Leib schön und gut und weiss unter dem Kleide sei; der Schnee erscheine ihrem nackten Körper gegenüber dunkelbraun. Fast zürnend ruft er seiner Dame zu 28: St 260, dass es nun wohl Zeit wäre, ihm mit einem *jazer a rescos* den verdienten Lohn seines Dienens zu geben. Dann bittet er einmal, die Geliebte möchte ihn doch dahin kommen lassen, wo sie sich entkleide 42: St 256 (ein Gedanke, der nach ihm öfters bei verschiedenen Trobadors erscheint). Voll reizender Innigkeit ist seine naive Bitte 26: MG 707: *Mal o fara, si nom manda Venir lai on si despuelha, Qu'ieu sia per sa comanda Pres de lieys josta l'esponda Elh traguals sotlars ben chaussans De genolhs et humilians, Sil plai que sos pes mi tenda.* Die Dame soll ihn da bei sich aufnehmen, wo sie ihr Lager hat, dass er sie herzen und küssen und ihren weissen, weichen Leib an sich pressen möge 36: St 253, ähnlich 27: St 255. Allein möchte er sie finden, auf ihrem Lager schlafend, um ihr einen süssen Kuss zu rauben 39 VII: St 264 (Appel Chr 18 VI).

8) Der Dichter vergleicht indes hier in Wirklichkeit nicht die Farbe der menschlichen Haut mit der des Schnees. Der Sinn des Vergleiches ist ein anderer. Die zarte, weisse Schneedecke, welche die geringsten Anlässe, wie ein paar Sonnenstrahlen, einige Regentropfen, die Berührung mit einem harten Gegenstande zerstören, ist ein Bild der unbefleckten Reinheit der Geliebten. Vgl. Max Kuttner, Das Naturgefühl der Altfranzosen und sein Einfluss auf ihre Dichtung. Berl. Diss. 1889. S. 12.

65] Als einen weiteren Zug, der Bernarts Liedern etwas Volkstümliches verleiht, müssen wir die bei ihm besonders auffallende öftere Andeutung realer Verhältnisse, bestimmter Situationen ansehen. Fast alle Trobadors dieser und vollends erst der späteren Zeit enthüllen uns Freud' und Schmerz ihres Herzens, die Gewalt ihrer Liebe und Sehnsucht, die Ewigkeit ihrer Treue u. s. w., ohne (mit wenigen Ausnahmen, wie Peire Vidal u. a.) je auf reale Situationen irgend welcher Art bei Begegnungen mit der Geliebten anzuspielen. Wenn wir nach Gründen für diese Erscheinung suchen, die den Dichter so manches schönen Zuges für seine Lieder beraubt, so müssen wir uns einerseits bei Verhältnissen, die wirklich bestanden haben, an deren Gefährlichkeit erinnern, die beiden Beteiligten die äusserste Vorsicht zur Hauptbedingung macht, andererseits aber daran, dass so viele dieser Verhältnisse rein poetische Fiktionen sind; letzteres wird bei den starren Standesunterschieden des Mittelalters um so wahrscheinlicher, je tiefer der Dichter gesellschaftlich unter der geliebten Dame stand. Selbstverständlich gilt dies nur von den Kanzonen, in denen von Erhörung, sei es früherer, sei es gegenwärtiger, die Rede ist. Bei den Liedern, welche nur innige Sehnsucht oder Unwillen über Sprödigkeit zum Ausdruck bringen, wird man nur aus dem inneren Charakter derselben heraus entscheiden können, ob Realität oder Fiktion zugrunde liegt. Freilich tritt auch bei Bernart die Realität nur vereinzelt uns entgegen, aber auch diese wenigen Stellen genügen, seiner Darstellung lebendige Abwechselung und seinen Liedern damit einen Vorzug zu geben, der sie vor denen der meisten anderen Trobadors auszeichnet. Wir geben einzelne Beispiele. Sein Schmerz ist so gewaltig, solange seine Liebe unerwidert bleibt, dass ihm die hellen Thränen aus den Augen stürzen: *aran ploront miei huoill* 25 VI: St 243. Den einfachen Gedanken, dass er aus dem Herzen seufze und aus den Augen weine 31: St 249 (Appel Chr 16 III), führt er 6 VII: St 259 mit Anmut weiter aus: *De l'aiga, c'ab los huoills plor, Escriu salutz mais de cen E tramet a la meillor Et a la plus avinen.* 42: St 246 bietet wieder die Thränen aus dem Herzen, die ihm beide Augen benetzen. Oftmals weint er so stark, dass sein Angesicht alle Farbe verliert 3: MG 208. Ähnlich äussert er: wenn er die Dame seines Herzens erblicke, so sähe man ihm das wohl an den Augen und der Farbe des Gesichtes an 31: St 249 (Appel Chr 16 VI). Die Liebe in ihm ist übermächtig, und kaum vermag er zu schweigen, wenn er vor ihr steht; aber höfisches Gebot und Schüchternheit binden ihm die Zunge 17: St 250. Doch weiss er sich einen Trost: sie kann lesen, und so will er ihr einen Brief senden,

um ihr sein volles Herz auszuschütten, ib. Einmal hat sie ihn mit den Worten getröstet: [*que una vets me dis Que*] *pros hom s'afortis E malvatz s'espaventa* 37: Chr 61, 8—10. Ein andermal denkt er daran, wie ihm die Geliebte die erste Gunstbezeugung zuteil werden liess, indem sie ihn ihres Blickes würdigte 15 VII: St 266: *C'aicel jorns mi sembla Nadaus C'ab sos bels huoills esperitaus M'esgarda, mas so fai tant len C'us sols dias mi dura cen.* In der Hervorhebung ihres »langsamen« Blickes darf man einen Beweis für die Realität dieser Situation sehen. Ähnlich 6: St 259: *Li sieu fals huoill trahidor, Que m'esgardavon tant gen, Sin aissi gardon aillor, Mout i fant gran faillimen; Mas d'aitan m'ant mout onrat Que, s'eron mil ajostat, Plus gardon lai on ieu so C'a totz aicels d'eviro.* Auch dies ist eine Situation, die nicht den Charakter einer blossen dichterischen Fiktion an sich trägt. Dann erinnert er sich des Kusses, den sie ihm gegeben 1 VI: St 248: *Anc sa bella bocha rizens Non cujei baisan mi trahis, Car ab un doutz baisar m'aucis.* Der einmal gewährte Kuss steigert sein Begehren 13: MG 113 (vgl. Peleus Lanze § 61): *E car vos plac quem fezes tant d'onor Lo jorn quem des baisan vostr' amor: De plus, sius platz, prendetz esgardamen.* Er sucht die Geliebte gegenüber den Schlägen des eifersüchtigen Gatten zu trösten 41 VI: St 254: *E nous doillatz plus q'ieu mi duoill, Qu'eu sai, c'om vos destreing per me; Mas sil jelos vos bat defor, Gardatz qu'el no vos batal cor.* Um den guten Ruf seiner Geliebten zu retten, hat er sie endlich verlassen und von ihr ziehen müssen. Er gedenkt des rührenden Abschieds 6: St 259 (LW 38): *Maintas vez m'aura membrat De so qem fetz al comjat Q'ieul vi cobrir sa faisso, C'anc nom poc dir hoc ni no*[9]). An anderer Stelle hat sie ihm beim Abschied mit klaren Worten Erhörung gewährt 37 VI: Chr 62, 6—11: *Cel sui que no soana Lo be que deus li fai, Qu'en aquela setmana, Quant eu parti de lai, Mi dis en razo plana Que mos chantars li plai.* In einem Liede, welches ihn in der Liebe so unglücklich zeigt, dass er allem Singen entsagen möchte, erinnert er sich daran, dass die Geliebte ihm einmal gesagt

---

9) Vgl. 331, 1: MW I 47: *Chansos, tu m'iras outra mar, E per dieu, vai m'a mi dons dir Que non es jorns qu'ieu no sospir Per un dous semblan quel vi far, Quan me dis: »Ont anaria? Que fara la vostr'amia? Amics, cum la voletz laissar!* Aber trotzdem dieses anmutige Lied in manchen Zügen (Natureingang, realer Beziehung u. a.) Bernarts Charakter trägt (GR schreiben es ihm auch zu), wird es ihm doch aus gewichtigen anderen inneren Gründen (Anspielungen: es ist auf einem Kreuzzuge gedichtet) nicht gehören. CDJKc weisen es einem Peire Bremon lo Tort, T einem Peire Raimon zu, in O ist es anonym.

habe, er würde dereinst in fremdem Lande seinen Tod finden, und klagt bitter, dass dieses Wort so schnell wahr zu werden scheine, da ihm weder Gott geholfen noch seine unwandelbare Treue etwas genutzt haben 45 VII: St 262. Da sie ihn gar so grausam hinhält und verspottet, will er sie überhaupt nicht mehr sehen 29 VI: St 244: *De tot luoc, on ill esteia, Mi destuoill em vau loignan, E per so que non la veia, Pas li, mos huoills claus, denan.* Nicht nur, dass sie seine Treue nicht gebührend belohnt, sie spottet seiner und macht ihm die heftigsten Vorwürfe ib. IV: *Sovens mi repta em plaideia Em vai ochaisos levan, E qand ill en ren feuneia, Vas mi versa tot lo dan: Gen jogu de mi eis desdui Que deus lo sieu tort conclui; Mas ben es vertatz que laire Cuia tuich sion siei fraire.*

66] Wieder ein Zug, den Bernart mit dem Volksliede gemein hat, ist eine gewisse massvolle Vorliebe für den verallgemeinernden und belehrenden Ton. Und ganz in Übereinstimmung mit dem Volksliede zeigt er auch hier (wie immer) einen einfachen, manchmal knappen Ausdruck, der den Gedanken scharf und treu ausspricht.

67] Sieht man zunächst von der Erotik selbst ab, so erkennen wir einen Hang zur Anwendung allgemein anerkannter und bekannter Sentenzen, in denen wir bereits oft noch heute gangbare Sprichwörter vorfinden. Und überall, wo solche allgemeinen Aussprüche bei Bernart begegnen, geben sie sich ihm wie von selbst, sind nicht gewaltsam herbeigezogen und künstlich in den Zusammenhang eingefügt, vielmehr gehen sie stets aus dem Texte als natürliche Resultate, als bündige Zusammenfassung bestimmter Gedanken hervor.

68] Wir geben Beispiele. Treuem Dienen muss endlich doch ein Lohn zuteil werden; drum will er ihr dienen, so grausam, hart und ergrimmt sie auch sei, bis seine schönen Worte sie ganz sanft und mitleidig gemacht hätten. Dann fährt er fort 16 V: St 242: *Q'ieu ai ben trobat legen Que gota d'aiga, qe chai, Fer en un luoc tant soven, Tro cava la peira dura.* (Vgl. Poesie 127 Anm.[10])). Solange er fern von der Geliebten weilt, erquickt kein Schlummer mehr seinen liebeskranken Körper: *Que lai on hom a son tesor, Vol om ades tener son cor* 41 III: St 254. Der Dame, die ihm, statt ihn nach Recht und Fug für sein treues Dienen zu belohnen, noch die bittersten

10) Zu der von Diez a. a. O. zitierten Stelle aus Ovids Ars amandi I 475 sei eine ähnliche Stelle aus Ovids Epistolae ex Ponto IV 10, 5 hinzugefügt: Gutta cavat lapidem, consumitur annulus usu oder Gutta cavat lapidem non vi, sed saepe cadendo.

Vorwürfe und Spottreden ins Gesicht schleudert, ruft er zu 29 IV: St 244: *Mas ben es vertatz que laire Cuia tuich sion siei fraire.* Ihr Auge ist so schön und ihr Blick so sanft, dass keiner glauben mag, hinter ihnen berge sich ein schurkisches Herz und ein Hang zum Bösen (29 V: St 244), aber »stille Wasser sind tief«: *Mas l'aigua que soau s'esdui Es piejer que cella que brui.* Nichts ist nach seiner Meinung verkehrter und mehr zuwider, als dass sich jemand in das Liebesverhältnis eines anderen mischt. Denn der Liebende leidet davon grossen Schaden, und der Störenfried wird seines Thuns auch nicht froh, drum soll eben der »Schuster bei seinem Leisten bleiben« 1 IV: St 248: *Chascus si deu de son mestier formir.* Fast aufdringlich erscheint seine Treue, wenn er erklärt, er sei ihr Lehensmann, Freund und Diener und würde sie lieben, obs ihr nun gefalle oder sie verdriesse; er weiss keine Frau, die er, mag sie wollen oder nicht, nicht lieben kann, wenn er selbst nur will; *mas* (fügt er hinzu) *totas res pot hom en mal escriure* 12 IV: Chr 59, 30. Er schilt sich selbst einen Thoren, dass er der Frau treu bleibe, die ihn so hochmütig behandelt 42 V: St 246. Ähnlich 30 IV: St 241: *Que fols non tem, trol mal pren.* Eine andere Kanzone (1: St 248) leitet er mit den Worten ein: *Ab joi mou lo vers el comens, Et ab joi reman e fenis, E sol que bona fos la fis, Bos cre q'er lo comenssamens. Per la bona comenssanssa Mi ven jois et alegranssa: E per so dei la bona fin grazir, Car totz bos faitz vei lauzar al fenir.*

69] Zahlreich findet man in Bernarts Kanzonen allgemeine Aussprüche über Wesen der Liebe, ihren Einfluss auf die Liebenden, die Pflichten und Rechte beider Teile u. s. w., die im 13. Jh. immermehr überhandnehmen und zu einem völligen *dreit d'amor* ausgebildet werden. Wir werden die allgemeinen Betrachtungen, die von Bernart anzuführen sein werden, mehrfach bei späteren Trobadors wiederfinden. Aber Bernart hat doch vor vielen den Vorzug voraus, dass sich diese allgemeinen Betrachtungen in seinem Gedankengange fast wie selbstverständlich ergeben. Was oben (§ 67) von den Sprichwörtern gesagt worden ist, gilt auch hier. Das Reflektieren über Wesen und Einfluss der Minne ist ihm nicht Endzweck; dabei ist der sprachliche Ausdruck einfach, prägnant und weit von der spitzfindigen Reflektiererei manches späteren Trobadors entfernt.

70] In einem Liede, in dem er der Minne wegen der Erfolglosigkeit seines treuen Dienens Vorwürfe macht, tröstet er sich mit dem Gedanken, dass die Minne da sich einstellt, wo es ihr gefällt, und dann allen Kummer durch holden Lohn zu entschädigen pflegt 4 IV: St 261: *Pero amors sap dissendre Lai*

on li ven a plazer, E sap gen guizerdon rendre Del maltraich e del doler. Die Minne ist eben allgewaltig ib.: *Que nuills hom non pot ni ausa Enves amor contrastar, Car amors venz tota causa E forssam de lieis amar;* und so hofft er, dass sie auch der Geliebten gegenüber dereinst ihre Allmacht zeigen kann ib.: *Atrestal pot de lieis far En una petita pausa.* Wie die Minne sich oft durch kein noch so herzliches Bitten und treues Dienen erweichen lässt, dem Liebenden den heiss ersehnten Lohn zu gewähren, so stellt sie sich andererseits da ein, wo man ihrer nicht begehrt 29 VI: St 244: *Cel sec amor que nois n'esdui, E cel l'enchaussa que la fui.* Und wo die Minne sich einmal festgesetzt hat, ist sie nicht mehr zu besiegen 8 II: St 256: *Mas lai, on amors s'atura, Es greu sobrada e vencuda, Si son coratge no muda O aillors no met sa cura.* Es ist die »Frau Minne«, die mit den Menschen ganz nach ihrer Willkür schaltet und waltet, und bald ersehnten Lohn oder nicht ersehntes Glück gewährt, bald wieder da hartnäckig ausbleibt, wo sie heiss begehrt ist. Daher achtet sie nicht auf Reichtum und eint durch ihr wunderbares Zauberband Reich und Arm, Hoch und Gering 10 V: St 247: *Que jes amors segon ricor non vai;* ausführlicher 42 III: St 246: *Mas en amor non a hom seignoratge, E qui li quier, vilanamen domp-neia; C'amors non vol ren que esser non deia, Paubre e ric fai amdos d'un paratge.* Vollkommen ist die Minne erst, wo sie auf beiden Seiten herrscht 30 II: St 241: *C'aitals amors es perduda Q'es d'una part mantenguda Tro que fai acordamen,* Und wo sie bei zwei Freunden wohnt, darf nicht der eine hochmütig gegen den anderen thun 42 III: St 246: *Qan l'us amics vol l'autre vil tener, Pot pauc l'amors ab l'orguoill re-maner; Q'orguoills dechai e fin' amors capduoilla.* Auch soll man solche Liebe vor der Aussenwelt geheimhalten 22 III: St 263: *C'amors, pois hom per tot s'en vana, Non es amors, anz es ufana; Et es enois, vilani 'e foldatz, Qui non gara, cui deu esser privatz.*

71] Bernarts ganzes Leben ging in Liebe auf; wir haben nicht bloss unter der relativ hohen Zahl uns unter seinem Namen überlieferter Lieder keine Sirventese noch irgend welche Andeutung, dass er welche gedichtet habe (was ja auf einem Spiel des Zufalls beruhen kann), sondern er spricht das geradezu persönlich 31 I: St 249 (Appel Chr 16 und LW 38) und allgemein aus 42 I: St 246: *Que no m'es vis que ren puosca valer Cel que non vol joi et amor aver,* und ähnlich in den schönen Versen 31 II: St 249 (LW 38): *Ben es mortz qui d'amor non*

sen Al cor calque doussa sabor, E que val viures ses amor [11]) *Mas per enoi far a la gen?*

72] Wenn Bernart auch vom konventionellen Standpunkt aus die Meinung ausspricht, man müsse geduldig und treu harren, bis die Minne sich seiner erbarme, so ist er doch auch ein zu tief und zu wahr empfindender (s. § 77) Mensch, um nicht in Erregung zu geraten, wenn die Geliebte ihn allzu lange mit der Erfüllung seiner Wünsche hinhält. Recht sei es, dass sie treuem Dienen Gehör schenke und gebührenden Lohn gewähre 39 IV: MG 927 O (Appel Chr 18 VII; fehlt St 264): *Ben deuri'om dona blasmar Qant trop vai son amic tarzan, Qe longa paraula d'amar Es grans enois e part d'enjan.* Ähnlich 19 VI: St 258: *Que dreitz que dompna s'afraigna* [12]) *Vas cellui qui a cor d'amar: Qui trop fai son amic preiar, Dreitz es c'amics li sofraigna.* Wiederum 4 V: St 261: *Grans enois es e grans nausa Tot jorn de merce clamar.* Ebenso 12 V: Chr 60, 5: *Qu'enoios es preiars, pos es perdutz.*

73] In all den Liedern, deren Gegenstand Sehnsucht nach der Geliebten und Freude über Erhörung ist, sehen wir Bernart, was seine Anschauungen über Wesen und Wirkung der Liebe betrifft, völlig auf dem konventionellen Standpunkt beharren. Sowie ihm aber in seinem langen Harren und Flehen die Geduld reisst und er der Dame droht, da befreit er sich zeitweise ganz aus dem höfischen Zwange und wagt es, seine Gefühle als allgemein giltige Grundsätze hinzustellen, die der höfischen Forderung des ergebungsvoll alles duldenden Liebenden stracks entgegenlaufen. Er ist sich wohl bewusst, dass er seinen gesunden Menschenverstand teilweise oder ganz unterdrücken muss, wenn er sich einer Dame in der Art der höfischen Minne unterordnet 16 IV: St 242: *Car qui en amor quer sen, Cel non a sen ni mesura.* In einem Liede, das ihm der leidenschaftliche Zorn über das Benehmen der Dame eingegeben hat, die sein treues Dienen nicht nur nicht belohnt, sondern verspottet und verhöhnt, lässt er sich zu den bitteren Worten hinreissen 29 II St 244: *Mais a d'amor qui dompneia Ab orgoill et ab engan, Que cel que totz jorns merceia Nis vai trop humilian; C'apenas vol amors cellui Q'es francs e fis (si cum ieu sui).* Die Schuld der einen schiebt er auf das ganze Geschlecht der Frauen 28 VI: St 260: *Q'ieu nom vau cambjan, Si cum las dompnas fan.* Wie die eine, so sind sie alle; drum misstraut er ihnen allen 43 IV: Chr 65, 23 f.: *Totas las dopt e las mescre, Quar sai que atretals se son.*

11) Amor (MW I 36) ist wohl besser als valor (St 249).

12) Besser heisst es MW I 43: *Que dregz es que domnas franha.*

74] Als einen für den höfischen Dichter bedeutsamen Zug muss man es ansehen, wenn Bernart einigemale eine Art Humor offenbart, der in seiner kindlich-gemütlichen Auffassung überraschend und in der Minnedichtung geradezu wohlthuend wirkt. »Guter Humor«, sagt Lemcke [13]), »ist ein herrlich Ding. Er zeugt von Kraft, Freiheit, Beherrschung der Empfindung oder des Stoffs.« Und darum ist auch dieser allerdings geringe Ansatz humorvoller Auffassung der ernstesten Dinge bedeutsam für die Stellung unseres Trobadors innerhalb der Reihe seiner Kunstgenossen. Der unglücklich liebende Trobador ist der Sklave seines Schmerzes, über den er sich nicht zu erheben vermag. Wohl kennt der Sirventesendichter Spott und Witz; aber diese sind rein Sache des Verstandes. Der gemütliche Humor, jenes »Lachen unter Thränen« ist ihm völlig fremd, und auch bei Bernart finden sich nur wenige Spuren. Aber die Thatsache, dass er sich überhaupt findet, dass sich Bernart gelegentlich aus dem höfischen Anschauungskreise zum Humor erheben konnte, genügt, seine Bedeutung wesentlich zu heben. An die stets von ihm sehr angegriffenen und verwünschten *lausengier* wenden sich folgende zwei Stellen: 31 V: St 249: *Ai dieus! car si fosson trian D'entrels fals li fin amador, Eil lausengier eil trichador Portesson corns el front denan!* und 39 IV: St 264: *S'ieu saubes la gen encantar, Miei enemic foron enfan Que ja us non saubra triar Ni dir ren gens tornes a dan; Adoncs sai ieu que vira la genssor E sos bels huoills e sa fresca color, E baisera la bocha en tos sens, Si c'a un mes i paregron las dens.* Dazu kommt noch 28 IV: MW I 13 [14]): *E si nom fa enan Amor e bel semblan, Quant er viella, m deman Que m'aia bon talan.*

75] In der Darstellung der Vorzüge seiner Dame zeigt Bernart eine wohlthuende Mannigfaltigkeit und weiss immer rechtes Mass zu halten. Er liebt es nicht, den Leib und die Seele so zu zergliedern, wie es Arnaut de Maruelh (s. § 103 ff.) thut. Seine Ausdrücke sind allgemeiner, im einzelnen rühmt er meist nur Mund und Auge. Wir haben bei Arnaut, dem grossen Künstler in dieser Art von Schilderung, den Eindruck, dass er die Schilderung um ihrer selbst willen sucht. Bei Bernart fügt sich die Darstellung der Reize der Geliebten, fast den Forderungen Lessings gemäss, der allgemeinen Darstellung seiner Gefühle ein und unter. Vgl. 35 IV: St 240; 16 VI: St 242; 25 VI: St 243; 1 VII: St 248; 8 III: St 256; 28 VIII: St 260; 39 IV VI: St 264;

---

13) Carl Lemcke, Populäre Ästhetik. Leipz. 3. Aufl. 1870. S. 101.

14) A: St 260 liest: *E si nois trai enan Amors e beil semblan, Pos er voill' e deman Que m'aja bon talan.*

33 IV: St 265; 15 VII: St 266; 37 II: Chr 61; 9 III: MG 37; 30 VIII: St 201 u. s. w. Auch nehmen die Schilderungen bei weitem nicht einen so breiten Raum ein, wie bei Arn. de Maruelh; diesem sind sie mehr Endzweck, Bernart immer nur ein Mittel zu dem Zwecke, in die der Darstellung seiner Gefühle zugrunde liegenden realen Verhältnisse dann und wann einen Einblick zu gewähren. Manchen seiner Lieder fehlen sie daher ganz: 42: St 246; 7: St 257; 10: St 247; 12: Chr 59; 19: St 258; 29: St 244; 42: St 246; 43: Chr 64, anderen fast ganz: 3: St 249; 17: St 250; 25: St 243; 44: St 251; 45: St 262.

76] Dass das höfische Minneverhältnis unter besonderen Umständen auf Seiten des Liebenden eine echte Leidenschaft entfachen konnte, liegt auf der Hand, wenn man bedenkt, dass Thun und Treiben des mittelalterlichen Menschen wesentlich durch das Gefühl bestimmt ist. Wenn auch die Anknüpfung eines konventionellen Liebesverhältnisses meist aus rein äusserlichen Gründen erfolgte, so springt es doch auch in die Augen, dass der Sänger nicht gerade Frauen diente, die ihm imgrunde gleichgiltig oder gar zuwider waren. Der Ruf einer schönen Frau verbreitete sich schnell und zog die Sänger an, und es wäre doch verwunderlich und gegen alle Menschen- und Künstlernatur, wenn die Reize eines Frauenleibes Männer nicht zu einem Gefühl mehr oder weniger inniger oder leidenschaftlicher Zuneigung entflammen konnten, Männer, die im allgemeinen neben dem Feuer südlicher Sinnlichkeit unbestreitbar hohe künstlerische Anlagen besassen. Und überdies, weshalb soll gerade in der Dichtung, deren Gegenstand die persönlichste, individuellste aller Leidenschaften ist, sich das feurige Naturell des Südländers ganz und gar verleugnen, das in den Sirventesen meist auf so glänzende, ursprüngliche Art zutage tritt? Dieses Gefühl der Zuneigung wird natürlich je nach der Schönheit und der gesellschaftlichen Stellung der Dame und dem Charakter des Dichters in verschiedenen Graden auftreten. Zu dem anfänglich vielleicht allein vorhandenen künstlerischen Wohlgefallen an dem Meisterwerk des Schöpfers kann sich aber sehr leicht, zumal bei näherem Verkehr, ein Gefühl geschlechtlicher Zuneigung gesellen, das je nach den Verhältnissen zur wahren Liebe werden kann. So lange nun die Dame den Sänger mit Versprechungen hinhält, wird dieser, um nur in ihrer Nähe bleiben zu können, mit der Kundgebung seiner Gefühle zurückhaltend sein. Man erinnere sich daran, dass die Lieder ja in einem grösseren Kreise der höfischen Gesellschaft an den einzelnen grösseren und kleineren Höfen vorgetragen wurden. Wenn nur ein Fünkchen

echter Empfindung vorhanden war, musste es dem Liebenden wie eine Profanation erscheinen, seine Gefühle einem engeren oder weiteren Zuhörerkreise zu verraten. Diskretion liegt eben im Wesen der Liebe. Aber das feurige, ungezügelte Temperament des Südländers, das sich in Schmerz und Freude mit Vorliebe in den Extremen bewegt, brauchte dann nicht mehr der konventionellen Schranken zu achten, wenn der Tod der Geliebten die Bande zerriss, die den Dichter an sie fesselten, oder wenn das ergebungsvolle Harren des Sängers auf Erhörung seine Kraft, die Leidenschaft zu dämmen, überstieg und in bitteren Groll ausklang, der sich beim Provenzalen sofort zu leidenschaftlichstem Unwillen steigerte. Und daher treffen wir in den *Planchs* [15]) und in den *Comjatz* am meisten Unmittelbarkeit und Wahrheit der Empfindung.

77] Unter Bernarts Liedern sind mehrere, in denen sich in dieser Weise der leidenschaftlichste Unmut über die Sprödigkeit der Geliebten in bitteren, scharfen Worten Luft macht. Dahin gehören 6. 10. 28 und 29. Die Lieder 12 und 43 sind *Comjat*, obwohl sie selbst diese Bezeichnung nicht tragen. Und gerade diese Lieder sind zu dem Besten zu zählen, das Bernart geschaffen hat. Freilich sind auch sie noch nicht vollkommen ungetrübte Produkte reiner dichterischer Stimmung. Aber es liegt ein echtes, tiefes Gefühl unter dieser konventionellen Decke, das sichtbar darnach ringt, den Schleier des höfischen Gebotes zu zerreissen und als reiner Quell aus tiefster Brust in melodischen, frischen Tönen an den Tag zu dringen. Hier sehen wir ein reiches Talent nach Freiheit, nach dem freien Ausdruck seiner Gefühle ringen, aber das starre Gesetz der Zeit hindert die Entfaltung glücklicher persönlicher Anlagen.

78] Bei keinem anderen Trobador findet man den Ausdruck des Unwillens über vergebliches Harren und Flehen in solcher Ausdehnung und Mannigfaltigkeit. Der Zitate braucht es nicht. Auch hier entbehrt Bernart nicht der konventionellen Züge. So wendet er sich im Unmut mehrmals, wenn auch seltener, an *Amor*, jenes beseelt gedachte, aber unkörperliche, ganz allgemein gehaltene Phantom (s. § 63). Damit wird in höfischem Sinne der Zweck, die Dame selbst nicht zu kränken, erreicht. Vgl. 4 I II: St 261; 10 II: St 247 und 22 IV: St 263. Auch noch konventionell, aber bereits individueller, ist der Unwille,

---

15) Über den *Planch* vgl. Hermann Springer, Das aprov. Klagelied mit Berücksichtigung der verwandten Litteraturen. Berl. 1894 = Nr. 2 der romanischen Abteilung der Berl. Beiträge zur germ. und rom. Phil. hrsg. von Dr. E. Ebering.

den der Dichter gegen sich selbst richtet 4 I: St 261; 6 IV: St 259; 17 II: St 250; 25 IV VI: St 243; 30 IV: St 241; 42 VII: St 246; 43 II: Chr 65, 1 f.; V: Chr 66, 3—6. Erst da, wo sich Bernart an die eigentliche Ursache seines Kummers wendet, zeigt er sich individueller; er offenbart da eine Leidenschaftlichkeit, wie wir sie selten bei seinen Kunstgenossen wiederfinden. Selten ist sein Ausdruck milde wie in 3 II V: MG 203; 9 III: MG 37; 17 IV: St 250; 26 V: MG 707; 42 VII: MG 1345 (St 246). Zu bald geringerer bald stärkerer Heftigkeit steigert sich sein Unmut in 4 VIII: St 261; 10 IV: St 247; 16 I: St 242; 22 IX: MW I 29 (fehlt St 263); 28 II IV: St 260; 36 II V: St 253; 45 V: St 262. Meist bricht aber seine tiefe Leidenschaft ungezügelt und masslos durch 6 VI: St 259; 10 V: St 247; 12 V: Chr 60 und 19 II VII: St 258; 26 III: MG 707; 29 IV VI: St 244; 41 VII: St 254 (im Rückblick auf ein früheres Liebesverhältnis); 43 V: Chr 65 f.

79] Ebenso leidenschaftlich ertönt sein Zorn über die Störer des Liebesverhältnisses (*lauzengier*, *enoios*). Diese verleumden den Dichter bei der Dame als einen treulos liebenden, oder sie verdächtigen die Dame bei dem Liebenden, um diesen in seiner Treue wankend zu machen. Gefährlicher sind die, welche das Verhältnis auszuspüren suchen, um es dem Gatten der Dame zu hinterbringen. Da überdies die Lieder in dem Kreise der Damen und Ritter, mit denen die Liebenden verkehren, zum Vortrag gebracht werden und daher von dem Dichter mit äusserst wenigen realen Beziehungen ausgestattet sind, um das Verhältnis nicht zu verraten (vgl. § 65), ist es ganz natürlich, dass die Neugierde nach der in den Kanzonen besungenen Dame erwacht. Auch gegen lästige Freunde hat sich der Dichter zuweilen zu wenden. Die Heftigkeit der Verwünschungen zeigt wieder deutlich, wie ursprünglich und wahr Bernarts Verdruss über all jene Störenfriede ist. Vgl. 1 IV: St 248; 7 III: St 257; [11 IV: Appel PR 93;] 8 VI: St 256; 13 VI: MG 703; 19 VI: St 258; 20 II: MG 793; 22 II: St 263 und 37 V: St 267; 23 VI: MW I 31; 27 III: St 255; 31 V: St 249; 35 VII: St 240; 39 IV: St 264; 42 VI: St 246.

80] Auch der Ausdruck der Freude und des Schmerzes lässt bei Bernart auf eine tiefe Leidenschaftlichkeit schliessen. Nur selten begnügt er sich hier mit einfachen Versicherungen seiner Lust oder seines Leids. Vor allem masslos ist er in der Darstellung des Schmerzes und in seinen Klagen. Aber hier überwuchert bereits das Konventionelle allzu üppig das wahre Gefühl. Es ist die traditionelle Liebesklage, die späterhin noch allgemeiner wird (bei Peirol u. a.). Bernart bietet hier Syno-

nyma die Fülle. Vgl. 4 I: St 261; 28 II VI: St 260; 35 IV: St 240; 44 IV VII: (St 251) Chr 63 f. Er hat nie Freude: 3 VI: MG 208; 9 VI: MG 37; 40 II: MG 1439. Er stirbt beinahe: 4 VII: St 261; 16 II: St 242. Er stirbt 17 V: St 250; 25 III: St 243; 40 X: MG 1439; 45 II: St 262. Er stirbt vor Sehnen und Sinnen 27 VI: St 255; 39 V: St 254; 45 II: St 262. Er ist gestorben 43 III: Chr 65, 13 f.; VII: Chr 66, 20; 44 V: Chr 64, 4. Aber auch hier zeigt er zuweilen eine originellere Ideeenverbindung 25 II: St 243; 35 II: St 240; 43 I: (St 252) Chr 64; 44 IV: Chr 63; V: Chr 64, 5 f. (das Herz will ihm schier zerspringen).

81] Häufig und in mannigfaltigeren Wendungen als bei anderen Trobadors erscheinen seine Klagen: *las* 28 III: St 260; 30 I: St 241; 4 V: St 261; 40 II: MG 1439 — *ailas* 27 VI: St 255; 39 V: St 264; 43 II: Chr 65; 45 II: St 262 — *ailas! chaitius! e qem farai?* u. s. w.: 17 II: St 250 — *ai dieus* 25 II VII: St 243 — *dieu* 20 IV: MG 793 u. a. Seufzer stehlen sich aus seiner tiefsten Brust: 9 V: MG 37; 31 III: St 249; 38 III: MG 123; 40 I: MG 1439; 43 III: Chr 65, 14; 44 VI: Chr 64, 22; 4 VII: St 261; 7 V: St 257. Er klagt und weint bitterlich 3 VI: MG 208; 6 VII: St 259; 31 III: St 249; 42 VII: St 246; [11 VI: Appel PR 93.]

82] Masslos wie im Schmerze, doch nicht so konventionell, erscheint Bernart auch im Jubel der Liebe, sei es im blossen Bewusstsein seiner Liebe, sei es in der Freude über eine erhaltene Gunst. Seine Empfindung erscheint hier echter, natürlicher. Es fehlt die breite didaktische Ausmalung der Freude, an der andere Trobadors ihren Scharfsinn üben. Wir spüren bei Bernart mehr den ursprünglichen, unmittelbaren Ausdruck der Freude. Vgl. 1 II: St 248; 8 III: St 256; 33 II: St 265; 37 VI: St 267; 38 I: MG 123. Wahrer noch klingt sein Jubel, wenn er ihn mit dem Anblick der Landschaft zusammenbringt. Seine innerliche Freude giebt der winterlichen Natur die Reize des Lenzes 44 I: Chr 62, 23—8; 31—4 und 7 I II: St 257. Draussen Frühlingslust und Wonne im Herzen 33 I: St 265 und 39 I: St 264. Ähnlich lebendig 44 VI: Chr 64, 13—5; 27 IV: St 255; 41 I: St 254. Er nennt die Geliebte selbst seine Freude (*jois*) 10 I: St 247; 19 VIII: St 258; 22 VI: St 263; 28 III: St 260; 33 III: St 265 (seine erste und letzte Freude).

83] Weit seltener als reiner Schmerz und reine Freude tritt uns der (manchem Trobador sehr geläufige) Zwiespalt zwischen beiden entgegen, die Goethesche »Wonne der Wehmut« 31 IV:

St 249 (Appel Chr 16): *Ben es mos mals de bel semblan Car mais val mos mals c'autre bes; E puois mos mals aitant bos m'es, Bons er lo bens aprop l'afan.* Dieser Gedanke wird mit Vorliebe schon zur Zeit Bernarts von den Trobadors gepflegt und bildet z. B. den Grundgedanken der Lieder Guilhems de Cabestanh. In direkter Anwendung findet man ihn bei Bernart nie. Aber er zieht sich wie ein roter Faden durch manches seiner Lieder, meist im Anschluss an ein anmutiges Frühlingsbild, vor allem durch diejenigen, in denen er trotz der Vergeblichkeit seines Flehens mit dem begeistertsten Liebesjubel beginnt, und die dann in erneute Bitten und Wehklagen wehmütig ausklingen, wie durch 10: St 247; 33: St 265; 39: St 264; 40: MG 1439; [41: St 254;] 42: St 246. Sonst aber treffen wir Bernart direkt weniger in diesem bitteren, nur zu natürlichen Zwiespalt; meist bewegt er sich in den reinen Extremen, einmal himmelhoch jauchzend, das andere Mal zu Tode betrübt. Das gilt jedoch nur für die Lieder, in denen er sich der Erhörung freut oder über die Hoffnungslosigkeit seiner Liebe wehklagt.

84] Wo indes nur reine Sehnsucht ertönt, weiss Bernart auch so innige, kindliche Töne anzuschlagen wie kein anderer Trobador. Das zeigt sich zumal in seinem innigen Verhältnis zu Gott, auf den Bernart oft, aber ganz ungesucht, der frömmelnden sowohl als der gewissen- und schamlosen Weise späterer Trobadors fern, anspielt. Das Singen und Dichten ist ihm eine Gottesgabe 6 III: St 259. Die Geliebte steht ihm in Gottes Schutz 26 VI: MG 707; [11 VII: Appel PR 91;] 40 VII: MG 1439; 41 V VII: St 254; VIII: MG 1343; 42 IX: Arch XLIX 286 (nach P; fehlt in A: St 246); er empfiehlt sie seiner Obhut beim Abschied 45 VII: St 262. Die Geliebte ist Gottes Meisterwerk 22 V: St 263 (ein auch anderen Trobadors geläufiger Gedanke). Auch sonst fehlt es nicht, abgesehen von den Ausrufen *ai dieus!* oder *dieus!* (s. § 81), an häufigen Beziehungen auf Gott 15 II: St 266; 26 IV: MG 118; 37 VI: Chr 62, 7; 45 VII: St 262.

85] In der Darstellung der Einflüsse auf Willen, Verstand und Gemüt des Liebenden zeigt Bernart noch nicht die raffinierte Spitzfindigkeit der späteren Zeit (des 13. Jhs.) Aber er bietet hier auch wenig Originelles, wenn auch das Wenige, das er giebt, obgleich es sich meist auf Gemeinplätzen bewegt, durchaus treffend und ungesucht erscheint. Eine geheimnisvolle Macht fesselt ihn untrennbar an die Person der Geliebten 4 II III: St 261; 12 II: Chr 59; 37 IV: St 267; 42 I: St 246; 43 III: Chr 65. Sieht er die Geliebte auch mit den Augen nicht, so steht sie doch immer im Geiste oder im Herzen mit fast sinn-

licher Klarheit vor ihm 13 II: MG 703; 24 V: MG 706; 33 V: St 265; 41 VI: St 254. Gar viel weiss er vom fördernden Einfluss der Liebe auf seine Fähigkeiten und seine Moral zu sagen. Nur wer liebt, kann dichten (ein Lieblingsgedanke von ihm). So rühmt er sich 31 I: St 249 (Appel Chr 16): *Non es meravilla, s'ieu chan Mieills de nuill autre chantador: Que plus mi tral cor vus amor, E mieills soi faitz a son coman, Cor e cors e saber e sen E forss' e poder hi ai mes; Sim tira vas amor lo fres Que vas autra part non aten.* Vgl. weiter 3 IV: MG 208; 7 I: St 257; 27 II VIII: St 255; 22 I: St 263; 44 I: Chr 62. Da er nicht liebt, kann und will er auch nicht dichten 45 I: St 262 oder vermag es nur mit vieler Anstrengung 29 I: St 244 und 36 I: St 253. Wie schwungvoll klingt der Eingang eines anderen Liedes 15 I: St 266: *Chantars non pot gaire valer, Si dinz dal cor no mou lo chans; Ni chans non pot dal cor mover, Si noi es fin' amors coraus: Per so es mos chantars cabaus, Q'en joi d'amor ai et enten La boch' els huoills el cor el sen.* Welch stolzes Selbstbewusstsein spricht mit Recht aus diesen Worten! — Die Liebe läutert, verfeinert, erhöht ihm Mut und Selbstvertrauen 15 VI: St 266; 27 VI: St 255; 45 VI: St 262, den Verstand 10 VI: St 247; 12 VI: Chr 60; 35 V: St 240; sie macht ihn sanft und hebt seinen sittlichen Wert 10 VI: St 247; 13 II: MG 703; 17 VI: St 250; 18 I: MG 704; 22 I: St 263; 24 III: MG 706. — Um der Geliebten willen könnte er selbst den Feind als Herrn anerkennen 13 V: MG 703; um ihretwillen ist ihm alles schön, was er sieht 24 V: MG 706. Die Luft, die ihm aus der Geliebten Heimat herüberweht, dünkt ihm ein Wind, der aus dem Paradiese kommt 37 I: Chr 60, 21 [16]).

86] Das ist der Segen der Liebe. Aber diese lastet andererseits auch schwer schädigend auf dem Dichter. Sie macht ihn fast taub im Gedanken an sie 36 III: St 253, blind dazu und seinen Leib erbeben 13 III: MG 703. Sie raubt ihm den Schlaf 4 V: St 261; 38 III: MG 123; 41 III: St 254; 45 II: St 262; 7 V: St 257 (vgl. auch 33 I: St 265); sie benimmt ihm den Verstand und stumpft ihn gegen die äusseren Vorgänge ab 8 III: St 256; 13 III: MG 703; 39 V: St 264; 42 VIII: St 246. Natürlich ist auch ihm das Bild vom Kriegsgefangenen geläufig; der Zitate braucht es nicht.

87] Vom rein künstlerischen Standpunkt aus gebührt Bernart unstreitig das Lob, dass aus seinen Liedern, wie es nur selten

---

16) *Douss' aura* in Chr 60, 21 (nach CMR; auch in OV) ist besser als *freidura* (St 267) oder *freid' aura* (Chr Variante) in A.

bei seinen Kunstgenossen der Fall ist, wahre, unmittelbare Empfindung spricht; sie erfüllen somit das Hauptgebot jeder echten Kunst. Zugleich zeigen sie eine schöne, wohlthuende Gedankenfülle in stets poetisch belebter Sprache. Hat man Bertran de Born als Meister im politischen, Peire Cardenal als solchen im moralischen Sirventes gerühmt, wird man nicht umhinkönnen, unserem Bernart die Meisterschaft in der Kanzonendichtung zuzuerkennen. Freilich, den Zeitgenossen stand der gedankenreichere Guiraut de Bornelh, der »Meister der Trobadors«, höher als Bernart; wir Neueren stellen jedoch den dichterischen Gehalt über den rein geistigen, verstandesmässigen, und da gebührt unter den Trobadors im Liebeslied unstreitig Bernart de Ventadorn die Palme [17]).

Peire d'Alvernhe. 1150—1200.

88] Dieser Trobador wird von seinem Biographen als *lo primiers bons trobaire que fo outra mon*, *et aquel que fetz los meillors sons de vers que anc fosson faich* (St S. 1) hingestellt. Darüber, wie wir dieses Urteil aufzufassen haben, klärt uns der Zusatz auf, dass er der Dichter des Liedes »*Dejostals breus jorns els loncs sers*« sei. Letzteres ist aber durch nichts ausgezeichnet als durch Schwierigkeiten des rhythmischen Baus und des sprachlichen Ausdrucks, welche es in übertriebenem Masse aufweist. Und allerdings, diese Richtung hat in Peire nicht bloss einen ihrer ersten bekannten Vertreter, sondern zeigt sich bei ihm schon in einer hohen Entwickelung. Mit Rücksicht auf seine formalen Künsteleien können wir Peires Meisterschaft durchaus anerkennen. Das gilt sowohl für seinen Strophenbau wie auch zum grossen Teil für seinen poetischen Ausdruck, der indes in den verschiedenen Gedichten sehr ungleichmässig ist. Doch sind der Lieder, die ihm nach den handschriftlichen Autoritäten mit Wahrscheinlichkeit gehören (etwa 2, 5, 6, 12, 15, 17, 18), zu wenige, als dass wir ein endgiltiges Urteil über seinen Stil abgeben und aufgrund desselben seine

---

17) Die Lieder 18: MG 704 und 1440 (in Ca überliefert) und 40: MG 1439 (in C überliefert) lassen Bernarts Vorzüge, vor allem die lebendige, organische Gedankenentwickelung, vermissen und sind entweder Jugendwerke oder überhaupt nicht sein Eigentum. — Das Lied 34 (identisch mit 234, 15; vgl. Gaspary in Ztschr. V 595) ist unbedeutend genug, um Bernart entschieden abgesprochen und Guilhem de Saint Didier zugewiesen zu werden. Unter des ersteren Namen steht es nur in V (MG 794 und Arch. XXXVI 408), unter des letzteren Namen in f (Meyer, Dern. Troub. 272).

Autorschaft an den anderen Liedern leugnen oder bejahen dürfen. Der sprachliche Ausdruck ist bei Peire meist lebhaft, vielseitig und mit einer Fülle kraftvoller Bilder durchwoben, deren »orientalische Kühnheit« schon Fauriel II 13 gerühmt hat. Aber es fehlt auch unter den ihm zugeschriebenen Liedern nicht an solchen, die überaus matt und leblos sind, wie z. B. 19 und 20 (Ined. 205 u. 208).

89] Bei Peire spielt wie bei den meisten älteren Trobadors das Naturbild eine wichtige Rolle, besonders im Eingange der Lieder. Dem Dichter ist es bei derartigen Eingängen doch darum zu thun (bald bewusst bald unbewusst), die Hörer im Geiste in eine Umgebung zu versetzen, die mit der in dem Liede jeweilig zum Ausdruck kommenden Stimmung in Ein- oder Missklang steht, um dadurch letztere wirksam in den Vordergrund zu bringen. Auf diesem Naturbilde malt er, wie auf einem Hintergrunde, seine eigene Leidenschaft auf, bald über die Gunst der Geliebten jubelnd, bald ihre Härte bitter beklagend. Mit der Zeit ward allerdings dieser Natureingang wie fast alle Gedanken in der Minnepoesie eine Mode, die wenige (wie Peirol u. a.) sich zu umgehen erkühnten, und entsprang nicht mehr einem direkten Naturgefühl, wie z. B. bei Raimon de Miraval. In eigentümlicher Anwendung finden wir diese Mode bei Peire. Er trägt der Vorliebe seiner Hörer für einen anmutigen Natureingang zu sehr Rechnung und offenbart dabei wenig rechtes künstlerisches Taktgefühl. Das Naturbild wird da am reinsten und unmittelbarsten sein, wo es mit der jeweiligen Stimmung des Liedes harmoniert; zu glücklicher Liebe passt ein Frühlings- oder ein Sommerbild, zu unglücklicher ein Herbst- oder ein Winterbild. Diese direkte Harmonie finden wir nirgends bei Peire. Ein Lied (12: MG 231), in welchem er getreulich auszuharren verspricht, bis ihm Erhörung komme, und das Lied 17: St 2, in dem er gegen die Frauen aus Verzweiflung die heftigsten Schmähungen schleudert, beginnen mit Sommerbildern. Das Lied 15: St 6, aus welchem uns Peire als der schüchterne Liebhaber entgegentritt, hebt mit einem Herbstbilde an. Noch weniger ist ein organischer Zusammenhang schlechterdings zu erkennen zwischen den Frühlingsbildern im Eingange und dem übrigen Inhalte der Lieder 5: St 1, in welchem Peire die Ehemänner angreift, die andere Frauen verführen und ihre eigenen streng bewachen, und 6: St 5, welches gegen die schlechten Liebhaber gerichtet ist. Ebenso wunderlich nehmen sich die Sommerbilder im Eingange der Lieder 19: Ined. 205 und 7: MW I 98 aus. Ersteres enthält ein massloses Selbstlob und Reflexionen über die Minne;

letzteres, das allerdings kaum in den Bereich unserer Betrachtung fällt, würfelt zusammenhanglos die heterogensten Stoffe durch einander: dem mit Anmut ausgeführten Naturbilde folgt eine Kreuzpredigt und darnach ein heftiger Ausfall gegen den liebesfeindlichen Marcabrun.

90] Dieser Mangel an einer organischen Ideeenverbindung zwischen dem Natureingange und dem übrigen Inhalt der Gedichte zeigt sich bei Peire so fühlbar und verbreitet, dass er für ein ästhetisches Urteil über ihn massgebend sein muss. Einigermassen entschädigt er aber dafür durch die innere Komposition der Naturbilder selbst, deren Analyse im ganzen allerdings auch nur äusserst wenige Nüancen bietet, aber doch immer noch mehr und weniger allgemeine als bei den meisten anderen Trobadors. Wir finden von Vögeln (neben *auzelh* 5; 20, *auzellet menut* 6, *auzelho* 12; 19) *rossinhol* 15; 7; 19 (und 23), *gai* (Häher) 15; 17, *pic* (Specht) 15, *tort* (lat. turdus, Singdrossel) 15 und *alauza* (Lerche) 12. An Pflanzen sind zu nennen *roza* 7, *flor d'aiguilen* (= *aiglentina*, wilde Rose), *garric* (Eiche) 15, *faia* (Buchenwald) 6 u. a.

91] Wie weit sich Peire in seinen bildlichen Ausdrücken an die Natur anlehnt, werden wir weiter unten sehen (§ 94). Hier sei nur noch auf ein zartes Minnelied hingewiesen, das von der konventionellen Form der Kanzone abweicht und besser eine Romanze genannt werden muss (23: Chr 77 und Appel Chr 62). Die Dame, die sonst bei Peire sehr zurücktritt, steht hier mit ihrer langen Klage im Vordergrunde. Ein inniges Naturgefühl tritt in diesem Liede zutage. Der Dichter sendet die Nachtigall an die fern weilende Geliebte, um ihr seine Lage zu schildern und nach ihrem Befinden zu fragen. Der muntere Vogel fliegt nun weg, und dann heissts weiter (III): *Tanquan l'auzels de bon aire Vi sa beutat aparer, Dous chant comenset a braire, Si com sol far contral ser. Pois se tai, Que non brai, Mas de lei s'engenha Col retrai Son* [lies: *Ses*] *pantai So qu'ill auzir denha.* Dann beginnt sie ihren Bericht und bringt dem Dichter auch die innigste Sehnsucht atmende Antwort der Liebsten zurück. Diese Beseelung und Vernunftbegabung der Nachtigall verrät ein grosses Geschick, wahren Geschmack und feine Naturbeobachtung [1]).

1) Da das Lied nur in ETV überliefert ist (jedesmal unter Peires Namen), so ist Peires Autorschaft wohl nicht ganz gewiss, zumal da diese Dichtgattung unter seinen übrigen Liedern allein dasteht. Aber Peire offenbart auch sonst entschiedenes poetisches Talent, so dass wir ihn als Dichter dieses Liedes betrachten dürfen, solange eben nichts anderes dagegen spricht.

92] Im Anschluss an den Natureingang deutet uns Peire oft die Wirkung der Naturstimmung auf seine Lust und Fähigkeiten an, indem er seine Absicht kundthut, einen neuen *vers* zu dichten und in Musik zu setzen, wie in den Liedern 6: St 5; (19: Ined. 205;) 20: Ined. 208; (1: St 3;) 7: MW I 98. Zuweilen ist in einen solchen Anfang auch ein Selbstlob verflochten, wie in 2: St 4 (auch 13 I: MG 232 und 24 I: MG 1023). Der gleichartige Eingang von 12 I: MG 231 ist insofern interessant, als er einen Beweis für die auch sonst belegte Thatsache giebt, dass zu jeder neuen *chanso* auch eine neue Weise erfunden werden musste. An Selbstlob lässt es Peire übrigens nicht fehlen; neben den eben erwähnten Stellen nennen wir noch 9 VII: MG 223 und vor allem das Lied 19 IV VII: Ined. 205, wo er sich dem Golde an Glanz gegenüber dem *berros* (?) vergleicht und als den besten Dichter rühmt bis dahin, wo Syrien liege. Dieses so mannigfach und mit so hohem Selbstgefühl vorgetragene Selbstlob mag das oben (§ 88) angeführte Urteil seiner Biographen beeinflusst haben.

93] Eine Eigenart Peires ist es, dass er gelegentlich, wie den Anfang, so auch das Ende seines Liedes ankündigt und begründet. So sagt er in 5 VIII: St 1, er wolle seinen *vers* beenden, da er aus Mangel an (wirklicher oder eingebildeter) Erhörung (*ieu non sui drutz ni no m'en feing*) nicht weiter dichten kann. Am Schluss des Liedes 6 VIII: St 5 drängt es ihn, seinen *joglar* darauf hinzuweisen, es gut zu lernen und vorzutragen (vgl. dazu 2 I: St 4). Ein ähnlicher Gedanke, aber in allgemeinerer Wendung, findet sich 20 VI: Ined. 208. Vgl. ferner 6 IX: St 5. Die in höfischer Zeit sehr beliebte Widmung an einen Gönner beschliesst das Lied 2 VII: St 4.

94] Wahre Originalität und Selbständigkeit entfaltet Peire aber nirgends auffälliger und glänzender als in seinen Bildern und Vergleichen, die sich in grosser, zuweilen etwas massloser Fülle durch seine Lieder verstreut finden. Man wird Fauriel nur zustimmen müssen, wenn er II 12 äussert: »Plusieurs de ses pièces abondent en métaphores que l'on serait tenté de croire échappées au génie arabe,« und wenn er weiter unten (II 13) von der »hardiesse orientale de ses métaphores« spricht. Ein grosser Teil der von Peire verwandten bildlichen Ausdrücke ist der lebenden oder toten Natur entnommen. Die Geliebte ist schöner als alle anderen Frauen, so wie die Rose jede andere Blume des Gartens überstrahlt 20 V: Ined. 208. Ihm deucht, ein Mann, der höfische Liebe nicht pflege, sei nicht mehr wert als eine Ähre ohne Korn 15 VIII: MW I 93 (anderes bietet IX: St 6). Minne dürfe nie zögern, heisst es anderswo

23 VI: Chr 78, 21 ff., *que tost ckai Blanc en bai Coma flors en lenha.* Klugheit und Schönheit, gleichsam ein *ram d'amor,* der in der Dame wächst und sich ausbreitet, schützen sie und würden bewirken, dass der Dichter weiss wie Schnee erscheine[2]) 15 VII: MW I 93. In dem Liede 20 III: Ined. 208 findet sich ein Vergleich mit dem Hunde, der, durch den Schatten im Wasser verlockt, das Stück Fleisch in dieses hinabfallen lässt. Das Gold wird ausser in der bereits § 92 angedeuteten Stelle noch einmal zum Vergleiche herangezogen. Echte Liebe hat etwas mit echtem Golde gemein: sie gewinnt an Güte, wenn man sie mit Güte behandelt 23 XI: Chr 79, 27 ff. (LW 73). Ein Vergleich liegt auch 2 VI: St 4 zugrunde, wo es von der Geliebten heisst: *Tant bella filla de maire Ni tant cum cels plou ni trona Non ac tal el ling d'Azam.* Vgl. 17 VIII: St 2: *aissi col cels clau la mar.* — Weniger liebt Peire die menschlichen Einrichtungen und Bedürfnissen entlehnten Bilder. 2 II: St 4 heisst es: *lo segles vol c'om si capteingna Segon q'el pot sempres faire Q'en breu temps plus asazona Q'a pro d'aisso don ac fam.* Ein treffendes, wenn auch etwas gezwungenes Bild zeigt 5 IV: St 1: die Verehelichten handeln wie der listige Schelm, der fremdes Brot vergeudet und verschwendet und das eigene in Sicherheit bringt; allein ein anderer, dessen Hunger es reizt, verzehrt ihm das gestohlene Brot, und so muss der Ehemann, der den Ehemann verletzt, von derselben Kost versuchen: denn wer teuer verkauft, der soll auch teuer einkaufen. In Strophe II desselben Liedes heisst es: Mir sind die Verehelichten zuwider, die als Buhlen und Liebhaber auftreten und von den Frauen anderer Männer die ihrigen hüten lernen; allein der, vor dem sie gehütet werden sollen, besitzt den Nachschlüssel zu ihrem Keuschheitsgürtel. Seine Dame, sagt Peire 2 III: St 4, stehe so hoch, dass ihr eigentlich ein Kaiser als Anbeter gehöre. Der Gaskogner, heute bekanntlich in Frankreich der Typus harmloser Aufschneiderei, wird wegen seiner Treulosigkeit, seines Wankelmutes zum Vergleich herangezogen 2 VII: St 4: (*tal dompna don*) *sui amaire Non jes a la lei gascona,* (*Segon las nostras amam*). Die Liebste ist ihm das höchste Gut; nicht Pisa, selbst nicht das Frankreich König Ludwigs nähme er dafür 12 IV: MG 231 und 15 VIII: MW I 93.

2) Der Vergleich scheint uns indes so nicht recht verständlich. A in St 6 bietet etwas wesentlich anderes: *enseignamens e beutats l'es abrics, Dompnes d'amor q'en lieis s'espan e creis, Plens de dousor, verts e blancs cum es nics* (grün und weiss wie Schnee?). Aber auch dies ist nicht recht klar.

95] Eine ihm ganz hervorragend eigentümliche Vorliebe zeigt Peire für metaphorische Verba, und diese hat Fauriel in den oben (§ 94) zitierten Worten wohl vornehmlich im Auge. Er spricht von der Minne, die keimt und Knospen treibt (*brotar*, *bruelhar*) 12 III: MG 231, die bald fett, bald mager wird (*engraissar*, *magrezir*) 15 III: St 6. Im Minnen Erfolg haben, nennt er »fett werden« 12 V: MG 231. Im seligen Bewusstsein seiner Liebe will er, dass sein Können Knospen und Zweige trage ob einer neuen Freude, die ihm Blüten und Früchte bringe 15 I: St 6. So süss und hold ist ihm der Anblick der Geliebten und die Freude, die sie ihm im Herzen erregt hat, dass seine gute Hoffnung auf völlige Erhörung beständig keimt (*brotar*) 15 VI: MW I 93 (anders in A: St 6). Die Trefflichkeit der Geliebten lebt und grünt täglich 20 V: Ined. 208. Die Nachtigall leuchtet auf dem Zweige 19 I: Ined. 205 [3]). In ähnlicher metaphorischer Verwendung finden sich *desrazigar* entwurzeln 15 VIII: St 6, vielleicht auch noch *asazonar* reifen 2 II: St 4 u. a.

96] Aus dem verschiedenen Inhalt der Gedichte Peires kann man den Eintritt einer merkwürdigen Peripetie in seiner Stellung zum höfischen Minnedienste konstatieren. Ganz im Geiste der galanten Ritteranschauungen erscheinen Lieder wie 2: St 4; 3: MG 203; 12: MG 231 und 15: St 6 [4]). Andere Lieder stehen den in diesen ausgesprochenen Gedanken fast diametral gegenüber, wie 5: St 1 und 17: St 2, Lieder, die wie Sittenpredigten eines von der höfischen Mode nicht angesteckten Mannes erscheinen, etwa im Geiste Marcabruns [5]), den er andernorts (7: MW I 98) gerade wegen dieser Tendenz angreift. Wieder andere Gedichte zeigen keinen so scharf ausgeprägten Charakter, z. B. 6: St 5; 19: Ined. 205 und 20: Ined. 208. Man erklärt sich diese Verwickelung am besten und natürlichsten dadurch, dass man annimmt, Peire sei im höheren Alter des höfischen Minnedienstes überdrüssig geworden, vielleicht weil ihm jüngere Kunstgenossen vorgezogen worden, und er habe nun verlästert, was er vordem angebetet. Das ist an

---

3) In der einzigen Hs. C steht: ... *el rossinhols qu'el ram relutz.* Fauriel II 14 sieht hierin eine kühne Metapher; nach Appel (Ined. 208 Anm.) ist die Stelle sinnlos und dafür zu schreiben: ... *el solelhs que relutz* oder: ... *el solelhs qu'el ram lutz.* Trotzdem eine solche Metapher bei Peire nicht unerhört wäre, so hat Appel jedenfalls doch recht, denn der Vers hat in der überlieferten Gestalt zwei Silben zu viel.

4) Als Verteidiger dieser Anschauungen tritt uns Peire auch in der Tenzone 323, 4: St 549 (MW I 102) dem wegen der Sprödigkeit seiner Dame heftig erregten Bernart de Ventadorn gegenüber.

5) Vgl. Suchiers Abhandlung über Marcabrun im Jahrb. XIV (1875) 119—160 und 273—310.

und für sich natürlich. Wer einmal im Zenith des Ruhmes gestanden, wird leicht verbittert, wenn man anfängt, ihn weniger zu beachten und zu schätzen. Es finden sich ähnliche Fälle später. Indes sind die meisten stillschweigend vom Schauplatz abgetreten und haben ihre Ruhe in der Einsamkeit, zumeist in einem Kloster gesucht. In einem Liede, in welchem Peire die Grausamkeit seiner Geliebten beklagt (3: MG 203), droht er bereits, ins Kloster zu gehen, aber solange sie ihn in einiger Hoffnung lässt, verschiebt er noch die Ausführung dieses Planes. Da aber all sein Liebesflehen doch zu keinem erwünschten Erfolge führt, schilt er endlich alle Frauen betrügerisch und bittet Gott ingrimmig, ihm eine Freundin zu schenken, auf welche er nie vertrauen könne; je mehr er sie hochhalte, um so mehr solle sie daran denken, ihn zu hintergehen, — erst dann wolle er sich für geheilt betrachten, wenn alles, was sie zu ihm spreche, Lüge sei (17: St 2). Den Plan, ins Kloster zu gehen, scheint er inderthat ausgeführt zu haben. So erzählt die Biographie: *e pois donet se en orde et aqui mori* MW I 89 (A: St S. 1 bietet nur: *e puois el fetz penedenssa e lai fenic,* was aber dasselbe sagen will). Aber wir haben auch in dem Liede 18: Ined. 201, das aufgrund des Geleites mit Gewissheit als sein Eigenthum betrachtet werden darf, ein zweifelloses Zeugnis: *Amors, bem degratz voler Si negus autr' enginhaire Mas lo dreituriers jutjayre De vos me pogues mover, Que per vos er' enriquitz, Essaussatz et enantitz E pel segnor de Belcaire. Mas so non pot remaner, Cortez' amors de bon aire, Don mi lays esser amaire, Tan m' agrad' er a tener Lai on vol sanhs esperitz; Huey mais el mezeys m'es guitz; Nous pes s'ab vos non repaire, Qu'ieu sai tan ricx governaire Nom denhes en guit aver,* u. s. w.

97] Peires Sucht, sich selbst zu loben, war, wie bereits oben (§ 92) ausgeführt, ziemlich masslos. So kann er es auch nicht unterlassen, seinem bekannten Schmähliede auf eine Reihe der besten Trobadors (zwölf an der Zahl), das aber wohl mehr einem scherzhaften Einfall seine Entstehung verdankt, als ernst genommen werden darf (vgl. das Geleit Chr 82, 23 f.), die Strophe anzufügen: *Peire d'Alvernge a tal votz Que chanta de sobr'e de sotz, Eil son sunt doutz e plazen: E pois es maestre de totz, Ab q'un pauc esclarzis sos motz, Qu'a penas nulls hom los enten*[6]. In Übereinstimmung damit sagt der Biograph

6) Nach St S. 1, doch sind hier die Verse durcheinander geworfen, und der sechste fehlt ganz; ergänzt und berichtigt aus MW I 89. — Von fremder Hand wurde diese Strophe bekanntlich parodiert (Chr 82, 17 ff.; vgl. LW 76).

von ihm: *era tenguts per lo meillor trobador del mon en aqella sazon, entro que venc Girauts de Borneill.* Nach Chabaneau fällt Peires dichterische Thätigkeit zwischen 1150 und 1200, die Guirauts zwischen 1175 und 1220. Guiraut, der auch in Peires Schmählied angegriffen wird, hat daher diesen wohl noch bei seinen Lebzeiten im Urteil der Zeitgenossen in den Schatten gestellt, und hieraus erklärt sich vielleicht der Groll des alternden Peire.

98] Unter den berühmtesten Sängern der Liebe wird von Petrarca im Trionfo d'Amore, cap. IV, Vers 48 auch unser Trobador (il vecchio Pier d'Alvernia) genannt. Freilich ist auf dieses Urteil nicht allzu viel Gewicht zu legen, wenn man bedenkt, dass ebenda der frostig-gezierte, unnatürliche Arnaut Daniel als der Meister der Minne gerühmt wird. Aufgrund der uns von Peire erhaltenen Gedichte müssen wir, wenn auch mit Vorbehalt in das Lob des Biographen einstimmend, diesen Trobador als der fähigsten einen anerkennen, der nicht bloss die Form meisterhaft handhabt, sondern auch über eine erstaunliche Gewandtheit im poetischen Ausdruck gebietet und einen grossen Reichtum an vielseitigen und meist selbständigen Gedanken offenbart.

Arnaut de Maruelh. 1170—1200.

99] Weniger durch Reichtum an originellen Gedanken als durch kunstvolle Mannigfaltigkeit und Anmut des sprachlichen Ausdrucks (Fülle von Synonymen) ausgezeichnet ist Arnaut de Maruelh, der aus dem Schlosse Maruelh im Bistum Peiregos stammte, geringen Herkommens und seinem Stande nach *clergues* war. Seine Liebeslieder scheint er sämtlich einer einzigen Dame dargebracht zu haben, der Gräfin von Burlatz, einer Tochter des Grafen Raimon und Mutter des Vizegrafen von Beders, der den Beinamen *Taillafer* führte. So sagt nicht bloss die Biographie, wir finden auch unter der verhältnismässig grossen Zahl der ihm zugeschriebenen Lieder keines, in dem er sich von der Spröden lossagt, oder das auf ein anderes Verhältnis anzuspielen scheint. Überhaupt sind Anspielungen auf reale Verhältnisse bei ihm sehr selten, und sein Gedankenkreis zeigt wenige individuelle Züge. Auch verschmäht er viele der den Trobadors eigenen Mittel der Darstellung, die uns bei diesen gar oft über die Einseitigkeit des Gedankengehalts entschädigen müssen. Dazu gehören vornehmlich die Naturbeziehungen, die bei Arnaut überaus spärlich gesäet sind. Drei der ihm in den

Hss. zugewiesenen Lieder zeigen Natureingang. Von diesen ist ihm jedoch 9 [1]) mit hoher Wahrscheinlichkeit abzusprechen; und bei den beiden anderen 10 [2]) und 18 [3]) ist seine Autorschaft

---

1) Das Lied 9: MW I 162 kann ihm aus inneren Gründen kaum gehören und möchte eher Bernart de Ventadorn zuzusprechen sein, trotzdem für diesen keine handschriftliche Autorität spricht. CR weisen es unserem Arnaut, V dem Perdigon zu. V, das in den Attributionen überhaupt sehr unzuverlässig ist, hat sicher unrecht. Ausser dem Natureingang, an den ein Lied Bernarts (10: St 247, in Creg R unserem Arnaut zugewiesen) anklingt, spricht folgendes gegen Arnauts Autorschaft: die Anrede an die Liebe (bei Bernart sehr häufig), an sein Herz (derartige Personifikationen von *cor*, *lengua*, *boca* u. a. sind Bernart gleichfalls eigentümlich; vgl. § 63); ebenso die Neigung zum Reflektieren, welche sich besonders in dem Ausfall gegen die *lauzengier*, die in scharfen Worten angegriffen werden, zeigt; und endlich die Kühnheit des Wunsches: Wenn ich eines Abends da weilen dürfte, wo sie sich entkleidet, und wärs auch nur, um sie zu bedienen, dann wollt' ich keinen höheren Lohn (auch dies beides gehört zu Bernarts Eigenheiten; vgl. §§ 79 und 64). Alles das sind Züge, die Arnaut in seinen echten Liedern nicht aufweist.

2) Das Lied 10: Chr 93, eine der Perlen des provenzalischen Minnesanges, tritt gleichfalls aus dem Rahmen der übrigen Lieder Arnauts heraus. Es ist nur in CR (9 nur in CRV) überliefert. Die Lebendigkeit und Mannigfaltigkeit des Gedankenganges, die dieses Lied zeigt, ist sonst Arnaut nicht eigen. Wie einfach und warm empfunden beginnt es: *Bel m'es quan lo vens m'alena En abril ans qu'intre mais, E tota la noit serena Chantal rossinhols el jais; Quecs auzels en son lenguatge, Per lo frescor del mati, Van menan joi d'agradatge, Com quecs ab sa par s'aisi.* (Die Freude des Vogels mit seinem Weibchen — eine Parallele zum Verhältnis des Trobadors zu seiner Dame. Wie das Nachtigallenmännchen um das stumme Weibchen in den schönsten Liedern freit, so fleht der Dichter in seinen Kanzonen zur Dame. Die ganze Minnedichtung hat ja etwas von der Art des Vogelsanges: eine kleine Zahl von Tönen in den ungezähltesten Melodieen). Auch die Anspielung auf Helena spricht gegen Arnaut, da sich sonst solche Reminiszenzen an Romanstoffe in seinen Kanzonen nicht finden. Auch hat er sonst nicht die Kühnheit, um einen Kuss zu bitten. Für ihn könnte dagegen die eingehende Schilderung der Vorzüge seiner Geliebten sprechen (Str. III). Auch bei diesem Liede ist man geneigt, der handschriftlichen Autorität zum Trotz an Bernart de Ventadorn zu denken, an den alle angeführten Züge stark erinnern (auch der Segenswunsch in Strophe 3; vgl. § 84).

3) Über den Verfasser von 18 gehen selbst die Hss. sehr auseinander: Arn. de Maruelh: *Ca*; Richart de Berbezilh: JKd; Uc de Pena: R; Pons de Capduelh: Creg (gedruckt: Napolski 107 nach allen Hss.). Eigentümlichkeiten Arnauts sind zwar das *clamar merce* V. 5 und 14 und die *temor* V. 11. Auch der Versteckname *Bel Vezer*, der an Bernart de Ventadorn erinnert, spricht vielleicht nicht gegen Arnaut, obgleich er sonst nicht bei ihm wiederkehrt, da er öfters die *senhals* wechselt: meist *Gen Conquis*, aber auch *Carbon* (oder *Bel Carboucle:* 23 Geleit: St 298 bzw. MW I 159) und *Bel Esgar* (16 Geleit: MW I 151). Gegen ihn spricht die Hervorhebung des Schmerzes V. 19, die zu seiner Schüchternheit (vgl. § 110) nicht passende Bitte um einen Kuss V. 16 und vor

aus inneren Gründen gleichfalls zweifelhaft. Auch in Bildern und Vergleichen, an denen seine Kanzonen überhaupt sehr arm sind, fehlen die Naturbeziehungen fast ganz. Der »Fisch im Wasser« wäre hier höchstens anzuführen (s. § 102). Das wirkt um so befremdender, als Arnaut einerseits die ästhetische Wirkung solcher Naturbeziehungen in den Liedern von Kunstgenossen kennen gelernt haben wird, andererseits in einem Liebesbriefe selbst eine reiche Auswahl phantasievoller Metaphern für die Schönheit seiner Dame bietet (Chr 94; vgl. § 102).

100] Die manchem Trobador sehr geläufigen Anspielungen auf die Antike und mittelalterliche Sagenstoffe fehlen in seinen Kanzonen ganz. Doch kennt Arnaut Ovid, was bei dem Stande, aus dem er hervorgegangen ist, nicht verwundern kann (19 III: St 302). Zwar wird in 10 III: Chr 93 die Geliebte weisser als Helena gerühmt; doch dieses Lied ist wohl auch aus anderen Gründen nicht sein Eigentum (vgl. Anm. 2)[4] [5].

---

allem der didaktische Charakter des Gedichtes (V. [7—9, 17 u. 18], 21 u. 22, 28—45), das sich dadurch als ein Produkt unpoetischer Reflexion gibt. Von den übrigen in den Hss. genannten Trobadors sind Pons de Capduelh und Rich. de Berbezilh als Verfasser entschieden abzulehnen (§§ 195—223). Auch die uns von Uc de Pena erhaltenen Kanzonen (456, 1: St 482 und 2: Ined. 318) stehen hinsichtlich der Anschauungen des Dichters fern. Die Autorschaft des Liedes bleibt somit zweifelhaft.

4) Doch bleibt noch hinzuzufügen, dass er in einem seiner Liebesbriefe die Intensität seiner Liebeslust über die sagenberühmter liebender (seltsamerweise) Frauen setzt (Chr 97, 34—41): *E Rodocesta ni Biblis, Blancaflors ni Semiramis, Tibes ni Leida ni Elena Nil bel' Yseus ab lo pel bloi Non agro la meitat de joi Ni d'alegrier ab lor amis, Com eu ab vos, so m'es avis.* Aber trotz des gleichen Inhalts zeigt dieser Brief im ganzen eine vielfach andere Art der Darstellung als die Kanzonen. Füge hinzu: Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 146—171.

5) Eine Anspielung auf die Geschichte des Altertums findet sich in dem Liede 5, das sich in den Hss. vier Dichter streitig machen: Arn. de Maruelh: Creg EPα; Perdigo CR; Guilh. de la Tor M; Faidit de Belestar Creg. Es heisst da (MW III 70): Julius Cäsar eroberte die Herrschaft der Welt, und doch war er niederen Herkommens, weder König von Irland noch Graf von Anjou oder Herzog der Normandie; so könne auch der Dichter, tugendhaft, freimütig und ohne Arg wie jener, Kaiser über die Liebe seiner Gebieterin werden. Das Lied enthält viele Personifikationen und Allegorieen, die es in eine spätere als Arnauts Zeit weisen: ein *desiriers*, der im innersten Herzen brennt, rät dem Dichter, der Dame mit Schmeicheln zu dienen; Klugheit, Wert und höfische Sitte finden bei ihr Hilfe und Nahrung; sein Leichtsinn trieb ihn höher zu streben als recht war: *qu'ieu tenc lo pueg e lays la plana landa e cas lo joy qu'a mi non tanheria.* Unserem Arnaut ist daher das Lied wohl abzusprechen; doch bleibt es unentschieden, ob es einem und wem der andern drei es gehört (vielleicht dem Perdigon?).

101] Wie bereits gesagt, ist Arnaut im ganzen nicht reich an Gedanken, neue Gedanken sucht man bei ihm vergeblich. Damit steht seine Armut an Sentenzen im Zusammenhang, zu denen er, wie überhaupt zu Reflexionen, wenig Neigung zeigt. Doch war ihm wie wenigen die Gabe verliehen, seinen kleinen Schatz an Gedanken in immer neuen und anmutigen Wendungen wieder darzubieten, so dass sich seine Lieder trotz des mageren Inhalts ohne Ermüdung hinter einander lesen lassen.

102] Mit seiner Ideeenarmut hängt die Dürftigkeit seiner Phantasie zusammen, die sich in der geringen Zahl und Alltäglichkeit seiner meisten Bilder und Vergleiche offenbart. Es macht sich ein auffallender Unterschied zwischen den Kanzonen und den Briefen geltend. So dürftig jene, so reich sind diese an originellen und treffenden bildlichen Ausdrücken. In den Kanzonen spricht Arnaut wie andere von dem Krieg, den die Minne gegen ihn führe (8: St 293). Wenn er von der Geliebten erzählt, nachdem er von anderen Frauen gesprochen hat, fühlt er im Munde eine Art Wohlgeschmack (6 II: St 301). Selbst ein Löwe wird zahm, und doch wird die Dame immer härter gegen ihn, je mehr er fleht (11: MG 233; vgl. § 143). Er bittet um endliche Erhörung mit dem Hinweis darauf, dass ein Kranker, wenn er sich über etwas beklagt und man ihm dann nicht hilft, einen Rückfall seines Leidens bekommt (19 II: St 302). So wie der Fisch im Wasser sein Leben führt, führt ers in Liebe nun und immerdar (22 I: Napolski 105; vgl. Poesie 130). Alles das sind einfache, meist alltägliche, wenn auch durchaus treffende Bilder. Eine weit intensivere und glühendere Phantasie entfaltet sich nun aber in seinen Briefen[6], besonders in einem (Chr 94). Das Bild von der brennenden Liebe (das auch 21 IV: St 294 und Chr 98, 13 erscheint) wird im einzelnen ausgeführt (Chr 95, 28—33). Vor allem aber zeigen sich bildliche Ausdrücke bei der Schilderung der Reize seiner Dame: ihre Stirn ist weiss wie die Lilie 96, 15, ihr Antlitz von schönerem Weiss und Rot als eine Blüte 96, 19, ihre Zähne weisser als lauteres Silber 96, 21, ihre Brust weiss wie Schnee und Schlehenblüte 96, 23. Sie selbst ist schöner als die knospende Blume

6) Dieser Liebesbriefe (vgl. Grd. S. 40) sind fünf, die alle entschieden Arnautschen Charakter tragen: 1) nach c in der Rev. d. l. r. XX (3. Serie. Bd. VI), 53—59. 2) nach R ib. 63—8 (z. T. MW I 174). 3) nach R ib. 60—3. 4) in GLNRc; nach R und MW I 151 in der Chr 94. 5) in LQRc, nach L im Arch. XXXIV 429 (z. T. MW I 173). Trotz des unstrophischen Aufbaus decken sich diese Briefe inhaltlich vollkommen mit den Kanzonen und dürfen und müssen daher hier, wo es sich wesentlich um den Inhalt handelt, bei der Betrachtung der Eigentümlichkeiten unseres Dichters mit berücksichtigt werden.

97, 22, schöner als ein Maientag 98, 20; sie ist die Märzensonne (d. h. die Sonne des Frühlings), der Sommerschatten 98, 21, die Maienrose, der Aprilregen 98, 22, die Blume (d. i. die erste; vgl. unser »Blume der Ritterschaft«) der Schönheit und der Spiegel der Liebe 98, 23 (ähnlich in 6 III: St 301: Blume der Freude und Liebe, Spiegel der Schönheit), der Schlüssel echten Wertes, der Ehrenschrein 98, 24, das Haus der Freigebigkeit und die Hochburg der Jugend 98, 25, der Gipfel und die Wurzel der Klugheit 98, 25, das Zimmer der Freude und die Wohnstätte der höfischen Liebe 98, 27.

103] Ein besonderes Wohlgefallen hat Arnaut an einer mehr ins einzelne gehenden Schilderung der Vorzüge seiner Gebieterin. Hierbei zeigt er eine wohlthuende Fülle von Synonymen, worin ihm höchstens Bernart de Ventadorn, Pons de Capduelh und Guilhem de Cabestanh nahekommen. Bemerkenswert ist ferner, dass er im Unterschiede von den meisten Trobadors die geistigen und moralischen Vorzüge in gleichem Masse wie die körperlichen betont. Das ist ein Zug, der ihn den deutschen Minnesängern näher bringt. Noch weiter als in den Kanzonen geht seine Vorliebe für ein begeistertes Ausmalen der Schönheit seiner Herrin in seinen Briefen. Doch werden hier die Ausdrücke in einem überschwenglichen Masse gehäuft und kehren auch gar zu oft in stereotypen Wendungen wieder.

104] Sein Wortschatz ist, wie gesagt, bei der Darstellung der Vorzüge seiner Dame ziemlich umfangreich, wiewohl wir bei anderen Trobadors noch manche Ausdrücke finden, die bei Arnaut fehlen.

105] Seine *domna* nennt er *bella* 3; [9;] 25; 13; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 85; XX 60 ff.: II 42. 82, *genta* 21; er rühmt an ihr *beutatz* 3; 13; 22; Chr 95, 6; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 141, *grans beutatz* 16; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 87, *beutatz fin' e pura* 13, *jois e jovens* 22; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 9, *joys e deportz e jovens* ib. III 2. — Ihr *cors* ist *gens* 4; 13; 19; 23; Chr 95, 9; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 138, *gens amoros* 22, *gens, amoros e plazens* 15, *gens cortes* 22, *gens, coindes e gais* Chr 96, 13; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 149, *gens, coindes e prezans* Chr 97, 12, *plazens* 1, *benestans* 3, *gais e joios* 22, *francs e cortes e gais* 22, *coindes, cortes e gais* 22, *gais e orgolhos* 13. Die Ausdrücke *gais*, *joios*, *coindes*, *amoros*, *cortes* und *orgolhos* gehen schon teilweise auf die geistigen Vorzüge. — Dann rühmt er ihre Augen: *belh uelh* 22, *uelh vair e rizen* Chr 96, 16; ihren Blick: *esgart* 22, *esgart e semblan* 15, *bel semblan* Chr 96, 30, *douz semblan plazen* 23, *douz semblan gai*

amoros Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 147; *esgart amoros* Chr 95, 10, *semblan amoros de joi e d'agradatge* 13; ihren Mund: *petita boca* Chr 96, 20; ihre Zähne: *blancas dens*, *plus blancas qu' esmeratz argens* Chr 96, 20 f.; ihr Lachen: *bel ris* Chr 95, 10, *douz ris* 15; MW I 173, *douz rire* 8, *amoros ris* Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 60; ihre Hautfarbe: *fresca colors* 16; 23; Chr 95, 9, [*plus blanca que Elena* 10,] es ist *la fassa fresca de colors*, *blanca*, *vermelha plus que flors* Chr 96, 19 f. — Weiter rühmt er an ihr: [*saura cri* 10,] *belas sauras cris* 95, 14, *fron plus blanc que lis* 96, 15, *nas qu'es dreitz e be sezens* 96, 17, *menton e gola e peitrina blanca com neus ni flors d'espina*, *las belas blancas mas els detz grailes e plas* 96, 22 ff.

106] Noch allgemeiner ist er da, wo es sich um die Schilderung der inneren Vorzüge handelt. Die verwandten Ausdrücke sind: *valors*, *valensa*, *valens*, *pretz*, *prezans*, *laus*, *lauzors*, *onors*. Nicht bloss die geistigen und sittlichen Vorzüge verleihen der Dame diese Eigenschaften, sondern auch die Schönheit ihres Leibes. Der Dichter rühmt ihre *valors* 6; 17; 19; Chr 95, 8; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 140, *fina valors* 23, *gran valensa* 15; er nennt sie *valens* 6; 13; 15; 16; 17; 22; *tant es valenz part las meillors qu'eu sai* 22. Es ist *e fis e cars vostre pretz sobrels bos* 1, *es sos pretz sobr' autras tant estiers* 8, *tant cum mars clau ni terrais pot destendre*, *es lo sieu pretz de totz caps e primiers* 8, *lo vostre pretz tem que m'es sobranciers* 8, *de mon Carbon nous puosc ben sos laus dir* 23, *al vostre laus dir mi sofraing lezers, car es tant rics vostre pretz e tant val sobrels meillors eissausatz et aders* 17, *es per tot eissausatz vostre rics pretz e cars* 19; er rühmt an ihr: *lo verais pretz ab las bonas lauzors* 16, *ab avinens lauzors* 17; er nennt sie *ferms capduoills de vostre pretz* 25; mit einem andern Bilde: *es sobr' els aussors fuelhs lo sieus pretz e senhoreya* 25.

107] Im einzelnen rühmt er von inneren Vorzügen ihre sittliche Unbescholtenheit, Güte und Herablassung, Intelligenz und *cortezia* (d. h. ihre Vertrautheit mit den höfischen Gebräuchen). So nennt er sie *pros* 1; 3; 8; [9;] 13; 22; Rev. d. l. r. XX 60 ff.: II 42; 20, 53 ff.: I 109, *franca res veraia* 21, *franca res fina, car' e pura* MW I 175 = Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 104, *bona* 1; 3; 6; 8; 16; [18]; 21; 22; 23; Chr 97, 8; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 8; 28, *doussa* 6; 19; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 94, *umils*, *franc'e de bon aire* 19; es wird ihre *umilitatz* 1; 21 hervorgehoben. — Mehr als andere Trobadors preist er die Intelligenz: *sens* 3; 13; 22, *ensenhamen* 17; 19; Chr 95, 8; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 3; 141, *lo fi(n)s ensenhamens* 16,

lo bos ensenhamens que dieus vos a donat 6, *bella gaia sabers e conoissensa vos donon sai sobre totas valensa* 16, *saber e conoissensa* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 146; sie heisst *issernida* 22; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 136, *conoissens* 13; Chr 95, 2, *issernida e pros e conoissens* Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 108—9, *ensenhada e apresa* ib. I 86. — Weniger ergiebig, als man bei der sonstigen Beliebtheit dieser Seite der Schilderung erwarten sollte, ist er in der Darstellung der *cortezia*. Die Briefe sind auch hier ausführlicher. Arnaut preist an seiner Dame besonders die Unterhaltungsgabe, ihre *digz amoros* 1, *cortes digz* 16, *bels respos* 4, *cortes respos* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 5, *plazens avinens respos* ib. III 148, *avinens respos* 8, *gen parlar* Rev. d. l. XX 63 ff.: III 143 (daher ist sie *gen parlans* 18), *lo gens parlars el deportz el solatz* 22; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 88, allgemeiner *solatz*[7]) 22, *bels solatz* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 5, *gen solatz* ib. III 144, sie ist *cortez' e avinens* MW I 173, *sobre totas res vostre faich cortes mais d'autra creatura* 13, *gen aculhir*, *bella paria* Rev. d. l. XX 63 ff.: III 4, *franquessa e gens parlars, gens acuillirs et honrars*, *cortes ab gaia semblansa* 19, *los vostres gaps plazens e bos*, *el gen solatz el franc respos* Chr 96, 28—9; er rühmt ihre *bela captenensa* Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 145, *franca captenensa* 15 und nennt sie direkt *franca* 6; 13; 19; 21; Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 94; 104; XX 53 ff.: I 94.

108] Eine besondere Vorliebe hat Arnaut für eine Häufung dieser Ausdrücke, allerdings oft ohne rechte logische Ordnung: *pretz e jois e jovens* 22; *jois e pretz e solatz* 22, *l'ensenhamens el pretz e la valors* 17, *domna cui pretz e jois e jovens guida* 22, *pretz e sens* 13 u. a. Unangenehm wird die noch stärkere Häufung in den Briefen, wie MW I 173: *vostra lauzor*, *vostra beutat*, *vostra valor*, *vostre solatz*, *vostre parlar*, *vostr' aculhir e vostr' onrar*, *vostre pretz*, *vostr' ensenhamen*, *vostre saber e vostre sen*, *vostre gen cors*, *vostre ris*, *vostra terr' e vostre païs*. Ähnlich in der Rev. d. l. r. XX 63 ff.: III 1—10 und 139—155. Öfters jedoch stellt er logischer innere neben äussere Vorzüge: *en leis es pretz, honors, sens e beutatz* 22, *ensenhamens e beutatz* 19, *beutatz e sen* 3, *la grans beutatz el fis ensenhamens* 16, *beutat e sen*, *pretz e valor e totz bos faitz onratz* 3, *l'esgart el sen e la beutat de vos* 22, *e sos pretz es tan bos e fis qu'en sa beutat gensa valors* 1.

---

7) *Solatz* (lat. solacium Trost) ist wie *cortezia* ein sehr dehnbarer Begriff. Es bedeutet: Vergnügen, Freude, Zerstreuung, daher eine liebenswürdige Unterhaltung, eine artige, freundliche Aufnahme, eine fröhliche Gesellschaft, einen angenehmen, vertraulichen Verkehr mit einer Dame, anmutige Scherzerei, überhaupt also jede angenehme Kurzweil.

109] Aber trotz dieser Mannigfaltigkeit der Ausdrücke und trotz aller Spezialisierung des Stoffes sind auch Arnauts Schilderungen ganz allgemein gehalten; sie weisen keine individuellen Züge auf, die uns, wenn auch in der bescheidensten Weise, ein naturgetreues Bild der Dame des Dichters geben könnten. Diese tritt uns nicht in klaren Umrissen als volle Persönlichkeit vor die Augen, sie bleibt uns ein abstrakter Schemen: das Idealbild des Weibes, natürlich das Frauenideal der damaligen höfischen Gesellschaft. Die gleiche Beobachtung können wir übrigens bei jedem Trobador machen. Und daher treffen wir bei allen die mannigfache Versicherung, dass die Gebieterin die schönste unter allen Frauen, die Schönste in der Welt u. s. w. sei. Arnaut äussert daher einmal (17 III: St 299): *De so sai grat als autres trobadors: Car en lor digz pliu chascus et afia Que sa dompna es la gensser que sia; Sitot s'es fals lor dich, laus e mercei, Q'entrels lors gaps passa segurs mos vers, C'us nol conois ni no s'o ten a mal, C'atressis cre chascus, sia plazers.* Aber auch ihm ist die Geliebte immer *la genser que sia.* Abgesehen davon, dass die ihm geläufige Häufung der Ausdrücke sie schon mittelbar als die Beste und Schönste hinstellt, spricht er dies doch auch oft genug direkt aus: *la genser c'anc nasques* 21, *genser c'anc fos* 16, *genser dompna c'anc fos de nuillas gens, e la mieiller de totas las meillors* 16, *la genser que anc formes amors e la plus gaia* 25: mit räumlicher Beschränkung, die aber gerade eine Steigerung des Lobes zur Folge hat: *lo vostre cors gensor q'el mon se mire* 17, *la genser criatura que anc formes el mon natura* Chr 98, 17 f.; nach seiner eigenen Meinung: *vos sai conoisser e chauzir per la meillor et ab mais de beutat* 23; in bildlicher Ausdrucksweise: *flors de joy e d'amor, e miralh de beutat* 6, *melhor que non posc dir ni sai, plus bela que bels jorns de mai*, und nun folgt eine Fülle der schönsten Metaphern, die wir bereits oben (§ 102) aufgezählt haben: Chr 98, 17—27. Der gleiche Gedanke in origineller Wendung: *si dieus volgues sa gran beutat devire, granren pogra d'autras dompnas honrar* 8 [8]).

---

8) Die eingehende Schilderung der Dame, die das Lied 213, 6 aufweist (MW I 109; Hüffer Nr. 1), könnte auch für die Autorschaft Arnauts sprechen, für den sich Q²RUc aussprechen. Nach ABCETe gehört es dem Guilh. de Cabestanh, nach DaJK dem Peire del Poi, nach M dem Peire Milo, nach Q einem Girardus. Gröber (Rom. Stud. II 386; 561) hält Arnaut für den Verfasser. Aber einmal entbehrt auch Guilh. de Cabestanh, wie schon oben (§ 103) bemerkt, nicht einer Neigung zur Schilderung der Reize seiner Dame; und dann zeigt das Lied einen schönen, wohlthuenden Schwung, eine Lebendigkeit des Ausdrucks, die wir bei Arnaut vergeblich suchen, aber auch in anderen Gedichten Guilhems antreffen.

110] Einiges verdient noch über Wesen und Erfolg seiner Liebe bemerkt zu werden. Arnaut tritt uns als der schüchterne (von der Hoheit und Schönheit seiner Gebieterin eingeschüchterte) Liebhaber entgegen, der in stiller, geduldiger Ergebenheit des Augenblicks harrt, da ihm ein Lohn für seine viele Liebe und Treue zuteil werden soll. In einem Masse wie kein anderer Trobador betont er immer wieder seine Schüchternheit, die ihn davon abhält, der Dame laut und offen seine Liebe zu gestehen und sie um Erfüllung seiner heissesten Wünsche anzugehen. [Daher sagt er: *anc jorn no fui ses temor* 18.] Er liebt sie *per gran temensa* 15; die *dompna* und *amors* bedrängen ihn so, dass er sie nicht zu lieben wagt, und doch kann er sich nicht von ihr freimachen 23; ähnlich: *preiar nous aus per enten de jauzir* 23, ähnlich 19, *lai, on vos etz, contrastu mel temers* 17; es sei wahr, versichert er, dass er nie etwas so sehr geliebt habe: *Mas endreich vos non aus far lo semblan* 3[9]), *Mas grans paors mi tol e grans temensa, Que non aus dir, dompna, qu'ieu chant de vos* 16. Wo er verwegen einen Wunsch ausspricht, entschuldigt er sich sofort: *E sius adui merces Qem fassatz tant d'onor A lei d'omen amat! Ai, doussa franca res, Ar ai dich gran follor, Car me pres ardimens, Q'ieus quises tant d'onor; Mas a fin amador Deu venir gauzimens De ric joi e d'onrat; Gen sui el grat aussor, E siam perdonat* 6 V: St 301. Er ist so schüchtern, dass er in seinen Liedern kaum noch einen Wunsch zu äussern wagt, aber die Liebe des Schüchternen ist besser als die des ungestüm bittenden Liebhabers 3 IV: St 303. Während andere teils aus Klugheit wegen der Gefähr-

---

Welch innige Sehnsucht spricht unvermittelt aus dem Geleit: *Ai! quan sera l'ora, domna, qu'ieu veya Que per merce me vulhatz tant honrar, Que sol amic me denhatz apelhar?* Das Lied ist überdies reich an realen Beziehungen.

9) Ähnlich heisst es in 30, 2 (MW I 168): *Ges no l'aus mostrar ma dolor Estiers adhorar, quan s'eschai Qu'ieu la vey, li dic ab temor Semblans per que sap be cum vai; E s'ieu en re mens prenc el dir, Sobretemers me fai falhir, Que fai humils los plus espertz,* ganz nach Arnauts Weise. Trotzdem möchte ihm dies Lied nicht gehören. Schon *ma dolor*, ebenso *greu pena qu'en trai* und die Klage *Ailas! qu'en er, si nom socor?* sprechen gegen seine Autorschaft. Dazu kommt der originelle Gedanke, dass er alles, was von der Heimat der Geliebten käme, anbete und verehre, dass er selbst einen Hirt daher als seinen Herrn anerkennen würde, — ein zu seltener Gedanke für unseren Dichter. Das Lied hat schliesslich ein Geleit, aber bereits die ganze letzte Strophe zeigt Geleitsinhalt (Anrede an die Kanzone), ein Umstand, den wir nirgends sonst bei Arnaut, überhaupt erst seit der Zeit Peire Vidals im provenzalischen Minnesang treffen. Auch der Versteckname *Ben S'Eschai* ist sonst bei unserem Dichter nicht zu finden. Das Lied ist nur in C überliefert.

lichkeit ihres Liebesspieles, teils aus moralischer Scheu, ihre Liebe durch Bekanntmachen zu profanieren, strenge Verschwiegenheit über die Person der Geliebten beobachten, wird Arnaut hierzu durch seine übergrosse Zaghaftigkeit gedrängt: *Ieu vos am tant, dompna, celadamens Que res nol sap mas cant ieu el amors Ni vos eissa; tant grans sobretemors M'o tol ades q'ieu non o fatz parven; Tal paor ai q'ira e malvolensa M'aiatz. dompna, tant vos port benvolensa; E pois nous aus ren dire en rescos, Dirai vos o sivals e mas chansos* 16 II: St 304. Ähnlich in den Briefen: Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 49—55; 184—6; XX 63 ff.: III 105—14; Chr 94, 16—33 (einen Boten wagt er nicht zu senden, durch einen versiegelten Brief will er ihr drum sein Herz offenbaren); 98, 39 [10]).

111] Mit seiner Schüchternheit hängt die Bescheidenheit seiner Wünsche zusammen. Er bittet um Gegenliebe 3 III: St 303; 17 VI: St 299; sie soll nur dulden, dass er sie liebe 1 IV: St 295; 15 II: St 296; sie soll mit ihm sprechen 4 II: St 305; sie soll dulden, dass er ihr mit demütigen Bitten sein Herz

---

10) Suchier im Jahrb. XIV 137 ist geneigt, das Lied 34, 1, das IKd einem Arnaut de Tintinhac oder Quintenac, N unserem Arnaut de Maruelh zuweisen, letzterem zuzuerkennen, wegen der ganz anderen Art des Ausdrucks und der Gefühle, als in den beiden anderen uns von dem ersteren erhaltenen Gedichten 34, 2 und 3, bei denen der Dichter sich durch Nennung seines Namens in den Geleiten das Eigentumsrecht gesichert hat. Allerdings trägt 34, 1 in Anschauungen und Ausdruck einen ganz anderen Charakter als 34, 2 und 3. Aber darum braucht es noch nicht unserem Arnaut zu gehören, da N in den Attributionen der Stücke viele Unsicherheit bekundet. Für ihn spricht: *lei, que plus am e desir, Non aus mo talen descobrir*, oder: *eu la tem qu'eu no l'enquer Lo seu ennoi ni fallimen, O que nom degnes acuillir: Que tal paor ai de fallir, Non aus mon prech far saber*, oder: *Tant ai richs talant e luger, E vau vas lei plen d'ardimen, El dich son verais et enter, Que cuig retrair' en cort valen; Mas can la vei, ren noil sai dir* (MG 968 N). Auch die breitere Schilderung: *Li oill que sunt plasenter, E la chiera fresca riçen, El fin corç e dreiturer* entspricht ganz Arnauts Art. Gegen ihn zeugt indes der (sonst bei ihm fehlende) Auftrag an den *messatgier* in der letzten Strophe, der dann noch ein Geleit folgt; Geleitsinhalt in der letzten Strophe ist Arnaut und seiner Zeit im allgemeinen nicht eigen. — Hier sei noch hinzugefügt, dass das Lied 411, 2: Ined. 294, welches nach C dem Raimon Vidal de Bezaudu gehört, von E dem Arnaut de Tintinhac zugewiesen wird, und letzteres wohl mit Recht. Diese hübsche Kanzone mit dem anmutigen Natureingang hat nichts von der pedantisch-didaktischen Art eines Raimon Vidal, zeigt aber in Gefühlen uud Ausdruck lebhafte Anklänge an 34, 2 und 3, die Arnaut de Tintinhac unzweifelhaft gehören. Mit 34, 1 hat sie gleiche Form, wenn auch mit verschiedenen Reimen. Appel lässt die Frage der Autorschaft offen, scheint sich aber eher dem Raimon Vidal zuzuneigen, der sich gern komplizierterer Formen bedient zu haben scheine. Wir möchten uns eher für Arnaut de Tintinhac entscheiden.

beichte 19 II: St 302; sie soll *chausimen* oder *umilitat* oder *merce* oder *perdo* gegen ihn üben 1 II: St 295; 6 I: St 301; 8 V: St 293; 11 IV: MG 233; 15 III: St 296; 16 IV V: St 304; 21 IV: St 294; 23 I: St 298; 25 IV: St 306; Rev. d. l. r. XX 53 ff.: I 93; 97; 114–8; XX 63 ff.: III 16; 101; 163–4; 171—2 [11]). Er bittet um ihre Hilfe 16 III: St 304; 17 II: St 299; sie soll nicht völlig gleichgiltig gegen ihn sein 1 IV: St 295 und sich seiner erinnern 16 III: St 304. [Von höheren Wünschen ist nur die einmalige Bitte um einen Kuss [12]) zu erwähnen 18 II: Napolski 107].

112] Demgemäss kann er sich auch keiner höheren Gunstbezeugung rühmen, als dass die Dame einmal mit ihm gesprochen habe 1 III: St 295 oder: *lieis qem fetz un respos Tant avinen qen vin gais e joios* 25 II: St 306.

113] Obwohl Arnaut sich über die Sprödigkeit seiner Dame wohl mit Recht hätte beklagen können, so liegt es doch nicht in seinem zarten, schüchternen Wesen, wenn sie ihm denn gar keine Hoffnung auf Erhörung machte, in gewaltigen, leidenschaftlichen Unwillen auszubrechen, wie es tiefer empfindende, sinnlichere Naturen thun, wie etwa Bern. de Ventadorn (vgl. §§ 76—8). Arnaut wagt es äusserst selten, und auch dann nur in der zartesten Form, seiner Gebieterin Vorwürfe wegen ihrer Zurückhaltung zu machen: *Mas beus dic ses amor, Bona dompna valens, Tant me vezes cochat, Si merces nom socor, Tem que n'auretz pechat* 6 I: St 301; *Mas una ren sapchatz: S'amor e mi forsatz, Trop etz salvatg' e dura* 21 II: St 294.

114] Der Einfluss der Liebe auf Arnaut zeigt sich mehr innerlich als sinnende Sehnsucht, denn in lauten Ausbrüchen ungezügelter Wonne. Darum entbehrt er der offenen Freude an der Natur (vgl. § 99) und ebendarum fehlt bei ihm jegliche Darstellung der Liebesfreude, die in vielen Liedern der meisten Trobadors ein wesentliches Element bildet, um so mehr als Arnaut ja auch keine höhere Gunst von der Dame zuteil geworden ist. Ebenso fehlt aber, trotzdem unser Dichter Grund genug hätte, der Ausdruck des Schmerzes und der Klage, des traditionellen Liebesleids, das dem provenzalischen Minnesang

11) Das *Clamar merce* als Charakteristikum seiner Dichtung nennt schon der Mönch von Montaudon spottend in seinem bekannten Schmähliede (305, 16: Klein 26): *El noves Arnautz de Maruoill Qu'ades lo vei d'avol escuoill, E si donz no'n a chausimen, E fai o mal car no l'acuoill, Qu'ades clamon merce sei oill: On plus chanta, l'aiga en deissen.*

12) Vgl. Chr 97, 12—9, wo er im Traum die Geliebte zu küssen vermeint.

im übrigen in einem solchen Umfange eigen ist, dass es den Grund- und Hauptgedanken [13]) manches Trobadors, z. B. Peirols, bildet. Wenig spricht Arnaut auch von den teils störenden teils günstigen Einflüssen der Liebe auf Willen und Verstand. Gerade hier, wo andere Trobadors mit Aufwendung vielen Scharfsinns manchen originellen, wenn auch vielfach gesuchten Gedanken zutage gebracht haben, zeigt sich Arnauts Gedankenarmut am schlagendsten. Er bewegt sich hier ausschliesslich auf Gemeinplätzen: Eine höhere Macht hält ihn unlösbar an die Geliebte gefesselt 1 IV: St 295; 15 III: St 296; 4 III: St 305; 19 I: St 302; 23 I II: St 298; 25 III: St 306; das Leid erscheint ihm süss 4 IV: St 305; 19 I: St 302; im Schlafe glaubt er bei ihr in reichen Freuden zu weilen 3 V: St 303; 4 III: St 305; Chr 97, 21—33; 42—98, 8; er schaut sie in seinem Herzen 21 III: St 294; 13 III: St 300; ihre hohen leiblichen und geistigen Vorzüge verleihen ihm die Gabe, verständig zu singen 16 I: St 304; Wille und Gemüt läutert ihm die Liebe 1 V: St 295 und 6 III: St 301. Origineller heisst es 23 I: St 298: wie ein Todwunder weiss, dass er sterben muss, und doch weiterkämpft, so ruft er mit Verzweiflung im Herzen seine Dame um Gnade an. Das ist alles, was er auf diesem bei den Trobadors sonst so beliebten Gebiete aufweist, und das Wenige, das er giebt, ist Gemeingut.

115] Arnaut wird von Petrarca im Trionfo d'Amore, cap. 4, V. 44, im Hinblick auf Arnaut Daniel »il men famoso Arnaldo« genannt. Nach dem, was uns von beiden Dichtern erhalten ist, muss man unserem Dichter vor jenem pedantischen Versdrechsler und Wortverdreher entschieden den Vorzug geben. Im Umfang ihrer in den Kanzonen zum Ausdruck gebrachten Anschauungen möchte Arnaut Daniel der Vorrang gebühren, da unseres Arnauts Gedankenkreis innerhalb des provenzalischen Minnesangs ein ziemlich eng begrenzter ist. Aber gegenüber der unpoetischen, unwahren Dunkelheit des Ausdrucks und gekünstelten Gedankenwendung Arnaut Daniels zeigt Arnaut de Maruelh eine fliessende Leichtigkeit und einfache Anmut der Sprache, und diese sichern ihm seinen Platz unter den besseren Trobadors. In seinen Anschauungen, wie wir sie in den Hauptpunkten dargethan haben, steht er dem deutschen Minnesänger

---

13) Die konventionelle Liebesklage bildet auch den Grundzug des Liedes 10, 29 (nach CR dem Aimeric de Pegulhan, nach Tc dem Arn. de Maruelh gehörig, in O anonym; gedruckt MG 1000 nach C und 999 nach R); daher hat Gröber wohl unrecht, wenn er es in den Rom. Stud. II 662 unserem Arnaut zuweisen will. Innere Gründe sprechen sehr zugunsten Aimerics de Pegulhan.

näher als seinen Landsleuten. Der lebhafte, feurige Provenzale ist frischer, sinnlicher; der Deutsche sinniger. Und sinnige Träumerei ist der Grundgedanke der Lieder Arnauts. Man vergleiche 3 V: St 303 und 4 III: St 305. Weit eingehender, mit raffinierter Kleinmalerei, schildert er den wonnig-wehmütigen Zustand, den die Liebe über ihn gebracht hat, in einem Briefe: Chr 96, 32—97, 33 und 97, 42—98, 8.

Folquet de Marselha. 1180—1195, † 1231.

116] Bereits dieser Dichter, dessen poetisches Schaffen noch dem zwölften Jahrhundert angehört, zeigt in krassester Weise das Überwuchern des Konventionellen über das echte dichterische Gefühl. Seine Kanzonen sind keineswegs ohne Geist geschrieben, aber er vergeudet diesen gar zu oft in geschmacklosen Spitzfindigkeiten. Vergebens sucht man bei Folquet den einfachen, ungezwungenen Ausdruck echter Liebesempfindung. Schon der Eingang vieler Lieder, in welchem er oft die Mühe, die ihm das Singen bei der Aussichtslosigkeit seines Minnens macht, hervorhebt, weisen darauf hin, dass jene zumeist einem rein konventionellen Anlass ihre Entstehung verdankt haben. Das Dichten ist ihm nicht Herzensbedürfnis, es ist eben eine höfische Mode, welche denen, die sich ihr anbequemen und sie eifrig üben, Ruhm und Ehre bei den Zeitgenossen zu geben imstande ist. So ist es auch natürlich, dass der Dichter allen ihm zugebote stehenden Scharfsinn aufwendet, um Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen. Da nun der Gedankenkreis, in dem sich die Kanzone zu bewegen hat, ein äusserst beschränkter ist, so verfällt er denn leicht auf die krummen Auswege der Geistreichelei und verlässt damit die gerade Bahn des Schönen und Wahren; alltägliche Gedanken werden in spitzfindigster Weise breit ausgeführt, es wird ihnen seltsamer Ausdruck verliehen und zu weither genommenen Bildern gegriffen. Alle Wahrheit der Empfindung geht aber dabei verloren. Folquets Lieder müssen zu den typischsten und extremsten dieser frühzeitigen Entartung der provenzalischen Minnelyrik gezählt werden. Immerhin ist selbst in den unnatürlichsten Produkten seiner erotischen Muse ein annehmbares Mass geistiger Bedeutung erkennbar. Erst im folgenden Jahrhundert artet diese Manier unter der Hand unbegabter Modenarren in der fadesten und geschmacklosesten Art aus. Die Lyrik wird, ein Exerzierplatz des Scharfsinns und des Witzes, in eine traurige Schablone gezwängt und entbehrt damit jedes freien dichterischen Schwunges.

117] So kann es denn auch nicht auffallen, dass wir den manchen Trobadors geläufigen Natureingang, der uns bei Bernart de Ventadorn so lebensfrisch und lebenswahr entgegentritt, nicht bloss nicht als formelhaften Gemeinplatz finden, wie vielfach in späterer Zeit (bei Raimon de Miraval u. a.), sondern sogar so gut wie ganz vermissen [1]. Folquet entbehrt eben jeder unmittelbaren Empfindung. Auch in bildlichen Ausdrücken bezieht er sich nur einmal mit scheinbar direkter Beobachtung auf die Natur. Es ist der Kreislauf von Tag und Nacht, auf den er bildlich verweist; er warnt *Amor* vor allzu grossem Hochmut: *es semblan que l'orguoills caja jos, C'apres bel jorn ai vist far nuoich escura* 16 I: St 175. Es ist ein reiner Reflexion entsprungener Vergleich, der nicht zum Herzen spricht, eine Illustrierung des auch uns geläufigen Sprichworts: Hochmut kommt vor dem Fall. Noch gesuchter erscheint es, wenn er sich in seinem Leide damit tröstet, dass eine jegliche Blüte einst zur Frucht kommen müsse 14 IV: St 179: *Pero esperars fui* [2]) *la flors Torn en fruig, e de mi dons pes Q'esperan la venssa merces.* Ebenso kühl wirkt ib. III: *Qui ve cum la neus eil calors, So es la blanques' el colors, S'acordon e lieis, semblans es C'amors s'i acort e merces.* Gleich wenig lässt sich an ein freies Naturempfinden bei ihm denken, wenn er seine Dame mit einem hohen Zweige vergleicht, an den er gefesselt sei, und der sich zu ihm mitleidsvoll herniederbeugen möchte (ib. II). Auch bei anderen Trobadors beliebt ist die Bezeichnung *cims e razitz d'enseignamen* für seine Dame 23 I: St 184

1) Das Lied 12: MW I 323 zeigt allerdings Natureingang; aber Folquets Autorschaft ist aus verschiedenen Gründen zweifelhaft. Nachdem Fauriel von der schöngeistigen Manier unseres Trobadors gesprochen, sagt er II 73: mais il est juste d'observer que Folquet ne l'est pas toujours autant (d. h. outre mesure affecté et recherché), même dans ses pièces les plus travaillées, et il en a d'autres d'un ton plus vif et plus léger, où la grâce touche bien déjà à la manière, mais ne s'y perd pas encore. — Auch die Schilderung der Vorzüge der Geliebten (II) ist sonst nicht Folquets Art, während *sa beutatz el dolz ris* (IV) in 22 III 6: St 173 wiederkehrt. Das Geleit scheint auf König Richard, den Herrn von Limousin, anzuspielen, dessen auch in 3 V: St 181 Erwähnung gethan wird. Didaktischer Ton, eine entschiedene Eigenheit Folquets (vgl. § 123) fehlt dem Liede bis auf II 3—4. Das Geleit weist keinen Versteckn amen auf, den wir bei Folquet sonst fast nie vermissen (nur noch in 4: Ined. 94; 6: St 180; 9: MG 59, bei denen kein Geleit überliefert ist, in 17: St 182, das ihm wahrscheinlich nicht gehört [vgl. Anm. 6], und in 13: Napolski 101 und 27: St 185; in den übrigen finden wir *Aziman* 1: St 174; 3: St 181; 8: St 183; 10: St 172; 11: St 176; 14: St 179; 16: St 175; 18: St 177; 23: St 184 — *Bel Aziman* 5: St 178; 21: St 170 — *Mieills-de-Ben* 2: St 189 — *Bon' Esperansa* 11: St 176 und *Plus Leial* 21: St 170).

2) Mit A wohl besser für *vei* in MW I 318 zu setzen.

oder *dels ben amans la flors* für sich selbst 2 I: St 189. In einem mit gesuchten Vergleichen übermässig ausgestatteten, seelenlosen Liede (einer Art von *comjat*, das aber dessen sonstige Frische der Empfindung, wie z. B. bei Bernart de Ventadorn, ganz vermissen lässt, findet sich eine Anspielung auf die bekannte thörichte Natur des Schmetterlings 21 II: Chr 123: *Ab bel semblan que fals' amors aduts S'atrai vas leis fols amans e s'atura, Col parpaillos qu'a tan fola natura Ques met el foc per la clardat quei luts.* So handele wohl ein Thor; er selbst aber wolle sich hüten, desgleichen zu thun: *Mas eu m'en part e segrai autra via.* Der Jagd entnommen ist das Bild vom Sperber 3 II: St 181 (an *Amor*): *sim pograts tener col fols rete L'esparvier fel, qand tem qu'el si desli, Que l'estreing tant e son poing, tro l'auci.* Völlig abgeblasst ist das Bild von der Glut der Liebe: 8 II V: Chr 121, 18; 122, 25 f.; 4 II: Ined. 94.

118] Wie wir bei Folquet jegliche Beziehung auf die konkrete, lebensvolle Natur vermissen, so zeigt er sich auch arm an Anspielungen auf Begegnungen mit der angebeteten Dame. Zwar sagt er 23 IV: St 184: sinnend schaue ich ihre Züge an, und in dem Anschauen seufze ich; *Car ellam dis Que nom dara so que l'ai quis Tant longamen.* Dürfen wir aber schon hierin eine blosse Fiktion vermuten, so heisst es andernorts (22 V: St 173) noch allgemeiner: ... *nous aus mon dan mostrar ni dire Mas a l'esgar podets mon cor devire, Ar lous cuich dir' et aras m'en repen E port els huoills vergoign' et ardimen.*

119] Statt dessen finden wir bei Folquet bereits öfters Anspielungen auf zeitgenössische historische Personen und Ereignisse, eine Manier, die bei Peire Vidal ihren Höhepunkt erreicht. Das ist indes wiederum ein (mittelbares) Zeichen der bald mit furchtbarer Schnelligkeit eintretenden inneren Hohlheit der Minnedichtung; denn solcherlei Anspielungen stehen mit dem sonstigen Inhalt der Kanzonen selten in einem organischen Zusammenhang und gefährden so die Einheit des Kunstwerkes oder zerstören sie gar völlig, wie in vielen Liedern Peire Vidals. Man vergleiche das Lied 3 V: St 181, wo es mit Hinweis auf König Richard Löwenherz Rüstungen zu einem Kreuzzuge heisst: *E quil bon rei Richart, que vol q'ieu chan, Blasmet per so car non passet desse, Ar l'en desment, si que chascus lo ve C'areires trais per mieills saillir enan: Qu'el era coms, er es rics reis ses fi, Mas bon socors fai dieus a bon voler; E sien dis ben al crozar, ieu dis ver, Et ar vei hom per qu'adonc no menti* [3]).

---

3) Dieser letzte Vers fehlt in dem Abdruck von A in St 181, daher wohl auch in der Hs. selbst; ergänzt aus MW 1 323.

In dem Liede 5 V: St 178, das nichts als frostige Reflexionen über das Liebesleid des Dichters enthält, heisst es mit Anspielung auf König Alfons II von Aragon: *E ja ogan per flor Nom virats chantador, Mas prec de mon seignor, Lo bon rei, cui dieus guit, D'Aragon m'ant partit D'ir' e de marrimen; Per q'ieu chan tot forsadamen, Et al sieu plasen mandamen Li sieu amic non devon contradir Q'als enemics vei qeis fai obezir.* Vgl. LW 238.

120] Mit derartigen Versicherungen pflegen viele Trobadors häufig ihre Kanzonen zu beginnen, wobei sie von dem Grundsatz ausgehen, dass die Liebe die Schule der Dichtkunst sei, so schon Bernart de Ventadorn in 70, 36: St 253 und 45: St 262. Auch in anderer Wendung als in dem eben zitierten Liede Folquets pflegt mit einem derartigen Hinweis auf die augenblickliche Lust oder Fähigkeit zum Dichten ein passender Anfang gefunden zu werden. Dies treffen wir, geschickt und anmutig wie immer, bei Bernart de Ventadorn, in den Liedern 10: St 247; 1: St 248; 15: St 266; 22: St 263; 27: St 255; 31: St 249; 35: St 240; (auch 13: MG 113 und 21: MG 370 an). Eine gleiche Neigung tritt auch bei Folquet (in den Liedern 4: Ined. 94; 6: St 180; 8: St 183; 11: St 176; 13: Napolski 101 (St 188); 17: St 182; 18: St 177 und 23: St 184) hervor. Liebe und Lenz sind ihm Triebfedern zum Dichten 9 I: MG 59. Da er von seiner Herrin singen will, muss das Lied gelingen, denn sie hat ihn zum Dichten *l'art el geing* verliehen 17 I: St 182. Vgl. auch 6 I: St 180. Sobald er infolge der Sprödigkeit seiner Dame in Gram und Kummer seufzt, verschwindet auch die Lust zu dichten 13 I: St 188: *Meravill me, cum pot nuills hom chantar, Si cum ieu fats, per lieis qem fai doler, Qu'e ma chansso non puosc apareillar Dos mots q'al terts nom lais marits chaser* [4]). Mit unangenehm wirkender Schöngeisterei beginnt das Lied 8: Chr 121: *En chantan m'aven a membrar So qu'eu cug chantan oblidar, E per so chant qu'oblides la dolor El mal d'amor; Et on plus chan, plus m'en sove, Qu'en la boca nulha res no m'ave Mas sol merce.*

121] Folquet zeigt, wie schon bemerkt worden ist, in überreichem Masse ein Jagen nach breiter und zugleich spitzfindiger Ausführung bekannter Gedanken. Neuen Gedanken war durch den starren Zaun des höfischen Gebots der Eingang grossenteils verwehrt. So entstand naturgemäss bei vielen geistig immerhin verhältnismässig begabten Sängern, zu denen wir Folquet trotz aller Mängel zählen müssen, das Bestreben, diesem stehenden

---

4) Einen ähnlichen Eingang zeigen Aimeric de Belenoi in 9, 12: St 241 (und Cadenet in 106, 16: St 420).

Gedankenkreise eine neue Färbung zu geben, um auf diese Weise das Interesse stärker zu fesseln. In dem Sumpf dieser Manier [5]) ist dann am Ende des dreizehnten und im vierzehnten Jahrhundert der einst so naturfrische, lautere Quell provenzalischen Minnesanges elendiglich zerflossen. Folquets ganze Dichtung ist eigentlich weiter nichts als ein Erzeugnis dieser rein verstandesmässigen Manier. Mehrere seiner Lieder sind scholastische Reflexionen über die verschiedenen Seiten des Minneverhältnisses, so 5: St 178 (an eine Dame gerichtet); 16: St 175 (an *Amor* gerichtet); 10: St 172 u. a. [6]). Es fehlt nirgends an feinen Wendungen, die von einer ganz annehmbaren geistigen Bildung zeugen, aber dieser Geist wird in beklagenswerter Weise auf Wegen trauriger Verirrung vergeudet. Wir führen einige Belege an. Der Gedanke, dass der Dichter seine Dame treu im Herzen trage, wird eingehend ausgemalt 8 I 8 ff. — IV: Chr 121, 13—122, 12. Vgl. auch 2 III: St 189: *s'amor natural Que m'a dins el cor pres ostal.* Eine geheimnisvolle Macht fesselt ihn mit so starken Banden an die Dame, der er dient, dass er weder rückwärts noch vorwärts kann, gleich einem, der sich auf einem Baume so verstiegen hat, dass er nicht wieder heruntergelangen kann 18 II III: St 177. Wie gezwungen klingt 27 I: St 185 der Ausruf: *E sui aissi meitadatz Que nom desesper Ni aus esperanss' aver!* Wie barock erscheint es uns, wenn er 2 V: St 189 sagt: *E pus aquest jois mi mante, Sim volgues far tan de socors Quem denhes retener ab se, Guardatz s'ieu fora dels aussors! Que sos ricx pretz e sa valors Mi reve Tan gen em soste; E sol qu'ilh agues lo mille De la dolor fer' e mortal, Ben agram partit per egual.* Dazu vgl. 22 III: St 173: *Bona dompna, sius platz, siatz sufrens Del ben q'ieus vuoill q'ieu sui del mal sufrire; E pois lo mals nom poira dan tener, Anz m'er semblan qel partam egalmens.* Ein treffliches Beispiel dieser Manier bieten die drei ersten Strophen des Liedes 5: St 178, welche infolge der allegorischen Ansätze und geschraubten Gedankenfolge trotz der dichterisch durchaus gewandten Anrede an die Augen recht unpoetisch

---

5) In keinem direkten Zusammenhang damit steht die bekannte dunkle Manier, das *clus trobar*, das seltsame, gesuchte Gedanken auch in seltsame, seltene, oft neu gebildete Wörter kleidete und in hochmütiger Erhebung über das allgemeine höfische Publikum darnach trachtete, nur wenigen Auserwählten verständlich zu werden.

6) Das Lied 17: St 193 ist frei von dieser Reflektiererei und zeigt überhaupt einen wesentlich anderen Charakter. Von den Hss. geben (neben ADEMOTaf, die Folquet als Verfasser nennen) Cc Folquet de Romans, dagegen D*a*GRS Peirol als Dichter an. So sehr der innere Charakter des Gedichtes gegen Folquet de Marselha spricht, so sehr scheint er für Peirol zu zeugen, für dessen Autorschaft man sich wohl entscheiden darf.

wirken: er klagt seine eigenen Augen an, die ihn und sich selbst zugrunde gerichtet haben; drum haben sie wohl das Weinen verdient, da sie ihm eine solche Herrin erkoren haben. Die Minne finde Wohlgefallen an seinem Unglücke und habe ihn die Dame, welche ihm wohlwollte, gering schätzen und nach einer Spröden trachten lassen. Die ihn verfolge, die fliehe er und folge der, die ihn fliehe. Er wisse keinen Ausweg: zugleich könne er doch nicht folgen und fliehen. Der Schmerz der Liebe, die ihn ergriffen habe, gebe ihm den Mut, der Dame sein Sehnen zu offenbaren; drum mache die Furcht ihn kühn, wie einen, der sich nicht anders retten könne als dadurch, dass er sich zwischen fünfhundert Bewaffnete stürze. Weniger fein und voll übertriebener Spitzfindigkeit sind die Allegorieen in 27: St 185. Geläufig sind ihm natürlich auch die Personifikationen von *cor* 8 III IV: Chr 121, 26 und 122, 9; 1 III: St 174 — *cors* 8 IV: Chr 122, 8 — *cor* und *cors* 23 V: St 184 — *chanso* 22 VII (Geleit b): St 173; 16 VII (desgl.): St 175 — *merces* 18 IV: St 177 — *amor* 8 II: Chr 121, 16; 11 III: St 176; 14 I III IV VI: St 179; 17 IV: St 182; 21 I: Chr 123, 13, in der Anrede 1 I II: St 174; 3 I: St 181; 14 II V: St 179; 16 I—III VI: St 175; 21 V: Chr 124, 13.

122] Auch in den bei Folquet anzutreffenden Bildern und Vergleichen zeigt sich deutlich das Raffinement eines schlechten Geschmackes. Das konnten wir schon oben (§ 117) an den bildlichen Ausdrücken erkennen, die er der Natur entnommen hat. Wir fügen weitere hinzu. Die Gunst, die ihm die Dame erweisen soll, ist ihm ein *escutz Contral sobrevaler q'ieu sai en vos* 18 IV: St 177. Die Liebe hält ihn am Zügel 2 I: St 189. Vgl. auch 3 VI: St 181 und 21 III: Chr 123, 28—124, 4, wo der Dichter sich einem Pferde vergleicht, dem man zu viel Freiheit gewährt: *Et anc sempre cavals de gran valor, Quil biorda, trop soven colh feunia.* Die Liebe hat ihn länger als zehn Jahre genarrt, wie ein böswilliger Schuldner, der immer verspricht, aber nichts bezahlen möchte 21 I: Chr 123, 15. Zu spät ist er des mutwilligen Spieles, das die Minne mit ihm getrieben, inne geworden, wie ein Spieler, der alles verloren hat und nun schwört, dass er nie mehr spielen wolle (immerhin ein recht treffender Vergleich) ib. Chr 123, 9 ff. Da die Dame ihn nicht erhören mag, will er sie »*a lairo*« (wohl schon wegen der Häufigkeit des Vorkommens abgeblasst, gleich *a rescos* 18 V: St 177) lieben 23 V: St 184. Das Gleichnis vom *joglar* 18 V: St 177 (vgl. LW 239—40) ist uns nicht recht klar. In des Dichters Herzen wohnt einzig die Minne; ist diese auch gross, so findet sie doch dort drinnen Platz, wie sich ein grosser Turm in einem kleinen Spiegel wiedergiebt 14 V: St 179.

Jetzt, wo er die Minne näher kennen gelernt hat, kann er sie nicht mehr so hoch schätzen, als da er ihr noch fern war, wie man eine *laida peintura* auch von fern für besser zu halten pflegt, als sie thatsächlich ist 21 V: Chr 124, 15. Sein Unglück verdoppelt sich wie der Point im Brettspiel 8 VI: Chr 123, 2. Der Geliebten *ric pretz verais e bos* ruht ihm versiegelt im Herzen (*el cor sagelatz*) 9 IV: MG 59.

123] Mit dieser »tendance au bel esprit et à la finesse précieuse et maniérée« (Fauriel II 73) verbindet sich bei Folquet nun ein unerträglicher Hang zum Belehren und Reflektieren. Manche Lieder tragen fast ganz didaktischen Charakter, z. B. 10: St 172. Er bietet eine grosse Fülle von Sentenzen mit entschiedener Originalität. Cnyrim [7]) zählt bei Folquet vierundzwanzig derartige Wendungen (auf zweiundzwanzig Kanzonen). Vgl. z. B. 3 III: St 181; 5 I 7: St 178 (Hochmut kommt vor dem Fall); 10 IV V: St 172; 16 I: St 175; 23 III: St 184 u. a. Die verschiedenen Eigenheiten und Einflüsse der Liebe geben seinem Scharfsinn immer erneute Nahrung. Er nennt es eine Sünde der Minne, dass sie sich in ihm festgesetzt und nicht zugleich die Gnade (*merce*) mitgebracht habe, die seinen Schmerz hätte lindern können; *C'amors pert so nom el desmen; Et es desamors planamen, Pois merces noi pot far socors A cui fora pretz et honors; Pois ill vol vensser totas res, C'una vetz la vences merces* 14 I: St 179. Es wäre wohl Zeit, heisst es ein andermal (18 I: St 177), eine neue Kanzone zu dichten; aber er leide gar zu grossen Schmerz. Zwar sagen die Leute, er sei reich und es gehe ihm wohl, aber wer das sage, wisse die Wahrheit nicht: *Que benanansa non pot negus aver De nuilla ren, mas de so c'al cor plai, Per que n'a mais us paubres que joios, C'us rics ses joi, q'es tot l'an cossiros.* Oder er bittet seine Dame um Gnade, weiss aber sehr wohl (18 IV: St 177), *Que merces vol so que razos dechai.* Im zweiten Geleit desselben Liedes findet sich der Ausspruch: *una pauca ochaios Notz en amor plus que noi val razos.* Das Lied 3: St 181 beginnt mit dem Ausruf: *Ai qan gen vens et ab qan pauc d'afan Aicel qeis laissa vencer a merce! Car enaissi vens hom autrui Et a vencut doas vetz senes dan.* Nur geduldiges Ausharren führt zum Ziele 23 V: St 184: *Car loncs sofrirs e merces vens Lai on no val forssa ni gen(h)s.* Aber nicht bloss mit Ausdauer, sondern mit frischem Mute besiegt man die Sprödigkeit der Dame 18 III: St 177: *Ab ardimen apoder' om l'esglai.* Die geringste Gunst erfreut, wenn sie nur gern gegeben wird ib.: *Per qeus er gen, sim deignatz retener,*

7) Vgl. § 222, Anm. 2.

El guizerdos er aital cum s'eschai; Qe neis lo don l'en es faitz guizerdos A cel que sap d'avinen far sos dos. Doch wer immer und immer wieder seine eigene Treue rühmt, kommt in die Gefahr, für allzu keck zu gelten 3 IV: St 181: *Car qui trop vai servizi repropchan, Ben fai semblan qel guizerdon deman.* Manchmal verliert man dadurch alles 1 II: St 174: *Mas trop servirs ten dan maintas sazos, Que son amic en pert hom, so aug dire; Q'ieus ai servit et ancar no m'en vire, E car sabetz cal guizerdon aten, Ai perdut vos el servir eissamen.* Vgl. weiterhin 5 II: St 178; 10 I: St 172 u. a. Ganz didaktischen Charakter trägt das Lied 16: St 175, der sich schon äusserlich durch die Wiederkehr des beliebten *cel que* ... in Strophe II—V dokumentiert: *cel q'es pros ni prezatz, Tant cant val mais, tant n'es plus encolpatz, Q'en la valor poiail colpa e dissen; E qand hom tot perdona, forfaitura: Ja del blasme noil sera faitz perdos; E cel reman en malas sospeissos C'a mainz met cel qui vas un desmesura.* In ähnlicher Art gehts durch die drei folgenden Strophen weiter. Manches wird man hier ganz treffend finden, alles ist fein überlegt, aber eben auch nur überlegt: die Seele fehlt, die Wärme des Herzens, die innere Wahrheit.

124] Den Hauptinhalt der Kanzonen dieses Trobadors machen neben den zahlreichen Reflexionen die Klagen aus über die Treulosigkeit der Minne (1: St 274 und 3: St 181) und die Sprödigkeit der Dame (11: St 176; 13: St 188; 17: St 182; 22: St 173 und 2/: St 185; vgl. auch 2: St 189 und 23: St 184). Eine Spur von Leidenschaft mischt sich in seinen Unwillen gegen die Minne in dem Liede 14: St 179. Eine Art *Comjat* ist 21: Chr 123 (vgl. § 117). Bemerkenswert ist, dass die Dame mehr als bei anderen Trobadors zurücktritt. Gelegentliche Schilderungen ihrer Vorzüge fehlen so gut wie ganz. Aus dem beständigen Unglück Folquets in der Liebe wird es erklärlich, dass der Freude bei ihm fast gar kein Platz eingeräumt ist und Schmerz und Klage durchaus dominieren. Was den bald fördernden bald störenden Einfluss der Minne auf Gemüt, Verstand und Willen des Dichters betrifft, so bietet er hier wenig und durchaus nichts Originelles, wenn auch seine Ausführungen nach dieser Seite manchmal Geist verraten. Seine Wünsche laufen wie bei Arnaut de Maruelh auf ein *clamar merce* hinaus und zeigen keine Spur von Sinnlichkeit.

Peire Vidal. 1175—1215.

125] Peire Vidal ist unter den Trobadors unstreitig der begabtesten einer, und er hätte zu einer freieren Zeit und unter

glücklicheren Umständen noch Besseres schaffen können. Dafür legen manche hochdichterische Stellen in seinen Liedern ein beredtes Zeugnis ab. Mit einer reichen, schier unerschöpflichen Phantasie begabt, beherrschte er mit bewunderungswürdiger Vielseitigkeit und Originalität den poetischen Ausdruck. Seine Verse sind stets leicht und fliessend, und wir müssen dem Biographen beipflichten, der von ihm sagt: *e plus leu li avenia trobars que a nuill home del mon* (PV S. 1).

126] So viel Schönes er indes im einzelnen geschaffen hat, so sind doch viele seiner Lieder (alle nämlich ausser 1: PV 17; 2: PV 7; 3: PV 21; 6: PV 16; 10: PV 38; 12: PV 46; 16: PV 9; 20: PV 5; 21: PV 2; 23: PV 26; 25: PV 11; 29: PV 1; 34: PV 10; 48: PV 20; 49: PV 36 und 50: PV 40) keine echten Kunstwerke, keine reinen Erzeugnisse künstlerischer Stimmungen, denn es ist in ihnen eine Hauptbedingung jeder vollkommenen Kunstschöpfung, die Einheit des Grundgedankens, nicht erfüllt. Das ist die unselige Manier, an der Peires meiste Lieder kranken, dass er so grundverschiedene Stoffe, wie Liebe und Politik, zu verschmelzen sucht. Drum mögen wir auch in solchen Liedern nicht recht an die Wahrheit seiner Liebesschwüre glauben, denn was kümmert einen Liebenden, dem sich in einer seligen Liebesstimmung Gedanken in Worte und Worte in rhythmische Rede gestalten, die nüchterne Welt um ihn her mit dem leidigen Hass ihrer Parteien? Peires Lieder sind daher gar zu oft keine frischen, ursprünglichen Stimmungsergüsse, sie sind meist aus recht entgegengesetzten Stoffen durch gleichen Strophenbau künstlich zu Liedern zusammengeschweisst, wobei es überdies grösstenteils den Anschein hat, als sei es dem Dichter mehr um seinen Parteistandpunkt als um seine Liebe zu thun. Letztere erscheint fast nur als ein der höfischen Mode dargebrachter Tribut ohne Wahrheit und Innerlichkeit. Diese Neuerung Peires verbreitete sich schnell, und man erfand für die neue Gattung den Namen »Sirventeskanzone«. Zu letzterer zählte man aber auch Lieder, in denen sich Minne mit Moral mischte, wie sie besonders von Guiraut de Bornelh (s. § 173) gedichtet wurden.

127] Wenn wir aufgrund jener beiden Stoffe (Minne und Politik) Peires Lieder zu gruppieren versuchen, so haben wir zunächst die reinen Minnelieder auszuscheiden: 1: PV 17; 2: PV 7; 3: PV 21; 6: PV 16; 10: PV 38; 12: PV 46; 16: PV 9; 20: PV 5; 21: PV 2; 23: PV 26; 25: PV 11; 29: PV 1; 34: PV 10; 46: PV 44; 48: PG 20; 49: PV 36; 50: PV 40; 11: PV 14; 22: PV 28; 31: PV 24. Daran schliessen sich die Minnelieder, in denen sich der Dichter zum Schluss zu einem Urteil über irgend welche politische Verhältnisse wendet: 4: PV 35;

15: PV 18; 24: PV 6; 27: PV 8; 33: PV 42; 36: PV 37; 37: PV 13; 40: PV 32; 42: PV 43. Ohne rechte Ordnung mit politischen Betrachtungen untermischt sind folgende: 7: PV 45; 9: PV 31; 39: PV 23 und 45: R. d. l. r. XXXII 93. Dann können beide Stoffe nahezu gleichmässig verteilt sein, und zwar beginnt der Dichter mit der Minne in 30: PV 27, mit der Politik in 13: PV 4; 28: PV 15; 38: PV 29 und 47: PV 12. Als ein Sirventes ist 17: PV 3 zu bezeichnen; hier handeln nur zwei Strophen (III und V) von Minne. Folgende Sirventese endigen mit einem Preise der Geliebten: 8: PV 25; 35: PV 22 und 43: PV 19. Reine Sirventese sind endlich 14: PV 41; 18: PV 30 und 19: PV 33.

128] Wenn wir nun den eigentlichen Minnegehalt dieser Lieder näher ins Auge fassen, so können wir die Beobachtung machen, dass sie die mannigfachsten Stimmungen enthalten, in einer vielseitigen Fülle, die wir bei keinem Trobador sonst treffen. Versuchen wir die Lieder nach diesem Gesichtspunkt zu gruppieren, so muss im voraus bemerkt werden, dass nie eine Stimmung allein durchgeführt ist, sondern dass immer mehrere teilweise in einander fliessen oder aus einander sich ergeben; besonders liebt es Peire, so oft wie möglich Lobpreisungen der Geliebten anzubringen. Letztere treten vor allem in den Liedern auf, in die politische Betrachtungen eingestreut sind. Innige Sehnsucht nach der Heimat, in der auch die Geliebte wohnt, spricht aus dem Liede 1: PV 17, ähnlich aus 33: PV 42, das wohl in Ungarn gedichtet ist, 42: PV 43 und 49: PV 36. In 27: PV 8 erinnert er sich der schönen Tage, die er in Fanjau mit den Damen verbracht hat. Fast ausschliesslich mit dem Preise der geistigen und besonders der körperlichen Vorzüge seiner Geliebten beschäftigt er sich in den Liedern 8: PV 25; 15: PV 18; 17: PV 3; 20: PV 5; 35: PV 22; 38: PV 29; 43: PV 19; 47: PV 12 und 13: PV 4. Auch in 9: PV 31 preist er die Dame (I II VI), nach der er grosse Sehnsucht hat (II VII). Er rühmt die Macht und Treue seiner Liebe 30: PV 27; 36: PV 37 und 50: PV 40. Wonnetrunkene Liebesseligkeit atmet aus den Kanzonen 6: PV 16; 10: PV 38 und 25: PV 11, auch aus 29: PV 1, wo er um einen zweiten Kuss bittet. Er freut sich inmitten der verfallenden Sitten eine redliche Freundin gefunden zu haben 7: PV 45. Er preist seine Liebe und bittet um Erhörung 39: PV 23, über die er endlich in 24: PV 6 jubelt. Er freut sich des Wiedersehens nach langer Trennung und des einst geraubten Kusses, da er nun hofft, einen zweiten zu erhalten 37: PV 13. In 11: PV 14 giebt er seiner Freude über seine neue Geliebte Ausdruck. Auch in 16: PV 9 hat er sich

von einer Dame losgesagt und liebt eine andere, zu der er eine zärtliche Zuneigung gefasst hat. Einen ähnlichen Gedankengang hat 21: PV 2. Oft genug hat er sich über die Grausamkeit der Geliebten zu beklagen 3: PV 21; 4: PV 35; 20: PV 5 (wo er es gleichwohl nicht unterlassen kann, ihr Lob anzufügen); 22: PV 28; 23: PV 26; 28: PV 15; 40: PV 32; oder gar über ihre Treulosigkeit 34: PV 10 (wo er indes schon an einer anderen Liebe Trost gefunden hat) und ihre Wortbrüchigkeit 31: PV 24 und 48: PV 20.

129] Was den Eingang der Lieder betrifft, so ist zunächst zu sagen, dass Peire meist ohne lange Umschweife »medias in res« geht. Indessen macht auch er einigemale uns erst mit dem Anlass bekannt, der ihn zum Dichten treibt. Auch hier herrscht bei ihm keineswegs Einförmigkeit. In 38: PV 29 erklärt er einfach, er habe seinen reichen Schatz geöffnet und wolle nun eine neue muntere Weise herausheben, um sie dem wackeren Markgrafen von Sardinien zu senden. Ein andermal singt er aus reinem Gefallen an Freude und Scherz; er fährt fort: *e sim demandatz Tan soven: per que chantatz? Car es enoitz als malvatz E gaugz a nos envezatz* (= Erfreuten) 48: PV 20. Die Lieder 16: PV 9 und 34: PV 10 sind dem Könige von Aragon zum Danke gemacht. Anregung zum Singen giebt ihm die Natur 25: PV 11: *La lauzet' el rossinhol Am mais que nulh autr' auzel, Que pel joy del temps novel Comenson premier lor chan: Et eu ad aquel semblan, Quan li autre trobador Estan mut, eu chan d'amor De una domna na Vierna.* Der Frühling ist eben die Zeit zum Dichten und zur Fröhlichkeit; daher heisst es in 24 I: PV 6: *Ges pel temps fer e brau, Qu'adutz tempiers e vens, Don torbals elemens E fal cel brun e blau, Nos camja mos talens, Ans es mos pensamens En joi et en chantar, Em volh mais alegrar, Quan vei la neu sus en l'auta montanha, Que quan las flors s'espandon per la planha.* Die Liebe giebt ihm Lieder ein, wie 50: PV 40: Ein Lied hab' ich gedichtet todeskrank, Und weiss doch selbst nicht wie ich es vollbracht, Denn morgens nicht noch abends Tag und Nacht, War mein dies Herz, sein Sinn und sein Gedank'. Und als ich zweifelnd so dahingegangen, Hat solches Liebesglück mein Herz umfangen, Das mich ein Lied sogleich zu dichten trieb, Um euch, an die ich denke, süsses Lieb (PV S. II). Natürlich begeistert ihn die Gunst seiner Geliebten zum Singen 37 I: PV 13: Nun ich in der Heimat wieder Und es meinem Lieb gefällt, Sing' ich, dank- und lustgeschwellt, Ihr das schönste meiner Lieder (PV S. XL). Vgl. 48 II: PV 20 und 22 V: PV 28. Mit einem Vergleiche beginnt ähnlich 6: PV 16: *Atressi*

col perilhans Que sus en l'aiga balansa, Que non a conort de vida, Tan sofre greu escarida Que paors li tol membransa, E pois quan ven a bon port Per astre e per socors: Tot aitals astres m'a sors, Per qu'eu ai assatz razo De far novela chanso. Andererseits wird seine Sangeslust und -kraft durch die Ungnade der Geliebten gehemmt 22: PV 28: Ob herrlich naht Die Sommerszeit, Mir ist es leid, Denn Traurigkeit Schafft meiner Brust Sie, die sonst Quelle meiner Lust. Was hilft mir nun des Maien Blust, Wenn mir die Süsse nicht mehr hold, Die sonst nur Ehre mir gezollt? Und büss' ich ein der Lieder Quell, Die Worte gut, die Weisen hell, Die ich in Liebeslust gemacht — Was bleibt dem Herzen, dass es lacht? (PV S. XXVII f.). Trotzdem will er, ob es ihm gleich schwer wird, ein Lied dichten, um besser den Schmerz, den ihm das Fernsein von der Geliebten bereitet, zu ertragen 33: PV 42: *Per melhs sofrir lo mal trait e l'afan, Quem don' amors, ... Farai chanso ... E fatz esfors, quar n'ai cor ni talan De far chanso, qu'ades planh e sospire, Quar no vei leis* u. s. w. Vgl. auch 43: PV 19.

130] Einige Lieder beginnt der Dichter mit dem selbstbewussten Ausdruck des Preises seiner eigenen Sangeskunst, von der er wie die meisten Trobadors eine sehr hohe Meinung besitzt. Übrigens ist Peire bekanntlich einer der hochmütigsten Sänger gewesen, die es wohl je gegeben; man hielt ihn ja deshalb für verrückt. S. die Biographie (PV S. 1; vgl. LW 149), besonders die Lieder 18: PV 30 (vgl. dazu Rom. II 423 ff. und LW 153 f.); 17 II: PV 3 (LW 155) und 7 IV—VI: PV 45 (LW 157 f.) u. a. Sein Eigenlob ist, soweit es sein Dichten betrifft, nicht ganz unberechtigt. 2: PV 7 beginnt: Sangbereit Stets gedeiht Mir Wort und Weise gut, Hinten weit Allezeit Lass' ich der Sänger Flut. In 38: PV 29 spricht er von seinem reichen Liederschatz (*ric tezaur*). Vgl. 48 II: PV 20. Aber indirekt läuft dies Lob auf ein Lob seiner Geliebten hinaus, denn all sein dichterisches Können verdankt er einzig ihr 1 IV: PV 17: Kann ich Gutes thun und treiben, Ihr der Dank, die mir gegeben Kraft und Willen, um zu streben Froh und liederreich zu bleiben.

131] In der Anwendung von Naturbildern im Eingang der Lieder ist Peire sehr sparsam; wo es aber geschieht, überrascht er durch die geschickte und poetische Darstellung derselben. Einfach und schön hebt 25: PV 11 (§ 129 zitiert) mit einem Frühlingsbilde an. Auch 29: PV 1 ist ein Frühlingslied: *Mout m'es bon e bel, Quan vei de novel La folh' el ramel E la fresca flor, E chanton l'auzel Sobre la verdor, El fin amador Son gui per amor.* Mit der Freude über die schöne warme

Zeit beginnt 27: PV 8: *Mos cors s'alegr' e s'esjau Per lo gentil temps suau* u. s. w. Mit einer Anrede an eine Dame, seinen *bel amic car*, dem zu Liebe die Natur sich verjünge, eröffnet der Dichter 9: PV 31: Schön teurer Freund, Euch naht die Sommerszeit, Die Euch zur Weihnacht reiche Blüten streut, Im Februar seh' ich den Lenz erneut, Der Winter flieht, der Euch schon lange leid. Da Euch gehorsam selbst des Himmels Kreis, so dünkt mich elend und von schlechter Weis' Wer Euch nicht hoch und wert zu halten weiss. Doch mir gefällt, wenn Ihr in Blüte steht Und wenn ich hör', dass Euer Ruhm gedeiht, Das schafft mir Freud' und Lust und Heiterkeit, Gleich wie den Vögeln, wenn der Lenzwind weht, Die in den Wolken fröhlich flatternd schrein. In 10: PV 38 freut er sich gleichfalls der Sommerszeit: *Be m'agrada la covinens sazos E m'agrada lo cortes temps d'estiu E m'agradon l'auzel, quan chanton piu, E m'agradon floretas per boissos, E m'agrada tot so qu'als adregz platz, E m'agrada mil tans lo bels solatz.* Als ihm aber die Geliebte ungnädig geworden, da findet er auch keinen Gefallen mehr an dem Erscheinen der holden Jahreszeit 22: PV 28 (§ 129 zitiert). — Wenn er liebt, so schaden ihm Schnee, Sturm und Regen nicht 11: PV 14: *Bem pac d'ivern e d'estiu E de fretz e de calors, Et am neus aitan cum flors E pro mort mais qu'avol viu: Qu'enaissim ten esforsiu E gai jovens et amors. E quar am domna novela, Sobravinen e plus bela, Parom rozas entre gel E clars temps ab trebol cel.* Einen ähnlichen Anfang zeigen 24: PV 6 (§ 129 zitiert) und 30: PV 27: Nicht Schnee und Regen, Sturm und Wind Benimmt mir Freud' und Heiterkeit, Ob einer Lust, der ich geweiht, dünkt finstrer Tag mir klar und lind. Jetzt dien' ich einer holden Fraun, Sie ist so schön und lieb zu schaun; Könnt' ich gewinnen ihre Minn', In alle Lüfte flög' ich hin. — Der Liebende fühlt nichts von der Härte der Witterung; seine Liebe erhebt ihn, entrückt ihn seiner Umgebung, und wie ein Vogel scheint er dem fernen Himmel und seinen schönen Gestirnen zuzufliegen, da er dort den Frühlingssitz ungetrübter Glückseligkeit wähnt, welche die Liebe ihn jetzt eben geniessen lässt.

132] Ausser im Eingange der Lieder begegnet man auch sonst bei Peire einem regen Gefühl für die Natur und ihre wechselnden Gestalten und Erscheinungen. An die in § 131 zitierten Eingänge von 11: PV 14 und 30: PV 27 schliesst sich 6 V: PV 16 an: *leis qu'a valor complida M'a mes en bon' esperansa E m'a trait de mala sort, Si quel neus mi sembla flors El glatz jardis e verdors.* Die Liebe wirkt auf ihn wie ein Fieber

11 V: PV 14: *creis m'en gaugz e doussors, Quan del seu gen cors m'aisiu. Qu'aissi cum de recaliu Ar m'en ve fregz, ar calors.* Die Liebe zu ihr macht ihn mutig 15 II: PV 18: *Pero qui a vos s'adona No tem folzer ni lavanca.* Um ihretwillen liebt er die Blumen und den Gesang der Vöglein 29 IV: PV 1: *Ni non am flor ni ramel, Mas per leis, ni chan d'auzel.* Recht schwungvoll vergleicht er 36 II: PV 37 die Geliebte mit der blendenden Sonne: Gleich dem, der durch das helle Fenster blickt Und sich erfreut am lichten Sonnenglanz, So macht ihr Angesicht mich trunken ganz, Und sie zu sehen mich mir selbst entrückt (PV S. XXXV). Denn in der weiten Welt giebts keine Frau von gleicher Anmut 15 V: PV 18: *en tan quan revirona Cels, non e saura ni danca Tant avinen crestiana Ni juzeva ni pagana.* Erst in der freien Natur wird ihm wohl 16 VI: PV 9: *Et am mais bosc e boisso No fauc palaitz ni maizo.* — Bestimmte Anspielungen sind in 20 II: PV 5 (vgl. S. XIII und 49 III: PV 36) enthalten.

133] Unermüdlich und vielseitig ist Peire da, wo es gilt, die Vorzüge der geliebten Frau zu rühmen. Sie ist von wunderbarer Schönheit 15 III: PV 18: *Ab color vermelh' e blanca Fina beutatz vos faissona Ad ops de portar corona Sus en l'emperial banca* (Schönheit schmückt mit reichem Glanze Euren Leib in hellem Scheine, Eine Kaiserkron', ihr Reine, Ziemet Eurem Haupt zum Kranze (PV S. IV); 16 IV: PV 9: *A tal domnam sui donatz, Que viu de joi e d'amor E de pretz e de valor, On s'afina si beutatz, Cum l'aurs en l'arden carbo* (Jetzo lieb ich solch ein Weib, Die mir Lieb' und Lust verleiht; Reich an hoher Sittsamkeit, Läutert Schönheit ihren Leib, Wie des Feuers Glut das Gold: PV S. L). Er preist ihre Schönheit 21 II: PV 2; 3 IV: PV 21; 45 VII: Rev. d. l. r. XXXII 93; 50 V: PV 40, ihre grosse Schönheit 31 VII: PV 24; 33 II: PV 42 und 46 II: PV 44. In Schönheit kleidet sich ihre Jugend 49 II: PV 36. Er nennt sie *sobravinen e plus bela* 11 I: PV 14, *douss' e franca Covinens e bel' e bona* 15 I: PV 18, *ben faita* ib. VI, *bela* 36 III: PV 37, *bela doussa franca res* 39 VII: PV 23, *doussa franc' e plazentieira* 40 V: PV 32, *doussa per amar e bela per remirar* 43 VII: PV 19, *bela doussa* 49 II: PV 36. Ihr Leib ist *gens* 11 V: PV 14; 39 VI: PV 23, *bels, gen bastitz, de totz bos aibs complitz* 17 V: PV 3, *bels* 23 III: PV 26; 33 IV: PV 42, *francs gais e gens* 24 V: PV 6, *bels, gais et adregz e novel* 29 III: PV 1, *adregz e gen formatz* 3 IV: PV 21, *gen, be fait e ben assis* 33 II: PV 42, *bels cortes* 47 V: PV 12, *delgatz, gen faissonatz* 48 III: PV 20, *avinens* 49 I: PV 36. Er preist ihre *faissos* 21 III: PV 2, *belas faissos* 17 III: PV 3. Von ihrer Gesichtsfarbe rühmt er: *roza de*

pascor sembla de sa color e lis de sa blancor 13 VI: PV 4; kürzer: *color vermelh' e blanca* 15 III: PV 18, *color de grana* (scharlachfarben) ib. VI, *color fresca* 38 IV: PV 29. Bekanntlich war das Schminken eine auch damals bei Damen sehr verbreitete Unsitte; daher sagt der Dichter 35 VII: PV 22: *Et anc no galiet ni trais Son amic nis pauzet color, Nil qual, quar cela qu'en leis nais Es fresca cum roz' en pascor.* Nicht oft genug kann er auf ihre Augen hinweisen: 11 IV: PV 14; 47 IV: PV 12; er nennt sie *bel amoros* 17 III: PV 3; 21 III: PV 2. Er preist ihren sanften, schönen Blick: *bela semblansa* 40 V: PV 32, *dous esgart e bels olhs* 46 III: PV 44; ihr Lachen: *cara rizens* 24 IV: PV 6; 49 I: PV 36, *bel ris* 24 V: PV 6, *dous ris* 27 IV: PV 8. Von den übrigen Körperteilen hebt er noch ihre Haare hervor 38 IV: PV 29: *cabelh saur* (vgl. 15 V: PV 18), wobei er darauf hinweist, dass sie die Haare nicht färbt: *et anc non obret de pinzel*; ferner Nase, Mund und Wange 11 IV: PV 14; ihre jugendfrische Brust ib.: *blanc peitz ab dura mamela;* Brauen und Nase: *cil negr' espes el nas* 47 IV: PV 21.

134] Die Dame nimmt eine hohe gesellschaftliche Stellung ein; er spricht 49 IV: PV 36 von ihrem *ric ostal* und zählt 38 III IV: PV 29 alle Schlösser auf, die sie besitzt. Von ihrer Tugend redet er selten: *proeza* 42 VI: PV 43, *valor* 15 III: PV 18; 16 IV: PV 9; 20 I: PV 5; öfter von ihrer Herablassung und Herzensgüte: *douss' et humana* 15 III: PV 18, *doussa* 24 II: PV 6; 39 VII: PV 23; 40 V: PV 32; (43 VII: PV 19;) 49 II: PV 36; von ihrer Intelligenz: *sens* 11 II: PV 14; 49 II: PV 36; 35 VII: PV 22 (*sen ab joven mesclat,*) *totas bos sens e totz bels sabers* 20 I: PV 5, *ensenhamens* 24 II: PV 6; 3 IV: PV 21, *sen verai e fi* 50 V: PV 40, sie ist *conoissens* 43 VII: PV 19; noch häufiger aber von ihrer *cortezia* 46 II: PV 44, *bela paria* 43 VII: PV 19; 46 II: PV 44, *bela companha* 24 IV: PV 6, *covinen semblansa* 15 V: PV 18, *cortes semblan* 34 II: PV 10, *cortes solatz e gaugz entiers* 24 V: PV 6, *cortes digz* 40 V: PV 32, *dig gai e plazentier* 47 V: PV 12, *dous parlars* 49 I II: PV 36, *Que anc nulhs hom no vi tan gen Ni ab tan bel captenemen* 3 IV: PV 21. Die Dame ist *plazen e la plus avinen* 24 II: PV 6, *plazenteira* 40 V: PV 32, *avinen* 15 V: PV 18. — Ein Wesen, das alle diese Eigenschaften besitzt, muss natürlich das vollkommenste unter Gottes Himmel sein. Daher wird die Dame genannt 17 III: PV 3: *la genser qu'anc fos*; 20 III: PV 5: *tan valens no cres despolh, Que bel'es sobre las gensors Plus que roza sobr' autras flors;* 21 VII: PV 2: *melhor E qui melhs sap valer E far e dir plazer;* 24 II: PV 6: *la plus avinens Que negus hom mentau;* 32 II:

PV 39: *la melhor e la plus valen;* 35 VII: PV 22: *bel' es sobre tota beutat;* 43 VII: PV 19: *si ver dizia, El mon non auria par;* '15 III: PV 18: *quar etz douss' et humana, Tenous tuit per sobeirana De joi e de benestansa E de valor e d'onransa.* Die Geliebte dünkt ihm Gott gleich: *deu cug vezer, Quan lo vostre gen cors remir* 39 VI: PV 23, ja sogar besser als Gott: *deus qu'es lejals e vers Vos a dat pretz honor e be Pro mais que non retenc ab se* 20 VI: PV 5. Mit räumlicher Einschränkung, wodurch indes eine Steigerung des Lobes bewirkt wird: *la gensor Qui si' al mon e tota la melhor* 12 I: PV 46; *anc tan gentils ciutadana No nasquet ni tan doussana* 15 IV: PV 18 (ebenso ib. V, zitiert § 132); *la melher es ses conten El genser qu'el mon se mire* 1 III: PV 17; *la genser sotz deu* (gleich sub divo) *E del melhor sen* 29 III: PV 1. Im Auge des Liebenden ist die Geliebte immer schöner und besser als andere Frauen. So sagt auch Peire mit Bezugnahme auf sein eigenes Urteil: *E ja deus nocam perdo, S'anc tan bela domna fo Ni d'aitan cortes semblan Ni anc hom tan gen parlan No vi ni o farai mais* 34 II: PV 10; *Sabetz per quelh port amor tan coral? Car anc no vi tan bela ni gensor Ni tan bona.* Des Weibes Schönheit erregt seine Liebe, aber seine Liebe macht ihm das Weib noch schöner, als es ist. Besonders gern stellt Peire, wie auch andere Trobadors gelegentlich, die Geliebte als das Meisterwerk des Schöpfers hin 49 IV: PV 36: *anc deus no fetz tant avinen jornal, Cum aicel jorn queus formet de sa man. Meravilh me cous saup tan gen bastir;* 50 V: PV 40: *sa beutat quel det enteiramen Nostre senher;* 13 VI: PV 4: *quan la volc bastir Deus, mes i son albir, Qu'en ren als no l'avia;* 6 VII: PV 16: *Bona domna, neus de port Sembla la vostre blancors, E par de rozal colors, Qu'aissius fetz deus de faisso, Que naturai pert razo.* Der Ruhm einer solchen Dame muss natürlich sehr gross sein: *pretz* und *honor* 20 VI: PV. 5, *pretz entier* 42 VI: PV 43, *fin vertadier* 47 VI: PV 12, *fin* 45 VII: Rev. d. l. r. XXXII 93, *bon* 3 IV: PV 21, *ric sobeiran* 49 II: PV 36; *pretz la capdela* 11 II: PV 14.

135] Infolge seiner unruhigen Wandersucht, die ihn nirgends lange verweilen liess, hat Peire es für nötig befunden, seine wechselnden Verhältnisse in seinen Liedern anzudeuten. Daher sind letztere meist mit Beziehungen auf sein Leben reich ausgestattet, oft geradezu überladen. Er meint ja selbst 7 VI: PV 45, die Leute redeten von ihm: *»semblal malaveis Trop sojornar et estar en un loc.«* Es war eine krankhafte Einbildung von ihm, dass er in aller Munde stände und von allen, Damen und Rittern, geachtet und gepriesen würde. Selbst

wenn er die Behandlung, die ihm die Geliebte hat zuteil werden lassen, oder sein Benehmen gegen sie schildert, geschieht es meist in einer Weise, als wolle er möglichst viele mit seinem Geschick bekannt machen. — Eines Morgens hat er seiner Geliebten im Schlafe einen Kuss geraubt 2 II: PV 7: *un mati Intrei dins sa maizo Elh baizei a lairo La boca el mento,* oder 36 II: PV 37: *una vetz en son rejal capdolh L'emblei un bais.* Dieser Kuss, dessen er sich wie der grössten Heldenthat rühmt, kehrt sehr oft bei ihm in Anspielungen wieder, z. B. 37 VI: PV 13 und 48 IV: PV 20. Er erinnert sich der Stunde, da die Dame freundlich gegen ihn war 3 IV: PV 21. Er spielt auf die erste Begegnung mit ihr an 6 IV: PV 16: *Aissim venquet sos semblans Al prim qu'eu vi sa coindansa.* Aber sie bereitete ihm nur Kummer 20 IV: PV 5: *mas mi ten en tal lanha, De que ploron soven mei olh, Si que la car' el peitz m'en molh.* Als sie ihn ruhig übers Meer hat ziehen lassen, da hat sie ihn nur aus ihrer Gegend entfernen wollen 2 II: PV 7. Zu ihm spricht sie hart und scherzt mit den anderen, ihn blickt sie mit Löwenaugen an; so machte sie ihn zum Pilger (d. h. zu einem unstät umherirrenden Manne) ib. III. Nicht mehr will er unter den Damen bleiben 27 II: PV 8: *mest lor non estau, Ni en autra terra vau, Planh e sospir e languis;* IV: *Per totz temps lais Albeges E remanh en Carcasses.* Nun ist er in fernem, fremdem Lande 33 I: PV 42: *tanh m'es lonh la terr' el dous païs, On es cela vas cui eu sui aclis.* Er erinnert sich der Abschiedsstunde 39 IV: PV 23: Als ich von Euch scheiden musst' Und Ihr allein zurücke bliebt, Da starb ich fast, zum Tod betrübt, So drängten Seufzer meine Brust. Fast will er nie mehr zur Provence heimkehren 28 V: PV 15: Da mein Lieb mir nicht will trauen, Keine Gabe mir verleihn, werd' ich spät in Orgo sein, Spät Albanha wiederschauen. Aber auch in dem fremden Lande hat er Freunde gefunden 20 I: PV 5: *En una terr' estranha Trobei amor privada E gen ben ensenhada, Cui ja deus no sofranha!* Ähnlich giebt er uns, doch noch bestimmter, seinen Aufenthaltsort an 27 III: PV 8: *sojorne a Saissac Ab fraires et ab cozis;* 37 I: PV 13: *tornatz sui en Proensa;* 28 I II: PV 15: *Mout es bona terr' Espanha El rei qui senhor en so* u. s. w. *Per quem platz qu' entr' els* (d. h. unter den spanischen Baronen) *remanha En l'emperial rejo.* Ähnlicher Beispiele liessen sich noch viele zusammentragen. Doch ist mit obigen die genannte Erscheinung wohl genügend belegt.

136] Über Peires Darstellung von Liebeslust und -leid ist wenig zu sagen. Freude und Schmerz sind ziemlich gleichmässig in den Liedern verteilt, und dem Schmerze giebt er sich nie so

zügellos hin, wie manch anderer Trobador. Was seine Wünsche betrifft, so ist im allgemeinen Bescheidenheit zu bemerken, nur selten lässt er seine Phantasie in sinnlichen Lüsten schwelgen. So sagt er 8 VIII: PV 25 mit Zierlichkeit: *s'en grat servir vos pogues Entrel despolhar el vestir, Ja mais mals nom pogr' avenir.* Bestimmter noch lautet 36 VI: PV 37 dieser Wunsch: *si ja vei qu'ensems ab mis despolh, Melhs m'estara qu'al senhor d'Eissidolh.* Zarter spricht er ihn 33 IV: PV 42 aus: *si merces ab leis me valgues tan, Qu'elam volgues lo seu bel cors estendre,* und 45 VII: Rev. d. l. r. XXXII 93: *humilitatz E pretz e pietatz Vos met' entre mos bratz.*

137] Peires Ansichten über die Minne und die Rechte und Pflichten der Minnenden sind von denen anderer Trobadors nicht verschieden. Hauptsächlich liebt er es, den Liebenden Ratschläge wegen ihres Verhaltens der Geliebten gegenüber zu geben und meist sich selbst dabei gewissermassen als Muster eines Liebenden hinzustellen. So predigt er vor allem das Prinzip des geduldigen Harrens: *per esfortz venson li bon sufren* 4 III: PV 35 oder: *Que sofrir tanh a senhor natural Los tortz els dreitz el sen e la folor, Quar greu pot hom de guerr' aver honor, Pos qu'es faiditz ses grat de son logal* 36 IV: PV 37 oder: Wer da schilt ein lang Erwarten, Klein bedünkt mich sein Verstand, Artus selbst im Britenland Kam ja wieder, des sie harrten (PV S. XLI) 37 VI: PV 13. Nie darf der Liebende klagen und jammern: Verliebten Herzen steht es gut Besonnen und bedacht zu sein, Nach rechtem Mass und höflich fein, Nicht klagen mit gesunknem Mut. Denn Trauer hilft zur Liebe nicht, Nur Dank und Mass ist Liebespflicht, Und wer da recht und innig liebt, Sei immer froh und nie betrübt (PV S. LX) 30 IV: PV 27. Man soll nicht zu stürmisch werben: *drutz cochatz non a sen ni membransa* 40 VI: PV 32. Der Geliebten soll man immer gut zu Dienste stehen: Ein Falke, der im Netz sich fängt Und, bis gezähmt, sich wild erzeigt, Doch dann zur Sanftmut gern sich neigt, Wenn man ihm gute Pflege schenkt, Dann gilt er mehr als einer je — So ist es dem, und war es eh', Der wirbt um junger Frauen Kuss, Weil man zuerst sie zähmen muss (PV S. LX) 30 II: PV 27 oder: Denn mit Huldigen gewinnt Man von seinem guten Herrn Ehr' und Gab' und Huld, wer gern Ehre seinem Herrn gewinnt, Drum auf Lob mein Herze sinnt (PV S. XL) 37 I: PV 13. Man darf nur der Dame zu Wunsche handeln und nicht nach seiner eigenen Willkür: Wen eines andern Macht bezwingt, Der darf nicht thun, was ihm gefällt, Weil dem, was jener besser hält, Er seinen Wunsch zum Opfer bringt. Drum weil ich in der Liebe

Macht, Bin ich auf ihren Wunsch bedacht, thu' Recht und Unrecht, Bös und Gut, Denn das geziemt verliebtem Mut (PV S. VII f.) 39 I: PV 23. Man darf nie wankelmütig werden: *Non es fis drutz cel ques camja soven Ni bona domna cela que loi consen, Non es amors, ans es engans proatz, S'oi enqueretz e deman o laissatz* 32 IV: PV 39. An dem Glauben zu seiner Liebe soll man nie verzweifeln: Langsam im Feuer schmelzt das Gold Der Meister, bis es sich geklärt, Dann ist das Werk auch doppelt wert; Drum wenn mein Lieb mich quälen sollt', Ich klage nicht; ach! wenn die Glut Der Lieb' entflammte ihren Mut, Ich sänge wohl von Freuden dann. Doch nicht verzagen soll der Mann (PV S. LX) 30 III: PV 27 oder: *quis recre es vilas e malvatz* 32 II: PV 39. Der Liebende soll bescheiden sein: *qui pren so qu'amors l'atrai, Sitot s'es pauc, ab melhs qu'esper, Noi pot falhir, qu'a son plazer No l'en venga rics gazardos* 22 VI: PV 28. Er soll Stillschweigen bewahren: *val mais bos absteners Que fol parlars* 20 V: PV 5 oder: *cors qu'es ples d'aziramen Fai ben falhir boca soven* 3 III: PV 21; drum warnt er andernorts (s. oben) vor dem *aziramen.* Vor fremden Leuten soll man sich seiner Liebe nicht rühmen: *es fols quis vai vanan Son joi tro qu'om loi deman* 25 III: PV 11. — Auch der Dame macht er Vorschriften. Sie soll bei der Wahl ihres Geliebten nicht auf Macht und Reichtum sehen: *domna fai gran folor, Que s'enten en gran ricor* 25 III: PV 11. Rücksichtsvoll und aufrichtig soll sie gegen den Dichter sein: *hom antius Er greu manens, Que chausimens E mandamens Ab cor verai Fan fin drut jauzen quan s'eschai* 22 VI: PV 28. Treues Dienen soll sie belohnen 28 IV: PV 15: Ihr Verzeihen nur zu haben, Dient' ich ihr wie lange schon, Aber dienen ohne Lohn Ist ein Schatz, den man begraben (PV S. XXIV) oder: *servirs mal gazardonatz — Aicel quel pren es grans peccatz, Que per mal gazardonador Son paubre maint bo servidor* 31 IV: PV 24. Denn von einem schlechten Herrn sagt man sich los: *be laiss' om a mal senhor son feu,* und er warnt sie, damit sie nicht ebenso von den Ihrigen verlassen werde, wie einst König Dareios: *E pois val pauc rics hom, quan pert sa gen, Qu'a Dairel rei de Persa fo parven* 4 II: PV 35. Oder: *sens es e grans valors, Qui de brau senhor felo Se lonha ses mal resso* 6 III: PV 16. Einen solchen Herrn hassen und verachten die Wackeren: *totz rics hom, quan destrui sos baros, N'es meins amatz e prezatz dels plus pros* 40 VII: PV 32. Noch direkter giebt der Dichter in 31 III: PV 24 diesen Rat: *A re no degr' om melhs fugir Com mal senhoriu qui pogues,* aber er selbst kann es nicht, da er zu schwer verwundet ist. — Auch Peire hat viel Verdruss durch

neugierige und neidische Störenfriede gehabt, wie er denn in 7 VII: PV 45 sagt: *Plus que yo pot ses aiga viurel peis, No pot esser ses lauzengiers domneis, Per qu'amadors compron trop car lor joc.*

138] Reflexionen über Wesen und Wirkung der Minne sind verhältnismässig selten. Wen einmal die Liebe ergriffen hat, der ist besiegt: *vencutz es cui amors apodera* 42 VI: PV 43 oder ausführlicher: *Nuls hom nos pot d'amor gandir, Pos el seu senhoriu s'es mes: O tot li plass' o tot li pes, Sos talens l'aven a seguir. E sapchatz qu'om enamoratz No pot segr' autras voluntatz, Mas lai on vol amors lai cor E noi garda sen ni folor* 31 I: PV 24. Aber in einem Sprichwort findet er Trost: *al repropchier m'acort, Qu'ai auzit dels ancessors, Qu'a temps venson vensedors E per temps e per sazo Vencut fan gran vensezo* 6 IV: PV 16. — Aus diesen Betrachtungen über das Wesen der Minne entwickelt Peire sehr oft Sätze allgemeinerer Natur. Ein übermässiges oder gar zu oft wiederholtes Lob wird unwahr, ein Satz, den er selbst aber hinsichtlich seiner Geliebten nicht befolgt: *trop lauzars es mentida Maintas vetz senes doptansa.* Glückselig ist der, welcher besitzt, was ihm gefällt: *qui a so que plus li plai, De tot lo mon al melhs el mai.* Vom Thoren heisst es: *fols quan fai foudat, cuja far sen E no conois, tro l'en vai malamen* 46 I: PV 44. Habsucht verdirbt oft die Verständigsten: *soven fai cobeitatz Falhir los plus ensenhatz* 48 IV: PV 20. Gegen die Mächtigen, die sich nicht gastfreundlich gegen die Sänger zeigen, wendet sich: *rics hom joves serratz Val meins que mortz soterratz* 48 VI: PV 20. Ähnlich: *am ... pro mort mais qu'avol viu* 11 I: PV 14. Allgemeiner noch ist der Ratschlag, den er 39 II: PV 23 giebt: Wer in der Welt gedeihen will, Muss manches, was ihm missbehagt, Ertragen: ob er innen klagt, Er zeig' es nicht und schweige still. Doch naht ihm rechter Ort und Zeit, Sei zur Vergeltung er bereit Und zeige dann sich träge nicht, Denn sonst verletzt er Recht und Pflicht (PV S. VIII). In 31 V: PV 24 empfiehlt der Dichter *bona fe*, *pietat* und *umilitat: per razo val bona fes Lai on falh poders de servir. Qu'en las ricas cortz pietatz Dezencolpals plus encolpatz; Per qu' umilitatz ab ricor Don' a totz autres jois sabor.* Thöricht ist, wer durchaus das Unmögliche durchsetzen will: *Per qu'eu no volh ricor Mas de joi e d'amor, Quar ben tenh a folor Qui trop vol requerir So don no pot jauzir* 13 V: PV 4. Mancher erscheint äusserlich von höfischen Manieren und ist ingrunde doch ungebildet: *ap ditz daur et aplanha Tal qu'al cor de vilan escolh* 20 V: PV 5.

139] Bei einer näheren Betrachtung des poetischen Ausdrucks in Peires Liedern nehmen wir zunächst eine grosse Fülle kraft- und phantasievoller Metaphern und Vergleiche wahr. Wir trennen diese nach ihrer Herkunft unter den beiden Gesichtspunkten der Natur und des menschlichen Lebens. Die ersteren sind bei Peire sehr zahlreich. Gern zieht er Feuer und Sonnenglanz zum Vergleiche heran. Der Ruhm seiner Dame ist sonnenklar: *pretz soloriu* 10 II: PV 38. Der Glanz ihrer Schönheit, der ihm in die Augen dringt und sich in seinem Kopfe verbreitet, berückt ihm die Sinne: *Sim destrenh vostra grans beutatz, Qu' envazitz m'als olhs e passatz, Si qu'el test n'ai la resplandor, Quem tol lo sen e la vigor* 31 VII: PV 24. Als sie sein Minnewerben zurückwies, stiess sie ihn aus dem lichten Tage in die dunkle Nacht hinaus 23 III: PV 26: *de clardat m'a mes en escur*. Er redet vom *foc d'amor* 25 III: PV 11; 30 III: PV 27. Die Geliebte macht ihn wie das Feuer die Kohle glühen: *Abrazar E cremar Me fai cum focs carbo* 2 IV: PV 7. Wie Gold in Feuersglut, so wird ihr Leib in Schönheit geläutert: *tal domna ... on s'afina si beutatz, Cum l'aurs en l'arden carbo* 16 IV: PV 9. Auf die Handlung des Goldschmelzens bezieht sich 30 III: PV 27: Langsam im Feuer schmelzt das Gold Der Meister, bis es sich geklärt, Dann ist das Werk auch doppelt wert. Seine Melodieen nennt Peire *dauratz* (übergoldet) 48 II: PV 20. Im zweiten Geleit (VIII) von 22: PV 28 sich an *senher nAgout* wendend, sagt er: *de vos dauri mon chantar*. Mancher erscheint äusserlich ganz höfisch und ist doch ungebildet: *ap ditz daur' et aplanha Tal qu'al cor de vilan escolh* 20 V: PV 5. Der Liebende soll sich gedulden und sich keine Mühe verdriessen lassen, denn *de la freida neu Nais lo cristals, don hom trai foc arden* 4 III: PV 35 (S. XXXIV). Dasselbe nebst anderer Gedankenverbindung findet sich 37 III: PV 13: *ab sobresforsiu labor Trac de neu freida foc clar Et aigua doussa de mar* (mir ... Der ich keine Müh' gescheut; Aus dem Eise schöpft' ich Glut, Süssen Trank aus bittrer Flut (PV S. XL).

140] Sonst aber finden wir die unbelebte Natur selten in derartigen Wendungen. In der Farbe der Geliebten scheint sich ihm das Rot der Rose mit dem weissschimmernden Schnee vermischt zu haben: *neus de port Sembla la vostra blancors, E par de rozal colors* 6 VII: PV 16. Die Geliebte ist so schön, dass der Kreislauf des Jahres sich ihr zu Liebe zu ändern scheint 9 I: PV 31 (in § 131 zitiert).

141] Zahlreich sind die Beziehungen auf die Pflanzenwelt. Die Geliebte erscheint dem Dichter als ein früchtetragender Baum: Denn Ihr seid dem Baum vergleichbar, Dran gedeiht der Freuden Blüte (*Quar vos etz arbres e branca, On fruitz*

de gaug s'assazona) 15 II: PV 18. Ähnlich 17 II: PV 3: *de bona razitz Es bos arbres eissitz, El fruitz es cars e bos E dous e saboros* oder 29 V: PV 1: *Anc d'autre ramel No volc colhir flor Ni fruit ni verdor;* VIII: *Sobr' autr' amador M'anet be d'amor, Quan l'emblei la flor.* Die Bilder von dem Baume und der Frucht ziehen sich durch alle Strophen dieses Liedes, hindurch, wobei er sich selbst als einen unter dem Reiz der Liebe blühenden und früchtetragenden Baum hinstellt. Von seiner Treue sagt er 36 V: PV 37: *non es nuls jorns s'amors el cor nom brolh.* Von bestimmten Pflanzen nennt er die Kastanie (zur Bezeichnung des möglichst Geringen und Unbedeutenden) 24 VI: PV 6, vor allem aber die Rose. Spricht er 6 VII: PV 16 von der *rozal colors* seiner Geliebten, so nennt er sie 35 VII: PV 22 frisch und jung wie eine Rose zur Frühlingszeit. Sie überstrahlt die schönsten Frauen, wie die Rose alle Blumen 20 III: PV 5. Die Farbe ihres Angesichts ist weiss wie die Lilie und rot wie eine Frühlingsrose 13 VI: PV 4. Ihre Worte haben für ihn den Wohlgeruch einer Maienrose 8 VIII: PV 25.

142] Auch Tierbilder sind häufig. Mit Vorliebe nennt er die Spinne mit ihrem zarten Gewebe: *plus qu'obra d'aranha Non pot aver durada Amors pos es proada* 20 V: PV 5. Er bedauert, so lange auf Erhörung geharrt zu haben: *Fag ai l'obra de l'aranha E la muza del Breto* (Ach! ich webte wie die Spinne, hoffte dem Bretonen gleich PV S. XXIV) 28 III: PV 15. Mit ähnlicher Ideeenverbindung nennt er in 24 VII: PV 6 den Ruhm des Königs Philipp August einen *fil d'aranha.* — Seine Dame ist so trefflich, dass sie gemeine Liebhaber mehr zurückschreckt als ein Greif: *fais plus temer de griu A vilas domnejadors* 11 III: PV 14. Der spröden Geliebten schreibt er ein Drachenherz zu: *cor a de drago: Qu'a me di Mal, e ri Als autres deviro* 2 III: PV 7. Kein Liebesverhältnis bleibt von Störenfrieden unbehelligt, heisst es 7 VII: PV 45, mit gleicher Notwendigkeit, wie der Fisch nicht ohne Wasser leben kann (derselbe Vergleich findet sich in anderer Verwendung bei Arnaut de Maruelh, s. § 102). Neben dem »munteren« Fische erscheint das muntere Vöglein 21 I: PV 2: *Estat ai gran saso Marritz e consiros, Mas ar sui delechos Plus qu'auzel ni peisso.* Der *auzel delechos* findet sich auch in 9 II: PV 31 (§ 131 zitiert). In 31 II: PV 24 vergleicht er sich dem Vöglein, das arglos dem Vogelsteller ins Netz geht: *saup eu pauc d'escrimir Qu'anc nom gardei tro qu'eu fui pres, Col fols auzels, quant au lo bres, Ques vai coitozamen aucir.* Von bestimmten Vögeln nennt Peire den Habicht (*austor*, nach Bartsch: Falke; nfr. autour, it. astore Habicht = astur palumbarius) 30 II: PV 27: Ein Falke, der im Netz sich fängt Und, bis gezähmt, sich wild

erzeigt, Doch dann zur Sanftmut gern sich neigt, Wenn man ihm gute Pflege schenkt, Dann gilt er mehr als einer je — So ist es dem und war es eh', Der wirbt um junger Frauen Kuss, Weil man zuerst sie zähmen muss. — Die Taube 11 IV: PV 14: *es colomba ses fel*; den sagenhaften Phönix 38 IX: PV 29: *Amiga, tan vos sui amics, Qu'ad autras en paresc enics E volh esser en vos fenics, Qu'autra ja mais non amarai Et en vos m'amor fenirai.* Von Säugetieren finden wir den Hasen 48 VII: PV 20: *en Proënsa sui tornatz Morir cum lebres en jatz*; Löwe und Ziege, Bär und Ochs, Wolf und Widder (?) 17 VIII: PV 3: *Aissi cum es arditz Leos plus que cabritz Et ors que bous cornutz E lops que bocs barbutz, Ai eu mais d'ardimen Que tuit li recrezen*; den Löwen 2 III: PV 7: *mi fai olh de leo.*

143] Zahlreicher und noch vielseitiger sind die bildlichen Ausdrücke, die Peire dem menschlichen Leben und Treiben entnommen hat. Besser wäre er belohnt als irgend ein Erdgeborener, wenn ihm der geraubte Kuss zugestanden würde 48 IV: PV 20. Dass er die Wahrheit gesagt habe, drückt er 20 V: PV 5 mit den Worten aus: *del ver tenc l'air' e l'ale.* Sein Sehnen tötet ihn 42 IV: PV 43: *aquest dezirs quem tol soven l'alena.* Er liebt seine Dame mehr als seine Augen und Zähne 43 VI: PV 19: *ma domna cui tenc car Plus que mos olhs ni mas dens.* Er nennt sie *olh de merce* und *boca de chauzimen* 46 VII: PV 44. Die Geliebte erweist ihm noch nicht einmal so viel Liebe wie ein Verwandter, womit er schon zufrieden wäre: *ges aitan de bontat Nom demostraria, Quem fes amor de conhat, Qu'ab tan ja viuria* 46 IV: PV 44. Bilder von Kranken sind nicht selten, z. B. 42 IV: PV 43: Schwer heilt der Kranke, dessen blasse Mienen Beständig Fiebergluten heiss entzünden: So sterb' auch ich, wenn sich in allen Tagen Erneut das Sehnen, das mich lässt verscheiden (PV S. XXI). Trotz alledem ist dies Fieber so wonnigsüss: *amors mi ten en son dous recaliu* 10 II: PV 38. Er sucht Heilung solchen Leidens, meist jedoch ohne sie zu finden: *Abrazar E cremar Me fai cum focs carbo: Quan l'esgar, Tan vei clar Sos olhs e sa faisso Que no sui garizo* 2 IV: PV 7 oder: Arm, alt mit verschämtem Sinn Kam ich zu der Reichen hin, Heilung muss ich mir erwerben Oder bald in Gram verderben (PV S. XXIV) 28 IV: PV 15 oder: *Estiers non agra garensa, Mas quar vei que vencutz so* 37 IV: PV 13 oder: Ach! nur die Holde, die mir Treu' gebrochen, Kann Trost und Heilung spenden meinem Leben 42 II: PV 43. In diesem Sinne findet sich sehr oft das Verbum *garir* (auch *sanar* u. a.): *us esgartz me feric, Don anc pois nom garic* 13 VI: PV 4 oder: Eure Lieb', ein Quell der Freuden, Heilt

mein Herz von jedem Leiden, Nimmt mir Wehe, nimmt mir Schmerzen, Giebt mir Freud' und Lust zu scherzen 15 II: PV 18; ähnlich: ... *lo francs cors gais e gens M'es de totz mals garens* u. s. w. 24 V: PV 6 oder: *ab gaug me pogra garir D'ira ma domna, s'il volgues* 31 IV: PV 24 oder: *D'autre mal me saubr' eu garir, Mas d'aquest me trenchet lo fres, Quan ma bela domnam promes So don m'ac en cor a mentir* ib. VI oder endlich: *fraitz m'a tals mil covens, Que, s'un sol m'en atendia, Estort e garit m'auria* 43 VII: PV 19. Trivial wird den Modernen der Vergleich des Liebesleids mit dem Zahnschmerz in 42 III: PV 43 erscheinen: Mein Unglück ists, darnach sie ewig trachtet, Sonst ist sie edel, offen ihre Mienen, Doch weher thuts — o könnt' ich Heilung finden! — Als Schmerz in Zahn und Wange zu ertragen (PV S. XXI). In 4 V: PV 35 vergleicht er sich einem Blinden: *Aissi cum cel qu'a orbas se defen, Ai tot perdut, la fors' e l'ardimen.* Metonymisch erscheint das Bild vom Tode in 3 I: PV 21: *Amor, pres sui de la bera!*

144] Bekannt ist die bei den Trobadors herrschende Vorstellung, dass *Amor* oder die Geliebte Krieg mit dem Dichter führen, wobei dieser viele Wunden empfängt. Von einer solchen *guerra* spricht Peire 40 III: PV 32. In 13 VI: PV 4 heisst es, die Geliebte schlage ihm schwere Wunden, ebenso in 17 V: PV 3 und 22 V: PV 28 (*ferir, nafrar*); ähnlich 31 III: PV 24: *fugir no li posc eu ges, Qu'outra la mar m'anet ferir Amors daus lo senestre latz Tal colp per qu'eu sui sai tornatz* — und 42 III: PV 43: ... *Quel cor me bat em fier, que nos refrena S'amors ab leis et ab tota Proënsa.* In 50 IV: PV 40 erklärt er uns die Waffen, mit denen die Minne ihn bekämpfe: *ges nom fier de coutel ni de lansa, Mas ab bels ditz et ab plazen semblansa: Veus las armas ab quim combat ancse, Depos la vi et enquer si m'o te.* Gern stellt er seine Geliebte als Bogenschützin hin, die auf ihn Pfeile verschiesse: *Mos bels arquiers de Laurac, De cui m'abelis em pac, M'a nafrat de part Galhac E son cairel el cor mis; Et anc mais colps tan nom plac* 27 III: PV 8 oder: *anc no vist nulh arquier Tan dreg ni tan prim traisses: Em fier al cor ses falhensa Ab un cairel de plazensa, Fabregat el foc d'amor, Temprat de doussa sabor* 47 III IV: PV 12 oder: *E l'olh el cil negr' espes El nas qu'es en loc d'abrier, Veus l'arc de qu' aitals colps fier Ab un esgart demanes, Don escutz nolh fai garensa* ib. oder: *Ab leis nom val forsa ni genhs qu'eu queira Plus qu'a l'enclaus quez a de mort duptansa, Qui bast dedinz e trauc' e fai arqueira Encontra l'ost e pren del trair' esmansa. Mas*

l'autr' arquiers defors es plus ginhos, Quel fier premiers per aquel loc rescos: E ma domnam ten en aital balansa 40 IV: PV 32. In 40 V: PV 32 spricht er von den *mils cairels qu'ab sos bels olhs mi lansa;* ähnlich 25 III: PV 11: *Las! qu'eras planh so quem dol Plus que nafra de cairel No fera ni de coutel.* Auf diesen Kampf beziehen sich auch die häufig auftretenden Verba: *cembelar* 42 II: PV 43, *vencer* 21 III: PV 2; 24 IV: PV 6; 37 II IV: PV 13; 39 VI: PV 23, *combatre* 50 IV: PV 40, *conquerir* 21 III: PV 2; 33 (III) IV: PV 42; 39 VI: PV 23, *apoderar* 42 VI: PV 43; 45 I: Rev. d. l. r. XXXII 93; 46 V: PV 44, *domenjar* 31 IV: PV 24, *endomenjar* 30 II: PV 27, *prendre* 21 III: PV 2; 39 VI: PV 23, *lassar* 21 III: PV 2; 39 VI: PV 23; 43 VI: PV 19, *liar* 43 VI: PV 19, *enclaure* 24 V: PV 6, *morir* 4 I: PV 35 u. a. Der Kriegsgefangene erscheint 4 VI: PV 35: *sufrirai per aital Col pres destreitz, cui aven a sufrir Que li fai mal;* der feige Flüchtling ib. V: *Aissi m'en sui gitatz a no m'en cal, Cum lo volpilhs que s'oblid' a fugir, Que no s'auza tornar nis pot gandir, Quan l'encausson sei enemic mortal.* Begierig hat der Dichter sich diese Fessel anlegen lassen: *eu coitos mis m'en tal latz.* Nun sitzt er im Gefängnis der Geliebten (2 IV: PV 7), was aber für ihn nur Wonne bedeutet: *m'en torn coitos En la doussa preizo, On sa beutatz me mes* 21 II: PV 2. Angefügt sei hier noch 17 II: PV 3, wo er von sich rühmt, er sei von den Ehemännern mehr gefürchtet als Feuer und scharfes Eisen (*focs ni fers agutz*).

145] Anderen Gebieten sind folgende bildliche Ausdrücke entlehnt. Einen Vergleich aus dem Schiffswesen treffen wir in 6 I: PV 16: Wie der Mann, der Schiffbruch litt, Der da schwankt auf wilden Wogen, Der, verzichtend auf sein Leben, Schon dem Schicksal sich ergeben, Weil ihm Angst den Sinn entzogen, Und den doch zum sichern Port Trug ein Retter und sein Glück; Dem vergleich ich mein Geschick (PV S. XI). Auf das Reiten spielt der Ausdruck *ad espero* »spornstreichs« 2 VI: PV 7 an. Auf Macht und Reichtum bezieht sich 16 V: PV 9: *De fin joi sui coronatz Sobre tot emperador* oder 35 VI: PV 22: *Us fis jois me capdel' em nais Quem te jauzent en gran doussor* (Ein Glück beherrscht mich wunderbar, Das mir versüsst der Erde Leid: Heyse 284) oder 36 I: PV 37: Dem Armen gleich, der in des Reichen Haus Und nimmer klagt, so sehr ihn quält der Schmerz, Weil er zu kränken scheut des Herren Herz, Bricht auch mein Weh in keine Klagen aus (PV S. XXXV). Natürlich fehlt auch das Bild von dem Dichter als Lehnsmann der Geliebten nicht, trotzdem es nicht übermässig oft auftritt,

wie sonst meist bei den Trobadors, z. B. 4 II: PV 35 u. a. Anzufügen sind hier noch die Wendungen, in denen der Liebende die Dame als sein höchstes Gut hinstellt. Um den Preis des Verlustes der Geliebten möchte er nicht König oder Kaiser oder sonst ein Machthaber auf Erden sein: *Eu no volh esser Lodoïcs Ni Manuëls ni Frederics Ni de Narbona nAimerics: Car qui a so que plus li plai, De tot lo mon al melhs el mai* 38 V: PV 29. Ähnlich: *eu no volh ricor De terra ni d'aver Tan cum far son plazer* 21 II: PV 2 oder: Ach! wären alle Länder mein, Ohn' Euch würd' ich ein Bettler sein 39 VI: PV 23 oder: *mi mostrei tan corteza semblansa, Qu'eu cugei plus aver quel reis de Fransa* 46 III: PV 44 oder: *Retornar Et anar M'en volh ad espero Entr' Arle e Tolo A tapi, Quar aqui Am mais un pauc cambo, Qu'aver sai Lodaro Ni aver lo Toro Ni Beli* 2 VI: PV 7 oder: Mehr als Lombardei und Franken Schätz' ich Euer freundlich Danken (PV S. IV) 15 I: PV 18 oder: *Estiers no posc ges aver benanansa, Ni ja nous ag' eu, domna, ni deus me, S'ab tot lo mon ses vos avia be* 50 VI: PV 40. Origineller sind noch 16 IV: PV 9: Da sie meinem Flehen hold, Mein' ich ob der Welt zu stehn, Und dem König geb' ich Lehn; und 11 VI: PV 14: *plagram mais de Castela Una pauca jovensela, Que d'aur cargat mil camel Ab l'emperi Manuël.* Die Geliebte ist so trefflich, dass sie eines Kaisers oder Königs würdig wäre: *en amar leis fora honratz us reis* 7 I: PV 45 oder: Schönheit schmückt mit reichem Glanze Euren Leib in hellem Scheine, Eine Kaiserkron', Ihr Reine, Ziemet Eurem Haupt zum Kranze. Frei von Stolz und hold und gütig, Alle nennen Euch einmütig Königin der Freud' und Wonne Und der Ehr' und Tugend Sonne (PV S. IV) 15 III: PV 18. Dem Kaiser als dem höchstgestellten der Menschen steht der verächtliche Jude gegenüber: *Traïtz sui et enganatz A lei de bon servidor, Quar hom mi ten a folor So don degr' esser honratz: E n'aten tal gazardo, Cum cel que ser a felo; Mas s'eu derenan sui seus, A meins me tenh que juzeus* 16 III: PV 9. Da sich der Dichter von der Geliebten nicht trennen mag und diese ihm keine Gnade gewährt, so will er nach Art eines lästigen Pilgers betteln und wieder betteln: *Tenrai m'a l'us de l'enojos romeu, Que quier e quier* 4 III: PV 35. In dem Liede 7: PV 45, in dem er sich über die Massen lobt, sagt er, ein jeder rufe, wo er gehe: »Das ist Herr Peire Vidal! Er, der die Liebe aufrecht erhält und Schlachten und Turniere mehr liebt, als der Mönch den Frieden«. Wenn man an die oft wenig friedliche Gesinnung der Mönche jener Zeit denkt, so liegt ein unbeabsichtigter Hohn in diesen Worten, der sich gegen den Dichter wendet. Auf den Handel spielen Wörter

an wie *viutat* (Wohlfeilheit), *carestia* (Teuerung), *comprar*; 46 II: PV 41: *De joi don a gran viutat Mi fai carestia* oder 45 I: Rev. d. l. r. XXXII 93: *es mayer assatz Gaugz, cant es car compratz, C'aicel don es viutatz.* Von Handwerkern finden wir den Goldschmied 30 III: PV 27 (in § 139 zitiert), auch 16 IV: PV 9 (ib.). Anzuschliessen ist hier noch der Hirt (*pastre*): Ach! wie mich dünkt, werd' ich sie schwer erringen; Denn nie that eine Fraue grösser Wehe An ihrem Freund, da sie mich mehr verachtet, Je mehr nach Kräften ich bemüht zu dienen. So gleich' ich Thor dem Hirt, dem liebesblinden, Der einem Hügel flötet seine Klagen (PV S. XXI f.) 42 V: PV 43. Das der provenzalischen Lyrik sehr geläufige Bild vom Spieler und vom Spiele finden wir bei Peire zweimal, nämlich 37 II: PV 13: *sai perden gazanhar* und 47 VI: PV 12: *Mil tans es doblatz sos bes Quel comte de l'escaquier.*

146] Von sonstigen bildlichen Ausdrücken sind etwa noch folgende zu nennen. Sehr gewöhnlich ist das Wort *sabor*, das deshalb aber wohl schon wesentlich an metaphorischer Kraft eingebüsst hat; es bedeutet »Wohlgeschmack« oder »Wohlgeruch«: 8 VIII: PV 25 (§ 141 zitiert), ähnlich 36 V: PV 37 (*doussa sabor*), weiterhin 9 II: PV 31; 12 III: PV 46: *mei sospir ... m'an tan de sabor;* 16 II: PV 9 (gleich »Wohlgefallen«; vgl. § 189); 21 I: PV 2; 31 V: PV 24; 37 II: PV 13 und 47 III: PV 12 (*doussa sabor*). Ebenso ist auch *doussor* als Bild bereits abgeschwächt; es bedeutet »süssberauschende Wonne« 36 II: PV 37 und 35 VI: PV 22. Auch vom Wohlgeschmack hergenommen ist *licais* (lecker) 34 II: PV 10: *quant us motz l'eis del cais Et eu l'au, sui tan licais, Qu'en cre morir talentos, S'al meins no l'en aug dir dos.* — Schon bei der Betrachtung des figürlichen Ausdrucks bei Bernart de Ventadorn (§ 61) wurde auf 23 II: PV 26 hingewiesen, wo der Dichter sagt, seine Geliebte sei so grausam gegen ihn, sie schlage ihn mit ihren Ruten (*verjans*); die Minne als Züchtigerin des Dichters erscheint 36 II: PV 37: ich brach den Zweig, mit dem mich Liebe schlägt (PV S. XXXVI). Schliesslich sind noch als in bildlicher Verwendung auftretende Wörter zu erwähnen: *fais* 34 IV: PV 10 (*sé metre en fais*); *vestir* 49 II: PV 36 (*de beutat vest se vostre jovens*), und endlich ist noch ein schöner, origineller Vergleich anzuführen: Gleich dem, der durch das helle Fenster blickt Und sich erfreut am lichten Sonnenglanz, So macht ihr Angesicht mich trunken ganz, Und sie zu sehen mich mir selbst entrückt (PV S. XXXV) 36 II: PV 37 (vgl. § 132).

147] An die Bilder und Vergleiche reihen sich die Verstecknamen an, die grossenteils als bildliche Ausdrücke anzusehen sind. Wir nennen: *Bels Cars Amics* 9 I II IV: PV 31, *Bels Sembelis* 16 VIII: PV 9; 24 X: PV 6, auch *Dur Cor* 34 I: PV 10 und *nLombart* 47 III: PV 12. Der von Peire am meisten angewendete *Senhal* ist: *na Vierna* 2 VII: PV 7; 9 VII: PV 31; 18 VIII: PV 30; 22 VII: PV 28; 25 I—III: PV 11; 29 IX: PV 1; 31 IX: PV 24; 36 VIII: PV 37; 40 VIII: PV 32; 42 X: PV 43; 43 VIII: PV 19; 45 VIII: Rev. d. l. r. XXXII 93; 46 VIII: PV 44 und 48 VII: PV 20.

148] Personifikationen sind bei Peire verhältnismässig selten. Anzuführen ist *amor* 3 I: PV 21 (angeredet); 23 III: PV 26; 31 I III: PV 24; 36 II: PV 37 u. a., *cor* 17 V: PV 3; 24 II: PV 6 (spricht), *joven* 15 IV: PV 18 (springt und tanzt), *sens* 24 II: PV 6. Auch die Anrede an seine *chanso* 13 VII: PV 4; 40 VII: PV 32; 42 VII: PV 43 oder *chansoneta* 33 V: PV 42 findet sich.

149] Neben den Bildern und Vergleichen bedient sich Peire des Stilmittels der Anspielungen auf Personen und Ereignisse der Sage und Geschichte, die aber teilweise auch als Vergleiche auftreten. Eine Vorliebe zeigt er hierbei für das alte Testament. Seine Liebe setzt er über die Gottes zu Abel: *am lejal e fizel E just plus que deus Abel* 11 III: PV 14. Er liebt seine Dame mehr als Jakob die Rahel ib. V: *l'am mais, per saint Raphaël Que Jacobs no fetz Rachel.* Von seiner Geliebten rühmt er ib. IV: *Olh, front, nas, bock' e maissela, Blanc peitz ab dura mamela, Del talh dels fils d'Israël; Et es colomba ses fel.* Die Minne ist stark wie Simson: *Com ten en sa preizo Amors, que Salamo E Davi Atressi Venquet el fort Samso Els tenc en son grilho, Qu'anc non ac rezemso Tro qu'a la mort* 2 IV: PV 7. Aus dem neuen Testament begegnet uns der arme Lazarus: *Sivals, domna, sius membres del manen Que laisset Lazer morir denan si, Quals fol meritz que apres lon segui, Pois de ben leu preiratz esgardamen, Com traissessetz de ma greu malanansa* u. s. w. — Der beliebten Alexandersage sind in 13 IV: PV 4 Alexander und Dareus (zum Vergleich mit der schlechten Gegenwart, besonders König Philipp August von Frankreich) entnommen: *Alexandres moric Per sos sens qu'enriquic, El rei Daire feric De mort cel qu'el noiric*; vgl. 4 II: PV 35: *val pauc rics hom, quan pert sa gen, Qu'a Dairel, rei de Persa, fo parven.* Der Artussage entnahm der Dichter das Bild von der Ausdauer, mit der die Bretonen ihren Artus zurückerwarten. Gleich ihnen will auch der liebende Dichter harren: *Esperar E muzar Me*

fai coma Breto 2 V: PV 7 oder: Ach! ich webte wie die Spinne, Hoffte dem Bretonen gleich, Doch, ob innen klagenreich, Klag' ich nimmer meine Minne (PV S. XXIV) 28 III: PV 15. Die Bretonen haben ihren Artus wiedererlangt; ebenso hofft er auf Erhörung: Wer da schilt ein lang Erwarten, Klein bedünkt mich sein Verstand, Artus selbst im Britenland Kam ja wieder, des sie harrten (PV S. XLI) 37 VI: PV 13 oder: *pos Artus an cobrat en Bretanha, Non es razos que mais jois mi sofranha.* Ferner werden erwähnt: *Nantolh d'Aurenja* 20 V: PV 5, *Galvanh* (Gawein) 30 VI: PV 27 und der Knappe, der an der Tafel den Tod fand: *Anc non amet nulhs hom tan folamen, Neis l'escudiers qu'a la taula mori: Atressim mor, mas plus d'apas m'auci Leis que o sap far tan cortezamen* 50 IV: PV 40.

150] Gleich zahlreich sind Anspielungen auf Gott, sowie Lehre und Kultus des Christentums. Gott wird angerufen 33 III: PV 42; 39 V: PV 23; vgl. *deu lau* 18 VIII: PV 30. Als allwissend erscheint Gott 16 II: PV 9: Und wie schwer das Scheiden fällt, Weiss allein der Herr der Welt (PV S. L). Gott ist der Schöpfer der Reize der Geliebten 6 VII: PV 16; 13 VI: PV 4; 20 VI (VII): PV 5; 49 IV: PV 36 (sämtlich § 134 zitiert). Vgl. weiterhin 20 I: PV 5 und 37 VII: PV 13. Die Geliebte dünkt ihm Gott 39 VI: PV 23 oder besser als Gott 20 VI: PV 5 (§ 134 zitiert). Gott erscheint dann in Segenswünschen (s. § 152). Das Schloss der Geliebten (?) kommt ihm vor wie das Paradies 27 I: PV 8. Seinem Unwillen über die Härte der Geliebten giebt er dadurch Ausdruck, dass er sagt, nun sei er überzeugt, dass die Teufel ihre Verwandten seien 3 V: PV 21. Von Heiligen finden wir: *Saint Jacme l'apostol de Compostela* 11 VII: PV 14; *Saint Miquel* ib. (*Miquel de Luzia*, seinen Freund und Gönner, setzt er über »*cel del cel*«); *Saint Gabriel* ib. II (*sei dig an sabor de mel, Don sembla Saint Gabriel*); *Saint Raphael* ib V (Beteuerung: *per S. R.* § 149 zitiert) und endlich *Saint Julia(n)*, den Schutzpatron der Gastfreundschaft: *Domna, ben aic l'alberc Saint Julian, Quan fui ab vos dins vostre ric ostal.*

151] Neben der eben zitierten Beteuerung (*per Saint Raphael*) finden sich eine Reihe anderer, mit denen Peire seine Versicherungen zu bekräftigen pflegt. Es sind etwa zu nennen: *per deu* 29 IV VI VII: PV 1, *per deu del tro* 21 IV: PV 2, *per amor de deu* ib. VIII, *si m'ajut deus* 36 III: PV 37, *si m'ajut deus ni fes* 27 IV: PV 8, *si deus m'ampar* 22 IV: PV 2, *si deus mi perdo* 2 V: PV 7; 21 II: PV 2, *ja deus nocam perdo* 34 II: PV 10, — *fe* (Lehnseid): *per ma fe* 31 IV: PV 24; 16 VII: PV 9, *fe queus dei* 3 III: PV 21.

152] Daran schliessen sich viele Segenswünsche und Flüche, die zur Belebung des poetischen Ausdrucks wesentlich beitragen. Segen fleht Peire vor allem auf die Geliebte und auf seine Gönner herab: *deus gart ... na Vierna* 25 III: PV 11; *Mon Gazanhat sal deus e na Vierna* 42 X: PV 43; *Deus sal l'onrat marques E sa bela seror* 21 VI: PV 2; *Ben aja eu el franca de bon aire, Ben aja eu e ma domn'e* (statt *domna* bei Bartsch) *ma maire. Ben aja eu e ma domna major, El rei Peire salv deus cum lo melhor E mal aja cui pesa* 12 V: PV 46. Besonders hervorzuheben sind 10 IV: PV 38, wo der Dichter nach einander Segen für seine Geliebte, sich selbst, alle Wackeren und alle Verliebten erbittet (diese guten Wünsche sind untermischt mit Verwünschungen gegen die Streitsüchtigen, Verleumder und Eifersüchtigen, sowie überhaupt alle neidischen, schlechten Leute), und das ganze Lied 12: PV 46, in dem er sich (fünf Strophen hindurch) segnet wegen aller Einzelheiten seiner Liebe; fünfundzwanzig Verse beginnen mit *ben aja eu*, *quar* (oder *que*), der letzte Vers jeder Strophe lautet refrainartig: *e mal aja cui pesa.* Von weiteren Segenswünschen sind noch zu nennen: *ben aja cel quem noirit*, *E deus* 7 IV: PV 45; *En una terr' estranha Trobei amor privada E ben gen ensenhada, Cui ja deus no sofranha! Aitan quant eu dezir ni volh*, *Sal deus las domnas de Biolh* u. s. w. 20 I: PV 5; endlich: *deus e chauzimens mi valgues* 31 VII: PV 24 und: *valham ab vos deus e merces* 39 VII: PV 23.

153] Von Verwünschungen sind ausser den bereits genannten anzuführen: *Mal astre deus li do, Quil comte d' Avinho Mesclet tan malament ab me, Per que na Vierna nom ve* 2 VII: PV 7. Er ruft den Fluch Gottes auf die grausame Geliebte herab: ... *l'enjan Quem fetz cilh cui deus abais* 34 I: PV 10. Der Geliebten und seiner eigenen ewigen Seligkeit will er verlustig gehen, wenn er je seine Treue bräche: *ja nous ag'eu*, *domna*, *ni deus me, S'ab tot lo mon ses vos avia be* 50 VI: PV 40.

Guilhem de Cabestanh. 1180—1212.

154] In künstlerischer Beziehung stehen Guilhems wenige uns überlieferte Gedichte innerhalb der Trobadorlyrik ziemlich hoch und erheben sich teilweise zur Kunsthöhe eines Bernart de Ventadorn. Zwar bieten sie in der Wahl und Behandlung des Themas der höfischen Minne nirgends Neues, aber es ist ihnen neben einer wohlthuenden Einfachheit im Ausdruck eine warme, ungekünstelte Empfindung eigen (vgl. Hüffer 31). Trotzdem uns von ihm leider etwa achtmal weniger Lieder als von Ber-

nart de Ventadorn erhalten sind, treffen wir doch in diesen wenigen Liedern alle Vorzüge der Bernartschen Muse; nur in den bildlichen Wendungen macht sich etwas Manieriertheit geltend.

155] Die Schilderung seiner Liebeswonne und der Preis der Geliebten machen den Hauptinhalt seiner Lieder aus. Das Lied 2: Hüffer 35 (metrisch übersetzt 66) atmet die innigste Sehnsucht eines liebenden Herzens; es ist nächst 5: Hüffer 42 sein schwungvollstes Lied. In letzterem, das im Ausdruck ungemein einfach gehalten ist, aber gerade dadurch, sowie durch das zum Inhalte in engster Beziehung stehende Versmass (vgl. LW 89) um so unmittelbarer wirkt, giebt er seiner Sehnsucht nach der Geliebten einen wahrhaft schönen Ausdruck. In teilweise überladener, besonders unter der Überfülle der Bilder und Vergleiche leidender Sprache schildert er in 3: Hüffer 37 das zehrende Feuer seiner Leidenschaft. Letzteres erscheint wieder, aber weniger gewaltsam und in einem direkt ausgesprochenen Wunsche gipfelnd, in dem Liede 4: Hüffer 49; zum Schluss geht hier der Dichter zu einer Aufzählung aller wesentlichen Vorzüge der Geliebten über. Überaus lebensvoll ist 7: Hüffer 47, in dem der Dichter zunächst über seine Liebe jubelt, dann die Geliebte preist und endlich seine Sehnsucht nach ihr in glühende Worte ergiesst. Das Lied 1: Hüffer 40 ist vollständig dem Preise der Geliebten gewidmet.

156] Bei letzterem zeigt er im einzelnen manche Ähnlichkeit mit Bernart de Ventadorn; freilich nehmen bei diesem die Schilderungen der Schönheit und *cortezia* der Dame nie einen so breiten Platz wie bei Guilhem ein und erscheinen mehr nur in schmückenden Beiwörtern. Guilhelm spricht von der grossen Schönheit der Geliebten im allgemeinen 1 V VI: Hüffer 40; er nennt sie *bella* 4 IV: H 49; 3 III: H 37; 5 V: H 42, *genta* 1 VI: H 40, *coind' e plazens de cors e de faiso* 4 IV: H 49, *coind' e bell' e prezan* 4 VI: H 49, *domna on beutaz gensa* 5 I: H 42. Ihr Leib ist *car e gen* 5 I: H 42, *gen benestan* 2 IV: H 35, *bel blanc e lis* 5 III: H 42, *avinen car e just Blanc e lis plus qu'us amatists* 3 III: H 37; er preist ihre *fresca color* 2 IV: H 35. Im einzelnen rühmt er ihre Augen und ihr Lachen: *Ab douz esgarz sei cortes huelh M'an fat* (lies: *fait*) *gai e fin amador* 1 II: H 40, *sos bels olhs e sos vis* 7 IV: H 47, *la car' el dous ris* 5 III: H 42. Von inneren Vorzügen hebt er vor allem ihre Sittsamkeit hervor: *gran valor* 1 I: H 40, *valor* 1 VI: H 40; 4 V VII: H 49; 5 VI: H 42, *valensa* 5 III: H 42; sie ist (*fin' e lejals e*) *pura* 4 VI: H 49. In höfischen Sitten ist sie wohl bewandert: *bona domna cor-*

tesa 5 VII: H 42, *cortesia* 1 VI: H 40; 7 II: H 47, *la captenensa de vos* 5 IV: H 42, *bel escuelh* 1 VI: H 40. Auch ihr Intellekt wird gepriesen: *ensenhamen* ib., *sens* 7 II: H 47. — Daher ist sie natürlich auch die schönste und beste aller Frauen: *Bella domna, melher de las melhors, Coind' e plazens de cors e de fai* 4 IV: H 49; *amors qem fez chausir mest totas las gensors* 4 I: H 49; ähnlich mit einem Bilde: *Aissi com cel qe baissal fuelh E pren de las flors la gensor, Ai eu cauzit en un aut bruelh Sobre totas la bellasor* 1 I: H 40. Öfters findet sich diese Behauptung mit lokaler Beschränkung, wodurch sie aber gesteigert wird: *del mielhs m'a enamorat Q'es del Puoi tro en Lerida* 1 IV: H 40 oder: *E pos tant val, domna, vostra valors, Q'el mon non ha tan bella ni tan pro* 4 V: H 49 oder: *ez de gentil nasio, E ... vos ez de totas rais e flors, E ... vos sai coind' e bell' e prezan, E ... vos ez fin' e lejals e pura, E ... cascus pleu e autrej' e jura, Qe non avez el mon par ni semblan* ib. VI oder: *Sos rics prez es en l'aut capduelh De mi dons q'om te per gensor Q'el mon se vesta nis despuelh* 1 V: H 40. Sie wird drum als Gottes Meisterwerk hingestellt: *Toz bons pretz en ma domna s'autreja, E de beutat null' autra non enveja, Tant la fez deus de covinen estatge; Car se era entre sos enemis, Non dirian, q'anc mais tan bella vis; Senz es en lei, beutaz e cortesia, Homs non la ve qi cent tan melh non dia* 7 II: H 47 oder: *gent la saup far dieus ad honor* u. s. w. 1 V: H 40 (Heyse 253) oder: *Qar eis dieus senes falhida La fez de sa eissa beutat E mandet, q'ab humilitat Fos sa grans valors grazida* ib. I (Heyse 252). Statt mit örtlicher erscheint die gleiche Wendung mit zeitlicher Begrenzung: *Anc pois nAdam colhi del fust Lo pom don tuich em en trabust, Tan bella non aspiret Crists Del cors avinen* u. s. w. 3 III: H 37. — So ist denn ihr Ruhm auch berechtigt: *sos rics pretz* und *son fin prez tant esmerat* 1 V: H 40; *vostre prez tan gran* 4 VII: H 49; *mi dons, on toz bos prez s'autreja* 7 IV: H 47 (ähnlich II, vgl. oben).

157] Ein mit solchen Reizen ausgestattetes Weib muss natürlich Guilhems Leidenschaft aufs höchste entflammen und ihn in einen Zustand wonnigster Freuden und bitterster Qualen versetzen. Diese beiden Gefühle malt er nun oft aus. Die Liebe, die sich in sein Herz gepflanzt hat, macht ihn fröhlich 1 II: H 40; 3 II: H 37; 5 III: H 42; 7 I: H 47. Die Freude geht bald in ein sehnendes Verlangen nach Erwiderung seiner Liebe und nach Erfüllung seiner heissesten Wünsche über; so entsteht das *douz cossire* 5 I: H 42, weiterhin *desirs* 5 IV: H 42, *douz desiriers* 3 II: H 37 und schliesslich *dolz desirs*

ab grans destrics ib. VI. Da dem Wunsche die Erfüllung nicht auf dem Fusse folgt, äussert sich die Gewalt der Sehnsucht in brennenden Schmerzen: *lo focs qe m'art es tals, qe Nils Nol tudaria plus, q'us fils Delgaz sostenri' una tor* 3 V: H 37 oder: *Mas eu sols las! sostenc l'ardor E la pena qem ven d'amor* ib. VI; ähnlich 1 IV: H 40, vgl. auch 5 V: H 42 und 4 II VI: H 49. Der Dichter wähnt selbst, kein Mensch trüge solchen Schmerz wie er in der Brust 5 II: H 42. Aber in diesen Qualen liegt zugleich eine gewisse Wonne, die auch Guilhem gefühlt hat 5 V: H 42. Gerade diese »Wonne der Wehmut« bildet die Grundstimmung seiner Lieder.

158] Trotzdem Guilhem an Heftigkeit der Leidenschaft vielfache Anklänge an Bernart de Ventadorn aufweist, tritt doch der diesem so charakteristische Zug der Sinnlichkeit nicht in gleichem Masse bei ihm hervor; nur einmal spielt er auf die Schönheit des entkleideten Körpers der geliebten Frau an 1 V: H 40. Auch seine Wünsche sind bescheiden und selten; am weitesten geht er damit in 4 IV: H 49, wo er sich darnach sehnt, von der Geliebten in die Arme geschlossen zu werden: *Si ja fos lai, qe dieus m'espires tan, Qem volgues far de vostre braz centura.* Anzufügen ist noch, dass er in 1 II: H 40 ihre Tugend mit den Worten rühmt: *uns no la tenc devestida.*

159] Anspielungen auf Begegnungen mit der Geliebten fehlen bei Guilhem ganz; indessen finden sich anderweitige reale Beziehungen. So spricht er von dem Einfluss des Schmerzes auf seinen Körper: seine Gesichtsfarbe verbleicht 3 VI: H 37, er benetzt sein Gesicht mit den Thränen, die seinem Herzen entströmen 1 II: H 40. In dem Liede 7 III: H 47 will er die Heimat verlassen und als Pilger in fremde Lande ziehen (übersetzt von Hüffer 67): »In fernes Land will ich die Schritte lenken, So dass ich nimmermehr zurückekehre; Ob auch mein wirres Schweifen Freude mehre Den Lügnern, die bis auf den Tod mich kränken. Ich wall', ein Pilger, arm und ungeehrt, Bis bald der Sehnsucht Klagen mich verzehrt. Und warb ich auch um Liebe stets vergebens, Euch dien' ich bis zum letzten Tag des Lebens«. Nicht voll heftigen Unwillens, wie Bernart, scheidet er von der Geliebten, die ihn nicht erhört, sondern in Versöhnung und mit ewiger Treue im Herzen. So scheint er wahrer, tiefer und nachhaltiger noch zu lieben als der mehr sanguinische Bernart.

160] Unterziehen wir nun Guilhems Mittel der Darstellung einer näheren Untersuchung, so müssen wir zunächst eine ausgesprochene Neigung zu allgemeinen Betrachtungen und teil-

weise auch zum Moralisieren, allerdings nur innerhalb des Bereichs der Minne, konstatieren. Die Geliebte soll, wenn sie nun auch einmal die Erhörung immer wieder verzögere, doch mit Rücksicht auf die Schmerzen des Dichters darin Mass halten: *Cum majer es d'ome sa grans ricors, Mielz deu gardar a cels qe servit l'an; Q'aiso sapchaz, mou de gentil natura, Q'om renda mal segon la forfaitura E ben per ben* 4 V: H 49 oder: *Mal fai qils seus mena a desmesura, Que ges pois tan l'autre no l'amaran* ib. II oder: *Q'eu ai auzit* (*a vos o dic, senhors*) *D'un poderos emperador qe fo, Per cui eran malmenat sei baro Don sos orgolhs baisset e sa vigors; E per so prec, pro domna benestan, Qe son amic no men* (Konjunktiv!) *oltra dreitura, Q'en totas res fai bon menar mesura, E pent som tart, pois qant a pres lo dan* ib. III. Der Liebende aber soll dulden und harren: *Mas cel cui amors gensa Deu soffrir mainta re, Car en mainz locs s'ave, Qel mal tanh qel bes vensa* 2 II: H 35; wer oft sein Betragen ändert, darf über Leid nicht klagen: *Nos deu planher d'afan Ni dire sa dolor Ni conoisser son dan Ni de be far lausor Amics qe va camjan Soven sa captenensa; Maint ne parlon dese Qe non sabon de qe Mou jois ni malsabensa* ib. III. Über den Einfluss der Liebe auf den Mann äussert er: *Car domna fai valer ades Los desvalenz els fels engres; Qar tals es francs et agradius, Qe, si ja domna non ames, Vas tot lo mon fora esqius* 3 VII: H 37. Allgemeineren Charakter trägt die Sentenz: *en pauc d'ora se camja l'aventura* 4 II: H 49.

161] Anspielungen auf Stoffe der Sage und Geschichte fehlen. Dafür liebt aber Guilhem solche auf die Bibel und Gott den Allwissenden, Allmächtigen. Um das Lob seiner Dame zu steigern, sagt er, seit Adam den Apfel vom Stamme gepflückt, habe es keine so schöne Frau gegeben 3 II: H 37 (§ 156 zitiert). Sein Glaube an die Geliebte ist so felsenfest und treu, dass er mit einem gleich starken Glauben an Gott sicher ins Paradies käme: *si per crezensa E stes ves deu tan fis, Vius ses falhensa Intrer' en paradis* 5 III: H 42 (Heyse 257). Originell ist auch folgende Stelle desselben Liedes (Str. VI): *ja no m'entenda Dieus mest sos prejadors, Si volh la renda Dels qatre reis majors, Qe ab vos nom valgues Dieus e ma bona fes* (Heyse 258: Nie mag erhören Gott mein Gebet zur Nacht, Könnt' ich begehren Fürstlicher Schätze Pracht Mehr als der selgen Stund', Da mir wird Gnade kund). Wenn Gott dem Dichter gewogen ist, so kann er ihm wohl die Umarmung seiner Geliebten verschaffen 4 IV: H 49 (§ 158 zitiert). Er ist von Gott geschaffen, um einzig der Liebe zu seiner Dame zu leben: *ad obs de leis me fe Deus e per sa valensa* 2 I: H 35.

Wie andere Trobadors stellt auch er Gott als den Urheber ihrer glänzenden Vorzüge hin 1 I V: H 40; 7 II: H 47 (§ 156 zitiert). Die Geliebte ist endlich geradezu Gott selbst, ein Gedanke, den wir auch bei Peire Vidal gefunden haben (s. § 150); auch Guilhem glaubt im Gebete sie vor sich zu sehen: *Sim destrenhetz pessan Qe maintas vez, qant or, Vos cug esser denan* 2 IV: H 35.

162] Es erübrigt noch ein paar Worte über die Art zu sagen, in der Guilhem seine Lieder einleitet. Mit dem Anlass der Entstehung, der äusseren Anregung zum Dichten macht er uns in zweien (5 und 4) bekannt. Die Liebe versetzt ihn in ein süsses Sinnen, Seinselbstvergessen, dessen wonnige Seligkeit in Verse ausströmt: *Li douz cossire Qem don' amors soven, Domna,m fan dire De vos maint vers plazen* 5 I: H 42 (Heyse 255 und LW 89). Vgl. 4 I: H 49: *En pensamen me fai estar amors, Com pogues far una gaia canso, Per la bella a cui m'autrei em do.* — In zwei anderen Liedern (3 und 7) treffen wir im Eingang ein Naturbild, das beide Male in einer Schilderung der warmen, schönen Jahreszeit besteht. So hebt 3: H 37 an: *Ar vei q'em vengut als jorns loncs, Qel flors s'arenga sus els troncs, Et au d'ausels chans e refrims Pels plaissaz q'a tengutz embroncs Lo freiz, mas ara pels soms sims, Entre las flors els brondels prims S'alegra chascuns a son for.* Recht geschickt ist der Übergang zum eigentlichen Thema in 7 I: H 47 hergestellt: *Mout m'alegra dousa votz per boscatge, Qan retentis sobral ram qi verdeja, El rossinhols de son chuntar chandeja Josta sa par el bosc per plan usatge, Et au lo chant de l'auzel qi tentis; Don mi remembra douza terr' el païs El benestar de ma domna jausia, Don mi dei ben alegrar, s'en sabia.* Das Lied 1: H 40 beginnt mit einem schönen Vergleich aus der Natur (Sommer).

163] Viel Originalität zeigt Guilhem in der Wahl seiner bildlichen Ausdrücke, ohne doch je in die Unnatur eines Raimbaut d'Aurenga zu fallen. Der reiche Inhalt und der kühne Gedankenflug gemahnen zugleich an Peire d'Alvernhe. Mit Vorliebe zieht er die Natur heran. Sehr schön beginnt 1 I: H 40: *Aissi com cel qe baissal fuelh E pren de las flors la gensor, Ai eu cauzit en un aut bruelh Sobre totas la bellasor* (Heyse 252 liest, wohl mit mehr Recht, statt *baissa: laissa*, das eine klarere Gedankenverbindung herstellt: Wie wer das Laub geringe schätzt' Und sich die schönste Blum' erkor, So wählt' ich mir im Hochwald jetzt Die Schönste von der Frauen Flor). Zeitlebens will er sich ohne Klagen allen Launen seiner Herrin unterwerfen, und sollten seine Haare weiss werden wie Schnee:

Pero non dic qe, s'er' antics E blancs devenguz come nics, De re de ma domnam clames 3 VI: H 37. Das Feuer der Liebe finden wir öfters: *Mas eu sols las! sostenc l'ardor E la pena qem ven d'amor* u. s. w. 3 VI: H 37. Die Gewalt dieser Glut könnte das Wasser des Nils nicht löschen, wie man an einem dünnen Faden nicht einen Turm aufhängen könnte: *lo focs qe m'art es tals, qe Nils Nol tudaria plus q'us fils Delgaz sostenri' una tor* ib. V. Alles an dem Liebenden, Inneres und Ausseres, ist übermässiger der Liebe ergeben und unterworfen, als der Ysop mit Blüten überladen ist: *sui cuberz claus e cins D'amor plus qe de flors isops* ib. V. Die Liebe erregt ihm so viel Freude, dass er sich weniger von dieser entfernt als eine Schlange von der Sykomore ib. II (statt *menz qe serps de sicamor* bietet MW I 111: *plus que serps de sicomor*, was den Sinn verdreht). Von der Geliebten rühmt der Dichter (ib. III), sie sei weisser und weicher als Amethyst: *blanc e lis plus q'us amatists.* Das Bild des Krieges, welchen die Minne gegen ihn führe, begegnet in 1 III: H 40: *lansa d'amor Qe fer al cor ses gandida Ab plazers plazens d'amistat.* In 4 IV: H 49 spricht er von dem süssen Gefängnis, in dem ihn die Minne halte: *amors me ten en sa douza preso.* — Dazu kommen dann noch eine Reihe metaphorischer Verba: *vencer* 5 IV H 42; *liamar*, *ponher* 3 IV: H 37; ausserdem *encendre* 5 V: H 42 und *emprendre* 5 VI: H 42 (beide »entflammen«), sowie endlich *asaborar* 1 III: H 40.

Guiraut de Bornelh. 1175—1220.

164] Guiraut de Bornelh hat schon bei seinen Lebzeiten den Vorzug genossen, für den besten Trobador zu gelten. Wollen wir seinem Biographen glauben, dann hat es auch nach ihm keinen solchen Meister der Dichtkunst unter den Provenzalen gegeben, wie ihn: *E fol mieiller trobaire que neguns d'aqels qu'eron estat denan lui ni que foron apres; per q'el fo apellatz maestre dels trobadors* (St S. 7). Was aber jene Zeit bewog, Guiraut ein so hohes Lob zu erteilen, erfahren wir aus den unmittelbar folgenden Worten: *et es enqueras per totz aqels que ben entendon sotils ditz ni ben pausatz d'amor ni de sen.* Darnach sind also zunächst die *sotils ditz*, d. h., wie es scheint, die dunkle oder schwere Dichtweise, als Vorzüge der Guirautschen Muse zu betrachten. Indessen wissen wir, dass Guiraut sich frühzeitig von dieser Neigung freigemacht hat; daher wird der Biograph bei jenen Worten nicht gerade die schon von den Zeitgenossen bald gelobte bald aber auch oft getadelte Manier

des *clus trobar* im Auge gehabt haben, zumal da auch in den Gedichten, die nicht auf diese Manier zurückzuführen sind, ja teilweise sich in einen ausgesprochenen Gegensatz zu ihr setzen, manche Wendungen und Worte noch verbleiben, deren Sinn nicht ohne weiteres klar zutage liegt. Als ferneren Vorzug hebt der Biograph die *ditz ben pausatz d'amor e de sen*, d. h. wohldurchdachte Reflexionen über Liebe, Moral u. a., hervor. Die Gedichte, die uns von Guiraut erhalten sind, bestätigen voll und ganz dieses Urteil.

165] Wohl wenige Trobadors haben so eingehend und tief über die Probleme der eigenwilligen Liebe nachgedacht. Doch hat er in der Ausführung solcher Gedanken immer ein gewisses Mass beobachtet und sie da, wo sie in seinen Gedichten auftreten, der Darstellung seiner persönlichen Gefühle unterzuordnen versucht, wenn auch dem Willen nicht immer das Vermögen entsprochen hat. Meist sind es Regeln, die der Dichter aufgrund seiner Erfahrungen den Liebenden für ihr Benehmen der Dame gegenüber giebt. Das Grundprinzip des geduldigen Harrens findet öfters Ausdruck, aber in den mannigfachsten Wendungen, z. B. 3 III: MG 192: *Sias suffrens, Que totz temps bons suffreire vens* oder 42 IX: St 14: *Ben es dreitz que longamen Esper hom gran jauzimen.* Wer in Geduld auf eine Gunst von der Geliebten hofft, kommt eher zum Ziel, als wer ihr mit Wort und Schwert drohen wollte: *Pero sofeirtaire Pren enans repaire Qe glotz menassaire Cridan C'als colps ferria de son bram* 16 VI: St 43. Vgl. auch 72 I: St 19; doch wird in Str. IV dieses Liedes, das über hoffnungslose Liebe klagt, ein solches Benehmen des Liebenden als Thorheit verlacht: *Deu hom ben doncs rire D'uman, Qui l'afan D'amor soste E nol sap loignar de se.* Ohne Spotten soll der Liebhaber dulden, dann erwarte ihn auch der holdeste Lohn: *Per que sofertaire, Qan non es gabaire, Conqer cui bais E teign'e manei* 36 VI: St 10. Er soll nicht mit Schreien und Spotten eine wackere Dame an sich zu ziehen versuchen: *Fols es dompneiaire, S'ab bruit ni per braire Vol a si atraire Gaban Bona dompna ni benestan* 16 VII: St 43. Mit der geringsten Gunst soll er zufrieden sein: *el bes qet fetz — Si n'eras el fuoc ars, Poz loill grazir? — fo doncs mus us baisars? Folla res! e cel que picha Non vai l'obra meilluran* 17 VI: St 7. Mit schmeichelnden, flehenden Worten muss er die Gunst der Geliebten zu erringen suchen und nicht schnell in Zorn geraten, wenn sie sich ihm nicht sofort hingiebt: *Car nuills fins amaire Non sap d'amor gaire, Que leu s'irais; C'amors dona lei C'om l'autrui tort bland'e mercei* 36 II: St 10. Ähnlich 57 V VI: St 44:

C'obs es q'amics, qui ben ama, Prendal meins e poingal mais; E, mentr' enqer ni razona, Semblara fols, sis n'irais; C'avenir pot en tal hora Que vai l'ir' e venral jais E pels respieitz, c'a donatz Totz forssatz, tenra leu entre sos bratz So don plus sera coitutz. Cuiatz vos, qui trop si clama, Que sos jois plus non abais? E, qui gran tort non perdona, Que sia fis ni verais? Dienen und Ehrfurcht gebührt dem Liebenden: (*Ben dei pensar Del gen servir e de l'honrar;*) *Qu'aitals captenemens es bos A selh quis vol jauzir d'amar, Que falhimens e mespreizos, Quan folh trassalh, Fai delivrar Covens engans e guizardos* 63 II: Rev. d. l. r. XXV 211. Furchtloses Harren führt sicher zum Ziele: ... *amors Qe m'esseigna q'en son esmai S'esmera coratjos amanz, E qem teigna coindes e gais E sufra, quel* (lies *quels*) *plus cars avers Dona bos suffrirs ses temers* 29 II: Rev. d. l. r. XXV 209. Denn mit Gewalt setzt man da nichts durch: *Car anc non vi fin amador Ab poder que d'amar s'eslais* 37 III: St 39.

166] Dieser Gedanke entspricht der herrschenden Vorstellung, dass die Dame der »*senher*« des Dichters sei, was wir auch negativ bei Guiraut 36 V: St 10 ausgedrückt finden: *c'amors non vol c'om seignorei* (und an anderen Stellen). Dem Liebenden giebt er die Vorschrift, seine Liebe geheimzuhalten: *Sel es drutz truanz Que non es celanz Sa dompna ni se* 71 V: Arch. XXXIV 399. Aber in seinem Leid entbehrt der Dichter schmerzlich einen Freund, dem er sein Herz ausschütten, und der den Boten zu seiner Geliebten abgeben könne: (*Mas preiar volgra, sil plagues, Lieis, per cui sui en joi tornatz, Que fos nostra bon'amistatz Per un amic saubuda; Que plus n'er car tenguda, Car jen Dirai soven So don no m'alegrera, Mentre que sols estera.*) *C'onors es grans E jois, qan troba fis amans, Ab cui solatz e ria; Que, qui non pot quec dia Dir' a s'amia son talan, Coven q'aia per cui loill man* 31 VI: St 24.

167] Mit vielem Nachdenken kommt man in der Liebe nicht weit: *anc sens ni poders, que joi bais, No m'agradet ni no m'atrais; Mal aja*[1]) *irada ricors! E qui que* [*s'*]*apel trop penssar Saber, ieu dic q'anz es follors* 1 VI: St 9. Noch ausführlicher: *Car qui dreig enten D'amor nin sospira, Non pot aver sen De gran jauzimen, S'ab foudat noi vai; C'anc drut savi gai No vi q'anz esmera Lo sen la foudatz; Q'eras s'amavatz, El sen creziatz, Per pauc de semblan Iriatz doptan* 39 VI: St 21. Dass Thorheit sein Minnen sei, fühlt der Dichter wohl; aber es ist doch so wunderschön! *E nom par c'om sia*

1) Nach MW I 187 für *Que dasai* in St 9.

cortes Que tot jorn vol esser senatz; Mout m'agrada bella foudatz u. s. w. sagt Guiraut 31 II: St 24, und in dem *planh* auf seines Freundes »Linhaure« (gleich Raimbaut d'Aurenga[2])) Tod[3]) klagt er: *ar es morta bella foudatz* 65 VI: St 50.

168] Lug und Liebe sind unvereinbar: *anc ab engan No s'avenc amors bos* (*bona*?) 40 III: St 18 oder: *Que, puois faill, non es fin' amors* 1 III: St 9 oder: *Car si s'encontron d'un voler Dui fin amic e d'un talan, Que vas engan Non penda la balanssa, Chascus si deu contratemer Q'a son poder Nois volva nis vir del sieu latz C'amics amatz S'a cor qeis menta nis pejur E l'es umbra a mal ahur* 53 II: St 27; ähnlich wohl 78 III: Rev. d. l. r. XXV 216 (verstümmelt): *Que leu dechai L'amistat e torn' en afray, Que .... son galiador, E per pauc de mescap trasvai Amors d'amic e de senhor.* Beide Teile müssen treu bleiben: *Mas a greu er vera fin' amistatz, Puois qei sofraing tota l'una meitatz* 58 II: St 25 oder: *E sera greu fis cors enves dos latz* ib. III. Nicht ganz vereinbar mit unserer Auffassung der Liebe (vgl. § 76) ist 13 V: MW I 184: *non ama qui non o fai parven.* Das süsse Geheimnis der Liebe mag sich wohl äusserlich, im Gesicht und im Benehmen der Liebenden, zeigen, doch nimmermehr will sich Liebe vor anderen brüsten. Dass Guiraut aber wohl in dem genannten Verse das erstere im Sinne hat, bezeugen folgende zwei Stellen, in denen er das *celar* als ein strenges Gebot höfischer Minne hinstellt: *Pauc preza se e sella cui s'es datz, S'a descubert en ditz sas volontatz* 71 III: Arch. XXXIV 398 und: *Sel es drutz truanz Que non es celanz Sa dompna ni se. Car sobr' autra re Deu gardar sevals Ses* (lies *sos*) *amics corals; Non gab*[4]) *ab autrui, Car sieus destrui, S'az autra part n'es de solatz privatz; Car ja non er per los autres celatz* ib. V.

169] Einer einmal entstandenen Liebe soll man treu bleiben; ist man auch zu langem Harren verurteilt, so kann ein einziger Monat alles wieder gut machen: *Car si soffraing En lonc temps bon' amors, Als fins entendedors Tot o restaur' us mes* (Komma hinter *entendedors* statt hinter *amors*?) 40 III: St 18. Vgl. 20 IV: St 8 und 74 III: St 17. — Aber in allen diesen Gedanken selbst bietet uns Guiraut keine Originalität; sie sind allen Trobadors bekannt und geläufig, und er hat ihnen nur durch die Vielseitigkeit seines Ausdruckes eine einigermassen interessante Färbung zu geben vermocht.

---

2) Vgl. Kolsen S. 44—51.
3) Vgl. Springer (s. S. 45 Anm. 15) S. 31.
4) Lies *gap* (Konjunktiv): »möge er scherzen« u. s. w.

170] Wichtiger und für unseren Dichter charakteristischer ist sein Hang zum Moralisieren, der ihn dazu verleitet, in seine Minnelieder Gedanken zu verweben, die mit deren eigentlichem Stoffe nur in loser Berührung stehen und deren Wert als lyrische Kunstprodukte wesentlich beeinträchtigen. In seinen Sirventesen ist er nicht, wie Bertran de Born u. a., ein glühender Verfechter politischer Ideeen, sondern ein eifriger Verteidiger von Sitte und Redlichkeit. Diese Eigenart hat ihm bekanntlich bei Dante den Titel eines »poeta rectitudinis« eingebracht. Aus seinen Erfahrungen in der Minne versucht er nicht bloss allgemeine Gedanken über Empfindung und Benehmen von Dame und Dichter zu abstrahieren, sondern möglichst für jeden Menschen giltige Grundsätze aufzustellen. Wir heben einige derselben aus seinen Minneliedern heraus.

171] Schon bei den Reflexionen über das Wesen der Liebe macht sich ein Streben nach Verallgemeinerung bemerkbar, indem nicht von der Dame oder dem Dichter, sondern von dem fühlenden Menschen allgemein gesprochen wird. Wer an Freude nicht Vergnügen findet, der kann nimmermehr recht lieben: *anc non parec que ben ames Cellui cui jois non agrada* 1 VI: St 9 oder: *A cui non platz Jois ni solatz, Non es amatz Ni amaire* 12 I: St 15. Gegen die Gabe der Fröhlichkeit kommt kein Gut der Welt auf: *eu ren el mon non vei Que jois ni solatz vailla* 62 II: MG 947 oder: *enperis e regnatz Es ses joi paubretatz* 47 IV: St 12. Nur der Fröhliche kann gut singen: *non es dreitz que chans nuaill Qan mou de joi ni de plazer* 53 II: St 27. Der Dichter fürchtet, wenn er die Hoffnung, von seiner Dame noch mehr Gunstbezeugungen als bisher zu erwerben, weiter nährt, für seine Lieder ob der damit wachsenden Fülle seiner dichterisch-musikalischen Produktionsfähigkeit (dieser Gedanke kehrt bei keinem Trobador wieder): *Mas per lo bon respieg q'ieu n'ay Deg ieu chantar. E sin cuges plus gazanhar, Trop meliurerals motz els sos, Que des qu'om a luec d'alegrar, Li dobla poders e razos, E senher falh Quan pot pojar Los sieus els laissa chazer jos* 63 III: Rev. d. l. r. XXV 211.

172] Daran schliessen sich nun häufig Morallehren an, die zwar stets in einer Verbindung mit dem eigentlichen Stoffe des Minneliedes stehen, aber doch wegen ihres tendenziösen Auftretens den Kunstwert des letzteren bedenklich gefährden. Guirauts Moral baut sich auf dem Boden der höfischen Minne auf. In dieser selbst scheint er nichts Unsittliches zu erblicken; er greift sie auch in seinen moralischen Sirventesen (23: MG 824; 26: MW I 214; 30: St 31; 32: MG 241; 55: St 11; 67: MW I

197; 73: St 30; 75: Rev. d. l. r. XXV 213 und 77: Arch. XXXIII 305) nicht an, wie etwa Marcabrun, an den diese sonst viel erinnern. Man muss ihm dieses Hineinziehen der Moral zum Vorwurf gemacht oder er selbst diese Verirrung gefühlt haben, wenn er einmal gegen Schluss eines solchen Liedes sagt: *eraus semblara prezics Mos chans* 72 V: St 19. Seltener sind diese Morallehren in der Form von Sentenzen gehalten. Nachdem er in 51: St 36 jenen seltsamen Traum (vgl. LW 136 f.) uns erzählt hat, fährt er in Strophe III fort: *Lo somgne comtiei mon seignor C'a son amic lo deu hom dir* u. s. w. Er warnt vor der Lüge: *Anz vos dic veramen* (vgl.: »wahrlich, ich sage euch« u. s. w.) *Que mal-met e despen Sas novas, qui trop men* 68 IV: St 35; ebenso vor Spott: ... *que leugieiramen Faill e mespren Quis fai janglos A sazos* 28 II: St 47. Man soll Geheimnisse nicht ausplaudern und sich von keinem ausfragen lassen: traue! schaue, wem? *Ben loil volria mandar, Si trobava messatgier: Mas sin fatz autrui parlier, Ieu tem que m'eu ochaiso, Car non es enseignamens, C'om ja fass' autrui parlar D'aco que sols vol celar* 11 V: St 51. Noch schärfer: *Quar hom non es non aia per usatge Us fols vezis quel vai mal enqueren, Per q'us nos fi en fil ni en paren* 13 IV: MW I 184 oder: *us enoios fols parliers Trob'om chascun dia* 66 V: St 20 (MW I 200). Einen irrenden Freund soll man rechtzeitig warnen, auch wenn ihm das unangenehm ist (ein gegen *Amor* geschleuderter Vorwurf): *Be deu om chastian dire Al seu amic umilmen So bo coselh drechamen, Can el fai desmezuransa, Si tot nolh platz c'om o dia; Car qui ve l'amic falhir Tazen loi fai enardir; Amdui falho d'un' esmansa, L'us qui tatz, l'autr' a malfaire* 18a I: Kolsen 90. Sein Grimm über die Härte der Geliebten macht sich in den bitteren Worten Luft: *E seretz fols, si ja razon contatz Lai on sabretz c'a tortz seretz jutgatz* 20 IV: St 8. Über die Verschlechterung der höfischen Sitten hat Guiraut viel zu klagen; viele Liebhaber scheinen in Treulosigkeit und Trug eine Ehre zu suchen: *enguns als trichadors Lor par pretz e valors* 68 IV: St 35. — Seine Vorliebe für den belehrenden Ton hat wohl auch den Anlass zur Entstehung der beiden Kanzonen in dramatischer Form (3: MG 192 und 66: St 20) gegeben. Es sind Dialoge zwischen dem Dichter und einem andern Manne, der in 3 mit *senher* angeredet und in 66 nicht näher bezeichnet wird. Vgl. 3 III und 66 V.

173] Guirauts entschiedener Hang zum Moralisieren hat dem Charakter seiner Lieder ein ganz originelles Gepräge aufgedrückt. Wenn wir den *vers* ausser acht lassen (und dessen Umfang

ist in Theorie und Praxis nie scharf begrenzt worden), so haben wir als die Hauptgattungen der provenzalischen Lyrik zu betrachten: Kanzone, Sirventes und Tenzone. Letztere steht ausserhalb des Rahmens unserer Untersuchung. Der Kanzone fiel die Behandlung der Minne, dem Sirventes die der Politik und Moral zu. Mit dem letzten Viertel des 12. Jahrhunderts verwischt sich diese Abgrenzung beider Dichtungsgattungen gegen einander. Wie Peire Vidal in der freiesten Weise Politik in die Minnelieder und Minne in die Sirventese verwob, so sehen wir jetzt in ähnlicher Weise in Guirauts Kanzonen Minne und Moral vermengt. Rein politische Stoffe hat er, ausser in seinen Kreuzliedern (6: MW I 209; 15: MG 832; 21: MW I 210; 41: St 46) und abgesehen von einigen wenigen Lobpreisungen seiner Gönner, nie verarbeitet. — Das Moralisierende tritt in der Regel als ein integrierender Bestandteil seiner Lieder auf, den man schwer entfernen könnte, ohne diese vollständig zu verstümmeln. Minne und Moral stehen hier nicht so gesondert neben einander, wie bei Peire Vidal meist Minne und Politik; beide sind in einander verarbeitet, und aus der Minne entwickelt der Dichter seine Moral. Freilich zieht nur etwa die Hälfte aller Minnelieder Guirauts die letztere in ihren Bereich, aber diesen Liedern lässt sich jede Wahrheit der Empfindung absprechen. Es sind Produkte grübelnden Verstandes, wenn auch durch äussere Vorgänge angeregt und von einer reichen Phantasie unterstützt, aber ihren verstandesmässigen Ursprung verleugnen sie nie. Manche sind durch ihren geistigen Gehalt wertvoll, aber als Kunstwerke bleiben sie unsagbar trocken und nüchtern.

174] Wenn man Guirauts Lieder gruppieren wollte, so könnte ihr Inhalt den allein richtigen Gesichtspunkt abgeben und nicht die metrische Form. Die bei den Provenzalen üblichen Gattungen haben (wenn wir von den Melodieen absehen, die wir nicht kennen), so willkürliche, unbestimmte Grenzen, dass sie eine scharfe Einteilung nicht zulassen. Die Namen der Hauptgattungen sind *vers*, *chanso* und *sirventes*. Für die Scheidung der beiden ersteren war bekanntlich (vgl. Poesie S. 104—9 und Grd S. 31 und 33) die metrische Form massgebend; das Sirventes folgte in der Form zumeist der Kanzone. Dagegen gab bei der Trennung von *chanso* und *sirventes* der Inhalt den entscheidenden Gesichtspunkt ab, und beide deckten sich inhaltlich mit dem *vers*. Wollen wir also einen klaren Überblick über die metrische Form oder den Inhalt der Lieder eines Trobadors gewinnen, so müssen wir eben alle Lieder nach einem einzigen Gesichtspunkte, sei es dem der Form, sei es dem des Inhalts, zu scheiden suchen.

175] Ein Teil der Gedichte Guirauts bezeichnet sich selbst als *vers* oder *chanso*. Kolsen zählt diese S. 14—5 auf und gruppiert auch die unbenannten nach diesen zwei Gattungen. Daneben hat er dann noch Sirventese und »Sirventeskanzonen« (vgl. § 126; diese Bezeichnung findet sich bei Guiraut selbst nirgends). So genau die Einteilung im Anschluss an die alte Nomenklatur ist, so gewinnen wir doch in keiner Weise einen Überblick, weder über die Form noch über den Inhalt der Lieder unseres Dichters. Gehen wir von dem Gesichtspunkte des Inhaltes aus (und der kommt bei unserer Untersuchung allein in Betracht), so müssen wir die *vers* inbezug auf ihren Inhalt einer Prüfung unterziehen. Im Bereiche ihres Stoffes liegen ja Kanzone und Sirventes. Die sich selbst *vers* nennenden Lieder Guirauts 5, 11, 25, 29, 37, 51, 58, 59 und 78 sind sämtlich Minnelieder, 5, 29 und 78 zum Teil mit (Reflexionen und) Morallehren ausstaffiert. Von den übrigen Liedern, die Kolsen S. 15 am besten als *vers* bezeichnen möchte (1, 8, 19, 20, 45, 54, 60, 68, 71, 72 und 74), können wir 1, 8, 19, 60, 68, 71, 72 ebenfalls den Minneliedern einreihen, trotzdem 1, 19, 68, 71 und 72 ausgeprägt didaktischen Ton tragen; 20, das Klagen über den Verfall der höfischen Sitten enthält, 45, das Moral behandelt und sich erst in der letzten Strophe an die Geliebte wendet (*chansoneta* genannt) und 74, das politische Fragen berührt, sind als Sirventeskanzonen zu bezeichnen. 54 ist ein moralisches Sirventes. — Guirauts Minnelieder sind also, wobei wir natürlich von der *alba* und den beiden Romanzen absehen, in drei Gruppen zu zerlegen: 1) reine Minnelieder, in denen der Dichter ganz oder fast ganz ausschliesslich persönliche Empfindungen vorträgt: 4, 7, 8, 9, 11, 12, 13, 17, 25, 28, 34, 35, 37, 43, 48, 49, 51, 58, 59, 60, 70, 81 und IV (bei Kolsen 88)[5]; 2) Minnelieder mit Belehrungen über das Verhalten beider Personen des Minneverhältnisses gegen einander und der Aussenwelt gegenüber: 1, 5, 10, 16, 19, 29, 40[6]), 53, 57, 62, 63, 68, 71, 72, 78 und V (bei Kolsen 90); mit Reflexionen über die Lust und Kraft zum Dichten, die sich zwar auch in vielen anderen Liedern zeigen, hier aber gegen das übrige stark hervortreten: 42; 3) Sirventeskanzonen, die entweder die Moral: 18, 20, 31, 36, 39, 45 und 47 oder die

---

5) Da die *mieja chanso* unter dem Einfluss unglücklicher Liebe entstand, die dem Dichter die Kraft nahm, sein Lied zu Ende zu führen, und in Lied IV (bei Kolsen 88) nicht Schmerz, sondern frohe Hoffnung auf ersehnte Liebeswonne Ausdruck findet, so ist es nicht als Halbkanzone zu bezeichnen, wie es Kolsen 15 und 66 thut, sondern als unvollständig überliefert anzusehen. Derartige Fragmente treffen wir ja in allen Liederhss.

6) Nicht als Sirventeskanzone anzusehen, wie es Kolsen 15 thut.

Politik: 2 (Str. VI: Lob des Gönners), 33 und 74 neben der Minne zum vorherrschenden Stoffe haben. — Die beiden Minnelieder in Gesprächsform (3 und 66) sind zur zweiten Gruppe zu zählen.

176] Wie bei allen Trobadors ist auch bei Guiraut der eigentliche lyrische Gehalt höchst einseitig. Seine Lieder weisen im wesentlichen Klagen über die Grausamkeit der geliebten Frau und Versicherungen ewiger Treue auf. Aber der Dichter versteht es doch einigermassen, für den so wenig zu originellen Zügen Anlass gebenden Inhalt durch Abwechselung in der äusseren Anlage des Stoffes, durch geistreiche Wendungen u. a. m. neues Interesse zu erregen. Bei weitem die meisten Lieder zeigen das Lieblingsthema der Trobadors, Klagen über die Unerbittlichkeit der Geliebten: 16, 17, 19, 33, 36, 37, 40, 42, 43, 44, 48, 49, 59 und 68. In 29 verwünscht er den Hochmut, der keine rechte Freundschaft zustande kommen und bestehen lässt. Um nicht gegen die Dame selbst Vorwürfe zu schleudern, wendet sich der Trobador gegen *Amor:* V (Kolsen 90). In 1 klagt er darüber, dass die Dame ihm die Erfüllung des Versprechens, welches sie ihm gegeben, so lange hinhält; in 11 und 57 malt er seinen wilden Schmerz aus. Trotz alles Leids will er doch treu bleiben 71; eine in der ersten Aufwallung des Zornes herbeigeführte Trennung bereut er bald wieder und kehrt reuig in die drückenden Bande zurück 9. Zum grössten Teile von der Einwirkung seiner Liebe auf Gemüt und Willen spricht er in 25, 63 und 78. Lied 51 zeigt den Dichter ganz hoffnungslos, und in 72 wehklagt er über seine fehlgeschlagenen Hoffnungen. — Wir vermissen bei Guiraut die Gewalt der Leidenschaft, die bei Erhörung vor Freude überschäumt und bei Verschmähung sich ohne Hass, aber entschlossen, wenn auch mit bitterster Wehmut von der Dame abwendet. Wie nüchtern wirkt z. B. Lied 31, in dem seine Freude über die Gunst der Geliebten zu sehr hinter die seiner didaktischen Manier entsprechenden Klagen über den Verfall höfischer Zucht und Sitte zurücktritt! Schwungvoll hingegen, dazu wahr und tief empfunden ist 12; auch Lied 13, das etwas episch belebt ist, spricht sehr an. Das sind die einzigen Lieder, in denen Guiraut auf Gunstbeweise anspielt, welche ihm die Geliebte hat zuteil werden lassen. Mit Bitten wendet er sich an sie in 18, 39, 53, 70 und IV (Kolsen 88). Innige, treue Liebe spricht sich in den Liedern 4, 7, 28, 34, 35 und 78, besonders in 60, nur zum Teil in 47 aus. Froher Hoffnungen voll erscheint der Dichter in dem Liede 8; von Liebesseligkeit handelt 10. Dem Grundsatz der Verschwiegenheit ist ein ganzes Lied (5) gewidmet.

177] Was die Personen des Minneverhältnisses anlangt, so ist zunächst zu sagen, dass die Aussenwelt fast ganz zurücktritt; nur selten und von geringem Umfang finden sich Verwünschungen gegen die Störenfriede, Neider und Verleumder. Auch die Dame steht mehr im Hintergrunde, wenn auch Guiraut öfters ihre Schönheit preist. Aber seine Schilderungen sind sehr allgemein gehalten. Er hebt rühmend ihre *beutat* hervor 25 III: St 48; 81 III: St 38; er sah *resplandir sa beutat* 13 II: MW I 184. Ihr Leib ist *gen* 28 IV: St 47; 66 II: St 40, *gen coind' e gai* 37 V: St 39, *gentil covinen cortes e gai* 78 II: Rev. d. l. r. XXV 216, *bel covinen* 66 IV: St 20, *avinen gentil* 29 IV: Rev. d. l. r. XXV 209, *prezatz* 12 IV: St 15, *franc* 25 III: St 48 (*cors* = *cor-s* Herz?); etwas spezieller: *adreit* 47 VI: St 12, *adreit e ben estan* 31 V: St 24; 47 VI: St 12, *delgat e gras* 10 VI: MG 865. Er rühmt die rosige Farbe ihrer Haut: *Tant es sos cors gais et isneus E complitz de bellas colors, C'anc de rosier no nasquet flors Plus fresca ni de nuills brondels* 60 II: St 40. Einzelne Körperteile hervorzuheben liebt Guiraut nicht; mehr an die Funktionen als an die Organe selbst denkend, rühmt er ihre *bels semblans* 47 VI: St 12 und ihre *bels ris* 76 III: Arch XXXIV 400. Auch die geistigen und sittlichen Vorzüge seiner Dame treten nicht sehr hervor. Neben ihrer Tugend: *valor* 81 III: St 38 und *proeza* 12 IV: St 15 preist er vor allem ihr höfisches Wesen: *cortezia* 2 IV: St 52; 66 IV: St 20; sie ist *caps de cortesia* 35 VII: MG 837. An ihr ist weiter zu rühmen: *bella paria* 2 IV: St 52; 31 V: St 24, *gen plazer* 47 VI: St 12, *digz cortes amoros* 63 IV: Rev. d. l. r. XXV 211, *faitz gentils ab solatz avinen* 13 II: MW I 184. Der Dichter nennt sie *corteza e de bon aire* 2 V: St 52, *plazen coinda e rizen* 31 V: St 24. Weiterhin preist er ihre Güte und Herablassung: *omilitat* 12 IV: St 15, *doussa bona humil* 13 II: MW I 184, *amoros usatges* 47 VI: St 12 (vgl. 63 IV: Rev. d. l. r. XXV 211) und ihren Intellekt: *sens* 12 IV: St 15; 25 III: St 48, *enseignamen* 2 IV: St 52, *totz bons enseignamens* 66 IV: St 20 und *tans bos sabers* 12 IV: St 15. Leib und Seele zeigt sich so an ihr in wunderbarer Harmonie: *trob acordatz lo visatge ab la fatz els digz ben-enseignatz* 47 VI: St 12. Dazu kommt dann ihre hohe Abkunft: *gran paratge* 13 II: MW I 184, und so ist ihr Ruhm denn ein durchaus berechtigter: *pretz* 12 V: St 15; 25 III: St 48, *pretz prezans* 31 V: St 24, *ric pretz* 76 I: Arch XXXIV 400, *lo sieus laus es dreituriers el noms vers el pretz entiers* 66 VI: St 20, *pretz verai* 2 IV: St 52; sie ist daher *caps de pretz* 35 VII: MG 837. — Darum ist sie auch die Blume aller Frauen: *flors de domnas* 13 II: MW I 184, *miraills e flors de totas las meillors* (dass

die Geliebte im Auge des Liebenden immer schöner als alle anderen Frauen ist, hat er wohl gefühlt und spricht er hier auch durch den Zusatz *al cujamen de me* aus) 81 III: St 38; sie ist *la gensser c'om pot vezer* 2 V: St 52; sie hat so viele hohe Vorzüge, dass es schwer wäre, auch nur die Hälfte davon aufzuzählen 12 V: St 15.

178] Anspielungen auf thatsächliche Vorgänge im persönlichen Verkehr mit der Geliebten sind bei Guiraut selten. Überdies sind sie meist sehr knapp gehalten, zuweilen bildlich eingekleidet wie 13 I: MW I 184: *l'autrier vinc en un vergier de flor Tot qent cubert ab chan d'auzels mesclat; E quant estei en aquels bels jardis, Lai m'aparec la bella flors de lis E pres mos hueis e suzic mon coratge.* Von seiner Dame hat er als Zeichen ihrer Gunst einen Handschuh erhalten, und auf diesen weist er nun in seinen Liedern häufig hin[7]: *Jes mudar nom puosc que nom pes; Mas d'una rem sui conortatz: C'us messatgiers benesseignatz me dis C'unam saluda, qui m'a joia renduda, Car pren en jausimen mon gan* 31 IV: St 24. Vgl. dazu 42 IV: St 14, ferner 33 V: MG 836, wo er sagt, der Handschuh sei ihm *de gran damnatge guitz* gewesen, 16 IV: St 43 und 79 III: Arch XXXIV 400. Als Gunstbezeugung rühmt er dann, die Geliebte habe ihm ihre Hand ohne Handschuh gegeben 20 VI: St 8 und in ähnlichen Worten 58 VI: St 25 (vgl. Kolsen 31). In einem anderen Liede erinnert er sie an die Versprechungen, die sie ihm an einem Abend in ihrer Kammer (*muner*) gegeben habe 53 IV: St 27. Einen Ring hat sie ihm geschenkt 60 III: St 40, vielleicht auch einen Kuss 17 VI: St 7 (die Stelle ist nicht recht klar).

179] Was den Eingang seiner Lieder betrifft, so ist zunächst zu konstatieren, dass er sehr selten ohne jene allgemein übliche Vorliebe der Anknüpfung an die Jahreszeit oder die jeweilige Lust zu singen sofort »medias in res« geht, wie in 2, 3, 8, 9, 35, 72, IV (Kolsen 88) und V (ib. 90). Für Natureingang zeigt er eine entschiedene, aber sehr massvolle Neigung; dieser findet sich sehr häufig, aber meist nur in wenigen Worten angedeutet, ohne längere oder speziellere Schilderung. Weit mehr liebt er es, oft allerdings in Verbindung mit Naturbildern, auf seine augenblickliche Stimmung zum Singen hinzuweisen. Einige Lieder zeigen ihn noch im Banne der dunklen Manier oder im Kampfe mit ihr, der er bekanntlich anfangs ergeben war (vgl. Kolsen 41—2). Mit einem Lobe (16 I: St 43; 42 II III: St 14), später mit einem Tadel derselben (7 I: St 239; 11 I—III: St 51;

7) Der Handschuh der Geliebten galt keineswegs allgemein als Liebespfand, wie Kolsen 31 meint.

79 I: Arch XXXIV 400) fand er leicht einen passenden, zeitgemässen, wenn auch nicht gerade künstlerischen Anfang. In innigerem Zusammenhange mit dem Stoffe der Lieder selbst stehen aber die Eingänge, die uns den Anlass verraten, aus welchem der Dichter singt. Dieser ist öfters reine Liebeswonne, welche sich dem Dichter ungestüm zu harmonischen Versen verdichtet: *Alegrar mi volgr'en chantan E chantar per que m'alegres; E si sol un pauc m'ajudes Mos Bels Seigner, ai ben talan, Qe ja per nausa ni per dan Qem cregues nom desconortes: Q'estiers non fora fruitz ni flors, Ni gens pascors, Jois ni solatz. Mas vaillam chausimens, sil platz, Que m'ajut bona sospeissos En un vers far que sia bos* 5 I: St 29. Vgl. auch 42 I II: St 14. Der Lenz begeistert ihn zum Dichten: *Qan creis la fresca fuoill' el rams E l'ombra s'espeiss' els defes, M'agrada l'aur' el temps el mes El gabs el ris el jois el chans El doutz masans Que creis, qand s'aizinal maitis; Si nom gandis, Mos seigner covinens e mans* (?) *Fora m'enans Q'ieu fes un vers que fos per cels chantatz Cui pretz e jois e cortesia platz* 58 I: St 25. Ähnlich äussert er sich 19 II: MG 228: *anc mes o d'abril o de mai No(n) fo(n) que l'us no m'alegres* oder: *Qui chantar sol Ni sap de cui Ni cre Qu'a sos plazers l'enanz Sos solatz ni sos chanz, Ara pois el verzanz* (lies: *verjans*) *Par la fuoill' e la flors E coloral pascors Les* (lies: *los*) *verdiers els pratz, Si ja rasos li platz, Chant oimais e condei!* 62 I: MG 947.

180] Neben diesen inneren Anlässen finden sich auch äussere, wie z. B. die Bitte der Geliebten: *Chant en broil Ni flors en verjan, Ni gentz temps, can l'amen' abrils, Ni vertz herba ni blancha flors Tan no m'enanza ni m'atrai Vas vers far, Com sol lo* [co]*manz De mon adreit seignior el jais Quem fai car ditz qel loncs espers El cujars m'aduira sabers* 29 I: Rev. d. l. XXV 209 oder die Vorwürfe der Leute über sein Stillschweigen: *Un sonet novel fatz Per joi e per solatz, E non es jes mos gratz Mas car als adreitz plaz; Que, si non fos blasmatz, Non chantera mais re, Pos vei c' omilitatz Ni precs ni amistatz Ab mi donz pro nom te* 81 I: St 38. Je stärker seine Liebe ist, je mehr ihm die Geliebte gewährt, um so besser wird sein Lied: *Beis coven, puois ja baissal ram, La foill' el fruitz apres las flors, Que d'un vers, en qem sui tarzatz, M'esfortz, cum al primier l'engaill; Q'estiers no m'es honors ni pretz, Puois luocs m'en ajud' el gens temps, Si de tal manieira nol fatz Que outrapassel plus presatz* 25 I: St 48. Ähnlich beginnen 53 I: St 27 und 63 III: Rev. d. l. r. XXV 211: *Mas per lo bon respieg qu'ieu n'ay Deg ieu chantar. E sin cuges plus gazanhar, Trop meliurerals motz els sos; Que des qu'om a luec d'alegrar,*

Li dobla poders e rasos. Vgl. weiter 66 I: St 20. — In den Eingängen anderer Lieder klagt er wieder darüber, dass ihm der Gram über sein vergebliches Lieben und Werben alle Lust und Kraft zum Singen raube 39 I: St 21 und 20 I: St 8 (in Verbindung mit Naturbildern). Mit ähnlichen Gedanken beginnen 28 I: St 47: *Car non ai joi que m'aon, Mi tem de cantar soven; E si m'enten En far canssos, No m'es pros* und 48 I II: St 33: *M'amigam men' estra lei, Non sai per que Q'ieu non l'ai forfaich Pauc ni re, Si dieus m'ajut!* u. s. w. *Per q'ieu marritz sui loignatz De solatz Que jes non ai, Ni non chant soven Mas cant per esbaudimen.* Der gleiche Gedanke spricht sich in dem Ausruf aus, mit dem 43: MG 815 beginnt: *A, co m'ave! dieus m'ajut, Quer, quan cug chantar, plor!* — Die Klage über den Verfall höfischer Sitte und Zucht, die sich bei vielen Trobadors findet, erscheint auch bei Guiraut sehr häufig, und er möchte darum selbst aller Freude und allem Singen entsagen, der rechte innerliche Drang zum Dichten beginnt ihm zu erlöschen. In der Weise heben mehrere seiner Sirventeskanzonen an: 31: St 24; 33: MG 836; 36: MG 1357 (statt St 10); 40: St 18; 47: St 12 und das belehrende Minnelied 71: Arch XXXIV 398. Lied 31 fängt an: *De chantar mi for' entremes Pro vetz per cocha de solatz, S'ieu vis que bos chans fos lauzatz* u. s. w. In 33 thut er seine Absicht, ein *chantar* zu dichten, kund und fährt dann fort: *anc no m'en fezi fort pregar, Mentre qe bons chanz fo grazitz. Mas car es tan mal acuillitz Jois ni solatz, No sai com entre tanz iratz Ja sia sols coindes ni gais, Ni com en bon chantar m'eslais.* 36 beginnt: *Ges aissi del tot non lais Chantar ni deport ni rire, Q'enqueras lai no m'eslais; Mas car plus non platz Deports ni solatz, Non vuoill en mi sol despendre Mos bos ditz prezatz; Anz, des q'ieu comens Leus chans avinens, Pois estreing lus dens; Car non aus retraire, E car non vei gaire lui plassa jais, Ni trob qui m'envei, Qan m'alegre ni m'esbaudei* — und 71: *Si* (lies: *sim*) *plagues tan chanz, Cum sol derenanz, Chantera: mas fre Ai, que m'en rete, Car chanz non es sais, Anz perc mos jornals Chantan, car qecs fui Zo que prez adui, E merma joi te avinen solatz, On pert amors, e prez sas heretatz.* Wenn der Sommer kommt, soll man singen und fröhlich sein, denn die Kälte des Winters zwingt den Sänger zum Stillschweigen 70 II: St 49.

181] Damit kommen wir zu den Liedern, in denen nach der sehr üblichen Weise an ein Naturbild angeknüpft wird. Bei Guirant sind diese Natureingänge, wie bereits oben (§ 179) gesagt, meist sehr knapp gehalten; sie treten überhaupt in der

Regel nur so nebenher auf und bilden selten den alleinigen Ausgangspunkt des Gedichtes. Vorherrschend ist, wie fast immer bei den Trobadors, das Bild der erwachenden Natur, des Frühlings, das wir in vierzehn Liedern antreffen. In der üblichen Art mit »*quan*« beginnend, findet es sich am eingehendsten ausgemalt in 57: St 44; 58: St 25 und 60: St 40, auch in 51: St 36; 78: Rev. d. l. r. XXV 216 und 19: MG 228 (*pos* statt *quan*), kürzer in 59: Chr 106. Zu bemerken ist, dass Guiraut neben dem Erscheinen von Blatt und Blume, von sanfter Luft und Vogelsang gern rückblickend das Verschwinden von Schnee und Eis und aller Wintersnot erwähnt. Meist aber hat der Dichter diese Frühlingsbilder nur als schmückendes Beiwerk in zwei oder drei Versen in den Eingang verflochten, wie in 5: St 29; (19: MG 228;) 29: Rev. de l. r. XXV 209; (78: ib. XXV 216;) 37: St 39 und 62: MG 947. Da bei ihm, im Unterschiede von fast allen anderen Trobadors, weniger das Erwachen der Natur im Frühling als vielmehr der Gegensatz der schönen Jahreszeit gegen den eisigen Winter hervortritt, so treffen wir neben *pascor* 5 I: St 29; 37 I: St 39; 20 I: St 8; 51 II: St 36; 60 I: St 40; 62 I: MG 947; 68 I: St 35, *mars* 60 I: St 40, *abril* 29 I: Rev. d. l. r. XXV 209; 49 I: St 23; 70 III: St 49; 78 I: Rev. d. l. r. XXV 216, *mai* 68 V: St 35 häufig den Sommer allgemein genannt: *estat* 12 I: St 15; 57 I: St 44, *gen temps* 20 I: St 8; 19 I: MG 228; 25 I: St 48; 29 I: Rev. d. l. r. XXV 209, *dous temps* 60 I: St 40, *termini jai* 19 I: MG 228, *termini clar e gen* 12 I: St 15, *suau termini franc* 59 I: Chr 106.

182] Was die Einwirkung der schönen Jahreszeit auf sein Gemüt betrifft, so ist zu bemerken, dass jene ihm meist neue Hoffnung auf Erhörung und erneute Schaffenslust verleiht (z. B. in 42: St 14 u. a.); oft genug aber auch verredet er unter dem schweren Drucke unerwiderter Liebe diesen Einfluss, wie in 20: St 8; 49: St 23 und 68: St 35. In 1: St 9 behauptet er, aus den Bitten der Herren mehr Anregung zu empfangen als aus dem Anblick des sich erneuernden Lebens der Natur.

183] Auch zwei Herbstlieder sind zu verzeichnen. In dem einen (10: MG 865) mahnt er sich selbst, die kurze Zeit bis zum Eintritt der Frucht noch zum Minnen auszunutzen; in dem anderen (25: St 48) will er, da schon die Früchte die Äste beschweren, versuchen, ein neues Lied zu singen. — Trotzdem auch Guiraut in seinen Naturschilderungen der Farben und Töne nicht allzu viele hat, so bietet er doch mitunter originelle, fein abgetönte, echt dichterische Skizzen aus der Natur. Dazu könnte man unter anderen die Erzählung des Traums in der

Frühlingsnacht in 51: St 36 und den metaphorischen Eingang des Liedes 13: MW I 184: ... *l'autrier vinc en un vergier de flor Tot gent cubert ab chan d'auzels mesclat, E quant estei en aquels bels jardis, Lai m'aparec la bella flors de lis, E pres mos huels e sazic mon coratge, Si que anc pueis remembransa ni sen Non aic mas quant de lieys en cui m'enten* rechnen.

184] Der Umstand, dass Guiraut weniger Wert als andere auf anmutige Natureingänge legt, tritt auch in dem Inhalt seiner Bilder und Vergleiche hervor, von denen der bei weitem grössere Teil dem menschlichen Leben in seinen mannigfachsten Äusserungen entnommen ist. Im allgemeinen ist zu sagen, dass Guiraut in der Verwendung bildlicher Ausdrücke sehr massvoll und geschickt ist; nur wenige Lieder, wie 60: St 40, das lebhaft an die Manier der Italiener vor Dante, auch noch Petrarkas erinnert, 59: Chr 106; 17: St 7; 25: St 48; 43: MG 815; 53 V VI: St 27 und 57: St 44 sind damit ganz oder stellenweise überladen.

185] Wo Guiraut Gegenstände oder Erscheinungen aus der Natur zum Vergleiche oder zur Metapher heranzieht, ist er meist originell. Er klagt in 57 VII: St 44, dass ihn die Dame, zu der ihn sein Herz zöge, mitleidlos in der Flamme seiner Leidenschaft umkommen lasse. Ähnlich: *el fuoc ars* in 17 VI: St 7. Die elenden Störenfriede setzen ihm ärger zu als Schnee und Eis 70 II: St 49. Dem Wechsel des Wetters im Beginne des Frühjahrs setzt er den Wechsel seiner Stimmung zurseite mit den Worten: *m'avetz virat de brun blanc* 59 II: Chr 106, 40. Vgl. 53 VI: St 27: *de clar escur.* Mit Vorliebe verwendet er Metalle zur Vergleichung. »Es ist ja Thorheit«, sagt er, »wenn ich so lange auf den Boten harre, aber das thut dem Liebenden wohl«; *car be(n) bargaing, S'ieu per estaing Don mon aur* 40 V: St 18. Die Geliebte solle ihn doch erhören, denn *estaings foillatz Es mes soven ab bon azur* (*agur* N, *aur* C) *Per que mieills teign' e que mais dur* 53 V: St 27. Die Geliebte verschmäht und betrügt ihn: *mi fes cujar Qe mais valgues Qe fis argenz esmeratz estainz* 33 IV: MG 836. Leichtsinn ist es, da in Rechten zu lieben, wo man nicht geliebt wird; denn *sil seignorei Cui re* (lies: *res*) *non grei Si es secs coma leigna* 40 VI: St 18. — Seltener erscheinen Pflanzen in bildlicher Verwendung. Seine Angebetete nennt der Dichter *flor de domnas* 13 I: MW I 184, *miraill e flor de totas las meillors* 81 III: St 38. Gute Freundschaft, die mit Zartheit gepflegt wird, trägt gute Blüte und gute Frucht 67 III: MW I 197. Keine Rose oder andere Blume ist so schön wie seine Dame: *Anc de rosier no nasquet flors Plus fresca ni de nuills brondels* 60 II: St 40. Keinerlei Truges hat sich der Dichter je schuldig gemacht, drum muss ihm *amors* ihre Gunst zuwenden: *E si non grana l'espics, Si*

cum pareis a la flor, Cujatz que plass' al Seignor? 72 II: St 19. Ohne die Geliebte ist er schlaffer als Rohr 60 IV: St 40. Zur hyperbolischen Verkleinerung verwendet er die Maulbeere (*mora*) 57 VII: St 44 (und zwei Hagebutten (*dos aguilens*) 41 V: St 46)[8].

186] Durchaus originell ist er in der Auswahl der Tiere. Wenn er den Ring anschaut, den ihm seine Dame einst geschenkt hat, weicht aller Schmerz von ihm, und er fühlt sich leichter als ein Star 60 III: St 40. Ohne ihre Trefflichkeit ist er kraftlos, wie ein Lamm dem Bären gegenüber 60 IV: St 40. Derselbe Gedanke begegnet in 20 V: St 8. Wenn mit Ausgang des März die wonnige Zeit anhebt, dann ist er ausgelassener (*saillen*) als ein Leopard und schneller (munterer, *vil*?) als ein Reh oder ein Hirsch 60 I: St 40.

187] Zahlreicher sind, wie schon gesagt, die Bilder und Vergleiche, die der Dichter dem menschlichen Denken und Wirken entnommen hat. Hier überwiegen wieder, wie bei den meisten Trobadors, die Anspielungen auf den Krieg, vor allem (und das ist Guiraut eigentümlich) auf die Belagerung einer Festung. Er spricht von der *guerra* der Geliebten gegen ihn 34 V: St 34. Anderswo giebt er den Rat, nie zornig zu werden und das zu verachten, was man am meisten begehrt, denn *guerra tol soven so q'adui patz* 58 V: St 25. Die Geliebte nennt er seine *guerrieira* 25 II: St 48. Er kann sie nie vergessen; und wer ihn von ihr abbringen will, den hasst er mehr als seinen Feind (*guerrier*) 11 VII: St 51. Die Geliebte hat ihn in Fesseln geschlagen, wie einen Kriegsgefangenen 25 VII: St 48; ähnlich 58 IV: St 25. Sein unbesonnenes Wort hat ihm einen Schaden verursacht, der ihn schwerer gefesselt hält als eine Eisenkette 17 IV: St 7. Wie Belagerte, denen der Feind hart zusetzt, in schwerer Bedrängnis und Kümmernis leben, so ruft er demütig seine Dame um Gnade an: *Dompn', aissi col frevols chasteus Q'es asetgatz per fortz seignors, Qan las peiras f·aignon las tors El calabres el manganeus; Et es tant greus La gerra davas totas partz Qe no lor ten pro geins ni artz, El dols el critz es grans e fers De cels dinz qe ant mals gerriers, Semblaus nius par Qe ja l'anon merce cridar, — Aissius clam merce humilmens Bona dompna pros e valens* 60 V: St 40. Er hofft sicher auf den dereinstigen Besitz der geliebten Frau, aber noch hat sie ihm keine Gunst erwiesen; doch hofft er unverrückt weiter, denn er hat bemerkt, dass man einen Turm

8) In gleicher Verwendung treffen wir bei Guiraut das Ei (*ou*) und den Handschuh (*gan*): 20 III: St 8 und VI, Str. VII: Kolsen 92 (vgl. Kolsen 138, 50).

mit einem einzigen Steine zu bauen begann 51 VI: St 36. Niemals hat sie ihm ihren schlanken, wohlgemuten (?) Leib hingegeben, vielmehr, *qan poc far de clar escur*, *Mi fets barrieira d'un prim mur* 53 VI: St 27.

188] Mehrere Bilder sind von den Standesverhältnissen der damaligen Gesellschaft hergenommen. Die allen Trobadors geläufige Vorstellung von dem Lehnsverhältnis des Dichters zur Dame findet sich zwar auch bei Guiraut, aber sehr selten und nie in allgemein üblichen Redensarten. Überhaupt strebt Guiraut im dichterischen Ausdruck immer nach Originalität. In 31 IV: St 24 spricht er von der *seignoria* der Dame, Str. V von ihrer *baillia*. Letzteres findet sich auch 72 IV: St 19. Die Minne hält sein Herz *ferm en sa feseutat* 13 I: MW I 184. Herz und Lieder sind ihm von der Dame zu Lehen gegeben 35 II: MG 837. Sich selbst nennt er einen Vasallen der Dame: *E sim suoill ieu tener son clam Cum vassail de sos bons seignors* 25 IV: St 48 oder ihren Sklaven (*serf*): *lieis ... cui sui plus liges que sers* 17 I: St 7 oder: *ades la truep pejor Plus que sers fa de mal senhor*, *Quan l'a servit dos ans o tres* 19 VI: MG 228. Er ist in seiner Liebe so treu, dass er stolz ausruft: *A de ricor El mon emperador Qu'en valgues la meitat?* IV, Str. IV (Kolsen 88).

189] Gern vergleicht Guiraut mit dem Spornen und Zügeln des Pferdes. So finden wir *fre* 9 II: MG 864; 48 IV: St 33 und 72 V: St 19. Ein Pferd treibt man mit den Sporen an; aber auf solch gewaltsame Weise lässt sich Freude nicht herbeiziehen: *vei c'ab poigner d'esperos Non puosc far tant que joi cobres* 1 IV: St 9. In 11 VI: St 51 steht *a espero* für eilends, »spornstreichs«. Vgl. *esperonadors* 68 III: St 35. In seinem Schmerze vergleicht er sich einem Schiff im Sturm auf hoher See: *sui plus despers Per sobramar Que naus*, *qan vai tomban per mar Destreicha d'ondas e de vens: Aissim destreing lo penssamens* 60 III: St 40. Ähnlich heisst es in dem moralischen Sirventes 67 IV: MW I 197: *sobregabaire*, *Dins o defors son repaire*, *A pejor perilh que naus* (vgl. Kolsen 107, 23). Die Minne bereitet dem Dichter Kummer, denn es scheint, dass ihm die Freude, auf die er hofft, nie ins Herz strahlen werde; *car en trop ric repaire Bels semblans me guida Qem dits que jausida N'aurai ses faillida* 2 I: St 52. Daher dünkt ihm der Schmerz sein Nachbar zu sein 28 III: St 47. Beim Haupte seines Vaters schwört er, in diesem Jahre nicht wieder ein *confreire d'amor* sein zu wollen 16 V: St 43. *Amors* hat die Dame mehr in der Gewalt als der Vater seinen Sohn V, Str. IV (Kolsen 90). Der Sänger wirft seinem Herzen vor, schlecht an ihm gehan-

delt zu haben, da er doch so treue Liebe hege; *anc pairis contra fillol Non fetz tal failla, per Crist, Ni paire contra bon fill, Des lai on s'abrival Nils Tro lai on sols es colgans* 49 IV: St 23. Einen Kuss hat er bereits empfangen, aber noch ist er nicht zufrieden; und daher ruft er sich selbst vorwurfsvoll zu: *Folla res! e cel que picha, Non vai l'obra meilluran; Ben as pauc saber d'enfan!* 17 VI: St 7. Weiterhin werden zum Vergleiche herangezogen: der Dieb (*laire*) 36 IV: St 10 und der böswillige Schuldner (*mal deutor*) 19 VII: MG 228. Der Dichter nennt sich reich (*manen*) an Kummer, den ihm die Dame bereite, und arm (*paubre*), wenn sie ihn nicht anblicke und gegen die anderen rings herum sich freundlich zeige. Sein Herz ist so treu und sanft und klar gegen sie, frei von allem Trug; wenn er das alles überlegt, so magert er ab und verdorrt, *volven de tort en travers Plus abronquitz d'un covers* 17 VII: St 7. Die Liebe hat ihm die Kraft des Geistes und des Körpers lahm gelegt: *Tal m'avetz menat c'a lucha Nom defendria d'un manc; E vitz anc greu clop ni ranc, Si per mal pas non trebucha, Leu non posc' avan fugir?* 59 IV: Chr 107, 13—7. Den Vergleich der Sehnsucht der Liebe mit dem Appetit, der wohl keiner Liebespoesie fremd geblieben ist[9]), treffen wir auch bei Guiraut in den Worten *fam* 25 III: St 48 und 58 V: St 25 (oder ist hier *l'afams* = *l'afans* zu lesen?) und *sabor* 43 II: MG 815: *solatz no m'a sabor*[10]) und 19 IV: MG 228. — *Colors* in bildlicher Verwendung findet sich 19 III: MG 228 und 68 IV: St 35. Endlich ist noch *miralhs* in 40 II: St 18 und 81 III: St 38 (§ 185 zitiert) zu nennen.

190] Dem relativen Reichtum an bildlich gebrauchten Substantiven steht nun eine relative und absolute Fülle metaphorischer Verba zurseite, von denen die charakteristischsten hier herausgehoben seien. Allgemeinere Ausdrücke des organischen Entstehens und Lebens bei Pflanze, Tier und Mensch sind: *naisser* 43 VII: MG 815: *la comtessa on pretz nais*; 8 III: MG 332: *lo mals qu'el cor me brueillom* (lies: *brueill' em*; vgl. die beiden folgenden Zitate) *nais*; 63 V: Rev. d. l. r. XXV 211: *s'amors [al cor] quem bruelh'em nays*; 33 II: MG 836: *no-fes brueill' e nais* — *creisser: lui cresca dolors* 40 VI: St 18; *ben-estan L'er, sim creis ni m'enanssa* 53 V: St 27;

---

9) Vgl. in Hugo Schuchardt, Romanisches und Keltisches. Gesammelte Aufsätze. Berlin 1886 den Aufsatz XIII: »Liebesmetaphern«, der 1879 in der Neuen Freien Presse erschienen war, bes. S. 242 f. und 249.

10) Dieses *aver sabor* ist als Metapher indes bereits sehr klanglos und abgeschwächt und bedeutet einfach »gefallen, behagen«, wie *plazer*, *agradar* und *esser bel* oder *bon*.

sai m'an mon dol cregut (transitiv wie auch im vorigen Zitat) *us clams que fan entre lor Cil d'Uriel* (vgl. Kolsen 63, Anm.); *creys vos ades vertutz* 67 VIII: MW I 197 — *bruelhar* ausser 8 III: MG 332; 33 II: MG 836 und 63 V: Rev. d. l. r. XXV 211 auch noch 9 VI: MG 864: *lo joy* (d. h. die Geliebte) *quei bruelha, Que eu bruell* — *b(r)otonar: al cor mi botona* (*Tals*) *un' amistatz* 42 I: St 14 — *reverdir: eram vol* (sc. die Minne) *reverdir Qim ten trist e gai* — *florir*, *granar: lai on pretz floris e grana Volgra trobar quim portes Mo sonet* 4 VII: MG 198 — *afruchar: vei que re(n) no m'afrucha* 59 III: Chr 107, 8 — *magrezir*, *secar*: *magrezisc e sec* 17 III und VII: St 7 — *dezengraissar: on plus languisc e desengrais*, *Cug et aten c'a mi s'abais* 8 VI: MG 332 — *engraissar: E pero res no m'affama Tant cum s'amors ni nom pais; C'al mal traich qem dessazona Maqrezisc e puois engrais* 57 IV: St 44 oder: *Ara sojorn et engrais* 36 V: St 10 — *paisser:* ausser in 57 IV: St 44 auch noch 1 V: St 9: *la bon' esperanssam pais*; 63 II: Rev. d. l. r. XXV 211 und 33 VII: MG 836: *sella puei* (jener Berg) *quels savis pais* — *afamar*: 57 IV: St 44 — *garir: ausir* (lies: *aucir*) *mi pod o garir* 43 VI: MG 815.

191] Viele solcher Verba sind natürlich (vgl. § 187) dem Kriege entlehnt: *guerreiar* 57 IV: St 44 — *assalhir: vos, ma dompna, non assail Clams ni merces* 25 V: St 48 — *conquerre* 36 VI: St 10 — *defendre: de lieis nom puosc defendre* 36 II: St 10 — *vencer* (sehr häufig): *fora ja del tot vencut, Si dieus m'ajut, Ma bell' amia, mas del drut Leves la ma* 16 II: St 43 oder: *anc no fo qui leu s'afrais Nis fetz vencutz ni soffrire* 36 VI: St 10 oder: *los francs venz hom franchamen* 42 VI: St 14 oder: *amor Que m'a sobrat e vencut* 43 I: MG 815 oder: *Et tu, fin' amors, qim sofers, Qe deus* (du musst) *gardar Los fins amans e chapdellar, Sias me capteins e garens A ma dompna, pos aissim vens!* 60 IV: St 40 oder: *aissi es fazedor* (Brauch, Sitte) *A tot fin amador Que ja non vuoill' honor Mas al plazer d'amor; C'aitals vens sas honors Entrels fins amadors* u. s. w. 68 II: St 35 — *prendre, liar: pres e liatz sui* 39 V: St 21 — *lassar: iem sui d'un latz Pel col lassatz, A vos donatz E autreiatz* 12 VI: St 15 — *sé afrancar: en abril, quant s'afranca l'ans* 78 I: Rev. d. l. r. XXV 216.

192] Auf Handel und Gewerbe beziehen sich: *pagar* 42 VI: St 14 — *vendre* 48 VII: St 33 — *polir, forbir: E qui crezes C'aissi chantes, Polira Forbira Mon chan Ses affan Gran* 16 I: St 43. — Vom Reiten sind hergenommen: *contresperonar: ar aujatz, Cum m'auci foldatz: C'ancsem saill al latz Em contresperona* 42 V: St 14. Vgl. *esperonadors* in 68 III: St 35 — *desaffrenar: Aixi desfil*

e destein Desaffrenatz domneihars, Quil pretz noi garda nil sein 10 V: MG 865. -- Weiter sind etwa anzuführen: *salhir* 42 V: St 14 (s. oben unter *contresperonar*) — *pojar: ara, sim sona M'amia fellona, Seral bes pojatz* u. s. w. 42 IV: St 14 — *emblar: Tant bem saup lo cor emblar La beutat el pretz sobrier Que gran bataillan sufier, car noi vauc ad espero* 11 VI: MW I 195 (nicht St 51) — *abrivar, desviar: l'us semblans m'abriva lai E l'autrem desvia* 2 I: St 52 oder: *Coms, fort mi plai, Car tant s'atrai Vostre noms vas fin pretz verai Q'en re(n) nois desvia* ib. VII — *ferir ram: E sim mes e son essenaill Que de son traich nom puosc mover, Nom lais de l'autrui colp doler, Mas fier ram ab un bel semblan* u. s. w. 53 VI: St 27 — *fermar: Mas des qe vi qel cors era camjatz, Camjeral mieu, s'aissi nois fos fermatz* 58 IV: St 25 — *capdelar* 60 IV: St 40 (s. oben unter *vencer*) — *rezemer, justiziar: Per vos, dompna, qem destreignetz Cujer'ieu ben esser reëms De mas mutz o de revelatz Anz c'aissi fos justiziatz* 25 VIII: St 48 — *rompre, desbrancar: Lo cors dins me crid' e m' hucha Que nol rompa nil desbranc De vostr' amor* 59 III: Chr 107, 56-7 — *frunher: fraignal fol orguoill merceian* 53 V: St 27 oder: *un coven mi frais* 43 V: MG 815 oder: *valors cui vils pretz frais* 36 VII: St 10 — *cassar: Eram combat sobrevolers E sobramars e lonx dezirs E fam cassar sobrenardirs* 8 V: MG 332 — *refranher: Bona dompna, lo vostr' aneus Qem detz, mi fai tant de socors Q'en lui refraigni mas dolors, Qan lo remir — sé afranher* 36 VI: St 10 (s. oben unter *vencer*) — *cargar: Omilitatz Don es cargatz Sos cors prezatz La ten en patz* 12 IV: St 15. — Der Naturerscheinung des Feuers ist entnommen: *ardre: si n'eras el fuoc ars, Poz loill grazir?* 17 VI: St 7 — *destenher* 10 V: MG 865 (s. oben unter *desaffrenar*). — An das strahlende Sonnenlicht erinnert *resplandir: Soven sospir e soplei et azor Ves lai on vi resplandir sa beutat* 13 II: MW I 184.

193] Auch an Personifikationen zeigt Guiraut wohlthuende Fülle und Vielseitigkeit. Sehr häufig erscheint natürlich *amors* als vernünftiges Wesen. So redet der Dichter sie an 9 I II: MG 864; 60 IV: St 40; V, Str. II—VI (Kolsen 90). Sie will nicht sein Glück 8 I: MG 332, quält ihn und setzt ihm hart zu 10 III: MG 865, lässt ihn fallen und bereitet ihm Kummer 2 I: St 52, bindet ihn fest, lehrt ihn 29 II: Rev. d. l. r. XXV 209, erleichtert ihm die Last (sc. der Schmerzen) und hält ihn gefangen 20 VIII: St 8 u. a. m. *Amors* erscheint selbst körperlich: *Eras si de joi m'estanc, Si bes someilla nis clucha L'amors quem fara languir* 59 I: Chr 106, 33-5. Ebenso verwendet Guiraut *cor*, das er anredet 49 III: St 23, oder dem die Eigenschaft des Sprechens 25 IV: St 48; 11 VI: St 51; 39 IV: St 21; 59 III:

Chr 107, 5 oder die der willkürlichen Bewegung 2 II: St 52 beigelegt wird. In seinem furchtbaren Schmerze ruft der Dichter: *Terra, tu, cum o sofers?* 17 I: St 7. Er bereut, was er gesprochen, und sagt: *us dans m'en erec* (lies: *crec*; Druckfehler) *Qem ten pres plus greu q'en fers, Per ti, bocha, qen mal mers!* ib. IV. Als seine Feinde bezeichnet er *sobrevoler*, *sobramar*, *lonc dezir*, die ihn bekämpfen 8 V: MG 332. Ein *bels semblans* redet zu ihm 2 I: St 52. Von der *foudat* behauptet er: *m'auci foldatz, C'ancsem saill al latz Em contresperona* 42 V: St 14. Er spricht vom Gruss der Freude 16 III: St 43. Wie auch sonst vielfach, finden wir schliesslich bei Guiraut am Ende des Liedes die Anrede an seine Kanzone 9 VI: MG 864; 62 X: MG 947 und 81 VI: St 38.

194] Zu dieser Mannigfaltigkeit im poetischen Ausdruck kommt eine Feinheit des Gedankengefüges, in der Guiraut von keinem Trobador erreicht wird. Oft liebt er seine Darstellung episch zu beleben. Statt zu schildern, wie stolz und selig ihn seine Liebe mache, giebt er nur den Eindruck wieder, den sein Erscheinen auf die Aussenstehenden hervorbringt: *Ara diran de mi escarnidor: »Ai! ai! fant il, cum ten sos huels en fat E sa gamba d'orguelh e de ricor!«* Ferner ist es nicht seine Art, alle möglichen Gedanken nur in kurzen Worten anzudeuten und innerhalb eines einzigen Liedes einen auf den anderen zu drängen, sondern er vertieft sich gern mit Geist und Phantasie in die Einzelheiten der mannigfachen Erscheinungen, die seine Minne in ihm zeitigt. Dass er vor Aufregung nicht schlafen kann, beschreibt er folgendermassen: *La noit, quan lo sons me trucha, Dorm sobr' arca* (Kiste) *o sobre banc, Tro que m'en dolon li flanc; Per qu'es ma valors destrucha, Car en leit non posc dormir, Ans m'en leu totz esbahitz, E pens de vos en estans Contra que m'etz tant eniga.* Für die Natur offenbart er ein inniges Empfinden, trotzdem er die breiten Schilderungen nicht liebt (vgl. § 181). Wie einfachen und ungesuchten Ausdruck giebt er z. B. in 12 III: St 15 seiner Freude über die Ankunft des Sommers, wobei die kürzeren Verse recht hübsch seine kecke Fröhlichkeit malen: *Aquest terminis clars e gens, Q'es tant desiratz e volgutz, Deu esser ab joi receubutz, E chascus en sia jauzens; Car ven estatz, Ab sas clardatz; A cui no(n) platz Jois ni solatz, Non es amatz ni amaire. A mi meillura mos talens Pel joi, car issem a la lutz, Que totz lo deportz el desduitz, Coven q'esta sazon comens, Pois vei los pratz Els bos foillatz, Ieu vuoill sapchatz, Per amistatz Sui veziatz E chantaire.* Echt dichterisch ist die Erzählung jenes Traumes in der Frühlingsnacht in 51: St 36 (vgl. LW 136-7).

Vergleichende Übersicht der besprochenen Trobadors mit Berücksichtigung etlicher der übrigbleibenden.

195] Mit den bisher betrachteten Trobadors ist freilich die Reihe derjenigen noch nicht erschöpft, die gleichfalls ein bestimmtes, abschliessendes Urteil über ihre dichterische Persönlichkeit möglich machen, da von ihnen Lieder in hinreichender Zahl erhalten sind. Aber es kam vorläufig darauf an, unter den hervorragendsten die herauszuheben, welche in ihren Gedanken und Anschauungen die klarste, schärfste Individualität bekunden. Daher soll schon jetzt ein Versuch gemacht werden, die gewonnenen Resultate einer Vergleichung zu unterziehen, wobei zugleich die bedeutendsten der bisher nicht untersuchten Trobadors berücksichtigt werden sollen.

196] Geht man auf den allgemeinen Inhalt des provenzalischen Minneliedes näher ein, so nimmt man darin mit deutlicher Unterscheidung fünf Momente wahr, welche alle oder teilweise in jedem Gedichte hervortreten: Darstellung des Minneverhältnisses, Beziehungen auf den Verkehr mit der Dame und andere Ereignisse und Gegenstände der persönlichen Umgebung des Dichters, Beziehungen auf die Natur, allgemeine Reflexionen und endlich Beziehungen des Sängers zu seinen Zuhörern.

197] Was die Darstellung des Liebesverhältnisses anbelangt, so gruppiert sich hier der Stoff bequem nach zwei Gesichtspunkten, den beiden Personen des Verhältnisses, der Dame und dem Dichter.

198] Die Geliebte erscheint bei allen als das Ideal der Frau, natürlich das Ideal jener höfischen Gesellschaft. Ihre körperliche Schönheit ist gross; ihr Leib ist schön, hold, anmutig, gefällig, liebreizend, jung, frisch, voll, schlank, schön gebaut, schön geformt, gerade, weich, zart u. s. w.; ihre Augen sind schön, liebreich, lachend; ihre Blicke sind süss, sanft, liebreich, munter; ihr Mund ist klein; ihre Zähne sind weiss; ihr Lachen ist schön, süss, liebreizend; ihre Haare sind schön, goldgelb; ihre Hautfarbe ist jugendfrisch, weiss, rosenrot, weiss und rot; weiss sind auch Stirn, Kinn, Hals, Brust und Hände; ihre Nase ist gerade, die Augenbrauen sind schwarz, die Finger glatt und zierlich.

199] Seltener werden im allgemeinen die geistigen Vorzüge gepriesen: Sittsamkeit, Herzensgüte, Herablassung und Intelligenz. Unerschöpflich ist aber des Dichters Phantasie, sobald

er der Geliebten Vertrautheit mit höfischem Brauche, ihre *cortesia*, rühmt.

200] So vielseitig all diese Ausdrücke auch sein mögen, so fügen sie sich wegen ihrer Allgemeinheit doch nicht zu einem originellen Bilde gerade der bestimmten Dame zusammen. Was der eine Dichter von der seinigen sagt, könnte jeder andere unbedenklich von der seinen rühmen (vgl. § 109). Daher ist jedem auch seine Geliebte die schönste aller Frauen, ein Gedanke, der in den mannigfachsten Variationen zum Ausdruck gebracht wird. Bald wird sie allgemein die Schönste, Holdeste, Beste u. s. w. genannt, bald mit zeitlicher Beschränkung die Schönste, die jemals war, bald mit räumlicher (wodurch das Lob für die Empfindung eine Steigerung erfährt) die Schönste in der Welt oder einem bestimmten Lande, dessen Grenzen genannt werden (z. B. von *Aix* bis *Ansinha* bei Raimb. d'Aurenga 389, 26 V: MG 628); oder es wird gesagt, sie wäre würdig, einen Kaiser u. s. w. zu beglücken, zu ehren, oder sie wird als das Meisterwerk des Schöpfers gepriesen; selten zeigt das Urteil eine subjektive Färbung: sie sei die Schönste, die er kenne, oder nach dem Urteile aller. Oft stellt der Dichter die Dame schon durch eine möglichst weitschweifige Aufzählung aller möglichen leiblichen und geistigen Vorzüge als die Schönste und Beste hin.

201] Meister in diesen Schilderungen sind Bertran de Born und Peire Vidal, vor allem aber Arnaut de Maruelh, der farbenfrohe Künstler (vgl. § 103 ff.), welche gern detaillieren und die leiblichen Vorzüge der Dame zergliedern. Nahezu gleich ausgezeichnet in dieser Beziehung, aber allgemeiner in ihren Ausdrücken sind Bern. de Ventadorn, Pons de Capduelh und Guilhem de Cabestanh; diese drei achten mehr auf den Gesamteindruck, den die Erscheinung der Dame auf sie macht. Auch bei Guiraut de Bornelh und Peirol nimmt der Preis der Geliebten eine wichtige Stelle ein. Selten tritt er jedoch bei Graf Guilhem de Peitieus und Peire d'Alvernhe auf und fehlt bei Raimb. d'Aurenga und Folqu. de Marselha so gut wie ganz.

202] Das Verhalten der Dame gegenüber dem werbenden Dichter ist selten nach dem Wunsche des letzteren. Daher finden wir so häufig die Klage darüber, dass sie kein Mitleid mit ihm habe, ihm nicht helfe und ihn nicht als Diener zu sich nehme; er sei ihr gleichgiltig, sie benehme sich hochmütig gegen ihn, liebe ihn nicht, sondern lasse ihn grausam imstiche, verrate und hintergehe ihn. Zuweilen wird diese Sprödigkeit auch überwunden, und der Dichter jubelt über jede Gunstbezeugung,

sei sie auch noch so nichtssagend: sie höre auf seine Lieder, blicke ihn freundlich an, lächle ihm zu, grüsse ihn, spreche mit ihm, sende ihm einen Boten, nehme ihn in ihren Dienst und gestatte, dass er sie besinge. Auch volle Erhörung findet sich: sie versichere ihn ihrer Gegenliebe, ihrer Treue, gewähre ihm einen Kuss, ja selbst die höchste Gunst, die ein Weib dem Liebenden gewähren kann.

203] Am meisten haben Bern. de Ventadorn, Pons de Capduelh, Peire Vidal, Guir. de Bornelh und Peirol über die grausame Zurückhaltung der Dame zu klagen; aber Bernart und Peire haben sich auch voller Gunst erfreuen können, während die anderen drei sich mit sehr harmlosen Gunstbeweisen begnügen mussten. Nicht so häufig findet sich bei Raimb d'Aurenga, Peire Rogier, Peire d'Alvernhe und Folqu. de Marselha die Klage über die Härte der Geliebten; ihnen hat mit Ausnahme von Folqu. de Marselha letztere sich oft auch sehr gnädig erwiesen, Raimb. d'Aurenga, Peire Rogier und Peire d'Alvernhe (?) können sich sogar öfters eines Kusses rühmen. Äusserst selten finden sich jene Klagen bei Arn. de Maruelh und Bertr. de Born, bei ersterem wohl infolge seiner Schüchternheit und Bescheidenheit; Bertran aber scheint von seiner vornehmen Geliebten keine Gunst erwartet zu haben, und sein stolzer Sinn sträubt sich dagegen, um solche zu betteln und zu klagen. Beiden ist auch ausser freundlichem Entgegenkommen von der Dame kein höherer Beweis der Gegenliebe zuteil geworden. Fast gar keine Bitterkeit wegen der Grausamkeit der Dame bekunden die Lieder des Grafen Guilhem de Peitieus und Guilhems de Cabestanh. Jenem sind seine Wünsche voll und ganz erfüllt worden; seine Lieder tragen darum oft einen stark sinnlichen Charakter. Guilh. de Cabestanh hat sich keiner Erhörung freuen dürfen; sein Minnen erinnert in seiner Selbstlosigkeit stark an das des Arn. de Maruelh, doch ist es weit tiefer, innerlicher, glühender und wahrer.

204] Das Hauptthema des Minneliedes ist die Analyse der Empfindungen, welche die Minne im Herzen des Dichters erregt. Sein Gemüt schwebt bald in Lust, bald in Leid, und zwischen diesen beiden Extremen liegt eine grosse Stufenleiter mannigfachster Empfindungen. Die Eigenart der Liebe ruft oft eine Stimmung hervor, die aus beiden gemischt zu sein scheint, die »Wonne der Wehmut«. Die Freude ist zweierlei Art. Entweder geht sie aus dem wonnigsüssen Zustand hervor, in welchen das Bewusstsein seiner Liebe, der Gedanke an die Erwählte seines Herzens oder ihr Anblick den Liebenden versetzt; oder sie ist der unmittelbare Jubel über die endlich erfolgte Erfüllung

St 85; 11 VII: MG 1302; 12 IV: MG 358; 25 II III VII: MG 1029; 40 V: Ined. 264 — 375, 13 IV: Nap 56; 9 III: Nap 63; 14 IV: Nap 70; 10 III: Nap 71; 25 IV: Nap 76; 12 II: Nap 79; 23 V: Nap 88; 26 I: Nap 91; 20 III: Nap 66; 10 I VI: Nap 71; 1 VI: Nap 65 — 155, 13 II: Nap 102; 22 II: St 173; 5 IV: St 178; 14 V: St 179; 6 III IV; St 180; 27 VI: St 185; 2 I VI: St 189 — 366, 6 VIII: St 424; 31 VI: St 425; 33 II: St 428; 11 II: St 431; 1 VI: St 432; 26 V: St 435; 21 II: St 438. Ein so häufiger Gedanke fehlt natürlich auch bei anderen nicht; so treffen wir ihn schon bei Graf Guilhem de Peitieus 183. 6 IV: Chr 31, 14, dann bei Berenguier de Palazol 47, 1 V: St 492; 7 III: Ined. 17, Bern. de Ventadorn 70, 30 VIII: St 241; 29 III: St 244; 42 V: St 246; 31 I: St 249; 27 VII: St 277; 37 I: St 267; 3 II: MG 208; 24 II: MG 706, Peire Rogier 356, 4 II IV: Appel PR 55, Peire d'Alvernhe 323, 17 V: St 2, Arn. de Maruelh 30, 17 IV: St 299; 6 IV: St 301; 16 III: St 304; 4 III: St 305.

212] Strenger scheiden sich die Dichter von einander in der Darstellung ihrer Wünsche und Hoffnungen; gerade diese sind recht geeignet, auf den Charakter der einzelnen einiges Licht zu werfen. Der grössere Teil der Trobadors ist in seinen Wünschen sehr bescheiden und anspruchslos. Sie bitten um Gegenliebe, Verzeihung, Gnade, Hilfe in ihrem Leiden; sie sehnen sich nach dem Anblick der Geliebten und flehen, sie möge sie anschauen, ein freundliches Wort zu ihnen reden oder sie in ihren Dienst aufnehmen. Die älteren Trobadors, unter denen sich nur Arn. de Maruelh und Folqu. de Marselha fast nie über derartige bescheidene Wünsche hinauswagen, sind im allgemeinen begehrlicher und sinnlicher und daher zumeist wahrer, wenn auch oft geradezu frivol. Allerdings begnügen sich viele auch hier mit allgemeineren, zarteren Wendungen, wie: »wäre ich da, wo sie weilt« u. s. w. Aber selten scheuen sie sich, ihre heissesten Wünsche direkt auszusprechen. Graf Guilh. de Peitieus, dessen Natur überhaupt eine starke, oft rohe Sinnlichkeit auszeichnet (vgl. 183, 2 VII — X: Chr 30, 5 ff.), will sterben, wenn ihn die Geliebte nicht »*en cambr' o soz ram*« küsse (183, 6 IV: Chr 31, 17-8), oder bittet Gott, ihn so lange leben zu lassen, bis er seine Hände »*soz so mantel*« habe (183, 1 IV: MG 297). Auch Cercamon sehnt die Stunde herbei, da er »*pres de lei jazer*« kann (112, 4 IV: PO 251; 3 VI IX: Chr 48, 32 f. und 50, 5) und fügt etwas frivol hinzu: *ja d'aquest mal non morira.* Gleich offen ist Raimb. d'Aurenga, der bei seiner Dame »*ses vestimen*« (389, 27 VIII: St 87) sein und sie »*sotz cobertor* ... *nuda embrassuda*« (32 III: St 94) halten möchte (vgl. § 35).

Eine jugendfrische Sinnlichkeit spricht auch oft unverhüllt aus Bernarts de Ventadorn Liedern (vgl. § 64). Den Kanzonen des sonst so leidenschaftlichen Bertr. de Born, dessen Liebe überhaupt mehr als hofmännische Huldigung erscheint, fehlen derartige kühne Wünsche ganz. Arnaut Daniel spricht zuweilen recht offen sein Begehren aus, z. B. 29, 8 IV: Canello 111: *Dieus ... Voilla ... qu'ieu e mi donz jassam En la chambra on amdui nos mandem Uns rics convens don tan gran joi atendi, Quel seu bel cors baisan rizen descobra E quel remir contral lum de la lampa* oder 14 IV: Canello 119: *aitant vezis cum es lo detz de l'ongla, ... volgr' esser de sa cambra.* Äusserst spärlich erscheint der Zug des Sinnlichen bei Peire Vidal, Guilh. de Cabestanh und Guir. de Bornelh. Die Bitte um einen Kuss ist so häufig und findet sich überall, dass es der Zitate nicht bedarf.

213] Was das zweite der oben (§ 196) genannten fünf Momente betrifft, so bemerkt man zunächst, dass der Trobador es im allgemeinen vermeidet, Anspielungen auf Begegnungen mit der Geliebten zu machen, was sich hinreichend durch die gefährlichen Folgen erklärt, die solche offene Geständnisse für Dame und Dichter haben konnten. Damit hat sich aber das Minnelied eines wesentlichen Mittels, der lyrischen Stimmung durch epische Stellen einen charakteristischen Halt zu geben, entschlagen müssen, nicht zum Vorteil der Dichtung. Doch haben manche Sänger, wenn auch meist sehr selten, Zusammenkünfte mit der Geliebten angedeutet und zuweilen selbst mit epischer Breite ausgeführt. Die Dichter, welche sich dieses Stilmittels bedienen, sind besonders Bern. de Ventadorn und Peire Vidal, in geringerem Masse Raimb. d'Aurenga, Bertr. de Born, Pons de Capduelh, Folqu. de Marselha und Guir. de Bornelh (vgl. §§ 65, 135, 42, 118 und 178).

214] Beziehungen des Dichters zu seiner realen Umgebung, soweit sie menschliches Leben und Wirken betreffen, sind in Vergleichen und Bildern sehr häufig. Letztere werden in buntestem Durcheinander den vielfach wechselnden menschlichen Verhältnissen entnommen. Die Organe und Sinne des Leibes, Krankheit und Tod, Krieg, Gerichtswesen, Schifffahrt, Reiten, Standesunterschiede (bes. das Lehnswesen), der religiöse Kultus, Handel und Gewerbe, Glücksspiele u. a. m. bieten einen reichen Stoff dar. Die Trobadors, welche hierin am vielseitigsten und fruchtbarsten erscheinen, sind Peire Vidal (vgl. §§ 143—6) und Guir. de Bornelh (vgl. §§ 187—9); nächst ihnen kommen Raimb. d'Aurenga, Peire d'Alvernhe, Arn. Daniel, endlich auch, aber mit überwiegenden Naturbildern, Graf Guilh. de Peiticus und

Guilh. de Cabestanh. Ganz arm sind in dieser Beziehung Bern. de Ventadorn, dessen Phantasie das Auge mehr auf die Natur richtet, und Arn. de Maruelh, der überhaupt bildliche Wendungen nicht liebt (d. h. in den Kanzonen).

215] Als drittes Moment war die Beziehung zur Natur bezeichnet worden. Diese ist eines der wichtigsten Elemente des höfischen Minneliedes (vgl. § 5). Mit Vorliebe, wenn auch mit einer gewissen Einförmigkeit, lehnen sich die Trobadors im Liedeingange an die Natur an (vgl. §§ 52—7 u. a.). Ist ihnen auch das sentimentale Naturgefühl der Neueren, denen die Natur wie ein lebendes, mitempfindendes Wesen gegenübersteht, noch fern, so verstehen sie doch die Sprache der Jahreszeit und bringen ihre Minne mit letzterer in Beziehung. Die Naturbilder, welche für den Mangel an sonstigen realen Momenten entschädigen müssen, verleihen den Liedern Frische und Unmittelbarkeit. Leider ist auch ihr Gepräge, zumal im Eingang der Lieder, auf den sie im allgemeinen beschränkt sind, schnell konventionell geworden. Am meisten tritt naturgemäss der Frühling, das Erwachen der Natur, oder allgemeiner der Sommer, die warme Zeit der grünenden, blühenden Natur, entgegen. Mit der Auferstehung der Welt zu neuem Leben regt sich in dem Dichter ungestüm die Liebe, und seine Hoffnungen wachsen. Unter den an die Naturstimmung anknüpfenden Liedern sind Frühlingslieder am häufigsten und während der ganzen Zeit des provenzalischen Minnesanges vertreten. Manchmal aber naht auch dem Sänger der Lenz, ohne dass die Geliebte seinen schmachtenden Mund »entfastet«, und dann empfindet er aufs schmerzlichste den Gegensatz; in solchen Liedern findet man in den ersten schwachen Anklängen ein sentimentalisches Naturgefühl (vgl. § 52). Weit seltener als Frühlings- und Sommerlieder sind die Herbstlieder, die meist da auftreten, wo der Dichter alle seine süssen Hoffnungen als eitel zu erkennen beginnt oder gar schon, je nach seinem Temperamente, in stummer Verzweiflung oder lautem Unmut sich von der Dame lossagt. Ganz selten sind die Herbstlieder, in denen der Zusammenhang der Empfindung mit der Jahreszeit geleugnet wird, und endlich die reinen Winterlieder, sei es dass der Dichter in diesen die Beziehung seiner Liebe zu der abgestorbenen Natur anerkennt oder verneint.

216] Im allgemeinen sind die Natureingänge nicht reich an Einzelheiten, diese wieder meist wenig mannigfach und, wie gesagt, bald typisch geworden. Die grossen Gegensätze sind Sommer und Winter; die Glanzzeit des ersteren ist der April, auch der März und der Mai, die einzigen Monate, deren

Erwähnung gethan wird. Im Frühling bedecken sich Bäume und Sträucher mit grünem Laube, die Wiesen mit grünem Grase; äusserst selten werden bestimmte Pflanzen genannt, wie die Eiche, der Buchenhain, die wilde Rose u. a. Zugleich beginnen die Vöglein ihre süssen Weisen; ausser der Nachtigall, dem trauten Liebling des Dichters, wird selten ein bestimmter Vogel angeführt (Lerche, Singdrossel, Häher, Specht u. a.). In gleichem Masse zeigen Herbst- und Winterlieder Mangel an Einzelheiten: die Blätter fallen von den Bäumen, die Vöglein verstummen, Regen und scharfe, kalte Winde stellen sich ein, Schnee und Eis bedeckt die Erde — das ist alles.

217| Betrachten wir nun die Verteilung der Naturbeziehungen in den Eingängen der Lieder auf die einzelnen Dichter, so bemerken wir bald, dass keiner unter allen gleich liebevoll und innig sich in die Geheimnisse der Natur versenkt wie Bernart de Ventadorn, und darauf beruht nicht zum geringsten Teil seine Bedeutung. Die Wiedergabe der Empfindungen ist bei ihm stets einfach, anmutig und würdevoll. Etwa die Hälfte seiner Lieder hat Natureingang. Von den ältesten Trobadors knüpfen Cercamon in allen uns überlieferten und Jaufre Rudel in fünf unter sechs Liedern im Eingang an die Jahreszeit an. Bei Cercamon herrscht die Herbst- und Winterstimmung vor. In einem Liede scheint ihm das »Bitterwerden« der süssen Luft und das Fallen der Blätter mit seinen Empfindungen schön zu harmonieren (112, 4: PO 250), in dem zweiten leugnet er jeden Einfluss des kalten Winters (2: MG 371) und in dem dritten (3: Chr 47) überhaupt der wechselnden Jahreszeit auf sein Gemüt. Jaufre Rudels Lieder beginnen höchst anmutig mit einem Hinweis auf die beginnende (262, 5 und 6: Stimming JR 45 und 42) oder die herrschende (2: *mai* und 4: *lo dous termini suau*: Stimming JR 51 und 47) schöne Jahreszeit. Er geht mehr als andere ins einzelne; er erwähnt *pratz*, *vergiers*, *albres*, *flors*, *folhos*, *riu*, *riu de la fontana*, *flors d'aiglentina*, *voutas d'auzelhs e lais e critz*, *rossinhol*, *lo rossinholetz el ram volf e refranh et aplana son doutz chantar et afina* u. s. w. Charakteristisch dafür, dass dieser Trobador sich von der Jahreszeit unabhängig fühlt und sie meist nur da schmückend verwertet, wo sie zu seiner Stimmung passt, ist das Lied 262, 1: Stimming JR 49, das so anhebt: *Belhs m'es l'estius el temps floritz*, *Quan l'auzelh chanton sotz la flor*, *Mas ieu tenc l'ivern per gensor*, *Quar mais de joi mi es cobitz*. — Wie bei Bern. de Ventadorn zeigt die Hälfte der Lieder Natureingang bei Graf Guilh. de Peitieus, Peire d'Alvernhe, Arnaut Daniel und Guir. de Bornelh. Ersterer bietet in seinen Natureingängen bereits den Typus der Blütezeit (vgl. § 20). Peire d'Alvernhe giebt seine Eindrücke

von der Natur ziemlich nüchtern wieder; für ihn ist sie stets nur, wie allerdings für viele Trobadors, gleichsam der Rahmen für das Gemälde seiner Minne, der mit diesem selbst wenig zu thun hat und nur dazu bestimmt ist, den allgemeinen Eindruck der Anmut zu heben (vgl. § 89). Guir. de Bornelh verwendet gleich gern Naturstimmung für den Eingang der Lieder, neigt aber nicht zu breiter Ausmalung, sondern deutet immer nur in wenigen Strichen an (vgl. §§ 181-3). Was soeben von Peire d'Alvernhe gesagt ist, gilt im wesentlichen auch von ihm, ebenso wie von den meisten folgenden Dichtern.

218] Nur in etwa einem Drittel der Lieder erscheint Natureingang bei Guilh. de Cabestanh und Peire Vidal. Jener liebt zu detaillieren und versteht es, das Naturbild mit dem eigentlichen Thema recht geschickt organisch zu verbinden (vgl. § 162); dieser kann, was Anmut und innere Wahrheit der Naturschilderungen anbelangt, mit Fug neben Bern. de Ventadorn gestellt werden (vgl. §§ 131 und 132). — Bei Peire Rogier, Raimb. d'Aurenga und Pons de Capduelh hat kaum etwa der sechste Teil der Lieder Natureingang. Peire Rogier ist wenig originell. Raimb. d'Aurenga dagegen, der ähnlich wie Arn. Daniel gern an eine Herbst- und Winterstimmung anknüpft, verbreitet sich gern ins einzelne und ist recht ausführlich (vgl. § 32). Pons de Capduelh zeigt sich in seinen drei Frühlings- (9: Nap 63; 14: Nap 69; 25: Nap 75) und einem Sommerliede (16: Nap 61) ganz konventionell, wenn er auch Geschmack und Anmut verrät. — Bei Folqu. de Marselha findet sich nur in einem Liede (155 12: MW I 323) ein schwacher Ansatz zu einem Natureingang (es ist keine Schilderung der Natur, sondern nur eine kurze Anspielung auf den Gesang der Vögelein); überdies ist Folquets Autorschaft für dieses Lied nicht sicher (vgl. § 117 nebst Anm. 1). Ganz entbehren des Natureinganges Bertr. de Born (in den Minneliedern!), Arn. de Maruelh und Peirol. Zwar bieten drei der in den Hss. Arn. de Maruelh zugeschriebenen Lieder solchen, aber diese sind wohl sämtlich nicht sein Eigentum (vgl. § 99, Anm. 1—3).

219] Sehen wir von dem Eingang der Kanzonen ab, so treffen wir Beziehungen auf die Natur sehr selten. Nur bei drei Trobadors, allerdings den begabtesten unter allen, Bern. de Ventadorn, Peire Vidal, auch Guir. de Bornelh treten solche auf, am häufigsten noch bei dem zweiten. Allerdings sind sie immer recht knapp, fast dürftig gehalten, verlieren aber durch diese Einfachheit nichts an Anmut (vgl. §§ 53, 132 und 183). — Aus dem Rahmen des höfischen Minneliedes tritt dem Grundgedanken nach Peires d'Alvernhe Romanze 323, 23: Chr 77 (vgl. § 91) heraus, die ein inniges Empfinden für die Natur durchschimmern lässt.

220] Von einer bald mehr bald minder tiefen Empfänglichkeit für die Gegenstände und Erscheinungen der Natur zeugen nun aber die Bilder und Vergleiche, und zwar gilt dies für die meisten Trobadors. Die grösste Vielseitigkeit, mit grossem Geschick in der Anwendung verbunden, bekundet hierin Peire Vidal. Ihm zunächst stehen inbezug auf Reichtum an frischen, unmittelbaren Entlehnungen aus der Natur Bern. de Ventadorn, Peire d'Alvernhe, Arn. de Maruelh in seinem bekannten Briefe (Chr 94—98), aber nicht in seinen Kanzonen, und Guilh. de Cabestanh. Eine überaus reiche und fruchtbare Phantasie entfaltet Arn. Daniel in der Anwendung dieses Stilmittels. — Betrachtet man das Zahlenverhältnis der dem menschlichen Leben und Treiben entnommenen Bilder zu den der Natur entlehnten, so nimmt man bei Arn. de Maruelh in dem eben genannten Briefe und Guilh. de Cabestanh, etwas weniger bei Raimb. d'Aurenga, Peire d'Alvernhe und Arn. Daniel ein starkes Übergewicht der letzteren wahr. Diese treten aber bei Jaufre Rudel, Bern. de Ventadorn, Folqu. de Marselha, Peire Vidal, mehr noch bei Graf Guilh. de Peitieus und Guir. de Bornelh gegen die ersteren an Zahl erheblich zurück und machen bei Arn. de Maruelh (in seinen Kanzonen), Pons de Capduelh und dem Mönche von Montaudon kaum ein Zehntel aller bildlichen Wendungen aus.

221] Ein viertes wesentliches Moment stellen die allgemeinen Reflexionen dar. Der Trobador findet meist ein Vergnügen darin, sein eigenes Empfinden zu beobachten und zu verallgemeinern. Oft geht er hierin weiter, als unserem künstlerischen Fühlen zusagen würde. Das Mass wird stark überschritten von Peire Rogier und Folqu. de Marselha (vgl. § 123), deren Poesie infolge dieser unseligen Neigung zum Reflektieren einen unangenehm spitzfindigen, unwahren Charakter angenommen hat. Dazu kommt bei ihnen das Bestreben, den Damen und den Liebenden Regeln für ihr Verhalten gegen einander zu geben. Eine ähnliche, doch immerhin mit künstlerischem Feingefühl gepaarte Neigung bekundet Guiraut de Bornelh (vgl. §§ 165—72), der meist durch die Eigenart und Vielseitigkeit seiner Gedanken überrascht. Bei Bern. de Ventadorn (vgl. §§ 66—73), Arn. Daniel, Guilh. de Cabestanh (vgl. § 160) und Peirol, auch bei Peire Vidal (vgl. §§ 137 und 138) sind die Reflexionen nicht selten, aber diese Sänger wissen stets das rechte Mass zu halten. Allerdings ist des Dichters persönliche Meinung dabei durchaus einseitig; alle Reflexionen gehen aus den allgemein giltigen Geboten der höfischen Sitte hervor und treten daher in das objektive Licht des Didaktikers. Höchst selten, und nur bei wenigen, wie Bern. de Ventadorn und Peire Vidal, ergeben sie sich aus

der subjektiven Stimmung des Lyrikers. Der bei diesen Dichtern wahrzunehmende Strom der Reflexionen verliert bei Graf Guilh. de Peitieus, dessen sämtliche Lieder ausser einem (vgl. § 24) von Verallgemeinerungen frei sind, Jaufre Rudel, Peire d'Alvernhe, Pons de Capduelh, dem Mönch von Montaudon, mehr noch bei Bertr. de Born beträchtlich an Breite und versiegt bei Raimb. d'Aurenga und Arn. de Maruelh (vgl. §§ 48 u. 101) vollständig.

222] Hiermit hängt die Verwendung von Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten zusammen, welche als bereits in den allgemeinen Gedankenschatz übergegangene Reflexionen zu betrachten sind [2]). In relativ grösster Häufigkeit treten solche bei Pons de Capduelh und Folqu. de Marselha, auch bei Bertr. de Born, Raimb. de Vaqueiras und Peire Vidal, weniger schon bei Graf Guilh. de Peitieus, Bern. de Ventadorn, Guilh. de Cabestanh und Guir. de Bornelh auf. Sie sind selten bei Jaufre Rudel, Raimb. d'Aurenga, Peire Rogier, Peire d'Alvernhe, Arn. de Maruelh, Arn. Daniel, dem Mönch von Montaudon, Gaucelm Faidit, Peirol, Raim. de Miraval, Aim. de Pegulhan, noch seltener bei Richart de Berbezilh.

223] Über das letzte Moment endlich, die Beziehung des Sängers zu seinen Zuhörern, ist im ganzen und im einzelnen nicht viel zu sagen. Es tritt sehr wenig hervor, trotzdem es dem Dichter ein gutes Mittel an die Hand giebt, seinen Liedern unter all den starren Lebensformen der Minne Frische und Lebendigkeit zu verleihen. Wenn nun die Trobadors dieses Elementes ermangeln, so hat sie dabei, bewusst oder unbewusst, das richtige Gefühl geleitet, dass (wie schon § 76 angedeutet worden ist) der Drang nach Geheimhaltung keiner Leidenschaft so ureigen ist, wie der Liebe. Aber die Lieder waren in jener Zeit nun einmal dazu bestimmt, der höfischen Gesellschaft zur Unterhaltung zu dienen, und der Dichter musste hierauf Rücksicht nehmen. Daher kommt es denn, dass gerade der wahrste unter allen Trobadors, Bern. de Ventadorn, Beziehungen zu seinen Hörern öfters bietet, die ihn bald zum Singen mahnen, bald dasselbe tadeln, oder an die er sich in seinem Leide um Rat wendet. Vgl. 70, 45 I: St 262; 6 I: St 259; 36 I: St 253 u. a. Von anderen sind etwa Raimb.

---

2) Sie sind aus der gesamten prov. Lyrik zusammengestellt und gesichtet von Eugen Cnyrim, Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten und Sentenzen bei den prov. Lyrikern. Marburg 1888 = Ausg. u. Abh. LXXI. Unvollständig ist B. Peretz, Altprov. Sprichwörter, mit einem kurzen Hinblick auf den mhd. Freidank. Roman. Forschungen, Bd. III. 1888 (vgl. Cnyrim S. 57).

d'Aurenga 389, 28 I: Chr 69, 9 ff., Arnaut Daniel 29, 7 V: Canello 102; 14 III: Canello 109 (Chr 138, 26) und Richart de Berbezilh 421, 10 I: St 473 anzuführen. Über das Eingreifen von Freunden und Freundinnen in das Liebesverhältnis (um Versöhnung zu stiften u. a. m.) vgl. Canello Anm. 208; ferner die Biographieen von Pons de Capduelh, Bertr. de Born, Uc de Saint Circ, Guilh. de Balaun, besonders Rich. de Berbezilh (vgl. LW 532 ff.)

Schluss.

224] Überschauen wir jetzt die für jeden einzelnen der besprochenen Trobadors gewonnenen Resultate, so ist zunächst zu konstatieren, dass volle Individualitäten, d. h. Männer, deren Gedanken und Anschauungen aus ureigenen Naturanlagen, reichen, selbständigen Erfahrungen und tiefem, beständigem Denken als ganz eigentümliche hervorgegangen und in dieser ihrer scharfen Eigentümlichkeit in ihren Liedern zur Darstellung gelangt sind, unter den provenzalischen Minnesängern vergeblich gesucht werden. In der einseitigen Welt des höfischen Lebens aufgewachsen, ist keiner imstande gewesen, sich über jenen engen ritterlich-christlichen Bannkreis der geistigen Sphäre zu erheben, was um so verwunderlicher ist, als gerade damals der neuen Anregungen von aussen so viele und so mannigfache waren. Viel weniger noch hat daher irgend einer frei aus der Ursprünglichkeit seines eigenen Genies heraus eine volle Persönlichkeit in dem Masse entwickeln können, dass er, wie der Italiener Dante Alighieri, sich hoch über seine Zeit erhoben hat und ihr weit vorausgeeilt ist. Wo wir Spuren eines nach Freiheit von dem konventionellen Zwange ringenden Geistes treffen, wie bei dem talentvollen Bernart de Ventadorn, da sind sie dem Dichter nie zum Bewusstsein gekommen und haben sich bald wieder in der jener Zeit eigenen gemeinsamen Art des Denkens verloren.

225] Der Stoff des Minneliedes ist ein für allemal gegeben und scharf begrenzt. Als Hauptursache dieses Übels erkannten wir jene Eigentümlichkeit der damaligen Gesellschaft, welche die Neigung zum Mädchen verschmähte und in der ehebrecherischen Liebe zu verheirateten Frauen die wahre Minne sah. Nur in der Darstellung dieses streng vorgeschriebenen Stoffes können sich bei den einzelnen Trobadors individuelle Züge herausbilden. Dies geschieht bald bewusst bald unbewusst, letzteres bei wahrer und tiefer empfindenden Naturen, wie Bernart de Ventadorn, Guilhem de Cabestanh u. a., ersteres bei denjenigen Sängern,

deren einzige Triebfeder beim Dichten die Aussicht auf Ruhm und Ehre ist. Unter den letztgenannten treffen wir vielfach originellere Gestalten an, aber jene sind künstlerisch unstreitig begabter. Man darf den Satz, dass der Mangel einer scharf hervortretenden Individualität insgemein als ein Zeichen mittelmässiger oder gewöhnlicher geistiger Befähigung anzusehen sei, nicht ohne weiteres auf diese unter dem Zwange der höfischen Mode dichtenden Sänger anwenden. Der Ehrgeiz mancher unter ihnen, wie Raimbauts d'Aurenga, Folquets de Marselha und Arnaut Daniels, ihre Kunstgenossen durch Anwendung neuer Stilmittel, seltener Bilder, gesuchter Ausdrucksweisen, vor den Zuhörern in den Schatten zu stellen, hat ihnen einen Nimbus der Originalität gegeben, den sie vom Gesichtspunkt angeborener künstlerischer Begabung oft nicht verdienen.

226] Wir stellen kurz die für einen jeden der auf den vorhergehenden Seiten eingehender besprochenen Trobadors in der Behandlung des Minneliedes charakteristischen Züge zusammen.

227] Graf Guilhem de Peitieus, der älteste bekannte Trobador, ist ein nicht hervorragender Dichter, der aber dadurch besonderes Interesse erregt, dass sich bei ihm das höfische Minnelied noch nicht so ausgeprägt wie späterhin ganz allgemein findet. Erst in wenigen Spuren trifft man bei ihm die ritterliche Minne, die sich der Dame unterwirft und in ihrem Dienste abmüht; seine Liebe eilt gleich zum Genuss. Die Form der Darstellung ist höchst einfach, oft unbeholfen. Die Gedanken reihen sich vielfach sprungweise an einander und ermangeln oftmals der logischen Folge.

228] Raimbaut d'Aurenga ist ein durch und durch konventioneller Dichter, dem jedes tiefere Gefühl abgeht. Doch steht er an Sinnenlust kaum hinter Graf Guilhem zurück. Die bei letzterem nur wenig hervortretenden Naturschilderungen sind bei ihm häufiger, aber schon in höfischer Form erstarrt und ohne innerliches Gefühl. In den zahllosen Anspielungen auf Bibel und christlichen Kultus offenbart er, wie kein anderer, eine tiefe Verschmelzung religiöser und weltlicher Anschauungen. In der Form der Darstellung zeigt er ein entschiedenes Streben nach Originalität, das sich besonders in Bildern, Vergleichen und Personifikationen bekundet.

229] In Bernart de Ventadorn treten wir einer echten Dichternatur entgegen, wohl der grössten, die der altprovenzalische Genius erzeugt hat. Wie kein anderer, enthüllt er in seinen Liedern ein tiefes, warm schlagendes Herz, zu dem sich ein feiner, niemals gegen das Künstlerische verstossender Geist in harmonischer Verbindung gesellt. Bernart zeigt dazu aufs

schönste in sich eine Verschmelzung sittlichen Ernstes mit angemessenem Scherze und steht darin unter seinen Kunstgenossen allein da. Seine aufrichtige, fast kindliche Frömmigkeit bildet einen grellen Gegensatz zu Raimbauts gefallsüchtigem Zurschautragen christlich-konfessioneller Vorstellungen. An tiefem Sinn für die Natur ragt er über alle anderen weit hinaus. Die Natur scheint ihm Freud' und Schmerz mit ihm zu teilen; so haucht er ihr eine Seele ein und steht dadurch teilweise auf dem Standpunkte des sentimentalen Naturgefühles der Neuzeit. Durch eine anschauliche Darstellung der Wirklichkeit weiss er ferner seinen Gedichten oft Frische und Leben zu verleihen. Mit geschickter Gedankenverknüpfung verbindet er weder zu schlichte noch überladene Anmut der Sprache.

230] Peire d'Alvernhe ist ein begabter Dichter, dessen Lieder sich oft von der allgemeinen Form des Minneliedes entfernen. Sie zeugen von einem reichen, selbständigen Geiste, ermangeln aber der Unmittelbarkeit des Gefühles. Letzteres gilt auch von seinen Natureingängen, die den Liedern meist, um den Forderungen der Mode gerecht zu werden, aufgepfropft sind und mit dem eigentlichen Inhalt selten etwas zu thun haben. Die Hauptstärke seiner Dichtung ist der poetische Ausdruck; wenige Dichter haben in Bildern und Vergleichen eine so glühende Phantasie entwickelt. Er selbst hatte, wie auch Raimbaut, eine hohe Meinung von seiner Kunst.

231] Arnaut de Maruelh ragt weder durch den Inhalt noch die poetische Form seiner Lieder hervor. Aber seine Gefühle sind meist wahr. Dass er die Beziehung auf die Jahreszeit im Eingang nicht liebt, darf man ihm schwerlich zum Vorwurf machen, ob er sich gleich damit eines wesentlichen Stilmittels begiebt. An Sinnlichkeit auch der bescheidensten Art fehlt es ihm ganz; sein Lieben ist sinnige, schüchterne Schwärmerei. Ein jeder erotischen Poesie natürliches Element tritt bei ihm stärker als bei allen anderen Trobadors hervor, der Preis der Geliebten, in welchem sich seine Phantasie sehr erfinderisch und vielseitig zeigt. Der geistige Gehalt seiner Lieder ist nicht bedeutend. Seine Sprache ist (mit Ausnahme des bekannten Briefes) poetisch wenig belebt.

232] Folquet de Marselha, der als grausamer Verfolger der Albigenser bekannte spätere Bischof von Toloza, ist der beste Typus des konventionellen Dichters. Seine Lieder sind ohne jegliches Gefühl und zeigen ebenso deutlich, wie die Raimbauts, das Streben nach Schöngeisterei. Des Naturgefühles entbehren sie ganz; auch die in Bildern und Vergleichen her-

vortretenden Naturbeziehungen sind alltäglich oder gesucht, jedenfalls unwahr. Am meisten leiden seine Lieder unter dem didaktischen Tone, den er mit Vorliebe anschlägt. Seinem poetischen Ausdruck, besonders den bildlichen Wendungen, ist ein starkes Haschen nach Originalität nachzusagen.

233] An Begabung ist neben Bernart de Ventadorn Peire Vidal zu stellen, dessen Genius indes infolge eines unstäten Wanderlebens nicht zur Reife gekommen ist; durch seine unglückseligen Versuche, zwei so heterogene Elemente wie Liebe und Politik zu verschmelzen, hat er gegen eines der ersten Gebote der echten Kunst, die Einheit, gefehlt. Wo er aber nicht von den politischen Ereignissen, für die er ein leidenschaftliches Interesse besass, abgelenkt wurde, hat er hochdichterische Lieder geschaffen. Für die Natur zeigt er einen sehr empfänglichen Sinn, und seine Naturschilderungen sind, wenn auch knapp, doch meisterhaft; ein wahres Gefühl ist dabei unverkennbar. Die Sprache handhabt er mit bewunderungswürdiger Gewandtheit, der poetische Ausdruck ist hoch entwickelt. Bei keinem Trobador zeigen die bildlichen Wendungen eine gleiche Selbständigkeit und Mannigfaltigkeit.

234] Durch lebhafte Empfindung und tiefe Innigkeit des Gemütes zeichnet sich Guilhem de Cabestanh aus. Er hat etwas von der Art Bernarts, den er aber nicht erreicht. Der Grundzug seiner Lieder ist ein Goethesches Schwelgen in der Wonne der Wehmut. Öftere Andeutung bestimmter Situationen giebt ihnen Lebendigkeit. Ein inniges Naturgefühl bekundet er sowohl im Eingang wie auch in Bildern und Vergleichen, an denen seine Sprache reich ist.

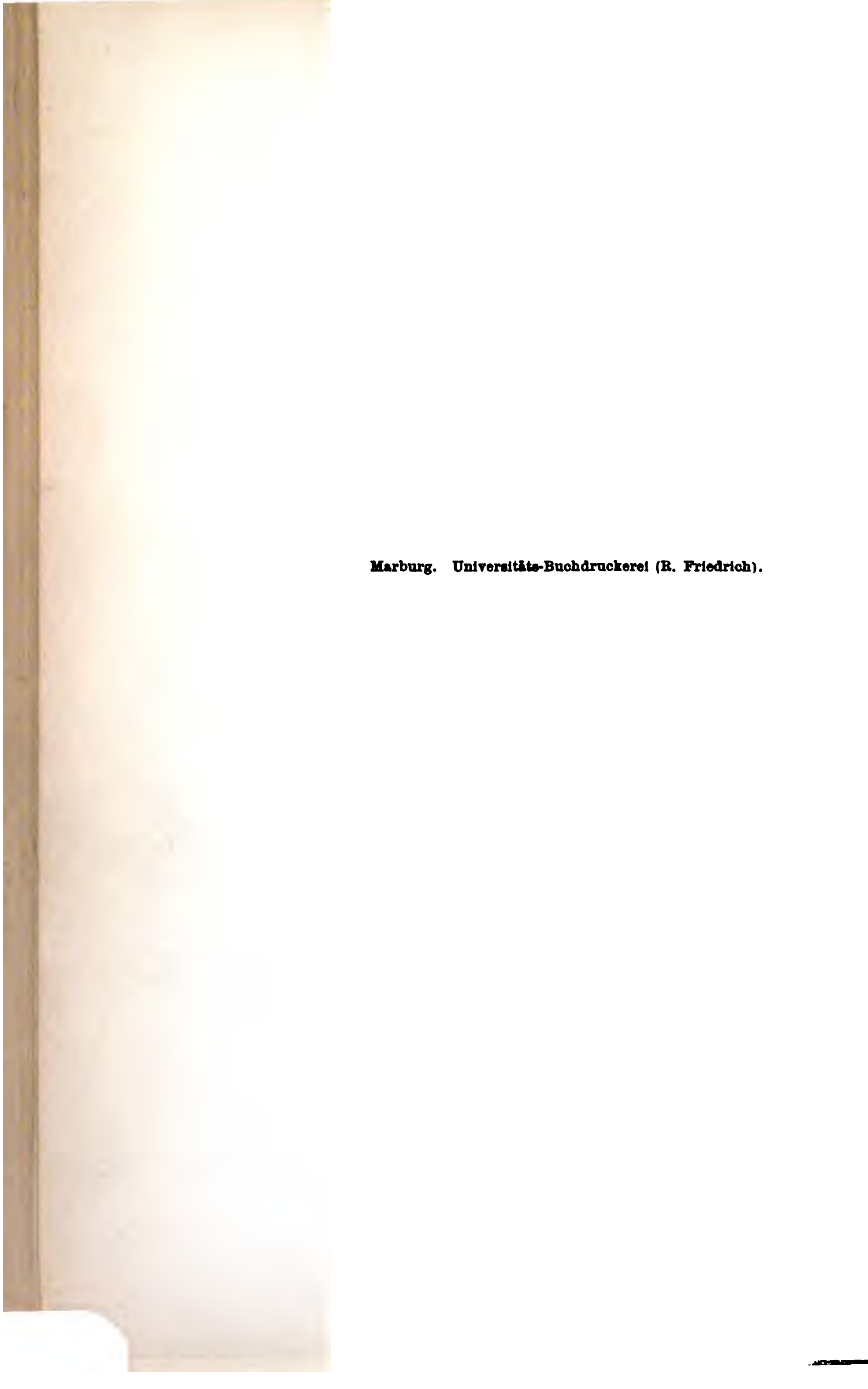
235] Was Tiefe und Reichtum des Geistes anlangt, steht endlich Guiraut de Bornelh hoch über allen Trobadors. Während sich dazu öfters ein wahres Gefühl gesellt, hat er doch andererseits durch eine ungemessene Vorliebe für moralische Erörterungen, welche sich zwar meist als Resultate aus seinen Reflexionen über die Liebe ergeben, aber einen sehr breiten Raum einnehmen, die Einheit des Gedankenganges in seinen Liedern meist zerstört. Ein besonders starkes Naturgefühl tritt nicht hervor, wie dieser Dichter überhaupt nicht zur Darstellung oder Andeutung realer Verhältnisse neigt. Bilder und Vergleiche, an denen seine Lieder eine wohlthuende Fülle zeigen, hat er nur zu einem kleinen Bruchteil der Natur entnommen. In den zahlreichen, dem menschlichen Leben und Treiben entlehnten bildlichen Ausdrücken bekundet er meist eine tiefe und vielseitige Beobachtungsgabe.

Inhalt.

Druckfehler.

S. 9, Z. 19 v. o. lies: die Endergebnisse statt: deren Resultate.
» 10 » 1 v. o. lies: [1]) statt: [5]).
» 10 Anm. lies: 1) statt: 5).
» 33 lies: (§) 59 statt: 61.
» 59, Anm. 4, Z. 6 v. o. lies: gleichartigen statt: gleichen.
» 70 » 1, Z. 2—1 v. u. setze von: *Bon' Esperansa* bis: 170 in eckige Klammern.
» 72, Z. 18 v. o. lies:) an statt: an).
» 86 » 5—4 v. u. lies: der Dame nur statt: nur der Dame.
» 102 » 12 v. u. lies: *Estes* statt: *E stes*.

Kleinere Versehen wird der Leser leicht selbst verbessern.



Marburg. Universitäts-Buchdruckerei (R. Friedrich).

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN
AUS DEM GEBIETE DER
ROMANISCHEN PHILOLOGIE.
VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.
XCVI.

KRITISCHE BEITRÄGE

ZU

JACQUES MILETS' DRAMATISCHER ISTOIRE DE LA DESTRUCTION DE TROYE LA GRANT

VON

GUSTAV HÄPKE,
Dr. phil.

IM ANHANG:
J. MILETS' UNEDIRTE EPISTRE ADJACENT ET EPILLOGATIVE
HERAUSGEGEBEN VON E. STENGEL.

MARBURG.
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1899.

Einleitendes.

1] Was wir über das Leben JACQUES MILET's, des Dichters der „Destruction de Troye la Grant" wissen, beschränkt sich leider auf sehr dürftige Notizen.

2] Die älteste der uns überlieferten Handschriften [1]) der „Destruction", die ich mit 𝔄 bezeichne, nennt als Verfasser des Dramas: *maistre Jaque Milet estudiant es loys en l'université d'Orleans,* und besagt, dass das Werk begonnen sei *l'an mil quatre cens cinquante le deuxiesme jour du mois de septembre.* Mit diesen Angaben stimmen die Notizen, die sich in der Hs. 𝔅 (Brüssel) und 𝔈 (Edinburg) finden, überein, ebenso die Eingangsbemerkung der editio princeps vom Jahre 1484. Dieses Datum ist auch von PARFAICT [2]), LA CROIX DU MAINE, [3]) HAIN, [3]) BRUNET [5]) CHEVALIER [6]) und PETIT DE JULLEVILLE [7]) als feststehend angenommen. VALLET DE VIRIVILLE [8]) dagegen nimmt an, die „Destruction" sei 1452 begonnen und 1454 vollendet. Viriville folgt hierin dem Ms. 𝔈, welches am Schlusse des Epilogs, den diese Hs. allein den anderen Hss. gegenüber zeigt [9]) (während ihr eine Eingangsbemerkung fehlt), folgende Notiz aufzuweisen hat: *Et fut faicte et escripte ceste presente epistre par moy dessus nommé compositeur et translateur de l'istoire precedent en l'an mil quatre cens cinquante deux le premier jour des calendes du moys de juing.* Das Datum 1454 entnimmt Viriville der Schlussbemerkung des Dramas selbst, welche lautet: *Explicit*

1) Vgl. Beschreibung der Hss.
2) Parfaict, Histoire du Théâtre français. 1735 II 456.
3) La Croix du Maine, Bibl. franç. 1774, I 423 f.
4) Hain, Repertorium bibliogr. III, 11160—6.
5) Brunet, Manuel du Libraire. 1861 II.
6) Chevalier, Rep. des Sources hist. du moyen-âge. Paris 1877—86.
7) Petit de Julleville, Les Mystères. Paris 1880, I. 315 f.
8) Nouvelle biographie générale. 1861, XXXV, 508—10.
9) Der Epilog findet sich im Anhang abgedruckt.

l'istoire[1]) — — *faicte et escripte finablement le XVe jour du moys d'octobre L'an mil IVCLXIIII.* Viriville meint, diese Notiz rühre von MILET her, der Copist habe aber fälschlich statt 1454 als Datum 1464 geschrieben. Es liegt jedoch auf der Hand, dass 1464 lediglich die Abfassungszeit des Ms. 𝔈, nicht aber die des Originals repräsentiert, dass also schon aus dem Grunde Viriville's Behauptung unhaltbar ist. Zudem hat aber auch Viriville ganz übersehen, dass im Epilog des Ms. 𝔈 angeführt wird, dass drei Männer bezeugen können, der Autor habe sein Werk begonnen *le deuxsiesme jour de septembre l'an mil quatre cens cinquante deux.* Viriville hat also nicht beachtet, dass die Angaben des Ms. 𝔈 untereinander in Widerspruch stehn, da, wenn Milet die „Destruction" am 2. Sept. 1452 begonnen hat, er die *epistre epillogative* (*oire*?) nicht wohl am 1. Juni 1452 geschrieben haben kann. Es ist klar, dass die Notiz des Epilogs, das Drama sei 1452 begonnen, in der Jahreszahl fehlerhaft ist — Tag und Monat stimmen ja mit den Angaben der anderen Hss. überein —, dass hier der Copist fälschlich 1452 statt 1450 geschrieben hat. Milet hat also sein Hauptwerk, die „Destruction", 1450 begonnen und den Epilog dazu 1452 vollendet.

3] Der Titel *maistre*, der Milet beigelegt ist, besagt, dass Milet *maistre ès arts* gewesen ist, ein Titel, der erst nach bestandenem *examen de licence*, meist noch in demselben Jahre, durch die älteren „maistres ès arts" verliehen wurde.[2]) Um die „licence" zu erhalten, musste der Kandidat unter anderem eidlich versichern, unverheiratet und mindestens 21 Jahre alt zu sein. Da Milet 1450 „maistre ès arts" war, so kann er schon aus dem Grunde nicht nach 1429 geboren sein. Andrerseits ist Milet's Geburtsjahr nicht viel früher anzusetzen, da von seinen Zeitgenossen bezeugt wird, dass er als Jüngling seine Dichtungen verfasst habe. So wird denn allgemein, wenn auch ohne obige Begründung, angenommen, dass der Dichter ca. 1425 ge-

---

1) Wenn Petit de Julleville (Hist. de la Langue et de la Litt. fr. T. II, Paris, 1896, p. 407) angiebt: *Le terme* (d. h. mystère) *alors* (d. h. nach 1450) *s'appliqua même à des pièces qui n'avaient rien de religieux* (*comme le mystère du siège d'Orléans ou le mystère de la destruction de Troie*), so trifft das für die Destruction de Troie ebenso wenig zu wie für das anonyme „Jeu saint Loys, roy de France" (Vgl. Otto, Kritische Studie über das anonyme Jeu Saint Loys, roy de France. Diss. Greifswald 1897, pag. 4, § 8). Weder in den Handschriften, noch in den mir bekannten Drucken findet sich jemals die Bezeichnung „mystère" für unser Drama angewandt.

2) Vgl. Thurot, De l'organisation de l'enseignement de l'université de Paris, Paris 1850 pag. 50 ff.

boren sei. Als Todesjahr Milet's steht 1466 fest. Dieses Datum wird uns durch das Gedicht, das SIMON GREBAN zu Ehren des verstorbenen Jacques Milet verfasst hat, verbürgt, ebenso wie die Angabe, dass Milet in Paris gestorben ist. Die betreffende Stelle bei S. Greban lautet:

„Cy gist maistre Jacques Millet
„Notable homme et scientifique
„Lequel famé entre mil est
„Filz a ornee Rethorique
„Qui par le regard basilique
„Dela mort fut rendu transiz
„A Paris, la ville autentique
„Mil quatre cens soixante et six.

(Man vgl. hierzu PIAGET's trefflichen Artikel „Simon Greban et Jacques Millet", Romania, XXII, pag. 230 ff.)

4] Der Geburtsort Milet's ist unbekannt. Wenn PETIT DE JULLEVILLE [1]) schreibt, Milet sei zweifelsohne in Paris geboren, so ist das eine ganz unerwiesene Behauptung. Milet's Sprache zeigt jedenfalls einige ostfranzösche Sprachformen [2]). Also kann aus der Thatsache, dass Milet in Paris studiert hat und auch dort gestorben ist, noch nicht geschlossen werden, dass er auch in Paris geboren sein müsse. Ebenso ist JULLEVILLE's Behauptung, Milet stamme aus guter Bürgerfamilie, als reine Hypothese aufzufassen.

5] Ausser der „Destruction de Troye la Grant", die seinen Ruhm begründete, verfasste Milet noch ein „Epitaph" zu Ehren von Agnes Sorel (vgl. VALLET D. VIRIVILLE) und den „Jardin de Tristesse", eine Dichtung von etwa 5000 Versen, die bis vor kurzem als verloren galt. Es ist PIAGET's Verdienst (cf. obenerwähnte Artikel), nachgewiesen zu haben, dass der „Jardin de Tristesse" identisch sein müsse mit einem Teil des „Jardin de Plaisance et Fleur de Rhétorique" (édition VERARD ff$_{os}$ CCIV—CCXXIV v°). „Comment l'amant yssant du Jardin de Plaisance entra en la Forest cuydant avoir plus de joye et il entra en Tristesse en plusieurs facons." Wir erfahren in den ersten Strophen der Dichtung, dass dieselbe zu Ehren einer „gente Dame" im Jahre 1459 verfasst sei. (Vgl. hierzu noch STENGEL's Bemerkung in VOLLMÖLLER's Jahresbericht III, Heft 2 (Mittelalterliches Drama) S. 133).

6] Milet hat für seine kühne That, zu einer Zeit, wo noch Mystères und Moralités den Geschmack des französischen Volkes beherrschten, das klassische Altertum wiederzuerwecken und die Thaten der Helden des trojanischen Krieges dem Publikum vorzuführen, hohen Ruhm bei seinen Zeitgenossen

1) Mystères, I 315 f.

2) Diese ostfranzösischen Sprachformen sind: *ie* st. *iée* cf. § 43, *fieulx* statt *filz* cf. § 46, *t'* statt *tu* cf. § 55, *no, vo* statt *nostre, vostre.* cf. § 53.

geerntet. Octavien de Saint-Gelais, Robertet, Cretin, Bouchet, Le Maire des Belges ehren ihn, indem sie ihn an die Seite der gefeiertsten Dichter seiner Zeit stellen. Simon Greban verfasst sogar auf seinen Tod eine „Complaincte“. Auch die grosse Zahl der Handschriften und alten Drucke beweisen die Beliebtheit der „Destruction“ und zeugen von Milet's Ruhm. [1])

7] Die „Destruction de Troye“ ist schon wiederholt Gegenstand von Untersuchungen gewesen. Bereits 1868 erschien eine Dissertation über das Drama von C. Wunder (Über Jacques Milets Destruction de Troye la Grant, Leipzig). Wunder giebt im wesentlichen nur eine Inhaltsangabe, eine nicht sehr tiefgehende Charakterisierung der Personen und Sprache, und stellt zum Schluss einige Hypothesen über die Inszenierung des Dramas auf. Im Gegensatz zu Julleville, der zur Annahme neigt (M. II 371), das Drama sei einmal wegen seines Umfanges, andererseits wegen des Stoffes, der sicherlich nicht den an Heiligenlegenden gewöhnten Geschmack des damaligen Publikums behagt habe, niemals aufgeführt worden, nimmt Wunder an, dass die „Destruction“ auch Aufführungen erlebt habe. Er giebt indessen für seine Ansicht nur an: Die Brüder Parfaict hätten in ihrem „Théâtre françois“ Milet's Werk erwähnt und sie hätten versprochen, nur solche Stücke aufzunehmen, die wirklich aufgeführt worden wären. Ein direktes Zeugnis dafür, dass der „Siège de Troie“ aufgeführt ist, giebt indes Faber durch die Notiz *En décembre 1472 plusieurs compagnons formant la Société de Coeurs joyeux*

---

1) Es hat sogar den Anschein, dass Milet vorbildlich gewirkt hat. Bei den Vermählungsfeierlichkeiten zu Ehren Herzog Karls von Burgund und Margarethes von York im Jahre 1468, die in den Memoires Ollivier's de La Marche p. 345 ff. (Appendix zur „Chronique de Flandres“, Lyon 1561) beschrieben sind, wurden eine Reihe von „Histoires“ aufgeführt, von denen die zweite als Titel zeigt: „Comment fut donnee en mariage Cleopatra au roy Alexandre.“ Des weiteren wurden bei einem der Gastmähler die 12 Arbeiten des Hercules mimisch dargestellt; zur Erläuterung wurde bei jedem Tableau „*certain escrit de certaines lignes*“ ausgehängt. Es enthielt eine Beschreibung des Vorgeführten in einer 10zeile von Alexandrinern. Da Milet im Drama zuerst wieder den Alexandriner prinzipiell verwandt hat, da er der erste und damals einzige war, der einen Stoff des klassischen Altertums dramatisch bearbeitet hat, obige Feierlichkeiten aber zu einer Zeit stattfanden, wo zahlreiche Hss. sein Drama überall bekannt machten, so geht man in der Annahme wohl nicht fehl, dass die erwähnten lebenden Bilder unter Milet's Einfluss entstanden sind. Vielleicht ist auch noch die Erwähnung der Exione (die bei Milet eine grosse Rolle spielt) in der 3. Arbeit des Hercules bei dieser Erwägung von Bedeutung.

requièrent des consaux la permission „de jouer en chambre“ pendant les fêtes de Noël l'histoire du siège de Troie (Tournai).[1]) Im übrigen hat Wunder bereits richtig erkannt, dass Milet's Quelle GUIDO DE COLONNA gewesen sein müsse, während Julleville, der überhaupt Wunders Arbeit nicht kennt, noch annimmt, Milet habe direkt aus DARES und DICTYS geschöpft, nebenbei aber auch noch HOMER verwertet.[2]) Julleville hat, wie es scheint, diese Annahme lediglich dem Epilog der Hs. 𝔈 der „Destruction“ entnommen, wo der Dichter allerdings DARES und DICTYS als seine Quellen angiebt. Auf derartige Angaben, selbst wenn sie wie hier vom Autor selbst stammen, ist aber gar kein Verlass, wie WILHELM GREIF (Die mittelalterlichen Bearbeitungen der Trojanersage, ein neuer Beitrag zur Dares- und Dictysfrage, Ausg. und Abh. LXI, Marburg 1886, pag. 13, § 19) nachgewiesen hat. Liegt auch bis jetzt noch keine Spezialuntersuchung über die Quellenfrage der „Destruction“ vor, so habe ich mich doch durch eine summarische Untersuchung davon überzeugt, dass an Wunders und Greifs Ansicht festzuhalten ist, unser Drama gehe direkt auf G. de Colonna zurück, ja dass die Anlehnung eine sehr enge ist.

8] Eine sprachliche Untersuchung über die „Destruction“ stammt von C. BECKER. (Die Mysterien Le Siège d'Orléans und La Destruction de Troye la Grant. Diss. Marburg 1886). Becker weist die Behauptung TIVIERS[3]), der „Siège d'Orléans“ und die „Destruction de Troye“ müssten von demselben Verfasser stammen, auf Grund der sprachlichen Differenzen beider Dramen als unzutreffend zurück.[4])

---

1) Faber, Hist. du theâtre fr. en Belgique. Brüssel. 1878. I, 13.

2) In der grossen unter Jullevilles Leitung erscheinenden „Hist. de la Langue et de la Litt. fr.“ T. I Paris 1896 (Vgl. Stengels Bespr. in d. Zs. f. frz. Spr. u. Litt. XIX² S. 7) behauptet Constans dagegen, Milet folge „assez regulièrement“ Benoit's De S. More poetischer Bearbeitung. Bekanntlich hat aber diese nur die Vorlage Guido's De Colonna gebildet.

3) H. Tivier, Etude sur le mystère du siège d'Orléans et sur J. Milet, auteur présumé de ce mystère, P. 1868.

4) Beckers Arbeit ist vielfach ungenau, ja fehlerhaft. Seinen Untersuchungen über die „Destruction“ (𝔗) liegt der Dresdener Druck (vgl. weiter unten) zu Grunde. Da Becker erkannte, dass der Druck schon bedeutend entstellt sein müsse, hat er mit Hülfe der Mss. 𝔄, 𝔈 und einer jüngeren Pariser Hs. [f. fr. 1625] eine Reihe von Textverbesserungen vorgeschlagen. Dieselben sind nicht immer zutreffend und jedenfalls vollkommen unzureichend. Des weiteren sind ihm bei der Reimgrammatik eine grosse Zahl von Unrichtigkeiten untergelaufen (Besonders fühlbar ist der Mangel an Belegstellen und die Fehlerhaftigkeit der Ziffernangaben. Auf Einzelheiten werde ich noch im Verlauf meiner

9] Über die Auffassung der Antike bei J. Milet handelt die Schrift von E. Meybrinck („Die Auffassung der Antike bei J. Milet, G. de Colonna und Benoît de Ste More, Marburg 1886. Ausg. und Abh. LIV). Mit Recht hebt Meybrinck hervor, dass Milet das Bestreben gehabt habe, Darstellungen antiken Kulturlebens zu geben, dass sich dieses Bestreben besonders bei der Behandlung religiöser Bräuche bemerkbar mache. Er tritt hiermit in Gegensatz zu Wunder, welcher meint, die religiösen Bräuche erinnerten mehr an den Kultus der Zeit Milet's als an die Götterverehrung der Griechen. Auch wird von Meybrinck der litterarhistorische Wert der „Destruction“ mit Recht sehr hoch angeschlagen, während Joly [1]), Parfaict und Wunder ihn dem Werke abzusprechen suchen.

10] Die einzige Neuausgabe der „Destruction de Troye“ ist von Stengel [2]) besorgt. Dieselbe basiert auf dem ältesten, im Jahre 1484 erschienenen Druck (ein Exemplar befindlich auf der königlichen Bibliothek zu Dresden). Die Ausgabe Stengel's ist nur eine autographische Vervielfältigung dieser editio princeps. Obgleich zwischen dem Erscheinen des für die Neuausgabe benutzten Dresdener Druckes und der Fertigstellung des Originals nur ein Zeitraum von 32 Jahren liegt, ist doch, wie sich alsbald durch eine Vergleichung des Druckes mit den ältesten Handschriften herausgestellt hat, der von der editio princeps repräsentierte Text ein bereits ausserordentlich entstellter.

11] In vorliegender Arbeit nun habe ich mich der Aufgabe unterzogen, die Varianten der ältesten Hss. zu sammeln, um mit ihrer Hülfe den Text des Originals thunlichst herzustellen. Der gewaltige Umfang der Dichtung — dieselbe zählt im Neudruck 27 984 Verse — machte es mir leider unmöglich, in vorliegender Untersuchung bereits die ganze Dichtung in den Kreis meiner Untersuchungen zu ziehen. So habe ich mich mit der Restituierung des ersten Teiles, d. h. bis zum Ende der zweiten „journee“ (Vers 14279) begnügen müssen. Ich glaubte an dieser Stelle um so eher abbrechen zu können,

---

Arbeit zu sprechen kommen). Eine Kritik Beckers, soweit seine Untersuchungen den „Siège d'Orléans“ (D) betreffen, giebt Hanebuth (Über die hauptsächlichsten Jeanne d'Arc-Dichtungen des 15., 16. und 17. Jahrhunderts. Diss. Marburg 1893). Hanebuth hat Becker auch für D eine Reihe von Fehlern nachgewiesen.

1) Joly, Benoit de Ste More et le Roman de Troie. Paris 1870.

2) L'istoire de la Destr. de Troye la Grant — par Maistre Jacques Milet. Marburg und Paris 1883.

als die Edinburger Hs., die ich nach einer von Dr. GREIF angefertigten, Prof. STENGEL gehörigen Abschrift bei meinen Untersuchungen mit verwerten konnte, nur bis hierher den Text des Dramas überliefert hat.

12] Die Textverbesserungen, die sich mit Hülfe des Variantenapparats gewinnen lassen, werden aber nur den 2. Teil meiner Arbeit ausmachen. Im ersten Teil werde ich die Textentstellungen der editio princeps nach gemeinsamen Gesichtspunkten zusammenfassen und untersuchen, ob und welche Gründe für den Drucker zu seinen textlichen Änderungen vorgelegen haben. Diese Untersuchungen werden, abgesehen davon, dass sie einen Beitrag zur Sprachgeschichte des 15. Jahrhunderts liefern, vielleicht für die Beurteilung von textlichen Entstellungen überhaupt von einigem Werte sein. Denn die Textentstellungen des Dresdener Druckes gewinnen dadurch besonderes Interesse, dass sowohl die Entstehungszeit des Originals, wie die der besten Hss. und des Druckes zweifellos feststehen, dass es hier einen Druck zu verbessern gilt, der nur 32 Jahre nach Abfassung des Originals erschien. Die Besprechung der Varianten im 1. Teil begründet zugleich meine Textverbesserungs-Vorschläge in Teil II.

Die Hss. der Destruction de Troye.[1])

13] Den Untersuchungen vorliegender Arbeit habe ich folgende Hss. zu Grunde gelegt:

[1] 𝔄 = Paris Bibl. nat. F. fr. No. 24333. in Fol. papier., 204 Blätter, das Blatt zu 4 Spalten, die Spalte zu etwa 40 Zeilen (doch schwankt die Zeilenzahl beträchtlich wegen der szenischen Bemerkungen), Blatt 46 ist fast ganz herausgerissen. Vor dem Prolog ein Personenverzeichnis (Blatt 6 und 7). Blatt 5 zeigt die Eingangsworte: *Ci sensuit l'istoire de la destruction de troye la grant translatee du latin en francois mise par personnages composee par maistre Jaque Milet estudiant es loys en l'université d'orleans commencee l'an mil quatre cens cinquante le IIe jour du moys de septembre.* Bl. 209 r⁰ zeigt die Schlussworte: *Explicit la destruction de troye la grant de la*

1) Eine Beschreibung des Pariser Hss. findet sich schon bei Julleville Mystères II, 596, woselbst auch 𝔈 und 𝔇 erwähnt werden. Auch Viriville thut der Pariser Hss. Erwähnung.

main messire Jehan Geneviere l'an mil IIII CLIX *le* XXVIII[e] *jour de septembre. Geneviere.*

Die Schrift ist deutlich, steil und fest; die I-striche sind inkonsequent gesetzt. Die szenischen Bemerkungen (rot unterstrichen) sind französisch.

[2] 𝔅 = Brüssel, Bibl. roy. No. 10194, Papierhs., 549 Blätter, das Blatt zu 2 Spalten, die Spalte zu durchschnittlich 25 Zeilen. Leer sind 82 v⁰ und 83 r⁰ (jedenfalls aus Versehen) und 144 v⁰. (Hier die Bemerkung: *Ceste parge est condempree* (*!*) *par inadvertance et mal aduis*). Die Hs. zeigt zahlreiche Wurmlöcher. Sie rührt von 2 Copisten her; der zweite setzt 200 v⁰, Zeile 4 ein. *Copist 1:* Schrift klein, deutlich, verschnörkelt, wird immer nachlässiger und grösser. Grosse Anfangsbuchstaben willkürlich gesetzt, regelmässig nur zu Beginn einer neuen Rede. I-Striche häufig, doch nicht regelmässig. *Copist 2:* Schrift klein, steil, deutlich, sauber (ohne Schnörkel), behält ihre anfängliche Güte. I-Striche fehlen. Jeder Vers beginnt mit grossem Anfangsbuchstaben.

Schlussbemerkung: *Explicit l'istoire de la destruction de troye la grant. Explicit. C'est le livre de la destruction de troye. Lequel est a monseigneur charles de croy comte de chimay. charles.* Szenische Bemerkungen: französich.

[3] ℭ = Paris, Bibl. nat. F fr. No. 1626 in Fol. Papier 214 Blätter, das Blatt zu 4 Spalten, die Spalte zu c[a]. 40 Zeilen. Eingangsbemerkung fehlt. Für die Schlussworte cf. § 1. Blatt 211 ff. zeigt eine *Epistre adjacent et epillogative* (*-oire?*) (siehe Anhang).

Schrift: klein, fest, verschnörkelt. I-Striche inkonsequent gesetzt. Szenische Bemerkungen (häufig rot unterstrichen): erst französ., dann lateinisch.

[4] 𝔈 = Edinburg, Advocates Library N. 19. 1. 9, Papiercodex, gebunden mit Goldschnitt. Hs. sehr lückenhaft, bricht ab mit der 2. journee. Das Exemplar ist falsch gebunden, derartig, dass Vers 10079—11102 nach Vers 12607 zu stehen gekommen sind, so dass Vers 10079 bis 11102 auf Blatt 287 r⁰ bis 310 v⁰, 11103—12607 auf Blatt 153 r⁰ bis 286 v⁰ stehen. Blattzählung modern, unten. Szenische Bemerkungen lateinisch, sehr spärlich. Eingangsbemerkung wie in 𝔄.

14] Die (5.) Hs. Oxford (𝔒) Bodl. Libr., Douce 356, aus dem Jahre 1461, habe ich leider zu meiner Arbeit nicht

heranziehen können; doch glaube ich nicht, dass das von mir gewonnene Resultat wesentlich durch 𝔇 modifiziert werden könnte. Einige Proben aus der Hs. verdanke ich der Freundlichkeit des Herrn stud. phil. UERKVITZ, der für mich eine Kollation des Prologs und eine Kopie der Verse 4731—4921 (d. h. der in 𝔄 befindlichen Lücke) anfertigte. Für seine Bemühungen sage ich ihm auch an dieser Stelle meinen besten Dank.

15] Ausser diesen, von mir benutzten Hss. sind noch folgende Mss. der „Destruction" bekannt geworden:

3 weitere Hss. in der Bibl. nat. Paris:

[6] F. fr. 1415.

[7] F. fr. 1625.

[8] F. fr. 12601.

Ferner

[9] No. 144 d. Bibl. Méjanes, Aix en Prov. (Mehrere Blätter fehlen).

[10] No. 177 der Bibl. Genf.

[11] No. 3658 der Bibl. des verstorbenen Sir TH. PHILIPPS in Cheltenham.

[12] No. 1079 des Catalogue des Livres du baron J. DE ROTHSCHILD (A. II, S. 216) vom Jahre 1472.

Im Katal. ROTHSCHILD S. 17 werden noch weitere Mss., die in alten Katalogen erwähnt werden, angeführt, sowie 10 alte Ausgaben.

16] Eine Aufzählung der alten Ausgaben findet sich auch in GRÄSSE (Trésor des livres rares 1861, II 374 f.), bei BRUNET (Manuel du Litraire 1861, II, pag. 658) und PETIT DE JULLEVILLE (Mystères II, 570).

[17] Von der editio princeps (𝔇), deren Textentstellungen der Gegenstand meiner Untersuchungen sind, finden sich Beschreibungen bei C. WUNDER (pag. 3) und in der Einleitung zu STENGEL's Neuausgabe.

Das Verhältnis der Hss. zu einander.[1])

18] Jede der benutzten Hss. hat eine grosse Zahl von individuellen Fehlern und Lesarten aufzuweisen. Keine der Hss. ist daher als Vorlage einer anderen zu betrachten.

---

1) Ich verweise auf Teil I vorliegender Arbeit, wo die hier in Frage kommenden Varianten eine eingehende Besprechung erfahren werden.

19] BD gehen auf eine gemeinsame, bereits stark entstellte Vorlage zurück: Die gemeinsamen, von den anderen Hss. abweichenden Lesarten sind ungemein zahlreich. Besonders charakteristisch für beide Texte ist das gemeinsame Fehlen von 7216 a—m, 7220 a—d, 7839 a, 7840 a—d, jedesmal Zerstörung eines Rondels; ferner der Verse 1270 a, 6738 a, 8748 a und b, 10070 a, 12051 a—h, 10584 a—d. Eine gemeinsame Interpolation findet sich in Vers 7621. — Indessen kann weder B die Vorlage von D gewesen sein, noch umgekehrt, denn jeder der beiden Texte hat eine grosse Zahl individueller Fehler aufzuweisen. Nur in B fehlen z. B. die Verse P. 39—40, 1168, 1237—38, 1271, 1310, 1565, 1738, 1793, 1806—7, 1959, 2430, 2437, 2455, 2545, 2726—31; nur in D z. B. 2167a, 2180a, 3611a und b, 7224a—d, 12385a—d, 12409a—f, 13115a.

20] E hat aus derselben Quelle geschöpft wie D. Gemeinsame (fehlerhafte) Lesarten DE gegenüber ABC sind sehr zahlreich; z. B. 963, 993, 1222, 1603, 1925, 1977, 2163, 2881, 3007, 3304, 3480, 3992, 8748a b, 3395, 3397 u. s. w. (cf. Teil II). Eine DE gemeinsame Lücke findet sich nach Vers 538. — Die sehr seltenen gemeinschaftlichen Lesarten BE gegen ACD (201: *de vostre* statt *vostre grant*, 256 *entendez* statt *attendez*, 3303 *cebree* statt *celebree*, 10202 *ace* statt *ainsi*) können auf Zufall beruhen. — BDE haben häufig gemeinsame Lesarten aufzuweisen, z. B. 506, 527, 537, 551, 629, 660, 663, 676, 776, 802, 1143, 1378, u. s. w.; gemeinsame Lücken BDE finden sich 775a, 7239a—m, 6783a—h. — E scheint indes noch weitere, auf A und C zurückgehende Vorlagen benutzt zu haben. Dafür sprechen einmal die sehr zahlreichen gemeinsamen Lesarten ACE gegenüber BD; z. B. 4340, 4452, 5096, 5997, 6162, 6641, 6764, 6912, 6903, 6919, 6998, 7216a—m, 7220a—d, 10251a—h u. s. w. Denn offenbare Fehler BD (wie es die meisten der angeführten Fälle sind) müssten sich auch in E finden. Des weiteren sind gleichartige, fehlerhafte Varianten CE vorhanden: 419, 1001, 4032, 5908, 9622. Nach 9748 zeigen beide Hss. zwei Pluszeilen. Besonders aber ist in dieser Frage die Rede des Troillus (12314—77) zu beachten. AC und D haben an der fraglichen Stelle acht Strophen aufzuweisen. Der Text in D weicht von dem Text AC dadurch ab, dass die 6. Strophe AC getilgt und nach der 4. Strophe eine neue eingeschoben ist, sodann dass die 3. und 4. Strophe ihren Platz vertauscht haben. E hat hier nun 9 Strophen aufzuweisen, d. h. sowohl die Strophe, die AC, wie die Strophe, die D

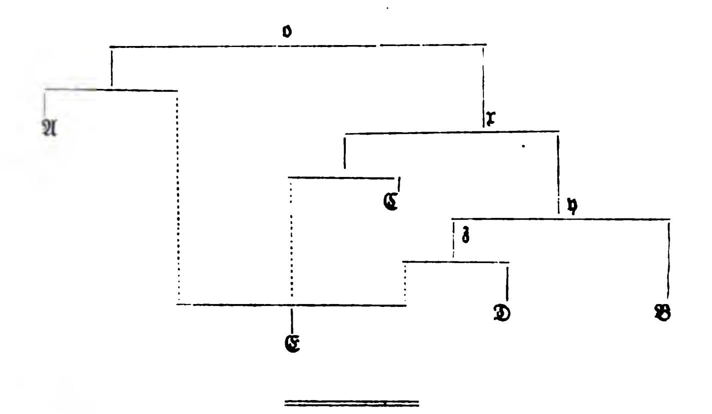
eigentümlich ist. Was die Reihenfolge der Strophen anlangt, so ist hierin E den Hss. AC gefolgt. (In B fehlen sowohl die Strophe ACE, wie die Strophe DE; Reihenfolge B = AC). — Die Annahme, dass E die Vorlage einer anderen Hs. gebildet habe, ist schon durch das gänzliche Fehlen des zweiten Teiles des Dramas (Vers 14279 – 27984) in E ausgeschlossen. Von den sehr zahlreichen Lücken im 1. Teil von E sei hier erwähnt das Fehlen der Verse 11—54, 1240—41, 1759—60, 2230—37, 2544, 3273—75, 3350, 3505, 3908—10, 3950, 4186—93, 4199, 4211—16, 4221, 4223—24, 4227—29, 4249, 4274—77, 4364, 4447, 4649, 4729—30, 4988—89.

21] C steht dem Originale weit näher als BDE; doch muss C aus einer Quelle geschöpft haben, auf die sich auch BDE zurückführen lassen. Gemeinsame Fehler BCE 9817—23, 6972—79 (A und D haben hier individuelle Lesarten). Gemeinsame Fehler BCDE 9751—54 (2 Verse BCE = D; 2 Verse BCE fehlen), Lücke 6732a - d. — C hat nicht die Vorlage von BDE gebildet; in C allein fehlen z. B. die Verse 791—93, 2068, 2305, 2486—89, 2727 – 29, 4369—84, 5152, 5475—86. Interpolationen zeigt C allein nach 3813, 3858, 10408, 10457.

22] Gemeinsame Fehler von A mit einem der anderen Texte sind sehr selten. In allen diesen Fällen werden wir es wohl mit einem zufälligen Zusammengehen der Hss. zu thun haben. (Diese Fehler sind P. 114 *verdoyent* ADE statt *verdoioyent* BD — 286 *Anthenor* AC statt *Anchises* BDE — 13698 *instructions* AB statt *instructations* DE (C isoliert). Über diese Variante cf. § 201. Dass A nicht Vorlage für BDCE gewesen ist, das beweisen die vielen individuellen Lesarten A gegenüber BCDE; z. B. P. 33, P. 35, P. 107, P. 131, P. 184, P. 194, P. 201, P. 234, P. 319. 91, 190, 271, 28 8, 317, 342, 400, 409, 471, 529 u. s. w.

23] Das Verwandschaftsverhältnis der von mir benutzten Hss. und von D würde sich nach diesen Ausführungen folgendermassen gestalten. A steht dem Original (o) am nächsten. BCDE gehen nicht auf A sondern auf einen zweiten, selbstständigen Ausfluss des Originals (x) zurück. Der Text von x findet sich am treuesten in C bewahrt. Ausser C stammt die BED gemeinsame Vorlage y von x ab. Aus x ist einerseits die DE gemeinsame Vorlage z geflossen, andrerseits B. E liegt nicht nur die Vorlage z, sondern noch je eine auf A und C zurückführende Vorlage zu Grunde.

Demgemäss würde sich der Stammbaum der Hss. ABCE und von D etwa durchfolgende Figur wiedergeben lassen:



Teil I: Die Textenstellungen der editio princeps.

Zur Lautlehre.

e zwischen Konsonanten.

24] Vortoniges altfranzösisches *e* ist vom Dichter meist behauptet; nur wenige Fälle sind zu verzeichnen, wo es getilgt ist. D schiebt auch dann durchweg das *e* wieder ein. 1422 ist *peril* D durch *pril* zu ersetzen, da D eine Plussilbe aufzuweisen hat. — Ebenso ist 5587 *pril* und *et en adversité* statt *en adversité* zu lesen. — Nicht so sicher ist, ob wir 1549 mit A *vrité* oder mit BCDE *verité* zu lesen haben, da BCDE den in A befindlichen Hiat vermeiden. Der Hiat ist indes bei Milet sehr häufig geduldet [cf. § 183]. Da ausserdem 5151 *vrité* durch Hss. und D verbürgt ist, so wird auch 1549 die seltenere Form im Originale gestanden haben. — Des weiteren ist 5457 *flaterie* D durch *flatrie* und *a plain* durch *plainement* zu ersetzen. — 5106 ist *pierrerie* in *pierrie* zu bessern und ein *tres* (vor *fin*) einzuschieben. — Zweimal haben wir *orfavrie* statt *orfaverie* zu lesen: 7869, wo D eine Plussilbe aufweist, und 4560, wo D das unentbehrliche *a* fortlässt.

25] 4504 ist *arrester* D in *arster* AB zu verbessern (D zeigt eine Plussilbe) — desgleichen 4500, wo A allein die kontrahierte Form bewahrt hat, während C *tarder*, E *rester* einsetzen, B den Vers total ändert.

26] In einer Anzahl Futurformen fehlt bei Milet, wie in vielen Texten des 15. Jh., abweichend sowohl vom afr. wie vom nfr. Sprachgebrauch der Ableitungsvokal. 𝔇 schiebt ihn zu wiederholten Malen ein. 7441 lautet in 𝔇 fehlerhaft *Aiderons fournir sa guerre.* Nach 𝔄 ist zu lesen: *Lui aidrons a f. s. g.* 𝔄 wird durch 𝔅 gestützt, da 𝔅 schreibt: *Nous l'aidrons.* (9200 bietet übrigens auch 𝔇 *Et aidront a fournir l'armee*). — 6446 ist zu lesen *Qui cuildront* 𝔄𝔅 statt *Qui cuilderont* 𝔇. — 8563 *Que jamais ne les assegrons* 𝔄 statt *Que point ne le assiegerons* 𝔇. 1214 ist *frapperay* in *frappray* — 1230 *manderay* in *mandray* — 2039 *garderay* in *gardray* zu verbessern. In den drei letzten Fällen trifft 𝔇 keine Änderung und verstösst somit gegen die richtige Silbenzahl.

27] Bei den auf *n* und *r* ausgehenden Verbalstämmen fehlt das *e* meist auch bei 𝔇, z. B. 8616 *Roy Cediron, ces six menront* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈, 8624 *La tierce bataille menray* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. Nur selten ist von 𝔇 ein *e* eingeschoben, so 7223 *demourerons* statt *demourrons* 𝔄𝔅ℭ𝔈. — 716 *pardonnera* statt *pardonra* 𝔄𝔅ℭ — 13017 *meneront* statt *menrront* 𝔄𝔅ℭ. (Nach 𝔄ℭ muss der Vers mit einem *Si* beginnen.) — Dass aber auch Milet in einzelnen derartigen Fällen den Ableitungsvokal bereits wieder bietet, möge Vers 3891 beweisen; *Je meneray avec moy mon beau filz* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈.

28] Nach Muta cum Liquida ist der Schwund des *e* bei Milet oft, aber doch nicht durchweg zu beobachten. 𝔇 fügt es in solchen Fällen öfter wieder ein, so 4613 *Si vous conterai* [1]) statt *Je vous racomptray* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 6328 *Raconteray* 𝔇 statt *Vous racomptray* 𝔄ℭ. — 13070 *Vous et moy conterons* 𝔇 statt *Mais vous et moy comptrons* 𝔄ℭ. — Nicht so klar ist die Variante 7591, wo 𝔇 für *arrestray* ein *arteray* einsetzt, da wir § 25 gesehen haben, dass in zwei Fällen *arster* statt *arrester* zu lesen ist.

Vortoniger Vokal unmittelbar vor dem Tonvokal.

29] **e vor e.** In der 2. Pluralis der Verba *croire* und *veoir*, deren Pluralformen sich nach 𝔄 bei Milet noch nicht an die stammbetonten Formen angeglichen haben, hat *e* meist seine syllabische Geltung bewahrt.[2]) 11720 hingegen muss

---

1) Dass 𝔇 hier nicht etwa das *e* eingeschoben hat, um *raconter* in *conter* verwandeln zu können, ergeben die zahlreichen Fälle, in denen 𝔇 umgekehrt *conter* in *raconter* verwandelt.

2) Die anderen Hss. und 𝔇 meiden durchweg die organische Form.

nach 𝔄 lauten: *Mais crez aussi que je vouldroie.* Die anderen Hss. und 𝔇 meiden die Form: 𝔅𝔈 schreiben *croyez* (mit Plussilbe). 𝔈 bietet *Mais croyez aussi que je vouldroie*, während 𝔇 ändert: *Mais certes aussi je vouldroye.* — Desgleichen haben wir 8356 mit 𝔄 zu lesen: *Mais crez que pas n'est acceptable* statt *Croyez que pas n'est acceptable* 𝔇𝔈 und *Croyez qu'il . . .* 𝔈. — Nur in einem Falle [1]) zeigt auch 𝔇 die Form *veez*, vermutlich aber nur um *veez* lesen zu können. Der Vers lautet in 𝔇: *Vous veez venir noz ennemis* statt *Voyez* (resp. *vëez* 𝔄) *venir voz ennemis.*

30] In *deesse* behauptet das vortonige *e* stets seinen syllabischen Wert, cf. 1542: *De Venus deëse de joye* 𝔄𝔅𝔈𝔇𝔈. ebenso 1554: *Les deësses sont assamblees* 𝔄𝔅𝔈𝔇𝔈. . Daher haben wir 2405 mit 𝔄 zu lesen *A la dëesse citharee* statt *A la deesse de citharee* 𝔇.

31] **e vor dumpfem Vokal** ist in den meisten Fällen verstummt; z. B. 1781 *Que de vous veoir mes beaulx enffaus* 𝔄𝔅𝔈𝔇𝔈, 1943 *Il semble a veoir qu'elle se desespere* 𝔄𝔅𝔈𝔇𝔈.

32] Doch sind auch die Fälle, wo es silbenbildend ist, ziemlich zahlreich, cf. P. 157 *Mais nëantmoins tres bien je scay* 𝔄𝔅𝔈𝔇𝔈, 9371 *Nëantmoins je m'y emploieray* 𝔄𝔅𝔈𝔇𝔈, 1565 *Et que vëoir je les vouloie* 𝔄𝔅𝔈𝔇𝔈.

33] 𝔇 vermeidet gern den Hiat, indem z. B. 4179 (*Que de moy*) *trouver et vëoir* in *trouver et de voir* geändert wird — ebenso 13459 *Car il me fault chëoir pasmee* in *Car il me convient cheoir pasmee.*

34] *e* vor *u* ist durchweg verstummt, cf. 7595 *aleure* — 7890 *eur* — 9184 *eu* u. s. w.

35] Nur sehr selten hat sich *eu* zweisilbig erhalten; denn wir haben 8023 mit den Hss. zu lesen *vous avez. . .*] *Si tost* [*tout* 𝔅] *vostre plaisir ëu* statt *Ainsi tout vostre plaisir eu* 𝔇. — Die Interjektion *heu* ist zweisilbig aufzufassen, da wir 10560 mit 𝔄𝔅𝔈𝔈 zu lesen haben: *Hëu hëu sur voz enffans,* während 𝔇 schreibt *Heu heu sur vous et sur voz gens.* — 2013 wird zu lesen sein: *Pour vengier no malëurté*, obgleich diese Lesart von keiner Hs. verbürgt ist. Von der Lesart 𝔄 *P. v. no maleureté* ist jedenfalls *no* als gesichert anzunehmen gegenüber

1) Anders zu beurteilen sind die Fälle *vez* = *vee* in *vecvos*; z. B. 4505 *Tenez monseigneur veez le cy* 𝔇.

dem *vostre* 𝔅ℭ𝔇𝔈 [cf. § 53], doch ist wohl die unberechtigte Einfügung des *e* in *maleureté* auf Konto des Kopisten 𝔄 zu setzen.

36] **Andere (laute) Vokale** behalten vor dem Tonvokal bei Milet noch vielfach ihre syllabische Geltung. *pays* ist stets zweisilbig, z. B. 83 *Querir les princes du päys* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈 — 107 *L'ont fait hors du päys bouter* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈 u. s. w. Einmal, 9266 ändert aber 𝔇 den Vers derart, dass *pays* einsilbig zu lesen ist: *Et aussi le pays qui est sien* 𝔅𝔇 statt *Et tout le päys qui est sien* 𝔄ℭ𝔈. — Dasselbe gilt für *traitre.* 12223 𝔄𝔅 *Qu'a ce trahitre me fault plaire*, 𝔇 *Quant a ce traitre me fault plaire.* — *paour* braucht Milet schon meistens einsilbig (dann wird das Wort aber auch, wenigstens in 𝔄 *peur* geschrieben), z. B. 1794, 1895, 1838, 9338, 11558. Zweisilbig ist *paour* z. B. noch 11512 zu lesen: *J'ay päour qu'il ne vous desplaise* 𝔄𝔅ℭ. 𝔇 hingegen schreibt *J'ay peur que je ne vous desplaise.* (*espouanter* ist nur noch dreisilbig, vgl. 9085 *Car une chose qui espouente* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈.) — *nient* ist vom Dichter einsilbig, von 𝔇 zweisilbig behandelt: 10627 *Par laquelle soit mis a nient* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *Par laquelle soit au nyant* 𝔇. — Umgekehrt ist *chariot* dreisilbig zu lesen, während 𝔇ℭ𝔈 es zweisilbig brauchen 2466 *Ung chariot prest de verser* 𝔄𝔅, *Chariot qui est pret de verser* ℭ𝔇𝔈. — Dasselbe gilt von *continuer* in 𝔅: 8863 *En continüant vostre dit* 𝔄ℭ, *En* (fehlt 𝔇) *continuant vostre dictien* 𝔅𝔇.

37] Die Substantiv-Endung *-ion* ist für Milet meist zweisilbig (vgl. 1020 *Car sans faire dilacïon* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈 — 11821 *Pour ce je suis d'oppinïon* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈 — 11823 *En si grande subjectïon* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈). Hier und da ist die Endung indes auch einsilbig, z. B. *Je suis de l'oppinion mon pere* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. So ist mit 𝔄𝔅ℭ𝔈 in 6456 zu lesen *Je dis que vos exposicions*, während 𝔇 schreibt *Car telles exposicïons,* — ebenso mit 𝔄ℭ in 6429 *Sy a de saines oppinions* statt 𝔇 *Si avons des oppinïons.* — Umgekehrt braucht 𝔇 die Endung *-ion* einsilbig 1196 *Il fault aller en la region*, wo wir mit 𝔄𝔅ℭ zu lesen haben *Aler fault en la regïon* — desgleichen 1379 *Et je diray mon oppinion* 𝔇 statt *Et dire mon oppinïon* 𝔄𝔅ℭ𝔈.

38] Die Endungen *-ions* [resp. *iens*] und *-iez*, sei es im Konj. Präs., sei es im Imperf. Ind. und Kond. oder im Plusquamperf. Konj. sind immer einsilbig. Zweimal dagegen hat 𝔇 *-iez* zweisilbig gebraucht, denn 1610 lautet hier *Que me vueillïez escouter* statt *Que vous me veulliez e.* 𝔄𝔅ℭ𝔈 —

14008 *Tant comme fussïez venu* statt *Jusqu'a ce que fussiez venu* 𝔄𝔅ℭ.

39] Überhaupt ist der altfr. Diphthong *ié*, auch nach Muta c. Liq. bei Milet noch stets einsilbig. 𝔇 aber behandelt *ié* zweisilbig in *voulentïers* 1195: *Vous diray moult voulentïers* 𝔇 statt *Vous diray je moult voulentiers* 𝔄𝔅ℭ𝔈. — Desgleichen in *quartier* P. 155: *C'est le quartïer qui plus vault* 𝔇𝔒 statt *C'est le quartier le quel plus vault* 𝔄 (𝔄 wird durch 𝔅ℭ gestützt; cf. § 81) — des weiteren in *soustien* 601 *Et soustïen* 𝔇𝔅 statt *Et la sustien* 𝔄𝔈. — Auch *menestrelz* für *menestriers* in 2735 scheint 𝔇 eingesetzt zu haben, weil ihm *menestriers* nur als viersilbiges Wort geläufig war. Seine Scheu, die Endung *-iers* nach Muta c. Liq. einsilbig zu verwenden, war so gross, dass er sogar den Reim (: *ouvriers* 2736) durch seine Änderung zerstört.

Vortoniger oder nachtoniger Vokal nach Vokal.

40] Vortoniges *e* nach unbetontem Vokale hat bei Milet noch meist seine syllabische Geltung behauptet; so ist z. B. *vraiement* stets dreisilbig (cf. P. 174, 8735 u. s. w.). — In *priveement* behält *e* seinen syllabischen Wert 6322, da wir hier mit 𝔄ℭ𝔈 *privëement* statt *tout privement* 𝔇 zu lesen haben, während umgekehrt 5575 für *privëement* ℭ𝔇𝔈 *privement* 𝔄𝔅 einzusetzen ist, da in ℭ𝔇𝔈 der Vers eine Plussilbe zeigt.

41] Das *e* der Futur- und Conditionnalformen ist schwankend behandelt. Von beiden Beispielen, die Becker p. 28c zum Beweise dafür heranzieht, dass bei den Fut. und und Cond. das Bestreben herrsche, vortoniges *e* nach Vokal keine Silbe bilden zu lassen, trifft nur das eine für Milet zu; 883 ist *Il envoyera son filz Paris* zu lesen; 10792 aber lautete nach 𝔄 *La chose ne se muëra* statt *Ja la chose ne se muera* 𝔇.

42] Der Silbenwert des *e* nach betontem Vokal ist durchaus schwankend [1]; vgl. 1950 *voiënt* —, 5517 *soiënt* mit 8533 *pourroient*; — 8289 *Si n'est Asië | a conquerre* — 1375 *Tart est de jetter l'eaue dedans.* — 𝔇 hebt den Silbenwert des *e* gern auch da auf, wo Milet ihn bewahrt. So schreibt 𝔇

---

1) Als Beleg für das Verstummen des *e* hinter dem betonten Vokal zieht Becker (p. 28b) Vers 1174 heran: *Voz pencees seront bien dures.* Dieser Vers beweist doch gerade das Gegenteil!

8469 *Que les folz soient selon leur droit* statt *Q. l. f. soiënt selon droit* 𝔄ℭ𝔈; — so schiebt 𝔇 864 *bien* in den Vers ein, wodurch *pourroient* zweisilbig wird — 14180 *si*, was *soient* einsilbig macht. — In 2 Fällen dagegen hat 𝔇 dem *e* Silbenwert gegeben, wo bei Milet dem *e* ein solcher nicht zukam: P. 97 *Ces trois estoiënt si tres beaulx* 𝔇 statt *Ces trois escus estoient si beaulx* 𝔄𝔇 — 418 *Partïe de mon entente* 𝔇𝔈 statt *Grant partie de m e.* 𝔄𝔅ℭ. (Oder *G. partïe de m'e.?* s. § 54).

Weitere Varianten aus dem Gebiete der Lautlehre.

43] Neben *lignee* verwendet Milet vielfach *lignie*; beide Formen sind durch den Reim gesichert; z. B. 5087 *lignee*: *figuree* — 5109 : *randonnee.* — 6592 dagegen *lignie* : *vie.* 𝔇 ändert *lignie* häufig in *lignee* selbst da, wo der Reim nur *lignie* duldet, so 3678, 4247, 5385, 5460.

44] Der Reim *oi* : *ay* scheint unserem Dichter nicht geläufig gewesen zu sein; denn wir haben nur einen Fall zu verzeichnen, wo uns durch Hss. und 𝔇 dieser Reim verbürgt ist : 1883 *faiz* [*facio*] : *gregois* : *destrois.* Die weiteren Beispiele, die Becker pag. 13 als Belege für den Reim *oi* [= lat. *e*] : *ay* [= lat. *è*] zitiert, sprechen nicht für Milet, sondern nur für 𝔇, da in den angeführten Stellen sich sämtliche Hss. gegen 𝔇 stellen. 𝔇 aber muss dieser Reim sehr geläufig gewesen sein, sonst hätte 𝔇 kaum diese Änderungen getroffen. Dass im Original *oi* : *ay* in den fraglichen Varianten nicht gestanden hat, scheint mir 6938—39 zu beweisen.

. . . . *presentray*	. . . . *presentray*
Et en ce point assez aray (*essaieray* 𝔈)	*Et en ce point aurez arroy*
Pour parvenir a ma demande 𝔄𝔅ℭ𝔈.	*Pour parvenir a ma demande* 𝔇.

Vers 6938 lässt dem Sinne nach nur Lesart (𝔄𝔅ℭ𝔈) zu. Warum hier 𝔇 geändert hat, lässt sich nicht einsehen. — Weniger deutlich sind die weiteren Fälle: 345 *moi* : *pourray* 𝔇 statt *moy* : *pourroy*(*e*) 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 12427-32 *oubliray* : *moy* : *vray* 𝔇. Wir haben indes 12429 *Et mon dueil trestout a par moy* 𝔇 nach 𝔄ℭ𝔈 zu verbessern in: *Mon deul tout par moy passeray.* Daraus ergiebt sich auch die Verbesserung in 12428 *Mais portray ma merancolie* 𝔇 in *Mais en forte melancolie* 𝔄𝔅ℭ𝔈.

45] 𝔇 nimmt keinen Anstoss am Reime des steigenden Diphthongen *uy* mit reinem *-y.* 𝔇 schreibt konsequent *luy* statt *ly* (𝔄) im Reim mit *y*; z. B. 2162, 7349, 7477, 7804, 12448.

46] Von den Copisten ist einigemale *qui* mit *qu'il* durch-

einandergeworfen, eine Verwechselung, die sich noch Rabelais findet (cf. Huguet, Syntaxe de Rabelais, Paris 18 p. 115). Diese Erscheinung ist aber eine rein graphische, ke syntaktische. 8427 ändert 𝔇 *Chose qui(l) me puisse d plaire* der Hss. in *Chose qui* . . . . Umgekehrt schreibt 8587 *regarder* . . .] *ce qu'i(l) en peult advenir* statt . . .] *ce qu'i* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 8656 *Je voy qu'i sont plus de cent mille* statt *Je qu'ilz sont* . . . 𝔄𝔅ℭ𝔈. (Vgl. auch § 55).

47] Die im Pikardischen übliche Vokalisierung von vor Kons. nach ɪ findet in *fieulx* statt. 9944 𝔄ℭ𝔈 *fieul dieux*. Statt *beau fieulx* schreiben hier 𝔅𝔇 *filz preux*. Da 𝔄ℭ𝔈 die ursprüngliche Lesart bilden, beweist der Umstan dass die Adjektiva nie in dieser Weise nachgestellt werd

Zur Formenlehre.

Nominalflexion.

48] **Substantiv.** Das alte Zweikasussystem hat in unsere Drama nur noch spärliche Reste hinterlassen. Handschrift wie Druck kennen nur die Form *empereur* (5711) und *seur* (: *deshonneur* 35). — *Sire* und *seigneur* werden ganz gleic mässig als Nominative behandelt; wenn daher 𝔇 *sire seigneur* (551, 12306, 12681) verwandelt und umgekeh *seigneur* in *sire* (1071 und 2005), so haben diese Änderung keine prinzipielle Bedeutung. — Als einzige Form, die f den Nominativ allein gebraucht ist, findet sich *homs* (Substantiv) 3487 im Reim mit *croyons*. — (Über *cil* vgl. § 55).

49] **Adjektiv.** Die sekundäre Femininbildung der A jektiva ist in der „Destruction" im allgemeinen durchgedrung doch sind auch noch häufige Beispiele für primäre Form zu finden. So ist z. B. *grant* durchaus vorherrschend[2]), v 8335 *Je voy la grant ville de troye* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈 — 8305 *Il n tournera a grant gloire* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. — Der Fehler in 𝔇 Vers 12 *Pour lesquelz* [d. i. *peines et desconfort*] *suis en remors* ferner nicht etwa durch Ersetzen von *lesquelz* durch *lesquel* zu berichtigen, sondern mit 𝔄 durch Einschub von *je*. schreibt: *Par lesquelz je suis en remors*. — 𝔇 hat bereits d

1) Nur 𝔅 setzt hier *seror* ein.

2) Dass Milet daneben auch *grande* verwandt hat, möge Vers 39 beweisen: *Humilité (par) trop grande c'est (est) folie* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈.

streben, die primäre Form durch sekundäre zu ersetzen:) *Beau filz Paris, vostre grande beaulté* 𝔇 statt *Beau filz* ·*is, vostre grant leaulté* 𝔄𝔅ℭ. — 11858 *Combien qu'aiez* nde *puissance* 𝔇 statt *Combien qu'aiez si grant puissance* ℭ𝔈. — 1971 *Car le plourer n'aide pas grandement* 𝔇 statt *. p. n'y ayde pas gramment* 𝔄𝔅ℭ𝔈. — 655 *Pour quelle cause* uiert *il don* 𝔇 statt *Par quel cause requiert il don* 𝔄𝔅ℭ𝔈. 13134 *Il a eue, ne par quelle voye* 𝔇 statt *Il a euë, ne par l voye* 𝔄𝔅ℭ𝔈. — Umgekehrt ersetzt 𝔇 die sekundäre Form rch die primäre 7166, 6678 und 5158. 7166 schreibt 𝔇 *ɛfment* statt *briefvement*, ohne weitere Änderung, so dass er wohl *ɛfment* gesprochen haben wollte — 6678, indem er gleichtig *le* einschiebt. — 5158 ist zu lesen nach 𝔄𝔅ℭ𝔈 *Au ceur telle desplaisance* statt *Au cueur et tel desplaisance* 𝔇. (Der rs zeigt in 𝔇 nicht die richtige Silbenzahl.) — In Vers 19 bietet jedenfalls ℭ die ursprüngliche Lesart; denn wir rden zu lesen haben *Qu'oncques il ne fist tel follie* ℭ statt *'oncques il ne fist telle follie* 𝔄𝔅𝔈 (Plussilbe), *Qu'oncques ne telle follie* 𝔇.

50] **Pronomen.** Die 3. Sing. fem. lautet bei Milet durchg *elle*, nur sehr selten *el.* 2962 wird *El* statt *Elle* einzuzen sein, obgleich diese Lesart von keiner Hs. verbürgt . 𝔄𝔅ℭ𝔇 schreiben: *Elle n'a metier d'estre paree* und zeigen ne Plussilbe, 𝔈 schreibt *Et n'a m. d. p.* *Et* ist sinnlos gl. § 197).

51] Das dialektische *t'* statt *tu* vor Vokalen ist in der)estruction" sehr selten. Von 𝔇 wird es ganz gemieden. 087 *Tu peulx bien dire que tu es mort* 𝔇𝔈 statt .... *que es mort* 𝔄𝔅ℭ. — 1815 *Que as nourri par tel entente* 𝔇 tt *Que t' as nourri ....* 𝔄𝔅ℭ𝔈.

52] Der Dativ der 3. Sing. ist sehr häufig *ly.* 𝔇 setzt mer *luy* dafür ein, so 2162, 7349, 7477.

53] Neben *nostre* und *vostre* finden sich die pikardischeu ɔrmen *no* und *vo.* 𝔇 und 𝔈 meiden durchaus *no* und *vo,* und ℭ märzen die Form stellenweise aus. Dass 𝔄 in allen ällen die ursprüngliche Lesart repräsentiert, selbst wenn die esart 𝔄 isoliert steht, beweisen einmal die Fälle, wo *nostre* nd *vostre* ohne weitere Änderung eingesetzt sind, sodass die etreffenden Verse Plussilben zeigen, andrerseits lassen sich e Änderungen, die in anderen Fällen vorgenommen sind, unhwer als spätere Änderungen erkennen. Wenn z. B. *grant* 194 ausgelassen ist (*Que laomedon vostre pere*), so ist der ers sinnlos geworden, da Epistropus den Hector anredet.

In 9426 ist *seray* erforderlich nnd Präs. *suis* durchaus Verschlechterung des Textes. — In 1633, 3935, 13406 se die Kopisten die zweisilbige Form ohne weitere Ánder ein; die Verse sind infolgedessen zu lang. In anderen Fä wird ein einsilbiges Wort ausgelassen, so *chier* 4485 – 8069 und 6322 — *que* 13526. In 939, 6616, 2592 wird oder *la* für *no* resp. *vo* eingesetzt. Ausser in den erwähn Versen werden *no* und *vo* noch gemieden 515, 3957, 4 8782, 10527.

54] Die weiblichen Possessivpronomina lauten vokalischem Anlaut fast überall bereits *mon*, *ton*, *son*. In z Fällen, wo der Dichter noch *ma* statt *mon*, *sa* statt *son* braucht hat, wird von 𝔇 *mon* resp. *son* eingesetzt. 3 *Que pour ravoir sa femme et son amie* 𝔇 statt *Q. p. r femme | et s'amie* 𝔄𝔅ℭ𝔈. – 10765 *J'ouys dire des mon enffa* 𝔇 statt *J'ay ouy dire en ma enffance* 𝔄𝔅ℭ; vgl. § 42.

55] *cil* ist noch als Nom. vor *qui* anzutreffen, auch 𝔇: 10767 *Cil qu'i(l) veult faire decepvance* 𝔇𝔈 gegen *Qui r user de decepvance* 𝔄𝔈. (Für *cil qu'il* 𝔇 cf. § 46).

56] In den Versen 14016, 14115 und 14132 fin wir in 𝔇 isoliert (d. h. 𝔈 fehlt) die alte Form *cest* anst von *ce* 𝔄𝔅ℭ und zwar immer vor konsonantisch anlautend Worte.

57] Über die kontrahierten Formen *ou* und *ès* vgl. § und 80, über *tel* und *telle*, *quel* und *quelle* vgl. § 48; ü *nuluy* vgl. § 84.

Verbalflexion.

58] Die Angleichung der endungsbetonten Verb formen an die stammbetonten ist in der „Destruction" n nicht so weit gediehen, wie heutzutage. 𝔄 schreibt durchw *creons* statt *croyons* der andren Hss. und 𝔇. — Von d Futurformen von *croire* zeigt konsequent nur 𝔄, stell weise aber auch die anderen Hss. das ältere *crera*, währe 𝔇 immer *croyra* einsetzt. — Die nicht angeglichenen Fut formen von *venir* sind von 𝔇 sehr häufig durch die jünger Formen ersetzt. Milet scheint noch konsequent die alt Formen verwandt zu haben.

59] **Infinitiv.** Milet kennt nur den Infinitiv *ardre*. 15 *Ardre des torches plus que (de) vingt* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. — 𝔇 setzt 87 *ardoir* für *ardre* ein. *Et ardoir un feu alumé* 𝔇 statt *ardre en vng feu qu'on alume* 𝔄𝔈.

60] Neben der gewöhnlichen, sekundären Form *querir*
d deren Kompos.) tritt auch die organische Form *querre*
. Vgl. *querir* 13513 — *querir* 1752 (: *desir*) — *acquerir*
5 mit *conquerre* 4764 — *requerre* (: *acquerre*) 1657.
ntliche Formen finden sich in 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. — 𝔇 bevorzugt die
gemein gültige, sekundäre Form. 4504 *Je le voys querir*
s arrester 𝔇 statt *Je le voy querre sans arster* (*tarder*) 𝔄𝔅ℭ.
6272 *On doit enquerir et savoir* 𝔅ℭ𝔇 statt *On doit en-*
rre et scavoir 𝔄𝔈.

61] **Futurum.** An zwei Stellen zeigt 𝔇 sekundär erweiterte
turformen der Stamm-Konjugation, Formen, die sich viel-
h in Texten des 15. Jahrhunderts belegen lassen. 825
sponderons nous ycy presentement 𝔇 statt *Respondrons . . .*
ℭ𝔈 — 1073 *Nous te suiverons de bonne erre* 𝔇 statt *Et nous*
siuvrons de bonne erre 𝔄𝔅ℭ𝔈. — Andrerseits zeigt 𝔇 (zu-
mmen mit 𝔅ℭ𝔈) 1104 *vivroit*, wo Milet, nach 𝔄 zu
teilen, *viveroit* geschrieben hat: *Et que ja tant qu'il vivroit* ℭ𝔇
tt *Et que ja tant qu'il viveroit* 𝔄 (der Vers hat in ℭ𝔇
ht die genügende Silbenzahl; 𝔅 schreibt zur Bewahrung
r Silbenzahl statt *ja* : *jamais*, 𝔈 statt *qu'il* : *comme*).

62] **Präsens der A-Konjug.** Die Verba der *a*-Konjug.,
vokalisch auslautenden Stamm besitzen, zeigen in der 1.
ng. Präs. Ind. noch vielfach die Form ohne sekundäres *e*.
l. 7618 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈 *affy* : *aussi*, *amy*, *ycy* (von denen die un-
ttelbar folgenden *compaignie*, *baronnie*, *acomplie* scharf ge-
ieden sind) mit *prie* : *mie* in 9829, ebenfalls in Hss. und
In vielen Fällen, wo 𝔄 noch die alte Form hat, setzen
dere Hss. und 𝔇 die erweiterte Form ein, z. B. 1875 *pry* :
pply 𝔄ℭ𝔈 gegen *prie* : *supplie* 𝔅𝔇. Im Innern des Verses
reibt Milet nach 𝔄 immer *prie*, wenn er zum Bau seines
rses ein zweisilbiges Wort nötig hat, sonst stets *pry*. *prie*
det sich z. B. 473, 1880, 5168; *pry* 1168, 1933.

63] **Konjunktiv.** Die 3. Sing. Konj. Präs. von *garder*
tet bei Milet noch immer *gard*. 𝔇 setzt 261 *garde* dafür
: *Jupiter . . .*] *Garde de mal les enfans du roy* 𝔇 statt *Gard . .*
. 𝔄𝔅ℭ𝔈, 𝔇 zeigt eine Plussilbe. — Dass 𝔇 auch die Kon-
nktivform *gard* kennt, beweist Vers 341, in dem 𝔇 andrer-
its die sekundäre Form *saulve* statt *sault* zeigt. 341
nus . . .] *La saulve et gard comme bien je vouldroie* 𝔇 statt
a sault et gart comme bien le volroie 𝔄𝔅ℭ𝔈.

64] *dire* zeigt in der „Destruction" noch fast immer die
e Form des Konj. Präs. *die*, während sich die sekundäre
rm *dise* nur im Reime findet, wenn der Dichter einen

Reim auf die Endung *-ise* braucht; vgl. 4387 — *souvent*
dise 𝔄ℭ: *guise*. ℭ schreibt auch hier *die* und verletzt dan
den Reim. Auch die Änderung 𝔇 (*lise* statt *dise*) schei
vorgenommen zu sein, um *dise* zu vermeiden. — Der Ko
Präs. von *lire* lautet bei Milet natürlich stets *lise*.

65] Die 3. Sing. Konj. Präs. von *pooir* lautet in d
„Destruction" fast durchweg *puisse*, so Vers 8427 in 𝔄𝔅ℭ𝔇
Daneben aber auch *puist*, so 8187 *Et la plus noble qu'on pu*
trouver 𝔄𝔅ℭ (𝔇ℭ schreiben *peut*). 𝔇 ersetzt *puisse* dur
puist 10213: *Qu'ung aultre le puist recouvrer* 𝔇 statt *Qu'u*
aultre puisse recouvrer 𝔄𝔅ℭℭ.

66] Neben der regelrechten Konjunktivform Plusquam
perfecti des verb. subst. verwendet Milet, wenn ein zwe
silbiges Wort sich leichter in den Vers fügt, hier und da d
sekundär erweiterte Form *fusist*. 𝔇 duldet sie aber in keine
Falle, und 𝔅ℭℭ meiden sie teilweise. Beweiskräftig dafü
dass *fusist* dem Original angehörte, sind 6374, da hier 𝔅ℭ, u
10355, da hier 𝔅 zu 𝔄 tritt. Auch erkennt man aus der A
der Varianten, dass 𝔇 resp. die Hss. die Form in ihr
Vorlagen vorgefunden haben. Man vgl. 10355 *Qu'il n'*
fusist jamais memoire 𝔄𝔅 mit *Qu'il ne s'en fist j. m.* 𝔇, *Qu*
n'en fust jamais plus memoire ℭ, *Que d'eulx tous ne fust pl*
m. ℭ. — 10866 *s'il advenoit*] *Qu'un de voz hommes fusist pr*
𝔄, *Qu'aucun de voz hommes fust pris* 𝔇ℭ.

67] An einer Stelle, 1434, hat Milet die Form *peus*
(statt *peust*) gebraucht, wohl beeinflusst durch *feusist* in 143

S'elle feusist jeune pucelle 𝔄 *Si elle feust jeune pucelle* 𝔇
Et qu'on peusist remarier *Et qu'on la peust remarier*

ℭ stützt, was *peusist* anlangt, 𝔄; 1433 lautet in ℭ *Et qu'*
la peusist marier.

Doppelformen der Indeklinabilia.

68] Milet verwendet je nach Bedürfnis *donc* und *doncqu*
𝔇 verwandelt das *donc* der Hss. in *doncques* 13860, 138
und 11377. — 13860 lautet in 𝔄ℭ *Or ca donc seigneurs*
barons, in 𝔇 *Or ca doncques seigneurs barons*. Die Lesa
𝔄ℭ ist auffällig, weil es meines Wissens die einzige Ste
ist, wo Priam seine Granden mit *seigneurs et barons* anred
— Vers 13867 lautet in 𝔄ℭℭ *Or ca donc que chacun s'en ail*
in 𝔇 *Or ca doncques chacun s'en aille*. (Wahrscheinlich lie
hier ein Lesefehler vor.) — 11377 *Or ca donc je les vo*
ottroie 𝔄ℭℭ, *Or ca doncques ie les ottroye* 𝔇. — 1930 andre

ts hat 𝔇 die einsilbige Form für die zweisilbige eingesetzt, ı *dolousement* durch *doloureusement* ersetzen zu können. — ısgleichen 1521 𝔇 *adonc* statt *adoncques*. Hier hat 𝔇 keine ıitere Änderung getroffen, so dass der Vers nicht die nötige lbenzahl aufweist.

69] Auch *avec* und *avecques* werden von Milet promiscue braucht. 𝔇 bevorzugt die zweisilbige Form und setzt eselbe für die dreisilbige ein: 3766, 3860, 10287, 10460, 10461, dem für die fehlende Silbe Ersatz geschafft wird, z. B.)287 *Avant venez avecques moy* 𝔄𝔈, *Avant venez donc avec oy* 𝔇 (𝔅𝔈 setzen wohl *avec* statt *avecques* ein, ohne jedoch *nc* einzuschieben, so dass sie eine Silbe zu wenig bieten). In 177, 1483, 1852, 2526, 9768, 9787 hingegen wird *avec* ıne weiteres von 𝔇 für *avecques* eingesetzt, und die Silben- ıhl dadurch gefälscht.

70] Giebt in obigen Fällen 𝔇 bereits der kürzeren orm den Vorzug vor der erweiterten, so ist ihm die ıkundäre Form *jusques* noch die geläufigere, denn konsequent ıtzt 𝔇 *jusques* für *jusque* ein und zwar 1239, 1522, 1805, 1639, 14273, 14279 ohne Rücksicht auf die richtige Silben- ıhl zu nehmen, während 3155 der Silbenzahl halber *revoye* urch *voye* ersetzt wird.

71] Die Varianten 2703 scheinen dadurch hervorgerufen ı sein, dass 𝔅𝔈𝔇𝔈 nicht mehr die Form *com* (statt *comme*) ulden wollen, die Milet noch an dieser einen Stelle verwandt at. In 𝔄 lautet Vers 2702 und 2703 *Vous monstrez vostre ıarité Com ceur plain de magnificence.* 𝔅𝔈 ändern Vers 2703 m in *Comme plain de m.*, 𝔇𝔈 in *Soubz cueur plain de m.*; bietet hier zweifelsohne die beste Lesart: *Com* ist durch 𝔈 [*Comme*] gestützt, *ceur* durch 𝔇𝔈 gesichert; ausserdem ist ie Lesart 𝔇𝔈 sinnlos.

72] 𝔇 kennt nur noch die verkürzte Form *or*. In 9401 rsetzt 𝔇 die Nebenform *Ore* durch *Or ca*, — 9537 durch *Ainsi*.

Zur Syntax.

Nomen.

73] In unseren Texten begegnen uns noch hier und da blique Nominalformen ohne *de* in der Funktion des Genitivs, ine Erscheinung, die bis zum XIV. Jahrh. sehr geläufig, im V. Jahrh. dagegen nur noch selten anzutreffen ist. Zum 'eil sind die Fälle in der „Destruction“ durch Hss. und 𝔇 esichert, so 2375 *L'oppinion mon pere* — 2128 *Le temple*

Venus citharee — 4253 *lignage Venus.* 1626 dagegen schrei
𝔇 *Au conseil de mon frere Paris* statt *Au conseil mon fre*
Paris 𝔄𝔅ℭℭ, so dass 𝔇 eine Plussilbe zeigt — 2299 *seur*
mon pere 𝔇𝔈 statt *la seur mon pere* 𝔄𝔅ℭ — 2350 *femme*
Meneläus statt *femme Meneläon* (der Reim verlangt hi
Meneläon) — 2405 *deesse de Citharee* statt *dëesse citharee* -
6687 *isle de Delon* statt *isle Delon* (Der Einhaltung d
richtigen Silbenzahl halber ist *bien* ausgelassen) — 103-
l'amour de ma tante statt *l'amour ma tante* (𝔇𝔈 fehlt *et*).
8280 kann man zweifeln, ob man mit 𝔅𝔇 *femme Menelä*
oder mit 𝔄ℭ𝔈 *femme a Meneläus* zu lesen hat; cf. Vers 23

Pronomen.

74] Der Gebrauch der satzbetonten und satzunbetont
Formen des Pronomen personale ist in der „Destruction" no
nicht fest geregelt. Beim Imperativ ist die satzbetonte Form fa
völlig durchgedrungen. In zwei Fällen müssen wir indes m
𝔄𝔅ℭ die unbetonte Form einsetzen und 12772 statt *Ha dam*
Dame dame — 13476 statt *A Paris* : *Paris Paris* lesen.

75] Beim Infinitiv ist von Milet ebenfalls bald satzb
tonte, bald unbetonte Form verwandt. 𝔇 zieht bereits d
unbetonte Form beim Inf. vor und ändert dementsprechen
moy in *me* 1344, 4381, 7327, 9064, 9364 — *toy* in *te* 928
13064. Wenn umgekehrt 3863 𝔇 die betonte Form für di
unbetonte einsetzt, so ist das sicherlich nur geschehen, u
quant a moy est für das schwerfällige *tout qu'a moy en e*
(𝔄) einsetzen zu können. (Alle Hss. haben die Lesart 𝔄 ge
ändert). — Auch 9420 bessert 𝔇 *De lui aider* aus *De l'aide*

76] Die Nominative der Pronomina sind als Subjekt vo
dem Verbum noch im 15. Jahrh., (wie hier und da selbs
noch am Ende des 16. Jahrh.) entbehrlich; sie fehlen dahe
auch bei Milet noch häufig. In 𝔇 macht sich dagege
bereits die Tendenz bemerkbar, das pronominale Subjek
beim Verbum auch da auszudrücken, wo es in den Hss., di
in diesen Varianten zumeist geschlossen zusammengehn, noc
fehlt. So schreibt 𝔇 5887 *Qu'ains deux jours nous arriveron*
statt *Qu'avant deux jours arriverons* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 7897 𝔇 *Seig*
neurs ou voulez vous aler statt *Beausseigneurs ou voulez ale*
𝔄𝔅ℭ𝔈. Analoge Fälle finden sich 371, 528, 741, 1083, 155
1552, 3994, 4458, 6667.

77] Konsequenz dürfen wir naturgemäss auch hie
nicht von 𝔇 erwarten. An anderen Stellen hat 𝔇 das Fehle
des Subjektes geduldet; ja hier und da lässt 𝔇 sogar da

jekt fort, wenn er sonst eine Änderung im Verse vor-
men will; 2098 lautet z. B. in 𝔄𝔅ℭ𝔈 *Que j'euz de toy,*
nt je fis jugement. 𝔇 will, da von einem bestimmten
eil die Rede ist, *le* einfügen und schreibt daher: . . *quant*
le jugement. Ähnliche Fälle finden sich 1951, 7204.

78] Die kontrahierte Form des Artikels *ou* ist bei Milet
ht eben häufig. 𝔇 setzt dagegen verschiedentlich *ou* für
oder *en* ein, so P 253 *Ou lieu* statt *Au lieu* — 1662 *ou*
aulme statt *au r.* — 13791 *ou trosne* statt *au t.* — 1491 *ou*
ps statt *en temps.*

79] Die Verbindung *ens ou* wird von 𝔇 gemieden:
511 𝔄𝔅ℭ𝔈 *ens ou temple,* 𝔇 *ou temple* — 11530 𝔄𝔅ℭ𝔈 *Ens*
temple, 𝔇 *Ou beau temple.*

80] Gegen *ès*, eine Form, die Milet noch sehr geläufig
scheint 𝔇 bereits eine Abneigung zu haben, da er sie
11, 6284 und 9434 durch *en* ersetzt.

81] *lequel* wird hier und da noch als Subjekt, anstelle
n *qui* verwandt. 8019 *Lesquelz m'ont par leur courtoisie*
ℭ𝔇𝔈. P 155 lese ich ebenfalls mit 𝔄: *C'est le quartier*
uel plus vault, obgleich die Lesart 𝔄 hier isoliert steht. 𝔇𝔇
reiben hier *C'est le quartier qui p. v.*, 𝔅 *C'est le quartier*
plus en vault, ℭ *Des aultres quartiers ne me chault.* In
 hat, wie man sieht, der Vers nur sieben Silben. Denn
ist wohl nicht anzunehmen, dass *quartier* dreisilbig von
 gelesen wurde; es wird hier einfach aus Versehen ein
[𝔅] ausgelassen sein.

82] *dont*, in Beziehung auf sächliche Subst., wird 9973
n 𝔇 durch *de quoy* ersetzt: 𝔄ℭ𝔈 *deux estandars*] *Dont*
n est tout batu de paille, 𝔅𝔇 *De quoy l'un est batu de*
ille. — (Für *où* in pronominaler Funktion vgl. § 116).

83] Statt *quelque chose qu'il face* 𝔇𝔈 Vers 12555 ist mit
ℭ zu lesen: *quel chose qu'il face.* Der Vers ist in 𝔇𝔈
lang.

84] Der alte Obliquus von *nul*, *nulluy*, ist noch bei
let anzutreffen. 𝔇 meidet gern die Form. 10473 *Il ne*
it sur nulluy traictier [*decepcion* 𝔄𝔅ℭ𝔈, . . . *sur aultre* . . 𝔇.
41 ist *nulluy* sogar als Subjekt verwendet. *Sans que*
lluy trop s'avance 𝔄ℭ, *Or avant que chacun s'avance* 𝔈, *Et*
taillez a grant puissance 𝔅𝔇. — Nicht überall hat 𝔇 *nulluy*
tilgt; das möge Vers 5435 beweisen: *Et que nulluy de vous*
[*tous*] *ne s'avance* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈.

Verbum.

85] In einer Reihe von Fällen verwandelt 𝔇 reflexiv Verba in Intransitiva. Häufig ist dies bei Verben der Bewegung der Fall. 1897 *Partez vous enffans il est temps* 𝔄𝔅ℭ, *Partez doulx enffans* . . . . 𝔇 — 2522 *Sus dame sus ven vous en* 𝔄𝔅ℭ, *Sus dame sus venez avant* 𝔇 — 4891 *Qu'en samble nous nous en irons* 𝔅ℭ𝔈𝔇, *Que ensamble nous en iro* 𝔇 — 9585 *que nous nous departons* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *que tous no departons* 𝔇 — 11898 *Je vous pry partons nous d'icy* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *vous pry que partions d'icy* 𝔇.

86] Dagegen 6660 *Que Calcas voise en Delon* 𝔄𝔅ℭ, *Q Calcas s'en voise en Delon* 𝔇.

87] *dormir* wird von Milet, wie vielfach noch im 1 Jahrh., meist reflexivisch gebraucht, cf. 11554 *quant je n dors* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. Vgl. hingegen 6335 *qu'enmuit me dormo* 𝔄𝔅ℭ𝔈 mit *qu'a minuit dormoie* 𝔇.

88] *traveiller* wird in der älteren Sprache gern reflexivisc verwandt, wenn von grosser Anstrengung die Rede ist. S lautet nach 𝔄ℭ 10809 :*Pour ce me veul je traveiller*, nach 𝔇 dagegen: *Pour ce dois je bien traveiller*.

89] In folgenden Fällen andrerseits braucht 𝔇 ei Reflexivum, wo wir mit den besten Hss. ein einfaches In transitivum] annehmen] müssen: 9717 *Mon cher frere n doubtez mie* 𝔄ℭ𝔈, *Monseigneur ne vous doubtez mie* 𝔅𝔇 — 13054 *et si n'en doubtez* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *et ne vous doubtez* 𝔇. — 1105 *Or peulx tu bien apparcevoir* 𝔄𝔅ℭ, *Orte puis tu apparcevoir* 𝔇

90] **Tempora**. Ungemein häufig braucht Milet da Präsens, wo (streng genommen) das Perfektum compo grössere Berechtigung hätte. Namentlich ist dies in folgende und ähnlichen Wendungen der Fall: 6391 *Sire Anthenor vo dites vray* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈 — 11853 *Puissans barons vous dites vra* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. Genauer schreibt 𝔇 4215 *Hercules vueille*] *Qu'ain que ay ouy tes dis Je voye par experience* . . . statt . .] *Qu'ain comme j'oy par tes* [*voz*] *ditz* 𝔄𝔅ℭ. — Als eine Verschlechte rung dagegen muss 𝔇 gelten 987: *Je le feray ainsi que le m commandez*, wo wir mit 𝔄ℭ zu lesen haben . . . *que l'ave commandé*. Desgleichen 8861: *Sire roy vous dictes tres bie* 𝔅𝔇 statt *S. r. vous avez bien dit* 𝔄ℭ𝔈. Durch diese Variant st die in 8863 hervorgerufen; hier haben wir *dit* 𝔄ℭ anstell von *dictien* 𝔅𝔇 einzusetzen.

91] Bei Milet hat das Präsens vielfach die Bedeutun des Futurums, ein Gebrauch, der im Afr. sehr häufig ist un

ch auch im Nfr. noch findet. — 1857 muss nach 𝔄𝔈 lauten *ous revenons bien briefment,* während 𝔅𝔇𝔈 schreiben *Nous vendrons* . . . — Desgleichen 2341 *Mais que a Troye l'ayons enee Nous n'y povons avoir dommage* 𝔄𝔈 statt *Nous n'y ourrons* . . . 𝔅𝔇𝔈. — Umgekehrt setzt 𝔇 ein Präsens für n Futurum ein Vers 10431. *Mais je concoy qu'il nous nvendra tous* 𝔄𝔅ℭ𝔈 lautet in 𝔇: *qu'il nous convient trestous.* - Desgleichen 8507 *Si les retenrons sainement* 𝔄ℭ𝔈, *Si les tenons* s. 𝔅𝔇 (im nächsten Vers *Et — dirons* — 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈).

92] Auffällig ist das Futurum, das 𝔇 anstelle des von 𝔅ℭ verbürgten Präsens in 2877 verwendet. *Mais puisque vous ay veue Vostre beaulté pourray prouver* statt . . . *puis* . . . 𝔄𝔅ℭ.

93] Der Gebrauch der Tempora ist im 15. Jahrh. noch rossen Schwankungen unterworfen. Folgende Varianten ögen beweisen, wie unsicher die Kopisten in der Handbung der Tempora sind. 10094—96 lauten in 𝔄ℭ𝔈 *Meneus mal cy venistes Car certes vous y demourrés Mal pour vous voie entrepristes.* 𝔇 schreibt Vers 94 . . . *venes* (𝔅 *venus tes*) und 𝔅𝔇 in 96 *Mal pour vous entreprins l'avez.* — 10312 *Enfant a ce cop morras tu Tu es a mal heure venu* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *Enfant a ce coup tu mourras Icy de malle heure arrivas* 𝔇 — 144 . . . *j'ay ouy dire a mon pere que* . . .] *et si me compta maniere* . . . 𝔄𝔅ℭ𝔈, *et si me contoit l. m.* 𝔇 — 806 *Et vous esmes le deussiez deprier*] *Quant lui avez fait si grant estourbier* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *Quant vous lui feistes si tres grant destourbier* 𝔇 — 5457 *Il ne vous desplaise mie*] *Se dit vous ay* . . . *Que ous devez vengier la villenie* 𝔄ℭ𝔈, *Se je vous ditz* . . . 𝔇.

94] Wie in anderen, schon besprochenen Fällen macht ch bei 𝔇 auch in den folgenden das Bestreben bemerkbar, räziser in der Ausdrucksweise zu sein als seine Vorlage. Das Perfektum Futuri ist in folgenden Fällen vollkommen m Platze 853 *Alons savoir — Se Exionne pourrons ravoir*:] *Si aurons fait nostre voyage* 𝔇𝔈 statt *Si avons fait n. v.* 𝔄𝔅ℭ — 6899 *nul ne desobeira* .] *A faire ce que dit aurez* 𝔅𝔇 statt *A faire ce que vous direz* 𝔄ℭ𝔈 — 6036 *Quant un peu urons sejourné Il nous fauldra* 𝔇𝔈 statt *Quant nous avons ejourné* . . . 𝔄𝔅ℭ.

95] Die im Afr. so beliebte Angleichung der futuren Tempora ührt 𝔇 10668 ein, wo die Hss. moderne Schreibweise zeigen. *Adont trouverons nostre tort Disans que riens n'en aurons sceu* 𝔇 statt . . . . *n'en avons sceu* 𝔄𝔅ℭ — desgleichen 1468 *On dira que n'aurez osé* 𝔇 statt . . . *que n'avez osé* 𝔄𝔅ℭ𝔈.

96] **Modi.** Bei milderer Ausdrucksweise wird, wie im

Nfr., so auch in der älteren Sprache häufig das Präseus des Futurums anstelle eines Imperativs verwandt. 979 *Si lui diras que je men vois* ABC; D ändert *Si lui dy* . . . — Umgekehrt zeigt D ein Futurum für einen Imperativ in 14262. *Alons chascun en sa chascune*] *Si prions pour noz bons amis* ABCE lautet in D *Si prierons* . . . . . .

97] Sehr häufig ist von Milet anstelle des einfachen Imperativs das Modusverbum *vouloir* mit dem Infinitiv verbunden gebraucht; cf. 8214 *Seigneurs vueillez moy pardonner* ABCDE — 8317 *Pour ce vueillez vous disposer* ABCDE — 8319 *Si vueilles a Priam noncer* ABCDE. — An zwei Stellen findet sich in D der einfache Imper. statt der Zusammensetzung. 9189 lautet nach ABCE *Hector ne vueillez refuser*, D schreibt *Hector Hector ne reffusez*. In 9412 schreibt D mit B und C zusammen: *Mais a prier devotement*] *Vous y prenez vostre desduit*. A steht hier isoliert: *Veulliez prendre nostre deduit*, während C 9412 lautet *Vous prendrés* . . . . .

98] Der Konjunktiv der Einräumung nach *quelque que* ist bereits im Afr. häufiger als der Indikativ. Milet verwendet dagegen 2851 den Indikativ, der von D durch den Konjunktiv ersetzt wird. . . . *il conviendra que vous fassiez chiëre lye* . . . *sans monstrer melancolye*] *Quelque chose qu'avez au ceur* ABCE, *Quelque chose qu'ayez au cueur* D.

99] Nach der Konjunktion *si* war im Afr. der Konjunktiv sehr gebräuchlich, besonders der Konj. Imperf. und Plusquamp. — Bei Milet ist der Konjunktiv vorherrschend; cf. 14007 *Et si nous eussions atendu Jusqu'a ce que* [*Tant comme*] *fussiez venu* ABCDE. So braucht Milet auch 13983 den Konj. Plusquamp. nach *si*; D setzt dagegen den Indikativ ein und zwar auffälligerweise das Präsens. Der ganze Passus ist von D abgeändert. 13983—86 lauten in ABCE *Et sy leur eust pleu d'en eslire Ung aultre ou meillenr ou pire Quant a moy j'eusse este content D' obeir sans lui contredire*; in D *Et s'il leur plaist ung aultre eslire Lequel fust ou meilleur ou pire Sans faire aultre commandement Je eusse obey sans contredire.*

100] *tant que* in der Bedeutung „bis dass" hat bei Milet bereits, wie in der modernen Sprache, den Indikativ zur Folge. BD bringen den hypothetischen Sinn, der in der Konjunktion versteckt liegt, zum Ausdruck und verbinden *tant que* (in diesem Sinne) mit dem Konjunktiv, ein Brauch, der noch im 17. Jahrh. anzutreffen ist. — 7224 lautet in AC . . *icy endroit demourrons*] *Tant qu'arez la chose accomplie*; in BD dagegen *Tant qu'ayez* . . . . — 7963 ist mit ACE zu lesen *Vous de-*

urrez . .] Tant que . . vendront assaillir statt *Tant que... nnent assaillir* BD.

101] Nach modernem Sprachgebrauch setzt D mit Recht rs 11923 den Konjunktiv ein, da der regierende Satz eine rderung ausdrückt: *Les Grecz m'ont dit que je vous feisse savoir*] *Que leur rendissiez . . .* D statt *Que vous leur rendez* . ABCE.

102] Im indirekten Fragesatz sind in der älteren Sprache dikativ und Konjunktiv neben einander anzutreffen, noch i Rabelais überwiegt der Indikativ (cf. Huguet, Syntaxe de abelais p. 195). 10646 gebraucht Milet den Indik., während bereits den Konj. verwendet . . . *nous povons adviser . . . r quelle fasson*] *Nous pourrons Hector surmonter* ABCE, *ous puissions . . .* D.

103] Im Relativsatze nach einem Superlativ steht wie Nfr. auch in der älteren Sprache meist der Konjunktiv, 8187 *La plus noble qu'on puist trouver.* Für DE hat der elativsatz nicht den Sinn unbestimmter Allgemeinheit, daher *a plus noble qu'on peut trouver.*

104] Im Relativsatze, der eine Annahme ansdrückt, sind älterer Zeit Indikativ und Konjunktiv neben einander zu nden. Vgl. 2516 *Avant qu'i seront les premiers Frappez sur eulx* BCE mit *A. qu'i soient les premiers* D.

105] Einen Verstoss gegen die Tempusfolge bedeutet ie Änderung von D in 8292. Wir haben hier mit den Hss. lesen *Il seroit bon de le requerre*] *Qu'il la nous rendist* statt *)u'il la nous rende* D.

106] Das Conditionnel, das D 11911 und 10175 für das on den Hss. verbürgte Präsens einsetzt, hat nach modernem prachgebrauch Berechtigung. 11911 *Ouïl tant qu'on ne croiroit ie* BD statt *qu'on ne le croit mie* AC — 10175 . . . . *me ueillez suir*] *Autrement s'en pourroit suïr* D statt *Autrement s'en eult ensievir* ABCE.

107] An anderen Stellen ersetzt D ein Präsens Futuri urch das Conditionnel wo das Präsens dem modernen ebrauch entspricht. Der versteckte hypothetische Sinn des lebensatzes hat wohl zu den Änderungen Anlass gegeben. 0603—4 lauten ABCE *Car tant qu'il ayt convalescance*] *Ne ourrons nostre fait parfaire,* D schreibt *Ne pourrions n. f. p.* — 10650 *Car certes tant qu'il soit vivant*] *Nous ne pourrons enir achief* ABE *Nous ne pourrions v. a.* D. — Dass D auch bei iesen Änderungen keine Konsequenz beobachtet, möge 10675 rläutern, wo D das Präs. Fut, beibehalten ist. *Car s'il vit lus longuement Nous ne pourrons apparcevoir* ABCDE.

108] In einem weiteren Falle verwendet 𝔇 das Co
ditionnel statt des Futurums der Hss.; hier wird aber au
zugleich der Modus des Verbums im Nebensatze verände
10775 lautet 𝔄𝔈 . . . *quant nous arons tué Hector par trahis
Chacun dira* . . . . 𝔅𝔇𝔈 schreiben . . . *quant nous aurions t
H. p. tr. Chacun diroit.* — 10873—76 hat 𝔇 ausser derer wähnt
noch weitere Änderungen an dem Texte vorgenomme
*Aumoins le porrez [povez] vous changier S' aucun est pris qu
dieu ne plaise Et en evitant le dangier Le porrez avoir a vost
aise* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *Aumoins le pourriez vous changer Se aucun
que | a dieu ne plaise Qui feust bouté en ce danger Le pourri
ravoir a vostre aise.*

109] Das Präs. Fut. im Nebensatze der Hss. ist von
in das Cond. verwandelt 2291 und 12027. 2291 *Je veux sav
por quel moyen je pourray faire l'entreprise* 𝔄𝔅ℭ𝔈, . . .
pourroye f. l. 𝔇 — 12026—7 *Car il a tel chose produ[icte] Do
nous porrons avoir dommage* 𝔄ℭ𝔈, *Dont nous pourrons a.*
𝔅𝔇. — Umgekehrt setzt 𝔇 das Präs. Fut. für das Con
ein 12067. *Je dy que dommage porra venir* 𝔄𝔅ℭ𝔈, . .
pourroit venir 𝔇.

110] Eigentümlich berührt uns an folgender Stelle d
Conditionnel, da von einer für die Gegenwart erschlossen
Handlung die Rede ist. Wahrscheinlich ist das Cond. vo
Dichter verwendet, um den Ausdruck zu mildern. 2676 laut
nach 𝔄𝔅ℭ𝔈 *Vous devriez bien estre lassee D'avoir plouré
longuement.* 𝔇 setzt für *devriez* ein *devez* ein.

111] Noch bei Rabelais [Huguet, S. d. R., p. 829] hab
die Adjektiv-Attribute und Partipes passés die Freiheit, si
nur dem letzten von mehreren voraufgehenden Substantiv
anzupassen. So schreibt auch Milet noch 11448 — *Mai
couroux et mainte pensee] Remplie de griefve doleur* nach 𝔄ℭ
während 𝔇 bereits moderne Schreibweise zeigt: *Remplis
tres griefve douleur.*

112] Im 15. Jahrh. ist die Konkordanz des Partici
passé bei absoluter Konstruktion sehr häufig anzutreffe
selbst wenn das Partic. vor dem Worte steht, auf das es si
bezieht. Man begegnet dieser Konstruktion auch bei Mil
2592: *Consideree vo [la* ℭ𝔈] *beaulté* 𝔄ℭ𝔈, während 𝔇 ände
in *Considere la grant beaulté.*

113] Das Participe passé, mit *avoir* verbunden, kongruie
im 15. Jahrh. noch häufig mit dem Objekt, auch wenn es de
selben vorangeht. Dieser Regel folgen 𝔇𝔈 1544: *Car oncqu
veues ne les avoye,* während wir mit 𝔄𝔅ℭ zu lesen haben: *C
oncques veu ne les avoye.*

114] Einigemale ist uns die Kongruenz des Partic. von
e in passivischer Ausdrucksweise verbürgt. Vgl. P. 214
ırs drois ont estés confermez 𝔄𝔇𝔇 mit 942 *Car la chose a esté*
ue 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈 u. s. w. Zweimal zeigen 𝔄𝔅 die Kongruenz
enüber den anderen Hss. und 𝔇: P. 147 *une branche*]
avoit ung peu estee palle 𝔄𝔅 gegen *qui avoit esté . . palle*
𝔈 — ebenso 877, wo 𝔄 ganz isoliert steht: *Exione a*
e ravie 𝔄 gegen *E. a esté ravie* 𝔅ℭ𝔇𝔈.

Adverbium.

114] *Lors*, das sich bis ins 17. Jahrh. hinein erhalten
, wird von 𝔇 bereits gern gemieden. So schreibt 𝔇 11597
rs feuz statt *Lors je feuz* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 1599 setzt 𝔇 *Adonc*
Lors ein ohne weitere Änderung, so dass der Vers zu
g ist.

115] *Oncques* ist bei Milet noch häufig anzutreffen, cf.
14 *Car oncques veu[es] ne les avoye* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. 3328 ersetzt
oncques durch *tant que*: *J'ay perdu tout qu'onques j'amoye*
, *J'ay perdu tout tant que j'amoye* 𝔇.

116] *Ou* in Beziehung auf eine Person wird von Milet
92 gebraucht. *Tu es celle ou je me fie le plus.* 𝔇 ersetzt
durch *en qui* und lässt als Ersatz *le* fort.

117] *Si* (< lat *sic*) wird von Milet noch vielfach zur
nleitung eines Hauptsatzes verwandt (besonders am Vers-
fang). Oftmals hat *si* ganz die Bedeutung von *et* ange-
mmen. 𝔇 ersetzt *si* durch *et* 8429, 9209, *et* dagegen durch
2599, 3892, 7288, 8575, 12725.

118] *Ainsi* wird im 15. und 16. Jahrh. häufig durch
r verstärkt. 𝔇 ersetzt *ainsi* durch *par ainsi* 13455, wahr-
heinlich um den Hiat, der hier von Milet geduldet ist, zu
rmeiden. *Puis que | hector est mort ainsi* 𝔄𝔅ℭ𝔈.

119] *Trop* tritt in älterer Sprache vielfach in der Be-
utung von „sehr" auf, so auch bei Milet. Es wird daher
vielen Stellen von 𝔇 durch *moult*, *tres*, *bien* etc. ersetzt
d umgekehrt. 4847 *trop bien* 𝔅ℭ𝔈𝔇, *tres bien* 𝔇 — 843
p peu 𝔄𝔅ℭ, *bien peu* 𝔇 — 603 *moult rebelle* 𝔄𝔅ℭ, *trop*
belle 𝔇. Analoge Fälle: 9641, 7967, 13392.

120] *Trestant* und *trestout*, Adverbien, die im 17. Jahrh.
sgestorben sind, werden in folgenden Fällen von 𝔇 be-
itigt: 479 schreibt 𝔇 *Il me plaist bien du tout ce qu'avez dit*
att . . *trestout* . . 𝔄𝔅 — 1563 *tout premierement* statt *trestout*
ainement 𝔄ℭ — 10410 *partant* statt *trestant* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 10167
fort statt *Trestant* 𝔄ℭ𝔈.

121] Das seltene Adverbium *aucunement* kann, wie *auc*
in älterer Sprache, in positivem und negativem Sinne g
braucht werden. 2257 bessert 𝔇 *je puisse ymaginer*] *Se je l*
plaitz aucunement, wo wir zu lesen haben *Se je luy ples*
tant ne quant 𝔄𝔅𝔆 — 3785 *La quelle ne peult nulleme*
Proffiter . . . 𝔇 statt *Laquelle peult aucunement Proffiter* 𝔄𝔅𝔆

122] *Pas* und *point* werden von Milet als gleichwert
behandelt. 𝔇 setzt aber *pas* für *point* ein 639, 1625, 183
2908, 4949.

123] Einfaches *ne* genügt nach älterem Sprachgebrau
Milet zur schlichten Negierung noch vollkommen. 𝔇 b
kundet schon das Bestreben, *ne* die Massbestimmung *pas* be
zugeben; 1389 und 5169 werden *pas* eingeschoben und d
Verse zeigen eine Plussilbe.

124] *Non point* ist selbst in älterer Sprache viel selten
als *non pas*. *non point* kommt, meines Wissens, in dem
Teil der „Destruction" nur einmal vor, und hier wird es vo
𝔇 durch *non pas* ersetzt: 4949 *Coucher non point dessus l*
paille 𝔄𝔅𝔆, *Coucher en lit non pas en paille* 𝔇.

125] Dem indefinitiven *nul* finden wir die volle Negatio
ne-point beigegeben 2965: *Homme nul n'en vit point de telle* 𝔄
𝔇𝔈 hingegen unterdrücken dem moderneren Sprachgebrau
entsprechend, welcher die dreifache Negation nicht dulde, *nu*
ohne jedoch bei der Änderung Rücksicht auf die Silbenza
zu nehmen

Präposition.

126] **a und en.** Lokales *a* ist von Milet noch häufi
verwandt, wo 𝔇 entsprechend dem modernen Gebrauch, be
reits *en* einsetzt. Mit grosser Konsequenz hat 𝔇 die Redens
art *se mettre a voye*, wie sie der Dichter gebraucht hat, um
gewandelt in *se mettre en voye* (modern: *se mettre en route*
nämlich 108, 209, 2367, 3559, 3326, 5064, 5893, 7256, 773
8834, 10347. — In der Redensart *estre a la voye* hingege
ist *a* von 𝔇 unangetastet gelassen; cf. 3432 *je feuz a la voy*
𝔄𝔅𝔆𝔇𝔈.

127] Bei den Verben der Bewegung findet sich in de
„Destruction" am häufigsten *a*, doch ist *en* nicht ausgeschlossen
𝔇 setzt in diesen Fällen meist *en* für *a* ein. Man vgl. 104
aller a sa maison 𝔄𝔅𝔆, *a. en sa maison* 𝔇𝔈 — *D'aler*
l'assemblee 𝔄𝔅𝔆, *D'aler en l'assemblee* 𝔇𝔈 — 6264 *A ce por*
sont ilz arrivez 𝔄𝔅𝔆𝔈, *En ce port sont ilz arrivez* 𝔇 —
Dagegen 2867 *aller En ville* 𝔄𝔅𝔆, *aller A la ville* 𝔇𝔈 —

3 *Je vieng cy en vostre presence* 𝔄𝔅ℭ, *Je vieng a vostre* *ence* 𝔇.

128] Überhaupt zeigen die Varianten, wo 𝔇 *en* für *a* etzt und umgekehrt, wie nahe verwandt diese beiden positionen im 15. Jahrh. gewesen sein müssen. Konsequent reibt 𝔇 *en la ronde*, wo Milet *a la ronde* bietet; cf. 1356: *vernons cent lieues en la ronde* 𝔇, . . *a la ronde* 𝔄𝔅ℭ𝔈. — loge Fälle: 6234 und 8808. — Ähnlich 4022 *Je me pourray ver en lieu* ℭ𝔇𝔈 statt . . . *au lieu* 𝔄𝔅. — Man vgl. ferner 6 *J' ancreray la nef en ce port* 𝔇 statt . . *a ce port* 𝔄𝔅ℭ𝔈 4289 *nous mettrons la ville*] *En feu en sang* statt *A feu ang* 𝔄ℭ(𝔈) — 9279 . . *soubmettre en ta main* 𝔇𝔈 statt . . . *main* 𝔄𝔅ℭ — 9478. *Fichés en trois lances esgües* 𝔇 statt *a trois lances agües* 𝔄𝔅ℭ𝔈 (*afficher* scheint 𝔇 nicht mit *en* binden zu wollen, da 𝔇 2020 schreibt *En qui j'ai m'a r fichee* statt *En qui j'ay m' amour afficee* 𝔄ℭ. 𝔈 setzt *chee* für *aficee* ein). — Dagegen P 255 *je trouvay a un roit* 𝔇𝔇 statt . . *en un endroit* 𝔄ℭ𝔈 – 3715 *qui se tient a os* 𝔇 statt *en repos* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 3774 *Soit au conseil ou soit a e* 𝔇 statt *Soit en conseil* . . 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 608 . . *prendre a riage* 𝔇 statt . . *en mariage* 𝔄𝔅ℭ𝔈.

129] Auch als temporale Präpositionen werden *a* und gern vertauscht: 4605 *a ceste heure* 𝔅𝔇𝔈 statt *en ceste heure* — 7746 *a ceste heure* 𝔇 statt *en ceste heure* 𝔄𝔅ℭ𝔈 -- 26 *jusqu'a perpetuaulté* 𝔇 statt *jusqu'en perpetuaulté.*

130] In 907 schieben 𝔅𝔇𝔈 ein temporales *a* ein; *ceste* 𝔄ℭ wird *a ceste fois* 𝔅𝔇𝔈.

131] Lokales *en* wird 777 von 𝔇 gemieden, selbst auf Gefahr hin, einen Hiat im Verse zu schaffen: *Gard roy am quelque part que il soit* 𝔇 statt . . . *en quelque part l soit.*

132] Auffällig ist das *en*, das Milet 893 verwendet. Der rs lautet nach 𝔄𝔅ℭ *vous venez*] *En nostre majesté royalle.* ch modernem Sprachgefühl setzen 𝔇𝔈 mit Berechtigung *ant* für *en* ein und schreiben: . .] *Devant la majesté royalle.*

133] **en** und **entre.** Vgl. 10788 *ceste besogne Sera mise re ses beaulx faiz* 𝔇𝔈 statt . . . *en ses beaulx faix* 𝔄𝔅ℭ mit 957 *Qu'on voise en trestous greigneurs* 𝔇 statt . . . *entre les igneurs* 𝔄𝔅𝔈.

134] **de** zur Bezeichnung des Urhebers ist bis ins 17. rh. statt *par* gebräuchlich und wird auch von Milet durchg in diesem Sinne gebraucht. — 7360 ziehen 𝔇𝔈 bereits r vor; *il ara secours par* (statt *de*) *moy.* (Weiteres über und *par* siehe unter *par*, § 142).

135] *de* zur Bezeichnung des Gegenstandes und Anlas
steht nach älterem Brauch regelrecht nach *savoir*. So schrei
𝔄𝔅ℭ𝔈 in 3880: *Sachez de vray*, während 𝔇 *de* durch *p*
ersetzt. — 2821 verbindet 𝔇 *penser*, wie üblich war, mit
(*chacun pense de soy*); die Hss. verbinden es mit *pour*.
Ebenso schreibt 𝔇 13323: *chacun pense de son affaire*, währ
mit den Hss. zu lesen ist: *chacun pense a son affaire*; a
zeigen hier die Hss. bereits die moderne Auffassung.

136] Man vgl. ferner 9676: *Apris de savoir* 𝔄ℭ𝔈
Apris pour savoir 𝔅𝔇 — 506 umgekehrt *prest pour pa*
𝔄ℭ mit *prest de partir* 𝔅𝔇𝔈. In diesen Fällen war *de* n
im 17. Jahrh üblich, während der moderne Sprachgebrau
die Präpos. *à* verlangt.

137] Unter den Varianten, die Präpositionen beim In
betreffen, sind eine Anzahl, welche beweisen, wie schwanke
der Gebrauch der Präpos. beim Infin. im 15. Jahrh. w
Zur Einleitung eines Infinitivs haben die Präpos. *de* und
seit jeher im Französischen konkurriert. Man vgl. folgen
Fälle: 2407 *C'est ma pensee*] *D'y demourer meshuy aussi*
(*D'y demourer aussi meshuy* 𝔅), dagegen *A demourer au*
meshuy 𝔇 — 13064 andrerseits: *J'ay en pensee*] *A toy rend*
telle colee 𝔄𝔅ℭ (*A te rendre telle accollee* 𝔈), dagegen *De*
rendre telle accollee 𝔇. — In 14096 differieren sämtlic
Hss. 𝔄 schreibt *Puis qu'il vous a pleu a eslire*; 𝔈 . . . *d'esli*
𝔇 . . . *l'eslire*; 𝔅 . . . *de l'eslire*; ℭ *Que puis qu'il a pa*
d'eslire. Die Varianten betreffen also einmal die Präpos. be
Infin. (hier stellt sich 𝔄 allein gegen alle andern Tex
während 𝔈, 𝔅, ℭ sich gegenseitig stützen); andrerseits d
Verbum *eslire*, welches in 𝔄, 𝔈, ℭ absolut gebraucht i
während 𝔅𝔇 dem Verb das Objekt *le* beigeben. So ist d
Frage, ob 𝔄 oder 𝔈 beste Lesart ist (ℭ kommt wegen d
weiteren Änderung, die im Verse vorgenommen ist, nicht
Betracht). Ich halte 𝔄 für ursprüngliche Lesart. — M
diesen Varianten vgl. man die in 10899: *Plaise vous entend*
𝔄𝔅ℭ𝔈, *Plaise vous d'entendre* 𝔇. — Vgl. ferner 9206 *A vo*
affiert tel [*telle* 𝔄] *chose a faire* 𝔄𝔅ℭ mit *A vous affiert*
chose faire 𝔇𝔈 — 12832 *Car je m'atens d'avoir victoire* 𝔄𝔅
mit *Car je m'attans avoir v.* 𝔇 — 832 *Se n'a il pas* [*S'il n*
pas ℭ] *povoir de nous gerroier* 𝔄ℭ𝔈 mit *Si n'a il pas povo*
pour nous tous guerroier 𝔇.

138] Für *par dedans* setzt 𝔇 12277 *en* ein: *je ne do*
N'avoir par dedans ma pensee 𝔄𝔅ℭ, *Ne plus avoir en ma pensee*

139] *fors* ist bei Milet noch häufig anzutreffen, vielfa
in der Verbindung mit *que*; cf. P. 142 *fors que la bordu*

ℭ𝔇𝔈. — 3640 hingegen haben wir mit 𝔄𝔅𝔈 *Fors ung* : *Fors qu'ung* 𝔇𝔈 — in 9882 mit 𝔄𝔅ℭ𝔈 *Fors Achilles* : *Fors qu'Achilles* 𝔇 zu lesen.

140] *de deça* wird von Milet mit dem Substantiv, ohne kel verbunden, aber von 𝔇 durch *deça* mit Artikel er-t: 6149 lautet 𝔄𝔅ℭ𝔈 *la chevallerie* | *de deça mer,* 𝔇 *la allerie* | *deça la mer* — 13117 𝔄 *La plus gente de deça* , 𝔅𝔇𝔈 *La plus gente deça la mer.*

141] Kausales *par* wird in 2 Fällen bereits durch *pour* tzt 655 *Par quel cause requiert il don* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *Pour quelle se requiert il don* 𝔇 — 11952 *mettre a mort par vengence* ℭ𝔈, . . . *pour vengence* 𝔇. — Umgekehrt setzt 𝔇 *par* für *r* ein 12677: *pour mon absence vous avez eu desconfort* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *mon absence* . . . 𝔇.

142] Im übrigen sind einige Fälle zu verzeichnen, in en 𝔇 kausales *par* durch andere Präpos. ersetzt: 11743 . *par grant orgueil Vous venez mon pays saisir* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *de nt orgueil* . . . 𝔇 — 6165 *ie le dy par charité* 𝔄ℭ, . . . *en rité* 𝔇ℭ — 6164 *Pour nous venir guerroyer par oultrage* ℭ𝔈, . . . *a oultrage* 𝔇. — *Par* zur Bezeichnung des Mittels d von 𝔇 gern durch *de* ersetzt: 7160 *enluminé par ta nence* 𝔄ℭ𝔈, *enluminé de ta science* 𝔅𝔇 — 12851 . . . *le ge* . . .] *Vient par enseignes de nature* 𝔄ℭ𝔈, *Vient d'enseigne-nts de nature* 𝔇 — 4125 *il ne morra*] *Par aultre mort que mes mains* 𝔄𝔅ℭ, *D'autre mort que de par mes mains* 𝔇. 1075 braucht umgekehrt Milet *de*, und 𝔇 ersetzt *de* durch : *qui gouverne* . . .] *Des influences merveilleuses* 𝔄𝔅ℭ, . . .] *Par luances m.* 𝔇𝔈.

143] Lokales *par*: 8306 *Et sy dira on par le monde* ℭ𝔈, *Et dira on parmy le monde* 𝔇.

144] *puis* als Präpos. ist selten und seit dem 16. Jahrh. sgestorben. In der „Destruction" (1. Hälfte) findet sich Präpos. *puis* meines Wissens nur noch einmal Vers 10617; meidet *puis* bereits ganz und trifft eine Änderung, die sich f den folgenden Vers erstreckt. 𝔄𝔅ℭ𝔈 schreiben *Puis la emiere deffiance Vous savez qu'on peut* . . . *avoir victoire.* ändert: *Quant la premiere deffiance Est passee on peut* . . .

145] *empres* wird 9982 und 10450 von 𝔇 durch *apres* setzt, das hier also in rein lokalem Sinne = *auprès* ver-ndt ist. 9982 *Et ung compagnon empres elle* 𝔄𝔅ℭ, . *apres elle* 𝔇 — 10450 *Quant empres moy vous povoie rcevoir* 𝔄ℭ𝔈, *Quant apres moy v. p. p.* 𝔅𝔇.

146] *vers* wird von 𝔇 gern gemieden; vgl. 8793 *devers oy traire* 𝔇 statt *vers moy retraire* 𝔄ℭ𝔈 — 11895 *retournons*

a nostre pere statt *r. vers nostre pere* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 674 *Qui n*
merra droit a Salemine 𝔇 (Plussilbe) statt . . . *vers Salem*
𝔄𝔅ℭ𝔈. — 3854 setzt freilich 𝔇 *vers* für *devers* ein:
retournons vers nostre roy 𝔇 statt *Retournez devers vostre roy* 𝔄𝔅

148] *sauf* wird von Milet noch ganz als Adjektiv gefü
und daher verändert; cf. 11983 *Saulve l'onneur des escout*
𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. 1622 hingegen braucht 𝔇 *sauf* als reine Parti
und schreibt *Sauf l'honneur de* | *hector mon frere* statt *Sau*
l'onneur d'hector mon frere 𝔄𝔅ℭ𝔈.

147] Die weiteren Varianten, welche Präpos. betreff
sind von untergeordneter Bedeutung; sie sind durch v
schiedene Auffassung entstanden. Derartige Varianten si
z. B. 6107 *je vieng D'Athenes de ma marchandise* 𝔄𝔅
. . . *en ma marchandise* 𝔇𝔈 — 9566 *Et ce qui est au font*
ceur 𝔄ℭ𝔈, . . . *aupres du cueur* 𝔅𝔇 — 2819 *Venez vous*
avecques moy 𝔄𝔅ℭ, . . . *tous apres moy* 𝔇𝔈. — Hierher g
hören auch die häufigen Verwechselungen von *devant* u
devers in Verbindung mit *aller*, *venir*, *envoyer*. 1008 u
3575 müssen wir *devers* statt *devant* 𝔇 einsetzen, 1744, 48
und 6713 dagegen *devant* statt *devers* 𝔇.

Konjunktion.

149] *que*, nach *si* [= „so wie"] wird 6250 in 𝔇 dur
comme verdrängt, das sich bis ins 17. Jahrh. hinein in dies
Bedeutung behauptet hat.

150] *ainsi comme* wird von 𝔇 immer gemieden u
jedesmal durch *ainsi que* ersetzt: 167, 4215, 6294, 7735, 128

151] *a ce que* [= „wie"] ist selten. 2376 schreibt daru
𝔇: *Si est bon ainsi que je croy* statt . . *a ce que je voy* [*cr*
𝔄𝔅ℭ𝔈.

152] *que* = als nach Komparativen etc. wird vielfa
mit *de* vertauscht. So schreiben 𝔇𝔈 z. B. *plus de vingt* st
plus que vingt 𝔄𝔅ℭ — 3996 andererseits 𝔇ℭ *aultre que m*
statt *aultre de moy* 𝔄𝔅ℭ.

153] *et . . . et* wird von 𝔇 gemieden: 752 *je mettray*
mon corps et ma vie 𝔄𝔅ℭ𝔈, *tout mon corps* 𝔇. 258 *Et lui*
Eneas ensamble 𝔄𝔅; *Lui et Eneas tous ensemble* 𝔇ℭ𝔈. — *Ne* . . .
ist durch 𝔄 verbürgt 12012: *ne pour change ny autreme*
während 𝔅ℭ𝔇 dafür *ne . . . ne* schreiben, ℭ: *ne . . . ou*. — 251
Ny au temple n'enmy [*n'aval*] *les rues* 𝔄𝔅ℭ𝔈; *Au temple ne aval*

Wortstellung.

154] Die Freiheit in der Wortstellung ist im 15. Jah

ndert noch nicht durch strenge Regeln eingeschränkt. Die tive des Pronomens erster und zweiter Person treten noch eist hinter *le, la, les;* doch ist die moderne Stellung auch ion im 15. Jahrhundert anzutreffen. So schreiben bereits 3𝔈 13803: *Et pour dieu ne me l'ostez mie,* während 𝔈 *le* vor *me* stellen: ... *ne le m'ostez mie.* — 1739 umgekehrt mit 𝔄𝔅ℭ𝔈 zu lesen: *je le te commande* statt *je te le nmande* 𝔇.

155] Während in der modernen Sprache das Pronomen r den Infinitiv gestellt wird, wurde bis ins 17. Jahrh. hinein s Pronomen vor das Verbum finitum gesetzt, da man rbum finitum und Infinitiv, falls derselbe ohne Präpos. ftrat, als einen Begriff auffasste. Nach damaligem Brauche ireiben daher 𝔄𝔅ℭ regelrecht 11591: *Si se sentist bien tra-ller.* 𝔇 zeigt hingegen schon die moderne Stellung: *Si ıtist bien se traveiller.* — In 5028 wiederum zeigen 𝔄𝔅(𝔈) oderne Stellung: *Nous devons nous bien employer,* 𝔇 die raltete: *Nous nous devons b. e.*

156] Bei 𝔇 lässt sich die Tendenz nicht verkennen, zu-mmengehörige Satzteile, die in den Hss. getrennt sind, isammenzustellen: 274 *Et ne faisons cy plus d'arrest* 𝔅𝔇𝔈 att .... *plus cy d'arrest* 𝔄ℭ — 744 *Et ne me fay cy plus arrest* 𝔇𝔈 statt .. *plus ey d'arrest* 𝔄𝔅ℭ — 9538 *J'ay esté de dart feru* 𝔅𝔇 statt *J'ay de cest arc esté feru* 𝔄𝔈 — 12125 *Qui ır le peuple peut venir* 𝔇𝔈 statt *Qui peut par le peuple venir* 𝔅ℭ — 11879 *Laquelle a Troye est demouree* 𝔇 statt *Laquelle t a Troye demouree* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 13105 *Quant ainsi avez abatu* statt *Quant avez ainsi abatu* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 480 *Il m'est advis ıe, s'Anthenor s(i) adonne* 𝔇 statt *il m'est advis s'Anthenor* ., *ue* folgt im nächsten Verse] 𝔄𝔅ℭ𝔈. Beispiele liessen sich icht vermehren.

157] Die **Inversion** ist einigemale von 𝔇 aufgehoben, so 131 *Et la j'ay veu ung Troyan* statt ... *ai je veu* 𝔄𝔅ℭ — 953 *A guerdonner on doit prendre plaisance* statt ... *doit on* 𝔅ℭ𝔈 — 4486 *A vostre commandement* ...] *Suis tenu* statt *'enu suis* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 10312 *Enfant a ce cop tu mourras* statt *ıourras tu* 𝔄𝔅ℭ𝔈. Diese Änderung hat die Variante in 10314 ervorgerufen: *Jcy de malle heure arrivas* 𝔇 statt *Tu es a mal eure venu* 𝔄𝔅ℭ𝔈.

158] In folgenden Fällen dagegen hat 𝔇 die Inversion ingeführt: 2581 *Certes ne reverrez vous mie* 𝔇𝔈 statt *Certes ous ne reverrez m.* 𝔄𝔅ℭ — 1052 *A vous voulons nous obeïr* 𝔇𝔈 tatt *Nous voulons a vous obeïr* 𝔄𝔅ℭ — 9708 *Mourir vous 'eroient* 𝔅𝔇 statt *Vous feroient mourir* 𝔄ℭ𝔈.

Wortschatz und Wortgebrauch.

159] Von den ungemein zahlreichen Varianten, synonyme Ausdrücke betreffen, interessieren uns an die Stelle nur diejenigen, wo eine beabsichtigte Änderung v liegt, wo 𝔇 für ein älteres ein jüngeres, für ein seltenes gebräuchlicheres Wort einsetzt. Danach bringe ich ein Varianten zur Sprache, welche seltene Ausdrücke betreff wo die beste Lesart fraglich ist.

anuiter, meist = *se faire nuit*, ist in älterer Sprache a als Subst. = „Nacht“ gebraucht [Godefroy], so auch Milet 10202: *Au jour d'huy avant l'anuiter* 𝔄ℭ. 𝔅𝔈 schreib statt *anuiter*: *la nuytee* und verletzen damit den Reim (: *entr* 𝔇 schreibt *Au jour d'huy a moy limiter.*

besans = *bouton*, findet sich nur einmal belegt [Godefr 𝔇 scheint das Wort nicht zu kennen, da für *besans* in *blans* eingesetzt ist. *blans* wohl = *blancs*, ein veralteter A druck, *petite monnaie de cinq deniers* [Littré]. 10879-80 lau *Peu gaigne celui qui pert treize Besans* [*Blans* 𝔇] *pour acquester diz* 𝔄𝔅𝔇𝔈. Der Vers hat in 𝔇 nur sieben Silb

collee wird 13064 von 𝔇 durch *accollee* ersetzt. *acco* ist sonst nur in der Bedeutung von „Umarmung“ bele hier hat das Wort die Bedeutung von *collee* = *coup sur col* angenommen.

dolousement scheint 𝔇 bereits unbekannt zu sein, da 19 (*Laissiez doncques tout ce dolousement* 𝔄𝔅ℭ) von 𝔇 geänd wird in: *Laissez dont tout ce douloureusement.*

exacteur ist nur in der Bedeutung von „Gerichtsv zieher“ o. ä. belegt. Bei Milet ist das Wort 10593 in all meinerer Bedeutung verwertet. Der Passus lautet: *Or exacteur de ces maulx Hector* . . . 𝔇 schreibt dafür: *Or executeur des maulx Hector.* Es ist dies nicht die einzi Stelle, wo 𝔇 für einen spezifisch juristischen Ausdruck allgemein gültiges Wort einsetzt; vgl. *acquester* und *admone* unter § 161.

faiture hat 2107 die Bedeutung „Geschöpf“. 𝔇 erse *faiture* durch *creature.*

fleur hat in älterer Sprache stellenweise die Bedeutu „Duft“; so auch in der „Destruction“ 8879. 𝔇 schrei dafür *fleureur.*

gens ist 9197 von Milet als subst. masc. gebraucht, v 𝔅𝔇𝔈 als subst. fem.: *trestous mes gens* 𝔄ℭ, *toutes mes gens* 𝔅𝔇

groisseur wird in 𝔇 zu *largeur* (2941).

hait [= *souhait*] findet sich noch bei Michault [cf. Gode-
oy]. 10791 wird in 𝔇 *hais* bereits durch *souhaitz* ersetzt.
labeur ist 5378 von Milet als subst. masc. gebraucht (*ma*
beur), während 𝔇𝔈 *mon labeur* schreiben.
mie statt *amie* zeigt sich 3077: *Si me veullez avoir a*
e 𝔄𝔅ℭ𝔈 (oder . . *v. a. amie?*); 𝔇 schreibt *S. m. v. avoir*
amie und verstösst gegen die richtige Silbenzahl.
nave [*naive*] wird von 𝔇 gemieden und zwar 1708 durch
ille, 681 durch *nef* ersetzt. Vers 681 zeigt daher in 𝔇 eine
lbe zu wenig.
Auch *navie* ist 𝔇 bereits unbekannt; denn 1624 und 752
setzt 𝔇 *navie* durch *navire*, im letzteren Falle sogar ohne
ücksicht auf den Reim [: Thaye] zu nehmen.
penance, ein Wort, das sich in den Mystères noch häufig
ndet, wird von 𝔇 gemieden und durch *souffrance* ersetzt
'ers 1977).
Das seltene Wort *preu*, das im 15. Jahrh. ausstirbt,
ndet sich bei Milet noch 5469: *En exaussant vostre preu et*
onneur. 𝔇 schreibt statt *preu* : *poir* (wohl kontrahierte Form
ıs *pooir*).
redempcion wird in 𝔇 zweimal: 4189 und 12228 durch
edduction ersetzt. Vielleicht kannte 𝔇 *redempcion* nur als
irchlichen Ausdruck und wollte das Wort nicht in dem
inne von „Auslösung von Gefangenen“ brauchen, wie Milet
s thut.
sellature (durch Kontraktion aus *sepellature* entstanden?)
on 𝔇 ersetzt durch *sepulture* (13668).
In älterer Sprache finden sich nebeneinander die beiden
ubst. *subtilité* und *soubtiveté*. 𝔇 bevorzugt die letztere Form;
enn Vers 10612: *Trouvant quelque subtilité* 𝔄𝔅ℭ lautet in 𝔇:
Pour y trouveé soubtiveté (Vgl. P. 20 *soubtivement* 𝔄𝔇, *soub-*
llement 𝔅ℭ𝔈).
trompe steht in älterer Sprache ganz gewöhnlich statt
rompette. 3899 screibt sber 𝔇 *A trompettes cors tambours* . . .
tatt *A trompes cors et tambours* . . . 𝔄ℭ𝔈.
vis [„Gesicht“] findet sich noch in „Les XV Joyes de
Mariage“. Auch Milet verwendet das Wort noch 1081 *Les*
nouvelles . . Font les lermes . . . au long de mon visz degouter
𝔄𝔅; ℭ𝔇𝔈 schreiben statt *mon visz* : *mes yeulx*.
vis [= *advis*], in älterer Zeit in der Redensart *il m'est*
is sehr gebräuchlich, wird 2106, 4508, 6373, wo es von
Milet noch verwandt ist, bereits von 𝔇 gemieden und durch
advis ersetzt.
160] *espoventable* ist von Milet 8386 in passivischer

Bedeutung verwandt, ein Brauch, der sich sonst nicht beleg lässt. 𝔇 ändert den Passus derartig um, dass *esponenta* aktivische Geltung erhält. 8386-89 lauten in 𝔄𝔖𝔈: *Vous cuidiés espoventable Quant tel chose me demandez Mais crez pas n'est acceptable* (*Croyez qu'il n'est pas acceptable* 𝔖, *Cro que pas n'est acceptable* 𝔈) *Vers moy ce que vous reque* 𝔄𝔖𝔈; in 𝔇: *Croyez que pas n'est acceptable Vers moy ce me demandez Point ne m'estes espoventable Vous estes par t mal fondez.*

mais [= *mauvais*] stirbt in der Mitte des 15. Jahrh. a 𝔇 ersetzt *mais* durch *mauvais* 3253, 3949 und 11445. 3 trifft 𝔇 keine weitere Änderung, so dass der Vers zu la ist, 3499 schreibt 𝔇 *qu'eusse* statt *que j'eusse*, 11449 *ma mauvaise nuitee* statt *mainte maise n.* 𝔄𝔖.

161] *acquester* ist ein juristischer Terminus = *acque un immeuble* [Littré], der aber dem estudiant ès loys Milet geläufig ist, dass er ihn verschiedentlich auch in weiter Sinne verwendet. 𝔇 sucht das Wort zu meiden; denn 3 wird *acquester* durch *recouvrer*, 9899 durch *acquerir* in 𝔇 erset — 10880 dagegen hat 𝔇 *acquester* beibehalten.

Desgleichen ist *admonester*, ein Wort, das Milet in d Bedeutung von „ermahnen" 9441 braucht — das Wort hat eige lich die Bedeutung *faire une rémonstrance* [Littré] — von 𝔇 gemieden und durch *administrer* ersetzt, wodurch der Si des Satzes total geändert ist. Vgl. auch *exacteur* § 159.

emprendre (8522) in 𝔇 bereits durch *entreprendre* erset

Die Redensart *monstrer samblant* scheint 𝔇 nicht zu kenne 13514 *Sans monstrer samblant de douleur* 𝔄𝔖 lautet in 𝔇 *Sans monstrer ne muer couleur.*

mort wird in älterer Sprache hier und da aktivis (= „getötet") gebraucht. Auch Milet verwendet das Wo in diesem Sinne 3531: *Car par eulx fut mon pere mort* 𝔄𝔅𝔖𝔇 Während hier sämtliche Hss. und 𝔇 das Wort in diese Sinne dulden, schreibt 𝔇 6245 statt *Lequelz ont vostre pe mort* 𝔄𝔅𝔖: *Qui vostre pere mirent a mort.*

naistre kann die Bedeutung von „erzeugt werden" a nehmen; vgl. 2044 *d'un pere nez* 𝔄𝔅𝔖𝔇𝔈. Auch 5750 i das Wort so gebraucht worden, denn 𝔄𝔅𝔈 schreiben: *n d'un pere.* 𝔖 dagegen zeigt die Lesart *nez d'une mere*, 𝔇 *faiz d'ung pere.*

requerre steht in älterer Sprache zeitweise in der B deutung von „angreifen". Dass *requerre* in diesem Sinne au noch am Ende des 15. Jahrh. bekannt war, beweist die Les

6259: *Et s'il(z) vous viennent cy requerre* statt *Et sy la vous mnent requerre* 𝔄𝔅ℭ𝔈.

162] Ungemein zahlreich sind die Varianten an solchen llen, wo sich technische Ausdrücke häufen. Da vielfach er der Texte eine individuelle Lesart aufzuweisen hat, da sich ausserdem um seltene Wörter handelt, so ist die beste sart nicht immer mit Sicherheit festzustellen.

Vers 2946 scheint 𝔄 die ursprüngliche Lesart zu bieten: *les* [i. e. *les tournelles*] *sont toutes crenelees.* 𝔇 und ℭ kennen r die erweiterte Form *escarnelees* [resp. *escrenelees*]. 𝔅 und kennen das Wort gar nicht, sie schreiben *entaillees* resp. *relevees.* Um das viersilbige Wort verwenden zu können, reiben 𝔇𝔈 *Ilz* statt *Elles.*

2957 scheint *basses* 𝔅ℭ𝔈 beste Lesart zu sein, obgleich e Erklärung, die Godefroy für dieses Wort giebt: = *vase bois* für diese Stelle nicht zutrifft. Der Passus lautet: *s coulonnes sont de courail Et les basses toutes dorees.* elleicht hat *basses* hier den Sinn von *voultes* 𝔄ℭ. *Basses* 𝔇ℭ) scheint mir ursprüngliche Lesart zu sein, weil der pist 𝔄 nachträglich *basses* in *voultes* umgeändert hat. Es sst sich deutlich in 𝔄 *bas*[*ses*] erkennen, obgleich das Wort rchstrichen ist.

2973 ist *portes* (𝔇) durch *poutres* 𝔅ℭ𝔈 zu ersetzen. Die elle lautet in 𝔇 *La salle . . . est . . . vaultee . . . Tout de hes portes cedrines.* Godefroy führt als Beleg für *cedrines* aus Cedernholz"] diesen Vers an nach dem Drucke 1544, d zwar mit *portes.* Der Zusammenhang lässt indes nur *utres* zu. Die Lesart 𝔄: *pierres* ist wegen des Epitheton *lrines* ausgeschlossen.

3900 wird die beste Lesart wohl von ℭ repräsentiert: *larint sonnant doulcive accordee.* 𝔈 stützt ℭ, was *doulcive* anngt, denn 𝔈 bietet: *Clarins sonnans, doulcives accordees esprouvees*]. Die Varianten 𝔄 [*Clarins sonnans doulcement cordee*] und 𝔇 [*Clarins sonnans de doulceur accordee*] scheinen durch hervorgerufen zu sein, dass 𝔄𝔇 *doulcive* nicht kennen. ie Lesart 𝔄 ist auch grammatisch unmöglich.

Das Wort *instructacions*, das von 𝔇𝔈 13698 geboten wird - der Passus lautet: *Si vueil les instructacions de la planette thumbeau Estre faictes a troys lyons* — scheint beste Lesart sein, obgleich es sich weiter nicht belegen lässt. Jedenlls kann die beste Lesart nicht 𝔄𝔅 sein, die schreiben *Sy ulliez les instructions*; denn einmal steht Vers 13698 in 'arallele mit 13614, 13622, 13630, die mit *Apres vueil, Je ueil* beginnen, so dass 13698 *Sy vueil* gesichert, und schon

der Silbenzahl halber *instructions* unmöglich ist; andrerseits
aber auch Lesart 𝔄𝔅 sinnlos. ℭ trifft eine Änderung,
sich auf 3 Verse erstreckt und sich unschwer als spät
Verbesserung erkennen lässt. Die Schwierigkeit geht jed
falls auf die den Texten gemeinschaftliche Vorlage zurü
da 𝔄 durch 𝔅 gestützt wird.

13669 schreibt 𝔇 . . . *il vous fault apporter* . . .
instrument convenable . . . *a grant euvre et a traicture.* I
grant euvre ist zweifellos *graveure* zu lesen, das durch 𝔄𝔅
verbürgt ist. Schwerer ist zu entscheiden, ob *a traicture*
beizubehalten oder durch *extraicture* 𝔄ℭ resp. *pourtraicture*
ersetzen ist. Wahrscheinlich ist 𝔄ℭ beste Lesart, wenn a
Godefroy keine genügende Erklärung für *extraicture* [=
traction] giebt.

Für die Varianten 13726: *Humaines* 𝔅𝔇, *Thiriaine*
Thuraine ℭ, *Manne* 𝔈 ist kein weiterer Beleg zu finden.
sind dies Bezeichnungen für wohlriechende Pflanzen o
Salben.

In 5950 ist die beste Lesart überhaupt nicht mehr f
zustellen, da Hss. und 𝔇 Wörter zeigen, die sich nicht wei
belegen lassen. 𝔄ℭ schreiben *enprennoné* (?), 𝔅 *enplonné*,
empavonneé, 𝔇 *tout palonné*. In Godefroy ist *palonné* zu find
aber als einziger Beleg für den Ausdruck [= *orné*] ist un
Vers nach der Ausgabe von 1544 angeführt. — Sicher
gegen ist, dass *est* (𝔇) in diesem Verse durch *et* (𝔄𝔅ℭ𝔈)
ersetzen ist.

Stilistische Änderungen.

163] Eine Anzahl von Varianten ist hervorgerufen du
das Bestreben von 𝔇, eine unbeholfene Ausdrucksweise
Dichters zu glätten, einen Ausdruck, der ihm zu kräftig
scheint, zu mildern, einen Ausdruck kräftiger zu gestalten u. s.
Gerade aus diesen Fällen erkennen wir am besten, dass
nicht immer ohne Nachdenken und rein mechanisch gearbei
hat. Derartige Varianten sind beispielsweise folgende: St
Mais je doy bien haïr mon frere 𝔄ℭ𝔈 Vers 6641 schreibt
Mais je doy peu aimer m. f. — 6615 statt *Garce, se vous*
vous taisez 𝔄ℭ𝔈: *Cassandra se ne vous taisez* (*Garce* hat et
die Bedeutung gehabt wie „Dirne", der Ausdruck erschien
zu stark, da Priam seine Tochter anredet). — 7199 statt
saulrons hors de l'oratoire 𝔄ℭ: *Et partirons de l'oratoire*
12889 statt *De sailler ennuit en bataille* 𝔄𝔅ℭ𝔈: *De se me*
ainsi e. b; — 13095 statt *Vous aurez au ceur froide j*
𝔄𝔅ℭ𝔈: *Aucune foiz n'aurez pas joye* — 193 statt *Priam,*

issant dieu des dieux 𝔄ℭ: *Trespuissant roy, le dieu des dieux* *riam* ist Anrede; 𝔇 wollte die Anrede des Königs ohne Epi-eton nicht dulden), — 5715 statt *Vous le povez assez savoir* 𝔅ℭℭ: *Vous le devez a. s.* — Hierher gehören ferner die Fälle, o 𝔇 das nichtssagende *faictes* resp. *faictement* durch stärkere usdrücke ersetzt, so 625 *Sy folles choses* 𝔇 statt *Sy faictes oses* 𝔄𝔅ℭ — 820 *blasmer sy rudement* 𝔇ℭ statt *blasmer sy ictement* 𝔄ℭ — 8713 *si sotement . . perdre la vie* 𝔅𝔇 statt *si ictement perdre la vie* 𝔄ℭ.

Sonstige Varianten.

164] Bisher sind im allgemeinen nur solche Varianten zur prache gebracht, die von sprachhistorischem Interesse sind. Vir erkennen aus diesen Varianten, wie schwankend im 15. ahrhundert der Gebrauch der Sprache ist: wir sehen, dass er Druck, der bereits 32 Jahre nach Fertigstellung des riginals erscheint, eine grosse Zahl von Formen und Aus-rucksweisen, die ihm nicht mehr geläufig sind, aus dem exte entfernt und jüngere Sprachformen dafür einsetzt, wir ehen andrerseits, dass in einer Reihe von Fällen 𝔇 anstelle iner jungen Sprachform, die sich in seiner Gegend, in seinen Kreisen noch nicht eingebürgert hat, noch die ältere Form ur Anwendung bringt. Auch lehren uns diese Varianten, lass 𝔇 nicht immer ohne Überlegung gearbeitet hat: denn ugegeben auch, dass eine grosse Zahl der Lesarten unbe-vusst von 𝔇 in den Text hineingebracht ist, so ist doch weifellos sicher, dass auch gar häufig die Absicht bei 𝔇 vorgelegen hat, durch seine Änderung den Text zu verbessern.

165] Es gilt nun noch derjenigen Varianten Erwähnung u thun (ihre Zahl ist bei weitem grösser als die der bisher besprochenen Varianten), bei denen ein Grund für die Ände-rung nicht einzusehen ist, bei denen auch meistenteils wohl keine Absichtlichkeit vorgelegen hat. Diese Varianten ent-behren naturgemäss jeglichen tiefergehenden Interesses; ihre Erwähnung soll lediglich dazu dienen, um zu zeigen, wie nachlässig 𝔇 bei seiner Arbeit zu Werke gegangen ist. Im übrigen genügt ihre Aufzählung in Teil II.

166] Bei der Art und Weise, wie die damaligen Kopisten wohl alle ihre Arbeit ausführten — indem sie nämlich nicht Zeile für Zeile abschrieben, sondern einen mehr oder weniger grossen Komplex von Versen erst lasen, um ihn dann aus dem Gedächtnis niederzuschreiben — liegt es auf der Hand, dass ihnen gar leicht anstelle eines im Original gebrauchten Ausdrucks ein synonymer Ausdruck ganz unabsichtlich in

die Feder kam oder ein Wort mit ähnlicher Bedeutung, dur
das der Sinn des Verses nicht wesentlich verändert wurd
Auch bei D sind derartige Varianten, die Synonyma betreffe
ungemein zahlreich. Dass in den zu erwähnenden Fäll
keine Absichtlichkeit die Variante veranlasst hat, geht einm
daraus hervor, dass wir es meistens mit sehr geläufigen Au
drücken zu thun haben, andrerseits daraus, dass oftmals
denselben Ausdruck, den er einmal meidet, an einer ander
Stelle braucht, wo die Vorlage denselben nicht aufzuweisen h

167] D setzt ein synonymes resp. sinnverwandtes Su
stantiv für ein anderes Substantiv ein in 152, 260, 29
299, 311, 361, 776, 851, 1116, 1133, 1197, 1225, 131
1511, 1699, 1774, 1839, 1914, 1954, 1967, 2192, 236
2774, 3288, 3318, 3478, 3596, 3704, 3746, 3911, 4040, 414
4159, 4559, 4563, 4941, 5192, 5452, 5615, 6147, 6539, 674
6772, 6858, 6908, 6998, 7068, 7071, 7160, 7231, 735
7372, 7510. 7574, 7872, 7890, 8063, 8118, 8350, 8678, 876
8912. 8989, 9104, 9155, 9176, 9278, 9674, 9939, 1007
10081, 10196, 10388, 10503, 10588, 10880, 10987, 1110
11190, 11338, 11414, 11503, 11626, 11691, 11692, 1210
12192, 12230, 12262, 12360, 12569, 12851, 13077, 1309
13523, 13568. Als Beispiele greife ich folgende Fälle he
aus: 152 *Jupiter le grand dieu des cieulx* ABCE, *Jupit
le grand roy des cieulx* D (Ähnlicher Fall 260) — 296 *I
de troye le souverain pasteur* ABCE, . . . *le souverain sei
neur* D — 361 *Dieu Apollo* ABCE, *Sire Apollo* D — 776 *I
dieu des dieux* ABC, *Le dieu des cieulx* D — 1511 . . . *m
oeil plus ne le vit* ABC, *mon ceur* . . . DE — 1954 . . . *amo
de mere est tendre* ABCE, *amour de femme* . . . D.

168] Sehr häufig sind auch die Fälle, wo D ein syn
nymes oder doch sinnverwandtes Adjektiv für ein ander
einsetzt, z. B. 798 *belle et ieune pucelle* D statt *ieune et gen
pucelle* (AB) — 7357 *bon ami* D statt *vray ami* — 1482 *I
plus noble de ce pays* DE statt *L. p. belle de c. p.* ABC —
2881 *tres belle compaignie* DE statt *tres noble compaignie* AB
— Desgleichen ist oftmals ein Adjektiv mit einem Possessi
pronomen vertauscht, z. B. 2830 *mon pere* DE statt *ch
pere* ABC, 12950 *ton arroy* BDE statt *bon arroy* AC. I
fasse diese Fälle zusammen (zu denen noch einige ande
hinzukommen, wie 10069 *bien secours* DE statt *bon secou
ABC* oder 10053 *loup non sasiable* statt *loup insatiable* AC
oder 8358 *cinq filz* BDE statt *beaulx filz* AC).

69, 331, 660, 694, 756, 781, 783, 1096, 1801, 1824, 230
2544, 2637, 2881, 2981, 3323, 3545, 3975, 4157, 4283, 510

52, 6490, 6913, 7080, 7236, 7351, 7381, 7514, 7648, 8444, 40, 8778, 9026, 9184, 9675, 9725, 9768, 9788, 9958, 10170, 256, 10291, 10628, 11446, 11730, 12124, 12326, 12971, 958, 14005, 14002.

169] Folgende Varianten betreffen synonyme oder sinnwandte, von Adjektiven gebildete Adverbia 2183, 2520, 72, 4568, 4570, 5320, 5858, 6726, 6764, 7959. 8419, 8505, 14, 9601, 10282, 10490, 10485, 10735, 12042, 13155. Als ispiele mögen folgende Fälle dienen: 3446 schreibt 𝔇 . *mandes les seigneurs . . . presentement* statt . . . *premierent* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 3611 *Qu'a lui veniez appertement* statt . *presentement* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 225 *Dictes le moy incontinent* statt . *presentement* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 7165 *prevandres saulvement* statt *vend(e)res seurement* 𝔄ℭ — 8455 *dire seurement* statt *dire retement* 𝔄ℭ.

170] Sinnverwandte reine Adverbien sind vertauscht 24, 1835, 1944, 1951, 2624, 5013, 5754, 5806, 6502, 07, 7396, 7687, 8688, 8948, 9086, 9089, 9124, 9456, 45, 10402, 11308, 11945, 11941, 12744, 13739, 13649. ispiele: 1944 *bien grant vitupere* ℭ𝔇 statt *tres g. v.* 𝔄𝔅ℭ — 6 . . . *qui tres loing voit* 𝔇 statt . . . *bien loing* . . . 𝔄𝔅ℭ 11201 *bien renommé* 𝔇𝔈 statt *tout r.* 𝔄𝔅ℭ — 13649 *erre . . . tout maintenant* 𝔇 statt *q. incontinent* 𝔄ℭ — 8252 *ult fort courcé* 𝔇 statt *tres fort c.* 𝔄𝔅ℭ𝔈 — 10845 *tres fort veillez* 𝔇𝔈 statt *assez t.* 𝔄𝔅ℭ.

171] Als Beispiele für das Vertauschen von sinnverndten Verben (von demselben Stamme gebildet) mögen lgende Fälle dienen: 8 *cité restablie* 𝔇 statt *c. establie* 𝔅ℭ𝔈 — 18 *Or ai je . . . establie . . . ma ville* 𝔇 statt . *restablie . . .* 𝔄ℭ — 2868 *raconter* 𝔇 statt *compter* 𝔄ℭ 3640 *qui m'a compté* 𝔇 statt . . . *raconté* 𝔄𝔅 — 9127 *ais pour voir je vous certiffie* 𝔅𝔇 statt *Mais pour tout voir vous affie* 𝔄𝔅ℭ 14058 *Car pour certain je vous affie* 𝔇 statt *p. voir je vous certiffie* 𝔄𝔅ℭ𝔈.

Ähnliche Fälle finden sich 872, 881, 1378, 1634, 2020, 546, 2868, 3155, 3640, 3818, 4019, 4113, 4116, 5215, 5715, 754, 5845, 5997, 6211, 6213, 6490, 6617, 7315, 7522, 7917, 407, 8793, 9422, 9558, 10450, 10461, 10954, 11102, 11185, 1457, 11589, 12725, 12084, 13283, 13439, 12473, 13681, 14145.

172] Varianten, welche Verba von gleicher oder ähncher Bedeutung betreffen, sind z. B. folgende: 742 *Je ray dommager* 𝔅𝔇𝔈 statt *J. f. laidanger* 𝔄ℭ — 8500 *je vous pplie* 𝔅𝔇 statt *je vous emprie* 𝔄ℭ𝔈 — 9825 *trompettes cornez*

𝔅𝔇 statt *tr. sonnez* 𝔄𝔖𝔈 — 9932 *Il vous fault la ti*
[i. e. *bataille*] *mener* 𝔇 statt *Il vous convient l'autre mener* 𝔄
Analoge Fälle: 109, 155, 249, 427, 539, 676, 802, 8
836, 917, 1213, 1414, 1558, 1716, 1722, 1778, 1986, 20
2376, 2669, 2841, 3480, 3566, 4101, 4110. 4136, 4273, 43
5348, 5562, 5567, 5734, 5858, 5918, 6490, 6550, 6699, 69
7333, 7473, 7744, 7746, 8142, 8347, 8433, 8570, 8579, 80
8694, 8708, 9792, 9665, 9678, 9831, 9898, 9938, 10013, 100
10136, 10266, 10462, 10616, 10710, 10779, 10798, 108
11200, 11302, 11388, 11483, 12200, 12244, 12266, 126
12745, 12762, 12903, 12959, 12980, 13084, 13086, 133
13340, 13370, 13432, 13808, 14248.

173] Weitere Änderungen sind von 𝔇 an dem Te
durch Einsetzen eines Plurals statt eines Singulars (und u
gekehrt) verursacht, ohne dass sich ein ersichtlicher Gru
dafür auffinden liesse.

𝔇 braucht den Plural eines Nomens statt des Sing. 12
2269, 3907, 3920, 6380, 7228, 8575, 10010, 11654, 11656
den Sing. statt des Plur. 301, 533, 1904, 3965, 4067, 56
6266, 7093, 7692, 8077, 9438. (Wenn 𝔇 wiederholt *d*
statt *dieux* schreibt, so haben wohl die christlichen Anschauung
des Druckers, ohne dass derselbe sich dessen bewusst w
diese Änderungen veranlasst.)

Wie beim Subst., so ist auch beim Pronomen häufig
𝔇 der Plural zu finden, wo nach den Hss. der Sing. ein
setzen ist, so 961, 1222, 7651, 10109, 11,039, 13413. — U
gekehrt findet sich in 𝔇 der Sing. statt des Plur. 368, 552, 16

174] In der Anrede verwendet Milet meist den Plur
doch werden die Söhne von ihren Vätern, die Boten und Die
von ihren Herren vielfach im Sing. angeredet. Auch
Gegner sprechen einander häufig im Sing. an, wenn sie s
im Kampfgewühl begegnen und sich, bevor sie handgem
werden, mit Spottreden begrüssen. Wenn Priam 310 ff. Pa
und Deiphebus mit *vous*, Helenus aber und Troillus mit
anspricht, so liegt hier sicherlich eine Absicht des Dicht
vor, da Helenus und Troillus Priams jüngste Söhne si
desgleichen, wenn Priam seinen Boten Mathabrun 81 ff.
Sing., Priams Söhne dagegen und die Granden, an die Mat
brun abgesandt ist, den Boten im Plural anreden. —
der Rede des Helenus 1641 ff. ist in den Texten keine Ko
sequenz bewahrt: Während sonst immer die Söhne ihre Vä
im Plural anreden, sagt Helenus nach 𝔄 1641—43 *O roy*
grant courage Qui es prudent et sage Entendez a mes d
Im übrigen zeigt 𝔄 in dieser Rede regelrecht den Plur

dagegen schreibt 1642 *Qui estes prudent et sage* (Plussilbe), 43 *Enten cy a mes ditz*, 1665 *Et cy verrez aussi*, 1668—9 *ier pere je te prie Pence bien a cecy* u. s. w. 𝔅𝔈 zeigen ebenls grösste Inkonsequenz. Nur 𝔈 zeigt in dieser Rede überall n Sing. (also z. B. 1642 *Qui es prudent et sage* = 𝔄; *Enten a mes ditz* = 𝔇; 1665 *El sy verras aussy* u. s. w.). Es schwer zu entscheiden, ob hier 𝔄 oder 𝔈 beste Lesart etet. Für 𝔄 spricht der Umstand, dass sonst die Söhne Priam cht mit *toy* ansprechen. Man kann dabei aber für 𝔈 geltend achen, dass Helenus seinen Vater aufs eindringlichste von reitigkeiten mit den Griechen abzumahnen sucht mit der ophezeiung des sicheren Verderbens, in das der König nnt, und dass daher in dieser Rede der Sing. sehr wohl n Platze und vom Dichter mit guter Absicht gewählt sei. egen 𝔄 spricht die Inkonsequenz Vers 1642. Wenn man als beste Lesart ansetzt, so wird wohl 1642 *Qu'estes prudent sage* [cf. 𝔇] zu lesen sein, also mit Verschleifung des *i*, dem man annimmt, dass, um die Verschleifung zu vermeiden, den Vers geändert hat.

175] Auch Verwechselungen in der Person finden sich elfach unter den Varianten. 7440 giebt der Sinn den ss. Recht, und *luy* ist an die Stelle von *nous* zu setzen. 3582, 13583 ist mit den Hss. *luy* und *la* statt *me* zu lesen, Andromache wohl von sich selbst, aber wie von einer emden Person spricht. — Fälschlich braucht 𝔇 die 2. Plur. att der 1. Plur. 1667, 1724, 2014; umgekehrt die 1. Plur. att der 2. Plur. 1256, 1462, 6161, 8266, 8644, 10196, 10750, n diesen Fällen sind Lesefehler nicht ausgeschlossen.) — erwechslung der Person beim Verbum findet sich 686, 1061, 205, 2853, 5563, 7733, 8673, 9896.

176] Sehr viele Textentstellungen sind des Weiteren dadurch ntstanden, dass 𝔇 für ein Verbum ein ganz fremdes einsetzt, odurch sich der Sinn des Verses ändert, doch so, dass der ers nicht sinnlos wird. Folgende Varianten mögen als eispiele dienen: 1770 *Sy les verras entrer dedans* 𝔇 statt *Si s feras e. d.* 𝔄𝔅𝔈𝔈 — 7717 *Vous avez les manieres des dieux* 𝔇 statt *Vous ouez les manieres d. d.* 𝔄𝔈𝔈 — 7407 . . *je luy ndray Tant que j'auray povoir* 𝔇 statt *je luy aid(e)ray* . . . 𝔅𝔈𝔈. — Weitere Fälle finden sich 642, 830, 942, 3078, 332, 7065, 8143, 8130, 8286, 8747, 8759, 8839, 8852, 9188, 216, 9447, 9832, 9888, 9940, 10293, 10499, 11036, 11270, 2376, 12430, 13912, 14147.

177] Ungemein zahlreich sind schliesslich die Varianten, denen sich die Änderung nicht auf ein Wort beschränkt,

sondern sich auf eine Gruppe von Wörtern, ja oftmals auf
ganzen Vers erstreckt. Alle diese Fälle interessieren
wenig, da sich der Grund für die Änderung nicht einse
lässt; es wird in den meisten Fällen auch wohl kein Gr
vorgelegen haben. Ich greife aus der grossen Zahl ein
Beispiele heraus: 8967 *je vous promes et affie* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *je*
prometz sur ma vie 𝔇 — 9427 *Tant que j'auray en moy*
vie 𝔄ℭ . . . *au monde vie* 𝔇𝔈, — 6598 *Tant que j'aray lan*
en la bouche 𝔄ℭ, . . . *langue ne bouche* 𝔅𝔇 — 3828 *je mett*
moy et ma vie en adventure 𝔄𝔅ℭ𝔈, *je mettray toute ma vie*
𝔇 — 11640 *Et me baisez je vous emprie* [*supplie*] 𝔄ℭ; *Pardon*
moi . . . 𝔅𝔇𝔈 — 7482 *En larisse au roy huppon* . . . 𝔄𝔅
En la maison du roy huppon 𝔇 — 12004 *il raura* . . .]
fille et tout son lignage 𝔄ℭ𝔈, *Ceulx que avez de son lignaige*
9555 *Ma voulenté se renouvelle* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *M. v. je renouv*
𝔇 — *Et a au* [*ou*] *front une estincelle* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *Et ou front*
une e. 𝔇 — 5810 *Celui de nous seroit peu sage* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *Celui dev*
tenir p. s. 𝔇 — 9889 *Passer s'en fault pour ceste fois* 𝔄ℭ𝔈,
c'en passera ceste foiz 𝔅𝔇 — 11839 *Qu'il n'y ait ne prince ne*
𝔄𝔅ℭ𝔈, *Que nous n'aions prince*... 𝔇 — 14220 *Si sont nos tre*
consignees [*affermees*] 𝔄ℭ, *Si nous a triefves accordees* 𝔇𝔈. —
8221 *Et nul ne diroit le contraire* 𝔄𝔅ℭ𝔈, *Jamais ne feri*
l. c. 𝔇 — 6991 *Si est temps comme vous savez* 𝔄ℭ𝔈, *Il*[*z*] *s*
temps quant vous voudres 𝔅𝔇 — 10263 . . . *qui n'ont mie*]
peine povoir de ferir 𝔄𝔅ℭ, *A grant peine povoir de fouir*
— 10559 *Si perirez dedens dix ans* 𝔄ℭ, *La cité perdrez a*
dix ans 𝔇 — 14174 *L'ame du corps si me tressault* 𝔄ℭ, *L'a*
du corps dehors me sault 𝔇 — 10496 *Car certes puis que*
es mort Mon dueil ne peult te prouffiter 𝔄ℭ𝔈, *Tant soit foi*
ne tant soit fort Mon deuil . . . 𝔅𝔇.

178] Die Textentstellungen der *editio princeps*, die bis
zur Sprache gebracht sind, hatten — bis auf wenige A
nahmen — keine eigentlichen Entstellungen des Sinnes
Folge gehabt. Es gilt nun noch kurz wenigstens derjenig
Varianten Erwähnung zu thun, die sich als ganz offenkund
Fehler, durch die der Sinn des Verses meist völlig verlo
gegangen ist, zu erkennen geben. Bei diesen Fällen ist je
Möglichkeit, dass wir es mit einer beabsichtigten Änderu
zu thun haben, ausgeschlossen. Die Frage, wie diese Feh
in den Text gekommen sind, lässt sich nicht immer bea
worten. In vielen Fällen haben wir es indes mit einfach
Druckfehlern, in anderen mit Lesefehlern[1]) zu thun. [Le

1) Die vielfachen Entstellungen der Eigennamen bei 𝔇 wer

er sind z. B. 7867 *regard* statt *renart: Et y a au milieu traict Ung renart* [*regard* 𝔇] *de couleur perdue* — 11538 *rd* statt *regret* — 9522 *regret* statt *regard* — 11538 *Mais nt une fortune jolie* statt . . . *forte pluye* — 10200 *Sy lez pour les rencontrer* statt *S. v. par les rencs entrer* [es kein Nachsatz]. — Vielfach liegen auch Missverständnisse namentlich bei allegorischen Erzählungen, Sentenzen und ärungen von Wappenemblemen. Viele Fehler von 𝔇 sind esslich dadurch entstanden, dass Reimwörter verschiedener se mit einander vertauscht sind. Es finden sich direkt erhafte Varianten 391, 433, 459, 629, 1182, 1985, 2591, 1, 3762, 4880, 5968, 6125, 6241, 7124, 7508, 8676, 8986, 7, 9911, 9922, 9993, 10477, 10651, 10381, 10932, 11175, 20, 11549, 12816, 13700, 13987.

Metrisches.

179] Zu den sichersten Textentstellungen der *editio prin-* zählen endlich diejenigen Varianten, welche Vers- oder phenbau des Dramas zerstören. Ihre Besprechung möge ere Untersuchung beschliessen.

Die Silbenzahl. [1])

180] Die Fehler, die 𝔇 durch Plussilben in den Text acht hat, sind der Mehrzahl nach bereits in anderen Ka- n zur Sprache gebracht. Noch nicht erwähnt sind die älschungen, die durch Einfügen von syntaktisch über- igen Wörtern entstanden sind. Es handelt sich hier meist das Einschieben von *dont* (z. B. 11920, 5440) — *cy* (12500) *res* oder *bien* (cf. 6308, 864, 1960) oder eines Adjektivs 3. 925, 6162, 9735).

181] Folgende Verse haben in 𝔇 Plussilben aufzuweisen:

---

wohl in den meisten Fällen auf Lesefehler zurückzuführen sein. t immer lässt sich bei Eigennamen die ursprüngliche Lesart fest- n; das gilt besonders von den Namen der Boten, Diener, Krieger etc., icherlich meist von Milet selbst gebildet sind (z. B. 13892 *Sedamis Theduis* 𝔅𝔇 — 13894 *Polibethes* 𝔄ℭ𝔈, *Politetes* 𝔇 — 13896 *Obthi- ne*[*s*] 𝔄ℭ, *Othimenes* 𝔅𝔇 — 8679 *Arnons* 𝔄ℭ, *Derrons* 𝔅𝔇 — 13899 *eus* 𝔄, *Humaus* 𝔇, *Humerus* ℭ). Auch 𝔄 scheint nicht immer die nellen Namen zu zeigen, aber es ist anzunehmen, dass 𝔄 auch hierin Original am nächsten steht. Es ist auch in Betracht zu ziehen, sich in 𝔄 die Eigennamen gleich bleiben, während die anderen Hss. bald die eine, bald die andere Form aufweisen.

1) Über die verschiedene Behandlung der Silbenwerte siehe die lehre.

72, 121, 137, 261, 340, 448, 480, 642, 674, 741,
830, 872, 937, 1156, 1216, 1343, 1420, 1550, 1570, 1619,
1630, 1785, 1805, 1960, 1993, 2925, 3077, 3765, 5416,
7065, 8475, 9243, 9356, 9368, 11960, 13901.

182] Zwei überschüssige Silben hat Vers 2518 in
a mort statt zweimal dreimal wiederholt ist (𝔇 hat nich
kannt, dass *Legierement*, womit die Rede des Paris beg
mit dem Kriegsruf *A mort a mort* einen Vers bildet);
Vers 1647, 9257.

183] Auch die Textentstellungen, die auf dem F
einer Silbe beruhen, sind bereits erwähnt bis auf die
wo 𝔇 ein syntaktisch oder dem Sinne nach entbehrl
Wörtchen auslässt. — Folgenden Versen fehlt in 𝔇 eine
P 316, 212, 242, 366, 481, 979, 998, 1093, 1275, 1279,
1483, 1521, 1539, 1597, 1610, 1621, 1680, 1687, 1852,
2106, 2714, 2965, 5204, 7408, 10042, 10880, 12780.

184] Die vielen Verstösse gegen die richtige Silbe
lassen auch die, allerdings sehr seltenen Fälle, in dene
den besten Hss. gegenüber die richtige Silbenzahl zeigt,
sichtlich ihrer Ursprünglichkeit verdächtig erscheinen.
haben 𝔄𝔅ℭ eine Plussilbe aufzuweisen. Der Passus laut

Et [d. h. *les dieux*] . . *veullent estre prouffitables*
834 *Et prosperes a leur voulenté* 𝔄𝔅ℭ
Et propres en leur voulenté 𝔈
Propices a leur voulenté 𝔇.

𝔇 und 𝔈 zeigen die richtige Silbenzahl, aber 𝔈 ist sin
und beruht zweifellos auf einer späteren Änderung, 𝔇 ist
denklich wegen des fehlenden *Et*, das kaum zu entbehren
Der Vers ist nicht leicht umzugestalten, so dass wohl ber
das Original oder wenigstens die allen (von mir benutzt
Texten gemeinsame Vorlage den Fehler aufgewiesen haben w

In 2109 gehen alle Hss. 𝔄𝔅ℭ𝔈 zusammen; sie schreib
Qui a ung tel seroit comparee, während 𝔇 *comparee* durch *do*
ersetzt. Wahrscheinlicher als die Annahme, dass die a
Hss. gemeinsame Vorlage hier schon fehlerhaft gewesen
und dass das Reimwort von 2108 *paree* in 2109 *comp*
hervorgerufen habe, ist die, dass das *i* in *qui* hier verschli
wurde, wenn auch diese Verschleifung meines Wissens
noch 2945 𝔄ℭ vorliegt: *Qu'oncques furent edifiees*. (𝔅
schreiben hier: *Qui furent oncques edifiees*).

Auch Vers 14037 hat in 𝔄𝔅ℭ eine Plussilbe, während
und 𝔈 einen korrekten Vers zeigen. 14037 *honorer Tant*
si haultement eslever 𝔄𝔅ℭ, *Par tant et si hault* 𝔇, *En tant*

öchte auch diesen' Fehler (𝔄𝔅ℭ) auf das Conto des
rs setzen. Jedenfalls bieten 𝔇 und 𝔈 kaum die origi-
Lesart, sondern nur eine nachträgliche Besserung ihrer
e.

35] An dieser Stelle mögen auch gleich einige Fälle
nung finden, wo ein Teil der Hss. (bes. 𝔄) mit 𝔇 zu-
n fehlerhaft gebaute Verse zeigt. Zunächst ein Fall,
wo 𝔈 isoliert steht und 𝔄𝔅ℭ𝔇 gegenüber die richtige
zahl aufweist: (*Car c'est chose non comparee*) 2962 *Elle*
rtier d'estre paree De tappis ... 𝔈 schreibt statt *Elle*:
Die Stellung von 𝔈 im Handschriftenverhältnis lässt
die Annahme zu, dass 𝔈 die ursprüngliche Lesart bietet.
cheinlicher ist wohl, dass hier *El* statt *Elle* vom Dichter
ieben ist, obgleich dies der einzige derartige Fall in dem
uchten Teile des Dramas sein müsste.

287 zeigt allein 𝔅 die richtige Silbenzahl; 𝔄ℭ dagegen
e, 𝔇𝔈 aber gar 3 Plussilben. Bei 𝔇𝔈 liegt ein offen-
Versehen vor, indem sie *regardez* wiederholen. Ohne
Fehler stützen 𝔇𝔈 durchaus 𝔅. Der Vers lautet in
gardez sire ve les cy; in 𝔇𝔈 *Regardez sire regardez veez*
𝔄ℭ schieben nach *Regardez* ein *cy* ein (und 𝔄 schreibt
dem noch statt *ve les cy*: *les vecy*.) Da 𝔅 durch 𝔇𝔈
– im Schluss — von ℭ gestützt wird, so darf mit
cheinlichkeit die Lesart 𝔅 als die ursprüngliche ange-
werden.

Vers 832 (einem Zehnsilbler) hat ℭ allein die korrekte
zahl aufzuweisen. 𝔄𝔈 und 𝔇 gehen hier zusammen.
schreiben: *Se n'a il pas povoir de* [*pour* 𝔇] *nous* [*nous*
] *guerroier* [𝔅: *Se n'auroit il pas pouvir d. n. g.*] ℭ da-
schreibt: *S'il n'a pas povoir de nous guerroier*. Offenbar
ch hier der Fehler auf das Original, oder doch wenigstens
ie gemeinsame Vorlage von 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈 zurückzuführen,
esart ℭ nur eine nachträgliche, wegen des vernach-
en Reihenschlusses unzulässige Änderung.

Hiat.

36] Der Hiat zwischen Wortschluss und Wortanfang
der „Destruction" keine seltene Erscheinung; er
sich nicht nur in den Fällen, die Becker besonders
hebt, d. h. da, wo heutzutage ein *t* eingeschoben ist
Analogie zu *peut-il, doit-il, est-il*[1]). Aus der „Destruction"

) Das von Becker angeführte Beispiel *En ce point sera il deceu*
icht Vers 10667, sondern 10669.

(T) führt Becker nur ein Beispiel dafür an, dass bei Mil
Hiat bei auslautendem tonlosen *e* ausnahmsweise gestatt
Es liessen sich aber unzählige Beispiele für die Duldun
Hiats anführen. Becker's Beispiel ist überdies unglückli
wählt, da 641 zwar in 𝔇 einen Hiat zeigt, nicht ab
Original; denn wir haben mit 𝔄𝔅ℭ𝔈 zu lesen: *Qu'en u*
eust telle rigeur statt *Que ung roy . . .* (𝔇).

187] Noch eine Reihe von Fällen ist anzuführe
erst 𝔇 einen Hiat in den Vers bringt. Diese Fälle sin
durch entstanden, dass 𝔇 ein Wort auslässt (cf. 3800 *je*
𝔇 statt *ia t'ottroy* 𝔄𝔅ℭ), oder ein Wort durch ein an
ersetzt, das weniger Silben zählt (cf. 942) oder ein kons
tisch auslautendes Wort durch ein vokalisch auslautend
setzt. (cf. 2937 *Comme il* 𝔇 statt *Comment il*). An
Fälle: 4891, 5183, 8748, 12684, 12284.

188] Weit zahlreicher aber sind die Fälle, wo 𝔇
von Milet geduldeten Hiat beseitigt. Zweifellos ist auc
mit voller Absicht geschehen. In den meisten Fällen h
den Hiat durch Einschub eines einsilbigen Wortes, das
Sinn des Verses unangetastet lässt, getilgt (z. B. *en* 9395
14039, *tous* 925, *cy* 12500, *tant* 4371), oder durch Ers
eines vokalisch anlautenden oder auslautenden Wortes
ein konsonantisch an- resp. auslautendes Wort (z. B. *Il*
droit lautet in 𝔇 *Illec endroit*, 3892 *jeune et* in 𝔇 *jeun*
Analoge Fälle: 130, 514, 1153, 1389, 3867, 3893, 5440,
6660, 8490, 10522, 10576, 10950, 13455.

Reim.[1])

189] Die Reimverletzungen, die sich 𝔇 hat zu Schu
kommen lassen, sind wenig zahlreich, so dass wenigste
dieser Beziehung die Thätigkeit von 𝔇 nicht sehr zerstö
gewirkt hat. — Es finden sich folgende Reimfehler in 𝔇
zumteil bereits bei andrer Gelegenheit besprochen sind):
navire (statt *navie*): *Thaye* — *lignee* (statt *lignie*): *ravie*:
u. s. w. 3678, 4247, 5385, 5460 u. s. w.; *couardise*
couardie): *mocquerie* 10883; *doubtables* (statt *doubtees*): *d'e*
834; *devant ma face* (statt *dedens ma sale*): *royalle* 894;
(statt *charge*): *descharge* 1313; *l'estrive* (statt *l'escremie*):
prie 1415.

---

1) Über die Grammatik der Reime in der „Destruction“ (
Becker, p. 11 ff.

Waisen.

0] Als reimlose Zeilen, die durch Hss. und 𝔇 ver-
sind, begegnen uns nur die Verse 508, 2617—18[1]).
Hss. allein sind dagegen eine ganze Reihe von reim-
Zeilen und zwar immer zu Beginn oder Schluss einer
kurzen) Rede. Diese Fälle lassen sich nur bei Reim-
antreffen; es fehlt zumeist eins von den beiden Gliedern
zten Paares. In 𝔄𝔅ℭ𝔈 ist Vers 3483 reimlos:

3481 *Mon cher seigneur je suis tout prest*
82 *Pour m'en aler sans plus d'arrest*
83 *Faire vostre commandement.*

hinzu als 84: *Sans tarder icy nullement.* Der einge-
ne Vers ist, wie man sieht, für den Zusammenhang voll-
en überflüssig. Ganz analog sind folgende Fälle. Ma-
n's Worte 7594 ff zeigen das Schema: Bindezeile aa bb c.
ein c hinzu.

chill spricht von 10428 ab drei Strophen (in Zehnsil-
nit dem Schema: aabaabbbcbbc und eine halbe Strophe:
. Dann folgen nach einer szenischen Anmerkung Acht-
mit dem Schema aabbc. Wieder fügt 𝔇 ein c hinzu
10475).

ie Rede des Ulixes 10298 besteht aus 6 Reimpaaren
er Waise. 𝔇 schiebt vor der Waise eine Reimzeile zu
(als 10301). — Ein analoger Fall findet sich 11904:
aabb[c]c. — In 7365 fehlt in den Hss. ein Glied des
Paares; 𝔇 fügt es in den Text. Mathabrun a[a]bbcc.
nlich 7726:

ort 7724 ... *demandent* (Schluss einer 8-Zeile ababbcbc).

des *Agamenon vous dictes bien*
𝔇: *Je ne vous desdiray de rien*)
Partons dont quant il vous plaira.

C'est bien dit car nous avons ja
Este longtemps en ceste terre (*-erre* u.s.w. Reimpaare).

twas anders liegt der Fall 7621:

brun 7618 *Dedens deux jours je vous affy*
Verres toute la baronnie (Schluss einer 8-Zeile: ababbcbc).

---

[1]) Nur ℭ𝔈 beseitigen die Waisen 2617—18, indem sie statt *suivront*: schreiben *suivront: amont.* Ich halte 𝔄𝔅𝔇 für ursprüngliche weil 𝔄 und 𝔇 zusammengehn.

Priam *Tu as bien ta charge accomplie* (Bindezeile)
(7621 𝔅𝔇: *Et parfaicte dilligement*)
Il me souffit pour le present (Waise)
(Es folgt 12-Zeile aabaabbbcbbc auf *-on, -ie, -ir.*)

191] Alle diese Fälle können nicht aus Versehen in
den Hss. gemeinsamen Vorlage entstanden sein. Dage
spricht einmal die Analogie der Fälle, dann der Umst
dass die von 𝔇 (𝔅) eingeschobenen Verse syntaktisch du
aus entbehrlich sind. Wir haben vielmehr anzunehmen,
Milet selbst diese Zeilen reimlos belassen hat. 𝔇 — Fall 7
die 𝔅𝔇 gemeinsame Vorlage — hat dann entweder die V
selbständig eingeschoben (was für mich die grössere Wa
scheinlichkeit hat), oder beruht auf einem von Milet se
überarbeiteten Exemplare.

192] Wenn umgekehrt in 𝔅𝔇 durch das Fehlen
Vers 10070a ein Waise geschaffen ist, so liegt hier offen
nur ein Versehen vor, da ohne 70a Vers 71 unverständlich

[70a *Or avant frappez hardiment*]
71 *Si nous deffendons plainement.*

Bindezeilen und Reimpaare.

193] Bindezeilen, d. h. Zeilen, welche den Abschluss o
Anfang einer strophischen Partie mit einer Rede in Reimpaa
durch den Reim miteinander verbinden, finden sich ungem
häufig in der „Destruction" (z. B. 497, 547, 669, 751, 775a, 8
919, 928, 939, 948—9, 958, 1001, 1026—7, 1052, 107
1753, 1996, 2063, 2088, 2101, 2122, 2139, 2398, 2610, 2
u. s. w.). Bis auf einen Fall hat 𝔇 die Bindezeilen unan
tastet gelassen: Vers 13665. Die Bindezeile, die sich h
ausnahmsweise mitten in einer Rede — allerdings nach ei
„pausa" — findet, ist von 𝔇 nicht erkannt. In dem v
liegenden Schema: $a_1 a_2$ (pausa) a_3 bbccdd schien ein
überflüssig, weshalb 𝔇 a_2 (13664a), das einen syntakti
entbehrlichen Vers bietet, unterdrückte.

194] Eine Verletzung von **Reimpaaren** — dieselben s
von Milet sehr häufig, doch fast ausschliesslich im Dialog
gewandt, — findet in 𝔇 nicht statt. Nur zwei Verse
paarweiser Bindung, welche dem Zusammenhange nach e
behrlich schienen, sind von 𝔇 nach 3611 fortgelassen.

Strophische Gebilde.

195] Komplizierte strophische Gebilde sind in der „
struction" nur selten anzutreffen; in dieser Beziehung k

unser Drama nicht im entferntesten mit Arnould Gre-'s „Passion" messen. Der Achtsilbler, der von Milet für einfachen Gesprächston fast ausschliesslich verwandt ist, nur in Reimpaaren oder in Strophen auf, die das Schema bbcbc zeigen. Dies Schema ist auch dann verwandt, n Achtsilbler und Viersilbler mit einander wechseln. anderen Versarten dagegen sind nur in Strophen einge-det mit dem Schema aabaabbbcbbc: die Zehnsilbler, die fig — besonders in den Reden bejahrter Helden — auf-en, die sehr seltenen Vier-, Fünf- und Sechssilbler. An r einzigen Stelle (3365—3400) wechseln Dreisilbler mit bensilblern, und auch diese sind zu Strophen mit dem mschema $a_7 a_3 b_7 a_7 a_3 b_7 b_7 b_3 c_7 b_7 b_3 c_7$ vereinigt.

196] Das Strophenschema ababbcbc ist in 𝔇 des öfteren ch Auslassen eines Verses, zerstört worden; 2167a: b[b]cbc — 13115a: abab[b]cbc — 2180a: ab[a]bbcbc. in diesen Fällen der Zusammenhang nicht gelitten hat, schien die ausgelassene Zeile wohl 𝔇 überflüssig zu sein. Etwas anders liegt der Fall 6986a: ababbc[b]c.

	𝔄ℭ𝔈	𝔇
4	En vous faisant obeissance	En vous faisant obeissance
5	Voulons faire vostre plaisir	D'icy nous nous voulons partir
6	Et voulons a vostre ordonnance	Car a vous voulons obëyr
6a	De tout nostre ceur obëir.	

er scheint 𝔇 an der übertriebenen Ausdrucksweise direkt stoss genommen und deshalb die drei letzten Zeilen der ophe zu zweien zusammengezogen zu haben.

197] Auch das kompliziertere Schema aabaabbbcbbc ist hrfach in 𝔇 verderbt worden. So fehlt in den Strophen 66—75, 6733—43, 13936 - 46 je eine Zeile und zwar jedes-l eins der Mittelglieder bbb. Auch in diesen Fällen ist r Sinn entweder gewahrt geblieben oder in 13942a durch derweitige Änderungen wiederhergestellt worden.

13942 *Se m'est bien advis que mieulx vaille* b_2
42a *Que cest besogne cy on baille* b_3
43 *A aucun autre aussi [assez* 𝔅ℭ𝔈*] puissant* 𝔄𝔅ℭ𝔈.
13942 *Si m'est advis que mieulx y vaille* b_2
Aucun aultre assez puissant. 𝔇 *c*

198] An zwei Stellen ist dasselbe Schema in 𝔇 (𝔅) rch Fortlassen der zwei Schlussverse zerstört, nämlich von 48a und b (*Et tres bien dire vous porres Que c'est tout par rce de guerre*) und 538a und b (*Bien suis gardé se c'est par stre garde Pour exione veuil ce fait entreprendre*). In dem

letzteren Falle hat das Fortlassen der beiden letzten V
noch die Variante 538: *entreprendre* (𝔅ℭ𝔇𝔈) statt *icy pre*
(𝔄) hervorgerufen. Hieraus lässt sich ersehen, dass wir es
einem blossen Versehen zu thun haben. Anthenors Rede
bis 538b besteht aus vier achtzeiligen Strophen (die durch Z
silbler gebildet werden). Der letzte Vers jeder Strophe bi
den Refrain *Pour Exione veul ce fait entreprendre.* Da
Vers 538 (ababbcbc) ähnlich lautet wie die Refrainzeile, n
lich *Car pour aultruy veul ce fait icy prendre*, so haben w
scheinlich 𝔅ℭ𝔇𝔈 Vers 538 als Refrainzeile angesehen
diesen Texten lautet 538: *Car pour aultruy veil ce fai en*
prendre) und daher 538a und b unabsichtlich fortgelassen

199] In 2 weiteren Fällen hat das Schema ababb
noch grössere Entstellungen erfahren. Von Vers 6713
giebt Priam Mathabrun den Befehl, die befreundeten Für
zu Hülfe zu rufen. Seine Rede besteht aus zwei Stro
der Form: ababbcbc. Dann folgen die beiden Verse: *Or*
bien dilligemment (a). *Et faictes bonne diligence* (b). (𝔇
t'en va bien hastivement, Et sy faiz bonne diligence). Hier br
𝔈 ab. In 𝔅𝔇𝔈 wird die Strophe bis zur Hälfte fortgefü

Mathabrun *Sire a vo [vostre 𝔇] commandement* a
Partiray de vostre presence. b

Nur in 𝔄 ist die Strophe vollständig; es folgen noch bcbc

Or est il temps que je m'avance
De dilligemment m'en aler
Et que mon chemin je commence
Sans plus longuement demourer.

𝔄 bietet hier — ob die Hs. gleich isoliert steht — zweif
ohne die ursprüngliche Lesart. Ganz abgesehen davon, d
dies die einzige Stelle wäre, wo 𝔄 eine Interpolation au
weisen hätte, spricht für 𝔄 einmal der Umstand, dass
Boten regelmässig Bemerkungen über ihre Reise mach
andrerseits, dass sich wenigstens im 1. Teil der „Destructi
keine weiteren unvollständigen Strophen belegen lassen.

200] Auch in dem anderen Falle 9817—23 hat 𝔄 al
das Schema ababbcbc vollständig bewahrt, während 𝔇,
𝔅ℭ individuelle Entstellungen zeigen.

	𝔄	𝔇	𝔈
9817	Cicheus dictes aulx seigneurs	Cycheus dites aux seigneurs	Cicheus dites au guetes
18	Qu'on face trompettes corner	Petis moyens haulx et greigneurs	
19	Et le dictes aulx plus greigneurs	Qu'ilz facent trompettes sonner	Qu'ilz facent so les trompettes

20	Car il est heure d'assembler	Car il est heure d'assambler	Car il est heure d'assembler
20a	Mon ost et qu'on face trambler		
21	Tambours macaires et clairons	Tambours macaires et clairons	Tambours macaires et clairons
22	Pour la bataille commencer	Car maintenant nous partirons	Car maintenant nous partirons
23	Car maintenant nous partirons	Pour la bataille commencer	Pour la bataille commencer.

C gehen in 9817 mit AD zusammen; im übrigen zeigen sie esart E. — Auf diese Worte des Agamenon folgt die Antort des Cicheus 9824—28, und zwar die Bindezeile *Sire je s voy avancer* und zwei weitere Reimpaare. Wir haben also A das Reimschema ababbcbc, in D und E aabbccd[+d]. C zeigen überhaupt kein klares Schema. — Auch hier hat den richtigen Text, da die voraufgehenden Reden des Agaenon und Menelaus und die folgenden des Patroclus und chill sämtlich das Schema ababbcbc zeigen, ausserdem auch in 9817 von BCD gestützt wird, während E ganz isoliert asteht. Der Grund für die Änderung scheint mir darin zu egen, dass BCDE in Vers 9824 eine reimlose Zeile erblicken. Um dieser scheinbar reimlosen Zeile einen Reim zu erschaffen, stellten sie Vers 9822 und 23 um, was ohne Veiteres, ohne Entstellung des Sinnes geschehen konnte. amit aber war das Schema ababbcbc zerstört. Da BCDE urch die Umstellung in der 2. Hälfte der Rede Reimpaare ergestellt hatten, so führten DE nun auch für die ganze Rede eimpaare durch, indem D 9820a und E(BC) 9818 fortliess, nd jeder einige sonstige kleine Änderungen vornahm.

Fehlen grösserer Partieen.

201] Wiederholt finden wir in AC Strophen, die in D BE) ohne ersichtlichen Grund gänzlich fehlen. So fehlen die Verse 6783 a—h ($a_8 b_4 a_8 b_4 b_8 a_4 b_8 a_4$), die eine der vier Strophen ler Rede des Diomedes ausmachen. Da der Zusammenhang nter der Auslassung nicht leidet, so mochte DBE die Strophe iberflüssig erscheinen. Dasselbe gilt von 7239 a—m, einer ler drei Strophen, die Calchas an Apollo richtet. Sie wird benfalls von BDE unterdrückt. Schon die grosse Breite, mit ler die Opferhandlungen des Achill und Patroclus dargestellt ind — dieselben umfassen die Verse 7045—7161 — macht s wahrscheinlich, dass die Rede des Calchas den Umfang ehabt hat, den sie in AC zeigt.

202] Als gänzlich unbegründete Text-Verderbniss ist das

Fehlen der Verse 10251a—h aufzufassen. Die Verse enthalt
eine Rede des Troillus, die derselbe hält, als er dem von Ene
niedergeworfenen Thoas völlig den Garaus machen will. A
diese Worte knüpft die Abmahnung Hector's an, der Troill
von seinem Vorhaben abzubringen sucht. Troillus würde al
[nach 𝔇] seinem Vorhaben nur mimisch Ausdruck verleih
(wie dies allerdings ein in 𝔇 vorhandener Theatervermerk ve
langt: *Alors Troillus vouldra tuer de son espee Thoas ma
hector le gardera en disant . . .*). Doch findet sich ein de
artiges stummes Spiel nirgendwo sonst in unserem Drama.

203] Die Neigung, den Text thunlichst zu kürzen, tr
noch hervor in der Tilgung der Verse 10584a—d. Sie enthalte
die Meldung des Forcipus, dass er Priams Weisung (des Am
phibilans Leichnam zu begraben) ausgeführt habe, sowie Prian
Antwort: *C'est bien fait, j'en suis bien content.* Die Stelle i
im Sinne Milet's unentbehrlich, weil die Boten und Diene
bei ihm jedesmal, wenn sie einem Befehl nachgekommen sin
darüber Rapport erstatten.

204] In einem einzigen Falle ersetzt 𝔇 eine Stroph
des Originals durch eine neue. Die aus 8 achtzeiligen Str
phen bestehende Rede des Troillus (12314—77) bekommt ab
dadurch, sowie durch die gleichzeitige Umstellung zwei
Strophen ein ganz anderes Aussehen. Nach den Texten 𝔄
(die bis auf Kleinigkeiten zusammengehen) hat nämlich 𝔇 d
dritte und vierte Strophe umgestellt, die Verse 12346—51 a
fünfte Strophe hinzugefügt und dafür hinter der sechsten (d.
hinter 12361) folgende 8 Verse ausgelassen:

Je vieng a vous ma doulce amie
Rempli de couroux et de pleur
Si est raison que je vous die
De quoy me vient ceste douleur
Qui me fait entrer en langeur
Innumerable et sans mesure
Tant se mue eur et malheur
Nul ne scet sa male adventure.

Einen Grund der Änderung vermag ich nicht zu erkenne
es sei denn, dass 𝔇 die Verse 12338 - 45, welche lauten:

Helas quant en la guerre estoie
Toute ma force me doubloit
Quant a vostre corps je pensoie
Et de vous il me souvenoit. u. s. w.

als direkte Anrede des Troillus an Brisaida aufgefasst habe
wollte und aus dem Grunde die Strophe, welche beginnt: *O
vueil je aler devers la belle*, verstellte. — 𝔈 geht, wie bereit
erwähnt mit 𝔄; 𝔅 zeigt die Reihenfolge der Strophen wi

entbehrt aber sowohl die Strophe, welche 𝔇, wie die,
che 𝔄𝔈 eigentümlich ist. 𝔈 hingegen hat neun Strophen,
. zeigt sowohl Vers 12346—53, als auch 12361a–d. Die
henfolge der Strophen in 𝔈 ist dieselbe, wie in 𝔄, die 𝔇
ntümliche Strophe bildet die vierte Strophe, steht also
schen Strophe 4 und 3 von 𝔇. — Auch die den Worten
Troillus folgende Rede der Brisaida ist in 𝔇 stark ent-
lt, indem in diesem Texte 2 Strophen: 12385a—h und
09a—h gänzlich fehlen.

Rondel.

205] Milet hat sein Drama mit einer ganzen Reihe von
dels ausgestattet; doch begegnen nur Triolets[1]) (mit dem
rain AB) und 16-zeilige Rondels[2]) (mit dem Refrain ABBA).
ch verwendet der Dichter in seinen Rondels nur Achtsilbler.
206] Die Hss., zum wenigsten 𝔄, überliefern uns durch-
korrekt gebaute Rondels. Nur zwei Freiheiten scheint
Milet selbst erlaubt zu haben. Im regelrecht gebauten
del muss a_1, die Nachbildung der ersten Refrainzeile A_1,
anderes Reimwort zeigen als die Refrainzeile. Diese
gel scheint 7221 verletzt: hier zeigen 𝔄𝔅𝔈 *Or abregiez je
s em prie* (A 7217 lautet: *Attendez nous je vous em prie*). Nur
schreiben 7221 statt *em prie*: *supplie*, das sich zur Not
setzen liesse, ebenso gut aber als eine nachträgliche Ände-
g von 𝔇𝔈 angesehen werden kann, um so mehr, als in
𝔈 das Rondel gänzlich zerstört ist (vgl. § 210). — Die
iche Unregelmässigkeit zeigt das Rondel 6972—79 hin-
tlich des Reimworts der sechsten Zeile b (6977), das iden-
h ist mit dem der zweiten Refrainzeile B (6973). Die
sarten gehen sehr auseinander. 𝔄 bietet:

Achiles.

6972	Patroclus frere[3]) c'est bien dit	A
73	Je suis vostre[4]) a tousjours mais	B
74	En fait en vouloir[5]) et en dit	a

1) Triolets finden sich: 539, 950, 1234, 1896, 1988, 2055, 2482,
6, 2724, 3098, 6134, 6972, 7205, 7300, 7888, 10015, 11261, 11271,
17, 11641, 11906, 12679, 12971.

2) Sechszehnzeilige Rondels finden sich: 7213, 7217, 10183, 10929,
45, 12614, 13129.

3) *sire* 𝔇.

4) *le vostre a tout jamais* 𝔇, *le vostre tous jamais* 𝔅, *tout vostre a
ais* 𝔈𝔈.

5) *En vouloir en fait* 𝔇, *En ceur en vouloir* 𝔈.

	Patroclus.	
6975	**Achiles frere [1]) c'est bien dit**	**A**
	Achiles.	
76	**En nous deux n'ara qu'un edit**	**a**
	Patroclus.	
77	**Et moy vostre [2]) a tousjours mais**	**b**
	Achiles.	
78	**Patroclus frere [3]) c'est bien dit**	**A**
79	**Je suis vostre [4]) a tousjours mais**	**B**

6973 (B) ist in 𝔅ℭ𝔇𝔈 jedenfalls verderbt. Die Refrainzei
B hat zweifellos *Je suis vostre a tousjours mais* gelautet,
𝔇 6979 zu 𝔄 tritt.

In demselben Rondel hat sich, wie man sieht, Milet no
eine umgekehrte Freiheit erlaubt, indem er die Regel, da
wiederaufgenommene Refrainzeilen ganz gleich gebaut se
müssen, 6975 bewusst verletzt.

207] Ausser dem bereits angeführten Rondel 7217 h
𝔇 noch vielfach Rondels zerstört. a_1 und a_2 (die Nachbi
dungen der ersten Refrainzeile) müssen immer verschiede
Verse sein. 1236 (a_1) und 1238 (a_2) sind aber in 𝔇 ga
gleich, da in 𝔇 1238 lautet: *Alons nous en sans plus parl*
statt *Partons d'icy sans arrester* 𝔄ℭ.

208] Durch Auslassen von Versen verstümmelt ist d
Rondel 7839. Es fehlen in 𝔅𝔇 die eingeklammerten Vers
A(B)a(A)(a)b(A)B. Da das Rondel von Reimpaaren ei
geschlossen ist, suchten 𝔅𝔇 durch ihre Auslassungen offenb
auch das Rondel zu Reimpaaren umzugestalten. (B reimt m
der Bindezeile 7842).

209] Mehrfach ist in 𝔇 die Rondelform auch durch Ei
schub von Pluszeilen verletzt. Das Rondel 3098 hat in ℭ𝔇
die Form: ABaA**B**abAB bekommen.

	𝔄	ℭ𝔇𝔈
	Priam	**Priam**
3098	**Seigneurs il est dore en avant**	**Seigneurs il est dorenavant**
99	**Temps de retraire en sa maison**	**Temps de retraire en sa maison**
	Paris	**Paris**
3100	**Nous en irons nous deux devant**	**Nous en irons nous deux devant**
	Priam	**Priam**
1	**Seigneurs il est dore en avant**	**Seigneurs il est dorenavant**
2	**Temps de retraire maintenant**	**Temps de retraire en sa maison**

1) *sire* 𝔇.
2) *le vostre* 𝔇.
3) *sire* 𝔇.
4) *tout vostre a jamais* 𝔅ℭ𝔈.

		3103	Je vous mercie du plaisir grant
ł	Car de disner il est saison.	4	Que vous m'avez fait, c'est raison.
	Anthenor		Anthenor
;	Seigneurs il est dore en avant	5	Seigneurs il est dorenavant
;	Temps de retraire en sa maison.	6	Temps de retraire en sa maison.

ist klar, dass 3102 (B) in der Lesart 𝔄 beibehalten werden
ss, und ℭ𝔇𝔈 nur wegen des identischen Anfangs die Zeile
9 hier wiederholt haben. Dieser erste Fehler veranlasste
3103 und 3104 aus eigener Phantasie hinzuzudichten.

Ganz willkürlich ist auch die Änderung, die 𝔇 mit dem
ıdel 12679—87 vorgenommen hat. 𝔇 ändert das Reim-
t in B_1 (12680), wohl weil ihm *bien trouvee* anstössig er-
ien. Um für das von ihm eingesetzte *bien venue* eine
mverbindung zu gewinnen, schob er nun nach 12682 einen
en Vers ein. Da er 12685 den Reim *-ee* nicht ohne wei-
s beseitigen konnte, so liess er 12687 das zuvor be-
tandete *bien trouvee* unangetastet. Auf diese Weise er-
lt das Rondel in 𝔇 folgendes Aussehen:

	Agamenon		
12679	Brisaida ma belle amie	A	
	Vous soiez la tres bien venue	c	(*statt* trouvee B)
	Brisaida		
81	Chier seigneur je vous remercie	a	
	Agamenon		
	Brisaida ma belle amie	A	
(83	Joyeux suis de vostre venue	c)	
	Or sa ne vous desplaise mie	a	
	De ce que je vous ay mandee	b	
86	Brisaida ma belle amie	A	
	Vous soiez la tres bien trouvee	B	

ch das 8-zeilige Rondel 12971 ist durch Einschub des
rses *Jusques vous soyes retourné* (12977) zerstört. Statt
; aAabAB zeigt 𝔇 das Schema ABaAab*b*AB.

210] Von den sieben 16-zeiligen Rondels des 1. Teils
„Destruction" sind von 𝔇 drei völlig zertrümmert. Die
rse 7205—24d bilden drei Rondels; das erste ist ein
eiliges, die beiden folgenden sind 16-zeilige. Das erste
ndel ist von 𝔅𝔇 bewahrt worden, die beiden 16-zeiligen
gegen sind verloren gegangen. 𝔇 lässt vom ersten Rondel
r die ersten Refrainzeilen AB BA bestehen, vom zweiten
t Verse: ABABabba. Da nun in beiden Rondels die-
ben Reime wiederkehren, nämlich *-ie, -ons*, so erhält 𝔇 fol-
ıdes Strophenschema: $a_1 bba_2 a_3 bba_4 a_5 bba_6$. Nun reimt
(7213) mit der letzten Zeile des voraufgehenden 8-zeiligen

Rondels (*em prie: partie*). Nach Abtrennung von a_1 (a
Bindezeile) und von a_6 (als Waise) erhalten wir also fü
Reimpaare. So ist hier deutlich zu erkennen, dass 𝔇 m
voller Absicht geändert hat. (𝔅 lässt das erste Rondel ga
beiseite und behält vom zweiten nur die Nachbildung u
Wiederaufnahme des ganzen Refrains bei [ab ba AB BA];
sind ebenfalls bei 𝔅 Reimpaare übrig geblieben. Auch in
ist das zweite Rondel zerstört, und zwar durch Fortlasse
der Verse 7220 a und b).

Das 16-zeilige Rondel 11345–60 endlich ist von 𝔇 ze
trümmert, ohne dass an die Stelle des Rondels eine ande
regelrechte Strophenform getreten wäre. In 𝔇 haben die Vers
11347—50 und 11353–56 ihren Platz vertauscht, also a
Stelle der Form AB *BAab* AB *abba* AB BA ist die Form AB *abl*
AB*BAab*ABBA getreten. In diesem Falle wird ein einfache
Versehen von 𝔇 vorliegen.

Teil II:
/orschläge zur Textverbesserung der editio princeps.[1]

Prolog.

D'aubefins] D'aubespins 𝔄𝔅ℭ
Moult souef fleurant (flair. 𝔅) moult savorant 𝔅] Souef flair. et delitant 𝔄, Moult doulx moult souefz savor. ℭ
l'oisel] l'oiseau 𝔄ℭ𝔈
la mer] l'onneur 𝔄𝔈
De] Et 𝔄𝔅ℭ𝔈
la plus ℭ𝔈] le fleur 𝔄𝔅
feille 𝔅ℭ𝔈𝔇] feuillie 𝔄

57 fort] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
58 espandue] estandue 𝔄ℭ𝔈𝔇
60 la] ma 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
67 monte] montay 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
69 haultain entendement] haulteur d'entendement 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
75 Blasonnes] Blasonne 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
84 subtilz 𝔈] fulcis 𝔄𝔅
85 touchoient] trenchoient 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇

---

1) Einen vollständigen Veriantenapparat zu geben, lag nicht in
er Absicht. Ich verzeichne also im wesentlichen nur diejenigen
rten, die ich für die ursprünglichen halte. In zweifelhaften Fällen
gen (besonders da, wo 𝔄 verderbt erscheint) sind alle Lesarten
rt. Ein Stern vor der Variante bekundet, dass ich mich nicht für
ine oder andere Lesart zu entscheiden vermag. (Dies ist fast nur
'all, wenn sich die Lesart 𝔄 gegen die sämtlicher anderer Texte
.) Die Ziffernangaben hinter den Varianten beziehen sich auf die
Teil I, wo die betr. Lesarten besprochen sind.
Die fehlerhafte Lesart 𝔇 steht links von der Klammer; das Siegel
nicht vermerkt, sondern nur die Siegel derjenigen Texte, welche
.esart 𝔇 stützen. Rechts von der Klammer ist die „ursprüngliche"
rt mit den Siegeln der Hss., welche sie bieten, verzeichnet.
In das Verzeichnis sind naturgemäss in der Hauptsache nur sach-
Besserungen aufgenommen; aber auch wichtigere graphische Va-
en sind notiert.
Da ich bei meinen Untersuchungen von 𝔇 ausgehe, so behalte ich
hier (wie in Teil I) die Verszählung der Stengel'schen Ausgabe
auch da, wo in ihr Zählfehler vorliegen. (Ausser dem Fehler bei
265, der bereits von Stengel [Einl. VII] vermerkt ist, sind mir noch
len Versen 4548, 4653, 7146, 8180, 8596 Zählfehler aufgestossen.)
Die szenischen Bemerkungen habe ich nicht in den Kreis meiner
rsuchung gezogen. Die Lesarten in denselben weichen zu sehr unter
ıder ab, als dass der Versuch, eine Lesart aufzufinden, die mit einiger
rscheinlichkeit die Lesart des Originals repräsentieren würde, hätte
chtsvoll sein können. Anzunehmen ist allerdings, dass auch in dem
laut der Bühnenvermerke 𝔄 dem Original am nächsten steht.

85 la fleur] les fleurs 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
87 Entour mestoit] Autour avoit 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
97 Ces trois estoient si tres beaulx 𝔈] Ces trois excus estoient si beaulx 𝔄𝔇
98 tres plaisans] si plaisans 𝔄𝔅𝔇
101 moult 𝔅ℭ𝔈] bien 𝔄𝔇
110 trosne] costé 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
114 verdoient 𝔄ℭ𝔈] verdoioient 𝔅𝔇
115 compassés ℭ𝔈] composez 𝔄𝔅𝔇
116 ses] ces 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
118 je] j'en 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
121 laissié 𝔅𝔇] lachié 𝔄, lacié ℭ
128 je fuz ℭ𝔈𝔇] j'estoie 𝔄𝔅
132 Dessus] Mais dessus 𝔄ℭ (Et dessus 𝔅𝔈𝔇)
branche] barre 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
140 Veis ung bel escusson 𝔅𝔇] Gi viz ung escusson 𝔄 (Je vy ung bel escu ℭ𝔈)
141 escu 𝔅𝔈𝔇] estoit 𝔄ℭ
142 En tour 𝔇] En trestout 𝔄𝔅ℭ
144 Pourtraict] Painte 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
147 ung peu avoit ℭ𝔈] avoit ung peu 𝔄𝔅𝔇
este ℭ𝔈] estee 𝔄𝔅𝔇
154 fleur] fleurs 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
155 qui 𝔇] lequel 𝔄 (cf. 81)
159 pensay 𝔅𝔈] passay 𝔄ℭ𝔇
161 et 𝔈𝔇] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
162 ot 𝔅] eust 𝔄ℭ𝔈𝔇
des 𝔈] de 𝔄𝔅ℭ𝔇
*166 leur ordre ℭ𝔈𝔇] leurs ordres 𝔄 (leur ordres 𝔅)
168 Et 𝔅𝔈𝔇] Mais 𝔄ℭ
175 lignee ℭ𝔇] lignie 𝔄𝔅 (cf. 43)
176 dure ℭ𝔈] duree 𝔄𝔅𝔇
181 Adoncques] Adonc 𝔄𝔅
*184 cherchier 𝔅ℭ𝔈𝔇] querir 𝔄
196 elle 𝔅𝔈𝔇] celle 𝔄ℭ

200 s'appeloient 𝔅ℭ𝔇] se soient 𝔄𝔈
202 au 𝔅𝔈𝔇] *fehlt* 𝔄ℭ
211 que] qui 𝔄𝔅ℭ𝔇
212 Et maintenu 𝔇] A ma tenir 𝔄𝔅ℭ
214 Les 𝔅𝔇] Leurs 𝔄ℭ𝔈
215 payé ℭ𝔇] paiant 𝔄𝔅
216 Et des biens-faiz remuner Les biens-fais sont r. 𝔄ℭ
217 s'en 𝔇] se 𝔄𝔅ℭ𝔈
*224 tousjours] aucune 𝔄, qu que 𝔅ℭ𝔈𝔇
227 ainsi comme ung] c'est ai qu'ung 𝔄𝔈𝔇
228 Il] Si 𝔄𝔅ℭ𝔈
229 parolle 𝔅𝔈𝔇] matiere
234 pie 𝔈𝔇] pic 𝔅ℭ
235 servir] fouir 𝔄𝔅ℭ
245 aduit] seduit 𝔄𝔅ℭ𝔈
250 au dit ℭ𝔈𝔇] a cest 𝔄
253 ou 𝔅ℭ𝔇] au 𝔄𝔈
255 a 𝔇] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
256 d'ung bel 𝔅𝔇] de ung (du viel ℭ, d'un viel 𝔈
263 n'en ℭ𝔈𝔇] ne 𝔄𝔅
querre 𝔇] aquerre 𝔄𝔅ℭ
266 viel ℭ𝔈𝔇] bel 𝔄𝔅
268 pieca 𝔇] jadis 𝔄𝔅ℭ𝔈
280 Si ay] J'ay 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
281 Et 𝔇] Sy 𝔄𝔅ℭ𝔈
284 evidamment 𝔇] evident ment 𝔄𝔅ℭ𝔈
288 y paroient 𝔇] y estoient (C avoient 𝔅ℭ𝔈)
316 Par doulceur] Par sa dou ceur 𝔄𝔅ℭ𝔈𝔇
qui] qu'il 𝔄𝔅ℭ𝔈
*317 aultres 𝔅𝔇] qui sont 𝔄
318 ensuivant 𝔇] ensement
324 [1]) La] A 𝔄𝔅ℭ𝔈
compassee] composee 𝔄𝔅ℭ
326 de] en 𝔅ℭ𝔈
327 composee] disposee 𝔄𝔅ℭ

1) Mit Vers 321 bricht in 𝔇 der Prolog ab.

Première Journée.

2 Du ℭ𝔈] De 𝔄𝔅
3 restablie] establie 𝔄𝔅ℭ𝔈
8 Estably 𝔅] Restabli 𝔄ℭ
9 aymoie] j'amoye 𝔄𝔅ℭ
2 Trop 𝔅ℭ] Moult 𝔄
4 j'assausdré] assauray 𝔄𝔅𝔈
1 par ℭ] en 𝔄𝔅𝔈
3 bien chose] chose bien 𝔄𝔅ℭ
5 ramene 𝔅] remaine 𝔄ℭ𝔈
9 entiere 𝔈] planiere 𝔄𝔅ℭ
2 Releveray 𝔅] Leveray 𝔄ℭ
1 Macabrum] Mathabrun 𝔄𝔅ℭ𝔈
2 te 𝔅] t'en 𝔄ℭ𝔈
0 Amphorbius 𝔅] Amphobius 𝔄ℭ
5 tout 𝔅ℭ𝔈] trestout 𝔄
4 vois ℭ] voy 𝔄𝔅𝔈
5 Anthenor] Anchises 𝔄𝔅ℭ𝔈
6 veillez moy] veulliez a moy 𝔄𝔅ℭ
8 en 𝔅] a 𝔄ℭ
9 venir ℭ𝔈] aler 𝔄𝔅
1 Garde] Gard 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 luy 𝔅ℭ𝔈] ly 𝔄
0 Aussi 𝔅] Et 𝔄ℭ𝔈
6 Dieu] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
7 quatre 𝔅] cinq 𝔄ℭ
7 auray 𝔅𝔈] aray 𝔄ℭ
9 et si] comme il 𝔄𝔅ℭ𝔈
1 vois 𝔅] voy 𝔄ℭ
2 roy] dieu 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 le roy aliconius 𝔈] le hault roy liconius 𝔄𝔅ℭ
5 commandé] destiné 𝔄𝔅ℭ𝔈
6 desiné 𝔅ℭ𝔈] assigné 𝔄
0 la 𝔅] sa 𝔄ℭ𝔈
1 De 𝔈] En 𝔄𝔅ℭ
4 Sur] Ca 𝔄𝔅ℭ𝔈
7 qui luy] comme il 𝔄𝔅ℭ𝔈
0 luy raconter ℭ] pour luy compter 𝔄𝔈

171 Que j'ay mon messaige parfait 𝔅𝔈] Comment j'ay mon voiage (message ℭ) fet 𝔄ℭ
177 Avec] Avecques 𝔄𝔅ℭ𝔈
pour 𝔈] par 𝔄𝔅ℭ
178 en desplaist 𝔈] desplaisoit 𝔄ℭ
179 viendra] vendra 𝔄ℭ𝔈
182 il fault 𝔈] il nous fault 𝔄𝔅ℭ
188 illec endroit 𝔈] droit la devant 𝔄
*190 moult 𝔅ℭ𝔈] tous 𝔄
191 voys ℭ] voy 𝔄𝔅ℭ
193 Trespuissant roy le dieu 𝔅𝔈] Priam, le puissant dieu 𝔄ℭ (cf. 163)
194 Regent les habitants des cieulx 𝔅𝔈] Rengnans et habitans es c. 𝔄ℭ
202 chascun puisse] tout chascun puist 𝔄ℭ
206 A 𝔅𝔈] De 𝔄ℭ
208 Amporbius 𝔅ℭ𝔈] Ampobius 𝔄
212 Pres d'obeir 𝔈] Prest a obeir 𝔄𝔅ℭ
219 en 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
225 incontinent] presentement 𝔄𝔅ℭ𝔈
226 bien 𝔈] il 𝔄𝔅ℭ
230 illec 𝔈] droit la 𝔄ℭ
241 une ℭ𝔈] la 𝔄𝔅
242 Anthenor 𝔅𝔈] Ha chier pere 𝔄ℭ
247 leur 𝔅𝔈] ment 𝔄ℭ
248 gard] garde 𝔄𝔅ℭ𝔈
249 salver] garder 𝔄𝔅ℭ𝔈
258 Luy et eneas tous ℭ𝔈] Et luy et eneas 𝔄𝔅
260 roy 𝔈] dieu 𝔄𝔅ℭ

261 Garde] Gard 𝔄𝔅ℭ𝔈
264 Ouy] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
270 Vous estez le] Car vous estes 𝔄𝔅ℭ𝔈
*271 Pour dieu alez devant. Anchises: Mais vous 𝔅ℭ𝔈] Anchises: Je vous jure mes dieux trestous 𝔄
*272 Car 𝔅ℭ𝔈] Que 𝔄
n'yray je 𝔅] je n'iray 𝔄ℭ𝔈
274 cy plus 𝔅𝔈] plus cy 𝔄ℭ
278 donc 𝔅] dont 𝔄ℭ𝔈
281 voys 𝔅ℭ𝔈] voy 𝔄
282 nulz d'eulx] nul cy 𝔄ℭ𝔈
284 faiz 𝔅] fay 𝔄ℭ𝔈
285 de ℭ𝔈] en 𝔄
287 Regardez sire regardez veez les cy] R. sire ve (vees 𝔈) les cy 𝔅𝔈 (R. cy sire ve les cy ℭ, R. cy sire les ve cy 𝔄)
294 de corps d'ame] d'armes de corps 𝔄
296 seigneur] pasteur 𝔄𝔅ℭ𝔈
299 faveur 𝔅𝔈] valeur 𝔄ℭ
301 du ciel 𝔅𝔈] des cieulx 𝔄ℭ
310 grande beaulté] grant leaulté 𝔄𝔅ℭ
311 bonté] beaulté 𝔄𝔅ℭ𝔈
312 esjouissance 𝔅] resjouissance 𝔄ℭ𝔈
*317 largesse 𝔅ℭ𝔈] noblesse 𝔄
320 parent de vostre grant] vassal né de vostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
324 vostre grant 𝔈] la vostre 𝔄𝔅ℭ
331 grande] haulte 𝔄𝔅ℭ𝔈
340 a ℭ𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅
341 saulve] sault 𝔄𝔅ℭ𝔈
351 gardent] garde 𝔄𝔅ℭ𝔈
361 Sire] Dieu 𝔄𝔅ℭ𝔈
366 Pour servir] Pour vous servir 𝔄𝔅ℭ𝔈
367 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
368 me] nous 𝔄𝔅ℭ𝔈
369 comparoir 𝔅] comparer
371 je 𝔅] bien 𝔄ℭ𝔈
374 Amys] Amez 𝔄𝔅ℭ𝔈
377 passé 𝔈] depuis 𝔄𝔅
378 tant est 𝔅𝔈] est tan
382 doye] doy je 𝔄𝔅ℭ𝔈
389 il] ilz 𝔄𝔅ℭ𝔈
391 Donc] Dont 𝔄𝔅ℭ𝔈
j'é] j'ay 𝔄𝔅ℭ𝔈
invité] incité 𝔄ℭ𝔈
*400 leurs 𝔅ℭ𝔈] telz 𝔄
404 ont] m'ont 𝔄𝔅ℭ𝔈
410 les] ses 𝔄𝔅
412 veust] veult 𝔄𝔅ℭ𝔈
413 qui] que 𝔄𝔅ℭ𝔈
418 Partie 𝔈] Grant partie
419 que comme] bien 𝔄𝔅ℭ𝔈
420 S'en tourmente] Et lente 𝔄𝔅
433 conseiller] conseillez 𝔄
435 Recouvree 𝔅] Acqu 𝔄ℭ𝔈
439 en] grant 𝔄𝔅ℭ𝔈
440 des 𝔈] de 𝔄𝔅ℭ
449 De 𝔈] Des 𝔄𝔅ℭ
455 Que nul] Et nulz 𝔄𝔅
459 mect 𝔈] mue 𝔄𝔅
au] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
460 sa 𝔈] la 𝔄𝔅ℭ
470 devers 𝔈] envers 𝔄𝔅
*471 guerdon 𝔅ℭ𝔈] loier
473 Si 𝔈] Je 𝔄𝔅ℭ
476 Dictes] Parlez 𝔄𝔅ℭ
479 du tout] trestout 𝔄𝔅
480 que] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
481 Bon y est et] Que est car 𝔄𝔅ℭ𝔈
482 si] plus 𝔄𝔅ℭ𝔈
486 Anthenor] Ha Ant 𝔄𝔅ℭ𝔈
489 Athimas] Achimas 𝔄
493 voys 𝔅ℭ] voy 𝔄

4 Salennie] Salemine 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 Acoup qui ne sejourne mye] Et mettent sur le mas le signe 𝔄, Et mettre sur le mas leur signe ℭ𝔈
7 Gy] Je 𝔄𝔅ℭ𝔈
vois 𝔅ℭ𝔈] voy 𝔄
je vous affie] a la saintine 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 Et (Je 𝔈) reviendre tout maintenant 𝔅] Puis qu'il vous plest hastement 𝔄, Puis qu'il plest a mon chier seigneur ℭ)
5 de 𝔅𝔈] pour 𝔄ℭ
4 moult] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 Je] Mais je 𝔄𝔅ℭ
vostre 𝔈] vo 𝔄𝔅ℭ
2 Qui sont personnes] Lesquelz sont gens 𝔄𝔅ℭ𝔈
7 quier 𝔅𝔈] veul 𝔄ℭ
3 grece je verray] europe verray 𝔄ℭ
9 tout droit aler vouldray 𝔅ℭ𝔈] droit le chemin iray 𝔄
2 Et pour sa seur] Pour exione 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 Dieu] Dieux 𝔄𝔅ℭ𝔈
dieu] dieux 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 Car de present a vous je me commant 𝔅] Et (Car ℭ) de present adieu je vous command 𝔄ℭ
7 Gardez 𝔅𝔈] Saulvez 𝔄ℭ
cy] et 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 entreprendre 𝔅ℭ𝔈] icy prendre 𝔄 (vgl. 198)
3ab Bien suis gardé se c'est par vostre garde Pour exione veul ce fait entreprendre 𝔄𝔅ℭ
3 baille 𝔅] bailliez 𝔄𝔈
de 𝔅] la 𝔄𝔈

551 seigneur 𝔅𝔈] sire 𝔄ℭ
552 moy 𝔈] nous 𝔄𝔅ℭ
573 Si] Il 𝔄𝔅𝔈
574/5 Athimas] Achinas 𝔄ℭ𝔈
580/1 Athimas 𝔅] Achinas 𝔄ℭ𝔈
584 u. s. w. voys ℭ] voy 𝔄
594 la 𝔅𝔈] sa 𝔄ℭ
*595 Qu'il (Qui 𝔅𝔈) leur requiere 𝔅𝔈] Qui leur priere ℭ, Iront arriere 𝔄
*596 Ne vouldront a son gré respondre 𝔅ℭ𝔈] Sans vouloir a son gré r. 𝔄
601 Et soustien 𝔅] Et la soustien 𝔄ℭ𝔈
603 trop] moult 𝔄𝔅ℭ
608 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
620 pas n'est] n'est pas 𝔄𝔅ℭ𝔈
624 Et 𝔈] Ne 𝔄𝔅ℭ
625 folles] faictes 𝔄𝔅ℭ
627 et] ne 𝔄𝔅ℭ𝔈
629 tien 𝔅𝔈] crains 𝔄ℭ
639 pas 𝔈] point 𝔄𝔅ℭ
641 Que] Qu'en 𝔄𝔅ℭ𝔈
642 te voye] t'oye 𝔄𝔅ℭ𝔈
645 tost legierement] tost et legierement 𝔄𝔅ℭ𝔈
648 Moult] Tous 𝔄𝔅ℭ
655 Pour quelle] Par quel 𝔄𝔅ℭ𝔈
660 Impetueulx 𝔅𝔈] Injurieux 𝔄ℭ
663 Par 𝔅] Pars 𝔄ℭ𝔈
dilligemment 𝔅𝔈] legierement 𝔄ℭ
666 te oy] t'os 𝔄𝔅ℭ
671 m'en 𝔈] me 𝔄𝔅ℭ
674 droit a] vers 𝔄𝔅ℭ𝔈
676 mayne 𝔅𝔈] tourne 𝔄ℭ
*678 Arriverons 𝔅ℭ𝔈] Chemineron 𝔄
681 nef] nave 𝔄𝔅ℭ𝔈
683 u. s. w. Athimas] Achinas 𝔄ℭ𝔈

703 la fust laomedon] laomedon fut 𝔄ℭ
707 Si] S'il 𝔄𝔅ℭ (Cil 𝔈)
716 pardonnera 𝔈] pardonra 𝔄𝔅ℭ
717 De tout son cueur et sa puissance] Son mal talent et desplaisance 𝔄
727 eu] ay 𝔄𝔅ℭ𝔈
728 mains coupz 𝔈] maint coup 𝔄𝔅
d'espee 𝔅𝔈] de l'espee 𝔄ℭ
729 on] s'on 𝔄𝔅ℭ
737 le] ce 𝔄𝔅ℭ𝔈
739 est 𝔅𝔈] t'est 𝔄ℭ
741 tu] *fehlt* 𝔄ℭ
mon] ce 𝔄ℭ
742 dommaiger 𝔅𝔈] laidengier 𝔄ℭ
744 cy plus ℭ] plus cy 𝔄𝔅ℭ
748 De] A 𝔄𝔅ℭ𝔈
752 navire 𝔅𝔈] navie 𝔄ℭ
756 droit 𝔈] grant 𝔄𝔅ℭ
758 je voy devant nous ℭ] devant nous je voy 𝔄𝔅
759 ne] n'en 𝔄𝔅ℭ
760 Nous y serons] Vous y serez 𝔄𝔅ℭ
762 A] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
765 de ℭ] grant 𝔄𝔈
768 pas 𝔅ℭ𝔈] point 𝔄 (cf. 122)
771 aurez] avez 𝔄𝔅ℭ𝔈
775a Je voy parler a eulx tout droit 𝔄ℭ
776 cieulx 𝔅𝔈] dieux 𝔄ℭ
tres] bien 𝔄𝔅ℭ
777 Priam quelque] Priam en quelque 𝔄𝔅ℭ𝔈
780 Tost] Tout 𝔄𝔅ℭ𝔈
781 puisse 𝔅ℭ𝔈] puist 𝔄
maint ℭ] moult 𝔄𝔈
783 prudent] puissant 𝔄𝔅ℭ𝔈
787 tres] moult 𝔄𝔅
788 lequel 𝔅] Priam 𝔄ℭ𝔈

790 tant est 𝔅ℭ𝔈] est et
791 il a] il l'a 𝔄𝔅ℭ
793 pas n'est 𝔅𝔈] n'est pa
798 belle et jeune] jeune et g
𝔄𝔅ℭ
802 veult 𝔅𝔈] vient 𝔄ℭ
803 bien ℭ𝔈] moult 𝔄𝔅
807 vous luy feistez si
luy avez fait si 𝔄𝔅ℭ
809 Et tout cecy veult il
𝔅] Et nonpourtant
veult 𝔄ℭ
812 sois] soiez 𝔄𝔅ℭ𝔈
816 de cueur parfaictement
mortel pensement 𝔄
818 doncques 𝔈] dont 𝔄𝔅
820 nous 𝔅𝔈] moy 𝔄ℭ
rudement 𝔅𝔈] faicte
𝔄ℭ
823 demande] desire 𝔄𝔅ℭ
824 il 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
825 Responderons] Respond
𝔄𝔅ℭ𝔈
830 amassez] armees 𝔄𝔅ℭ
831 et 𝔈] ou 𝔄𝔅ℭ
*832 Si n'a il pas 𝔄𝔇𝔈, S'i
pas ℭ (cf. 185)
pour] de 𝔄𝔅ℭ𝔈
tous] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
833 bien peu doutables]
peu doubtees 𝔄𝔅ℭ
835 s'en 𝔈] se 𝔄𝔅ℭ
836 alés 𝔈] veulliez 𝔄𝔅ℭ
837 De] Pour 𝔄𝔅ℭ𝔈
a] vers 𝔄𝔅ℭ𝔈
842 la 𝔈] lui 𝔄ℭ
851 roy 𝔈] duc 𝔄𝔅ℭ
852 ravoir] avoir 𝔄𝔅ℭ𝔈
853 aurons 𝔈] avons 𝔄𝔅ℭ
859 luy 𝔅ℭ𝔈] ly 𝔄
860 d'icy] des cy 𝔄ℭ𝔈
862 pas plus 𝔈] plus
𝔄𝔅ℭ
864 bien 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈

66 Je declaireray tout mon 𝔅𝔈] Je luy declaireray mon 𝔄ℭ
68 roy doint joye] dieu sequeure 𝔄𝔅ℭ𝔈
71 roy 𝔈] duc 𝔄𝔅ℭ
72 Et anoncier] De noncier 𝔄ℭ
76 tant 𝔈] ce 𝔄ℭ
77 esté 𝔅ℭ𝔈] estee 𝔄 (vgl. 114)
81 sa 𝔈] la 𝔄ℭ
renvoyee 𝔅ℭ] envoiee 𝔄𝔈
82 refusee 𝔅] deniee 𝔄ℭ𝔈
85 Gardes] Gaster 𝔄𝔅ℭ𝔈
88 Laidement 𝔅𝔈] Lendemain 𝔄ℭ
93 Devant la 𝔈] En nostre 𝔄𝔅ℭ
94 devant ma face] dedens ma sale 𝔄𝔅ℭ𝔈
97 de present 𝔅ℭ𝔈] presentement 𝔄
02 lerrez 𝔅ℭ𝔈] perdrez 𝔄
07 a ceste foiz 𝔅𝔈] ceste fois 𝔄ℭ
09 fort 𝔈] bien 𝔄𝔅ℭ
15 tant que ℭ𝔈] quanque(s) 𝔄𝔅
16 Ha chier 𝔈] Helas 𝔄𝔅ℭ
17 sauroit 𝔈] pourroit 𝔄𝔅ℭ
25 haulx 𝔈] *fehlt* 𝔄ℭ
j'onnore 𝔈] je honneure 𝔄ℭ
26 Ilz m'ont remis par leur bonté] Car ilz m'ont mis en verité 𝔄ℭ𝔈
34 avant aler 𝔅ℭ𝔈] aler devant 𝔄
37 nous en] mon 𝔄ℭ
39 ma 𝔅𝔈] no 𝔄ℭ
42 veue 𝔈] tenue 𝔄𝔅ℭ
49 Je voy 𝔈] Vecy 𝔄𝔅ℭ
54 n'aura ℭ𝔈] n'ara 𝔄𝔅
61 noz ℭ] mes 𝔄𝔅𝔈
63 avoir 𝔈] ravoir 𝔄𝔅ℭ
64 Si en ay eu moult grant labeur 𝔅] S. e. a. j'eult mainte doleur 𝔄 (S. e. a. je eu maint labeur ℭ)

969 droit sans plus] tout droit sans 𝔄ℭ
979 dy] diras 𝔄𝔅ℭ
980 Devers ℭ𝔈] Devant 𝔄𝔅
984 Au palays si tost 𝔈] Auplus tost apres 𝔄𝔅ℭ
985 Va tost 𝔅𝔈] Or va 𝔄ℭ
987 le me commandez 𝔅] l'avez commandé 𝔄ℭ
993 que se 𝔈] se vous 𝔄𝔅ℭ
994 que ailliez] si alez 𝔄ℭ
995 va 𝔈] veult 𝔄𝔅ℭ
998 sommes tous] serons tantost 𝔄𝔅ℭ
1008 devant] devors 𝔄𝔅ℭ𝔈
1012 Nescor] Nestor 𝔄𝔅ℭ𝔈
1013 Pourquoy, vous ne l'ignorez mye 𝔈] Et pourquoy vous n'inorez mie 𝔄𝔅ℭ
1024 Si 𝔈] Et 𝔄𝔅ℭ
1032 aussi pour 𝔈] pour aussy 𝔄𝔅ℭ
1042 en 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
1048 tost car] avant 𝔄𝔅ℭ𝔈
s'appresche] s'appresse 𝔄𝔅ℭ𝔈
1052 A vous voulons nous 𝔈] Nous voulons a vous 𝔄𝔅ℭ
1054 Si allez vers le] Et aller devers 𝔄𝔅ℭ
1059 j'en] je 𝔄𝔅ℭ𝔈
1061 partons 𝔈] partez 𝔄𝔅ℭ
1066 vous venez tous 𝔈] venez trestous 𝔄ℭ
1071 Ouil sire] Ouil chier seigneur 𝔄𝔅ℭ𝔈
1073 Nous te suiverons] Et nous te suivrons 𝔄ℭ𝔈
1075 Par 𝔈] Des 𝔄𝔅ℭ
1081 mes yeulx ℭ𝔈] mon visz 𝔄𝔅
1083 vous] le 𝔄𝔅ℭ𝔈
1085 le 𝔈] vous 𝔄𝔅ℭ
1088 je nommeray tous 𝔈] je vous nommeray 𝔄𝔅ℭ

1093 ung villain] ung tres villain 𝔄𝔅ℭ𝔈
1096 grant] gent 𝔄𝔅ℭ𝔈
1102 Si 𝔈] Et 𝔄𝔅ℭ
1104 vivroit 𝔅ℭ𝔈] viveroit 𝔄 (vgl. 61)
1105 aurés 𝔈] ariez 𝔄ℭ
*1107 a 𝔅ℭ𝔈] en 𝔄
*1110 faisoie grant folie 𝔅ℭ𝔈] je f. f. 𝔄
1116 roy 𝔈] duc 𝔄𝔅ℭ
1132 Et devant vous] Devant vous tous 𝔄𝔅ℭ
1133 injures] responses 𝔄𝔅ℭ𝔈
1143 leur 𝔅𝔈] *fehlt* 𝔄ℭ
1149 tres bien 𝔅𝔈] assez 𝔄ℭ
1154 seroit bon 𝔈] bon seroit 𝔄𝔅
1156 y] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
1158 si 𝔈] nous 𝔄𝔅ℭ
*1163 chevance 𝔅ℭ𝔈] puissance 𝔄
1168 prio] pri 𝔄ℭ𝔈
1174 Voz 𝔈] Nos 𝔄𝔅ℭ
1185/6 u.s.w. Amphorbius 𝔅𝔈] Amphobius 𝔄ℭ
1190 alons] aillons 𝔄𝔅ℭ𝔈
1192 n'y 𝔈] ne 𝔄𝔅ℭ
conseil 𝔈] chose 𝔄ℭ
1193 le] la 𝔄𝔅ℭ
1195 diray moult] diray je moult 𝔄𝔅ℭ𝔈
1196 Il fault aler 𝔈] Aler fault 𝔄𝔅ℭ
1197 mois 𝔅𝔈] ans 𝔄ℭ
1203 mandiez 𝔈] mendez 𝔄𝔅ℭ
1205 Abaissons 𝔅] Abaissiez 𝔄ℭ𝔈
1212 cruel 𝔅ℭ] crueulx 𝔄𝔈
1213 aille] vaille 𝔄𝔅ℭ𝔈
1216 Il n'y aura] Ilz n'aront 𝔄ℭ
1220 C'est 𝔈] Est 𝔄𝔅ℭ
1222 nous 𝔈] me 𝔄𝔅ℭ
1223 a tant 𝔈] a ce 𝔄𝔅ℭ
1224 Tel cuildre] Car tel cuide 𝔄𝔅ℭ
1225 Qui 𝔈] Qu'il 𝔄𝔅ℭ
n'aura 𝔈] n'ara 𝔄𝔅ℭ
corps] ceur 𝔄𝔅ℭ𝔈
1233 cy plus] plus cy 𝔄𝔅ℭ𝔈
1238 Alons nous en sans plus parler] Partons d'icy sans arrester 𝔄𝔅ℭ
1239 Jusques ad] Jusqu'a 𝔄𝔅ℭ
1244 les pleurs] le pleur 𝔄𝔅ℭ𝔈
1248 croy que] sai ge que 𝔄 (voy je que ℭ)
1249 point homme 𝔈] nul prince 𝔄𝔅ℭ
1255 pere grant] grant-pere 𝔄𝔅ℭ𝔈
1256 noz] voz 𝔄𝔅ℭ𝔈
1257 Et vostre 𝔅𝔈] Vostre 𝔄ℭ
villainement 𝔈] pareillement 𝔄
*1267 chevance 𝔅ℭ𝔈] vaillance 𝔄
1270a De voz bons amis qui sont mors 𝔄ℭ𝔈
1271] 1272 𝔄𝔅ℭ
1272] 1271 𝔄𝔅ℭ
1275 Pour lesquelz suys] Par lesquelz je suis 𝔄
1279 tous 𝔅] trestous 𝔄ℭ𝔈
1286 estre bien] bien estre 𝔄𝔅ℭ𝔈
*1289 cher 𝔅ℭ𝔈] doulx 𝔄
1296 Comme l'aisné] Comme en l'ainé 𝔄𝔅ℭ
1307 meffacent] fourfassent 𝔄𝔅ℭ𝔈
1309 Si] Et 𝔄𝔅ℭ𝔈
1313 garde] charge 𝔄𝔅ℭ𝔈
1314 Tout maintenant] Mon chier enffant 𝔄𝔅ℭ𝔈
1343 dy] est 𝔄𝔅ℭ
plaise] plaist 𝔄𝔅ℭ𝔈
1344 me 𝔈] moy 𝔄𝔅ℭ
1352 accroist ℭ𝔈] selon 𝔄𝔅

53/4 i(n)iquitatem] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
55 la 𝔈] de 𝔄𝔅ℭ
56 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
72 en] de 𝔄𝔅ℭ𝔈
76 quegnoulle 𝔅] quelongue 𝔄ℭ, coloigne 𝔈
77 vueilliez vostre discretion] veul une distracion 𝔄ℭ
78 Adviser 𝔅𝔈] Diviser 𝔄ℭ
79 je diray] dire 𝔄𝔅ℭ𝔈
89 pas 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
92/3 principibus] principiis 𝔄𝔅ℭ𝔈
* aliquid subito si illi contingerit et fortuna veniat sinistro] qui demum terminari (?) contingunt sine sinistro 𝔄𝔅ℭ
100/1 Illud enim potest dici felix principium] Juxta illud felix potest dici p. 𝔄𝔅ℭ
103 Et] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
jusques a 𝔈] jusques en 𝔄𝔅ℭ
Perthelopp e] Partenoppe 𝔄𝔅ℭ𝔈
414 Imaginez ℭ𝔈] Considerez 𝔄𝔅
415 lestrive] lescremie 𝔄𝔅ℭ𝔈
420 Nous nous mettrons] Nous mettrons 𝔄𝔅ℭ𝔈
421 Et ceste tres noble cité 𝔅𝔈] Ceste noble et belle c. 𝔄
428 telz 𝔈] tous 𝔄𝔅ℭ
433 Si elle feust 𝔅𝔇𝔈] S'elle feusist 𝔄 (vgl. 66)
434 qu'on la peust] qu'on peusist 𝔄 (vgl. 67)
449 et redoubté] et tres redoubté 𝔄𝔅ℭ𝔈

*1451 la grace de 𝔅ℭ𝔈] l'honneur d'hector 𝔄
1465 seigneur 𝔅𝔈] pere 𝔄ℭ
1467 vous 𝔈] nous 𝔄𝔅ℭ
1468 n'aurez] n'avez 𝔄𝔅ℭ𝔈
1473 si] s'il 𝔄𝔅ℭ𝔈
1478 leur ℭ𝔈] la 𝔄𝔅
1481 si 𝔈] je 𝔄𝔅ℭ
u.s.w. j'auray 𝔈] j'aray 𝔄𝔅
1482 noble 𝔈] belle 𝔄𝔅ℭ
1483 avec 𝔈] avecques 𝔄𝔅ℭ
1491 ou] en 𝔄𝔅ℭ
*1493 Et que le rossignol apprent 𝔅ℭ𝔈] En lequel roussignol a. 𝔄
1496 veust] veult 𝔄𝔅ℭ𝔈
1500 a] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
*1503 Si le 𝔅ℭ𝔈] Que je 𝔄
1507 fuicte 𝔅𝔈] sieute 𝔄𝔈
1511 cueur 𝔈] oeul 𝔄𝔅ℭ
1521 Adonc] Adoncques 𝔄𝔅ℭ𝔈
1522 jusques au] jusqu'a 𝔄𝔅
1532 de 𝔈] que 𝔄𝔅ℭ
1536 de richesse] de ricesses 𝔄𝔅ℭ
1544 veues 𝔈] veu 𝔄𝔅ℭ
1550 je] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
1552 Je luy diroie tout 𝔈] Luy diroie trestout 𝔄
1555 leur] le 𝔄𝔅ℭ𝔈
1559 faees] fees 𝔄𝔅ℭ𝔈
1563 tout premierement 𝔈] trestout plainement 𝔄𝔈
1570 d'elles me faisoit 𝔅] si me f. 𝔄
1573 Et que Juno] Mais Juno si 𝔄𝔅
1574 donnoye 𝔅] jugoie 𝔄ℭ𝔈
*1577 Et que Pallas 𝔅ℭ𝔈] Et Palas si 𝔄
1578 c'elle] s'elle 𝔄𝔅ℭ𝔈
1593 Quant j'eu tous leurs membres veuz] Q. j'eux

veu tous leurs membres nues 𝔄𝔅ℭ𝔈
1597 tout] trestout 𝔄𝔅ℭ𝔈
1598 sa 𝔅] ma 𝔄ℭ𝔈
1599 Adonc] Lors 𝔄𝔅ℭ𝔈
1603 gain 𝔈] grain 𝔄𝔅ℭ
1610 Que me] Que vous me 𝔄𝔅ℭ𝔈
1615 A tout ce qui(l)] A ce qui en 𝔄𝔅ℭ𝔈
1618 le 𝔅𝔈] leur 𝔄ℭ
1619 le] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
1621 dy tout] dis je tout 𝔄𝔅ℭ𝔈
1622 Sauf] Sauve 𝔄𝔅ℭ𝔈
1624 navire 𝔅𝔈] navie 𝔄ℭ
1625 pas 𝔈] point 𝔄𝔅ℭ
1626 de] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
1630 Et] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
gy] je 𝔄𝔅ℭ𝔈
1632 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
1634 acquerre] conquerre 𝔄𝔅ℭ𝔈
1636 Vostre 𝔈] Vo 𝔄𝔅ℭ
1642 estez 𝔈] es 𝔄𝔅ℭ (cf. für diesen u. ff. Verse 174)
1643 Entendez 𝔄𝔇𝔈, Enten cy 𝔅ℭ
1647 Or scavez vous bien que] Vous scavez que 𝔄𝔈
1655 tu le scez ℭ] vous scavez 𝔄𝔈
1656 te ℭ] vous 𝔄𝔅𝔈
1658 failly] menti 𝔄𝔅ℭ𝔈
1661 s'on envoye] s'envoies 𝔄𝔅ℭ𝔈
1662 Ou ℭ] Au 𝔄𝔅
1667 voz 𝔈] nos 𝔄𝔅ℭ
1668 te] vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
1669 Pence 𝔈] Pensez 𝔄𝔅ℭ
1670 Que nous n'ayons le tort 𝔅ℭ] Affinque n'aions t. 𝔄
1671 Toy mesmes seras 𝔅ℭ] Vous moisme y serez 𝔄 (Vous mesmes serés 𝔈]

1673 tes 𝔅ℭ] vos 𝔄𝔈
1680 n'en] vous ne 𝔄𝔅ℭ
1683 vous] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
mon] nostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
1687 donc] certes 𝔄𝔅ℭ𝔈
1698 Si 𝔅] S'il 𝔄ℭ𝔈
1699 Laissez 𝔅] Laisse 𝔄
voulenté] sauveté 𝔄
1700 leur] le 𝔄𝔅ℭ𝔈
1702 Lachez 𝔅𝔈] Laissiez
*1704 La pourrons faire le gement] La pourrez f trestout le vengemen (La pourrez vous f. l.
1706 aurons 𝔈] rarons 𝔄𝔅
1707 doulx pere 𝔈] pere 𝔄𝔅ℭ
1708 le voille 𝔅] la naive
1711 croyés 𝔅] craignez 𝔄
1716 louer] priser 𝔄𝔅ℭ𝔈
1718 Encor] Encore 𝔄𝔅 (cores ℭ𝔈)
1721 toy] vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
1722 commande 𝔅] comm 𝔄ℭ𝔈
1724 en brief 𝔅] aussy 𝔄
vostre 𝔈] nostre 𝔄𝔅
1726 Monter] Montez 𝔄𝔅ℭ
1728 tres grant] joye et 𝔄
*1732 bon sens 𝔅ℭ𝔈] vouloi
tel] tous 𝔄𝔅ℭ𝔈
1737 Comment qu'il soit] leur diras 𝔄𝔅ℭ𝔈
1738 et bien] bien et 𝔄𝔅ℭ
1739 Va bien] Va y bien 𝔄𝔅
te le] le te 𝔄𝔅ℭ𝔈
1740/1 Macabrum] Mathab 𝔄ℭ𝔈
1441 je voys presentement gy voy tout prestem 𝔄ℭ𝔈
1743 Qu'ilz] Et qu'ilz 𝔄𝔅ℭ
tous] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈

4 Par devers 𝔅] Par devant 𝔄ℭ𝔈
7 pere n'en] pere plus n'en 𝔄𝔅ℭ𝔈
2/3 u. s. w. Macabrum] Mathabrun 𝔄𝔅ℭ𝔈
0 verras] feras 𝔄𝔅ℭ𝔈
1 est temps 𝔈] est grant temps 𝔄𝔅ℭ
4 mon frere 𝔅𝔈] mon seigneur 𝔄ℭ
5 sa] sus 𝔄𝔅ℭ𝔈
doncques alons] doncques or alons 𝔄𝔅ℭ𝔈
8 serré] hasté 𝔄𝔅ℭ𝔈
2 mesaise 𝔅𝔈] malaise 𝔄ℭ
4 tant] tout 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 ayes 𝔅] metz 𝔄ℭ𝔈
9 verré] verray 𝔄𝔅ℭ𝔈
1 doulx 𝔅𝔈] chier 𝔄ℭ
3 Que t'ay] Que je t'ay 𝔄𝔅ℭ
5 Jusques a tant que je te revoye] Jusqu'a tant que te reverray 𝔄ℭ𝔈
7 j'auray grant joye] joye j'aray 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 Que as] Que t'as 𝔄𝔅ℭ𝔈
tel ℭ] ton 𝔄𝔅
9 Et de toutes la moins eureuse] De toutes aultres plus peureuse 𝔄𝔅ℭ𝔈
4 beau ℭ𝔈] mon 𝔄𝔅
3 Pas ℭ𝔈] Point 𝔄𝔅
4 doulx 𝔅𝔈] tous 𝔄
5 par ainsi tout 𝔈] par consequant 𝔄𝔅ℭ
9 jour 𝔈] temps 𝔄𝔅ℭ
viendra] venrra 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 ou 𝔈] *fehlt* 𝔄 (si ℭ)
demoure 𝔅ℭ𝔈] demoura 𝔄
7 Rapaisez vous dont a ceste heure] Qui jamais jour ne vous faulra 𝔄 (*Der Vers fehlt* 𝔅ℭ𝔈)

1852 avec] avecques 𝔄𝔅ℭ𝔈
1854 douleur] doleurs 𝔄𝔅ℭ𝔈
1857 revendrons 𝔅𝔈] revenons 𝔄ℭ
1859 vous courroucez] vous en courcilz 𝔄𝔅ℭ𝔈
1874 soustiens] soustien 𝔄𝔅ℭ𝔈
1875 prye 𝔅] pri 𝔄ℭ𝔈
1876 supplie 𝔅] suppli 𝔄ℭ𝔈
1897 beaulx] vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
1898 Adieu pere 𝔈] Adieu chier pere 𝔄𝔅ℭ
1903 beaulx] vous 𝔅𝔅ℭ𝔈
1904 Vray dieu 𝔅𝔈] Vrais dieux 𝔄ℭ
*1912 Et de vertus ramplis 𝔅ℭ𝔈] De vertus sont remplis 𝔄
1914 sens et entendement] hardiesse et prudence 𝔄𝔅ℭ
1919 Se au cueur j'é grant mal] Si j'ay au ceur bien mal 𝔄𝔅ℭ𝔈
1922 m'en 𝔅] me 𝔄ℭ𝔈
*1923 cueur en retraire 𝔅ℭ𝔈] parler r. 𝔄
1925 S'ilz avoient 𝔈] S'il en vient 𝔄𝔅ℭ
1929 Rien 𝔈] Riens 𝔄𝔅ℭ
1930 dont tout ce doulourensement] doncques tout ce doulousement 𝔄𝔅ℭ
1933 prie ℭ] pri 𝔄𝔅𝔈
1937 mettre] mettez 𝔄𝔅ℭ𝔈
1941 A qui tu voys porter] Que tu vois tant porter 𝔄𝔅ℭ𝔈
1944 bien ℭ] tres 𝔄𝔅𝔈
1951 Qu'ay en mon cueur] Que j'ay au ceur 𝔄ℭ
* bien 𝔅ℭ𝔈] moult 𝔄
1954 femme] mere 𝔄𝔅ℭ𝔈
1959 Et estimer] Ymaginer 𝔄ℭ𝔈
1960 bien] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
1961 enfant] qu'enfant 𝔄ℭ𝔈
*1963 asseurer 𝔅𝔈] adviser 𝔄

*1964 soiés reconfortee 𝔅ℭ𝔈] muez vostre pensee 𝔄
1965 Doulce mere] Et doulcement 𝔄ℭ
* muez vostre pensee 𝔈] soiez resconfortee 𝔄
1971 n'aide pas grandement] n'y aide pas gramment 𝔄𝔅ℭ𝔈
1977 souffrance 𝔈] penance 𝔄𝔅ℭ
1978 Que j'ay au cueur 𝔈] Qu'ay en mon ceur 𝔄𝔅ℭ
aux dieux] a eulx deux 𝔄𝔅ℭ
1985 tenir] craindre 𝔄𝔅ℭ𝔈
1986 croit] voit 𝔄𝔅ℭ𝔈
1987 moult] fort 𝔄
1992 attendons 𝔈] attendions 𝔄𝔅ℭ
1993 Cuidant que plus tost deussiez venir] Que vous deussiez plus tost venir 𝔄ℭ𝔈
1995 prestz] prest 𝔄𝔅ℭ𝔈
2000 Alons y sans plus ℭ𝔈] Alons sans plus cy 𝔄𝔅
2002 A lui compaignons or avant 𝔅𝔈] Or avant compagnons avant 𝔄ℭ
2005 sire] seigneur 𝔄𝔅ℭ𝔈
2013 vostre 𝔅ℭ𝔈] no 𝔄
maleurté 𝔅ℭ𝔈] maleureté 𝔄 (cf. 35)
*2014 voz 𝔅ℭ𝔈] noz 𝔄
*2017 tres doulx ℭ𝔈] gentil 𝔄 (𝔅: tres chier)
2020 fichee] afficee 𝔄𝔈
2022 Ains qu'il soit l'annee passee] Avant que soit passe(e) l'annee 𝔄𝔅ℭ
2028 Nous nous devons] Nous devons nous 𝔄𝔅
2032 mettcz 𝔈] mettiez 𝔄𝔅ℭ

2035 croyes 𝔅𝔈] oiez 𝔄ℭ
2039 garderay 𝔈] gardray 𝔄
2046 iolis] amis 𝔄𝔅ℭ𝔈
2054 apparceverez 𝔅ℭ𝔈] p verez 𝔄
2066 les nefz 𝔈] la nef 𝔄 en 𝔈] a 𝔄𝔅 (ℭ ad
2074 Si est cousin du Nestor] Et serorg roy Castor 𝔄ℭ
2081 Sire je vous diray 𝔈 vous diray cy 𝔄ℭ
2087 louerons] l'onourrons
2092 en qui] ou 𝔄𝔅ℭ𝔈
2096 ne ne ment] nullemen
2097 la] ta 𝔄𝔅ℭ𝔈
2098 quant feis le iuge quant je fis iuge 𝔄𝔅ℭ𝔈
2103 la speciaulté] l'especi 𝔄𝔅ℭ𝔈
2106 advis 𝔅𝔈] vis 𝔄ℭ
2107 creature 𝔅] faiture
2109 donnee] comparee 𝔄 (cf. 184)
2111—12 *spricht nicht* Eg *sondern noch* Th 𝔄ℭ
2111 Moult il est de beaulté font] Maniere et be le parfont 𝔄𝔅ℭ𝔈
2129 adorer 𝔅ℭ] aourer
2131 j'ay 𝔈] ay je 𝔄𝔅ℭ
2132 c'est merveille] c'est m. 𝔄𝔅ℭ
2144 adorer 𝔅ℭ] aourer
2155 loyaulté 𝔈] leaulté
2159 avec] avecques 𝔄𝔅ℭ
2160 u. s. w. loyalment 𝔈] ment 𝔄𝔅ℭ
2162 me suys maintenue je me suis tenue 𝔄
2163 avec 𝔈] envers 𝔄𝔅ℭ

57a Par tous nos dieux comme je croys 𝔄𝔅ℭ𝔈
72 fin or] filz d'or 𝔄, fil d'or 𝔅ℭ𝔈
75 fronc] front 𝔄𝔅ℭ𝔈
30 Qu'esse ℭ𝔈] Esse 𝔄𝔅
30a Je cuide que c'est l'excellence 𝔄𝔅ℭ𝔈
32 soulcis] sorcilz 𝔄𝔅ℭ𝔈
33 moderemment 𝔅𝔈] moiennement 𝔄ℭ
92 ymage] ouurage 𝔄𝔅ℭ𝔈
94 surpris 𝔈] soupris 𝔄𝔅ℭ
96 Certes 𝔅𝔈] Certe 𝔄ℭ
emporte 𝔅𝔈] doit porter 𝔄 (eust porté ℭ)
97 nulle 𝔈] nulluy 𝔄𝔅ℭ
99 une 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
23 Noble 𝔅] Molle 𝔄ℭ𝔈
30 Dieu] Dieux 𝔄𝔅ℭ
55 Se] Voir se 𝔄ℭ𝔈
57 aulcunement] ne tant ne quant 𝔄𝔅ℭ𝔈
63 vouloit d'amours] venoit d'amer 𝔄ℭ
69 parens] parent 𝔄𝔅ℭ𝔈
73 Qu'il 𝔈] Qui 𝔄𝔅ℭ
31 ainsi] si 𝔄𝔅ℭ𝔈
91 pourroye] porray 𝔄𝔅ℭ𝔈
98 avoir 𝔅ℭ𝔈] ravoir 𝔄
99 seur de mon pere 𝔈] la seur mon p. 𝔄𝔅ℭ
01 doulx 𝔈] beau 𝔄𝔅ℭ
07 voyés 𝔈] veez 𝔄ℭ
12 vouldroit 𝔅𝔈] volra 𝔄ℭ
15 cest affaire 𝔅𝔈] cela faire 𝔄ℭ
23 Que commencer] Que de c. 𝔄𝔅ℭ𝔈
28 seroit 𝔅𝔈] sera 𝔄ℭ
33 en 𝔈] par 𝔄ℭ
41 pourrons 𝔅ℭ] povons 𝔄𝔈
50 a 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
Menelaus] Menelaon 𝔄𝔅ℭ𝔈

2359 mynuit] annuit 𝔄𝔅ℭ𝔈
2362 voyés ℭ𝔈] veez 𝔄𝔅
cry 𝔈] glay 𝔄𝔅ℭ
le bruit 𝔈] la bruit 𝔄𝔅ℭ
2372 Garde de nous ne se donront] De nous pas ilz ne se doubtront 𝔄ℭ
2373 sauront] scevent 𝔄𝔅ℭ𝔈
2376 ainsi] a ce 𝔄𝔅ℭ𝔈
croy ℭ𝔈] voy 𝔄𝔅
2381 Et ceulx qui se puent] Tous ceulx qu'ilz ont peu 𝔄𝔅ℭ𝔈
2383 croyés 𝔅ℭ𝔈] creez 𝔄
*2385 ceulx 𝔅ℭ𝔈] ce 𝔄
2394 que 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
soit tenue ℭ𝔈] soit bien t. 𝔄𝔅
2399 vueiller ennuyt] ennuit veillier 𝔄𝔅ℭ𝔈
2403 Vous serez la plus] Ce vous sera chose 𝔄
2404 Et sy ferez chose 𝔈] Et si sera bien 𝔄𝔅
2405 de] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
2407 A] D'y 𝔄𝔅ℭ
aussi meshuy] meshuy aussy 𝔄𝔅ℭ
2419 Plus est simple qu'une pucelle] Plus simple qu'une tourterelle 𝔄𝔅ℭ
2424 atirant 𝔈] attraiant 𝔄ℭ
2446 Ainsi] Aussy 𝔄𝔅ℭ𝔈
2454 bel ℭ𝔈] beau 𝔄𝔅
*2463 Vueillez ung peu ailleurs penser ℭ𝔈] Qu'ailleurs veulliez u. p. p. 𝔄
2466 Chariot qui est ℭ𝔈] Ung chariot 𝔄𝔅
2467 de mettre en voye] a mettre a voye 𝔄ℭ
2478 Dea 𝔈] Ha 𝔄𝔅ℭ
2505 Or] Et 𝔄𝔅ℭ𝔈
2513 Au] Ny au 𝔄𝔅ℭ

*2513 ne aval 𝔅𝔈 (ℭ n'auau)] n'enmy 𝔄
2516 soient] seront 𝔄𝔅ℭ𝔈
2518 A mort a mort a mort] A mort a mort 𝔄𝔅ℭ𝔈
2520 vistement ℭ𝔈] prest. 𝔄𝔅
2522 avant] vous en 𝔄𝔅ℭ
2526 avec] avecques 𝔄𝔅ℭ𝔈
2530 aurez] avez 𝔄𝔅ℭ
2531 qu'aviez] qu'ariez 𝔄𝔅ℭ
2540 aurez 𝔅𝔈] avez 𝔄ℭ
2544 grans] gros 𝔄𝔅ℭ
*2546 conquis 𝔅ℭ𝔈] acquis 𝔄
2554 en 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
2557 Or a elle] Et elle a 𝔄𝔅ℭ
2561 plus vostre ℭ𝔈] vostre plus 𝔄𝔅
2570 seray 𝔈] vendrés 𝔄𝔅
2573 Et 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
2581 Certes ne reverrez vous 𝔈] C. vous ne reverres 𝔄𝔅ℭ
2591 moult] non 𝔄𝔅ℭ𝔈
2592 Consideré la grant] Consideree vo 𝔄
2594 Je 𝔈] Et je 𝔄𝔅ℭ
2596 icy 𝔈] droit cy 𝔄𝔅ℭ
2599 Si 𝔈] Et 𝔄𝔅ℭ
2610 croyés 𝔅ℭ𝔈] creez 𝔄
2612 Sus 𝔈] Ca 𝔄𝔅ℭ
2617 suiveront] sievront 𝔄𝔅ℭ𝔈
*2618 Aly 𝔅ℭ𝔈] Avant 𝔄
or avant 𝔄𝔅𝔇, or amont ℭ𝔈 (cf. 190 Anm.)
2619 Bouttez 𝔈] Singlez 𝔄ℭ
2622 nous dessus] aval sur 𝔄 (amont sur ℭ𝔈)
2624 tost 𝔈] tout 𝔄𝔅ℭ
2632 Tu 𝔈] Las tu 𝔄𝔅ℭ
*2633 parens 𝔅ℭ𝔈] amis 𝔄
2637 doulx 𝔅𝔈] bon 𝔄ℭ
*2639 saurés 𝔅ℭ𝔈] scavez 𝔄
2644 Armonye ℭ] Hermonie 𝔄𝔅𝔈

2649 soustiendra] -tendra
2651 viendra] vendra 𝔄𝔅
2654 u. s. w. croyés 𝔅𝔈]
𝔄ℭ
2659 et ne savoir quoy]
savoir pourquoy 𝔄ℭ
*2663 compose 𝔅ℭ] dispos
(propose 𝔈)
2669 Tenez 𝔅𝔈] Portez
2675 ou] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
2676 devés] devriez 𝔄𝔅ℭ
2680 courrousés] coursiez
2683 Tout cela] Trestou
𝔄𝔅ℭ
2691 u.s.w. adviendra] av
𝔄𝔅ℭ𝔈
2703 Soubz 𝔈] Com 𝔄 (cf
2708 humanité se ingere]
s'ingere 𝔄𝔅ℭ
2729 puis qu'ainsi est]
qu'il vous plest 𝔄
*2732 plus d'arrest ℭ𝔈]
arrest 𝔄
2735 menestrelz] menestr
𝔄𝔅ℭ𝔈
2741 je vous em prie] ung
je vous prie 𝔄𝔅ℭ
*2742 Pour dieu je vous prie
Je vous en supplie
2761 Leur 𝔈] Lui 𝔄𝔅ℭ
2772 tous ornemens] es
mens 𝔄𝔅
2774 plaisance 𝔈] licence
2792 Si] Sy a 𝔄ℭ𝔈
amenee] amené 𝔄ℭ
2796 Et] Si 𝔄𝔅ℭ𝔈
vouldroit ℭ𝔈] prie
2819 tous apres 𝔈] ave
𝔄𝔅ℭ
2821 de 𝔅𝔈] pour 𝔄ℭ
2824 Et par ainsi pourrons
par la porrons 𝔄𝔅
2830 mon 𝔈] chier 𝔄𝔅ℭ

1 soustenir 𝔈] maintenir 𝔄𝔅ℭ
1 qu'ayés] qu'avez 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 recevés] recepvons 𝔄𝔅ℭ𝔈
7 mesgnye] maisnee 𝔄, mesgnee 𝔈
3 de bonne allee] a randonnee 𝔄𝔅ℭ
9 mon ℭ𝔈] moult 𝔄𝔅
4 puissez] puissiez 𝔄𝔅ℭ𝔈
' revenir 𝔅ℭ𝔈] vous venir 𝔄
7 A 𝔈] En 𝔄𝔅ℭ
3 pourrez vous raconter] nous pourrez vous compter 𝔄ℭ
1 Que vous soyés la bien ℭ𝔈] Vous soiez la tres bien 𝔄𝔅
4 esté ℭ𝔈] estee 𝔄𝔅
7 pourray 𝔈] puis je 𝔄𝔅ℭ
9 n'appartient 𝔈] n'appartenoit 𝔄𝔅ℭ
1 belle 𝔈] noble 𝔄𝔅ℭ
2 suis toute ℭ𝔈] suis trestoute 𝔄𝔅
4 j'ay veu] j'ay peu(lt) 𝔄𝔅ℭ
3 d'ung ℭ𝔈] ung 𝔄𝔅
8 pas 𝔈] point 𝔄𝔅ℭ
2 dont] sire 𝔄𝔅ℭ𝔈
4 dont (donc ℭ𝔈, doncques 𝔅)] sus 𝔄
5 Ca 𝔅ℭ𝔈] Sus 𝔄
5 telle besongne 𝔅] tel besoigne ℭ, un tel besongne 𝔈, plus belle euvre 𝔄
7 ouvraige] estaige 𝔄𝔅ℭ𝔈
9 de riche] de si riche 𝔄𝔅
3 point de ℭ𝔈] nulle 𝔄𝔅
4 chastel ℭ𝔈] chasteau 𝔄𝔅
5 Je] Et je 𝔄𝔅ℭ𝔈
7 Comme] Comment 𝔄𝔅ℭ𝔈
1 largeur] groisseur 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 Qui furent oncques 𝔅𝔈] Qu'oncques furent 𝔄ℭ (cf. 184)
2946 Ilz ℭ𝔈] Elles 𝔄
escarnellecs] crenelees 𝔄 (cf. 162)
2949 on 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
2952 sommettes] submit(t)es 𝔄𝔈
2955 menu 𝔅] menues 𝔄𝔈 (menus ℭ)
2957 basses 𝔅ℭ𝔇, voultes 𝔄𝔈 (cf. 162)
*2960 a moy et sy entrez] avecques moy venez 𝔄, a(o) moy et y entrés 𝔅ℭ𝔈
2962 cf. 185
2965 Homme n'en 𝔅𝔈] Homme nul n'en 𝔄ℭ
2967 pavee] paree 𝔄𝔅ℭ𝔈
2972 voustee 𝔈] vaultee 𝔄𝔅ℭ
2973 Toutes] Tout 𝔄𝔅ℭ
portes] pouldres 𝔅ℭ𝔈 (cf. 102)
2974 veez cy] vecy 𝔄𝔅ℭ
*2978 D'esmerauldes ℭ𝔈] D'aimeraudes 𝔄
2981 grant ℭ𝔈] hault 𝔄𝔅
2983 d'ivire] d'ivoire 𝔄ℭ
2988 La bordure est estranglee 𝔈] De bordure bien quarrelee 𝔄 (De b. bien estrinquellee ℭ)
2989 pres apres] par enpres 𝔄𝔅
2994 Pour ℭ𝔈] Et 𝔄𝔅
2997 pas 𝔈] point 𝔄𝔅ℭ
3006 Hercuba] Hecuba 𝔄𝔅ℭ𝔈
3007 toute 𝔈] tant 𝔄𝔅ℭ
3008 peult] puist 𝔄𝔅
3009 abregee] abregié 𝔄𝔅ℭ𝔈
3014 que vous ont amenee] qu'ilz vous ont envoyee 𝔄𝔅ℭ𝔈
3023 Ainsi tout] Si tost 𝔄𝔅ℭ
3027 avez bien] avez moult bien 𝔄𝔅ℭ

3038 Tant ay] Tant en ay 𝔄𝔅ℭ𝔈
3051 esté ℭ𝔈] estez 𝔄𝔅
3055 pleuré souvent] souvent plouré 𝔄𝔅ℭ𝔈
*3064 par ℭ𝔈] a 𝔄𝔅
3077 a] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
3078 pas ℭ𝔈] point 𝔄
3082 l'annel 𝔅𝔈] l'anneau 𝔄ℭ
3098—3106 cf. 209.
3112 avec 𝔅ℭ𝔈] avecques 𝔄
amaine] emmaine 𝔄𝔅ℭ𝔈
*3118 a] 𝔅ℭ𝔈] pour 𝔄
3119 il 𝔅ℭ𝔈] y 𝔄
3119/20 Citheus] Cicheus 𝔄ℭ𝔈
3132 Haro 𝔈] Habay 𝔄𝔅
3135 plus ℭ𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅
3153 de l'esbat] d'esbat et 𝔄ℭ
3155 Jusques a 𝔈] Jusqu'a 𝔄𝔅ℭ
voye] revoye 𝔄𝔅ℭ𝔈
3163 est tost 𝔅𝔈] tost est 𝔄ℭ
3168 Las tres 𝔈] Las las tres 𝔄𝔅
3177 faulcement ℭ𝔈] faitement 𝔄𝔅
3189 Trop esties (T. estes 𝔅𝔈)] Car par estre 𝔄ℭ
3214 antreprins] empris 𝔄ℭ𝔈
3226 Passerons] Asserons 𝔄𝔅ℭ𝔈
*3236 cy] a moy 𝔄, tout 𝔅𝔈
3248 vueillés 𝔅ℭ𝔈] veulle 𝔄
3253 mauvaises 𝔅] maises 𝔄𝔈
3258 ilz] il 𝔄𝔅ℭ𝔈
*3266 ja esté pugnis 𝔅ℭ𝔈] esté ja submis 𝔄
3288 villenie] follie 𝔄𝔅ℭ𝔈
3292 de son port] a grant tort 𝔄𝔅ℭ𝔈
*3300 Sera roy Priam 𝔅ℭ𝔈] Roy Priam sera 𝔄
3304 est en 𝔈] a grant 𝔄𝔅ℭ
3313 Et 𝔅𝔈] Mais 𝔄ℭ
3323 grief ℭ𝔈] grant 𝔄𝔅
3328 tant que 𝔈] quanques 𝔄ℭ
*3339 jurer 𝔅ℭ𝔈] doubter 𝔄
3348 Jusques a] Jusqu'a 𝔄ℭ𝔈
3355 destresse] trist(r)esse 𝔄𝔅ℭ𝔈
3358 tristesse 𝔈] destresse 𝔄𝔅ℭ
3365 vous] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
3374 tellement] nullement 𝔄𝔅ℭ𝔈
3375 Nullement] Tellement 𝔄𝔅𝔈
3383 entretenir] endourcir 𝔄ℭ
3393 peust 𝔈] puist 𝔄𝔅ℭ
3395 Aussi avons 𝔈] Si avons nous 𝔄𝔅ℭ
3397 avons 𝔈] a nous 𝔄𝔅ℭ
3416 jeunesse] liesse 𝔄𝔅ℭ𝔈
3417 liesse] jeunesse 𝔄𝔅ℭ𝔈
3425 ce] se 𝔄𝔅ℭ𝔈
2428 le] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
*3433 leurs ℭ] mes 𝔄, les 𝔅𝔈
3446 presentement] premierement 𝔄𝔅ℭ𝔈
3471 de bon cueur je leur ℭ𝔈] que de bon ceur leur 𝔄𝔅
3478 cause 𝔅ℭ] chose 𝔄𝔈
3480 Leur prie 𝔈] Les mande 𝔄𝔅ℭ
3484 Sans tarder icy nullement] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
3485 quelz 𝔅] qui 𝔄ℭ
3485 u. s. w. croyons 𝔅ℭ𝔈] creons 𝔄
*3491 loyalle 𝔅ℭ𝔈] royale 𝔄
3494 prins] prise 𝔄𝔅ℭ𝔈
3508 au luy en 𝔈] vers lui a 𝔄𝔅ℭ
3516 luy 𝔅ℭ𝔈] ly 𝔄
3530 tous de 𝔈] jusqu'a 𝔄
3540 si bon] tout mon 𝔄𝔅ℭ
3542/3 Cytheus] Cicheus 𝔄ℭ𝔈
3545 Grant] Franc 𝔄𝔅ℭ𝔈
3552 prins 𝔅] prinse 𝔄ℭ𝔈
3559 en 𝔅𝔈] a 𝔄ℭ
3562/3 Citheus] Cicheus 𝔄ℭ𝔈

6 Me ℭ] Moy 𝔄𝔅ℭ
appreſter ℭ] aporter 𝔄𝔅ℭ
7 Tres redoubté seigneur 𝔅ℭ𝔈] Tr. volentiers sire 𝔄
) Arme] Armez 𝔄𝔅ℭ𝔈
baille] bailliez 𝔄𝔅ℭ𝔈
) dont] men 𝔄𝔅ℭ𝔈
2/3 u. s. w. Cithens] Cicheus 𝔄ℭ𝔈
3 devant ℭ𝔈] devers 𝔄𝔅
) vistement] instamment 𝔄
2 pour] par 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 cher 𝔅ℭ𝔈] dit 𝔄
5 Madamo helene] Dame h. 𝔅ℭ𝔈, Sa famme et 𝔄
1 Qu'a luy] Que vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
appertement] presentement 𝔄𝔅ℭ𝔈
1a A lui en grande compagnie 𝔄ℭ (Vers lui a g. c. 𝔅, A lui a g. c. 𝔈)
1b Des soudars de vostre maisnie 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 Je yray ℭ] G'iray 𝔄𝔅
aussi] et 𝔄𝔅ℭ𝔈
tous ℭ𝔈] trestous 𝔄𝔅
5 luy 𝔅ℭ𝔈] ly 𝔄
5 ceulx] nez 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 depuis il ne retourna] plus il n'y retournera 𝔄ℭ𝔈
) sont eschappez] est eschappé 𝔄ℭ𝔈
) Fors qu'ung seul qui le m'a compté] Fors ung qui le m'a racompté 𝔄𝔅
3 ma barbe] mon grenon 𝔄𝔅ℭ𝔈
4 intencion 𝔅𝔈] entencion 𝔄ℭ
3 offence 𝔅ℭ𝔈] nuisance 𝔄
4 vouldroie 𝔅𝔈] voulray je 𝔄ℭ
5 Encontre ℭ] Et contre 𝔄 (Pour c. 𝔅𝔈)

3671 M'en ℭ] Me 𝔄𝔅𝔈
3672 tousjours eusse] eusse tousjours 𝔄𝔅ℭ𝔈
3673 il] ilz 𝔄𝔅ℭ𝔈
3678 lignee 𝔅] lignie 𝔄ℭ𝔈
3687 Des] De 𝔄𝔅ℭ𝔈
3698 Trestout plaisir pour suivre guerre] Tout plaisir pour suir la g. 𝔄𝔅ℭ𝔈
3704 la gloire] memoire 𝔄𝔅ℭ𝔈
3715 a] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
*3721 nature 𝔅ℭ𝔈] droiture 𝔄
3742 Que te gouvernes ℭ𝔈] De toy gouverner 𝔄𝔅
3746 cueurs] sens 𝔄𝔅ℭ𝔈
3747 du] d'ung 𝔄𝔅ℭ𝔈
3749 Mesmement] Meisme 𝔄𝔅, Mesmes ℭ𝔈
*3752—53 Par l'oisel est chose approuvee, Qui craint a prendre sa volee ℭ𝔈] Ceste chose est toute prouvee Par l'oisel, c'est chose approuvee 𝔄
3762 Peult] Peulx 𝔄𝔅ℭ𝔈
3766 Avec] Avecques 𝔄𝔅ℭ𝔈
tres] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
3774 au] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
3782 dient] disent 𝔄𝔅ℭ
3785 ne] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
nullement] aucunement 𝔄𝔅ℭ𝔈
3786 bien pouvrement 𝔅] petitement 𝔄ℭ
3788 Il prouffite ℭ] Ilz prouffitent 𝔄𝔅𝔈
3793 j'orray] j'aray 𝔄𝔅ℭ
3800 je ottroy] ja t'otroy 𝔄𝔅ℭ
3807 La chose qui peult] Choses que peuent 𝔄𝔅ℭ𝔈
3811 acquerre] acquise 𝔄𝔅ℭ𝔈
3818 ne requier ℭ] si ne quiers 𝔄𝔅

*3819 acquerant 𝔅ℭ𝔈] conquerant 𝔄
3829 A l'aventure] En adv. 𝔄𝔅ℭ𝔈
3831 l'eure] l'omme 𝔄𝔈 (l'ame 𝔅ℭ)
3843 illa] droit la 𝔄 (illec 𝔅ℭ)
*3848—50 Et cependant disposerez Voz choses ainsi que vouldrés Et ferez assambler voz gens 𝔅ℭ𝔈] Et que tant qu'au monde vivrés A tousjours mais lui aiderés De vo puissance entre tous sens 𝔄
3851 cher] beau 𝔄ℭ𝔈
3854 Et retournez vers] Retournez devers 𝔄𝔅ℭ
3860 Et avec 𝔈] Avecques 𝔄𝔅ℭ
3863 luy ayder quant a moy est] l'aider tout qu'a moy en est 𝔄
3867 la] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
3870 est] fait 𝔄𝔅ℭ𝔈
3872 pollye 𝔅] jolie 𝔄ℭ𝔈
3877 son amye] s'amie 𝔄𝔅ℭ𝔈
3878 demourez] differez 𝔄𝔅ℭ
3880 pour] de 𝔄𝔅ℭ𝔈
3881 S'aulcunement y peusse] Se g'i peusse quelquement 𝔄𝔅ℭ
3885 Mais il fault a son grant dueil resister] M. y lui fault son grant mal (dueil ℭ𝔈) respiter 𝔄ℭ𝔈
3887 malles ℭ𝔈] maises 𝔄𝔅
3892 si ℭ] et 𝔄𝔅
3896 a 𝔅ℭ] en 𝔄ℭ
3899 trompettes cors tabours 𝔅] trompes cors et tambours 𝔄ℭ𝔈
3900 Clerons sonnans de doulceur accordee] Clerin sonnant doulcive cordee ℭ (cf. 162)
3907 espieulx] manchus 𝔄
coustille bien jolie] stilles b. jolies 𝔄ℭ
*3909 ses grandes longues] grans l. 𝔅ℭ, de 𝔄 (𝔈 *fehlt*)
3910 myeulx ℭ] bien 𝔄𝔅
3911 Masses] Mailles 𝔄𝔅
3912 acguissees 𝔅] esgu 𝔄ℭ𝔈
3914 Et bracqemars avec g besagues] Bracque pix (picz ℭ) e (espioux ℭ) et besa 𝔄ℭ
*3917 chalanger 𝔅ℭ𝔈] rever 𝔄
3920 les tors] le tort 𝔄𝔅
3921 u. s. w. voyés 𝔅ℭ𝔈] ve
3929 D'estre vaillant pui et renommé] Estre lans puissans et re més 𝔄𝔅
3930 dont tant en l'age doncques en la v 𝔅ℭ (dont en l. v.
3932 de tous ℭ𝔈] tousjour
3934 de bien 𝔅ℭ𝔈] bien vo
3935 Pour vostre force] vo force > Par vo 𝔄, Pour vos forces
3937 a] au 𝔄𝔅ℭ𝔈
3938 Car 𝔈] Mais 𝔄𝔅ℭ
3941 du corps] de c. 𝔄𝔅ℭ
3944 Parquoy] Sy 𝔄𝔅ℭ
*3946 au dehors 𝔅ℭ𝔈] par
3949 qu'eusse mauvais ℭ] j'eusse mais 𝔄𝔅
*3956 Affin qu'ainsi ℭ] A fin 𝔄
qu'envers] envers 𝔄

7 Soyés humble tout temps de vostre vie] Que soiez h. tout le temps de vo vie 𝔄𝔅ℭ
1 par] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
est] c'est 𝔄𝔅ℭ
5 toute coustume belle] toutes constumes belles 𝔄𝔅ℭ
8 ne 𝔅] ou 𝔄ℭ𝔈
2 hommes] hons 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 cher ℭ𝔈] beau 𝔄𝔅
0 regnerés 𝔅ℭ] vous venrés 𝔄 (revendrés 𝔈)
2 Contre vostre commandement 𝔈] Encontre vos commandemens 𝔄𝔅ℭ
4 J'ensuivray 𝔅] Ensievray 𝔄ℭ𝔈
vostre enseingement 𝔈] voz ensengnemens 𝔄𝔅ℭ
6 que 𝔈] de 𝔄𝔅ℭ
9 ja 𝔈] la 𝔄𝔅ℭ
4 qu'il me feust] qui fusse 𝔄𝔅ℭ
2 apprement 𝔅ℭ] en present 𝔄 (a present 𝔈)
6 Celuy qui se fait brebis mue] Que qui se fait brebis en mue 𝔄𝔅ℭ
8 loup 𝔈] leu 𝔄𝔅ℭ
9 que prouver] qu'esprouver 𝔄𝔅ℭ𝔈
22 En ℭ𝔈] Au 𝔄𝔅
26 ma] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
30 ou] et 𝔄𝔅ℭ
32 ses] ces 𝔄𝔅ℭ𝔈
35 Mon cher] Pere 𝔄𝔅ℭ𝔈
40 oncle 𝔅ℭ𝔈] cousin 𝔄
52 tiens je] tiegne 𝔄𝔅 (je me tien ℭ𝔈)
73 cerf] serf 𝔄ℭ𝔈
74 destruir] desservir 𝔄ℭ𝔈
81 Ce] Sy 𝔄𝔅ℭ𝔈

4087 toute ma vertus] toutes mes vertus 𝔄𝔅ℭ𝔈
4090 Je te suivray devant] Car je te sievrray ains 𝔄𝔅ℭ𝔈
4098 a] en 𝔄𝔅ℭ
4101 perclus 𝔈] percus 𝔄𝔅
*4106 soustenir 𝔅ℭ𝔈] maintenir 𝔄
4110 j'entens 𝔅𝔈] je scay 𝔄ℭ
4113 ameyne 𝔈] emmaine 𝔄𝔅ℭ
*4119 ne fist telle] il ne fist tel ℭ (il ne fist telle 𝔄𝔅𝔈)
4125 D'autre mort que de par] Par aultre mort que par 𝔄𝔅ℭ
*4136 allant] errant 𝔄, avant ℭ𝔈, courant 𝔅
4138 compaignie ℭ𝔈] seignourie 𝔄𝔅
4149 de grant dueil] de doleur 𝔄𝔅ℭ𝔈
4157 fort] grant 𝔄𝔅ℭ𝔈
4159 grant couraige 𝔅ℭ] vasselage 𝔄 (vassage 𝔈)
4166 En ensuivant chevalerie 𝔅ℭ] En sievant la ch. 𝔄𝔈
4168 Ceste chose dont je] Que sur toute rien 𝔄𝔅ℭ
4172 tenu ℭ] tiegne 𝔄
4179 me 𝔈] moy 𝔄𝔅ℭ
et de voir] et veoir 𝔄𝔅ℭ
4189 redduction] redempcion 𝔄𝔅ℭ
4196 Et après vous] Après vous et 𝔄𝔅ℭ𝔈
*4202 tout ℭ𝔈] dont 𝔄
4210 m'as icy] tu as cy 𝔄𝔅ℭ
4215 qu'ay ouy] comme j'oy 𝔄ℭ
4225 dont] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
a. m'en 𝔈] a. je m'en 𝔄𝔅ℭ
4227 Je] Car je 𝔄𝔅 (Mais je ℭ)
tout] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ

*4239 cest oultrage 𝔅ℭ𝔈] ce hontage 𝔄
4240 le roy 𝔅𝔈] aler 𝔄ℭ
4247 lignee 𝔅] lignie 𝔄ℭ𝔈
4248 dont et] doncques 𝔄𝔅ℭ𝔈
4249 au] le 𝔄𝔅ℭ
4252 la venger] vengence 𝔄𝔅ℭ𝔈
4254 est vray ce ℭ𝔈] esse vray 𝔄𝔅
4259 Auquelz on fait si tres dure] A qui on a fait si dure 𝔄𝔅ℭ𝔈
4264 en] de 𝔄𝔅ℭ𝔈
4266 quant a 𝔈] tant qu'a 𝔄𝔅ℭ
4267 sans plus faire 𝔈] tout droit sans plus 𝔄𝔅ℭ
4268 est] fait 𝔄𝔅ℭ𝔈
* penser 𝔅] prester 𝔄, priser, ℭ, noter 𝔈
4269 si] s'il 𝔄𝔅ℭ𝔈
4272 Hastivement faisons noz gens] Faisons nos gens incontinent 𝔄
4273 appoincter] apporter 𝔄𝔅𝔈
4282 courir 𝔈] courre 𝔄ℭ (𝔅 *fehlt*)
4283 belles] doulces 𝔄ℭ𝔈
4289 En feu en sang] A feu et sang 𝔄ℭ
4291 j'en] je 𝔄𝔅ℭ𝔈
4293 en] a 𝔄𝔅ℭ
4298 d'ou] dont 𝔄𝔅ℭ
4306 seigneur] sire 𝔄𝔅ℭ𝔈
4308 Sergestus] Segestus 𝔄ℭ
4310/11 Sergestus] Segestus 𝔄ℭ
4312 Veez le cy ℭ𝔈] Vo le cy 𝔄𝔅
4326 en 𝔅𝔈] a 𝔄ℭ
4329 e. vray] e. bien v. 𝔄𝔅ℭ𝔈
4330 de] par 𝔄𝔅ℭ𝔈
4332 Fut dicte a voz frerez] Vint a voz deux f. 𝔄𝔅ℭ
4340 attandre 𝔅] demourer 𝔄ℭ𝔈

4348 mate et le chef] rechief 𝔄𝔅ℭ
4370 sacriffice] sacrefic
4371 tant] *fehlt* 𝔄𝔅𝔈
4372 propice] propices
4377 il] y 𝔄𝔅𝔈
4380 pour 𝔈] de 𝔄𝔅
4381 me 𝔈] moy 𝔄𝔅ℭ
4383 estraindre] estaind
4394 puisse] pense 𝔄𝔅
4395 m'en] me 𝔄𝔅ℭ𝔈
*4411 de bon cueur 𝔅ℭ tout je 𝔄
4417 Ma vous ainsi 𝔅 n'avez vous 𝔄
4452 ouvrir 𝔅] couvrir
4458 Je vueil] Veul bien
*4462 espandues 𝔅ℭ𝔈] dues 𝔄
4484/5 Sitheus] Cicheus
4485 A vostre comma sire 𝔅ℭ𝔈] Avo c dement chier sire
4486 Suis tenu] Ten 𝔄𝔅ℭ𝔈
4491 Ca ℭ𝔈] Sus 𝔄
4498 m'est] est 𝔄𝔅ℭ
4500 arrester] artrer 𝔄
4503 m'en] me 𝔄𝔅ℭ𝔈
4504 querir 𝔈] querre arrester] arster 𝔄
4505 Tenez monseigneu le cy] Ca mon chi neur le vecy 𝔄
4506 donc] doncques 𝔄
4508 Achilles comme il advis] Le duc ce m'est vis 𝔄ℭ
4517 champ est de fleur ch. de fleur (fleurs toute 𝔄𝔅ℭ
4527 Par quoy je voy] voy je 𝔄ℭ𝔈
4546 peult 𝔈] puisse 𝔄

pierres] perles 𝔄𝔅ℭ𝔈
d'Armenie] d'Aumairie 𝔄ℭ
Deux 𝔈] A deux 𝔄𝔅ℭ
d'orphaverie ℭ𝔈] d'orfavrie 𝔄𝔅
broderie 𝔈] brodie 𝔄
vrayement 𝔈] voirement 𝔄𝔅ℭ
attandons𝔅] arrestons𝔄ℭ𝔈
.saigement] humblement ℭ𝔈
prudamment] sagement 𝔄𝔅ℭ𝔈
Trestous] Tous trois 𝔄𝔅ℭ𝔈
vers 𝔅ℭ𝔈] a 𝔄
Vecy le roy] Que vecy roy 𝔄𝔅𝔈
cy 𝔈] tous 𝔄𝔅ℭ
ycy 𝔅ℭ𝔈] cy droit 𝔄
tout 𝔈] dont 𝔄𝔅ℭ
a 𝔅𝔈] en 𝔄ℭ
Si vous conteray] Je vous racomptray 𝔄𝔅ℭ𝔈
u. s. w. Cloacus] Cloantus 𝔄𝔅ℭ
vostre 𝔈] vo 𝔄𝔅ℭ
/1 Permenis 𝔈] Parmenis 𝔄𝔅ℭ
perles ℭ𝔈] pierres 𝔄𝔅
luy 𝔈] eulx 𝔄𝔅ℭ
u. 59 *in* 𝔄 *in umgekehrter Reihenfolge* (𝔅ℭ𝔈 = 𝔇)
au 𝔅𝔈] en 𝔄ℭ
l'ouvraige] ouvrage 𝔄ℭ
mettrons] mettons 𝔄𝔅ℭ
en 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
icy 𝔈] d'ici 𝔄ℭ
wird in 𝔅𝔇𝔈 *von* Prothesilaus, *in* 𝔄 *von* Ulixes *gesprochen* (ℭ *fehlt*)

4715 venans 𝔅] venant 𝔄ℭ𝔈
4721 pourroye 𝔈] pourroy je 𝔄𝔅
4722 Faire dont suys entalenté] Faire ce dont suis talenté 𝔄ℭ𝔈
4734 tout par] nostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
4737 Qui trop tarde sans son chemin querir] Qui veult ouvrer et longuement atent [1]) 𝔄𝔅ℭ𝔈
4741 Ca Methencz] O menestres 𝔄𝔅ℭ
4743 en 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
4751 espandu] respandu 𝔄ℭ𝔈
veue 𝔈] vie 𝔄ℭ
4754 Leur folle amour leur sera cher vendue 𝔅] Pour leur amours souffriront villenie 𝔄𝔈
4759 tire 𝔈] trait 𝔄𝔅ℭ
4762 Qui] Qu'ilz 𝔄𝔅ℭ𝔈
4764 et conquerre] et de conquerre 𝔄ℭ
*4773 [2]) roide] rude 𝔈, dure 𝔇
*4776 menu 𝔈] menue 𝔇, menuz 𝔅ℭ
4787 l'excercite 𝔈] l'exercise 𝔇
4795 ad ce] a tant 𝔅ℭ𝔈𝔇
4803 Corinthus] Courantus 𝔅ℭ𝔈𝔇
4805 en] a 𝔅ℭ𝔈
4817 En] A 𝔅ℭ𝔈𝔇
4843 velours] veloux ℭ𝔈𝔇
4847 tres] trop 𝔅ℭ𝔈𝔇
4852 vil et ort] moult tres fort ℭ𝔈𝔇
4856 devers] devant 𝔈𝔇
*4865 Je le scay bien car 𝔅ℭ] Je scé bien filz car 𝔈𝔇

) Becker schreibt fälschlich *attendre* (§ 30).
) In 𝔄 fehlen die Verse 4765—4910. Als Ersatz ist 𝔇 heran-
n (cf. 13, 14).

*4868 Du roy si est raison 𝔅ℭ] De Troye raison est 𝔈𝔇
4873 l'aultre] la grant ℭ𝔈𝔇
4880 d'orvier] d'or mier ℭ𝔈𝔇
4881 senglaton] siglaton ℭ𝔈𝔇
4891 Que ensemble nous en yrons] Qu'ensamble nous nous e. i. 𝔅ℭ𝔈𝔇
4892 haulx roys de] roys de hault 𝔅ℭ𝔈𝔇
4896 lui vouldroye] sy lui vouldray 𝔅𝔇
*4930 est si croy je] esse chose 𝔄ℭ
*4931 Nostre 𝔈] De la 𝔄ℭ
4941 tours 𝔅] cours 𝔄ℭ𝔈
4948 a 𝔅] de 𝔄ℭ𝔈
4949 en lit non pas en] non point dessus la 𝔄ℭ
*4950 auront 𝔈] avont (!) 𝔄𝔅ℭ
4951 Sur le doz 𝔅] Endossé 𝔄ℭ𝔈
4959 L'isle qu'on nomme] La ville qu'on dist 𝔄𝔅ℭ𝔈
4962 suis content] s. tres c. 𝔄𝔅ℭ𝔈
est] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
4972 puissez] puissions 𝔄𝔅ℭ𝔈
4984 devez estre] deux estes 𝔄𝔅ℭ (estes deux 𝔈)
4993 Prothesilaus roy] Prothenor et roy 𝔄𝔅ℭ𝔈
4997 me 𝔈] moy 𝔄𝔅ℭ
5001 bon 𝔅] mon 𝔄ℭ𝔈
5012 si te vueil bien] 𝔈] aussi te veul 𝔄𝔅ℭ
*5019 Car qui se donne il n'est pas (plus ℭ𝔈) sien ℭ𝔈] Fors en honneur et en tout bien 𝔄
5043 pour 𝔈] et 𝔄ℭ
5050 mes 𝔈] tes 𝔄𝔅ℭ
5064 en 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
5074 Et 𝔈] Il 𝔄𝔅ℭ

5074 veoir 𝔈] a voir 𝔄𝔅
5086 D'un] Ung 𝔄𝔅ℭ𝔈
5090 est galonnee 𝔈] esgal 𝔄𝔅ℭ
5095 painture 𝔅] parure
5104 jolye 𝔅] polie 𝔄ℭ𝔈
5109 ysu] bien pres 𝔄𝔅
5122 fort espesse 𝔅] for espesse 𝔄ℭ
5133 esmaillé] escaillie 𝔄
5135 le champ bien ent de chipre esmail 𝔄𝔅ℭ𝔈
5144 contoit] compta 𝔄𝔅
*5145 Qu'ainsi portoit 𝔅ℭ𝔈 apres du 𝔄
5152 noblesse 𝔈] gentiless (ℭ *fehlt*)
5158 tel] telle 𝔄𝔅ℭ𝔈
5165 pas 𝔅] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
5182 l'en] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
5183 Pour en bailler o argent] Pour baillie or ny a. 𝔄𝔅ℭ
5189 acouplez] acomples
5192 controverces] conten 𝔄𝔅ℭ𝔈
5203 Qu'il ne vous] Qu'e vous ne 𝔄𝔅ℭ𝔈
5206 de] *fehlt* 𝔄𝔅
5212 aussi 𝔈] ainsi 𝔄𝔅ℭ
5215 certenee] acertenee
5222 les roys] les deux r. 𝔄
5227 u. s. w. glesve] g 𝔄𝔅ℭ𝔈
5235 on fait] on a f. 𝔄𝔅
tres 𝔈] moult 𝔄𝔅ℭ
5251 vers] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
5255 Pas 𝔅ℭ𝔈] Point 𝔄
5261 une] vostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
5264 sont cy] se sont 𝔄𝔅
5266 pas 𝔅ℭ] point 𝔄𝔈
5281 ensemble] assemblee 𝔄𝔅ℭ𝔈

) Tous ceulx que vous avez requis 𝔅ℭ𝔈] Pour combatre noz ennemis 𝔄
7 Que cecy touche] Qui touche toutes (trestous ℭ𝔈) 𝔄ℭ𝔈
9 congnoissance 𝔅ℭ𝔈] convenance 𝔄
) grandement] longuement 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 me rens] m'actens 𝔄𝔅𝔈
4 assez 𝔅] aussy 𝔄
* chevance 𝔅ℭ𝔈] puissance 𝔄
7 par 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
3 mon 𝔈] ma 𝔄𝔅ℭ
5 lignee 𝔅𝔈] lignie 𝔄ℭ
3 selon] s'on 𝔄𝔅ℭ
fait villenie 𝔈] f. grant v. 𝔄𝔅ℭ
0 le 𝔈] de 𝔄𝔅ℭ
6 D'estre en ce point tout] S'en ce point estiez 𝔄ℭ𝔈
6 icy] cy 𝔄𝔅ℭ
9 En conseiller presentement] Et c. parfaictement 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 parle cy de par] parleray cy par 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 tous] si 𝔄𝔅ℭ𝔈
0 dont] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
2 corsaige ℭ] courage 𝔄𝔅𝔈
7 Se je vous ditz a plain sans flaterie] Se dit vous ay plainement sans flatrie (flaterie ℭ) 𝔄ℭ
0 lignee 𝔅] lignie 𝔄ℭ𝔈
9 poir] preu 𝔄𝔅ℭ
6 avoir ℭ𝔈] prendre 𝔄𝔅
5 germains] sommes 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 Ars d'if avons fournis fermes] Des artilleurs avons fournis 𝔄ℭ

5532 tousjours] avoir 𝔄𝔅ℭ𝔈
5538 conviendra] commenchray 𝔄 (-ceray 𝔅ℭ)
5554 tant sont 𝔈] sont si 𝔄𝔅ℭ
5562 baillerons] livrerons 𝔄ℭ𝔈
5563 nous aurons] vous rarez 𝔄𝔅ℭ
5567 mettez 𝔅𝔈] boutez 𝔄ℭ
5568 n'en 𝔈] ne 𝔄𝔅
5570 retourné] retournés 𝔄𝔅ℭ𝔈
5571 Je] Que 𝔄𝔅ℭ𝔈
5582 grande] grant 𝔄𝔅ℭ𝔈
5587 peril et adversité] pril et en adv. 𝔄𝔅ℭ
5595 soy 𝔅𝔈] lui 𝔄ℭ
5606 communité 𝔅ℭ] communaulté 𝔄𝔈
5611 en] es 𝔄𝔅ℭ𝔈
5615 puissance ℭ] prudence 𝔄𝔅𝔈
5618 et loquence] eloquence 𝔄𝔅
5640 entencion 𝔅𝔈] intencion 𝔄ℭ
5641 fait] fais 𝔄𝔅ℭ𝔈
5644 *Die Rede des* Ulixes (5652—59) *ist nach* 𝔄ℭ𝔈 *den Worten des* Prothenor (5644—51) *voranzustellen* (𝔅 = 𝔇)
5651 grefvé] grevee 𝔄𝔅ℭ𝔈
5680 Qu'Agamenon nostre roy soit] Que roy Agamenon le s. 𝔄𝔅ℭ𝔈
5682 me] m'en 𝔄𝔅ℭ𝔈
5700 m'y] me 𝔄𝔅ℭ𝔈
5704 luy est bien 𝔈] est bien a luy 𝔄𝔅ℭ
5715 devez] povez 𝔄𝔅ℭ𝔈
5723 telle] tel 𝔄𝔅ℭ
5734 tout 𝔅ℭ] *fehlt* 𝔄𝔈
mener 𝔅] convier 𝔄 (garder ℭ)
5735 maistre] nostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
5738 Entremettre] En traveiller 𝔄𝔅 (Entremesler ℭ𝔈)

5742 il] elle 𝔄𝔅ℭ𝔈
que on] qu'on 𝔄𝔅ℭ𝔈
5745 sa 𝔈] la 𝔄𝔅ℭ
5750 faitz] nez 𝔄𝔅ℭ𝔈
5754 faillez tant ne quant] deffaillez a tant 𝔄𝔅ℭ𝔈
5757 je vous mercie ℭ𝔈] vous remercie 𝔄𝔅
5759 assez] a ce 𝔄𝔅ℭ𝔈
5780 Icy a tant de saiges gens] Vous estes moult de sage gent 𝔄ℭ
5782 Dont] Et 𝔄𝔅ℭ𝔈
5794 de 𝔈] pour 𝔄𝔅ℭ
5806 ainsi] aussy 𝔄𝔅ℭ𝔈
*5809 D'en prendre] Men prendrés (!) 𝔄ℭ
5810 devons tenir] de nous seroit 𝔄𝔅ℭ𝔈
5818 prisay] prise ℭ𝔈 (priseray 𝔄)
5844 a 𝔅] de 𝔄ℭ𝔈
5845 seurvenir] advenir 𝔄ℭ
5858 Que gouverneray loyaulment] Que je regneray justement 𝔄ℭ𝔈
5859 A mon pouvoir la] Se puis en ceste 𝔄𝔅ℭ𝔈
5871 partions] partons 𝔄𝔅ℭ𝔈
5887 Qu'ains] Qu'avant 𝔄𝔅ℭ𝔈
nous] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
5888 et] si 𝔄𝔅ℭ
5893 en] a 𝔄ℭ𝔈
5902 je ℭ𝔈] g'i 𝔄𝔅
5909 Et sans tarder 𝔅] Ma hache et 𝔄
5914 n'attendez] n'arrestez 𝔄𝔅ℭ𝔈
5928 voy] veez 𝔄𝔅ℭ
*5935 vaillant 𝔅ℭ𝔈] puissant 𝔄
5938 Et aiax Thelamonius] Aiax aussy Achilogus 𝔄𝔅ℭ𝔈
5940 Si 𝔈] Qui 𝔄
5943 Qui 𝔈] Sy 𝔄

5950 est] et 𝔄𝔅ℭ𝔈 (cf. pag. 42)
5968 du] duc 𝔄𝔅ℭ𝔈
5994 ses] ces 𝔄𝔅ℭ𝔈
5997 assavoir 𝔅] scavoir
6001 c'est cy tres] vecy n
𝔄𝔅ℭ𝔈
6002 Ramplie de moult 𝔈]
remplie de 𝔄𝔅ℭ
6006 Et son par leur habilit
philosophes a plente
6008 vray 𝔅𝔈] voir 𝔄ℭ
6009 N'en a 𝔈] N'en n'es
N'en est ℭ
6012 heritee] habitee 𝔄𝔅ℭ
6024 la ℭ𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅
6036 aurons 𝔈] avons 𝔄𝔅
6048 Cadimas] Sedimas 𝔄
*6054 prestement 𝔅] briefn
𝔈 (briefement 𝔄)
6056 veez le cy] le vecy
*6060 Par devers (devant 𝔈)
roys dessus ditz 𝔅
A Athenes le bon pa
6075 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
6082 bien grant dueil]
troyans 𝔄ℭ𝔈
6083 Et grant hayne 𝔅]
hayne 𝔄ℭ
6095 Jusques ad ce que
partions] Jusqu'a ta
n. partirons 𝔄𝔅ℭ𝔈
6096 tout ℭ] trestout 𝔄
6099 trestout 𝔈] toute 𝔄𝔅
6101 povons 𝔈] pourrons 𝔄
6107 en 𝔈] de 𝔄𝔅ℭ
6125 meyne] mainent 𝔄𝔅ℭ
6133 mains] maint 𝔄ℭ𝔈
6139 mentiroye] mentiray je
6142 te] t'en 𝔄𝔅ℭ𝔈
6147 le sens 𝔅] la force
6149 Deca la 𝔈] De deca 𝔄
6161 nous] vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
nous] vous 𝔄𝔅ℭ𝔈

62 grant 𝔅] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
64 nous] vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
a] par 𝔄𝔅ℭ𝔈
74 celle 𝔈] ceste 𝔄𝔅ℭ
76 doulcement 𝔅ℭ] humblement 𝔄𝔈
86 nous mettre du tout a leur danger] nous mesmes de tous poins laidangier 𝔄ℭ𝔈
89 *Der Vers fehlt* 𝔄𝔅ℭ
90 S'ilz 𝔈] Sy 𝔄𝔅ℭ
01 meffait ℭ𝔈] fourfait 𝔄 (𝔅 *fehlt*)
03 entire] attire 𝔄𝔅ℭ𝔈
05 Pour toy je souffriray martire] Qui qu'en doive avoir le pire 𝔄𝔅ℭ𝔈
06 Et] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
11 esveiller] reveiller 𝔄𝔅ℭ𝔈
15 beaulx 𝔅ℭ𝔈] mes 𝔄
34 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
40 eu] grant 𝔄
41 Je ditz je] Je dis que 𝔄𝔅ℭ𝔈
45 Qui vostre pere mirent a mort] Lesquelz ont vostre pere mort 𝔄𝔅𝔈
50 Comme helene] Qu'helaine la 𝔄𝔅ℭ𝔈
59 Et s'il vous viennent cy] Et sy la vous viennent 𝔄𝔅𝔈
64 En] Ad 𝔄𝔅ℭ𝔈
66 toute leur gent mise 𝔅] toutes leurs gens mis 𝔄ℭ𝔈
69 aurés bon] sy avez 𝔄𝔅ℭ
70 De mal 𝔈] Car de maise 𝔄
mauvais ℭ𝔈] mais 𝔄𝔅
82 tout maintenant 𝔅ℭ𝔈] premierement 𝔄
84 Et en] Es 𝔄𝔅ℭ𝔈
94 qu'on le] comme on 𝔄
01 Lariche 𝔈] Larisse 𝔄ℭ

6302 Qu'ilz viennent 𝔈] Qu'il viegne 𝔄𝔅ℭ
6306 Bretenie] Brotinie 𝔄ℭ𝔈
6308 Menon] Merion 𝔄𝔅ℭ
tres] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
6310 qu'homme qui] comme qu'il 𝔄𝔅ℭ
6312 si grant] Thire 𝔄𝔅ℭ
6322 vostre 𝔅ℭ𝔈] a vo 𝔄
6328 Raconteray] Vous racomptray 𝔄ℭ
6329 que j'ay] qu'ay 𝔄𝔅ℭ𝔈
6332 tout 𝔈] *fehlt* 𝔄ℭ
6335 qu'a mynuyt d.] qu'ennuit me d. 𝔄𝔅ℭ𝔈
6336 courtoisement 𝔅] coiettement 𝔄ℭ
6343 songié] songay 𝔄𝔅ℭ𝔈
6362 nic] nit 𝔄𝔅𝔈
6371 Qui 𝔈] Qu'ilz 𝔄𝔅ℭ
diront] facent 𝔄𝔅ℭ𝔈
6373 m'estoit advis (advis m'estoit 𝔅ℭ)] il m'estoit vis 𝔄 (cf. 159)
6374 c'estoit chose tout v.] ce fusist chose v. 𝔄𝔅ℭ
6380 Aulcunes choses 𝔈] Aucune chose 𝔄𝔅ℭ
6383 Mais 𝔈] Et 𝔄𝔅ℭ
6388 De verité 𝔅𝔈] D'unité 𝔄ℭ
6396 l'oisel] l'oiseau 𝔄𝔅ℭ𝔈
6406 C'est ce qui luy a 𝔈] Et c'est ce qui l'a 𝔄𝔅ℭ
6417 intencion 𝔅ℭ] entencion 𝔄𝔈
*6432 destruit l'aigle 𝔅ℭ𝔈] le destruit nous 𝔄
6434 belle] forte 𝔄𝔅ℭ𝔈
6438 qu'il ayme au monde] au monde qu'il aime 𝔄𝔅ℭ𝔈
6444 Mourra 𝔈] Menra 𝔄𝔅ℭ
6446 cuilderont] lui cuildront 𝔄𝔅

6452 mon] bon 𝔄𝔅ℭ𝔈
6453 Car 𝔈] Ou 𝔄𝔅ℭ
ensemble briefment] e. bien b. 𝔄𝔅ℭ
6454 Recepvrés 𝔈] Recepverés 𝔄𝔅ℭ
tres] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
6456 Car telles] Je dis que vos 𝔄𝔅ℭ𝔈
6459 avons des] a de saines 𝔄ℭ
6460 Plus certaines que n'est la vostre] P. ancienne que la vostre 𝔄 (P. anciennes que les vostres 𝔅ℭ𝔈)
6464 Je] Sy 𝔄𝔅ℭ𝔈
6490 Demonstrant piteuses] Monstrant mervueilleuses 𝔄𝔅ℭ𝔈
6500 espandue 𝔅ℭ] respandue 𝔄𝔈
6502 cher 𝔅] bien 𝔄ℭ𝔈
vendu] rendu 𝔄ℭ𝔈
6511 puissante 𝔈] tres puissant 𝔄𝔅ℭ
6539 tristesse et la grant] desplaisance et la 𝔄ℭ
6547—8 *sind nach* 𝔄ℭ𝔈 *hinter Vers* 6550 *zu stellen.*
6550 mourir 𝔈] finir 𝔄𝔅ℭ
6553 Paris mon frere et sa] Mon frere en ceste 𝔄𝔅ℭ
*6558 Destruction de vostre ℭ𝔈] La d. de la 𝔄
6580 Elle 𝔈] Mais 𝔄𝔅ℭ
6593 vostre faulx 𝔅ℭ𝔈] vo maulvais 𝔄 (cf. 53)
6597 u. s. w tairé] tairay 𝔄𝔅ℭ𝔈
6598 ne 𝔅] en la 𝔄ℭ
6605 mauvaisement 𝔅ℭ𝔈] tres maisement 𝔄
6608 elle a eu] a eu ung 𝔄𝔅
6614 plus mauvaise 𝔅ℭ𝔈] de plus maise 𝔄
6615 Cassandra se ne vous taisez 𝔅] Garce se vous ne vous t. 𝔄ℭ𝔈
6616 la 𝔅ℭ𝔈] vo 𝔄 (cf. 53)
*6617 tost ℭ𝔈] dont 𝔄
6623 apaisez 𝔅] rapaisez 𝔄ℭ𝔈
6636 Qu'ayez 𝔈] Qu'avez 𝔄𝔅ℭ
6641 peu aymer 𝔅] bien hair 𝔄ℭ𝔈
6642 Par ℭ𝔈] Pour 𝔄𝔅
6652 tres noble] si riche 𝔄𝔅ℭ𝔈
6659 Apres 𝔈] Aussy 𝔄𝔅ℭ
6660 s'en] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
6667 Il] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
de h.] de tous h. 𝔄𝔅ℭ𝔈
6668 u. 69 *sind nach* 𝔄𝔅ℭ𝔈 *umzustellen.*
6669 Qui par leur orgueil oultrageulx] Et mander vivres en tous lieux 𝔄𝔅ℭ𝔈
6670 Veullent nostre] Qui veulent ce 𝔄𝔅ℭ
6670/1 Merion 𝔅] Menon 𝔄ℭ
6672 au] ou 𝔄𝔅ℭ𝔈
6678 le briefment 𝔈] briefvement 𝔄ℭ
*6679 vous en avez 𝔅ℭ𝔈] nous en avons 𝔄
6687 De Delon loing] Delon bien loing 𝔄ℭ𝔈
6688 en 𝔅𝔈] a 𝔄ℭ
6699 me convient] m'en veul tout 𝔄𝔅ℭ𝔈
6701 n'arresteray 𝔅ℭ𝔈] je n'arrestray 𝔄
6706 de 𝔈] d'a 𝔄𝔅ℭ
6707 cueur 𝔅𝔈] corps 𝔄ℭ
6708 veulx 𝔅𝔈] doy 𝔄ℭ
6709 a 𝔅] de 𝔄ℭ𝔈

Je seray a toute heure prest 𝔅] Se partez, car trestout est p. 𝔄 (Se partez, car tout est bien p. ℭ𝔈)

Machabrum viens par devers 𝔅] Mathabrun venez devant 𝔄ℭ𝔈

Licye] Litie 𝔄ℭ𝔈

Avec ce au roy Bouettes] Aprez yrez au roy Pilon 𝔄𝔅ℭ𝔈

Et dela au roy Merion] Et aussy au roy Boetes 𝔄ℭ𝔈

A Theseus et puis apres] Et dela au roy Merion 𝔄𝔅ℭ𝔈

Parleres au roy Serpedon] Et puis a Theseus apres 𝔄𝔅ℭ

ensement] hastivement 𝔄𝔅

Or t'en va bien hastivement] Or alez bien legierement 𝔄 (O. a. b. hastivement ℭ𝔈)

si faiz 𝔅] faictez 𝔄ℭ𝔈

vostre] vo 𝔄𝔅ℭ

a—d cf. 199.

a Sy veulliez entendre (a 𝔄) mes dis 𝔄ℭ𝔈

advis] devis 𝔄𝔅ℭ𝔈

nostre 𝔅𝔈] vostre 𝔄ℭ

sa douleur] sa grant d. 𝔄𝔅ℭ

a vostre tres grant] par v. grant 𝔄𝔅ℭ𝔈

4 n'auré] n'aray 𝔄 (n'auray 𝔅ℭ𝔈)

5 Jucques a 𝔅ℭ𝔈] Jusqu'a 𝔄

8 et vostre] en cest 𝔄𝔅ℭ

6759 De] Et 𝔄𝔅ℭ𝔈

6761 vous le] que vous 𝔄𝔅ℭ𝔈

6764 seulement 𝔅] simplement 𝔄ℭ𝔈

6765 Si vous en] Et sy vous 𝔄𝔅ℭ

6768 croyés fermement 𝔅ℭ] sachiez seurement 𝔄ℭ

6772 ordonnance ℭ] plaisance 𝔄𝔅𝔈

6783a Vous avez cy grosse assamblee
b De bonnes gens
c Qui sont tous expers[1]) a l'espee
d Et dilligens
e Voz eurs sont bons comme je tiens
f Par destinee
g Apres les maulx viennent[1]) les biens
h C'est ma pensee 𝔄ℭ

6789 tant est 𝔅𝔈] est tant 𝔄ℭ

6801 Si yrons 𝔅𝔈] S'iront 𝔄 (Si iront con ℭ)

6803 nous yrons 𝔅𝔈] ce venrra 𝔄 (nous vouldrons ℭ)

*6808 Et ℭ𝔈] En 𝔄

6819 len ℭ] on 𝔄𝔅𝔈

6821 c'est] est 𝔄𝔅ℭ𝔈

6826 Sans follie 𝔅] Et saisie 𝔄 (Et fournie ℭ, Et garnie 𝔈)

6832 diray tout] je diray 𝔄𝔅ℭ𝔈

6841 Ayans 𝔅] Ayant 𝔄ℭ𝔈

6848 il] ilz 𝔄𝔅ℭ𝔈

*6854 Ainsi que c'est ℭ𝔈] Aussy est ce 𝔄

*6855 Ilz 𝔅ℭ𝔈] Qu'ilz 𝔄

6858 Pour nostre ordonnance] Leur disposicion 𝔄𝔅ℭ

---

1) Becker schreibt fälschlich 6783c expres, 6783g vieuement.

6875 est plaisant 𝔅] elle plest 𝔄ℭ𝔈
6879 allegement] abregement 𝔄𝔅ℭ𝔈
6899 dit aurez 𝔅] vous direz 𝔄ℭ𝔈
6904 convenable ne voyons 𝔅] convenant nous n'y povons (voyons ℭ) 𝔄ℭ
6908 frere] sire 𝔄𝔅ℭ
6912 esleu 𝔅] choisy 𝔄ℭ𝔈
6913 puissant 𝔅] haulte 𝔄ℭ𝔈
6918 Avec tres noble] Et a tres belle 𝔄𝔅ℭ
6919 appartient 𝔅] il eschiet 𝔄ℭ𝔈
6924 chers seigneurs] puissant roy 𝔄𝔅ℭ𝔈
6931 soit] est 𝔄𝔅ℭ𝔈
* savant 𝔅ℭ𝔈] sachant 𝔄
6938 aurez arroy] assez aray 𝔄𝔅ℭ
6945 moult] tres 𝔄𝔅ℭ𝔈
6963 corps 𝔈] ceurs 𝔄 (cuer ℭ)
ames 𝔅] armes 𝔄ℭ𝔈
6967 La 𝔅] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
de 𝔅] nommee 𝔄ℭ
6972—79 cf. 206
6985 D'icy nous nous voulons partir 𝔅] Voulons faire vostre plaisir 𝔄ℭ𝔈
6986 Car a vous voulons obeyr 𝔅] Et volons a vostre ordonnance 𝔄ℭ𝔈
6986a De tout nostre ceur obeir 𝔄𝔅ℭ𝔈 (cf. 196)
6990 Si en rens grace aux dieux] A l'aide de noz dieux 𝔄ℭ𝔈
6991 Il sera temps quant vous vouldrez 𝔅] Si est temps comme vous scavez 𝔄ℭ𝔈
6994 Et] Pour 𝔄𝔅ℭ𝔈

6998 u. 99 *sind nach* 𝔄ℭ
zustellen (𝔈 =
6998 requeste 𝔅] demande
7004 aignel 𝔅] agneau
7005 Allecté 𝔈] Allaitié
7006 Aussi] Et 𝔄𝔅ℭ𝔈
jeune et nouvel] ne
et nouveau 𝔄ℭ
7007 moult 𝔅] bien 𝔄ℭ
pel 𝔅] peau 𝔄ℭ𝔈
7009 bel 𝔅] beau 𝔄ℭ𝔈
7015 Et pour savoir in
nent] Pour salue
atendant 𝔄ℭ𝔈
7016 D'Appollo 𝔅] Apollo
7017 Le vouloir ce sera] S
semble que c'est 𝔄
7024 Lesquelz nous mettro
la teste] Et bendes a
de la teste 𝔄ℭ𝔈
7036 Droit au temple sans
𝔈] Au temple sans
cy 𝔄 (Au t. tous
plus ℭ)
*7038 homme 𝔅ℭ𝔈] le pié
7040 n'entriés] n'entrez 𝔄
7142 Si ne ferons nous v
ment 𝔅] Et fair
commandement 𝔄
7044 Athanatos athanatos]
natos athanatos at
tos 𝔄𝔅ℭ
7045 ythirios ythirios]
kirios kirios 𝔄ℭ
7051 Glorifiant] Vivifiant 𝔄
7052 Vivifiant] Glorifiant 𝔄
7063 Deffendant ℭ] Diffu
𝔄𝔅𝔈
7065 Prenonimant] Prev
𝔄𝔅ℭ𝔈
7068 verité de science]
et de science 𝔄𝔅𝔈
7069 ta prudence] provi
𝔄𝔅ℭ

2 Clarifiant par ta presence 𝔅] Tout clariffiant par prudence 𝔄𝔈
5 subrogant 𝔅] subjugant 𝔄ℭ𝔈
9 Incompreensible 𝔈] Inconprehensif 𝔄ℭ
0 d'invisible 𝔅𝔈] d'immensible 𝔄
3 *An Stelle der vier Verse* 7083—86 *zeigen* 𝔄 *und* ℭ *ff. 5 Verse* (*die durch* 𝔈 *gestützt werden*):
Par glorieuse evidence
De mille riens aiant doubtance
De tout aiant ferme fiance
Je vien icy en ta presence
Pur et net de ma conscience
7 Si te vueil f. 𝔅] Pour toy f. 𝔄ℭ𝔈
3 Moy soubzmettant 𝔅] Et moy submettre 𝔄ℭ𝔈
2 la maniere 𝔅] les manieres 𝔄ℭ𝔈
3 voulenté clere 𝔅] voulentés cleres 𝔄ℭ𝔈
0 Par 𝔅𝔈] A 𝔄ℭ
4 Vueille] Veulles 𝔄𝔅ℭ𝔈
6 te 𝔈] toy 𝔄𝔅ℭ
9 leur 𝔈] le 𝔄𝔅ℭ
0 si non 𝔅] fors que 𝔄ℭ𝔈
7 Vueillez 𝔅𝔈] Veulle 𝔄ℭ
0 puisant] hault 𝔄𝔅ℭ𝔈
0 de 𝔅] par 𝔄ℭ𝔈
science 𝔅] clemence 𝔄ℭ
5 saulvement 𝔅𝔈] seurement 𝔄ℭ
6 briefment] briefvement 𝔄𝔅ℭ𝔈 (cf. 49)

7172 estre en ce contrepoint] a estre en ce point 𝔄𝔅ℭ
7174 fortunee 𝔅] foursenee 𝔄ℭ
7188 Cere athanatos 𝔅] Cere cere athanatos 𝔄ℭ𝔈
7191 Nous les avons 𝔅] Lesquelles sont 𝔄ℭ𝔈
7199 partirons de 𝔅] saulrons hors de 𝔄ℭ
7203 Nous deux 𝔅] Mais 𝔄ℭ𝔈
7204 Leur bauldrons tres grant reconfort] Nous leur baillerons reconfort 𝔄 (Nous leur baillerons grant confort ℭ)
7216 je le 𝔈] dieu je 𝔄ℭ
7216a *Nach* 7216 *sind* 𝔄ℭ𝔈 *zufolge ff. Verse einzuschieben* (cf. 210)

Calcas

a. Je vieng de Troye la jolie
b. Pour interroguer ses raisons

Patroclus

c. Nous sommes en ceste partie
d. Venus pour avoir les[1]) respons

Calcas

e. Vous portez bien chiere hardie
f. Et me samblés moult prudent hons
g. Se les eurs de Troie ne sont bons (sic!)
h. Du tout en tout je les regnie

Achilles

i. Nous sommes en ceste partie

1) Becker schreibt fälschlich *ses* statt *les* (§ 37)

k. Venus pour avoir les respons
l. Du dieu Apollo si l'avons
m. Tres joieux dont dieu je mercie

7220 qu'avons 𝔈 qu'arons 𝔄𝔈
7220a.[1]) Achilles
Mais que vous ne demourés mie
7220b. Longuement nous vous atendrons 𝔄𝔈
Calcas
7220c. Atendez nous je vous en prie
d. Cy dehors tant que revenrons 𝔄𝔈𝔈
7221 supplye 𝔈] en prie 𝔄𝔅𝔈 (cf. 206)
7223 Cy endroit nous demourerons] Et icy endroit demourrons 𝔄𝔅𝔈
7224 qu'ayez 𝔅] qu'arez 𝔄𝔈𝔈
7224a Calcas
a. Attendés nous je vous en prie
b. Cy dehors tant que revenrrons
c. Et puis apres nous vous dirons
d. La responce qu'arons (qu'avons 𝔅) ouye 𝔄𝔅𝔈𝔈
7225 u. s. w. rabon 𝔅] raboin 𝔄𝔈 (robohim 𝔈)
cecilos] celicos 𝔄𝔅𝔈𝔈
*7227a Calcas: El raboin. Phinees: Osanna celicos 𝔄
7228 Tres haulx dieux] O tres hault dieu 𝔄𝔅𝔈𝔈

7231 thoreau 𝔅] chevr
7236 faulces] fortes 𝔄
7239a.[2]) J'ay immolé
non cornu
b. Qui est tout
la mere venu
c. Plaise toy d
sentir la fume
d. En vaisseau n
sang respandu
e. Devant tes
signe de vertu
f. Sur ton aut
torse alumee
g. En devotant pa
pensee
h. Que de toy es
enluminee
i. Et des bestes
les natures
k. Ton influence
tout diffusee
l. Sur eulx auss
leur embrasee
m. Tu es leur die
tes creatures
7247 la] ta 𝔄𝔅𝔈𝔈
7249 tant ont 𝔈] ont g
7256 en 𝔈] a 𝔄𝔅𝔈
7264 t'en 𝔈] te 𝔄𝔈
7267 seras mien] fe
𝔄𝔅𝔈𝔈
7270 party] partir 𝔄𝔅
7274 Avecques eulx j
avecques eulx
7275 Puisque] Car 𝔄𝔅
sont] seront 𝔄𝔅
7290 Et] Sy 𝔄𝔅𝔈𝔈
7291 Les fortunes qu

1) Becker hat das Rondel 7217—24d nicht erkannt
Fehlen der Verse 7220a—d und 7224a—d in 𝔇 nicht vermerk
2) Becker schiebt 7239a—h nicht ein.

dront] Les parollos telles qu'ilz (!) sont 𝔄𝔅ℭ
9 Qui ne soient mors] Qu'il ne soit mort 𝔄𝔅ℭ
1 il nous fault aler] il est temps d'aler 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 tarder] parler 𝔄𝔅ℭ
7 il nous fault aler] il est temps d'aler 𝔄𝔅ℭ𝔈
8 droit cy] cy en droit 𝔄, droit icy 𝔅ℭ, icy droit 𝔈
1 serchier 𝔅ℭ𝔈] querir 𝔄
3 Passagonien] Paphagonien 𝔄ℭ
1 grant] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
3/4 Sixtus Passagoniens] Sixtus Paphagonien 𝔄ℭ
4 Bel 𝔈] Mon 𝔄𝔅ℭ
7 me 𝔅] moy 𝔄𝔈
m'attens 𝔅] pretens 𝔄𝔈
9 En compaignie] Ou il tient sa court 𝔄ℭ𝔈
2 Veez le 𝔈] Vele 𝔄𝔅ℭ
3 ouvré moult] aourné 𝔄𝔅𝔈
7 Saulve 𝔅] Saulvent 𝔄ℭ𝔈
7 gaires de] passé deux 𝔄𝔈
9 luy 𝔅𝔈] ly 𝔄
1 monstra mon bon] demonstra vray 𝔄𝔅ℭ
2 diras 𝔈] dires 𝔄𝔅ℭ
5 Dedens] Ainsois 𝔄, Avant 𝔅ℭ𝔈
9 arroy 𝔅] courroy 𝔄ℭ𝔈
0 par 𝔈] de 𝔄𝔅ℭ
5 *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈 (cf. 190 f.)
8 vers] au 𝔄𝔅ℭ𝔈
Glancon] Glaucon 𝔄𝔅ℭ𝔈
9 Serpedon 𝔈] Sarpedon 𝔄𝔅ℭ.
0 Les dieux de haulte majesté] Les haulx dieux de magnificence 𝔄𝔅ℭ𝔈
1 Glancon] Glaucon 𝔄𝔅ℭ𝔈

7372 sa potesté] son ordonnance 𝔄𝔅ℭ𝔈
7373 Licie 𝔅] Lithie 𝔄ℭ𝔈
7374 qu'on] qu'il 𝔄𝔅ℭ𝔈
7375 Serpedon 𝔈] Sarpedon 𝔄𝔅ℭ
7381 paroulz] les deulx 𝔄𝔅ℭ𝔈
7388 Si] Et 𝔄ℭ
Micenes] Methenes 𝔄𝔅ℭ𝔈
7393/4 u. s. w. Glancon] Glaucon 𝔄𝔅ℭ𝔈
7396 ja] tres 𝔄𝔅ℭ𝔈
7397 Bien me plest 𝔅] Me p. b. 𝔄ℭ𝔈
7401 Que petite auront compaignie 𝔅] Qu'ilz aront peu de c. 𝔄ℭ𝔈
7402 Serpedon 𝔈] Sarpedon 𝔄𝔅ℭ
7404 donc grant 𝔅] grande 𝔄ℭ𝔈
7407 rendray] aidray 𝔄𝔅ℭ𝔈
7408 Tant que j'auray 𝔅] T. qu'aray 𝔄ℭ𝔈
7411 tantes] Teucer 𝔄ℭ
7413 Troye fonda 𝔅] fonda T. 𝔄ℭ𝔈
7416 je y] je 𝔄𝔅ℭ
*7417 mon 𝔅ℭ𝔈] le 𝔄
7417/8 u. s. w. Serpedon 𝔈] Sarpedon 𝔄𝔅ℭ
7419 voirement 𝔈] vrayement 𝔄𝔅ℭ
7420 luy aider 𝔅ℭ] l'aider 𝔄𝔈
comme] ainsi que 𝔄𝔅ℭ𝔈
7424 a 𝔅] de 𝔄ℭ𝔈
*7427 veulx esp. 𝔅ℭ𝔈] v. je esp. 𝔄
7440 nous] lui 𝔄𝔅ℭ𝔈
7441 Aiderons fournir sa guerre] Lui aidrons a fournir sa guerre 𝔄
*7445 Merion 𝔅ℭ𝔈] de regnon 𝔄
7454 secouriés] secourés 𝔄𝔅ℭ𝔈
7472 Car les Grecz luy vont 𝔅𝔈] Les G. lui veulent 𝔄ℭ

7473 le vueil] l'iray 𝔄𝔅ℭ𝔈
7475 retourne] retournez 𝔄𝔅ℭ𝔈
7477 luy ℭ] ly 𝔄𝔅𝔈
7478 ilz soient] il soit 𝔄𝔅ℭ𝔈
7482 En la maison du] En Larisse au 𝔄𝔅ℭ𝔈
*7484 compaignie 𝔅ℭ𝔈] seignourie 𝔄
7490 Car 𝔅] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
sans l. 𝔅ℭ𝔈] s. trop l. 𝔄
7491 a 𝔈] en 𝔄ℭ
7492 au fort 𝔅𝔈] vers le 𝔄ℭ
7493 Le dieu 𝔅] Les dieux 𝔄ℭ𝔈
len] on 𝔄𝔅ℭ𝔈
7494 Vueille 𝔅] Veullent 𝔄𝔈
tres] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
7508 ay] ait 𝔄𝔅ℭ𝔈
7510 tres] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
puissance 𝔅] providence 𝔄ℭ𝔈
7511 Maintienne en haulte jouyssance] Veulle conserver la puissance 𝔄ℭ𝔈
7514 main 𝔅] grant 𝔄ℭ𝔈.
7517 son] le 𝔄𝔅ℭ𝔈
7521 a] ja 𝔄𝔅ℭ𝔈
7522 faille 𝔈] deffaille 𝔄𝔅ℭ
ung tel] ce 𝔄𝔅ℭ𝔈
7525 Mais ℭ𝔈] Car 𝔄𝔅
7526 Thierres] Thire 𝔄
7530 le] au 𝔄𝔅ℭ𝔈
* bon roy 𝔅ℭ𝔈] povre 𝔄
7531 dedens] devant 𝔄𝔅ℭ
7536 il 𝔅] ilz 𝔄ℭ𝔈
7550 Et qui] Qu'il 𝔄𝔅ℭ𝔈
cheveulx chen. 𝔈] ch. tous ch. 𝔄𝔅ℭ
7560 la] ca 𝔄𝔅ℭ𝔈
7562 tout] et 𝔄𝔅ℭ𝔈
7570 venger 𝔈] vengeray 𝔄𝔅 (ℭ *fehlt*)
7574 compaignie] baronnie 𝔄𝔅ℭ𝔈

7578 R. le 𝔈] R. la 𝔄𝔅
*7581 et demie 𝔅ℭ𝔈] acom
7583 bon] bonne 𝔄𝔅ℭ𝔈
croiés 𝔅] sachés 𝔄
7591 n'arteray] n'arrestray
7594 *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
7597 vostre mandement ℭ
commandement 𝔄𝔅
7600 mandé 𝔈] mandés 𝔄
7602 Et en après seconde
Ampheneas et mesm
𝔄ℭ𝔈
7603 au grant couraige]
grant age 𝔄𝔅ℭ𝔈
7607 vendra 𝔅ℭ] verrés
Broutonnye] Brotini
7609 Lariesse] Larisse 𝔄
*7612 vendra 𝔅ℭ𝔈] verré
7614 Thiere] Thire 𝔄𝔅
7619 leur 𝔅𝔈] la 𝔄ℭ
7620 ma 𝔅] ta 𝔄ℭ𝔈
7621 𝔅] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
7638 Et 𝔈] Venu 𝔄𝔅ℭ
bon] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
7641 a] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
7648 presente] prospere
7651 nous 𝔈] moy 𝔄𝔅ℭ
7654 cy sans] sans en 𝔄
7658 Et *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
A. savoir] A. pour s. 𝔄
*7664 ne qu'a ℭ𝔈] ne a
7672 Et si sont] Sont aus
7684 saillie] faillie 𝔄𝔅ℭ
7687 plus je ne retour
jamais je ne relass
7692 Responce] Les respon
7694 Ne vueillez maint
Beausseigneurs n'en
liez 𝔄𝔅ℭ𝔈
7699 On] Mais 𝔄𝔅ℭ𝔈
tantost] on tost 𝔄𝔅
7700 leur 𝔈] eulx 𝔄𝔅ℭ
7709 voyés vous 𝔅𝔈] vous
𝔄ℭ

12 Qu'en] S'en 𝔄𝔅ℭ
13 entrés 𝔅] boutés 𝔄ℭ𝔈
17 avez 𝔅] ouez 𝔄ℭ𝔈
20 en presence 𝔅ℭ𝔈] sans doubtance 𝔄
26 *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈 (cf. 190 f.)
31 l'en commencer 𝔅] de nous avancer 𝔄ℭ
33 entrons 𝔈] entrez 𝔄𝔅ℭ
35 Tout ainsi qu'il] Ainsi comme il 𝔄𝔅ℭ𝔈
38 en 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
41 n'arrive droit] soie arrivé 𝔄ℭ𝔈
44 mettons 𝔅] partons 𝔄ℭ𝔈
46 aler 𝔅] partir 𝔄ℭ𝔈
a] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
48 Oy frere ℭ] Ouil chier f. 𝔄
Or 𝔅ℭ𝔈] *fehlt* 𝔄
50 vistement 𝔅ℭ[maintenant 𝔄𝔈
55 Prenez 𝔅ℭ𝔈] Prens tost 𝔄
2 pure] fresche 𝔄, franche 𝔅ℭ𝔈
4 diligemment] legierement 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 Quant vous plaira partir povez] Partir povez quant vous vouldrés 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 il 𝔅ℭ] y 𝔄
4 luy 𝔅ℭ𝔈] ly 𝔄
2 mon 𝔈] moult 𝔄𝔅ℭ
0 fait 𝔅ℭ𝔈] paint 𝔄
comme ung preau] a ung porceau 𝔄𝔈
5 Et telles armes en la guerre] Et a telles armes en guerre 𝔄𝔅ℭ𝔈
8 a] vers 𝔄𝔅ℭ𝔈
9—41 *sind nach* 𝔄ℭ(𝔈[1]) *in ff. Verse umzuändern*:

Philimenis
7839 Dieu gard le puissant roy Huppon
Huppon
7839a Beausseigneurs dieu vous doinst santé
7840 Ou alez vous
Glaucon (Sarpedon 𝔈)
En (*Vers* ℭ𝔈) Ilion
Sarpedon (Glaucon 𝔈)
7840a Dieu gard le puissant roy Huppon
Huppon
7840b Il fault que tous ensamble alon
7840c Se vous en avez volenté
Glaucon (Philimenis 𝔈)
7840d Dieu gard le puissant roy Huppon
Huppon
7841 Beausseigneurs dieu vous doinst santé

7851 sablonné 𝔅] galonné 𝔄ℭ𝔈
7852 Et de p.] De p. et 𝔄𝔅ℭ𝔈
7856 insequamment] consequamment 𝔄𝔅𝔈
7867 regard] renart 𝔄𝔅ℭ𝔈
7868 y] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
7869 ch. p. d'orfaverie 𝔈] ch. tout p. d'orfavrie 𝔄𝔅ℭ
7870 Farye] Surie 𝔄𝔅ℭ𝔈
7871 ou 𝔅𝔈] et 𝔄ℭ
*7872 ont assemblé (assemblez ℭ) 𝔅ℭ𝔈] ensemble ont 𝔄
leurs tournois] leur courroys 𝔄𝔅ℭ𝔈
7890 cueur 𝔅] eur 𝔄ℭ𝔈
7897 Seigneurs ou voulez vous] Beausseigneurs ou voulez 𝔄𝔅ℭ𝔈

1) Becker hat übersehen, dass die Lesarten 𝔄 ($\mathfrak{P}_1$) und 𝔈 in dem ...el auseinandergehen (pag. 6).

7901 partirons tous 𝔅] presenterons 𝔄ℭ𝔈
*7907 machine 𝔅ℭ𝔈] mathiere 𝔄
7910 Et son] De leur 𝔄𝔅ℭ𝔈
7917 veult ℭ] vient 𝔄𝔅𝔈
dame Helene requerre ℭ𝔈] pour dame Helene querre 𝔄𝔅
7918 prestz 𝔈] prest 𝔄ℭ
7922 veez cy roy] vecy le r. 𝔄𝔅ℭ𝔈
7924 Laroisse] Larisse 𝔄𝔅ℭ𝔈
7926 Licaone] Licaonie 𝔄ℭ
7927 puis a le roy Huppon] le puissant roy Pillon 𝔄𝔈
7928 Brotune] Brotinie 𝔄ℭ (Bretonnie 𝔅)
7930 Veez] Vecy 𝔄𝔅 (Voyés ℭ𝔈)
7935 menbre] membru 𝔄𝔅ℭ (membreux 𝔈)
7937 deveroit (devroit 𝔈)] devoit 𝔄𝔅ℭ
7940 appartenante] appartenance 𝔄𝔅ℭ𝔈
*7942 Si sommes tous d'armes assez appris ℭ𝔈] guerroier nous so bien a. 𝔄
*7943 Par quoi venons] Se v cy 𝔄, Et si venons
7949 le bon roy de reno roy de grant r. 𝔄
7953 on doit] doit on 𝔄
7954 de bon cuer vous 𝔅] de ceur je v. n
7959 prestement] priveme
*7962 Or 𝔅ℭ𝔈] Vous 𝔄
7963 viennent 𝔅] vendront
7965 veuz 𝔈] veu 𝔄𝔅ℭ
7967 une] trop 𝔄ℭ (moul
7975 En voz aidez] En aide 𝔄 (Et en voz ℭ𝔈)
7979 La mercy a dieu] A des dieux 𝔄𝔅ℭ𝔈
*7985 Sy vueillez vers 𝔅ℭ] liez tous v. 𝔄 (Vu devers 𝔈)
*7997 Adviserons 𝔅ℭ𝔈] R derons 𝔄

Seconde Journée.

8004 pas 𝔈] point 𝔄ℭ
8014 Et 𝔈] Sy 𝔄𝔅ℭ
8022 pourroye] povoye 𝔄𝔅ℭ𝔈
8038 *Nach* 𝔄𝔅ℭ𝔈 *sind die Verse* 8040—1 *den Versen* 8038—39 *voranzustellen.*
8047 seul ℭ] chier 𝔄
8050 beau] mon 𝔄ℭ𝔈
8059 pourras tu 𝔈] tu porras 𝔄𝔅ℭ
8061 en] a 𝔄𝔅ℭ
8063 debat] d'estat 𝔄𝔅ℭ𝔈
8064 fault il 𝔅𝔈] il fault 𝔄ℭ
8069 vostre] a vo 𝔄𝔅ℭ
8069 intention] instructi 𝔄𝔅ℭ𝔈
8077 la trompette 𝔅] les pettes 𝔄ℭ𝔈
8082 le 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
8088 Il 𝔈] Qu'il 𝔄ℭ𝔈
8091 tost] tout 𝔄𝔅𝔈
8100 Gent 𝔅ℭ𝔈] Gens 𝔄
gent 𝔅ℭ𝔈] gens 𝔄
8101 la 𝔅𝔈] grant 𝔄ℭ
8107 bien] moult 𝔄𝔅ℭ𝔈
8110 commune] commun 𝔄
8111 prins 𝔈] bon 𝔄𝔅ℭ
8118 commandement 𝔈] sentement 𝔄𝔅ℭ

Que 𝔅ℭ] Et que 𝔄𝔈
appertement 𝔅ℭ𝔈] asprement 𝔄
arrengier 𝔅] abregier 𝔄ℭ𝔈
d'arrest 𝔅] arrest 𝔄ℭ𝔈
s'en 𝔅𝔈] y 𝔄ℭ
je vous] non si 𝔄𝔅ℭ𝔈
conseiller 𝔅𝔈] consentir 𝔄ℭ
y apprester] tantost partir 𝔄ℭ
navire 𝔅ℭ𝔈] navie 𝔄
mettions 𝔈] mettons 𝔄𝔅ℭ
leur] la 𝔄𝔅ℭ𝔈
ou] au 𝔄𝔅ℭ𝔈
ou fronc est] a au front 𝔄𝔅ℭ𝔈
au 𝔈] en 𝔄𝔅ℭ
peult 𝔈] puist 𝔄𝔅ℭ
Si] Il 𝔄𝔅ℭ𝔈
Et si est aussi grant] Si est aussi tres g. 𝔄𝔅ℭ𝔈
Et] Car 𝔄𝔅ℭ𝔈
Vous me faictes ycy] Car certes vous faictes 𝔄𝔅ℭ
a vous appartient bien] il appartient bien 𝔅ℭ𝔈 (vous le valez bien 𝔄, *cf. Vers* 8220)
vous estes homme de bien] certes vous le valez bien 𝔄𝔅ℭ𝔈
Jamais ne ferions] Et nul ne diroit 𝔄𝔅ℭ𝔈
vueil les princes 𝔈] le veul aler 𝔄𝔅ℭ
princes et gens notables] haulx princes bien notables 𝔄ℭ
Propices] Et prosperes 𝔄𝔅ℭ (cf. 184)
Sires sires] Sire sire 𝔄𝔅ℭ𝔈
serez] soiez 𝔄𝔅ℭ𝔈
Ha 𝔈] *fehlt* 𝔄

p. moy 𝔅𝔈] p. le m. 𝔄ℭ
8249 De] Du 𝔄𝔅ℭ
seurement 𝔅] mallement 𝔄ℭ
8252 moult] tres 𝔄𝔅ℭ𝔈
8259 assez la chiere] la char assez 𝔄𝔅ℭ
8260 reffait et fourny 𝔅] tresfort et garni 𝔄
8263 m'y 𝔈] me 𝔄𝔅ℭ
8266 Noz] Voz 𝔄𝔅ℭ𝔈
8280 femme Menelaus 𝔅] femme a Menelaus 𝔄ℭ𝔈
*8283 faire 𝔅ℭ𝔈] dire 𝔄
8286 bien mener] maintenir 𝔄𝔅ℭ𝔈
8290 n'est] ne 𝔄𝔅ℭ𝔈
8292 rende] rendist 𝔄𝔅ℭ𝔈
*8297 pourrons nous ℭ𝔈] porrez vous 𝔄
*8298 Nostre 𝔅ℭ𝔈] Vostre 𝔄
8299 ne] n'y 𝔄𝔅
8302 si 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
de croire 𝔈] de le c. 𝔄𝔅ℭ
8306 dira on parmy] si dira on par 𝔄𝔅ℭ𝔈
8307 Ou] Au 𝔄𝔅ℭ𝔈
8308 Il] Qu'il 𝔄𝔅ℭ𝔈
8310 le 𝔅] ce 𝔄ℭ𝔈
8312 en] deux 𝔄𝔅ℭ𝔈
8315 beau 𝔈] bel 𝔄𝔅ℭ
8331 Oy dea 𝔅] Ouil dieux 𝔄ℭ
8332 a droit] a vous 𝔄𝔅ℭ
8333 Partons donc] Or partons 𝔄ℭ𝔈
8334 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
8341 du 𝔈] de 𝔄𝔅ℭ
8341 a Et de parler premierement 𝔄𝔅ℭ
8342 haultement 𝔈] justement 𝔄ℭ
8343 justes et 𝔅𝔈] haultement 𝔄ℭ
8347 bailler 𝔅𝔈] donner 𝔄ℭ

8348 desplaisans] desplaisirs 𝔄𝔅ℭ𝔈
8350 Roy Priamus 𝔈] Sire Priam 𝔄𝔅ℭ
8356 se vous] que se 𝔄𝔅ℭ𝔈
8358 cinq 𝔅𝔈] beaulx 𝔄ℭ
8366 mande roy] vous mande 𝔄ℭ
8374 verrez vous 𝔅𝔈] en verrez 𝔄ℭ
8384 me faictes] faictes moult 𝔄𝔅ℭ𝔈
8385 m'est] n'est 𝔄𝔅ℭ𝔈
mal] pas 𝔄ℭ𝔈
8386—89 *sind nach* 𝔄ℭ𝔈 *folgendermassen zu verändern:*
Vous me cuidiés espouentable
Quant tel chose me demandés
Mais crez que pas n'est acceptable (Croyés qu'il n'est pas acceptable ℭ, Croyés que pas n'est acceptable 𝔈)
Vers moy ce que vous requerrés
8401 est vous 𝔈] vous en 𝔄𝔅ℭ
8407 renvoyé] envoié 𝔄𝔅ℭ𝔈
8410 m'en 𝔈] moy 𝔄𝔅ℭ
8419 tres haultement 𝔅] haultainement 𝔄ℭ
8425 tournerez 𝔈] retournés 𝔄𝔅ℭ
8427 qui 𝔈] qu'il 𝔄𝔅ℭ
8429 Et] Sy 𝔄𝔅ℭ𝔈
8433 Bouté] Jetté 𝔄ℭ𝔈
8436 Et foy que doy] Foy que je doy 𝔄𝔅ℭ𝔈
8437 garde] larde 𝔄 (perde ℭ𝔈, parde 𝔅)
8438 si tu es si 𝔅𝔈] es tu si fort 𝔄ℭ
8444 vigoureux 𝔈] rigoureux 𝔄𝔅ℭ

8449 maintenant] en pres[...] 𝔄𝔅ℭ𝔈
8451 Helas] Hola 𝔄𝔅ℭ𝔈
8452 Ainsi 𝔈] Des cy 𝔄𝔅[...]
8455 seurement 𝔅] secretem[...] 𝔄ℭ
*8456 vueille ℭ𝔈] plaise 𝔄
en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
8458 Qui 𝔈] Qu'il 𝔄𝔅ℭ
8459 griefve] grief ou 𝔄𝔅ℭ[...]
8469 leur 𝔅] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
8475 voz] vo 𝔄𝔅ℭ
je] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
8483 Et] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
mouvement 𝔅] sermonment 𝔄ℭ𝔈
8486 faulx 𝔅] fol 𝔄ℭ𝔈
8490 tes] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
8496 que le roy est eureux [...] le roy trop curieux 𝔄[...]
8498 conseiller si r. 𝔈] cons[...] si tres r. 𝔄𝔅ℭ
8500 supplie 𝔅𝔈] en prie [...]
8502 em prie 𝔅𝔈] supplie [...]
8505 entendivement] tout e[...]tierement 𝔄ℭ𝔈
8507 retenons 𝔅] retendrons [...]
8511 Et si 𝔈] Pourtant 𝔄[...]
8513 avez 𝔈] aviez 𝔄𝔅ℭ
8516 Compte de tout] De comp[...] de 𝔄𝔅ℭ𝔈
8517 s. 𝔈] s. il 𝔄𝔅ℭ
8522 Seigneurs ℭ] Beaussei[g]neurs 𝔄𝔅𝔈
entrepris ℭ] enpris 𝔄[...]
8527 Je vueil 𝔅] Je vous v. 𝔄[...]
cy 𝔅] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
8532 estre 𝔈] faire 𝔄𝔅ℭ
8534 laidement] grifvement 𝔄[...]
*8547 y vendrons 𝔅ℭ𝔈] les avo[...] 𝔄
8555 D'arrester cy 𝔅𝔈] D'est[...] droicy 𝔄

Et] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
Qui n'est pas signe de couraige 𝔅] Comme est au ru le loup (loupve ℭ) sauvage 𝔄ℭ
Qui avons 𝔅𝔈] Et s'avons 𝔄ℭ
laissons] baillons 𝔄𝔅ℭ𝔈
Si] Et 𝔄𝔅ℭ𝔈
leurs 𝔈] leur 𝔄𝔅ℭ
Des 𝔈] Les 𝔄𝔅ℭ
augmenté 𝔈] augmentés 𝔄𝔅ℭ
appointions] apprestons 𝔄𝔅ℭ𝔈
arrester 𝔅𝔈] plus parler 𝔄ℭ
partions ℭ] partons 𝔄𝔅𝔈
point ne les assiegerons ℭ] jamais ne les assegrons 𝔄𝔈
bataille 𝔅𝔈] bataillier 𝔄ℭ
quil] qui 𝔄𝔅ℭ𝔈
sera] ara 𝔄𝔅ℭ𝔈
Ne] Et 𝔄𝔅ℭ𝔈
Si yrons dessus 𝔈] S'irons droit d. 𝔄𝔅ℭ
cinq] six 𝔄ℭ𝔈
en ma compaignie aray 𝔅𝔈] avecques moy je aray 𝔄ℭ
Les aultres nous suivront] Et sievrons les aultres 𝔄𝔅ℭ
desmente] menue 𝔄 (esmenue ℭ, desmenue 𝔅, descueuvre 𝔈)
faille 𝔅] saille 𝔄ℭ𝔈
chaultz] caulx 𝔄𝔅ℭ𝔈
Et bataillez a grant puissance 𝔅] Sans ce que nulluy trop s'avance 𝔄ℭ
peu] pis 𝔄𝔅ℭ𝔈

8647 ca sus trompetez sonnez] avant tr. cornés 𝔄 (ca tr. or cornez ℭ)
8650 Athamas] Achinas 𝔄𝔅ℭ𝔈
*8653 n'en doubtez mye 𝔅ℭ𝔈] je vous affie 𝔄
8656—7 Alez deffendre vostre ville Je voy qui (qu'ilz 𝔈) sont plus de cent mille 𝔈] Je voy qu'ilz sont plus de cent mille Qui viennent devant ceste ville 𝔄𝔅ℭ
8664 Vous veez] Veez 𝔄𝔅ℭ𝔈 (cf. 29)
noz] voz 𝔄𝔅ℭ𝔈
8667 prie 𝔅] pry 𝔄ℭ
8669 vengez] vendez 𝔄𝔅ℭ𝔈
8673 vueillons 𝔅] veullez 𝔄ℭ𝔈
8676 amployer voz destriers] cy emploier vos dextres 𝔄𝔅ℭ𝔈
8678 vous tr.] v. y tr. 𝔄𝔅ℭ𝔈
premiers] mestres 𝔄𝔅ℭ𝔈
8679 Derrons 𝔅] Arnons 𝔄ℭ
8682 qu'il en est bien] bien qu'il en est 𝔄𝔅ℭ𝔈
8686 Viennent] Veullent 𝔄𝔅ℭ𝔈
8688 Tres 𝔈] Moult 𝔄𝔅ℭ
8694 bauldray] vouldray 𝔄ℭ
8697 verser] berser] 𝔄𝔅ℭ𝔈
8706 pas ne serez 𝔅𝔈] n'en n'estes pas 𝔄ℭ
8708 sachés 𝔅𝔈] rendez 𝔄ℭ
8713 sotement 𝔅] faictement 𝔄ℭ
8715 qu'el] qu'il 𝔄ℭ
verra 𝔅𝔈] fauldra 𝔄ℭ
8717 revenir 𝔈] retourner 𝔄𝔅ℭ
8718 bien 𝔈] fort 𝔄𝔅ℭ
8726 rendra 𝔅] perdra 𝔄ℭ𝔈
8727 bien] moult 𝔄𝔅ℭ𝔈
8728 movoir 𝔅] morir 𝔄ℭ
8730 les 𝔅] de 𝔄ℭ𝔈
8737 plus] moult 𝔄𝔅ℭ𝔈

8738 Vous faictes belle] Car vous faictes grant 𝔄𝔅ℭ𝔈
8740 mis beaucoup] plusieurs mis 𝔄𝔅ℭ𝔈
*8741 que nous voyons ℭ𝔈] veons icy 𝔄
8748 Que 𝔅𝔈] Qui 𝔄ℭ
8748 a force acquerre 𝔅𝔈] par f. conquerre 𝔄ℭ
8748ab: Et tresbien dire vous porrés Que c'est tout par force de guerre 𝔄ℭ𝔈
8749 haster 𝔅𝔈] penser 𝔄ℭ
8750 Car je voy noz gens trop presser 𝔅𝔈] A nos gens que je voy presser 𝔄ℭ
8753 vous] nous 𝔄𝔅ℭ𝔈
8759 abreger 𝔅𝔈] herbergier 𝔄ℭ
8760 journee 𝔅] nuitee 𝔄ℭ𝔈
8778 a tous les dieux] aux tres haulx d. 𝔄𝔅ℭ𝔈
8782 nostre Grece 𝔈] no pays 𝔄
8786 Ainsi qu'a.] Comme nous a. 𝔄𝔅ℭ𝔈
8787 le 𝔈] ung 𝔄𝔅ℭ
8788 ardoir en feu alumé] ardre en ung feu qu'on alume 𝔄ℭ
8791 scet 𝔈] sent 𝔄𝔅ℭ
8793 devers moy traire 𝔅] vers moy retraire 𝔄ℭ𝔈
8795 De] A 𝔄𝔅ℭ𝔈
8798 Avez] Avons 𝔄𝔅ℭ𝔈
8799 assamblé de] assemblee 𝔄𝔅ℭ𝔈
8802 ycy 𝔅] cy nous 𝔄ℭ𝔈
8806 ung tout 𝔈] u. tres t. 𝔄𝔅ℭ
8808 De deux mile] Bien de deux cens 𝔄𝔅ℭ
8808 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
8816 nous 𝔈] vous 𝔄𝔅ℭ
8818 Puis qu'il] Car il 𝔄𝔅ℭ𝔈
8829 aloit l'autre venoit] venoit et l'autre aloit 𝔄𝔅ℭ𝔈
8833 Car commencé bien 𝔅] Car quant commencié 𝔄ℭ𝔈

8836 se] s'en 𝔄𝔅ℭ𝔈
8839 veoient] venoient
8846 a] la 𝔄𝔅ℭ𝔈
8849 Ores] Or ca 𝔄𝔅
8852 consumer] afferm (confermer 𝔅ℭ)
8861 dictes tres bien bien dit 𝔄ℭ𝔈
8863 Cont. 𝔅] En con
8863 dictien 𝔅] dit 𝔄
8868 quelle raison e raison elle est 𝔄𝔅
8869 vey] vis 𝔄𝔅ℭ𝔈
8870 en 𝔅𝔈] est 𝔄ℭ
8871 pendoit] pendant
8871 ou] au 𝔄𝔅ℭ
8872 estoit 𝔈] si est
8872 fleutrie 𝔈] flestri
8876 y] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
8876 fleur] saveur 𝔄𝔅
8879 Et plus] Et de plu
8879 fleureur] fleur 𝔄
8880 elle] il 𝔄𝔅ℭ𝔈
8893 cueille premier] premier 𝔄𝔅ℭ
8910 Et parlé 𝔈] Vou 𝔄𝔅ℭ
8912 commencement sentement 𝔄ℭ𝔈
8913 premierement] ment 𝔄𝔅ℭ𝔈
8915 presentement] ment 𝔄ℭ𝔈
8927 Si] Il 𝔄𝔅ℭ
8934 francs ch. 𝔅𝔈] e
8945 Mais d.] M. en d
8945 estre] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
8946 Et plus endurer Estre a endurer v.
8948 Tant] Et 𝔄𝔅ℭ
8955 tous] trop 𝔄𝔅ℭ
8967 sur ma vie] et affi
*8971 royaulme 𝔅ℭ𝔈]
8972 par la] deca 𝔄𝔅
8974 tristesse 𝔅𝔈] dest

978 Remply tout] Tout r. 𝔄ℭ
984 De 𝔈] Tres 𝔄
986 soubz 𝔅] sur 𝔄ℭ𝔈
987 Barde de grant doubte et de peur] Tout bordé de doubte et de peur 𝔄, Brodé de doubte et du paour 𝔅ℭ
988 Scurvient ennuy avec soulcy] Souvent tout armé de soussy 𝔄ℭ
989 arme 𝔅𝔈] armes 𝔄ℭ
989 d'etendement] d'entendement 𝔄𝔅ℭ𝔈
990 Si me deffendoit] Ne me deffendoie 𝔄𝔅
993 seroit 𝔈] seroie 𝔄𝔅ℭ
995 le vouloir] la glefve 𝔄𝔅ℭ𝔈
012 ad ce mes] vous ad ce 𝔄𝔅ℭ𝔈
020 De gens d'armes a l'aventage] Sy en avez bon avantage 𝔄𝔅ℭ𝔈
026 expert] aprins 𝔄𝔅𝔈
027 Ainsi pourrez vous 𝔈] Sy en porrez mieulx 𝔄𝔅ℭ
028 ma] la 𝔄𝔅ℭ𝔈
030 bon 𝔅ℭ𝔈] point 𝔄
031 loup 𝔅𝔈] le leu 𝔄ℭ
035 En 𝔈] Sy 𝔄ℭ
040 devez] devons 𝔄𝔅ℭ
057 Chascun en son] Et chascun son 𝔄𝔅ℭ𝔈
064 me 𝔈] moy 𝔄𝔅ℭ
066 pas grant 𝔈] point de 𝔄𝔅ℭ
071 gouverne] conduise 𝔄𝔅ℭ𝔈
078 a divisé 𝔅] de messire 𝔄ℭ𝔈
081 ceste] la 𝔄𝔅ℭ𝔈
083 haulte 𝔈] grande 𝔄𝔅ℭ
085 espouente ℭ𝔈] espente 𝔄
086 tost] plus 𝔄𝔅ℭ𝔈
087 Quant c'est] C'est quant 𝔄𝔅ℭ
087 hault] haulte 𝔄𝔅ℭ𝔈

9088 Qui] Est 𝔄𝔅ℭ𝔈
9088 est] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
9089 plus 𝔈] bien 𝔄𝔅ℭ
9093 Car ung nom 𝔈] Homme fort 𝔄ℭ
9093 espouente 𝔅ℭ𝔈] espente 𝔄
9095 avant 𝔈] devant 𝔄𝔅ℭ
9104 region] fiction 𝔄𝔅ℭ𝔈
9110 trop] fort 𝔄𝔅ℭ𝔈
9114 d'aventure] a l'aventure 𝔄𝔅ℭ𝔈
9117 ycy 𝔅ℭ] il cy 𝔄𝔈
*9123 avoit 𝔅ℭ𝔈] venoit 𝔄
9124 en] vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
9124 plus] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
9127 pour voir] p. tout v. 𝔄ℭ𝔈
9127 certiffie 𝔅] affie 𝔄ℭ𝔈
9131 estrangier 𝔅𝔈] estrange 𝔄ℭ
9142 ayt le] en ayt 𝔄𝔅ℭ𝔈
9143 Car comme 𝔈] Pourquoi 𝔄𝔅ℭ
9143 tout] bien 𝔄𝔅ℭ
9144 Il] Qui 𝔄𝔅ℭ
9144 prouchainement ℭ𝔈] tres grandement 𝔄𝔅
9149 or] ost 𝔄𝔅ℭ𝔈
9150 cueur m. corps] M. corps m. cuer 𝔄𝔅ℭ𝔈
9155 puissance] ordonnance 𝔄𝔅ℭ𝔈
9167 y] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
9167 avoir traveil] a. le t. 𝔄𝔅ℭ𝔈
9172 Il n'y a] Il est nul 𝔄𝔅ℭ
9176 contree 𝔅𝔈] lignee 𝔄ℭ
9180 Si] G'i 𝔄𝔅ℭ𝔈
*9180 metteroye (mectroye 𝔅ℭ𝔈)] monsteroie 𝔄
9181 Or n'estez vous pas 𝔈] Vous n'estes mie 𝔄𝔅ℭ
9184 moult 𝔅] maint 𝔄ℭ𝔈
9185 c'est contre] encontre 𝔄𝔅ℭ𝔈
9186 Dont] Vous 𝔄𝔅ℭ𝔈

9187 Que contre] Qu'encontre 𝔄𝔅ℭ𝔈
9188 monstrer] tempter 𝔄𝔅𝔈
9189 Hector H. ne reffusez] H. ne veulliez reffuser 𝔄𝔅ℭ𝔈
9191 d'armez user scavez] savez d'armes user 𝔄𝔅ℭ𝔈
9193 Des 𝔅] Et 𝔄ℭ𝔈
9194 vostre pere 𝔅𝔈] vo grant pere 𝔄
9197 toutes 𝔅𝔈] trestous 𝔄ℭ
9198 M. cueur m. corps] M. corps m. cuer 𝔄𝔅ℭ
9203 si sera 𝔈] sera tres 𝔄𝔅ℭ
9206 chose faire 𝔈] ch. a f. 𝔄𝔅𝔈
*9207 peult chaloir 𝔅ℭ𝔈] plest voloir 𝔄
9208 Si vous peult il assez complaire] Il ne vous en doit point desplaire 𝔄ℭ
9209 Et 𝔅] Si 𝔄ℭ𝔈
9215 donnez] donner 𝔄𝔅ℭ𝔈
9216 A ceulx qui se vueillent soubzmettre] A tous ceulx qui s'y veullent mettre 𝔄𝔅ℭ𝔈
9232 ce tenement] certainement 𝔄𝔅ℭ
9237 Vrayement Hector il dit] Hector il a dit 𝔄𝔅ℭ
*9243 desduire] conduire 𝔄𝔅, duire ℭ𝔈
9262 plus] fort 𝔄𝔅ℭ𝔈
9266 aussi 𝔅] tout 𝔄ℭ𝔈
9269 sire 𝔅] ca 𝔄
9278 princes 𝔈] seigneurs 𝔄𝔅ℭ
9279 en 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
9280 veuz 𝔅𝔈] veu 𝔄ℭ
9281 cest honneur cy ilz] puis que cest honneur 𝔄𝔅ℭ
9282 te] toy 𝔄𝔅ℭ𝔈
9286 te 𝔈] toy 𝔄𝔅ℭ
9292 en] tu 𝔄𝔅𝔈
9292 autant 𝔈] y tant 𝔄𝔅
9297 d'ans plus de] des ans bien 𝔄𝔅ℭ𝔈
9305—8 Beau filz beau filz le cueur me blesse
Et me fait pleurer tendrement
Et vuider de toute liesse
Pour mon grant esbayssement 𝔅𝔈]
Si feras des ta jeunesse
Que seras (serons ℭ) par tout honourez
Et quant venras en ta viellesse
De tes beaulx faiz seras prisez 𝔄ℭ
*9311 encores aymeroye 𝔈] encor j'ameroy 𝔄, encor aimeroye je 𝔅ℭ
*9322 a tort 𝔅ℭ𝔈] sans cause 𝔄
*9328 vouldroye 𝔅ℭ𝔈] voulray 𝔄
9340 filz si] le filz 𝔄𝔅ℭ𝔈
9346 me 𝔅𝔈] moy 𝔄ℭ
9347 ce fait ycy] tout ce fait cy 𝔄𝔅ℭ
9351 feust bien 𝔈] ne fust 𝔄ℭ
9356 ceste office] l'office 𝔄𝔅ℭ
9357 Si que me tiens] Sy me tenés 𝔄ℭ𝔈
9368 tout] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
*9369 tout 𝔅ℭ𝔈] bien 𝔄
9375 Et] Vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
9377 comme] tant que 𝔄𝔅ℭ𝔈
9387 lise] dise 𝔄ℭ
9391 vray] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
9393 se soit 𝔈] j'é fait 𝔄𝔅ℭ
9395 qu'on en 𝔅ℭ] que on 𝔄ℭ
9405 Et] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
9405 mon beau] m. tres chier 𝔄ℭ
9412 Vous y prenez 𝔅ℭ] Veuilliez prendre 𝔄
9415 je 𝔈] ja 𝔄𝔅ℭ
9418 tel] ce 𝔄𝔅ℭ𝔈
9422 je vous mercie 𝔅ℭ] vous remercie 𝔄𝔈
9426 suis vostre 𝔈] seray vo 𝔄𝔅ℭ

au monde vie 𝔈] en moy
a vie 𝔄ℭ
de loyal cueur] comme
non ceur 𝔄𝔅
En 𝔈] Es 𝔄𝔅ℭ
dieux] yeulx 𝔄𝔅ℭ𝔈
la vertu 𝔈] les vertus 𝔄𝔅ℭ
grace 𝔈] guerre 𝔄𝔅ℭ
guetter 𝔅] impetrer 𝔄ℭ𝔈
administrer 𝔈] admonester
𝔄𝔅ℭ
tient 𝔅] treuve 𝔄ℭ𝔈
se jugent] s'ingerent
𝔄𝔅ℭ𝔈
Par aymer viengne 𝔅𝔈]
viengne souvent 𝔄, Par
mours viegne ℭ
Pour 𝔅] Et par 𝔄ℭ𝔈
tres 𝔅] *fehlt* 𝔄ℭ𝔈
pourtant 𝔅] souvant 𝔄ℭ𝔈
es jours tours] es tours
𝔄𝔅ℭ𝔈
m'en] moy 𝔄𝔅ℭ
en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
esgues ℭ] agues 𝔄𝔅𝔈
de] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
Et deux] Et a d. 𝔄𝔅ℭ𝔈
p. a ung] p. ung 𝔄𝔅ℭ𝔈
Qui n'y a] Et n'est ne
𝔅 (Qu'il n'est ne ℭ𝔈)
par luy convaincu] bien
ar lui vaincu 𝔄ℭ𝔈
par luy convaincu] bien
ar lui vaincu 𝔄ℭ𝔈
armé 𝔅𝔈] porté 𝔄ℭ
par luy convaincu] bien par
i vaincu 𝔄𝔅ℭ𝔈
le premier estandart] poig-
ant le premier dart 𝔄𝔅ℭ𝔈
d'un 𝔈] du 𝔄𝔅ℭ
si] qui 𝔄𝔅ℭ𝔈
Quant ung cueur si 𝔅] Et
uant un ceur 𝔄ℭ𝔈
regret 𝔅] regard 𝔄ℭ𝔈

9522 et] de 𝔄𝔅ℭ𝔈
9532 Et si] Et 𝔄ℭ, Si 𝔈
9532 ennemis] ennemies 𝔄ℭ𝔈
9537 Ainsi] Ore 𝔄, Orez 𝔅ℭ
9538 J'ay esté de ce dart 𝔅] J'ay de cest arc esté 𝔄𝔈
9544 les 𝔈] ses 𝔄𝔅ℭ
9551 aussi] ainsi 𝔄𝔅ℭ𝔈
9555 je] se 𝔄𝔅ℭ𝔈
9558 je vous mercie ℭ] vous rẽmercie 𝔄𝔅𝔈
9566 aupres 𝔅] au font 𝔄ℭ𝔈
9571 Celuy] Car cieulx 𝔄𝔅 (Car celui ℭ𝔈)
9573 esté assez 𝔅] assez esté 𝔄ℭ𝔈
9576 adviser 𝔅] diviser 𝔄ℭ𝔈
9582 macaires 𝔅𝔈] maquelles 𝔄ℭ
9584 dars 𝔅𝔈] ars 𝔄ℭ
9585 tous] nous 𝔄𝔅ℭ𝔈
9586 nous m. 𝔈] n. tous m. 𝔄𝔅ℭ
9591 derniers] desrains 𝔄, darriens ℭ
9591 estrois 𝔅] destrois 𝔄ℭ𝔈
9592 destournee] enfermee 𝔄ℭ𝔈
9598 a 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
9600 j'ay espoir 𝔅] j'espoire 𝔄ℭ𝔈
9601 premierement] tant seulement 𝔄𝔅ℭ𝔈
9619 d'un] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
9622 De la tres grande adversité] Que la tres grant hastiveté (adversité 𝔅) 𝔄𝔅 (Que la grant animosité ℭ𝔈)
9629 cher 𝔈] doulx 𝔄𝔅ℭ
9636 Quant serez e. g.] Quant e. g. serez 𝔄𝔅ℭ𝔈
9642 trop 𝔈] tant 𝔄𝔅ℭ
9643 A 𝔈] En 𝔄𝔅ℭ
*9649 begnie 𝔅ℭ𝔈] conduie 𝔄
9658 commandemens] ensengnemens 𝔄𝔅ℭ𝔈

9660 enseignemens] commandemens 𝔄𝔅ℭ𝔈
9664 Vous avez chiere] Car chiere avez bien 𝔄𝔅𝔈[1])
9665 venez] irez 𝔄𝔅𝔈
9674 Pour 𝔅] De 𝔄𝔈
9674 armee] meslee 𝔄𝔅𝔈
9675 bien 𝔅] bons 𝔄𝔈
9677 Vueillez 𝔅] Sallez 𝔄𝔈
9677 on] au 𝔄𝔅𝔈
9678 vueillent 𝔅] puissent 𝔄𝔈
9679 Et par l. p. g. 𝔅𝔈] Par l. p. tres g. 𝔄ℭ
9681 que tousjours il soit] qu'il soit a tousjours 𝔄𝔅𝔈
9696 vous serez] soiez vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
9697 entendis] ententis 𝔄ℭ𝔈
9701 Or ca] Ore 𝔄ℭ
*9703 Et 𝔅ℭ𝔈] *fehlt* 𝔄
*9703 sans d. 𝔅ℭ𝔈] sans nul d. 𝔄
*9704 Tout sur piez mourir 𝔅ℭ𝔈] Tantost mourir il 𝔄
9707 le plus tost qu'il] tout le pis qu'ilz 𝔄ℭ
9708 Mourir vous feroient 𝔅] Vous f. m. 𝔄ℭ𝔈
9710 pry que vous vous teniez] prie que vous tenez 𝔄𝔅ℭ𝔈
9711 ycy 𝔅] des cy 𝔄ℭ
9712 tout ades] tousjours pres 𝔄𝔅ℭ𝔈
9717 Mon seigneur ne vous d. 𝔅] Mon chier frere ne d. 𝔄ℭ𝔈
9718 Je ne vueil pas] Que je veulle 𝔄𝔅𝔈
9724 Ainsi que l'avez commandé 𝔅] Vos plaisirs suis entalenté 𝔄ℭ
9735 pry] prie 𝔄𝔅ℭ𝔈
9735 haulx 𝔅ℭ] *fehlt* 𝔄𝔈

*9740 aultruy 𝔅ℭ𝔈] nu
9751—54 *müssen nach* 𝔄
Et vous doinst force e
sant
Et vous veulle faire
Des Grecz qui veulle
lengier
Les terres de voz p
seurs
(*In* 𝔅ℭ𝔈 *fehlen* 975
9753 *u.* 54 𝔅ℭ𝔈 =
9755 vous] Troye 𝔄𝔅ℭ
9756 Ou] Au 𝔄𝔅ℭ
9758 derniere (derrenie
derraine 𝔄ℭ
9760 mesgnye] maisnee
gnee 𝔅ℭ𝔈
9765 avecques] avec 𝔄
9768 mon] doulx 𝔄𝔅ℭ
9768 avecques] avec 𝔄
*9772 est bien 𝔅ℭ𝔈] e
9787 avecques] avec 𝔄
9788 gentilz 𝔅] vailla
9789 le 𝔈] bien le 𝔄𝔅
9791 Si 𝔈] Et 𝔄𝔅ℭ
9791 tres] d'eulx 𝔄𝔅ℭ
9792 vostre] une 𝔄𝔅ℭ
9794 Je le feray] A
𝔄𝔅ℭ
9802 deviser 𝔈] diviser
9805 Afin que tout 𝔅ℭ
que trestout 𝔄ℭ
9807 bataille soit en
nostre bataille queure
9810 Car cy ne vault ri
riens n'y vault le 𝔄
9816 Conviendra] Il c
𝔄𝔅ℭ𝔈
9817—23 cf. 200.
9825 cornés 𝔅] sonnez
9831 croy 𝔈] voy 𝔄𝔅

1) Die Verse 9661—93 fehlen in ℭ.

2 les armes porter] armes endosser 𝔄𝔅ℭ𝔈
9 poult] puist 𝔄 (peust 𝔅ℭ𝔈)
7 Car a vostre departement 𝔅] Car puis que partez en present 𝔄ℭ𝔈
0 et] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
5 et] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
2 que] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
3 vestir 𝔅] porter 𝔄ℭ𝔈
9 On c'en passera ceste fois 𝔅] Passer c'en fault pour ceste fois 𝔄ℭ𝔈
5 Vous povez cy] Si vous povez 𝔄𝔅ℭ𝔈
6 avez 𝔅] avons 𝔄ℭ𝔈
8 saroit 𝔅𝔈] porroit 𝔄ℭ
9 Si acquerrez honneur louee 𝔅] S'en acquestrés grant renommee 𝔄
1 vaillance 𝔅] vengence 𝔄ℭ
2 borderon 𝔅] l'ordonnon 𝔄ℭ𝔈
7 Thoas le roy] Et roy Thoas 𝔄𝔅ℭ𝔈
2 fault] convient 𝔄𝔅ℭ
2 la tierce] l'autre 𝔄𝔅ℭ𝔈
6 bon] fort 𝔄𝔅 (feu ℭ𝔈)
8 attandre] arrester 𝔄𝔅ℭ𝔈
9 merray la quarte 𝔅ℭ𝔈] menerai l'autre 𝔄
9 bataille 𝔅] partie 𝔄ℭ𝔈
0 menant] faisant 𝔄𝔅ℭ𝔈
1 Et si menrray que je ne faille] Et aray en ma compagnie 𝔄ℭ𝔈
4 filz preux 𝔅] beau fieulx 𝔄ℭ𝔈
5 Or partons nous hastivement] Or nous partons tout maintenant 𝔄𝔅ℭ𝔈
7 lermes batues 𝔅] leonceaux batus 𝔄ℭ
8 belle 𝔅] riche 𝔄, vive ℭ𝔈

9959 nulle] aultre 𝔄𝔅ℭ𝔈
9960 d'azur est] est d'a. 𝔄𝔅ℭ
9963 En 𝔈] Et en 𝔄ℭ
9969 d'or fin ℭ𝔈] de fin or 𝔄𝔅
9969 tresbien] bien 𝔄𝔅ℭ
9970 Et toute brodee] Contrebrodee 𝔄ℭ
9973 De quoy l'un est batu 𝔅] Dont l'un est tout b. 𝔄ℭ𝔈
9975 jolis 𝔅𝔈] jalins (?) 𝔄ℭ
9981 Fait de] Faicte a 𝔄𝔅ℭ𝔈
9989 d'or plus] pur d'or 𝔄𝔅ℭ
9993 fourneaulx] fermaulx 𝔄𝔅ℭ𝔈
10001 d'Annarie] d'Aumairie 𝔄𝔅ℭ
10002 sanglanton] siglaton 𝔄𝔅ℭ𝔈
10008 crapaudines] crapaudine 𝔄𝔅ℭ𝔈
10010 fines martres sebelines 𝔅] fine martre sobeline 𝔄ℭ𝔈
10012 l'adventaige] avantage 𝔄𝔅ℭ𝔈
10013 vouloient] venoient 𝔄𝔅ℭ
10016 grant] bien 𝔄𝔅ℭ𝔈
10030 eschec] eschart 𝔄ℭ
10031 je vous pry venez amy] venez a moy je vous pry 𝔄ℭ𝔈
*10032 Si vous esprouvez puissamment 𝔅𝔈] Et nous esprouvons vaillamment 𝔄, Si vous esprouverez puissant ℭ
*10034 s'aura ma terra] ma terre aras 𝔄, auras ma terre 𝔅ℭ𝔈
*10036 Que c'est que d'entreprendre guerre] Car je croy que tu y morras 𝔄, En conjuracion de guerre 𝔅ℭ𝔈
10042 hostaige 𝔅𝔈] hostelage 𝔄ℭ
10047 point] plus 𝔄𝔅ℭ𝔈
10049 auray 𝔈] j'aray 𝔄ℭ
10049 le 𝔅𝔈] ce 𝔄ℭ

10050 Quiconques] Qui qui en 𝔄𝔅ℭ
10052 le] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
10053 non sasiable 𝔅] insatiable 𝔄ℭ𝔈
10054 puis 𝔈] peulx 𝔄𝔅ℭ
10056 sauras] fauldra 𝔄ℭ𝔈
10060 vengié 𝔅] maistre 𝔄ℭ
10064/5 Erupius] Euripus 𝔄𝔅ℭ (Eripus 𝔈)
10069 bien 𝔈] bon 𝔄𝔅ℭ
10070a Or avant frappés hardiment 𝔄ℭ𝔈
10077 n. bastons sans plus t.] n. en h. sans t. 𝔄𝔅ℭ𝔈
10079 une grant armee] tres grant assemblee 𝔄ℭ
10081 congnoistra ceste assamblee] scaras a ceste meslee 𝔄ℭ
10082 sa 𝔅𝔈] la 𝔄ℭ
10087 tu es 𝔈] t'es 𝔄𝔅ℭ
10090 Car soustenir te fault la mort] Or y perra qui est plus fort 𝔄ℭ
10092 et] ou 𝔄𝔅ℭ𝔈
10094 venez] venistes 𝔄ℭ𝔈
10096 entreprins l'avez 𝔅] la voie entrepristes 𝔄ℭ𝔈
10101 Je vous vueil a ce coup ferir 𝔈] Car je vous veul ce cop ferir 𝔄𝔅ℭ
10108 et 𝔈] en 𝔄ℭ
10109 nous] m'y 𝔄𝔅ℭ𝔈
10111 Illec 𝔈] Ila 𝔄ℭ
10116 je vous remercie] Hector je vous mercie 𝔄𝔅ℭ
10134 Je le mettray au sacrement 𝔈] Que je le mettray a tourment 𝔄𝔅
10136 luter 𝔅] hurter 𝔄ℭ
10139 ayt 𝔈] a 𝔄𝔅ℭ
10141 n'en 𝔈] ne 𝔄ℭ
10144 Et] Or 𝔄𝔅ℭ𝔈

10151 sceu] peu(lt) 𝔄
*10160 suivre 𝔅ℭ𝔈] s
10161 amener 𝔈] emm
10167 Si fort] Trest
10169 nostre] vostre
10170 estiés prins pa diesse] prins estiez adresse 𝔄ℭ
10175 pourroit suir] sievir 𝔄𝔅ℭ𝔈
10178 n'avons 𝔈] n'ar
10178 talent] garde 𝔄
*10184 s. doulc. 𝔈] s.
10190 Et 𝔅𝔈] Ne 𝔄
10191 ne vous laisser vous lairay 𝔄𝔅ℭ𝔈
10196 seigneur 𝔈] fr
10200 pour les rancon les rencz entrer 𝔄
10202 a moy limiter] nuiter 𝔄ℭ
10205 Q. vous e. bie Q. bien vous e. d.
10207 Pource ne s. p 𝔈] De quoy je ne s.
10209 Tous ceulx qu fait mourir] Mes a vez fait morir 𝔄𝔅
10213 le puist] puiss
10225 es cy] y es 𝔄
10226 Ne] Et 𝔄𝔅ℭ
10227 Car souvent rep vent se repent 𝔄𝔅
10246 ne t'en 𝔈] tu
10249 cher te sera sera ch. 𝔄ℭ
10251a Faulx traître a mort
10251b Mon tres dou Amphibilans
10251c Dont je suis desconfort
10251d Pour ce qu'il que XX ans

51e Et t'as fait morir des Troyans
51f Tres grant foison en ma presence
51g Mais certes puisque je te tiens
51h Tu porteras la penitance 𝔄ℭ𝔈
56 jolye 𝔈] garnie 𝔄𝔅ℭ
63 grant 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
63 fouir 𝔈] ferir 𝔄𝔅ℭ
66 venir] courir 𝔅ℭ𝔈, fouir 𝔄
72 prendre 𝔅ℭ𝔈] perdre 𝔄
77 de 𝔈] a 𝔄ℭ
81 doivent estre plus] ilz en seront tous 𝔄𝔅ℭ𝔈
82 vaillamment] puissamment 𝔄𝔅ℭ𝔈
87 donc avec] avecques 𝔄ℭ
91 bons 𝔅] blans 𝔄ℭ𝔈
93 est ℭ𝔈] vient 𝔄𝔅
95 elles] ailes 𝔄ℭ
00 qu'en] qu'a 𝔄𝔅ℭ𝔈
02 *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
12 cy mourras] morras tu 𝔄𝔅ℭ𝔈
14 Ycy de malle heure arrivas] Tu es de mal heure venu 𝔄𝔅ℭ𝔈
19 Nul ne fait mal qui n'y ayt perte] Que nul ne fait mal qu'il n'ait perte 𝔄𝔅ℭ𝔈
26 Laquel m'a nourry tendrement] Qui m'a nourri moult tendrement 𝔄𝔅ℭ𝔈
29 Qui est] Qu'est 𝔄ℭ
29 grant lingnee] lignie nee 𝔄ℭ
39 Ja 𝔈] Que 𝔄ℭ
41 trompette 𝔅] retraite 𝔄ℭ𝔈
42 de ma tente amye] ma tante et m'amie 𝔄𝔅ℭ𝔈

10343 Et pour estre] Sy sera 𝔄𝔅ℭ𝔈
10347 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
10351 tant est] est tant 𝔄ℭ
10355 ne s'en fist] n'en fusist 𝔄𝔅
10359 leurs] ses 𝔄𝔅ℭ
10365 les] le 𝔄𝔅ℭ𝔈
10370 vous voyés] regardez 𝔄ℭ
10379 exprimer 𝔈] esprouver 𝔄𝔅ℭ
10379 et 𝔈] ne 𝔄𝔅ℭ
10381 si me part 𝔅] me depart 𝔄ℭ𝔈
10381 l'arme] l'ame 𝔄𝔅ℭ𝔈
10388 cuer] deul 𝔄𝔅ℭ𝔈
10390 viens moy 𝔅𝔈] pour moy 𝔄ℭ
10391 ne le 𝔈] je ne 𝔄𝔅ℭ
10393 s'en] se 𝔄𝔅ℭ𝔈
10395 deca la 𝔅ℭ] de deca 𝔄 (cf. 140)
10402 tres] plus 𝔄𝔅ℭ𝔈
10405 ta 𝔅] la 𝔄ℭ𝔈
10407 aura e. t. jamais] jamais e. t. ara 𝔄𝔅ℭ𝔈
10409 eust 𝔅] prist 𝔄ℭ𝔈
10410 par tant] tres tant 𝔄𝔅ℭ𝔈
10411 tres] si 𝔄𝔅ℭ𝔈
10412 Tu l'as bien] Que tu l'as 𝔄𝔅ℭ
10415 Que tout le cueur me fault] Et si me fault le ceur 𝔄𝔅
10419 puis 𝔈] sy 𝔄𝔅ℭ
10424 Auldimeche] Abimelech 𝔄ℭ
10424 venez 𝔅ℭ𝔈] vieng 𝔄
10425 Achilles
Or alez bien tost sans tarder 𝔅ℭ𝔈]
Abimelech
Or alons doncques sans tarder 𝔄

10426 tout 𝔅𝔈] bien 𝔄ℭ
10427 ceste 𝔈] cest 𝔄ℭ
10431 convient trestous] conviendra tous 𝔄𝔅ℭ𝔈
10434 de] pour 𝔄𝔅ℭ𝔈
*10434 voir 𝔅ℭ𝔈] vray 𝔄
10435 mis ℭ𝔈] fait 𝔄𝔅
10436 en] au 𝔄𝔅ℭ𝔈
10442 avecques 𝔅] avec 𝔄ℭ𝔈
10447 plus ne v. puis] ne v. puis plus 𝔄𝔅ℭ
*10449 peust 𝔅ℭ𝔈] doist 𝔄
10450 apres 𝔅] empres 𝔄ℭ𝔈
*10450 parcevoir 𝔈] appercevoir 𝔄𝔅, veoir ℭ
10451 en] me 𝔄𝔅ℭ𝔈
10453 ycy 𝔅𝔈] cy 𝔄
10456 Quant] Qui 𝔄𝔅ℭ𝔈
10456 regret 𝔅] regrecz 𝔄ℭ
10457 ses] telz 𝔄𝔅ℭ
10458 pour v. t. mal 𝔅𝔈] tel m. p. vous 𝔄
10459 je ne puis jamais me r.] ne me puis a jamais r. 𝔄 (. . esjouir 𝔅)
10460 avec 𝔈] avecques 𝔄𝔅
10460 la 𝔅ℭ] *fehlt* 𝔄
10461 le puis avec moy retenir] vous puis avecques moy tenir 𝔄
10462 languir 𝔅ℭ] morir 𝔄𝔈
10464 O tres haulx ℭ𝔈] Excellens 𝔄𝔅
10464 la] ma 𝔄𝔅ℭ𝔈
10467 En voz saints] Et en voz 𝔄𝔅ℭ
10468 Au divin trosne soit bien] Et au trosne divin si soit 𝔄𝔅ℭ
*10472 mon 𝔅ℭ𝔈] moult 𝔄
*10472 de faire 𝔅ℭ𝔈] affaire 𝔄
10475 *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
10476 Amphibilaus] Amphibilans 𝔄𝔅ℭ

10476 mon doulx ℭ𝔈] m. tr d. 𝔄𝔅
10477 L'amour] La mort 𝔄𝔅ℭ
10485 tendrement 𝔅] doulc ment 𝔄ℭ𝔈
10490 piteusement] si laidemen 𝔄ℭ𝔈
10496 Tant soit foible ne ta soit fort 𝔅] Car certes pu que tu es mort 𝔄ℭ𝔈
10499 despiter 𝔅] respiter 𝔄ℭ𝔈
10501 ainsi m. gens] m. g. ain 𝔄𝔅ℭ𝔈
10503 joye 𝔅] vie 𝔄ℭ
10503 chanter et dancer 𝔈 danser et chanter 𝔄𝔅ℭ
10509 Amphibilaus] Amphibi lans 𝔄𝔅
10510 tombel 𝔅] tombeau 𝔄ℭ
10510 vifz] bis 𝔄𝔅ℭ
10511 Et ou temple si] Et en ou temple 𝔄𝔅ℭ
10513 pierre 𝔅𝔈] parte 𝔄ℭ
10515 Et qu'on face sa] Ce qu' fault sur la 𝔄𝔅ℭ
10522 estez tous d'accord] e par accort 𝔄𝔅ℭ
10526 les estrangiers] ces es clandres 𝔄𝔅ℭ𝔈
10529 Advendra] Advendront 𝔄𝔅ℭ𝔈
*10532 Pourquoy ne querez 𝔅ℭ𝔈 Que ne querez vous 𝔄
10537 sur vous 𝔅] les dieu 𝔄ℭ𝔈
10542 mesmes 𝔅] mesmemen 𝔄𝔈
10543 a 𝔈] en 𝔄𝔅ℭ
*10547 detestable 𝔅ℭ𝔈] domma gable 𝔄
10559 La cité perdrez ains di ans] Si perirez dedens di ans 𝔄ℭ

560 vous et sur voz gens] voz enffans 𝔄𝔅ℭ𝔈
561 Verray 𝔅] Zay 𝔄𝔈
562 De habech] Deleph 𝔄𝔈
562 et grans 𝔅] et sur g. 𝔄ℭ𝔈
564 Adastus] Adrastus 𝔄𝔅ℭ
566 obscus] reclus 𝔄ℭ𝔈
574 Adastus] Adractus 𝔄𝔅ℭ
576 plus ceste noise cy 𝔅] ceste noise icy 𝔄ℭ
579 mal 𝔅] doeul 𝔄ℭ𝔈
579 que luy en peult venir] qui(l) nous est advenir 𝔄𝔅ℭ
580 a 𝔅] pour 𝔄ℭ
581 Et faire] Faire tout 𝔄𝔅ℭ𝔈
584 donc je suis 𝔈] je suis dont 𝔄ℭ
584a Forcipus
Nous avons ja ensevely
584b Vostre filz sire et acomply
584c Son obsecque [1]) (ses obsecques ℭ𝔈) bien deuement
584d Priam
C'est bien fait j'en suis bien content 𝔄ℭ𝔈
588 bernaige] lignage 𝔄𝔅ℭ𝔈
589 Deux roys de si noble couraige] Car ilz ont tué par oultrage 𝔄𝔅ℭ
593 executeur des m.] exacteur de ces m. 𝔄𝔅ℭ𝔈
604 pourrions] pourrons 𝔄𝔅ℭ𝔈
605 vous] nous 𝔄𝔅ℭ𝔈
607 Que] Car 𝔄ℭ𝔈
608 tres tous] nous et 𝔄𝔅ℭ𝔈
610 De 𝔈] Et 𝔄𝔅ℭ
612 Pour y trouver soutifveté] Trouvant quelque subtilité 𝔄𝔅ℭ
10615 vertu 𝔈] vertus 𝔄𝔅ℭ
10615 ou 𝔈] et 𝔄𝔅ℭ
10616 vaincus] confus 𝔄𝔅ℭ𝔈
10617 Quant] Puis 𝔄𝔅ℭ𝔈
10618 Est passee on peult] Vous scavez qu'on peut 𝔄𝔅ℭ𝔈
10620 aulcunement] ou aultrement 𝔄𝔅𝔈
10627 soit au nyant] soit mis a nient 𝔄𝔅ℭ𝔈
10628 horrible 𝔅] terrible 𝔄ℭ𝔈
10629—32 *müssen nach* 𝔄𝔅ℭ𝔈 *lauten:*
Car il est quasi invisible
Par armes tant est excellent
Si n'est lion tant soit horrible
Aussy (Ainsi ℭ) fier ne aussy (n'ainsi ℭ) puissant
10633 Or dictes] Dictes dont 𝔄ℭ𝔈
10634 pourrions] pourrons 𝔄𝔅ℭ𝔈
10645 quelle 𝔈] quelque 𝔄𝔅ℭ
10646 puissions] pourrons 𝔄𝔅ℭ𝔈
10647 sans 𝔈] par 𝔄𝔅ℭ
10650 pourrions ℭ] pourrons 𝔄𝔅𝔈
10651 chief] fait 𝔄𝔅ℭ𝔈
10658 Soubz quelque signe d'a. 𝔅] Soubz aucune faincte a. 𝔄ℭ
10661 quant il 𝔅] il y 𝔄
10668 n'en aurons riens] riens n'en avons 𝔄ℭ𝔈
10674 s'il 𝔅] il 𝔄ℭ
10676 nous 𝔈] tous 𝔄𝔅ℭ
10682 a] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
10684 Juste est 𝔅ℭ] Il est juste 𝔄

---

1) Becker schreibt fälschlich *son obsecques.*

10684 en qui n'a] ou n'a 𝔄 (qui n'ayt ℭ)
10685 s. bon d'y entendre] s. il bon d'entendre 𝔄ℭ𝔈
10686 Se trouver aulcun 𝔅] De trouver s'aucun 𝔄ℭ𝔈
10690 a 𝔈] par 𝔄𝔅ℭ
10695 en 𝔈] par 𝔄𝔅ℭ
10703 Jusques a] Jusques en 𝔄𝔅ℭ𝔈
10706 fait 𝔈] eult 𝔄𝔅ℭ
10706 en mesleo 𝔈] de l'espee 𝔄𝔅ℭ
10709 froicee] usee 𝔄ℭ𝔈
10720 or] cy 𝔄𝔅ℭ𝔈
10721 ycy] messire 𝔄𝔅ℭ
10731 Ca qui feroit] Car que fissions 𝔄ℭ𝔈
10732 On deffiner 𝔈] Or diffamer 𝔄ℭ
10735 faulcement] follement 𝔄𝔅ℭ
10736 Tout] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
10736 deffaulte 𝔅𝔈] deffaillance 𝔄ℭ
10738 Nul homme qui veult] Homme nul vouloir 𝔄𝔅ℭ𝔈
*10739 contre 𝔅ℭ𝔈] pour 𝔄
10740 soy 𝔈] sans 𝔄𝔅ℭ
10741 de] du 𝔄𝔅ℭ
10743 autre] nulluy 𝔄𝔅ℭ
10745 ycy] cy 𝔄𝔅ℭ𝔈
10746 Et] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
10746 appent] appartient 𝔄𝔅ℭ𝔈
10750 nostre] vostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
10752 charge 𝔈] chose 𝔄𝔅ℭ
10765 J'ouys] J'ay ouy 𝔄𝔅ℭ𝔈
10765 des mon 𝔈] en ma 𝔄𝔅ℭ
10767 Cil qui(l) veult faire decepvance 𝔈] Qui veult user de d. 𝔄ℭ
10773 aurions 𝔅] arons 𝔄ℭ𝔈
10775 diroit 𝔅𝔈] dira 𝔄ℭ
10779 combatre] entremettre 𝔄𝔅ℭ𝔈
10783 pour tel] baron 𝔄𝔅ℭ𝔈
10788 entre ses 𝔈] en les 𝔄𝔅ℭ
10789 Or] Mais 𝔄𝔅ℭ𝔈
10789 m'en 𝔅] me 𝔄ℭ𝔈
10791 Pour 𝔈] Car pour 𝔄ℭ𝔈
10791 souhaitz 𝔈] hais 𝔄ℭ
10792 ja 𝔅𝔈] *fehlt* 𝔄ℭ
10798 faire] prendre 𝔄𝔅ℭ𝔈
10802 je n'aye] n'aie la 𝔄𝔅ℭ𝔈
10803 tout] je 𝔄𝔅ℭ𝔈
10804 Mon povoir et toute ma puissance 𝔅] Tout mon povoir et ma science 𝔄ℭ
10808 Me veult mauvaise 𝔈] Il m. v. maise 𝔄
10809 doy je bien 𝔈] me veul je 𝔄ℭ
10812 Ce] Il 𝔄𝔅ℭ𝔈
10820 Par vous est] Pour vostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
10821 esprouvee ℭ𝔈] aprouvee 𝔄𝔅
10824 entreprenz tel] enprenez ung tel 𝔄𝔅ℭ
10826 vous 𝔈] je 𝔄𝔅ℭ
10830 prisons] chartres 𝔄𝔅ℭ𝔈
10832 c. meurtrier] c. ung m. 𝔄𝔅ℭ𝔈
10834 tristresse 𝔅] destresse 𝔄ℭ𝔈
10844 m'en 𝔅] me 𝔄ℭ𝔈
10845 tres fort 𝔈] assez 𝔄𝔅ℭ
10850 ses] gens 𝔄𝔅ℭ𝔈
*10853 Tous ℭ𝔈] Que tous 𝔄
10859 si grant] si tres g. 𝔄𝔅ℭ𝔈
10862 g. bien] bien g. 𝔄𝔅ℭ𝔈
10863 ce 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
10866 Qu'aucun de voz hommes feust p. 𝔈] Qu'un de v. h. feusist p. 𝔄
10867 Et] Se 𝔄𝔅ℭ𝔈

10871 Et si est en tout le pays] Sy en est tout par leur p. 𝔄ℭ
10873 pourriez ℭ𝔈] povez 𝔄𝔅
10874 est que a] est pris qu'a 𝔄𝔅ℭ𝔈
10875 Qui feust bouté en ce d.] Et en evitant le d. 𝔄𝔅ℭ𝔈
10876 pourriez] porrez 𝔄𝔅ℭ𝔈
10876 ravoir 𝔈] avoir 𝔄ℭ
10880 Blans] Besans 𝔄𝔅𝔈
10881 En cecy] Enee 𝔄𝔅ℭ𝔈
10890 Aler hors de nostre d.] Evader hors de ce d. 𝔄𝔅ℭ𝔈
*10891 avons 𝔅ℭ𝔈] arons 𝔄
10893 pleust] plest 𝔄𝔅𝔈
10899 d'entendre] entendre 𝔄𝔅ℭ𝔈
10904 rendront 𝔅] rendroyent ℭ𝔈 (renderient 𝔄)
10914 vostre] ceste 𝔄𝔅ℭ𝔈
10918 on 𝔅𝔈] nulz 𝔄ℭ
10920 gens] grans 𝔄𝔅ℭ𝔈
10923 bon] *fehlt* 𝔄𝔅𝔈
10932 de 𝔈] ou 𝔄𝔅ℭ
*10934 vous faciez 𝔅ℭ𝔈] len face 𝔄
10935 Afin] Par qui 𝔄𝔅ℭ𝔈
10935 voz 𝔈] noz 𝔄𝔅ℭ
10936 Vous les (le 𝔅) puissiez 𝔅𝔈] Nous les peussiens 𝔄 (Vous les pourriez ℭ)
10940 D'ensuivre 𝔈] D'ensuir 𝔄𝔅
10952 Chascun a bons coupz par bien batre] A coups ferir en lieu d'esbatre 𝔄ℭ𝔈
10954 et la reconforter] pour la conforter 𝔄ℭ𝔈
10957 Pour] Et pour 𝔄𝔅ℭ𝔈
10957 son dueil] le 𝔄𝔅ℭ
10966 Je yray avec vous s'il vous plaist] G'iray en vostre compagnie 𝔄𝔅ℭ𝔈
10968 bien est.] est. bien 𝔄𝔅ℭ𝔈
10978 je y ay prins n. 𝔅𝔈] g'i prins ma n. 𝔄ℭ
10987 chevalier] escuier 𝔄𝔅ℭ𝔈
10993 Car je scay 𝔈] Je scay bien 𝔄𝔅ℭ
10994 Et ay] Car j'ay 𝔄𝔅ℭ𝔈
11001 u. 2 Et si mettez hors de douleur
Ce qui est en vostre pensee] Et mettre dehors la douleur
Qui est dedens vostre pensee 𝔄𝔅ℭ𝔈
11007 plus] pis 𝔄𝔅ℭ𝔈
*11008 langueur 𝔅ℭ𝔈] douleur 𝔄
11013 *u.* 14 *sind zu ändern wie* 11001 *u.* 2
11033 Or faictes] Faictes tous 𝔄𝔅ℭ𝔈
11034 puisse 𝔈] puist 𝔄𝔅ℭ
11036 apprestez] avancez 𝔄𝔅ℭ𝔈
11039 noz] mes 𝔄𝔅ℭ𝔈
11049 Or ay je] O roy j'ay 𝔄𝔅ℭ𝔈
11051 t'en 𝔈] te 𝔄𝔅ℭ
11057 Or te puis tu] Or peulx tu bien 𝔄𝔅ℭ
11091 bien] plus 𝔄𝔅ℭ𝔈
11100 les p. fort] p. tres fort 𝔄
11102 je vous em prie] cy je vous p. 𝔄𝔅ℭ𝔈
11104 les] vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
11107 la nuyt] heure 𝔄ℭ
11112 bon] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
*11112 a 𝔅ℭ𝔈] pour 𝔄
11114 a] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
11132 bien d. v.] d. v. bien 𝔄𝔅ℭ𝔈
11133 je voy] voy je 𝔄𝔅ℭ𝔈
11135 Puis] Mais puis 𝔄𝔅ℭ𝔈
11135 si] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
11142 bien] moult 𝔄𝔅ℭ𝔈
11152 qui] nul 𝔄𝔅ℭ𝔈
11153 plus ℭ] a 𝔄𝔅𝔈

11154 Certes la parolle 𝔈] Car a present le ceur 𝔄𝔅ℭ
11159 si] tres 𝔄𝔅ℭ𝔈
11169 te] t'en 𝔄𝔅ℭ𝔈
11174 Helene] l'amour de 𝔄𝔅ℭ𝔈
11175 Tu ne mourras pas de ma main 𝔅𝔈] Pas ne demourras a demain 𝔄ℭ
11181 t'aprouche 𝔅ℭ] aproce 𝔄𝔈
11185 joye ou amour te mort] vraie amour te remort 𝔄𝔅ℭ
11186 ta vie] t'amie 𝔄𝔅ℭ𝔈
11190 champs] rengz 𝔄𝔅ℭ𝔈
11199 a prime] au prime 𝔄𝔅ℭ𝔈
11200 bien monstré] esprouvé 𝔄𝔅ℭ𝔈
11201 bien] fort 𝔄𝔅ℭ𝔈
11216 bien me d. 𝔈] me d. bien 𝔄𝔅ℭ
11219 Si 𝔈] Or 𝔄𝔅ℭ
11221 n'en] ne 𝔄𝔅ℭ𝔈
11229 Si] Vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
11234 hay 𝔅ℭ] hez 𝔄
11236 le] mon 𝔄𝔅ℭ𝔈
11238 en] m'en 𝔄𝔅ℭ
11243 faire] feray 𝔄𝔅ℭ𝔈
11248 Puisque m. c. l'a] Puisqu'en m. c. l'ay 𝔄𝔅ℭ𝔈
11255 mon 𝔅] chier 𝔄ℭ𝔈
11256 Et qui] Mon corps 𝔄 (Mon cueur ℭ𝔈)
11259 adonc pugni il s. 𝔈] adoncques pugnis s. 𝔄𝔅ℭ
11260 Selon mon] A nostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
11262 les Grecz l'ont p.] car il est p. 𝔄𝔅ℭ𝔈
11268 les Grecz l'ont p.] car il est p. 𝔄𝔅ℭ𝔈
11270 amener 𝔈] emmener 𝔄𝔅ℭ
11271 convient 𝔅𝔈] nous fault 𝔄ℭ
11277 convient 𝔅𝔈] nous fault 𝔄ℭ
11280 tous les 𝔅] de ceur 𝔄ℭ𝔈
11284 a] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
11290 Qui 𝔈] Et 𝔄𝔅ℭ
*11290 du fort 𝔅ℭ𝔈] au puissant 𝔄
11292 pour] par 𝔄𝔅ℭ𝔈
*11294 grant ℭ𝔈] grief 𝔄
11302 rigler 𝔈] regler 𝔄𝔅ℭ
11308 a. dieux] a. haulx d. 𝔄𝔅ℭ
11308 moult] fort 𝔄𝔅ℭ
11310 Et du] Du 𝔄𝔅ℭ𝔈
11310 t. mon e.] t. a mon e. 𝔄𝔅ℭ
11326 Et] A 𝔄𝔅ℭ𝔈
11329 pour 𝔈] par 𝔄𝔅ℭ
11329 ung peu] trop 𝔄𝔅ℭ𝔈
11338 voyage 𝔅𝔈] message 𝔄ℭ
11342 D'ac. 𝔅] A ac. 𝔄ℭ𝔈
11343 Alez doncques] Or alez donc 𝔄𝔅ℭ𝔈
11347 *Die Verse* 11347—50 *und* 11353—56 *müssen nach* 𝔄𝔅ℭ𝔈 *ihre Stellung vertauschen* (*cf.* 210)
11350 Il puise 𝔈] Ilz puissent 𝔄𝔅ℭ
11368 vivans 𝔈] vifz 𝔄𝔅ℭ
11368 fort 𝔈] tres f. 𝔄𝔅ℭ
11372 les 𝔅𝔈] leurs 𝔄ℭ
11376 t. si s.] ces t. s. 𝔄𝔅ℭ
11377 doncques je les] donc je les vous 𝔄ℭ𝔈
11388 languir] perir 𝔄ℭ𝔈
11389 Mais nous parlerons a 𝔅] Nous p. plus a 𝔄ℭ𝔈
11390 Durant 𝔅] Durans 𝔄ℭ𝔈
11392 comme il me] se bon lui 𝔄𝔅ℭ𝔈
11402 prie] mande 𝔄𝔅ℭ𝔈
11403 si] il 𝔄𝔅ℭ𝔈
11409 a 𝔈] au 𝔄𝔅ℭ
11413 se] s'en 𝔄𝔅ℭ𝔈

11414 attente] entente 𝔄𝔅ℭ𝔈
11417, 20 u. 23 Or alons nous en il e. t.] Or ca alons il en e. t. 𝔄𝔅 (Or ca alons men il e. t. ℭ𝔈)
11420/1 Archilogus] Aiax Thelamonius 𝔄𝔅ℭ𝔈
11421 Diomedes] Archilogus 𝔄ℭ𝔈
11426 avez] menez 𝔄𝔅ℭ𝔈
11428 Vous m'aymés de tres b. c.] Que je vous aime de b. c. 𝔄𝔅ℭ
*11440 Et ne pleurez sans savoir quoy 𝔅ℭ𝔈] Ne plourés plus sans voir de quoy 𝔄
11445 mains] mainte 𝔄𝔅ℭ𝔈
11445 mauvaise] maise 𝔄ℭ
11446 dur 𝔅𝔈] mal 𝔄ℭ
11448 remplis] remplie 𝔄ℭ𝔈
11448 tres] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
11453 esté d. m.] d. m. esté 𝔄𝔅ℭ𝔈
11457 appaiser 𝔅] rapaiser 𝔄ℭ𝔈
11464 me 𝔈] moy 𝔄𝔅ℭ
11482 feust mieulx 𝔅ℭ𝔈] fusist 𝔄
11483 conseilleroye 𝔅] consentiroie 𝔄ℭ𝔈
11487 a] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
11493 vivray je] vivroie 𝔄𝔅ℭ𝔈
*11495 l'estandart 𝔅ℭ𝔈] les armes 𝔄
*11497 languiroye 𝔅ℭ𝔈] viveroye 𝔄
11498 doulce et] par grant 𝔄𝔅ℭ
11499 vendront] venroit 𝔄𝔅ℭ𝔈
*11503 equité] verité 𝔄, charité 𝔅ℭ𝔈
11512 peur] paour] 𝔄𝔅ℭ
11512 que je 𝔈] qu'il 𝔄𝔅ℭ
11514 nullem. 𝔅] tellem. 𝔄ℭ𝔈
11520 Paint en] Joint a 𝔄𝔅ℭ𝔈
11520 une 𝔅] vive 𝔄ℭ𝔈
11530 Ou beau] Ens ou 𝔄𝔅ℭ𝔈
11532 Si seurprint si fort] Soupprist si tres f. 𝔄𝔅ℭ𝔈
11535 Jamais ne vous s. 𝔅𝔈] Ne jamais n'en s. 𝔄ℭ
11538 regard] regret 𝔄ℭ𝔈
11547 d'oultre 𝔅𝔈] tout 𝔄ℭ
11548 maleureuse] merveilleuse 𝔄𝔅ℭ
11549 sans] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
11551 plaisance] presence 𝔄ℭ𝔈
11552 mesmement 𝔈] vraiement 𝔄ℭ
11553 Car 𝔅𝔈] *fehlt* 𝔄ℭ
11553 de 𝔈] que 𝔄ℭ
11558 p. que j'en ay 𝔈] p. que j'ay 𝔄ℭ
11566 Qui] Qu'il 𝔄ℭ
11568 enseicher] sechee 𝔄ℭ
11573 fortune jolie] une forte pluye 𝔄𝔅ℭ𝔈
11580 Et] Qui 𝔄𝔅ℭ
*11581 en une 𝔅ℭ𝔈] devenu 𝔄
11588 gison] giron 𝔄𝔅ℭ
11589 reveill. 𝔅] esveill. 𝔄ℭ
*11593 incont. 𝔅ℭ𝔈] qu'inc. 𝔄
11595 rudement 𝔈] durement 𝔄ℭ
11597 Alors] Lors je 𝔄𝔅ℭ𝔈
11599 a ce] tout a 𝔄𝔅ℭ𝔈
11608 demouriez la dehors] ne demouriez dehors 𝔄ℭ
11612 moult] tres 𝔄𝔅ℭ𝔈
*11613 mauvais] orrible 𝔄, cruel ℭ𝔈 (mal 𝔅)
11620 me 𝔈] moy 𝔄𝔅ℭ
11626 l'amour 𝔅] l'onneur 𝔄ℭ𝔈
11632 des] mes 𝔄𝔅ℭ𝔈
11636 m'en] je 𝔄ℭ
11637 encornuit 𝔅] aujourdhuy 𝔄ℭ
11639 jusques au 𝔅] jusqu'au 𝔄ℭ𝔈
11640 Pardonnez moy 𝔅𝔈] Et me baisez 𝔄ℭ

11654 leurs ordonnances ℭ] leur ordonnance 𝔄𝔅𝔈
11656 ses belles contenances 𝔅] sa belle contenance 𝔄ℭ𝔈
11657 f. voulez 𝔅𝔈] f. y volez 𝔄ℭ
11661 ne 𝔈] n'en 𝔄𝔅ℭ
11665 Erupius a.] E. or a. 𝔄𝔅ℭ𝔈
11676 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
11681 que l'en] qu'il le 𝔄ℭ𝔈
11681 nous mande 𝔅ℭ] commande 𝔄ℭ
11682 point 𝔈] plus 𝔄𝔅ℭ
11686 attandez] entendez 𝔄𝔅ℭ𝔈
11690 partons] y tous 𝔄𝔅ℭ𝔈
11691 plaisir] desir 𝔄𝔅ℭ𝔈
11692 loisir] plaisir 𝔄𝔅ℭ𝔈
11693 venez] veullés 𝔄𝔅ℭ𝔈
11696 n'est pas cy] est icy tout 𝔄𝔅ℭ𝔈
11710 bien 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
11711 si] plus 𝔄𝔅ℭ𝔈
*11714 vrayem. ℭ𝔈] voirem. 𝔄
11715 A 𝔈] En 𝔄ℭ
11717 ycy ℭ] cy 𝔄𝔅𝔈
11720 certes aussi] crez aussi que 𝔄
11730 Et tres fort enclin] Et fort hanelant 𝔄ℭ
11740 mettre trestout] bien mettre tout 𝔄𝔅𝔈
11743 de] par 𝔄𝔅ℭ𝔈
11743 vostre 𝔈] grant 𝔄𝔅ℭ
11757 briefment et] briefvement 𝔄𝔅ℭ𝔈
11763 noz] mes 𝔄𝔅ℭ𝔈
11767 p. m. vaincu 𝔈] vaincu p. m. 𝔄ℭ
11781 le prince] les princes 𝔄𝔅ℭ𝔈
*11785 si fort 𝔅ℭ𝔈] ainsi 𝔄
11788 moy pourquoy] pourquoy cy 𝔄𝔅𝔈
11791 Se vous voulés ie 𝔅] Se voulés je me 𝔄ℭ𝔈
11796 si fera] feray que 𝔄ℭ
*11798 Vous delaisseront 𝔅ℭ𝔈 Sy vous delairront 𝔄
11809 ne d. en] d. bien en 𝔄ℭ
11827 Qui vouldra entendre a mes ditz] Mais certainement se ie puis 𝔄𝔅ℭ𝔈
11828 Ja l. ch. 𝔅𝔈] La ch. ja 𝔄ℭ
11830 En] Car en 𝔄𝔅ℭ𝔈
11830 seulx] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
11833 soubzmettions] soubmettons 𝔄𝔅ℭ
11835 advendroit] en venroit 𝔄𝔅ℭ𝔈
11839 Que nous n'aions] Qu'il n'y ait 𝔄𝔅ℭ𝔈
11840 soient] soit tout 𝔄ℭ𝔈
11847 diray] dis roy 𝔄𝔅ℭ𝔈
11854 Aussi] Et je 𝔄𝔅ℭ𝔈
11858 le 𝔈] en 𝔄𝔅ℭ
11859 grande] si grant 𝔄𝔅ℭ𝔈
11861 vray 𝔈] voir 𝔄𝔅ℭ
11868 Mais que vous y voulez pourveoir] Se vous y volez bien pourvoir 𝔄𝔅ℭ
11879 a Troye est] est a T. 𝔄𝔅ℭ𝔈
11880 diciez ℭ] dictes 𝔄𝔅𝔈
11883 d'amour si tres] d'un amour si 𝔄𝔅ℭ
11888 n'auront il pas] il n'ara pas 𝔄ℭ
11895 a] vers 𝔄𝔅ℭ𝔈
11898 que partions] partons nous 𝔄𝔅ℭ𝔈
11900 Hector 𝔅𝔈] vous dy 𝔄ℭ
11901 dedens deux m.] devant ung m. 𝔄𝔅
11904 *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
11910 vous semblent il [illegible] sont il assez 𝔄ℭ

11911 croiroit 𝔅] le croit 𝔄ℭ
11923 Comme] Comment 𝔄𝔅ℭ𝔈
11927 Que je vous feisse assavoir 𝔅ℭ] Que s'Anthonor volez ravoir (avoir 𝔈) 𝔄𝔈
11928 leur rendissiez] vous leur rendez 𝔄𝔅 (rendiez ℭ, rendrez 𝔈)
11941 aussy 𝔅] ainsy 𝔄ℭ
11943 doulcement 𝔅ℭ] chierement 𝔄
11944 semble bon] vous s. 𝔄ℭ
11945 tost] tout 𝔄𝔅ℭ𝔈
11947 conjoinct 𝔈] adjoinct 𝔄ℭ
11949 a. deux] deux a. 𝔄𝔅ℭ𝔈
11950 dont] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
11951 plaisante] plaisant 𝔄𝔅ℭ𝔈
11952 t. si fort] si f. t. 𝔄𝔅ℭ𝔈
11956 faire 𝔈] rendre 𝔄𝔅ℭ
11957 au faulx] a ce 𝔄𝔈
11959 avoir 𝔅ℭ] ravoir 𝔄𝔈
11960 Mais doulcement c'est a dire verité] Mais dolent suy de rendre en verité 𝔄𝔅ℭ𝔈
11961 De] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
11962 Je hay calcas comme l. p. voir] Je le hez bien vous l. p. savoir 𝔄ℭ𝔈
11963 si] ce 𝔄𝔅ℭ𝔈
11966 barons bien] frans b. 𝔄ℭ𝔈
11967 A vous en metz et le si et le non 𝔅𝔈] A voz advis ou le si ou le non 𝔄ℭ
*11972 commist 𝔅ℭ] amast 𝔄
11977 moult] bien 𝔄𝔅ℭ𝔈
11978 j. f. neantmoins] neantmoins j. f. 𝔄𝔅ℭ𝔈
11980 en voz mains mon droit 𝔅] mon droit en v. m. 𝔄ℭ𝔈
11985 par 𝔈] de 𝔄ℭ
*11992 peine ℭ𝔈] estre 𝔄
12004 Ceulx que avez de 𝔅] Sa fille et tout 𝔄ℭ𝔈
12007 Merion] Menon 𝔄ℭ
12007 parle] a parlé 𝔄𝔅ℭ𝔈
12013 nul] le 𝔄𝔅ℭ𝔈
12013 quil 𝔈] qui 𝔄𝔅ℭ
*12025 doyve estre si tost 𝔅𝔈] en doive estre 𝔄ℭ
12027 pourrions 𝔅] pourrons 𝔄ℭ𝔈
12028 qu'a] a 𝔄𝔅ℭ
12033 peust 𝔈] peult 𝔄ℭ
12042 tout ouvertement 𝔅] evidentement 𝔄𝔈
*12048 vrayem. 𝔅ℭ𝔈] aultrem. 𝔄
12055 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
12055 moult 𝔈] bien 𝔄𝔅ℭ
12057 En] A 𝔄𝔅ℭ
12058 Et a chascun] Sy est chose 𝔄ℭ𝔈
12061 avoir 𝔈] ravoir 𝔄ℭ
12063 est m.] est le m. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12067 Pourra] Pourroit 𝔄𝔅ℭ𝔈
12067 pour] de 𝔄𝔅ℭ𝔈
12068 est] et 𝔄𝔅ℭ𝔈
12069 sera 𝔅] fera 𝔄ℭ𝔈
12075 En] Sur 𝔄ℭ
12081 je] ne 𝔄ℭ
12084 tenu 𝔅] retenu 𝔄ℭ𝔈
12085 Que r.] Que de r. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12089 mauvaise 𝔈] maulvaix 𝔄ℭ
12090 il] si 𝔄ℭ
12105 Autrem. 𝔅] Qu'aultr. 𝔄ℭ𝔈
12108 et h. 𝔅𝔈] en h. 𝔄ℭ
12109 plaisir] prouffit 𝔄𝔅ℭ𝔈
12111 moult 𝔈] bien 𝔄𝔅ℭ
12122 diroit] dy je 𝔄𝔅ℭ𝔈
12124 hayneux] honteus 𝔄ℭ𝔈
12125 par l. p. peult] peult p. l. p. 𝔄ℭ𝔈
12130 des m. ℭ𝔈] tout m. 𝔄𝔅
12131 Et je] Je le 𝔄𝔅ℭ𝔈
12145 Aviez mauvais 𝔅] Vous aviez mal 𝔄ℭ𝔈
12146 Ha dieu] On dira 𝔄𝔅ℭ𝔈

12152 incontinent] consentement 𝔄𝔅ℭ𝔈
12153 Ou 𝔈] Car 𝔄𝔅ℭ
12154 pourriez] porrés 𝔄𝔅ℭ𝔈
12157 pouriez] porrés 𝔄𝔅ℭ𝔈
12178 d'un 𝔈] du 𝔄ℭ
12179 peult] doibt 𝔄𝔅ℭ𝔈
12192 Par equité 𝔅] A sauveté 𝔄ℭ𝔈
12200 commetz] conjoincts 𝔄𝔅ℭ𝔈
12205 Qui est ja vielz et a.] Anthenor qui est a. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12206 vous me faictes] il me fault 𝔄𝔅ℭ𝔈
12208 Ainsi ce conseil me donner] Quant ce c. vous plest d. 𝔄 (A. c. c. vous me donnés 𝔅ℭ𝔈)
12209 A] Qu'a 𝔄𝔅ℭ𝔈
12211 ne dois 𝔅] doye 𝔄ℭ𝔈
12212 N'en riens son vouloir guerdonner] Et son vouloir habandonner 𝔄𝔅ℭ𝔈
12220 Que il se peust 𝔈] Qu'il se peusist 𝔄𝔅ℭ
12223 Quant a ce traictre 𝔈] Qu'a ce trahitre 𝔄𝔅
12230 Barons 𝔅𝔈] Seigneurs 𝔄ℭ
12244 Contredire en] Aler contre vostre 𝔄𝔅ℭ
12246 q. dye] q. en d. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12258 Que 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
12260 soit] tost 𝔄𝔅ℭ𝔈
12262 Ceste besogne] Soit ceste chose 𝔄𝔅ℭ𝔈
12265 Que le faciez diligemment] Que vous en soiez dilligent 𝔄𝔅𝔈
12266 Nous acomplirons] Sire nous ferons 𝔄𝔅ℭ𝔈
12277 Ne plus avoir en ma pensee] N'avoir par dedens m. p. 𝔄𝔅ℭ
12286 redduction] redempcion 𝔄𝔅ℭ𝔈
12297 p. sera] la p. soit 𝔄𝔅ℭ
12305 avoir la chose 𝔈] la chose estre 𝔄𝔅ℭ
12306 seigneur] sire 𝔄𝔅ℭ𝔈
12317 Que 𝔈] Car 𝔄𝔅ℭ
12326 m. grief 𝔅] grant m. 𝔄ℭ𝔈
12327 avoir 𝔈] ravoir 𝔄ℭ
12330 *Die Verse* 12330—37 *sind* (*nach* 𝔄𝔅ℭ𝔈) *hinter Vers* 12345 *zu stellen. Die Verse* 12346—51 *sind* (*nach* 𝔄ℭ) *zu tilgen und nach* 12361 *die* § 204 *vermerkten Verse einzuschieben.*
12335 C'est ce] Que c'est 𝔄𝔅ℭ𝔈
12338 j'estoie 𝔅] estoie 𝔄ℭ𝔈
12356 par 𝔈] pour 𝔄ℭ
12360 Griefue douleur] Grant desconfort 𝔄𝔅ℭ𝔈
12376 Vous emportez ma g.] Car vous portez la g. 𝔄𝔅ℭ
12384 cest] ceste 𝔄𝔅ℭ𝔈
12385a. Lasse mon ami tres leal
12385b. Fault il doncques que je vous lesse
12385c. Las mon frere trop fistes mal
12385d. Trop fistes mal je le confesse
12385e. Quant par tres folle hardiesse
12385f. Traystes le bon roy de Troye
12385g. Maintenant je suis en tristesse
12385h. Bien tost survient doeul apres joye 𝔄𝔅ℭ𝔈

12394 Lasse] Las 𝔄𝔅ℭ
12402 laissez] baisiez 𝔄𝔅ℭ𝔈
12403 Laissez] Baisiez 𝔄𝔅ℭ𝔈
12408 celle] ceste 𝔄𝔅ℭ𝔈
12409 a. Or estes vous tout mon espoir
12409 b. Tout mon desir tout mon soulas
12409 c. Certes il me doibt bien douloir
12409 d. Au departir et dire helas
12409 e. He [1]) dieu or ne scavoy je pas
12409 f. Le desplaisir qu'avoir devoye
12409 g. Tout par vous mon pere Calcas
12409 h. Bien tost survient doeul apres joye 𝔄𝔅ℭ𝔈
12417 vous 𝔈] nous 𝔄ℭ
*12427 ne vous obliray 𝔅ℭ𝔈] je ne vous lairay 𝔄
12428/9 Mais portray ma merancolie Et mon dueil trestout a par moy] Mais en forte merencolie Mon deul tout par moy passeray 𝔄ℭ𝔈
12430 gemissant gemiray] languissant je mourray 𝔄ℭ
12431 toute non comparee] turtre non pariee 𝔄𝔅ℭ𝔈
*12435 malaise 𝔅ℭ𝔈] mesaise 𝔄
12442 S. seigneurs] S. barons 𝔄𝔅ℭ𝔈
12444 Ouquel] Auquel 𝔄𝔅ℭ𝔈
12446 Et pour] Pour et 𝔄𝔅ℭ𝔈
12457 recouvrez] recepvrés 𝔄𝔅ℭ𝔈
12463 est il pas] en est il 𝔄𝔅ℭ
12464 me 𝔈] m'y 𝔄ℭ
*12465 alions sans demeure 𝔅ℭ𝔈] alons tout en l'eure 𝔄
12468 l'eure est ja] certes l'eure est 𝔄𝔅ℭ𝔈
12471 Et a T. n. v. m.] A T. n. v. y m. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12472 Ou] Et 𝔄𝔅ℭ
12473 amerrons 𝔅] ramenrons 𝔄ℭ
12476 Nenny] Nennil 𝔄𝔅ℭ
12481/2 Si venez et ne tardez pas Alons y plus tost que le pas] Et aussi la fille Calcas Sy venez et ne tardés pas 𝔄𝔅ℭ𝔈
*12488 avoir 𝔅ℭ𝔈] ravoir 𝔄
12494 assavoir ℭ𝔈] scavoir 𝔄𝔅
12500 cy] *fehlt* 𝔄𝔈
12507 c. tout avant 𝔅ℭ] c. maintenant 𝔄 (certainement 𝔈)
12508 vers mon pere retraire 𝔅] aler vers mon repaire 𝔄ℭ
12509 Vrayement ie ne scay] Certainement ie n'ay 𝔄𝔅𝔈
12515 trop] tres 𝔄𝔅ℭ𝔈
12555 quelque 𝔈] quel 𝔄𝔅ℭ
12556 Or nous en alons] Or en alons ment 𝔄𝔅ℭ
12561 ceste 𝔅ℭ] celle 𝔄ℭ
*12567 tous 𝔅ℭ𝔈] tres 𝔄
12569 affection] entencion 𝔄𝔅ℭ𝔈
12585 Si 𝔈] Et 𝔄𝔅ℭ
12585 v. e. d. bien ℭ𝔈] bien v. e. d. 𝔄𝔅
12586 remercier] regracier 𝔄𝔅ℭ𝔈
12591 Chascun retourne] De chacun raler 𝔄𝔅ℭ𝔈
12606 qu'il] qui 𝔄ℭ
12615 et] car 𝔄𝔅ℭ𝔈
*12618 pas ne le lerray] jamais

---

1) Becker (pag. 8) schreibt fälschlich *Le dieu.*

n'oubliray 𝔄, jamais ne lairay ℭ𝔈 (𝔅 *fehlt*)
12622 nulluy] aultre 𝔄ℭ𝔈
12629 les graus biens] le grant bien 𝔄ℭ𝔈
12630 Je v. p. sire] Sire j. v. p. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12636 vouldroye] vouldray 𝔄𝔅ℭ𝔈
12650 mettez ℭ] boutés 𝔄𝔅𝔈
*12656 dirons 𝔅ℭ𝔈] dictes 𝔄
12668 Que n'eussiez aucun] Qu'eussiez en chemin 𝔄𝔅
12672 leur p. 𝔅ℭ𝔈] l. grant p. 𝔄
12675 eu] esté 𝔄𝔅ℭ𝔈
12677 par] pour 𝔄𝔅ℭ𝔈
12679 doulce] belle 𝔄𝔅ℭ𝔈
12680 venue] trouvee 𝔄𝔅ℭ
12681 seigneur 𝔈] sire 𝔄𝔅ℭ
12683 *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈 (cf. 209)
*12712 roide 𝔅𝔈] noire 𝔄ℭ
12717 en b. 𝔈] en la b. 𝔄𝔅ℭ
12717 arrangee ℭ] rengee 𝔄𝔅
12724 les avons] sont elles 𝔄𝔅ℭ𝔈
12725 Si fault recommencer] Et il fault commancier 𝔄𝔅
12731 plus f.] f. plus 𝔄𝔅ℭ𝔈
12739 attentis] ententis 𝔄𝔅ℭ𝔈
12741 Et 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
12741 assamblez] assamblees 𝔄𝔅ℭ𝔈
12743 armez] armees 𝔄ℭ𝔈
12744 de dehors 𝔈] la dehors 𝔄𝔅ℭ
12747 trompettes] tabours 𝔄𝔅ℭ𝔈
12748 Ha] Las 𝔄𝔅ℭ𝔈
12755 demourrez] serez 𝔄𝔅ℭ𝔈
12762 bien prier] supplier 𝔄𝔅ℭ𝔈
*12766 Affremach] Astranach 𝔄ℭ (Astremat 𝔅)
12772 Ha dame laissez moy aler] Dame dame laissiez m'aler 𝔄𝔅ℭ𝔈
12780 Helas] Lasse 𝔄ℭ
12780 doulx seigneur 𝔅𝔈] d. chier s. 𝔄ℭ
12783 sa 𝔈] la 𝔄ℭ
12788 qu'ennuit 𝔅] qu'aujourdhuy 𝔄ℭ𝔈
12790 en] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
12794 dont suis courroucee 𝔅ℭ] dont ie suis coursee 𝔄𝔈
12798 u. s. w. loup 𝔅] leu 𝔄ℭ
12803 Le loup en Grece 𝔅] Le leu aux griffes 𝔄ℭ
*12806 couraigeulx 𝔅ℭ𝔈] rigoreux 𝔄
12808 eust] eult 𝔄ℭ
12809 par] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
12813 ainsi qu'il advient bien] ainsi comme il advient 𝔄𝔅ℭ𝔈
12816 seignant] sanglant 𝔄𝔅ℭ𝔈
12817 gison] giron 𝔄𝔅ℭ𝔈
12819 En] Si 𝔄𝔅ℭ𝔈
12819 ma joye] la voye 𝔄𝔅ℭ𝔈
12832 avoir] d'avoir 𝔄𝔅ℭ𝔈
12836 me parlez 𝔅𝔈] m'empeschiez 𝔄ℭ
12846 moy 𝔈] me 𝔄𝔅ℭ
12848 vous voulez vous] et ne veulliez 𝔄ℭ𝔈
12849 alez] aler 𝔄𝔅ℭ𝔈
12851 d'enseignement] par enseignes 𝔄ℭ𝔈
12853 v. enffans et la foy] v. beaulx enfans et a moy 𝔄𝔅𝔈
12855 a moy] sur la foy 𝔄𝔅𝔈
12857 Sur toutes riens] Et sur la riens 𝔄𝔅ℭ𝔈
*12862 m. dont 𝔅ℭ𝔈] y m. 𝔄
12865 G. de ne] G. vous de 𝔄𝔅ℭ
12869/70 Deffendez vostre filz qu'il n'aille Aujourdhuy pour riens en bataille]

Veulliez a vostre filz deffendre Que ne veulle es (aux 𝔈) champs dessendre 𝔄𝔅ℭ𝔈
12872 va 𝔈] a 𝔄ℭ
12873 Jamais il n'en retournera] Je scay de vray qu'il y morra 𝔄𝔅ℭ
12875 e. l. assez] assez e. l. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12887 Qu'a A. p.] Qu'A. a p. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12889 De se mettre ainsi] De sailler ennuit 𝔄𝔅ℭ𝔈
*12890 disposé 𝔅ℭ] proposé 𝔄 (exposé 𝔈)
12893 Et l.] Et le l. 𝔄𝔅ℭ
12896 Si vous dy que cecy verrez] Si dis qu'aujourdhui vous verrés 𝔄ℭ𝔈
12898 le poursuivra 𝔈] si le sievra 𝔄𝔅ℭ
12901 il le cuidera] y le cuidra 𝔄 (il cuidera 𝔅ℭ)
12902 g. il] que g. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12903 vendra recouvrer] vouldra retourner 𝔄𝔅ℭ𝔈
12909 aler 𝔈] a lui 𝔄ℭ
12910 Erupius] Euripus ca 𝔄𝔅ℭ
*12910 entendre 𝔅ℭ𝔈] dessendre 𝔄
12911/12 u. s. w. Erupius] Euripus 𝔄𝔅ℭ
12913 Faictes ces trompettes sonner] Avant trompettes or sonnez 𝔄𝔅ℭ𝔈
12914 Pour noz] Et les 𝔄𝔅ℭ
12914 assembler 𝔈] assemblez 𝔄𝔅ℭ
*12927 Certes 𝔅ℭ𝔈] Car certe 𝔄
12929 les 𝔅] voz 𝔄ℭ𝔈
12941 en b. 𝔅𝔈] en la b. 𝔄ℭ
12945 Telle heure 𝔈] Tel oeuvre 𝔄 (Tel chose ℭ)
12950 ton 𝔅𝔈] bon 𝔄ℭ
12959[1]) croy 𝔅] scay 𝔄ℭ𝔈
12961 destruiray 𝔈] serviray 𝔄ℭ
129[illegible] dont mon f.] mon beau f. 𝔄𝔅ℭ𝔈
12964 nostre] ceste 𝔄𝔅ℭ
12971 beau ℭ𝔈] chier 𝔄𝔅
12974 beau 𝔈] chier 𝔄𝔅
12975 Tout] Du tout 𝔄𝔅𝔈
12975 je] *fehlt* 𝔄𝔅𝔈
12977 *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈 (cf. 209)
12979 tout point] bon ceur 𝔄𝔅ℭ
12980 supplie] em prie 𝔄ℭ
12999 portera] portra 𝔄𝔅𝔈
13003 Qu'ilz ont ja pieca les champs pris 𝔅𝔈] Qu'il tiennent les ch. a devis 𝔄ℭ
13006 sa vie 𝔅] sa mie 𝔄ℭ𝔈
13013 et] *fehlt* 𝔄ℭ
13014 t. premier] t. les premiers 𝔄𝔅ℭ𝔈
13017 Meneront 𝔈] Sy menrront 𝔄ℭ
13022 y la] icy 𝔄ℭ
13028 ou 𝔅ℭ] au 𝔄𝔈
13033 Que 𝔈] Et 𝔄𝔅
13034 trestous] icy 𝔄𝔅ℭ𝔈
13035 de 𝔈] du 𝔄ℭ
*13051 Aproucher de moy si tres pres 𝔅ℭ𝔈] Aprouchiez moy et tirés pres 𝔄
13054 ne vous] si n'en 𝔄𝔅ℭ𝔈
13057 Mon vouloir sera] J'auray mon desir 𝔄𝔅ℭ𝔈
13063 ay mis en ma pensee] ay je bien en p. 𝔄𝔅𝔈
13064 De te] A toy 𝔄𝔅ℭ
13064 acollee 𝔈] colee 𝔄𝔅ℭ
13066 mon 𝔈] ceste 𝔄𝔅ℭ

1) Diese Reimvariante ist von Becker nicht vermerkt.

13067a. Menelaus Menelaus 𝔄ℭ𝔈
13070 Vous et moy compterons] .Mais vous et moy comptrons 𝔄ℭ𝔈
13071 *fehlt* 𝔄ℭ𝔈 (𝔅 = 𝔇)
13072 de ℭ𝔈] pour 𝔄𝔅
13073 Ja 𝔈] Que 𝔄𝔅ℭ
13075 Tant que f. je te p.] Tant comme f. je p. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13076 Roy tu n'as pas 𝔈] Roy roy tu n'as 𝔄𝔅ℭ
13077 duree 𝔅𝔈] meslee 𝔄ℭ
13080 Car 𝔈] Et 𝔄ℭ
13081 Je te vueil bien d'un coup servir] Te veulx je bien un coup ferir 𝔄ℭ𝔈
13084 mourir 𝔅𝔈] porir 𝔄ℭ
13086 finir] morir 𝔄𝔅ℭ𝔈
13092 Mais touteffoys sans nul diffame] Car vous morrez a grant d. 𝔄𝔈
13094 femme] dame 𝔄ℭ𝔈
13095 Aucune foiz n'aurez pas joye] Vous arez au ceur froide j. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13098 clerement 𝔅𝔈] maintenant 𝔄 (pleinem. ℭ)
13105 ainsi a. 𝔅𝔈] a. ainsi 𝔄ℭ
13115a. Quant l'avez voulu gouverner 𝔄𝔅ℭ𝔈
13116 gente p. 𝔈] gente et p. 𝔄𝔅ℭ
13117 deca la 𝔅ℭ] de deca 𝔄
13134 quelle] quel 𝔄𝔅ℭ𝔈
13146 m'amour je luy ay] je luy ay m'am. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13155 humblement] grandem. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13164 fait 𝔅ℭ𝔈] a fait 𝔄
13164 nostre 𝔅ℭ𝔈] no 𝔄
13167 que] qu'en 𝔄ℭ
13167 ayez] avez 𝔄ℭ
*13173 nul mal gre] ja nul gre 𝔄, ja mal gre 𝔅ℭ𝔈
13177 mes mains 𝔅ℭ𝔈] ma main 𝔄
13179 mains] main 𝔄, moins 𝔅ℭ𝔈
13189 Je t'en asseure] Je t'asseure bien 𝔄𝔅𝔈
13190 n'en 𝔈] ne 𝔄𝔅ℭ
13191 sauveté] santé 𝔄ℭ𝔈
*13195 combatre 𝔅ℭ𝔈] toy batre 𝔄
13197 Dont] Mais 𝔄𝔅ℭ𝔈
*13198 bras 𝔅ℭ𝔈] poing 𝔄
13209 Erupius et Adrastus] Euripus (Eripus 𝔈) et vous Adr. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13216/17 Adrastus *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
13217 A ce ne refuserons] Alez et ne demourés 𝔄ℭ𝔈
13220 moy je] je le 𝔄𝔅ℭ𝔈
13224 qui la ainsi] que vous portez 𝔄𝔅ℭ𝔈
13232 mort] mors 𝔄𝔅ℭ𝔈
13233 cy tenir] soustenir 𝔄𝔅ℭ𝔈
13236 voy ainsi] je voy si 𝔄𝔅ℭ𝔈
13258 Que de vous farpper ay t. 𝔈] Et frappez s'en avez t. 𝔄ℭ
13260 Par mon serment] Quant rudement 𝔄𝔅ℭ𝔈
13261 Quant je vous voy] Vous voy ainsi 𝔄𝔅ℭ𝔈
13265 Or 𝔈] Il 𝔄𝔅ℭ
13265 il cy] icy 𝔄𝔈
13266 tout] ton 𝔄𝔅ℭ𝔈
13268 fort] fol 𝔄𝔅ℭ𝔈
13270 qu'il ℭ] que 𝔄𝔅𝔈
13272 qu'il] qu'on 𝔄ℭ
13276 Qui pour combatre valoit dix] Et cruellement a mort mis 𝔄𝔅ℭ𝔈
13282 il te] cy il 𝔄𝔅ℭ
13295 La mort] Les mors 𝔄ℭ

13302 pourrions 𝔅] porriens 𝔄
13303 confonderoit] confondroit 𝔄ℭ𝔈
13305 Au fort 𝔅] Enfant 𝔄ℭ𝔈
13309 te merray 𝔈] t'en venrras 𝔄ℭ
13310 devers] dedens 𝔄ℭ
13315 A 𝔈] Or a 𝔄ℭ
13315 tres] *fehlt* 𝔄ℭ
13317 puys 𝔅] veul 𝔄ℭ𝔈
13323 de] a 𝔄𝔅ℭ𝔈
13324 savoye 𝔅𝔈] disoie 𝔄ℭ
13325a. Helas et bien je le pensoye [disoie 𝔅𝔈] 𝔄𝔅ℭ𝔈
13326 tout se devoye] t. est perdu 𝔄𝔅ℭ𝔈
13329 *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
13336 Troyans gens 𝔅] Troyennes 𝔄ℭ
13337 Prenez] Menez 𝔄𝔅ℭ𝔈
13340 matte] morte 𝔄𝔅ℭ𝔈
13342 La tres haultaine excellence] La haultaineté l'excell. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13343 r. la] r. et la 𝔄𝔅ℭ𝔈
13349 mon cher pere] moult chier pris 𝔄ℭ𝔈
13352 Or est par vous trop a.] Maintenant est bien a. 𝔄ℭ
13363 font] fent 𝔄𝔅ℭ𝔈
*13368 Las las 𝔅𝔈] Helas 𝔄
13368 me 𝔅] se 𝔄ℭ
13369 pasmer de malaise 𝔅] mourir de (s)mesaise 𝔄
13376 M'eussiez d'un bon mary] Vous m'eussiez d'un mari 𝔄𝔅ℭ
13377 Et qui feust] Qui fust né 𝔄𝔅ℭ𝔈
13378 mais] las 𝔄𝔅ℭ𝔈
13392 bien] trop 𝔄𝔅ℭ𝔈
13398 tu me faiz] il me fault 𝔄ℭ
*13403 pour toy 𝔅ℭ𝔈] icy 𝔄
13404 Ha] Las 𝔄𝔅ℭ𝔈
13406 nostre 𝔅ℭ𝔈] no 𝔄
13411 Qui oncques vesquist de de son aage 𝔅𝔈] Qui fut oncques en son lignage 𝔄 (Qui onc vesquist de son linaige ℭ).
13413 noz] mes 𝔄𝔅ℭ𝔈
13427 D'un] Du 𝔄𝔅ℭ𝔈
13429 dedens 𝔈] entre 𝔄ℭ
13435 avoir 𝔈] querir 𝔄𝔅ℭ
13439 ne te reverray 𝔅𝔈] je ne te verray 𝔄ℭ
13444 que] qu'a 𝔄𝔅ℭ𝔈
13447 mauvaise] diverse 𝔄𝔅ℭ𝔈
13455 par] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
13459 convient 𝔈] fault 𝔄𝔅ℭ
13460 Ha] Las 𝔄ℭ
13462 assez qu'estes marrie] bien qu'estes fort marrie 𝔄ℭ
13475/6 u. s. w. Hercuba] Hecuba 𝔄𝔅ℭ
13476 A P.] Paris P. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13476 laissez moy en 𝔅] lesse m'en 𝔄ℭ𝔈
13479 sommes en] avons cy 𝔄ℭ
13483 secours a ce] secourras au 𝔄𝔅ℭ𝔈
13487 croiez 𝔅] crustes 𝔄ℭ𝔈
13490 m'avez 𝔈] avez 𝔄𝔅ℭ
13491 seray] sera 𝔄𝔅ℭ𝔈
13494 et 𝔈] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
13513 al. querir] al. la q. 𝔄ℭ𝔈
13514 ne muer couleur 𝔅] semblant de douleur 𝔄ℭ
13515 tost nous] tantost 𝔄𝔅ℭ𝔈
13516 frere 𝔈] sire 𝔄ℭ
13523 gemissement] dolousement 𝔄ℭ𝔈
13529 y] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
15534 n'ay] n'y a 𝔄𝔅ℭ𝔈
13536 Vueillez vostre 𝔅𝔈] Que veulliez vo 𝔄ℭ

13538 le p. grant] les p. grans 𝔄𝔅ℭ𝔈
13542] dont] tres 𝔄ℭ
13551 Aprouchez] Redrechiez 𝔄𝔅ℭ𝔈
13568 vefve 𝔅𝔈] femme 𝔄ℭ
13580 diligem.] legierem. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13582 me] luy 𝔄𝔅ℭ𝔈
13583 me] la 𝔄𝔅ℭ𝔈
13600 or adieu mon amy] adieu mon doulx a. 𝔄ℭ𝔈
13605 tres griefment] vifvement 𝔄 (durement ℭ, griefvement 𝔅𝔈)
13614 communaulté 𝔈] communité 𝔄𝔅ℭ
13626 a] en 𝔄𝔅ℭ𝔈
13633 On 𝔈] Qu'on 𝔄ℭ
13637 le plus magnifficque] du plus excellent 𝔄𝔅ℭ
13641 Orfevre] Ung ouvrier 𝔄
13646 pierre] pierres 𝔄𝔅ℭ𝔈
13649 tout maintenant] incontinent 𝔄ℭ
13663 ja tres] pres ques 𝔄𝔅ℭ𝔈
13664a. Pour vostre vouloir acomplir 𝔄𝔅ℭ𝔈
13667 apporter] apportés 𝔄𝔅ℭ𝔈
13668 sepulture 𝔅𝔈] sellature 𝔄ℭ
13669 grant euvre] graveure 𝔄𝔅ℭ𝔈
13669 a traicture 𝔅] extraiture 𝔄ℭ
13677 cy tout prest] tres content 𝔄𝔅ℭ𝔈
13681 ainsi qu'il] tel qui 𝔄𝔅ℭ𝔈
13681 plaire 𝔈] complaire 𝔄𝔅ℭ
13693 Et] A 𝔄𝔅ℭ𝔈
13698 cf. § 162.
13700 faicte] faictes 𝔄𝔅ℭ𝔈
13703 la capitalle 𝔅] le capistel 𝔄 (la capistelle ℭ𝔈)
13715 Qui] Qu'il 𝔄𝔅ℭ𝔈
13726 Humaines 𝔅] Thiriaine 𝔄 (Manne 𝔈)
13734 alumees] enluminees 𝔄𝔅𝔈 (aluminees ℭ)
13736 dois] lez 𝔄, los ℭ
13739 bien 𝔈] tost 𝔄𝔅ℭ
13740 n'y] n'en 𝔄𝔅ℭ𝔈
13742 pierre] pierres 𝔄𝔅ℭ𝔈
13750 cy] bien 𝔄𝔅ℭ𝔈
13752 selon le cours de la] c'est le cours de nostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
13756 doulx] beau 𝔄𝔅ℭ𝔈
13757 la 𝔅𝔈] grant 𝔄
13758 Que homme 𝔅𝔈] Plus q'hons 𝔄 (Qu'omme nul ℭ)
13761 ont] l'ont 𝔄𝔅ℭ𝔈
13766 puis luy ne fut nul apres] depuis lui nul ne fust pres 𝔄 (depuis ne fust nul apres 𝔅ℭ; 𝔈 *fehlt*)
13768 Ores ℭ] Mais or 𝔄
*13777 son service 𝔅ℭ𝔈] sacrifice 𝔄
13778 aultrement le n.] certainement n. 𝔄𝔅𝔈
13779 gaires estre] estre riens 𝔄𝔅𝔈
13786 voye 𝔅ℭ] joye 𝔄𝔈
13791 Ou] Au 𝔄𝔅ℭ𝔈
13799 Laissez avec (avecques 𝔅) moy emporter 𝔅𝔈] L. le enpres moy reposer 𝔄 (Ne le faictes si tost porter ℭ)
13803 le m'ostez ℭ] me l'ostez 𝔄𝔅𝔈
13808 cessez 𝔈] lessiez 𝔄𝔅ℭ
13811 son 𝔈] le 𝔄𝔅ℭ
13827 sa sepulture] je son sepulcre 𝔄ℭ𝔈
13829 La sepulture en 𝔅] Le sepulcre par 𝔄ℭ𝔈
13830 vostre 𝔈] vo 𝔄

18339 l'epithaphe ℭ𝔈] le pinacle 𝔄𝔅
13839 ne] n'y 𝔄𝔅ℭ𝔈
13848 science la] fiance et la 𝔄𝔅ℭ𝔈
13855 Qui ne soit icy] Qu'il n'y soit mis tout 𝔄𝔅ℭ𝔈
13858 Si y est toute] Sy est contenue 𝔄𝔅ℭ𝔈
13860 doncques seigneurs barons] donc seign. et bar. 𝔄ℭ
13863 Gregois 𝔈] Grecz tres 𝔄ℭ
13867 doncques 𝔅] dont que 𝔄ℭ𝔈
13877 Vingt et six] Dix neuf 𝔄𝔅ℭ; vgl. 14164.
13889 Polixene et Prothenor 𝔅] Prothenes et puis P. 𝔄ℭ
13891 Amphynor] Achinor 𝔄ℭ (Alphinor 𝔅)
13892 Thedius 𝔅] Scdamis 𝔄ℭ (Cedinas 𝔈)
13894 Politetes] Polibethes 𝔄ℭ𝔈
13896 Othimenes 𝔅] Obthimethene 𝔄ℭ
13896 Cedron] Thedon 𝔄ℭ
13897 et r. 𝔅𝔈] et le r. 𝔄ℭ
13898 Nuron] Miron 𝔄𝔅ℭ𝔈
13899 Aventus] Clienthus 𝔄ℭ Cleantus 𝔈
13899 Humaus] Humeus 𝔄, Humerus ℭ𝔈
13901 Et que j'ay lessé] Que je lesse 𝔄𝔅ℭ𝔈
13904 hosté le] mis hors de 𝔄𝔅ℭ
13905 De nous aultres] Nous aultres tout 𝔄𝔅ℭ
13910 plus fort] fort plus 𝔄𝔅ℭ𝔈
13912 fouyr 𝔅] souffrir 𝔄ℭ𝔈
*13914 a ℭ𝔈] au 𝔄
13921 Nostre povoir et (nostre 𝔅) protection 𝔅𝔈] Et cieulx par qui vengence avon 𝔄, Aussi nostre deffenssion ℭ
13925 les] bien 𝔄𝔅ℭ𝔈
13926 Se de moy] Et de quoy 𝔄𝔅ℭ
13927 Si vueillez mes ditz en gre prendre] Et ne veulliez en mal gre prendre 𝔄𝔅ℭ
13930 nous] vous 𝔄𝔅ℭ𝔈
13933 v. tres bien] tres b. v. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13940 bon 𝔈] son 𝔄𝔅ℭ
13942 m'est advis] m'est bien advis 𝔄𝔅ℭ𝔈
13942 y] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
13942a. Que ceste charge cy on baille 𝔄𝔅ℭ𝔈
13943 Aucun] A aucun 𝔄𝔅ℭ𝔈
13943 assez 𝔅ℭ𝔈] aussy 𝔄
13951 le] tous 𝔄𝔅𝔈
13956 Pour honnorer grans et mineurs] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ𝔈
13957 en trestous] entre 𝔄𝔅𝔈
13957a. Et qu'on prengne entre les meilleurs 𝔄𝔈
13958 puissant] prudent 𝔄𝔅𝔈
13967 Je n'en ay aussi nul d.] Je n'ay nul aussi grant d. 𝔄𝔅ℭ𝔈
13983 plaist ung aultre] eult pleu d'en 𝔄𝔅𝔈
13984 Lequel fust] Ung aultre 𝔄𝔅𝔈
13985 Sans faire aultre commandement] Quant a moy j'eusse esté content 𝔄𝔅ℭ𝔈
13986 I'eusse obey sans contredire] D'obeir sans lui contredire 𝔄𝔅ℭ𝔈
13987 Car s'ilz] Comme ilz 𝔄𝔅ℭ𝔈
14000 A 𝔈] Qu'a 𝔄ℭ

14002 Par de ca] De Sparten 𝔄𝔅ℭ
14005 grande 𝔅] longue 𝔄ℭ𝔈
14006 eslonguement ℭ] alonguement 𝔄𝔅𝔈
14008 Tant comme] Jusqu'a ce que 𝔄𝔅ℭ
14016 cest] ce 𝔄𝔅ℭ
14018 D'icy] Des cy 𝔄ℭ
14022 grant] maint 𝔄𝔅ℭ𝔈
14026 est elle 𝔈] elle est 𝔄ℭ
14029 h. bien] ung h. 𝔄𝔅ℭ𝔈
14030 garder 𝔅] rengner 𝔄ℭ𝔈
14035 Et a trestous grans et petis] A tous aux grans et aux petis 𝔄
14037 Par tant et si hault] Tant et si haultement 𝔄𝔅ℭ
14040 vous p. 𝔈] p. vous 𝔄ℭ
14049 tres] du 𝔄𝔅ℭ𝔈
14058 certain je vous affie] voir je vous certiffie 𝔄𝔅ℭ𝔈
14059 qu'on en 𝔈] que on 𝔄𝔅ℭ
14064 balloir] chaloir 𝔄𝔅ℭ𝔈
14072 aultre 𝔈] aucun 𝔄𝔅ℭ
14095 paraillement 𝔅] finablement 𝔄ℭ𝔈
14096 l'eslire] a eslire 𝔄 (d'eslire ℭ𝔈 de l'eslire 𝔅)
14107[1]) faiz cy] vous f. 𝔄ℭ
14114 cest] ce 𝔄𝔅ℭ
14119 qu'ilz sont fort blecees] bien qu'ilz sont lassees 𝔄𝔅ℭ
14125 car] et 𝔄ℭ
14128 Ord.] Cy ord. 𝔄ℭ
14128 la] *fehlt* 𝔄ℭ
14132 cest] ce 𝔄𝔅ℭ
14134 seigneurs ung 𝔅] serviteurs 𝔄ℭ
14144 il en] car il 𝔄𝔅ℭ
14145 exposer 𝔅] composer 𝔄ℭ
14147 a tout produit 𝔅] trestout conduit 𝔄ℭ
14160 la] sa 𝔄𝔅ℭ
*14164 vingt six] dix neuf 𝔄𝔅ℭ vgl. 13877
14174 dehors me sault] si me tressault 𝔄ℭ
14180 si] *fehlt* 𝔄𝔅ℭ
*14186 voulentiers 𝔅ℭ] vaillament 𝔄
14186 ilz c.] en c. 𝔄ℭ
14197 vostre noble] vous et de vo 𝔄𝔅ℭ
14202 Tant que 𝔅ℭ𝔈] Tandis que 𝔄
14202 durera 𝔅ℭ𝔈] durra 𝔄
14205 nous en voulons aler] nous voulons retourner 𝔄𝔅ℭ
14211 devers 𝔅𝔈] devant 𝔄ℭ
14213 accordance 𝔅ℭ] ordonnance 𝔄ℭ
14217 science 𝔅] fiance 𝔄ℭ𝔈
14220 Si nous a triefves accordees 𝔈] Si sont nos treves consignees (affermees ℭ) 𝔄ℭ
14232 barons 𝔈] seigneurs 𝔄𝔅ℭ
14235 cy 𝔈] ce 𝔄ℭ
14239 c'est tres] si est 𝔄𝔅ℭ𝔈
14244 Soyés ycy] Sy soiez cy 𝔄𝔅ℭ𝔈
14248 apprester 𝔈] apointer 𝔄𝔅ℭ
14449 Durans] Durant 𝔄𝔅ℭ𝔈
14452 d'aler chasc. 𝔈] chasc. d'aler 𝔄ℭ
14453 a vostre gre 𝔈] vostre santé 𝔄ℭ
14457 vostre] nostre 𝔄𝔅ℭ𝔈
14468 tarder 𝔈] targier 𝔄𝔅
14271 est] m'est 𝔄𝔅ℭ𝔈

1) In ℭ fehlt Vers 14099—14200.

14272 Bonne] Deu bonne 𝔄𝔅ℭ (Doint b. 𝔈)
14273 jusques au 𝔅] jusqu'au 𝔄ℭ𝔈
14275 Bonne] Deu bonne 𝔄𝔅ℭ, (Doint bonne 𝔈)
14277] le soir] hersoir 𝔄𝔅ℭ
14278 Bonne] Deu bonne 𝔄𝔅ℭ (Doint b. 𝔈) x
14278 *wird nach* 𝔄ℭ𝔈 *von* Agamenon *gesprochen.*
14279 jusques au 𝔅] jusqu'au 𝔄ℭ𝔈

Wortindex.[1])

1) Die Zahlen vor] weisen auf die betreffenden Al
Teil I, wo die Formen besprochen sind, die einfachen Za
Variantenverzeichnis (Teil II) zurück.
P vor der Zahl bedeutet „Prolog“.

Anhang.

Millet's **Epistre adjacent et epillogative.***)

(s. oben S. 1 und S. 8.)

En ensuyvant les honnorables coustumes des anciens orateurs dictateurs et historians a la fin et accomplissement de ceste histoire qui est appellee l'istoire de Troye, je Jaques Millet compositeur d'icelle (voulant et desirant de tout mon pouoir icelle histoire estre agreable acceptable convenable et recevable a toutes gens de tous estas, primement touteffois a la haultesse et sublimité des tresnobles princes de France lesquels par droicte lignee ensemble le pueple subgect gouverné et contenu soubz la tres clere dominacion d'iceulx princes sont descenduz dirivez et produiz d'un noble homme jadis habitant en la ville de Troye nommé Francuz, et selon aucuns, et aussi me semble plus veritable comme je puis entendre par les histoires que j'ay veues et lues en ceste matiere, iceulx François estre descendus d'Athenor, ainssi comme les Romains de Enee; après la translacion composicion et perfection d'icelle histoire reduicte a possibilité pour estre demonstree visiblement par signes et parolles en la presence des nobles hommes, des clers et du commun peuple laquelle chose de tout mon pouoir j'ay parfaicte et compillee, sans y rien mettre qui peust venir encontre la verité, l'istoire de Dares jadis citoyen de la ville de Troye lequel descript et recita en bon et brief langage les cas et fortune du puissant roy Priam qui fut, comme dit est en l'istoire precedent, chief roy et gouverneur de Inde la majeur de Inde la mineur et de Troye la grant) ay proposé de faire trois choses le plus brief que je pourray en ceste presente epistre: premierement c'est assavoir de adrecier un' euvre qui est de petite value a fin treshaute et tres excellent, secondement de epiloguer en general ce qui est escript au long en dis tanz de ceste presente translacion, tiercement a faire une requeste a touz ceulx et celles en la main desquels ou desquelles ceste histoire au temps advenir porra escheoir. — Pour revenir doncques au premier point je dessus nommé en humilité soubs correction et en reverence ay voulu translater de latin en françois les fais du premier preux de la loy des payens qui fut nommé Hector de Troye et de toute sa lignee a la gloire et exaltacion du piteux eureux noble triumphant magnifique digne redoubté renommé victorieux trespuissant tresexcellent et

---

*) Nach einer stellenweise von J. Coulet revidirten Abschrift F. Noack's herausgegeben von E. Stengel.

treschrestien seigneur prince et gouverneur Charles VII. roy de France, en l'onneur et louange du tressaige tresmeur tresnoble et tresexcellent Charles de Valois duc d'Orleans oncle du dit roy de France, et finablement au plaisir et delectation du franc vaillant et renommé cognoissant et expert en telles matieres messire Charles d'Angeou frere du noble prince roy de Cecille et de la haute princesse ma dame Ysabeau royne de France. Ausquels je supplie tres humblement que par l'abondant fleuve de leur benignité, profluant de la clere fontaine de doulceur qui sourt et doit sourdre tous les jours habondamment soubs la tres eslevee montaigne de noblesse especialment en beau prey et beau jardin des nobles fleurs de lis, il leur plaist recepvoir en gré gracieusement ceste euvre nouvelle traictee seur matiere ancienne et concordant a mon petit entendement les manieres antiques tant sur le fait d'amours de guerre et de trayson comme sur le fait de pleur de paix et de loyaulté a la forme usage façon et langaige de maintenant; et qu'ils daignent souffrir l'umble translacion de la dicte histoire pour le pris approbacion et multiplication d'icelle adherer a leur tres haultaine magesté, ainsi que le lierre qui est ville et de petite valeur adhere et se joinct es arbres sublimes et enlevés en l'air, comme sont les chesnes et ormes; et puis leur plaise aussi moy pardonner, se je leur attribue mon labeur comme leur treshumble et tresobeyssant subget, desirant et affectant leurs noms comme dignes estre mis et renommés pardurablement en la memoire des hommes en l'onneur et exaltacion de leur noble lignee, accroissement de couraige et de meurs de leurs successeurs, exhillaracion et resjouissement de leur peuple. Vous doncques noblesse souveraineté excellence puissance dignité magesté sublimité magnificence roy des roys chrestien des chrestiens noble des nobles prince des princes refuge de justice garde de la loy chief de France, veuillez recepvoir debonnairement ceste transgradie (!),*) non pas qu'elle soit digne d'estre veue ou lue de vos nobles yeulx, mais en recepvant icelle donnant faveur et subside au collateur. De tant qu'elle est moinz digne et moins composee, de tant sera demonstree plus parfaictement vostre grant indicible cherité en la daignant recepvoir debonnairement. Et combien que la maniere de rimer en françois ne me semble pas moult morisiee**), toutesfoiz,

*) transgradie offenbar = tragedie. Diese am Schlusse des Epilogs nochmals (= transgredie) gebrauchte Bezeichnung der ersten dramatischen Bearbeitung eines antiken Stoffes ist sehr beachtenswert, da man bis jetzt annahm, dass zuerst die Renaissance-Dramen Tragödien benannt seien. Auch Rigal (in: Hist. de la Langue et de la Litt. fr. III S. 262) sagt nur: „le Christus Xylonicus de Nicolas Barthélémy (1537) déjà, sans se distinguer beaucoup du mystère prétend au titre de tragédie."

**) morisiee = „üblich, verbreitet" (?) fehlt bei Godefroy.

quant elle est appliquee bien et dehument a belle et convenable matiere, elle est plus aggreable et aspirant a demonstrer histoires visiblement et en personnages que aucun aultre langage soit en latin ou en françois en prose. Pour quoy j'ay occupee une espace de mon temps en lieu de oysiveté ou aucuns esbatemenz nonproffitables a ceste disriction moralle, laquelle doit estre mirouer et demonstrance de pacience a touz princes qui sont en adversité, enseignement et apparence de humilité a ceulx qui sont en prosperité. Si vouz requiers treshumblement treshault trespuissant et treschrestien ensemble les deux princes dessuz nommez, ausquels est adressee après vous ceste presente epistre et ou nom desquels est intitulee la dessusdite histoire pour acompaignier vostre digne nom, que veuillez ethimologuer concepvoir et interpreter le contenu en ceste translacion prolixe et artificieuse. Quant a la tradionme' (!) maniere de parler abregé, neantmoinz reduicte a compendiosité quant au fait de la matiere et des personnes, veuillez aussi moragerer*) au facteur en excusant le langaige, si aucun en y a estrange; car certes il est pluz habandonné d'escripre latin que françoiz, par quoy les termes ne sont pas si a main. — Maiz pour abreger et venir au second point, en ce transcript ay distingué quatre parties selon quatre poinz principaulx prov[e]nantz a ma matiere, combien que en general les quatre peuent estre reduictz a troiz en continuant les deux parties moyennes c'est assavoir la seconde et la tieree ensemble. Premierement en especial est faicte mencion de la prise de Helene avec les aultres poinz concomittanz la dite prise qui fut commancement origine et occasion de la dessusdite destruction. Par quoy plusieurs choses viennent a noter, desquelles je me passeray a troiz principalles: La premiere est le dangier qui peult escheoir de commettre jeunes genz a conduire guerre et gouverner ung ost pour la legiereté de leur entendement, comme il appert de Pariz filz du roy Priam, lequel delaissa sa charge principalle pour l'amour de la belle Helene laquelle entre les aultres dames roynes et princesses de son temps fut renommee la pluz souveraine de beaulté. La seconde chose qui fait a noter est l'imprudence des peres lesquelz trop follement se consentent aux jeunesses et insolances de leurs enffanz pour les soustenir en leurs deffautes, comme il est evidemment apparu par Priam lequel voulut tousjourz soustenir et obtemperer a la volenté de son filz Pariz plus que au bon et prüdent conseil de Hector son filz. La tierce laquelle principallement sert a la matiere de la primiere partie est l'inconstance l'alegence et la deceyvance et generallement les maulx qui peuent advenir par une femme trop envieuse. Et ceste darreniere chose de present est bien pratiquee,

*) moragerer fehlt bei God.; vgl. morigeration.

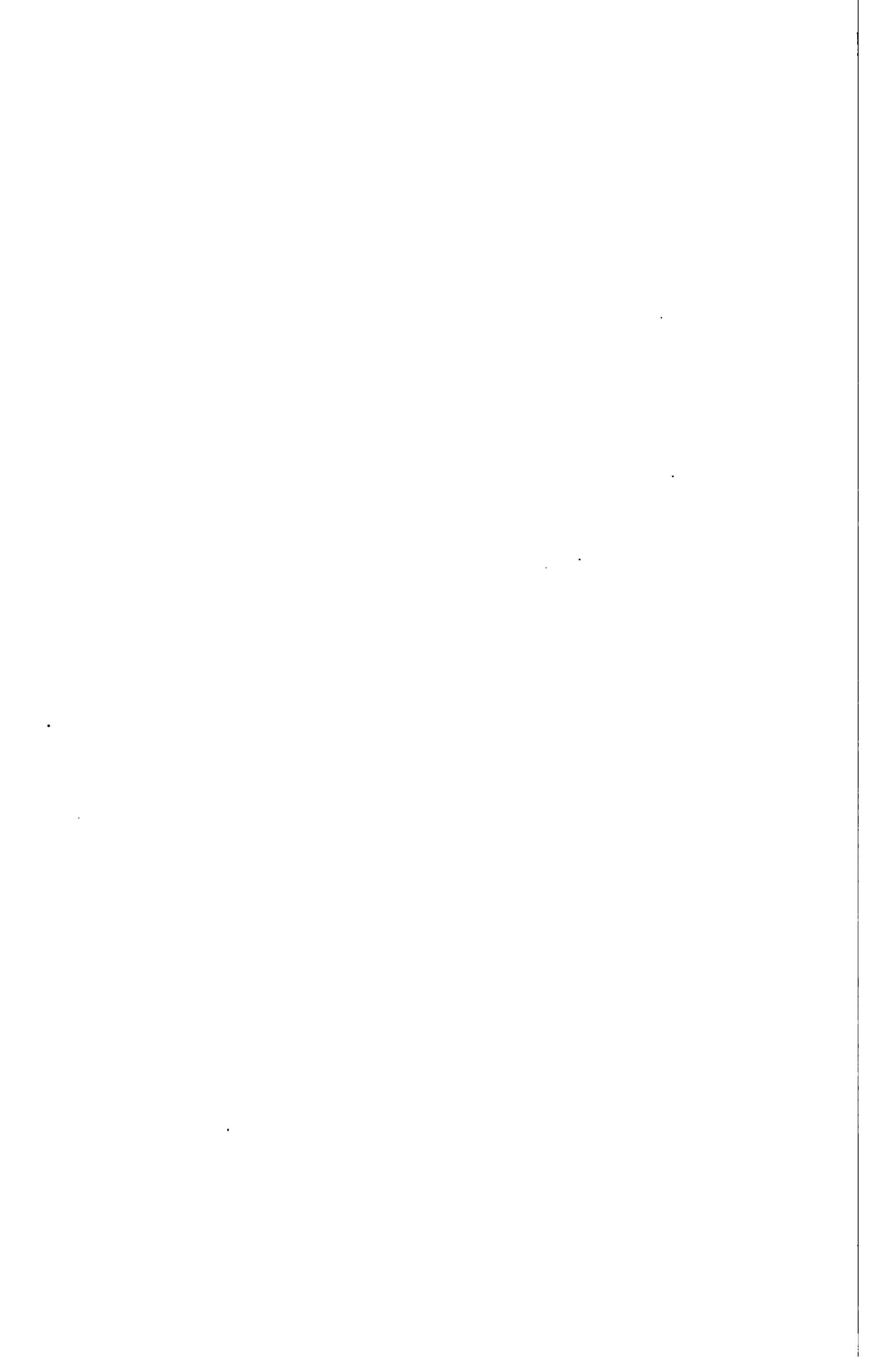
ci n'est nul besoing d'en faire aultre epilogacion. Et de ces troiz choses se peult ensuyr la quarte qui est pluz dangereuse, c'est assavoir commocion de couraige en fureur ire et compacion de guerre mortelle, comme il appert a la conclusion de la dite primiere partie qui est terminee en preparacion de bataille et de cruelle deffiance. Et est ce qui est descript en primier traictié de ceste presente translacion. En la seconde partie est faicte mencion de fortes entreprises que firent Hector et Achilles l'un contre l'autre qui furent deux hommes desquelz sera memoire tant que le siecle durera, avecques les aultres poinz subservanz ad ce. Parquoy troiz choses viennent a noter. Premierement: trop grant appetit de vengence qui est souvent le pluz dommageable a celluy qui se veult vengier, comme il appert de Hector qui sur touz aultres haneloit la mort et destruction d'Achilles pour ce qu'il estoit le pluz vaillant homme du party contraire. Secondement: inobedience la quelle est tresdesplaisante a dieu, et cecy est approuvee, quant Hector contre le commandement de son pere saillit horz de la ville de Troye follement et oultrageusement, ainssi qu'il est escript en l'istoire. Tiercement: trop grant pitié douleur et compassion laquelle est nonconvenable en bataille; car souvent elle deçoipt les vaincue[ur]s. Pour ce dy je plainement en ensuyvant les anciennes histoires et principallement celle de Hannibal de Carthage selon Rituz Livius, celle aussi de Juliuz Cesar contre Pompee selon Lucain, qu'i est utile et proffitable entre ceulx, lesquelz sont ordonnés pour evader la vie et destruire l'un l'autre c'est assavoir en bataille, ne prendre nulluy a mercy jusques ad ce que l'une des parties ayt surmonté; car il est a doubter que ceulx qui prengnent les prisonniers le facent pluz pour avarice et couvoitise que pour pitié. Et celle chose est aussi a noter especialment a roys princes et gouuerneurs lesquelz ne doyvent point estre subgect a or ne a argent, maiz doyvent estre liberaulx en droit et en raison. Et cest inconvenient est tout cler par Hector qui vouloit prendre Aiax Thelamoniuz pour le amener prisonnier a Troye. Et de ces troiz choses s'ensuit souvent la mort ou subjugacion des pluz forz qui est la quarte bien a noter, ainssi comme il appert par le dit Hector que pour les choses dessudites fut miz a mort. Et en ce est terminee la sconde partie. La tierce est fondee principallement sur le traictié du mariage de Polixenne, sur la mort d'Achilles et de Pariz. Et ceste cy je repute concordant aux deux premieres et a la quarte; car elle fait mencion d'amours, de guerre, et de trayson, comme il appert pluz plainement aux lisanz et bienentendanz. En la quarte partie est descripte la destruction et desolacion de Troye la grant ensemble la mort du bon roy Priam, lequel fut le plus preudomme duquel soit point faicte mencion en toutes les histoires de ceulx de la loy des payens. Et certes en icelle trois-

iesme journee sont a noter toutes choses ainssi comme es deux aultres. La premiere: clemence (*Hs.*: semence) parhabondant laquelle est tresdangereuse, combien que selon Valere elle soit mise et nombree entre les vertuz, ainssi comme il appert du roy dessusdit lequel a l'admonnestement de ces conseillerz voulut de prime face consentir la paix, en sonsiderant le tort qui luy avoit esté fait par ses anciens ennemiz; et ceste chose luy fut convertie en grant dommage. La seconde qui pluz fait a noter est: l'inconstance la mutabilité l'importunité, et ce point cy peult estre evident a ceulx qui liront la dite quarte partie laquelle ne fait gueres mencion d'autres choses. Le tiers notable provenant en icelle partie est: le dangier qui peult advenir et survenir par eslever et soustenir genz de baz lieu sanz science et sanz experience en trop haut(e) estat. Parquoy tressouvent la noblesse gentillesse et souveraineté d'un pays est mise au baz, come il peult apparoir es regretz et complainctes du bon roy Priam, lequel se repent et complaint d'en avoir eslevé aucuns, c'est assavoir Anthenor et Enee et ceulx de leur lignee lesquelz par leur imprudence presûmpcion et cautelle trop grande pour cuider venir a totalle dominacion trayrent leur souverain seigneur et perdirent leur terre meuble et possession. Et de ces troiz choses s'ensuit la quarte qui contient envye trayson murmure et elevacion de subgectz et finablement totalle destruction du royaulme, comme il peult apparoir a la fin et conclusion du darrenier traictié de ceste presente histoire. Et a cause de brefueté en general ne ay prises que troiz choses, premierement: matiere de joye et d'amours, et cecy est contenu en la premiere partie; secondement: matiere de pleur et de guerre, et cecy est contenu es deux moyennes parties, c'est assauoir en la seconde et en la tierce qui sont contenues et contigues; tiercement: matiere de trayson et de destruction, laquelle chose est traictee assez au loing en la quarte partie. Et ces troiz choses icy sont pour ce que pour le present servent a mon histoire quant au regard du second point. — Et finablement tiercement et conclusivement, après les deux premiers poinz pour faire et terminer ceste presente epistre ay proposé et advisé de faire une requeste a touz ceulx en la main desquelz ou desquelles porra parvenir ceste presente histoire comme dessuz est dit et principallement au trespuissant et treschrestien roy de France avecques les deux nobles princes ausquelz est adressee ceste presente epistre, non mye tant seullement a eulx maiz a touz aultres c'est assavoir: qu'il leur plaise interpreter reduire ethymologuer les choses inscriptes et dictez en la presente, garder ou sens meilleur et plus convenable en moy tenant pour excusé d'aucunes matieres extravagantes de nul prouffit et sanz necessité, lesquelles j'ay delaissees et protermises pour cause, qu'ilz ne servent en rien a mon principal, sanz l'attribuer a ignorance; car certes selon mon

adviz en telles bésongnes on ne se doit point arrester a aultre chose que a sa principalle matiere. Je delaisse finablement ceste presente histoire a estre lue visitee interpretee et, se besoing est, corrigee a touz nobles clercz historianz et experz en telles matieres, priant et requerant neantmoinz, que en celle translacion rien ne soit osté ne adjousté diminué ou multiplié, sinon aux nombres et genres des sillabes en la qualité et orthographie des lettres. — Et c'est ce que j'avoie proposé pour le tiers point de ceste presente epistre laquelle est adressee premierement a la noblesse de France, secondement aux clerz et orateurz et tiercement a toutes genz vulgaires populaires et de commun estat ausquelz je notiffie en la fin pour reprimer et excuser toute erreur ceste presente histoire estre faicte et reglee quant au langage, et la forme et maniere de parler de ceulx desquelz elle fait mencion, lesquelz pour ce temps la n'avoyent point de cognoissance d'un dieu immortel, maiz croiyent en plusieurs dieux sains impotenz et dyaboliques pour l'aveuglement de leur ydolatrye. Et pour demoustrer que tant en euvre que en oroison on doit tousjourz invoquer l'ayde premierement subside et refuge de dieu, j'ay voulu commancer la dite histoire et generallement toutes les parties d'icelle en requerant et invoquant l'ayde des treshaulx dieux ou en les remerciant de leurs benefices en la personne des princes d'Auffrique et d'Asie qui pour ce temps regnoyent, ainssi comme il appert a ceulx qui vouldront lire et bien concepvoir la presente transgredie laquelle a esté composee dedanz l'espace de deux anz inclusivement, et pour dire vray le pluz du temps a esté delaissee intercipee et remise sanz y toucher ouvrer ou besongner en aucunne maniere, commancee le deuxsiesme jour de septembre l'an mil quatre cenz cinquante (deux), tesmoings venerables et discretes personnes: maistre Pierre Rosier licencié en loys, chanoine de Menerz, maistre Jehan de Sauzay et maistre Guillaume Charruau bachelierz en la dite faculté lesquelz ont esté assiduez et cotinuez moniteurs conscripteurs et corroborateurs de ceste euvre presente depuiz le commancement jusques a la fin. Pour ce requierz treshumblement a touz les liseurs et auditeurs de ceste presente histoire qu'il leur plaise de leur benignité prendre en gré ce qui est escript comprinz et demonstré en icelle en supportant les faultes et corroborant ce qui est bien a la louange et exaltacion des princes dessusnommez, ausquelz dieu doint bonne vie honneur accroissement et renon pardurable a la gloire et recommandacion de leur noble lignee de leur peuple et de leur pays. Et fut faicte et escripte ceste presente epistre par moy dessuz nommé compositeur et translateur de l'istoire precedent l'an mil IIII^{c} cinquante deux le premier jour de kalendes du moys de juing.

Explicit.

F. W. Kunike, Greifswald.



Nachtrag.

Zu § 26] Auch Vers 12901 hat wohl Milet, nach A zu urteilen, *cuidra* statt *cuidera* geschrieben: *Quant il le cuidra amener* A. D setzt ohne weiteres *cuidera* ein, und zeigt daher Plussilbe, BE lassen *le* aus, C schreibt: *Quant il cuidera l'amener.* — Vers 12999 ist *portera* D in *portra* ABCE zu bessern.
27] 14202 lies mit A *Tandisque la treve durra* statt *Tant que la triefve durera* BCD.
28] Wie 7591, so ist auch wohl 6701 *arrestray* vom Dichter gebraucht, obgleich diese Form hier nur von A verbürgt ist. In A lautet der Vers *Se je puis je n'arrestray mie*, in BCDE *Se je puis n'arresteray mie.*
35] *veu* ist in D zweisilbig. Vers 2131 *Et la j'ay vëu ung Troyan* statt ... *ay je veu* ... ABC.
36] *royne* ist von Milet dreisilbig gebraucht 2573: *Comme royne couronnee* AC (statt *Et c. r. c.* BD) — desgl. 2584 *Qu'oncques royne fut servie* AC (statt *Comme oncques fut r. s.* D).
42] *eue* ist in D Vers 13134 einsilbig, in den Hss. zweisilbig: *Il a eue, ne par quelle voye* D; ... *par quel voye* ABCE. Die Tendenz, nachtoniges e nach Vokal verstummen zu lassen, zeigt sich ferner 11717: *Je vous vouldroye tenir ycy* DC statt ... *tenir cy* ABE — desgl. 12741: *Et que voz gens soient assamblez* D statt *Que v. g.* ... ABCE — 12755 *En vie, mais y demourrez mort* D statt ... *y serez mort* ABCE.
49] Die primäre Femininbildung *grant* ersetzt D durch *grande* noch Vers 5582 — desgl. *tel chose* durch *telle chose* 5723 — während umgekehrt D 7404 schreibt *donc grant villenie* statt *grande v.* AC.
51] *t'* statt *tu* findet sich noch 10251a: *Faulx traïtre t'as mis a mort* AC (für traitre cf. § 36) — desgl. 10251e *Et tuas fait morir des Troyans* AC.
53] *no* und *vo* werden von D noch gemieden: 6593, 7597, 13830, 14197.
66] *fusist* ist jedenfalls auch 11482 zu lesen, obgleich A isoliert steht: *Que ce fusist vostre plaisance* A statt *Que ce feust mieulx v. p.* BCDE.
67] *peusist* (statt *peust-*) ist ausser dem erwähnten Falle von

Milet noch einmal verwandt: 12220 *Qu'il se peusist aultrement faire* ABC wo BD schreiben: *Qu'il se peust.*

69] *avecques* der Hss. wird von D durch *avec* ersetzt noch 3112, 9765.

70] *jusques* statt *jusque* schreibt D ferner 4348, 6755.

75] *moy* vor dem Inf. ist in *me* verwandelt durch D noch 11620 und 11464 — *toy* in *te* 7126 und 9282.

78] Vgl. 12444 *Ouquel les Troyans ont promis* D statt *Auquel* . . . ABCE.

91] Ein Präsens mit Futurbedeutung braucht der Dichter auch 2373: *Garde . . . ne se donront, Car il ne scevent pas pour quoy* ABCE, während D *scevent* durch *sauront* ersetzt — desgl. 2530 *vous serez . . . honnoree Et si avez autant d'honneur* ABC, wo D . . . *aurés* . . . schreibt. Den Fällen, wo D ein Futurum durch ein Präsens ersetzt, ist noch 6101 hinzuzufügen. *Car nous ne pourrons pas plus tost* ABC, . . . *porons* . . D.

94] Noch zweimal ersetzt D, der prägnanten Ausdrucksweise zuliebe, das Perf. durch ein Perf. Fut. 2540 *Quant vous aurez fait, si venez* DBE, *Quant vous avez fait* . . . AC.

101] Wie schwankend im 15. Jahrh. der Gebrauch der Modi war, beweisen noch folgende Varianten: 5871 *Je conseille . . . que partions* D statt . . . *partons* ABCE — 8157 *Si conseil* . . . *Que nous nous mettions en deffence* DE, . . . *mettons* . . . ABCE — 7454 . . . *priant que secouriés* D, . . . *securés* ABCE — 6636 *se n'est pas ma plaisance Qu'ayez . . . douleur* DE . . . *Qu'avez* . . . ABC — 7040 . . . *je vous deffens Que vous n'entriés* D, . . . *n'entrez* ABCE. Dagegen beachte 9849 *je ne crains, Que homme vivant me peult conquerre* D, . . . *puist* . . . A, *peust* BCE.

105] Die Tempusfolge ist von D noch in folgendem Falle zerstört: 3393 *Il n'est homme . . . Qui peust mieulx . . . venger* DE statt . . . *puist* . . . ABC.

113] Das Partic. passé, mit *avoir* verbunden, kongruiert mit dem Objecte, obgleich letzteres folgt, in D ferner 3009: *Vous avez abregee la peine* D statt . . . *abregié* . . . ABCE.

114] Die Kongruenz des Partic. von *estre* in passivischer Ausdrucksweise zeigt sich noch 2874 *Tousjours avez estee tenue* AB gegen . . . *esté* . . . CDE — und 3051 *Nous avons estee . . . Nourris* AB gegen . . . *esté* . . . CDE.

124] *Non point* ist noch einmal von A (isoliert) verbürgt: 9030 *Car les brebis qui n'ont point chief* A, während BDCE schreiben . . . *qui n'ont bon chief.* Da Vers 4949 *non point* durch ABC gesichert ist, so möchte ich auch hier *non point* als ursprüngliche Lesart ansetzen.

126] Ausser in den erwähnten Fällen ändert 𝔇 die Redensart *se mettre en voye* in *se mettre a voye* 6075, 6688, 11676.
129] Auch 7491 schreiben 𝔇𝔈 *a ceste heure* statt *en ceste h.* 𝔄𝔅ℭ — und 10703 *jusqu'a perpetuaulté* statt *jusqu'en p.* 𝔄𝔅ℭ𝔈.
137] Wie 𝔇 10899 *Plaise vous entendre* 𝔄𝔅ℭ𝔈 in *Plaise vous d'entendre* ändert, so schreibt 𝔇 sowohl 5844 wie 6709 *Plaise de* anstelle von *Plaise a* 𝔄ℭ𝔈.
140] *de deca mer* 𝔄 ist von 𝔇 und den anderen Hss. noch 10395 in *deca la mer* verändert.
141] Kausales *par* ersetzt 𝔇 durch *pour* auch 11329: *Car pour estre ung peu au soleil . . . se fleutrist la rose* 𝔇 statt *Car par estre . . .* 𝔄𝔅ℭ.
144] *puis* als Präpos. ist von Milet ausser in dem angeführten Falle noch zweimal verwandt: 2924 *Puis le temps de la tour Babel* — und . . . *il a promis Puis deux jours* . . . In beiden Fällen lässt 𝔇 — im Gegensatze zu Vers 10617 — *puis* unangetastet.
150] Hat 𝔇 in zahlreichen Fällen *ainsi comme* gemieden und dann jedesmal durch *ainsi que* ersetzt, so ist 𝔇 doch nicht ganz konsequent gewesen, da wir 12927 auch in 𝔇 *ainsi comme* lesen.
159] Obgleich nur durch 𝔄 verbürgt, ist doch jedenfalls auch 8150 *navie* zu lesen statt *navire* 𝔅ℭ𝔇𝔈. —
Da 𝔇 wiederholt *mais* (= *mauvais*) tilgt, so lese ich mit 𝔄 auch 6605 *tres maisement* statt *mauvaisement* — und 6614 *de plus maise* statt *plus mauvaise,* wenn auch in beiden Fällen sich 𝔅ℭ𝔇𝔈 gegen 𝔄 stellen.
181] Als Verse, die in 𝔇 Plussilben aufzuweisen haben, sind noch zu notieren: 2199, 3365, 5203, 7150, 7409, 12746.
183] Zu den Fällen, wo 𝔇 durch Fehlen einer Silbe verderbt ist, gesellen sich noch folgende: 1428, 2132, 2323, 2526, 3027, 3168, 5222, 9031, 12672. Dagegen ist Vers 5204 unter den angeführten Fällen zu streichen.
184] Auch 10450 zeigt 𝔇 zusammen mit 𝔈 einen korrekt gebauten Vers: *Quant après moy vous povoie parcevoir*, während 𝔄𝔅ℭ eine Plussilbe zeigen, da sie *apparcevoir* schreiben. Ob der Vers bereits im Original fehlerhaft gewesen ist, oder ob die, allen Texten gemeinsame Vorlage ein von Milet verwandtes *parcevoir* wegen der Seltenheit dieses Wortes in *apparcevoir* verwandelt hat — 𝔇𝔈 hätten dann selbstständig *parcevoir* wieder eingesetzt — ist nicht zu sagen.
185] Vers 8425 ist in allen Texten fehlerhaft: *Vous en retournés* (*tournerez* 𝔇𝔈) *tous quittes* 𝔄𝔅ℭ𝔇𝔈. Es scheint mir nicht ausgeschlossen, dass im Original *retournerez* gestanden hat.

Vers 287 geht 𝔈 nicht, wie irrtümlich dargestellt ist, mit 𝔇, sondern vielmehr mit 𝔅. Die Zeile lautet in 𝔈: *Regardez sire, vees les cy.* Dementsprechend ist der Text des Absatzes zu ändern.

190] Noch ein Fall ist zu notieren, wo 𝔇 eine von den Hss. verbürgte Waise tilgt. 10966 schreibt 𝔇 statt *Giray en vostre compaignie*: *J'yray avec vous s'il vous plaist* und schafft somit einen Reim zu dem folgende Verse (:*est*).

Teil II.

Folgende Varianten sind noch einzuschieben:

2584 Comme oncques fut royne s.] Qu'oncques royne fut s. 𝔄𝔅𝔈.

12679 doulce] belle 𝔄𝔅ℭ𝔈.

12686 doulce 𝔄] belle 𝔅ℭ𝔈.

Druckfehler.

S. 3, Anm. 2 lies § 51 statt § 55.
S. 4, Anm. 1, 6. Zeile von oben lies *en mariage* statt *en m.*
S. 7, Anm. 1, 1. Z. v. o. lies „der Pariser Hss." statt „des P. Hss."
S. 11, § 22, 7. Z. v. o. lies § 162 statt § 201.
S. 16, § 40, 4. Z. v. o. lies 6332 statt 6322.
S. 19, § 50, letzte Z. lies § 185 statt § 197.
S. 39, 11. Z. v. u. lies „schreibt aber".
S. 41, 18. Z. v. o. lies 𝔄𝔈 statt 𝔄ℭ.
S. 41, 24. Z. v. o. lies *Toutes* statt *Tout.*
S. 50, § 184, 7. Z. v. o. lies 8234 statt 834.
S. 61, 25. Z. v. u. lies *B. ma doulce amie.*
S. 61, 24. Z. v. u. lies *soiés* statt *soies.*
S. 61, 16. Z. v. u. lies *doulce* statt *belle.*
S. 61, 15. Z. v. u. lies *soiés* statt *soiez.*

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN
AUS DEM GEBIETE DER
ROMANISCHEN PHILOLOGIE.
VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.
XCVII.

VERGLEICHENDE UNTERSUCHUNG ÜBER DIE JÜNGEREN BEARBEITUNGEN DER CHANSON DE GIRART DE VIANE

VON

GUSTAV LICHTENSTEIN,
WEIL. OBERLEHRER IN FRANKFURT A. M.

IM ANHANG:
KAPITELÜBERSCHRIFTEN DER DRESDENER HS. O 81
HERAUSGEGEBEN VON E. STENGEL.

MARBURG.
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1899.

Vorwort.

Nachstehende Arbeit meines ehemaligen Schülers G. Lichtenstein über die jüngeren französischen Fassungen der Chanson de Girart de Viane: in der Cheltenhamer Reim-Kompilation „Guerin de Monglane“ sowie in den Prosadarstellungen der Monglane-Drucke, der Hs. 3351 (s. Galïens li Restorés, Schlussteil des Cheltenhamer Guerin de Monglane hrsg. v. E. Stengel in Ausg. u. Abh. No. 84 Marburg 1890 S. III ff.), der „Conquestes de Charlemaine“ von David Aubert B. I (Brüsseler Hs. 9066) und der anonymen „Histoire de Charlemagne“ in der kgl. Bibliothek in Dresden Hs. O_{81} *)

*) s. unten Anm. 7 und meine Galïen-Ausgabe S. 392. Demaison (Aimeri de Narbonne Paris 1887 I S. CCLI Anm.) vermutet nicht ganz richtig, die Dresdener Hs., welche er nicht einsehen konnte, stelle ein zweites Ms. von David Auberts „Conquestes“ dar. (Vgl. unten Th. II 15) In Karl Falkenstein's Beschreibung der königl. Bibliothek zu Dresden (Dresden 1829 S. 241 f.) wird die Hs., wie folgt, beschrieben: „Die erste Seite hat schöne Randleisten von bunten und vergoldeten Arabesken und das Montmorency'sche Wappen (16 blaue Adler in 4 durch ein rothes Kreuz gebildeten goldenen Feldern je 4 zu 4), 2 Gemälde (Bl. 107 und 155) sind von einer frevelnden Hand herausgeschnitten. Diese prachtvolle Hs. ist wahrscheinlich das Dedikationsexemplar. Auf dem Vorsatzblatt liest man: „Cest a Monssr le Conte de horn̄“. Darunter: „1555 Tout A Temps P. de Montmorency“. Dies ist die Hand des unglücklichen Philipp v. Montmorency, welcher auf Befehl des Herzogs Alba zugleich mit dem Grafen Egmont am 12. Juni 1568 zu Brüssel enthauptet wurde, ein Nachkomme jenes Grafen Philipp von Hornes, Herrn von Gaasbeck, welcher 1488 starb, dessen Wittwe Margarethe sich hierauf zum zweiten male mit Johan von Montmorency, Herrn von Nevele vermählte. Ganz zu Ende auf dem letzten weissen Pergamentblatte liest man die Verse (es sind bekannte Sprichwörter): Quy ne peut quant il veut Il ne pourra quant il vaudra (l.: voudra). Tout vient a point qui peut affendre (l.: attendre). s. Hist. litér. de la Fr. IV 207. Dippolt Leben Karls des Gr. S. 255.“ Es werden dann fälschlich zwei weitere Hss. unserer Kompilation in Kopenhagen und Genf angeführt, die indessen nur altfranz. Übertragungen des Pseudoturpin enthalten. — Um über den Inhalt unserer Kompilation möglichste Klarheit zu verschaffen, werde ich anhangsweise Einleitung und Kapitelüberschriften daraus abdrucken. Letztere sind mit den Kapitelüberschriften David Auberts (Philippe Mousket p. p. le baron de Reiffenberg I 474 ff.) zu vergleichen.

entstammt seinem litterarischen Nachlasse. Noch ehe Lichtenstein diese seine Erstlingsarbeit abschliessen konnte, ist er durch frühen Tod hinweggerafft worden. Seit Jahren hatte er indessen, wie mir bekannt war, emsig an dem Stoffe gesammelt und gesichtet, ich setzte daher voraus, dass seine Untersuchung so weit fortgeschritten sein müsse, dass sie leicht zu Ende geführt werden könnte, und bemühte mich daher, so bald ich die Trauerkunde erhielt, um Aushändigung der gesamten hinterlassenen Papiere des Verstorbenen. Diese wurden mir nun kürzlich von Herrn Oberlehrer H. Becker-Frankfurt a/M. freundlich übersandt. Die Durchmusterung bestätigte meine Vermutung. Die Arbeit, wie sie nachstehend gedruckt ist, fand ich nahezu fertig in Reinschrift oder Concept vor, die letzten Abschnitte von Teil I und II mussten allerdings neu redigiert und ergänzt werden. Sonst aber waren nur kleine Retouchen erforderlich. Auf Ergänzung der vom Verfasser noch beabsichtigten Zusammentragung zahlreicher Verweise auf Teil I in Teil II_I musste ich freilich aus Zeitmangel verzichten. Möge die sorgsame Arbeit Lichtenstein noch im Tode zur Ehre gereichen und, wie mir, auch seinen Studiengenossen ein liebes Andenken an den biederen und treuen Entschlafenen sein und bleiben!

Greifswald, Ende Juli 1898.

E. Stengel.

Teil I.

Vergleichende Inhaltsangabe der fünf Fassungen.

Der Anfang des sich an die Hartmannsche Analyse anschliessenden Abschnitts befand sich auf den acht fehlenden Blättern der Cheltenhamer Hs. (cf. K. Hartmann*) S. 48 A. 140) und ist nur in zwei Fassungen (Guer. Dr. und 3351) erhalten. Sein Inhalt ist nach Guer. Dr. folgender**):
1] [Girard (Ged.: Girart; 3351: Gerart; Aub. und O: Gerard; Chans.: Girars), der jüngste Sohn Guerins (Chans.: Garin; Ged.: Garin u. Guerin; 3351: Garin; Aub. u. O: Guerin) von Monglave (Chans.: Monglaive; Ged., 3351 u. O: Monglenne; Aub.: Montglenne) weilt noch immer am Hofe Karls zu Paris. Er vernimmt mit grosser Freude, dass Regnier sich mit der schönen Olive vermählt und dass er bereits zwei Kinder, einen Sohn und eine Tochter, habe. (Karl hat bisher keine Gelegenheit gehabt Girard für seine treuen Dienste zu belohnen.) Da erscheint eines Tages ein Abgesandter aus Burgund mit der Meldung, der dortige Herzog sei gestorben und seine jugendliche Tochter erbitte sich vom Kaiser einen Gemahl.

Karl wendet sich sofort zu Girard und giebt ihm zu verstehen, dass er ihn jetzt belohnen wolle, und Girard verfehlt nicht, bei dem Abgesandten nachzufragen, ob die Prinzessin auch schön sei; er erfährt dabei zugleich, dass die Prinzessin sich nach ihm erkundigt habe und dass sie sich ihn zum Gemahl wünsche. Bald darauf begeben sich Karl und Girard nach Burgund und kommen nebst Gefolge in Dijon an. Ein Knappe bringt der Prinzessin die Nachricht, dass Karl zu ihr komme, um sie mit Girard zu vermählen[a]).

*) Über die Eingangsepisoden der Cheltenhamer Version des Girart de Viane. Marburg 1889 (Dissertation).

**) Guer. Dr. XLI^{v}—XLIV^{r}; 3351$^{54\,r-62\,v}$.

a) G. Dr. ist im Anfang vielfach ausführlicher. In 3351 ist nichts davon erwähnt, dass ein Knappe der Prinzessin die Ankunft Karls meldet, dass zwei Grafen die Prinzessin zu Karl führen, dass Karl im Tischgespräch (3351: „au souper", aber weiter unten wieder „au disner") mit der Prinzessin auf deren Vermählung anspielt.

Als Karl eintrifft, wird er freudig empfangen. Ein grosses Fest findet statt. Bei der Mittagstafel wird die Prinzessin dem Kaiser von 2 Grafen vorgeführt. Ihre Schönheit macht einen solchen Eindruck auf Karl, dass er sich vornimmt sie selbst zu heiraten. Bei Tisch gesteht er ihr, er werde sie mit einem hochstehenden Fürsten vermählen. Sie erwidert ihm, dass sie sich ganz seinen Anordnungen füge[b], denkt aber dabei nur an Girard. Dieser wartet bei Tische auf. Die Prinzessin kann kein Auge von ihm lassen und vergisst vor lauter Verliebtheit gar Essen und Trinken. Girard merkt dies sehr wohl, hält sich aber etwas stolz zurück. — Nach Aufhebung der Tafel bittet Karl die Prinzessin um eine Unterredung und gesteht ihr nun seine Liebe. Sie weicht seinem Antrage aus, mit dem Bemerken, sie stehe zu niedrig, um Königin von Frankreich werden zu können. Karl sieht, dass ihr Herz einem andern gehört. Im Festsale ist bald darauf Musik und Tanz. Girard merkt, dass die Prinzessin noch verliebter geworden ist; er lässt sie aber schmachten, tanzt mit einer andern Dame und unterlässt sogar, ihr ein Wort des Abschieds zu sagen, als sie sich in ihre Gemächer zurückzieht.

Tiefbetrübt wirft sich die junge Fürstin aufs Lager und weint; vor Weh glaubt sie sterben zu müssen. Eine ihrer Damen versucht sie zu trösten und verspricht ihr schliesslich Girard aufzusuchen[c]). Sie findet ihn mit einem Knappen beim Schachspiel und erhält auf ihre Bitte um eine Unterredung mit der Prinzessin die Antwort, er werde kommen, sobald er sein Spiel beendet habe. Als die Prinzessin diesen Bescheid vernimmt, wird sie schwankend. Durch Zureden ihrer Dame lässt sie sich schliesslich zu der Äusserung hin-

---

b) Karl bittet in 3351 die Prinzessin nur um eine Unterredung für den folgenden Tag (3351,56); sein Antrag folgt erst nach der Tanzscene. Diese selbst ist in 3351 ausführlicher als in Guer. Dr. — 3351 bietet an dieser Stelle ein poet. Fragment von 25 Versen. Der Text von Guer. Dr zeigt, obwohl er sich inhaltlich ziemlich an den des Frg. anschliesst, so wenig Übereinstimmung damit, dass es kaum möglich ist, ihn in eine Tirade auf -aine umzuwandeln. Das Gedicht bietet diese Stelle noch nicht. Aus der Form des Fragments geht aber hervor, dass dem Prosaübersetzer von 3351 hier ein ausführlicherer Text vorgelegen hat als Guer. Dr.

c) Nach dem Tanze zieht sich in 3351 die Prinzessin betrübt in ihre Zimmer zurück. Aber sie verrät der sie ausforschenden Zofe noch nichts. Erst am folgenden Tage, nachdem sie Karls Antrag zurückgewiesen, entdeckt sie der Zofe auf deren inständiges Bitten ihren Kummer, und erzählt ihr auch, dass sie eben Karls Hand ausgeschlagen habe.

eissen, sie wolle überhaupt ihrer Liebe entsagen. So vergeht er Tag (ohne dass Girard erscheint)[d]). Am folgenden Tage iebt die Prinzessin ihrer Zofe die gleiche Antwort. Da lässt ;arl sie zu Tisch bitten und wiederholt seinen Antrag: sie immt ihn an und unmittelbar darauf erfolgt die Hochzeit. irard ist sehr überrascht, als er es hört und macht sich 'orwürfe, dass er durch seinen Stolz so sein Glück verscherzt abe. Doch bleibt ihm nichts übrig, als sich zu fügen, zumal arl sich bei ihm entschuldigt und ihm zu verstehen giebt, lass er selbst die Schuld trage. — Nicht lange nach der lückkehr in seine Residenz bietet sich indes dem Kaiser ielegenheit, Girard zu entschädigen. Der Herzog von Mont-ellier, Thoulouse etc. ist eben gestorben; Karl lässt dessen unge Gemahlin Guiboure (oder Guibourne, 3351: Guibourt) ach Paris entbieten und trägt Girard ihre Hand und ihren Besitz an. Girard willigt ein und beugt sein Knie, um Karl um Dank den Fuss zu küssen. Da schiebt die Königin, die eben ihrem Gemahl sitzt, heimlich ihren Fuss vor, und irard küsst ihn, in der Meinung, er erweise dem Kaiser liese Huldigung.

2) Sobald die Vermählung gefeiert ist, bricht Girard nach Vienne auf. Er gedenkt noch seines früheren Wirts, lässt ihn gleich nach seiner Ankunft zu sich rufen und beschenkt ihn reich[a]). Dann zieht er in seinem Lande umher und nimmt die Huldigung seiner Unterthanen entgegen.

So ist auch der jüngste Sohn Guerins zum mächtigen Fürsten geworden. Doch die Gemahlin Girards bleibt kinderlos, und Girard fühlt sich bald vereinsamt in seiner Hauptstadt Vienne. Er fasst also eines Tages den Entschluss seine Brüder aufzusuchen. Mit einem Gefolge von 200 Rittern bricht er auf und kommt zunächst nach Gennes, der Residenz Regniers. Die Brüder begrüssen sich herzlich und beschliessen nach Beaulande und Pueille und endlich nach Monglave zu

d) Die Prinzessin wartet in 3351 noch bis zum „disner" auf Girarts Erscheinen und fasst erst, als sich die Zofe zum zweiten Mal nach seinem Erscheinen erkundigt, den Entschluss, ihn aufzugeben. Beim „souper" giebt sie Karl endlich ihr Jawort.

2) Guer. Dr. XLIV^{vo}—XLV^{ro}; 3351,62^{v}—67. Ged. 93,1—15.

a) 3351,63^{v}: Von Girards früherem Wirt wird nichts erwähnt. Dafür erfahren wir, dass Guibourts Vater nach Vienne beschieden wird. Offenbar hat sich hier der Prosaübersetzer eine Änderung erlaubt, da dieser Bericht nicht mit dem übereingestimmt hätte, den er ganz am Anfang (Bl. 4^{v}, s. Hartmann l. c. Anm. 21) giebt. Guer. Dr. giebt den richtigen Bericht wieder.

ziehen. Girard findet grosses Wohlgefallen an den Kindern seines Bruders, Olivier und Aude. Er bittet Regnier, die schöne Aude unter dem Geleit eines Ritters nach Vienne zu seiner Gemahlin zu schicken. Regnier willigt ein und lässt Bellaude ziehen [b]). Hierauf machen sich die beiden Brüder auf den Weg. Nachdem sie Arnault (dessen Gemahlin Fregonde und dessen Sohn Aimery [c]) sie kennen lernen) von Beaulande und Millon von Pueille abgeholt, treffen sie endlich in Monglave ein.

Ein Bote meldet ihren Besuch an. Mabillette bittet ihren Gemahl Guerin, den Söhnen entgegenzugehen. Dieser aber bleibt stolz aufgerichtet am Fenster stehen, und als ihn die Söhne so sehen, freuen sie sich ihres stolzen Vaters. Mabillette eilt ihnen freudig entgegen und drückt einen nach dem andern an ihr Herz, während Guerin wartet, bis seine Söhne ihm durch Niederknieen den schuldigen Respekt erwiesen haben. Über einen Monat bleiben die vier Brüder im Vaterhause und vertreiben sich die Zeit mit ritterlichen Spielen. Beim Abschiede] [d]) ermahnt Garin sie, ihre ritterlichen Pflichten und besonders ihre Treue gegen Karl zu wahren [e]). Sie ziehen nun wieder ein jeder in sein Land zurück.

3| Ernault von Beaulande widmet nun seine ganze Sorge der Erziehung seines Sohnes Aimeri. Als er hinreichend

---

b) 3351: Bellaude wird von 15 Rittern auf einem Wagen nach Vienne geleitet und Gerart und Regnier brechen nicht eher auf, als bis die Ritter zurück sind (65).

c) 3351: Bei Erwähnung Aimeris giebt 3351 (65—65^v) eine Art Charakteristik desselben und fügt hinzu, dass Aimeri seinen Vater nach Puille begleitet und auf diesem Wege das Reiten lernt.

d) Hier setzt das Gedicht ein. Übrigens scheint es, als ob der Text von Guer. Dr. gleich im Anfange etwas ausführlicher sei, als das Gedicht; doch weiss man nicht, was im Gedicht vorhergegangen ist.

e) 3351: Gegen den Schluss hin ist 3351 sehr kurz (67). Von Garins Abschiedsworten ist nichts erwähnt. Vgl. Anm. 3.

3) Ged. $93,_{15-42}$ | GDr. XLV^v | $3351,_{67-68^v}$. Nach $3351,_{68}$ entlässt Fregonde ihren scheidenden Sohn mit weisen Lehren. Ged. und GDr. bieten nichts. — 3351 zeigt ein poetisches Fragment von 16 Zwölfsilbnern. (Vgl. den Text bei Gautier, Epop. IV^2 172 f.). Vergleicht man den Inhalt dieser Verse mit dem Text von Ged. $93,_{1-8}$ und GDr. 45^v, so drängt sich bei der Ähnlichkeit derselben unwillkürlich die Vermutung auf, dass beide Stellen im Original zusammengehört haben und dass durch irgend einen Kompilator eine Umstellung stattgefunden hat. 3351 steht hier den beiden anderen Redaktionen schroff gegenüber: an der Stelle, wo Ged. $93,_{1-8}$ und GDr. die Abschiedsworte Garins anführen, bietet 3351 nichts Entsprechendes. Beim Abschiede Aimeris wiederum erwähnen Ged. und GDr. nichts von dem, was sich im poet. Frgm. $3351,_{68}$ findet; ebenso ist in Ged. und GDr. keine Spur von den $3351,_{68^v}$: an Aimeri ge-

herangewachsen ist, um seine Laufbahn als Ritter zu beginnen, ruft Ernault ihn eines Tages zu sich und befiehlt ihm, an den Hof Karls nach Paris zu gehen, um sich „zu Pfingsten“ zum Ritter schlagen zu lassen; unterwegs soll er noch seinen Oheim Girart in Vienne aufsuchen.

Von der Mutter reich beschenkt, macht sich der junge Aimeri mit 14 Gefährten auf den Weg.

4] Sobald er in Vienne angelangt ist[a]), lässt er Girart seine Ankunft melden. Dieser will seinen Neffen auf die Probe stellen und befiehlt seinem Pförtner, dem Junker nicht zu öffnen und ihn wie einen Spielmann zu behandeln. Als Aimeri das Thor verriegelt findet und auf sein Klopfen vom Pförtner noch gar mit groben Worten abgewiesen wird, gerät er in Wut, holt sich einen Schmiedehammer, erbricht das Thor und schlägt den Pförtner nieder. Hierauf tritt er ins Schloss und macht Girart Vorwürfe wegen des seltsamen Empfangs, beruhigt sich aber bald, als Girart ihm erwidert, er habe ihn nur auf die Probe stellen wollen. Darauf setzen sie sich zu Tisch. Aimeri ist entzückt von Bellaudes Schönheit. Nachdem er sich ausgeruht und Girart den Zweck seiner Reise mitgeteilt hat, bricht er wieder auf und kommt „eines Dienstags um die Mittagszeit“ in Paris an.

5] Sogleich stellt er sich dem Kaiser vor, und dieser nimmt

---

richteten Worten Girards, die mit dem Inhalt des poet. Frgm. in Verbindung stehen, zu finden. Daraus folgt zunächst, dass 3351 zu einer andern, dem Original vielleicht näher stehenden (cf. Frg.) Fassung gehört, als Ged. und GDr. Doch lässt sich aus den 3 vorliegenden Fassungen nur vermuten, nicht erweisen, dass wirklich eine Umstellung stattgefunden hat und dass überhaupt in der Originalfassung beide Stellen (3351,$_{68}$ Frgm. und Ged. 93,$_{1-8}$) zusammengehört haben. Die Einschaltung der Abschiedsworte erscheint bei 3351 viel natürlicher; es leuchtet mehr ein, dass dem jungen unerfahrenen Aimeri Lehren auf den Weg gegeben werden, als den erwachsenen Söhnen Garins. Noch wahrscheinlicher wird diese Stellung von 3351 durch die schon erwähnte andere Stelle (68^{v}), wo Girart seinem jungen Neffen ebenfalls Verhaltungsmassregeln giebt, die freilich denen der Mutter Fregonde ganz zuwiderlaufen.

4) Ged. 93,$_{42}$—95,$_{32}$ | GDr. XLV^{v}—XLVI^{r} | 3351,$_{66^{v}-69}$. Während Ged. und GDr. vollständig übereinstimmen, weicht 3351 wieder ab: ausgelassen ist die komische Episode Ged. 93,$_{43}$–95,$_{18}$. Es ist wenig wahrscheinlich, dass sich dieselbe in der poet. Vorlage von 3351 nicht gefunden haben sollte. Für die Originalität der Scene überhaupt spricht schon die Chanson (Tarbé 1495—1580). Der Prosakompilator hat sie einfach ausgelassen, aber weshalb? 3351,$_{68}$^{v} findet sich noch ein Zusatz über den bereits Anm. 3 Näheres gesagt ist.

a) Hier setzt die Chanson: Tarbé 1477, ein.

5) Ged. 95,$_{33}$—96,$_{1}$ | GDr. XLVI^{r}—XLVII^{v} | 3351,$_{69-72}$.

ihn in seinen Dienst mit dem Versprechen, ihn zum Ritter zu schlagen. — Hier ist in der Chelt. Hs. eine vollständige Episode ausgelassen, deren ursprüngliches Vorhandensein sowohl durch die beiden Prosaversionen bezeugt als durch einen Vers des Cheltenh. Ged. (96,1) selbst bestätigt wird. Wir geben den Inhalt derselben nach GDr. wieder:

[Als Aimeri erfährt, dass Karl in seinem Palast ist, steigt er ab und sucht seine Pferde in einem Stalle unterzubringen. Doch ist derselbe bereits vom Gefolge des Bischofs von Laon in Beschlag genommen. Als Aimeri vernimmt, wem die Pferde gehören, ergeht er sich in heftigen Schmähungen gegen die Geistlichkeit und befiehlt schliesslich seinen Dienern, die Pferde des Bischofs aus dem Stall zu schaffen. Dabei gerät er in eine Schlägerei mit einigen Leuten vom Gefolge des Bischofs: drei von diesen bleiben tot auf dem Platze, die übrigen nehmen Reisaus und erzählen dem Bischofe, was vorgefallen. Aimeri aber ist ihnen gefolgt und stellt den Bischof zur Rede. Während dieser den jungen Brausekopf beruhigt, ist das Gerücht von dem Vorfall schon zu Karls Ohren gedrungen. Der Maistre d'hostel wird beauftragt, den jungen Friedensstörer zum Kaiser zu bescheiden. Aimeri fährt den Maistre, der ihm Vorwürfe macht, gewaltig an, folgt aber doch schliesslich dem Befehle Karls. Des Kaisers finstere Miene ruft wieder seinen Unmut wach, und verhehlt er ihn Karl nicht. Seine Worte überraschen den Kaiser; er fragt nach seinem Namen und seiner Herkunft. Kaum hört er die Namen Hernault de Beaulande, Guerin, Millon, Regnier, Girart, da vergiebt er ihm lachend, heisst ihn willkommen und verspricht ihn bald zum Ritter zu schlagen.][a])

---

a) Nach Einschaltung dieser Episode wird Ged. 96,1 erst verständlich:
„Ainsi Emeriet eust du roy le pardon“
Im Ged. ist vorher von einem Vergehen Aimeris, das ihm hätte verziehen werden können, nichts erwähnt. Aus dem „pardon“ folgt also, dass die in Klammern stehende Episode sich in der Vorlage der Cheltenh. Hs. befunden hat, dass sie aber mit Absicht übergangen worden ist, und zwar aus einem bestimmten Grunde, den wir nicht lange zu suchen brauchen. Das ganze Verhalten Aimeris gegen den Bischof ist ein Hohn auf die Geistlichkeit, der seinen beredten Ausdruck findet in den Worten: „Mais que faict on d'un evesque“ u. s. w. (cf. GDr.) Herrn Prof. Stengels Vermutung, dass der Text von Cheltenh. (cf. Hartmanns Diss. Anm. 106 und Galïen-Ausg. XLV Anm. 1) als pädagogisches Hilfsmittel zur Verwendung gekommen ist, findet hier eine augenscheinliche Bestätigung. — Übrigens weicht die Erzählung von 3351 im Einzelnen vielfach ab: Erst in Gegenwart Karls spricht Aimeri seine Ansicht über die Geistlichen aus; Aimeris Schlägerei mit des Bischofs Leuten wird übergangen, ebenso Aimeris

6] Charakteristik Aimeris. Karl hält sein Versprechen: Aimeri wird zum Ritter geschlagen und bleibt an Karls Hof. Er steht dem Kaiser im Kampfe gegen Agolant und Drammant bei und erwirbt sich Ruhm und Ansehen[6]). Eines Tages zieht Karl nach Deutschland in den Krieg und lässt seine Gemahlin unter dem Schutze Aimeris in Paris. Die Königin sieht den Neffen Girarts nicht gern. Bei Gelegenheit einer kleinen Festlichkeit, wo Ritter und Damen bei ihr versammelt sind und Geschichten von Minne und Kampf erzählt werden, sucht die Königin Aimeri zu demütigen, indem sie die Geschichte ihrer Rache an Girart erzählt. Kaum hat aber Aimeri gehört, welche Schmach sie seinem Oheim angethan hat, da stürzt er sich auf sie und versetzt ihr einen Schlag, dass das Blut aus Mund und Nase hervorströmt. Dann wirft er sie zu Boden und will ihr den Fuss abschneiden, den Girart geküsst hat. Mit Mühe gelingt es den Rittern, die Königin in Sicherheit zu bringen. Aimeri stürzt davon und wirft sich auf sein Ross. „Aux chevaulx, aux chevaulx!" ruft er seinen Leuten zu und fort geht es nach Vienne.

Bebend vor Wut hört Girart den Bericht seines Neffen an. Er schilt ihn aus, dass er dem Weibe den Fuss nicht wirklich abgeschnitten habe[a]). Aimeri entschuldigt sich. Nun schwört Girart nicht zu ruhen, bis er sich wegen der ihm angethanen Schmach gerächt habe.

7] Mittlerweile kehrt Karl aus Deutschland zurück und vernimmt aus dem Munde seiner Gemahlin, was Aimeri gethan: er schwört ihr Aimeris Untergang. Sofort werden zwei Gesandte[a]) — Lambert und Gyeffray Languevin — nach Vienne

---

heftige Antwort an den Boten des Kaisers (in 3351 ist es ein „chevalier"). Der Text von GDr. ist überhaupt in dieser Episode genauer und bietet ursprünglichere Züge.

6) Ged. 96,2—29 | GDr. XLVII^v—XLVIII^r | 3351,72. GDr. erwähnt nichts vom Kriege gegen Agolant. 3351,72 nennt Agoulant und Heaulmont und erwähnt auch, dass Girart an diesem Kriege teilnahm.

a) [Daher das Sprichwort: „Tel·pié baise on qu'on voudroit qu'i[l] fust coupez" (qu'on volroit avoir copé); vgl. Zschr. f. fr. Spr. XX² 120 ff.

7) Ged. 96,30—98,46 | GDr. XLVIII^r—XLVIII^v | 3351,72^v—74. GDr. ist an einigen Stellen etwas kürzer, lässt aber nichts Wesentliches aus. 3351 stützt an einer Stelle den Text von Ged. 97,45 gegenüber GDr. — Den letzten Teil giebt 3351 (73^v) nur summarisch wieder.

a) Hier setzen Dav. Aub. und Os1 (s. Vorwort) ein. Vorher geht in beiden Redaktionen die Erzählung des Krieges Karls gegen Agoulant. Vom Inhalt dessen, was der Erzählung der eigentlichen Fehde zwischen Karl und Girart voraufgeht, findet sich in diesen Redaktionen keine Spur. Die Königin wird überhaupt nicht erwähnt, ebensowenig Girarts Ver-

geschickt, mit dem Auftrage, entweder die Auslieferung Aimeris zu verlangen oder Girart im Falle der Weigerung den Krieg zu erklären.

8] Die Gesandten kommen nach Vienne, und Lambert entledigt sich zunächst seines Auftrags. Girart erwidert ihm, er könne die That seines Neffen nur billigen und würde sich, falls der Kaiser ihn angriffe, schon zu verteidigen wissen. Der zweite Abgesandte, Geoffroy, macht ihn danach auf die Gefahr eines Krieges gegen den mächtigen Karl aufmerksam. Girart aber erwidert ihm kurz, er wünsche, dass der Krieg bald beginne. Hierauf reiten die Gesandten ab und teilen Karl die Antwort Girarts mit.

9] Karl beruft nun seine Barone und zieht mit ihnen an

---

hältnis zu ihr. Der Grund zum Kriege ist nach diesen Redaktionen nur im stolzen, übermütigen Verhalten Girarts gegen Karl zu suchen. (DA. Bl. 356 v° | O81 107b—109 b.) Die Quelle dieser Erfindung scheint 3351, die Vorlage Dav. Auberts, zu sein. In 3351,74v trägt Karl seinen Gesandten auf, Girart den Krieg zu erklären und fügt dann noch hinzu: „Sy seray vengié de lui et du grant orgueil qu'il monstra lorsque Agoulant menvoya cy diffier". Da nun in DA. und O81 der Krieg mit Agoulant vorhergeht, so war es leicht, auf die Andeutung in 3351,74v hin die Verbindung herzustellen. — In dem ganzen nun folgenden Text von DA. und O81 ist jede Erwähnung der Königin geflissentlich vermieden.

8) Ged. 98,47—100,27 | GDr. XLVIIIv—XLIXr | 3351,74—74v | DA. 356v—361 | O81 109b—110b.

GDr. schliesst sich eng an das Gedicht an. 3351 erzählt die ganze Episode viel umständlicher: Bei ihrer Ankunft in Vienne treffen die beiden Gesandten — Lambert de Berry und Geffroy d'Angiers (od. d'Angou 75v oder Langevin 76) (DA. Gieffroy und Geffroy; O. Godeffroy) — Girart in Gesellschaft seiner Neffen Aimeri und Olivier. Dann wird kurz erzählt, dass sie Karls Botschaft ausrichten (nicht so ausführlich wie Ged. und GDr.). Nachdem Girart ihnen seinen Entschluss mitgeteilt hat, versucht Geffroy noch, ihm eine Versöhnung mit Karl nahe zu legen. Er erinnert ihn an die Wohlthaten, die er vom Kaiser empfangen hat und schlägt ihm vor die Angelegenheit auf friedlichem Wege (durch „sages") schlichten zu lassen. Girart erwidert ihm, es gebe kein weiteres Mittel als den Krieg Darauf dringt Geffroy noch einmal in ihn, indem er ihm seinen Hochmut vorhält und ihn zur Demut ermahnt. Girarts Antwort bleibt dieselbe. — In dem nun folgenden Bericht, der sich in Ged. und GDr. überhaupt nicht findet, ist 3351 76—77v sehr ausführlich. Geoffroy erzählt Karl, dass Girart sie zwar höflich empfangen habe, dass er aber Aimery nicht ausliefern wolle und deshalb den Krieg vorziehe. Er wagt sogar, Karl vom Kriege gegen den mächtigen Girart abzuraten. Hierauf wirft ihm Karl vor, er habe sich von Girart bestechen lassen. Doch beruhigt er sich wieder, als Geffroy ihm erwidert, er habe ihm nur in guter Absicht als treuer Unterthan raten wollen. Genau so ist der Bericht in DA. und O, nur, dass letzteres nicht mit so ausführlicher Breite erzählt.

9) Ged. 100,28—101,2 | GDr. XLIXr—v | 3351,77v—79 | DA. 361—363

der Spitze eines grossen Heeres nach Vienne. Das Land wird ringsumher verwüstet, Burgen und feste Plätze werden zerstört. Girart zieht, als das feindliche Heer in Sicht gekommen ist, mit wehendem Banner aus der Stadt. Aimeri und Olivier folgen ihm heimlich und stürzen sich mutig in die Reihen de Feinde.

10] Aimeri erschlägt den „Verräter" Lorry und ruft dann laut seinen Namen, in der Hoffnung mit Karl selbst zusammenzutreffen. Ogier sieht und hört ihn, wendet sich aber ab-

---

O110[c] — 111[a]. Das Gedicht zählt nur die Namen von 9 Baronen auf; GDr.: 21,3351 77[v]: 17 (ebenso DA. 361); ausserdem zählen GDr. und 3351 und DA. auch die Namen der Verbündeten Girarts auf. Es ist also nach Ged. 100,38 dieser Zusatz einzufügen. Für Ged. 100,39–40 (Verwüstung des Landes) bietet 3351 (und DA.) nichts Entsprechendes. Doch deckt sich diese Stelle in Ged. und GDr. inhaltlich mit der Chanson (cf. Ausg. Bekker 336–343). Nach 100,46 hat das Ged. eine grössere Lücke, die auch durch GDr. nur notdürftig ausgefüllt wird. Am ausführlichsten ist hier 3351 (ebenso DA. und O.): Karls Heer nähert sich allmählich der Stadt Vienne. Girart hat einen seiner Verbündeten, Anthiaulme d'Avignon, beauftragt mit einer Abteilung Provençalen Vieh in die Stadt zu führen. Da naht die Avantgarde Karls unter Ogier und Roland. Die Viehherde scheint ihnen willkommene Beute; sie teilen ihr Heer in zwei Colonnen; mit der einen, über 800 Mann starken, reiten sie selbst gegen die „barrieres" der Stadt, um zu verhindern, dass man Anthiaulme zu Hilfe komme, die andere bleibt zurück, um sich der Beute zu bemächtigen. Girart aber hat alles beobachtet; er ruft seine Leute zu den Waffen und zieht mit Regnier aus der Stadt, den Provençalen zu Hilfe. Vorher giebt er noch Befehl, Aimeri und Olivier nicht aus der Stadt zu lassen. Diese aber hintergehen ihre Wächter, gelangen unbemerkt hinaus und beteiligen sich thatkräftig an dem inzwischen entbrannten Kampf. — GDr. ist nicht so ausführlich: Karls Heer nähert sich der Stadt. Ogier reitet nebst einigen andern auf die „barrieres" zu. Einer seiner Ritter erschlägt hier einen Vienner und fordert laut Girart und Aimeri zum Kampf heraus. Bald kommt es zum Handgemenge. Aimeri und Olivier beteiligen sich daran, obwohl Girart befohlen hat, dass man sie nicht hinauslasse. — Offenbar schöpft hier 3351 aus der besten Quelle. Der Bericht von GDr. ist nicht so klar, und im Gedicht findet sich nur eine Spur von dem ursprünglich vorhandenen Bericht. Der Vers: „Les deux cousins germains yssirent quoyement" (100,47) verrät durch das „quoyement" deutlich, dass ein Abschnitt vorherging, in dem, wie in GDr. und 3351, von einem Verbot Girarts, die Neffen aus der Stadt zu lassen, die Rede war. Ged. verhält sich zu GDr. und 3351 hier ähnlich wie oben p. 96,1, d. h. die Stelle ist aus einer bestimmten Absicht übergangen worden. Eine etwaige Rekonstruktion würde sich am besten an den Text von 3351 anlehnen.

10) Ged. 101,3—102,13 | GDr. 49[v]—50[r] | 3351,79[v]—80[v] | DA. 363-64 | O111[a]—[c]. Das Ged. hat hier von allen Redaktionen den vollständigsten Text. Es weist sogar zwei Stellen auf, die durch die übrigen Texte nicht gestützt sind: 101,8–9 (Name Lorry), 101,27–32 (Girart spricht zu Regnier). Sowohl GDr. als auch 3351, DA., O weisen Lücken auf: GDr.

seits, da er ihm nichts thun mag. Durch ihr stürmisches Vordringen bringen Aimeri und Olivier die Reihen der Franzosen zum Weichen. Sie erregen dadurch die Aufmersamkeit Girarts, er fragt seinen Bruder Regnier wer die tapfern Ritter wohl sein mögen. Ein „écuyer“ nennt ihm die Namen seiner beiden Neffen. Girart besorgt, sie möchten bei ihrem stürmischen Vordringen Gefahr für ihr Leben laufen und ruft ihnen mit lauter Stimme zu, sich zurückzuziehen, denn der Kaiser ziehe mit 50000 Kriegern heran. Sie gehorchen. Girart schlägt Olivier zum Ritter und lässt nun zum Rückzug blasen. Olivier besiegt noch unter den Mauern der Stadt einen deutschen Ritter und zieht sich dann mit dem Kriegsruf „Vienne!“ in die Stadt zurück. Seit dieser Zeit nannte man ihn Olivier de Vienne.

11] Regnier ist stolz auf die That seines Sohnes, und auch Girart spricht dem Bruder seine Freude darüber aus, dass die beiden Junker der Familie Ehre machen. Von den Zinnen der Mauern sehen die Brüder, wie sich das Heer um die Stadt lagert. Karls Zelt sehen sie umgeben von den Zelten seiner Barone. Beide fühlen, dass ihre Lage gefährlich wird. Regnier rät, Boten nach Monglane, Beaulande und Puille zu senden und um Entsatz zu bitten. Girart folgt seinem Rat; er würde gern alle seine Kostbarkeiten verkaufen, wenn er nur tüchtige Mannschaften dafür bekäme.

---

lässt die kleine Schlussscene (Oliviers Kampf) ganz aus ($102,_{4-13}$) und zeigt auch sonst Kürzungen. 3351 erwähnt von einer Herausforderung Karls durch Aimeri (Ged. $101,_{10-18}$) nichts (ebenso DA. und O). Die letzte Scene wird in 3351 und DA. etwas umständlicher erzählt; wir erfahren dort auch den Namen des Deutschen: Ansel.

11) Ged. $102,_{14}$—$103,_{13}$ | GDr. 50^{r} | $3351_{80^{v}-81}$ | DA. 363—65 | $O_{111^{c}}$. 3351 (und DA.) weist mehrere Lücken auf. Es fehlt das erste Gespräch zwischen Girart und Regnier (Ged. $102,_{17-22}$), ebenso fehlt die Antwort Girarts auf Regniers Vorschlag. (Ged. $103,_{5-8}$.) Die Stelle Ged. $102,_{23-31}$ ist in 3351 (DA.) und GDr. verkürzt wiedergegeben. — GDr. hat nach $103,_{8}$ noch einen kleinen Zusatz zu Girarts Antwort: Girart möchte um tüchtige Truppen alles hingeben, müsste er auch aus zinnernen Schüsseln speisen. O hat einen völlig verkürzten Text. Interessant ist eine Vergleichung des sich in $3351,_{81}$ findenden poetischen Fragmentes mit den übrigen Texten: der Inhalt des poet. Frgmts. deckt sich vollständig mit dem von Ged. $102,_{40}$—$103,_{4}$, auch die Tirade und der grösste Teil des Textes stimmt überein. Doch sieht man bald, dass der grösste Teil des poet. Frgmts. entschieden zu einer weniger entstellten älteren Fassung gehört. Der Charakter der Cheltenh. Redaktion zeigt sich recht augenfällig, wenn man seine Reime mit denen des poet. Frgmts. vergleicht. Der Kompilator hat die Reime des Originals vielfach umgestellt, um doch auch etwas zu thun, und hat, da er ein schwacher Reimer war, seinen Text durch abgeschmackte Wendungen wie „pour

12] Karl sitzt mit Roland in seinem Zelt; er erinnert sich noch der Zeit, wo ihm sein Neffe im Kampf gegen Aumont (oder Heaulmont 3351,$_{81}$^{v}) das Leben gerettet. Er bietet ihm nun zur Belohnung Vienne, das er bald einzunehmen hofft. Roland aber teilt seine Hoffnung nicht und erwidert ihm: „Les grues en volant scavez bien departir“. Karl meint, soviel Macht hoffe er doch noch zu besitzen, dass er Girarts Übermut zügeln könne. Roland erwidert ihm, das könne lange dauern; seine Gegner seien keine Kinder; es sei ihm viel von den beiden Neffen Girarts, Aimeri und Olivier, erzählt worden; so lange diese lebten, sei an eine Einnahme Viennes nicht zu denken. Diese Worte Rolands machen Karl mismutig. Er sorgt daher dafür, dass die Belagerung jetzt mit allem Nachdruck betrieben wird. 20—30 „engins“ lässt er herrichten und rings um die Stadt alle Bäume abholzen.

13] Zwischen dem Lager und der Stadt erstrecken sich Wiesen, die einen geeigneten Platz zum Turnier bieten. An

---

faire francois vendre“ oder durch fade Flickhemistiche wie „qui est de nostre engendre“ verunstaltet. Man sieht sofort, was Copie, was Original ist. Ein interessantes Ergebnis folgt aus dem Fragment für DA.: Ged. 102,$_{42}$ fehlt im poet. Frgmt. Durch GDr. und DA. aber wird das ursprüngliche Vorhandensein des Verses bestätigt. Aber auch aus dem unmittelbar darauf folgenden Verse des poet. Frgmts. ergiebt sich dies Resultat: „La royne l'a induit“; dies „l'a“ bezieht sich nur auf Karl. Das folgt aber nicht aus Vers 1 und 2 des Fragments, sondern kann nur aus dem fehlenden Verse folgen. Der Kopist von 3351 hat also beim Kopieren diesen einen Vers ausgelassen. Da nun DA. den Vers wiedergiebt, so folgt daraus, dass DA. in diesem Fall nicht 3351 als Quelle benutzt hat. Entweder hat DA. also, als er die Lücke in 3351 bemerkte, das Fehlende aus einer andern ihm vorliegenden Hs. ergänzt [oder er hat überhaupt die Fassung 3351 in einer anderen Hs. gekannt, welche die erwähnte Zeile nicht ausgelassen hatte. Letztere Annahme scheint die wahrscheinlichere zu sein.] Die Thatsache, dass 3351 die Hauptquelle von DA. ist, wird durch diesen einen Fall ebensowenig umgestossen, [wie durch zwei weitere, auf die Stengel in der Galïen-Ausgabe S. 392 aufmerksam gemacht hat.]

12) Ged. 103,$_{14}$—104,$_{5}$ | GDr. 50^{r-v} | 3351,$_{81}$^{v}—$_{82}$^{v} | DA. 365^{v}-367^{v} | O$_{111}$^{d}—$_{112}$^{a}. GDr. ist in der Wiedergabe des Textes einige Male ungenauer als Ged. So steht für Ged. 103,$_{18-19}$ nur: „vous mavez tousiours bien servy iusques cy“; ferner für Ged. 103,$_{27}$ nur: „vous playdoiez sans partie“. Beide Male ist der Text von Ged. durch 3351 gestützt. GDr. ist zum Schluss auch abgekürzt; von Aimeri und Olivier erwähnt Roland nichts: es fehlt Ged. 103,$_{36}$—104,$_{2}$. 3351 stützt diese Stelle des Ged. ebenfalls und weicht inhaltlich nur darin ab, dass Roland in seinem Gespräch mit Karl vorgiebt, den Namen des andern Neffen Girarts (Olivier) noch nicht zu kennen.

13) Ged. 104,$_{6}$—105,$_{31}$ | GDr. 50^{v}—51^{r} | 3351,$_{82}$^{v}—$_{84}$^{v} | DA. 367^{r}—368^{v} | O$_{112}$$^{a-d}$. Die Redaktionen stimmen mit Ausnahme

einer Stelle der Mauer befindet sich ein Turm, von dem aus gewöhnlich Olivier, Bellaude, Aimeri, Girart und andere Ausschau auf das feindliche Lager halten. „Eines Mittwochs, kurz vor dem Essen“ zieht Roland, nur begleitet von einem Knappen, der ihm Helm, Lanze und Schild nachträgt, auf die Falkenjagd. Er wirft seinen Falken in die Luft, und dieser nimmt seinen Flug gerade auf den oben erwähnten Turm zu. Hier befinden sich zufällig Olivier und Bellaude. Roland läuft seinem Falken nach, nähert sich dabei dem Turm und erblickt plötzlich das schönste Mädchenbild. Das Blut schiesst ihm in den Kopf; er denkt nicht mehr an seinen Vogel. Olivier ruft den Falken, und dieser setzt sich ihm auf die Hand. Als Roland dies sieht, ärgert er sich; er hebt zum Zeichen der Unterhandlung seine Kappe hoch. Da Olivier sich dazu versteht, bittet Roland ihn, ihm den Falken wiederzugeben, er verspreche ihm dafür, ihn ohne Lösegeld freizugeben, falls er einmal in die Hände der Franzosen falle. Darauf wendet sich Roland auch an Aude, und auf ihre Bitte erklärt Olivier sich bereit, ihm den Falken wiederzugeben: doch solle er ihm erst seinen Namen nennen.

14] Dies geschieht und Olivier verrät dem Junker nun auch wer er und die Dame seien. Roland preist Audes Schönheit. Hierauf lässt Olivier sich das Thor öffnen und übergiebt Ro-

---

geringer Abweichungen überein. Die Abweichungen sind folgende: GDr. giebt den Inhalt von Ged. 104,$_{5-16}$ nicht wieder (wohl deshalb, weil die Stelle keinen Fortschritt in der Handlung bedeutet). Doch wird der Text von Ged. gestützt durch 3351,$_{32^v}$. Ferner erwähnt GDr. nichts von einem Knappen, der Roland begleitet; 3351 schliesst sich wieder an Ged. an. Einige unbedeutende Zusätze finden sich in GDr. nach Ged. 104,$_{28}$ (Aude ist geschmückt mit Mantel und Krone) und nach 105,$_{23}$ (Roland spricht den Wunsch aus, Aude zu heiraten). Da der letzte Zusatz inhaltlich auch von 3351,$_{34}$ bestätigt wird, so hätten wir nach Ged. 105,$_{23}$ etwa 2—3 Verse einzuschalten. — 3351 schliesst sich in diesem Teile enger an die Überlieferung an und zeigt nur ganz unbedeutende Abweichungen: 3351,$_{35}$ (statt der Mütze hebt Roland einen Handschuh in die Höhe), 3351,$_{33^v}$ (Olivier fragt Roland nach seinem Namen, um zu wissen, ob er einem Ebenbürtigen jenen persönlichen Gefallen erweise).

14) Ged. 105,$_{32}$—107,$_{8}$ | GDr. 51^{r-v} | 3351,$_{34^v}$—$_{36}$ | DA. 369—373 O112^{d}—113^{c}. 3351 zeigt zunächst einige unerhebliche Abweichungen: von Aimeris Pferd wird nichts erwähnt. Dann decken sich die Worte, welche Roland beim Abschiede zu Aimeri spricht, nicht ganz genau (3351,$_{36}$) mit dem, was das Ged. bringt. Roland spricht nichts von einem etwaigen späteren Zusammentreffen in der Schlacht. Grössere Lücken zeigen GDr. und Gedicht. GDr. giebt das Gespräch zwischen Aimeri und Olivier (Ged. 106,$_{40-47}$: 107,$_{4-7}$) nicht wieder. 3351,$_{36}$ u. $_{36^v}$ schliesst sich an Ged. an; nur ist das Gespräch hier im Einzelnen ausführlicher. Nach 107,$_{8}$ ist im Ged. eine Scene ausgelassen. Alle übrigen

land den Falken. Als er zurückkehrt, kommt ihm Aimeri entgegen und macht ihm Vorwürfe, dass er den Ritter so unbehelligt davon ziehen lasse. Er sprengt Roland nach und fordert ihn zum Kampf heraus. Roland willigt ein. Aimeri wird aus dem Sattel geworfen; sein Pferd läuft davon, wird aber von Roland wieder eingefangen und ihm wieder zugestellt. Aus Liebe zu Bellaude und Olivier, sagt Roland, wolle er dem Besiegten das Leben schenken; er werde ihn aber nicht schonen, wenn er in der Schlacht mit ihm zusammentreffe. Darauf trennen sie sich, Roland nur mit dem Gedanken an die schöne Aude beschäftigt, Aimeri beschämt ob seiner Niederlage vor den Augen seiner schönen Base. Olivier lobt Rolands Edelmut, Aimeri aber schwört sich später zu rächen; da sagt ihm Olivier gerade heraus, er sei Roland im Kampfe nicht gewachsen. Roland ist inzwischen wieder im Lager angelangt.

15] Die Belagerung schreitet weiter. Girart wartet sehnsüchtig auf Hilfe. Endlich kommt Ernaut mit 10 000 Streitern und viel Proviant; bald nach ihm kommt Millon mit seinen Lombarden.

Der alte Riese Robastre weiss noch nichts vom Kriege, Er lebt hochbetagt und „gebrochen", als Einsiedler in einem Walde. [Eines Tages erinnert er sich aber seines alten Freundes Garin und fasst den Entschluss, ihn aufzusuchen, um zu erfahren, wie es ihm gehe. Garin hat auf die Nachricht Girarts hin alle seine Mannschaft aufgeboten. Als Robastre in Monglave ankommt,] befindet sich Garin mit seiner Gemahlin gerade in seiner Kapelle und hört die Messe. Robastre, in Pilgerkleidung, auf einen derben Knotenstock gestützt, betritt die Kapelle und bittet Garin um ein Almosen. Dieser erkennt seinen alten Waffengefährten nicht und ladet ihn ein in sein Haus zu treten.

Redaktionen geben dieselbe wieder (Karl macht Roland Vorwürfe, dass er Aimeri nicht getötet), 3351,$_{86}$^{v}—$_{88}$ ist sogar sehr ausführlich, ebenso Aubert. Diese Scene findet sich übrigens schon, wenn auch kurz, in der alten Chanson (Bekk. Ausg. v. 169—182), und zwar in einer és-Tirade. Es wird möglich sein, sie nach GDr. (und zum Teil nach 3351) zu rekonstruieren, da einige Reimworte in der és-Tirade durchschimmern.

15) Ged. 107,$_{9-17}$ | GDr. 51^{v} | 3351,$_{88}$^{v} | DA. 373^{r} | O nichts. 3351 und DA. weichen hier ganz ab: Girarts Brüder beschliessen zunächst nach Monglenne zu ihrem Vater zu ziehen. Von ihrer Ankunft in Vienne wird erst später gesprochen (cf. Anm. 17); O lässt diese Stelle überhaupt fort. Nach Ged. 107,$_{16}$ sind die Verse 22/23 einzuschieben, 17 fällt dann weg, da er mit 23 gleichlautet.

16] Robastre dankt ihm und sagt: „Gott sei der Seele des armen Robastre gnädig!“ Als Garin diese Worte vernimmt, bedauert er, dass sein alter Freund gestorben sei [er könnte seinen starken Arm jetzt im Kriege gegen Karl gut brauchen]. Hierauf giebt sich der Riese zu erkennen und sagt sofort seine Hilfe zu. Garin ruft nun auch seine Gemahlin herzu: wie sie den Namen des alten Robastre hört, umarmt sie Robastre; dieser sagt ihr, er wolle noch einmal mit in den Krieg. Hierauf treten sie ins Schloss und bewirten ihren alten Freund.
17] Bald ziehen beide mit einem 10000 Mann starken Heer nach Vienne. Es gelingt ihnen, ihr Heer in die Stadt zu führen. Girart ist hocherfreut über ihre Ankunft; er umarmt seinen Vater und beklagt sich über Karl. Da springt Robastre

---

16) Ged. 107,18—108,14 | GDr. 51v—52r | 3351,88v—90r | DA. 373r—375r | O 113c—114b. Der Text des Ged. ist hier mehrfach verstümmelt: Vor 107,24 sind (nach GDr. 51 und 3351,88v) einige Verse zu ergänzen; ebenso müssen nach 107,43 ca. 2 Verse (nach GDr. und DA.) hinzugefügt werden. — Das in Klammern stehende giebt den Inhalt von GDr. wieder, davon weicht 3351 etwas ab: Robastre erhält Nachricht vom Kriege Karls gegen Girart durch einen von Girarts Boten, der sich bis in Robastres Einsiedelei verirrt. Darauf entschliesst er sich Guerin aufzusuchen. — Nach Ged. 107,45 findet sich in GDr. ein weiterer Zusatz: „Girart umarmt Robastre und sagt ihm, er habe lange genug in der Einsamkeit gebüsst. Robastre giebt ihm Recht, die alten Sünden seien vergeben, jetzt wolle er wieder neue begehen.“ Dieser Zusatz wird durch 3351, DA und O zwar nicht gestützt; es lässt sich aber immerhin annehmen, dass auch die Vorlage von Cheltenh. ihn gehabt hat. Für den pädagogischen Zweck der uns vorliegenden Redaktion des Ged. passte der Inhalt dieser Stelle nicht. Die durchschimmernden Reime weisen diesen Abschnitt der -ant-Tirade zu. Die ganze Erkennungsscene findet übrigens nach 3351 und DA. nicht in der Kapelle, sondern in Guerins Schloss statt.

17) Ged. 108,15—36 | GDr. 52r—v | 3351,90r—90v | DA. 375r—v | O 114b. Gedicht und GDr. stimmen genau überein; 3351, DA. und O weichen dagegen ab: Ernault, Millon und die Mannen Regniers treffen in Monglenne ein, und nun brechen alle mit einem ca. 50000 Mann starken Heere nach Vienne auf. Wir erfahren noch, dass sie glücklich in die Stadt gelangen. Eine Begrüssungsscene findet nicht statt. Das Weitere fehlt in allen drei Redaktionen. — Der richtigen Überlieferung folgen Ged. und GDr.; denn nach der Chanson (T. 1907—45) treffen Hernaus, Millon und Rainier nicht mit, sondern vor ihrem Vater in Vienne ein. Nur wird durch die abermalige Erwähnung (zuerst schon Ged. p. 107,14 ff.) der Ankunft Millons und Ernaults (Ged. 108,36) etwas Konfusion hereingebracht. Man kann Ged. 108,36 nur als Wiederholung auffassen. — Zum Text des Gedichts ist zu bemerken, dass GDr. nach 108,32 noch einen Zusatz aufweist: Guerin preist die Verdienste Robastres. Da der Zusatz sich gerade am Schluss einer Tirade befindet und sonst nichts Neues bietet, können wir wohl annehmen, dass Ged. ihn der Kürzung wegen übergangen hat.

vor und (sagt, er werde Karls Übermut schon dämpfen, wenn er nur einen „persant“ hätte) versichert Girart seines Beistandes. Girart ist recht froh über die Hilfstruppen, die ihm von allen Seiten zugeführt worden sind; denn auch Ernault und Millon sind herangezogen.

18] Nachdem auch sie Robastre begrüsst haben, ergreift Guerin das Wort. Er tadelt seine Söhne, dass sie mit ihrem Wohlthäter Karl im Kriege leben und rät ihnen zum Frieden. Als Aimeri ihn so reden hört, schilt er den Alten: „Vous ne valez rien, ne pour chault ne pour froit; Alez vous repose[r] et vous tenez tout coit!“ Man solle den Greis doch wieder nach Monglenne schicken und Karl sofort angreifen. Da lobt Guerin seinen Enkel wegen dieser Äusserung und entschuldigt sich; er sei fast 100 Jahre alt und wisse nicht immer, was er spreche.

19] Inzwischen hat Karl durch einen Spion erfahren, dass Guerin, Robastre und Girarts Brüder mit einem Heere in Vienne Einzug gehalten haben. Ganelon ergreift sofort die Gelegenheit, Karl Vorwürfe zu machen, dass er einst seinen Rat nicht befolgt habe (d. h. nach GDr. und 3351, dass er die Söhne Garins habe so mächtig werden lassen). Karl bedauert es jetzt gleichfalls. Da wird ihm durch einen Burgunder gemeldet, die Königin rücke mit 10000 Mann heran. Man empfängt sie mit grosser Freude und schlägt ihr Zelt neben dem des Kaisers auf.

20] Hierauf versammelt Karl seine Barone und bittet um ihren Rat. Naymon ergreift das Wort: Er spricht sehr frei-

---

18) Ged. $108,_{37}$—$109,_{24}$ | GDr. 52^{v} | 3351, DA und O_{81} fehlen. Diese von 3351, DA und O_{81} übergangene Episode findet sich in der Chanson 1997—2038 T. Aus einer Vergleichung mit dieser geht hervor, dass Ged. nach $109,_{7}$ einen Zusatz erhalten muss: Es fehlt eine Erwiderung Guerins. GDr. bietet den Zusatz: Guerin schilt seinen Enkel; es wäre am besten, man hinge ihn an den ersten besten Galgen. (Nach der Chanson 2031—38 T. will Garin Aimeri mit einem Knüttel durchprügeln).

19) Ged. $109,_{25}$—$110,_{8}$ | GDr. 52^{v}—53 | $3351,_{90}{}^{v}$ | DA. 375^{v_i} | $O\,114^{b}$. GDr. schliesst sich im Wesentlichen an Ged. an. Nach GDr. wird die Ankunft der Königin durch einen Ritter Namens Anceaulme de Digon gemeldet; ihr Heer ist nach GDr. 40000 Mann stark. Die übrigen Redaktionen berichten nur, dass Karl die Ankunft Guerins durch einen „varlet“ gemeldet wird. Von Ganelon wird erst später erzählt. (Cf. folg. Anm.) Der Text von Ged. liesse sich nach $109,_{40}$ noch um 2—3 Verse erweitern.

20) Ged. $110,_{9}$—$111,_{21}$ | GDr. 53—53^{v} | $3351,_{91}{}^{r}$—$_{93}$ | DA. 375^{v}—377 | $O\,114^{c-d}$. Der Text von Ged. ist im Einzelnen noch genauer als GDr. So bietet GDr. für Ged. $110,_{19-23}$ nichts Entsprechendes: ebensowenig für Ged. $110,_{37-44}$. Die letztere Stelle ist durch $3351,_{92}$ im wesentlichen

mütig und verlangt, dass man Girart Genugthuung leiste, wenn die Königin ihn beleidigt habe, dass aber andererseits Aimeri streng zu bestrafen sei, wenn er die Königin ungerechterweise misshandelt habe. Dieser Rat findet Karls Zustimmung. Bezüglich der Girart zu leistenden Genugthuung will er sich der Entscheidung seiner Pairs unterwerfen. Man schickt schliesslich einen Boten mit einem Brief an Girart ab.

21] Girart entschliesst sich mit seinem Vater und seinen Brüdern zur Unterhandlung in Karls Lager zu kommen. Zu diesem Zweck wird ihnen freies Geleit für 2 Tage zugesagt. Nun begiebt sich Guerin mit seinen 4 Söhnen und einigen Rittern zu Karl. Aimeri bedauert sehr, dass er nicht mit ihnen gehen darf. Kaum sind sie abgezogen, da überreden Aimeri und Olivier Robastre mit ihnen bewaffnet den übrigen zu folgen, um ihnen im Fall der Not beistehen zu können.

22] Karl empfängt die 5 Fürsten im Kreise seiner 12 Pairs. Garin ergreift zunächst das Wort. Er will sich mit seinen

---

gestützt. GDr. stimmt mit Ged. überein. 3351 weicht in verschiedenen Punkten ab: Auf die Nachricht von der Verstärkung Girarts durch Garin und Robastre ruft Karl seine Barone zu einer Beratung zusammen. Hier in der Versammlung nun tadelt ihn Ganelon (wie Ged. Nr. 19); Karls Erwiderung fehlt. Naymon giebt Ganelon Recht und macht dann seinen Vorschlag. Ogier unterstützt denselben mit einigen Worten. Erst nach der Beratung und nach Absendung des Briefes trifft die Königin mit 10000 Rittern ein. 3351 steht gegen Ged. und GDr. Der Bericht erscheint hier viel zusammenhängender und einheitlicher. Ob der Prosa-Redaktor ihn erst so zugestutzt hat oder ob ihn seine Quelle bereits so hatte, lässt sich indessen nicht entscheiden.

21) Ged. $111,_{21}$—$112,_{11}$ | GDr. 53^{v} | $3351,_{93}$—93^{v} | DA. 377^{v}—378 O 114^{d}—115^{a}. Nach Ged. $111,_{28}$ ist (nach GDr.) ein Vers einzuschieben: „Devers le roy Charlon pour tenir parlement". Nach Ged. $111,_{33}$ findet sich in GDr. ein kleiner Zusatz, (2—3 Verse), der dem Anschein nach der hier beginnenden -is-Tirade angehörte. — 3351 ist im Anfange etwas umständlicher: Nachdem Guerin den Brief gelesen, wird der Ritter, der ihn überbracht hat, zurückgeschickt, um freies Geleit für Guerin und seine Söhne auszuwirken. Bevor er zurückkehrt, verabreden Aimeri, Olivier und Robastre, den Ihrigen mit einer kleinen Schaar von Rittern heimlich zu folgen. Als der Rittor zurückkommt, brechen die andern auf und Aimeri, Olivier und Robastre folgen ihnen. — Die Verabredung zwischen Aimeri, Olivier und Robastre giebt 3351 nur summarisch wieder.

22) Ged. $112,_{12}$—113_{37} | GDr. 53^{v}—54 | $3351,_{93}{}^{v}$—96^{v} | DA. 378—380 O 115^{a-d}. Ged. und GDr. stimmen überein. Für Ged. $112,_{14-18}$ bietet GDr. nichts Entsprechendes (Ged. erzählt, dass Salemon de Bretaigne die Vienner Barone in Karls Zelt führt). $3351,_{94}$ scheint diese Stelle zu stützen: es bietet den Namen Sal. de Bret., aber nur bei Aufzählung der um Karl sitzenden Pairs. Auf Ged. $112,_{41}$ folgt in GDr. und 3351 wieder ein kleiner Zusatz (ausführlichere Wiedergabe von Garins Rede) von ca. 4 Versen. Nach Ged. $113,_{31}$ hat GDr. noch einen Zusatz (Zuruf Ro-

Söhnen Karl unterwerfen, doch solle die Königin Girart ausgeliefert werden. Lasse Karl sich darauf nicht ein, so werde man ihn aus seinem Reiche, das er einst im Schachspiel verloren habe, hinaustreiben. Karl erwidert ihm, er würde sie für diese unverschämte Forderung insgesamt sofort hängen lassen, hätte er ihnen nicht freies Geleit zugesagt. Girart erwidert hierauf noch einige Worte. Da springt ein normannischer Ritter auf Garin zu, ergreift ihn an seinem langen, weissen Bart und reisst ihm eine Handvoll Haare aus. Girart zieht seinen Dolch und stösst den Normannen nieder. Da erhebt sich ein allgemeiner Tumult; man dringt auf die Vienner ein. Im rechten Augenblick erscheinen Aimeri, Olivier und Robastre. Letzterer schwingt seine mächtige Keule und 25 Franzosen fallen unter seinen Streichen. Nun ergreift Karl mit seinen 12 Pairs die Flucht.

23] In dem nun entstehenden Getümmel fällt die Königin in Aimeris Hände. Er will ihr den Fuss abschneiden, Olivier aber hindert ihn daran, nimmt ihm die Beute ab und will mit ihr der Stadt zueilen. Da rücken die Franzosen in grossen Haufen vor und befreien die Königin. Es entbrennt ein heisser Kampf. Robastre flösst den Feinden furchtbaren Schrecken ein. Auf jeden Streich seiner Keule fallen 10 und mehr Franzosen. Alle glauben, der Teufel sei aus der Hölle heraufgestiegen.

24] Die in der Stadt gebliebenen Ritter, auch die Bürger von Vienne werden durch einen Boten benachrichtigt und

---

bastres an Guerin), der aber durch 3351 nicht gestützt ist. — 3351,$_{94-95^v}$ giebt die Rede Garins etwas umständlicher wieder. Nach dieser Red. tötet Garin den Normannen selbst (nach der Chanson schlägt Aimeri ihn nieder). Das Erscheinen von Aimeri, Olivier und Robastre wird veranlasst durch einige von Girarts Begleitern, die aus dem Zelt Karls entschlüpfen. Sie kommen noch rechtzeitig genug, um Girarts und der anderen Gefangennahme zu verhindern. Von Karls Flucht wird nichts erwähnt. Die Vienner entkommen aus dem Zelt und schaaren bald ihre Leute um sich.

23) Ged. 113,$_{38}$—114,$_{19}$ | GDr. 54 | 3351,$_{96^v-97^v}$ | DA. 380—380^v | O 115^d—116^a. GDr. erwähnt die Befreiung der Königin nur mit einem Wort, während das Ged. 114,$_{2-5}$ etwas genauer ist. Nach 3351 wird die Königin von Olivier sofort in ihr Zelt geführt. Von ihrer Befreiung ist deshalb auch nichts gesagt. Gegen den Schluss hin ist 3351 ganz kurz und bietet nichts Entsprechendes zu Ged. 114,$_{10-19}$.

24) Ged. 114,$_{20}$—115,$_{32}$ | GDr. 54—54^v | 3351,$_{97^v-99^v}$ | DA. 380^v—382^v | O 116^a. Ged. und GDr. stimmen inhaltlich überein. Der Text ist in Ged. manchmal ausführlicher z. B. 114,$_{27-30}$ (Aufzählung von Namen) 115,$_{9-13}$ (gestützt durch 3351), 115,$_{33-42}$. An anderen Stellen ist Ged. nach GDr. und 3351 zu erweitern. Ged. 115,$_{2}$ ist zu

beteiligen sich am Kampfe. Aufzählung der Führer. Aimeri befindet sich im dicksten Kampfgewühl. Mit lauter Stimme ruft er nach Karl: „Ou es tu faulx roy?“ Roland hört ihn und sprengt gegen ihn an. Sie brechen eine Lanze mit einander; doch bleibt der Kampf unentschieden und das Schlachtgetümmel bringt sie wieder auseinander. Aimeri erspäht endlich den Kaiser. Es gelingt ihm, Karl inmitten seiner Pairs zu überfallen und ihn gefangen der Stadt zuzuführen. Roland hat sich inzwischen der Stadtmauer genähert und spricht mit Bellaude. Er gesteht ihr, dass er sie liebe. Sie aber erwidert ihm, sie wolle mit einem Feinde ihres Onkels nichts zu schaffen haben und bittet ihn sich zurückzuziehen. Er folgt ihrem Gebot und will ins Kampfgewühl zurückeilen. Da begegnet er Aimeri und dem gefangenen Kaiser.

25] Er befreit Karl, schont aber aus Liebe zu Belleaude den besiegten Aimeri. Hierauf erzählt er Karl, er habe eben mit Bellaude gesprochen; er liebe das Mädchen. Da wird Karl zornig. Davon will er nichts wissen.

26] Aimeri, Karl und Roland eilen zum Kampfplatz zurück. Roland trifft zusammen mit Savary, Girarts „maistre d'Hostel

---

streichen, da der Vers mit 114,47 gleich lautet. Statt dessen lässt sich nach GDr. und 3351 der Vers:

„Qui avec lui avoit Francois et Allemant“

einsetzen. An dieser Stelle ist 3351 noch ausführlicher und weist sogar einige Reimworte (der -ant-Tirade) auf. Nach Ged. 115,19 ist ein Vers zu ergänzen, da 3351 und GDr. hier einen fast wörtlich übereinstimmenden Zusatz bieten. — 3351,97v–99v bietet eine andere Reihenfolge wie Ged. und GDr.: Nach dem Zusammentreffen Rolands und Aimeris wird uns erst, und zwar etwas ausführlicher, die Begegnung zwischen Rol. und Aude geschildert. Darauf folgt die Episode von der Gefangennahme Karls. Auch hier ist 3351 ausführlicher, z. B. werden die Begleiter Karls genannt und es wird gesagt, dass Aimeri einen von ihnen tötet.

25) Ged. 115,33—116,26 | GDr. 54v—55 | 3351,99v—100v | DA. 382v—383v | O 116,a–b. Einige Verse von Ged. 115,33—42, 116,1–4 finden sich nicht in GDr. Es ist beide Male am Anfang einer Tirade und bieten die Verse fast nur eine Wiederholung des bisher Gesagten. Dann enthält GDr. zwei kürzere Zusätze nach Ged. 115,44 und 116,24; letzterer ist durch 3351,100v gestützt. Sonst stimmen Ged. und GDr. überein. Nach 3351 richtet sich Karls Zorn besonders deswegen gegen Roland, weil er Aimeri verschont hat. 3351 ist auch ausführlicher als Ged. und GDr.

26) Ged. 116,27—117,12 | GDr. 55 | 3351,100v–101v | DA. 383v—384v O 116b. Ged. und GDr. stimmen überein. 3351 weicht ein wenig ab: Karl begiebt sich mit Roland zu seinem Zelt. Die Königin teilt ihm mit, dass Aimeri sie in seiner Gewalt gehabt und dass er ihr den Fuss habe abschneiden wollen. Darauf hilft Roland Karl die Rüstung anlegen und nun gehen beide wieder in den Kampf. Die Scene mit Savary ist zum Schluss abgekürzt.

Mit einem Schlage seines Schwertes Durendal tötet er Savarys Pferd und nimmt den Ritter, der ihm Lösegeld anbietet, gefangen. Er hofft, er könne ihm für seinen Verkehr mit Bellaude von Nutzen sein und schickt ihn in sein Zelt.

27] Der Kampf dauert fort. Robastre ist die Stütze der Vienner; ohne ihn würden die Franzosen den Sieg davontragen. Niemand wagt sich ihm zu nähern. Ogier bringt 100 Bogenschützen zusammen und befiehlt ihnen auf Robastre zu schiessen. Sie ergreifen aber eilends die Flucht, sobald Robastre sich mit seiner Keule gegen sie wendet. Da sammelt Ogier noch mehr Leute. Nun eilt auch Girart mit seinen Brüdern dem Riesen zu Hülfe. Es entbrennt ein blutiger und schrecklicher Kampf, der bis zum Einbruch der Nacht dauert.

28| Karl ist sehr unzufrieden mit dem Ausgange der Schlacht. Naymon sagt ihm: „Par ung petit oisel pert on un esprevier". Die Vienner werden von der Gemahlin Girarts und Bellaude freudig empfangen. Olivier erkennt Roland den Preis des Tages zu, weil er Karl gerettet habe. Aude erzählt ihrem Bruder, sie sei Zeuge des Kampfes zwischen Roland und Aimeri gewesen und spricht ihr Bedauern aus, dass Karl nicht gefangen worden sei.

29| Roland sitzt nach der Schlacht in seinem Zelt und speist

---

27) Ged. 117,13—118,11 | GDr. 55—55v | 3351,101v—102v | DA. 384v—386 | O 116,b—c. Ged. und GDr. stimmen überein. Nach 118,9 bietet GDr. einen unbedeutenden Zusatz, der durch 3351,101v gestützt ist. Während das Ged. die Thaten Robastres einfach erzählt, teilt nach 3351 Ogier in einem Gespräch mit Roland diesem mit, wie sehr der Riese ihnen schade. Auch rückt Ogier nach 3351 nur einmal gegen Robastre mit 200 Bogenschützen vor.

28) Ged. 118,12—37 | GDr. 55v | 3351,102v—103 | DA. 386—386v | O fehlt. GDr. bietet nach Ged. 118,37 noch einen kleinen Zusatz. (Die Vienner speisen und begeben sich dann zur Ruhe.) 3351 bietet etwas Ähnliches. Das Gespräch zwischen Karl und Naymon findet sich in 3351 garnicht; in GDr. findet es sich erst am Schluss dieses Abschnitts nach Ged. 118,37 und ist inhaltlich ganz anders beschaffen. Ein Reimwort spricht dafür, dass das Gespräch der -ee-Tirade angehört und daraufhin müssen wir wohl in GDr. die bessere Überlieferung suchen. Im Übrigen steht auch der Inhalt dessen, was Naymon im Ged. sagt, mit dem Vorhergehenden wenig in Zusammenhang. Das Gespräch zwischen Olivier und Aude ist in GDr. sehr abgekürzt (es steht nur: „si feust la pucelle bien joyeuse" Ged. 118,29—37) 3351 und Ged. gehen hier zusammen und 3351 weist sogar ein Reimwort (trouvee) auf.

29) Ged. 118,38—120,29 | GDr. 55v—56 | 3351,103—105 | DA. 386v—388v | O 116c—117a. Ged. und GDr. stimmen überein. An 2 Stellen (nach Ged. 119,6 und 32) enthält GDr. kleine Zusätze, die durch 3351 gestützt sind. Nach GDr. sagt Roland, als er mit Savary

mit seinem Gefangenen zu Nacht. Er vertraut Savary an, dass er Bellaude liebe und bittet ihn, ihn am folgenden Tage als Knappen in die Stadt zu führen, damit er Gelegenheit habe, mit seiner Geliebten zu sprechen. Zur Belohnung will er Savary ohne Lösegeld freilassen. Dieser erklärt sich bereit. Am folgenden Tage brechen sie nach Vienne auf. Roland giebt vor, er gehe auf die Jagd. Wie sie durch die Strassen der Stadt gehen, wundert sich Roland über alles, was er zu sehen bekommt. Er selbst zieht wegen seiner Schönheit die Augen der Vienner auf sich. Savary muss ihm, da er seine Neugierde zu laut äussert, Schweigen auferlegen. Roland bittet ihn, allen seinen Namen zu verheimlichen. Savary führt ihn in sein Haus und lässt ihn von seiner Frau bewirten.

30] Er selbst geht zu Girart und teilt ihm und den andern Fürsten, die zugegen sind, mit, dass man ihn gegen Zahlung von Lösegeld freilassen wolle. Die Fürsten erklären sich sofort bereit, das Geld zu zahlen. Savary bittet sie darauf, ihm statt dessen die Erfüllung einer kleinen Bitte eidlich zuzusagen. Nachdem dies geschehen, entdeckt er ihnen, dass Roland in der Stadt sei, um Bellaude, die er liebe, zu sprechen. Girart ist hocherfreut über diese Mitteilung und empfiehlt den andern, Aimeri nichts von all dem zu verraten. Hierauf lässt er seinen Palast prächtig ausschmücken und läd alle zum Festmahl ein. Dann begiebt er sich zu Bellaude und weiht diese sowie seine Gemahlin in alles ein.

31] Savary hat inzwischen Roland wieder aufgesucht und teilt ihm nun mit, dass er ihn zur Mittagstafel in Girarts

---

fortgeht, „qu'on die qu'il est allé vers Vienne". Das ist sicher verkehrt. 3351,104v stützt das Ged. 119,39 („voler s'en ala"); es heisst dort: „qu'il est alé en gibier". 3351 erwähnt nichts davon, dass Savary Roland verbietet, laut zu sprechen (Ged. 120,12), auch nicht, dass Roland ihn um Verschweigung seines Namens bittet und dass Savarys Frau ihn bewirtet.

30) Ged. 120,30—122,4 | GDr. 56—57v | 3351,105—106v | DA. 388v—390v | O 117a—d. Ged. und GDr. stimmen überein. In 3351 wird uns, als Savary den 5 Fürsten (Olivier ist nicht genannt, es wird ihm später mitgeteilt 106v) Rolands Anwesenheit mitteilt, noch einmal umständlich Savarys Gefangennahme, sein Gespräch mit Roland etc. erzählt. Gegen den Schluss hin ist diese Red. dann weniger ausführlich als Ged. und GDr. Von Girarts Gespräch mit Bellaude wird uns nichts mitgeteilt; es heisst nur: Et fut pareillement mandé a Aude etc. 3351,106v (vergl. folg. Anm.).

31) Ged. 122,5—124,10 | GDr. 56v—57v | 3351,106v—109 | DA. 390v—393 | O 117d—118b. GDr. schliesst sich eng an Ged. an und enthält nur nach Ged. 122,19 einen grösseren Zusatz: Roland wünscht unter dem Namen Clement de Tournay von Savary eingeführt zu werden. Darauf giebt Savary ihm den Namen: Pert son temps. —

Palast führen und ihm Gelegenheit geben werde, Bellaude zu sehen und sie sogar in ihrer Kemmenate zu sprechen. Roland aber trägt Bedenken mit ihm zu gehen; Aimeri würde ihn gewiss töten. Savary beruhigt ihn und verspricht ihm, ihn unter dem Namen „Pert son temps“ in den Palast zu führen. — Girarts Schloss ist mit aller erdenklichen Pracht ausgeschmückt worden, sodass Aimeri seinen Vetter Olivier ganz erstaunt fragt: „Aura nopces ceans, ou est donc li maris?“ Olivier erwidert ihm, das sei nicht der Fall, man feiere vielmehr nur den Tag des heil. Georg. Garin hat sich mit seinen Söhnen zu Tisch gesetzt. Aude und Roland sind noch nicht zugegen. Aimeri und Olivier sollen Aude in den Saal führen.

Aimeri fragt, als er Bellaude in ihrem Staat sieht, ganz verwundert: „Cousine, dictes moy estes vous mariée?“ (Ged. 123,$_{17}$). Olivier geht lachend beiseite; er wagt ihm keine Aufklärung zu geben. Unterdessen ist Savary mit Roland ins Schloss gekommen. Er giebt seinem ob all der Pracht erstaunten Begleiter zu verstehen, Girart sei wegen des Krieges nur einfach eingerichtet. Als sie in den Saal treten, sieht Roland die Fürsten, von zahlreichen Rittern bedient, beim Mahle sitzen. Der Saal ist mit orientalischen Teppichen und mit goldglänzenden und seidenen Tapeten ausgestattet. Solche Pracht, gesteht Roland, habe er bei Karl noch nicht gesehen. Er verneigt sich vor den Fürsten und nimmt an der Tafel

---

Nach den im Text von GDr. enthaltenen Reimen zu schliessen, hat auch die Vorlage von Ged. diesen Zusatz gehabt (cf. ausserdem Vers 20—22). 3351 erwähnt davon nichts. — Noch ein zweiter kleiner Zusatz findet sich in GDr. nach Ged. 124,10: Roland will Karl erzählen, wie reich Girart ist, und ihm zum Frieden raten. Diesen Zusatz bestätigt auch 3351,$_{108}$ (am Schluss). Der Text von Ged. ist zuweilen unvollständig und bedarf einiger Berichtigungen und Zusätze: 122,$_{22}$. — 3351 weicht im Einzelnen von den beiden anderen Redaktionen ab: Savary begiebt sich nach seinem Gespräch mit Girart zu Roland und geht mit ihm dann gleich ins Schloss; er führt ihn durch verschiedene Zimmer und lässt ihn alles bewundern. Erst kurz vor dem Eintritt in den Speisesaal giebt er ihm den Namen „Pert son temps“. Im Saale giebt dann Roland seiner Verwunderung über den Reichtum Girarts Ausdruck (108). — Dann folgt in 3351 ein Gespräch zwischen Olivier und Aude: Bellaude erfährt jetzt erst Rolands Anwesenheit. Das Gespräch hat denselben Inhalt wie das entsprechende zwischen Girart und Aude (Ged. 121,$_{34-44}$). — Von dem Gespräch zwischen Olivier und Aimeri (122,$_{35-44}$), worin letzterer sein Erstaunen über die festliche Vorkehrung ausdrückt, findet sich in 3351 nichts. Auch die kurze Scene 123,$_{15-22}$ ist nur summarisch wiedergegeben: 3351,$_{109}$ „Et quant Aymery entra, . . . il ne sceust que penser . . . .“ Hier, wie an anderen Stellen reiht 3351 die einzelnen Scenen übersichtlicher an einander.

Platz, Er ist noch immer wie geblendet von dem Reichtum, der sich überall entfaltet. Im Vergleich dazu scheint ihm Karls Ausstattung nicht mehr wert zu sein als ein Käse („ung fourmaige")!

32] Da treten Guibourc und Bellaude, von Aimeri und Olivier geführt, in den Saal. Roland wird über und über rot, als er Aude erblickt. Er gesteht Savary, ihm wäre wohler, wenn er jetzt im Lager Karls sein könnte. Savary spricht ihm Mut ein. Guibourc nimmt neben Garin, Aude neben Girart Platz; zwei Ritter bedienen sie. Unter Trompetenmusik werden die Speisen aufgetragen. Roland sitzt Bellaude gegenüber, aber so viel er sie auch anschaut, sie wagt nicht, die Augen zu ihm aufzuschlagen. Olivier und Aimeri warten bei Tisch auf. Olivier ist gegen Roland sehr aufmerksam. Dieser aber vergisst im Anschauen seiner Geliebten ganz das Essen. Dagegen trinkt er Wein „pour plus hardiement dire ce qu'il pensoit a la niepec Girart". ($125,_{28-9}$).

33] Nach Aufhebung der Tafel findet ein Fecht-Spiel eine „escremie" statt. [Zunächst treten 2 Bretonen auf, dann beteiligt sich auch Aimeri an dem Spiel und besiegt sie viermal. Darauf drückt Roland Savary den Wunsch aus, es einmal gegen Aimeri zu versuchen.] In dem nun folgenden Spiel entfaltet Roland grosse Kraft und Geschicklichkeit, sodass ihn alle be-

---

32) Ged. $124,_{11}$—$125,_{29}$ | GDr. 57^{v}—58 | $3351,_{109-111}$ | DA 393—395 | O 118^{b}—119^{a}. Ged. $124,_{37}$ ist nach 3351 zu verbessern „Girart" statt Garin; ferner $124,_{45}$ liesse sich statt „Ector" in Übereinstimmung mit 3351 und GDr. einsetzen „Artus". — Ged. $125,_{27-29}$ erscheint als eigner Zusatz des Copisten, da GDr. und 3351 nichts Entsprechendes bieten. — In GDr. ist nicht angegeben, in welcher Ordnung die einzelnen sich zu Tisch setzen; doch ist Ged. $124,_{35-37}$ durch $3351,_{110}$ gestützt. Das Gespräch zwischen Roland und Olivier (Ged. $125,_{15-19}$) giebt 3351 etwas ausführlicher wieder.

33) Ged. $125,_{30}$—$126,_{23}$ | GDr. 58—58^{v} | $3351,_{111-113^{v}}$ | DA. 395—397 | O 119^{a-c}. Ged. ist hier sehr unvollständig. Das in Klammern stehende gehört nach GDr. und 3351 mit zum Text. Am ausführlichsten ist hier 3351. Aimeri besiegt im Spiel einen Bretonen und 3 Ritter (vergl. GDr. 58: „Aimery joua quattre tours et les vainquit!") Das Gespräch zwischen Olivier und Roland nach der Besiegung Aimeris ist in 3351 viel ausführlicher. Dagegen giebt 3351 das Gespräch zwischen Girart und Millon nicht wieder und begnügt sich mit einem allgemeinen Ausdruck „toute la compagnie s'amusa a le regarder". (113). Bl. 111^{v}—112 hat 3351 einen grösseren Zusatz: es wird von Aimeris späteren Thaten, von seiner Verheiratung und seinen Kindern erzählt. DA. und O bieten diesen Zusatz nicht. Für die Manier von 3351 ist dieser ganze Abschnitt charakteristisch: Grössere Ausführlichkeit einzelner Scenen, Übergehung oder nur flüchtige Behandlung anderer, Hinzufügung neuer kaum zum Text gehörender Bemerkungen.

wundern und besonders Girart seinem Bruder Millon seine Freude darüber ausspricht. [Aimeri wird überwunden.] Da will auch Olivier mit Roland fechten. Dieser aber schlägt es ab. Hierauf ziehen sich alle zurück. Savary geleitet Roland zu Bellaudes Gemach und zieht sich dann ebenfalls zurück.

34| Als Roland das Gemach Bellaudes betritt, findet er die Geliebte mit einer ihrer Damen beim Schachspiel. Sie ladet ihn ein mit ihr zu spielen. Er thut es; doch seine Gedanken sind nicht beim Spiel; er erklärt sich bald besiegt und gesteht ihr dann, dass er Roland sei und dass die Liebe zu ihr ihn bewogen habe, nach Vienne zu kommen. Aude tadelt ihn, dass er sich der Gefahr ausgesetzt und bittet ihn, sich zurückzuziehen; denn sie könne dem Feinde ihrer Verwandten ihre Liebe nicht schenken. Roland verspricht ihr darauf Karl zum Frieden zu bewegen und nun willigt Aude ein, die seine zu werden. Unter scherzhaftem Geplauder wechseln sie ihre Ringe. Roland küsst sie und nimmt dann Abschied. Savary geleitet ihn aus der Stadt. Roland dankt ihm herzlich und trägt ihm noch einen Gruss an Bellaude auf. Dann sprengt er dem Lager zu und sucht Karl auf.

35| Er erzählt ihm, dass er in Vienne gewesen sei und mit Bellaude gesprochen habe. Karl ist ganz überrascht, er meint,

---

34) Ged. $126,_{24}$—129_{12} | GDr. 58^{v}—59^{v} | 3351,113^{v}—118^{v} | DA. 397—401^{v} | O 119^{c}—121^{a}. 3351 stimmt hier ziemlich genau, im Text oft genauer wie GDr., mit dem Ged. überein, während GDr. hin und wieder verkürzt ist. — An 2 Stellen weisen 3351 und GDr. übereinstimmend einen unbedeutenden Zusatz auf: Ged. $128,_{22}$ (3351,117^{v}, GDr. 59), und $128,_{38}$ (3351,118, GDr. 59). — Ged. $128,_{43-44}$ (Aude lässt Roland Wein vorsetzen) findet sich weder in GDr. noch in 3351. — 3351 enthält an einer Stelle (115—115^{v}) wieder einen abschweifenden Zusatz, eine Art Charakteristik der Liebe durch allegorische Bilder und Beispiele. — Für GDr. folgt aus diesem Abschnitt, dass seine Vorlage oder GDr. selbst an manchen Stellen gekürzt und zusammengezogen ist, wenn GDr. auch sonst alles Wichtige bietet.

35) Ged. $129,_{12}$—$130,_{27}$ | GDr. 59^{v}—60 | 3351,118^{v}—120 | DA. 401^{v}—403 | O 121^{a-b}. Am Schluss dieser Scene weist Ged. nach $130,_{27}$ eine Lücke auf: Nach GDr. spricht Ganelon noch weiter. Roland giebt ihm eine scharfe Antwort und Ganelon erwidert ihm daraufhin noch einige Worte. 3351 ist hier nicht so ausführlich wie GDr., bietet aber ebenfalls Rolands heftige Entgegnung. DA. und O erwähnen überhaupt nichts von einem Wortwechsel zwischen Roland und Ganelon. — 3351 scheint sich übrigens eine Abweichung von seiner Vorlage gestattet zu haben. Es bietet nicht ganz dieselbe Reihenfolge in Rede und Gegenrede wie Ged. und GDr. Die beiden letzten Reden Rolands (Ged. $129,_{30-44}$ und $130,_{7-20}$) sind in eine zusammengezogen. Was zwischen beiden liegt (Ged. $129,_{45}$—$130,_{4}$) fehlt überhaupt in 3351. [Wegen eines ähnlichen Falles s. Abschnitt 58].

sie in einem anderen Zimmer auf Olivier und Bellaude. Roland erzählt seiner Geliebten in aller Eile, was eben vorgefallen ist; Aude macht ihm Vorwürfe und verlangt ihren Ring zurück. Das schmerzt Roland; er denkt nicht daran ihren Wunsch zu erfüllen. Waffengeklirr unterbricht ihr Gespräch. Aude ruft ihm zu, sich zu retten. In Oliviers Gegenwart umarmt er sie, eilt mit Bertrand hinaus und steigt schnell zu Pferde, um das freie Feld zu gewinnen. Hinter ihnen drein sprengen Girart und Robastre. Als sie an das Thor kommen, ruft Bertrand den Wächtern zu, Girart hätte mit Karl Frieden geschlossen. Man lässt sie glücklich passieren. Roland erschlägt aber beim Hinausreiten noch den Soldaten, der ihn vorher verhöhnt hatte.

39] Von Girart, Robastre und den übrigen Viennern verfolgt, reiten Roland und Bertrand dem Lager zu. Die Fran-

---

rest dieser Scene auf. Nach Ged. 134,19 folgen nämlich Guer. Dr. nachstehende Worte: „mais par ma foy Olivier — ie me combatisse a vous". Da wir auch aus dem Ged. erfahren, dass Olivier zugegen ist, während Roland mit Aude spricht, so ist klar, dass obige Scene in der Vorlage von Chelt. und Guer. Dr. enthalten war, freilich muss man gleich hinzufügen, wohl nur in sehr verstümmeltem Zustande wie in Guer. Dr. Der Kopist der Cheltenh. Hs. fand wahrscheinlich in seiner Vorlage auch nur dessen Worte, konnte aber wohl nichts mit ihnen anfangen und liess sie deshalb lieber fort. Aus dieser Stelle geht also klar und deutlich hervor, dass 3351 einer besseren Überlieferung folgt, als das Original von Ged. und Guer. Dr. — Von Ged. 134,42 an bis zum Schluss der Scene herrscht sowohl im Ged. wie in Guer. Dr. Verwirrung bezüglich der Namen, in Guer. Dr. ist ausserdem eine Zeile ausgelassen. Die Verwirrung würde vielleicht beseitigt werden durch einen Vergleich mit dem in London befindlichen Exemplar des Guer. Dr. — 3351 weicht hier auch etwas ab. Von Robastre ist erst die Rede, als Roland und Bertrand aus der Stadt gelangt sind; ausserdem spricht Roland und nicht Bertrand mit den Wächtern. — In Guer. Dr. folgt nach Ged. 135,21 noch eine Fortsetzung der -ant-Tirade: Nachdem Roland den Soldaten erschlagen, erscheinen Girart und Robastre; letzterer ruft den Fliehenden drohende Worte nach. Roland fordert seine Gefährten auf umzukehren und Robastre zu töten. Bertrand aber will nicht, da er sich vor Robastres Keule fürchtet. — Dass dieser Zusatz dem Original angehört hat, scheint mir aus 3351 hervorzugehen. In Guer. Dr. wird uns zweimal erzählt, dass Roland von Robastre und Girart verfolgt wird. 3351 schliesst sich im Text mehr an das zuerst berichtete an, stellt aber seinen Bericht dahin, wo ihn Guer. Dr. zum zweiten Male hat. Das beweist zur Genüge, dass Guer. Dr. hier keinen überflüssigen Zusatz enthält.

39) Ged. 135,22—136,16 | GDr. 62 | 3351,126v—127v | DA. 409v—412 | O 123a—123c. Ged. und GDr. stimmen überein. 3351 weicht im Einzelnen ab: Als Roland sieht, wie alle vor Robastre fliehen, geht er dem Riesen zu Leibe, als er aber die Keule des Riesen über seinem Haupte schweben sieht, zieht er sich zurück und Robastre schlägt nun mit solcher

osen kommen ihnen zu Hilfe, und bald entspinnt sich ein
euer Kampf. Robastre wütet mit seinem „persant" in den
leihen der Feinde, sodass alle entsetzt vor ihm fliehen. Da
erbricht mit einem Male die Keule des Riesen. Die Vienner
ind jetzt in Gefahr besiegt zu werden, denn Robastre läuft
avon. Zu ihrer Freude kehrt er aber schnell wieder; er hat
inen starken Ast von einem Baum gerissen und bedient sich
lesselben nun als Waffe.

:0| Im Kampfgetümmel stösst Girart auf Lambert de Mascon
ınd wird von ihm in den Sand gestreckt. Ernault rettet
einen Bruder. Robastre erschlägt einen Ritter, Namens Ysoré
ıebst seinen vier Söhnen. Die Vienner müssen schliesslich
veichen, als Karl mit dem „arriereban" gegen sie anrückt. Die
Stadt wird bestürmt, und die Vienner verteidigen sich von
len Mauern aus. Der Kampf dauert bis zum Anbruch der
Nacht.

Karl nimmt, wieder in seinem Zelt angelangt, den Bericht Rolands entgegen; er schwört, mit Girart nicht eher unterhandeln zu wollen, als bis er seine Macht gebrochen habe.

Wucht gegen den Boden, dass die Keule mitten durchbricht. Während er davonläuft, um sich einen Knüttel zu verschaffen, werden die Vienner in die Stadt zurückgeworfen und Robastre muss sie wieder herausrufen. Es ist möglich, dass der Prosaredaktor diese Scene erfunden hat, um das Zerbrechen der Keule zu motivieren. Gegen diesen Bericht spricht auch der Umstand, dass DA. und Os1 ihn nicht wiedergeben. — DA. und O schliessen sich hier nicht an 3351 an. DA erwähnt nur, dass Roland Robastre gern zu Leibe gegangen wäre, es aber nicht wagte. Nachdem dann erzählt ist, dass Robastre seine Keule zerbrochen und sie durch einen Ast ersetzt hat, flechten beide Redd. einen Bericht über Robastre's Leben und Herkunft ein. Dann folgt in DA. und O ein Kampf zwischen Karl und Robastre, der damit endet, dass Karl Robastre ein Stück seines Knüttels abschlägt. Das scheint freie Erfindung von DA. zu sein!

40) Ged. 136,17—137,21 | GDr. 62—62v | 3351,127v—129 | DA. 412—413 | O 123c. Nach Ged. 136,29 weisen GDr. und 3351 einen grösseren Zusatz auf: Karl sieht von seinem Zelt aus, dass seine Leute mit den Viennern aneinandergeraten sind. Er bedauert, Ganelons Rat befolgt und Roland nach Vienne geschickt zu haben und zieht seinen Leuten zu Hilfe (nach 3351 mit Ogier und der arrieregarde cf. 137,1). — Ged. und GDr. stimmen sonst überein. — Nach 3351 ist der Ausgang des Kampfes zwischen Girart und Lambert ein anderer: beide fallen vom Pferde und werden dann von den ihrigen unterstützt. 3351 hat das, was im Ged. über Robastre gesagt ist (136,33–41), ganz zusammengezogen und erwähnt endlich auch nichts von der Erschlagung des Ritters Ysoré und seiner 4 Söhne. — DAub. und Os1 berichten Girarts Kampf mit Lambert auch anders: Girart nimmt Lambert gefangen und will ihn nach der Stadt abführen, da befreien ihn die Franzosen.

41] Die Belagerung zieht sich nun in die Länge. Das ist Roland zu langweilig. Er lässt eines Tages in der Nähe der Stadt eine „quintaine“ aufstellen, um sich mit den jüngeren Rittern die Zeit durch Kampfspiel zu vertreiben. Er hegt dabei die heimliche Hoffnung, dadurch einmal Aimeri oder Olivier in seine Gewalt zu bekommen. Die Vienner, besonders Aimeri, Olivier und Bellaude sehen von der Stadtmauer aus, wie sich die französischen Ritter am Kampfspiel belustigen. Als Olivier auch Roland unter ihnen bemerkt, beschliesst er, sich zur Quintaine zu begeben. Aimeri und Robastre wollen ihn begleiten. Sie gehen aus der Stadt heraus.

42] Während Roland mit den übrigen Rittern sich ganz dem Spiel hingiebt, gesellt sich Olivier heimlich zu ihnen und sprengt mit einem Male gegen die Quintaine an; er wirft sie um und stösst dann seinen Schlachtruf „Vienne“ aus. Sofort greifen ihn die Ritter an; da stürzen auch Aimeri und Robastre hervor. Dieser nimmt die umgestürzte Quintaine auf seine Schultern und schleppt sie in die Stadt. Girart kommt seinen Neffen zu Hülfe. In dem sich nun entspinnenden Kampfe wird Lambert, Karls Neffe, von Olivier besiegt und gefangen genommen. Bald darauf ziehen die Vienner sich in die Stadt zurück und Robastre hängt die Quintaine auf den Zinnen der Mauer auf, zum Ärger Rolands und seiner Ritter.

---

41) Ged. 137,$_{22-45}$ | GDr. 62^{v}—63^{v} | 3351,$_{129-131^{v}}$ | DA. 413—414^{v} | O 123^{c}—124^{b}. Nach Ged. 137,$_{45}$ bietet GDr. noch einen Zusatz: Girart giebt seinen Neffen eine Abteilung Soldaten mit, (nach 3351: zwei Tausend Mann). Sie nehmen, um nicht gesehen zu werden, ihren Weg durch einen Wald, der sich unmittelbar bei der Stadt befindet. Die Truppen bleiben im Hinterhalt. 3351,$_{131-131^{v}}$ hat ebenfalls diesen Zusatz, nur noch ausführlicher. Auch die Chanson bietet schon dieselbe Angabe. In der Ausg. Bekker Vers 468 heisst es:

„Desoz Viane ot un buschet molt grant,
Li dus Gerard i fait antrer sa gent“. —

Vor 137,$_{22}$ enthalten GDr. und 3351 einen unbedeutenden Zusatz, der nach GDr. 1—2 Verse umfasst haben kann.

42) Ged. 137,$_{46}$—139,$_{11}$ | GDr. 63^{v} | 3351,$_{131^{v}-133^{v}}$ | DA. 414^{v}—415^{v} | O 124^{b-c}. GDr. und Ged. stimmen im ganzen überein. Bei Aufzählung der Ritter, welche bei der „quintaine“ sind, nennen GDr. und 3351 den im Ged. nicht erwähnten Berart de Mondidier, während sie den im Ged. 137,$_{47}$ genannten Baudouyn übergehen. — Dann bietet GDr. nach Ged. 138,$_{45}$ einen kleinen Zusatz (Roland spricht über Robastre, der für sich allein Vienne gegen Karl verteidigen könnte). 3351,$_{133}$ stützt diesen Zusatz, nur an anderer Stelle (im Gespräch Rolands mit Karl). — 3351 ist zum Schluss verkürzt und erwähnt z. B. nichts von Karls Schmerz über Lamberts Gefangennahme. Dagegen fügt der Prosaredaktor eine Betrachtung an über das Glück (DA. und Osi bieten davon nichts).

Karl ist über die Gefangennahme seines Neffen Lambert sehr betrübt.

43] Nun wird lange Zeit nicht gekämpft. Die Vienner haben unter dem Druck der Belagerung viel zu leiden. Die Lebensmittel sind ihnen allmählich ausgegangen. Die Fürsten sind deshalb in grosser Sorge. Sie kommen eines Tages zur Beratung zusammen. Olivier ergreift das Wort: er bedauert, dass die Verhandlungen mit Roland durch Girarts Halsstarrigkeit so erfolglos verlaufen seien, spricht dann von seinem Gefangenen Lambert und erbietet sich mit ihm zu Karl zu gehen und ihn entweder zum Frieden oder zu einer Entscheidungsschlacht zu bewegen. Lambert wird herbeigerufen und Girart bittet ihn, mit Olivier zu Karl zu gehen und den Frieden zu vermitteln. Zum Lohn dafür wolle man ihn ohne Lösegeld freilassen. Lambert erklärt sich bereit und bricht mit Olivier auf.

44] Mit einem Ölzweige in der Hand begeben sie sich zu Karls Lager. Bei ihrem Anblick freuen sich die Franzosen; sie hoffen es wird endlich zum Frieden kommen. Karl sitzt mit seinen Rittern in seinem Zelt. Eben hat Roland die Bemerkung gemacht, die Vienner würden aus Mangel an Lebensmitteln bald gezwungen sein den Krieg einzustellen, da erscheinen Lambert und Olivier vor dem Zelt. Man geht ihnen entgegen und führt sie herein. Roland erkennt Olivier sofort und fragt ihn spöttisch, ob er komme um Getreide oder Wein zu kaufen, er thäte besser Karl Vienne zu verkaufen. Olivier bleibt ihm die Antwort nicht schuldig: so lange es noch Pferde, Hunde und Katzen in der Stadt gebe, sei an eine

---

43) Ged. $139,_{12}$—$140,_{14}$ | GDr. 63^{v}—64^{r} | $3351,_{138}{}^{v}$—$_{187}$ | DA. 415^{v}—418 | O 124^{c}—^{d}. Ged. und GDr. stimmen ganz überein. — 3351 ist sehr ausführlich. Nach dieser Red. spricht Olivier, bevor die Fürsten sich beraten, mit Lambert über den Krieg (und es wird ihm dadurch gewissermassen der Gedanke eingegeben). Oliviers Rede im Rat der Fürsten ist sehr umständlich ausgeführt. Guerin unterbricht ihn ein mal, um ihm zu sagen, der Anfang seiner Rede sei sehr gut. Girart fordert ihn dann zum weiteren Sprechen auf. — Nach Ged. $140,_{11}$ bietet GDr. 64 noch einen unbedeutenden Zusatz „et le ramenera sayn et saulve“, der auch durch $3351,_{137}$ gestützt ist („je vous raconduiray seurement et sauvement“).

44) Ged. $140,_{15}$—$141,_{35}$ | GDr. 64^{r}—^{v} | $3351,_{137}{}^{vo}$—$_{140}{}^{ro}$ | DA. 418ro—421ro | O 124^{d}—126^{a}. GDr. bietet einen Zusatz, welchen auch $3351,_{139}{}^{vo}$ kennt: Karl legt hier zunächst Einspruch gegen den Zweikampf ein. Erst als Roland erklärt, dann werde er das Lager verlassen und nach der Türkei ziehen, willigt Karl ein. 3351 sagt dagegen nichts über die Ankunft Oliviers und Lamberts im Lager Karls sowie über Rolands voraufgegangene Bemerkung.

Übergabe nicht zu denken; im übrigen sei er nicht hergekommen um thörigtes Geschwätz zu führen. Hierauf fordert er Karl in Girarts Namen zu einer Entscheidungsschlacht heraus. Da ergeht sich Roland in Schmähungen gegen Girart derart, dass Olivier ihm seinen Handschuh hinwirft und ihn zum Kampf herausfordert. Roland nimmt den Handschuh auf und bestimmt, dass der Kampf schon am folgenden Tage auf einer Insel („en celle isle") stattfinde. Olivier willigt ein und auch Karl, obwohl betrübten Herzens giebt seine Zustimmung.

45] Olivier verspricht Lambert, ihn ohne Lösegeld freizulassen, falls er nicht zum Kampfe erscheine oder in diesem getötet werde. Hierauf lässt Karl Wein auftragen und man trinkt auf einen guten Ausgang des Kampfes. Als Olivier zu Pferde steigt, treten einige Pairs zu ihm und fragen, ob sich der Kampf nicht noch aufschieben liesse, bis Karl und Girart Frieden geschlossen. Olivier will aber nichts davon hören. Er reitet nach Vienne zurück.

46] Olivier berichtet seinem Onkel, was vorgefallen. Girart umarmt ihn und sagt nur „Dieu te croisse en bonté". Ein Knappe begiebt sich zu Bellaude und erzählt ihr, dass Olivier Roland zum Kampfe herausgefordert habe; sie sagt kein Wort, kehrt sich ab und weint „moult tendrement". Dann klagt sie über ihr trauriges Los und fällt ohnmächtig hin. Olivier kommt herzu und versucht sie zu trösten.

47] Karl trifft die nötigen Vorkehrungen zum Kampf. Am folgenden Morgen rüstet sich Olivier, hört die Messe und

---

45) Ged. $141,_{37}$—$142,_{26}$ | GDr. 64vo | $3351,_{140}{}^{vo}$ | DA. 421vo—422ro | O 126^{a-b}.

46) Ged. $142,_{27}$—$143,_{23}$ | GDr. 64vo—65ro | $3351,_{141}{}^{ro}$—$_{143}{}^{ro}$ | DA. 422ro—423ro | O 126^{c}. In GDr. findet sich nach $143,_{2}$ ein auch von $3351,_{142}$ gebotener Zusatz, in welchem Bellaude bittere Klagen über Roland ausstösst.

47) Ged. $143,_{20}$—$145,_{22}$ | GDr. 65 | $3351,_{143}{}^{vo}$—$_{146}{}^{vo}$ | DA. 423vo—425vo | O 126^{c}—127^{a}. Nach $143,_{32}$ erzählt Olivier Girart von einem Traum, welchen er in der letzten Nacht gehabt hat: Zwei Vögel bekämpfen einander und werden schliesslich von einem dritten Vogel „qui estoit bel comme vng ange" getrennt. Auch diese Stelle findet sich gleichfalls in 3351 und lässt noch ziemlich deutlich die ältere poetische Form durchschimmern. Die Episode wird man in die -ez-Tirade, die im Ged. nur aus 10 Zeilen besteht einzufügen haben. Ebenso berichten GDr. und 3351 (letztere Version kürzer) nach Ged. $144,_{31}$ von einer Unterredung zwischen Lambert, Roland und Ganelon vor Rolands Aufbruch zum Zweikampf: Lambert beklagt sich, dass er sein Lösegeld zahlen müsse, Roland erwidert, er werde seiner Schuld durch Oliviers

erabschiedet sich sodann von seiner Schwester. Diese begiebt ich in ihr Gemach und bittet Gott, ihr den Bruder und den ieliebten zu retten. Olivier steigt zu Pferde, verabschiedet ich von Aimeri, Robastre und den übrigen Freunden und eitet dem Kampfplatze zu. Bellaude ist auf den Turm ge- tiegen und schaut ihm nach (— $144,_{25}$). Als Olivier den Kampfplatz erreicht hat, bekreuzt er sich dreimal, stösst seine ,anze in den Boden, lehnt sich darauf und schaut nach dem ,ager aus, wann Roland kommen wird (— 30). Roland wird gewaffnet, hört die Messe und steigt dann zu Pferde. Beim Abschiede bittet er Karl, doch ja nichts gegen Olivier zu unternehmen. 100 Ritter geben ihm das Geleit. Als Robastre las sieht, wird er um Oliviers Leben besorgt und will ihm sogleich zu Hilfe eilen. Girart aber hält ihn zurück.

48| Sobald Roland auf dem Kampfplatz erscheint, nähert er sich Olivier und ruft ihm zu: „Olivier, Olivier, jamais tes amis ne t'en verront aller". Olivier erwidert ihm darauf nur „C'est honte de venter" und bittet ihn dann, seine Begleiter

---

Tod ledig werden. Ganelon wünscht Roland den Tod. — 3351 lässt den Schlussteil der Scene, die Unterredung zwischen Robastre und Girart (Ged. $145,_{7-19}$) weg.

48) Ged. $145,_{21}$—$147,_{42}$ | GDr. 66ro—^{vo} | $3351,_{146}{}^{vo}$–$_{150}{}^{vo}$ DA. 426ro—429vo | O 127^{b}—^{d}. GDr. lässt verschiedene Stellen von Ged. aus: 1) das Zwiegespräch zwischen Girart und Robastre (Ged. $145,_{42-47}$). Obwohl dies auch in 3351 fehlt, wird es doch nicht als ein Zusatz von Ged. zu betrachten sein, schon in Hinblick auf das voraufgegangene ähnliche Gespräch derselben Helden (Ged. $145,_{7-19}$), welches nur 3351 ausgelassen hat. 2) den Bericht Ganelons an den Kaiser, dass Roland sein Schwert verloren habe und das Gebet des Kaisers (Ged. $146,_{26-34}$), $3351,_{148}$ stellt sich hier zu Ged., nennt freilich Ganelon nicht, sondern spricht nur von „un conte", was D. Aubert dann fälschlich zu „un conte de Mascon" ergänzt hat. 3) Rolands Verteidigung mittelst seines Steigbügels, deren auch $3351,_{148}$ gedenkt (Ged. $146,_{36-37}$). — Andererseits hat GDr. einen kleinen Zusatz: „La quatriesme fois rompirent leurs lances". In $3351,_{147}{}^{ro}$ brechen sie beim ersten Gang die Lanzen. — Sonst zeigt 3351 noch folgende Abweichungen: 1) Bl. 146vo redet Olivier zuerst Roland an und fordert ihn auf, seine Begleiter wegzuschicken, erst als dies geschehen, nimmt Roland das Wort. 2) Bl. 148ro Olivier steigt freiwillig vom Pferde („il dist a soy mesmes que ja ne lui avendroit de combatre a cheval"). 3) Rolands Worte sind nicht an sein am Boden liegendes Schwert gerichtet, sondern erst später gesprochen, als er es wieder in Händen hat. 4) Nach 148vo hat Roland sein Schwert von Heaulmont nicht von Naymon oder Raymon, wie Ged. und GDr. berichtet, erobert. 5) In dem folgenden Zwiegespräch ergreift jeder Kämpe zwei Mal das Wort 148vo—149. 6) In der weiteren Kampfscene erhält Roland von Olivier einen solchen Schlag, dass ihm sein Schwert entgleitet, Olivier aber, den Roland umschlungen hält, passiert das Gleiche.

fortzuschicken. Dies geschieht, zum grossen Leidwesen Robastres, der die ganze Gesellschaft gern niedergeschlagen hätte. Nunmehr schreiten Roland und Olivier zum Kampf. Sie reiten gegen einander, ohne dass die Lanzen brechen oder die Schilde durchstossen werden. Dann greifen sie zu den Schwertern. Roland schlägt mit seinem Schwerte Durendal durch Oliviers Schild, erhält aber sogleich einen solchen Schlag auf den Arm, dass Durendal ihm aus der Hand fällt. Roland klagt über sein Misgeschick. Karl wird durch Ganelon von dem Vorfall unterrichtet und bittet Gott um Beistand für seinen Neffen. Roland verteidigt sich gegen Olivier mit seinem Steigbügelriemen. Der Anblick Durendals erfüllt ihn mit Schmerz. Er muss durchaus sein gutes Schwert wieder gewinnen. Es gelingt ihm vom Pferde zu steigen, und Olivier muss, um sein Pferd zu retten, das Gleiche thun. Diesen Augenblick benutzt Roland um sein Schwert aufzugreifen. Der Kampf wird nun zu Fuss fortgesetzt. Gewaltige Schläge werden ausgeteilt. Roland erhält einen so furchtbaren Hieb, dass er einen Augenblick die Besinnung verliert. Als er aufschaut, wird er Bellaude auf dem Turm gewahr. Scham und Wut erfüllt ihn; er dringt auf Olivier ein, schlägt ihm ein Stück von seinem Schilde herunter und wirft sich dann ganz auf ihn, so dass beide zu Boden fallen. Bei diesem Anblick bricht Bellaude in Klagen aus.

49] Die beiden Helden wälzen sich nun auf dem Boden umher und bringen einander in heftigem Ringkampfe solche Wunden bei, dass das Blut nur so fliesst. Aber keiner vermag den andern zu besiegen. Mit einem Male erheben sie sich und nehmen ihre Schwerter wieder auf. Olivier schlägt Roland vor, er solle ihm nach Vienne folgen und Girart um Verzeihung bitten; denn es würde ihm leid thun ihn zu töten. Roland erwidert ihm, sein Tod würde ihm Freude bereiten, dann würde er Vienne erobern, sämtliche Verwandte Oliviers töten und Bellaude zu seiner Sklavin machen. Hierauf dringt Olivier wütend auf ihn ein, trifft ihn auf den Helm, dass die Funken sprühen und bringt ihm mit einem zweiten Schlage eine Wunde über dem Arme bei. Nun schwingt auch Roland sein Schwert; Olivier aber weicht dem Schlage aus und Durendal fährt 1½ Fuss tief in die Erde. Während Roland be-

---

49) Ged. $147,_{43}$—$149,_{8}$ | GDr. 66^{v0}—67^{v0} | $3351,_{150}{}^{v0}$—$_{152}{}^{r0}$ | DA. 429^{v0}—430^{r0} | O 128^{a-b}. Am Schluss fügt GDr., wie in 3351. 151^{v}—152^{r0} eine kurze Beschreibung von Karls Reise nach Jerusalem hinzu. 3351 hat dafür die ganze Stelle (Ged. $147,_{45}$—$148,_{46}$) ausgelassen.

ıüht ist sein Schwert aus dem Boden zu ziehen, wird er von)livier am Helmbusch gefasst und zu Boden geworfen. Die 'ranzosen halten ihn für verloren. Karl gelobt eine Pilgerıhrt nach dem heiligen Grabe für seine Rettung.

0| Bald ändert sich die Situation, Roland kommt oben auf. Iun will sich Bellaude vom Turme stürzen. Vier Ritter führen ie in ihr Zimmer, wo sie zu Gott fleht, er möge ihren Bruder ınd ihren Geliebten retten. Endlich gelingt es Olivier aufzutehen. Wieder ergreifen beide die Schwerter und greifen ·inander an. Girart und Regnier empfinden Mitleid mit ihnen. Robastre möchte hineilen um beide Kämpfer in die Stadt zu ragen, wird aber von Girart zurückgehalten.

51| Der Kampf wird fortgesetzt. Roland wird so von Durst gequält, dass er Blut von seinem Pferde trinken möchte. Olivier fällt ihn an, er weiss aber dem wuchtigen Hiebe auszuweichen, so dass Oliviers Schwert einen Steinblock trifft und daran zerschellt. Jetzt glaubt sich Olivier verloren und Roland, der nur darauf sinnt, wie er seinen Durst stillen kann, ruft ihm zu, er solle sich ergeben. Am Tone seiner Stimme merkt Olivier, dass ihm etwas zugestossen ist, und fragt ihn: „Roland ne me fais celison, as tu plaie mortelle?" Der aber antwortet: er habe Durst. Nun kommen sie überein, den Kampf zu unterbrechen. Olivier verspricht Roland ein „baril" Wein, wenn er ihm gestatte sich ein neues Schwert zu holen. Als Olivier sein Ross besteigt, will ihm Roland den Steigbügel halten, was Olivier indess nicht zugiebt. Eiligst reitet er nach Vienne.

52| Olivier bittet seinen Oheim Roland Wein zu schicken, weshalb ihn Girart tadelt, aber gleichwohl einen Knappen mit

---

50) Ged. $149,_{7}$—$150,_{25}$ | GDr. 67vo—68ro | $3351,_{152}{}^{ro}$—$_{155}{}^{vo}$ | DA. 430ro—430vo | O 128^{b}. In GDr. ist das Gebet Aude's kürzer als in Ged. ($149,_{24-33}$), dagegen hat Aude danach, ebenso wie $3351,_{152}{}^{vo}$ eine Vision: zwei Adler bekämpfen einander und werden schliesslich von einem ganz weissem Schwan getrennt. Erst nach der neuen Unterredung zwischen Robastre und Girart, erheben sich in 3351 die Kämpen vom Boden.

51) Ged. $150,_{25}$—$152,_{5}$ | GDr. 68ro—^{vo} | $3351,_{152}{}^{ro}$—155vo | DA. 431—432vo | O 128^{c}—129^{b}. In GDr. bleibt die Absicht Roland's Olivier den Steigbügel zu halten unerwähnt, während 3351 diesen Zug beibehalten hat.

52) Ged. $152,_{6}$—$154,_{13}$ | GDr. 68vo—69ro | $3351,_{155}{}^{vo}$—$_{156}{}^{vo}$ | DA. 432vo—433vo | O 129^{b-d}. GDr. zeigt keine bemerkenswerten Abweichungen. 3351 zieht den Bericht wesentlich zusammen. Der Knappe, welcher Roland „du pain, du fruit et du vin" (wie in Ged. und GDr.) überbringt, heisst hier Garin (155vo). Roland trinkt den Wein nicht gleich aus dem Fasse sondern aus einem silbernen Pokale.

einem Fass Wein und einem grossen Humpen zu Roland schickt. Dieser ergreift sofort das Fass, leert es in drei Zügen und sagt: „Olivier est courtois". Der Knappe kehrt in die Stadt zurück. Girart durchsucht die ganze Stadt nach einem Schwert. Schliesslich bringt ein Jude eins zu Olivier. „Elle est clere et trenchant haulte d'acier trempée", und erhält daher den Namen „Haulte clere". Olivier begiebt sich zu Roland zurück. Sie entschliessen sich den Kampf zu Fuss fortzusetzen.

53] Der Kaiser erklärt, nie einen so lang andauernden Kampf gesehen zu haben. Ganelon schiebt die Schuld Roland zu. Diesem gelingt es jetzt Olivier einen derartigen Hieb zu versetzen, dass er zu Boden fällt. Olivier zieht aber Roland nach sich, beide bleiben regungslos liegen, man hält sie für tot. Da erscheint ein Engel, der ihnen befiehlt, den Streit abzubrechen und lieber gemeinsam die Sarrazenen zu bekämpfen. Freudig umarmen sich beide und werden treue Freunde. Roland verspricht, nicht weiter gegen Girart zu kämpfen, er wird Bellaude heiraten.

54] Karl hört durch Ganelon, dass Roland sich mit Olivier

---

53) Ged. $154,_{14}$—$155,_{46}$ | GDr. 69ro—^{vo} | $3351,_{156}$^{vo}—$_{159}$^{ro} | DA. 434ro—436ro | O 129^{d}—130^{d}. In 3351 ist nur von „une voix" nicht von einem Engel der die Kämpfenden trennt die Rede. — [In Victor Hugo's 'Mariage de Roland', worin der in den voraufgehenden Abschnitten geschilderte Zweikampf Roland's mit Olivier auch sonst ganz abweichend behandelt ist, fehlt auch die „voix". „Tout à coup" heisst es da „Olivier, aigle aux yeux de colombe, S'arrête, et dit: 'Roland, nous n'en finirons point . . . . Ne vaudrait il pas mieux que nous devinssions frères? Écoute, j'ai ma soeur, la belle Aude au bras blanc, Épouse-la'. — 'Par dieu! je veux bien', dit Roland. 'Et maintenant buvons, car l'affaire fut chaude'. C'est ainsi que Roland épousa la belle Aude." — Victor Hugo's unmittelbare Vorlage war, wie erst kürzlich von Raoul Rosières S. 247 seiner 'Recherches sur la poésie contemporaine (Paris 1896)' ermittelt ist, auch hier ein sehr modernisirter Bericht in E. Quinet's Buch 'De l'histoire de la poésie (1857)' Kap. X. (Vgl. Rom. XXV 632).]

54) Ged. $155,_{47}$—$157,_{40}$ | GDr. 69^{v}—70vo | $3351,_{159}$^{ro}—$_{162}$^{vo} | DA. 436ro—438ro | O 130^{d}—131^{d}. GDr. zeigt nur einige kleinere Textverbesserungen gegenüber Ged. — 3351 erweitert und verändert den Text dagegen mehrfach: 1) Roland begleitet Olivier zur Stadt. Die Anderen glauben Olivier führe ihn gefangen weg. Karl erfährt es durch Ganelon. Zu Aude's Leidwesen kehrt Roland um und begiebt sich ins Lager. 2) Olivier teilt in Vienne seine Übereinkunft mit Roland nur seiner Schwester mit. 3) Roland begiebt sich seinerseits direkt in Karls Zelt ohne vorher mit den Baronen zu sprechen. Der Verfasser hat beide Scenen derart zusammengezogen, dass er Rolands Antwort an die Barone nun an Karl gerichtet sein lässt.

ausgesöhnt hat, und glaubt es sei wegen Bellaude geschehen. Roland und Olivier verabschieden sich, Bellaude ist voller Freude, Olivier kommt in Vienne an, Girart ist mit der Abmachung der beiden Kämpen sehr zufrieden, noch mehr Bellaude. Roland kehrt seinerseits ins Lager Karls zurück und teilt den ihn begrüssenden Baronen mit, dass er sich mit Olivier vertragen habe. Er begiebt sich in Karls Zelt. Karl fragt ihn: „Quant espouserés vous Bellaude au corps gent?“ (157,$_{12}$). Ohne sich darüber zu ärgern, rät Roland Karl, mit Girart Frieden zu schliessen, denn er werde nicht mehr am Kriege teilnehmen. Darüber entspinnt sich ein Streit zwischen Roland und Ganelon.

55| Infolgedessen entfernt sich Roland. Karl kann sich über den Ausgang des Kampfes nicht zufrieden geben und will die Belagerung Vienne's nicht aufgeben. Einige Zeit nachher entsendet Girart Savari zu Karl, um ihm sein „homaige presenter“ und „pour ses f(re)res cent mille mars livrer“. Der Kaiser aber verlangt, dass man ihm Aimeri und Robastre ausliefere, obwohl selbst Ganelon zum Frieden rät. Darauf erwidert Savari, die Vienner würden ihre Stadt lieber bis zum Tode verteidigen, und entfernt sich um Girart Bericht zu erstatten.

56] Eines Tages jagt Karl im Walde von Vienne, gefolgt von einem Spion namens Cäsar von Montpellier. Bei der Verfolgung eines Ebers entfernt sich der Kaiser von seinen Gefährten, nur der Spion bleibt in seiner Nähe, rät ihm zur Umkehr und führt ihn auf Umwegen in die Nähe von Vienne. Auf einem freien Platze, in dessen Mitte eine Quelle sprudelt, steigt Karl vom Pferde und erklärt nicht weiter reiten zu wollen. Der Spion verspricht die übrigen Jäger zu suchen, eilt aber direkt nach Vienne um Karl zu verraten.

57| Kaum hat Girart die Kunde vernommen, so lässt er seine Ritter eiligst aufsitzen und eilt zum Walde. Der Kaiser ist

---

55) Ged. 157,$_{41}$—159,$_{26}$ | GDr. 70vo—71ro | 3351,$_{162}$^{vo}—166vo | DA. 438ro—441vo | O 131^{d}—132^{d}. Abweichungen und Zusätze in 3351: Nachdem die Vienner lange vergeblich gewartet haben, Roland werde ihnen Friedensnachrichten zukommen lassen, beratschlagen sie, was zu thun sei. Girart wie Regnier halten dabei lange Reden. Savari's Rede im Lager Karls ist dagegen abgekürzt „pour abregier“, und Ganelons Worte zu Gunsten des Friedens fehlen gänzlich.

56) Ged. 159,$_{27}$—161,$_{2}$ | GDr. 71ro—^{vo} | 3351,$_{166}$^{vo}—$_{168}$^{ro} | DA. 442ro—443ro | O 133^{a}—^{b}. 3351 unterdrückt den Namen des Spions, ebenso die Scene, wo dieser die Wächter Vienne's um Einlass bittet.

57) Ged. 161,$_{3}$—162,$_{19}$ | GDr. 71vo—72ro | 3351,$_{168}$^{ro}—$_{169}$^{ro} | DA. 443ro—^{vo} | O 133^{b}—^{c}. 3351 weiss nichts von Karls Traum.

indessen eingeschlafen und träumt gerade, wie ein Löwe von mehr als 100 Tieren umringt und von einem Bären angefallen wird, der ihm das Herz aus dem Leibe reissen will, während die anderen Tiere ihn davon zurückhalten. Da erscheint der Spion, Girart und die übrigen Ritter. Karl macht dem Spion bittere Vorwürfe wegen seines Verrates.

58] Girart erklärt dem Kaiser: „Vous n'arés aucun mal en trestout mon vivant". Plötzlich aber stürzt sich Aimeri mit gezücktem Degen auf Karl, der zurückweicht und zu Boden fällt. Trotz Girarts Widerspruch dringt Aimeri auf's Neue auf ihn ein, doch fallen Regnier und Ernault dem Wütenden in die Arme. „Par mon chief" ruft Karl „vela ung bon enfant". (162,45). Nun bittet Girart Karl nochmals seinen Lehnseid anzunehmen. Als aber Karl wieder die Auslieferung Aimeri's und Robastres verlangt, will letzterer den Kaiser mit seiner „perche quarree" niederschlagen. Girart ruft ihm indessen zu: „Se le roy assaillez, je vous defouleray", was Robastre veranlasst sich grollend zu entfernen. Nie, schwört er, wird er wieder nach Vienne kommen. Auch Ernault ersucht den Kaiser vergeblich sich doch aussöhnen zu wollen; erst als der alte Garin ihn kniefällig um Verzeihung für seine Söhne bittet, giebt Karl nach und willigt in eine Aussöhnung. Zum Andenken daran baute man an dieser Stelle später eine Kapelle.

59] Karl besteigt sein Pferd und kehrt begleitet von den Fürsten Viennes ins Lager zurück. Vor dem Lager lässt er

---

58) Ged. $162,_{20}$—$165,_{5}$ | GDr. 72ro—73ro | $3351,_{169}{}^{ro}$—171vo | DA. 443vo—445ro | O 133^{c}—134^{a}. GDr. hat folgende Abweichungen: 1) Nach Ged. $162,_{45}$ ist eine teilweise Wiederholung des Voraufgehenden eingefügt, welche auch von 3351 gestützt wird und woraus sich leicht eine -ir-Tirade reconstruiren lässt. In GDr. sagt der Spion zum Kaiser: „ce n'est pas trayson de servir son maistre", in 3351: „Et se j'ay mon maistre servi". 2) Die Zeilen Ged. $163,_{31-34}$ sind unterdrückt, vielleicht weil 31 und 35 nahezu identisch lauteten. Eine ähnliche Nachlässigkeit wurde bereits zu Abschnitt 35 erwähnt. — 3351 ist ziemlich stark verändert, viele Details sind weggelassen. Insbesondere zu erwähnende Abweichungen sind: 1) Aimeri greift den Kaiser nur ein Mal an, unerwähnt bleibt, dass der Kaiser zu Boden fällt. 2) Girart fleht den Kaiser zwei Mal an (169 und 170vo—171). 3) Von der Zurechtweisung Aimeris durch Girart (Ged. $162,_{35-38}$) weiss 3351 nichts. 4) Aimeri tadelt vielmehr Girart 169vo, weil er ihm nicht erlaubt den Kaiser zu töten. 5) Ernault's Eingreifen (Ged. $164,_{2-15}$) bleibt unerwähnt. 6) Garin verschweigt, dass er ehemals im Schachspiel Karl sein Reich abgewonnen habe (Ged. $164,_{19-26}$).

59) Ged. $165,_{6-37}$ | GDr. 73ro—^{vo} | $3351,_{171}{}^{vo}$—$_{172}{}^{ro}$ | DA. 445ro—445vo | O 134^{a-b}. Die Schilderung von Girarts Rückkehr nach Vienne und der Freude Aude's ist in 3351 verstellt und verkürzt.

seine Begleiter nach Vienne zurückkehren, damit ihnen nicht etwa ein Leid geschehe. Er verspricht ihnen den Frieden zu proklamieren und Tags darauf mit Lebensmitteln nach Vienne zu kommen. Gleich nach der Heimkehr der Fürsten werden die Glocken geläutet und Bellaude lobt Gott.

60| Karl erzählt seinen Baronen, was ihm zugestossen sei. Alle sind erfreut, insbesondere Roland. Tags darauf begiebt sich Karl mit 100 Rittern nach Vienne. Die Stadttore sind geöffnet und die Vienner holen ihn unter Glockengeläute feierlichst ein. Die Strassen sind mit Binsen und Blumen bestreut, wie wenn Jesus seinen Einzug hielte. Im Schlosse vollzieht Girart die Verlobung seiner Nichte mit Roland, aber die Freude des Brautpaares wird alsbald durch den Kaiser gestört. Dieser befiehlt Roland und Olivier ihn auf der Reise nach dem heiligen Grabe zu begleiten. Mit einer Anspielung auf den tragischen Tod Rolands und Oliviers in Roncevaux schliesst die Erzählung.

---

60) Ged. $165,_{38}$—$167,_{4}$ | GDr. 73^{v^o}—74^{r^o} | $3351,_{172}{}^{r^o}$—$_{178}{}^{v^o}$ | DA. 445^{v^o}—451^{v^o} | O 134^{c}—135^{c}. GDr. lässt die Verlobung Rolands mit Bellaude nicht stattfinden, da der Kaiser zunächst seine Jerusalem-Reise ausführen will. — $3351,_{172}{}^{v^o}$ hat einen kleinen Zusatz, welcher auch in G. d. V. (ed. Bekker 3788—95) steht: „si le (d. h.: Charles) faisoient querir et cherchier par la forest en laquelle il avoit esté perdu“. — Auf Verlangen Naimons erzählt in 3351 Karl alle Einzelheiten seiner Aussöhnung mit Girart. Der Schluss endlich zeigt ebenda eine beträchtliche Erweiterung (s. den Text abgedruckt in Stengels Ausgabe des Cheltenhamer Galïen S. 380—85).

Teil II.

I. Verhältnis der einzelnen Redaktionen unter einander.

1. **Sämtliche Redaktionen gehen zurück auf eine nicht mehr erhaltene Überarbeitung des alten Gedichts Girart de Viane in Zwölfsilbnern,** deren einziger Repräsentant mit Ausnahme der in 3351 erhaltenen Bruchstücke die Cheltenhamer Hs. ist.
2. **Die Cheltenh. Redaktion hat keiner der erhaltenen Prosaversionen zur Vorlage gedient:**
   a) **weder der Version 3351** (da 3351 Quelle für Aubert und O_{81} ist, haben diese mit der Chelt. Red. auch nichts zu thun). Das beweisen zunächst die poetischen Fragmente von 3351*), welche auf eine ältere Redaktion als die vor-

---

*) [Alle drei poetische Bruchstücke, welche sich in der Bearbeitung des Girart de Viane finden, sind von Gautier Épop. fr. IV 172 f. abgedruckt, im ersten (s. S. 4) v. 25 Zeilen, welches auf Bl. 56 (nicht 53) der Hs. steht, ist aber Z. 13 (Le roy s'en part au fort et Gerart le remaine) übersehen, im zweiten (s. S. 6) von 16 Z. auf Bl. 68 r° (nicht 66 r°) Z. 4: Et au monde propice fault estre charitable (Z. 6 l. auch: et en fais st. et vos fais). Da ich zu einer Ausgabe des Girart de Viane in 12-Silbnern doch nicht sobald kommen werde, sei hier wenigstens das dritte Bruchstück (s. S. 12) auf Bl. 81 r° (nicht 79 r°) sowie die Stellen aus DAubert, O81, der Cheltenhamer Hs. und GDr., welche entsprechen, mitgeteilt:

1) 3351 81 r°:

102,40 „Seigneurs" [ce] dit Regnier „temps est de cōseil prendre
41 Sans atendre le temps qu'il nous cōuendra rendre.
43 La röyne l(a)' indui[s]t, vers nous l'a fait mesprendre.
44 Plëust (a) dieu qu'elle fust brulee et mise en cendre!
45 Car on verra par elle maint hōme a sa fin tendre,
46 Maintes lances froissïes et maint escu pourfendre.
47 [Pourquoy] (je) conseill(e) que nous mandions sans plus atendre
Nostre pere Guarin qui nous vendra deffendre.
103,2 Sy fera le duc Mille, (et) dëust sa terre vendre,
1 Et Hernault de Beaulande si(l) le veult entreprēdre.
Se Charles nous prenoit, trestous nous feroit pendre."

2) David Aubert 364 r°:

[40] „Beaus seigneurs" ce dist Regnier „il est le temps de prendre conseil [41] sans atendre si longuement que nous soions constrains de nous rendre par necessité ou autrement. [42] Charlemaie est moult puissant.

liegende Cheltenhamer hindeuten; ferner die zahlreichen Zusätze von 3351; endlich die oft durch Guerin-Druck gestützte Ausführlichkeit einzelner Scenen gegenüber der manchmal etwas knappen Darstellung von Cheltenham.

b) noch den verschiedenen Guerin-Drucken. Zwar sind die Beziehungen zwischen Cheltenham und den Guer-Drucken sehr eng, viel enger als die zwischen Cheltenham und 3351 (oder GDr. und 3351), aber doch sind die Guer-

---

nous sommes mendres de lui. La cause de ceste guerre n'est point grande, [45] mais en la fin elle pourra trop couster a chascune des parties et a l'un plus que a l'autre sans comparaison. [48] Charlemaine est fort esmeu troublé et desireux de greuer nostre lignage. [47] Pour quoy je conseille que nous mandons sans plus attendre [47a] Nostre pere Guerin qui nous vendra deffendre et vengier des iniures de l'empereur. Si fera le duc Mille de Puille, Hernault de Beaulaude et leurs aliés qui seroient bien dolans que fussions assegiés du bernage de France. Et vault assez mieulx tempre que tart."

3) O8I 111 c:
Adont conseilla Regnier de Gennes que Regnier (*l.*: Guerin) leur pere fust mandé pour le secourir et leurs freres Hernault de Beaulande et Millon de Puille a tout leur pouoir.

4) Chelt. 102,40:

„Frere" ce dist Girart „temps est de conseil prendre,
Auant qu'il soit saison qu'il nous cõuenist rendre;
Car Charles est moult grant, nous sões de lui mendre,
La röyne de France l'a fait (de)uers nous mesprendre.
Plënst (a)dieu qu'elle feust ou feu [et mise] en cendre!
45 Car par lui conuendra a maint hõe fin prendre,
Mainte lance froisser & maint escu pourfendre.
Mandons le duc Guerin qu'il nous vieinne deffendre
103,1 Et Ernault de Beaulande qu'i vienne sans actendre
Et duc Millez de Puille qui est de nostre engendre!
Quant ilz seront venus, y pourront [*l.*: -ons] entreprendre
Batailles et estours pour faire François vendre."
5 Et Girart respondi: „A ce vueil bien entendre;
Car par cellui *seignor* qu[i] en la croix (se laissa) [volt] pendre
Je n'ay si bon iouel que je ne face vendre
Pour auoir bonne gent po*ur* no*st*re droit deffendre."

5) GDr. 50 ro:
[40] „Mon frere" dist Regnier „il est temps de nous conseiller, [41] auant que allons plus auant et qu'il nous conuient a la fin rendre. [42] Vous scauez que Charlemaigne est trop plus puyssant que nous, [43] et la royne luy fait faire ce qu'il fait. [44] Pleust a dieu qu'elle fust arse; [45] car par elle mourra maint homme, [47] si m'est aduis qu'il vault mieulx que nous mandons nostre affaire a nostre pere Guerin [1] et a Arnault de Beaulande [2] et a Millon de Pueille, [47] affin quilz nous viennent secourir; [3] et quant ilz seront venus auec leurs gens, nous leur pourrons bien liurer [4] la bataille." [5] Et Girard respõdit que c'estoit bien dit: [6] „car [7] je n'ay rien que je ne vende, ne bagues ne ioyaulx, [8] pour auoir de bonnes gens pour deffendre nostre droit."]

Drucke von Cheltenham unabhängig. Das beweisen zahlreiche Zusätze von manchmal bedeutendem Umfange sowie die in Guer.-Dr. ziemlich häufig vorkommenden Spuren von Sechs-Silbnern am Schluss jeder Tirade, ein schon dem alten Gedicht anhaftender und vom Überarbeiter wahrscheinlich übernommener Zug.

3. Guerin-Druck kann nicht auf 3351 zurückgehen. GDr. enthält mehrere Züge, die in 3351 überhaupt nicht, andere, die nur in abgekürzter Form vorkommen. Ausserdem sind die nahen Beziehungen zwischen GDruck und Cheltenham so offenbar, dass man gewungen ist, etwaige Übereinstimmungen zwischen 3351 und GDr. auch für die Vorlage von Cheltenham und GDr. in Anspruch zu nehmen.
4. Die Vorlage von Cheltenham steht dem Original ferner, als die von 3351. Das erhellt zunächst aus einem eingehenden Vergleich eines der poetischen Fragmente ($3351_{,81}$) mit den entsprechenden Texten von Cheltenh. und GDruck (cf. S. 40 Anm.), dann aber auch aus den beiden Stellen, wo Cheltenh. und GDr. augenscheinlich nur Bruchstücke von Episoden überliefern, die in 3351 genau und verständlich erzählt sind (cf. Anm. 3 und 9 der Analyse).
5. 3351 ist Quelle für Dav. Aubert, der, nach Gautier's Annahme, seine Vorlage lediglich kopiert hatte (cf. Anm. 7 der Analyse). Indessen beweist eine Stelle, dass Dav. Aubert entweder eine andere Hs. der Version 3351 benutzt hat, oder wie das zu seiner eigenen Versicherung stimmt, mehrere Quellen für seine Arbeit verwertet hat (cf. Anm. 11 am Schluss).
6. O_{81} ist eine Art Auszug von David Aubert, der inhaltlich nie, sprachlich zuweilen (aber wohl nur zufällig) Anlehnung an 3351 verrät.
7. Sämtliche Redaktionen teilen sich also in zwei Gruppen:
   Gruppe I: Cheltenham und Guerin-Druck
   Gruppe II: 3351, Aubert und O_{81}.

II. Charakteristik der einzelnen Redaktionen.

Die Cheltenhamer Hs. ist das Werk eines ziemlich nachlässigen Kopisten. Das beweist das Durcheinandermischen von Eigennamen und anderen Worten, das Fehlen von einzelnen Versen, die zum Verständnis des Textes unbedingt notwendig sind, endlich das Fehlen von einzelnen Worten

innerhalb eines Verses. Einige Episoden scheinen absichtlich aus pädagogischen Erwägungen übergangen zu sein; andere Auslassungen sind der Nachlässigkeit des Kopisten zuzuschreiben.

Vieles ist bei der mit Absicht durchgeführten Tilgung der Sechssilbner übergangen worden. In den meisten Fällen, wo in Cheltenh. die Tirade abschliesst, findet sich in GDr. noch ein kleiner Zusatz, der sich häufig in die Form eines Sechssilbners kleidet resp. umkleiden lässt. Andererseits erscheint die Cheltenh. Hs. oft vollständiger als GDr. Das beweisen nicht nur einzelne Plusstellen, sondern auch die grosse Zahl der einzelnen Verse, die sich in GDr. nicht nachweisen lassen. Und dass diese Verse auf die beiderseitige Quelle zurückzuführen sind, lehrt die Übereinstimmung derartiger Stellen von Cheltenham mit dem Text von 3351. Besteht die Übereinstimmung manchmal auch nur in 2 bis 3 Versen, so ist dadurch doch schon der Beweis erbracht, dass einerseits Cheltenham keine willkürlichen Zusätze erfahren hat, andererseits 3351 einer Vorlage folgt, die der von Cheltenham und GDr. mindestens gleichwertig ist. Nur für wenige Fälle ist daher die Annahme zulässig, dass der Kopist von Chelt. eigene Zusätze gemacht hat.

Die Guerin-Drucke gehen auf eine der Cheltenhamer sehr nahestehende Fassung zurück. Die ihnen zugrunde liegende handschriftliche Vorlage ist uns nicht erhalten. Doch sehen wir deutlich, dass der Prosabearbeiter sich lediglich bemüht hat, die Form seiner versifizierten Vorlage zu zerstören. Aus den Spuren von Sechssilbnern geht hervor, dass diese versifizierte Vorlage (in Übereinstimmung mit der Chanson) den reimlosen Sechssilbner als Tiradenschluss noch gehabt hat. — Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Vorlage von GDr. sorgfältiger abgefasst und vollständiger war, als die uns vorliegende Cheltenhamer Redaktion; das geht aus den häufigen, manchmal recht umfangreichen Zusätzen in GDr. hervor. Dem gegenüber ist, was Einzelheiten anlangt, nicht zu verkennen, dass diese Vorlage in vielen Punkten auch wieder kürzer war als die Cheltenhamer Redaktion.

3351 geht, wie schon I,4 erwähnt, auf eine Gedichtfassung zurück, welche dem Originaltext näher steht, als Cheltenham und die Vorlage von GDr. — Was die Art der Behandlung des Stoffs betrifft, so gilt auch für unseren Abschnitt in vollem Umfange das Urteil Hartmanns (Diss. p. 73): „Der Redaktor hat sich durchaus nicht streng an seine Vorlage gehalten, im Gegenteil den ihm gebotenen Stoff mit grosser

Willkür behandelt. Vor allen Dingen hat er vielfach starke Kürzungen vorgenommen und dabei selbst interessante Scenen und Vorfälle, welche seine Quelle ohne Zweifel enthielt, in launenhafter Weise gänzlich unterdrückt. Andererseits gönnt er hie und da verhältnismässig unwesentlichen Vorkommnissen eine behagliche Erörterung."

III. Das Verhältnis der Überarbeitungen zur alten Chanson Girars de Viane.

In seiner Abhandlung über die geste de Guerin de Monglave (Romania XII p. 4) sagt Gaston Paris: „Le poème de Bertrand paraît avoir été renouvelé vers la fin du XIII[e] siècle, par un rimeur, qui a trouvé un moyen tout naturel de l'allonger, suivant le goût de son temps, en racontant plus au long comment les trois frères de Girard étaient arrivés à la possession de leurs cités". — Dazu macht er die Bemerkung: „Ce Girard (d. h. die spätere Überarbeitung) diffère d'ailleurs considérablement de celui de Bertrand; il y aurait lieu de les comparer et de signaler les divergences".

Dieser Vergleich soll hier angestellt werden.

Zur Einleitung folgendes: Bei der Art, wie die mittelalterlichen Überarbeiter ihre Quellen behandelten, kann es uns nicht Wunder nehmen, dass die schöne alte Chanson de Girars de Viane, als man sie in das neumodische Gewand des 13. Jh. kleidete, auch in ihrem Inhalte manche Veränderung erfuhr.

Es fanden sich in G. d. V. so viele Scenen angedeutet, dass es nicht vieler Erfindungsgabe bedurfte, dieselben weiter auszuspinnen und dadurch den Inhalt der Erzählung interessanter zu gestalten.

Die bedeutendsten Erweiterungen hat allerdings der erste Teil des alten Gedichts erfahren. Die in G. d. V. nur mit wenigen Worten angedeuteten Schicksale und Abenteuer der Brüder Girarts, Hernaut und Regnier, wurden vom Überarbeiter mit allen möglichen Zuthaten unter Anlehnung an gewisse Züge des Kunstepos weiter ausgesponnen, sodass sich sozusagen zwei ganz neue Chansons daraus entwickelten. Gautiers Annahme vom Vorhandensein selbständiger Chansons ist irrig.

Für den zweiten Teil des Gedichts dagegen war dem Überarbeiter eine abgerundete Erzählung gegeben, sodass er nicht viel hinzuzusetzen brauchte.

Jedoch auch hier verfuhr er ziemlich willkürlich, um dem

Geschmack seiner Leser gerecht zu werden. Er schuf sich seinen eigenen Rahmen und wob in diesen hinein fast alle in G. d. V. gebotenen Einzelscenen. Es ist nur wenig da, was er nicht übernommen hätte.

Doch muss von vornherein betont werden, dass der Überarbeiter an keiner Stelle seiner Vorlage bis ins kleinste Detail gefolgt ist, es scheint fast, als habe er es vermeiden wollen, sich seiner Vorlage eng anzuschliessen; daher auch die wenigen sprachlichen Übereinstimmungen. Das ganze Gedicht sollte eben als Neuschöpfung (des Compilators) gelten.

Es ist ausser Frage, dass die überarbeitete Chanson dem Original an poetischem Wert weit nachsteht. Die Überarbeitung macht den Eindruck gereimter Prosa. Das ganze Geschick ihres Verfassers hat darin bestanden, die einzelnen Episoden in schönen Zusammenhang zu bringen, sie durch gewisse Zuthaten zu beleben und durch Einführung ganz neuer Elemente interessanter zu gestalten. Daher ist es vom Standpunkt des reinen Interesses an der Erzählung aus sehr leicht erklärlich, dass diese Überarbeitung dem spätmittelalterlichen Publikum besser gefiel, als das Gedicht Bertrands, und dass auf ihr sämtliche späteren Bearbeitungen in Prosa fussen.

Die Unfähigkeit des Überarbeiters, seine poetische Vorlage zu erreichen, zeigt sich hauptsächlich in der Behandlung der Charaktere. Für den Überarbeiter sind Charaktere kaum vorhanden, geschweige denn eine einheitliche Behandlung derselben; er kennt nur Situationen.

Die Personen und Namen aus G. d. V. sind beibehalten. Vollständig neu ist die Einführung Robastres des Riesen. Neu eingeführt aber durchaus bedeutungslos sind ausserdem:

a) Fregonde, Aimeris Mutter,
b) Savari, der Maistre d'hostel Girarts (der bei der Liebes-Scene zwischen Roland und Bellaude vorkommt).
c) Bertrand, Rolands Begleiter zu Girart.
d) Mabillette, Garins Frau.

Zurück tritt die Person Guibourts, Girarts Frau.

Neue Namen führen: a) die beiden Gesandten Karls,
b) der Spion.

Eine vergleichende Gegenüberstellung an der Hand eines der beiden Gedichte scheint mir unpraktisch und würde zum Schluss doch eine Übersicht benötigen. Die Einzelheiten sind doch zu verschieden, als dass man sich der unfruchtbaren Mühe unterziehen sollte, sie gegenüberzustellen. Eine Vergleichung lässt sich nur vom Ganzen aus anstellen. Es liegt uns ja hauptsächlich daran, zu sehen, wie der Überarbeiter

vorgegangen ist, in welcher Weise er seine Vorlage bearbeitet hat.

Ich habe dies am besten dadurch zu erreichen geglaubt, dass ich, ausgehend von der Basis des G. d. V., folgende 4 Punkte feststellte:

A) Die freien Zusätze des Überarbeiters.

B) Die vom Überarbeiter übergangenen Scenen.

C) Die wichtigsten Änderungen und Erweiterungen von Scenen der Chanson.

D) Die wörtlichen Entlehnungen einzelner Stellen.

Ich gehe bei der Vergleichung aus von Vers 1142 der Tarbé'schen Ausgabe des G. d. V.

A) Als freie Zusätze,

d. h. solche, die sich auf den Inhalt von G. d. V. überhaupt nicht zurückführen lassen, müssen bezeichnet werden:

1. Der Besuch Girarts und seiner drei Brüder in Montglane. Diese Episode ist in Teil I, 1] analysiert. [GDr. 44r—45r und 3351,63v—67].
2. Aimeris Begegnung mit dem Bischof von Laon in Paris. [GDr. 46r—47v; 3351,69—71v]. Vgl. die Analyse Tl. I, 3]. Eine ähnliche Scene findet man bei Gautier Epop. IV²,x analysiert.
3. Die Person und die Thaten Robastres. [Vgl. Ged 107,18—108,21; 113,26-35 etc. etc.].
4. Die Person Savaris des „maistre chambelanc" Girarts. [Ged. 116,36—117,14 oder 130,33].
5. Die Zusammenkunft Rolands mit Bellaude in Vienne. [Ged. 118,39—129,11].
6. Das Auftreten Rolands und Bertrands als Gesandte in Vienne. [130,34—137,21].
7. Die Absendung Savari's zu Karl. [158,13—159,26]. Eine Andeutung zu diesem Zusatz findet sich wohl in folgenden Versen von G. d. V. „Jai i eussiens un mesaige envoié Por la pais faire graer et otroier". (Bekker 3434—35).

B) Auslassungen.

Ausgelassen hat der Überarbeiter folgende Episoden:

1. Den Aufenthalt Girarts in Clugny nach seiner Abreise von Karls Hof. Tarbé 1430—46.
2. Aimeris Zusammentreffen mit Räubern zwischen Paris und St. Denis. Tarbé 1627—67.
3. Die Erwähnung der Einnahme von Mascon und Aimeris Rückzug beim Herannahen Karls. Tarbé 2438—46.

4. Die Befreiung der Bellaude aus den Händen Rolands durch Olivier. Bekker 631—721.
5. Die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bellaude und Lambert. Bekker 737—1017.
6. Die Kampfscenen nach Oliviers Entsendung zu Karl:
   a) Oliviers Verteidigung durch Lambert in Karls Zelt. Bekker 1376—1442.
   b) Girarts Kampf mit Karl. Bekker 1560—1602.
   c) Oliviers Waffenthaten.
   d) Bellaudes Teilnahme am Kampfe. Bekker 1771—1780.
7. Den Versuch eines Knappen Roland zu töten. Bekker 2728—2757.
8. Guibourc's Bemühungen erst Girart, dann Hernaut zum Frieden mit Karl zu bewegen. Bekker 3274—91, 3335—3411.
9. Aimeris Verfolgung durch Karls Ritter und Girarts Vorwürfe. Bekker 3412—35.
10. Die Erwähnung des Bischofs, der zum Kreuzzug predigt. Bekker 3999—4013.
11. Karl vertraut den Söhnen Garins sein Reich an. Bekker 4021—28.

C) Änderungen und Erweiterungen.

Änderungen und Erweiterungen der ursprünglichen Scenen finden sich überall. Fast keine Stelle ist frei von Umformungen. Am meisten verändert sind die Kampfscenen. Ich führe die wesentlichsten Abweichungen an:

1. Nach G. d. V. ist Karls Frau die Witwe, nach Reman. die Tochter des verstorbenen Herzogs von Burgund. Tarbé 1160; Ged. Anal. 1].
2. Nach G. d. V. gesteht die Herzogin von Burgund Girart selbst ihre Liebe und trägt ihm ihre Hand an. Nach Rem. dagegen schickt sie eine ihrer Damen zu Girart und bittet um eine Unterredung („por parler a elle“), die er dann zurückweist. T. 1265—1324; 3351,59; GDr. 43r. — In G. d. V. ist diese Scene viel wirkungsvoller und dramatischer als in Rem.
3. Nach G. d. V. verheiratet sich Girart, nachdem er von Karl Vienne zum Geschenk erhalten. Nach Rem. wird er dadurch Herzog von Vienne, dass er die Witwe eines von Karls Vasallen heiratet. T. 1390 und 1470—73; 3351,63, GDr. 44r.
4. Nach G. d. V. hat Girart von seiner Frau 2 Kinder, nach Rem. hat er keine. T. 1474, Bekk. 3392, 3351,64, GDr. 44r.

5. Nach G. d. V. tritt Aimeri zuerst in Vienne auf. Nach Rem. treffen wir ihn schon in Beaulande: er nimmt von seinen Eltern Abschied, um nach Paris zu gehen. Seine Mutter Fregonde wird in G. d. V. nicht erwähnt; vgl. Tarbé 324. T. 1488, Ged. $93_{,17}$ (vorher 3351,65[v] und GDr. 44[v]).
6. Die Scene beim Eintreffen Aimeris in Vienne ist G. d. V. und Rem. verschieden erzählt: nach G. d. V. macht Girart sich selbst lustig über den Junker, den er garnicht kennt, während er ihn nach Rem. durch seinen „huissier“ beschimpfen lässt, um ihn auf die Probe zu stellen. T. 1495—1569, Ged. $93_{,43}$—$95_{,13}$.
7. Nach G. d. V. bleibt Aimeri längere Zeit bei Girart, nach Rem. bricht er nach 2—3 Tagen wieder auf. T. 1586 bis 1603, 3351,68[v].
8. G. d. V. erwähnt hier von der Anwesenheit der Bellaude noch nichts, nach Rem. befindet sich Bellaude schon in Vienne. Ged. $95_{,18}$.
9. Nach G. d. V. verweilt Aimeri nur einen Tag am Hofe Karls. Die Scene, wo die Königin Aimeri die Geschichte ihrer Rache an Girart erzählt, findet in St. Denis statt (T. 1737—38), während Karl in Paris ist. Nach Rem. bleibt Aimeri lange Zeit in Karls Diensten (Ged. $96_{,7}$) und nimmt an verschiedenen Feldzügen teil (Ged. $96_{,26-29}$). Die Scene mit der Königin trägt sich in Paris zu, während Karl im Kriege in Deutschland weilt (Ged. $96_{,30-35}$).
10. Nach G. d. V. macht sich Girart, nachdem er den ihm von der Königin angethanenen Schimpf durch Aimeri erfahren, sofort nach Gennes auf, um seinen Bruder Regnier zum Kriege gegen Karl zu gewinnen. Nach Rem. erfahren wir nur, dass Aimeri Girart mitteilt, was ihm in Paris widerfahren ist. Dann wird uns erzählt, dass Karl, aus Deutschland zurückgekehrt, auf Anstiften der Königin zwei Gesandte nach Vienne schickt und dass dann schliesslich der Krieg ausbricht. T. 1855—1900; Ged. $98_{,41-47}$.*)

---

*) Bis hierher hat der Überarbeiter den Lauf der Ereignisse in derselben Reihenfolge wie G. d. V. geschildert. Nunmehr weicht er ab; warum? Das erfahren wir, wenn wir die Erzählung von G. d. V. weiter verfolgen. (T. 1855—ca. 2400): Girart begiebt sich mit Aimeri nach Gennes, und bittet seinen Bruder Regnier um Hülfe im Kampf gegen Karl. Zugleich lässt er seinen Vater und seine Brüder durch Eilboten benachrichtigen. Dann kehrt er nach Viane zurück. [Nach einiger Zeit treffen die drei Brüder und der Vater Guerin in Vienne ein. Während sie beisammen sitzen und Rat halten, erscheinen zwei Gesandte und for-

10a. Die Erwähnung des Besuchs Girarts bei Regnier (T. 1855—1900) hat den Überarbeiter vielleicht veranlasst, die Episode von dem Besuch der 4 Brüder bei Guerin zu erzählen. (Vgl. Zusätze No. 1).

11. G. d. V. (T. 2050—64) erwähnt kurz, dass 2 Gesandte, Bauduin und Huon, Girart auffordern vor Karl zu erscheinen. Rem. macht daraus eine ganze Episode (Ged. $99,_{15}$—$100,_{27}$, noch länger in 3351,74—77 v). Auch heissen die Gesandten: Lambert de Berry und Geoffroy Langevin.

12. In G. d. V. werden die Heerführer Karls und die Verbündeten Girarts nur gelegentlich erwähnt. Rem. zählt sie am Anfang zusammen auf (Ged. $100,_{28-35}$).

13. Nach G. d. V. befindet sich beim Beginn des Krieges nur Aimeri in Vienne, nach Rem. sind ausserdem noch Regnier und Olivier dort zugegen.

14. Die ersten Kampfscenen sind G. d. V. und Rem. verschieden. G. d. V. erwähnt, dass bei einem von Girart unterstützten Ausfalle Aimeris die Königin in des letzteren Hände fällt, aber von Roland gerettet wird (T. 2479—2533). Rem. berichtet von einem grossen Ausfalle Girarts gegen das zur Belagerung heranrückende Heer Karls. Bei diesem Ausfalle zeichnen sich Olivier und Aimeri durch ihre Tapferkeit aus (Ged. $100,_{45}$—$101,_{43}$). Die Scene mit Aimeri und der Königin findet sich an einer andern Stelle (Ged. $113,_{38}$—$114,_{6}$). Auch wird sie Rem. anders erzählt:

---

dern Girart auf sich vor Karl zu rechtfertigen. Nun ziehen alle nach Laon. Hier verlangt Girart, dass ihm Genugthuung gegeben werde. Bei dem Verhandeln darüber wird der alte Guerin von einem Ritter beschimpft. Es kommt zum Handgemenge und schliesslich zieht sich Girart mit den Seinen nach einer Reihe von Kämpfen auf Vienne zurück.] Sie erobern auch Mascon und gehen dann wieder jeder in sein Land zurück. Als Karl die Einnahme von Mascon erfährt, sammelt er sein Heer und setzt sich in Marsch nach Vienne. (Der Grund zum Kriege ist nach G. d. V. also mehr in der Einnahme von Mascon zu suchen, während es sich nach Rem. besonders um die Auslieferung Aimeris handelt). Er nimmt Mascon wieder und schickt sich nun an Girart in Vienne zu belagern.

Das in Klammern stehende findet sich zum grossen Teil an anderer Stelle in Rem. Der Überarbeiter hat hier an seiner Vorlage eine Schwäche der Komposition gesehen. Man sollte erwarten, dass nach dem ungünstigen Ausgang der Verhandlungen und nach der Einnahme von Mascon Girart nunmehr seine Rüstungen verstärkte. Grade das Gegenteil wird uns erzählt: Die drei Brüder und Guerin ziehen jeder in sein Land zurück.

Ich komme auf diese Episode im folgenden (No. 16) noch einmal zurück.

Olivier entreisst Aimeri die Königin und die Leute Karls befreien sie.

15. Die Episode mit dem Falken Rolands hat auch kleine Abweichungen. Nach G. d. V. spielt sich der Vorgang nur zwischen Roland und Olivier ab (B. 49—182). Nach Rem. lernt Roland bei dieser Gelegenheit auch Bellaude kennen und besiegt vor ihren Augen Aimeri im Zweikampf (Ged. 104,17—107,8). Die Erwähnung Bellaudes erscheint als eigener Zusatz des Überarbeiters. Der Zweikampf mit Aimeri dagegen ist aus der Stelle von G. d. V. entnommen, welche auf die ebenerwähnte folgt (cf. Bekker 287—322).

16. Nach der Episode mit dem Falken bringt Reman. die in der Anm. zu No. 10 analysierten Scenen, natürlich mit einigen Veränderungen. Reman. erzählt: Hernaut, Millon, Garin und Robastre kommen in Vienne an, Karl beruft auf die Nachricht hiervon sogleich seinen Rat. Es wird beschlossen Garin mit seinen Söhnen zum Zwecke der Friedensverhandlungen einzuladen (Ged. 108,33—113,31).
    a) G. d. V. lässt Karl Gesandte schicken. Rem. setzt an dessen Stelle die Beratung.
    b) Nach G. d. V. zieht auch Aimeri mit Garin und seinen Söhnen nach Laon. Nach Rem. bleibt Aimeri mit Olivier und Robastre heimlich zurück, um vorkommenden Falls Girart und die seinen zu schützen (Ged. 111,4 —112,11). Das entspricht etwa der Stelle der Chanson (T. 2077—84), wo Aimeri, bevor er mit den übrigen zieht, heimlich eine Abteilung Bewaffneter nachfolgen lässt.
    c) Nach G. d. V. spielt der alte Guerin während der Verhandlungen im Vergleich zu Girart und den übrigen eine ziemlich mittelmässige Rolle. — Nach Rem. steht Guerin im Mittelpunkt der Situation.
    d) Nach G. d. V. tötet Aimeri den Ritter, der Guerin in den Bart fährt (T. 2178—82). Nach Rem. schlägt entweder Girart (nach Ged.) oder Guerin selbst (nach A.) den Ritter nieder (Ged. 113,16—19).

17. Nach dieser Stelle finden sich Rem. verschiedene Kampfscenen:
    a) Aimeri ergreift die Königin und will ihr den Fuss abschneiden. Olivier entreisst sie ihm cf. 14 (Ged. 113,3 —114,6).
    b) Waffenthaten Robastres.
    c) Aimeri führt Karl gefangen mit sich (Ged. 115,1-5).
    d) Roland spricht mit Bellaude, die auf den Zinnen der Mauer steht (Ged. 115,6-26).

e) Roland befreit seinen Oheim aus den Händen Aimeris (Ged. 115$_{,27}$—116$_{,27}$).

f) Roland führt Savari gefangen ab (Ged. 116$_{,36}$—117$_{,14}$).

Von diesen Scenen finden sich nur zwei in G. d. V.: a) am Beginn der Belagerung (Tarbé 2508—2529), d) in den Kampfscenen, welche der Botschaft Oliviers folgen (ed. Becker 1771—1883).

18. Nach der Episode von der Quintaine bietet G. d. V. einige Scenen, für die sich in Rem. nichts Analoges findet.
    a) Roland will Bellaude in sein Zelt entführen, Olivier befreit sie (Bekker 631—721).
    b) Als Lambert von Olivier gefangen wird, erkennt ihn Bellaude deutlich (Bekker 737—1017).

    Vermutlich hat die letzte Scene den Überarbeiter veranlasst die Besuchsscene Rolands in Vienne hinzuzufügen.
19. Nach Rem. bleibt Lambert lange Gefangener in Vienne, während er nach G. d. V. bald in Freiheit gesetzt wird.
20. Nach G. d. V. hat Oliviers Botschaft geringen Erfolg. Sie veranlasst, dass sich ein harter Kampf entspinnt. Nach Rem. dagegen kehrt Olivier nach seiner Herausforderung Rolands unbehelligt nach Vienne zurück, trinkt sogar mit dem Kaiser auf einen glücklichen Ausgang des Zweikampfes.
21. Von den erwähnten Kampfscenen in G. d. V. hat Rem. wenig verwertet; nur das Gespräch zwischen Roland und Bellaude (Bekker 1781—1857) hat er in seinen Bericht herübergenommen (Ged. 115$_{,6-25}$).
22. In G. d. V. hat der Kaiser in der Nacht vor dem Zweikampf zwischen Roland und Olivier einen Traum (Bekker 1911—1931). Nach Rem. ist Olivier der Träumende (3351,143—143vo; GDr. LXV^{ro}).
23. Nach G. d. V. erhält Olivier noch, bevor er in den Kampf zieht, von einem Juden namens Joachis eine Rüstung (Bekker 2024 ff), der Jude giebt ihm auch später das Schwert Hauteclere (eb. 2665). Rem. führt den Juden, dessen Name verschwiegen bleibt, erst nach der ersten Kampfesscene ein (Ged. 153$_{,27}$ ff).
24. Nach G. d. V. begiebt sich Roland ohne Begleitung auf die Insel, während ihn in Rem. 100 Ritter das Geleit dorthin geben (Ged. 145$_{,5-6}$).
25. Die Einzelheiten der Zweikampfschilderung sind verschieden.
    a) Nach G. d. V. halten die beiden Gegner eine ziemlich lange Rede (Bekker 2240—2345), bevor sie sich angreifen. Nach Rem. schicken sie sich sofort an den Kampf zu

beginnen. Indessen hat Rem. den Inhalt der Reden in G. d. V. an anderen Stellen der Episode verwertet.

b) Nach G. d. V. wird Oliviers Pferd von Roland getötet (Bekker 2374), dann erst gelingt es Olivier auch das seines Gegners zu töten (eb. 2441—42); nach Rem. muss Roland zuerst vom Pferde steigen um sein Schwert aufzuheben (Ged. $147_{,5}$), darnach steigt auch Olivier freiwillig ab (eb. $147_{,7}$).

c) Nach G. d. V. ist der Kampf zu Fuss weniger heftig. Schilde und Halsberge der Kämpen bersten unter ihren wuchtigen Hieben; nach Rem. wälzen sie sich auf der Erde herum und bringen einander schwere Wunden bei. Im Ganzen ist die Kampfschilderung in G. d. V. lebhafter, vor allem in Folge häufigeren Scenenwechsels. Der Dichter springt öfter von den Kämpfenden zu den Zuschauern über. Auch die gemeinsamen Einschubscenen weichen im Einzelnen ab. Nach G. d. V. flehen die Zuschauer immer zu Gott, er möge die Kämpen retten. Rem. fügt einige weitere Züge hinzu: α) der Kaiser gelobt seine Pilgerfahrt nach Jerusalem (Ged. $149_{,3-4}$); β) Bellaude hat eine dem Traume Oliviers ähnliche Vision (3351,152$^{v^o}$; GDr. LXVII$^{v^o}$); γ) Robastre will den Kampf dadurch beenden, dass er beide Gegner ergreift und gemeinsam nach Vienne trägt (Ged. $150_{,8-21}$).

d) Nach G. d. V. schickt Olivier am Ende des ersten Teiles des Kampfes den „maronier", welcher ihn nach der Insel übergesetzt hat, in die Stadt um ihm ein neues Schwert und für Roland ein „bocel" Wein zu holen (Bekker 2624 ff); nach Rem. begiebt sich Olivier selbst nach Vienne (Ged. $152_{,4-5}$).

e) Nach G. d. V. bringt der Fährmann zwei Schwerter, mit ihm kommt ein Knappe (Bekker 2717—19), der Roland, während er den Wein trinkt, töten will (eb. 2728—57); nach Rem. überbringt ein Knappe Roland den Wein, während Olivier noch in der Stadt weilt. Von der Absicht des Knappen Roland zu töten, sagt Rem. nichts (Ged. $152_{,45}$ ff).

f) Der Schlussteil des Kampfes ist in G. d. V. interessanter als in Rem. α) 100 Ritter halten sich bereit Roland zu Hilfe zu eilen (Bekker 2949—53), β) Roland stellt sich krank um den Edelmut Oliviers zu erproben (eb. 2968 ff). Rem. ist kürzer als G. d. V. und enthält nur zwei Kampfscenen.

26. Das Ende des Kampfes, die Rückkehr und der Empfang

der beiden Ritter sind ziemlich übereinstimmend, trotz einer Detail-Verschiedenheit.

27. Die Episode, in der Karl von Girart im Walde überrascht wird (Bekker 3487 ff, Ged. $159_{,31}$ ff), zeigt einige Verschiedenheiten:
 a) Nach G. d. V. verirrt sich Karl selbst in Folge seiner Verfolgung eines Ebers und die Fürsten von Vienne haben sich in der Nacht vor der Jagd, von welcher sie durch einen Spion unterrichtet sind, bei einem Förster auf die Lauer gelegt; nach Rem. wird Karl dagegen durch einen Spion irre geleitet, der die Vienner dann erst herbeiruft.
 b) Nach G. d. V. gelangt Girart durch einen unterirdischen Gang in den Wald (Bekker 3467); in Rem. wird ein solcher Gang nirgends erwähnt.
 c) Nach G. d. V. ruft Aimeri bei der Begegnung mit dem Kaiser seinem Onkel zu: „car l'oci" (Bekker 3547); nach Rem. versucht er sogar den Kaiser zwei Mal zu Boden zu schlagen (Ged. $162_{,27}$ ff).
 d) Nach G. d. V. wird Karl schon von dem Edelmute Girarts, (welcher auf die Worte seines Neffen erwidert: „Ne place à deu .... Ke rois de France soit jai par moi ocis, Ses homs serai, s'il ait de moi merci") gerührt; nach Rem. machen weder die Worte noch der Edelmut Girarts Eindruck auf ihn. Erst der alte Garin besänftigt ihn.

28. Nach G. d V. folgt dann Karl den Fürsten durch den unterirdischen Gang nach Viane, verbringt hier die Nacht und begiebt sich erst Tags darauf in Begleitung der Vienner nach dem Lager; nach Rem. geht Karl sofort ins Lager, proklamiert dort den Frieden und zieht am folgenden Tage in die Stadt.

29. Auch die Verlobungsscene ist in beiden Versionen verschieden. Nach G. d. V. wird Aude auf Verlangen des Kaisers durch den Erzbischof von Turpin mit Roland verlobt; nach Rem. vollzieht Girart die Verlobung (oder vielmehr eine eigentliche Verlobung kommt überhaupt nicht zu Stande in Folge der Reise Karls nach Jerusalem.

30. In G. d. V. erhält Karl zum Schluss die Nachricht, dass die Sarazenen Spanien erobert hätten. Der Erzbischof fordert daher zum Kreuzzug gegen die Heiden auf. Karl vertraut sein Reich den Söhnen Garins an. Rem. beschränkt sich auf die einfache Erwähnung von der Reise Karls nach Jerusalem und von dem Auftreten von Boten.

D) Wörtliche Entlehnungen einzelner Stellen.

Die wörtlich entlehnten Stellen sind nicht sehr zahlreich. Wir werden diejenigen, welche uns beachtenswert erscheinen, anführen.

1. Tarbé 1210—13. Karl hat der Herzogin von Burgund mitgeteilt, dass sie Girarts Frau werden soll: „Sire“ fait ele „ce soit a deu comant! Errer en veuil tot a vostre tallant; Car je suis vostre lige.“ A 56: „Ce soit a vostre plaisir sire“ fait elle „a vous doy je obeïr sur toute riens.“ GDr. XLI^{ro}: „Sire“ dit la pucelle „je me suis mise sur vous comme a mon droit seigneur.“
2. Tarbé 1237. Die Herzogin lehnt das Heirats-Anerbieten Karls ab: „Fille de roi vous doit estre donee.“ A 58: monsigneur souverain dont une haulte royne seroit noblement paree.“ GDr. XLII^{vo}: „mais querez une royne.“
3. Tarbé 1482. Aimeri kommt in Vienne an: „Et avec lui furent II compaignon.“ Ged. 93,$_{34}$: „Avec Emeriet deux compaignon.“
4. Tarbé 1570—1: „Dist Aymeris li preus et li senés: Oncles Girars, mavès consoil avés.“ Ged. 95,$_6$: „Lors dist Emeriet: Vous ne valez neant.“
5. Tarbé 1578—79. Girart hat sich über seinen Neffen lustig gemacht und entschuldigt sich deshalb: „Niés, fait Girars, jel faisoie de grés Por essaier quel estoit vo bontés.“ Ged. 95,$_{12-13}$: „Et lui dist: beau nepueu, or tost venez disner; Car je l'avoye fait pour vous bien esprouver.“
6. Tarbé 1686. Aimeri kommt vor den Kaiser: „Devant le roy en est tot droit alés.“ Ged. 95,$_{33}$: „Devant le roi Chalon s'est venu presenter.“
7. Tarbé 1729 f. „Par moi vous mande (d. h.: Hernaut), Que m'adoubés, frans rois poesteïs.“ Ged. 95,$_{41}$: „Vouldray que m'adoubez, j'en ay devocion.“
8. Tarbé 1734: „Dist li donsels: 'Sire la vo mercis!'“ Ged. 95,$_{47}$: „Et dist Emeriet: Et nous vous mercion.“
9. Tarbé 1749—50. Die Königin erzählt Aimeri ihre an Girart vollzogene Rache: „Je le mandai por oïr son avis. Oncques ne vint, dont je me ting por vil.“ Ged. 97,$_{11-12}$: „Le chevalier manday que le mien corps ama, Oncquez ne voult venir, ne tant ne me daigna.“
10. Tarbé 1761 ff.: „Et dans Girars s'estoit en genoils mis Por mercïer Karle de St. Denis, Baisier li vot la jambe, ce m'est vis. Devant le Roi avoie mon pié mis. . . . (1766) Le fis baisier dan Girart le marchis, (1769) De son

orgoil bien la vanjance pris.“ Ged. 97,$_{18-21}$: „Cil s'ala encliner que Charlon mercia, Et le roy Charle moult bien baiser cuida. Je mis le mien avant, si que le mien baisa. Si faictement de lui le mien corps se venga.“

11. Tarbé 1773: „Quant la roïne oït issi plaidier. . . . Puis passe avant Aymeriès.“ Ged. 97,$_{25}$: „Et quant Emeriet la parole escouta, Il est passé avant.“

12. Tarbé 1800: „Ains en vois à Viane.“ Ged. 98,$_{8}$: „En Vienne m'en yray compter ceste adventure.“

13. Tarbé 1817—18. Aimeri wird bei seiner Rückkehr in Vienne von Girart empfangen: „Et ses II bras li a à col pandu, 'Biaus nies' dist il 'bien soiés vos venus'.“ Ged. 98,$_{20-21}$: „Et Girart le voit, au col lui va saillir Et lui dist: 'beau nepueu a bien puissés venir!'“

14. Tarbé 1844: „Par s. Morice jura que molt a chier“; Ged. 98,$_{44}$: „Il jura Jesucrist, jamais joie n'aura.“

15. Tarbé 2029: „Bien devroit hom celui por fol clamer.“ Ged. 109,$_{2}$: „Il a dit a Garin: 'Fol est qui ne vous croit'.“

16. Tarbé 2169—71: „Lors passe avant en guise de felon, Isnelement le saisi au menton, Plus de C. pois esraige dou grenon.“ Ged. 113,$_{12-15}$: „Venu est a Garin a la chere hardie, Par sa barbe le prent, de quoy il fist folie. 'Viellart' dist le vassal 'Jesucrist vous maudie!' De sa barbe erracha une grande poingnie.“

17. Bekker 50,52: Die Episode von Roland mit dem Falken: „Porte un faucon, s'est à Rone venus. . . . Son oisel gete li damoiselz cremus.“ Ged. 104,$_{23-24}$: „Et portoit ung faucon pour son corps esbanoyer, Par dessus la rivière va le faucon getter.“

18. Bekker 72—74 Olivier: „L'oisel appelle k[i] siet sor le ramier, Et il s'asist sor son poig senestrier. Voit le Rollan, le san cuide chaingier“ („n'ot en lui qu'aïrer.“ Hs. P s. Schuld, Das Verh. d. Hss. d. Gir. d. V. S. 7). Ged. 104,$_{32-34}$: „Il appelle l'oysel bien s'en savoit aider, Et le faucon lui vient dessus son poing poser. Et quant Roulant le voit, en lui n'ot qu'ayrer.“

19. Bekker 100—101: „Amin“ fait il „on m'appelle Rollan, Niez suix Karlon l'empereor poissant.“ Ged. 105,$_{17}$: „On' m'appelle Roulant, et suis nepveu Charlon.“

20. Bekker 122—25: Roland spricht zu Olivier: „Ke par amor mon oisel me randeiz Par tel couvant, com voz m'oreiz conter: Ke, s'autre fois de rien me requereiz, Ke ie ferai toutes vos volanteiz.“ Ged. 104,$_{41-46}$: „Que vous le me rendés, s'il vous semble bon, Par un tel convenant

nous le vous demandon, Que, s'il avenoit par aucune achoison, Qu'en bataille ou estour ou en champ felon Soiés par force prins de la gent a Charlon, Que delivrez serés sans nul autre rençon."

21. Bekker 336—43: „Tot environ ot la terre gastie Et mainte ville esxillie et brisie, Les bors gastés et la proie acoillie. Et buez et vaiches et autre menantie. Les gens s'en fuient, n'osent demorer mie. Lor maisons laissent et lor grant guaignerie. Molt est la terre d'anviron apovrie Tot l'ait Karlon son valor esxilie." Ged. 100_{39-41}: „Esbăyssant s'en vont tous ceulx de la contree; Car Charles chevauchoit a baniere desployee, Si estoit la gent depillie et gastee, C'on ne leur va laissant une pome paree. Il n'y ot nulle tour qui ne fust garitee, Et de bons ars autour pour traire a la volee.

22. Bekker 400 Olivier: „Voit la quitaine enmi le pre drescier." Ged. $137,_{31-32}$: „Olivier fut lassus, si print a adviser La quictaine, c'om fist la endroit atourner." 3351,129: „Veez" fait il „belle seur Aude celle quintaine qui la est emmy celle praierie drecee."

23. Bekker 468: „Desoz Viane ot un buschet molt grant." 3351,131: „Or y avoit il vng lieu d'embussement, comme dit l'istoire, assez pres de la cité." GDr.: „Il y avoit vng petit bois."

24. Bekker 484—85: „Le destrier point Oliviers li hardis. En la quitaine un riche cop feri." Ged. $138,_{9-10}$: „Il broche le cheval moult efforceement, A la quintaine ala ferir si fermement."

25. Bekker 487: „abati" (Reimwort). Ged. $138,_{12}$: „abati".

26. Bekker 773 —74. Als Olivier Lambert besiegt hat: „L'espee trait, soure li est aleiz. Jai l'ëust mort, ossis et affolé." Ged. $138,_{34-35}$: „Olivier vint a lui et l'espee saicha, Il en eust prins la teste, mais Lambert lui cria."

27. Bekker 934: „S'a Karlemaine me poiez acourder." Ged. $140,_{6}$: „Et se povez trouver la paix au roy Charlon."

28. Bekker 1048: „O voz irait mes nevous Olivier." Ged. $140,_{5}$: „Qui yra avec vous a force et a bandon."

29. Bekker 1243—44. Bei der Herausforderung Rolands sagt Olivier: „Vendreiz an l'ile toz souz san compaignie, Trestoz armeiz el destrier de Surie." Ged. $141,_{28-31}$: „Que vous vendrés demain devant prime sonnant La dehors en celle isle en ce pré verdoiant Et la serés armé sur vo cheval courant."

30. **Bekker** 1325: „Ceste bataile feïssiez respitier.“ **Ged.** $142,_{17}$: „Vassal qui vous pourroict la bataille esloigner.“
31. **Bekker** 2145: „Puise ton cors hue cest jor comander.“ **Ged.** $144,_{39}$: „Qui vueille le tien corps garder d'encombrement.“
32. **Bekker** 2162—63. Olivier bricht zum Zweikampf auf: „Kant li quens fuit sor le destrier monteiz, A son col pant un fort escu bandei.“ **Ged.** $144,_{10-11}$: „Tost et isnellement Olivier y monta, Mist l'escu a son col qu'Emeri atacha.“
33. **Bekker** 2199: „Por deu vos pri ki en croix fu peneiz.“ **Ged.** $144,_{38}$: „Beau nepveu, je pri dieu a qui le monde apent.“
34. **Bekker** 2217: „Que gart vo cors ke ne soiez malmis.“ **Ged.** $144,_{39}$: „Qui vueille le tien corps garder d'encombrement.“
35. **Bekker** 2220—23: „Por deu vos pri ki en la crois fut mis, K'i après moi ne vigne hom ke soit vis. Je nel vodroie por tot l'or de Paris, K'envers le conte ëuse rien mespris.“ **Ged.** $144,_{41-44}$: „'Amen' ce dist Roulant. 'Or vous pri doulcement, Que n'y ait traïson de vous ne de voz gens Et que je n'aye ausi ne cousin ne parent Qui pour moy sauver s'avance nullement.“
36. **Bekker** 2342: „Gardeiz voz bien, desormais vos defi.“ A 147: „Car je vous deffy, si vous metez a deffense.“
37. **Bekker** 2346—47: „Chascun d'auz broche le destrier arabi, Si s'antresloignent un arpan et demi.“ **Ged.** $146,_{2-4}$: „Ilz ce sont esloingné(r) pour l'un l'autre heurter. Adonc leur voit on, leurs lances avaler. Et les chevaulx brocher, les escus acoler.“
38. **Bekker** 2364—67: „Outre s'en passent li dui vassal ligier Et puis retornent comme faucon muier Li uns ancontre l'autre.“ A 147: „Et ce fait, passent oultre et rompent encores chacun la sienne.“
39. **Bekker** 2382: „Hue iert Viane mise a destructïon.“ **Ged.** $148,_{22}$: „Et puis yrons après Vienne destruisant.“
40. **Bekker** 2385: „De pandre as forches comme forsier lairon.“ **Ged.** $148,_{26}$: „Pendre feray Millon en ung arbre puissant.“
41. **Bekker** 2419—20 Aude: „Gloriouz deuz“ ce dist la donzellette Ke dessandis an la virge pucele.“ **Ged.** $149,_{24-25}$: „Ha pere du ciel a qui le monde apent. Si voir, comme tu vins en la virge humblement.“ Hierzu vergleiche man noch:

42. Bekker 2848—53: „Si voiremant, com nos iceu creon. Et com c'est voirs ke nos ci devison, Si guarisiez Olivier le bairon, Ke ne l'ocie Rollan, li niés Karlon! Biau sire deus par vo saintime non Meteiz entr'auz pais et acordison!" Ged. 149,28: „Si comme ce fu voir et le croy fermement, Si garde le mien frere qui tant a d'escient Et Roulant tout ainsi, qu'i ne meure neant. Et mectez bonne paix entr'eulx temprement."
43. Bekker 2547: „Li dui baron sont andui an la pree." Ged. 147,22: „Or furent les barons tout a pié sur la pree."
44. Bekker 2555: „Et fiert Rollan sor la targe roée." Ged. 147,35: „Lors feri Olivier sur la targe listee."
45. Bekker 2570: „Ançoiz serai laisé none velee." GDr.: „Ains demourray nonne."
46. Bekker 2571—74 Gebet Aude's: „Sainte Marie dame" dist Aude la senee Je voi conbatre mon freire en cele pree Et mon amin k[i] m'avoit anamee. Li kelz ke muere, je serai forsenee." Ged. 147,39—42: „Dont dist: 'aïde dieu!' belle Aude la senee, 'La endroit voy combatre par dessus celle pree Mon frere et mon amy au trenchant de l'espee. Le quel en soit mort, mais ne seray marree'."
47. Bekker 2711: „Si le bailait a Gerard le guerrier." Ged. 153,30: „A Girart la bailla et dist par plusors fois."
48. Bekker 2781—82: „Tot l'ëust porfandu tresc' ai l'oïe: Mais li brans torne vers senestre partie." Ged. 155,3—4: „Se Durendal n'alast a senestre tournant, I l'eust ja pourfendu jusques aux dens devant."
49. Bekker 3028: „E voz un aingle k[i] descent de la nue." Ged. 155,22: „Entre les champions ung ange descendi."
50. Bekker 3041—42: Der Engel sagt: „Dex le vos mande de son ciel lai amon. Laissiez ester iceste aïreson!" Ged. 155,25: „Plus ne vous combatrés, dieu le vous mande ainsi." A 158v: „Laissiez ceste bataille!"
51. Bekker 3046—48: „Lai conquereiz par force le roion Sor Sarrazins à force et à bandon, Si asauciez la loi deu et son non." Ged. 155,27: „Car [par] vous deux seront sarrazins desconfi Essaucie la loy [dieu] et sarrazins honny."
52. Bekker 3053: „Quant li bairon orent l'aingle escouté." Ged. 155,29: „Et quant les chevaliers ont le saint ange ouy."
53. Bekker 3095: „Puis sont assis sus la verde erbe ou pré." Ged. 155,33: „Or sont li champion assis sur le sablon."
54. Bekker 3112: „'C'est por Audain' Guenes li respondi." Ged. 156,6: „C'est pour l'amour Belle-Aude bien en voy la façon."

55. Bekker 3240: „Jamais espee n'en çaindra a mon lé.“ Ged. 157,$_{44}$: „Jamais ne me verrés de la guerre mesler.“

56. Bekker 3249: „Et dist Rollant: 'Vos dittes verité'.“ Ged. 157,$_{14}$: „'Sire vous dictes voir' ce lui a dit Roulant.“

57. Bekker 3255—57: „Vos et Gerars vostre pais refereiz; Ke par l'apostre c'on quiert en Noiron pré Lance n'espee n'en çaindra a mon le.“ Ged. 157,$_{15-16}$: „Or faictes vostre paix, ie le vous vois louant. Jamais ne combatray a lui a mon vivant.“

58. Bekker 3489: „Un porc eslievent mervillous et cremu.“ Ged. 160,$_{8}$: „Ung porc ont eslevé grant merveilleux et fier.“

59. Bekker 3501: „A la fontaine soz un arbre ramu.“ Ged. 160,$_{25}$: „Une fontaine y ot moult noblement courant.“

60. Bekker 3552: „Ses hons serai, s'il ait de moi merci.“ Ged. 163,$_{6}$: „Et je seray voz homs et par moy creantee.“

61. Bekker 3874—82: „Lors cuidai estre et mors et afoleiz; Mais vers moi fuit si plains d'umelité. . . . (3879) Quant ie le vi, si m'an prist grans piteiz . . . . Pardonai lor par bone volanté.“ Ged. 166,$_{2-6}$: „La endroit les trouvé si loyaulz et si lez, Bien m'en feusse parti, se ce feust le mien grez, Que ia ne feusse d'eulz occis ne afolez. Et quant je vi leur bien, ie me suis advisez, Tant que tous leurs meffais ie leur ay pardonnez.“

Anhang.

Kapitelüberschriften aus O81.

(Vgl. S. 1 Anm.)

5[d]. La vision que vey saint estienne pape de romme lui estant malade en la cite de paris du temps du Roy pepin.

6[c]. C. le Roy pepin emmena le pape estiēne a romme et guerroia le Roy desier qui detenoit la terre de leglise et le subiuga.

7[b]. Cy deuise listoire la stature et facon du corps de charlemaine et de ses meurs et condicions Et comment son pere pepin eut doux bastars lesquelz vouldrent vsurper la couronne de france a charlemaine.

8[b]. Cy deuise qui furent ces deux bastards heudri et haimfroy Et parle encores des meurs et condicions de charlemaine de ses femmes et de ses enfans.

10[d]. De la maniere du mēgier et du boire du Roy charlemaine de son dormir et de son estude.

11[d]. Comment charlemaīe sen ala seruir le roy gallaffre de thoulette pour la paour de ses freres bastars Et comment il luy acheua sa guerre et c. il recouura depuis son royaume de france sur ses deux frēs bastars lesquelz len auoient deboute.

13[b]. C. charlemaīe enuoya querir le duc hunault dacquitaine pour luy venir amender ce quil lui auoit mesfait en traueillant et gastant le pays dacquitaine lequel estoit de son heritage Et c. hunault le menaca et c. charlemaine ala sur lui.

15[d]. C. charlemaīe mena son armee contre le duc hunault en acquitaine Et c. il le vainqui en la bataille a layde de dieu et de ceulx nommez cy apres.

18[b]. C. charlemaine fist le duc hunault venir a sa merci et lui rendi toute sa terre.

20[b]. Pourquoy le Roy charles fut surnōme le grant et a quele cause.

21[b]. C. tout le royaulme de france deuala a charlemaine par le trespas de son frere aisne Et c. il fut couronnez a Rains.

23[b]. C. charlemaīe mena son ost en lombardie Et c. il cōbati de roy desier qui tolloit la terre de sainte eglise au pape et au clergie et fut desier desconfit.

26[a]. C. le duc hunault fut prins et jugiez a estre detraiz a force de cheuaulx et puis apres a estre pēdu a vn gibet.

26[d]. C. charlemaīe fut preuilegie a rōme par le pape et par le clergie Et c. il prinst dassault la cite de pauie et le roy desier sen fuy aux sesnes.

28[c]. Sensieut c. les sesnes ou saxoins commencerent a guerroier charlemaine Et c. il mena son ost en saxoine et desconfit les sesnes par une seule bataille par lui faicte deuant brunebier comme il aperra cy aprez.

30[d]. C. helsis roy de saxoíne cuida surprēdre charlemaine en ses tentes mais neant moīs les sesnes furent desconfis de rechief et le fort chastel de sigebourg prīs par les francois et c. le roy helsis se sauua et rentra en brunebier.

31[b]. C. les sesnes firent vne paix faincte auec charlemaine affin de le faire widier de leur pays et se submirēt a estre ses tributaires comme il appert cy apres.

31[c]. C. charlem. au retour de saxoíne se prinst a fonder eglises et monasteres Et c. il fist venir le pape leon de romme dedier la chapelle daix.

33[c]. C. charlemaīe fist venir les estudes de Romme a paris qui jadís auoient este a athenes.

34[b]. C. les sesnes se rebellerent de rechief et rompirent la foy que ilz auoient juree a charlemaine. Et c. charlemaine retourna a saxoine. Et c. helsis et le demourant de ses gens se retournerent contre lui et se rebellerent.

35[b]. C. charlemaīe combaty les sesnes et les mist a cruelle desconfiture Mais helsis et sigemor Roys de saxoine lui eschapperent par fuite.

35[c]. C. les sesnes se firent baptisier faintement afin de faire widier hors du pays charlemaine et ses gēs.

36[a]. C. les rōmains mutilerent le saint pere leon lequel sen ala a refuge deuers charlemaine qui le remena a rōme et le posa et remist en son premier estat.

36[d]. C. charlemaīe restablist le saint pere en son siege papal Et c. il fut ordōne par leglise et par le peuple empereur de romme.

38[a]. C. lempereur charlemaine commāda paier les dismes a leglise Et encores de ses loenges Et c. le patriarche de Jherusalem lui enuoia les clefz du saint sepulchre.

38[d]. C. les sesnes se rebellerent de rechief et retournerent a leur loy paienne Et c. charlemaīe y retourna et les desconfist et ardy tous.

40[c]. Des conciles que tinst lempereur charles en pluiseurs lieux dont le premier fut a aix Et des decretz qui y furent fais.

41^{b}. C. lempereur charlemaine retourna a paris ou il fonda XXIIII eglises sans celles quil fonda en alemaigne.

41^{d}. C. lempereur charlemaine fist couronner son filz loys en roy de france a aix en la presence de tous ses princes.

43^{a}. C. le Roy gargane de honguerie prinst guerre contre charlemaine Et c. charlemaine mena son armee en hōguerie.

44^{a}. C. charlemaīe desconfit en bataille la puissance de honguerie a layde de guerin de mōglenne et de ses autres barons et vassaulx.

44^{d}. C. charlemaīe assiega le roy gargan Et c. gargan issit a bataille contre lui de rechief mais il y fut occis et sa ville prinse dassault.

46^{d}. C. doon de mayence vīnt a paris et ne doigna faire la reuerēce a lempereur par quoy grant debat suruint entreulx.

48^{c}. C. charlemaīe et doon se combatirent en champ Et c. par miracle et la voulente de dieu ilz furēt appaisiez.

50^{a}. C. la terre saīte doultre mer fut cōquise par les sarrasins Et c. lempereur de grece enuoya deuers charlemaine pour auoir son secours.

52^{d}. C. charlemaīe ala a grant armee pour rescourre la terre sainte des maīs des sarrasīs Et des miracles qui leur aduint en vn bois.

54^{c}. C. les sarrasins aduertis de larmee des crestiens se preparerent pour les venir combatre.

54^{d}. C. les crestiens desconfirent les sarrasins en bataille Et parle de la vaillāce des princes crestiens qui furent en celle bataille.

55^{d}. C. les deux empereurs assiegerent la cite de iherusalem Et c. le soudan de babilonne yssit a bataille contre eulx mais il y fut occis et tous les sarrasins et la cite prīse par la prudence du bon Roy charlemaine.

57^{b}. C. les crestiēs se maintindrent deuotement en la cite de Iherusalem Et c. charlemaīe entretant fist prendre villes et chasteaulx.

58^{a}. C. apres la conqueste de sirie charlemaine retourne en constantinoble ou il fut a grant honneur receu de tous ceulx du pays.

58^{b}. C. lempereur de grece et la clergie dōnerent a charlemaine pluiseurs dignes sainctuaires quil apporta en france Et parle de pluiseurs miracles qui aduīdrent lors par la vertu diuine.

60^{a}. C. charlemaīe mena son ost en dannemarche contre le roy goddefroy Et c. le roy fist paix a luy soubz certaines conditions par luy promises dont il failli depuis et bailla son filz ogier a charlemaine en hostage parquoy ogier fut depuis en dangier de mort.

61^{c}. C. le roy de danemarche villena les messages de charlemaine Et c. charlemaine pour soy vengier iuga a morir ogier.

63^{c}. C. ogier fut de mort respite par le sens du duc naymō le bauiere et c. nouuelles vindrent a charlemaine de la prinse de romme par les sarrasins.

65^{a}. C. les crestiens & sarrasins se combatirent en vne rencontre Et c. les lombars senfuirent Et c. ogier le damoisel recouura le champ sur les sarrasins et les mist a desconfiture.

67^{d}. C. charlem. pardonna a ogier son maltalent Et c. ogier enuoia deffier caraheu le roy dynde pour lamour de la belle gloriande.

70^{a}. C. charlot vint dalemaigne au secours de charlemaine son pere Et c. il cuida surprendre les sarrasins, mais il failli Et c. ogier le secouru notablement et vaillamment.

71^{d}. C. le roy dynde fut enuoye en messagerie deuers charlemaine et c. il parla a charlot son filz a lōneur de ogier Et c. il asseura charlemaine destre combatus par les sarrasins.

73^{e}. C. ogier et caraheu se combatirent corps a corps et charlot et sadoine et c. ilz furēt trahis par les sarrasins et ogier prins et emmene prisonnier a Romme.

74^{c}. C. ogier fut batu de lempereur sarrasin et en dangier de sa vie Et c. caraheu pour soy excuser de la prinse de ogier sen ala rendre en la voulente de charlem.

76^{b}. C. brunamōt le geant roy degipte accusa a tort de trayson caraheu et gloriande la belle et c. ogier se offrit a combatre le geant a oultrāce pour les deschargier de trayson.

78^{c}. C. ogier et brunamont se combatirēt en champ mortel Et c. brunamont fut par ogier desconfiz et occis.

79^{d}. C. lempereur charlemaine retourna a romme sur les sarrasins et c. les sarrasins furent tous surprins et mis a terrible desconfiture.

81^{b}. C. le roy agoulant dauffricque se parti de son pays a VI^{c} mil combatans pour destruire la crestiente Et c. il enuoya par le roy balaam desfier lempereur charlemaine a aix la chappelle.

82^{d}. C. balaan prisa charlemaine en la presence dagoulant et de ses barons Et c. pour ceste cause il fut souspechonne de trayson.

83^{d}. C. charlem. ennoya deuers gerard de vienne pour le seruir & acompaigner contre agoulant Et c. gerard de vienne respōdit, trop fierement Et c. charlemaīe arriua a Romme ou il fut honnourablemēt receu.

85^{d}. C. gerard de vienne non obstant sa dure response assembla tout son pouoir pour aler sur les sarrasins.

86^{e}. C. charlemaīne sen ala en calabre cōtre agoulant et enuoya naymon de bauiere pour veoir lestat des sarrasins et c. naymon eut pluiseurs maulx a souffrir en la montaigne daspremont.

88^{a}. C. naymon et grehault se combatirēt sur le mont daspremōt Et c. naymon fist son message a agoulant.

90^{c}. C. vne cōpaignie de crestiens rencōtra et rua ius vne grant copaignie de sarrasins qui venoiēt de fourragier et de pillier tout leur pays.

92^{a}. C. gerard de vienne au desceu de charlemaine combaty et rua juz les sarrasins et conquist le chastel de happe sur heaulmont le filz agoulant.

93^{b}. C. agoulant enuoya secours a son filz heaulmont pour recouurer le chastel de happe sur gerard de vienne.

94^{a}. C. charlemaīe et gerard de vienne sentrecongneurent et firent honneur et feste grande lun a lautre deuant le chastel de happe.

95^{a}. C. charlemaīe et gerard de vienne cōbatirent IV^{c} Mil sarrasins que agoulant auoit enuoyez a heaulmont son filz en ayde.

96^{b}. C. sarrasins furent desconfiz en celle bataille et c. charlemaine poursiuy heaulmont et l'actaint et se combatirēt corps a corps longuement Et c. rollandin vint illec bien a point pour le salut de son oncle.

99^{a}. C. agolant fist morir villainement deux roys paiens qui lui apportoient les premieres nouuelles de celle desconfiture Et c. il se mist aux champs a tout son grant effort pour aler combatre contre les crestiens.

100^{b}. C. balaan le sarrasin requist baptesme Et c. charlemaine fist cheualier de sa main rolant son nepueu et pluiseurs autres.

101^{a}. C. agoulant voult parler a charlemaine et vint en son ost par seurete Et c. ilz parlerent lōguement ensamble. Et c. a petite occasion agoullant renoncha a la loy crestienne.

102^{b}. C. par le conseil de gerard de vienne charlemaine enuoya a agoulant la teste et les quatre membres de son filz heaulmont.

103^{a}. C. charlemaīe disposa de ses escieles cōtre agoulant et accorda la premiere Jouste a roland et a turpin de porter la vraye croix pour le jour.

103^{d}. C. les batailles approchees lune de lautre nostre seigneur enuoya du ciel troiz cheualiers en layde des crestiens Et c. rolland se porta vaillammēt en celle bataille Et c. agoulant fut desconfit et occis en celle bataille.

105^{d}. C. apres celle desconfiture gerard de vienne prinst la cite de Rise et en enuoya a charlemaine XXX sommiers tous chargiez dauoir.

106^{c}. C. les dames sarrasines furēt trouuees a Rise par les crestiens Et c. charlemaine y entra a grant joie auec le saint pere de romme.

107^{b}. [C. les dames] paiennes furent baptisees par le saint pere

Et c. flourētin de hongueris espousa la royne clarence Et c. gerard de vienne partit de lempereur malgracieusement & au tresgrant desplaisir de lempereur.

109^{b}. C. charlemaīe enuoya sommer gerard de vienne de le congnoistre a seigneur et cōment gerard en fut refusant qui fut le commencement de guerre.

110^{e}. C. charlemaine a grosse puissance sen ala a vienne Et de lescarmuce qui y fut a lapprouchier et comment il y mist le siege.

111^{d}. C. rolland ala voller deuant vienne & comment il fut espris de lamour de la belle aude Et c. il jousta a aymeriet

113^{d}. C. guerin de monglenne et robastre vindrent a vienne au secours do gerard son filz c. ilz parlementerent ensemble et c. ilz se combatirent durement en ce meismes jour.

116^{e}. C. rollant en habit dissimule sen ala dedens vienne pour parler a la belle aude et comment il y parla a son loisir Et c. il joua descremie contr aymeriet et le vaincqui.

120^{d}. C. rolland et bertrand de bauiere furent enuoyez a vienne pour trouuer paix Et c. guerin et ses quatre filz respōdirent oultrageusement.

122^{e}. C. francoiz et viennois se combatirent deuant vienne et puis apres parle de la naissance et de la puissance de robastre.

123^{d}. C. oliuier remonstra a son oncle que pour son orgueil celle guerre auoit este commencee et se offri de aler deuer charlem. pour y trouuer moyen pour y offrir bataille.

125^{a}. C. oliuier ahaty de champ de bataille rolland nepueu de charlemaine Et c. leur bataille fut accordee a lendemain.

127^{a}. Cy dist la maniere c. rolland et oliuier se cōbatirent en champ mortel lun contre lautre a grant meschief et a grant peril de leurs vies.

130^{b}. C. rolland & oliuier furent appaisiez miraculeusement et c. neantmains charlemaine jura quil destruiroit la cite de vienne.

131^{d}. C. gerard de vienne enuoya offres a charlemaine pour venir a paix Et c. charlemaine les reffusa.

132^{d}. C. charlemaine a vne saillie fut surpriz des barons de vienne Et c. dieu le expira (!) de faire paix.

134^{b}. C. la paix faicte charlemaine entra dedens vienne ou il fut receu moult honneurablement Et c. oliuier fist fiancier par rolland sa suer la belle aude.

135^{e}. C. charlemaīe estant a vienne nouuelles lui vindrent que les sarrasins auoient romme prinse et c. il mena son ost celle part.

137^{a}. C. oliuier fut assailli des sarrasins Et c. il fut par rolland secouru si que sarrasins furent desconfitz.

138^{b}. C fierabraz le geant se offry a combatre contre six des

plus vaillans de lost des crestiens Et c. oliuier requist a faire la bataille contre le geant laquele lui fut accordee par lempereur.

139[c]. C. oliuier vainqui fierabras le geant Et c. la bataille commenca entre les crestiens et les sarrasins pour la rescousse de fierabras.

141[a]. C. oliuier fut prins en celle bataille et aucuns autres lesquelz furent tous en mortel peril.

142[a]. C. oliuier et ses compaignons furēt mis hors de prison par floripais fille de ladmiral balaan Et c. charlemaine enuoya a balaan ses messages pour rauoir les prisonniers.

144[a]. C. rolland et ses compaignons venus deuers ladmiral furent prins et condempnez a estre pendus Et c. la belle floripais les aida a deliurer de ce peril.

146[c]. C. rolland et ses compaignons gaignerent le chastel puis firent vne saillie sur les sarrasins et fut prins guion de bourgoingne et en dangier destre pēdu.

147[d]. C. rolland et ses compaignons escarmucerent les sarrasins et recouurerent guyon de bourgoingne Et c ilz retournerent en leur chastel.

149[a]. C. richard de normandie fut ordōne pour aler au secours charlemaine Et c. en alant il occist vn roy sarrasin qui le eut mis a chasse.

150[a]. C. richard le normand eschappa du peril de sarrasins et sen ala sauuement jusques a lost charlemaine.

150[d]. C. charlemaīe au rapport de richart le normand se prepara pour aller au secours de rolland Et c. richart et ses compaignons vindrent au pont de mautrible en samblance de marchās.

152[c]. C. par merueilleuse aduenture charlemaine conquist le pōt de mautrible et occirēt les gens qui le gardoient.

153[c]. C. ladmiral balaan ouye la prinse de mautrible enuoya veoir larmee des crestiens et se prepara pour assaillir aigremoire.

153[d]. C. balaan prinst a force le chastel daigremoire fors vne tour et c. par merueilleuse cautelle ogier fist lassault cesser.

154[d]. C. charlemaīe enuoya sommer le roy balaan de renoncier a la loy de mahon Et c. guennes qui fist ce message fut en grant dangier.

155[c]. C. la bataille commenca entre les crestiens et les paiens et furent paiens desconfitz Et c. balaan fut occis pour ce que il reffusa le baptesme Et c. charlem. retourna a paris a grant triumphe.

157[c]. C. les quatre filz emond vindrent a court et c. regnault de montauben tua berthoulet le nepueu de lempereur et pourtant les conuint partir de la court.

159[c]. C. regnault et ses freres se accompaignerent de larrons pour guerroier charlemaine et firent le chastel de montfort sur

mouse pour eulx retraire Et c. charlemaine jura quil yroit le chastel destruire et les larrons Et c. ceulx du chastel se sauuerent.

161^{d}. C. les quatre filz emond souffrirent pluiseurs maulx et grādes necessitez en la forest dardenne Et c. en fin ilz eschapperent et se retrairent deuers le roy yon de gascoingne Et c. ilz recouurerent le bon chastel de montauban.

163^{c}. C. charlemaīe fut aduerty du gouuernement et conuersation des quatre filz emond Et. c. Il enuoya ordonner au roy de gascoingne sommer quil les lui enuoiast ou se ce non il le destruiroit.

164^{d}. C. le duc berengier deceut le roy yon de gascoingne et c. maugis sauua de mort les quatre filz emond.

166^{b}. C. lempereur sen ala assegier montauban et c. maugis fut prins a vne saillie Et c. il eschappa par son art et emporta les espees de lempereur et de tous ses barons.

169^{c}. C. maugis en habit desguise ala prēdre lempereur en son tref et lemmena dedēs montauban Et c. regnault ne lui peut son cuer adoulcir et le renuoya quitte & deliure.

172^{a}. C. la famine fut si grande a montauban quilz ne sauoient remede en leur fait quant le roy yon leur enseigna vne saillie secrete par laquele ilz yssirent de leur place et se sauuerent.

174^{a}. C. charlemaīe mena son armee a tresmoingne ou estoient les quatre freres Et c. en vsant du cōseil de guennes il ala vn jour chassier es boiz de tresmoingne et se perdi au boiz.

176^{a}. C. regnault preserua de mort charlemaine lequel charlemaine guennes vouloit occire Et c. neantmoins lempereur ne voult receuoir regnault a mercy.

178^{d}. C. charlemaīe retourna en son ost Et c. il mādа guennes par le bastard de danemarche et c. ilz se debatirent deuant charlemaine Et c. charlem. vey en dormant regnault qui lui prioit mercy.

183^{c}. C. regnault de montauban ēuoia lectres aux princes du roy charlemaine pour trouuer sa paix Et des offres quil faisoit Et c. la paix y fut trouuee.

186^{c}. C. la paix fut faicte et conclute entre charlemaine et les IIII filz emond Et c. regnault acheua tout ce quil auoit promis Et c. charlem disposa de ses besoingnes et retourna a lyon.

189^{d}. C. lapostle saīt jacques sapparu a charlemaine en son dormāt pour lenuoier ez espaignes et c. il le signiffia a ses gens et les enuoya eulx preparer pour aler et les mener auecques lui en celle conqueste.

191^{c}. C. charlem. a toute son armee tira vers espaigne et des merueilles qui lui aduindrent sur la grande riuiere de gironde.

193^{b}. C. un blanc cerf enseigna a charlemaine le passage de

gironde et c. rolland prinst bourdeaulx dassault et c. il mena lauantgarde deuāt no[b]les et conquist leurs proies.

195[b]. C. rolland et oliuier prindrent no[b]les dassault et occirent le roy fourre contre la deffence de lempereur qui pour celle cause lui tolli son office Et c. rolland ala querre les bourguignons pour faire et composer les passages des pors.

198[c]. C. rolland mena lauantgarde deuant pampelune quant le chemin des portz fut acheue Et c. lassault fut commādé par charlemaine.

200[d]. C. pampelune fut prinse dassault Et c. les sarrasins en firent les crestiens yssir par cautele Et c. elle fut depuis assaillie durement a peu de prouffit pour les crestiens.

201[c]. C. rolland print demblee pampelune au desceu de charlemaine Et c. charlem. y entra a grant joie et fist la tour encliner a sa priere.

202[d]. C. les crestiens desconfirent les sarrasins et prindrent mongardin et autres pluiseurs places sans perdre nulz de leurs gens en la bataille si non ceulx qui morurent en la chapelle par la vertu diuine.

203[d]. C. fernagu le geant emporta des plus vaillans crestiens en sō tref Et c. rolland le combati au desceu de son oncle et le vainqui en fin et puis prindrent crestiens la cite de nadres et pluiseurs autres.

206[b]. C. ladmiral de cordes combati les crestiens vsant de merueilleus cautelles mais neantmoins furent sarrasins desconfiz si que depuis celle bataille charlem. conquist toutes les espaignes villes et chasteaulx saulf seulement nauarre et sarragoce qui demourerent.

207[d]. C. les crestiens assiegerent nauarre ou ilz souffrirent maĭtz meschiefz et c. ilz la prindrent par merueilleuse aduenture puis se disposerent a aler a compostelle.

209[d]. C. charlem. honnoura et preuilega leglise de compostele et puis parle dun malheureux que les deables remirent en corps et en ame.

211[a]. C charlemaĭe enuoia guennes pour sommer mars(e)illes le sarrasin de soy rendre a lui Et c. guēnes pourpensa la trayson pour la grant hayne quil auoit a rolland.

213[a]. C. guennes et marsilles pourparlerent la trayson de la mort de rolland et des pers de france qui aduint en la plaine de raincheuaulx.

214[c]. C. marsilles enuoya a charlemaĭe X. sommiers dor et dargent Et c. guēnes fut renuoye deuers marsilles pour auoir seurete des promesses quil auoit faictes a charlemaine.

217[b]. C. guennes et marsille jurerent entreulx la trayson de

raincheuaulx Et c. marsille enuoia dons a charlemaine pour le plus aueugler et si en donna a guennes bien largement.

218[c]. C. charlemaĩe receut a grant joie les hostaiges de marsille puis parle de vn merueilleux songe que vey charlemaine en son dormant et comment rolland et oliuier furent cõmis a faire larrieregarde au passage de portj (*l.* des portz).

219[d]. C. rolland et oliuier veans venir les sarrasins sur eulx se mirent en ordonnance pour eulx deffendre Et c. rolland ne daigna sonner son cor ala priere de oliuier son cõpaignon.

221[b]. Cy dist la maniere de la bataille et de la descõfiture de raincheuaulx entre les portz daspre ou moururent toute la fleur de la cheualerie de toute crestiente.

223[e]. C. oliuier fut naure a mort par langalie et depuis occist il langalie et par mesproison cuida rolland occire Et c. finablement rolland demoura seul de tous les crestiens.

225[d]. C. rolland demoura seul sur le (demoura seul sur le) champ de raĩcheuaulx et puis parle des piteux regretz quil fist a sa mort et de sa deuociõ.

228[c]. C. bauduyn porta nouuelles a charlem. de celle piteuse desconfiture Et c. il poursieuuy et occist les sarrasins Et lui fist dieu le soleil tenir en vn lieu sans mouuoir par lespace de troiz heures.

230[a]. C. baligan vint au secours de marsille son frere et c. charlemaine fut aduerty de sa venue.

231[c]. Cy dist la maniere de la bataille de baligan et de charlemaine et c. sarrasins furent occis et baligan meismes par la proesse de charlemaine.

233[a]. C. crestiens entrerent auec les sarrasins en sarragoce puis retournerent a raincheuaulx pour enterrer leurs amis puis dist par incident c. oliuier auoit en sa jonesse engrossie la fille du roy delaquele il eut vn filz nõme galien duquel galiẽ vint gautier (*b. nach* 236[a]: Gallien) le restaure.

236[c]. C. charlemaĩe manda la belle aude et la femme de guennes pour venir a bla(s)iues et c. guẽnes eschappa et fut reprins.

238[b]. C. aude en allant de vienne a blaiues coniectura par songe la mort de rolland et doliuier Et c. dame gille mere de rolland vint deuers lempereur son frere.

240[b]. C. charlemaĩe cuida celer a la belle aude par ses parolles la mort de rolland et doliuier et puis a dame gille sa suer la mort de sõ filz rolland Et c. finablement il leur en dist la verite.

242[a]. C. la belle aude fut menee a leglise ou gisoient mors les corps de rolland et de oliuier et puis parle des piteux regrez quelle fist et c. elle trespassa.

243[d]. Cy parle du grant dueil que demena charlemaĩe pour

la mort de la belle aude Et des fondocions et obsecques quil fist faire a blaiues et ailleurs pour remission des pechiez de tous ceulx qui morurent en la bataille de raincheuaulx.

245^{b}. C. charlemaīe a son retour asiega narbonne et la donna a aimery de beaulande Et c. aimery entra dedens par subtille maniere.

248^{a}. C. charlemaīe Retourna en france a lyon et fist appeller guennes en jugemēt comme coulpable de la desconfiture de raincheuaulx.

248^{d}. C. guennes senfuy de lyon et fut reprins et ramene Et c. pinabel et thierry dardenne se combatirent et fut pinabel occis.

251^{d}. C. le iugemēt fut fait et donne pour la mort de guenne et c. il fut detraiz a quatre cheuaulx.

253^{a}. Cy dist la cause et occasion de la guerre dentre les francois et les saxoīs et le roy guiteclin de saxoine qui commēca a guerroyer charlemaīe et prinst coulongne dassault et emmena la belle helissent.

255^{b}. C. charlemaīe se voult disposer daler sur les saxoins et par le conseil des alemans enuoya demander treuage aux seigneurs de france.

258^{a}. C. les seigneurs de france firent forgier deniers de fer et dachier pour porter a charlemaine en lieu de treuage et les luy porterent a aix en alemaigne Et c. ilz contenterent lempereur.

260^{b}. C. le saint pere et lempereur allerent au deuant de herupoiz a notable procession Et c. la paix fut faicte entreulx Et c. de leurs deniers furent fais les degrez du pallaiz daix.

261^{c}. C. lempereur acompaignie des allemans se mist en chemin pour aler en saxoine Et c. guiteclin roy de saxoine se pouruey a lencōtre.

263^{d}. C. les dames de saxoine furent ordōnees sur la riuiere du rin alendroit de lost des crestiens Et c. bauduyn le nepueu de lempereur passa la riuiere au nau (!) de son cheual pour les aller veoir.

265^{b}. C. bauduyn fu festoye par dame sebille roine de saxoine Et c. il occist vn roy sarrasin au cours de la lāce puis rapassa la riuiere.

266^{b}. C. les dames de saint hebert se gouuernerent mal. Et c. lempereur les mist a point Et c. les crestiens et les sarrasins se cōbatirent vn jour deuant le tref des dames.

268^{a}. C. les sarrasins cuiderent surprendre les crestiens mais ilz y furent desconfitz Et c. bauduyn passa la riuiere seul et occist vn roy sarrasin.

270^{a}. C. les francoiz vindrent au seruice de lempereur et passerēt la riuiere de rune a son desceu et desconfirent vne grande route de sarrasins puis rapasserent la riuiere et se joindirent auecques les autres.

271[d]. C. bauduyn passa la Riuiere contre la deffense de lem-
ereur et occist vn roy sarrasin et c. il abaty guiteclin au cours
e sa lance et rapassa la riuiere sauuement.

273[d]. C. berard de mondidier combaty bauduyn cuidant que ce
st vn sarrasin et cōment charlemaine mesmes au desceu de ses
ens passa seulet la riuiere et occist cincq prīces des sarrasins.

275[b]. C. bauduyn passa la riuiere et occist un roy sarrasin
ui le guettoit puis abati guiteclin a la jouste et rappassa la ri-
iere sauuement.

277[d]. C. charlemaīe fist apprester son pont pour passer la
uiere Et c. allemās labandonnerent Et c. il les fist retourner.

278[d]. C. sarrasins empescherent le pont a leuer sur la ri-
iere Et c. neantmoins il fut acheue et passerent crestiens et com-
atirent les sesnes et les mirent tous a desconfiture.

280[d]. C. apres celle desconfiture lempereur fist prendre les
ames de saxoine et fist le mariage de bauduyn son nepueu et de
a royne sibille et puis de berard de mondidier et de la belle helis-
ent de coulongne.

281[d]. C. la cite de tresmoingne fut rendue a charlemaine Et
. bauduyn espousa la royne sibille et berard la belle hellissent Et
eur dōna charlemaine la seignourie de tout le pays Et c. les filz
e guiteclin se mirent sus pour recouurer leūr pays.

283[c]. C. les paiens furent combatus deuant tresmoingne mais
l conuint les crestiens retraire pour ce que pou estoient au regard
es sarrasins qui estoient en trop grant multitude.

284[d]. C. charlemaīe retourna au secours de son nepueu bau-
uyn et dist la maniere de la mortele bataille qui fut faicte deuant
resmoingne.

286[b]. C. bauduyn et berard furent occis en celle bataille Et
. lempereur y fut en grant dangier de sa vie Puis parle des piteux
egrez qui furent faiz par les crestiens pour la perte de leurs amis.

288[b]. C. lendemain le plus matin Dalias vint tout arme sur
es fossez et offry la bataille a lempereur corps contre corps a
ultrance.

289[c]. Cy dist c. charlemaine et dalias se combatirent et fut
lalias vaincu et oultrez Et c. dalias receut baptesme et dame si-
ille fist veu de religion.

292[c]. C. nayme combaty corps a corps le frere de guiteclin
euant tresmoigne et le vainqui et occist present charlemaīe.

293[b]. C. dalias se fist baptisier et tinst tousiours depuis le
oyaūlme de saxoine en grant vertu de lempereur charlemaine Et c.
harlemaine aprez celle cōqueste retourna en france.

294[a]. C. les francoiz vindrent au secours de lempereur a
resmōgne Et c. sarrasins furent oultrez et desconfit.

295b. Cy dist c. charlemaine vey en dormãt saint denis qui le certiffia du sauuement Et de tous ceulx qui morurent en ses batailles contre les sarrasins Et c. il ala a aix en allemaigne.

296b. Cy parle de signes qui aduindrent deuant la mort de charlemaine Et c. turpin estant a vienne fut aduerty de son trespas par vn diable qui aloit pour auoir lame de charlemaine.

Der Prolog des Verfassers lautet:

Bl. 1a. Pour satisfaire et acõplir le commandement de tresnoble trespuissant et mon treshonnoure seigneur et bon mais- [1b] tre Phelippe de hornes cheualier seigneur de gasebecque de baussseignies de hontscotte etc. A laffection quil a de present et a tousiours eu enuers les haulz notables et vertueux fais des tresvaillans [1c] et vertueux hommes et meismement des nobles entre lesquelz il a sur tous autres pour recommãde les euures et proesses dès (*l.*: du) preux et tresvaillãt Karles le grant roy de france et empereur de romme. Je qui de tout mon pouoir me vueil efforcer lui complaire et obeir car tenus y suis. Ay voulu cerchier et enquerre en pluiseurs liures et volumes les fais dicellui preux le grant charles oultre et par dessus ce que jay trouue en vn volume nagaires rassẽble a la contemplacion de monseigneur iehan de Crequy que dieu pardoinst qui en traitte assez largement mais nõ pas si amplement que jen ay trouue en vn ancien petit volume fait et compose par larcheuesque turpin de Rains qui [1d] fut contemperain et cõducteur des cõquestes que fist charlemaine et son compaignon jusques et apres sa mort Onquel ie me arreste plus a la verite que a nul autre qui en ait traittie.

Schluss der Handschrift.

Bl. 297d. Pour ce fait il bon faire aulmosne aux eglises en lonneur de dieu.

Das Titelbild stellt dar wie ein Mann (= Verfasser) einem andern (= Philipp v. Horn) ein blau eingebundenes mit Gold beschlagenes Buch überreicht. Der erstere ist schwarz gekleidet mit weissen Manschetten. Das Gesicht ist bartlos, die Haare voll und schwarz(-grau?)

S. 1 Anm. Z. 20 sollte das Sprichwort lauten: Qui ne veut quant il *p*eut u. s. w. Vgl. Sprichwort 82 der Hs. Rawlinson C 641 (Zs. f. frz. Spr. u. Lit. XXI[1]). — Z. 21 vgl. Sprichwort 23 eb.

AUSGABEN UND ABHANDLUNGEN
AUS DEM GEBIETE DER
ROMANISCHEN PHILOLOGIE.
VERÖFFENTLICHT VON E. STENGEL.
XCVIII.

DER STROPHENAUSGANG IN SEINEM VERHÄLTNIS ZUM REFRAIN UND STROPHENGRUNDSTOCK IN DER REFRAINHALTIGEN ALTFRANZÖSISCHEN LYRIK

VON

FRITZ NOACK
DR. PHIL.

NEBST 66 UNVERÖFFENTLICHTEN AFR. REFRAINLIEDERN
AUS PARISER HSS.
HERAUSGEGEBEN VON E. STENGEL.

MARBURG.
N. G. ELWERT'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG.
1899.

Einleitung.

[1] Was von dem reichen Schatz der altfranzösischen Lyrik überhaupt bekannt und erhalten ist, findet sich nahezu vollständig in Gaston Raynaud's Bibliographie[1]) verzeichnet.

Im zweiten Bande zählt R. 2130 Gedichte auf, zu denen sich ferner ein im Anhange (S. 228 ff.) gedrucktes Verzeichnis von weiteren 24 Gedichtanfängen gesellt unter der Rubrik: Supplément et Addition de la Deuxième Partie.

[2] Diese 2154 Gedichte habe ich mit Ausnahme von nur 96 (93 Ineditis der Hss. R^1 und R^2 sowie 3 Ineditis der Hs. Ll)[2]) auf ihre metrische Bauart hin untersuchen können.

[3] In der nachstehenden Abhandlung interessiren uns jedoch nur die sogenannten Refraingedichte. Als solche dürfen von den erwähnten 2058 im Ganzen ungefähr 550 (ca. 25 $^0/_0$) bezeichnet werden.

Diese 550 Refraingedichte zerfallen nach der Raynaud'schen Bezeichnung in zwei besondere Gruppen, die Lieder „à refrain“ und die Lieder „avec des refrains“[3]). Der Unterschied besteht darin, dass bei jener Gruppe die Refrainzeilen am Schlusse einer jeden Strophe in unveränderter Gestalt wiederkehren, bei dieser dagegen in den einzelnen Strophen verschiedenartige Modifikationen aufweisen.

---

1) Gaston Raynaud, Bibliographie des Chansonniers Français des XIIe et XIIIe Siècles. 2 Bde. (Deuxième Partie: Liste des Chansons Classées par Ordre Alphabétique des Rimes.) Paris (Vieweg), 1884. Vgl. die Nachträge Schwan's in Literaturbl. 1885 Nr. 2, die Liedercitate in Girardin's von Amiens Cheval de fust (Zs. f. r. Phil. X 460 ff.), ein Lied aus der Ashmole Hs. 1285 der Bodleiana in Oxford in Zs. f. fr. Spr. u. Lit. XIV^1 137 f. und Prof. Stengel's Bem. eb. XVIII^1 85 Anm. betreffs Raynaud's Eintragung der Oxforder Balletes in seine alphabetische Liste der Lieder.

2) Siegel für Handschriften und Abbreviaturen für Druckstellen der im Verlaufe der Arbeit erwähnten Gedichte stimmen genau mit Raynaud's Bezeichnungen überein.

3) Nur für fünf Gedichte hat Raynaud ohne besondere Gründe abweichende Bezeichnungen betreffs des Refrains gegeben, für 1006, 1010 und 1096: „avec refrain“, 1212 (= 526): „avec un refrain“, 458: „Refrain“. Ich zähle sie unter die Gruppe „à refrain“.

4] Die Zahl der Lieder „à refrain“ ist der der Lieder „avec des refrains“ stark überlegen; von den 550 Refraingedichten überhaupt sind rund 475 „à refrain“, 75 „avec des refrains“. Diese numerische sowie die wesentliche Verschiedenheit zwingen mich, beide Gruppen auch gesondert zu behandeln.

5] Nicht sämtliche Lieder „à refrain“ sind von Raynaud selbst als solche bezeichnet worden, sondern nur 165 [1]. Diese sind mir ausser einem einzigen sämtlich zugänglich gewesen. Es kommen zu den 165 jedoch noch weitere 139 [2]) Gedichte „à refrain“, welche von Raynaud nicht als solche bezeichnet sind, und endlich noch die Balletes der Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford, Douce 308, sodass thatsächlich eine Anzahl von rund 475 Gedichten „à refrain“ vorhanden ist.

6] Von den gesamten Liedern „avec des refrains“ hat Ray-

---

1) Rayn. 58 86 92 130 144 175 263 265 309 317 354 371 [illegible] 396 410 414 454 468 469 480 484 511 522 523 569 570 576 577 [illegible] 580 583 586 592 593 594 608 612 613 619 622 623 626 630 639 [illegible] 745 768 772 796 798 800 811 868 963 965 994 1006 1010 (cf. A. Jeanroy, Les Origines de la Poésie Lyrique en France au Moyen-Age. Paris 1889 S. 102 Anm. 2), 1014 1028 1029 1050 (= 1073) 1089 1096 (cf. Jeanroy a. a. O. 102, Anm. 2) 1139 1156 1171 1184 (gehört zu den Balletes O. V, 16) 1212 (= 526) 1228 1255 1256 1275 1281 1309 1312 [illegible] 1350 1360 1362 1363 1365 1369 1371 1373 1378 1379 1386 1422 [illegible] 1430 1489 1509 1540 1616 1654 1683 1686 1688 1694 1696 1697 [illegible] 1710 1718 1752 1830 1836 1844 1847 1857 1914 1954 1986 2005 [illegible] 2037 2045, 2066 2084 2097 2115 sind sämtlich als gedruckt angeführt. Sechs weitere ergänze als gedruckt bei Jeanroy, a. a. O., nämlich: Rayn. 100 (S. 499), 409 (S. 509), 747 (S. 480), 759 (S. 472), [illegible] (S. 496), 2076 (S. 485).

Den Rest bilden Inedita, von denen Rayn. 484 in R[1] 98 steht, mir daher unzugänglich ist; sämtliche anderen stehen in Pariser Hss.; es sind:

Rayn. 146 151 169 204 270 313 412 438 452 458 588 660 676 [illegible] 765 791 835 836 853 866 894 911 988 1053 1081 1159 1162 1182 [illegible] 1303 1310 1551 1691 1757 1786 1862.

2) 12 21 34 56 57 61 62 67 70 71 72 75 83 87 88 89 104 [illegible] 131 139 143 202 237 310 346 348 367 451 471 492 520 [526 (= 1212)] 527 533 568 574 683 744 832 847 884 886 907 921 939 961 992 [illegible] 1032 [1073 (= 1050)] 1177 1195 1225 1287 1289 1297 1339 1347 [illegible] 1370 1385 1404 1405 1406 1411 1450 1467 1481 1498 1525 1528 [illegible] 1539 1553 1573 1621 1646 1650 1665 1673 1680 1681 1720 1735 [illegible] 1777 1785 1813 1834 1835 1891 1909 1918 1937 1939 1941 1964 1988 [illegible] 2003 2030 2031 2054 2076 2081 2082 2088 2127 sind sämtlich gedruckt; zwei weitere füge ich dem Raynaud'schen Verzeichnis ein als 746a (Je plains et plor come feme dolente. B. Chr. 6. ed. 147) und 1193a (Je li dis bien, ainz qu'il m'eust plevie. B. Rom. 21); den Rest bilden Inedita Pariser Hss.; es sind:

Rayn. 11 46 82 122a 132 158 197a 219a 228a 475 538 662 670a [illegible] 1259 1304 1318 1353a 1401 1570 1595 1860 1883 1920 1972 1976 [illegible] 2010 2042 2050 2100.

aud selbst 35[1]) als solche bezeichnet; diese Anzahl ergänze ch nach einer von Jeanroy, a. a. O. S. 102 Anm. 1 aufestellten Liste: Pièces comprenant des refrains étrangers um 4[2]), wozu sich noch 16[3]) weitere gesellen, die bei Raynaud ie Bezeichnung vermissen lassen.

] Alle diese Refrainlieder gehören den verschiedensten iedergattungen an; wir treffen unter ihnen Romances, Patourelles, Balletes, Rotrouenges und „Chansons". Vorläufig ollen sie ohne Berücksichtigung ihres Gattungscharakters ehandelt werden, erst später werde ich die den einzelnen attungen eigentümlichen Züge näher ins Auge fassen.

] Hinsichtlich der Quellen und Hülfsmittel für die Durchicht der Lieder verweise ich auf das von Raynaud Bd. II, inleitung zusammengestellte bibliographische Material, welhes ich ebenfalls benutzt habe. Dazu erwähne ich hier noch inige neuere Bücher, die erst nach der Raynaud'schen ibliographie gedruckt worden sind:

1) Fritz Fath, Die Lieder des Castellans von Coucy, Diss. eidelberg, 1883.

2) Edmund Stengel, Die Liedercitate aus Girardin's d'Amiens onte du cheval de fust. in: Zs. f. rom. Philol. X (1886) S. 460 ff.

3) Alfred Jeanroy, Les Origines de la Poésie Lyrique en rance au Moyen-Age. S. 460—513. Paris 1889.

4) Axel Wallensköld, Chansons de Conon de Bethune, Trouère Artésien de la Fin du XII[e] Siècle. Helsingfors, 1891.

5) Jules Brakelmann, Les Plus Anciens Chansonniers Franais (XII[e] Siècle), Publiés d'après tous les Manuscrits, Paris, 1870—91.

6) — — Fortsetzung in Ausg. u. Abh. Heft XCIV, 1896.

7) Paul Meyer et Gaston Raynaud, Le Chansonnier rançais de Saint-Germain-des-Prés. (Bibl. Nat. 20050), Reproduction Photographique. Tome I. Paris, 1892.

8) Georg Steffens, Die altfranzösische Liederhandschrift von iena. Herrig's Archiv Bd. 88, S. 301—60. 1892.

---

1) 607 609 803 824 839 962 969 987 993 1192 1240 1323 1361 (cf. eanroy, a. a. O. S. 102, Anm. 2) 1372 1374 1375 1377 1503 1583 1698 1700 705 1707 1713 1848 1855 1991 1995 2035 2041 2046 2076 2101 sind ls gedruckt angegeben, Rayn. 1558 ist nicht ediert (Pb[11] 173) und Rayn. 854 (O. IV, 24) ist neuerdings gedruckt von G. Steffens, Arch. f. d. tud. d. n. Spr. Bd. 98—99.

2) Rayn. 150 1148 1270 1292 1301 1382 1450 1509 1596 1669 1957 975 sind gedruckt, die übrigen sind Pariser Inedita: Rayn. 104 227 36 391 459 548 979 1286 1367 1449 1820 2064.

3) Rayn. 13 19 73 85 368 573 575 584 617 806 997 1381 1586 990 2006 2007.

9) Joseph Bédier, De Nicolao Museto. Paris, 1893.
10) Georg Steffens, Die altfranzösische Liederhandschrift der Bodleiana in Oxford, Herrig's Archiv Bd. 98 f. 1897.

9] Ferner sind von handschriftlichem Material benutzt worden:

1) Die kleinere Sammlung altfranzösischer Lieder in der grossen provenzalischen Liederhandschrift der Estensischen Bibliothek zu Modena, wovon Herr Professor Stengel mir eine aus Eduard Schwan's Nachlasse herrührende Copie mit gütiger Bereitwilligkeit überliess, wodurch ich A. Jeanroy's, Les Chansons Françaises Inédites du Manuscrit de Modène (Separatabdruck aus der Revue des Langues Romanes) ergänzen konnte.

2) Elf Pariser Liederhandschriften, von denen eine, Hs. Pa der Bibliothèque de l'Arsénal angehört, während die übrigen, die Hs. Pb^{3}, Pb^{5}, Pb^{6}, Pb^{8}, Pb^{9}, Pb^{11}, Pb^{12}, Pb^{14}, Pb^{17} und fonds français 24391 [1]) auf der Bibliothèque Nationale aufbewahrt werden.

Die Lieder „à refrain".

10] Auf die Frage, wie sich das Verhältnis des Strophenausganges zum Refrain gestaltet, die uns nachstehend hauptsächlich beschäftigen wird, können in erster Linie selbstredend nur solche Gedichte Antwort geben, die mit sogenannten „reinen" Refrains, — wie fortan die Lieder „à refrain" auch genannt werden mögen — versehen sind.

11] Unter ihnen findet sich eine kleine Anzahl von Liedern, deren Refrains ein völlig oder doch vorwiegend musikalisches Gepräge tragen [2]). Ich will diese „musikalischen Refrains" deshalb als besondere Gruppe behandeln. Einer spezieller Beachtung bedürfen auch jene Lieder „à refrain", die zwar eine „reine" Refrainbildung formell deutlich erkennen lassen, die aber einzelne Variationen im Wortlaute bekunden, sodass nur das Schlusswort, das sogenannte Refrainwort, in unveränderter Gestalt für jede Strophe bestehen bleibt [3]).

---

1) Ist keine Liederhandschrift; sie enthält ausser dem Roman de la Rose (auf fol. 1—138) die Prise amoureuse von Jean Acart de Hesdin (fol. 138—150), welche 9 Balladen und 9 Rondels enthält; jeder Tirade folgt abwechselnd eine Ballade und ein Rondel.

2) Ich zähle 32, nämlich Rayn. 87 237 367 475 523 569 574 [illegible] 577 578 583 592 630 961 994 1309 1320 1350 1363 1365 1369 [illegible] 1540 1680 1681 1694 1701 1718 1830 2005 2066 2084.

3) 21 an der Zahl, nämlich Rayn. 58 204 263 410 412 414 511 580 623 921 1006 1028 1096 1281 1339 1691 1735 1752 1891 1986 2054.

Das Resultat meiner Hauptuntersuchung, die sich an
rrn Prof. Stengel's Abhandlung über das Verhältnis des
ophenausganges zum Refrain und Strophengrundstock in
ı ältesten französischen Balladenstrophen der Oxforder Hs.
uce 308 anschliesst [1]), mag schon an dieser Stelle kurz
ammengefasst voraufgeschickt werden.

Was Herr Prof. Stengel für die Balladenstrophe gezeigt
, werde ich für das Refrainlied überhaupt darthun, nämlich
ss die ursprünglich bestehende Übereinstimmung des
ophenausganges mit dem Refrain nach und nach eine immer
rkere Trübung erfährt, und zwar in Folge des immer
ärfer hervortretenden Bestrebens, den Strophenausgang
mell an den Strophengrundstock anzubilden.

Folgende Phasen der hierdurch bedingten Entwicklung
be ich im Folgenden feststellen und durch Beispiele be-
gen können:

Gruppe I. Der Strophenausgang stimmt mit dem Re-
ain rhythmisch noch vollkommen überein, sei es dass
a) der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock unverbunden ist,
b) der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock in Beziehung steht.

Gruppe II. Der Strophenausgang stimmt nur zum Teil
och mit dem Refrain überein, und zwar ist
a) der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock in Beziehung gebracht,
b) der Strophenausgang stimmt mit dem Strophengrundstocke bezw. dessen Schlusse genau überein.

Gruppe III. Der Strophenausgang stimmt gar nicht
ehr mit dem Refrain überein, und zwar ist
a) der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock in Beziehung gebracht,
b) der Strophenausgang stimmt mit dem Strophengrundstocke bezw. dessen Schlusse genau überein,
c) der Strophenausgang ist vom Strophengrundstocke formell nicht zu scheiden.

Anhang I. Die musikalischen Refrains.
Anhang II. Refrainworte.

Die Texte der bisher ungedruckten Refrainlieder werde
ch am Schlusse der ganzen Arbeit veröffentlichen.

---

1) Zs. f. fz. Spr. u. Litt. XVIII, 85 ff.

Gruppe I.

14] Der Strophenausgang stimmt formell mit dem Refrain überein. Darunter finden sich folgende Spezialfälle:

a) Der Strophenausgang ist mit dem Schlusse des Strophengrundstocks unverbunden. Das zeigt sich an folgenden Beispielen. In einigen davon erstreckt sich diese letzterwähnte Unverbundenheit

α) sowohl auf den Reim als auch auf die Silbenzahl:

1. Rayn. 67. De la mere Dieu chanterai. — Brak. Arch. 42, 268: $a_8 a_8 | b'_{10} | B'_{10}$. (Refr.: La douce pucelle de tous biens plaine). 4 Strophen, a Str. 1—2: -ai, 3—4: -our, b reimt durch[1].

2. Rayn. 1255. Je chevauchoie l'autrier Sor la rive de Saine. — B. Rom. 87: $a_7 b'_6 a_7 b'_6 a_7 b'_6 | c_{11} c_{11} | C_{11} C_{11}$. (Refr.: J'aim mult mels un poi de joie a demener Que mil mars d'argent avoir et puis plorer.) 5 Strophen, a und b Str. 1: -ier, -aine, 2: -ai, -ie, 3: -is, -ire, 4: -a, -estre, 5: -ai, -ee; c reimt durch.

3. Rayn. 62. L'autrier de costé Cambrai. — B. Rom. 114. Steffens, Archiv 99, 92: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 a_7 a_7 | c_5 c_7 b'_6 | C_5 C_7 B'_6$. (Refr.: [Emi][2]) deus, est il ensi, C'amors m'a ensi saisi Mon cuer ou je soie?), 6 Strophen, durchreimend: -ai, -oie, -i.

4. Rayn. 1353a. Fins cuers dous, gente et gentieus. — ms. fç. 24391, 142, Str. 2: $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 | c'_7 d_5 | C'_7 D_5$. (Refr.: Ont mon cuer qu'amours doctrine [Tout][2]) enamouré); -ieux, -é, -ine.

5. Rayn. 1595. Si plaisamment m'avés pris. — ms. fç. 24391. 138: $a_7 a_3 a'_7 a_7 a_3 a'_7 | b'_7 b'_3 | c_7 | C_7$. (Refr.: Flours de monde a vous servir.) 3 Strophen, durchreimend: -is, -ise, -oie, -ir.

6. Rayn. 197a. Gens cors en biauté parfais. — ms. fç. 24391. 150: $a_7 a_3 b'_7 a_7 a_3 b'_7 | c_7 c_3 | d_7 | D_7$. (Refr.: Mort ou vie comme amis.) 3 Strophen, durchreimend: -ais, -aites, -er, -is.

7. Rayn. 1688. Bele Emmelos es prés desos l'arbroie. — B. Rom. 71, Brak. Chans. II, 100: $a'_{10} a'_{10} a'_{10} | a_8 a_8 | A_8 (A_8)$[3]). (Refr.: Et Guis aime Emmelot de foi.) 9 Strophen, durchreimend: -oie, -oi.

8. Rayn. 228a. Des ce que fui hors d'ignorance. — ms. fç. 24391, 139: $a'_8 b_8 a'_8 b_8 | b_8 c_8 c_8 | d'_7 | D'_7$. (Refr.: Flourz de toute creature.) 3 Strophen, durchreimend: -anche, -ours, -i, -ure.

9. Rayn. 1551. Li premiers hons fu jadis. — Pb[9] 207, Str. 1, 3, 5: $a_7 b_5 a_7 b_5 | b_7 c'_7 c'_7 | b_5 b_5 | B_5 B_5$. (Refr.: Nete comme ar-

---

1) Man beachte aber, dass b'_{10} aus 4 + 6, B'_{10} aus aus 5 + 5 Silben besteht.

2) In Rayn. 62 habe ich durch Weglassung von „Emi", in Rayn. 1353a durch Hinzufügung von „Tout" den Fünfsilber hergestellt.

3) Der Refrain ist bereits zur Einzeile reduziert worden. Weitere derartige Beispiele sind später aufgeführt.

ent, Clere comme argent.) Str. 1: -is, -ent, -ue, 3: -ande, -ent, ie, 5: -ié, -ent, -ainne.

10. Rayn. 122. J'ai esté clers mout longuement sans faille. — '. M. Rec. 379: $a'_{10}a'_{10}|b'_4b'_4b'_4c_4|B'_4B'_4B'_4C_4$. (Refr.: Ki puet slire Et prant lou pire, Il puet bien dire K'il ne voit grain.) Strophen, a Str. 1: -aille, 2: -aistre, 3: -ames, 4: -oute, 5: -aikes -emes); b durchreimend: -ire, c desgleichen: -ain.

.5] β) In den übrigen Fällen zeigt der Anfangsvers des Strophenausgangs in der Silbenzahl Identität mit dem Schlussverse des Strophengrundstocks:

1. Rayn. 1259. Quant voi les prés flourir et blanchoier. — Pb³ 121, Pb¹¹ 121: $a_{10}a_{10}a_{10}|b_{10}|B_{10}$. (Refr.: Car sans amor n'a nul joie veraie.) 4 Strophen, 1—3: -ier, -aie, 4: -ier, -oie [1]).

2. Rayn. 1318. Quant voi ces prés florir et verdoier. — Pb¹² 82: $a_{10}a_{10}a_{10}|b_{10}|B_{10}$. (Refr.: Ke senz amor n'a nus joie veraie.) 5 Strophen, Str. 1, 2, 5: -ier, -aie, 3: -iez (-ier), -oie, 4: -iez (-ier), -aie [2]).

3. Rayn. 1680. L'autrier m'en aloie chevalchant. — B. Rom. 185: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}|b_{10}b_{10}|B_{10}B_{10}$. (Refr.: Chibera la chibele, Douz amis, Chibera la chibele. Soiez jolis) [3]).

4. Rayn. 988. En mars quant la violete. — Pa 411: $a'_7a'_7a'_7a'_7|b'_7b'_7|B'_7B'_7$. (Refr.: Aimi, brunete jolie, Por Deu ne m'oclez mie.) 5 Strophen, durchreimend: 1—3: -ete, -ie, 4: ece, -ie, 5: -iere, -ie.

5. Rayn. 2097. Cors de si gentil faiture. — Sch. II, 146: $a'_7b_5a'_7b_5|b_5a'_7|c'_7|C'_7$. (Refr.: Com d'avoir si faite amie) [4]).

---

1) Str. 4 Refr.: Car sans amor ne puet nus avoir joie.

2) Str. 3 Refr.: Ke sanz amor n'a nus veraie joie. — Wie schon aus den angegebenen Thatsachen ersichtlich, liegen in Rayn. 1259 und 1318 2 Versionen desselben Gedichtes vor.

3) Eigentlich ist das Schema für den Refrain: $C'_6D_3C'_6D_4$, und für die Strophe: $a'_5b_4a'_5b_4a'_5b_4a'_5b_4|c'_5d_4c'_5d_5|$. Die einzelnen Strophen zeigen jedoch verschiedene Abweichungen. Das vollständige Schema lautet nach dem Bartsch'schen Drucke:

Str. 1: $a'_5b_3a'_5b_4c'_5b_4a'_5b_4|c'_5d_4c'_5d_5|C'_6D_3C'_6D_4$.
- 2: $a'_5b_4a'_5b_4a'_5b_4a'_5b_4|c'_5d_4c'_5d_5|C'_6D_3C'_6D_4$.
- 3: $a_5b_5a_5b_5a_5b_5a_5b_5|c'_5d_3c'_5d_5|C'_6D_3C'_6D_4$.
- 4: $a'_5b_4c_5b_4c_5b_4c_5b_4|a'_5d_5a'_5d_5|A'_6D_3A'_6D_4$.
- 5: $a'_5b_4a'_5b_4a'_5b_4a'_5b_4|c'_5d_4c'_5d_5|C'_6D_3C'_6D_4$.

Bemerkt sei ausserdem, dass d_5 jeder Strophe lautet: Si disoit toz dis. Sicher fehlerhaft sind Str. 1 b_3 (bess.: [Seus] chevauchant) u. das erste c'_5; Str. 3 d_3 (bess.: [La] fleur de lis); Str. 4 das erste a'_5 (bess.: Quant [me regarda Vers li] venant) und das erste d_5 (bess.: (Son) frestel a pris).

4) Die Strophe zeigt eine Diäsis, welche ihrerseits durch Reimumstellung an den Schluss des Strophengrundstocks angeglichen wurde.

6. Rayn. 1489. Lors quant voi venir. — Wack. 82, Strophe 5[1]: $a_5b'_5a_5b'_5a_5b'_5a_5b'_5 | c_5d'_5c_5d'_5 | C_5D'_5C_5D'_5$. (Refr.: Plus desir savoir Keil part est m'amie, Ke paris avoir A toute ma vie.)

16] γ) In einigen weiteren, hierher gehörigen Fällen findet zwischen Strophenausgang und Refrain zwar Reim-, aber nicht Silbenübereinstimmung statt:

1. Rayn. 853. Or laissons ester. Pb[17] 263: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}b_{10}B_{1}$. (Refr.: He mere Dieu, tres douce Marie, car nos secorrés.) 5 Strophen, 1: -onde, -éz (-és), 2: -ie, -é (-éz), 3: -ele, -és, 4: -ere, -és, 5: -ine, -és.

2. Rayn. 104. Amours a cui tous jours serai. — Brak. Chans. I, 4: $a_8b_8a_8b_8 | b_8a_8a_8 | c_8 | C_{11}$. (Refr.: Nuls ne tient a moi s'il n'aime par amors[2]).

3. Rayn. 1528. Aucune gent m'ont enquis. — Sch. I, 64: $a_7b_7a_7b_7 | a_7a_7b_7b_4 | c_4 | C_9$. (Refr.: Je doi bien por telle amor chanter. 5 Strophen + Envoi zu 6 Zeilen, 1—3: -is, -ant, -er, 4—5: -ent, -oi, -er.

4. Rayn. 1401. La bele que tant desir. — Pa 346 u. 360. Pb[4] 168, Pb[17] 226 und 235: $a_7b_7a_7b_7 | b_5b_5 | c_5 | C_8$. (Refr.: S'ai espoir que j'aurai merci.) 5 Strophen, 1: -ir, -ai, -i, 2: -er, -a, -i, 3: -ez, -or, -i, 4: -oir, -is, -i, 5: -as, -ier, -i.

5. Rayn. 1686. Trop volontiers ameroie. — B. Rom. 166: $a'_7b'_7a'_7b'_7c_7c_7 | d'_7 | D'_5$. (Refr.: Ne me moke mie.) 5 Strophen, durchreimend: -oie, -iere, -ois, -íe.

6. Rayn. 660. Si me fait tres doucement. — Pb[6] 142: $a_7b'_7b'_7a_7 | c'_7c'_7 | d_7 | D_5$. (Refr.: Tant je sui espris)[3]). 5 Strophen + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ent, -ance, -aire, -is.

7. Rayn. 71. L'autre jour me chivachai Lez un ollivier[4]). — B. Rom. 154; Steffens, Arch. 99, 89: $a_7b_5a_7b_5c_7c_7 | d_7d_8 | D_{10}D$..

---

1) Die übrigen 4 Strophen missen den Strophenausgang $c_5d'_5c_5d'_5$.

2) Es ist nur eine Strophe überliefert. Der Herausgeber sagt in einer Anmerkung: Le copiste a laissé en blanc la place de deux couplets. Der Text dieser einen Strophe lautet:

Amors a qui toz jors serai
Me proie et semont de chanter,
Puis qu'il li plaist, si chanterai,
Nel oseroie refuser;
Car plus ne puet joie donner
Que ja desservir ne porrai,
Por ce a son voloir serai
Que de li cuit avoir secors.
Nuls ne tient a moi s'il n'aime par amors

3) Refr. Str. 3: A son devis (D_4), Str. 4: A li sougis, Str. 5: D'estre enrichis, Envoi: J'ere esjoïs.

4) Zeile 7 und 8 lauten in allen Strophen gleich: Et chantoit li viez roudous, Houssis qui ot les housiaus rous.

(Refr.: Je servirai Marion au genous, Car je suis ces amins dous.) 3 Strophen, 1: -ai, -ier, -eis, -ous, 2: -ort, -iet, -eit, -ous, 3: -or, -iet, -eis, -ous.

8. Rayn. 1976. Je chantai de ma doulour. — Pb[8] 161: $a_7b_7a_7b_7|c_7c_{10}|d'_7d'_7|e_7|E_2$. (Refr.: Joli.) 5 Strophen + Envoi zu 6 Zeilen, durchreimend: -or, -ant, -ir, -ie.

17] δ) In zwei Fällen endlich ist noch dazu die Silbenzahl in Strophenausgang und Strophengrundstockschluss verschieden:

1. Rayn. 1972. En douce douleur. — Pb[5] 50: $a_5b_7a_5b_7|b_5b_7|c_8c_5|C_5C_7$. (Refr.: Hemi, dex, hemi, Ses douz resgars m'a trahi.) 5 Strophen, 1—2: -our (-ors), -é, -i, 3—4: -ir, -ent, -i, 5: -ors (-os), -ent, -i.

2. Rayn. 204. Hardis sui en l'acointance. — Pb[8] 165, Pb[11] 129: $a'_7b_7a'_7b_7|c'_6c'_6|d_7|D_8$. (Refr.: ...joie avoir.) 4 Strophen + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ance, -ié, -eigne, -oir.

18] b) Neben gleichem Bau von Strophenausgang und Refrain steht der Anfang des ersteren mit dem Ende des Strophengrundstocks in Beziehung,

α) dadurch, dass der Anfangsvers des Strophenausganges mit dem Endverse des Strophengrundstocks reimt:

1. Rayn. 1193[a]. Je li dis bien ainz qu'il n'ëust plevie. — B. Rom. 21: $a'_{10}|a'_{10}b_{10}|A'_{10}B_{10}$. (Refr.: Jai ne lairai por mon mari ne die Li miens amins jeut a neut aveuc(kes) moi.) Nur eine Strophe: -ie, -oi (-oit).

2. Rayn. 11. Agniaus dous, agniaus gentis, agniaus sans tache. — Pb[9] 25, Str. 1 und 3: $a'_{11}a'_{11}|a'_{11}b_3|A'_{11}B_4$. (Refr.: Qui me rendroit mon aigniel et mon damache A lui me rent.) Durchreimend: -ache, -ent.

3. Rayn. 1362. L'autrier tout seus chevauchoie mon chemin. — B. Rom. 80. Str. 1, 5, 6: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|A_{11}B_6$ [1]). (Refr.: Dame qui a mal mari, S'el fet ami, N'en fet pas a blasmer.) 6 Strophen, 1: -in, -er, 5: -is, -er, 6: -ir, -er.

4. Rayn. 791. Cil qui me prïent de chanter. — Pa 227, Pb[4] 110, Pb[6] 77, Pb[17] 155: $a_8b_8|a_8a_8|b_8b_8a_8|a_8b_8\ A_8B_8$. (Refr.: A poi ne muir por bien amer, Ce poise moi c'onques amai.) 5 Strophen, 1, 3, 5: -er, -ai, 2, 4: -ai, -er [2]).

5. Rayn. 2009. L'autrier contre le tenz pascour. — B. Rom. 52, Strophe 1: $a_8a_8|a_8b'_6|A_8B'_6$. (Refr.: Amis, au cuer me tient por vous Amours qui me mestrie.) Reime: -our (-ous), -ie.

---

1) A_{11} lässt in Folge eines Binnenreims eine Zerlegung in A_7+A_4 zu. Unter diesen Umständen ist also ein 7- und ein 4-Silbner des Refrains im Strophenausgange durch einen 11-Silbner ersetzt, damit dieser dem schliessenden 11-Silbner im Strophengrundstocke entsprechen konnte.

2) In Strophe 2 und 4 sind die Refrainzeilen umgestellt.

6. Rayn. 1424. Qui veut amours maintenir. — G. R. Bull. de l'Hist. de Paris IX, 139: $a_7b_7a_7b_7|b_7a_7|a_7c'_8|A_7C'_8$. (Refr.: Deus me lest ennuit venir En tel leu que m'amie voie.) 5 Strophen. 1—2: -ir, -ent, -oie, 3—4: -iez, -oir, -oie, 5: -iez, -ent, -oie.

7. Rayn. 1860. Par amors ferai chanson. — Pa 171, Pb^4 32, Pb^6 101, Pb^{14} 46, Pb^{17} 122: $a_7b_7a_7b_7|b_7a_7|a_7c'_8|A_7C'_8$. (Refr.: Dame, il fust mès bien seson, Que vostre amor me fust donee.) 5 Strophen, 1: -on, -er, -ee, 2: -a, -ant, -ee, 3: -is, -eil, -ee, 4: -ent, -ens, -ee, 5: -ai, -er, -ee.

19] Folgende Beispiele zeigen eine Diäsis; in den drei ersten ist sie dem Anfange des Strophenausganges völlig, in den beiden letzten dagegen nur dem Reime nach angebildet, während die Silbenzahl abweicht:

1. Rayn. 884. Nus hom ne puet ami reconforter. — Tarb. Th. 44: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}|c'_{10}|c'_{10}d_4|C'_{10}D_4$. (Refr.: Dame, merci! donnez moi esperance, De joie avoir.) 5 Strophen + Envoi; durchreimend: -er, -is, -ance, -oir.

2. Rayn. 1353ª. Fins cuers dous, gente et gentieus. — ms. fç. 24391, 142, Str. 2: $a_7b_7a_7b_7|c'_7|c'_7d_5|C'_7D_5$. (Refr.: Ont mon cuer qu'amours doctrine [Tout] enamouré.) Reime: -ieux, -é, -ine.

3. Rayn. 583. Quant pré reverdoient, que chantent oisel. — B. Rom. 202: $a_{10}a_{10}|b'_5|b'_5b'_5a_5|B'_5B'_5A_5$ 1)). 5 Strophen, 1—2: -el, -ante, 3: -er, -ele, 4 – 5: -i (-ir), -ie.

4. Rayn. 346. Pastourelle: L'autrier alloie juant. — B. Rom. 172: $a_7b_5a_7b_5|a_7a_7c'_5|c'_7a_5|C'_7A_5$. (Refr.: J'amerai, kai ke nuns die, Perrin mon amant.) 5 Str., durchreimend: -ant, -eir, -íe.

5. Rayn. 963. Pastourelle: L'autrier par un matinet Juer m'en aloie. — B. Rom. 164: $a_7b'_5a_7b'_5|b'_5a_5|a_7b'_5|A_7B'_5$. (Refr.: J'amerai Robesonnet, Cui ke il anoie.) 3 Str., durchreimend: -et, -oie.

20] An dieser Stelle müssen vier weitere Fälle Erwähnung finden, in denen der Anfangsvers des Strophenausganges an den Endvers der Diäsis oder des Strophengrundstocks angeglichen ist oder damit übereinstimmt, während Strophenausgang und Refrain zwar gleiche Reime, teilweise aber verschiedene Silbenzahl aufzuweisen haben:

1. Rayn. 1371. Pastourelle: Je me levai ier main matin. — B. Rom. 43. Str. 2—4: $a_8b_8a_8b_8|b_8a'_8|a'_8c_8|A'_7C_5$. (Refr.: Les

---

1) Der Refrainwortlaut variiert in allen Strophen, obgleich das Schema unverändert bestehen bleibt:

Str. 1: Va de la doutance, Ancor de sa manche Me fait un cembel.
- 2: Va de la doutance, Bien me fait semblance D'avoir jeu novel.
- 3: Va de la dondele, Vos iestes si bele Que n'i puis durer.
- 4: Va de la doudie, Laissiez vostre guile, Fuiez vos de ci.
- 5: Va de la doudie, Ele prist a rire, Quant je m'an parti.

jolis malz d'amorettes Ne puis plus celleir.) 2: -et, -ant, -ette, -eir, 3: -es, -ant (-ent), -ette, -eir, 4: -et (-es), -ant, -ette, -eir.

2. Rayn. 92. Contre le douç tans de mai. — Mätzn. 42, Str. 1, 3 u. 5: $a_7 b_7 b_7 a_7 \vdots a_7 b_7 b_7 \mid A_7 B_4 B_4$. (Refr.: Que ja ne me leqerrai D'amours servir, Pour mal soufrir.)

3. Rayn. 86. Par un tres bel jor de mai. — B. Rom. 260: $a_7 b_5 a_7 b_5 \vdots\mid b_7 c'_5 c'_5 \vdots c'_7 d_5 d_7 \mid D_7$. (Refr.: Par ci va musars musant.) 5 Str., durchr.: -ai, -ier, -ete, -ant.

4. Rayn. 772. Quant voi la flor botoner, Que resclarcissent rivage. Brak. Arch. 43, 332: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 a_7 b'_7 a_7 b'_7 \vdots c_4 \vdots c_6 \vdots C_7$. (Refr.: Jai voir nen partirai vis.) 6 Strophen, **a** und **b** in Str. 1—2: -er, -age, 3 und 6: -ors, -ise, 4—5: -i, -ue.

In dem letzten Beispiel, wo auch noch Strophenausgang und Diäsis bei Reimgleichheit verschiedene Silbenzahl haben würden, wird die Diäsis besser zum Strophenausgang gezogen, welcher dann vom Strophengrundstock völlig getrennt bliebe, und auch mit dem Refrain nur dem Reime nach übereinstimmte, also: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 a_7 b'_7 a_7 b'_7 \mid c_4 c_6 \mid C_7$.

21] β) Eine einzeilige Diäsis zusammen mit dem Anfangsverse des Strophenausganges wird dem Schlusse des Strophengrundstocks in 2 Fällen angeglichen:

1. Rayn. 1297. Quant voi le tans felon rasoagier. — Brak. Arch. 42, 358: $a_{10} b'_{10} a_{10} b'_{10} \mid a_{10} \vdots b'_{10} c_4 \vdots B'_{10} C_4$. (Refr.: Ne je ne puis, se ne me veult entendre Grant joie avoir.) 5 Strophen; dies Schema gilt aber lediglich für Str. 1—2: -ier, -endre, -oir[1]).

2. Rayn. 130. Tant ai d'amors qu'en chantant m'estuet plaindre. — Brak. Chans. II, 33: $a'_{10} b'_{10} a'_{10} b'_{10} a'_{10} b'_{10} \vdots a'_{10} \vdots b'_{10} c_4 \vdots B'_{10} C_4$. 6 Strophen; 1—2: -aindre, -iere, -oir, 3—4: -ance, -ée, -oir, 5—6: -ise, -oie, -oir[2]).

---

1) Der Refrain von Str. 3 und 5 hat die Gestalt $C_8 D_{10}$, auch fehlt diesen Strophen das c_4 des Strophenausganges; der Refrain der Str. 4 bietet nur D_{10}, und Vers c_4 des Strophenausganges ist vorhanden. In Str. 1—2 schliesst Vers 7 mit dem Reimwort: voir.

2) Es liegt ein deutlich erkennbarer zweizeiliger Refrain vor. Die letzte Refrainzeile bleibt das ganze Gedicht hindurch invariabel, endet auf -oir und reimt mit der letzten Zeile des Strophenausganges, deren Silbenzahl sie ebenfalls trägt. Die erste Refrainzeile hingegen variiert ihre letzte Hälfte derart, dass Str. 1 mit Str. 2, Str. 3 mit Str. 4, und Str. 5 mit Str. 6 zusammengeht. Diese Wortlautsveränderungen resultieren aus dem Reimwechsel von b in je zwei Strophen. In diesem Falle muss dem Dichter ohne Zweifel an der Aufrechterhaltung der formellen Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain gelegen gewesen sein. Die Refrainbildung selbst ist für keine der 6 Strophen verkennbar. Ich möchte diesen Fall gerade als Beleg für Beispiele anführen, wo es sich um Wortlautsveränderungen des Refrains in den einzelnen Strophen handelt, und wo man sich infolge etwaiger umfassenden Ver-

22] Damit wäre die Zahl der Beispiele für die Gruppe I erschöpft. Aus der geringen Anzahl[1]) ist ersichtlich, wie verhältnismässig wenig den Liederdichtern noch an einer formellen Übereinstimmung zwischen Strophenausgang und Refrain gelegen war, wie vielmehr die Angleichung des Strophenausganges an den Strophengrundstock die ehemalige Übereinstimmung des Strophenausganges mit dem Refrain bei ihnen bereits in den Schatten stellt.

23] Anmerkung: Ein besonders günstiges Verhältnis sollte in solchen Fällen bestehen, wo der ganze Strophenausgang in Reim und in Silbenzahl sowohl dem Refrain, als auch gleichzeitig dem Schlusse des Strophengrundstocks genau entspricht. Doch liegen solcher Fälle nur einige wenige vor:

1. Rayn. 458. Pour s'amour ai en doulour lonc tans esté. Pb[9] 107: $a_{11}a_{11}|a_{11}a_{11}|A_{11}A_{11}$. (Refr.: Diex comment pourrai savoir la volenté Ma douce dame a cui j'ai (tout) mon cuer donné.) 5 Strophen, durchreimend: -é.

2. Rayn. 1681. Str. 1—2 der Pastourelle: Ier matin ge m'en aloie. — B. Rom. 311: $a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6|a'_7b_6|A'_7B_6$. (Refr.: Dorelot vadi vadoie, Robin vait appellant[2]).

änderungen zu der Vermutung veranlasst fühlen könnte, es sei keine Refrainbildung beabsichtigt gewesen. Im Gegenteil halte ich gerade in solchen Fällen, wo diese Wortlautsveränderungen zu Gunsten der metrischen Form vorgenommen sind, die Refrainbildung für recht ausgesprochen. — Der Refrain lautet für Str. 1—2: Merci, dame, que j'ai el mont plus chiere, Sens decevoir, für Str. 3—4: Merci, dame, del mont la mielz amée, Sens decevoir, für Str. 5—6: Merci, dame, a cui mes cuers s'otrie, Sens decevoir. Bemerkt sei auch noch, dass die viersilbige Schlusszeile des Strophenausganges in allen Strophen fast gleichlautet, in Str. 1: de joie avoir, Str. 2 und 5: por joie avoir, in den übrigen Strophen: sens joie avoir. Zum Refrain selbst kann sie schwerlich gerechnet werden, da sie syntaktisch zu eng mit der vorhergehenden Zeile verknüpft ist.

1) Man vergleiche die bei weitem grössere Anzahl von Fällen (59) derselben Gattung, die Prof. Stengel hinsichtlich der Ballete-Strophe konstatiert hat in seinem Aufsatze: „Der Strophenausgang in den ältesten französischen Balladen und sein Verhältnis zum Refrain und Strophengrundstock", in Behrens Zs. f. fz. Spr. u. Litt. Bd. XVIII, S. 92.

2) Die übrigen Strophen dieses Gedichts können die Reimübereinstimmung der ersten Refrainzeile mit der entsprechenden Zeile des Strophenausganges nicht mehr aufweisen; ihr Schema ist: $a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6|a'_7b_6|C'_7B_6$; auch ist der Wortlaut des Refrains für die zweite Zeile nicht konstant in allen Strophen. Eine bewusste Refrainbildung ist trotzdem nicht zu verkennen. Str. 3—4 zeigen Reime auf -ée, -i, Str. 5—6 auf -ie, -és (-é).

Der Refrain lautet für Str. 1: Dorelot vadi vadoie Robin vait apellant, für Str. 2: Dorelot etc. Marot i cort errant, für Str. 3: Dorelot etc. Vos l'avés acoupi, für Str. 4: Dorelot etc. Marot grant honte a ci, für

3. Rayn. 1171. Str. 1—4: Ma chanson n'est pas jolie. — Brak. Arch. 43, 257: $a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 | a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 | A'_7 B'_5 A'_7 B'_5$. (Der Refrain gilt für alle 6 Strophen, er lautet: Fauce feme soit honie, Et de fol afaire, Ke de chascun ki la prie Veult son amin faire[1]).

4. Rayn. 88. Die Pastourelle: L'autrier le premier jor de mai. — B. Rom. 89, deren Strophen 3 und 4 das Schema zeigen: $a_8 b_8 a_8 b_8 | a_8 b_8 | A_8 B_8$. (Der Refrain variiert im Wortlaut völlig; Str. 3: Mes cuers vos est a bandon mis, Sens penser nulle autre folor. Str. 4: Ne fist vers moi, je vos plevis, Por coi deust avoir m'amor[2]).

24] Die letzterwähnten Gedichte bieten allein vier verschiedene Formen des Strophenbaus dar. Ich stelle diese hier noch einmal zusammen:

1. Rayn. 458: $a_{11} a_{11} | a_{11} a_{11} | A_{11} A_{11}$,
Rayn. 88, Str. 3—4: $a_8 b_8 a_8 b_8 | a_8 b_8 | A_8 B_8$,
Rayn. 1171, Str. 1—4: $a'_7 b_5 a'_7 b_5 | a'_7 b_5 a'_7 b_5 | A'_7 B_5 A'_7 B_5$,
Rayn. 1681, Str. 1—2: $a'_7 b_6 a'_7 b_6 a'_7 b_6 a'_7 b_6 | a'_7 b_6 | A'_7 B_6$,

d. h. es findet völlige Übereinstimmung des Strophenausganges sowohl mit Refrain als auch mit dem Schluss des Strophengrundstocks statt.

2. Rayn. 88, Str. 1—2: $a_8 b_8 a_8 b_8 | c_8 b_8 | C_8 B_8$,

d. h. es findet völlige Übereinstimmung nur zwischen Strophenausgang und Refrain statt.

3. Rayn. 88, Str. 5—6: $a_8 b_8 a_8 b_8 | a_8 b_8 | C_8 B_8$,
Rayn. 1681, Str. 3—6: $a'_7 b_6 a'_7 b_6 a'_7 b_6 | a'_7 b_6 | C'_7 B_6$,

d. h. die Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain ist durch Angleichung des ersteren an den Strophengrundstock verwischt worden.

4. Rayn. 1181, Str. 5—6: $a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 | a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 | C'_7 D'_5 C'_7 D'_5$,

---

Str. 5: Dorelot etc. Un autre ami querés, und für Str. 6: Dorelot vadi vadoie! En fis ma volenté.

Das 4zeilige Envoi hat das Schema: $a'_7 b_6 | C'_7 B_6$ und sein Refrain lautet: Dorelot vadi vadoie! Robin ies cous provés.

1) Strophe 1—4 haben Durchreim: -ie, -aire; Str. 5—6 zeigen die Reime: -ure, -aige, dementsprechend gestaltet sich ihr Schema als:

$$a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 | a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 | C'_7 D'_5 C'_7 D'_5$$

2) Str. 1—2 bekunden zwar in ihrem Bau Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain, der Refrain bleibt auch im Wortlaute constant: Mes peres ne fu pas cortois, Quant vilain me dona mari, doch hört die Übereinstimmung von Strophenausgang und Strophengrundstock auf. Schema: $a_8 b_8 a_8 b_8 | c_8 b_8 | C_8 B_8$. Thatsächlich wird diese Form gerade für unser Gedicht massgebend sein, weil nur die 2 ersten Strophen eine eigentliche Refrainbildung bekunden. Auffällig ist, dass Str. 5—6 eine dritte schematische Abweichung zeigen, nämlich: $a_8 b_8 a_8 b_8 | a_8 b_8 | C_8 B_8$, wo also der Strophenausgang wieder völlig die Gestalt des Schlusses vom Strophengrundstock erhält und somit von der Form des Refrs. abweicht.

Amins, ke me depairt de vos.) 5 Strophen, 1: -ir, -ors, 2: -oir, -ous, 3: -i (-it, -ir), -ous, 4: -eis, -os, 5: -aus, -ous.

4. Rayn. 1405. Rotrouenge: En tous tans se doit fins cuers esjoïr. — Brak. Arch. 42, 294: $a_{10}a_{10}|a_{10}b_5|C_{10}B'_5$.[1]) (Refr.: Bone est la dolour, Dont il naist dousour Et solais et joie.) 6 Strophen, durchreimend: -ir, -oie.

5. Rayn. 1362. Pastourelle: L'autrier tout seus chevauchoie mon chemin. — B. Rom. 80: Str. 2—4: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|C_{11}B_6$.[1]) (Refr.: Dame qui a mal mari, S'el fet ami, N'en fet pas a blasmer.)

6. Rayn. 2009. Str. 2—3 der Pastourelle: L'autrier contre le tenz pascour. — B. Rom. 52: $a_8a_8|a_8b'_6|C_8B'_6$. (Refr.: Amis, au cuer me tient por vous Amours qui me mestrie.)

7. Rayn. 82. Et clair et lai tout sanz delai[2]). — Pb^{17} 267: $a_8b'_6a_6b'_6|c_8c_8|b'_6b'_6|d_8|d_8e'_6|F_8E'_6$. (Refr.: Or nos aidiez et conseilliés, Douce virge Marie.) 5 Str., 1: -ai, -ente, -i, -er, -íe, -iés, 2: -is, -eie, -aint, -a, -íe, -iés, 3: -é, -íe, -é, -ir, -íe, -iés, 4: -ors, -orde, -es, -a, -ío, -iés, 5: -is, -iere, -is, -iere, -íe, -iés.

8. Rayn. 219a. Ball.: Se je vif en gaie enfance. — Ms. fr. 24391, 149: $a'_7b_7a'_7b_7|b_7c_5|C_7B_5$. (Refr.: Fait ma pensee esjoïr [Tout] En esperant.) 3 Str., durchreimend: -ance, -ant, -ir.

9. Rayn. 580. Pastourelle: La douçours ou tans novel. — B. Rom. 135: $a_7a_7b'_5a_7a_7b'_5|b'_7b'_7a_7|a_7c_7|C_7C_7$.[3]) (Refr: Vos avroiz lo pickenpot, Et j'avrai lo dorenlot.) 5 Strophen + Envoi, durchreimend: -el, -oie, -ot.

10. Rayn. 577. Pastourelle: En mai, au dous tans novel. — B. Rom. 22: $a_7a_7|a_7b_7|C_7B_7$. (Refr.: Saderala, tant fet bon, Dormir les le buissonet.) 5 Strophen[4]).

11. Rayn. 1941 weicht die Silbenzahl der ersten Refrainzeile von der entsprechenden Strophenausgangszeile schon ab: Chanson de

1) Die erste Refrainzeile zeigt Binnenreim; in Nr. 1405 hat sie die Form: C_5C_5, in 1362: C_7C_4; im ersteren Falle sind also zwei 5-Silbner im Strophenausgange in einen 10-Silbner, im letzteren ist ein 7- und ein 4-Silbner in einen 11-Silbner zusammengezogen; 10- wie 11-Silbner des Strophenausgangs sind an die entsprechenden Schlüsse des Strophengrundstocks angeglichen.

2) a und F zeigen Binnenreim, sodass das Schema auch als: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6|c_8c_8|b'_6b'_6|d_8|d_8e'_6|F_4F_4E'_6$ sich darstellt.

3) Komplizierter Strophengrundstock. — Die Schlusszeile des Strophenausganges endet in allen Strophen mit: dorenlot.

4) Str. 5 weicht im Schema ab: $a_7a_7|a_7b_7|D_7D_7$. Der Refrain hat eigentlich die Gestalt: $C_5C_3B_7$: Saderala don, Tant fet bon, Dormir etc. Es liegt ein besonders für die Pastourellengattung charakteristischer Refrain vor, dessen erste Zeile C_5 eine blosse „fioriture musicale" ist und unbeschadet des Textes mit dem folgenden C_3 zusammengezogen werden kann.

toile: Siet soi belle Euriaus, seule est enclose. — B Rom. 18: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}|a'_{10}b_6|C_6B_6$. (Refr.: Ha dex! verrai jou ja Mon dous ami Renaut!) 1 Strophe nur: -ose, -ant, -a.

12. Rayn. 1239. De penser a vilanie. — Pb^{17}267: $a'_7b_7a'_7b_7|b_7a'_7|a'_7c_7|D'_6C_7$ [1]). (Refr.: Cil aura amoretes Au cuer qui le tendront gai.) 5 Strophen, 1: -íe, -ir, -ai, -etes, 2: -onde, -é, -ai, -etes, 3. -one, -ient, -ai, -etes, 4: -ine, -iés, -ai, -etes, 5: -eime, -u, -ai, -etes. Ähnlich in:

13. Rayn. 866. On doit la mere Dieu honorer. — $Pb^6$196, Pb^{17}260: $a_9a_4|a_8b'_6|B'_6B'_6$. (Refr.: Virge douce Marie, Ne nos oublïez mie.) 8 Strophen, 1: -er, -ie, 2: -iez, -ie, 3: -or, -ie, 4: -et, -ie, 5: -é, -íe, 6: -er, -ie, 7: -i, -ie, 8: -é, -ie [2]); und ab-abgesehen von der Silbenzahl in:

14. Rayn. 438. Quant voi en la fin d'esté. -- Pa 165, Pb^4 53, Pb^5 118, Pb^{14} 89, Pb^{17} 111: $a_7b_5a_7b_5|b_7c'_7c'_7d_4|d_7e_4|F_7E_4$. (Refr.: Et quant ma dame plera, Joie aurai.) 5 Strophen, durchreimend: -é, -oir, -oie, -ent, -ai.

28] Die Angleichung ist wieder durch Umstellung der beiden Strophenausgangsverse bewerkstelligt in:

1. Rayn. 574. Pastourelle: Al tens novel que cist oisel. — B. Rom. 255: $a_8b'_6a_8b'_6|b'_6a_8|C_8(C_8)B'_6$.[3]) (Refr.: Si chante et note „dorenlot", D'amors me doint dex joie.) 7 Strophen, Str. 1—2: a = -el, Str. 3—4: -ait, Str. 5: -ent, Str. 6—7: -ier; b und c reimen durch: -oie, -ot.

2. Rayn. 310. Partis d'amour de mon chant. — Brak. Arch. 43, 306: $a_8b_8a_8b_8|b_8a_8|a_8b_8|A_4A_8$. (Refr.: En nonporcant Fine amor a deu vos comant.)

3. Rayn. 1050[4]). L'autrier defors Picarni. — Brak. Arch. 42, 366: $a_7b_5a_7b_5|b_5a_7|B_5B_5$. (Refr.: Jamais n'amerai Nullui de cuer gai.) 4 Strophen.

4. Rayn. 2088. Honeur et bone aventure. — Tarb. Ch. 12: $a'_7b_7a'_7b_7|b_7a'_5|A'_5B_5C'_5$ [5]). 5 Strophen: 1—2: -ure, -a, -age, 3—5: -íe, -é, -age.

---

1) Str. 4 fehlt a'_7 an 6. oder 7. Stelle.

2) Str. 7 und 8 nur in Pb^{17}260.

3) Vgl. Oxf. Ball. No. 14; Stengel, Zs. f. fz. Spr. u. Litt. XVIII, 96. Die in Klammer gesetzte zweite Refrainzeile C_8 lautet im Text: eo eo ae ae! oo dorenlot!; sie ist vollständig unwesentlich, kann also ohne weiteres unberücksichtigt bleiben.

4) Raynaud: „Même pièce que le no 1073". Unter der No. 1050 ist das Gedicht erwähnt als: Au dous mois de joli mai; dieser Anfang steht in der Hs. Pb^5 11 d, der andere in B^2 121 v.

5) Formell ist nur C'_5 als Refrain zu deuten; dieser Vers hängt jedoch syntaktisch und logisch eng mit dem vorhergehenden zusammen,

29] In mehreren Fällen stellt eine einzeilige Diäsis die Verknüpfung von Strophenausgang und -Grundstock her:

1. Rayn. 1964. Onques ne fui sans amour. — Tarb. Ch. 117. Steffens, Siena Nr. 34: $a_7b'_5a_7b'_5|c_7|c_7d_4|D_7D_4$. (Refr.: Ne ja ne m'en quier partir Pour mal souffrir.) 5[1] Strophen, durchreimend: -our, -ie, -e, -ir.

2. Rayn. 1467. De ma dame sovenir. — Tarb. Th. 20 u. Steffens, Siena Nr. 9: $a_7b'_7a_7b'_7|a_7|a_7c_7|C_7C_7$. (Refr.: Nus ne puet trop achater Les biens qu'Amors set doner.) 5 Strophen + Envoi zu 3 Zeilen und Refrain; c reimt durch, a ist in Str. 1—2: -ir, b: -age; a in Str. 3—4: -ors, b': -oie; a in Str. 5: -i, b: -oie.

3. Rayn. 676. Umkehrung der Silbenzahl in Refrain und Strophenausgang zum Zwecke der Angleichung: Je m'esmerveille forment. — Pb[11] 176: $a_7b_7a_7b_7|c'_7|c'_7d_5|D_7E_5$. (Refr.: J'ai cuer mignot et joli Et (tout) vestu d'amours.) 5 Strophen, durchreimend: -ent, -er, -i, -ours.

4. Rayn. 639. Pastourelle: Pensis amoureusement. — B. Rom. 19: $a_7b_7a_7b_7|c_7|c_7d_7|D_7D_7$. 3 Strophen, durchr.: -our, -er, -el, -i.[2]

5. Rayn. 87. Pastourelle: Le premier jor de mai. — B. Rom. 271: $a_6a_6a_3a_6a_6a_3|b_7|b_7a_3|C_7A_3$.[3] 6 Strophen, 1—2: -ai, -on, 3—4: -ant, -íe, 5—6: -i, -or.

6. Rayn. 75. Ballete: Antre Aras et Douai. — B. Rom. 103: $a_7b'_5a_7b'_5|c_7|c_7d'_5|E_7D'_5$. (Refr.: He Huwes au blanc tabart, (Vos)[4] ne l'enmoinrés míe.) 3 Str., durchreimend: -ai, -elle, -ant, -íe, -art.

7. Rayn. 2084. Pastourelle: L'autrier errai m'amblēure. —

---

und da der Gedanke mit V. 7 beginnt, setzte ich einen 3zeiligen Refrain an, dessen 2 erste Zeilen inhaltlich verwischt sind. Der Refrain lautet für Str. 1: Ne ja per froidure Perrin ne laira Son jolis usage, Str. 2: Bien est sans mesure, Qui ne maintiendra cest jolis usage, Str. 3: Por ce sans boisdie Ai je tant gardé cest etc., Str. 4: Maugré vostre envie Ai tos jors esté En jolis etc., Str. 5: Mes je les desfie De cuer conforme En etc.

1) Tarbé druckt l. c. noch zwei weitere Stophen hinzu, deren letzte anhebt: Chançon, va sans nul demour A le bien taillie etc.

2) Jede Strophe hat einen eigenen Refrain. obgleich das Schema dasselbe bleibt: Str. 1: Je servirai mon mari Lealment en leu d'ami. Str. 2: Je ferai novel ami An despit de mon mari, Str. 3: S'on trovast leal ami, Je n'ëusse pris mari. Zu beachten ist der in allen 3 Refrains auf dieselben Reimwörter „ami" u. „mari" ausgehende Schluss.

3) Nur die erste Refrainzeile bleibt im Wortlaut konstant: Dorenlot deus or haés, während die zweite sich nach den in den einzelnen Strophen verschieden auftretenden Reimen a ändert; Str. 1—2: j'amerai, 3—4: je l'aim tant, 5—6: je l'aim si.

4) Nach Stengel. l. c. S. 91 Anm. 8 ist „vos" der zweiten Refrainzeile zu tilgen, um die Form D'_5 zu erhalten.

B. Rom. 292: $a'_7 b'_7 a'_7 b'_7 | c'_7 | c_7 d_7 c_7 d_7 | E_7 D_7$. (Refr.: Sus sus au virellin, Sus sus au virelai.[1])

8. Rayn. 1159. Fous est qui en folie. — Pb^6 198, Pb^{17} 264: $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | c_7 d_7 c_7 d_7 | e_7 | e_7 f_7 | D_7 F_7$. (Refr.: Mere Dieu devotement Pri vos que me secourés.) 5 Strophen. 1: -ie, -oie, -eus, -ent, -ont, -ez, 2: -ie, -aine, -ors, -ez, -ier, -is, 3: -onde, -aine, -at, -é, -ez, -is, 4: -ine, -ors, -é, -ez, -is, 5: -ouce, -ele, -e, -is, -a, -ez[2]).

9. Rayn. 1756. Li tans qui reverdoie. — G. R. Bull. de l'Hist. de Paris IX, 137: $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | c_7 d_7 c_7 d_7 | e_7 | e_7 f_7 | B'_7 F_7$. (Refr.: Li duriaus, va li durele, Li duriaus, va li duré.) 5 Strophen, durchreimend: -oie, -ele, -er, -ont, -ent, -ue.

10. Rayn. 1665. Bone amour conseilliez moi. — Tarb. Ch. 4: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c'_5 | c'_{11} b'_{11} | B_7 B_{10}$[3]). (Refr.: Il me fait la nuit penser Et plorer et sospirer et veillier.) 5 Strophen + Envoi zu 5 Zeilen, durchreimend: -oi, -ier, -age.

30] Eine einzeilige Diäsis bildet mit dem Anfangsverse des Strophenausganges und den beiden Schlussversen des Strophengrundstocks die Reimstellung abba in:

1. Rayn. 592. Pastourelle: L'autrier d'Ais a la chapele. — B. Rom. 268: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_7 | a'_7 c_7 | C_7 C_7$. (Refr.: Endure endure enduron, Endure, suer Marion.) 5 Str., durchr.: -ele, -is, -on.[4])

2. Rayn. 522. Pour mal tans ne pour gelee Ne lairai que je ne chant. — Tarb. Ch. 100: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_7 | a'_7 c_7 | C_7 C_7$. (Refr.: Je l'aim plus que je ne vueil, Mès pou la voi; si m'en dueil.) 5 Str. + Envoi zu 4 u. 3 Zeilen, durchreimend: -ee, -ant, -ueil.

---

1) Dieses Schema ist weniger durchsichtig wegen der Wiederholung des Verspaares $c_7 d_7$.

2)

I.	$a'_6 b'_6 a'_6 b'_6$	$c_7 d_7 c_7 d_7$	e_7	$e_7 f_7$	$D_7 F_7$
II.	$a'_6 b'_6 a'_6 b'_6$	$c_7 d_7 c_7 d_7$	e_7	$e_7 d_7$	$F_7 D_7$
III.	$a'_6 b'_6 a'_6 b'_6$	$c_7 d_7 c_7 d_7$	d_7	$d_7 e_7$	$F_7 E_7$
IV.	$a'_6 a'_6 a'_6 a'_6$	$b_7 c_7 b_7 c_7$	b_7	$b_7 d_7$	$E_7 D_7$
V.	$a'_6 b'_6 a'_6 b'_6$	$c_7 d_7 c_7 d_7$	e_7	$e_7 f_7$	$D_7 F_7$

3) Hätte der Strophenausgang die Gestalt $c'_{10} b_{10}$, so wäre das Schema durchsichtiger. Die Strophe, die überdies sehr unregelmässig gebaut ist, zeigt eine Diäsis, welcher der Anfang des Strophenausganges nur dem Reime, nicht der Silbenzahl nach angebildet ist; vgl. Oxf. Ball. Nr. 173, und Stengel, l. c. S. 94 Anm. 20.

4) Bemerkt sei, dass die letzte Zeile des Strophenausganges c_7 sowie — abgesehen von einigen unwesentlichen Wortlautsvariationen in den Str. 3 und 5 — die vorletzte Zeile a'_7, jede für sich, das ganze Gedicht hindurch den nämlichen Wortlaut zeigt: a'_7: qui leur cante et kalemele, c_7: en la muse au grant bourdon, was veranlassen könnte, schon diese 2 Zeilen zum Refrain zu rechnen. Die syntaktische Anknüpfungsweise von a'_7 an die vorhergehende ebenfalls refrainartige Zeile b_7 deutet sogar darauf hin, dass auch dieses letzte b_7 zum Refrain gehört. Das Schema würde dann lauten: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | a'_7 b_7 | B_7 A'_7 | C_7 | C_7 C_7$.

3. Rayn. 810. Amours me fait renvoisier et chanter. — Jeanroy, Orig. 496 ff., Kell. 267 (ist identisch mit Rayn. 796): $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}|b'_{10}|a_{10}c'_{10}|D_{10}C'_{10}$. (Refr.: Quant plus me bat et destraint li jalous, Tant ai je plus en amour ma pensée.) 6 Strophen, durchreimend: -er, -oil, -ee, -ous.

4. Rayn. 1683. D'Aras en Flandres aloie. — B. Rom. 162: $a'_7b_7a'_7b_7|b_7|a'_7c_7|D'_6C_6(C_6)$. (Refr.: J'ai amors qui me tiennent Elles m'ociront ja Elles m'ociront ja.) 3 Strophen, durchreimend: -oie, -is, -a, -iennent.

31] In einem Falle trennt eine zweizeilige Diäsis die Verknüpfung von Strophenausgang und Strophengrundstock:

1. Rayn. 471. Pastourelle: Avant hier en un vert pré. — B. Rom. 49: $a_7b_5a_7b_5c'_7c'_7|b_5b_5|c'_7d_5|D_7D_7$. (Refr. für Str. 1[1]: Joli cuer ne doit penser Qu'a bone amor demander.) 4 Strophen 1: -é, -ain, -ete, -i, -er, 2: -ain, -és, -ie, -il, -er, 3: -ent, -or, -ie, -i (-ui), -er, 4: -oi, -ier, -ie, -ier, -er.

32] In einem besonderen Falle ergiebt eine zweizeilige Diäsis durch Umstellung beider Verse zwar eine Verbindung von Strophenausgang und Diäsis-Ausgang hinsichtlich der Reime, für die Silbenzahl jedoch ein zum Strophengrundstock gerade umgekehrtes Verhältnis:

1. Rayn. 451. Quant li tres dous tans d'esté. — Brak. Arch. 42, 364: $a_7b'_5a_7b'_5|b'_7a_5|a_7c_7|C_7(C_3)C_7$. (Refr.: Amie et amors j'atent (Bonement), Confort des mals ke je sent[2].) 3 Strophen, durchreimend: -eit, -ure, -ent.

33] Nur der Reim, nicht die Zahl der Silben an der Anschlussstelle von Strophenausgang und Strophengrundstock stimmt in:

1. Rayn. 469. Pastourelle: En may quant florissent prey. — B. Rom. 200: $a_7b'_5a_7b'_5|b'_7c_7|c_3$[3]$)|C_7C_7$. (Refr.: Margueron, honie soit Qui de bien amer recroit.) 2 Str., durchreimend: -ey, -ele, -oit.

34] In einigen Fällen ist der Refrain bereits zur Einzeile reduziert; doch setzt der Bau des abgeänderten Strophenausganges wenigstens ursprünglich einen zweizeiligen Refrain voraus:

---

1) Die übrigen 3 Strophen zeigen einen ganz anderen Refrain: Fel vilain doit on huer Et si le doit on gaber. Das Schema verändert sich gleichzeitig, passt aber dennoch in diese Gruppe:

$$a_7b_5a_7b_5|c'_7c'_7|d_5d_5|d_7e_5|E_7E_7.$$

2) Nur Str. 1 hat nach der ersten Refrainzeile C_7 noch 2 weitere Zeilen: C_8C_7, die wahrscheinlich doch für sämtliche Strophen gelten. C_8 lasse ich aber unberücksichtigt.

3) Die Schlusszeile des Strophenausganges dient als eine Art Bindezeile zum Refrain hinüber; sie lautet in Str. 1: Et chantoit, 2: et disoit. — Hinsichtlich der Anschlussstelle vgl. Oxf. Ball. Nr. 173.

1. Rayn. 1406. Chanter me fait amours et esjoïr. — Brak. Arch. 42, 264: $a_{10}a_{10}|a_{10}b'_{10}|B'_{10}[B'_{10}]$. (Refr.: Après les mals d'amors vient ma grant joie.) 4 Str., 1—2: -ir, -oie, 3—4: -ort, -oie.

2. Rayn. 1701. Pastourelle: An Hachecourt l'autre jour chevauchoie. — B. Rom. 167: $a'_{10}a'_{10}|a'_{10}b_7|B_7B_7$ [1]). (Refr.: Enmi, enmi, enmi Lasse, je n'ai point d'ami.) 3 Str., durchr.: -oie, -i.

3. Rayn. 2050. Ball.: Dous cuers, je ne puis sans vous. — ms. fç. 24391, 144: $a_7b'_7a_7b'_7|b'_7c_7, C_7[C_7]$. (Refr.: Tant vous aim que ne puis plus.) 3 Str., durchr.: -ous (-ouz, -ours), -oie, -us.

4. Rayn. 1275. Pastourelle: L'autrier en mai por moi esbanoiier. — B. Rom. 211: $a_{10}a_{10}, a_{10}b_6|B_{10}[B_6]$. (Refr.: Bien m'ont amors dou tout en [2]) lour comant.) 2 Str., durchr.: -ier, -ant.

5. Rayn. 1177. Chanson religieuse, en forme de ballete. — Jeanroy, Orig. S. 482: Pleust Deu, le fil Marie: $B_7[B_7]$ $a'_7a'_7|a'_7b_7|B_7[B_7]$. (Refr.: Ave Marie j'aim tant.)

6. Rayn. 317. De moi dolonreus vous chant. - Scheler I, 74: $a_7a_7|a_7b_3|B_7[B_3]$. (Refr.: J'ai a non „mescheans d'amours".) [3])

7. Rayn. 169 Bien doit chanter la cui chançon set plaire. — Pb^3 110, Pb^8 99, Pb^{11}30: $a'_{10}b_{10}b_{10}a'_{10}|a'_{10}b_{10}|b_{10}c'_{10}|C'_7$. (Refr.: Quel joie est d'avoir amie.) 5 Strophen + Envoi zu 3 Zeilen, durchreimend: -aire, -é, -íe.

8. Rayn. 1096. Tant ai amé et proié. — Pb^3 162, Pb^{11} 135: $a_7b_7a_7b_7|c_7|c_7b_7|C_7$. (Refr.: . . . morir.) 5 Strophen + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ié, -oir, -ir.

9. Rayn. 588. La douçour d'esté est bele. — Pb^3 181: $a'_7b_7b_7a'_7|c_7c_7|a'_7c_7|C_7$. (Refr.: C'est joie d'amors sentir, Str. 2: Por etc.) 2 Str., durchr.: -ele, -is, -ir.

10. Rayn. 1883. Je chant par droite raison. — Pa 341, Pb^4 165, Pb^6 175, Pb^{17} 222: $a_7b_7a_7b_7\ c_7c_5|d_3d_3|d_7e_4|E_7$. (Refr.: Maugré mal parliere gent.) 5 Str., 1: -on, -is, -é, -ier, -ent, 2: -it, -et, -ors, -ai, -ent, 3: -eit, -on, -a, -ors, -ent, 4: -or, -ois, -ieus, -ai, -ent, 5: -on, -is, -a, -or (-os), -ent.

11. Rayn. 122ᵃ. Ball.: Se plus fort d'autre ami aing. — ms. fç. 24391, 141: $a_7b_7a_7b_7|b_7c'_7|C'_8$ [4]). (Refr.: Quanque vie en bien puet comprendre.) 3 Str., durchr.: -aing, -ent, -endre.

---

1) Der erste Refrainvers ist rein musikalischer Natur; hinsichtlich seiner formellen Beschaffenheit ist er störend im Schema. Vielleicht ist er durch Hinzufügung einer einsilbigen Interjektion (ae) zu einem 7-Silbner zu ergänzen. — Str. 3 hat als zweiten Refrain-Vers: Lasse, bone amor m'oci.

2) Str. 2 hat: . . . a lour comant.

3) Vgl. Oxf. Ball. No. 28: Je chant en espoir joli mit dem Refrain $B_7[B_8]$: K'i[l] li sovigne de moi [Sens anoi].

4) Str. 2: $a_7b_7a_7b_7|b_7c'_7c'_8|C'_8$.

35] Besonders interessant sind wieder solche Fälle, in denen durch Zusammenziehung zweier Kurzzeilen zu einer Langzeile oder durch Zerlegung einer Langzeile in zwei oder mehrere Kurzzeilen die Angleichung bezw. Differenzierung zustande gebracht ist.

36] So wird ein 7- und ein 4-Silbner in einen 11-Silbner umgestaltet in 3 Fällen:

1. Rayn. 1362. L'autrier tout seus chevauchoie mon chemin. B. Rom. 80, Str. 1, 3, 5: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|\underbrace{A_7A_4}B_6$[1] (Refr.: Dame qui a mal mari, S'el fet ami, N'en fet pas a blasmer.)

2. Rayn. 2076. Et que me demandez vous, amis mignos. — Jeanroy, Orig. S. 485: Str. 1: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6\ \underbrace{B_7B_4}B_6$. (Refr.: Li solaus qui en moi luist, Est mes deduis, Et Diex est mes conduis.)

3. Rayn. 835. De la tres douce Marie voeil chanter. — Pb⁶ 197, Pb¹⁷ 258: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|\underbrace{B_7B_4}(B_5)B_6$. (Refr.: Cil doit bien estre esbaudis Qui set touz dis En fes et en diz La flor de paradis.) 5 Str., a in Str 1: -er, 2: -a, 3: -ort, 4: -ans, 5: -ent, b durchr., -is.

37] Ein 4- und ein 6-Silbner werden in einen 10-Silbner umgestaltet in:

1. Rayn. 1360. Pensis l'autrier aloie mon chamin. — B. Rom. 170: $a_{10}a_{10}|a_{10}b_6|\underbrace{C_4B_6}(C_4)B_6$. (Refr.: E bone amour Je me muir, ke ferai? (Par ma follour) Mon amin perdu ai.)

38] Zwei 6-Silbner sind in einen 10-Silbner zusammengezogen:

1. Rayn. 811. Un chant nouvel vaurai faire chanter. — Din. III, 234: $a_{10}a_{10}|a_{10}b'_6|\underbrace{C_6C_6}B'_6$. (Refr.: Diex, ki a boine amour S'il s'en repent nul jour Il fait grant felonie.) 5 Str., durchr.: -er, -ie, -our.

39] Zwei[2] 5-Silbner werden zu einem 10-Silbner zusammengezogen in:

1. Rayn. 1405. En tous tans se doit fins cuers esjoïr. — Brak. Arch. 42, 294: $a_{10}a_{10}|a_{10}b'_5|\underbrace{C_5C_5}B'_5$. (Refr.: Bone est la dolour, Dont il naist dousour, Et solais et joie.)

40] In umgekehrter Weise ist ein 11-Silbner (6 + 5) in einen 7- und einen 4-Silbner zerlegt in:

1. Rayn. 1646: Vous ne savez que me fist. — Jeanroy, Orig. S. 483 f. (Chanson religieuse): $a_7a_7|\underbrace{a_7b_4}|B_{11}$. (Refr.: Li debonaires Dieus m'a mis en (sa) prison.)[3]

---

1) Str. 2—4: $a_{11}a_{11}|a_{11}b_6|\underbrace{C_7C_4}B_6$.

2) Vgl. Oxf. Ball. Nr. 38 u. Nr. 109: $a_{10}a_{10}|a_{10}b_5|\underbrace{B_5B_5}B_5$.

3) Str. 1, 3 u. 4 haben das Schema $a_7a_7|\underbrace{a_7b_4}|C_{11}$; b reimt in

1] Ein 12′-Silbner (6 + 6′) ist in einen 6- und einen ′-Silbner zerlegt in:

1. Rayn. 1195. Chanson relig.: Chanter m'estuet, quar vo-nté m'en prie. — Jeanroy, Origines, S. 486 ff.: $'_{12}|a'_{10}a'_{10}, b_6b_6|b_6a'_6a'_{10}|A'_{12}$.[1]) (Refr.: Du dous Iesu sou-ent devons chanter et lire.)

2] Ein 12-Silbner (6′ + 6) wird in einen 8- und einen -Silbner zerlegt:

1. Rayn. 409. Par mainte foiz ai chanté. — Jeanroy, Orig. 509: $_7b'_6a_7b'_6a_7b'_6|c_8c_8c_8c_8d_4|D_{12}D_{12}D_{12}$.[2]) (Refr.: En joie et en delit ai tout mon cors destruit, Ancore m'enbelist, quant destiné me ui, Mais li cors m'afebloie et viellece m'i nuist.)

13] Hierher gehören auch 2 Beispiele besonders kompli-zierter Strophenformen:

1. Rayn. 1697. L'autre jour je chevauchoie Sor mon pale-froit amblant. — B. Rom. 146: $a'_7b_7a'_7b_7|b_5c_5c_5|C'_6C_9$. (Refr.: Tres douce compaignete, Donneiz lou moi, vostre chaipelet[3]). Hier ist also ein 6′- (oder 5′-) und ein 9-Silbner als 15-Silbner betrachtet

---

Str. 1, 3, 4, auf -ours (-ouz), in 2, 5, 6, 7 auf: -on; die Verse auf a sind teils durch Reim, teils durch Assonanz gebunden. Ich habe den 12-Silbner des Refrains, wie er im Texte vorliegt, in einen 11-Silbner geändert durch Weglassung der Silbe „sa".

1) Das so angedeutete Schema trifft nur für Str. 1—3 u. Str, 7 zu; es findet Assonanz statt; Str. 4 hat das Schema: $a'_{10}a'_{10}|b_6b_6|\ldots a'_6a'_{10}$ + Refrain C'_{12}, Str. 5: $a'_{10}a'_{10}b'_{10}b'_{10}b'_{10}|B'_{12}$, Str. 6: $a'_{10}a'_{10}|b_6b_6|b_6a'_6a'_{10}|C'_{12}$. Der letzte Vers a'_{10} des Strophenausgangs verlangt eine entsprechende zweite Refrainzeile.

2) Die 2 ersten 12-Silbner des Refrains entsprechen der Silbenzahl nach den 3 ersten 8-Silbnern des Strophenausganges; an den letzten dieser drei 8-Silbner ist der Schluss des Strophenausganges angebildet, während der ganze Strophenausgang zum Strophengrundstock gänzlich beziehungs-los dasteht.

3) So stellt Stengel l. c. S. 106 das Schema dar. Nach Bartsch. Rom. S. 146—7 stellt es sich dar als: $a'_7b_7a'_7b_7|b_5c_5c'_5c_5|C'_4C'_6C_8[C_8]$. Ich teile hier den Text der beiden Strophen mit:

1. L'autre jour je chevachoie
   sor mon palefroit amblant,
   et trovai en mi ma voie
   pastorelle aigniaus gardant
   et chaipial faixant
   partit a muguet
   . . . . .
   je li di „Marguet,
   bargeronette,
   tres douce compaignete,
   doneis moi vostre chaipelet,
   donneiz moi vostre chaipelet."

und ersetzt durch drei 5-Silbner, deren erster dem Reime nach Angleichung an den Strophengrundstock erfahren hat.

2. Rayn. 56. L'autrier fors d'Angiers alai. — B. Rom. 96: $a_7 a_7 | a_7 b_5 a_7 b_5 | C_6 D'_6 D'_5 B_5$. (Refr.: Amors, amors, amors Mi demaine demaine, Tout ensi demaine Mon cueret joli), d. h. hier ist ein 6-, ein 6'- und ein 5'-Silbner zusammen als 19-Silbner aufgefasst und im Strophenausgang durch einen 7-, einen 5- und einen weiteren 7-Silbner ersetzt.

44] Zwei 4-Silbner sind durch zwei 7-Silbner ersetzt, welche gleiche Gestalt wie die vorhergehenden zwei Diäsisverse zeigen. Die letzteren vermitteln ihrerseits wieder die Verbindung zwischen Strophenausgangs-Anfang und Strophen-Schluss:

1. Rayn. 1081. A mon pooir ai servi. — Pb³ 163, Pb¹¹ 127 $a_7 b_7 a_7 b_7 | b_7 a_7 | b_7 a_7 c_8 | C_4 C_4 C_8$. (Refr.: Diex ke ferai Se l'amor n'ai De la belle ou mon cuer mis ai.) 5 Strophen + Envoi zu 8 Zeilen, Str. 1—3: -i, -é, -ai, Str. 4—5: -eus, -ier.

45] Ein 6'- und ein 7'-Silbner sind ersetzt durch einen 7'- und einen 5'-Silbner, sodass dieselben gleiche Silbenzahl mit den Diäsisversen erhalten:

1. Rayn. 1696. L'autre jour je chevauchoie Pensis si com sui souvent. — B. Rom. 173. Steffens, Archiv 99, 99: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_7 c'_5 | c'_7 d'_5 | D'_6 D'_7$. (Refr.: Amorette, doucette, Ne m'ocieiz, Alinette!) 3 Strophen, durchreimend: -oie, -ant, -íe, -ette.

46] Ein kompliziertes Strophengebilde liegt vor in:

1. Rayn. 1139. Pastourelle. E bergiers, si grant envie J'ai de toi. — B. Rom. 174: Die Strophe besteht aus Refrain, Strophenausgang, Diäsis, Strophengrundstock und einem weitern Verspaare von der Gestalt des Strophenausganges; es hat seine Stellung zwischen Strophengrundstock und Diäsis: $a'_7 b_3 a'_7 b_3 | b_7 b_4 | a'_7 a'_7 | b_7 b_4 ; B_7 A'_4$. (Refr.: An l'anoy, jus an l'anoi En bras t'amie.)[1] Der Strophen-

2. Elle dit „ce dex me voie",
k'elle n'an feroit niant.
„Robins est en la codroie,
qui revanrait maintenant.
c'il vos voit ribant,
j'avrai tel niket
de sa massuette".
„non avrez, Marguet.
bargeronette,
tres douce compaignete,
doneis moi vostre chaipelet,
donneiz moi vostre chaipelet."

C'₄ sowie die Wiederholung der dritten Refrainzeile lassen sich ohne Bedenken unterdrücken.

1) Str. 2 Refr.: K'an l'anoi, jus an l'anoi Ambrais m'amie.

ausgang ist nach Analogie des Verspaares b_7b_4 gebildet, und dadurch ist die Differenzierung von der Refrainform hervorgerufen. Im Übrigen trennt die Diäsis dieses Verspaar streng vom Strophenausgang.

47] Ähnlich liegt die Sache in zwei weiteren Fällen, nur dass hier überdies noch die Silbenzahl im Refrain von der des Strophenausganges zum Teil oder ganz abweicht:

1. Rayn. 1909. Quant j'oï chanter ces oiseillons. — Scheler II, 109: $a_8b'_7a_8b'_7 | b'_7c'_8c'_8 | d'_7e_8 | F_8E_8$. (Refr.: Dame, j'ai mis en vos amer Mon cuer loial, guardez le moi.) 3 Strophen, durchreimend: -ons, -aire, -ie, -onde, -oi, -er.

2. Rayn. 796. Débat: Chascun qui de bien amer. — Jeanroy 472 ff.: $a_7b_4a_7b_4a_7b_4a_7b_4a_7b_4 | b_7b_7 | c_4c_7 | D'_{10}C_8$.[1]) (Refr.: J'ai mis mon cuer en bele damoisele, Dont ja ne partirai mon gré.)

48] b) Der Strophenausgang hat völlig die Gestalt des Strophengrundstocks bezw. dessen Schlusses oder der Diäsis angenommen. Dafür sind allerdings nur 5 Belege zu konstatieren:

1. Rayn. 88. Str. 5—6: L'autrier le premier jor de mai. — B. Rom. 89: $a_8b_8a_8b_8 | a_8b_8 | C_8B_8$ [2]).

2. Rayn. 1681. Str. 3—6: Ier matin ge m'en aloie. — B. Rom. 311: $a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6 | a'_7b_6 | C'_7B_6$. (Refr.: Dorenlot, vadi vadoie Robin vait appellant.)

3. Rayn. 832. De loial amour voeil chanter. — Mätzn. 44: $a_8b_8a_8b_8 | b_8a_8 | b_8a_8 | C_8A_8$ [3]). (Refr.: Et s'ainques de riens li fausai, Ja n'i puisse jou recouvrer.)

4. Rayn. 2042. Li rossignolès avrillous. — Pb[3] 109, Pb[11] 29: $a_8b_5b_5a_3a_3b_5 | a_8b_5b_5a_3a_3b_5 | a_5 | b_5c_5b_5c_5 | b_5c_5 | D_6C_5$. (Refr.: Sen balez qui valez, Et volez voloir.)

5. Rayn. 1988. Str. 2: Quant voi fenir yver et la froidor. —

---

1) Jeanroy fasst die Form des Refrains als $D'_{10}C_6C_2$ auf; er lässt -ai mit -é reimen und erklärt das Schema: „le premier vers du refrain reste sans rime, les deux derniers riment avec les deux derniers du couplet (voir pourtant une irrégularité v. 49). La rime c est donc identique partout (-é ou -er, l'auteur se contentant ici d'une assonance); les autres rimes changent de deux en deux couplets (coblas doblas)". Str. 3 hat noch eine weitere Refrainzeile: $D'_{10}D'_8C_8$. Str. 2—3 haben einen Strophenausgang: $b_7c_7d_4d_7$.

2) Der Refrainwortlant variiert in den 2 Strophen; Str. 5: Et elle dist „sire, par foi, Vos estes fols et jangleor". Str. 6: Certes, dame, ne m'en chaut pas, Que ge en ai porté la flor.

3) Hier müssen wir das erste Paar b_8a_8 zum Strophengrundstock rechnen; oder, wenn es als Diäsis betrachtet wird, nimmt der Strophenausgang eben die Gestalt dieser an. (Vgl. Nr. 574 u. 1050.)

Brak. Chans. I, 32: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | b_{10} | a_{10}b_{10} | B_{10}B_{10}$[1]). (Refr.: Chascuns se vante d'amer lealment, Mais poi en voi, qui soient en torment;

49] Das entsprechende Schema mit 7-Silbnern bietet:

1. Rayn. 894. Str. 1—2: Hier ist der Refrain einzeilig, und eine einzeilige Diäsis steht isoliert zwischen Strophenausgang und Strophengrundstockschluss: En chantant vueil saluer. — Pb^9 197: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 | b'_7 | a_7 b'_7 | A_7 [B'_7]$. (Refr.: Nous devons de cuer loër.) 4 Str., 1—2: -er, -ie, 3: -our, -ente, -on, -er, 4: -ie, -ent, -er[2]).

Gruppe III.

50] Wir gehen jetzt zu der dritten grossen Klasse von Strophen über, in welcher eine Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain dem Reime nach nicht mehr zu erkennen ist. Ein lockerer Faden der Übereinstimmung könnte allenfalls noch in der gleichen Silbenzahl von Refrainanfangsvers und Strophenausgangs-Endvers zu suchen sein, doch ist in der Mehrzahl der Fälle auch dieses lockere Band zerschnitten.

51] a) In schwacher Weise findet eine Angleichung des Strophenausgangs-Anfangs an den Strophengrundstock-Schluss statt, und zwar hinsichtlich der Reime und der Silbenzahl zugleich in folgenden Fällen:

1. Rayn. 1691. Amours de chanter m'avoie. — Pa 403: $a'_7 b_5 a'_7 b_5 | b_5 c'_5 c'_5 | D_7 D_7 D_7$. (Refr.: . . . joliement Maugré la vilaine gen Serai renvoisier souvent.) 4 Strophen, 1—3: -oie, -on, -aire, -ent, 4: -age, -ez, -ent[3]).

2. Rayn. 612. Li dous maus me renouvele. — De Couss. S. 40 ff.: $a'_7 b_5 b_7 a'_7 | a'_7 c_7 c_7 | D_4 D_7$. (Refr.: Or est ensi, Que j'atendrai merchi.) 4 Str., durchreimend: -ele, -ans, -our, -i.

3. Rayn. 1010. Coment que longue demeure. — Brak. Chans. I, 109, La B. II, 266: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_7 c_7 c_7 c_8 | D_2$. (Refr.: Merchi!) vgl. F. Fath, Die Lieder des Cast. v. Coucy, S. 43 ff. Nr. IV.

4. Rayn. 1752. Qui que de chanter recroie. — Brak. Arch. 42, 350: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_7 a'_7 a'_7 | D_5 D_7 D_8$. (Refr.: . . . ocist, N'onkes nuls ne m'en chaistit, K'en ceste poene me delit.)

---

1) Str. 1 und 3 haben für den Refrain die Form $C_{10}C_{10}$. — Zwischen Strophenausgang und Strophengrundstock-Ende steht die einzeilige Diäsis allerdings isoliert da. Wir könnten die Strophenausgangs-Angleichung hier aber wieder so erklären, dass der Schluss (2 Verse) des Strophengrundstocks, die Diäsis und der Anfangsvers des Strophenausganges die Reimstellung: abba bilden sollten.

2) Str. 3: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 | b'_7 c_7 b'_7 | D_7$. Str. 4: $a'_7 a'_7 b_7 a'_7 | a'_7 a'_7 a'_7 | C_7$.

3) Str. 4: $a'_7 b_5 a'_7 b_5 | b_5 a'_5 a'_5 | C_7 C_7 C_7$.

5. Rayn. 1918. Li plus desconfortez del mont. — Brak. hans. II, 30 u. Arch. 42, 381: $a_8b_8a_8b_8|b_8a_8a_8|C_4C_7C_7$. (Refr.: ort et traï, Al guerredon ai failli, Por ce que trop ai servi.)[1]

6. Rayn. 468. Flors ne verdure de pré. — Brak. Chans. II, 62: $_7b'_7a_7b'_7|b'_7a_5b'_7|C_5C_7C_7$. (Refr.: Qui del cuer me muet, Bien oi que faire l'estuet, Nuls confors valoir n'i puet.)[2]

7. Rayn. 1857. J'ai fait maint vers de chanson. — Scheler , 89: $a_7b_7a_7b_7c_7c_5d_3|d_3d_7|E_4E_7$. (Refr.: D'amer celi, Ou il n'a oint de merci.)

8. Rayn. 577. En mai au dous tans novel. — B. Rom. 22, tr. 5: $a_7a_7|a_7b_7|C_7D_7$ [3]). (Refr.: Saderala! tant fet bon,)ormir lez le buissonet.)

9. Rayn. 1347. Je soloie estre envoisiez. — Jeanroy, Orig. 06: $a_7a_7|a_7b_3|C_6C_8$. (Str. 1: Hélas, hélas, hélas! Qui m'a fait de i haut si bas; 2: Hélas etc., Voirement de si haut si bas; 3: N'iert ;as, n'iert gas, n'iert gas, S'il le font Deo Gratias.)

10. Rayn. 1422. A grant tort me fait languir. — Brak. Arch. 11, 362: $a_7b_7a_7b_7\ b_7b_7b_4|C_9C_9$. (Refr.: Ke sens li ne puis avoir confort, Amors a grant tort voleis ma mort.)[4]

11. Rayn. 1673. Tous sous sus mon pallefroi. — B. Rom. 168: $a_7b_7a_7b_7|b_7c_7d'_7c_7|D'_3$. (Refr.: Ernaut muze.) 5 Strophen, durchreimend: -oi, -ai, -ier, -uze.

12. Rayn. 2045. Trop est mes maris jalous. — Tarb. Ch. 41: $a_7b_7a_7b_7|b_7c_5c_5|B_8B_8D_5B_8$. (Refr.: Jel vos di: Diro si Doit on du vilain Plain d'ennui.)[5]

13. Rayn. 1954. Haute chose a en amours. — Scheler I, 83: $a_7b_7a_7b_7|b_7c_5c_5\ D_3D_3A_5D_3$. (Refr.: Por valoir Doit avoir Chascuns fine amor Sans movoir.)

14. Rayn. 765. Puisqu'amours me fait amer. — Pb[14] 98: $a_7b_7a_7b_7|b_7c_7|c_7b_7|D'_5$. (Refr.: Dame en foi amee.) 3 Strophen, 1—2: -ẹr, -i, -ent, -ce, 3: -é, -i, -ant, -ie.

---

1) Die erste Refrainzeile lautet in Str. 2: Dont je la vi, 3: Leal ami, 4: Quant je m'obli, 5: En sa merci.

2) Die Angleichung ist durch Umstellung der Reime a_5 und b'_7 bewerkstelligt; ein ursprüngliches Übereinstimmen zwischen Refrain und Strophenausgang ist deutlich: $a_5b'_7b'_7|C_5C_7C_7$.

3) Der Refrain ist geändert aus $C_5C_3D_7$: Saderala don, Tant fet bon, Dormir etc.

4) Str. 2 Refr.: Ke sens vos ne etc.; 3: K'en loiaulteit doit avoir confort etc., 4: K'en mon vivant puisse avoir etc.

5) Str. 4—5: Ce vos di etc.; das angeführte Schema gilt für Str. 5, die übrigen Strophen zeigen Reimvariationen:

Str. 1: $a_7a_7a_7a_7|a_7b_5b_5|C_3C_3D_5C_3$,
- 2: $a_7b_7a_7b_7|b_7c_5c_5|D_3D_3E_5D_3$,
- 3: $a_7b_7a_7b_7|b_7a_5a_5|C_3C_3D_5C_3$,
- 4: $a_7b_7a_7b_7|b_7b_5a_5|B_3B_3C_5B_3$.

15. Rayn. 139. Por travail ne por paine. — Brak. Chans. II, 93: $a'_6 b'_6 a'_6 b'_6 | b'_6 c_6 c_6 b'_6 | C_3$. (Refr.: Sans folor, Str. 4: Ma folor!) 6 Str., 1—3: -aine, -aie, -or, 4—6: -irre, -age, -oir, -or.

16. Rayn. 992. Quant j'oi el breuil. — Sch. II, 50: $a_4 a_4 b'_6 | c_4 c_4 b'_6 | d_4 d_4 b'_6 | e_4 e_4 b'_6 \, F_8 F_8$. (Refr.: Or me doinst Diex la soie amor, Et li otroit joie et baudor.) 6 Strophen, jede hat verschiedene Reime.

52] Nur Reim-, nicht Silbenübereinstimmung an der Anknüpfungsstelle von Strophenausgang und Strophengrundstock findet statt in:

1. Rayn. 89. L'autrier a doulz mois de mai. — B. Rom. 112: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 | b'_7 c_5 c_7 d_7 \, E_7 D_5 E_5$. (Refr.: Se j'avoie ameit un jor, Je diroie a tous, Bones sont amors.)[1])

2. Rayn. 759. Chascun qui de bien amer. — Jeanroy, Orig. 472 ff.: $a_7 b_4 a_7 b_4 a_7 b_4 a_7 b_4 a_7 b_4 | b_7 b_7 c_4 c_7 | D'_{10} C_8$.[2]) (Refr.: J'ai mis mon cuer en bele damoisele, Dont ja ne partirai mon gré; Str. 2: J'ai mis mon cuer en jone dame et bele etc. Str. 3: Li nouviaus tens du tout me renouvele etc.; 4: Por ce aim meuz la jone dame et bele etc.; 5: Por coi j'ai mis mon cuer en la pucele etc.; 6: Por ce ain meuz dame que damoisele etc.; 7: C'on doit toz jors meuz amer la pucele, Ne ja n'en partirai mon gré.)

3. Rayn. 348. L'autrier aloie pensant. — B. Rom. 52: $a_7 a_3 b_3 a_7 a_3 b_3 | b_7 c_3 \, D_3 D_3 D_3 C_2 D_3 D_3 D_3 C_2$. (Refr.: Li jalous Envious De courrous Morra, Et li dous Savourous Amourous M'avra.) 5 Str., durchreimend: -ant, -is, -a, -ous.

4. Rayn. 1786. Jamès ne cuidai avoir. — Pa 154, Pb[4] 48, Pb[6] 156, Pb[8] 87, Pb[14] 70, Pb[17] 105: $a_7 b_5 a_7 b_5 | b_7 a_5 a_7 \, C_7 C_7$. (Refr.: De chanter ioliement En espoir d'alegement.) 5 Str., 1—2: -oir, -er, -ent, 3—4: -er, -ai, -ent, 5: -or, -oit, -ent.

5. Rayn. 1980. Quant voi blanchoier la flour. — Pa 325, Pb[4] 156, Pb[5] 121, Pb[6] 172, Pb[17] 204: $a_7 b_5 a_7 b_5 | b_7 a_5 a_7 \, C_7 C_7$. (Refr.: De chanter si chanterai Ja pour felons nel lerai.) 5 Str., 1: -or, -aim, -ai, 2: -is, -ent, -ai, 3: -ent, -or, -ai, 4: -ir, -er, -ai, 5: -ant, -oi, -ai.

6. Rayn. 454. Quant li nouviaus tans d'esté. — Brak. Arch. 43, 314: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 | b'_7 a_5 a_7 | C_7 C_7 [C_3] C_7$. (Refr.: Nonporcant dirai sovent, Et dame et amors j'atent [Bonement], Vostre douls comandement.)

7. Rayn. 608. L'autrier en une praële. — B. Rom. 197:

---

1) Str. 5: Se j'avoie ameit trois jors, Je diroie etc. Vers 8 lautet in allen 5 Strophen gleich: de jolit cuer amerous.

2) Str. 3 hat die Refrainform: $D'_{10} D'_8 C_8$: Li nouviaus tens du tout me renouvele, A amer vaillant damoisele, Dont etc. — Str. 2—3 zeigen den Strophenausgang: $b_7 c_7 d_4 d_7$.

Str. 4—5: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | b_5 a'_7 a'_7 | C_5 C_5$. (Refr.: Ainz la servirai [Str. 5: e vous servirai], De fin cuer verai.)

8. Rayn. 1538. Je ne suis pas esbahis Pour iver ne pour roidure. — Brak. Arch. 42, 333: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 | b'_5 c_5 c_7 d_5 d_5 | E_5 E_5$. Refr.: Lou mal ki me tient Ki d'amors me vient; Str. 1: D'un mal etc.; 5: Ou mal etc.) 5 Str., durchreimend: -is, -ure, -on, -eir, -ient.

9. Rayn. 70. L'autre jor me chivachai Toz pensis et en esmai. — B. Rom. 157: $a_7 a_7 b'_5 a_7 a_7 b'_5 | c'_7 b'_5 | D'_5 D'_5$. (Refr.: Musairs, tu me truffes, Kier aillors ta truffe.)[1])

53] Nur Übereinstimmung in der Silbenzahl trifft zu in:

1. Rayn. 800. Soffers me sui de chanter. — Scheler II, 63: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 | a_7 a_7 | C_6 D_3 D_7$. (Refr.: Ahi, souvent sospir, Quant je n'ai Amor fine; ou le querrai?)

2. Rayn. 2002. A l'entrée de Pascor. — B. Rom. 186: $a_7 b_7 a_7 b_7 a_7 b_7 | a_7 c'_5 c'_5 | D_5 D_5 D_5$. (Refr.: Qui dist „amors ai, Ai [ai], g'en morrai, Des douz maus que j'ai.)[2])

54] **b**) Fälle von der allgemeinen Form: abab|ab|CC, d. h. in denen der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock oder mit dem letzten Teile desselben völlig übereinstimmt:

55] α) 5-Silbner:

1. Rayn. 1489. Lors quant voi venir. Wack. 82, Str. 1—4: abab abab|CD'CD'. (Refr.: Plus desir savoir Ikeil part est m'amie, Ke parix avoir A toute ma vie.)

56] β) 7-Silbner:

1. Rayn. 1621. Quant la froidors s'est demise Del dous termine d'esté. — Brak. Arch. 43, 331: a'ba'b|a'ba'b|C'DC'D. (Refr.: Ma fins iert li premiers termes D'eschiveir ceste dolor, Por ceu chant sovent o lermes, Et moine joie o tristor.) 7 Strophen + 3 Envois zu 4, 2 und 4 Zeilen; 1—2: -ise, -ei, 3: -ence, -oit, 4—5: -erte, -irs, 6—7: -iere, -if.

2. Rayn. 1777. L'an que la froidors s'esloigne. — Scheler II, 27: a'b'a'b'a'b'|a'b'|CC. (Refr.: J'en dirai mon jugement Le mieus au mien escient.) 6 Strophen, Reimwechsel in allen Strophen.

---

1) Str. 1 zeigt die Reime: -ai (-ait), -ue (-ure, -uffe), -ette, Str. 2: -ai, -ue (-uze, -uffe), -oie, 3: -airt, -ure (-uffe), -oie, 4: -in (-i), -ue (-ure, -uffe), -orte, 5: -ier, -ue (-ure, -uffe), -oie. Der Refrain reimt auf -uffe. Wir sehen, dass abgesehen von a in Str. 4—5 und c' in Str. 1 und 4 Assonanz vorliegt; infolgedessen gestaltet sich das Schema als: $a_7 a_7 b'_5 a_7 a_7 b'_5 | c'_7 b'_5 | B'_5 B'_5$. Diese Form gehört aber in die II. Gruppe.

2) Auffällig ist, dass Reim c in allen Strophen weiblichen Ausgang hat: Str. 1: -ele, 2—3: -oie, 4—5: -ee. Der Refr. beginnt Str. 1: qui dist …, 2: ainz dist …, 3 u. 5: lors dist …, 4: puis dist …; Vers 2 des Refrains habe ich durch Hinzufügung von „ai" zu einem 5-Silbner gemacht.

3. Rayn. 1939. Compaignon, je sai tel chose. — Brak. Arch. 42, 263: a'ba'b|a'ba'b|CCC. (Refr.: Tout adès m'en resovient, Droit ait ki amors maintient, Pues c'onours et pris en vient.) 3 Strophen, 1—2: -ose, -ent, -ient, 3: -aire, -al (-auls), -ient.

4. Rayn. 1014. Por la dous chans des oiseaus. — Brak. Arch. 43, 304: ababab|ab|CC. (Refr.: Pouc la voi si seux adès Del cors loing et del cuer pres.) 7 Strophen.[1])

5. Rayn. 21. Chanterai pour mon courage. — Brak. Arch. 42, 315 (Chanson de croisade): a'ba'b|a'ba'b|C'DC'D. (Refr.: Deus, quant crieront outree, Sire, aidiés a pelerin, Per cui sui enpoentee, Car felon sont sarasin.) 5 Strophen, 1—2: -aige, -eir, 3—4: -ente, -ix, 5: -ie, -ier.

6. Rayn. 480. A la douçour (joie) des oiseaus. — Scheler II, 1: ababab|ab|CC. (Refr.: Peu la voi, si sui adès, Des ieus loins et del cuer près.) 7 Str, verschiedene Reime (vgl. Rayn. 1014).

7. Rayn. 965. L'autrier par un matinet Un jour de l'autre semaine. — B. Rom. 298: ab'ab'|ab'ab'|ab'ab', b'b'|C'C'C'. (Refr.: Robinet chante et frestele Et trepe et crie et sautele, Margot en chantant apele.) 4 Strophen, verschiedene Reime.[2])

57] γ) 7- und 5-Silbner vermischt:

1. Rayn. 1171. Str. 5—6: Ma chanson n'est pas jolie. — Brak. Arch. 43, 257: $a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 | a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 | C'_7 D'_5 C'_7 D'_5$. (Refr.: Fauce feme soit honie Et de fol afaire, Ke de chascun ki la prie Veult son amin faire.)

58] δ) 8-Silbner.

1. Rayn. 723. Li sours comence sourdement. — Scheler II, 39: ababab|ab|CC. (Refr.: Chantés, vos ki venés de cort, La sorderie por le sort.) Dasselbe Schema zeigen:

2. Rayn. 1089. Tant ai mon chant entrelaissié. — Scheler II, 66 (Refr.: N'est pas d'amors en grant destroit, Qui por maltraire s'en recroit.)

3. Rayn. 309. Si li oisel laissent lor chant. — Scheler II, 61 (Refr.: Doce dame, pour Dieu merchi, Aiés pitié de vostre ami.)

4. Rayn. 1430. Chanter m'estuet, si criem morir. — Brak. Chans. II, 77. (Refr.: Certes, a tort me plaing d'amors, Molt en sont dolces les dolors.)

5. Rayn. 2030. De chanter me semont amours. — Brak. Arch. 42, 280.

6. Rayn. 1937. On dit qu'amours est douce chose. — Wack. 12.

---

1) Str. 6 hat als Refrain-Schema: $D_8 C_7 C_7$ (Pouc la voi, Deus me doinst estre si près, Cun soul ior la voie adès.)

2) Str. 2 hat als b-Reim: -ele, zeigt also für den Refrain: $B'_7 B'_7 B'_7$.

(Refr.: Ses duelz li pairt ki s'ose plaindre, Plux tost en puet son mal estraindre.) (In diesem Gedicht ist a weiblichen Ausganges.)

7. Rayn. 1289. Merci, amour, or a mestier. — Scheler II, 47: abab|ab[c_8]|CC. (Refr.: Gente de cors, simple de vis, Por vos morrai, loiaus amis.)

8. Rayn. 265. Renvoisiés sui (Biau m'est) quant voi verdir les chans. — Brak. Arch. 43, 337: ababab|ab|CD. (Refr.: D'amors ne conquix onkes los, Per moi iert boens ou mals li greis.)

59] ε) 10-Silbner.

1. Rayn. 1988. Quant voi fenir yver et la froidor. — Brak. Chans. I, 32: abab|b|ab|CC. (Refr.: Chascuns se vante d'amer lealment, Mais poi en voi qui soient en torment.) (Str. 2: abab|b|ab|BB.)

2. Rayn. 1835. Molt liement dirai mon sirventois. — Modena Nr. 17, Str. 5—6: abab | ba | CC[1]). (Refr.: Dieux, gardez nos le seignor des françois, Charle et anfor et le comte d'artois.)

60] In den folgenden Fällen weicht die Silbenzahl des Refrains von der der Strophe ab.

61] α) 6-Silbner in der Strophe, 8-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 1757. Quant li tans reverdoie. — Pb^3 28, Pb^5 111, Pb^{11} 165: $a'_6 b_6 a'_6 b_6 | a'_6 b_6 a'_6 b_6 | C_8 C_8$. (Refr.: Que mes cuers ne veut nul avoir Fors moi cui n'en daigne chaloir.) 4 Str., 1: -oie, -our, -oir, 2: -ire, -ir, -oir, 3: -ace, -ier, -oir, 4: -ee, -a, -oir.

62] β) 7-Silbner in der Strophe, 8-Silbner im Refrain.

1. Rayn. 1386. Or sui liés del dous termine. — Brak. Arch. 43, 285: a'b'a'b'a'b' | a'b' | CC. (Refr.: Et pues ke j'en atent les biens, Drois est ke li mals en soit miens.) 3 Strophen, durchreimend: -ine, -oinne (-ainne), -iens.

2. Rayn. 619. L'an que la sesons s'agence. — Scheler II, 30: a'ba'ba'b | a'b | CC. (Refr.: Cil se travaille sans esploit, Ki ce desert k'autres rechoit.) Genau so:

3. Rayn. 622. Doleureusement comence. — Scheler II, 15. (Refr.: Moult aim et has dire et taisir, Car des deus puis vivre ou morir.)

4. Rayn. 2115. Quant li tans tourne a verdure. — Scheler II, 58. (Refr.: D'amors n'ai, las, autre desduit, Fors penser et veillier la nuit.)

5. Rayn. 745. Douce amours qui m'atalente. — Scheler II, 17: (Refr.: $C_7 C_8$: Grant dolor puet consirer Ki ja ne cuide recovrer.)[2])

---

1) Umstellung der Strophenausgangsverse ist Grund der Angleigleichung; Str. 1—4 u. 7: abab|ba|AA.

2) Vers 1 des Refrains kann durch Hinzufügung einer Silbe (etwa Grant dolor puet cil etc.) 8-silbig gemacht werden. Das ist um so wahrscheinlicher, da das Gedicht wie die 3 vorigen von Gonthier de Soignies herstammt. Str. 1 hat 16, Str. 2—3 je 14, Str. 4 nur 12 Verse (ohne Refrain).

63] γ) 7-Silbner in der Strophe, abweichend von der Silbenzahl im Refrain:

1. Rayn. 885. Pour mon chief reconforter. — Pb[13] 13: $a_7b_7a_7b_7$ | $a_7b_7a_7b_7$ | $C_6D_7D_7C_6$. (Refr.: Dame qui comportas Nuef mois tot nostre deport Pour ce por coi me deport Que le fil de[illegible] portas.) 9 Strophen, 1: -er, -ir, 2: -ent, -on, 3: -it, -aut, 4: -is, -oit, 5: -ieuz, -oir, 6: -is, -ois, 7: -ors, -it, 8: -ont, -ent, 9: -é, -i.

2. Rayn. 313. Pour autrui movrai mon chant. — Pb[3] 175, Pb[11] 93: $a_7b_7a_7b_7$ | $a_7b_7a_7b_7$ | C_4C_4. (Refr.: Amors merci Ains ne la vi.) 4 Str., 1: -ant, -oir, -i, 2: -oir, -is, -i, 3: -is, -or, -i, 4: -or, -er, -i.

3. Rayn. 270. Merci, or estes vos manans. — Pb[8] 179: $a_7b_7a_7b_7$ | b_7a_7 | a_7b_7 | C_2. (Refr.: Amours.) 6 Strophen, durchreimend: -ans, -ié, -ours.

64] δ) 7- u. 5-Silbner in der Strophe, 7-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 2010. Apris ai qu'en chantant plour. — Pb[5] 10, Pb[6] 140, Pb[17] 210: $a_7b'_5a_7b'_5$ | $a_7b'_5a_7b'_5$ | C_7C_7. (Refr.: Chascuns dit que je foloi Mes nus nel set melz de moi.) 5 Str., 1: -or, -ise, 2: -oit, -ente, 3: -er, -ie, 4: -o (-ou), -iere, 5: -ien, -age; c = oi.

65] ε) 8-Silbner in der Strophe, 7-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 886. Pour le pueple resconforter. — Wack. 35 (Chanson religieuse): ababab | ab | C'C'. (Refr.: Jerusalem plaint et ploure, Le secors ke trop demoure.) 8 Strophen, Reime in allen Strophen verschieden.

2. Rayn. 175. Quant li biaus tens a nous repaire. — Scheler II, 56: a'ba'ba'b | a'b | CC. (Refr.: Celi doi par tot servir, Par qui puis vivre et morir.)[1])

66] ζ) 8-Silbner in der Strophe, 10- u. 6-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 1304. Bel m'est quant je voi repairier. — Pb[3] 38: $a_8b_8a_8b_8$ | $a_8b_8a_8b_8$ | $C_{10}D_6C_6$. (Refr.: Ahi amours, grant tort avez de moi Qui me menez a mort Si ne savez, pour coi.) 7 Str., 1: -ier, -ir, -oi, -ort, 2: -ou, -e, -oi, -ort, 3: -is, -our, -oi, -ort, 4: -ez, -ent, -oi, -ort, 5: -er, -i, -oi, -ort, 6: -iez, -ant, -oi, -ort, 7: -ui, -ien, -oi, -ort.

67] η) 10-Silbner in der Strophe, 8-Silbner im Refrain:

1. Rayn. 1498. Desconfortés, plain de dolor et d'ire. — Brak. Arch. 42, 273: a'b'a'b' | a'b' | CC. (Refr.: Chascuns dist k'il aime autresi, Portant ne cognoist on l'amin.) 3 Strophen, durchreimend: -ire, -ende (-aigne).

68] Ganz ähnlich liegt die Sache in den letzten zu erwähnenden Fällen dieser Abteilung:

---

1) Str. 3—4 ist a männlich, Str. 5 a männlich, b weiblich.

1. Rayn. 847. Se jou pooie aussi mon cuer doner. — Mätzn. 22: $a_{10}b_{10} | a_{10}b_{10} | C_6C_8$. (Refr.: Elas, tant a dolour, Ains con puis joie avoir d'amour.) 7 Strophen, 1, 3, 5, 7: -er, -eut, -our, 2, 4, 6: -ent, -er, -our.

2. Rayn. 1813. Li mieus chanters ne puet mais remanoir. — Brak. Chans. II, 78: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} | a_{10}b_{10} | C_8D_6$. (Refr.: Qu'amee l'ai si lealment, Qu'ainc de rien n'i falsai.)

3. Rayn. 1320. En l'ombre d'un vergier. — B. Rom. 72; Brak. Chans. II, 113: $a_6b_6a_6b_6 | b_6a_6a_6b_6 | C_7C_7$. (Refr.: Et dit: E ae! o, or, ae! Bien m'ont amors desfïé.) 10 Strophen + Envoi zu 6 Zeilen, durchreimend: -ier, -or.

4. Rayn. 568. Quant nest flors blanche et vermeille. — Brak. Arch. 43, 328: $a'_7b_7a'_7b_7 | a'_7b_5a'_7b_5 | C_8C_8$. (Refr.: Elais se ie li cri merci Et g'i fau mal m'aurait bailli.)

5. Rayn. 798. Chascuns me semont de chanter. — Brak. Chans. II, 25: $a_8b_8a_8b_8 | b_8a_8[c_4]$[1]$) | C_7C_8$. (Refr.: Bien voi fin amant traï, Quant amors m'a si envaï.)

69] c) Eine grosse Anzahl von Gedichten lässt eine Scheidung von Strophengrundstock und Strophenausgang nicht zu. Das Grundschema ist aaa . . . | BB, der Refrain steht also wieder dem Reime nach völlig isoliert da. Die meisten Beispiele liefert die Gattung der Chansons de toile.

70] Zunächst stimmt die Silbenzahl in Strophe und Refrain noch überein:

α) 8-Silbner:

1. Rayn. 1312. (Chanson de toile): Oriolanz en haut solier. — B. Rom. 14: aaa | aa | B'B'. (Refr.: Deus, tant par vient sa joie lente, A celui cui ele atalente.) 9 Str., 1—5: -ier, 6—9: -iz (-is).

2. Rayn. 744. (Ch. de toile): La bele Doe siet au vent. — B. Rom. 17: aaa | BBB. (Refr.: Deus, quel vassal a en Doon, Deus, quel vassal! Deus, quel baron! Ja n'amerai se Doon non.) 2 Strophen, 1: -ent, 2: -iz (-is, -ir).

3. Rayn. 2031. Li tans nouviaus et la douçours. — Scheler II, 43: aa | aa | BB. (Refr.: Ce dont me plaing sor tote rien, T'ensoit nus autres a grant bien.) 6 Strophen, 1: -ors, 2: -is, 3: -ait, 4: -ai, 5: -é, 6: -aut.

4. Rayn. 2081. Li tans qui fueille et flour destruit. — Scheler II, 41: aaa | aa | BB. (Refr.: Por Dieu li pri, se j'ai meffait, Selon l'uevre merchi en ait.) 6 Strophen, Reimwechsel in allen Strophen.

---

1) c_4 lautet in Str. 1- 3 gleich: tant m'a haï, Str. 4: dame merci, 5: tot sanz merci. Diese Zeile kann ohne weiteres unberücksichtigt bleiben.

5. Rayn. 354. La flours nouvelle qui resplant. — Scheler II, 25: aaa | aa | BB. (Refr.: Trop bons services sans esploit Me fait sovent estre en destroit.) 7 Str., a wechselt in allen Strophen.

6. Rayn. 1914. Yvers aproisme et la saisons. — Scheler II, 69: ebenso. (Refr.: Longe promesse en lonc respit Me taut grant part de mon delit.)

7. Rayn. 1650. L'an que li dous chans retentit. — Scheler II, 34: aaaa | aa | BB. (Refr.: Esperance qui me sostient, De joie avoir, mais tart me vient.) 6 Str., 1 – 2: -ist, 3 – 4 -ont, 5—6: -ant.

8. Rayn. 1710. Bele Yolanz en chambre coie. — B. Rom. 9: a'a'a' | a' | B. (Refr.: Chastoi vos en, bele Yolanz.) Str. 2 - 6 ist a männlichen Ausganges.

71] β) 10-Silbner:

1. Rayn. 1032. Or vienent Pasques les beles en avril. — B. Rom. 17: aaaaaa | a | B. (Refr.: Guis aime Aigline, Aigline aime Guion.) 2 Str, Assonanz; Str. 1 hat acht Verse, Str. 2 zehn.

2. Rayn. 1834. Fille et la mere se sieent a l'orfrois. — B. Rom. 17: aa | a | B. (Refr.: Tant bone amor fist bele Aude en Doon.) 2 Str., 1: -ois, 2: -er.

72] Die Silbenzahl des Refrains stimmt zum Teil nur mit der der Strophe überein:

1. Rayn. 594. En un vergier les une fontenelle. — B. Rom. 13: $a'_{10}a'_{10} | a'_{10}a'_{10} | B_6 B_{10}$. (Refr.: Ae cuens Guis amis! La vostre amors me tout solaz et ris.) 6 Strophen, 1: -ele, 2, 5, 6: -ee, 3: -ainte, 4: -ie.

2. Rayn. 1379. Bele Aiglentine en roial chamberine. — B. Rom. 4: $a_{10} | a_{10}a_{10} | B_4 B_{10}$. (Refr.: Or orrez ja, Comment la bele Aiglentine esploita.)

3. Rayn. 1450. Quant voi esté et le tens revenir. — Brak. Chans. I, 127, u. Arch. 43, 330: $a_{10}a_{10}a_{10} | a_{10}a_{10} | B_4 (B_3) B_{10}$. (Refr.: Deus, si vair oil (Si vair oil) Me font amer cent tens [plus] que ne suel.)

4. Rayn. 747. L'ame qui quiert Dieu de toute s'entente. (Imitation pieuse d'une chanson de femme abandonnée, en forme de ballette.) – Jeanroy, Orig. 480 ff. u. Zs. f. r. Ph. VIII, 570 ff.: $a_{10}a'_{10} | a'_{10}a'_{10} | B_4 B_{10}$. (Refr.: Amis, amis, Trop me laissie[z] en estrange païs.)

5. Rayn. 586. En haute tor se siet bele Ysabel. — B. Rom. 7: $a_{10}a_{10}a_{10} | (B_3) B_{10}$. (Refr.: (E amis!) Por medissans seus fors de mon païs.) 6 Strophen, 1: -el, 2: -ant, 3: -or (-our), 4: -ier, 5—6: -ier (iez, -iet).

6. Rayn. 1411. Str. 6: Bel m'est l'ans en mai quant voi le tans florir. — Brak. Arch. 42, 242: $a_{11}a_{11}a_{11}a_{11} | B'_4 B'_4 B'_{11}$. (Refr.

der letzten Strophe: Moult heit ma vie, Or aim ma vie; Car del tout m'ait afÏeit ma douce amie[1]). 6 Str., durchr.: -ir, -ie.

7. Rayn. 202. Siet soi bele Aye as piez sa male maîstre. — B. Rom. 16: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | B_8B_{10}. (Refr.: Hé, hé, amors d'autre païs, Mon cuer avez et lïé et souspris.) 2 Str., Assonanz: 1: -aistre (-erre, -elles), 2: -ermes (-espre, -erre).

8. Rayn. 2082. Bel m'est quant voi nestre le fruit. — Scheler II, 8: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8$ | B_8B_7. (Refr.: Pens et sospir et voil et di, Hé! aurai jou ja merchi?)

73] Die Silbenzahl des Refrains ist gänzlich von der der Strophe verschieden:

1. Rayn. 1404. L'an quant voi esclaircir. — Scheler II, 36: $a_6a_6a_6a_6$ | $B_3b_6b_6b_6b_6$ | C_5C_7. (Refr.: D'amors chascun jor Crois et doble ma dolor.)[2]).

2. Rayn. 746ª. Je plains et plor comme feme dolente. — B. Chrest. 6 ed. 147; P. Heyse, Rom. Ined. p. 60: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | B_4B_{12}. (Refr.: Sans mal confort Triste sera ma vie jusques a la mort.) 5 Strophen + Fragment von Str. 6; Str. 2-6 beginnen mit: „Beau dous cher fis".

3. Rayn. 34. El mois d'esté que li tens rassouage. — Scheler II, 20: $a'_{10}a'_{10}a_{10}$ | $a'_{10}a'_{10}$ | B_8B_8. (Refr.: De nul grant bien ne m'asëur, En biau servise sans ëur.)

4. Rayn. 143. Lou samedi a soir, fait la semaine. — B. Rom. 8: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | $B'_7B'_7$. (Refr.: Vante l'ore et li raim crollent, Ki s'antr'aimment soueif dorment.) 6 Str., Assonanz.

5. Rayn. 2037. Quant vient en mai que l'on dit as lons jors. — B. Rom. 3: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_5. (Refr.: E Raynaut amis.) 6 Str., Assonanz: Str. 1, 2, 3, 6: -ors (-ort, -ont, -or, -os), 4: -ai, 5: -é(-er).[3])

6. Rayn. 1891. Ja nuls hons pris ne dira sa raison. — Brak. Chans. II, 1: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_6. 6 Strophen + 2 Envois zu 3 und 5 Zeilen.[4])

7. Rayn. 1847. Bele Yolanz en ses chambres sëoit. — B. Rom. 10: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_8B_8. (Refr.: Dex, tant est douz li nons d'amors, Ja n'en cuidai sentir dolors.)

---

1) In der ersten Strophe, wo er allein noch ausgeschrieben ist, lautet er: Moult hei ma vie, [No ne l'aim mie], S'a teil tort me fait morir. Ma douce amie. Das ergäbe die Formel: $B'_4[B'_4]A_7B'_4$.

2) Der Vers B_3 kehrt in jeder Strophe an fünfter Stelle wieder: Hé amer! Es liegt also nahe anzunehmen, dass eine Verschmelzung je zweier Strophen zu einer stattgefunden hat.

3) Epische Reihenschlüsse in sonderlich grosser Zahl, so: I, 2, 3, II, 3, 5, III, 4, 5, IV, 2, 3, 5, V, 2, 4, VI, 5.

4) Vers 6 fasse ich als Refrain, da er in allen Strophen denselben Reim, ja dasselbe Reimwort zeigt, während die übrigen Reime nur je zwei Strophen gemeinsam angehören: 1—2: -on, 3—4: -ent (-ant), 5—6: -ain.

8. Rayn. 146. Amours est trop fiers chastelains. — Pb⁶ 146: $a_8a_8a_8a_8$ | $B'_{10}B'_{10}$. (Refr.: Je sent les maus d'amer por vos, par m'ame Et vos por moi? Sentés les vos, ma dame?) 5 Str., 1: -ains, -ame, 2: -ent, -ame, 3: -or (-os, -ous), -ame, 4: -on, -ame, 5: -ais (-ois), -ame.

9. Rayn. 1844. Belle Amelot soule an chanbre feloit. — B. Rom. 11: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_8B_4. (Refr.: Deus, doneis m'a marit Garin, Mon dous amin.)[1])

10. Rayn. 1352. Bele Doëtte as fenestres se siet. — B. Rom. 5: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_5. (Refr.: E or, en ai dol.)[2])

11. Rayn. 630. Arras est escole de tous biens entendre — P. P. Hist. Litt. XXIII, 580: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | $B'_5C'_7$. (Refr.: Eh per li doureles Vadu vadu vadourenne.) 4 Strophen, a in Str. 1: -endre, 2: -ier, 3: -iere, 4: -a, b': -eles, c': -enne.

12. Rayn. 396. Quant j'oi tentir et bas et haut. — Scheler. II, 53: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8a_8$ | $B'_6B'_6$. (Refr.: Granz dolors et grief paine Tret l'on d'amors loingtaine.) Identisch damit ist:

Rayn. 395. Haut oi chanter par mi le gaut. — Brak. Arch. 42, 327: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8$ | $B'_6B'_6$. (Refr.: Grant dolor et grant poene Trait l'om d'amors lontainne.)

13. Rayn. 72. L'autre jour moi chivachai, Deleiz un buxon trovai. — B. Rom. 150: $a_7a_7a_7$ | B_5B_9.[3]) (Refr.: Duez en mi ai, ai! J'ai al cuer les malz dont je morrai.)

14. Rayn. 1525. En chambre a or se siet la bele Beatris. — Brak. Chans. II, 109. B. Rom. 64: $a_{12}a_{12}a_{12}a_{12}a_{12}$ | B_8B_8. (Refr.: Bien sont assavoré li mal, Qu'on trait por fine amor leal.) 16 Str., verschiedene Reime.

15. Rayn. 1378. En nouvel tans Pascour que florist l'aubespine. — B. Rom. 67, Brak. Ch. II, 96: $a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12}$ | B_8B_8. (Refr.: Qui covent a a mal mari, Trop sovent voit son cuer marri.) 18 Str., verschiedene Reime, die sämtlich weiblich sind.

16. Rayn. 1654. Bele Idoine se siet desos la verde olive. — B. Rom. 59, Brak. Chans. II, 101: $a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12}$ | $[B_2]C'_8C'_8$. (Refr.: Hé Deus Qui d'amer sent dolor et paine, Bien doit avoir joie prochaine.) 25 Strophen, verschiedene Reime.

74] In 2 Fällen ist der Strophenausgang mit dem Strophengrundstock unverbunden, während des ersteren letzter Vers mit dem entsprechenden des Refrains Übereinstimmung zeigt:

---

1) Str. 12: A_8A_4: Amelot tot ensi Garin, Ot son amin.

2) Str. 6—9 Refr.: B_5B_{12}: E or en ai dol, Por vos devenrai nonne a l'eglise Saint Pol.

3) Str. 1: A_5A_9: Lors dist ai, ai, ai, J'ai sentit les malz dont je guerrai.

1. Rayn. 1182. Chanter vous vueil de la vierge Marie. — Pb^{6} 196, Pb^{17} 260: $a'_{10}a'_{10}$ ¦ $b_6b_6b_6a'_6$ | $C_6C_6C_6A'_6$. (Refr.: Dame, ne demorez Mes por Dieu secorés Moi qui sui devorés Se je n'ai vostre aïe.) 5 Str., 1: -íe, -er, -és, 2: -ie -a, -és, 3: -ie, -ir, -és, 4: -ie, -is, -és, 5: -ie, -a, -és.

2. Rayn. 538. Chanson ferai plein d'ire et de pensee. — Pa 174, Pb^{4} 83, Pb^{6} 97, Pb^{11} 47, Pb^{17} 124: $a'_{10}a'_{10}$ | $b_6b_6b_6a'_6$. $C_6C_6C_6A'_6$. (Refr.: Douce dame de pris Qui je lo tant et pris Si m'a vostre amor sorpris Plus vous aim que riens nee.) 5 Str., 1: -ee, -a, -is, 2: -ee, -uis, -is, 3: -ee, -or, -is, 4: -ee, -ust, -is, 5: -ee, -aint, -is.

75] Ein ähnliches Beispiel findet sich in einem Falle, wo die Übereinstimmung jenes letzten Verses sich auch auf den entsprechenden im Strophengrundstock erstreckt:

1. Rayn. 475. Lonc tans ai mon tans usé. — Pa 191, Pb^{4} 91, Pb^{5} 80, Pb^{6} 60: $a_7a_7a_7b'_5$ ¦ $c_7c_7c_7b'_5$ ¦ $D_7D_7D_7B'_5$. (Refr.: Vadu, vadu, vadura Bele, ie vos aim pieça Vostre amor m'afolera Sel ne m'est donee.) 5 Str, 1: -é, -ee, -a, 2: -ir, -ee, -a, 3: -er, -ure, -a, 4: -ier, -ure, -a, 5: -ant, -íe, -a.

76] In der nachfolgenden Aufzählung treffen wir Fälle, wo der Refrain ebenfalls von der Form des Strophenausganges abweicht, und wo dieser mit dem Strophengrundstock unverbunden ist:

1. Rayn. 12. De sainte Leocade — Poquet 135, u. Ann. arch. X, 70 (Chanson religieuse): $a'_6b_6a'_6b_6$ $c'_6d_6c'_6d_6$ | $E_6F_6E_5F_6$. (Refr.: E sainte pucele sanz fiel, Prie a ton ami douz, Qu'en gloire du ciel Nous conduie et maint touz.)

2. Rayn. 83. Entendez tuit ensemble et li clerc et li lai. — Poquet 753: $a_{12}a_{12}$ | $b_{12}b_{12}$ | $C_{12}C_{12}$. (Refr.: Eve a mort nous livra, et Eve aport ave, Mais touz nous delivra, et ainst aport ave.) 12 Strophen.[1])

3. Rayn. 131. Flour ne glais ne vois autaine. — Brak. Arch. 42, 306: $a'_7b_7a'_7b_7a'_7b_7b_7a'_7$. $c'_7c'_7$ | D_5. (Refr.: Teil force est d'amors.)

4. Rayn. 662. N'est pas sages qui emprent. — Pb^{11} 172 $a_7b'_7a_7b'_7$ ¦ c_7c_7 | $D_4E_7D_4$. (Refr.: K'il est ensi Ke ja feme n'amera Sen vrai ami.) 5 Str., durchr.: -ent, -anche, -ir, -i, -a.

5. Rayn. 1570. Mout sera cil bien nouris. — Pb^{6} 197,

1) Das Gedicht ist überschrieben: „Chant de l'ave". Jede Strophe beginnt mit „Ave". Sämtliche 12 Strophen haben verschiedene Reime. Der Refrain hat Binnenreim: $C_{12}C_{12} = C_6D_6C_6D_6$.

Pb[17] 258: $a_7 b_5 a_7 b_5 | c_5 c_7 | b_4 b_9 | D'_7 D'_7$. (Refr.: Que cil a s'ame garie Qui sert la virge Marie.) 5 Strophen.

6. Rayn. 1573. Hé, amours, je fui nouris. — Scheler I, 86: $a_7 b_5 a_7 b_5 | c_5 c_7 a_4 d_5 a_4$ $E'_7 E'_7$. (Refr.: Car [si] m'ai mort deservie Et bien vueil qu'amors m'ocie.)[1])

7. Rayn. 1310. Je ne vueil plus de sohier. — Pb[17] 265: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c_7 c_7 | d_3 d_5 | E'_5 E'_5$. (Refr.: Tres douce Marie Ne m'oubliés mie.) 5 Str.[2]), 1: -ier, -on, -és, -is, -íe, 2: -er, -ier, -ent, -oi, -ie, 3: -oir, -ont, -ié, -iens, -íe, 4: -or, -is, -ai, -ié, -íe, 5: -ier, -ent, -és (-ez), -us, -íe.

8. Rayn. 511. Amours m'est au cuer entree. — Scheler I, 41: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | c_8 c_5 d_3 d_7$ $E_2 E_8 E_8$. (Refr.: . . li, Cui j'aim si, Que j'en ai cuer et cors joli.) 5 Strophen + Envoi zu 7 Zeilen, Str. 1—3: -ee, -u, -ent, -er, -i, 4—5: -ance, -ir, -is, -ier, -i. (Refrainzeile 1 variiert in den einzelnen Strophen den Anfang.)

9. Rayn. 1986. Longuement ai a folour. — Brak. Arch. 43, 245: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c_7 c_3 d_3 d_3 d_7 | E_4 E_7$. (Refr.: . . . perdus, Sen do. bien estre esperdus.)

10. Rayn. 613. Quant la sesons renouvele. — B. Rom. 264: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 | c_7 c_7 | d'_5 d'_5 | e_5 e_7 | F_7 F_7$. (Refr.: Si (Et, Lors) dist: „Douce mere De, Gardez moi ma chasteé".)

11. Rayn. 1616. Bele Ysabels, pucele bien aprise. — B. Rom. 57. Brak. Chans. II, 107: $a'_{10} a'_{10} a'_{10} | b_8 b_8 | C_6$. (Refr.: Et joie atent Girars.) 13 Str., durchreimend: -ise, -or, -ars.

12. Rayn. 1287. Cuidoient li losengier. — Scheler I, 120: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c_7 c_7 | d_3 d_5 | E'_5 E'_5$. (Refr.: Et g'iere envoisié, Chantent et jolie.) 5 Str., 1—4: -ier, -i, -ai, -or, -íe, 5: -as, -i, -ans, -ez, -ie.

13. Rayn. 1212[3]). D'une amour coie et serio. (Chanson à la vierge, avec un refrain.) — Poquet 391: $a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 a'_7 b'_5 | c_7 c_7 | D_7 D_7 D_6 D_8 D_8$. (Refr.: Chascun le qui l'aint et lot, O o ma . . . tel dorenlot, Pour voir tont a un mot; Sache qui mot marvoit Marot Qui lai Marie pour Marot.) 6 Str., Reimwechsel in jeder Strophe.

14. Rayn. 410. D'amours me vient li sens dont j'ai chanté. — Scheler I, 71: $a_{10} b_6 a_{10} b_6 | c_3 c_5 | d_3 d_7 | E_7 E_4$. (Refr.: . . . servir.

---

1) Vielleicht ist Vers 9 bereits zum Refrain zu ziehen. Str. 2 u. 4 haben vierzeiligen Refrain.

2) Str. 4: $a_7 b_7 a_7 b_7 | c_7 c_7 | a_8 a_5 | D'_5 D'_5$.

3) = Rayn. 526: Hui matin a l'ajournée. Wack. 186. Der erste Vers des Strophenausganges kann in $c_8 c_4$ zerlegt werden, desgl. der vorletzte Refrainvers in $D_4 D_4$. — Wackernagel sagt l. c. p. 186: „ . . . in der ganzen charakteristischen Form der Pastourelle, aber der Dichter will lieber von Marien als von Marietten singen".

Sanz li trahir.) 6 Strophen durchreimend. (Der Anfang der ersten Refrainzeile variiert in den einzelnen Strophen.)

15. Rayn. 576. En mai a dous tens novel. — B. Rom. 306: $a_7 a_7 b'_5 a_7 a_7 b'_5$ ¦ $c_7 c_7 d_4$ ¦ $E_7 D_4 D_4 D_7$. (Refr.: J'ai ameit et amerai, Hé dorelot! Et s'aimme encor, Deus! de jolif cuer mignot.) 7 Strophen, **a** und **b** wechseln, **c** (zum Teil) und **d** reimen durch.[1])

16. Rayn. 768. Je n'en puis mon cuer blasmer. — Scheler II, 21: $a_7 b'_4 c_7 b'_4 a_7 b'_4 a_7 b'_4$ ¦ $d'_7 b'_3 e_7 b'_4$ ¦ $A_7 F'_4 A_7 F'_4$ [2]). (Refr.: Car mieus aim de li songier Belle mençoigne, K'avoec une autre couchier Sans [nule] soigne.) 7 Strophen, Reimwechsel.

17. Rayn. 626. Quant la froideur recomence. — Brak. Arch. 43, 329: $a'_7 b_7 a'_7 b_7$ ¦ $c'_7 b_7 c'_7$ | B_3. (Refr.: De merchi.)

18. Rayn. 570. Dalés lonc pré el bosquel. — B. Rom. 266: $a_7 b_5 a_7 b_5$ | $c'_7 c'_7$ ¦ $d_5 d_5$ | $D_7 E_7 E_7 E_7$. (Refr.: Et la bele tout ensi Enprint a chanter, „Robin cui je doi amer, Tu pues bien trop demourer".)[3]) 6 Str., durchreimend: -el, -ier, -ete, -i.

19. Rayn. 939. Helas, je sui refusés. - Brak. Arch. 42, 295: $a_7 b'_7 a_7 b'_7$ ¦ $c'_7 b'_6 b'_6 c_5$ | $C_3 C_2 D_8 D_4$. (Refr.: Se mal trai, Bien ai Deservit, S'en quier mercit.) 6 Str., durchreimend: -eis, -ee, -ai, -it.

20. Rayn. 1836. Esforcier m'estuet ma vois. — Poquet 19 (Chanson à la vierge): $a_7 b_7 a_7 b_7 a_7 b_7$ | $c_6 c_6 c_6$ ¦ $D'_5 E_7 (E_6) D'_6$. (Refr.: Belle douce dame, Mere Dieu, aiés merci, (Merci, merci, merci,) De ma chaitive d'ame.)

21. Rayn. 100. Lasse, pour quoi refusai. — Jeanroy, Orig. 499 ff.[3]): $a_7 b'_7 a_7 b'_7$ | $c_7 c_3$ ¦ $b'_3 b'_5 d_5$ | $D_3 E_5 E_5$. (Refr.: G'en ferai Droit a son plesir, S'il m'en daigne oïr.)[4])

22. Rayn. 2127. Arras qui ja fus. — P. M. Rec. 373: $a_5 a_5 b_3$ ¦ $a_5 a_5 b_3$ | $c'_5 c'_5 b_5$ | $d'_5 d'_5$ ¦ E_5, eine eigentümliche Chanson (satirique). 10 Strophen, 1: -us, -is, -ense, -age, -if, 2: iaus, -és, -ance, -oise, -auf, 3: -us, -as, -ace, -ance, -af, 4: -ans, -iés, -ie,

---

1) Str. 1: -el, -ie, -ant, -ot, 2: -oit, -ue, -ait, -ot, 3: -ist, -ie, -ier, -ot, 4: -oir, -iere, -ant, -ot, 5: -is, -ie, -ant, -ot. 6: -ai, -ie, -ant, -ot, 7: -eir, -ie, -ant. -ot.

2) So stellt sich die Form in Strophe 1 nach Scheler, die folgenden Strophen ergeben aber, dass **a** nur gelegentlicher Binnenreim ist. Da **c**, **d**, **e** überdies Waisen wären, so muss die Form vielmehr lauten: $a'_{11} a'_{11} a'_{11} a'_{11}$ ¦ $a'_{11} a'_{11}$ | $B_7 C'_4 B_7 C'_4$ Der Fall gehört also in Gruppe II.

3) Zeile 1 u. 2 des Refrains lauten in Str. 3—6: Adonc recoumense ensi (Str. 4: Et donc etc.) La bele a chanter.

4) Jeanroy erwähnt von diesem Gedichte: „Tendance à construire toute la pièce sur mêmes rimes: **b** est toujours en -ee, **d** toujours en -ai; **a** oscille entre -ai, -é (-és), mais peut-être ces sons paraissent -ils suffisamment voisins à l'auteur; c oscille entre -ai et -a (2e couplet), sons qu'il faisait peut-être rimer ensemble, surtout s'il était de la région

-aigne, -ief, 5: -iet, -ous, -atre, -endre, -ouf, 6: -is, -os, -ose, -endre, -if (b.: -of), 7: -ois, -is, -elle, -age, -if, 8: -ent, -ors, -elle, -ine, -of, 9: -ol, -out, -ieres, -ike, -ouf, 10: -i, -ant, -aille, -iere, -auf (L.: -anf; denn E assoniert mit b).

23. Rayn. 533. J'ain la plus sade riens qui soit de mere nee. — P. P. Hist. Litt. XXIII, 734: $a_6b'_6c_6b'_6 | D_6E'_6F_6E'_6G_6E'_6$. (Refr.: Li dous diex, que ferai De s'amor qui me tue? Dame qui vuet amer Doit estre simple en rue; En chambre o son ami Soit renvoisie et drue.) 6 Strophen, 1: -iens, -ee, -is, 2: -ast, -eille, -or, 3: -et, -ete, -ier, 4: -ié, -ie, -ent, 5: -ier, -oie, -ant, 6: -ant, -aille, -ié.

---

orientale. Si l'on admet qu'il s'associait -ai (et même -a) avec -é (et même -er), chaque couplet sera sur trois rimes, et le schème devra être ramené à: abab | aa | bba | ACC. Dazu vgl. den Text:

1.

Lasse pour quoi refusai
celui qui tant m'a amee?
3 lonc tens a a moi musé
et n'i a merci trouvee.
lasse, si tres dur cuer ai!
6 qu'en dirai?
forsenee
fui, plus que desvee,
9 quant le refusai.
G'en ferai
Droit a son plesir,
12 S'il m'en daigne oïr.

2.

Certes, bien me doi clamer
et lasse et malëuree,
3 quant cil ou n'a point d'amer
fors grant douçor et rosee
tant doucement me pria
6 et n'i a
recouvree
merci: forsenee
9 fui quant ne l'amai.
G'en ferai etc.

3.

Bien dëust avoir trouvé
merci, quant l'a demandee;
3 certes, mal en ai ouvré
quant je la li ai veee;
mout m'a mis en grant esmai,
6 g'en morrai,
s'acordee
sans grant demoree
9 a lui ne serai.
G'en ferai etc.

4.

A toz ceus qui l'ont grevé
dont Dex si fort destinee,
3 qu'il aient les euz crevez
et les oreilles coupees;
ensi ma dolor perdrai
6 et dirai:
gent desvee,
ma joie est doublee,
9 et se meffet ai,
G'en ferai etc.

5.

Chançon, va sanz delaier
a celui qui tant m'agree;
3 por Deu li pri et requier,
viengne a moi sanz demoree:
en sa merci me metrai,
6 tost avrai
pes trovee,
se il li agree,
9 que je trop mal trai;
G'en ferai etc.

Mir scheint Strophe 2 und 5 unächt zu sein, die anderen würden nur ai und é unter einander reimen.

Anhang I.

Musikalische Refrains.

77] Ich scheide zunächst zwischen zwei Gruppen, nämlich zwischen Refrains lediglich musikalischen Charakters und solchen nur zum Teil musikalischen Charakters.

78] Was die ersteren[1]) anlangt, so dient der Refrain eben als blosse „fioriture musicale“; gewöhnlich besteht er aus einem einzigen Worte, ja sogar aus einer einzigen Silbe, wie „valara“, „dorenlot“, „do“, „o“, „ae“ u. s. w. So treffen wir in:

1. Rayn. 523. Pour mal tans ne pour gelée Ne pour froide matinée. — Tarb. Th. 53: $a'_7 a'_7 a'_7 a'_7 \mid b_4 a'_3 b_4 \mid C_3$. (Refr.: Valara.) 5 Strophen + Envoi zu 4 Zeilen; 1—2: -ee, -ai, 3—4: -íe, -er, 5: -aindre, -i.

2. Rayn. 237. Pour conforter ma pesance. — Tarb. Th. 51; Steffens, Siena Nr. 3: $a'_7 b_3 a'_7 b_3\ b_7 a'_7\ C_3$. (Refr.: Eee.) 5 Str. + Envoi zu 2 Zeilen, durchreimend: -ance, -on.

3. Rayn. 1365. Pensis chief enclin. — B. Rom. 236: $a_5 b'_5 a_5 b'_5 \mid c_5 c_5 c_5 c_5 \mid D_3$. (Refr.: Dorenlot.) 5 Strophen + Envoi, jede Strophe hat verschiedene Reime.

4. Rayn. 1830. Par desous l'ombre d'un bois. — B. Rom. 225: $a_7 a_7 b'_7 a_7 b'_7 a_7 \mid C_2$. (Refr.: Aë.) 8 Strophen, jede Strophe hat verschiedene Reime.

79] Von einem formellen Verhältnis zwischen Strophenausgang und Refrain kann in diesen Fällen nicht die Rede sein. Anders liegt die Sache schon in folgenden Fällen:

1. Rayn. 1309. Par un sentier. — B. Rom. 203: $a_4 b'_6 b'_6 a_8 b'_6 b'_6 a_8 \mid a_8 c_8 \mid D'_5 C_5$. (Refr.: Va deurelidele, Va deurelidot.) Der Strophenausgangsvers c_8, der ebenfalls in allen Strophen mit dem Refrainworte „dorenlot“ schliesst, zeigt gleichen Reim mit dem Refrain.

2. Rayn. 2066. La fille dan Hue. — B. Rom. 141: $a'_5 a'_5 b_5 \mid a'_7 b_5 \mid a'_7 a'_7 b_5 \mid B_9$ (in Str, 1, 3, 5).[2]) (Refr.: Alatire libondaine la.)

3. Rayn. 1350 Quant ces moissons sont cueillies. — B.

---

1) z. B. Rayn. Nr. 237, 523, 569, 578, 994, 1254, 1309, 1350, 1365, 1369, 1385, 1540, 1718, 1830, 2005, 2066, 2084.

2) Str. 2: $a'_5 a'_5 b_5 \mid a'_7 b_5 \mid a'_7 a'_7 b_5 \mid C_9$,
Str. 4 u. 6: $a'_5 a'_5 b_5 \mid c'_7 b_5 \mid c'_7 c'_7 b_5 \mid D_9$.

Rom. 273: $a'_7a'_7a'_7a'_7b_5a'_7a'_7a'_7a'_7b_5b_5 \mid B_{11}B_{14}$. (Refr.: Que Guios i vint qui turuluruta, Valura valuru valuraine valuruva.) 5 Strophen, durchreimend: -ies, -a.

4. Rayn. 1369. Je me levai hier matin. — B. Rom. 175: $a_7b_8a_8b_8 \mid b_8c'_7c'_8d_7 \mid D_9$. (Refr.: Robin tureleure, Robinet.) 3 Strophen, durchreimend: -in, -el, -é, -on.

80] In vier Fällen erkennen wir deutlich eine formelle Beziehung zwischen Strophenausgang und Refrain. Gleichzeitig besteht aber auch eine Angleichung des ersteren an die Form des Strophengrundstockes:

1. Rayn. 2005. Au tans pascour. — B. Rom. 257: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6 \mid c_8c_8d'_6d'_6e_8 \mid e_8f'_6 \mid G_8F'_6$. (Refr.: Chivalala dori doreaus, Chivalala dourie.) Dieser Fall gehört also in die Gruppe II.

2. Rayn. 2084. L'autrier errai m'amblëure. — B. Rom. 292: $a'_7b'_7a'_7b'_7c_7 \mid c_7d_7 \mid c_7d_7 \mid E_7D_7$. (Refr.: Sus sus au virellin, Sus sus au virelai.) 7 Strophen, durchreimend: -ure, -aine, -ant, -ai, -in.

3. Rayn. 569. Par le tens bel d'un mai novel. — B. Rom. 179: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6 \mid b'_8 \; a_8c'_6 \mid c'_6d_8 \; D_8C'_6$. (Refr.: Civalala duri duriaus Civalala durete.) 6 Strophen + Envoi, durchreimend: -el, -oie, -ete, -aus. Durch Umstellung der Reime im Strophenausgange ist dessen Angleichung an den Strophengrundstock und zugleich Differenzierung von der Refrainform bewirkt.

4. Rayn. 1718. En Pascour un jour erroie. — B. Rom. 259: $a'_7b_7b_7a'_7 \mid c_7c_7b_7 \mid b_7d'_7 \mid E_7D'_7$. (Refr.: Do do do do do do do, Do do do do do dodelle.)[1])

81] In einigen anderen Fällen begegnen ähnliche Refrains mitten in der Strophe:

1. Rayn. 1540. L'autrier quant jors fu esclarcis. — B. Rom. 246:

$a_8b_8a_8b_8 \mid b_8b_8a_8b_8 \mid C_2 \mid c_7a_8$. (Refr.: Aë.)

Str. 4—5: $a_8b_8a_8b_8 \mid a_8a_8b_8a_8 \mid C_2 \mid c_7b_8$.

2. Rayn. 1385. Quant la douce saisons fine: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid c_7c_7 \mid d'_7d'_7 \mid e_7E_3e_4d'_7$. (Refr: Dorenlot.)

3. Rayn. 578. Contre le dous tans novel. — B. Rom. 290: $a_7b'_5a_7b'_5 \mid a_7b'_5a_7b'_5 \; a_7b'_5 \mid C_5 \mid d_7b'_5$. (Refr.: Dorenlot aë.)

4. Rayn. 994. Chevauchoie lés un breuil. — B. Rom. 129: $a_7a_7a_7a_7a_7b_3B_{12}b_7b_7b_4b_4b_4b_8b_8$. (Refr.: Str. 1: he o! dorelo, dorelo, dorelodo, Str. 2: he a! quedondi, quedondi, quedonda, Str. 3: o e! dorenlo, dorenlo, dorenlodé.) Für dies Gedicht ist die Reimübereinstimmung von B und b recht deutlich; Reim b wechselt in den drei

---

1) Eigentlich lautet das Schema für den Refrain: $E_{10}D'_{11}$. — Vers 8—9 ist allen Strophen gemeinsam: Et si iert la gaite Guis, Notant de la lupinelle.

Strophen, und dementsprechend ändert sich der Wortlaut der Refrainzeile.

5. Rayn. 1365. Pensis chief enclin. — B. Rom. 236; $a_5 b'_5 a_5 b'_5 | c_5 D_1 c_5 D_8 e_5 D_1 c_5 D_8$. Ich teile Strophe 2 dieses Gedichts ganz mit:

Laisse cel garcon	a_5	
qui au lange frote	b'_5	
de bon pelicon	a_5	
et de nueve cote	b'_5	
te revestirai." o!	c_5	D_1
„sire, non ferai, aeo!	c_5	D_8
ja ne vos crerai, o!	c_5	D_1
se la foi n'en ai", dorenlot.	c_5	D_8

82] Dahin zu rechnen ist auch ein Beispiel, wo mitten in die Strophe das Wort „Deus" eingestreut ist:

1. Rayn. 1254.

Je chivalchoie l'antrier	a_7	
mon pallefroit l'amblëure,	b'_7	
et trovai sous un lorier	a_7	
pastorelle nette et pure,	b'_7	
ki dixoit ces mos	c_5	
„e, amis Guios, Deus!	c_5	D_1
vos m'aveiz antrobliee,	e'_7	
car m'ait fait Maros:	c_5	
je remain si esgaree".	e'_7	
pasmee chiet a ces mos u.s.w.	c_7	B. Rom. 158.

83] Bei solchen Fällen von Refrains innerhalb der Strophe werden meist ursprünglich zusammengesetzte Strophen vorliegen. Deutlicher als in den erwähnten Beispielen Rayn. 1540, 1385 u. 578, finden wir die Erscheinung: Rayn. 994 (s. Abschn. 82| 4), 636 und 1404:

1. Rayn. 1404: L'an quant voi esclaircir. — Scheler, II, 36: $a_6 a_6 a_6 a_6$ B_3 $b_6 b_6 b_6 b_6 | C_5 C_7$. (Refr.: Hé amer!)

2. Rayn. 636: Chanter m'estuet de recomens. — Scheler II, 11: $a_8 a_8 a_8$ | B_4 | $a_8 a_8$. (Refr.: Oiés pour quoi.)

84] Die zweite[1]) Abtheilung von musikalischen Refrains, solche, die nicht bloss aus „fioritures musicales" gebildet sind, enthält zum grossen Teile Beispiele von schon besprochenen Fällen. Der Refrain enthält ausser einer regelrechten Refrainzeile eine zweite oder dritte, die aus den erwähnten Interjektionen gebildet sind.[2]) Ich ordne die Fälle nach den drei Hauptgruppen:

---

1) z. B. Rayn. Nr. 72, 87, 367, 574, 577, 580, 583, 592, 961, 1320, 1352, 1363, 1680, 1681, 1694, 1697, 1701.

2) In der anonym überlieferten provenzalischen Chanson: Quan vei los pratz verdezir. Bartsch, Grdr. zur Gesch. der prov. Literatur. Elberfeld, 1872, Nr. 461, 206 findet sich in ähnlicher Verwendung ein Ausruf

85] II^a.

1. Rayn. 87. Le premier jor de mai. — B. Rom. 271: $a_6a_6a_3a_6a_6a_3b_7 \mid b_7a_3 \mid C_7A_3$. (Refr.: Dorenlot! deus or haés! J'amerai.)

2. Rayn. 1681. Jer matin ge m'en aloie. — B. Rom. 311, Strophe 3—6: $a'_7b_6a'_7b_6 \mid a'_7b_6 \mid a'_7 b_6 \mid C'_7B_6$. (Refr.: Dorelot vadi vadoie Robin vait appellant.)

3. Rayn. 1756. Li tans qui reverdoie. — G. R. Bull. de l'hist. de Paris IX, 137: $a'_6b'_6a'_6b'_6 \mid c_7d_7c_7d_7 \mid e_7 \mid e_7f_7 \mid B'_7F_7$. (Refr.: Li duriaus, va li durele Li duriaus, va li duré.)

4. Rayn. 580. La douçours dou tans novel. — B. Rom. 135: $a_7a_7b'_5a_7a_7b'_5 \mid b'_7b'_7a_7 \mid C_7C_7$. (Refr.: Vos avroiz lo pickenpot Et j'avrai lo dorenlot.)

5. Rayn. 574. Al tens novel que cist oisel. — B. Rom. 255: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6 \mid b'_6a_8 \mid C_8C_8B'_6$. (Refr.: Si chante et note „dorenlot" Eo eo ae ae! oo dorenlot D'amors me doint Dex joie.)

6. Rayn. 1701. An Hachecourt l'autre jour chevauchoie. — B. Rom. 167: $a'_{10}a'_{10} \mid a'_{10}b_7 \mid B_6B_7$. (Refr.: Enmi, enmi, enmi! Lasse! je n'ai point d'ami.)

7. Rayn 577. En mai au dous tans novel. — B. Rom. 22: $a_7a_7 \mid a_7b_7 \mid C_5C_3B_7$. Refr.: Saderala don Tant fet bon, Dormir lés le buissonet.)[1])

86] I^a.

1. Rayn. 1680. L'autrier m'en aloie chevalchant. — B. Rom. 185: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid b_{10}b_{10} \mid B_{10}B_{10}$. (Refr.: Chibera la chibele, [tres] douz amis, Chibera la chibele, soiez jolis.)

2. Rayn. 1269. Je me levai hier matin. — B. Rom. 175, Str. 1—2: $a_7b_8 \mid a_8b_8 \mid b_8c'_7c'_8 \mid d_7 \mid D_9$. (Refr.: Robin tureleure Robinet.)

87] I^b.

1. Rayn. 1681. Jer matin ge m'en aloie. — B. Rom. 311, Str. 1—2: $a'_7b_6a'_7b_6 \mid a'_7b_6 \mid a'_7b_6 \mid A'_7B_6$. (Refr.: Dorelot vadi vadoie, Robin vait appellant.)

2. Rayn. 583. Quant pré reverdoient. — B. Rom. 202: $a'_5b_5a'_5b_5 \mid c'_5 \mid c'_5c'_5b_5 \mid C'_5C'_5B_5$. (Refr.: Va de la doutance, Ancor de sa manche Me fait un cembel.)

3. Rayn. 592. L'autrier d'Aïs a la chapele. — B. Rom. 268: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid a'_7b_7b_7a'_7 \mid c_7 \mid C_7C_7$.) (Refr.: Endure, endure, enduron, Endure, suer Marion.)

„aei"; B. Grdr. 330, 20: „Un vers voill comensar el son de ser Gui"; B. Grdr. 192, 1: „Ben avetz auzit qu'en Ricas Novas ditz pe mi" verwenden in ähnlicher Weise ein „oi".

1) C_5C_3 lassen sich zu C_7 umgestalten, wenn man sie zu: „Saderala, tant fet bon" zusammenzieht. Alsdann stimmt die Form des Refrains C_7B_7 mit der des Strophenausganges überein.

88] III[a].

1. Rayn. 577. En mai au dous taus novel. — B. Rom. 22, Str. 5: $a_7a_7 | a_7b_7 | C_7D_7$. (Refr.: Saderala (don) tant fet bon Dormir lez le buissonet.)

2. Rayn. 1697. L'autre jour je chevauchoie, Sor mon palefroit amblant. — B. Rom. 146: $a'_7b_7a'_7b_7 | b_5c_5c_5 | C'_6C_9$. (Refr.: Tres douce compaignete, Doneis lou moi, vostre chaipelet[1]).

3. Rayn. 1363. A la folie a Donmartin. — B. Rom. 160: $a_8b_8a_8b_8 | b_6a_7b_6c_7 | D_6C_4D_8C_{13}$. (Refr.: Et Thieris son bordon A destroupé, Ke disoit: bon, bon, bon, bon, bon! Sa de la rire dural dure lire duré.)

4. Rayn. 1320. En l'ombre d'un vergier. — B. Rom. 72: $a_6b_6a_6b_6 | b_6a_6a_6b_6 | C_7C_7$. (Refr.: Et dit: E ae! o or ae! Bien m'ont amors desfïé.)

5. Rayn. 367. Lés un pin verdoiant. — B. Rom. 288: $a_6a_6b_6a_6a_6b_6 | b_6b_6a_6b_6b_6a_6 | C_8C_8$. (Refr.: Cele disoit: o, ae, o! Et Robins disoit dorenlot.)

6. Rayn. 961. Putepoinne chivauchoit a matinet. — B. Rom. 171: $a_{11}a_{11}a_7 | a_7b_7 | C_{10}D_8$. (Refr.: Odeli odeli odeli o! Dieus! amors m'ont navrei a mort.)

89] III[c].

1. Rayn. 72. L'autre jour moi chivachai, Deleiz un buxon trovai. — B. Rom. 150: $a_7a_7a_7 | B_5B_9$. (Refr.: Duez en mi ai, ai! J'ai a cuer les malz dont je morrai.)

2. Rayn. 1352. Bele Doette as fenestres se siet. — B. Rom. 5 $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_5$. (Refr.: E! or en ai dol[2]).

3. Rayn. 630. Arras est escole de tous biens entendre. — P. P. Hist. Litt. XXIII, 580: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B'_5C'_7$. (Refr.: Eh per li doureles Vadu vadu vadourenne.)

4. Rayn. 1694. L'autrier chevauchoie Lés un bois qui verdoie. — B. Rom. 165: $a'_5a'_6 | b_8b_7 | C_5C_3C_8C_7$. (Refr.: Teirelire un don Robeson, Musairs viennent et musairs vont, Teirelire un don tridon.)

5. Rayn. 576. En mai a dous tens novel. — B. Rom 306: $a_7a_7b'_5a_7a_7b'_5 | c_7c_7d_4 | E_7D_4D_4D_7$ (Refr.: J'ai ameit et amerai, Hé dorenlot! Et s'aimme encor, Deus, de jolif cuer mignot)

---

1) Nach Stengel l. c. p. 106 abgeändert aus: $C'_4C'_6C_8C_8$: Bargeronette. Tres douce compaignete, Doneis moi vostre chaipelet Donneiz moi vostre chaipelet.

2) Str. 6—9: B_5B_{12}: E! or en ai dol; Por vos devenrai nonne a l'eglise Saint Pol.

Anhang II.

Refrainworte und Veränderungen im Refrainwortlaut.

90] Wir haben bereits an mehreren Liedern bemerkt, dass bisweilen der Refrain im Wortlaut nicht konstant ist. Es giebt Lieder, die den Refrainwortlaut für einzelne, und auch solche, die ihn für sämtliche Strophen variieren. Diese Wortlautsveränderungen bieten jedoch in den meisten Fällen kein Hindernis für die Aufrechterhaltung der metrischen Schemata; formell bleibt der Refrain in unveränderter Gestalt bestehen.[1]) Mehrere Arten dieser Wortlautsveränderungen sind zu konstatieren. Eine verhältnismässig geringe Rolle spielen jene Fälle, wo die Wortlautsveränderung sich nicht auf ganze Refrainverse, sondern vielmehr nur auf einzelne Worte erstreckt; da ist es in der Regel das erste Wort einer Refrainanfangszeile, welches des besseren — sei es logischen, sei es syntaktischen — Anschlusses wegen von dergleichen Änderungen betroffen wird. Das ist z. B. der Fall:

1. Rayn. 1538 — Brak. Arch. 42, 333, wo die erste Refrainzeile Str. 1 mit: „D'un mal ki me tient" etc. beginnt, Str. 2, 3 und 4 mit: „Lou mal" etc., Str. 5 mit: „Ou mal" etc., oder:

2. Rayn. 1139 — B. Rom. 174; Refr. für Str. 1 beginnend: An l'anoy etc., Str. 2 hingegen: K'an l'anoy etc.

3. Rayn. 2002. — B. Rom. 186. Refr. Str. 1: Qui dist etc., Str. 2: Ainz dist etc., Str. 3 u. 5: Lors dist etc., Str. 4: Puis dist etc.

91] Ein wenig weiter greift diese Veränderung schon in den folgenden Fällen; auch hier wird am Schema des Refrains noch nichts variiert:

1. Rayn. 1665. — Tarb. Ch. 4. Refr.: Str. 1: Il me fait la nuit penser etc., Str. 2: Ains me fait etc., Str. 3: Qu'il m'estuet por lui penser etc., Str. 4: Et bien vueil por vos penser etc., Str. 5: Et bien vueil por li penser etc. Envoi: Hélas! Et g'irai penser etc. Das Reimwort „penser" hat sich also überall behauptet. Ähnlich ist:

2. Rayn. 1964. Tarb. Ch. 117. Refr.: Str. 1: Là, dont ja ne quier partir etc., Str. 2—4: Ne ja ne m'en quier partir, Str. 5: Ne de vous ne quier etc.

---

1) Darin liegt gerade der Gegensatz zu den „entarteten" Refrains, die den Gedichten „avec des refrains" eigen sind, bei denen mit der Wortlautsveränderung meist auch eine formelle Veränderung verknüpft ist.

3. Rayn. 1422. — Brak. Arch. 41, 362. Refr.: Str. 1: Ke sens li ne puis avoir confort etc., Str. 2: Ke sens vos etc, Str. 3: K'en loiaulteit doit etc., Str. 4: K'en mon vivant puisse etc.

92] Noch umfassendere Veränderungen bieten die folgenden Refrains. Es ist, wenn auch nicht dasselbe Refrainwort, so doch der Reim durchgehends beibehalten, weshalb auch hier das Schema konstant bleibt:

1. Rayn. 1701. — B. Rom. 167. Refr.: Str. 1—2: Lasse, je n'ai point d'ami, Str. 3: Lasse, bone amor m'oci.

2. Rayn. 907. — Jeanroy, Orig. 462: Refr.: Str. 1 u. 3: Cuenz, or an aiez piteit, Str. 2: Mais jou seroie blameis.

3. Rayn. 1139. — B. Rom. 174. Refr.: Str. 1: An l'anoy, jus an l'anoi, En bras t'amie, Str. 2: K'an l'anoy, jus en l'anoi, Ambrais m'amie.

4. Rayn. 72. — B. Rom. 150. Refr.: Str. 1—4: Duez en mi ai, ai! J'ai a cuer les malz, dont je morrai, Str. 5: Lors dist: ai, ai, ai, J'ai sentit les malz, dont je guerrai.

5. Rayn. 1347. Je soloie estre envoisiez. — Jeanroy, Orig. 506. Refr.: Str. 1: Helas, helas, helas! Qui m'a fait de si haut si bas, Str. 2: Helas, helas, helas! Voirement de si haut si bas, Str. 3: N'iert gas, n'iert gas, n'iert gas, S'il le font Deo Gratias.

6. Rayn. 471. Avant hier en un vert pré. — B. Rom. 49. Refr.: Str. 1: Joli cuer ne doit penser, Qu'a bone amor demander, Str. 2—4: Fol vilain doit on huer, Et si le doit on gaber.

7. Rayn. 639. Pensis amoureusement. — B. Rom. 19. Refr.: Str. 1: Je servirai mon mari Lealment en leu d'ami, Str. 2: Je ferai novel ami An despit de mon mari, Str. 3: S'on trovast leal ami, Je n'eusse pris mari. Zu beachten ist die Beibehaltung der Reimwörter „ami" und „mari".

8. Rayn. 1844. — B. Rom. 11. Refr.: Str. 1—11: Deus, doneis m'a marit Garin, Mon dous amin, Str. 12: Amelot, tot ensi Garin Ot son amin.

9. Rayn. 1014. — Brak. Arch. 43, 304. Refr.: Str. 1—5: Pouc la voi, si seux adès, Del cors loing et del cuer près, Str. 6: (Pouc la voi) Deus me doinst estre si près, C'un soul ior la voie adès. Zu beachten sind die Reimwörter „près" und „adès"!

10. Rayn. 87. — B. Rom. 271. Refr.: Str. 1—2: Dorenlot, deus or haés, J'amerai, Str. 3—4: Dorenlot, deus, or haés, Je l'aim tant, Str. 5—6: Dorenlot, deus or haés, Je l'aim si.

11. Rayn. 92. — Mätzn. 42. Refr.: Str. 1, 3, 5: Que ja ne me reqerrai D'amours servir Pour mal soufrir, Str. 2 u. 4: Quant ja pour nul mal soufrir Ne reqerrai De li servir. — Diese Wortlautsveränderung hat allerdings eine Variation des Schemas im Gefolge; für Str. 1, 3, 5: abba | abb | ABB, für Str. 2 u. 4: abba | abb | ABA;

doch lässt sich für Str. 2 u 4 der Refrain ohne Mühe so gestalten, dass er ebenfalls die Form ABB annimmt: Quant ja ne me reqerrai De li servir, Pour mal soufrir.

12. Rayn. 130. — Brak. Chans. II, 33. Refr.: Str. 1—2: Merci, dame, que j'ai el mont plus chiere, Sens decevoir, Str. 3—4: Merci, dame, del mont la mielz amee etc., Str. 5—6: Merci, dame, a cui mes cuers s'otrie etc.

13. Rayn. 1352 liegt der sonderbare Fall vor, dass die ersten 5 Strophen einen einzeiligen Refrain „E or en ai dol" aufweisen, der in den übrigen Strophen 6—9 von einer zweiten Zeile ergänzt wird: „Por vos devenrai nonne a l'eglise saint Pol".

14. Rayn. 1450. — Brak. Chans. I, 127, Br. Arch. 43, 330. Refr.: Str. 1—3: Deus, si vair oil, si vair oil Me font amer cent tens (plus) que ne suel, Str. 4—5: Deus, tant la vuel, tant la vuel, Por son solaz et por son bel acuel. Der Refr. von Str. 2 isoliert: Deus, si m'en duel, si m'en duel, Quant perdu ai la rien que je plus vuel.

93] In den folgenden Fällen lautet der Refrain für fast jede Strophe des Liedes verschieden, eine beabsichtigte Refrainbildung ist trotzdem nicht zu verkennen.

1. Rayn. 492. — B. Rom. 297. Refr.: Str. 1—2: Bele ert et senee, Je l'ai saluee, Plus ert coloree Que flor de rosier, Str. 3—4: Bele ont la maissele, La color nouvele, Je li dis „Dancele, M'amor vos present". Str. 5: Par cest mien visage Ce seroit damage, Qu'a bon mariage Avroie failli.

2. Rayn. 639. — B. Rom. 19. Refr.: Str. 1: Je servirai mon mari Lealment en leu d'ami, Str. 2: Je ferai novel ami Au despit de mon mari, Str. 3: S'on trovast leal ami, Je n'eüsse pris mari.

3. Rayn. 583. — B. Rom. 202. Refr.: Str. 1: Va de la doutance, Ancor de sa manche Me fait un cembel, Str. 2: Va de la doutance, Bien me fait semblance D'avoir jeu novel, Str. 3: Va de la doudele, Vos iestes si bele, Que n'i puis durer, Str. 4: Va de la doudie, Laissiez vostre guile, Fuiez vos de ci, Str. 5: Va de la doudie, Ele prist a rire, Quant je m'an parti.

4. Rayn. 1681. — B. Rom. 311. Refr.: Str. 1: Dorelot vadi vadoie, Robin vait appellant, Str. 2: Dorelot etc., Marot i cort errant, Str. 3: Dorelot etc., Vos l'avés acoupi, Str. 4: Dorelot etc., Marot grant honte a ci, Str. 5: Dorelot etc., Un autre ami querés, Str. 6: Dorelot etc., En fis ma volenté; Envoi: Dorelot etc., Robin, ies cous provés.

5. Rayn. 1891. — Brak. Chans. II, 1; es dürfte zweifelhaft sein, ob das Gedicht überhaupt einen Refrain hat oder nicht. Die Strophe besteht aus fünf 10-Silbnern, denen ein 6-Silbner angehängt ist. Die 10-Silbnerverse sind einreimig, und zwar zeigen je zwei

Strophen gemeinsame Reime, während der schliessende 6-Silbner seinen Reim für das ganze Gedicht konstant beibehält, sogar in jeder Strophe mit demselben Reimworte „pris" schliesst. Die Zeile lautet Str. 1: Sui ces ·II· ivers pris, 2: Mais encor sui je pris, 3: Se longuement sui pris, 4: Ne seroie pas pris, 5: Por tant que *je* sui pris, 6: Tant com je serai pris; Envoi 1: Et par cui je sui pris, 2: Sa mere Loëys.

6. Rayn. 759. — Jeanroy, Orig. 472 ff. Refr.: Str. 1: J'a: mis mon cuer en bele damoisele, Dont ja ne partirai mon gré, Str. 2: J'ai mis mon cuer en jone dame et bele, Dont etc, Str. 3 i Li nouviaus tens du tout me renouvele A amer vaillant damoisele, Dont etc., Str. 4: Por ce aim meuz la jone dame et bele, Dont etc., Str. 5: Por coi j'ai mis mon cuer en la pucele, Dont etc., Str. 6, Por ce aim meuz dame que demoisele, Ne ja n'en partirai etc.: Str. 7: C'on doit toz jors meuz amer la pucele, Ne ja etc.

7. Rayn. 2088. — Tarb. Ch. 12. Refr.: Str. 1: Ne ja per froidure Perrin ne laira Son jolis usage, 2: Bien est sans mesure Qui ne maintiendra Cest jolis etc., 3: Por ce sans boisdie Ai je tant gardé Cest etc., 4: Maugré vostre envie Ai tos jors esté En etc., 5: Mès je les desfie De cuer conformé En etc.

8. Rayn. 88. — B. Rom. 89. Der Refrain bleibt nur in den ersten beiden Strophen im Wortlaute konstant. In den übrigen Strophen tritt ein völlig neues Zeilenpaar an die Stelle des alten Refrains. Damit ist gleichzeitig auch eine kleine Formvariation in den einzelnen Refrains verbunden. Den Text dieses Gedichts (es ist eine Pastourelle) teile ich hier mit:

1.	L'autrier le premier jor de mai	a_8
	juer m'alai dehors Paris,	b_8
	con cil ki est en grant esmai	a_8
	d'une amor ou j'ai mon cuer mis.	b_8
	s'oï chanter a haute vois	c_8
	dame amerouse, se m'est vis,	b_8
	„Mes peres ne fu pas cortois,	C_8
	quant vilain me dona mari".	B_8
2.	Si tost com la dame escoutai,	a_8
	vers li m'en vois, et puis li dis	b_8
	„dame, deus saut vo cors le gai:	a_8
	k'aves, por coi plorés ensi?"	b_8
	elle moi dist, „sire, par foi,	c_8
	j'ai un vilain ki m'a traï.	b_8
	Mes peres ne fu pas cortois,	C_8
	Quant vilain me dona mari".	B_8
3.	„Dame, ja ne vos quier mentir:	a_8
	en moi a fin cuer ameros,	b_8
	loial de cuer sens repentir,	a_8
	sens tricherie et sens folor	b_8

	vos servirai com fins amis".	a_8
	„biau sire, et je vos doing m'amor,	b_8
	Mes cuers vos est a bandon mis	A_8
	Sens penser nulle autre folor.	B_8
4.	Tout maintenant l'alai saisir,	a_8
	si la jetai sor la verdor,	b_8
	trois fois li fis sens defaillir	a_8
	le jeu c'on appelle d'amors.	b_8
	elle moi dist, „biaus dous amis,	a_8
	onkes mes maris a nul jor	b_8
	Ne fist vers moi, je vos plevis,	A_8
	Por coi deust avoir m'amor."	B_8
5.	Par grant solas, par grant deduit	a_8
	me dist la belle et par amor	b_8
	„faites le moi encor, amis".	a_8
	lors recomensai sens demor	b_8
	le jeu k'elle m'avoit requis,	a_8
	et g'i failli, s'en fui iros.	b_8
	Et elle dist, „sire par foi,	C_8
	Vos estes fols et jangleor".	B_8
6.	Il fait trop malvais acointier	a_8
	home ke si est vanteor.	b_8
	fuiés de ci, faus cuers faillis,	?
	je ne vos pris un viès tabor.	b_8
	honie soit dame de pris	a_8
	ke a vilain done s'amor".	b_8
	„Certes, dame, ne m'en chaut pas,	C_8
	Que ge en ai porté la flor."	B_8

94] Zu dem Kapitel „Wortlautsveränderung" des Refrains gehören auch die Refrainworte. Für manche Gedichte erfuhr der Refrainwortlaut in den einzelnen Strophen verschiedene Abänderungen, sodass schliesslich von der Refrainzeile nur noch das Schlusswort in allen Strophen beibehalten wurde. Solche Refrainworte waren insbesondere auch sehr beliebt bei den südfranzösischen Trobadors; sie finden sich an jeder Strophenstelle. Für das Provenzalische führt P. Heyse p. 18 ff. seiner Diss. einige Beispiele an.[1])

95] Für das Nordfranzösische hier zunächst einige Beispiele.

---

1) Im Prov. bemühte man sich sogar, Gedichte zu bauen, wo jedes Reimwort ein Refrainwort ist, wo also in jeder Strophe dasselbe Reimwort wiederkehrt. Einer der ältesten ist Raimbaut von Aurenga (vgl. Carl Appel, Ausg. des Peire Rogier). Arnaut Daniel hat bei den Provenzalen zuerst die Sestine gebaut, eine Künstelei, die ebenfalls auf der älteren Beibehaltung der Refrainworte beruht. Die Sestine besteht aus 6 Strophen zu 6 Zeilen mit 6 Reimworten, die in den 6 Strophen in fest geordneter Weise wiederkehren. (Auch benutzte Arnaut Daniel dasselbe Wort nur formell, nicht der Bedeutung nach, wie z. B. „arma" (= anima) und „arma" (= arma, -orum)).

wo die Herkunft der Refrainworte aus ursprünglichen Refrainzeilen ganz deutlich ist:

1. Rayn. 1281. Mains se fait d'amours plus fier. — Brak. Arch. 43, 260: $a_7 b_4 a_7 b_4 \mid a_7 b_4 a_7 b_4 \mid a_7 \mid b_4 b_7 c_7 \mid D'_{10} C_8$. Refr.: . . . pucelle, Don jai ne partirai mon greit.

2. Rayn. 1096. Tant ai amé et proié. — Pb^{3} 162, Pb^{11} 135 $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid c_7 \mid c_7 b_7 \mid C_7$. Refr.: . . . morir.

3. Rayn. 410. D'amours me vient li sens dont j'ai chanté. — Scheler I, 71: $a_{10} b_6 a_{10} b_6 \mid c_3 c_5 d_3 d_7 \mid E_7 E_4$. Refr.: . . . servir, Sanz li trahir.

4. Rayn. 511. Amours m'est au cuer entree. — Scheler I, 41: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 \mid c_3 c_5\ d_3 d_7 \mid E_2 E_3 E_8$. Refr.: . . . li, Cui j'aim si, Que j'en ai cuer et cors joli.

5. Rayn. 1986. Longuement ai a folour. — Brak. Arch. 43, 245: $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid c_7 c_5 \mid d_3 d_3 d_7 \mid E_4 E_7$. Refr.: . . . perdus, S'en doi bien estre esperdus.

6. Rayn. 263. Je feïsse chansons et chans. — Scheler I, 98: $a_8 b_8 a_8 b_8 \mid c_7 c_7 \mid d_7 d_5 \mid E_7 E_3$. Refr.: . . . toz nus, Desvestus.

7. Rayn. 1752. Qui que de chanter recroie. — Brak. Arch. 42, 350: $a'_7 b_7 a'_7 b_7 \mid b_7 a'_7 a'_7 \mid C_5 C_7 C_8$. Refr.: . . . ocist, N'onkes nuls ne m'en chaistit K'en ceste poene me delit.

8. Rayn. 1691. Amours de chanter m'avoie. — Pa 403: $a'_7 b_5 a'_7 b_5 \mid b_5 c'_5 c'_5 \mid D_7 D_7 (D_7)$. Refr.: . . . joliement Maugré la vilaine gent (Serai renvoisier souvent).

9. Rayn. 58. Piece a que je n'en amai. — Brak. Arch 43, 295: $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid c'_7 c'_7 \mid d_7 d_7 \mid E'_7$. Refr.: . . . amerouse.

10. Rayn. 1028. Au besoing voit on l'ami. — Scheler I, 78: $a_7 b_7 a_7 b_7 \mid c_7 c_7 \mid d_7 d_7 \mid c_7 c_4 \mid E_4 E_7$. Refr.: . . . prison, . . . chanson. 5 Str. + Envoi zu 8 Zeilen, 1—3: -i, -é, -ai, -ens, -on, 4—5: -ir, -és, -is, -iés, -on.

11. Rayn. 414. J'ai souvent d'amours chanté. — Scheler I, 92: $a_7 b_4 a_7 b_4 \mid b_7 a_5 \mid a_7 b_4 \mid b_3 a_7 c_4 \mid C_7$. Refr.: . . . Beatris. (6 Str., 1—3: -é, -ant, -is, 4—6: -or, -és, -is.) Identisch damit ist:

Rayn. 412. J'ai tous jours d'amours chanté. — Pb^{12} 110.

12. Rayn. 2054. Tant ai d'amours apris et entendu. — Brak. Arch. 43, 365: $a_{10} b'_{10} a_{10} b'_{10} \mid b'_{10} a_{10} a_{10} \mid B'_{10}$. Refr.: Str. 1—3: . . . prandre.

13. Rayn. 1735. Dieus saut (gart) ma dame et doint honour et (et li doint bone) joie. — Brak. Arch. 42, 271: $a'_{10} b_{10} a'_{10} b_{10} \mid b_{10} b_{10} b_{10} \mid A'_{10}$ Refr.: . . . joie.[1]) (3 Strophen, durchreimend: -oie, -eit.)

---

1) Alle 3 Strophen zeigen als letztes Wort der ersten Verszeile ebenfalls „joie".

14. Rayn. 921. Or chanterai com hom desesperés. — Brak. Arch. 43, 277: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10} | a_{10}b'_{10}b'_{10} | A_{10}$. Refr.: . . . resconforteis. (2 Str.)

15. Rayn. 1891. Ja nuls hons pris ne dira sa raison. — Brak. Chans. II, 1: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} | B_6$. Refr.: . . . pris.

96] In den folgenden Beispielen gelten die Refrainworte nicht für jede einzelne Strophe, sondern je zwei Strophen haben ein und dasselbe Refrainwort gemeinsam; es ist dies der analoge Fall für jene schon besprochene Art von Refrain-Wortlautsveränderung, wo je 2 Strophen gemeinsam identischen Refrainwortlaut zeigen:

1. Rayn. 1280. Biaus m'est prins tans au partir de fevrier. — Brak. Arch. 42, 246: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10} | b'_{10}A_8$[1]$a_{10}B'_{10}$. Refr.: Str. 1—2: B'_{10}: . . . couraige, Str. 3: . . . folaige, Str. 4—5: . . . damaige. (5 Str., durchreimend: -ir, -aige.)

2. Rayn. 1536. Mout ai esté longuement esbahis. — Brak. Arch. 43, 248: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10} | c_{10}c_{10}c_{10} | B'_{10}$. Refr.: Str. 1—2: . . . vendre, Str. 3—4: . . . rendre, Str. 5: . . . descendre. (Durchreimend: -is, -endre, -ent.) Vgl. Fritz Fath, l. c. Lied VI der Serie der unächten Lieder.

3. Rayn. 633. Quant je voi l'erbe reprendre. — Brak. Arch. 43, 319: $a'_7b_7a'_7b_7 | a'_7b_7 | a'_7b_7 | B_7B_7$. Refr.: Str. 1—2: . . . maintenir . . . venir, Str. 3—4: . . . corocier . . . mestier. (5 Str., 1—2: -anre, -ir, 3—4: -ec, -ier, 5: -ie, -ei.)[2]

4. Rayn. 1006. Biaus m'est (Or vient) estés quant retentist la breuille. — Brak. Arch. 43, 286[3]): $a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10} | a'_{10}b'_{10} | B'_{10}A'_{10}$. Refr.: Str. 1—2: . . . paraige . . . ke me voille, Str. 3—4: . . . a cellee . . . m'asaille, Str. 5—6: . . . contredire . . . aparoille. (6 Str. + Envoi zu 2 Zeilen: 1—2: -uelle, -aige, 3—4: -aille, -ee, 5—6: -uelle, -ire.)

5. Rayn. 531. Nouvele amour dont grant peine m'est nee. — Brak. Arch. 43. 272: $a'_{10}b_{10}c_{10}d'_{10}e'_{10}f_{10}G'_{10}$. Refr.: Str. 1—2: . . . esperance, Str. 3—4: . . . fiance. (6 Str., durchreimend: -ee, -oir, -ier, -ire, -iere, -ant, -ance.)[4]

---

1) A_8 lautet in allen 3 Strophen auf das gleiche Refrainwort „changier" aus: (Sens, por, pue(en)t changier).

2) In Str. 1 u. 3 fehlen die Verse 6—8.

3) Raynaud bezeichnet dies Gedicht als „avec des refrains".

4) Für Str. 5—6 findet sich nichts Entsprechendes; jedoch Str. IV, 3 und VI, 3 zeigen in ähnlicher Art: . . . mentir . . . trichier.

Bemerkung: Nicht zu verwechseln sind mit den oben besprochenen Refrainworten solche Fälle, wo eine Zeile in jeder Strophe mit einem bestimmten Wort oder einer bestimmten Silbe beginnt. So z. B. Rayn. 832[a]: De ma dame [vus] voil chanter; Zs. f. fz. Spr. u. Litt. XIV, 137,

6. Rayn. 1339. Dieus, j'ai chanté si volentiers. — Brak. Arch. 42, 275: $a_8b_8a_8b_8 | c_8c_8 | d'_{10}D'_{10}$. (4 Str., 1—2: -iers, -on, -ant, -íe, 3—4: -en(s), -uist, -eis, -íe.) D'_{10} endet in allen Strophen auf „amie".

7. Rayn. 2040. Aveugles, mues et sours. — Brak. Arch. 41, 345: $a_7b_7a_7b_7 | c'_{10}c'_{10} | D_{10}D_{10}$. (5 Str., durchreimend: -ors (-ours), -ant (-ent), -ure, -is.) Vers 7 und 8 jeder Strophe hat als Reimsilbe „pris" und zwar Str. 1: espris, ... mespris, Str. 2: entrepris, ... empris, Str. 3: mespris, ... pris, Str. 4: repris, ... Jhesucris, 5: pris, ... prix.

96a] Ganz isoliert ist das 76] 22 bereits angeführte Gedicht, dessen Refrainwort eine Interjektion bildet, die in Folge von Assonanzwechsel in den einzelnen Strophen variirt: gnif, gnauf, gnaf, gnief, gnouf, gnif*), gnif, gnóf, gnouf, gnanf.

97] Merkwürdig auffallend ist bei einer ganzen Reihe der letzterwähnten Gedichte die fast gleiche Bauart, deren allgemeine Form sich ausdrücken lässt durch das Schema: abab | cc | dd etc., d. h. die Strophenausgänge sind völlig isoliert zwischen den Strophengrundstöcken und den Refrains. Meist treffen wir mehrere Strophenausgänge an, die wiederum völlig beziehungslos zu einander stehen. Anzunehmen ist also wohl, dass diese Strophenausgänge ehemals selber Refrains gewesen sind, dass sie ihren Refraincharakter jedoch eingebüsst haben. Ursprünglich wird der ehemalige Refrain eine Wortlauts-

---

eine von Stengel publizierte, bisher unbekannt gebliebene Chanson der Misch-Hs. der Bodley'schen Bibliothek in Oxford, Ashmole 1285, auf Bl. 285 v° (XIII. Jh.), dessen Schema lautet: $a_8b'_6a_8b'_6 | a_8b'_6a_8b'_6 | c_7c_7$; Zeile 9 ($c_7$) jeder Strophe beginnt mit dem Refrainwort: „Trop s'esluinie'. [Beiläufig bemerkt sei, dass dasselbe Schema einem ebenfalls von Raynaud nicht angegebenen Liede der Misch-Hs. des Oxf. Corpus-Chrsti-College Nr. 154 (XIII. Jh.) zukommt: „Cil qui voldra oïr mun chant", cf. Stengel, Zs. f. fz. Spr. u. Litt. XIV, 158: „Ein anglonormannisches Lied über die Freundschaftspflichten".]

In Rayn. 828: Fort chose est comant je puis chanter, Brak. Arch. 42, 309: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10} | b'_{10}c_{10}c_{10}b'_{10}$ beginnt Vers 6 jeder Strophe mit „douce dame".

Rayn. 954: Amours est bone volentés. Brak. Arch. 41, 364: $a_8b_8a_8b_8 | b_8a_8b_8$. Vers 1 jeder Strophe beginnt „Amors". (5 Str., durchreimend: -eit, -ent.)

Rayn. 1385: Quant la douce saisons fine. B. Rom. 137: $a'_7b_7a'_7b_7 | c_7c_7 | d'_7d'_7 | e_7e_7 | d'_7$. Vers 10 jeder Strophe hebt an mit „dorenlot".

*) gnif Str. 6 wird wohl ebenso wie gnauf Str. 2 beizubehalten sein. In beiden Strophen ist auch der letzte b-Reim, mit dem das Refrainwort assoniert, durch einen a-Reim ersetzt. Das französische Gedicht weicht hierin allerdings von der strophischen Form seines provenzalischen Vorbildes ab; vgl. Romania XIX S. 18.

veränderung soweit erfahren haben, dass die Refrainzeilen in den einzelnen Strophen bis auf das letzte Wort ihre Gestalt änderten. So entstanden die Refrainworte, die bei Antritt eines neuen Refrains durch einfache Reimworte ersetzt wurden.

98] Die vorher erwähnten Beispiele von Rayn. 410, 511. 1986 und 263 wie 1752 stellen sich auf eine Mittelstufe zwischen reiner Refrainbildung und Refrainwort, indem der eine der beiden Verse noch Gestalt und Wortlaut durch sämtliche Strophen hindurch unverändert beibehält, während der andere nur noch das Schlusswort als Refrainwort festhält. Die weitere Entartung wird wie folgt eingetreten sein: Auch die Refrainworte hielten nicht mehr an der einheitlichen Form fest, auch sie erfuhren in einzelnen Strophen hie und da eine Änderung, während die metrische Form zunächst noch die alte blieb. Von einer Refrainbildung im eigentlichen Sinn konnte dann natürlich nicht mehr die Rede sein. Oft wird dann aber in solchen Fällen ein neuer Refrain an das Strophengebilde getreten sein.

99] Den ganzen Entwicklungs- resp. Entartungsvorgang denke ich mir daher folgendermassen: Ursprünglich ein Strophengrundstock von der Gestalt etwa abab mit einem etwa zweizeiligen Refrain CC; mochten nun a und b für sämtliche Strophen des Gedichts ihre Reime behalten oder sie von Strophe zu Strophe ändern, jedenfalls blieb C im Reim konstant, weil der Refrain konstant blieb. Nun erfuhr der Wortlaut der ersten Refrainzeile in einer oder der anderen Strophe, ursprünglich etwa nur an der Anknüpfungsstelle — aus logischen oder syntaktischen Anlässen — eine erst geringfügige, dann immer weitergreifende Veränderung. Die Veränderung konnte die ganze Zeile betreffen, mit Ausschluss jedoch des letzten Wortes, das als „Refrainwort“ eben konstant blieb. So liegt die Sache z. B.:

1. Rayn. 410. $a_{10}b_6a_{10}b_6 | c_8c_5 | d_3d_7 | E_7E_4$. Refr.: . . . servir, Sanz li trahir, so dass E_7 in allen 6 Strophen auf „servir“ ausgeht. (cf. Abschn. 95], 3.)

100] Alsdann ging mit der zweiten Refrainzeile eine gleiche Änderung vor sich, sodass ein Fall vorlag, wie z. B. in:

1. Rayn. 1028. Au besoing voit on l'ami. — Scheler I, 78: $a_7b_7a_7b_7 | c_7c_7 | d_7d_7 | c_7c_4 | E_4E_7$; für E_4E_7 bleiben nur noch die Schlussworte in allen Strophen konstant: E_4: . . . prison, E_7: . . . chanson.

101] Ein Stadium weiter, und auch die Schlussworte der ehemaligen Refrainzeilen erfuhren hie und da Ersatz durch ein neues Wort, vorläufig noch des gleichen Reimes. Dieser Prozess, periodisch in einzelnen, nicht sofort in sämtlichen

Strophen eines Gedichtes entwickelt, ergab Formen, wie sie z. B. Rayn. 633, 1006, 1280 zeigen:

1. Rayn. 1006. Biaus m'est (Or vient) estés, quant retentist la breuille. — Brak. Arch. 43, 286: Str. 1—2: . . . paraige . . . ke me voille, 3 – 4: . . . a cellee . . . m'asaille, 5: . . . contredire, . . . aparoille.

102] Oder die Wortlautsveränderung ging derart vor sich, dass nur noch die Schlusssilben der einstmaligen Refrainworte gleich reimten. Solche Beispiele mit im Strophengrundstock von Strophe zu Strophe wechselnden und im Strophenausgange konstant bleibenden Reimen liegen in zahlreichen Fällen vor, so z. B.:

1. Rayn. 160. Ne puis faillir a bone chançon faire. — Brak. Arch. 43, 273: $a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10} \mid c_{10}c_{10}c_{10}$. (4 Str., 1—2: -aire, -ant, -eis, 3—4: -íe, -or, -eis.)

2. Rayn. 863. Bien doit amours guerredoner. — Brak. Arch. 41, 372: $a_8b_8a_8b_8 \mid a_8a_8 \mid c_{10}c_{10}$. (5 Str., 1—2: -eir, -ir, 3—4: -eis, -ent, 5: -it, -ent, c in allen Strophen -ir (1—2: -it).)

3. Rayn. 1892. Nient plus que droiz puet estre sans raison. — Tarb. Ch. 68: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10} \mid a_{10}a_{10} \mid c'_{10}c'_{10}$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, 1—2: -on, -ure, -oie, 3—4: -er, -iengne, -oie, 5: -is, -ez, -oie.)

4. Rayn. 26. Fine amour claime en moi par eritage. — Keller 259: $a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10} \mid b_{10}b_{10} \mid c'_{10}c'_{10} \mid d'_{10}d'_{10}$. (5 Str., 1—2: -age, -ent, -aie, -íe, 3—5: -aie, -ent, -oie, -íe.)

5. Rayn. 1846. Se chascuns del monde savoit. — Scheler I, 44: $a_8b_8a_8b_8 \mid b_7c_7c_7 \mid d_7d_7 \mid e'_7e'_7$. (4 Str., 1–3: -oit, -er, -ui, -ont, -íe, Str. 4: -é, -ent, -ors, -i, -íe.)

6. Rayn. 1011. En dous tans et en bone heure. — Brak. Arch. 43, 284: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid c'_7c'_7b_7$. (6 Str., 1—2: -oure (-ore), -on, -ance, 3 – 4: -ire, -ui, -ance, 5 – 6: -ure, -oir, -ance.)

7. Rayn. 187. Pensis d'amours vuel retraire. — Brak. Arch. 43, 303: $a'_7b'_7a'_7b'_7 \mid a'_7b'_7 \mid c'_7c'_7$. (3 Str., 1—2: -aire, -aime, -ise, 3: -ire, -iere, -ise.)

8. Rayn. 787. Ne me sont pas achoison de chanter. — Brak. Arch. 43, 266: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} \mid c'_{10}c'_{10} \mid a_{10}a_{10}$. (5 Str., 1, 4, 5: -eir, -on, -oie, 2 – 3: -on, -eir, -oie.)

9. Rayn. 699. Je chantasse volontiers liement. — Tarb. Th. 182: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}b_{10} \mid c'_6c'_{10} \mid d_{10}d_{10}$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, 1—2: -ent, -on, -aigne (-iegne), -oir, 3—4: -is, -on, -aigne (-iegne), -oir, 5: -ier, -ir, -aigne (-iegne), -ir.)

10. Rayn. 1865. Pour froidure ne pour iver felon. — Tarb. Th. 52: $a_{10}b_4a_{10}b_4 \mid c_{10}c_{10} \mid d_{10}d'_{10}$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen,

1—2: -on, -ai, -uet, 3—4: -or, -as, -ant, 5: -ent, -oir, -er; d in Str. 1—5: -i (-ir), d': -íe. Str. 1: partir, partie, 2: faillir, faillie, 3: ami, amie, 4: saisi, dessaisie, 5: merci, mercie, Envoi: oubli, oublie.)

103] So war die Form abab | cc entstanden; an deren Schluss trat alsbald wieder ein sekundärer Refrain von zwei gleichreimenden Zeilen DD, der im Laufe der Entwicklung demselben Wortlautsveränderungsprozess zum Opfer fiel, um seinerseits einem dritten u. s. w. sekundären Refrainzeilenpaar Platz zu machen.

104] Anmerkung: Nicht bloss das Konstantbleiben jener Reime in den Schlussversen verleiht jenen Gedichten einen Refraincharakter. Es giebt eine weit grössere Anzahl von Gedichten, deren Schlussverse bedeutend kürzer oder länger sind als die Strophenverse. Dieser Contrast in der Silbenzahl der Schlussverse gegen die der Strophenverse giebt den ersteren ebenfalls das Ansehen von verblichenen Refrains. Z. B.:

Kürzere Schlusszeilen:

1. Rayn. 1811. Empereres ne rois n'ont nul pooir. — Tarb. Th. 27: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} \mid b_{10} \mid c'_7c'_7$. (5 Str., 1-2: -oir, -er, -ure, 3—4: -ant, -oit, -oie, 5: -on, -eus, -íe.)

2. Rayn. 1186. Li jolis maus que je sent, ne doit mie. — De Couss. 9: $a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10} \mid a'_{10} \mid b_7b_7a'_7$. (5 Str., durchr.: -íe, -ir.)

3. Rayn. 1479. Tout autressi con l'ente fait venir. — Tarb. Th. 68: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} \mid b_{10}a_{10} \mid c_7c_7c_7c_7$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen. 1—2: -ir, -us, -or, 3—4: -ant, -ier, -oir, 5: -er, -i, -is.)

4. Rayn. 1775. Car me conseilliés, se Dex vos voie. — Jeanroy, Orig. S. 477: $a'_{11}a'_{11}a'_{11}a'_{11} \mid b_7b_7a'_7b_7$.

5. Rayn. 716. Boin fait servir dame qui en gré prent. — Brak. Arch. 41, 369:

$$a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} \mid a_{10}b_{10}(= a_5 + b_5)a_{10}(= b_5 + a_5) \mid a_7b_7.$$

(5 Str., durchreimend: -ant, -ir (-i).)

6. Rayn. 1973. Merci, amours, de la douce doulours. — De Couss. 49: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} \mid b_5c_7c_7b_7 \mid b_{10}$. (Der Vers b_{10} fehlt in Str. 1—3.) 5 Str., durchreimend: -our, -ir, -ous.

7. Rayn. 2024. On demande mout souvent qu'est amours. — De Couss. 52: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} \mid b_7c'_7c'_7a_7a_7c'_7$. (5 Str., durchreimend: -ours, -is, -íe.)

8. Rayn. 500. Au repairier de la douce contree. — De Couss. 56: $a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10} \mid b_7c'_7c'_7d_7d_5$. (5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ee. -ir, -oie, -i.)

9. Rayn. 111. Cil qui tous les maus essaie. — Tarb. Bl. 19: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid a'_7b_7 \mid b_4a'_5b_4$. (2 Str., 1: -aie, -ent, 2: -endre, -er.)

105] Längere Schlusszeilen:

1. Rayn. 331. Adan, d'amour vous demant. — De Couss. 142: $a_7b_7b_7a_7 \mid c_{10}c_{10}$. (6 Str. + 2 Envois zu je 3 Zeilen, durchreimend: -ant, -er, -es.)

2. Rayn. 360. Li rossignous chante tant. — Tarb. Th. 42: $a_7b_7b_7a_7 \mid c_{10}c_{10} \mid d'_{10}$. (5 Str. + 3 Envois zu je 3 Zeilen, durchreimend: -ant, -us, -is, -aigne (-eigne).)

3. Rayn. 1339. Dieus, j'ai chanté si volentiers. — Brak. Arch. 42, 275: $a_8b_8a_8b_8 \mid c_8c_8 \mid d'_{10}d'_{10}$. (4 Str. + 2 Envois zu je 4 Zeilen, 1—2: -iers, -on, -ant, -íe, 3 - 4: -en, -uist, -eis, -ie.)

4. Rayn. 846. On ne se doit desesperer. — Brak. Arch. 43, 282: $a_8b_8a_8b_8 \mid b_8a_8a_8c_{10}$. (2 Str., durchreimend: -eir, -or, -oie.)

5. Rayn. 863. Bien doit amours guerredoner. — Brak. Arch. 41, 372: $a_8b_8a_8b_8 \mid a_8a_8 \mid c_{10}c_{10}$. (5 Str., 1—2: -eir, -ir, -it, 3 - 4: -eis, -ent, -ir, 5: -it, -ent, -ir.)

6. Rayn. 805. Puis qu'il m'estuet de ma douleur chanter. — — Tarb. Th. 55, Stengel, Liedercitate Nr. 15 (S. 466):
$a_{10}b'_{10}a_{10} \mid c'_7c'_7 \mid a_{10}b'_{10}$.

7. Rayn. 1095. Tant ai en chantant proié. — Brak. Arch. 43, 368: $a_7b_8a_7b_8 \mid a_7a_8 \mid b_{10}a_{10}$. (6 Str., 1—2: -ié (-iét), -oir; 3—4: -aint, -on, 5: -it, -eit.)

8. Rayn. 1180. Glorieuse vierge Marie. — De Couss. 107: $a'_8b_8a'_8b_8 \mid a'_8a'_8b_8 \mid b_{10}a'_{10}$. (5 Str., durchreimend: -íe, -aus.)

9. Rayn. 220. Amours et bone esperance. — Brak. Arch. 41, 365: $a'_7b_7a'_7b_7b_7 \mid c_7c_7 \mid d_{10}d_{10}$. (5 Str., durchreimend: -ance, -eir, -or, -ir.)

10. Rayn. 1291. Grieviler, j'ai grant mestier. — Steffens, Siena, Nr. 97; L. P. Ec. d. Ch. XX, 31: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_7 \mid d_{10}d_{10}a_{10}$. (-ier, -oi, -ié, -i.)

11. Rayn. 978. Lambert Ferris, drois est que m'entremete. — Steffens, Siena Nr. 96. L. P. Ec. d. Ch. XX, 349: $a'_{10}b_4a'_{10}b_4 \mid c_7c_7 \mid d_{10}d_{10}$. (-ete, -ir, -ans, -iés.)

12. Rayn. 1041. Entendés, Lambert Ferri. — Steffens, Siena Nr. 90: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_7 \mid d'_{10}d'_{10}$. (-i, -aint, -ait, -íe.)

13. Rayn. 1776. Sire prieus de Bouloigne. — Steffens, Siena Nr. 91. L. P. Ec. d. Ch. XX, 331: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid c_7c_7 \mid d_{10}d_{10}$. (-oigne, -er, -ois, -íe.)

14. Rayn. 494. Adan qui avoit amee. — De Couss. 158: $a'_7b_7b_7a'_7 \mid c_5c_7 \mid d_{10}d_{10}$. (6 Str. + 2 Envois zu je 4 Zeilen, durchreimend: -ee, -ent, -ort, -on.)

15. Rayn. 1798. Adan vauriés vous manoir. — De Couss. 138: $a_7b'_7a_7b'_7 \mid c_7c_7 \mid d_{10}d_{10}$. (6 Str. + 2 Envois zu je 4 Zeilen, durchreimend: -oir, -íe, -ans, -iés.)

16. Rayn. 2049. Adan, duquel cuidiés vous. — G. R. Rom. VI, 592: $a_7b_7a_7b_7 | c_7c_7 | d'_{10}d'_{10}$. (6 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ous, -ant, -ir, -íe.) Vgl. Rom. XIX 18.

17. Rayn. 2040, Aveugles, muès et sours. — Brak. Arch. 41, 345: $a_7b_7a_7b_7 | c'_{10}c'_{10} | d_{10}d_{10}$. (5 Str., durchreimend: -ors (-ours), -ant (-ent), -ure -is.)

18. Rayn. 1838. Grieviler, s'il avenoit. Kell. 388: $a_8b_8b_8a_8 | c_7c_7 | d_{10}d_{10} | e_{10}e_{10}$. (8 Str., durchreimend: -oit, -é, -iez, -us, -ir.)

19. Rayn. 1066. Adan, li qués doit mieus trouver merci. — De Couss. 190: $a_{10}b_7a_{10}b_7 | c_7c_7 | d_{10}d_{10}$. (6 Str. + 2 Envois zu je 4 Zeilen, durchreimend: -i, -oir, -ent, -ir.)

106] Als eine Art Überrest von ursprünglich vorhandenen Refrainworten sind auch wohl die Körner aufzufassen. Sie sind innerhalb der Strophe selbst ungebunden, finden aber ihre Bindung in dem nämlichen Reimausgange der entsprechenden Stellen der anderen Strophen. Von einzelnen provenzalischen Dichtern sind auch die Körner sehr kunstvoll angewandt, so wieder von Arnaut Daniel, der ganze Gedichte verfasste, die nur aus Körnern bestanden, fast gleich den vorerwähnten Gedichten aus blossen Refrainreimen, nur in abgeschwächter Form; bei den Körnern kehren ja nur Reimsilben, beim Refrainreim dagegen die ganzen Reimwörter wieder. — Für das Altfranzösische seien folgende Beispiele von Strophen mit Körnern angeführt:

1. Rayn. 679. A vous, amant, plus qu'a nul autre gent. — Brak. Arch. 41, 364; F. Fath, Coucy, Lied I, S. 36 ff.: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10} | b'_{10}a_{10}a_{10}c_{10}$. Str. 1 u. 3: -ent, -íe, -ais, Str. 2 u. 4: -eir, -íe, -ais, Str. 5—6: -or, -oie, -ais.

2. Rayn. 360. Li rossignous chante tant. — Tarb. Th. 42: $a_7b_7b_7a_7 | c_{10}c_{10} | d'_{10}$. 5 Str. + 3 Envois zu je 3 Zeilen, durchreimend: -ant, -us, -is, -aigne (-egne).

3. Rayn. 526ª. Je croi qu'amours ne sera ja lassee. — Héc. 79: $a'_{10}b_{10}a'_{10}b_{10} | b_{10}c_7c_{10}d_7$. 5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -ee, -ier, -er, -au.

4. Rayn. 739. Ne me done pas talent. — Brak. Arch. 43, 270 (Moinies d'Aures): $a_7b_7a_7b^7 | a_7b_7a_7c'_7$. 4 Str., 1—3: -ant, -ai, -íe, 4: -ant, -i, -íe.

5. Rayn. 1885. Desoremais est raison. — Brak. Arch. 42, 270: $a_7b_7a_7b_7 | b_7a_7a_7b_7c'_7$. 5 Str., 1—3 u. 5: -on (-ons), -eir, -íe, 4: on, -eir.

6. Rayn. 2124: J'ain par coustume et par us. — Brak. Arch. 42, 344: $a_7b'_7a_7b'_7 | a_7b'_7a_7b'_7 | c_7$. 6 Str. + Envoi: $b'_7a_7b'_7c_7$. 1—2: -us, -aindre, -eir, 3—4: -is (-us), -ee, -eir, 5—6: -us (-is), -íe, -eir.

7. Rayn. 334. Phelipe, je vous demant, Dui amant de cuer verai. — Tarb. Th. 96: $a_7b_7a_7b_7 \mid a_7b_7a_7c'_7$. 7 Str., 1—2: -ant, -ai, -íe, 3—4: -iert, -on, -íe, 5—7: -oir, -i, -ie. (Vgl. Rom. XIX 15.)

8. Rayn. 1269. Mes cuers me fait comencier. — Brak. Arch. 43, 259: $a_7b_7a_7b_7 \mid b_7a_7c'_7$. 4 Str., 1, 3, 4: -ier, -ir, -ire, 2: -ir, -ier, -ire.

9. Rayn. 846. On ne se doit desesperer. — Brak. Arch. 43, 282: $a_8b_8a_8b_8 \mid b_8a_8a_8c'_{10}$. 2 Str., durchr.: -eir, -or, -oie.

10. Rayn. 255. La flours d'iver sour la branche. — Steffens, Siena Nr. 59: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid a'_7b_4b_7a_4 \mid c'_4$. 5 Str., durchreimend: -ance, -er, -aindre.

Anhang III.

Übersicht der Refrainformen.*)

107] I. Einzeilige. 1) Refrain und Strophenschluss identisch in Reim und Silbenzahl. 1—5. — Vgl. Oxf. Ball. 94, 93, 130, [126a], 128.

1. Rayn. 1177: $a'a'a' \mid b \mid B$. 7 Silbner — 34] 5
2, 3, 4. 1259, 1318, 1406: 10 S. — 15] 1, 2, 34] 1
5. 67: $a_8a_8b_{10}B_{10}$ — 14] 1

2) Refrain und letzte Strophenzeile identisch. 6—14. — Vgl. Oxf. Ball. 132, 138, 151, 56, 42 (64), 61, 166, 167, 187, 152, 165, 143, 170.

6. 1688: $a'_{10}a'_{10}a'_{10} \mid a_8a_8 \mid A_8$ — 14] 7
7. 2050: $ab'ab' \mid b'c \mid C$ 7 S. — 34] 3
8. 2097: $a'_7b_5a'_7b_5 \mid b_5a_7c'_7 \mid C'_7$ — 15] 5
9. 1031: $a_7b_5a_7b_5 \mid b_5c_5c_7a_7 \mid A_7$ — 26] 5
10. 588: $a'bba' \mid cca'c \mid C$ 7 S. — 34] 9
11. 228a: $a'_8b_8a'_8b_8 \mid b_8c_8c_8d'_7 \mid D'_7$ — 14] 8
12. 86: $a_7b_5a_7b_5 \mid b_7c'_5c'_5c'_7d_5d_7 \mid D_7$ — 20] 3
13. 1595: $a_7a_8a'_7a_7a_8a'_7 \mid b'_7b'_3c_2 \mid C_7$ — 14] 5
14. 197a: $a_7a_3a'_7a_7a_8a'_7 \mid b_7b_3c_7 \mid C_7$ — 14] 6

3) Refr. und letzte Strophenzeile identisch nur in Reim, verschieden in Silbenz. a) Refr. und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenz., verschieden in Reim. 15—17.

15. 317: $a_7a_7 \mid a_7b_3 \mid B_7$ — 34] 6

---

*) Verfasst von Prof. E. Stengel.

16. 1883: $a_7b_7a_7b_7$ | $c_7c_5d_3d_3$ | d_7e_4 | E_7 — 34] 10
17. 1275: $a_{10}a_{10}$ | $a_{10}b_6$ | B_{10} — 34] 4

b) Refrain und letzte + vorletzte identisch. 18. — Vgl. Oxf. Ball. 122, 123, 181, 126 b, 17, 157, 68, 91, 161, 79.

18. 1646: a_7a_7 | a_7b_4 | B_{11} — 40] 1

c) Refrain und vor- + drittletzte identisch. 19. — Vgl. Oxf. Ball. 154, 27, 19 (119), 28, 145, 142, 57 u. Anm. zu II 2a.

19. 1195: $a'_{10}a'_{10}$ | b_6b_6 | b_6b_6 | $b_6a'_6a'_{10}$ | A'_{12} — 41] 1

d) Refr. ohne weitere Übereinstimmung. 19a, b, c, d, 20—35.

19a. 911: $a_8b_8a_8b_8$ | $c_8a_8c_8d_8$ | D_{16} — s. Texte.
19b. 853: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | b_{10} | B_{15} — 16] 1
19c. 994: $a_7a_7a_7a_7$ | a_7b_3 | B_{12} | $b_7b_7b_4b_4b_4b_8b_8$ — 81] 4
19d. 104: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_8a_8a_8c_8$ | C_{11} — 16] 2
20. 1162: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_5c_7a'_5b_7$ | B_{10} — s. Texte.
21. 2006: $a'_5a'_5b_5a'_7b_5a'_7a'_7b_5$ | B_9 — 79] 2
22. 1528: $a_7b_7a_7b_7$ | $a_7a_7b_7b_4c_4$ | C_9 — 16] 3
23. 1369: a_7 (b.: a_8)$b_8a_8b_8$ | $b_8c'_7c'_8d_7$ | D_9 — 79] 4
24. 122a: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7c'_7$ | C'_8 — 34] 11
25. 1401: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_5b_5c_5$ | C_8 — 16] 4
26. 204: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $c'_6c'_6d'_7$ | D_8 — 17] 2
27. 772: $a_7b'_7a_7b'_7a_7b'_7a_7b'_7$ | c_4c_5 | C_7 — 20] 4
28. 169: $a'_{10}b_{10}b_{10}a'_{10}$ | $a_{10}b_{10}b_{10}c'_{10}$ | C'_7 — 34] 7
29. 1686: $a'_7b'_7a'_7b'_7c_7c_7d'_7$ | D'_5 — 16] 5
30. 660: $a_7b'_7b'_7a_7c'_7c'_7d_7$ | D_6 — 16] 6
31. 1303: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7a_7a_7b_7$ | B_4 — 26] 2
32. 1920: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7c_7c_7$ | C_4 — s. Texte.
33. 698: $a_7b_4a_7b_4$ | $c_7c_7d_{10}d_{10}$ | D_3 — s. Texte.
34. 1385: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $c_7c_7d'_7d'_7e_7E_5e_4d'_7$ (Ursprünglich wohl: ... d'_7e_7 | $E_7D'_7$, ähnl. 129) — 81] 2
35. 1976: $a_7b_7a_7b_7$ | $c_7c_{10}d'_7d'_7e_7$ | E_2 — 16] 8

4) Refr. und letzte Strophenz. identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. a) Refr. und vorletzte Strophenz. identisch in Reim und Silbenzahl. 36—39.

36. 1096: abab | ccb | C (Urspr.: | cc | BC). 7 S. — 34] 8
37. 894: ab'ab' | b'ab' | A (Urspr.: | b'a | B'A) 7 S. — 49] 1
38. 1228: a'ba'b | ba'a'b | A'. 7 S. — 26] 4
39. 623: $a'_6b_6a'_6b_6$ | $b_8a'_6a'_6c_6c_6a'_6$ | C_6 — 26] 1

b) Refrain und vorletzte Strophenzeile identisch nur in Silbenzahl. 40—43.

40. 1834: aaa | B. 10 S. — 71] 2
41. 1710: a'a'a'a' | B. 8 S. — 70] 8
42. 1032: aaaaaaa | B. 10 S. — 71] 1

43. 2127: $a_5a_5b_3a_5a_5b_3$ | $c'_5c'_5b_5d'_5d'_5$ | E_5 (Ursprünglich wohl: | c'c'b | D'D'E). — 76] 22

c) Refrain und vorletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 44.

44. 578: $a_7b'_5a_7b'_5a_7b'_5a_7b'_5$ | $a_7b'_5$ | C_5 | $d_7b'_5$ (Ursprünglich wohl: | $a_7b'_5$ | $D_7B'_5$) — 81] 3

5) Refrain und letzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. a) Refrain und vorletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 44a, 45—47.

44a. 670a: $a_7b_7a_7b_7$ | $c_5c_7a_7c_7$ | A_4 — s. Texte.
45. 626: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $c'_7b_7c'_7$ | B_8 — 76] 17
46. 139: $a'_6b'_6a'_6b'_6$ | $b'_6c_6c_6b'_6$ | C_3 — 51] 15
47. 1673: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7c_7d'_7c_7$ | D'_3 — 51] 11

b) Refrain und vorletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 47a, 48—61.

47a. 1053: $a_{10}a'_{10}a_{10}a'_{10}$ | $b_{10}b_{10}c_{10}$ | A'_6 — s. Texte.
48. 1891: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_6 — 73] 6
49. 1616: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | b_8b_8 | C_6 — 76] 11
50. 1352: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_5 — 89] 2
51. 2037: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_5 — 73] 5
52. 765: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7c_7c_7b_7$ | D'_5 — 51] 4
53. 131: $a'_7b_7a'b_7$ | $a'b_7b_7a'_7$ | $c'_7c'_7$ | D_5 — 76] 3
54. 636: $a_8a_8a_8B_4a_8a_8$ (Ursprüngl.: aaa | AA) — 83] 2
55. 237: $a'_7b_8a'_7b$ | $b_7a'_7$ | C_3 — 78] 2
56. 523: $a'_7a'_7a'_7a'_7$ | $b_4a'_5b_4$ | C_3 — 78 1
57. 270: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7a_7a_7b_7$ | C_2 — 63] 3
58. 1830: $a_7a_7b'_7a_7b_7a_7$ | C_2 — 78] 4
59. 1540: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_8b_8a_8b_8$ | C_2 | c_7a_8 — 81] 1
60. 1010: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7c_7c_7c_8$ | D_2 — 51] 3
61. 1254: $a_7b'_7a_7b'_7$ | $c_5c_5D_1e'_7c_5e'_7c_7$ — 82] 1

II. Zweizeilige. 1) Refrain und 2 letzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 62—81. — Vgl. Oxf. Ball. 18, 147, 133, 148, 141, 25, 24, 23, 82, 116, 155, 146, 188, 22 (73), 156, 176, 124, 10, 153.

62. 458 : aaaa | AA. 11 S. — 23] 1 — Vgl. eb. 18.
63. 1680 : aaaa | bb | BB. 10 S. — 15] 3 — Vgl. eb. 147
64. 988 : a'a'a'a' | b'b' | B'B'. 7 S. — 15] 4 — Vgl. eb. 133
65. 1551 : $a_7b_5a_7b_5$ | $b_7c'_7c'_7$ | b_5b_5 | B_5B_5 — 14] 9
66. 1255 : $a_7b'_6a_7b'_6a_7b'_6$ | $c_{11}c_{11}$ | $C_{11}C_{11}$ — 14] 2
67. 1193a: a' | a'b | A'B. 10 S. — 18] 1
68. 88 : abab | ab | AB. 8 S. (s. 105) — 23] 4
69. 791 : abaabba | ab | AB. 8 S. — 18] 4
70. 1362 : $a_{11}a_{11}$ | $a_{11}b_6$ | $A_{11}B_6$ (s. 94) — 18] 3

71. 11 : $a'_{11}a'_{11}$ | $a'_{11}b_4$ | $A'_{11}B_4$ (s. 95) — 18] 2
72. 2009 : a_8a_8 | $a_8b'_6$ | $A_8B'_6$ (s. 97) — 18] 5
73. 1681 : $a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6$ | a'_7b_6 | A'_7B_6 (s. 106) — 23] 2
74. 963 : $a_7b'_5a_7b'_5$ | $b'_5a_5a_7b'_5$ | $A_7B'_5$ — 19] 5
75, 76. 1424, 1860: $a_7b_7a_7b_7$ | b_7a_7 | $a_7c'_8$ | $A_7C'_8$ — 18] 6, 7
77. 1297 : $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}$ | a_{10} | $b'_{10}c_4$ | $B'_{10}C_4$ — 21] 1
78. 130 : $a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}$ | a'_{10} | $b'_{10}c_4$ | $B'_{10}C_4$ — 21] 2
79. 346 : $a_7b_5a_7b_5$ | $a_7a_7c'_5$ | c'_7a_5 | C'_7A_5 — 19] 4
80. 1353a: $a_7b_7a_7b_7$ | b_7 | c'_7b_5 | C_7B_5 — 14] 4, 19] 2
81. 884 : $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}$ | c'_{10} | $c'_{10}d_4$ | $C'_{10}D_4$ — 19] 1

2) Letzte Refrainzeile und letzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl.

a) Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim*). Vgl. auch III 2) c.

$\varkappa$) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 82—102. — Vgl. Oxf. Ball. 30, 85; 55, 66, 80, 84, 103, 125, 37; 107; 4, 100. 178; 32 (104), 144, 173, 164, 131.

82. 1835: aba*b* | *b*a | AA. 10 S. (s. 139) — 26] 3
83. 1156: a′a′ | a′b′ | B′B′. 10 S. — 25] 1 — Vgl. eb. 30. 85.
84. 2076: $a_{11}a_{11}$ | $a_{11}b_6$ | $B_{11}B_6$ — 25] 3; vgl. 249
85. 1467: ab′ab′ | a | ac | CC. 7 S. — 29] 2
86. 580: $a_7a_7b'_5a_7a_7b'_5$ | $b'_7b'_7a_7$ | a_7c_7 | C_7C_7 — 27] 9
87. 469: $a_7b'_5a_7b'_5$ | b'_7c_7 | $(C_3)C_7C_7$ — 33] 1
88. 639: abab | c | cd | DD. 7 S. — 29] 4
89. 1964: $a_7b'_5a_7b'_5$ | c_7 | c_7d_4 | D_7D_4 — 29] 1
90. 1756: $a'_6b'_6a'_6b'_6$ | $c_7d_7c_7d_7$ | e_7 | e_7f_7 | B'_7F_7 — 85] 3
91. 87: $a_6a_6a_3a_6a_6a_3$ | b_7 | b_7a_3 | C_7A_3 — 85] 1
92. 1481: aa | ab | CB. 8 S. — 27] 3
93. 577: aa | ab | CB. 7 S. (s. 153) — 27] 10
94. 1362: $a_{11}a_{11}$ | $a_{11}b_6$ | $C_{11}B_6$ (s. 70) — 27] 5
95. 11: $a'_{11}a'_{11}$ | $a'_{11}b_4$ | $C'_{11}B_4$ (s. 71) — 27] 2
96. 1405: $a_{10}a_{10}$ | $a_{10}b'_5$ | $C_{10}B'_5$ — 27] 4

---

1) Der Fall, dass erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl sind begegnet nur in den Oxforder Balletes:

1: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7b'_5$ | $B'_5B'_5$ — s. Meyer Doc. 236.
81: a_7a_7 | $b_{11}b_{10}$ | $B_{10}B_{10}$ — s. Zs. f. fr. Spr. u. Lit. 18[1], 101.
86: $a_7b'_5a_7b'_5$ | $a_5a_5b'_5$ | $A_7B'_5$. — s. Arch. 99, 362.
49 (92): a_7a_7 | $a_7b_4b_7$ | B_7B_7 (urspr. wohl: .. | $B_7B_4B_7$) — s. eb. 18[1], 94.

Hierher gehören auch die Fälle, in denen die erste Refrainzeile und vor- + drittletzte Strophenzeile identisch sind (Vgl. oben 18, 19 und die Anm. zu II 2 b γ, II 4):

50: $a_7b_7a_7b_7$ | *$b_7c'_4$*c'_{11} | *C'_{11}*C'_{11} — s. eb. 18[1], 101.
127: $a_5b'_6a_5b'_6$ | a_5 | *b_6c_4*c_{11} | *C_{11}*C_{11} — s. eb. 18[1], 107.

97. 2009: a_8a_8 | $a_8b'_6$ | $C_8B'_6$ (s. 72) — 27] 6

98. 1159: $a'_6b'_6a'_6b'_6$ | $c_7d_7c_7d_7$ | e_7 | e_7f_7 | D_7F_7 — 29] 8

99. 1718: a'bba' | ccb | bd' | ED'. 7 S. — 80] 4

100. 75: $a_7b'_5a_7b'_5$ | c_7 | $c_7d'_5$ | $E_7D'_5$ — 29] 6

101. 82: $a_8b'_6a_8b'_6$ | $c_8c_8b'_6b'_6$ | d_8 | $d_8e'_6$ | F_8E_6 — 27] 7

102. 2005: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6$ | $c_8c_8d'_6d'_6$ | e_8 | $e_8f'_6$ | $G_8F'_6$ — 80] 1

β) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 103.

103. 438: $a_7b_5a_7b_5$ | $b_7c'_7c'_7\mathit{d}_4$ | d_7e_4 | F_7E_4 — 27] 14

γ) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim, aber vorletzte und viertletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 104—107. — Vgl. Oxf. Ball. 7.

104. 832: abab | *ba**b*a | CA. 8 S. — 48] 3

105. 88: abab | ab | CB. 8 S. (s. 68) — 48] 1

106. 1681: $a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6a'_7b_6$ | a'_7b_6 | C'_7B_6 (s. 73) — 48] 2

107. 2084: a'ba'b | c | cdcd | ED. 7 S. — 29] 7, 80] 2

δ) Vorletzte und dritt- wie viertletzte Strophenzeile verschieden in Reim, doch sind die 2 der letzten Strophenzeile und die 2 der viertletzten voraufgehenden Zeilen identisch in Reim wie Silbenzahl*). 108—111.

108. 1988: a*ba*b | *ba*b | BB. 10 S. (s. 140) — 48] 5

109. 522: a'ba'b | ba'c | CC. 7 S. — 30] 2

110. 592: a'ba'b | a'bba'c | CC. 7 S. — 30] 1

111. 810: ab'ab' | b'ac' | DC' — 30] 3

b) Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl.

α) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 112—115.

112. 1701: $a'_{10}\mathit{a}'_{10}\mathit{a}'_{10}b_7$ | B_6B_7 (B_6 wohl eingeschoben) — 34] 2, 85] 6

113. 2100: $a'_7a'_7b_4a'_7a'_7b_4a'_7a'_7b_4$ | b_4c_8 | C_8C_8 — 25] 4

114. 1941: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10}b_6$ | C_8B_6 — 27] 11

115. 1239: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7a'_7a'_7c_7$ | D'_6C_7 — 27] 12

β) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 116, 117. — Vgl. Oxf. Ball. 83.

116. 1862: $a_9a_9a_{10}b_7$ | B_7B_7 — 27] 1

117. 866: $a_9a_4a_8b'_6$ | $B'_6B'_6$ — 27] 13

---

*) Auch das ist aber nicht der Fall in der Oxf. Ball. 9: $a'_5b_5a'_5b_5$ | c_7a_8 | A_7A_8.

γ) Vorletzte und drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenz. 117a, 118.*) — Vgl. Oxf. Ball. 5.

117a. 452: $a_6b_6a_6b_6$ | $b_7c_6d_7$ | D_7D_7 — s. Texte.

118. 1909: $a_8b'_7a_8b'_7$ | $b'_7c_8c_8d'_7e_8$ | F_8E_8 — 47] 1

3) Refrain und beide letzte Strophenzeilen identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 119—123.

119. 1350: $a'_7a'_7a'_7a'_7b_5a'_7a'_7a'_7a'_7b_5b_5$ | $B_{11}B_{11}$ — 79] 3

120. 1697: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_5c_5c_5$ | C'_6C_9 — 43] 1 (Refrain und Strophenschluss ergeben die gleiche Silbensumme.)

121. 1972: $a_5b_7a_5b_7$ | $b_5b_7c_3c_5$ | C_5C_7 — 17] 1

122. 71: $a_7b_5a_7b_5$ | $c_7c_7d_7d_8$ | $D_{10}D_7$ — 16] 7

123. 1371: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_8a'_8a'_8c_8$ | A'_7C_5 — 20] 1

4) Letzte Refrainzeile und letzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl**).

a) Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 123a, b, 124. — Vgl. Oxf. Ball. 179, 99, 175, 90.

123a. 1373: $a'_{12}a'_{12}$ | a'_7b_7 | B_7B_{14} — B. Rom. 149.

123b. 132: $a'_7b_7a'_7b_7a'_7b_7c_4$ | C_7C_8 — s. Texte.

124. 471: $a_7b_5a_7b_5$ | $c'_7c'_7b_5b_5c'_7d_5$ | D_7D_7 — 31] 1

b) Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile verschieden in Silbenzahl und Reim.

α) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 125. — Vgl. Oxf. Ball. 177, 95, 35.

125. 1309: $a_4b'_6b'_6a_8b'_6b'_6a_8a_8c_8$ | D'_5C_5 — 79] 1

β) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 126, 127. — Vgl. Oxf. Ball. 111, 159, 75.

126. 1696: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7c'_5c'_7d'_5$ | $D'_6D'_7$ — 45] 1

127. 1665: abab | $c'_5c'_{11}b_{11}$ | B_7B_{10} — 29] 10

γ) Vor- und drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 128. — Vgl. Oxf. Ball. 150, 26.

128. 759: $a_7b_4a_7b_4a_7b_4a_7b_4$ | $a_7b_4b_7b_7c_4c_7$ | $D'_{10}C_3$ — 47] 2, 52 (Refr. u. Strophenschl. ergeben gleiche Silbensumme.)

---

*) Die erste Refrain- und vor- + drittletzte Strophenzeile sind (wie oben 19) identisch in der Oxf. Ball. 180: $a_7b_8a_7b_8$ | $c_7d_8d_8D_{15}D$. — s. Arch. 99, 385.

**) Die letzte Refrain- und letzte + vorletzte Strophenzeile sind identisch in der Oxforder Ball. 11 (115): $a'_7b_7a'_7b_7$ | $a'_8b_7a'_7$ | $A'_7A'_{11}$. s. Zeitschr. f. franz. Spr. XVIII[1] S. 108.

Die erste Refrain- und vor- + drittletzte Strophenzeile sind identisch in der Oxf. Ball. 120: $a_8b'_6a_8b'_6$ | $b_8c_4c_8$ | $C_{10}C_{10}$. — s. eb. S. 99 (Vgl. oben 18, 19 u. Anm. zu II 2 b γ.)

5) Refrain u. Strophenschl. ident. in Silbenz., versch. in Reim.

a) Reime umgestellt, vor- und drittletzte Strophenzeile meist identisch in Reim und Silbenzahl. 128a—130. — Vgl. Oxf. Ball. 14, 114.

128a. 1006: a'b'a'b'a'b' | B'A'. 10 S. — 96] 4
129. 219a: $a'_7b_7a'_7b_7$ | b_7c_5 ¦ C_7B_5 (Hs. B_4) — 27] 8
130. 569 : $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6$ | b_6a_8 | $c'_6c'_6d_8$ ¦ $D_8C'_6$ (vgl. 240 und 102, 213a) — 80] 3

b) Refrain und Strophenschluss einreimig. 131—138. — Vgl. Oxf. Ball. 2, 186.

131. 2031: aaaa | BB. 8 S. — 70] 3
132—4. 2081, 354, 1914: aaaaaBB. 8 S. — 70] 4, 5, 6
135. 1650: aaaaaa | BB. 8 S. — 70] 7
136. 1312: aaaaa | B'B'. 8 S. — 70] 1
137. 83: aabb | CC. 12 S. — 76] 2
138. 1538: $a_7b'_7a_7b'_7$ | $b'_5c_5c_7d_5d_5$ ¦ E_5E_5 — 52] 8

c) Refrain einreimig, Strophenschluss zweireimig. 139—149. — Vgl. Oxf. Ball. 140 (a'ba'b | ba' | BB. 7 S.)

139. 1835: abab | ba | CC. 10 S. (s. 82) — 59] 2
140. 1988: abab | bab | CC. 10 S. (s. 108) — 59] 1
141—46. 723, 1089, 309, 1430, 2030, 1937: abababab | CC. 8 S. — 58] 1—6
147. 1289: ababab(c_3) | CC. 8 S. — 58] 7
148. 480: abababab | CC. 7 S. — 56] 6
149. 1777: a'b'a'b'a'b'a'b' | CC. 7 S. — 56] 2

d) Refrain zweireimig, Strophenschluss einreimig (erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl). 150.

150. 1139: $a'_7b_3a'_7b_3$ | $b_7b_4a'_7a'_7b_7b_4$ | $B_7A'_4$ — 46] 1

e) Refrain und Strophenschluss zweireimig. 151—153.

151. 265: ababababCD. 8 S. — 58] 8
152. 577: aaab | CD. 7 S. (s. 93, 218) — 51] 8
153. 676: $a_7b_7a_7b_7$ | $c'_7c'_7d_5$ | D_7E_5 (Hs.: E_1) — 29] 3

6) Letzte Refrain- und letzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. (Erste Refrainzeile und vorletzte Strophenzeile verschieden in Silbenzahl.)

a) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 154—161.

154. 310: abab | baab | A_4A. 8 S. — 28] 2
154a. 1280: ab'ab'b'A_8aB'. 10 S. — 96] 1
155. 202: a'a'a' | B_8B. 10 S. — 72] 7
156. 594: a'a'a'a' | B_6B. 10 S. — 72] 1

157. 1379: aaa | B_4B. 10 S. — 72] 2
158. 747: a'a'a'a' | B_4B. 10 S. — 72] 4
159. 586: aaa | B_3B. 10 S. — 72] 5
160. 1857: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_5d_8d_8d_7 \mid E_4E_7$ (vgl. 261) — 51] 7
161. 1986: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_5d_3d_3d_7 \mid E_4E_7$ — 76] 9

b) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 162—164.
162. 612: $a'_7b_5b_7a'_7a'_7c_7c_7 \mid D_4D_7$ — 51] 2
163. 46: a'ba'b | c'bc'bc'D'_3D'. 7 S. — s. Texte.
164. 613: $a'_7b_7a'_7b_7c_7c_7d'_5d'_5e_5e_7 \mid F_7F_7$ — 76] 10

c) Vor- und drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 165—169. — Vgl. Oxf. Ball. 88.
165, 166. 1786, 1980: $a_7b_5a_7b_5 \mid b_7a_5a_7 \mid C_7C_7$ (s. 216) — 52] 4, 5
167. 70: $a_7a_7b'_5a_7a_7b'_5 \mid c'_7b'_5 \mid D'_5D'_5$ — 52] 9
168, 169. 1287, 1310: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_7d_3d_5 \mid E'_5E'_5$ — 76] 12, 7

7) Letzte Refrain- und letzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl.

a) Erste Refrain- und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl und Reim. 170. — Vgl. Oxf. Ball. 162.
170. 1050: $a_7b_5a_7b_5 \mid b_5a_7 \mid B_5B_5$ — 28] 3

b) Erste Refrain- und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 171—173a.
171. 2082: aaaaaa | BB_7. 8 S. — 72] 8
172. 2010: $a_7b'_5a_7b'_5a_7b'_5a_7b'_5 \mid C_7C_7$. — 64] 1
173. 745: abababab | CC_8. 7 S. — 62] 5
173a. 263: $a_8b_8a_8b_8 \mid c_7c_7d_7d_5 \mid E_7E_3$ — 95] 6

8) Refrain u. Strophenschl. verschieden in Silbenz. u. Reim.

a) beide einreimig, α) beide gleichsilbig. 174—182. — Vgl. Oxf. Ball. 69.
174. 146: $a_8a_8a_8a_8 \mid B'_{10}B'_{10}$ — 73] 8
175. 1525: $a_{12}a_{12}a_{12}a_{12}a_{12} \mid B_8B_8$ — 73] 14
176. 1378: $a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12} \mid B_8B_8$ (vgl. 181) — 73] 15
177. 34: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10} \mid B_8B_8$ — 73] 3
178. 1847: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_8B_8$ — 73] 7
179. 143: $a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_7B_7$ — 73] 4
180. 395-6: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8 \mid B'_6B'_6$ — 73] 12
180a. 1551: $a_7b_5a_7b_5 \mid b_7c_7c_7 \mid B_5B_5$ (s. 65) — s. Texte.
181. 1654: $a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12}$ $(B_8)C'_8C'_8$ (vgl. 176) — 73] 16
182. 608: $a'_7b_7a'_7b_7b_5a'_7a'_7 \mid C_5C_5$ — 52] 7

β) Refrain gleich-, Strophenschluss verschiedensilbig. 183, 184.

183. 1422: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7b_7b_4$ | C_9C_9 — 51] 10 (Refrain u. Strophenschl. ergeben die gleiche Silbensumme)
184. 1570: $a_7b_5a_7b_5$ | $c_5c_7b_4b_9$ | $D'_7D'_7$ (vgl. 202) — 76] 5

γ) Strophenschluss gleich-, Refrain verschiedensilbig. 185–189. — Vgl. Oxf. Ball. 163.

185. 746a: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | B_4B_{12} — 73] 2
186. 72: $a_7a_7a_7$ | B_5B_9 — 89] 1 (Refr. und Strophenschl. ergeben die gleiche Silbensumme.)
187. 1844: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_8B_4 — 73] 9
188. 1404: $a_6a_6a_6a_6B_3b_6b_6b_6b_6$ | C_5C_7 (s. 241) — 73] 1
189. 662: $a_7b'_7a_7b'_7$ | c_7c_7 | D_4D_{11} — 76] 4

δ) Strophenschluss und Refrain verschiedensilbig. 190.

190. 410: $a_{10}b_6a_{10}b_6$ | $c_3c_5d_3d_7$ | E_7E_4 (vgl. 101, 239) — 76] 14

b) Refrain ein-, Strophenschluss zweireimig.

α) Refrain und Strophenschluss gleichsilbig. 191–200.

191. 1498: $a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}$ | C_8C_8 — 67] 1
192–4. 619, 622, 2115: $a'_7b_7a'_7b_7a'_7b_7a'_7b_7$ | C_8C_8 — 62] 2, 3, 4
195. 1757: $a'_6b_6a'_6b_6a'_6b_6a'b_6$ | C_8C_8 — 61] 1
196. 367: $a_6a_6b_6a_6a_6b_6b_6b_6a_6b_6b_6a_6$ | C_8C_8 — 88] 5
197. 886: $a_8b_8a_8b_8a_8b_8a_8b_8$ | $C'_7C'_7$ — 65] 1
198. 175: $a'_8b_8a'_8b_8a'_8b_8a'_8b_8$ | C_7C_7 — 65] 2
199. 1320: $a_6b_6a_6b_6$ | $b_6a_6a_6b_6$ | C_7C_7 — 88] 4
200. 313: $a_7b_7a_7b_7a_7b_7a_7b_7$ | C_4C_4 — 63] 2

β) Refrain gleich-, Strophenschluss verschiedensilbig. 201–203.

201. 568: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $a'_7b_5a'_7b_5$ | C_4C_8 — 68] 4
202. 1573: $a_7b_5a_7b_5$ | $c_5c_7a_4a_9$ | $E'_7E'_7$ (vgl. 184) 76] 6
203. 992: $a_4a_4b'_6c_4c_4b'_6d_4d_4b'_6e_4e_4b'_6$ | F_8F_8 — 51] 16

γ) Strophenschluss gleich-, Refrain verschiedensilbig. 203a–204a.

203a. 1304: $a_8b_8a_8b_8a_8b_8a_8b_8$ | $C_{10}C_{12}$ — 66] 1
203b. 1386: $a'_7b'_7a'_7b'_7a'_7b'_7a'_7b'_7$ | C_7C_8 — 62] 1
204. 847: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}$ | C_6C_8 — 68] 1
204a. 1683: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7a'_7c_7$ | $C_{12}C_6$ — 30] 4

δ) Refrain und Strophenschluss verschiedensilbig. 205.

205. 1347: $a_7a_7a_7b_3$ | C_6C_8 — 51] 9

c) Strophenschluss ein-, Refrain zweireimig. 206.

206. 630: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | $B'_5C'_7$ — 89] 3

d) Refrain und Strophenschluss zweireimig. 207, 208.

207. 1813: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}$ | C_8D_6 — 68] 2
208. 961: $a_{11}a_{11}a_7a_7b_7$ | $C_{10}D_8$ — 88] 6

III. Dreizeilige. 1) Refrain und Strophenschluss iden-

tisch in Reim und Silbenzahl. 209, 210. — Vgl. Oxf. Ball. 174, 77, 43, 3, 78, 44, 158, 15 (117), 76.

209. 583: $a_{10}a_{10}b'_5$ | $b'_5b'_5a_5$ | $B'_5B'_5A_5$ — 19] 3; vgl. 243

210. 62: $a_7b'_5a_7b'_5$ | a_7a_7 | $c_5c_7b'_6$ | $C_5C_7B'_6$ — 14 3

2) Letzte Refrain- und Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl.*)

a) Refrainzeile 1 + 2 mit vorletzter Strophenzeile identisch in Silbenzahl α) und in Reim. 211. — Vgl. Oxf. Ball. 36 (112), gedr. Zs. f. frz. Spr. XVIII¹ 97.

211. 1362: $a_{11}a_{11}$ | $a_{11}b_6$ | $A_7A_4B_6$ (s. 70, 94) — 36] 1

β) verschieden in Reim. 212 - 213a. — Vgl. Oxf. Ball 38 (109), 168.

212. 2076: $a_{11}a_{11}$ | $a_{11}b_6$ | $B_7B_4B_6$ (s. 84) — 36] 2

213. 1405: $a_{10}a_{10}$ | $a_{10}b'_5$ | $C_5C_5B'_5$ (s. 96) — 39] 1

213a. 82: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6$ | $c_8c_8b'_6b'_6d_3$ | $d_8e'_6$ | $F_4F_4E'_6$ (s. 101 [fehlerhaft]; vgl. 102, 130, 240) — s. Texte.

b) Refrainzeile 1 + 2 entspricht vorletzter Strophenzeile (trotz Verschiedenheit in Reim und Silbenzahl); vor- und drittletzte Strophenz. identisch in Reim u. Silbenz. 214.

---

*) In den Oxforder Balladen begegnen noch folgende oben nicht belegte Fälle:

a) Beide letzte Refrain- und Strophenzeilen sind identisch in Reim und Silbenzahl.

α) Erste Refrain- und drittletzte Strophenzeile sind identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl (bei voller Identität von dritt- und viertletzter Strophenzeile)

102: aαaa | A_8AA. 7 S. — s. Arch. 99, 367.

39 (108): a'α' | α'ba' | A'_5BA'. 7 S. — s. eb. 349.

β) identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim:

20: aα | αbc | BBC. 7 S. — s. eb. 344.

γ) verschieden in Reim und Silbenzahl

96: $a_{10}\alpha_{10}$ | $\alpha_{10}b'_7c_7$ | $C_7B'_7C_7$ — s. eb. 364.

121: a'ba'b | c_5cd | DCD. 7 S. — s. eb. 370.

b) Die zweite Refrain- und vorletzte Strophenzeile sind identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim:

51: $a_7b_5a_7b_5$ | $a_7a_7c'_6$ | $D_9D_7C'_7$ — s. Zs. f. frz. Spr. u. L. XVIII¹ 101.

c) Beide erste Refrain- und vor- wie drittletzte Strophenzeile sind identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim:

34 (106): $a_6a_6b_4b_4c_8$ | $C_4C_4C_8$ — s. Arch. 99, 348.

33 (105): $a_5a_5b'_5c_5c_5b'_5$ | $d_7d_7e_7$ | $F_7F_7E_7$ (Str. 1: $D_7D_7E_7$) — s. eb. 347.

67: $a_7b_7c'_5a_7b_7c'_5$ | $d'_7d'_7e'_5$ | $A_7A_7E'_5$ — s. Zs. f. frz. Spr. u. L. XVIII¹, 111

d) Durch Reimumstellung der dritt- und vorletzten Strophenzeile ist die Identität dieser Zeilen in Reim und Silbenzahl mit den beiden ersten Refrainzeilen verwischt:

21: ab'ab' | b'cc | CB'C. 7 S. — s. Arch. 99, 334.

214. 811: $a_{10}a_{10}$ | $a_{10}b'_6$ | $C_6C_6B'_6$ — 38] 1

c) Erste Refrain- und vor- + drittletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 214a.

214a. 56: a_7a_7 | $a_7b_5a_7b_5$ | $C'_{12}C'_5B_5$ (s. 250a) — 43] 2

d) Erste Refrain- und vorletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. Refrainzeile 2 ist späteres Einschiebsel (ähnl. 181).*) Vgl. II 2) u. IV 2) c.

215. 1360: $a_{10}a_{10}$ | $a_{10}b_6$ | $B_{10}(C_4)B_6$ (s. 250) — 25] 2;

216. 451: $a_7b'_5a_7b'_5$ | b'_7a_5 | a_7c_7 | $C_7(C_3)C_7$ (vgl. 165, 166 u. 259) — 32] 1

e) Refrainzeile 1, 2 und vor- wie drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl (dagegen vor- und drittletzte identisch mit viert- und fünftletzter Strophenzeile in Reim wie Silbenzahl).**) 217, 218.

217. 1081: $a_7b_7a_7b_7$ | b_7a_7 | $b_7a_7c_8$ | $C_4C_4C_8$ — 44] 1

218. 577: $a_7a_7a_7b_7$ | $C_5C_3B_7$ (s. 92, 152) — 85] 7

3) Letzte Refrain- und letzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl.

a) Letzte Refrainzeile identisch mit letzter + vorletzter Strophenzeile (Refrain und Strophenschluss ergeben die gleiche Silbensumme). 219.

219. 409: $a_7b'_6a_7b'_6a_7b'_6$ | $c_8c_8c_8c_8d_4$ | $D_{12}D_{12}D_{12}$ — 42] 1

b) Erste Refrainzeile und drittletzte Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl. 220.

220. 92: $a_7b_7b_7a_7$ | $a_7b_7b_7$ | $A_7B_4B_4$ — 20] 2

c) Erste wie zweite Refrainzeile und vor- wie drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl.***) 221, 221a. — Vgl. Oxf. Ball. 46.

221. 151: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_5B_1b_7$ | $C_5C_7B_4$ (Refr. verwischt). — s. Texte.

221a. 1665: $a_7b_7a_7b_7$ | $c'_5c'_{11}b_{11}$ | $B_7B_7C_3$ (s. 127) — 29] 10

---

*) Die letzte Refrainzeile ist als Anhängsel zu betrachten in den Oxf. Ball.:

65: $a_7b_5a_7b_5$ | b_7a_7 | $A_7A_7(A_8)$ — s. eb. 356.
47: $a_7a'_6a_7a'_6$ | $b_7b'_5$ | $B_7B_5(B_5)$ — s. eb. 351

Dagegen ergiebt sich die erste Refrainzeile als Einschiebsel in der Oxf. Ball.

118: abab | ba | (A_8)AA. 7 S. — s. eb. 369.

**) Auch dieses ist nicht der Fall in der Oxf. Ball.:

16: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7c_7c_7d'_7$ | $D'_5B_6D'_7$ — s. Zs. XVIII[1] 110.

***) Refrain und Strophenschluss ergeben dabei die gleiche Silbensumme in den Oxf. Ball.

149: $a'_7a'_7$ | a'_7b_5 | $B_4B_4B_4$ — s. eb. 104
129: a_7a_7 | $a_7b'_4$ | $C'_2C'_2B'_6$ — s. eb. 102.

4) Refrain und Strophenschluss identisch in Silbenzahl verschieden in Reim.*) 222—225.

222. 744: aaa | BBB. 8 S. — 70] 2
223. 965: ab'ab'ab'ab'ab'ab'b'b' | CCC — 56] 7
224. 1939: ab'ab'ab'ab' | CCC — 56] 3
225. 100: $a_7 b'_7 a_7 b'_7$ | $c_7 c_8 b'_8 b'_5$ | $d_5 D_3 E_5 E_5$ (vgl. 261) — 76] 21

5) Letzte wie vorletzte Refrain- und Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 226—228.

226. 158: $a'_7 b_7 b_7 a'_7$ | b_3 : $b_7 a'_7$ | $C_4 C_7 C_7$ s. Texte.
227. 2002: $a_7 b_7 a_7 b_7 a_7 b_7$ | $a_7 c'_5 c'_5$: $D_5 D_5 D_5$ — 53] 2
228. 533: $a'_{12} a'_{12}$ | $B'_{12} B'_{12} B'_{12}$ — 76] 23

6) Letzte Refrain- und Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 229—234.

229. 1411: $a_{11} a_{11} a_{11} a_{11}$ | $B'_4 B'_4 B'_{11}$ — 72] 6
230. 1450: $a_{10} a_{10} a_{10} a_{10} a_{10}$ | $B_4 B_3 B_{10}$ — 72] 3
231. 468: $a_7 b'_7 a_7 b'_7$ | $b'_7 a_5 b'_7$ | $C_5 C_7 C_7$ — 51] 6. (Refr. und Strophenschl. ergeben die gleiche Silbensumme, vgl. 219.)
232. 798: $a_8 b_8 a_8 b_8$ | $b_8 a_8$ | $C_4 C_7 C_8$ — 68] 5
233. 2088: $a'_7 b_7 a'_7 b_7$ | $b_7 a'_5$ | $A'_5 B_5 C'_5$ — 28] 4
234. 800: $a_7 b'_7 a_7 b'_7$ | $a_7 a_7$ | C_6 (b.: C_4) $D_3 D_7$ — 53] 1

7) Letzte wie erste Refrainzeile und letzte wie drittletzte Strophenzeile verschieden in Reim und Silbenzahl. 234.

235. 1752: a'ba'b | $b_7 a'_7 a'_7$ | $C_5 C_7 C_8$ — 51] 4. Refrain und Strophenschl. ergeben fast die gleiche Silbensumme.

8) Refrain und Strophenschluss verschieden in Reim und Silbenzahl. 236—241.**)

236. 2045: $a_7 b_7 a_7 b_7$ | $b_7 c_5 c_5$ | $B_8 B_3 B_8$ — 51] 12
237. 1918: $a_8 b_8 a_8 b_8$ | $b_8 a_8 a_8$ | $C_4 C_7 C_7$ — 51] 5
238. 576: $a_7 a_7 b'_5 a_7 a_7 b'_5$ | $c_7 c_7 d_4$ | $D_{11} D_4 D_7$ (vgl. 265) — 76] 15

---

*) Die zweite Refrain- und die vor- + drittletzte Strophenzeile, sowie die erste Refrain- und die viertletzte Strophenzeile sind identisch in Silbenzahl, aber verschieden in Reim in der Oxf. Ball.

101: $a'_{13} a'_{13} a'_{13} a'_{13}$ | $b_7 b_7 c'_7 c'_7$ | $D_7 D_{14} D_7$ — s. Arch. 99, 366.

**) Entstanden ist diese Verschiedenheit durch sonst nur noch 107] 259 zu beobachtende Einbeziehung der letzten Strophenzeile in den Refrain in der Oxf. Ball. 40: $a_7 a_7$ | $a_8 B_2$ | $A_8 B_2$. Der interessante Text lautet:

I. Costumier suix de chanteir.
Por la joie c[om]perer
3 Me fait ma dame an bien amer.
C'est boin,
Que je faice sans demorer
6 Chanson.
II. Jai de çeli deseurer
Ne kier mon cuer, ke doubler
9 Me fait ma joie, an bien muer.
C'est bon etc.
III. Or me dont deus si ourer,
Ke je puxe recourer
15 Joie, d'amor recorder.
C'est bon etc.

239. 511: $a'_7b_7a'_7b_7c_8c_5d_3d_7$ | $E_2E_3E_8$ (vgl. 190, 261) — 76] 8

240. 574: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6$ | b'_6a_8 | $C_8C_8B'_6$ (vgl. 130, 101 102, 213a) — 28] 1

241. 1404: $a_6a_6a_6a_6B_3b_6b_6b_6b_6$ | C_5C_7 (s. 188) — 73] 1

IV. Vierzeilige. 1) Refrain und Strophenschluss identisch in Reim und Silbenzahl. 242—244. — Vgl. Oxf. Ball. 98, 60, 12, 29, 54, 45, 87, 62, 160 (und 172 mit geringer Abweichung).

242. 1171: $a'_7b'_5a'_7b'_5a'_7b'_5a'_7b'_5$ | $A'_7B'_5A'_7B'_5$ (s. 257) — 23] 3

243. 122: $a'_{10}a'_{10}b'_4b'_4b'_4c_4$ | $B'_4B'_4B'_4C_4$ — 14] 10; vgl. 209 u. 246, 247

244. 1489: $a_5b'_5a_5b'_5a_5b'_5a_5b'_5$ | $c_5d'_5c_5d'_5$ | $C_5D'_5D_5D'_5$ (s. 256) — 15] 6

2) Letzte Refrainzeile und Strophenzeile identisch in Reim und Silbenzahl.

a) Die 3 in jeder Strophe voraufgehenden Zeilen identisch in Silbenzahl. 245—248. — Vgl. Oxf. Ball. 48.

245. 492: abababab | AAAB. 5 S. — 93] 1

246—7. 538, 1182: $a'_{10}a'_{10}$ | $b_6b_6b_7a'_6$ | $C_6C_6C_7A'_6$ — 74] 2, 1 (Durch Reimwechsel von *b* aus IV 1 entstanden; vgl. 243).

248. 475: $a_7a_7a_7b'_5$ | $c_7c_7c_7b'_5$ | $D_7D'_7D_7B'_5$ — 75] 1

b) Refr. aus einem zweizeiligen entstellt; vgl. III 2 c). 249, 250.

249. 835: $a_{11}a_{11}$ | $a_{11}b_6$ | $B_7B_4(B_4)B_6$ — 36] 3; vgl. 84, 70

250. 1360: $a_{10}a_{10}$ | $a_{10}b_6$ | $C_4B_6(C_4)B_6$ (s. 215) — 37] 1

c) Refr. u. Strophenschl. ergeben gleiche Silbensumme. 250a.

250a. 56: a_7a_7 | $a_7b_5a_7b_5$ | $B_7C'_5C'_5B_5$ (s. 214a) — 43] 2

3) Letzte Refrain- und letzte Strophenzeile identisch in Reim, verschieden in Silbenzahl. 251. — Vgl. Oxf. Ball. 63, 13, 113, 89, 137.

251. 2042: $a_8b_5a_8a_8b_5$ | $a_8b_5a_8a_8b_5$ | $c_5b_5c_5b_5c_5b_5c_5$ | $D_8D_8D_8C_2$ — 48] 4

4) Letzte Refrain- und letzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 252–261.

252. 1694: $a'_5a'_6$ | b_8b_7 | C_5C_8 (b.: C_6) C_8C_7 — 89] 4

253. 768: $a'_{11}a'_{11}a'_{11}a'_{11}a'_{11}a'_{11}$ | $B_7C'_4B_7C'_4$ — 76] 16; (entstanden aus einer Form von II 5 b))

254, 255. 1621, 21: a'ba'ba'ba'b | C'DC'D. 7 S. — 56] 1, 5

256. 1489: abababab | CD'CD'. 5 S. (s. 244) — 55] 1

257. 1171: $a'_7b'_5a'_7b'_5a'_7b'_5a'_7b'_5$ | $C'_7D'_5C'_7D'_5$ (s. 242) — 57] 1
258. 12: $a'_6b_6a'_6b_6c'_6d_6c'_6d_6$ | $E_8F_6E_5F_6$ — 76] 1
259. 454: $a_7b'_5a_7b'_5$ | $b'_7a_5a_7$ | $C_7C_7C_3C_7$ (Entartung von 216, vgl. S. 70 Anm.) — 52] 6
260. 1836: $a_7b_7a_7b_7a_7b_7$ | $c_6c_8c_8$ | $D'_5E_7(E_6)D'_6$ — 76] 20
261. 939: $a_7b'_7a_7b'_7$ | c_7c_3 | $b'_3b'_5c_5$ | $C_3C_2D_3D_5$ (Refrain und Strophenschl. haben gleiches Silbenschema) (vgl. 225, 160, 161, 16, 190) — 76] 19

5) Refrain und Strophenschluss verschieden in Reim und Silbenzahl. 262—267.

262. 1363: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_6a_7b_6c_7$ | $D_6C_4D_8C_{13}$ — 88] 3
263. 885: $a_7b_7a_7b_7$ | $a_7b_7a_7b_7$ | $C_8D_7D_7C_8$ — 63] 1
264. 89: $a_7b'_5a_7b'_5b'_7c_5c_7$ | $D_7E_7D_5E_5$ — 52] 1
265. 570: $a_7b_5a_7b_5$ | $c'_7c'_7d_5d_5$ | $D_7E_7E_7E_7$ - 76] 18
266. 1954: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7c_5c_5$ | $D_3D_3A_5D_3$ — 51] 13
267. 1365: $a_5b'_5a_5b'_5c_5D_1c_5D_3c_5D_1c_5D_3$ — 81] 5

V. Sechzeiliger Refrain. 268. — Vgl. Oxf. Ball. 31.*)

268. 1212: $a'_7b'_5a'_7b'_5a'_7b'_5a'_7b'_5c_7c_7$ | $D_7D_7D_6D_4D_4D_3$ — 76] 13

VI. Achtzeiliger Refrain. 269.

269. 348: $a_7a_3b_3a_7a_3b_3$ | b_7c_3 | $D_3D_3D_3C_2D_3D_3D_3C_2$ — 52] 3

Die Lieder „avec des refrains".

108] In wenigen Fällen kongruiert der Bau des Refrains für sämtliche Strophen des Gedichts:

1. Rayn. 997. Ja pour ce se d'amer me deuil. — Br. Arch. 42,338: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_8c_8c_4c_8d'_6d'_{10}d'_{10}e_{10}$ | E_{10}. 4 Str., 1 und 3: -uel, -ant, -is, -aige, -ient, 2 und 4: -ient, -ent, -is, -aige, -eul.

2. Rayn. 1381. Quant li douc estés define. Din. III, 451: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $c_7c_7d'_7d'_7e_7$ | $E_7D'_7$. 5 Str., 1—2: -ine, -ient, -oel, -oie, -ot, 3—4: -ie, -ous, -i, -oie, -ier, 5: -ié, -is, -ois, -ole, -ant.

3. Rayn. 617. L'autrier par une sentelle. B. Rom. 314: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7b_3b_7a'_7$ | B_7. 4 Str., 1—2: -elle, -é, 3: -elle, -or, -iere, 4: -ant (-ans), -íe, -i, -aire.[1])

---

*) Fünfzeilige Refrains haben die Oxf. Ball.: 41 (135), 59, 53, 157 (169), verschieden lautende Refrains: 6, 8, 52 (s. Zs. f. frz. Spr. XVIII[1] 88 f.) und musikalische 171, 97 (s. eb. 90).

1) Str. 3: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7b_3b_7c'_7$ | B_7; Str. 4: $a_7a_3a_7b'_7a_7c_7c_3a_7d'_7$ A_7

4. Rayn. 1848. L'autrier pastouro sëoit. B. Rom. 316: $a_7b_4a_7b_6 \mid a_7b_4a_7b_6 \mid C_7C_7C_7B_6$. 7 Str. + Envoi zu 8 Zeilen; 1: -oit, -on, -or, 2: -er, -oir, -i, 3: -er (-es), -el (-els), -i, 4: -es (-ieu, -eu), -ant, -ot (-ost), 5: -oi, -al, -a, 6: -er, -i, -ent, 7: -er, -i, -os (-ous), Envoi: -es, -ot (-ort), -i (-in).

5. Rayn. 969. Quant je oi chanter l'alouete. G. R. Bull. de l'hist. de Paris IX, 141: $a'_8b_8a'_8b_8 \mid a'_5a'_5a'_5b_5 \mid a'_5a'_5a'_5b_5 \mid C_8B_8C_8B_8A'_5$. 3 Str., 1: -ete, -er, -ir, 2: -ie, -i, -ai, 3: -oie, -is, -i.

6. Rayn. 2046. L'autrier chevauchoie sous. B. Rom. 229: $a_7b'_5a_7b'_5 \mid A_7A_7B'_5$. 7 Str., 1—2: -os, -ee, 3—6: -er, -ee, 7: -ier, -ee.

7. Rayn. 19. Pour conforter mon courage Qui d'amors s'esfroie. B. Rom. 235: $a'_{12}a'_{12}a'_{12}a'_{12} \mid b_{15}c_{15}d_{15} \mid d_7e_5 \mid E_{12}$.[1]) 3 Str.

8. Rayn. 1558. Li rossignolès jolis. Pb[11] 173: $a_7b'_7a_7b'_7 \mid c_5d'_7 \mid d'_7e_5 \mid E_{12}$. 5 Str. + Envoi zu 6 Zeilen.

9. Rayn. 1705. Avant hier me chevauchoie. B. Rom. 40: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_7a'_7c_7 \mid D_7C_4$. 4 Str., 1: -oie, -el, -er, -uell, 2: -oie, -el, -oit, -i, 3: -oie, -al, -ai, -uis, 4: -oie, -al, -oir.

109] Zwei verschiedene Refrainteile sind erkennbar; der erste ist formell für alle Strophen konstant, der zweite Variationen unterworfen:

1. Rayn. 73. Ier main pensis chevauchoie. B. Rom. 303: $a_7b'_5a_7b'_5 \mid c_8c_4c_4 \mid D_7D_4D_4 \mid A_4A_3A_4A_8$, Str. 2: E_6E_{10}, 3: $D_4E_4E_{14}$, 4: $E'_6E'_6E'_6$, 5: E_6E_{18}, 6: $E_7E_9F_{10}$, 7: E_6E_{14}, 8: $E_5E_5E_{10}$. 8 Str., 1: -ai, -oie, -ant, 2: -i, -ele, -a, 3: -in (-i), -ie, -it, 4: -aut, -ace, -ent, 5: -in, -ole, -é, 6: -ent, -ure, -as, 7: -er, -ire, -ant, 8: -ier, -aisse, -ai.

2. Rayn. 2041. Pensis com fins amourous. B. Rom. 279: $a_7b'_5a_7b'_5 \mid c_8c_8 \mid D_3D_7 \mid E_7E_{14}$, 2: $E_9E_{10}E_9$, 3: $E_8E_8E_8$, 4: $E'_5E'_{12}$, 5: E_4E_{11}, 6: E_6E_{12}, Envoi: $E'_6E'_{14}$. 6 Str. + 2 Envois zu je 7 Zeilen, 1: -ous, -oie, -ai, -ient, -a, 2: -ous, -oie, -oi, -ai, -ant, 3: -u, -aire, -ai, -oi, -é, 4: -u, -aire, -ez, -our, -aine, 5: -ir, -ance, -an (-anz), -al, -a, 6: -ir, -ance, -ais, -ir, -er, Envoi 1: -on, -ai, -aindre, Envoi 2: -on, -ez, -ir.

---

1) Oder unter Berücksichtigung der Binnenreime in Strophe:

1. $a_7b'_5a'_7b'_5 \mid c'_3c'_3b'_5 \mid b'_3b'_3b'_5 \mid d_3d_4d_8 \mid e_3e_4e_8 \mid$
$f'_3f'_3d_6$ [aeo] d_7 [aeo] $g_5 \mid H_7G_5$
: -age, -oie, -ele, -ant, -is, -ure, -oit, -ot.

2. $a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid c_3c_4b'_6 \mid d'_3d'_3b'_5 \mid e_3e_4e_8 \mid f_3f_4f_8 \mid$
$g'_3g'_3f_5$ [aeo] f_7 [aeo] $h_5 \mid I'_7H_5$
: -ele, -oie, -is, -iere, -ant, -in (-i), -ie, -a, -ée.

3. $a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid c'_3c'_3b'_5 \mid d'_3d'_4b'_5 \mid e_7e_7 \mid f_3f_4f_7 \mid$
$\mid g_3g_4g_6$ [aeo] h_7 [aeo] $i_5 \mid K'_7I_5$
: -aire, -ie, -oire, -ete, -ier, -is, -ois, -ant, -aut, -ée.

3. Rayn. 1991. De Mès a friscor l'autre jour. B. Rom. 155: $a_8b_8a_8b_8 \mid c_8c_8 \mid B_8B_8 \mid C'_4C'_5B_8$, 2: $D_8D_8 \mid D_5D_{10}$, 3: $C'_6C'_6$ $C'_{12}C'_5$, 4: $D_8D_8 \mid D_{15}D_8$, 5: $B_8B_8 \mid B_{18}$.[1]) 5 Str., *a* = -our (-or), *b* = -i (-in, -it), *c* = -et (-est, -ept).

110] Hieran reihen sich die Schemata der eigentlicher Lieder „avec des refrains", die also in sämtlichen Strophen variieren:

1. Rayn. 1700. Hier main quant je chevauchoie. B. Rom. 269: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_7a'_7a'_7 \mid C_8C_8C_8$, 2: C_6C_{12}, 3: $C'_6C'_{14}$, 4: C_7C_{14}, 5: C_4C_{14}. 5 Str., 1: -oie, -ent, -a, 2: -ue, -oit, -ir, 3: -ue, -er, -ise (-ie), 4: -ee, -oir (-oi), -ot, 5: -iere (-ee), -ant, -art.

2. Rayn. 13. Quant li dous tans s'assouage. B. Rom. 38: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_7a'_7a'_7b_7b_7 \mid C'_6C'_{14}$, 2: C_4C_{11}, 3: C_7C_{14}, 4: $B'_7B'_7B'_7$, 5: $C_{10}C_{10}C_{10}$, 6: C_7C_{14}. 6 Str., *a* Str. 1—3: -age, Str. 4—6: -ue, *b* Str. 1—3: -ant (-ent), Str. 4—6: -is.

3. Rayn. 2101. Ou partir de la froidure. B. Rom. 126: $a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid b'_6b'_6c_6c_8 \mid B'_5B'_{12}$, 2: $D_8D_8D_8$, 3: $B'_6B'_{12}$, 4: $D'_6E_6D'_{11}$, 5: C_6C_{14}. 5 Str., 1: -ure, -elle, -oit, 2: -oie, -ee, -ai, -ei (-eis, -eit), 3: -elle, -ie, -eir, 4: -ure, -oie, -ain, -ie, 5: -iere, -ee, -i.

4. Rayn. 150. Amours et desirs me destraint. Br. Arch. 41, 362: $a_8b_8a_8b_8 \mid b_8a_8b_8 \mid C'_6C'_{12}$, 3: C_8C_{16}, 4: C_4C_{11}, 5: C_6C_{12}. 5 Str., 1: -aint, -ir, -ie, 2: -aint, -ir, -eir, 3: -is, -eir, -ent, 4: -is, eis, -on, 5: -oir, -is, -ai.

5. Rayn. 85. A l'entrant de mai. B. Rom. 196: $a_5b'_5a_5b'_5$ $a_5b'_5a_5b'_5 \mid b'_7a_7b'_7a_7 \mid C_7D'_6C_7D'_6$, 2: $(A_5)C'_6D_6C'_6D_6$, 3: (A_5) $C_7D'_6(C_8)C_7D'_6(C_8)$, 4: $(A_5)C_8D_8C_8D_8$. 4 Str., 1: -ai, -oie, -oir, -ee, 2: -ai, -oie, -ete, -er, 3: -ent, -ete, -a, -ce, 4: -ent, -ele, -e, a.

6. Rayn. 368. Dalés un pré verdoiant. B. Rom. 85: $a_7a_7b'_7a_7b'_7a_7 \mid C_7C_{14}$, 2: $C_7D_4D_{11}$, 3: C_7C_{14}, 4: $C_{11}C_{11}C_{11}$, 5: C_7C_{14}. 5 Str., 1: -ant, -autre (-ointe?), -ent, 2: -es, -oute (-ote), -ent, -os (-ors), 3: -uis (-is), -estre, -oir, 4: -is, -oute (-ouche), -ai, 5: -ai, -ouce, -ain.

7. Rayn. 1995. Un petit devant le jor. B. Rom. 35: $a_7b_5a_7b_5a_7b_5a_7b_5 \mid a_7b_6a_7b_6 \mid a_7a_7a_9 \mid C'_7C'_7C'_7$, 2: $C_8C_8C_8$. 3: $C'_6C'_{13}$, 4: $C'_5C'_{13}$, 5: $C'_5C'_{15}$, 6: $C_4B_8C_4$. 6 Str., 1: -or, -ier, -ue, 2: -ent, -er, -os, 3: -is, -ient, -ie, 4: -oir, -e, -ie, 5: -es, -ous, -aigne, 6: -es, -or, -art.

8. Rayn. 1975. Pour ce que (Pour tant se) mes cuers souffre grant doulour. Br. Arch. 43, 299: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}a_{10}a_{10} \mid C'_6C'_{12}$. 3: $C'_7C'_7C'_7$, 3: $C_7C_8C_7$, 4: C_8C_{14}, 5: $C'_7C'_{14}$.

---

1) Die zweiten Refrainteile der Str. 3, 4, 5 sind die Refrains von Ball. 75, 180, 82.

9. Rayn. 1713. L'autre jour me departoie. B. Rom. 41: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $a'_7b_7a'_7b_7$ | B_7, 2: B_{10}, 3: B_8B_8, 4: B_8, 5: B_{20}. 5 Str., 1: -oie, -ors (-or), 2: -ue, -oit, 3: -ie, -is, 4: -ie (-ire), -i (-is), 5: -ie, -é (-es).

10. Rayn. 1707. L'autre jour me chevauchoie. B. Rom. 151: $a'_7b'_5a'_7b'_5$ | c_7c_7 | D_7C_{11}, 2: $D_7B'_6D_7$, 3: $D_7D_6D_{14}$, 4: D_7D_{11}, 5: D_7D_{14}. 5 Str. durchreimend.

11. Rayn. 1669. Chanson veul faire de moi. Br. Arch. 42, 259: $a_7b'_5a_7b'_5$ | c_7c_7 | $D_7D_7D_7D_7$, 2: $D_7D_5D_{11}$, 3: $D'_5C_4C_8D'_5$, 4: $D_7D_7D_7$, 5: D_7D_{15}. 5 Str., 1—3: -oi, -iere, -i, 4: -ai, -ee, -ent, 5: -oi, -une, -ai.

12. Rayn. 1596. Chançon ferai que talent m'en est pris. Tarb. Th. 10: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}$ $c'_{10}c'_{10}c'_{10}d_{10}$ | D_{14}, 2: $E'_8E'_6$, 3: D_8D_8, 4: D_{15}, 5: D_8D_7, Envoi: D_8D_8. 5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, 1: -is, -ont, -ise, -oi, 2: -is, -ont, -ise, -e, -oie, 3: -oir, -e, -ance, -a, 4: -oir, -e, -ance, -a, 5: -ant, -or, -ee, -i, Envoi: -ee, -on.

13. Rayn. 1503. Quant je plus voi felon rire. Br. Arch. 43, 322: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7a'_7a'_7$ | $C_8C_8C_8$, 2: C_7C_{15}, 3: $C_7C_7C_7$, 4: $C_7D_8D_{17}$, 5: C'_7C_{15}.

14. Rayn. 1382: Quant li nouviaus tans define. Tarb. Ch. 10: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7a'_7a'_7$ | C_7C_{10}, 2: C_8C_{11}, 3: C_7C_{11}, 4: C_{15}, 5: C_7. 5 Str., 1: -ine, -on, -ai, 2: -ie, -ir, -a, 3: -ie, -ier, -er, 4: -íe, -ire, -er, 5: -íe, -ent, -ier.

15. Rayn. 1586. L'autrier chevachai pensis. B. Rom. 116: $a_7b'_5a_7b'_5$ | $b'_5c_7c_7$ | $d_7e'_6$ | $D_7E'_6$, 2: $d'_6e'_{10}$ | $D'_6E'_{10}$, 3: d_7 | C_7D_5, 4: $c_7d_5e_5$ | D_5E_5, 5: d_7 | D_{14}. 5 Str., 1: -is, -oie, -or (-oz), -ée, 2: -ier, -oie, -or, -etes, -ie, 3: -is, -oie, -eit (-eir), 4: -ier, -oie, -or, -ans, -eir, 5: -uer, -ie, -ai, -oir.

16. Rayn. 1301. Pour moi renvoisier. Br. Arch. 43, 289: $a_5b'_6a_5b'_6$ | $a_5b'_6a_5b'_6$ | $a_5a_5b'_6$ | $C_{16}C_{11}$, Str. 2: $C_{11}C_5C_8$, Str. 3: $C_{14}D'_{18}$. 3 Str.

17. Rayn. 1292. Bien voi c'amours me veut mais mestroier. Br. Arch. 42, 247: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}$ | $b'_{10}b'_{10}$ | $c_{10}c_{10}$ | C_{16}, Str. 2: $C_{10}C_{10}$, Str. 3, 4: C_{12}.

18. Rayn. 1270. Deus, dont me vient (com avint) que j'osai comencier. Br. Arch. 42, 279: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}$ | $b'_{10}a_{10}$ | $C'_7C'_{11}$, 2: $C_7C_8C_8$, 3: $C'_7C'_{14}$, 4: C'_{15}, 5: $a_8b_8b_8c'_8$ | $a_{10}c_{10}$ | $C'_{10}A_{10}A_{10}D_{10}$.

19. Rayn. 1240. Penser ne doit vilanie. La B. II, 187: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b_7a'_7a'_7c_7$ | C_8C_{11}, 2: C_{15}, 3: C_5C_7, 4: C_{11}. Durchreimend: -íe, -ent, -oie.

20. Rayn. 987. Au nouvel tans que nest la violette. B. Rom. 300: $a'_{10}a'_{10}$ | $b_7a'_6b_7a'_6$ | $b_7b_7a'_6$ | $b_7b_7a'_6$ | $b_7a'_6b_7a'_6$ | c_6 | $C_6C_{14}C_6$, 2: $D_7D_7D_7C'_6$, 3: $a'_{10}a'_{10}$ | $b_7a'_6b_7a'_6$ | $c_7c_7a'_6$ | $c_7c_7a'_6$ | $d_7a'_6$ | $d_7a'_6$ |

E_7E_{14}. 3 Str., 1: -ete, -or, -us, -aite, 2: -elle, -or, -ée, -a, 3: -ente, -uer, -ir, -ors, -ui.

21. Rayn. 962. L'autrier par un matinet. B. Rom. 283: $a_7b_7a_7b_7$ | $a_7a_7b_7c_7$ | D_8C_5, Str. 2 - 7: $a_7b_7a_7b_7$ | $a_7a_7b_7c'_7$ | C_{12}, 3: C'_{18}, 4: C_{10}, 5: $B_8C'_9$, 6: A_7C_4, 7: C'_{15}.

22. Rayn. 839. Je ne sai tant merci crier. Din. III, 141: $a_8b_8a_8b_8$ | $b'_8a_8a_8$ | 1—4: $C_8A_7C_5$, 5: C_8C_{15}, Envoi: a_8a_8 | C_8C_{12}.

23. Rayn. 824. Li lousseignols que j'oi chanter. Sch. II, 143: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_8a_8b_8$ | C_8C_{15}, 2: $C'_6C'_{14}$, 3—5: C_8C_{16}. Durchr.: -er, -er.

24. Rayn. 573. Au tens novel ‖ que cil oisel. B. Rom. 295: a_8 $(= a_4 + a_4)$ b_5 a_8 $(= a_4 + a_4)$ b_5 | c_5 | c_7d_5 | D_{12}, 2: D_{12}, 3, 4: D_7D_5, 5: D_{12}. 1—2: -el, -ai, -ors, -is, 3—4: -ent, -is, -ai, -a (-e), 5: -ai, -ir, -ez, -er.

25. Rayn. 575. En avril au tens novel. B. Rom. 134: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7c_7c_7d_8$ | D_{13}, 2: D_9D_{11}, 3: $D_{10}D_{10}$, 4: D_{15}, 5: D_{10}, 6: D_{11}. 1: -el, -ier, -on, -oir, 2: -el, -ier, -on, -i, 3: -el, -ier, -on, -i, 4: -i, -er, -ier, -a, 5: -i, -er, -ier, -ai, 6: -i, -er, -ier, -ir.

26. Rayn. 584. Quant se resjoïssent oisel. B. Rom. 31: $a_8b_8a_8b_8$ | c_8c_8 | $d_8c_8c_8d_8$ | D_{14}, 2: D_6D_6, 3: C_8D_4, 4: D_{16}, 5: D_{16}, 6: D_{16}, 7: D_8B_8 (Str. 7: $a_8b_8a_8b_8$ | c_8c_8 | $d_8d_8d_8b_8$). 1: -el, -ir, -oit, -i, 2: desgl., 3: -uer, -aut, -oit, -i, 4: -uer, -aut, -oit, -i, 5: -ier, -ir, oit, -i, 6: -ier, -ir, -oit, -i, 7: -ez, -ir, -oit, -é, -i.

27. Rayn. 609. Belle Aëlis une jone pucelle. B. Rom. 105: $a'_{10}a'_{10}b_4b_7b_3$ | $a'_7b_7b_7a'_7$ | c_7 | $C_5B_5B_{10}$, 2: C_{14}, 3: D'_7, 4: ? 5: C'_5D_5. [Str. 1 und 5 fehlt c_7], 1: -elle, -in (-i), -ous, 2: -ete, -in, -oi, -eit, 3: -elle, -i, -os, -aire, 4: -ete, -elle, -i, -uert, 5: -iere, -eis, -oene, -os.

28. Rayn. 803. Joliement doi chanter. Sch. I, 102: $a_7b'_7b'_7a_7$ | $a_7b'_7b'_7$ | $C_5C_5C_7$, 2: C_5C_{12}, 3: $C_5B'_9C_5$, 4: C_5C_{10}, 5: C_5C_{11} Envoi zu 5 Zeilen. Durchreimend: -er, -ie.

29. Rayn. 806 Puis que d'amours m'estuet chanter. La B. II, 162: $a_8b_8a_8b_8$ | a_8b_8 | $B_4A_8B_4$, 2: $B_8B_5B_7$, 3: $C_4A_7A_5C_4$. 3 Str., 1: -er, -ai, 2: -oit, -a, 3: -a, -is, -uis.

30. Rayn. 1323. Pensis outre une bruiere. B. Rom. 181: $a'_7a'_7a'_7b_8b'_7c'_7c'_7d'_7d'_7e'_6$ | $E'_6F_{19}F_{13}$, 2: e_7 | $E_7F'_6F'_{13}G'_{16}G_5$, 3: e_7 $E_7F'_6F'_6G_5F'_6G_5$. 3 Str., 1: -iere, -ade, -eve, -estre, -aine, 2: -iere, -aistre, -uelent, -ire, -i, 3: -ine, -oie, -atre, -ée, -ant.

31. Rayn. 1374. L'autre jour par un matin Sous une espinette. B. Rom. 147: $a_7b'_5a_7b'_5$ | c_7c_7 | b'_5c_7 | b'_5d_7 | D_{12}, 2: D_{11}, 3: $D_{10}D_8$, 4: D_{12}, 5: D_{22}. 5 Str., 1: -in (-ins), -ette (-ete), -ei, -a, -os, 2: -ois, -ance (-ante), -es, -ons, 3: -on, -aces (-aches -asse, -ace), -és, -ant, 4: -iers, -ointes (-ointe), -el, -on, -enne, 5: -ier, -ie, -i, -on, -ete, -a, -elle.

32. Rayn. 1957. Chanter veuil pour fine amour. Br. Arch.

42, 253: $a_7b_7a_7b_7$ | $c'_7c'_7$ | $D'_7D'_8D'_7$, 2: $D_7D_7D_4$, 3: D_7D_{13}, 4: $D_7D_7E_8$, 5: $D_{10}C'_7D_8$, Envoi: $D_7C'_7D_5$. 5 Str. + Envoi zu 5 Z.

33. Rayn. 2035: Chans. d'oisiaus (et) feuille ne (et) flours. Br. Arch. 42, 263: $a_7b_8a_7b_8b_8$ | $A_7B_8A_8B_8A_8$, 2: $C_7B_7C_8$, 3: $C_7C_7C_7$, 4: $C_8B_8C_8$, 5: $C_8B_8C_8$, 6: $C'_7B_8C'_7C'_{11}$.

111] In einigen Fällen ist auch der letzte Vers der Strophe Variierungen unterworfen:

1. Rayn. 1372. L'autre jour par un matin Jouer m'en aloie. B. Rom. 161: $a_7b_5a_7b_5$ | a_7a_7 | c_7 | $C_5C_9C_5$, 2: a_5 | $D_8D_8A_5$, 3: b_5 | B_3B_8, 4: c_5 | $B_5C_6C_{12}$.

2. Rayn. 1377. Entre Godefroi et Robin. B. Rom. 176: $a_8a_8b'_6$ | $a_8a_8b'_6$ | $b'_6b'_6$ | $c'_8c'_8$ | $d_8d_8d_8e'_6$ | $E'_6E'_6F_5F_7G_{12}$, 2: e_8 | $E_{12}F_{16}F_5F_6$, 3: e_8 | $E_{13}F'_7F'_{13}G_{13}G_3E_6$, 4: e_8 | $F_{10}F_8F_8E_7G_7G_3H_3$, 5: e_8 | $E_5E_5F_{10}G_5G_{11}H_7F_8H_7I_{14}I_8K'_7K'_7L_3L_7$.

3. Rayn. 1698. Quant je chevauchoie Tot seus l'autrier. B. Rom. 50: $a'_5b\ a'_5b_4$ | $a'_5b_4a'_5b_4$ | $c'_7c'_7d_6d_6e'_5$ | E'_{13}, 2: e_5 | E_{13}, 3: e_6 | $F_7F_4E_6$. (Refr. von Str. 3 vgl. mit B. Rom. 80 f.)

4. Rayn. 1583. L'autrier chivauchoie delez Paris. B. Rom. 242: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | b_{11} | $C'_5C'_8B_5B_{11}$, 2: b_8 | B_{15}, 3: b'_5 | B'_9 4: b_5 | $B_{10}B_5$, 5: b_7 | B_7B_7.

5. Rayn. 607. En une praëlle Trovai l'autrier. B. Rom. 143: $a'_5b_4a'_5b_4$ | $a'_5b_4a'_5b_4$ | $c'_7c'_7$ | c_5c_6 | $D_{14}D_8D_9$, 2: $D_7E_4D_7E_4$, 3: $a'_5b_4a'_5b_4$ | $a'_5b_4a'_5b_4$ | $c'_7c'_7$ | d_5d_6 | $E_{14}E_{14}$, 4: $E_7F'_6F'_{13}$, 5: $a'_5b_4c'_5b_4$ $d_5b_4e'_5b_4$ | f_7f_7 | g_5g_6 | $H_{10}I'_7I'_5H_5I'_7$, 6: $a'_5b_4b_5b_4$ | $c'_5b_4d_5b_4$ | $e'_7e'_7$ | $f_5e'_5$ | $E'_7F_7E'_7F_7$.

6. Rayn. 1375. El mois de mai par un matin. B. Rom. 262:
1: $a_8b'_6a_8b'_6a_8b'_6c_8b'_6a_8a_8$ | $D'_5D'_{13}$,
2: $a_8b'_6a_8b'_6c_8b'_6d_8b'_6c_8c_8$ | $E'_6F_4F_5E'_6$,
3: $a_8b'_6a_8b'_6a_8b'_6b'_8b'_6c_8c_8$ | D_{16},
4: $a_8b'_6a_8b'_6c_8b'_6c_8b'_6d_8d_8$ | E_8E_8,
5: $a_8b'_6a_8b'_6c_8b'_6c_8b'_6d_8d_8$ | A_8A_{13},

112] Zum Schlusse seien einige Beispiele von völlig variierenden Strophenformen erwähnt:

1. Rayn. 1509. Main se leva la bien faite Aëlis. B. Rom. 93:
1: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_{10}c_{12}d'_7d'_7e_8e_8f'_3$ | F'_{12},
2: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_6c_{12}d_8d_5c_8e'_{12}$ | E'_{12},
3: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_7c_{12}d_9d_8a_8e_8e_8f'_3$ | $B_8F'_6$,
4: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_8c_{12}d_6e_8a_8a_8f_8$ | F_{14},
5: $a_{10}a_{10}a_{10}b_7b_7c_7d'_7c_7e_7f_4a_8a_8g_3$ | G_8G_8.

2. Rayn. 993. Les le breuil. B. Rom. 252:
1: $a_3a_8a_7b_7b_7c_7$ | $c_8c_7d_7d_7d_3$ | $e_7c_7e_7d_7$ | $G_{13}G'_6$,
2: $a_7a_8a_3a_7b_7b_7c_7$ | $c_7c_8d_7d_3$ | $b_7b_7e'_7$ | $E'_7E'_7$,
3: $a_7b_3a_4b_4c_7c_7d_7d_3d_7d_7e_7e_7e_3f_7f_7g_7$ | G_{14}.

3. Rayn. 2006. En avril au tans pascour Que nest la fueille et la flor. B. Rom. 25:

1: $a_7 a_7 a_7 a_7 a_4 b_4 c_8 b_8 c_8 a_4 a_4 d_5 d_5 d_5 d_5 e'_8$ D_7,

2: $a_7 b'_7 a_7 b'_7 c_5 c_5 d_5 c_5 d_7 c_8 e'_7$ | C_7. 2 Str., 1: -our (-or), -el, -in, -on, -isent, 2: -ier, -oie, -our (-or), -ui, -ee.

(Damit eng zusammenhängend ist: Rayn. 2007. En avril au tans pascour Que sous l'erbe nest la flour. B. Rom. 26:

1: $a_7 a_7 a_7 a_7 a_4 b_4 c_8 b_8 c_8 d_7 e'_7 f_7 e'_7 a_5 a_5 g_5 g_5 g_8 g_8 h'_7$ | G_7,

2: $a_7 a_7 b_8 c_8 b_8 c_8 a_7 c_7 c_7 d'_7 e_5 e_5 a_5 a_5 d'_7 f_7 d'_7 f_7 g_6$ | A_8.

2 Str., 1: -our (-or), -el, -in, -ai, -ure, -iax, -on, -istrent, 2: -or, -el, -ier, -ire, -oit, -ai, -on.)

4. Rayn. 1855. Jer matinet delés un vert buisson. B. Rom. 309:

1 u. 3: $a_{10} a_{10} a_{10}$ | $b'_7 b'_7 c'_7 c'_7$ | $d'_5 e'_4 e'_5$ | $F'_8 F'_8 G'_8 G'_1 H_{10} H_7 H_3$,

2: $D'_8 D'_8 F'_8 F'_1 G_8 H_7 H_7 H_8$,

4, 5: $F'_8 F'_8 G'_8 G'_1 H_8 H_7 H_7 H_3$.

5. Rayn. 1990. L'autrier (mo) levai ains (au) jor. B. Rom. 118: $a_6 a_6 a_6$ .... | $B_5 B_2 B_4$ | b_8 | $C_4 C_2 C_4$ | $c_8 c_8$. (Str. 1 hat sieben, 2 fünf und 3 – 9 je sechs a_6.)

Die Liedergattungen.

1. Die Chanson de toile oder Romanze.

113] Die Chanson de toile kann man ebensowenig wie die ihr verwandte Pastourelle zu den Gedichten mit fester Form rechnen. Ihr Gattungscharakter wird weniger durch die strophische Form als durch den Inhalt bestimmt. Im Ganzen mögen etwa 40 auf uns gekommen sein.

114] Formell erinnern die Romanzen an die alten Tiraden der chansons de geste, und der Refrain, den jene aufweisen, ist ja auch bei diesen nicht ausgeschlossen.[1])

115] Die Anzahl der Verse in der Strophe, und noch mehr die Anzahl der Strophen selbst ist sehr variabel. Rayn. 1829, B. Rom. 15, hat vier Strophen, Nr. 1574, B. Rom. 76, sechs, Nr. 318, B. Rom. 23, sieben; Nr. 1688, Brak. Chans. II, 100

1) Man kann wenigstens einen solchen in den Tiradenschlüssen erblicken, die aus einer Art fioriture musicale oder auch aus einem kürzeren Verse bestehen; cf. Stengel, Gröber's Grdr. II, 1, § 163 u. 187.

neun, Nr. 1616 dreizehn, No. 1525 sechszehn, Nr. 1378 achtzehn, und Nr. 1654 fünfundzwanzig Strophen.[1]) Die Strophe selbst besteht meist aus 5, aber auch aus 4, 6 oder 8 Verszeilen, woran sich ausserdem noch der Refrain schliesst, der ein- oder zweizeilig ist, niemals jedoch mehr als drei Zeilen aufweist.

116] Unter den Versen herrscht der 10-Silbner vor, in der älteren Dichtung der 8-Silbner. Audefrois hat in dreien seiner Romanzen den Alexandriner angewandt. — Statt des Reimes ist noch Assonanz zulässig.

116] Auch die provenzalische Lyrik kennt derartige Gedichte, das älteste hat Guilhem IX. v. Poitou zum Verfasser: Un vers farai, pos me someill, andere Belege bieten Marcabrun: A la fontana del vergier, und Raimon der Schreiber: Senhors, l'autrier vi ses falhida. Als volksmässige Beispiele führt Bartsch Grundr. S. 6 § 6 an: Al pe de la montana (in Alexandrinern), Bel paires cars, non vos vei res am mi.

117] Formell erinnern einige wenige Chanson-Strophen an die Romanzenstrophe, wie z. B. Rayn. 67: De la mere Dieu chanterai, Brak. Arch. 42, 268 (eine Chanson à la vierge), und Nr. 746a: Je plains et plor come feme dolente, Bartsch, Afz. Chrest. 6 ed. 147 (eine Chanson religieuse).

118] 22 Chansons de toile zeigen einen deutlich erkennbaren Refrain; Rayn. 1891 steht auf einer Mittelstufe, und Nr. 318, 1574 wie 1829 sind refrainlos.[2]) Wir sehen also, dass der Refrain fast obligatorisch ist. Wortlautsveränderungen werden bei ihm streng gemieden, ebenso blosses musikalisches Wort- oder Silbengeklingel, wie es bei den Pastourellenrefrains so beliebt ist. Inhalt und Ausdruck tragen individuellere Züge als die der Pastourellen und Balletes. Daher werden sie auch nicht für mehrere Gedichte zugleich verwendet.

119] Da in den meisten Strophen der Chansons de toile Gleichsilbigkeit und Einreimigkeit herrscht, ist die Übereinstimmung der Strophenform mit der Refrainform so gut wie garnicht zu erkennen. Fast sämtliche Schemata der Ch. de t. habe ich daher in Gruppe III untergebracht (für die eine vollständige Beziehungslosigkeit zwischen Strophenausgang und Refrain charakteristisch war) und zuvörderst in die dritte Abteilung dieser Gruppe: Eine deutliche Scheidung von

---

1) Die 5 letztangeführten sind von Audefrois.

2) Nicht alle bei Bartsch, Rom. u. Past. unter Teil I gedruckte Lieder sind Chansons de toile, wie der Herausgeber selbst auch auf S. X der Einleitung zu seinem Buche betont.

Strophenausgang und Strophengrundstock ist nicht anzusetzen. Ein einziges Beispiel der Übereinstimmung von Strophenausgang mit Refrain könnte man erblicken in der Romanze: Rayn. Nr. 1688, B. Rom. 71, deren Reim- und Silbenschema folgende Gestalt hat: $a'_{10}a'_{10}a'_{10} \mid a_8 a_8 \mid A_8$, durchreimend: -oie, -oi. Von Strophenausgang und Strophengrundstock im unterscheidenden Sinne kann aber anch gerade bei diesem Gedichte die Rede sein. Ein ebenfalls von Audefrois herrührendes zweites Gedicht, Rayn. Nr. 1616, B. Rom. 57 u. Brak. Chans. II, 107, zeigt dieselbe Abstufung von 10- zu 8-Silbern. auch hier findet Durchreim statt (in sämtlichen 13 Strophen ist a' = -ise, b = -or), der Refrainreim C (= -ars) weicht jedoch vom Strophenreim ab und die Refrainzeile hat die neue Silbenzahl 6. Aus den übrigen Chansons de toile des Audefrois erhellt recht deutlich die Zusammenhangslosigkeit von Refrain- und Strophenform; von Strophengrundstock und Strophenausgang kann hier garnicht die Rede sein.

120] Muss nun auch eine Reimübereinstimmung schlechthin geleugnet werden, so ist doch wenigstens in 5 Fällen die Silbenzahl der Refrainverse mit der Silbenzahl der Strophenverse im Einklang; das sind:

1. Rayn. 1834. B. Rom. 17: $a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_{10}$.
2. Rayn. 1032. B. Rom. 13: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_{10}$.
3. Rayn. 1312. B. Rom. 14: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8 \mid B'_8B'_8$.
4. Rayn. 744. B. Rom. 17: $a_8a_8a_8 \mid B_8B_8B_8$.
5. Rayn. 1710. B. Rom. 9: $a'_8a'_8a'_8a'_8 \mid B_8$.

121] In drei weiteren Fällen findet dieselbe Silbenübereinstimmung statt, mit dem Unterschiede, dass noch eine kürzere Refrainzeile zwischen Strophe und Refrain steht:

1. Rayn. 586. B. Rom. 7: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_3B_{10}$.
2. Rayn. 1579. B. Rom. 4: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10} \mid B_4B_{10}$.
3. Rayn. 594. B. Rom. 13: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10} \mid B_6B_{10}$.

122] In allen übrigen Fällen findet keine Silbenübereinstimmung statt:

1. Rayn. 1352. B. Rom. 5: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_5$.
2. Rayn. 2037. B. Rom. 3: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_5$.
3. Rayn. 1891. Brak. Chans. II, 1: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10} \mid B_6$.[1])

1) Es liegt äusserlich kein reiner Refrain vor, V. 6 kann, obwohl er für jede der 6 Str. einen völlig anderen Wortlaut zeigt, dennoch als Refrain aufgefasst werden, da er das ganze Gedicht hindurch mit dem nämlichen Reime auf -is endet (Reimwort sogar: pris), während die Reime auf a in je 2 Strophen nur dieselben sind: 1—2: -on, 3—4: -ent (-ant), 5—6: -ain.

4. Rayn. 1847. B. Rom. 10: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_8B_8.
5. Rayn. 1844. B. Rom. 11: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_8B_4.
6. Rayn. 202. B. Rom. 16: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | B_8B_{10}.
7. Rayn. 143. B. Rom. 8: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | $B'_7B'_7$.
8. Rayn. 1941. B. Rom. 18: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | B_6B_{12}.
9. Rayn. 34. Scheler II, 20: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | B_8B_8.
10. Rayn. 395. Brak. Arch. 42, 327: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8$ | $B'_6B'_6$.

123] Das älteste Strophengebilde der Ch. de t. wird aus zwei gleichreimenden Versen aa bestanden haben, die später der Dreizeile aaa wich. Gegen Anfang des 12. Jahrhunderts wurde dies Gebilde in refrainlosen Gedichten seltener und machte dem Vierzeiler Platz; die Gebilde mit Refrain bestehen aber häufiger aus drei als aus vier Versen, „sans doute“ — sagt Jeanroy — „parce qu'il y avait là une forme traditionelle qui s' imposait“; vgl. z. B. die Strophen des Hilarius, eines Schülers des Abélard[1]). Jedenfalls stellt sich die Strophenform der Chansons de toile in allen Fällen als ein aus einreimigen resp. einassonanzigen Versen bestehendes Gebilde dar, dem die mit neuen Reimen versehenen Refrainzeilen folgten. Das allgemeine Strophenschema liesse sich demgemäss darstellen als: aaa . . . | BB . . Jeanroy entwickelt daraus die Form aa . . . b | B. Diese Form dürfe in einer der Audefrois'schen Ch. de t. (B. Rom. 71: Bele Emmelos) wiedererkannt werden. Leider ist aber dieses Beispiel das einzige, wo eine metrische Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain herausgelesen werden kann, und gerade ein zweites Beispiel (Rayn. 1616: Bele Isabels) zeigt durch seine Form: aaa | bb | C das Gegenteil einer solchen Übereinstimmung, wie denn auch die vielen andern Beispiele von der Form: aaa . . . | BB . . eher als Stütze für letztere Form (Rayn. 1616) dienen können.

2. Die Pastourelle.

124] Grösser als die der Chansons de toile ist die Anzahl der auf uns überkommenen altfranzösischen Pastourellen. Jeanroy, Orig. meint, dass ihrer etwa 100 bis 200 erhalten seien. G. Raynaud verzeichnet im 2. Bde. der Bibliographie ungefähr 170 Gedichte, welche er als „Pastourelles“ bezeichnet. Von diesen sind ca. 50 refrainlos, und die restierenden 120 verteilen sich auf die Pastourelles à refrain und jene

---

1) Hilarii versus et ludi, publ. par Champollion-Figeac, Paris, 1838; p. 25, 27, 35, 51, wo wir drei Verse und Refrain, p. 14, 41, wo wir vier Verse und Refrain antreffen.

avec des refrains, von denen die ersteren das Hauptkontingent stellen.

125] Hiernach ist anzunehmen, dass die Pastourellengattung der Nordfranzosen den Refrain ziemlich begünstigte. Das Gleiche kann in dieser Beziehung von der südfranzösischen Pastorela nicht behauptet werden. Ludwig Römer stellt l. c. p. 31—33 acht- und zwanzig provenzalische Pastorelas in ihrem metrischen Bau zusammen, von denen keine einzige einen Refrain aufzuweisen hat.

126] Dennoch zeigt der Strophenbau der nord- wie der südfranzösischen Pastourellen in manchen Punkten auffallende Übereinstimmungen. In beiden Litteraturen hat die Pastourelle eine ausgesprochene Neigung für den 8-, 7- und 5-Silbner, die bisweilen zur Erhöhung der Lebendigkeit mit kürzeren Versen, vier-, drei-, zwei- und einsilbigen untermischt werden. Der einsilbige Vers besteht meist nur aus interjektionsähnlichen Ausrufen (Nr. 1830: ae, dgl. 1540: Nr. 1365: o, aeo, Nr. 1254: deus, u. dgl.). Der Zehnsilbner spielt in der Pastourelle nur eine geringe Rolle; zwei Pastourellen der Oxforder Sammlung, Nr. 51 und 55, sind in 10-Silbnern verfasst, jedoch nicht ausschliesslich, denn der Vers auf b ist 6-silbig, und in Nr. 51 hat der 4-zeilige Refrain die Form: $C_4B_6C_4B_6$.

127] Was die Strophenzahl der Pastourellen anlangt, so beträgt sie gewöhnlich 5, schwankt aber auch bis zu 6 und rückwärts sogar bis zu 2.

128] So bunt und mannigfaltig die Pastourellen dem Stoff und Inhalt nach variieren, ebenso chamäleonartig schillert auch die Pastourellenform von einer Nüance in die andere hinüber. Von sämtlichen Pastourellen haben nur wenige denselben metrischen Aufbau, und das gilt vorzugsweise von den Refrains. Was eigentlich in metrischer Hinsicht das Wesen eines Pastourellengebildes ausmacht, ist also schwer zu sagen.

129] Die formelle Mannigfaltigkeit hängt sicherlich mit dem Zweck der Gedichte selbst zusammen. Die Pastourellen wurden gesungen und hatten fröhliche Tänze zu begleiten, weshalb schon die Pastourellen von vornherein sangbarer sind als alle andren Gedichtgattungen, abgesehen vielleicht von den Balletes. Dies gilt besonders von den meist aus Volksliedern entlehnten Refrains, „die, wie Bartsch S. XV sagt, „bald blosse Jodelrufe, bald in bestimmten Worten, bald jauchzende Lebensfreude, bald des Herzens Sehnsucht und Liebesleid ausdrücken."

129] Mit diesen Refrainzeilen, die, abgesehen von den blossen Instrumentalrefrains, inhaltlich sehr wenig auf das Leben und

Treiben der Schäfer und Schäferinnen Bezugnehmendes enthalten, verhält es sich genau so wie mit denen der „sons d'amour", von denen sie sich sehr wenig unterscheiden. Mehrmals finden sich dieselben Refrains in beiden und noch in anderen Gedichtarten. Die meisten sind jedenfalls solchen volkstümlichen Liedern entlehnt, deren Texte verloren gegangen sind, während die Refrains ihres conservativen Charakters wegen sich länger erhalten haben. Andere Refrains haben ihren Ursprung vielleicht in sprichwörtlichen Ausdrücken und Redensarten, oder in lokalen und persönlichen Anspielungen zu suchen (z. B. B. Rom. III, 46, 46—47, 82—83 u. a.), die dem Einfall irgend eines Witzboldes ihren Ursprung verdanken. Andere, eine grosse Anzahl, stehen wieder inhaltlich mit dem Gedicht in engem Zusammenhange, und sind also wohl vom Verfasser selbst erfunden. (B. Rom. I, 20, 44, 71; II, 23, 81).

131] Äusserlich zeigt sich der Refrain als 1-, 2-, 3 und 4-zeilig. Seine Silbenzählung ist ebenfalls nicht beschränkt, er kommt ein- bis elfsilbig vor. Von einem eigentlichen Refrain schlechthin kann nur dort die Rede sein, wo Form wie Inhalt durch das ganze Gedicht hindurch unverändert für jede Strophe konstant bleibt.

132] Ein grosser Teil der Pastourellenrefrains ist aber nichts weiter als ein bedeutungsloses Wortgeklingel, eine blosse „fioriture musicale", ein trällerndes Beiwerk zu den Tanzschlingungen und der bunten Fröhlichkeit, eine Art Jauchzer und Jodler. Meist lautet ein solcher „dorenlot", oder der Laut do wird auf einem bestimmten Instrument (so heisst es ein Mal: notant de la lapinelle: do do do do etc. dodelle u. dgl.) verschiedentlich wiederholt; andere musikalische Refrains sind: vaduri, vaduriaus, tralala, saderala, don. — Aber auch onomatopoietische Ausrufe, Interjektionen, teils der Freude und des Jubels, teils des Schmerzes und der Trauer begegnen in Refrainsilben wie o, ae, eae.

133] Besonders charakteristisch für die Pastourelle sind die entarteten Refrains. Für die Pastourellen mit entarteten Refrains bleibt der Bau sämtlicher Strophen eines Gedichts völlig unverändert, nur die Refrains selber zeigen für jede Strophe neuen Wortlaut und neuen Bau. Offenbar haben die Pastourellendichter auf diese Art von Refrains nicht allzugrosse Mühe verwandt; denn so wenig sie inhaltlich besagen, genau so wenig kunstvoll ist ihre Form. Die Dichter schalteten mit Reim- und Silbenmaterial so willkürlich wie möglich und liessen es sich genügen, wenn der Refrain dem Strophen-

inhalt und dem Strophengebilde einen möglichst wirkungsvollen Abschluss verlieh. Formelle Prinzipien der Übereinstimmung von Refrain- und Strophenform scheinen bei den Pastourelles avec des refrains also nicht obzuwalten.

134] Zunächst will ich von den Refrains ganz absehen und die refrainlosen Pastourellenformen geordnet zusammenstellen, um die Thatsache der mannigfaltigen Formvariationen dieser Gedichte zu beleuchten. Zuerst solche Fälle, wo ein und dieselbe Silbenzahl für die ganze Strophe charakteristisch ist:

135] 8-Silbner:

1. Rayn. 967. En mai, quant li rossignolet. Tarb. Ch. 86, Bedier, De Nic. Mus. S. 98 ff. (Nr. IV): aaaa | bbbb, 5 Str. + Envoi zu 4 Zeilen, durchreimend: -et, -er.

2. Rayn. 1916. Quant noif remaint et glace font. B. Rom. 47: abab | baab. 5 Str., 1—3: -unt (-ont), -el; 4—5: -oi, -or.

3. Rayn. 47. An parissir de la campagne, B. Rom. 182: abab | bbab. 5 Str., 1—2: -aigne, -ier, 3—4: -ele, -on, 5: -oie (Str. 5 ist nur fragmentarisch erhalten).

4. Rayn. 95. Par une matinee en mai. B. Rom. 91: abab | cc | bb | cb. 6 Str., 1—3: -ai, -ier, -ent, 4—6: -ent, -ei, -ai.

136] 7-Silbner:

1. Rayn. 606. L'autrier une pastourele. B. Rom. 251: abab | babb.

2. Rayn. 1203. C'est en mai quant reverdie. B. Rom. 204: abba | aaba.

3. Rayn. 1699. L'autrier quant je chevauchoie, Tout droit d'Aras vers Doai. B. Rom. 277: abab | baab | b.

4. Rayn. 293. Hui main por un ajornant, Chevauchai lés un buisson. B. Rom. 227: abab | bbaa | b.

5. Rayn. 982. Quant voi la prime florete. B. Rom. 138: abab | abab | ccb.

6. Rayn. 1394. Or voi iver defenir. B. Rom. 125: abab | ccdd | cd. 6 Str., Str. 5—6: abab | ccbb | cb.

7. Rayn. 529. L'autrier par la matinee, Entre un bois et un vergier. B. Rom. 232: abab | bccb | bc. 5 Str. + Envoi zu 3 Zeilen, 1—2: -ée, -ier, -or, 3—4: -íe, -ant, -on, 5: -iere, -er, -i.

137] 6-Silbner:

1. Rayn. 935. L'autrier m'iere levés. B. Rom. 121: aaabaaab | bb | aab.

138] 5-Silbner:

1. Rayn. 2008. A dous tans pascour. B. Rom. 285: abab | ccdd | c.

2. Rayn. 291. Par un ajournant Trovai en un pré. B. Rom. 281: abababab | bbbbbb.

139] Dies sind die einzigen Beispiele für Gleichsilbigkeit in den Strophenversen. Alle übrigen zeigen gemischte Silbenzahl; ich ordne die Schemata alphabetisch:

1. Rayn. 1587. Je me chevauchai pensis. B. Rom. 274: $a_7a_4a'_6 \mid a_7a_4a'_6 \mid b_6b_6 \mid a'_6a'_6 \mid b_6a'_6 \mid b_6a'_6$.

2. Rayn. 597. Quant voi la flour nouvele Paroir en la praële. B. Rom. 191: : $a'_6a'_6a'_6a'_6 \mid a'_7b_5a'_7b_5$.

3. Rayn. 292. Hui main par un ajournant Chevauchai ma mule ablant. B. Rom. 183: $a_7a_7a_{11}a_{11}$.

4. Rayn. 534. Quant voi née. B. Rom. 109: $a'_3a'_6a'_3a'_6 \mid b'_7a'_6b'_7a'_6 \mid c_7c_7d_4d_4 \mid a'_5b_7a'_5b_7a'_5a'_5a'_5e_8a'_6a'_6a'_6$.

5. Rayn. 1702. L'autrier me chevauchoie Lés une sapinoie. B. Rom. 122: $a'_6a'_6a'_6a'_6 \mid b_5b_5a'_6 \mid b_5b_5a'_6$.

6. Rayn. 571. L'autre jour lés un bosquel. B. Rom. 287: $a_7a_4a_5a_9 \mid b_2b_3b_4c_9c_5a_4c_7a_4$. (Z. 10—12 in Str. 2—3: $d_4d_7d_4$).

7. Rayn. 141. Entre le bos et la plaine. B. Rom. 287: $a'_7a'_7a'_7b_5 \mid a'_7a'_7b_7b_8 \mid c_3c_4b_6b_7b_7a'_6$.

8. Rayn. 2103. Quant pert la froidure. B. Rom. 130: $a'_5a'_5b'_5 \mid a'_5a'_5a'_5b'_5 \mid a'_5b'_5 \mid a'_5b'_7 \mid a'_5a'_5a'_5b'_5 \mid a'_5a'_5b'_5$.

9. Rayn. 1039. Mout a mon cuer esjoï. B. Rom. 83: $a_7a_7b_3 \mid a_7a_7b_3 \mid b_7 \mid a_7a_7b_7 \mid b_3$.

10. Rayn. 1226. Onques jour de ma vie. B. Rom. 33, Brak. Arch. 43, 278: $a'_6a'_6b'_6 \mid a'_6a'_6b'_6 \mid b'_6c_8c_8b'_6$.

11. Rayn. 94. L'autrier (ce fu) en mai. B. Rom. 78: $a_4a_4b'_6 \mid a_4a_4b'_6 \mid c_4c_4b'_6 \mid c_4c_4b'_6$.

12. Rayn. 290. A un ajournant, Por oïr le chant. B. Rom. 104: $a_5a_5 \mid b_5a_5b_5a_5 \mid c'_5c'_5a_5 \mid c'_5c'_5a_5$.

13. Rayn. 1257. En mi (lés la) forest entrai (m'alai) l'autrier. B. Rom. 145: $a_8a_8b'_6 \mid a_8b'_6$ (Str. 6: $a_8a_8b'_6 \mid c_4c_4b'_6$).

14. Rayn. 960. An tans d'aoust que fueille de bosquet, Flours n'a durée. B. Rom. 199: $a_{10}a_{10}b'_4b'_5a_5b'_4b'_5a_5$.

15. Rayn. 585. Pastorel, Lés un boschel. B. Rom. 250: $a_3a_4b_4c'_5c'_5b_5b_5b_3c'_7$.

16. Rayn. 2046. L'autrier chevauchoie sous . . . B. Rom. 229: $a_7b'_5a_7b'_5 \mid a_7a_7b'_5$.[1])

17. Rayn. 1706. Je me chevauchoie Parmi un praël. B. Rom. 132[2]). 5 Strophen: $a'_5b_5a'_5b_5 \mid a'_5a'_5b_5b_5 \mid a'_5c'_5c'_5 \mid d_5d_5c'_5$.

18. Rayn. 1285. Quant voi le tans avrilier. B. Rom. 237: $a_7b'_7a_7b'_7 \mid a_7a_7c_4c_7 \mid a_7b'_7$.

---

1) Raynaud bezeichnet dies Lied als Past. avec des refrains, was ich bezweifle.

2) Str. 2—5 haben nur je 9 Verse, was zu dem Schluss führen könnte, dass die letzten 5 Verse der 1. Str. als Refrain gedient hätten.

19. Rayn. 493. L'autrier par une ajournée. B. Rom. 218: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid a'_5b_7a'_5b_7 \mid a'_5b_7a'_5b_7 \mid b_7a'_5b_7a'_7 \mid b_5b_4a'_5b_5$.

20. Rayn. 342. J'aloie l'autre jour errant. B. Rom. 231: $a_7b_4a_7b_7 \mid a_7b_4a_7b_6 \mid c_7c_7c_7b_6$.

21. Rayn. 1695. L'autrier chevanchoie Pensant par un matin (Lai de la Past.). B. Rom. 205: $a'_5b_6a'_5b_6b_7a'_5b_6a'_5b_6b_7$ etc.

22. Rayn. 137. A une fontaine. B. Rom. 190: $a'_5b_5a'_5b_5 \mid b_5a'_5b_5b_5 \mid a'_5$.

23. Rayn. 1322. L'autre jour en un vergier. B. Rom.[1] 200: $a_7b_7a_7b_7 \mid b_3b_7c_5c_7 \mid c_5$.

24. Rayn. 41. A l'entrant du tans sauvage. B. Rom. 240: $a'_7b_4a'_7b_4 \mid b_7c'_5b_7c'_5$.

25. Rayn. 936. L'autrier estoie montés. B. Rom. 248: $a_7b_7a_7b_7 \mid b_5c'_3c'_5b_5 \mid b_3b_3 \mid d_3d_7$.

26, Rayn. 973. Trespensant d'une amourete. B. Rom. 238: $a'_7b_3a'_7b_3 \mid c_7c_7c_7 \mid d_7d_7d_7$.

27. Rayn. 392. Quant fueille chiet et flors faut. B. Rom. 128: $a_7b_7a_7b_7 \mid c'_7c'_7d'_3 \mid d'_7e_7d'_7e_7$.

28. Rayn. 1704. L'autrier me chevauchoie Toute ma senturelle. B. Rom. 113: $a'_6b'_6a'_6b'_6 \mid c_8d'_6e_8f'_6$.[2])

29. Rayn. 559. Dous dames honorees. B. Rom. 48: $a'_6b_4b_4 \mid a'_6b_4 \mid c_4c_4 \mid b_4b_9$.

30. Rayn. 957. Bergier de vile champestre. B. Rom. 195: $a'_7b_7b_2a'_7c_7c_3b_7d_7d_3b_7$.

31. Rayn. 1709. L'autrier tout seus chevauchoie. B. Rom. 193: $a'_7b'_7c_7b'_7 \mid b'_7b'_8d'_8b'_8$.[3])

32. Rayn. 1708. L'autrier quant chevauchoie Desouz l'ombre d'un praël. B. Rom. 194. 1—2: $a'_7b_7c'_7b_7 \mid b_7d'_7b_7$, 3—4: $a_7a_7b'_7a_7 \mid a_7c'_7a_7$, 5: $a_7a_7b'_7a_7 \mid a_7b'_7a_7$.

33. Rayn. 1984. En mai la rosee que nest la flour. B. Rom. 184: $a'_5b_4c_5b_4d'_5d'_6b_6d'_5a'_6b'_6$.[4])

140] Rayn. 1361: L'autrier chevauchai mon chemin. B. Rom. 253; mit einem sehr komplizierten Formengebilde[5]);

Str. 1: $a_8b_4a_8$? $b_4b_{10}b_2b_3b_{10}b_8b_8b_{10}b_5b_5b_9c_5c_5b_5$

---

1) Bartsch druckt zwar S. 200: L'autre jour en un jardin; es ist aber das richtige Lied; vgl. Str. 1, V. 3.

2) Str. 2—3: abcbdefb, Str. 4: abcbdcdc, Str. 5: ababcbcb, Str. 6: abcdeded.

3) Str. 2: $a'_7b_7c_7b_8b_8d'_8b_8e'_8b_8$, Str. 3: $a_7a_7b'_7a_8c_7c_7d_7e'_8d_7e'_8a_8$, Str. 4: $a'_7b_7b_8c_8d_8d_8e'_8d_8f'_8g_8$.

4) Str. 4: $a'_5b_5a'_5b_5c'_5c'_6b_6d'_5d'_6b_6$.

5) Raynaud bezeichnet dies Gedicht als Past. avec des refrains; ich vermag keine Refrainbildung zu erkennen.

Str. 2: $a_8 b_4 a_8 b_4 b_4 b_4 b_6 b_2 b_3 b_{10} b_8 b_8 b_{10} b_2 b_3 b_5 b_8 b_8 b_5 b_9$
Str. 3: $a_8 b_4 a_8 b_4 b_4 b_{10} b_2 b_3 b_{10} b_8 b_8 b_{10} b_5 b_5 b_3 b_3 b_5 b_5 b_5$.

141] Endlich sei noch Rayn. 1368 erwähnt: L'autrier matin, eine „Imitation religieuse d'une pastourelle", wie Jeanroy, Orig., S. 489 sie nennt: $a_8 b_8 a_8 b_8$ | $a_8 b_8 a_8 b_8$.

Pastourellen „avec des refrains".

142] Diese Lieder sind für die Entwicklung der Refrainform von besonderem Interesse. Von einem Refrain im eigentlichen Sinne des Wortes kann man hier, streng genommen, garnicht reden. Ein Beispiel mag von vornherein die Sache erläutern:

Rayn. 1991: De Mès a friscour l'autre jour. B. Rom. 155; das Gedicht hat 5 Strophen, deren Grundstock das Schema hat:

$a_8 b_8 a_8 b_8$ | $c_8 c_8 b_8 b_8$, für Str. 1 u. 5,
$a_8 b_8 a_8 b_8$ | $c_8 c_8 d_8 d_8$, für Str. 2 u. 4,
$a_8 b_8 a_8 b_8$ | $c_8 c_8 d'_6 d'_6$, für Str. 3.

Dazu lautet der Refrain für Str. 1: Cleire brunette Suis, en mi laisette, Et si n'ai point d'amin: $D'_4 D'_5 B_6$; für Str. 2: Amerouzement. Me tient por vos, dame, Li malz ke je sent: $D_5 E'_5 D_5$; für Str. 3: Jolie ne suis je pais, Mais je suis blondette Et d'amin soulette[1]: $E_7 D'_5 D'_5$; für Str. 4: Alegiez moi ma grevence, Douce dame, ke por vos ai, Mercit vos pri, ou je morrai[2]: $E'_7 D_8 D_8$; für Str. 5: Je fu de bone houre née, Ke jai bel amin[3]: $E'_7 B_5$.

143] Es ist kaum der Mühe wert, die Schemata der Pastourelles avec des refrains in ein geordnetes System zu bringen, woraus die formelle Entwicklung deutlich vor Augen treten könnte. Im Grossen und Ganzen würde die Mehrzahl in der zweiten Gruppe untergebracht werden müssen, dabei würde man aber auf die Schwierigkeit stossen, wie weit eine strikte Gliederung von Strophengrundstock und Strophenausgang überhaupt zulässig ist. Grösstenteils sind die Strophen durch bedeutende Länge ausgezeichnet, und zudem tritt als erschwerender Umstand hinzu, dass bisweilen die einzelnen Strophen desselben Gedichts unter einander keine einheitliche Form zeigen. Das bezeugt z. B. jenes oben zitierte Gedicht Rayn. 1991. In solchen Fällen müsste jede einzelne Strophe besonders angeführt werden.

---

1) Derselbe Refrain wie in Oxf. Ball. Nr. 75.
2) = Refrain der Oxf. Ball. Nr. 180.
3) = Refrain der Oxf. Ball. Nr. 82.

144] Damit soll aber durchaus nicht gesagt sein, dass nun sämtliche Strophen der Pastourelles avec des refrains ein gewisses formelles Prinzip völlig entbehrten. Vom Refrain stimmt gewöhnlich der letzte Vers mit dem letzten Verse der Strophe im Reim, meist auch in der Silbenzahl, überein, während die übrigen Refrainverse mit neuen, der Strophe fremden Reimen versehen sind. Selten nur zeigt einer oder der andere Fall hiervon eine Ausnahme. Bemerkt sei auch noch, dass in vielen Fällen der letzte Strophenvers in Hinsicht auf die übrigen Strophenverse im Reim isoliert dasteht. Man könnte also in vielen Fällen das alte Schema: aaab | BB erblicken. So hat z. B. Rayn. 13: Quant li dous tens s'assouage, B. Rom. 38 für Str. 1—3 und Str. 6 das Schema: abab | baab | bc | DC, für Str. 4—5: abab | baab | bc | CC.

Pastourellen „à refrain".

145] Der Refrain hat genau die Gestalt des Strophenausganges in 12 Fällen; darunter finden sich 3 Fälle derart, dass der Strophenausgang mit dem Schlusse des Strophengrundstocks dem Reim nach völlig unverbunden bleibt:

1. Rayn. 1255. B. Rom. 87: $a_7 b'_6 a_7 b'_6 a_7 b'_6 \mid c_{11} c_{11} \mid C_{11} C_{11}$.

2. Rayn. 71, wo wenigstens der Strophengrundstockschluss und der Strophenausgangs-Anfang gleiche Silbenzahl haben. B. Rom. 154: $a_7 b_5 a_7 b_5 \mid c_7 c_7 \mid d_7 d_8 \mid D_{10} D_7$, während die Silbenzahl des Refrains mit der des Strophenausganges garnicht übereinstimmt.[1])

3. Rayn. 62. B. Rom. 114: $a_7 b'_5 a_7 b'_5 a_7 a_7 \mid c_5 c_7 b'_6 \mid C_5 C_7 B'_6$.

146] In den übrigen 9 Fällen stimmt bei gleichem Bau von Strophenausgang und Refrain der Anfang des letzteren mit dem Ende des Strophengrundstocks überein:

1. Rayn. 583. B. Rom. 202: $a'_5 b_5 a'_5 b_5 c'_5 \mid c'_5 c'_5 b_5 \mid C'_5 C'_5 B_6$[2])

2. Rayn. 1362. B. Rom. 80. Str. 1, 5, 6: $a_{11} a_{11} \mid a_{11} b_6 \mid A_7 A_4 (\triangleq A_{11}) B_6$.

3. Rayn. 2009. B. Rom. 52. Str. 1: $a_8 a_8 \mid a_8 b'_6 \mid A_8 B'_6$.

4. Rayn. 569. B. Rom. 179: $a_4 a_4 b'_6 a_4 a_4 b'_6 \mid b'_6 a_8 c'_6 \mid c'_6 d_8 \mid C'_6 D_8$[3]).

---

1) Der Str.-Abschluss $d_7 d_8$ wird ursprünglich die Rolle des Refrains gehabt haben. Dafür spricht 1) der Wortlaut: Et chantoit li viez roudous, Houssis qui ot les housiaus rous, der in allen 3 Strophen identisch ist, 2) die Thatsache, dass der Reim d das ganze Gedicht hindurch konstant bleibt.

2) Das Schema besteht für sämtliche Strophen, obgleich Str. 1 u. 2 für sich, Str. 3—4 für sich, sowie Str. 5 für sich besondere Reime aufweisen.

3) Die 2 Refrainzeilen sind wegen ihrer musikalischen Natur umgestellt.

147] In den folgenden beiden Fällen liegt die Sache so, dass zwar Reimübereinstimmung an der Grenze von Strophengrundstock und Strophenausgang stattfindet, nicht aber Silbenzahl-Übereinstimmung:

1. Rayn. 346. B. Rom. 172: $a_7b_5a_7b_5a_7$ | $a_7c'_5$ | c'_7a_5 | C'_7A_5.
2. Rayn. 963. B. Rom. 164: $a_7b'_5a_7b'_5$ | b'_5a_5 | $a_7b'_5$ | $A_7B'_5$.

148] Im nächsten Beispiele findet bei Reim- und Silbengleichheit an der Anschlussstelle zwar Reim-, aber nicht Silbenübereinstimmung zwischen Strophenausgang und Refrain statt:

1. Rayn. 1371. B. Rom. 43: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_8c'_8$ | c'_8d_8 | C'_7D_5.

(Str. 2—4: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_8a'_8$ | a'_8c_8 | A'_7C_5.)

149] In den letzten beiden Fällen endlich ist eine völlige Übereinstimmung von Strophenausgang und Strophengrundstock-Schluss vorhanden:

1. Rayn. 1681. Str. 1—2: $a'_7b_6a'_7b_6$ | a'_7b_6 | a'_7b_6 | A'_7B_6.
2. Rayn. 88. Str. 3—4: $a_8b_8a_8b_8$ | a_8b_8 | A_8B_8.

150] In 14 weiteren Fällen findet nicht mehr völlige Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain statt. Als Ursache dafür ist die Angleichung des Strophenausganges an den Strophengrundstock anzusehen. Diese Angleichung erstreckt sich auf den Ersatz des ersten Reimes des Strophenausganges durch den unmittelbar vorhergehenden des Strophengrundstocks:

1. Rayn. 1156. B. Rom. 28: $a'_{10}a'_{10}$ | $a_{10}b_{10}$ | $B'_{10}B'_{10}$,
2. Rayn. 580. B. Rom. 135: $a_7a_7b'_5$ | $a_7a_7b'_5$ | $b'_7b'_7a_7$ | a_7c_7 | C_7C_7,
3. Rayn. 639. B. Rom. 19: $a_7b_7a_7b_7c_7$ | c_7d_7 | D_7D_7,
4. Rayn. 469. B. Rom. 200: $a_7b'_5a_7b'_5$ | b'_7c_7 (c_8) | C_7C_7,
5. Rayn. 471. B. Rom. 49: $a_7b_5a_7b_5$ | $c'_7c'_7$ | d_5d_5 | d_7e_5 | E_7E_7,

wo die Silbenzahl in Strophenausgang und Refrain nur zum Teil, und an der Anschlussstelle von Strophenausgang und Strophengrundstock gar nicht übereinstimmt.

6. Rayn. 1360. B. Rom. 170: $a_{10}a_{10}$ | $a_{10}b_6$ | $C_4B_6(C_4)B_6$.

151] In den übrigen Fällen verhält sich die Sache genau so, nur dass der Refrain nicht mehr gleichreimende Zeilen hat:

1. Rayn. 2009. B. Rom. 52: a_8a_8 | $a_8b'_6$ | B'_{14}. (Str. 1: a_8a_8 | $a_8b'_6$ | $A_8B'_6$.)
2. Rayn. 1564. B. Rom. 20: a_7a_7 | $a_7b'_8$ | B'_9. Ballete.
3. Rayn. 386. B. Rom. 21: a_8a_8 | $a_8b'_6$ | B'_{14}. Ballete.
4. Rayn. 2005. B. Rom. 257: $a_4a_4b'_6$ | $a_4a_4b'_6$ | c_8c_8 | $d'_6d'_6e_8$ | $e_8f'_6$ | F'_{14}.
5. Rayn. 87: B. Rom. 271: $a_6a_6a_8$ | $a_6a_6a_8$ | b_7 | b_7a_8 | A_{10}.
6. Rayn. 577. B. Rom. 22: a_7a_7 | a_7b_7 | $C_5C_3B_7$. (Str. 5: a_7a_7 | a_7b_7 | $C_5C_3D_7$.)
7. Rayn. 1718. B. Rom. 259: $a'_7b_7b_7a'_7$ | $c_7c_7b_7$ | $b_7d'_7$ | D'_{14}.
8. Rayn. 492. B. Rom. 297: $a'_5b_5a'_5b_5$ | $a'_5b_5a'_5b_5$ | $A'_5A'_5A'_5B_5$.

152] In einem Falle ist eine Wiederholung des Strophenausganges zu erblicken, weshalb die Angleichung an den Strophengrundstock weniger deutlich hervortritt.

1. Rayn. 2084. B. Rom. 292: $a'_7b'_7a'_7b'_7c_7 \; c_7d_7 \mid c_7d_7 \mid D_{14}$.

153] In einem weiteren Falle ist zu Gunsten der Angleichung des Strophenausganges an den Strophengrundstock eine Umstellung der beiden Strophen-Abschlusszeilen eingetreten.

1. Rayn. 574. B. Rom. 255: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6 \mid b'_6a_8 \mid C_8(C_8)B'_6$.

154] Ähnlich: Rayn. 1050: (= 1073). Brak. Arch. 42, 366: $a_7b_5a_7b_5 \mid b_5a_7 \mid B_5B_5$.

155] Der Refrain ist zur Einzeile geworden in:

1. Rayn. 1275. B. Rom. 211: $a_{10}a_{10} \mid a_{10}b_6 \mid B_{10}$.

2. Rayn. 1701. B. Rom. 167: $a'_{10}a'_{10} \mid a'_{10}b_7 \mid B_7$.

156] Abgesehen von der Silbenübereinstimmung in Strophenausgang und Refrain dürfte derselbe Fall vorliegen in:

1. Rayn. 1686. B. Rom. 166: $a'_7b'_7a'_7b'_7c_7 \mid c_7d'_7 \mid D_5$.

2. Rayn. 1369. B. Rom. 175: $a_7b_8a_7b_8 \mid b_8c'_7c'_8d_7 \mid D_9$.

3. Rayn. 1309. B. Rom. 203: $a_4b'_6b'_6a_8b'_6b'_6a_8 \mid a_8c_8 \; C_{11}$.

157] In zwei Fällen erfuhr die Silbenzahl im Strophenausgange eine Differenzierung von der des Refrains:

1. Rayn. 1696. B. Rom. 173: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_7c'_5 \mid c'_7d'_5 \mid D'_6D'_7$.

2. Rayn. 1701: $a'_{10}a'_{10} \mid a'_{10}b_7 \mid B_6B_7$. (Der erste Refrainvers hat rein musikalischen Charakter; vgl. 155] 2.

158] Ein 6'- (oder 5-) Silbner und ein 9-Silbner sind als 15-Silbner betrachtet und durch drei 5-Silbner ersetzt:

1. Rayn. 1697. B Rom. 146: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_5c_5c_5 \mid C'_6C_9$.

159] Ein 6-, ein 6'- und ein 5'-Silbner sind ersetzt durch zwei 7- und einen 5-Silbner:

1. Rayn. 56. B. Rom. 96: $a_7a_7 \mid a_7b_5a_7b_5 \mid C'_{12}C'_5B_5$.

160] Ein 5- und ein 9-Silbner sind als ein 14-Silbner betrachtet und in zwei 7-Silbner zerlegt:

1. Rayn. 72. B. Rom. 150: $a_7 \mid a_7a_7 \mid A_5A_9$; vgl. 168] 1.

161] Ein 7- und ein 4-Silbner sind zu einem 11-Silbner zusammengefasst:

1. Rayn. 1362. B. Rom. 80: $a_{11}a_{11} \mid a_{11}b_6 \mid C_7C_4B_6$.

162] Eine kleine Anzahl von Fällen wiederholt im Refrain (einzeilig!) den Reim des letzten Strophenausgangsverses, der seinerseits mit dem Strophengrundstock unverbunden ist:

1. Rayn. 592. B. Rom. 268: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid a'_7b_7b_7a'_7 \mid c_7 \mid (C_7)C_7$.

2. Rayn. 86. B. Rom. 260: $a_7b_5a_7b_5 \mid b_7c'_5c'_5c'_7 \mid d_5d_7 \mid D_7$.

163] Weiter wird der Reim der ersten Zeile des Strophenausgangs verändert; die Zeile stimmt aber weder dem Reime noch der Silbenzahl nach zu der letzten des Strophengrundstocks, in:

1. Rayn. 70. B. Rom. 157: $a_7a_7b'_5a_7a_7b'_5$ | $c'_7b'_5$ | $B'_5B'_5$.
2. Rayn. 1683. B. Rom. 162: $a'_7b_7a'_7b_7b_7$ | a'_7c_7 | C_{13}.
3. Rayn. 1350. B. Rom. 273: $a_7a_7a_7a_7b_5a_7a_7a_7b_5$ | b_5 | $B_{11}B_{14}$.

164] Der letzte Reim des Refrains ist dem letzten Reime des Strophenausganges entsprechend, aber die ersten Zeilen des Strophenausganges zeigen gegenüber den entsprechenden des Refrains verschiedenen Reim, ohne darum mit den letzten Zeilen des Strophengrundstocks übereinzustimmen:

1. Rayn. 527. B. Rom. 243: $a'_{10}a'_{10}$ | $b_6b_6b_7c'_6$ | $D_6D_6D_7C'_6$.[1])
2. Rayn. 1256. B. Rom. 155: $a_7b_7a_7b_7$ | $c_7c_8d'_8$ | $E_4D'_7E_4D'_8$.[2])
3. Rayn. 61. B. Rom. 108: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_3a_7a_8a_5c'_5$ | $D_7D_4C'_5$.[3])
4. Rayn. 1373. B. Rom. 149: $a_7b'_5a_7b'_5$ | b'_7c_7 | C_7C_{14}.
5. Rayn. 1694. B. Rom. 165: $a'_5a'_6$ | b_8b_7 | C_5C_3(b.: C_6)C_8C_7.

165] Gar keine Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain findet statt, während der ganze Strophenausgang dem letzten Teile des Strophengrundstocks entspricht, in:

1. Rayn. 367. B. Rom. 288: $a_6a_6b_6a_6a_6b_6$ | $b_6b_6a_6$ | $b_6b_6a_6$ | C_8C_8.

166] Der Anfang des Strophenausganges ist dem Schlusse des Strophengrundstocks entsprechend:

1. Rayn. 965. B. Rom. 298:
$a_7b'_7a_7b'_7a_7b'_7a_7b'_7a_7b'_7a_7b'_7$ | $b'_7b'_7$ | $C'_7C'_7C'_7$ (Str. 2: $B'_7B'_7B'_7$).
2. Rayn. 961. B. Rom. 171: $a_{11}a_{11}a_7$ | a_7b_7 | $C_{10}D_8$.
3. Rayn. 1320. B. Rom. 72; Brak. Chans. II, 113:
$a_6b_6a_6b_6$ | $b_6a_6a_6b_6$ | C_7C_7.
4. Rayn. 1673. B. Rom. 168: $a_7b_7a_7b_7$ | $b_7c_7d'_7c_7$ | D'_8.
5. Rayn. 1139. B. Rom. 174: $a'_7b_3a'_7b_8$ | b_7b_4 | $a'_7a'_7$ | b_7b_4 | $B_7A'_4$.
6. Rayn. 1363. B. Rom. 160: $a_8b_8a_8b_8$ | $b_6a_7b_6c_7$ | $D_6D_4D_8C_{13}$.
7. Rayn. 348. B. Rom. 52: $a_7a_3b_3a_7a_8b_3$ | b_7c_8 | $D_3D_8D_3C_2D_8D_3D_8C_2$.

166a] Ähnlich:

1. Rayn. 57. B. Rom. 169: a_8a_8 | $a_8b'_6$ | a_8c_6 | C_{14}.
5 Str., Str. 1, 2, 3, 5: -ai, -oie, -i, 4: -ez (-er), -oie, -i (-oie und -oignent (im Refrain) bilden vielleicht Assonanz; dann ist das Schema natürlich: aa | ab' | ac | B'_7C_7).
2. Rayn. 2002. B. Rom. 186: $a_7b_7a_7b_7a_7b_7$ | $a_7c'_5c'_5$ | $D_5D_5D_5$.

167] Der Strophenausgang hat endlich mit dem Strophengrundstock nichts Übereinstimmendes:

1. Rayn. 613. B. Rom. 264: $a'_7b_7a'_7b_7$ | c_7c_7 | $d'_5d'_5$ | e_5e_7 | F_7F_6.
2. Rayn. 570; B. Rom. 266: $a_7b_5a_7b_5$ | $c'_7c'_7$ | d_5d_5 | $D_7E_5E_7E_7$.

---

1) Strophisch = Rayn. 538; s. Texte Nr. 20.
2) Die Hs. hat D'[illegible], aber Ren. le nouv. bietet: *amorettes* für *amors*.
3) Vers 3 des Refrains tilge *je*.

3. Rayn. 1029. B. Rom. 27: $a_7b'_7a_7b'_7$ ¦ c_5c_7 d_7d_7 ¦ $E_5D_6E_5D$.
4. Rayn. 89. B. Rom. 112: $a_7b'_5a_7b'_5b'_7$ c_5c_7 $D_7E_7D_5E$.
5. Rayn. 576. B. Rom. 306: $a_7a_7b'_5a_7a_7b'_5$ $c_7c_7d_4$ $D_{11}D_4D$.

168] In einem Falle ist der Strophenausgang nicht vom Strophengrundstock zu scheiden (wie in den Chansons de toile):
1. Rayn. 72. B. Rom. 150: $a_7a_7a_7$ B_5B_9 Str. 1: a_7 ¦ a_7a_7 ¦ A_5A.

169] Endlich seien drei Gedichte angeführt, wo Unregelmässigkeit im Bau fast sämtlicher Strophen zu konstatieren ist:

1. Rayn. 2066. B. Rom. 141:
Str. 1: $a'_5a'_5b_5$ | a'_7b_5 | $a'_7a'_7b_5$ | B_9
2: $a'_5a'_5b_5$ | a'_7b_5 | $a'_7a'_7b_5$ | C_9
3 u. 5: $a'_5a'_5b_5$ | c'_7b_5 | $c'_7c'_7b_5$ | B_9.
4 u. 6: $a'_5a'_5b_5$ | c'_7b_5 | $c'_7c'_7b_5$ | D_9.

2. Rayn. 1680. B. Rom. 185:
1: $a'_5b_3a'_5b_4$ | $c'_5b_4a'_5b_4$ | $c'_5d_4c'_5d_5$ | $C'_6D_3C'_6D_4$
2: $a'_5b_4a'_5b_4$ | $a'_5b_4a'_5b_4$ | $c'_5b_4c'_5b_5$ ¦ $C'_6B_3C'_6B_4$
3: $a_5b_5a_5b_5$ | $a_5b_5a_5b_5$ | $c'_5d_3c'_5d_5$ | $C'_6D_3C'_6D_4$
4: $a'_5b_4c_5b_4$ | $c_5b_4c_5b_4$ | $a'_5d_5a'_5d_5$ | $A'_6D_3A'_6D_4$
5: $a'_5b_4a'_5b_4$ | $a'_5b_4a'_5b_4$ | $c'_5d_4c'_5d_4$ | $C'_6D_3C'_6D_4$.

3. Rayn. 593. B. Rom. 188:
1: $a'_5b'_5a'_5b'_5$ ¦ c_8c_8 | C_{16}
2: $a_5b'_5a_5b'_5$ | $c'_5b'_5d_8d_8$ | D_{16}
3: $a_5b'_5a_5b'_5$ | c_8c_8 | C_{16}
4: $a'_5b'_5c'_5b'_5$ | d_8d_8 | D_{16}
5: $a_5b'_5c_5b'_5$ | c_8c_8 | C_{16}
6: $a_5b'_5c'_5b'_5$ | d_8d_8 | D_{16}
7: $a_5b'_5c_5b'_5$ | d_8d_8 | D_{16}.

170] Zeitlich nicht hierher gehören 8 Pastourellen von Jehan Froissart (1337—1419), die in Bartsch's Sammlung S. 321—37 abgedruckt sind. Sie zeigen deutlich gemeinsame Charakterzüge. Alle bestehen aus 5 Strophen + Envoi zu 5 Zeilen; haben einen Refrain, der in allen Strophen unverändert gleich bleibt. Sämtliche Gedichte zeigen Durchreim und lediglich 8-Silbner. Der Refrain ist schon einzeilig und ist in logischer und syntaktischer Hinsicht eng mit dem Schlusse des Strophenausganges verknüpft. Die Schemata der 8 Pastourellen lauten

I. ab'ab' | b'ccc | cd'c | D'.
II. ab'ab' | c'c' | dd | ed | E.
III. ab'ab' | b'c'c'd | deef' | e | F'.
IV. a'ba'b | bccd | ded | E.
V. a'ba'b | bccd | deef | fg'f | G'.

VI. ab′ab′ | b′ccd | deef | fg′f | G′.
VII. ab′ab′ | b′ccd′ | d′eef | fgf | G.
VIII. a′ba′b | bccd | deef′ | e | F′.

3. Die Chanson.

171] Von allen übrigen Gedichten, die nach Raynaud's Angabe mit Refrains versehen sind, trägt die grosse Mehrzahl die ganz allgemeine Bezeichnung „Chanson"; fast ebenso häufig findet sich der Name „Rotrouenge". Einzelne Gedichte bieten sogar beide Bezeichnungen zu gleicher Zeit. In der That ist auch kein genereller Unterschied zwischen Chanson und Rotrouenge zu konstatieren, weder in inhaltlicher noch in formeller Beziehung.

172] Man kann in die Rotrouenge-Gattung thatsächlich alles, was sich „chanson" nennt, und nicht der provenzalischen Schule angehört, setzen. Darunter fällt z. B. auch der Name „Serventois", wie ein einziges Refraingedicht bei Raynaud genannt ist; es ist unter Nr. 1835 verzeichnet und hebt an: Molt liéement dirai mon sirventois, (Nr. 17 Modena; fol. 220c), Schema:

$a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}$ | $b_{10}a_{10}$ | $A_{10}A_{10}$.

173] Unter die Chanson-Gruppe fallen auch religiöse Lieder, die unter Bezeichnungen wie „chanson religieuse", „chanson de croisade", „chanson à la vierge" oder „chanson pieuse" u. dergl. gehen.

174] Unter den Chansons findet sich eine ziemlich beträchtliche Anzahl, welche formell an die Bauart einiger Chansons de toile erinnert; von einer Trennung des Strophenausganges vom Strophengrundstock ist hier nicht die Rede, der Refrain steht dem Reim (und meist auch der Silbenzahl) nach völlig isolirt da:

1. Rayn. 354. Scheler II, 25: $a_8a_8a_8a_8a_8$ | B_8B_8.
2. Rayn. 396. Scheler II, 53: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8$ | $B'_6B'_6$.
3. Rayn. 1914. Scheler II, 69: $a_8a_8a_8a_8a_8$ | B_8B_8.
4. Rayn. 2031. Scheler II, 43: $a_8a_8a_8a_8$ | B_8B_8.
5. Rayn. 2081. Scheler II, 41. 8-Silbner: aaaaa | BB.
6. Rayn. 1650. Scheler II, 34. 8-Silbner: aaaaaa | BB.
7. Rayn. 2082. Scheler II, 8: $a_8a_8a_8a_8a_8a_8$ | B_8B_7.
8. Rayn. 746a. Bartsch, Afz. Chrest. 6. ed. 147: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | B_4B_{12} [1]).

1) Chanson religieuse; Str. 2—6 beginnen sämtlich: Beau dous cher fis.

9. Rayn. 1450. Brack. Chans. I, 127; Arch. 43, 330: $a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}a_{10}$ | $B_4(B_3)B_{10}$ [1]).

10. Rayn. 747. Jeanroy, Orig. S. 480: $a'_{10}a'_{10}a'_{10}a'_{10}$ | B_4B_8 („Imitation pieuse d'une chanson de femme abandonnée; en forme de ballette"; der Refrain geht vorauf.) [2]).

175] Eine weit grössere Zahl ist der Strophe der Ch. de toile nur soweit ähnlich, als der Strophenausgang den Refrainzeilen nicht entspricht:

1. Rayn. 1988. Brak. Chans. I, 32; 10-Silbner: abab | bab' CC.
2. Rayn. 1835. Str. 5—6. 10-Silbner: abab | ba | CC.
3. Rayn. 480. Scheler II, 1. 7-Silbner: abab | abab | CC.
4. Rayn. 1939. Brak. Arch. 42, 263. 7-Silbner: a'ba'b | a'ba'b | CCC.
5. Rayn. 1777. Scheler II, 27. 7-Silbner: a'b'a'b' | a'b'a'b' | CC.
6. Rayn. 1014. Brak. Arch. 43, 304. 7-Silbner: abab | abab | CC.
7. Rayn. 1937. Wack. 12. 8-Silbner: a'ba'b | a'ba'b | CC'.
8. Rayn. 2030. Brak. Arch. 42, 280. 8-Silbner: abab | abab | CC.
9. Rayn. 1430. Brak. Chans. II, 77. 8-Silbner: abab | abab | CC.
10. Rayn. 723. Scheler II, 39. Wie 9.
11. Rayn. 309. Scheler II, 61. Wie 9.
12. Rayn. 1089. Scheler II, 66. Wie 9.
13. Rayn. 1289. Scheler II, 47: $a_8b_8a_8b_8$ | a_8b_8 | c_8 | C_8C_8.
14. Rayn. 619. Scheler II, 30: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $a'_7b_7a'_7b_7$ | C_8C_8.
15. Rayn. 1386. Brak. Arch. 43, 285: $a'_7b_7a'_7b'_7$ | $a'_7b'_7a'_7b_7'$ | C_8C_8.
16. Rayn. 622. Scheler II, 15: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $a'_7b_7a'_7b_7$ | C_8C_8.
17. Rayn. 2115. Scheler II, 58. Wie 16.
18. Rayn. 745. Scheler II, 17: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $a'_7b_7a'_7b_7$ | $a'_7b_7a'_7b_7$ | $a'_7b_7a'_7b_7$ | C_7C_8.
19. Rayn. 568. Brak. Arch. 43, 328: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $a'_7b_5a'_7b_5$ | C_5C_5.
20. Rayn. 175. Scheler II, 56: $a'_8b_8a'_8b_8$ | $a'_8b_8a'_8b_8$ | C_7C_7.
21. Rayn. 886. Wack. 35; Jub. Rapp. 39: $a_8b_8a_8b_8$ | $a_8b_8a_8b_8$ | $C'_7C'_7$. (Chanson religieuse).
22. Rayn. 847. Mätzn. 22: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}$ | C_8C_8.
23. Rayn. 1498. Brak. Arch. 42, 273: $a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}$ | $a'_{10}b'_{10}$ | C_8C_8.

---

1) Raynaud bezeichnet es als „avec des refrains".
2) Vgl. Zs. f. rom. Ph. VIII, 570—85.

176] Die folgenden Fälle unterscheiden sich von den vorigen nur durch Reimungleichheit der Refrainzeilen:

1. Rayn. 1813. Brak. Chans. II, 78: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10} \mid a_{10}b_{10} \mid C_9$.
2. Rayn. 265. Brak. Arch. 43, 337. 5-Silber: abab | abab | D_{10}.
3. Rayn. 1489. Wack. 82: $a_5b_5a_5b_5 \mid a_5b_5a_5b_5 \mid C_5D'_5C_5D'_5$.
4. Rayn. 1621. Brak. Arch. 43, 331: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid a'_7b_7a'_7b_7 \mid C'_7D_7C'_7D_7$.
5. Rayn. 21. Brak. Arch. 42, 315. Wie 4.
6. Rayn. 1171. Brak. Arch. 43, 257. Str. 5—6: $a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid C'_7D'_5C'_7D'_5$.

177] Nicht viel anders liegt die Sache in:

1. Rayn. 1422. Brak. Arch. 41, 362: $a_7b_7a_7b_7 \mid b_7b_7b_4 \mid C_9C_9$.
2. Rayn. 1918. Brak. Chans. II, 30; Arch. 42, 381: $a_8b_8a_8b_8 \mid b_8a_8a_8 \mid C_4C_7C_7$.
3. Rayn. 468. Brak. Chans. II, 62: $a_7b'_7a_7b'_7 \mid b'_7a_5b'_7 \mid C_5C_7C_7$.
4. Rayn. 454. Brak. Arch. 43, 314: $a_7b'_5a_7b'_5 \mid b'_7a_5a_7 \mid C_7C_7C_8C_7$.
5. Rayn. 1010. La. B. II, 266; Brak. Chans. I, 109; F. Fath, Coucy, S. 43 ff: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_7c_7c_7c_8 \mid D_2$.
6. Rayn. 131. Brak. Arch. 42, 306: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid a'_7b_7b_7a'_7 \mid c'_7c'_7 \mid D_5$.
7. Rayn. 1752. Brak. Arch. 42, 350: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid b_7a'_7a'_7 \mid C_5C_7C_8$.
8. Rayn. 800. Scheler II, 63: $a_7b'_7a_7b'_7a_7a_7 \mid C_9C_7$.
9. Rayn. 1212 (= 526). Poquet 391 u. Wack. 186. (Chanson à la vierge): $a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid a'_7b'_5a'_7b'_5 \mid c_7c_7 \mid D_7D_7D_6D_4D_4D_8$.
10. Rayn. 1836. Poquet 19 (Chanson à la vierge): $a_7b_7a_7b_7a_7b_7 \mid c_6c_6c_6 \mid D'_5E_7(E_6)D'_6$.
11. Rayn. 263. Scheler I, 98: $a_8b_8a_8b_8 \mid c_7c_7 \mid d_7d_5 \mid E_7E_8$.
12. Rayn. 511. Scheler I, 41: $a'_7b_7a'_7b_7 \mid c_8c_8 \mid d_8d_7 \mid E_2E_8E_8$.
13. Rayn. 1857. Scheler I, 89: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_5d_8d_8 \mid d_7E_4E_7$.
14. Rayn. 1538. Brak. Arch. 42, 333: $a_7b'_7a_7b'_7b'_5c_5c_7d_5d_5 \mid E_5E_5$.
15. Rayn. 1287. Scheler I, 20: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_7 \mid d_3d_3 \mid E'_5E'_5$.
16. Rayn. 1573. Scheler I, 86: $a_7b_5a_7b_5 \mid c_5c_7a_4d_5a_4 \mid E'_7E'_7$.
17. Rayn. 612. De Couss. 40: $a'_7b_5b_7a'_7 \mid a'_7c_7c_7 \mid D_4D_7$.
18. Rayn. 1986. Brak. Arch. 43, 245: $a_7b_7a_7b_7 \mid c_7c_6 \mid d_8d_8d_7 \mid E_4E_7$.
19. Rayn. 410. Scheler I, 71: $a_{10}b_6a_{10}b_6 \mid c_3c_3d_3d_7 \mid E_7E_4$.
20. Rayn. 12. Poquet 135; Ann. Arch. X, 70: $a'_6b'_6a'_6b'_6 \mid c'_6d'_6 \mid c'_6d'_6 \mid E_8F_6E_8F_6$.
21. Rayn. 992. Scheler II, 50: $a_4a_4b'_6c_4c_4b'_6d_4d_4b'_6e_4e_4b'_6 \mid F_8F_8$.

178] Alle bisher erwähnten Fälle zeigen keine deutliche Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain. Wir bemerken andrerseits jedoch meist eine Angleichung des ersteren an den Schluss des Strophengrundstocks. In den folgenden Fällen treten beide Tendenzen (Übereinstimmung des Strophenausganges mit dem Refrain, Angleichung an den Strophengrundstock) deutlich zu Tage:

1. Rayn. 884. Tarb. Th. 44 ff: $a_{10}b_{10}a_{10}b_{10}c'_{10} \mid c_{10}d_4 \mid C'_{10}D_4$

2. Rayn. 130. Brak. Chans. II, 33.
$a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}a'_{10}b'_{10}a'_{10} \mid b'_{10}c_4 \mid B'_{10}C_4$.

3. Rayn. 1297. Brak. Arch. 42, 350:
$a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}a_{10} \mid b'_{10}c_4 \mid B'_{10}C_4$.

179] Die Form des Strophenausgangs ist infolge der Angleichung an den Grundstock schon von der des Refrains differenziert in:

1. Rayn. 1964. Tarb. Ch. 117; Steffens, Siena Nr. 34:
$a_7b'_5a_7b'_5c_7 \mid c_7d_4 \mid D_7D_4$.

2. Rayn. 2076. Jeanroy, Orig. 485 f: $a_{11}a_{11} \mid a_{11}b_8 \mid B_7B_4B_6$.

3. Rayn. 1467. Tarb. Th. 20; Steffens Siena Nr. 9:
$a_7b'_7a_7b'_7a_7 \mid a_7c_7 \mid C_7C_7$.

4. Rayn. 1405. Brak. Arch. 42, 294: $a_{10}a_{10} \mid a_{10}b'_5 \mid C_5C_5B'_5$.

5. Rayn. 1481. Wack. 9: $a_8a_8 \mid a_8b_8 \mid C_8B_8$.

180] In drei Fällen stimmt unter sonst gleichen Umständen die Silbenzahl nicht ganz:

1. Rayn. 451. Brak. Arch. 42, 364: $a_7b'_5a_7b'_5b'_7a_5 \mid a_7c_7 \mid C_7(C_3)C_7$

2. Rayn. 92. Mätzn. 42: $a_7b_7b_7a_7 \mid a_7b_7b_7 \mid A_7B_4B_4$.

3. Rayn. 1665. Tarb. Ch. 4: $a_7b_7a_7b_7c'_5 \mid c'_{11}b_{11} \mid B_7B_7C_5$.

181] Zweimal ist die Angleichung in der Weise bewerkstelligt, dass aus dem Schlusse des Strophengrundstocks und dem Anfange des Strophenausganges die Reimgruppen *abba* hergestellt wurde:

1. Rayn. 810 (= 796). Jeanroy, Orig. 496 (Chanson de femme); Keller 267: $a_{10}b'_{10}a_{10}b'_{10}b'_{10} \mid a_{10}c'_{10} \mid C'_{20}$.

2. Rayn. 522. Tarb. Ch. 100: $a'_7b_7a'_7b_7b_7 \mid a'_7c_7 \mid C_7C_7$.

182] Ähnlich ist:
Rayn. 832. Mätzn. 44: $a_8b_8a_8b_8b_8a_8 \mid b_8a_8 \mid A_{16}$.

183] Dreimal ist der Refrain zur Einzeile geworden:

1. Rayn. 317. Scheler I, 74: $a_7a_7 \mid a_7b_3 \mid B_7[B_3]$.

2. Rayn. 1406. Brak. Arch. 42, 264:
$a_{10}a_{10} \mid a_{10}b'_{10} \mid B'_{10}[B'_{10}]$.

3. Rayn. 1177. Jeanroy, Orig. 482: $a'_7a'_7 \mid a'_7b_7 \mid B_7[B_7]$ (en forme de ballette).

184] In den nächsten drei Fällen findet wieder eine Zerlegung von Langzeilen bezw. Ersatz zweier Kurzzeilen durch eine Langzeile statt:

1. Rayn. 1405. Brak. Arch. 42, 294: $a_{10}a_{10} | a_{10}b'_5 | C_5C_5B'_5$.
2. Rayn. 1362. B. Rom. 80: $a_{11}a_{11} | a_{11}b_6 | A_7A_4B_6$.
3. Rayn. 1646. Jeanroy, Orig. 483 f.: $a_7a_7 | a_7b_4 | B_{12}$.

185] Ähnlich, jedoch weniger deutlich, liegt die Sache in:

1. Rayn. 1347. Jeanroy, Orig. 506: $a_7a_7 | a_7b_8 | C_6C_8$.

Durch eine geringe Textänderung lässt sich C_6C_8 zu C_5C_5 umgestalten. (Hélas, hélas, hélas, Qui m'a fait de si haut si bas! ändere: Qui m'a fait, hélas! De si haut si bas.[1]) Dann wären zwei 5-Silbner zu einem 10-Silbner zusammengezogen und im Strophenausgange ersetzt durch einen 7- und einen 3-Silbner.

186] Je 2 6-Silbner sind zu einem 12-Silbner zusammengezogen:

1. Rayn. 83. Poquet 753: $a_{12}a_{12} | b_{12}b_{12} | B_6A_6B_6A_6$.

187] 2 weibliche 4-Silbner sind durch einen 11-Silbner ersetzt.

1. Rayn. 1411. Arch. 42, 242: $a_{11}a_{11} | a_{11}a_{11} | B'_4B'_4B'_{11}$.

188] In drei weiteren Fällen liegt völlige Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain vor:

1. Rayn. 1171. Arch. 43, 257: $a'_7b'_5a'_7b'_5 | a'_7b'_5a'_7b'_5 | A'_7B'_5A'_7B'_5$.
2. Rayn. 1489. Wack. 82: $a_5b'_5a_5b'_5 | a_5b'_5a_5b'_5 | c_5d'_5c_5d'_5 | C_5D'_5C_5D'_5$.
3. Rayn. 67. Arch. 42, 268: $a_8a_8 | b'_{10} | B'_{10}$.

189] Daran schliesse ich ähnliche Fälle einer Übereinstimmung von Strophenausgang und Refrain, die sich aber nur auf den Reim erstreckt:

1. Rayn. 104. Brak. Chans. I, 4: $a_8b_8a_8b_8 | b_8a_8a_8 | c_8 | C_{11}$.

(Nur 1 Strophe ist überliefert.)

2. Rayn. 2097. Scheler II, 146: $a'_7b_5a'_7b_5 | b_5a'_7 | c'_7 | C'_7$.
3. Rayn. 1528. Scheler I, 64: $a_7b_7a_7b_7 | a_7a_7b_7b_4 | c_4 | C_9$.
4. Rayn. 772. Arch. 43, 332: $a_7b'_7a_7b'_7 | a_7b'_7a_7b'_7 | c_4c_6 | C_7$.
5. Rayn. 1909. Scheler II, 109: $a_8b'_7a_8b'_7 | b'_7c'_8c'_8 | d'_7e_8 | F_8E_8$.

Nur der letzte Strophenausgangsreim stimmt mit dem letzten Refrainreime überein.

---

1) *De si haut si bas* bekanntes Sprichwort, s. Proverbe au vilain hrsg. v. A. Tobler Str. 179.

Poetry – Fr. (Old)

Unveröffentlichte Refrainlieder aus den Pariser Hss.[1)]

1.

Rayn. 11; s. oben: 18] 2*, 27] 2*, 107] 71*, 95* (wo aber überall ein a_{11} fehlt). — Christuslied.

Hs.: Pb⁹, 25: Anonym.

Wegen der Form vgl. Text Nr. 29.

I.	Agniaus dous, agnias gentis, agniaus sans tache,	a'_{11}
	Agniaus, qui pour [n]ous gëutes en la crache*,	a'_{11}
3	Agniaus, agniaus pour vous hoy tant duel . . .	a'_{11}
	. . . . c'onques je sache,	a'_{11}
	Ne n'oy tant.	$b_{3,4}$ [2)]
6	Qui me rendroit mon aigniel et mon damache,	A'_{11}
	A lui me rent.	B_4
II.	Li lous prist pès à l'agniel dous debonnaire,	
9	Ce fu Judas, li trahitres deputaire,	
	Qui au[s] Juïs le bailla pour tel affaire.	
	Honni soient tuit li lou de tel repaire	
12	Outreement!	
	Qui me rendroit mon agniel *etc.*	

---

1) Nach F. Noacks Abschriften herausgegeben von E. Stengel.

2) Die b-Zeile der Strophe ist bei vokalischem Anlaut 4-silbig (Str. 2 und Refr.), bei konsonantischem 3-silbig (Str. 1, 3, 5), nur in Str. 4 ist sie auch bei consonant. Anlaut 4-silbig, weil hier die a-Zeilen männlichen Ausgang zeigen. Offenbar fühlte der Dichter also noch, dass $a'_{11}b_4$ aus einem 15-Silbner hervorgegangen sind, ähnlich sind a'_7b_3 von Brunel de Tours (s. Nr. 65), Perrin d'Angecourt (s. Nr. 16) und in der Oxf. Ball. 63 als 11-Silbner mit Binnenreim aufgefasst und werden bei vokalischem Anlaut die b-Zeilen 4-silbig. Die weibliche Ausgangssilbe der a-Zeilen ist also als erste Silbe der b-Zeilen, oder vielmehr der zweiten Reihe der Langzeilen, behandelt, und es liegt schwacher Reihenschluss vor. So sind auch die von Tobler Versbau³ S. 52 Anm. angeführten Verse 5' + 4 (bei konsonantischem Anl. des 4-Silbners) = 5' + 5 (bei vokalischem Anl. des zweiten 5-Silbners) nichts als trochäische 10-Silbner mit grundsätzlichem Binnenreim. Vgl. auch: Jeanroy, Orig. S. 479.

I. *Hs.:* 2 creche

III. Honni soient lou priué et lou sauuache!
Je ne vi onques bon leu en mon aage,
Lou sont crüel par nature et plain de rage.
18 Que que li autre ont fait, cil m'a damache
Fet trop grant.
Qui me rendroit mon aigniel *etc.*
IV. Il est plus de lous u siecle que d'agniaus,
La char menjuent et boiuent sor lez piaus,
24 Li riche les poures metent au[s] fuisiaus.[1])
Helas, de ce qu(e)[a] a faire li miens diaus*?
Le cuer me fent.
27 Qui me rendroit *etc.*
V. Agniaus dous, plus dous, tres dous, douce couree,
30 Agniaus, comment remaing seule et esgaree?
Agniaus, comment seray mès reconfortee?
Mors, quar vien et si m'oci gue[u]le baee,
33 Plus n'atent!
Qui me rendroit *etc.*

2.

Rayn. 46; s. oben: 107] 163. — Chançon, Chançonete.
Hss.: Pb[3], 21; Pb[11], 122: Pierres de Corbie.

a'_7 Esbahiz en lonc voiage
b_7 M'estuet chançon coumencier
a'_7 A loi de l'home sauuage,
b_7 Qui rit en son destourbier;
c'_7 Quar je vueill, que ma dame oie
b_7 Le dolereus encombrier,
c'_7 Qui m'ocit* en ceste voie.
b_7 Bien se seut de moi vengier,
c'_7 Qui si loinz sanz cuer m'enuoie.
D'_3 Bien se tue
D'_7 Malades, qui se remue.
II. Come destroiz de malage,
Qui se* cuide assouagier
Pour remuër son estage*
15 Et ne fait fors empirier,
Ha las tout einsinc cuidoie
Ma destrece assouagier*.
18 Mais griès malades foloie
De trop son mire eslongier
. . . . *
21 Bien se tue *etc.*
III. Ainç, amours, en vostre homage
24 Ne puiz mon cuer chastoier
N'oster de son bel usage,
Ne jamaiz parler n'en quier;
27 Quar mes dolours en croistroie,

1) Redewendung, welche ich sonst nicht belegt finde. Ist *fuisel* hier = *boyau culier, derrière?* Godefroy giebt für diese Bedeutung einige Belege.

25 le mien duel. — 2. *Varianten v.* Pb 11: 7 m'ochist — 13 s'i — 14 tage — 17 Ma grant d. alegier — 20 *fehlt ebenfalls*

Dont je n'ai mie mestiér.
Et si sai bien toute voie,
30 Que j'aurai pour* mon loier
Bele mort u haute* joie.
Bien se tue *etc.*

IV. Amours, poure vasselage
Faites de moi guerroier;
36 Maiz je tendroie a barnage,
S'aprendies cest douz mestier
Ma dame, qui me guerroie,
39 Pour vostre honneur essauchier,
Et pour ce qu'el* sache et croie,
Que n'est pas hors de dangier
42 Fins cuers, qui amours maistroie.
Bien se tue *etc.*

V. Dame bele bone et sage,
C'om ne puet assez prisier,
Ne* me tenez a outrage
48 Ce, que je ne puis laissier;
Quar la force n'est pas moie.
Mais pour dé tant vous requier,
51 Que par vostre gré* vous voie
Et me* soufrez a quidier,
Que vostre cheualiers soie.
54 Bien se tue *etc.*

VI. Chançonnete, or va ta* voie
57 Ma douce dame proier:
S'aucuns* pluz hardiz la proie,
Qu'al pluz fin al* pluz entier
60 Face bonté, si le croie:
Bien se tue
Malades, qui se remue.

3.

Rayn. 82; s. oben: 107] 213a. — Chançon (Marienlied).
Hs.: Pb[17], 267: Anonym.

Strophische Nachbildung einer Pastorelle von Jehan Erart (B. Rom. 257, oben: 80] 1, 107] 102). Eine andere Pastorelle desselben Dichters (B. Rom. 255, oben 107] 240) und eine anonyme strophische Nachbildung derselben (B. Rom. 179, oben 107] 130) stellen ihrerseits die strophischen Vorstadien der ersten Pastorelle J. E.'s dar, lassen sich aber auch wieder als Erweiterungen und Abänderungen der Form der Oxf. Ball. 146 (Arch. 99, 377) und 14 (eb. 342) erkennen.

a_4 Et cler et lai
a_4 Tout sanz delai
b'_6 Or escoutés m'entente!
a_4 Chançon ferai,
a_4 Si chanterai
b'_6 De la rõine gente,
c_8 En qui costez dex descendi,
c_8 Qui de dolor nos deffendi,
b'_6 Et de [tres]grant tormente.
b'_6 Chantons en sans atente,
d_8 Que je me puis molt bien chanter;
d_8 De cele deuons nos chanter,
e'_6 Qui touz nos rendi vie.
F_4 Or nos aidiez
F_4 Et conseilliés,
E'_6 Douce virge Marie!

II. Dame de pris,
18 Tant ai apris
De vostre grant hautece;
Nus et despris
21 Et mort et pris
Fussiens et sanz leece.
Par la bonté, qui en vos maint,

---

30 par — 31 autre — 40 ke — 47 Nel — 51 Que *bis* gré *fehlt* — 52 ne — 56 t'en — 57—8 douce *bis* S'aucuns *fehlt* — 59 fin k'an.

24 Sont sauuees maintes et maint
. . . .
Et fors de grant noblece.
27 Cil, qui de cuer vos seruira,
Droit en paradis s'en ira,
En la dieu compaignie.
30 Or nos aidiés *etc.*
III. Fons [de] pitié,
D'umilité,
Douce chose honoree,
36 Tu as quité
Par amisté
Voir mainte ame esgaree;
39 Tant a en toi pris et bonté,
Que ta bonté a remonté
Mainte ame desmontee,
42 Qui or(es) est remontee.
Por la vostre amor deseruir
Doit chascun nuit et jor seruir;
45 Qu'en vos a bone amie.
Or nos aidiez *etc.*
IV. Dame, en qui cors
Toz bons acors
51 Est et toute concorde,
Cors sans descors,
Misericors,
54 Vostre misericorde
Nos a de corde descordés,
Dont chascun[s] estoit encordés;
57 Cil, qui a vos s'acorde,
De lui ostés la corde,
Dont Adans touz nos encorda;
60 Vostre bonté nos racorda
Et mist en seignorie.
Or nos aidiez *etc.*
V. Cors, qui rendis
66 Et estendis
Seur nos touz ta lumiere,
Chascuns mendis
69 En fais, en dis,
Vos doit auoir molt chiere.
Cil, qui vos sert, sans escondis
72 Sera posez en paradis
Et pris a lie chiere
. . . .
75 Ja nus n'iert si enmaladis,
Que maintenant ne soit gueris,
Se de bon cuer vos prie.
78 Or nos aidiez *etc.*

4.

Rayn. 122 bis; s. oben: 34] 11*, 107] 24*. — Ballade.
Hs.: 24391, 141b: Jehans Acars de Hesdin.

a_7 Se plus fort d'autre ami aing
b_7 Et sui espris ardamment,
a_7 J'ai droit, quant si haut ataing,
b_7 Que j'enpreing le sentement
b_7 En un gracïeus cors gent,
c'_7 En cui dieux mist sans mesprendre,
$C'_{8(9)}$ Quanque vie en bien puet comprendre.
II. Par quoi de cuer entier maing
9 A son douz commandement;
Et j'ai droit, se ne me faing
D'amer celle loyaument,
12 A la cui biauté apent
Pour cuers esprendre et emprendre,
Quanque vie puet en bien comprendre.
III. C'est ce pour quoi ne me plaing
Ce, que mes cuers pour li sent,

Quant si gracieus gaaing
18 En li seruant en atent
Com de merci humblement,
Qui cuers fait prendre et aprendre,
21 Quanque vie *etc.*

5.

Rayn. 132; s. oben: 107] 123b. — Chançonnete.
Hss.: Pb[5], 28; Pb[4], 176; Pb[17], 248; Pa 386: Anonym.

a'7 Chanter vuil d'amour certainne,
b7 Por alegier ma dolour;
a'7 Mais ma joie est si lointainne,
b7 Ne sai laquel* part retor*;
a'7 Quant cele mon cuer enmoine,
b7 Qui ne me vuet a nul jor
c4 Reconforter,
C7 Amors ne m'i lait durer.
C8 A pou, ne muir por bien amer.

II. Dame de grant bonté ploinne,
La plus bele et la* meillor,
12 Bien auroit sauue sa poinne
En longue atente d'amor,
Qui vos en donroit* estrainne
15 D'un soul* baisier par amor*
Ou d'acoler.
Amours *etc.*

III. Il n'est chaitis, qui ne quiere
Ce, dont il n'auroit mestier.
21 Las, j'ai quis en tel maniere
Mire et* mon grant encombrier.
Se je n'ai ma dame chiere,
24 Tot me couendra laissier
Joie et chanter.
Amours *etc.*

IV. Dame, por gent losangiere
Ne doit bone amors changier;
30 Mais entendez ma priere!
Soulement d'un douz* baisier
Amors proi, que l'en* requiere,
33 Ne par* autre messaigier
Ne l'os mander.
Amors *etc.*

V. Ice ne desdi je mie,
Que ceste amors ne m'ocit;
39 Que ja nul jor de ma vie
Ne me soit de mal petit.
Tant m'atent en bone ahie
42 Et en ce, qu'ele m'aït
Veire amener. (?)
Amors *etc.*

VI. Ma tresdouce chiere amie,
Quant autre gent jeue et rit,
48 Et vos chaitis muert d'enuie,
Qui n'a joie ne delit,
Mout m'auroit amors trahie,
51 S'ele m'ocioit, ce dit, (?)
Sanz plus doner.
Amors *etc.*

VII. Ma* chançonnete, a ma dame
Iras tu en son païs*.
57 Proi* li, qu'estaigne* la flamme
Dou feu, qu'enz el cors* m'a mis;
Se ce non, enuoit pour l'ame
60 Dou chaitif cors, qui fenist*
Sanz plus durer.
Amors ne m'i lait *etc.*

---

5. *Varianten*: 4 las quel Pb 5 — torner Pb 4 — 8 me Pb 5 — 11 la plus Pb 17 — 14 Q, v. en don Pb 4 Cui v. en donrez Pb 5 — 15 dou Pb 4 — amours Pb 5, Pb 4, Pa — 22 Mirez Pb 5 — 31 soul Pb 4 — 32 bien Pb 5 — 33 pas Pb 5, mie Pb 4 — 37—54 *fehlen* Pb 4 Pb 17 Pa — 55 Ma Pa — 56 Iras tu sanz delaier Pa — 57 Pour Pa, Di Pb 5 — qu'estraigne Pb 5 — 58 ou cuer Pb 5 — 60 define Pb 5.

6.

Rayn. 146; s. oben: 73] 8, 107] 174. — Liebeslied.
Hs.: Pb[6], 146: Anonym.

I. Amors est trop fiers chastelains; a_8
Car il maintient entre ses mains a_8
3. Et cheualiers et chapelains, a_8
Et si fet cortois les vilains. a_8
Je sent les maus d'amor por vos, par m'ame*. B'_{10}
6 Et vos, por moi sentés les vos, ma dame? B'_{10}
II. Amors mestroie tote gent
Et ma dame a son talent,
9 Et quant vilains a li se prent,
Frans et douz et cortois le rent.
III. Amors vient bien a chief de toz*;
Car le plus fort met au desos,
15 Et l'orgueillox met a genous,
Et le felon fet franc* et douz.
IV. Amors a si tres cortois non,
Si haut et de si grant renon,
21 Et si donte voir un* glouton
Et fet cortois, ou vueille ou non.
V. Amors mestroie clers et lais
Et passe bien totes lor lois
27 Et prent et garde bien ses drois,
Mavès* fet larges et cortois.

7.

Rayn. 151; s. oben: 107] 221. — Chançonete.
Pb[3], 167; Pb[11], 61: Jacques li Viniers.

a_8 Loiaus amors, qui en* moi maint,
b_8 Qui en proiant me fait chanter,
a_8 Et li maus, qui si me destraint
b_8 A ma dame merci crier,
b_5 Tant me fait penser
$B_1 b_7$ Dex, li maus, qu'ai por bien amer.
c_5 He, dame de pris,
c_7 Qui einsi m'auez soupris,
b_4 Merci por dé!
II. N'est pas amis, qui se refraint
D'amors por meschief endurer;

---

6. *Hs.*: 5 Par mame je s. l. m. da. p. v., *auch in den weiteren Strophen wird der Refrain nur durch* Par mame *angedeutet* — 13 cor — 16 frans — 21 d. un ·I· — 28 Laues. — 7. *Varianten von* Pb 11: 1 ens

12 Maiz com pluz le grieue et ataint,
Et pluz doit loiaument amer.
Si li vueill moustrer,
15 Dex, qu'ensi l'ain sanz desseurer.
He, dame jentilz,
Humles cuers et douz et pius,
18 Merci por de!
III. Se je maintie[n]g loial amor,
Se dieu plaist, j'averai* merci.
21 Si m'aït dex, de ma dolor,
Com* je l'aim pluz*, que je ne di;
Et por ce li pri,
24 Dex, que moi ne mete en oubli.
He, dame d'ator,
Douz samblanz, vis de douçor,
27 Merci vos cri.
IV. Trop a en* li sens et valor,
Et a biauté n'a pas failli,
30 Ex a rians, fresche color;
Et toz li cuers m'en esjoï,*
Quant premiers la vi.
33 Dex, tant est gens li cors de li!
He, dame au cors gent,
Cui j'aime si loiaument,
36 Merci vos cri.
V. Li douz pensers, que j'ai adès
De li seruir a mon pooir,
39 Me tient toz jors et loi[n]g* et pres
De sa merci en bon espoir.
Si li faz* sauoir,
42 Dex, que suens sui por mieus valoir.
He, dame vaillans
Et cortoise et bien parlanz
45 Merci vos proi.
VI. Chançonete, au voir
Li di, qu'iere a son voloir
48 Sanz deceuoir.

8.

Rayn. 158; s. oben: 107 | 226. — Liebeslied.
Hss.: Pb[2], 21; Pb[11], 123: Pierres de Corbie.

a'_7 Dame, ne vous doit* desplaire,
b_7 S'en chantant di mon pensé,
b_7 Qu'a dire ai* mout redouté
a'_7 Tant, qu'or ne me puiz pluz taire.
b_3 S'ai chanté,
b_7 Non pas par joliueté,
a'_7 Maiz* pour ma douleur retraire;
b_7 Quar autrement n'ai osé
C_4 Proier merci.
C_7 Ainc maiz si fait mal ne vi,
C_7 Dont je gieu et chant et ri.
II. Douce dame debonnaire,
J'ai desirrant consirré
Et consirrant desirré
15 D'aler en vo douz repaire:
S'ai douté,
Que n'i cuidiez faussseté;
18 Maiz onques n'i pot atraire
Nule rienz ma volenté,
La dieu merci.
21 Ainc maiz *etc.*

---

20 si aurai — 22 Ke — miex — 28 ens — 31 Trestos li cuer me resioi — 39 loins — 41 fait. — 8. *Die Lücken aus* Pb 11 *ergänzt. Varianten* Pb 11: 1 doi — 3 a — 7 Fors

III. Dame, si mal aduersaire
24 M'ont [li fe]lon* mesmené,
Il me ront un don doné,
Qui me doit seoir et plaire;
27 [Qu'es]proué
Ai mon cuer, si l'ai troué
[Si] vrai, com dex le pot faire.
30 Or l'alegiez [a vo] gré
Par vo merci!
Ainc maiz si fait mal ne vi
33 Dont je gieu et ch[ant et] ri.

9.

Rayn. 169; s. oben: 34] 7, 107] 28*. — Chançon.
Hss.: Pb[3], 110; Pb[11], 30: Guillaumes li Viniers;
Pb[8], 99: Anonym.

I.	Bien doit* chanter, la qui chançon set plaire	a'_{10}
	En maniere d'amour et de bonté;	b_{10}
3	Jel di pour moi, qui tel* fois ai chanté,	b_{10}
	Que ausi bien u mieuz me venist* taire;	a'_{10}
	Maiz qui sert sanz son seruice parfaire,	a'_{10}
6	Vis m'est, qu'en folour ait* son tanz usé.[1])	b_{10}
	Pour ce et pluz pour* ma grant volenté	b_{10}
	Seruirai tant, que je saurai partie,	c'_{10}
9	Quel joie est d'auoir amie.	C'_{7}

II. De bien amer aurai joie u* contraire,
Qu'ensi l'ai, piec'a*, pramis et vöé,
12 Si com firent nostre ancissour ainsné,
En qui cuers ot fine amors* son repaire.
Or voi chascun* l'amourous contrefaire
15 Sanz cuer de desirrier entalenté;
Dont trop se tendroient pour* engané*,
S'il auoient sëu une foïe*,
18 Quel joie *etc.*

III. La vïele et amours par essamplaire
Doiuent estre ansamble andui* comparé;
21 Car la vïele et amours sont [paré]*
De joie et de soulaz, qui l'*en set traire*;
Mais* cil, qui ne set vïeler, fait* raire*

---

1) Vgl. das Sprichwort: *Qui fait et ne parfait, rien ne fait* Sammlung Rawl. C 641 Nr. 10 (Zs. f. frz. Spr. XXI[1] S. 3).

24 Li felon m'ont. — 9. *Varianten*: 1 doi Pb8 — 3 teus Pb11 — 4 Causi bien v mius me couenist Pb11 — 6 a Pb8 — 7 & pour ce ai pluz *par* Pb8 — 10 jaurai j. & Pb11 — 11 Car ainsi lai et Pb8 — 13 Enques cuers ot bone amour Pb8 — 14 veut chascuns Pb8 — 16 a Pb11 — sen t. a enguignié Pb8 — 17 Cil a. s. u. fie Pb8 — 20 dun samblant Pb8, Pb11 — 21 parel Pb11; assene Pb3 — 22 quis Pb11, qui Pb8, taire Pb8, Pb11 — 23 Et Pb8 — si f. Pb11 — braire Pb8,

24 La* vïele, si li tolt sa bonté.
Ausi fait l'en* amours par fausseté*,
A soi la tolt, ne ne set, que* qu'il* dic,
27 Quel joie *etc.*
IV. Li rubis a* tesmoins del lapidaire
Est des pierres sires e[n]* dignité(z)*,
30 Et amours dame de* joliueté(z),
Resjoïssanz en fin cuer debonaire.
Mes cuers en li s'esjoïst et resclaire,
33 Pieç'a, l'a* de moi parti et (des)seuré;
Et s'il li plaist, qu'ait* le cors de bonté
Pour sauourer cuer et* cors sanz partie,
36 Quel joie *etc.*
V. Com de celui, qui l'or de son aumaire*
A [si] maumis, despendu et gasté,
39 Qu'i ne parose sauoir la purté,*
A comfait chief li remanans puet* traire,
Est il de moi; quant voi cors et* viaire
42 Furni de sens, de valour, de bonté*,
La n'os* sauoir ma mort ne ma santé;
Quar qui bon espoir pert, il ne set mie,
45 Quel joie *etc.*
VI. Sire freres, trop vous voi demouré,
Si cuit, qu'aiez sēu et sauouré,
48 Quel joie est d'auoir amie.

10.

Rayn. 197 bis; s. oben: 14] 6*, 107] 14. — Ballade.
Hs.: 24391, 150b: Jehans Acars de Hesdin.

Wegen der Form vgl. eine andere Ballade desselben Dichters gedr. bei Din. III 252 s. oben 107] 13.

a_7 Gens cors, en biauté parfais
a_3 Et parfais
a'_7 Sus toutes dames parfaites,
a_7 Or sui je pris et atrais
a_3 Par les trais
a'_7 De vostre amoureuse atraite,
b_7 Si vueilliés de moi curer
b_3 Et curer
c_7 Celui, qu'en vous tout a mis
C_7 Mort ou vie, comme amis.

---

24 Sa Pb8 si taut Pb11 — 25 A. qui faint Pb11 — Et cil qui fait a. p. folete Pb8 — 26 le t. nil ne s. quel Pb8, Pb11 con Pb8 — IV, V, VI *fehlen* Pb11 — 28 en Pb8 — 29 et Pb3 — 30 a. cest d. en Pb8 — 33 Pieca Pb8 — 34 Si li p. prengne Pb8 — 35 P, sauoir de cuer de Pb8 — 37 Di mil (*l.*: Com il) est de celi qui son afaire Pb8 — 39 purete Pb8 — 40 le romanant puist Pb8 — 41 voi vo cler Pb8 — 42 biaute — 43 Dont vos Pb8 — VI. *fehlt auch* Pb8.

II. Pour voir si me plaist li fais,
12 Si qu'a fais
Ne m'est l'actente, ains m'afaite,
Que mos ne soit ja retrais,
15 Que retrais
Soie et fust mercis retraite;
Ains vuel, tant com puis durer,
18 Endurer
Ce, qui par vous m'iert tramis:
Mort ou vie, comme amis.

III. Ne pourquant seroit refais,
[Et] refais
Mes cuers, se grace m'iert faite,
24 Qu'amours se fust en vous trais,
Si qu'estrais
Fust l'otrois et merci traite
27 Car adonc sans rõuser
Porroie user
Es biens, qu'espoirs m'a pramis:
30 Mort ou vie, comme amis.

11.

Rayn. 204; s. oben: 17] 2, 107] 26*. — Chançon.
Hss.: Pb[8], 165; Pb[11], 129: Jehans Erars.

a'_7 Hardis sui en l'acointance,
b_7 Ou fins cuers m'a avoié,
a'_7 De conter ma mesestance;
b_7 En chantant proi, que pitié
c'_6 La bele de moi preigne;
c'_6 Car volentez m'enseigne
d_7 Et [tres]bien me fait sauoir:
D_8 Sanz merci ne puis joie auoir.

II. J'aim et serf sanz repentance,
Bien doiuent estre jugié
Mi mal a mort, se faillance
12 Faisoie a vostre amistié.
Dame, proi vos: compaign(i)e
Me soiez, que qu'empraigne,
15 Ou je* ne puis parceuoir,
Qu'autrement puisse joie auoir.

III. Se j'ai paor et doutance,
18 Que si* me sont eslongié
Li regart et la samblance,
Qui de ce m'ont aeugié[1]),
21 Las, tant la truis estragne;
Car assez mainz me* daigne
C'un autre, iel* sai de voir,
24 Si en doi bien mains joie auoir.

IV. Je croi, fait m'i ont nuisance
Aucun, qui m'ont empirié.
27 Maint amant ont fait [vant]ance
Et pou i ont gaaignié.
Damedex [m'en] abaigne
30 Et lor lang[u]es espraigne
De[mal] fu et puist ardoir![2])
Si m'en feroit grant [joie] auoir.

V. Chançon, ma dame enseigne
Comment que [me] destraigne
Suens sui, face son voloir
36 En guïr (?) ou en joie auoir.

---

1) = „die mich davon trunken gemacht haben“; s. God.: *aoullier*.
2) s. hier Nr. 16 Z. 49.

11. *Varianten aus* Pb11: 7 tres *fehlt wie in* Pb3 — 15 je *fehlt* — 18 Ki si — 22 ma — 23 je — 26 *bis* 36 *fehlen*.

12.

Rayn. 219 bis; s. oben: 27] 8, 107] 129. — **Ballade.**
Hs.: 24391, 149a: Jehans Acars de Hesdin.

a'_7 Se je vif en gaie enfance
b_7 Et me tieng lié en chantant,
a'_7 J'ai droit, quant j'en preng sustance
b_7 En un gracieus semblant,
b_7 Gay debonaire et riant,
c_5 Qui au souuenir
C_7 Fait ma pensee esjoïr
$B_{5(4)}$ [Tout] en esperant.
II. Et quant la douce samblance,
Qui tousjours m'est au deuant,
Est en mon cuer par plaisance
12 Emprientee en desirant,
Nulz ne se voit merueillant,
S'aueuc le desir
15 Fait me pensee esjoïr
[Tout] en esperant.
III. C'est la douce souffissance,
18 Qui conforte cuer d'amant,
En coi je preing connissance
D'estre amans tout mon viuant:
21 La bele au gent cors plaisant,
Qui en li seruir
Fait *etc.*

13.

Rayn. 228 bis; s. oben: 14] 8*, 107] 11*. — **Ballade.**
Hs. 24391, 139a: Jehans Acars de Hesdin.

a'_8 Des ce que fui hors d'ignorance
b_8 Et que connui qu'estoit honnours,
a'_8 Emprienta vo douce semblance,
b_8 Dame, en mon cuer loial amours;
b_8 Et ie, qui ne pensoie aillours,
c_8 Liez a vous seruir m'assenti;
c_8 Car en sens et bonté aussi
d'_8 Vi bien, qu'estïés par droiture
D'_7 Flourz de toute creature.
II. Ensi reting celle plaisance
Et fu en espoir mes recours,
12 Qu'encor(s) par si noble ordenance
Me ne fust pitiez et douçours.
Par coi j'ai mis sens, temps et jours
15 Pour acquerre l'otroi d'ami
Au gré de si noble merci
Comme de vous, qui estes pure
18 Flours de toute *etc.*
III. Pour ce, dame plaisans et franche,
Ains que chëus soit en decours
21 Mes cors par trop longue souffrance,
Soit de moi pris aucuns boins tours,
Si qu'en pitié de vo secours
24 Voie mon cors poure enrichi,
Et des maus, dont tant ai langui,
Me prenés par vo grace en cure,
27 Flours *etc.*

14.

Rayn. 270, s. oben: 63] 3, 107] 57. -- Chanz.
Ms.: Pb^8, 179: Anonym.

a_7 Merci, ou estes (vous) manans?
b_7 Ou sont vo don hebergié,
a_7 Qui fuiés lez vrais amans?
b_7 J'en ai le chemin lessié,
b_7 Si con li errant a pié,
a_7 Qui se pert aual lez chans,
a_7 Quant chemine par brun temps.
b_7' Ainsi m'en a foruoié
C_2 Amours.

II. Merci, quant li dyamans
Est donnés par amistié,
12 Lors est assés plus poissans,
Que s'on en faisoit marchié.
Si sont vo don plus proisié,
15 Quant n'ont autrez marcheans
Que cuers loiaus desirans;
Mes de ceus n'a pas pitié
18 Amours.

III. Merci, ja li bons sergens
Ne se verra bien paiés,
21 Tant est li sires doutans,
Que il ne prengne congié;
Si m'a de vous eslongié,
24 Ce, que je fais vos commans;
Mais quant plus mi fust aidans,
Tant m'ëust plus enlacié
27 Amours.

IV. Merci, sans vo douceur grans
M'auroit amours alegié,
30 Si com l'enfes nonsachans,
C'on n'aura ja tant irié,
Qu', ains qu'a la pomme ait touchié,
33 S'on li moustre, est il joians.
Si m'auroit par biau[s] samblans
Faire mon cuer radoucié
36 Amours.

V. Merci dame, uns hons puissans
Auroit son los alessié [1]),
39 Se il estoit guerroians
Son fin serf tout desraisnié.
Encore auez plus pechié
42 Vers moi, qui fais vos talens,
Com vo sers; mez g'iere frans,
Quant vous m'aurez otroié
45 Amours.

VI. Merci belle et auenans,
Pou sont mi chant enuoisié,
48 Ne puet estre bien chantant,
Qui ne chante de cuer lié.
Je n'ai ce chant fors songié,
51 Sil vous doing (a la) par conuenant,
Que c'est la fins de mes chans,
S'envers vous ne m'[a] aid[i]é
54 Amours.

15.

Rayn. 313; s. oben: 63] 2, 107] 200. — Chanz.
Mss.: Pb^3, 175; Pb^{11}, 93: Maihieus li Juis.

a_7 Por autrui mourai mon chant,
b_7 Quant por moi nel puis mouoir;
b_7 S'amor me justice tant,
a_7 Qu'ele m'ocirra por voir
a_7 Soie merci non porquant;
b_7 Mes li n'en deigne chaloir.
a_7 L'angoisse quier et demant,
b_7 Quant je pluz n'en puis auoir.
C_4 Amors merci!
C_4 Ainc ne la vi.

---

1 *alessié* = „verringert"; s. God.: *alesier* = *élargir*.

II. Je l'aim pluz que mon pooir,
12 Et si n'en sui* ainc joïs;
S'amors ne li fait sauoir,
Dont sui je par li trahis.
15 Mout me set bel deceuoir,
Sachié a mon cuer del pis
Cele, qui pluz puet valoir,
18 Por cui sui si esbahiz.
Amors *etc.*
III. Ja par moi n'iert mais gehis
Mes conseus a li nul jor,
Tant redout les escondis
24 De li, ou j'atent l'amor*.
De sa biauté est delis
Et del monde est la meillor.
27 Or m'en aït Jhesucris,
Dont j'ai fet nouel seignor!
Amors *etc.*
IV. Mout me liure grant estor
Cele, cui je n'os nomer;
33 Qu'en li a tant de valor,
Qu'en cest monde n'a sa* per.
Por li cria dex la flor,
36 Que toz li* mons doit porter
Ramembrance ai sa color
Et son bel viaire cler
39 Amors merci! *etc.*

16.

Rayn. 438; s. oben: 27] 14*; 107] 103*. — Chanz. Hss.: Pb[17], 111; Pa, 165; Pb[4], 53: Perrins d'Angecourt: Pb[5], 118; Pb[14], 89: Anonym.

a_7 Quant voi en la fin d'esté
b_5 La fueille cheoir
b_7 Et la grant joliueté
a_5 D'oisiaus remanoir*,
b_7 Lors ai de chanter voloir
c'_7 Greignor que je ne soloie;
c'_7 Car cele, a qui je m'otroie
d_8 Ligement,
d_7 M'en a fait comandement,
e_4 Si chanterai,
E_{11} Et quant ma dame plera, joie aurai.
II. Cuers*, qui n'aime ou n'a amé,
Ne puet riens valoir;
Por ce j'ai* le mien doné
15 Sanz jamès mouuoir,
Et si sai bien tout de voir,
Que par haut penser foloie.
18 Coment qu'auenir m'en doie,
Loiaument
A amors seruir me rent,
21 Tant con viurai,
Et quant ma dame plera, joie aurai.
III. Tant me plaist sa grant biauté
24 A ramenteuoir,
Que j'ai tout autre pensé
Mis en nonchaloir;
27 Las, et si ne puis sauoir,
Se mon penser bien emploie;
Car por riens ne li diroie
30 Que je sent,
Fors qu'en* chant* sifaitement
Li gehirai:
33 Dame, quant il vos plera, joie aurai*.

---

15. *Varianten:* 12 fui Pb 3 — 24 amee Pb 3 — 34 son Pb 11 — 36 chis Pb 11. — **16.** *Varianten:* 4 tremenoir Pb 5 — 12 Cuer Pb 17 — 14 ce ai Pb 14 — 31 que Pb 17 quant Pb 14 — chantant Pb 5 — 33 Et quant *etc.* Pa, Pb 5, Pb 14

IV. Dame, en droite loiauté
Et sans deceuoir
36 En vo debonaireté
Met tout mon pooir;
Car me daign[i]és receuoir.
39 Dame, en qui touz biens ondoie,
Vo grant biauté* me guerroie
Si griément,
42 Se* je n'ai alegement*,
Por vos* morai.
[Et quant ma dame plera, joie aurai.]

V. Mesdissans, vo mauuaistié
M'a* molt fait doloir,
Et s'ai mainte* fois douté
48 Vostre apercenoir.
Maus feus les puist touz ardoir!
Si voir, con je le vodroie,
51 He bone amor, que j'en proie,
Vengiés m'ent!
Donés chascun un torment
54 Tel, con je ai!
Et quant ma dame plera, joie aurai.

17.

Rayn. 452; s. oben: 107] 117a. — Liebeslied.
Hs.: Pb[6], 76: Anonym.

a_6 Li joliz temps d'estey,
b_6 Que je voi reuenir,
a_6 Et amors, qui donney
b_6 M'a le douz souenir
b_7 De ma dame, que desir,
c_6 Mi font joie mener
d_7 Et dire amorousement:
D_7 Je les sent, Dex, je les sent,
D_7 Les maus d'amer doucement.

II. Ploins de joliueté
En espoir d'amanrir
12 Ma tres douce grietey,
Dont ja ne quier garir.
Tant aing si douz mal soffrir,
15 Que ne puis oblïer,
Que ne die hautement:
Je les sent, Dex, *etc.*

III. Trop me soi mal garder,
Quant premiers l'acointai,
21 Quant por li resgarder
Me prist li maus, que j'ai.
Douz Dex, se je s'amor ai,
24 Encor porrai chanter
Et dire enuoisïement:
Je les *etc.*

IV. Nuns hons ne puet durer
Sanz amors, bien le sai;
30 Por ce vuil endurer
Les griés max, que je trai,
Et touz jors, tant com viurai,
33 Seruirai sanz fauser
Ma dame, por cui je chant:
Je les *etc.*

V. Sentir les me couient,
Les joliz maux d'amer,
39 Mais l'amors, qui me tient,
Fera trop a blasmer,
Se cele, que n'ox nommer,
42 Ne saisist et retient,
Si qu'ele die en chantant:
Je les sent, *etc.*

---

40 Vostre b. Pb 4, Vo granz beautez Pb 5 — 42 Que Pb 4 — esligement Pb 5 — 43 Je Pb 14 — 44 Dame *etc.* Pb 4, Pb 5 Et quant ma dame Pa, Pb 14, *fehlen* Pb 17 — 46 M'ont Pb 14 — 47 maintes Pb 17 — 49 Mau feu Pb 17.

18.

Rayn. 458; s. oben: 23] 1, 107] 62. — Chanz.
Hs.: Pb[9], 107: Anonym.

Diex, comment pourrai sauoir la volenté A_{11}
Ma douce dame, a cui j'ai (tout) mon cuer donné? $A_{1:}$

I. Pour s'amour ai en douleur lonc temps esté, a_{11}
Qu'onques ne li osai dire mon pensé. a_{11}
3 Or li proi, qu'ele mi tiegne a amisté; $a_{1:}$
Mort m'aroit, s'el[e] n'auoit de moy pité. $a_{1:}$
Diex, comment *etc.* A_{11}

II. Dame Marie, a toy me sui don[né],
Si forment auez mon cuer enprisonné*;
9 Quar ne puis auoir seco[rs], que bien le* sé,
Fors de vous, e[n] cui repose ma santé.
Diex, comm *etc.*

III. Puis que mes cuers* est pour vo[us] si atourné,
Qu'a nule autre fors q[ue] vous n'ai mon pensé,
15 Dame, ai[ez] de moy merci en charité,
Ou se ce [non], certain[s] sui, que je morré.
Diex, comm *etc.*

IV. Dame, pour vo biau semblant, qu'auez monstré
A moy, qui vous aim de cuer sans fausseté,
21 Cuid[ai] de vous a tousjors estre priué;
Mes enhāy m'auez tout pou[r] ma mauuest(i)é,
Diex, comment *etc.*

V. Au definer de mon chant [or] vous pri-je,
Que pour pechié je ne soie* refusé;
27 Quar de tres fin cuer vous ain et ameré,
Ne ja tant, comm[e] je vis, n'en fausseré.
Diex, comment *etc.*

VI.[1]) O Marie, glorieuse rōyne,
Qui a la foy conuertis Caterine*,
33 V[u]eiles donner a ceste compaign[ie]
Après la mort du cors joieuse v[ie]!
Amen.

---

1) VI Unecht, wie Reim und Inhalt zeigen.

18. *Hs.*: 8 ēpersonne — 9 la — 13 mon cuer — 26 Que je ne soie pour pechié — 32 la terme.

19.

Rayn. 475; s. oben: 75] 1, 107] 248. — Vadurie 1).

Hss.: Pa 191; Pb4, 91; Pb6, 60: Monioz de Paris; Pb5, 80: Anonym.

a_7 Lonc tens ai mon tens usé
a_7 Et a folie musé,
a_7 Quant cele* m'a refusé,
a'_5 Que j'ai tant amee.
b_7 Bien cuidai s'amor auoir
b_7 Par folie ou par sauoir,
b_7 Mès el* dit: pour nul auoir
a'_5 N'iert de moi priuee.
C_7 Vadu vadu vadu va.
C_7 Bele, je vos aim, pieç'a;
C_7 Vostre amor m'afolera,
A'_5 S'el ne m'est donee.

a_7 Je ne sai, que deuenir,
a_7 Quant je ne puis* auenir
a_7 A cele, que tant desir.
b'_5 Tant* mes cuers* i bee,
c_7 Languir m'estuet*, ce m'est vis;
c_7 Sa bouchete, ses clers* vis,
c_7 Si douz regart, si* douz ris,
b'_5 M'ont la mort donee.
D_7 Vadu *etc.*

III. Bele, que je n'os noumer,
Se g'estoie outre la mer,
27 Si voudroie je* amer
Vous et vo* faiture.
Je sui vostres sanz mentir,
30 Je* ne m'en puis departir,
Et si m'auez fet sentir
Mainte paine dure.
33-6 Vadu *etc.*

IV. Douce amie, je* reqier
Vostre amor, plus ne vous quier.
39 Mon cuer auez tout entier,
Douce criature,
Cors et auoir ensement*;
42 Ci a bel eschangement.
Bien doit aler malement,
Qui de tel* n'a cure.
45-8 Vadu *etc.*

V. Douce amïete plesant*,
Je ne puis estre tesant,
51 Ainz sui je* pour vous fesant
Ceste vadurie.
Je sui molt pour vos bleciez;
54 Se vous morir m'i lessiez,
Vostre ame, bien le sachiez,
Seroit maubaillie.
57-60 Vadu *etc.*

---

1) So wird von Rayn. auch ein Lied von Moniot de Paris (Rayn. 1756) offenbar wegen des musikalischen Refrains bezeichnet, aber nur in obigem Liede findet sich die Bezeichnung im Texte selbst (Z. 52).

19. *Varianten:* 3 ele Pa — 7 bien Pb6, ele Pb5 — 12 Se Pb5 — 14 ne puis ie Pb5 — 16 Touz Pb5, Tot mon cuer Pb6 — 17 me fet Pb6, *fehlt* Pb5 — 18 son cler Pb4, Pb5, Pb6 — 19 Ses d. resgarz ses Pb5 — 27 voudroi j'en Pb6 — 28 La vostre Pb5 — 30 Si Pb6 — 37 je vos Pb4 — 41 ausiment Pb5 — 44 ce Pb6 — 49 amie *por*lesant Pb4 — 49, 50, 51 plaisanz, taisanz, faisanz Pb5 — 52 serai Pb6.

20.

Rayn. 538; s. oben: 74] 2; 107] 246. — Chançon.
Hss.: Pa 174; Pb⁴, 83; Pb⁶, 97; Pb¹⁷, 124: Richarz de Semilli; Pb¹⁴, 47: Anonym.

Vgl. die strophischen Nachbildungen: ein Marienlied (hier: Nr. 41) und eine Pastorelle von Richart de Semilli (B. Rom. 243, Rayn. 527). Eine weitere Nachbildung scheint eine unter den Oxforder Balletes als Nr. 45 überlieferte Chançon (s. Meyer Recueil S. 379 Nr. 53, oben 107] 243 zu sein. Etwas ferner steht eine anonyme Pastourelle (B. Rom. 202, oben 107] 209.

a'_{10} Chançon ferai plain d'ire et de pensee*
a'_{10} Pour cele riens el* mont, qui plus m'agree.
b_6 Helas, onques n'ama
b_6 De cuer* qui l'i* blasma.
b_7 Dex, pour quoi escondit m'a?
a'_6 El* m'a la mort donee.
C_6 Douce dame de pris,
C_6 Qui* je* lo tant et pris,
C_7 Si m'a vostre amor sorpris:
A'_6 Plus vous aim que riens nee.

II. La fine amor, qui m'est el cuer entree,
12 N'en* puet partir, c'est dont chose passee*.
Bien voi: tuër me puis
Ou noier en un puis;
15 Car* ja n'aurai joie, puis
Qu'a* m'amor rufusee.
17-20 Douce *etc.*

III. Ele est et bele et blonde et acesmee,
Plus blanche assez que la flor* en la pree;
Ne sai de son ator
24 N'en* chastiau ne en tour
Nule, s'en sui au tor
De morir*, s'i[l] li gree*.
27-30 Douce *etc.*

IV. Douce dame, qui* j'ai tant desiree,
Ou j'ai tout mis cuer et cors et pensee,
33 Jamès nul mal n'ëust,
Ne morir ne dëust*,
Qui entre voz braz gëust
Jusques a l'ainz-jornee*.
37-40 Douce *etc.*

V. Chançon, que* j'ai par fine amor trouuee,
42 Va deuant l'uis*, si seras acolee.
Ou la tres bele maint,
Qui m'a fet ennui maint;
45 Prie* li, qu[e] ele* m'aint,
Ou ma joie est finee.
47-50 [Douce *etc.*]

---

20. *Varianten:* 1 pesance Pb14 — 2 du Pb14 — 4 Mes cuers Pb6, Pb14, Pb17 — qui la me Pb4 — 6 & Pb14 — 8 Que Pb17 — ici Pb14 — 12 — Rien Pb6 — prouuee Pb14, Pb17 — 15 & Pb14 ja *fehlt* Pb4 — 16 Que Pb17, Qu'ele a Pb14 — 22 flor que Pb14 — 24 En Pb 4 - 26 D'amours Pb14 — li agree Pb14, Pb17 — 31 que Pb4, Pb6 — 34 peust Pb4 — 36 la jornee Pb14 -- 41 qui Pb17 — 42 li Pb14 — 45 Priez Pb14 — quele & Pb17 quele Pa, Pb4, Pb6, Pb14.

21.

Rayn. 588; s. oben: 34] 9, 107] 10. — Liebeslied.
Hs.: Pb[3], 181: Jehans de Neuville.

a'_7 La douçour d'esté est bele;
b_7 Que blanche est la flor de lis.
b_7 C'est as plusors granz delis;
a'_7 Mais nel prois une cenele
c_7 Ne rienz, que puisse veïr,
c_7 Quant d'amors ne puis joïr.
a'_7 Merci, douce damoisele;
c_7 Car la rienz, que pluz desir,
C_7 C'est joie d'amors sentir.

II. Mout par fu amors isnele,
Quant si tot ot mon cuer pris;
12 Car quant je vi le cler vis
De cele, qui tant est bele,
Si ne me peu astenir
15 De li amer et chierir.
Ne pens a autre querele
Qu'a li amer et chierir,
18 Por joie d'amors sentir.

22.

Rayn. 660; s. oben: 16] 6, 107] 30. — Chanz.
Hs.: Pb[8], 142: Anonym.

Vgl. die anonyme Pastorelle (B. Rom. 166, oben 107] 29), welche diesem Chant nachgebildet zu sein scheint.

a_7 Si me fait tredoucement
b'_7 Amours sentir sa poissance,
b'_7 Que je n'ai onques greuance
a_7 Fors de son commandement
c'_7 A mon loyal pooir faire
c'_7 Et desseruir sans mesfaire
d_7 Ma douce dame au cler vis,
$D_{5(4)}$ Dont je sui espris.

II. Pris en sui je boinement,
Et s'ai jolie esperance
De recouurer alejance,
12 S'amors plaist; quar autrement
Je n'en quier ja confort traire
Por mal, que j'en puisse traire;
15 Quar li douls malz m'est delis,
Dont je sui espris.

III. Tant fui amoureusement
18 Naurés sans nulle greuance,
Quant je premiers la semblance
Vi de ma dame au corps gent;
22 Si le me fist amours plaire,
Que malz ne me puet desplaire,
Qu'en traie, si sui toudis
A son deuis.

IV. Molt m'auancha hautement
Amours et fist honnouranche,
27 Quant en mon cuer congnoissance
Mist de seruir loyalment
Dame, en qui tous biens repaire.
30 Mon corps pour auoir repaire
Li doins com loyaus amis
A li sougis.

V. Dame, en qui biautez resplent,
Sage, de belle acointance,
Vostre simple contenance
36 Doit, c'om vos aiut (me) loyalment,
Lues c'om parchoit vo viaire
Tant doulz et [tant] debonnaire,
39 Que chascuns cuide estre fis
D'estre enrichis.

VI. Chans, la, dont tu viens, repaire
42 Et se fai tant, qu'il y paire;
Quar, s'ens ou lieu es oïs,
Iere esjoïs.

23.

Rayn. 662, s. oben: 76] 4*, 107] 189. — Liebeslied.
Hs.: Pb[11], 172: Jehans de Renti.

a_7 N'est pas sages, qui emprent
b'_7 A amer en esperanche,
a_7 K'il ait ja alegement
b'_7 De dolour ne de greuanche,
c_7 C'amours li facent sentir,
c_7 Se che n'est par bien mentir;
D_4 K'il est ensi;
D_{11} Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

II. Je cuidai premierement,
Quant je amai en m'enfanche,
Ke pour amer loiaument
12 Plëusse a la bele franche,
Et ke me vousist* cierir;
Mais a che ne puis venir;
15 K'il est ensi,
Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

III. Amers ne me vaut noient;
18 Car mis m'a en oublianche
Cele, qui m'art et esprent.
Grans anuis et mescheance
21 Li puist ouan* auenir.
Lie est, ke me fait languir;
K'il est ensi,
24 Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

IV. J'ai* serui si longhement
En pardon et en baanche,
27 Que ja guerredonement
Ne quic auoir n'eskeanche.
Trop est fous*, ki aseruir
30 Se laist por amour seruir;
K'il est ensi,
Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

V. Se j'ai parlé folement,
Ne dit mule outrequidanche
De feme, je m'en repent;
36 Mais ire et desesperanche
M'a fait auoir cest aïr,
Dont encor ne puis issir;
39 K'il est ensi,
Ke ja feme n'amera sen vrai ami.

24.

Rayn. 670 bis; s. oben: 107] 44a. — Ballade.
Hs.: 24391, 145b: Jehans Acars de Hesdin.

a_7 Bele et boinne entierement,
b_7 Tresors de joie et d'amour,
a_7 Or ne puis je longuement
b_7 Fuïr contre vostre amour,
c_5 [D'estre] . . . .
c_7 Si me rent pris et vaincus
a_7 En vo dous comandement.
c_7 Vostres sui, je ne sai plus:
A_4 Ordenés ent!

II. Vostre grant biautés m'esprent,
Et si preing en vo voloir (*l.:* valour)
12 Voloir d'amer loialment,
Espoir preing en vo douçour
D'estre retenus.
15 Or soit pitiés mes escus,
Se raisons je (*l.:* le) vous desfent.
Puis qu'a vous me sui rendus
18 Ordenés ent!

---

23. *Hs.:* 13 vausist — 21 awan — 25 Ja — 29 faus.

III. Or m'öés piteusement!
Cuers dous, il n'i a c'un tour.
21 Ne puis viure, bien le sent,
Se je n'ai briefment retour
D'estre secourus.
23 S'il vous plaist, je sui perdus
Ou aidiés joieusement.
Pour ce pitié audessus
27 Ordenés ent!

25.

Rayn. 676; s. oben: 29] 3, 107] 153. — Liebeslied.
Hs.: Pb[11], 176: Jehans de Renti.

Der Form nach nahe verwandt mit einer Ballade von Jehans Acars de Hesdin (Text Nr. 47); ähnlich auch eine zweite (Text Nr. 12).

a_7 Je m'esmerueille forment,
b_7 Quel talent j'ai de chanter
a_7 Ou* mal d'amer, ke je sent;
b_7 Et se n'i doi pas penser;
c'_7 Ke pour mal, ki me febloie,
c'_7 N'iert ja mes fins cuers sans joie;
d_5 Tout l'en ai garni.
D_7 J'ai cuer mignot et joli
$E_{5(6)}$ (Et) Tout vestu d'amours.
II. Si m'estraint [trop] cruëlment,
C'a poi, ke g'i puis durer.
12 Li maus, ki au cuer me prent,
Me feroit desesperer;
Mais bone amours me rauoie,
15 K'i pis ai, plus m'est en voie,
Ainc ne me guerpi.
J'ai cuer mingnot et joli,
18 (Et) Tout vestu d'amours.
III. Mout est fous*, ki se repent,
A nul jour de bien amer;
21 Mais desespoirs tout* souent
Les biens, c'amours puet doner.
Si douchement me guerroie
24 Amours, ke ja ne crerroie*,
C'on ait mal pour li.
J'ai cuer mingnot et joli,
27 (Et) Tout vestu d'amours.
IV. J'emploie bien men torment;
Amour en voel merchier,
30 Quant de bone dame esp[r]ent
Men desir et men penser.
Pas ne kier, k'ele soit moie,
33 Ne, mais ke par sen gré m'oie,
Que* quierent ami.
J'ai cuer mingnot et joli,
36 (Et) Tout vestu d'amours.
V. Onkes d'amer hautement
Ne vouc* men fin cuer oster,
39 Miex aim honeraulement
Morir c'a honte escaper;
Dame, s'adès languissoie
42 Por vos, ja ne me tenroie
Pour çou a traï.
J'ai cuer mignot et joli,
45 (Et) Tout vestu d'amours.

26.

Rayn. 698; s. oben: 107] 33. — Liebeslied.
Hs.: Pb[3], 160: Roberz de la Pierre. (Noch R[1] 80.)

I. J'ai chanté mout liement a_7
Par mainte fois, b_4
3 Et en chantant ai souent a_7

---

25. *Hs.*: 3 Au — 19 faus — 21 taut — 24 kerroie — 34 Che — 38 vauc.

Esté destrois; b_4
Mès tot li mal, qu'ai senti c_7
6 Dès onques dusques en ci, c_7
Furent douçours a la dolor, que j'ai; d_{10}
Car de garir jamais nul espoir n'ai, d_{10}
9 A i n z m o r r a i. D_3
II. Bien sai, qu'amer loiaument
N'est nus esplois.
12 Folz est, qui garde ne prent
De lui, ançoiz
C'om l'ait del tout malbailli.
15 Cele, que j'amoie si,
Me mena tel, que joie* auoir cuidai;
Mès ainc n'auint, ne jamès n'en jorrai,
18 A i n z m o r r a i.
III. Cuidier m'a fet longement
Ma bone fois,
21 Que j'ëusse alegement;
Et ce fust drois;
Mès or sai je tout de fi,
24 Que, quant que j'ai mis en li,
Ai tot perdu, et quanque g'i metrai;
Mès ja por ce, je croi, n'en partirai;
27 A i n s m o r r a i.
IV. Mesdisant, mauuese gent
Et pou cortoiz,
30 Vescu ai joliement
Seur vostre pois
Et encor feïsse ansi,
33 Se j'atendisse merci;
Maiz ainc n'oi bien, ne jamès bien n'aurai.
Or soiez lié, jamès n'en guarirai;
36 A i n z m o r r a i.
V. De moi prendez vengement
A vostre chois,
39 Des amans entierement
Sauoie trois;
S'en auez ja l'un honi,
42 Or as autres, je vos pri!
Ne soufrez ja, que nus, qui ait cuer vrai,
Puist viure en pais; et je commencerai,
45 S'en m o r r a i.

---

26. *Hs.:* 16 jor en.

VI. Dragon, se je muir einsi,
Liqueus des trois m'a trahi,
48 Ou ses gens cors, ou je trop me fiai,
Ou mescheance, ou mesdisant, ne sai,
S'en morrai.

27.

Rayn. 765; s. oben: 51] 14, 107] 52. — Liebeslied.
Hs.: Pb[14], 98: Anonym.

a_7 Puis qu'amours me fet amer
b_7 Et me fet noumer ami,
a_7 Rienz ne me doit estre amer
b_7 De chose, c'on voie en mi.
b_7 A vous vieng, dame, a merci
c_7 En desirrant bonnement,
c_7 Et se de rienz je vous ment,
b_7 Mes cuers s'en vient a merci,
D'_5 Dame, en foi amee.
II. Car vous fetes franc l'auer —
Bien le puis prouuer par mi—,
12 Et de (tre)touz vices lauer;
Mes se vostre amour par mi
Sentoie mon mal parti [1])
15 Ainsi en cuer me descent
Un en prendrïez de cent,
S'en fussent li mal parti,
18 Dame, en foi amee.
a_7 Bien m'aroit assëuré
b_7 Et de mes maus garanti,
a_7 Se m'i daignoit esgarder.
b_7 Ma poine m'aroit merri,
c_5 Se Diex me consaut;
c_7 Mès se j'ai choisi trop haut,
b_4 Ce poise mi,
b_7 Mès a jontes mainz li pri,
c_4 Qu'il ne len chaut;
b_7 Car adès la voeil seruir,
D'_5 Dame, en foi amee.[2])

28.

Rayn. 791; s. oben: 18] 4, 107] 69. — Chançon.
Hs.: Pa 227; Pb[4], 110; Pb[6], 77; Pb[17], 155: Vielarz de Corbie.

a_8 Cil, qui me prïent de chanter,
b_8 Ne seuent, quel talent g'en ai;
a_8 Proi* lor, qu'il m'en lessent ester;
a_8 Car je n'i sai reson moustrer,
b_8 Por quoi soie enuoisiez ne gai.
b_8 Et nepourquant je chanterai
a_8 Pour aus deduire et deporter,
a_8 Ne pas por moi [re]conforter*
b_8 De la grant dolor, que je trai.
$A(B)_8$ A pou ne muir pour bien amer.
$B(A)_8$ Ce poise moi, c'onques amai.
II. Helas, onques* por moi n'entrai
13 En l'amor, ou tant truis* d'amer;
Si me poise, quant* g'esprouuai*

---

1) oder: *par ci.* Der Sinn von 13—15 bleibt mir unklar.
2) III Unecht, da der Strophenbau abweicht.

28. *Varianten:* 3 Pris Pb 17 — 8 conforter *alle Hss.* — 12 conques Pb 17 — 13 t. trais Pb 6, truis tant Pb 4 — 14 que Pb 4, Pb 17 — resprouuai Pb 4, Pb 6.

15 Le biau senblant, que g'i trouuai;
Qu'or puis legierement prouuer,
Que l'en puet bien sorachater
18 Pluseurs biax senblanz, bien le sai.
Mes ce m'a* mis en grant esmai,
Qu'on ne s'i set primes garder*.
21 Ce poise moi, c'onques amai.
A pou ne muir pour bien amer.

III. Biau senblant me fist esperer
Ce*, que folement esperai;
Or me conuient desesperer,
Quant je n'i* puis merci trouer;
27 S'acointance mar acointai.
Helas, une foiz la besai
Maugré sien, qu'onc* nel vout graer;
30 S'i me plot* a la* sauorer*,
A touz jorz mès la* conperrai.
32-3 A pou ne muir *etc.*

IV. Las, pourquoi me mis a l'essai*
De besier madame au uis cler?
36 La lance Pelee trouuai
El besier, que je li donai,
Qui durement me puet* greuer*;
39 Car se* ne me repuis vanter
La endroit, ou je me naurai,
Bien* sai, qu'a la mort* auendrai.
Dex m'i lest encore* assener!
43-44 Ce poise moi *etc.*

V. Chançon, la, ou je n'os aler,
T'en va, si me di sanz delai
Ma dame, a qui ne puis parler,
48 Que trop se paine d'oublier
Son ami loial et verai.
Ne pourquant je la seruirai
51 En bon espoir* de recouurer
Ce, que m'a pramis a doner;
Et si cuit* bien, que g'i faudrai
54-5 A pou ne muir* *etc.*

29.

Rayn. 835; s. oben: 36] 3, 107] 249. — Marienlied.
Hss.: Pb[17], 258; Pb[6], 197: Anonym.

Vgl eine Pastorelle von Richart de Semilly (B. Rom. 80 u. oben 107] 211) und ein ihr nachgebildetes anonymes Christuslied (Jeanroy Orig. S. 485 u. oben 107] 212), welche ganz die gleiche Strophenform zeigen, sowie Text Nr. 1, der b_6 durch b_4 und a_{11} durch a'_{11} ersetzt, auch ein weiteres a_{11} hinzufügt. Umgekehrt tritt a_{10} an die Stelle von a_{11} in einer anonymen Pastorelle (B. Rom. 170, oben 107] 250). Hier zeigt der Refrain dieselbe Erweiterung zur 4-Zeile, und der Strophenausgang die gleiche Anbildung an den Strophengrundstock wie in unserem Liede.

---

19 Ce m'a mes Pb 4 — 20 gaitier Pb 17 — 24 A ce Pb 17 — 26 ne Pb 4 — 29 quainc Pb 6, conqu Pb 17 conque Pb 4 — 30 plot Pb 17 — 31 le Pb 4, ie Pb 6 — Qua t. ior e nuit c. Pb 17 — 34 en e. Pb 17 — 38 fet Pb 6 — me p. g. *fehlen* Pb 4 — 39 ne Pb 6 — 41 Bien me Pb 17 — lantor Pb 4 — 42 encores Pb 17 - 51 En b. e. *fehlen* Pb 4 — 52 croi Pa — 54 Ce poise moi Pb 17.

a_{11} De la tresdouce Marie vueill chanter,
a_{11} Qui porta le sauueor por enchanter*
a_{11} Celui, qui [et] nuit et* jor nos veut tenter
b_6 Por* faire son deuis.
B_7 Cil doit bien estre esbaudis,
B_4 Qui sert touz dis
$B_{4(5)}$ En fès (et) en diz*
B_6 La flor* de paradis.
II. Qui la tresdouce Marie seruira
Et qui de bon* cuer merci li proiera,
Ja li anemis seur li pooir n'aura;
12 De ce sui je touz fiz.
Cil doit bien estre esbaudis *etc.*
III. Rose violete, plaine de deport,
18 A* vos sont tuit mi solas et mi confort*.
La riue es aus pecheors et le droit port,
Roïne flor de lis.
21 Cil doit estre *etc.*
IV. La char, dieu, qui fu enclose en uoz sains* flans
Et qui en la crois soufri si grans ahans,
27 Si fu feru el costé, que li clers sans
Corut aual son piz.
Cil doit estre esbaudis *etc.*
V. Or prions la mere dieu tuit hautement,
Qu'ele deprit son chier* fiz, prochainement
Qu'ailons tuit en paradis comunaument
36 Au grant jor dou juïs.
Cil doit bien estre *etc.*

30.

Rayn. 853 (statt: 1902bis), s. oben: 16] 1*, 107] 19b*. — Chans (Marienlied).
Hs.: Pb[17], 263: Anonym.

I. Or laissons ester touz les chans dou monde! a'_{10}
Meillor fet chanter de la virge monde, a'_{10}
3 De la mere dieu, qui trestouz nous monde a'_{10}
Dou mal, ou Adan nos auoit posez. b_{10}
He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés! B_{14}
II. Bien fait, qui son cuer en cele marie,
Qui est mere dieu, qui a non Marie;
C'est cele, qui a meinte ame esmarie,
9 Getee et garie [1]) de grant enferté.
He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés!

1) Epischer Reihenschluss, wie 18, 21, 22, 24 und im Refrain. Die 10-Silbner dieses Marienliedes zerfallen in 5 + 5 Silben.

29. *Varianten* Pb6: 2 p. nos sauuer — 3 & & n. & — 4 De — 7 fes en d. — 8 Le rois — 10 son — 18 En . . . confors (deport Pb 17) — 25 sains *fehlt* — 34 prit son tres ch.

III. Il fait bon chanter de cele pucele,
12 Qui est mere Dieu et dame et ancele.
Or en chantons tuit: Certes ce est cele,
Qui trestous [nous] a [de] dolor getés.
15 He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés!
IV. Drois est, que partout sa bonté apere;
Car ele aporta Jesu nostre pere.
18 Fox est, qui a autre sa bonté conpere;
Car ele a en li trestoutes bontés.
He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés!
V. Or prions la dame, qui tant par est fine,
La qui bontez onques ne cesse ne fine,
Que noz ames si en la fin affine,
24 Qu'il soient plus fines qu'or fin afiné.
He mere Dieu, tresdouce Marie, car nos secorrés!

31.

Rayn. 866: s. oben: 27] 13, 107] 117. — **Marienlied.**
Hss.: Pb¹⁷, 260; Pb⁶, 196: Anonym.

a_9 On doit la mere dieu honorer
a_4 Sans demorer
a_8 Et deseur toutes aorer;
b'_6 Car ce* est nostre amie.
B'_6 Virge, douce Marie,
B'_6 Ne nos oubliés mie!
II. Il n'est nus, tant ait (mes)fait* de pechiés,
Tant soit bleciés,
9 Qu'i* ne soit bientost redreciés,
Se de fin* cuer la prie.
Virge *etc.*
III. Par li auons tuit joie et honor
Grant et menor;
15 Car ele porta le seignor,
Qui tot a en baillie.
Virge *etc.*
IV. Certes, quant Eue ot fait le forfait
Et le mal trait,
21 Par quoi tuit estiom mort fait,
Ele nos fist aïe.
Virge *etc.*
V. Eue trestout le mont confondi
Je le vos di;
27 Mès la mere dieu respondi
Por la nostre partie.
Virge *etc.*
VI. Tant a la mere dieu de bonté,
C'est tout conté,
33 Que par li soumes remonté
De mort en haute vie.
Virge *etc.*

---

31. *Varianten* Pb6: 4 Char ele — 7 fet — 9 *Que* il — 10 Se il de bon — V und VI lauten:

V. Tuit estïon a dieu descordé
Et mal cordé,
27 Tuit fusmes par li racordé
Et en grant seignorie
Virge *etc.*

VI. Bien nos deuon a li tuit corder
Et racorder,
33 Puis qu'ele nos veut descorder
De tote vilanie.
Virge douce *etc.*

32.

Rayn. 885; s. oben: 63] 1, 107] 263. — Chanz (Marienlied).
Hss.: Paris, bibl. nat. f. fr. 2163, 103; eb. 2193, 145: Gautier de Coincy.

a_7 Por mon chief reconforter,
b_7 Por mon corage esjoïr
a_7 Un pou me vuel deporter
b_7 En lōer, en conjoïr
a_7 Cele, qui pot* comporter
b_7 Le grant roi et sostenir,
a_7 Que ne puet terre porter,
b_7 Ciel[s] comprendre ne tenir.
C_6 Dame, qui comportas
D_7 Nuef mois tot nostre deport,
D_7 Por ce por coi me deport?
C_6 Que le fil deu portas.

II. Mere deu, dès mon jouent
Chascun te doi noueau son.
15 Je t'ai bien tenu couent,
Tant que none ou vespres son.
Vers la fin trai durement;
18 Par tens, ce croi, dira on,
Se je chant plus longuement:
Or rassote cist boens hom.
21 Dame qui comp. *etc.*

III. Toz li cuers, dame, me rit,
Toz m'esjoïst et tressaut,
27 Quant chanter puis un petit
Ces doz chanz, se dex me saut.
S'aucun[s] fol[s]* folie en dit,
30 Petit ou neent m'en chaut,
Sifait mot ne [si]fait* dit
Ne me font ne froit ne chaut*.
33 Dame qui *etc.*

IV. Mere deu, il m'est auis,
Qui por toi me guaberoit,
39 Qu'il seroit deables vis;
Car tes fiz m'en vengeroit,
Li granz rois de paradis,
42 Que toz li monz* doter doit;
Car toz* puet ses anemis
[Ag]rauenter* de son doit.
45 Dame *etc.*

V. Mere deu, jones et vieuz,
Soit clers, soit lais, fai[s]* sauoir,
51 Qu'i te sert de mieuz en mieuz,
Tant que t'amor puist auoir.
Ton non, don sort laiz et mieuz,
54 A lōer ne lairai voir,
Tant com puisse ourir les ieuz
Ne la langue remouoir.
57 Dame *etc.*

VI. Fleurs d'aiglentier, fleurs de lis
Ja por ce, s'a ma fin vois,
63 Ne por ce, se j'enuellis,
Ne lairai, ne me renuois
Por t'amor, don sui espris.
66 Ne pris mais le* monde un pois.
J'ai grant droit, se le despris;
Car n'i a* point de cras pois.
69 Damo qui *etc.*

VII. Mere deu, se mes las cors
Afebloie et desperit
75 [Et enuielit par defors,
Renouuele l'esperit*]!

---

32. *Varianten aus* 2193: 5 Cheli qui puet — 29 Saucuns faus — 31 si fait — 32 saut — 39 diables — 42 tous li mons (tot le mont 2163) — 43 tost — 44 Agrauenter (Lor auenter 2163) — 50 fas (fait 2163) — 66 ce — 68 Quar (Eir 2163) n'i voi — 75/76 *fehlen* 2163 — 76 les petit

La chars, qui muert com un[s] pors,
78 Ne puet chaloir, quant deuit;
Mais a l'ame est li tresors,
Qui sanz terme et sanz fin vit.
81 Dame qui *etc.*
VIII. Dame, ou ciel cil viueront*
Sanz terme et sanz finement,
87 Qui leur cuers auiueront
A toi seruir viuement;
Et li las, qui ne feront
90 Ton seruise docement,
Es tormenz d'enfer seront
Dampné pardurablement.
93 Dame *etc.*
IX. Doiz de tote pïeté*,
Jointes mains te quier et pri.
99 Qu'au grant jor tant redoté
Faces tant par ta merci
Au doz roi de verité,
102 Qu'il die a nos, qui sons* ci
Le doz mot, le bien dité:
Venite benedicti
105 Regnum possidete.
Vos, qui m'amez* finement
Sanz terme et sanz finement*
108 Mecum [con]gaudete.

33.

Rayn. 894; s. oben: 49] 1, 107] 37*. — Chanz (Marienlied).
Hs.: Pb⁹, 197: Anonym.

A_7 Nous deuons de cuer lõer.
$[B'_7]$. . . . .[1])
a_7 En chantant voeil saluër
b'_7 La douce virge Marie;
a_7 Je ne puis mon chant muër,
b'_7 Que de la dame ne die;
b'_7 Et de li la melodie
a_7 Et le sauoureus penser
b'_7 Conforte no poure vie.
$A_7[B'_7]$ Nous deuons *etc.*
II. Quar sans li ne puet durer
Cuer[s], qui ne la sert et prie;
12 Et qui vers lui s'umilie,
Sa bonté puet recouvrer.
. . . .
15 . . . .
En la siene compaignie.
Nous *etc.*
III. Douce dame de valour,
A ce haut fruit estes ente:
21 Voeil laissier toutes amours,
En vous voeil mettre m'en-tente,
Si diray tousjours de rente
24 Dis salus en vostre non,
Qui de vostre amour me sente.
Douce m[er]e mor. *etc.*
a'_7 Pechëurs, (vous) ne sauez mie,
a'_7 Quele est la fin de vo vie.
b_7 Repentez vous erraument!
a'_7 Li anemis ne dort mie
a'_7 Nuit et jour, si vous guerrie.
a'_7 Diex,! qui fu nez de Marie,
a'_7 Vous gart de sa compaignie!
$C_7B'_4$ Amen. Nous deuons *etc.*

---

1) Die zweite Refrainzeile ist weggeschnitten, doch sind die Noten dafür erhalten.

85 ou chiel viuront — 97 pite — 102 sont — 106 mauer — 107 *fehlt* — 108 M. comgaudere Amen.

34.

Rayn. 911, s. oben: 107] 19a*. — Geistliches Lied in Form einer Ballette.

Hs.: Pb[9], 253d: Anonym.

C_7 **D**ex li dous dieus, au cuer ai
C_7 Amoureites, s'amerai.
a_8 **L**e Diex, pour quoy n'est bien amez
b_8 Cilz, qui souffri tant de douleurs,
a_8 Naurés ou cuer et entamez,
b_8 Batuz, plaiez, mort par . . .?
b_8 . . . . . .[1]) de douçour,
a_8 Amez le, gentilz cuer[s], amez,
b_8 Pensez a lui, dites tousjours:
c_8 „Amis, a vos maus penseray".
C_7 Dex, li douz [dieus, au cuer ai
C_7 Amoureites, s'amerai.]

II. **J**'ameray du mont le seignieur[2]),
Et la dame, dont amour muet;
La dame est plainne de douceur,
Nus hons son per trouuer ne puet;
En lui a, quanque nus cuers vieut
C'est la fontainne de douceur,
Dont li ruissiaus rent et esmuet
Fine amour; pour ce l'ameray.
Diex, [li dous dieus, au cuer ai
Amoureites, s'amerai.]

35.

Rayn. 988 (= 990), s. oben: 15] 4, 107] 64. — Liebeslied.

Hss.: Pa 411; O 240a Nr. 133 (Arch. 99, 373 Strophe 3 fehlt)[3]): Anonym.

a'_7 **E**n marz, quant la violete
a'_7 Nest par ces vergiers indete,
a'_7 Mi destraint une amourete,
a'_7 Dont touz li cuers me halete.
b'_7 Mesdisanz par leur enuie
b'_7 Mi nuisent. Dex les maudie!
B'_7 Aimi, brunete jolie,
B'_7 Por deu, ne m'oclez mie!

II. **Q**uant je regart vo bouchete
Et vo color vermeillete
Et vo dure mamelete,
12 Qui lieue vo cotelete,
Lors sui sorpris, douce amie,
D'une plesant jalousie.
15 Aimi *etc.*

III. **T**ant estes bele et doucete,
18 Plesant et sauoreusete,
Vo gent cors et vo mainete
Blanche com flor d'espinete,
21 Et vostre gorge polie
Par pou ne mi tout la vie.
Aimi *etc.*

IV. **S**e saulez ma destrece
Et le mal, qui si me blece,

---

1) Text zerstört, Noten erhalten. — 2) Hs.: *le s. du m.*

3) Da der Text von O auch sonst stark abweicht, verzichte ich darauf die Varianten dieser Hs. hier mitzuteilen.

27 Ne lerïez pour perece,
Por poor ne pour menace,
Que par vostre courtoisie
30 Ne m'ostez ma maladie.
A i m i *etc.*
V. Las! j'ai ma dame si chiere,
Et ele est vers moi si fiere,
Ne daigne oïr ma priere
36 Pour riens, que l'en li reqiere.
Onc mès, nul jor de ma vie
Ne vi si douce anemie.
39 A i m i *etc.*

36.

R a y n. 1053; s. oben: 107] 47a. — Chançon.
Hs.: Pb[3], 160: Roberz de la Pierre.

I. Cele, qui j'aim, veut, que je chant por li, a_{10}
Si n'ai pooir, que je le contredie; a'_{10}
3 Ainz chanterai, puis que il est einsi; a_{10}
Quar son commant refuser ne doi mie. a'_{10}
Or doint amors, qu'ele le preigne en gré; b_{10}
6 Car por li est tot ce, que j'ai chanté, b_{10}
Et por li iert, quant que je chanterai c_{10}
T o z l e s j o r s d e m a v i e. A'_{6}
II. Sauez, por coi je sui en sa merci?
Por ce qu'ele est cortoise et enseignie,
S'a cuer de sens et de bonté garni;
12 Se loiautez est en li adrecie,
Dont n'i faut rienz. Or len doint Dex plenté!
Mestier m'auroit; car je n'ai volenté
15 Fors que de li amer, si l'amerai
T o z l e s j o r s d e m a v i e.
III. De ce sui liez, que j'ai si bien choisi;
18 Car la ou sens, valors et cortoisie
Sunt assemblé doiuent trouer ami
Joie d'amors, quant il l'ont desseruie.
21 Si seruirai, tant que j'aurai proué,
S'on puet amors conquerre en loiauté
Et par soufrir; car a ce m'atendrai
24 T o z l e s j o r s d e m a v i e.
IV. Ja ne verrai mon cuer d'amors parti,
Ainz amerai cele, que j'ai choisie;
27 Si me doit bien estre en la fin merci.
Tort et pechié fera, s'ele m'oublie;
Maiz amors a seur li tel pöesté,
30 Et ele a tant de debonaireté,
Qu'en cel espoir sa merci atendrai
T o z l e s j o r s d e m a v i e.

V. Et se g'i faill, dont m'a mort et trahi,
Et pluz amors, cui j'ai toz jors seruie;
Et nonporquant, se j'auoie failli
36 A estre amez, s'aim je mieuz le moitié
En bien seruir auoir mon tans usé,
Que on m'ëust por trecherie amé.
39 Comment qu'il aut, loiauté maintendrai
Toz les jors de ma vie.
VI. A l'ebisete Ocdain sage et jolie
42 T'en va chançon, di li par verité,
Qu'onques bon cuer ne vi desesperé.
Loiaus amans fui et sui et serai
45 Toz les jors de ma vie.

37.

Rayn. 1081; s. oben: 44] 1, 107] 217. — Chanson.
Hss: Pb[3], 163; Pb[11], 127; Pierekins de la Coupele.

a_7 A mon pooir ai serui
b_7 Ma dame et de volenté.
a_7 Dex doint, qu'il me soit merri,
b_7 Et qu'ele m'en sache gré.
b_7 Mis i a[i] tot [mon]* aé
a_7 Cuer et cors, (et) pensee ausi*.
b_7 Se par li n'ai recouré
a_7 Santé, dont sai je de fi:
c_8 Ja de mes maus ne gar[i]rai*.
C_4C_4 Dex, que ferai, Se l'amor n'ai
C_8 De la bele, ou mon cuer mis ai?
II. Certes, ainc ne deserui,
Que j'ëusse son maugré;
15 Nonporquant felon haï
Mi ont maintes fois greué.
Ja ne lor soit pardoné
18 De moi ne de dieu ausi!
Traueillié m'ont et pené.
De dieu soient il honi
21 Trestoz les jors, que je viurai!*
Dex *etc.*
III. Ma douce dame, quant vi
Vo gent cors et vo biauté,
27 Adonc nul mal ne senti,
Ne nule autre enfermeté;
Mais de grant joliueté
30 Trouai mon cuer si garni,
Que por vos en ai chanté.
Or me truis si esbahi,
33 Desconforté, si m'en esmai.
Dex *etc.*
IV. Se je sui liés et dolens,
Ne vos deuez merueillier;
39 Maiz je doi blasmer mon sens,
Quant ce me het, que j'ai chier
Achaté sanz bargignier
42 De mon cuer, qu'elle a; si pens,
Comment se puet eslongier
De moi, ci faut jugemens,
45 Quant ce, que dëusse auoir, n'ai.
Dex *etc.*

---

37. *Varianten v.* Pb 11: 5 ai t. mon — 6 et p. a. *fehlen* — 9 garrai (*wie* Pb 3) — 21 *fehlt.*

V. Dame, toz enseignemans
S'est mis sanz moi conseillier
51 En vostre cors, est manans
Ce, qu'ainc ne mi vout aidier.
Souent me fait foloier
54 Vostre regars, vos samblans;
Por ce vos proi et requier,
Tresdouce · dame vaillanz,
57 Merci, se ja joie auerai.
Dex *etc.*

VI. Perrekins a toz amans
Sa chanson veut enuoier
63 Et sa dame, qui lonc tans
L'a tenu en son dangier
Et tendra; [et] si l'amerai.
66 Dex que ferai *etc.*

38.

Rayn. 1096; s. oben: 34] 8,* 95] 2; 107] 36. — Liebeslied.
Hss.: Pb^8, 162; Pb^{11}, 135: Thomas Eriers.

a_7 Tant ai amé et proié
b_7 Et serui a mon pooir,
a_7 Que bien doi auoir congié
b_7 D'un pou de merci auoir,
c_7 S'il en deignoit souenir
c_7 Cele*, qui me fet languir.
b_7 Dex, qu'ai je dit! Nenil voir,
C_7 Ançois me lairoit* morir.

II. S'ele sauoit la moitié*
Des granz maus*, dont m'a* fait oir,
Ele auroit do moi pitié;
12 Mès ne l'en deigne chaloir,
Si me conuendra soufrir,
Tant que* li viegne a plaisir,
15 Ou autrement j'ai* espoir,
Que por li doie morir.

III. Je n'ai onques le cuer lié,
18 Fors quant je la puis veoir;
Qu'ele a cors si bien taillié,
Que seul del amenteuoir*
21 Me fait ele tot* fremir,
Si que je ne puis dormir;
Tant pens a li main et soir,
24 Que chascun jor criem morir.

IV. Cil a trop mal esploitié,
Qui amors sert sanz voloir;
27 Maiz cil a trop* gaaignié,
Qui la sert sanz deceuoir;
Qu'ele puet cent tans merir
30 Plus, c'on ne puet* desseruir.
Si aprent* sens et sauoir
Et a la fois a morir.

V. Dex, donez moi s'amistié!
Je ne quier nul autre auoir.
Ele m'a tel fais chargié,
36 Qui souent me fait doloir.
Si le voudrai soustenir,
Que* qu'il m'en doie auenir.
39 En* loiauté remanoir
Voudrai, ou viure ou* morir.

VI. Sire du ruet*, maintenir
42 Deuez amor et seruir
Vo dame sanz remouoir
De vrai cuer trusq'al morir

---

38. *Varianten von* Pb11: 6 Celi — 9 *fehlt* — 10 m. *fehlt* — me — 14 quil — 15 nai — 20 de ramenteuoir — 21 bien — 27 tot — 30 puist — 31 & saprent — 38 Quoi — 39 Ens — 40 & v. & — 41 dou rues.

39.

Rayn. 1159; s. oben: 29] 8*, 107] 98. — Chans (Marienlied).
Hss.: Pb[6], 198; Pb[17], 264: Anonym.

Strophische Nachbildung der Vadurie von Moniot de Paris (G. Rayn. Bull. de l'hist. de Paris IX 137, s. oben 107] 90).

a'_6 Fox est, qui en folie
b'_6 Son tens met et enploie;
a'_6 Car l'ame n'est pas lie,
b'_6 Quant li cors trop foloie.
c_7 Or me sui apercëus,
d_7 Que j'ai chanté folement;
c_7 Par poi ne sui decëus.
d_7 Chanter m'estuet autrement
e_7 De la raïne del mont;
e_7 Sa grant bontez m'i semont,
f_7 Qu'a* li soit mes chans tornez.
Mere dieu, deuotement
F_{14} pri uos*, que me secourez.
II. Virge douce Marie,
Vrais pors, douce fontaine,
15 Qui mainte ame esmarïe
As jetee* de paine,
Dame, vos estez* li pors,
18 Qui toz les biens aportez,
Totes joiez, toz depors*
A toz les desconfortez.
e 21 Molt est cil en bon sentier,
e Qui vos sert de* cuer entier;
d Car molt bien li aiderez.
D 24 Douce mere Jesucris, pri(s) vos, que me secourés.
III. Virge trespure et monde,
Dame de bonté plaine,
27 Par qui toz biens abonde,
Dame de toz biens plaine,
Dame, qui Jesus portas*,
30 Molt a en toi de bonté,
Le haut lieu nos raportas,
Dont estïon desmonté.
d 33 Dame plaine de bonté,*
d Qui de bone volenté*
e Vos sert, bien est asenez.
E 36 Douce mere *etc.*
IV. Mere dieu, nede et* fine,
Vraie* estoile marine,
39 Qui toz nos enlumine,
La qui bontez ne fine,
Vraie* lune sanz decors,
42 Vrais soleus sans oscurté,
Bone aïde, urais* secors,
Bien puet estre assëuré
45 Cil, qui vos sert nuit et jor,
Douce dame, sanz sejor;
Car molt bien* li aiderez
48 Douce mere *etc.**
V. Mere dieu, tant es douce,
Tant saintisme et tant bele,
51 Dire nel porroit bouche,
Tant fust de dire isnele.
Bien esprouua ta [douçor]*
54 Theophilus li despris,
Qui estoit par sa folor
Ja des dëables* sorpris.
57 Dame, merci vos proia,
De cuer a vos souploia,
Si en fu tot* deliurez.
60 Douce mere Jesucris, a bone fin nos pernez!*

---

39. *Varianten aus* Pb17: 11 Quan — 12 Vos pri — 16 gete fors 17 e. *fehlt* — 18, 19 *fehlen* — 22 de bon — 29 portas (— at Pb6) — 33 biauté — 34 loiauté — 36 *Dame* etc. — 37 nete & pure — 38, 41 Veraie — 43 verai — 47 bel — 48 *fehlt* — 53 sa biauté (ta bonté Pb6 — 56 dou deable — 59 tost — 60 *Mere dieu* etc.

40.

Rayn. 1162; s. oben: 107| 20*. — Liebeslied.
Hss.: Pa, 302; Pb[4], 59: Perrins d'Angecourt;
Pb[14], 93: Anonym.

a'_7	**H**aute esperance garnie	21	A si grant bonté,
b_7	D'amour* et de loiauté		Qu'ele m'a par sa mestrie
a'_7	Et desirs d'auoir amie		En tel lieu donné,
b_7	Me tient en joliueté	24	Ou riens ne faut *etc.*
b_5	Et en volenté	IV.	**D**e sens et de cortoisie
a'_7	De seruir sanz tricherie		A en li si grant plenté,
b_5	Ma dame a son gré,	27	Que, s'ele m'est anemie,
B_{10}	Ou riens ne faut de bien(s) ne de biauté.		Amors m'a cueilli en hé;
II.	Aucun sont, qui par enuie*		Si li proi por dé,
	Se plaignent de haut pensé*;	30	Qu'en tel lieu ne me lest mie
	Mès qui son cuer en chastie,		Trouuer* cruauté,
12	Il fet trop grant niceté,		Ou riens ne faut de bien [ne de biauté].
	Qu'ançois a veé*	V.	En sa tresdouce baillie
	S'amour la malenseignie*		Sui et iere et ai esté.
15	Qu'un' autre escouté,		J'aim melz, que li max m'ocie,
	Ou riens ne faut* de bien [ne de biauté].	36	Dont fine amour m'a fieué*
III.	**D**e sa douce seignorie		En lieu d'estre amé,
18	M'a amours un pou moustré,		Que ja* mon viuant oublie
	Don touz les jourz de ma vie	39	Son cors l'acesmé,
	Me tenrai pour honoré		Ou riens ne faut de bien ne de biauté.

41.

Rayn. 1182; s. oben: 74| 1, 107| 247*. — Marienlied.
Hss.: Pb[17], 260; Pb[6], 196: Anonym.

Strophische Nachbildung von Nr. 20.

a'_{10}	Chanter vos vueil de la virge Marie,	b_6	Touz nous geta d'amer
a'_{10}	Qui mainte ame a et sauuee et garie.	a'_6	Et de grant vilainie.
b_6	Li doit on* reclamer	C_6	Dame ne demorés;
b_6	Et cherir et amer,	C_6	Mès por dieu secorrés
		C_6	Moi, qui sui deuorés,
		A'_6	Se ie n'ai vostre aïe!

40. *Varianten*: 2 Donneur Pb14 — 9 folie Pb4, Pb14 — 10 penser Pb14 — 13 Que a. a uoee Pb14 — 14 la menseigniée Pb14 — 16 font Pb14 — III *fehlt* Pb14 — 31 Par Pb14 — 36 D. fet a moi tel fierté Pb14 — 38 en Pb14. — **41.** *Varianten von* Pb6: 3 len

II. Dame, de qui Jesu-Crist fist sa uie,
12 Si m'alt diex, il ne vos gaba mie;
De bon cuer vos ama,
Quant mere vos clama.
15 En vos bone dame a
Cil, qui vos a chierie.
Dame *etc.*

III. Douce dame, de touz biens raemplie,
Qui bien vos sert, molt bien son tens enplie.
Cele* fait bon seruir,
24 Qui bien set deseruir,
De chascun le seruir*;
Bien doit estre seruie*.
[Dame *etc.*]

IV. Douce dame, mere dieu eschenie,
Par vos rauon joie* solas et vie,
33 Qui estions despris
Et tuit mort et tuit pris,
(&) Par* vos somes en pris
36 Et en grant seignorie.
[Dame *etc.*]

V. Douce dame, plaine de vaillandie,
42 Par vos rauon la riche manandie,
Dont Adam nos osta,
(Qui)*Durement nous cousta.
45 Certes molt bon oste a
En ceste ostelerie.
Dame, ne demorés *etc.*

42.

Rayn. 1239; s. oben: 27] 12, 107] 115. — Marienlied.
Hs. Pb[17], 267: Anonym.

Nachbildung eines Jean Erart, Guiot de Dijon oder Andrieu Contredit zugeschriebenen Liedes mit verschiedenen Refrains (Din. IV 457; s. Rom. XVIII 479).

a'_7 De penser a vilainie
b_7 Me deuroie mès tenir,
a'_7 Et de toute felonie;
b_7 Car nus biens n'en puet venir.
b_7 Or mès me doit souuenir
a'_7 De la tresdouce Marie,
a'_7 Et soruir sans tricherie.
c_7 Cil qui la sert de cuer v(e)rai,
D'_6 Cil aura amoretes
C_7 Au cuer, qui le tendront gai.

II. C'est cele, qui done au monde
12 Joiē et toute clarté;
C'est cele, par qui habonde
Au monde toute bonté;
15 C'est cele, qui a geté
Les gens d'enferté parfonde;
C'est cele, qui n'a seconde.
18 Et qui la sert sanz delai,
Cil aura [amoretes
Au cuer, qui le tendront gai].

III. C'est cele, qui tout nos done,
C'est cele, qui nos retient;
Et tant est bele et tant (est) bone,
24 Que tout le monde maintient.
C'est cele, qui nos [sos]tient,
C(e)'est la saintisme persone,

---

23 Celi — 25 seruise — 26 *fehlt* — 32 joie et — 35 Par — 44 Qui (*wie* Pb17).

27 Par qui touz biens nos habonde.
Cil qui la sert sanz esmai,
Cil aura [amoretes
30 Au cuer, qui le tendront gai].
IV. Ce est la sainte racine,
Qui toz nos a [a]dressiés;
33 Ce est la sainte pechine(?),
Qui nos osta de pechiés,
Dont li mont ert entechiés,
36 C'est la sainte medecine
. . . .
Cil qui la sert de cuer gai,
39 Cil aura [amoretes
Au cuer, qui le tendront gai].
V. C'est li formens, c'est la graine,
42 Dont dex nos a repēu;
Ce est la sainte fontaine,
Dont nos auons tuit bēu;
45 Par li somes nos mēu
Por aler en joie saine.
Qui de li seruir se paine
48 De loial cuer et de v(e)rai,
Cil aura [amoretes
Au cuer, qui le tendront gai].

43.

Rayn. 1259 = 1318; s. oben: 15] 1*, 2*, 107] 2. — Liebeslied.

Hss.: Pb³, 121; Pb¹¹, 121: Moniot; Pb¹², 82: Anonym.

Vgl. ein strophisch damit identisches anonymes Lied (Arch. 42, 264; s. oben 107] 4). Die anonyme Pastourelle (B. Rom. 28, s. oben 107, 83) und die Oxf. Ball. 30, 85 (Arch. 99, 346, 362) bieten einen 2-zeiligen Refrain (BB).

I.	Quant voi les* prés flourir et blanchoier*,	a_{10}
	Que se painnent oiseillon* d'enuoisier,	a_{10}
3	Adont me fait mon chant recoumencier	a_{10}
	Amours, dont n'ai talent, que me* retraie;	b'_{10}
	Quar sans amour n'a nus joie veraie.	B'_{10}
II.	Qui bien aimme, ne se doit esmaier	
	Pour greuance, qu'amours sache enuoier;	
	Quar a celui doune* double loier,	
9	Qui pour li trait plus de* maus et assaie;	
	Car sans amour *etc.*	
III.	De bone amour ne puet nus empirier,	

---

43. *Varianten von* Pb12 (= 1318) 1 ces — verdoier — 2 cil oisel — 4 men — 8 rendra — 9 t. les douz — *Statt Strophe III u. IV finden sich folgende drei neue:*
III. Douce dame, de moi merci aiez,
12 En tel guise vos en pregne pitiez:
Se j'auoie de vos un douz baisier,
De toz mes mals me rasouageroie;
15 Ke senz amors n'a nus veraie joie.
IV. Quant .a.(!) doi estre plus joianz et plus liez,
Adons sui je plus tristes et iriez;

12 Ainz en puet on en haute hounour puier.
Pour ce doiuent tuit estre en son dangier;
Quar riens ne vaut, qui vers li ne s'assaie;
15 Car *etc.*
IV. Tuit se doiuent vers amours apuier
Bon et mauuès, li bon[s] pour adrecier,
18 Mauuès pour ce, qu'amours li fait laissier
Ce, qu'il cuide, dont on blasmer le doie;
Car sanz amour ne puet nus auoir joie.

44.

Rayn. 1303; s. oben: 26] 2, 107] 31. — Chançons.
Hs.: Pb[11], 134: Thomas Eriers.

a_7 Quant voi le tans repairier
b_7 D'esté et iuer partir,
a_7 Ke la flors naist e[l] vergier,
b_7 Et j'oi ces oiseaus tentir,
b_7 Adont ne me puis tenir
a_7 De chanter ne d'enuoisier
a_7 Pour celi, ki gaires chier
b_7 Ne m'a, ains me fait languir
B_4 A son plaisir.
II. Bien me seuent engignier
Mi oil et trop beau traïr,
12 Quant là me font acointier,
Ou je ne puis auenir.
Elas, pour quoi le desir?
15 Je sai bien, ke ma mort quier;
Mais ne m'en puis eslongier,
Si me conuenra morir
18 A som plaisir.
III. Puis k'amors me puet aidier
Et de ma dolor garir,
21 Je ne doi pas resoignier
Les maus, ke m'i fait sentir,
Ains doi en gré recoillir
24 Ma dolor et otroier
Com chil, ki a soshaidier
Est trestos siens sans faillir
27 A som plaisir.
IV. Trop son[t] felon costumier
De moi greuer et nuisir;
30 Peu seroie ens lor dangier,
Se ma doce dame oïr
Me daignoit et retenir
33 A son home et alegier;
Mais ne s'i puet aploier,
Si me conuenra soffrir
36 A som plaisir.
V. Onques nul jor de trechier
Ne seuc voir a chief venir;
39 Miex m'en dëust voir proisier
Ma dame et plus consentir

---

43. K'amors me font un si grant destorbier,
Que de moi n'ont ne pitié ne menaie;
Ke senz amor n'a nus joie veraie.
V. Ainçois couient l'or au feu espurgier,
C'on en puisse bone ourayne getier;
Si fait amors sa gent grant encombrier,
24 Ainçois que bien ne guerredon en traie;
Ke senz amor n'a nus joie veraie.

Et ma dolor amenrir,
42 Ki tant me fait esmaier.
Si com j'aim de cuer entier,
Me doinst diex de li joïr
45 A som plaisir.
VI. Au gentil cuer sans mentir
T'en va, chançons, sans targier,
48 Si di au boin tresorier,
Ke on doit amors seruir
A som plaisir.

45.

Rayn. 1304; s. oben: 66| 1*, 107| 203a. — Liebeslied.
Hs.: Pb[8], 38: Gaces Brulés.

a_8 Bel m'est, quant je voi repairier
b_8 Lo tanz d'esté et reuerdir
a_8 Et j'oi ces oisiauz rennoisier,
b_8 Chascun chanter et resbaudir;
a_8 Adonques vueill merci proier
b_8 Ma dame, pour cui je souspir.
a_8 Et quant ele m'i puet aidier,
b_8 Helas, me laira donc morir?
C_{10} Ahi amours, grant tort auez de moi,
C_{12} Qui me menez a mort, si ne sauez por coi.
II. Amours, qui si auez douz non,
12 Pourcoi faites tel cruauté
De moi, qui sui en vo prison?
Quant je n'ai ailleurs mon pensé,
15 E(t) quar me rendez guerredon!
U a tel m'ëussiez liuré,
Qui de moi preïst raençon,
18 Ançoiz que m'ëust afolé?
Ahi *etc.*
III. Cele au gent cors et au cler vis,
Pour qui je sui en tel dolour,
Soit roïne de Saint-Denis,
24 S'aueroit ele assez valour.
Diex, com auroit gent paradiz,
Qui seroit sires do s'amour!
27 Maiz ne sui pas de si haut pris,
Que je ja aie tant d'onour.
[Ahi *etc.*]
IV. Dame, mout grant pechié ferez,
Se me laissiez en cest tourment;
33 Se vostre lige home ocïez,
Mout esploiterez malement:
Que puiz l'ore, que je fui nez,
36 D'autrui seruir n'oi je talent.
Mes cuers en est a vous alez,
S'en faites vo coumandement.
39 [Ahi *etc.*]
V. Ne me sai maiz, u conforter;
42 Que j'ai mon cuer del tout a li.
S'el ne m'en croit, viegne (et) guarder:
Vez n'en a mie dedenz mi.
45 Or se puet bien faire blasmer,
S'ele auques n'en a de merci:
Quar on ne vit pieça durer
48 Home sans cuer longues einsi.
[Ahi *etc.*]
VI. Sire diex, quar me conseilliez!
Ja ne puiz je maiz enauant,
Ja sui je si affebloiez,
54 Tuit li membre me vont faillant.
Quant a celi n'en prent pitiez,
Dont je quidai auoir guarant,
57 Ne ja d'autrui n'i iere aidiez.
Li cors faut, l'ame li coumant.
[Ahi *etc.*]

VII. Seigneur, mors sui sanz nul refui;
Maiz je voudroie sauoir bien,
63 S'onques ma dame en ot ennui,
Ne se il len pesa de rien.
S'ele „si“ dit, bien paiez sui,
66 Se encore disoit: „Ca vien!“
U se ce non, auec dieu sui;
Maiz je m'amaisse mout mieus sien.
69 [Ahi *etc.*]

46.

Rayn. 1310; s. oben: 76] 7, 107] 169. — Marienlied.
Hs.: Pb[17], 265: Anonym.

Vgl. Gillebert de Berneville Nr. 30 (Scheler I, 120, s. oben 107] 168) und die Anm. zu No. 54.

a_7 Je ne vueil plus de sohier (?)
b_7 Chanter ne faire chançon,
a_7 La mere dieu vueill proier,
b_7 Que me face vrai pardon,
c_7 Et me face acorde et pès
c_7 Vers son fil de mes meffès,
d_3 Qu'anemis
d_5 Ne m'ait mort et pris,
E'_5 Tresdouce Marie,
E'_5 Ne m'oubliés mie!
II. Cil, qui des pochiés oster
12 Se veut et entrelaissier,
En bien dire, (et) en bien penser
Doit la mere dieu proier,
15 Qu'el nos get touz de torment.
Je a mon commencement
Vos deproi,
18 Mere au puissant roi,
Tresdouce Marie *etc.*
III. Dame plaine de pooir,
Roïne de tout le mont,
Cil feront molt grant sauoir,
24 Qui de cuer vos seruiront,
Geté seront de pechié,
Par vos, dame, de pitié.
27 Douce riens,
Plaine de touz biens,
Tresdouce *etc.*
IV. Virge plaine de douçor,
Roïne de paradis,
33 Getez moi de la dolor,
Dont je sui si entrepris,
Enuers vos m'amenderai,
36 Et de cuer vos seruirai
Nuit et jor
Sanz [faire] folor.
39 Tres douce *etc.*
V. J'ai au cuer un messagier
42 Ort et vilain et pulent,
Qui me fait souuent pechier
Et metre m'ame en torment;
45 Dame, c'est li vis maufés,
Enuers li me deffendez,
Vrais saluz,
48 Soiés moi escus!
Tresdouce *etc.*

47.

Rayn. 1353 bis; s. oben: 14] 4*, 19] 2*, 107] 80*. — Ballade.
Hs.: 24391, 142b: Jehans Acars de Hesdin.

Vgl. der Form halber ein Lied von Jehan de Renti. Text Nr. 25.

a_7 Fins cuers dous, gente et gentieux,
b_7 Exemplaires de biauté,
a_7 Gens cors amoureux soutieux,
b_7 Vos regars moustrant pité,
b_7 Vo maintien (uo) bel(e) ordené,
c'_7 Vo fresche coulour sanguine,
b_5 Vo dit auisé
C'_7 Ont mon cuer, qu'amours doctrine,
$B_{5(4)}$ [Tout] enamouré.

II. Par vos douz amoureux ieux
M'a bone amour commandé,
12 Que je vous serue ententieux;
Et je, parfaite en bonté,
L'a[i] empris en loyauté;
15 Car en prametant saisine
Du dou[s] desiré
Ont mon cuer, qu'amours doctrine,
18 [Tout] enamouré.

48.

Rayn. 1401; s. oben: 16| 4, 107| 25. — Chançonete.
Hss.: Pa, 346 u. 360; Pb[4], 168; Pb[17], 226 u. 235: Anonym.

a_7 La bele, que tant desir
b_7 Et que tant desiree ai,
a_7 Fet mon fin cuer resjoïr;
b_7 Car aillors* pensee n'ai,
b_5 Si en chanterai
b_5 Et jolis serai,
c_5 C'onques ne fui si.
C_8 S'ai espoir, que j'aurai merci.

II. On* doit bien tel dame amer,
Ou si tresgrant biauté a,
Bele*, sage de parler,
12 Onques mauuestié n'ama.
Mon cuer li donai
Et li otroiai,
15 Tantost com la vi.
S'ai espoir *etc.*

III. Douce dame, vos portez
18 Le pris de toute valor,
Et bien sai, que vous auez
Le cuer si plain de douçor*,
21 Que ja ne ferez*
Ne ja ne querrez*
Mauuestié vers mi.
24 S'ai espoir, que *etc.*

IV. Je doi bien grant joie auoir,
Quant en tel lieu ai assis
27 Moncuer*, que pour nul auoir
N'en voudroie estre partiz.
Debonnereté,
30 Toute loiauté
Puet* on prendre en li.
S'ai espoir *etc.*

V. Chançonete, tu iras
Jehan Billebaut* noncier
De par moi, si* li diras,
36 Q'il fet seur touz* a prisier,
Q'il* a bien amé;
On l'a* esprouué,
39 Q'il* a cuer joli;
S'ai espoir *etc.*

---

48. *Varianten:* 4 illors Pa1 — 9 L'en Pa2, Pb17 — 11 Bele et Pa2 — 20 Le pris de tote valor Pb4 — 21, 22 feriez, querriez Pa1 — 26, 27 l. ai mon cuer assis Pb17 — 31 Doit Pb4 — 34 A m'amïete Pa2 — 35 Et de p. moi Pa2 — 36 Qu'ele fet molt Pa2 — 37 Qu'ele Pa2 — 38 Je l'ai Pa2, Pb17 — 39 Qu'ele Pa2.

49.

Rayn. 1551; s. oben: 14] 9*, 107] 65, 180a. — Chanson (Marienlied).

Hs.: Pb[9], 207: Anonym.

B_5 Nete comme argent,
B_5 Clere com argent.
a_7 Li premiers hons fu jadis
b_5 Au commencement
a_7 Getés hors de paradis
b_5 [P]ar droit jugement,
b_7 Eue sa fame ensement;
c'_7 Quar la pomme deffendue
c'_7 Prist et puis si l'a tendue
(b_5 (Au premier parent
b_5) Sur commandement)
$B_5 B_5$ Nete *etc.*

II. [P]ar Eue fu close a [t]ort
La porte du ciel;
12 [M]ès li piteus, li tres[do]us,
Plus assez que [m]iel,
C'est li souurains diex sans [fi]el,
15 Son angre a la virge enuoie,
[P]our ce qu'ele est humble et coie,
Nete comme argent *etc.*

III. Diex li a salut mandé
Gracieusement,
21 Mès la virge a demandé
Molt tressagement:
Sauoir voudroie, comment
24 Ceste chose iert acomplie;
Quar je voeil demener vie
Nete comme argent *etc.*

IV. La virge enquiert comme sage,
Comment c(e)' auendroit;
30 Et lors aprist du message,
Qu'en luy dessendroit,
Plainne de [. . . . .
33 . . . .] souuerainne joie,
Et ja n'en perdroit la voie,
Nete comme argent *etc.*

V. Quant la nouuele eut oïe
Del annuncement,
39 La pucele c'esjoï
Et crut fermement,
Que li |vrais dieus, qui ne ment,
42 Prendroit [en el] char humainne,
Pour ce que vie demainne
Nete comme argent *etc.*

VI. Tantost la virge roial
Sans nul contredit
48 Comme fin cuer et loyal
Au message dit:
„Soit fait selonc vostre dit;
51 Quar molt me plaist la nouuele,
Vecy du seignor l'ancele
Nete comme argent *etc.*"

VII. Lors a par foy concēu
Le souu(e)rain seignor,
51 Choisi a et eslēu
De tous le gregnor,
Le plus bel et le meilleur,
60 Qu'en puisse jamès eslire.
L'en doit ceste chanson dire
[A flagel d'argent,
A flagon d'argent)
Nete comme argent *etc.*

VIII. Tresdouce virge Marie,
Sans plus de seiour
66 Vous pri, que vous en m'aïe
Soiez nuit et jour,
Si qu' eschiuer la doulour
69 D'enfer puisse par vous, dame,
[Et] en la fin rendre l'ame
Nete comme argent *etc.*
Diex gart huy toute bonne [gent,
Amen!

50.

Rayn. 1558. — Chançon.
Hs.: Pb[11], 173: Jehans de Renti.

a_7 Li rossignolès jolis,
b'_7 Ke j'och chanter sour la branche,
a_7 Ne m'a mie en voie mis
b'_7 De la douche ramembranche,
c_5 Ki me vient d'amors,
d'_7 Mais uns desirs sans folage,
d'_7 Ke j'ai de ma dame sage
e_5 Seruir sans faillir.
E_{12} J'ai apris a bien amer; dius m'en laist joïr!

II. Joïr ne doit, che m'est vis,
D'amours, ki sains deseuranche
12 Ne veut estre fins amis,
Sa(i)ns gille et sans decheuanche.
C'est trop grans folours
15 De cuer, ki maintient outrage,
Puis c'amours a fait homage.
Teus fais est proués:
18 En cuer joli doit manoir debonairetés.

III. Debonairetés toudis
Sera en moy et souffranche,
21 Dame, si m'a si souspris
Vostre amors sains desfianche,
Ke se vo douçours
24 Mon grief mal ne m'asouage,
Et le dolor et le rage,
Ke je por vos sent,
27 Je ne puis [gaires] ensi viure longhement.

IV. Longhement me sui nourris
D'une jolie esperanche,
30 Ki me disoit, ke merchis
Estoit en vous, dame franche.
Trop est vos secours
33 En lontain pelerinage,
Amours par son signorage
M'i laist recourer.
36 E diex, ki set, merchi; je ne la puis trouer.

V. Trouer ne puis jou chaitis
En amour nule aleganche
39 Et si aim miex, ke Saïs
Soie de pesme atendanche,
C'a penser aillours;
42 Ne ja en tout mon eage
Por nul petit auantage
N'arai cuer failli.
45 Dame, j'atendrai debonairement merchi.

VI. Chançons, sans demours
Va t'ent, garde, plus n'atarge!
48 Droit a Auïons te nage,
A bon Jehan di:
„Nus [amere ja] n'a joie, s'il n'a cuer joli."

51.

Rayn. 1570; s. oben: 76] 5, 107] 184. — Marienlied.
Pb[6], 197; Pb[17], 258: Anonym.
Nachbildung von Gillebert de Berneville 15 (Scheler I, 86, ob. 107] 202).

a_7 Mout sera cil bien norris
b_5 Et en bon couuent,
a_7 Et molt sera seignoris
b_5 Tresbien et souuent,
c_5 Qui vieut reclamer
c_7 La mere dieu et amer
b_4 Tot son iouuent.
b_9 Et dex le nos a bien en couuent.
D'_7 Que cil a s'ame garie,
D'_7 Qui sert la virge Maria.

II. De la virge ai tant apris,
12 Que molt grant pris a.
Tot par tot doit auoir pris;
Que dex la prisa
15 Tant, q'o* soi la prist.
Et dex por ice m'aprist
Le* sien grant pris.
18 Puis que dex la prise, je la pris;
Que cil a *etc.*

III. En li sont tuit bon confort,
Molt bon confort a.
Nus ne set dire, com fort
24 Toz nos conforta.
Qui veut fortement
Auoir son confortement,
27 Tot son effors
Por li bien seruir doit metre fors;
Que cil a s'ame *etc.*

IV. C'est cele, qui a droit port
Nos fist raporter;
33 Mis nos a en grant deport
Por nos deporter.
Molt grant deport a
36 La dame, qui dex porta;
Ses portemens
A rendu a toz deportemens;
39 Que cil *etc.*

V. Quant li mons fu desconfis
42 Et mors et desfez,
Dex nasqui de li com fis,
Qui nos a refês.
45 Ensi fetement
Par son saint afetement
Toz nos meffez
48 Nos a* deschargiez et nos griez fez;
Que cil a s'ame garie *etc.*

52.

Rayn. 1691; s. oben: 51] 1*, 95] 8*, 107] 113a*. — Chançon.
Hs.: Pa, 403: Anonym.

a'_7 Amors do chanter m'auoie
b_5 Par droite reson,
a'_7 Si me destraint et mestroie,
b_5 Que pour raençon
b_5 Ne pour fort prison
c'_5 Ne lerai a faire
c'_5 Chançon debonaire;
d_7 Ainz chanterai lïement.
D_7 Maugré la vilaine gent
D_7 Serai renuoisié(r) souuent.

II. La bele, ou mes cuers s'otroie,
12 M'a l'entencïon
Doné de maintenir joie,
S'ai droite acheson;
15 Qu'ele a si douz non,
Que a touz doit plaire
Sa biauté retraire.
18 Si doi chanter lïement,
Maugré la vilaine gent *etc.*

III. Amours, pour riens ne voudroie
Auoir cuer felon;
Que de ma dame perdroie
24 Et de vous le don;
Que ja voir nus hom,
S'en son cuer n'aere
27 Pitiez et repaire,
N'amera jolïement.
Maugré *etc.*

---

51. *Varianten:* 15 qua Pb17 — 17 Li Pb6 — 48 A nos a Pb17.

IV. Aucun(s) sont, qui par usage
Vuelent estre amé(z);
33 Mès amours veut auoir gage
A ses volentez.
De fin cuer lōé
36 Ai tout mon usage
A ma dame sage.
De li seruir loiaument
39 Maugré la vilai[ne] gent *etc.*

53.

Rayn. 1757; s. oben: 61] 1, 107] 195. — Liebeslied.
Hss.: Pb[3], 28; Pb[11], 165: Gaces Brulés; Pb[5], 111: Anonym.

a'_6 Quant li tanz rauerdoie*
b_6 Contre le tanz pascour,
a'_6 Vis m'est*, que chanter doie
b_6 Après ire et* dolour,
a'_6 Dont tant auoir soloie
b_6 Pour fournir fine amour.
a'_6 Mès se ma dame auoie,
b_6 Assez aurcie honour*;
C_8 Que mes cuers ne veut nul' auoir
C_8 Fors li*, cui n'en daigne chaloir.

II. Grant painne a et grant ire
12 En amour maintenir,
Pluz que ne vous puis dire,
Qui tant la veut seruir.
15 Pour ce muir a martire;
Que ne m'en puis partir.
Fouz est, qui ce desirre,
18 Dont il cuide morir;
Que mes cuers *etc.*

III. Mout* petit me solace*
Ce, dont j'ai bon* mestier.
De faillir me* manace,
24 Quant je pluz la requier,
Ne pour mal, que me* face,
N'en quier* mon cuer changier.
27 Pechié fet, s'el pourchace
M'ire et mon destourbier*;
Que mes cuers *etc.*

IV. Mout ai chier comparee
Ceste amour, lonc tanz a,
33 De ma dame honouree;
S'el* veut, si m'ocirra;
Et s'il ne li agree,
36 Ne sai, que ce sera.
Or criem, que diex me het*,
Se de moi merci n'a;
39 Que mes cuers *etc.*

V.* En atente d'ahie
42 Aurai lonc tens amé,
Si m'a en sa baillie
Leal amor troué;
45 Et qui ensi se fie,
Tost l'a guierredoné.
Por moi non di je mie,
48 D'autrui l'ai esproué;
Que mes *etc*

VI. Odin, ce* sach[i]ez bien de voir,
Que nule autre nen* vueil auoir.

---

53. *Varianten:* 1 rev. Pb11, renv. Pb5 — 3 Mest vis Pb5, Pb11 — que je Pb5 — 4 ma grant Pb5 — 8 Mout a. richiour Pb5 — 10 mai Pb11 — 21 Las Pb5 — meust ore Pb3, Pb11 — 22 Ice que chant Pb3, Pb11 — 23 ne men Pb5 — 25 men Pb11 — 26 Ne vuil Pb5 — 28 encombrier Pb5 — 34 Se Pb5 — 37 Or croi quele est desuee Pb5 — V *fehlt* Pb3, Pb11 — 51 ce *fehlt* Pb5 — 52 ne Pb5, Pb11.

54.

Rayn. 1786; s. oben: 52] 4, 107] 165 — Chançon.
Hss.: Pa, 154; Pb[4], 48; Pb[17], 105: Perrins d'Angecourt; Pb[6], 156; Pb[8], 87; Pb[14], 70: Anonym.

Vgl. die Nachbildungen unter Nr. 61.

a_7 Jamès ne cuidai auoir
b_5 Talent de chanter;
a_7 Mès cele*, qui a pouoir
b_5 De moi conforter,
b_7 Dit, que de desesperer
a_5 Ne m'i* doit chaloir.
a_7 Pour ce s'ai repris voloir
C_7 De chanter joliuement
C_7 En espoir d'alegement.

II. J'ai serui en bon espoir
Lonc tons sanz tausser
12 Cele, qui me fet douloir,
Sanz merci trouuer.
N'onc pour ce n'en* voil* oster
15 Mon cuer ne mouuoir,
Ainz m'entremet* main et soir
De chanter joliuement *etc.*

III. Chascuns me deuroit blasmer,
Quant onques pensai
21 A cele, que* n'os nommer,
Por qui* je morrai;
Car je ne li oserai
24 Dire mon penser.
Mès por mon mal oublïer
Chanterai joliuement *etc.*

IV.* Dame, je sui sanz guiler
Vostres et serai.
30 Bon vi le jor ajorner*,
Que vous esgardai;
Car g'en vail melz et vaudrai.
33 Bien m'en os vanter,
J'apris en vos esgarder*
A chanter jolïement *etc.*

V. A ma dame, qui j'aor,
Va, chançon, tout droit,
39 Pour qui a Paris sejor,
Se tant m'i daignoit
Geter ses deuz euz tout droit*
42 Maugré* traïtor.
Mès pour croistre leur* dolor
Chanterai jolïement *etc.*

55.

Rayn. 1860; s. oben: 18] 7, 107] 76. — Chançon.
Hss.: Pa, 171; Pb[4], 82; Pb[6], 101; Pb[17], 122: Richarz de Semilli; Pb[14], 46: Anonym.

Wohl Nachbildung eines Liedes von Moniot de Paris (Bull. de l'hist. de Paris IX 139 u. P. Paris Annuaire hist. pour 1837, 156; s. oben 107] 75).

---

54. *Varianten:* 3 amours Pb8, Pb14 — 6 me Pb6 — 12 mi f. douleur Pb12 — 14 ne Pa, Pb6 -- vos (*st.* n'os) Pb14 — fauser Pb6 — 16 me semont Pb14 — 21 qui Pa — 22 que Pb6 — IV *fehlt* Pb14 — 30 atorner Pb17 — 34 regarder Pb8 — 41 Gent cors les iex vers t. d. Pb14 Ja tex li ja voiroit Pb8, — euz tel ne vi Pb6 — 42 Quil (Qui) sont Pb6, Pb8 — 43 ma Pb8.

a_7 Par amors ferai chançon
b_7 Pour la tresbele löer,
a_7 Tout me sui mis a bandon
b_7 En li seruir et amer.
b_7 Molt m'a fet maus endurer;
a_7 Si'n* atent le guerredon,
a_7 N'onques n'en oi se mal non,
c'_8 Helas, si l'ai je tant amee.
A_7 Dame, il fust mès bien* seson,
C'_8 Que vostre amor me fust donee.

II. Onques riens mes cuers n'ama
12 Fors la bele, pour qui* chant,
Ne jamès riens n'amera*,
Ce sai je* bien autretant.
15 Ma douce dame vaillant,
Bien sai, quant il vos plera,
En pou d'eure me sera
18 Ma grant paine guerredonnee.
Dame, que je aim*, piec'a,
Et quant m'iert* vostre amor donee?*

III. Dame, ou touz biens sont assis,
Une riens dire vos vueil:
Se vous estes de haut pris,
24 Pour dieu gardez vous d'orgueil
Et soiez de bel acueil
Et aus granz et as petiz!
27 Vos ne serez pas touz dis
Ensi requise et* demandee.
Dame, ou j'ai tout mon cuer mis,
30 Et quant m'iert vostre amor donee?

IV. Se vous viuez longuement,
Dame, il [i]ert oncore un tens,
33 Ou viellece vous atent;
Lors diroiz a toutes genz:
„Lasse, je fui de mal sens,
36 Que n'amai en mon* iouuent,
Ou requise iere souuent.
Or sui de chascun refusee."
39 Dame, que j'aim loiaument,
Et quant m'iert vostre amor donee?*

V. Chançon, va tost* sanz delai
42 A la tresbele au vis cler*;
Et si li di de par moi,
Que je muir por bien amer;
48 Car je ne puis plus durer
A la dolor, que je trai,
Ne ja respas* n'en arrai,
48 Puisque ma mort tant [illegible] agree*.
Dame, que j'aim de cuer vrai*,
Et quant m'iert vostre amor donee?*

56.

Rayn. 1862; s. oben: 27] 1*, 107] 116. — Chançon.
Hss.: Pb[6], 125: Raous de Beauvais; Pb[8], 172: Anonym.

I. Au dieu d'amors ai requis un don, a_9
Qu'il ne me get ja de* la prison a_9
3 Ma douce dame a la clere façon; a_{10}

---

55. *Varianten*: 3 en abandon Pb17 — 6 Jen Pb14 — 9 bien mes Pb4 — 12 qui je Pb4 — 13 namerai Pb17 — 14 sachiez Pb14 — 19 qui j'aim grant Pb17 — 20 m'iert *fehlt* Pb6 — 19, 20 *fehlen* Pb14 — 28 ne Pb14 — 29, 30 Dame il fust *etc.* Pb14 — 36 ma Pb6 — 39, 40 Dame il fust *etc.* Pb14 — 41 tent Pb14, Pb17 — 42 cler vis Pb14 — 47 respons Pb4 — 48 greo Pb14 — 49 verai Pb4, Pb17 — 49, 50 Dame etc. Pb14. — **56.** 2 mi giete en Pb8.

Si en aie ëu confort. b_7
He Margot, Margot, Margot, B_7
6 Jolis cuers, vos m'auez mort. B_7
II. Puis que je sui mis en sa prison
Sanz vilanie et sanz mesprison,
9 S'el ne m'en* done temprement garison*,
Par Jesu ele aura(i) tort.
He Margot *etc.*
III. Je vos depri*, renuoisie[z] cuer[s] douz,
A jointes mains et a nuz genous,
15 Que m'alegiez les maus, que sent* por vos;
Car au cuer me tiennent fort*.
He *etc.*
IV. Se je mal trai, c'est par ma folor;
Car quant g'entrai en la* vostre amor,
21 Onc* de mes maus ne fis a vos clamor.
Se je m'en plaing*, c'est a tort.
He *etc.*
V. Chançon, va t'en cele* saluër,
A qui je n'os de mes maus clamer*
27 Por mesdisanz, qui dex puist mal doner;
Car trop sont vilain et ort.
He *etc.*

57.

Rayn. 1883; s. oben: 34] 10*, 107] 16. — Chançon.
Hss.: Pa, 341; Pb4, 165; Pb6, 175; Pb17, 222: Anonym.

Nachbildung von Gillebert de Berneville's Chanson Nr. 16 (Rayn. 1857, Scheler I 89, oben 107] 160)[1]).

---

1) In unserer Chanson ist die erste Refrainzeile E_4 bereits völlig zum Strophenschluss gezogen. Ursprünglich wird auch d_7 zum Refrain gehört und dieser mit dem übrig bleibenden Strophenschluss die gleiche Silbensumme (18 Silben) gehabt haben, also $c_7c_5d_3d_3 \mid d_7e_4E_7$. Es liegt also der umgekehrte Vorgang wie der S. 70 Anm. erwähnte vor. Ganz ähnlich wie unsere Form sind aufzufassen:

Rayn. 1857, 1986: $c_7c_5d_3d_3 \mid d_7E_4E_7$ = 18 Silben
„ 939: $c_7c_3b'_3b'_5 \mid c_5C_3C_2D_3D_5$ = 18 Silben
„ 100: $c_7c_3b'_3b'_5 \mid d_5D_3E_5E_5$ = 18 Silben
„ 61: $b_3a_7a_3a_5 \mid c'_5D_7$ (b.: D_4)$D_4C'_5$ = 18 Silben
„ 1404: $b_6b_6b_6 \mid b_6C_5C_7$ = 18 Silben
„ 1696: $b_7c'_5c'_7 \mid d'_5D'_6D'_7$ = 20' Silben

56. *Varianten:* 9 Se ne me Pb8 — d. le guerredon Pb6 — 13 pri Pb8 — 15 trai Pb8 — 16 Au cuer m'en estuet confort Pb8 — 20 en Pb8 — 21 Ains Pb8 — clain Pb8 — 25 la belle Pb8 — 26 reclamer Pb8.

a_7 Je chant par droite reson,
b_7 Si sui cointes et jolis
a_7 Et plus join[z] qu'esmerillon,
b_7 Quant il est de nouuel pris;
c_7 Qu'amors m'a bien assené
c_5 A ma volenté
d_3 Onbroier,
d_3 Dognoier
d_7 Desouz le vert oliuier.
e_4 G'i vois souuent
E_7 Maugré malparliere gent.

II. Se mesdisant m'ont sordit*,
Comme traître l'ont fet.
Je lor mant, que* sanz respit
15 Viengnent tuit por oïr droit

Rayn. 2127: $c'_5c'_5b_5 \mid d'_5d'_5E_5 = 15$ Silben
„ 1096: $c_7c_7 \mid b_7C_7 = 14$ Silben.
(Im Falle Rayn. 1696 sind die weiblichen Ausgangssilben in die Silbensumme einzurechnen. Dasselbe geschieht auch:
Rayn. 745: $a'_7b_7 \mid C_7C_8 = 15$ Silben
„ 1909: $d'_7e_8 \mid E_{16} = 16$ Silben
„ 56: $a_7b_5a_7b_5 \mid C'_{12}C'_5B_5 = 24$ Silben
„ 12: $c'_6d_6c'_6d_6 \mid E_3F_6E_5$(b.: E_6)$F_6 = 26$ Silben;
während die weiblichen Ausgänge, wie schon vorher Rayn. 61 und 939. ausser Betracht bleiben:
Rayn. 468: $b'_7a_5b'_7 \mid C_5C_7C_7 = 19$ Silben
„ 89: $b'_5b'_7c_5c_7 \mid D_7E_7D_5E_5 = 24$ Silben
„ 759: $b_7c_4c_7 \mid D'_{10}C_8 = 18$ Silben
„ 1836: $c_6c_6c_6 \mid D'_5E_7(E_6)D'_6 = 18$ Silben
„ 1256: $c_7c_8d'_8 = E_4D'_7E_4D'_8 = 23'$ Silben
sowie in den Oxf. Ball. 129 u. 149 s. oben S. 69 Anm. ***. Das eine oder das andere ist geschehen:
Rayn. 1697: $b_5c_5c_5 \mid C'_6C_{9(8)} = 15$ Silben.
Die gleiche Silbenzahl ergeben auch Refrain und Strophenschluss in:
Rayn. 72: $a_7a_7 \mid B_5B_9$
„ 1422: $b_7b_7b_4 \mid C_9C_5C_4$
„ 1029: $c_7d_7d_7 \mid E_5D_6E_5E_5$
„ 409: $c_8c_8c_8c_8d_4 \mid D_{12}D_{12}D_{12}$
sowie die grosse Zahl der Fälle, wo die Uebereinstimmung beider Strophenteile ohne weiteres erkennbar ist.) — Eine genaue Nachbildung von G d. B.'s Lied Nr. 16 bietet ein anonymes Lied (Rayn. 1986, Arch. 43, 245. s. oben 107] 161) und nahe verwandt ist auch G. de B.'s No. 11 (Rayn. 939. Scheler I 75, s. 107] 261). Eine anonyme Chanson (s. Rayn. 100, Text oben S. 40 Anm., l. aber Z. 1: *pourqu'ai refusé* st.: *purquoi refusai*) ist wieder eine ziemlich genaue Nachbildung dieser Nr. 11, ebenso ein Lied Gautier's de Coincy (Rayn. 1836, Poquet 19, s. 107] 260). Verwandt damit ist auch die anonyme Pastorelle (Rayn. 61, B. Rom. 106, s. oben 164] 3*). — Auch Nr. 9 der Lieder G. de B.'s (Rayn. 410 Scheler I 71, s. 107] 190) hat die Form seiner Nr. 16 nachgebildet; Nr. 30 (Rayn. 1287, Scheler I 120, s. 107] 168) hat sowohl Nr. 16 wie Nr. 9 zu strophischen Vorbildern gehabt, und hat seinerseits die Vorlage für ein anonymes Marienlied (Text Nr. 46) abgegeben. Das Silbenschema von G. de B. Nr. 9 und die Reime des bereits erwähnten anonymen geistl. Liedes (Rayn. 1986) reflektiert ein anderes anonymes Lied (Text Nr. 59). Eine weitere Zwitterkopie von G. de B. Nr. 9 und Nr. 11 bildet endlich Nr. 1 der Lieder des Herzogs von Brabant (Rayn. 511, Scheler I 41, s. 107] 239).

57. *Varianten:* 3 joint Pa, Pb6, Pb17 — 12 trai Pb6 — 14 quans Pb17

Par deuant le dieu d'amors;
Tout couuert de flors
18 I serai
O* cuer gai,
En sa cort en atendrè
21 Le jugement
Maugré *etc.*
III. Se li dex d'amors daignoit
24 Escouter leur traïson*,
Les mesdisanz destruiroit
Pour aidier a son prison,
27 Qui de fin cuer serui l'a.
Bien esprouué a,
Qu'est amors;
30 La douçor
Len rent après la dolor
A son talent
33 Maugré *etc.*
IV. Me cuident li traïtor
Deceuoir en traïtors*?
36 Se ce cuident, c'est folor;
Je ne pris riens leur janglois*.
Je ne lerai ja mes* gieus
39 Pour les enuïeus;
Ainz ferrai*,
Quant voudrai,
42 Du pié, si m'enuoiserai
Joliuement
Maugré *etc.*
V. G'enuoierai ma chançon
A Joliuet de Paris[1]),
Qui d'amors a grant renon,
48 S'en a le pouoir apris;
Ma dame saluera*
Et si li dira:
51 „Biau cuer douz,
Sauoros,
Soiez d'amer* enuïos
54 Entierement
Maugré *etc.*"

58.

Rayn. 1920; s. oben: 107] 32. — Ballade.
Hs.: 24391, 147a: Jehans Acars de Hesdin.

a_7 Fins cuers dous, quant paieront
b_7 Vostre oel ce, qu'il m'ont pramis?
a_7 Se fax entendre me font,
b_7 Mors sui, je n'ai plus d'amis;
b_7 Et se par eus sui trahis
c_7 Par pramesse en atraiant,
c_7 Je ne sai mais, ou amant
C_4 Se rendent pris.
II. Car si plaisant douchour ont
En lor dous regart compris,
Qu'au sentir mon cuer refont,
12 Mes cors est en vigour mis;
Et je sui si esbahis
De joie en eulz regardant,
15 Que tuit mi sens moi laissant
Se rendent pris.
III. Ensi mi deteour font,
18 Je les ai en (a)pleges pris.
Dont, se vos cuers me respont
Pour eulz, je sui desconfis;
21 Si vueilliés, gens cors faitis,
A moi pour eulz faire tant,
Que vo voloir en amant
24 Se rendent pris.

---

1) Vgl. Text Nr. 60 Z. 50.

19 Au Pa — 24 raison Pb17 — 35 traitois Pa (*dieses vom Reim verlangte Wort fehlt bei Godefroy*) — 37 iauglors Pa — 38 por — 40 *fehlt* Pb17 — 49 saluerai Pb17 — 53 damors Pb4.

59.

Rayn. 1972; s. oben: 17] 1, 107] 121. — Liebeslied.
Hs.: Pb[6], 50: Anonym.

Wegen der Form s. die Anm. zu Nr. 54.

a_5 En douce dolour
b_7 Aurai lonquement esté,
a_5 Mais or ai paour,
b_7 Qu'amors ne m'ait oblïé;
b_5 Si li pri por dé,
b_7 Se j'aj de rien messeré
c_3 Enuers li,
c_5 Qu'ele en ait merci.
C_5 Hemi, dex, hemi,
C_7 Ses douz resgars m'a trahi.

II. Onques a nul jor
12 N'oi joie a ma volunté.
Se j'ai bone amor,
Seruie sanz fauseté,
15 Bien sai de verté,
S'a droit sunt sui bien doné
. . . .
18 Que j'aurai merci.
Hemi *etc.*

III. Cil doit bien joïr
D'amors par droit jugement,
Qui sanz repentir
24 La sert bien et loiaument;
Mais on voit souent,
Que cil, qui plus bonement
27 Ont serui,
Faillent a merci.
Hemi *etc.*

IV. Dame, tant desir
Vostre douz acointement,
33 Que tuit mi desir
I* sunt et mi pensement.
Mesprison trop grant
36 Feroient li douz semblant,
Qu'en vos vi,
Se n'i truis merci.
39 Hemi *etc.*

V. Franchise et douçors,
42 Et tuit bon enseignement,
Dame, sont en vos,
Ce sai je certeinement.
45 Ja por mesdisant
Ne partirai mon talant.
Ce vos di,
48 De vostre merci.
Hemi, dex, hemi,
Mes joliz cuers m'a trahi.

60.

Rayn. 1976; s. oben: 16] 8, 107] 35. — Liebeslied.
Hs.: Pb[3], 161: Roberz de la Pierre.

a_7 Je chantai de ma dolor,
b_7 Que me fisent mesdisant,
a_7 Ne ne cuidai mais nul jor
b_7 Chanter puis donc enauant;
c_7 Ainz en quidai bien morir.
c_{10} Mès en la fin ne s'i pot assentir
d'_7 Cele, qui m'a en baillie;
d'_7 Ainz m'a rendue la vie
d_7 Par un espoir, qu'ai de l[...]
D_2 Joli.

II. Or sai je sanz nul trestor,
12 Que cil sunt nice et truan[...]
Qui n'ont fiance en amor:
C'om n'en sent nul mal si grant.

---

59. *Hs.:* 34 &

15 Qu'ele n'en puist bien guerir.
Mout se fet bon pener de li seruir,
Puis qu'ele a tel seignorie,
18 Qu'ele puet par sa maistrie
Faire son dolant ami
Joli.

III. Ja por mal ne por tristor
Ne m'irai mais esmaiant;
C'ai souferte la greignor,
24 C'om puist faire a nul amant.
Or voi et sai sanz mentir,
Que fine amors le me puet bien merir;
27 C'uns dous espoirs m'en afie
Et me tient tel compaignie,
Qu'il fait tot le cuer de mi
30 Joli.

IV. Uns espoirs plainz de douçor
Me vait mout assoagant
33 Et ce, que sens et valor
Sai en son cors auenant,
Qui li font resouenir
36 De faire droit et des mauuès haïr,
Qui m'ont fait par lor enuïe
Tans maus. Amors les maudie
39 Et moi face, ce li pri,
Joli!

V. Se trestuit li trahitor,
42 Qui aujordui sunt viuant,
Voloient ma deshonor,
Ne sunt il pas si poissant,
45 Qu'il me pëussent honir,
Par si, qu'amors me vousist garandir,
Qui j'ai loiaument seruie
48 D'un cuer, qui encor li prie,
Qu'ele tiegne en sa merci
Joli.[1])

61.

Rayn. 1980; s. oben: 52| 5, 107| 166. — Chançon.
Hss.: Pa, 325; Pb[4], 156; Pb[5], 121; Pb[6], 172; Pb[17], 204: Anonym.

Nachbildung einer Chançon von Perrin d'Angecourt (Nr. 54) und Vorbild eines Guiot de Brunoi zugeschriebenen Liedes (Arch. 42, 364, oben 107] 216), dessen Überarbeitung (Arch. 43, 314, oben 107] 259) zugleich an die Chançon von P. d'A. anklingt.

a_7 Quant voi blanchoier la flor
b_5 D'esté seur le rain,
a_7 Qu'oisellon sont en baudor
b_5 Au soir et au main,
b_7 Adonc pour cele, que j'aim,
a_5 M'asaut bone amor,
a_7 Qui me semont nuit et jor
C_7 De chanter, si chanterai,
C_7 Ja pour felons nel* lerai.

II. Elaine, pour qui* Paris
Ot tant de torment,
12 N'ot onques, ce m'est auis*,
De biauté autant
Com cele, ou mes cuers s'atent.
15 Tant est de haut pris,
Que ne doi estre repris
De chanter, si chanterai
etc.

---

1) Vgl. Text Nr. 57 Z. 46.

61. *Varianten:* 9 ne Pb17 — 10 qui por Pa, Pb5 — 12 vis Pb4

III.* Nus ne puet grant hardement
Fornir sanz folor.
21 Amors pert a encīent;
Que* par fole error
Pensai a si haut'* honor,
24 Dont la mort atent.
Mès por mon alegement
Vueil chanter, si
chanterai *etc.*

IV. Bien voi, que ne puis guerir,
Ne vis eschaper,
30 Quant je ne puis auenir
La, ou mi penser
Sont et seront sanz fausser*
33 Jusques au* fenir.
Mès pour mon cuer esbaudir
Vueil chanter, si
chanterai *etc.*

V. A la bele*, que j'aim tant
Chançon, je t'enuoi;
39 Si li di, que je li mant
Et pour dieu li proi,
Qu'ele pour l'amor de moi
42 S'il* li plest, te chant;
Car pour li tout mon viuant*
Vueil chanter, si
chanterai *etc.*

62.

Rayn. 2010; s. oben: 64] 1, 107] 172. — Liebeslied.
Hss.: Pb[5], 10; Pb[6], 140; Pb[17], 210: Anonym.

a_7 Apris ai, qu'en chantant plour
b_5 Plus qu'en nule guise
a_7 Pour abatre la* dolour,
b'_5 Qui* si me justice.
a_7 Cent sospirs fais chascun jor,
b'_5 C'est ma rente assise
a_7 Et li biens, que j'ai d'amours,
b'_5 C'est par mon seruise. [loi;
c_7 Chascuns dit, que je fo-
c_7 Mais nus nel set mieuz
de moi.

II. Mes* cuers a raison et droit,
12 S'en li met* s'entente*;
Car a chascun, qui la voit,
Plait et atalente.
15 Nus n'en dit bien, qui n'i soit,
Ne mal, qui* ne* mente.
Gariz iert, qui la tendroit
18 En chambre ou soz ente.
Chascuns dit *etc.*

III. Sa* hautece et son vis clere
Crien, ou trop se fie.
Las, el ne mi vuet amer,
24 S'el ne s'entroblie*.
Trop a en moi* poure per
A si bele amie;
27 Mais ce me fait conforter,
Qu'amors n'eslit mie.[1])
Chascuns *etc.*

IV. Mout la pris et mout la lo,
Qu'el* n'en soit plus fiere.
33 Auis m'est, que j'en di* peu,
Tant l'a mes cuers chiere.
Bien sai*, que trop haut
m'encrou*:
36 Mès mout vaut proiere.

---

1) In dieser Form ist mir der Spruch sonst nicht bekannt. Vgl aber: *Beauté richesce n'amblëure, U s'assieent, ne prenent cure* Ipromedor 3497 ff.

III u. IV *umgestellt* Pb 5 — 22 Car Pb 17 — 23 grant Pb 4 — 32 s. f. *fehlen* Pb 6 — 33 Jusquau Pb 4, Pb 6 — 37 b. *fehlt* Pb 5 — 42 Si Pb 4 — 43 v. *fehlt* Pb 5. — **62.** *Varianten:* 3 ma Pb 5 — 4 Que Pb 5 — 7 le bien Pb 5, Pb 6, Pb 17 — 11 M. *fehlt* Pb 17 — 12 meut Pb 17 — mententente Pb 5, Pb 17 — 16 quil Pb 5 — nen Pb 6 — 21 Da Pb 17 — 24 mentroublie Pb 6 — 25 mon Pb 17 — 32 Crien quel Pb 5 — 33 je doi Pb 5 — s. 36 — 35 uoi Pb 5 — mencroi Pb 17 — 36 *steht sowohl nach* 33 *wie hier* Pb 6

Aigue perce dur chaillou,
Por qu'adès i fiere.[1])
39 Chascuns dit *etc.*
V. Mes cuers ne me fait nul bien
42 Fors poine et damage,
Ja nou verrai lige mien
En tout mon aaige.
45 Cuers* tu foles*, car t'en [tieng.
Or ai dit outraige;
Mès serf* la sor toute rien,
48 Qu'ele* est prouz et saige.
Chascuns *etc.*

63.

Rayn. 2042; s. oben: 48] 4*, 107] 251. — Tanzlied.
Hss.: Pb³, 109; Pb¹¹, 29: Guillaumes li Viniers.

a_8 Li louseignolès aurillouz,
b_5 Cointes* et jolis
a_8 Fait (cuers)* anoientis
a_3 Et joious [amerous
b_5 En chascun païs;
a_8 Maiz les fins amans desirrouz*,
b_5 Ferm et estroit pris*
a_8 N'esjoïst biauz mais ne chans [douz,
a_3 Gaus* foillous
b_5 Ne rose ne lis,
c_5 Si com fait espoirs
b_5 En amours de pris.
c_5 Qui sans perceuoir
b_5 De felons mesdis
c_5 En porroit auoir,
b_5 A touz jours gueriz
c_5 Seroit* sanz doloir.
D_3 S'en balèz,
D_3 Qui valez
D_3 Et volez
C_2 Valoir.
II. Tant sunt au siecle d'enuïous
Semé et repris,
24 Qui* guaitié sunt, que de [touz
Chascuns prous
Loiaument amis
27 Par l'enuie des enïuouz
[Est] anoientiz,
Cui dex doint enui et courrouz
30 Dolerous
As cors et as pis.
Ne puet* remanoir,
33 Ne soient malmis;
Quar par estouoir
Doit estre honiz
36 Trahitres au voir
Pluz que li trahiz.
Ce nous doit seoir,
39 S'en balez *etc.*
III. Seur le pois des contralious
Et en lor despis
45 Me truis enuoisié couuoitous,
Desirrous
D'estre au bien touz dis
48 [D']amours, qui het les enuious,
Les vius, [les]* faintis
Et aliege les angoissouz.
51 Eürous
Est, qui'st ses* sougiz;
Pour ce sanz mouoir
54 Sui a son deuis
. . . .
. . . .*
57 A tout le voloir
A qui sui nourriz.
C'est sanz deceuoir,
60 S'en balez Qui valez
Et valoir volez.

---

1) Die Ovidsche Sentenz kehrt auch sonst wieder. Vgl. Cnyrim in A. u. A. 71 Nr. 280, 281. Elie's Liebeskunst in A. u. A. Z. 563 ff.

45 Car Pb6 — foloies Pb17 — 47 set Pb5 — 48 Car ele Pb17. — **63.** *Varianten aus* Pb11: 2 C. *fehlt* — 3 cuers *steht in beiden Hss.* — 6 consirros — 7 prie — 9 Tans — 17 Se doit — 28 Est *fehlt in beiden Hss.* — 32 poont — 48 Amours *beide Hss.* — 49 les — 52 qui sest — 55, 56 *fehlen in beiden Hss.* — 60 *ff.* Sen.

64.

Rayn. 2050; s. oben: 34] 3, 107] 7. — Ballade.
Hs.: 24391, 144a: Jehans Acars de Hesdin.

a_7 Dous cuers, je ne puis sous vouz
b'_7 Durer, si me doinst dix joie,
a_7 Ains ensi s[u]i au dessous,
b'_7 Qu'a grant paine vois la voie
b'_7 Du desir, que vous reuoie,
c_7 Toudis quant j'en sui ensus.
C_7 Tant vous aim, que ne puis plus.

II. Vos maintiens gracïeus dous
9 M'a commandé, que je doie
A vie estre vostres tous;
Et je le sui, simple et coie,
12 Et vuel mès, ou que je soie,
Estre a vous seruir tenus.
Tant vous aim, que ne puis plus.

III. Sens [vo] cors, plaisans amours,
Bien sai, viure ne porroie.
Se l'otroi dous sauerous
18 Vos cuers par grace n'enuoie:
E pour voir, s'a vous falloie,
A tort seroie perdus.
21 Tant vous aim, que ne puis plus.

65.

Rayn. 2100; s. oben: 25] 4, 107] 113*. — Liebeslied.
Hss.: Pa, 236; Pb4, 115; Pb6, 79; Pb17, 161: Bruneaus de Tours.

a'_7 Quant voi chaïr la froidure,
a'_7 Que li tens se renature*
$b_{4(3)}$ Et jor sont cler,
a'_7 Cil oisel pour la verdure
a'_7 Mainent leur enuoiseüre,
$b_{4(3)}$ Sanz douter.
a'_7 Chascuns tret a sa nature[1]);
a'_7 Mès moi ne tient, ne n'ai cure
$b_{3(4)}$ De jöer,
b_4 Tout lais ester,
c_8 Quant ma dame* me vout guerpir.
C_8 Qui change son loial ami,
C_8 Il len doit bien mesauenir.*

II. Si com* fresche doreüre
15 Passe toute autre painture
Por durer,
Est ele tresfine et pure.
18 Bouche bele, endenteüre
A biau parler,-
Sage et de bele apresure;
21 Mès* or me veut ma droiture
Recouper
Et remüer
24 L'amour, que de li doi tenir.
Qui change *etc.*

III. Primes, quant vi sa faiture,
Tout mon cuer mis sanz mesure
En li amer.
30 Oeil, sorcil, cheueleüre
Sont assez d'une tainture

---

1) Sprichwort. Belege s. Zs. f. fr. Spr. u. L. XX² 126 zu Prov. au vil. 14.

65. *Varianten:* 2 rasseure Pb17, renouele Pb4 — 11 d. ne Pa. Pb6 — 13 sesauenir Pb6 — 14 con la Pb17 — 21 M. *fehlt* Pb17

A deuiser
33 La tresdouce criature*.
Ainz mès ne la trouuai dure;
Si conper
36 Son biau doner,
Quant du don me veut dessesir.
Qui change *etc.*
IV. Noys, qui par yuer s'apure,
Est enuers sa gorge oscure
42 A remirer.
Grelle est parmi la çainture,
Biax braz, bele enbracëure
45 A acoler.
Jone est, de touz sens mëure*
Mès trop mal se desnature*;
48 Car greuer
Sanz encouper*
Me veut, qui sui a son plesir.
51 Qui change *etc.*
V. Pis me fet sa forfaiture
54 Que ma grant desconfiture
A endurer;
Bien souffrerai la rancune.*
57 Mès ses cuers*, coument endure
A vilaner?
Et s'ele ensi se parjure,
60 Sõe en est la mespresure;
Car fausser
Ne oublïer
63 Ne me doit [pas], tant la desir.
Qui change *etc.*

66.

Rayn. 836. — Motez.[1])
Hs.: Pb[9], 249: Anonym.

a_8 Un motet vous voudrai* chanter,
b_8 Mès que ne vous tourne a ennuy,
a_8 C'est de Jesu de majeté,
b_8 Qui pour nous l'aspre mort souffri,
c Qui fu si angoisseuse,
nus ne pourroit penser,
d'_5 Tant fu merueilleuse.
B'_4 Vierge Marie!
II. Jesu, biau pere glorïeus,
9 Ta mort est bien mise en oubli,
Si es tu li dieus amoureus,
C'onques ne fu autel amy.
12 Mès j'ai le cuer si oublïeus,
qu' onquez a droit ne m'en souuint.
lasse, que respondrai donques,
quant me vendras jugier a
L'afan tant crïeuse?
Vierge Marie *etc.*
III. Trois l[et]res* deuons recorder,
Que chascuns doit auoir en lui.
La premiere est, de quenoistré (?)
18 Nos pechiez, que deuons gemir,
La seconde merueille
c'est l'amour Jesucrist,
Qui fu fructüeuse.
21 Vierge Marie *etc.*
IV. La tierce l[et]re est d'or cler,
Qui sus les deus porte le pris,
24 C'est la sainte diuinité,
Qui onques du cors ne parti,

1) Von Raynaud als „Chanson religieuse à refrain" bezeichnet.

32, 33 *fehlen* Pb17 — 46 sans mesure Pb17 — 47 se d. *fehlen* Pb17 — 49 comperer Pa — 56 rancure Pa — 57 s. c. *fehlen* Pb6 — M. ne sai Pb17. — **66.** *Hs.*: 1 voudroi — 15 lres

Auec l'ame fu efforcé
en la crois, ou sepulcre mis;
et li cors fu la bourse,
ou l'auoir fu puisié, c'est
27 Chose precïeuse.
Vierge *etc.*

V. Entre nous dolens pech[ë]eurs,
30 Qui voulons mener nos delis,
Regardons nostre createur,
Qui pour nous en la crois fu mis,
33 Qui but, le vinaigre ennivré*,
destrempé d'amer et d'aisil.
si grant painne metons en nous aclier (?)
Chose curïeuse.
Vierge Marie.

VI. Vous, qui vos visages mirez,
Mirez vous ou dous Jesucrist,
Qui fu batus et flaëlez,
39 Buffoyé, [c]rachié* des juïs.
Se bien i pensoumes trestous, no griece [1])
Ne nous fust (pas) peneuse.
42 Vierge Marie.

VII. Vous, qui portés chapiaus de flours,
Regardez Jesus le flouri,
45 Qui ot le chapel doulereus,
Qui sus le chief li fu assis,
De la destresse, qu' il i est
li dous, le sanc les iex li empli,
par mi la face douce descendi le sanc cler et
48 La bouche jobreuse (?).
Vierge *etc.*

VIII. Entre vous, qui des piez tripez*
51 Et espringuez de cuer joli,
Jesum le cortois regardez*,
Qui ot les siens clouez parmi,
54 D'une lance eut ouuert le costé pour nous
Aspre et crïeuse.
Vierge Marie.

IX. Entre vous qui vos bras* tendez
Et qui alez au vireli,
Vostre createur regardez*.
60 Qui por vous les siens estendi,
Qui vous apele a douce vois,
viex et joenes, grans et petis;
s'aler a lui voulons, tout nous est pardonné.
Chose est joieuse.
63 Vierge Marie.

---

1) Diese Prosazeile ist wohl verderbt. *Griece* kennt God. nur als Adj. = *dure*, hier müsste es Subst. sein.

33 *oder*: en mirre — 39 rachié *mit darüber nachgetragenem* de — 50 tripez des piez — 52 R. ihm le c. — 57 t. v. b. — 59 R. v. c.

Verbesserungen und Zusätze.

S. 2: Anm. 1). Ausser 484 sind auch 868 und 520 (Anm. 2) versehentlich unberücksichtigt geblieben und jetzt unzugänglich. — Anm. 2). l.: 6*3*3 st.: 6*8*3 — füge ein: 636 — tilge: 451 (=454), 2076 (s. Anm. 1), 1318 (=1259) — 1595 ist gedruckt. — S. 3: Anm. 1). tilge: 2076 (s. S. 2 Anm. 1) — Anm. 2). tilge: 1450 (s. S. 2 Anm. 2), 104 (s. eb.) — S. 6: 14] 4. tilge: Str. 2; l.: c'*b* | C*B* — 14] 6. l.: aa*a*'aa*a*'*bbcC'* — l.: a*m*is st.: a*n*is — 14] 7. l.: [A] — 14] 8. l.: d'_8 st.: d'_7 — 14] 9. tilge: b_5b_5 — S. 7: 15] 1 u. 15] 2. l.: *b'* | *B'* st.: *b* | *B* — S. 8: 16] 1. l.: Or l. e. *touz les chans dou monde* und B_{14} st.: B_{15} — S. 9: 16] 8. l.: *d* | *D* st.: *e* | *E* — 18] 2. l.: $a'a'a'a'b_{3(4)}$ st.: $a'a'a'b_4$ — S. 10: 18] 7. l.: Pb[4] *8*2 st.: 32 (schon bei Rayn.) — 19] 2. Z. 2 tilge: Str. 2; l.: *b* | C'*B* st.: *d* | C'*D* — S. 11: 20] 2. Z. 3 l.: *r*eqerrai, b.: ro*c*rerai — S. 13: 24] 4. l.: 11*7*1 st.: 11*8*1 — S. 15: 25] 4. l.: $b_{4(3)}b_4$; vgl. Text Nr. 1 Anm. 2 — 27] 1. l.: $a_9a_9a_{10}b_7B_7B_7$ — 27] 2. l.: $a'a'a'a'b_{3(4)}$ st.: $a'a'a'b_4$ — S. 16: 27] 7. l.: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6$ ... F_4F_4 st.: $a_8b'_6a_6b'_6$ ... F_8 — 27] 10. l.: C_5C_8 st.: C_7 — S. 17: 27] 14. l.: d_3 ... E_{11} st.: d_4 ... F_7E_4; vgl. Text Nr. 1 Anm. 2 — 28] 1. l.: $a_4a_4b'_6a_4a_4b'_6$ st.: $a_8b'_6a_8b'_6$ — S. 19: Z. 1. l.: *c* st.: *c'* — 29] 8. l.: F_{14} st.: D_7F_7 — 29] 9. Z. 4. l.: *-é* st.: *-ue* — 29] 10. l.: b_{11} | $B_7B_7C_3$ st.: b'_{11} | B_7B_{10} — 30] 1. teile ab wie 87] 3 — S. 20: 33] 1. l.: | C_3 st.: | c_3 | — S. 21: 34] 1. teile besser ab wie 107] 4 — 34] 2. l.: B_6B_7 st.: B_7B_7 — 34] 5. teile besser ab wie 107] 1 — 34] 8. teile besser ab wie 107] 36 — 34] 10. teile besser ab wie Text Nr. 57 Anm. — Anm. 4. l.: C'_9 st.: C'_8 — S. 24: 43] 2. l.: $B_7C'_5C'_5B_5$ und: Amors, amors, amors mi Demaine demaine Tout ensi demaine Mon cueret joli — S. 25: 47] 2. l.: 7*59* st.: 7*96* — teile ab: b_7 | $b_7c_4c_7$ | $D'_{10}C_8$; s. Text 57 Anm. — 48] 4. Die richtige Strophenform und den richtigen Refrain s. Text Nr. 63 — S. 26: 51] 1. l.: c'_5d_7 | st.: c'_5D_7 — 51] 4. l.: *CCC* st.: *DDD* — S. 27: 51] 10. l.: $C_9C_5C'_4$ st.: C_9C_9 — 51] 12. l.: B_8 st.: D_5B_8 — S. 28: 52] 1. l.: | D_7 st.: d_7 | — 52] 6. l.: (C_3) st.: [C_3] — S. 29: 53] 1. l.: C_9(b.: C_7)C_7 st.: $C_6D_3D_7$; unterdrücke: *Ahi* — 55] 1. l.: *K*eil st.: *Ik*eil — S. 30: 56] 4 = 56] 6 — S. 31: 58] 7. l.: (c_8) st.: [c_8] — S. 32: 66] 1. l.: C_{12} st.: D_6C_6 —

S. 33: 68] 2. l.: C_{14} st.: $C_8 D_6$ — 68] 5. l.: | C'_4 st.: [c_1] — S. 35: 72] 8 bessere: B_8 st.: B_7. *jamais* st.: *ja* — S. 36: 73] 16. l.: (B_2) st.: |B_2| — S. 37: 74] 2. l.: $b_7 a'_6$ . . $C_7 A'_6$ st.: $b_8 a'_6$ . . $C_6 A'_6$ — 76] 4. l.: D_{11} st.: $E_7 D_4$ — S. 38: 76] 6. l.: a_9 | $D'_7 D'_7$ st.: $d_5 a_4$ | $E'_7 E'_7$ — 76] 9. l.: c_5 st.: c_3, und: d*oi* st.: d*o* — 76] 12. l.: envois*ie*, Chant*a*nt st.: -*sié* . . -*ent* — 76] 13. l.: $D_4 D_4 D_8$ st.: $D_8 D_8$ — Z 4 f. l.: qu'il aint . . . *ni* a tel . . . qui m'ot *M*ar voit . . lai*t*; s. Meyer Rec. 380 — S. 39: 76] 15. l.: D_{11} st. $E_7 D_4$ — 76] 19. l.: $c_7 c_3 b'_3 b'_5$ | $c_5 C_8 C_2 D_3 D_3$; s. Text Nr. 57 Anm — 76] 21 bessere: pour qu'*ai* refus*é* st.: p. que refus*ai*, wodurch die Ausführungen in Anm. 4 hinfällig werden; vgl. auch Text Nr. 57 Anm. — 76] 22. s. S. 53 96a] — S. 40: 76] 23. l.: a'a'B'B'B'. 12-Silbner — S 42: 79] 4. bess.: a_7 st.: a_8 (Z. 3 tilge: *tres*, 21 *bien*, 12 setze *cheval* st.: *palletroi*) — 80] 3. teile ab: | $b'_6 a_8$ | $c'_6 c'_6 d_8$; vgl. 85] 5* — S. 43: 81, 5. l.: c_5 st.: e_5 — S. 44: 85] 4. l.: $b'_7 b'_7 a_7 a_7 c_7$ st.: $b'_7 b'_7 a_7$ — 85] 5. l.: $C_8(C_8)B'_6$; vgl. 80] 3 — 86] 2. l.: 1*3*69 st.: 1*2*69 — 87] 2. Das Schema lautet wie 19] 3, 107] 209 — S. 45: 88] 5. l.: $C_7 C_8$ st.: $C_8 C_8$, da *ae* 1-silbige Geltung beizumessen sein wird — 89] 4. bessere: C_6 st.: C_3, verdoppele: Robeson — S. 46: 90] 2. ist zu tilgen, s. 92] 3 — S. 47: 92] 9 ist zu tilgen; es handelt sich um ein Geleit; vgl. Scheler II 4 Anm. zu Z. 61 ff. — 92] 11. Z. 2 bessere: re*cr*errai st: re*q*errai — S. 49: 93] 6. Z. 1 l.: j'a*i*, Z. 3 tilge: *i* — S. 51: 95] 8. l.: d_7 | $D_7 D_7$ st.: | $D_7 D_7 D_7$ — S. 52: 95] 15. l.: raiso*n* — S. 53: Anm. Z. 6: l.: Corpus-Ch*r*isti-College — S. 59: 107] 5. l.: b' | B' — füge ein: 5a. 1339: $a_8 b_8 a_8 b_8$ | $c_8 c_8$ | d'_{10} | D'_{10}; s. 96] 6 — Nach 107] 7. füge ein: 7a. 1553: $a_7 b_3 a_7 b_3$ | $c'_7 a_7 c'_7 a_7$ | A_7; s. Schel. I 52—107 11. l.: d'_8 st.: d'_7, gehört also: 28a — 13. l.: c_7 st.: c_2 — S. 60: Unter I 3) b) füge ein: 17a. 386: aa | ab | B_{14}; s. 151] 3 — 17b. 57: $a_8 a_8 a_8 b'_6 a_8 c_6 C_{14}$; s. 166a] 1 — 18a. 1564: $a_7 a_7 a_7 b_2$ B_9; s. 151] 2 — 107] 19a. l.: $b_8 a_8 b_8 c_8$ | $C_7 C_7$ st: $c_8 a_8 c_8 d_8$ | D_{16} gehört also 127a — 19b l.: B_{14} st.: B_{15} — 20. l.: | $b_5 a'_7 b_5$ | B_{10} — 23. l.: $a_7 b_8 a_8$(b.: a_7) — 24. l.: $C'_{8(9)}$ — 26. l.: d'_7 st.: d'_7 — 28. l.: a'_{10} st.: a_{10} — 35. l.: d_7 | D_2 st.: e_7 | E_2 — Vor 36. füge ein: 35a. 371: abab | baba | B 8 S.; s. Mätzn. 31 — 37. l.: b'ab' | A[B] 7 S. (s. Text Nr. 33), gehört also: 69a — Nach 42. füge ein: 42a. 1785: abab | bc'c' | B 8 S.; s. Din. III 233 — S. 61: 43. l.: $c'_5 c'_5 b_5$ | $d'_5 d'_5 E_5$; s. Text Nr. 57 Anm. — Vor 44a. füge ein: 44a†. 1225; $a_7 b_7 a_7 b_7$ | $b_7 c_4 c_7 d_3 a_7$ | D_7; s. Mätzn. 40 — 52. l.: 51] *14* — 55. l.: b_3 st.: b — 58 l.: b'_7 st.: b_7 — II Z. 1. l.: Strophenzeile*n* — S. 62: 71 u. 95. l.: a'a'*a'* | a' st.: a'a' | a' — 80. l.: C' st.: C — 90 bis 100, 102 bis 107 gehören unter I 3b, da ihr Refrain als 1-zeilig anzusehen ist — 93. l.: (s.

152, 218) — S. 63: 101. tilge, s. 213a — Unter II 2 a γ) gehört: 103a 633: $a'ba'ba'b$ | BB 7 S.; s. 96| 3 — 111. füge ein: 10-Silbner — 113. l.: $b_{4(3)}b_4$ st.: b_4b_4 s. Text Nr. 65 — füge ein: 113a. 1691: $a'_7b_5a'_7b_5b_5c'_5c'_5d_7$ | D_7D_7; s. Text Nr. 52 — S. 64: 118. l.: $c'_8c'_8d'_7e_8$ | E_{16}, gehört also: I 3b — Vor 125 füge ein: 124a. 144: a_8a_8 | $a_8b'_2$ | $B'_5B'_4$; s. Photographiedruck von Pb 12, 111 (B. Chr[1] 51 ist die strophische Form durch irrige Umstellung in Str. II 3 verwischt. Strophenabschluss und Refrain ergeben wie in den S. 144 Anm. angeführten Fällen gleiche Silbensumme) — 127. l.: $a_7b_7a_7b_7 \ldots B_7B_7C_3$; s. 221a — füge ein: γ) Vor- und drittletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, verschieden in Reim. 127a; s.: 19a* — S. 65: 153. l.: (Hs.: E_6) st.: (Hs.: E_4) — Nach 173a. füge ein: 173b. 2003: $a_6b_3a_6b_3$ | $b_6a_6b_4$ | C_6C_6; s. La B. II 110 — 180a. l.: $c'c'$ st.: cc — S. 67: 183. l.: $C_9C_5C_4$, gehört unter III 6 als 232a — 203b. l.: C_8 st.: C_7, gehört also: 194a — Nach 208 füge ein: 208a. 1539: $a_7b'_7a_7b'c_7c_7b_7b_5c_7$ | C_7B_{14}; s. Schel. I 115 — S. 69: Nach 216 füge ein: e) Beide erste Refrain- u. vor- wie drittletzte Strophenzeile identisch in Silbenzahl, erste Refrain- u. drittletzte Strophenzeile identisch auch in Reim: 216a. 1370: $a_7b_7a_7b_7$ | $c'_5c'_5d'_5e_7$ | $C_5C_5E_7$; s. Mey. Rec. 378 — 218. füge ein: 218a. 61: $a_7b_7a_7b_7$ $b_3a_7a_3a_5$ | c'_5D_7 (b.: D_4)$D_4C'_5$; s. 164] 3* — S. 70: 226a. 1720: $a'_7b_7a'_7b_7$ | $b'_7b'_7c_7$ | $C_4A'_7A'_7$; s. Schel. I 95 — 234. l.: C_9(b.: C_7)C_7 st.: C_6(b.: C_4)D_3D_7 — S. 71: 247. hat b_7 in b_6 geändert, ebenso auch C_7 in C_6, ganz identisch mit 538 ist aber die Form von 527 — 250a. füge ein: 250b. 1029: $a_7b'_7a_7b'_7\,c_5$ | $c_7d_7d_7$ | $E_5D_6E_5D_5$; s. 167] 3 — 250c. 1256: $a_7b_7a_7b_7$ | $c_7c_8d'_8$ | $E_4D'_5E_4D'_8$; s. 164] 2. (Um die gleiche Silbensumme 23 für Strophenschluss und Refrain zu erzielen, kann man D'_8 durch Hiatduldung als D'_9 ansehen und die Ausgangssilbe von D'_5 mit in Rechnung stellen [s. S. 144 Anm.], oder durch Einführung von *amoretes* [Lesart des Renart le Nouvel] st. *amors* D'_5 in D'_7 umwandeln.) — S. 78: 112] 5. l.: $b_5B_2b_4b_8c_4C_2c_4c_8c_8$ mit rein musikalischen eingelegten Refrains — S. 80: 121] 2. l.: 1379 st.: 1579 — S. 91: 164] 3. l.: | c'_5D_7(b.: D_4) st.: c'_5 | D_7 — 164] 4. l.: $a'_{12}a'_{12}a'_7b_7$ | B_7B_{14} — S. 92: 167] 3. l.: c_5 | $c_7d_7d_7$ | $E_5D_6E_5D_5$. — S. 100 Nr. 3 Z. 1 füge ein: 27] 7* — S. 104 Nr. 8. Wohl frei nachgebildet in Gillebert de Berneville Nr. 18 (Scheler I, 95; s. 107] 226a*) — S. 138 Nr. 50 füge ein: s. oben 108] 8 — S. 144 Anm. vor Z. 5 füge ein: Rayn. 144: $a_8b'_2$ | B'_5B_4 = 10 Silben.

Verzeichnis
der angeführten Strophenformen nach G. Raynauds Liste der Chansons

(* verweist auf die Verbesserungen).

---

1) Sollte sein: 471 bis.

576: 76] 15, 89] 5, 107] 238, 167] 5; vgl. 570
577: 27] 10, 51] 8, 85] 7, 88] 1, 107] 93*, 152, 218, 151] 6
578: 81] 3, 107] 44
580: 27] 9, 85] 4*, 107] 86, 150] 2
583: 19] 3, 87] 2*, 93] 3, 107] 209, 146] 1; vgl. 538, 122
584: 110] 26
585: 139] 15
586: 72] 5, 107] 159, 121] 1
588 s. Text Nr. 21
592: 30] 1*, 87] 3, 107] 110, 162] 1; vgl. 522
593: 169] 3
594: 72] 1, 107] 156, 121] 3
597: 139] 2
606: 136] 1
607: 111] 5; vgl. 1698
608: 52] 7, 107] 182
609: 110] 27
612: 51] 2, 107] 162, 177] 17
613: 76] 10, 107] 164, 167] 1
617: 108] 3
619: 62] 2, 107] 192, 175] 14
622: 62] 3, 107] 193, 175] 16
623: 26] 1, 107] 39
626: 76] 17, 107] 45
630: 73] 11, 89] 3, 107] 206
633: 96] 3, 107] 103a
636: 83] 2, 107] 54
639[1]): 29] 4, 92] 7, 93] 2, 107] 88, 150] 3
660 s. Text Nr. 22
662 s. Text Nr. 23
670 bis s. Text Nr. 24
676 s. Text Nr. 25
679: 106] 1; vgl. 358
698 s. Text Nr. 26
699: 102] 9
710: S. 69 Anm. * 65
716: 104] 5
723: 58] 1, 107] 141, 175] 10
739: 106] 4
744: 70] 2, 107] 222, 120] 4
745: 62] 5, 107] 173, 175] 18
746 bis: 73] 2, 107] 185, 117], 174] 8
747: 72] 4, 107] 158, 174] 10; vgl. 1379
759: 47] 2*, 52] 2, 93] 6, 107] 128
765 s. Text Nr. 27
768: 76] 16*, 107] 253
772: 20] 4, 107] 27, 189] 4
787: 102] 8
791 s. Text Nr. 28
796 = 810
798: 68] 5*, 107] 232; strophisch fast = 1918
799: S. 70 Anm.** 40 (Text)
800: 53] 1*, 107] 234, 177] 8
803: 110] 28
805: 105] 6
806: 110] 29
810 = 796: 30] 3, 107] 111, 181] 1
811: 38] 1, 107] 214
824: 110] 23
828: 96] 5. 2)
832: 48] 3, 107] 104*, 182] 1
832 bis: 96] 5. 1)
835 s. Text Nr. 29
836 s. Text Nr. 66
839: 110] 22
846: 105] 4, 106] 9
847: 68] 1, 107] 204, 175] 22
853 (eigentl. 1902 bis) s. Text Nr. 30
860: S. 68 Anm. 67
863: 102] 2, 105] 5
866 s. Text Nr. 31
884: 19] 1, 107] 81, 178] 1
885 s. Text Nr. 32
886: 65] 1, 107] 197, 175] 21

---

1) Bessere die erste Zeile: *Pensis* [*par loial amour*] st.: *P.* [***amoureusement.***] Es sollte also 1958 bis sein.

1574: 118]
1583: 111] 4
1586: 110] 15
1587: 139] 1
1595: 14] 5, 107] 13; strophisch fast = 197 bis
1596: 110] 12
1616: 76] 11, 107] 49, 119] nachgeb. v. 1688
1621: 56] 1, 107] 254, 176] 4; strophisch = 21
1646: 40] 1, 107] 18, 184] 3
1650: 70] 7, 107] 135, 174] 6
1654: 73] 16, 107] 181; strophisch = 1378
1665: 29] 10, 91] 1, 107] 127, 221a, 180] 3
1669: 110] 11
1673: 51] 11, 107] 47, 166] 4
1680: 15] 3, 86] 1, 107] 63, 169] 2
1681: 23] 2, 24] 3, 48] 2, 85] 2, 87] 1, 93] 4, 107] 73, 106*, 149] 1
1683: 30] 4, 107] 204a, 163] 2
1686: 16] 5, 107] 29, 156] 1
1688: 14] 7*, 107] 6, 119], 123]; Nachbild. v. 1616
1691 s. Text Nr. 52
1694: 89] 4*, 107] 252, 164] 5
1695: 139] 21
1696: 45] 1, 107] 126, 157] 1
1697: 43] 1 (Text), 88] 2, 107] 120, 158] 1
1698: 111] 3; vgl. 607
1699: 136] 3
1700: 110] 1; vgl. 1503, 1382, 13
1701: 34] 2*, 85] 6, 92] 1, 107] 112, 155] 2, 157] 2
1702: 139] 5
1704: 139] 28
1705: 108] 9
1706: 139] 17
1707: 110] 10
1708: 139] 32
1709: 139] 31
1710: 70] 8, 107] 41, 120] 5
1713: 110] 9
1718: 80] 4, 107] 99*, 151] 7; vgl. 2084
1720: 107] 226a*, freie stroph. Nachbildung v. 158
1734: S. 68 Anm. *** 129
1735: 95] 13
1752: 51] 4*, 95] 7, 107] 235, 177] 7
1756: 29] 9, 85] 3, 107] 90*, nachgeb. v. 1159
1757 s. Text Nr. 53
1775: 104] 4
1776: 105] 13
1777: 56] 2, 107] 149, 175] 5
1782: S. 68 Anm. 34
1785: 107] 42a*
1786 s. Text Nr. 54
1798: 105] 15
1811: 104] 1
1813: 68] 2, 107] 207, 176] 1
1814: S. 68 Anm. 96
1829: 118]
1830: 78] 4, 107] 58, 126
1834: 71] 2, 107] 40, 120] 1
1835: 26] 3, 59] 2, 107] 82, 139, 172] 1, 175] 2
1836: 76] 20, 107] 260, 177] 10, gedr. RLR 1891, 242
1838: 105] 18, gedr. Keller 388
1844: 73] 9, 92] 8, 107] 187, 122] 5
1846: 102] 5
1847: 73] 7, 107] 178, 122] 4
1848: 108] 4
1855: 112] 4
1857: 51] 7, 107] 160, 177] 13; nachgeb. v. 1986, 1883; vgl. 410, 511
1860 s. Text Nr. 55

1862 s. Text Nr. 56
1865: 102] 10
1883 s. Text Nr. 57
1885: 106] 5
1891: 76] 6, 93] 5, 95] 15, 107] 48, 118], 122] 3
1892: 102] 3
1902 bis s. 853
1909: 47] 1, 107] 118, 189] 5
1914: 70] 6, 107] 134, 174] 3
1916: 135] 2
1918: 51] 5, 107] 237, 177] 2; stroph. fast = 798
1920 s. Text Nr. 58
1936 bis s. 2076
1937: 58] 6, 107] 146, 175] 7
1939: 56] 3, 107] 224, 175] 4
1941: 27] 11, 107] 114, 122] 8
1950 = 1495
1954: 51] 13, 107] 266; strophisch = 2045
1957: 110] 32
1958 bis s. 639
1964: 29] 1, 91] 2, 107] 89, 179] 1
1972 s. Text Nr. 59
1973: 104] 6
1975: 110] 8
1976 s. Text Nr. 60
1980 s. Text Nr. 61
1984: 139] 33
1986: 76] 9*, 95] 5, 107] 161, 177] 18; Nachbild. v. 1857, vgl. 410, 511
1988: 48] 5, 59] 1, 107] 108, 140, 175] 1
1990: 112] 5
1991: 109] 3, 142] 1, 143]
1995: 110] 7
2002: 53] 2, 90] 3, 107] 227, 166a] 2
2003: 107] 203b*
2005: 80] 1, 107] 102*, 151] 4; nachgeb. v. 82; vgl. 574, 569
2006. 2007: 112] 3
2008: 138] 1
2009: 18] 5, 27] 6, 107] 72, 97*, 146] 3, 151] 1; strophisch = 386, vgl. 57
2010 s. Text Nr. 62
2024: 104] 7
2030: 58] 5, 107] 145, 175] 8
2031: 70] 3, 107] 131, 174] 4
2035: 110] 33
2037: 73] 5, 107] 51, 122] 2
2040: 96] 7, 105] 17
2041: 109] 2
2042 s. Text Nr. 63
2045: 51] 12, 107] 236; strophisch = 1954
2046: 108] 6, 139] 16
2049: 105] 16; vgl. Rom. XIX 18
2050 s. Text Nr. 64
2053 = 2054: 95] 12
2066: 79] 2, 107] 21, 169] 1
2076[1]: 25] 3, 36] 2, 107] 84, 212, 179] 2; vgl. 1362, 835, 11
2081: 70] 4, 107] 132, 174] 5
2082: 72] 8*, 107] 171, 174] 7
2084: 29] 7*, 80] 2, 107] 107, 152] 1; vgl. 1718
2088: 28] 4, 93] 7, 107] 233
2097: 15] 5, 107] 8, 189] 2
2100 s. Text Nr. 65
2101: 110] 3
2103: 139] 8
2115: 62] 4, 107] 194, 175] 17
2124: 106] 6
2127: 76] 22*, 96a], 107] 43

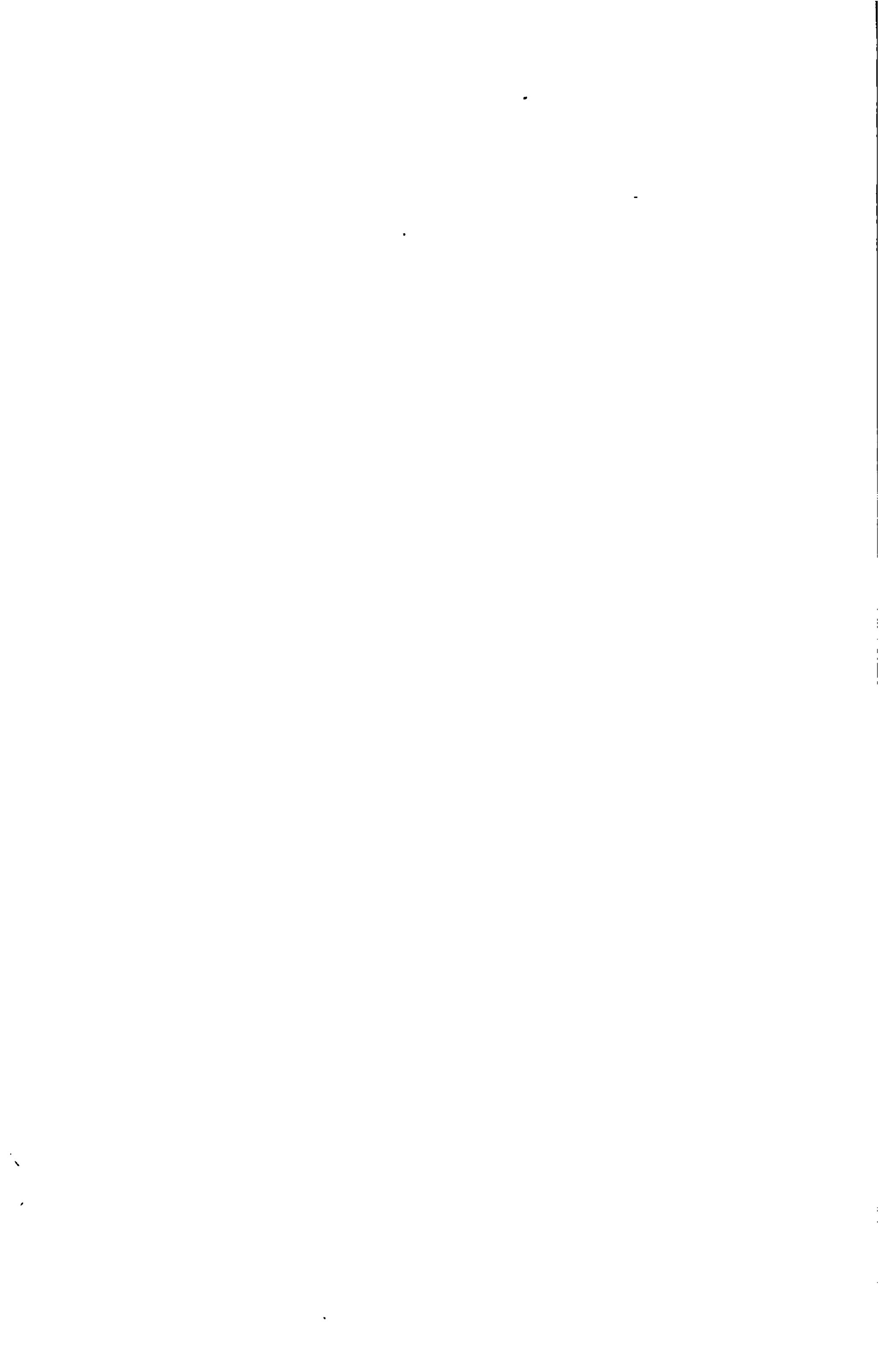
1) Z. 1 lautete: *Et que me demand[ez vous], amis mign[on]*. Das Lied sollte also unter 1936 bis verzeichnet sein.

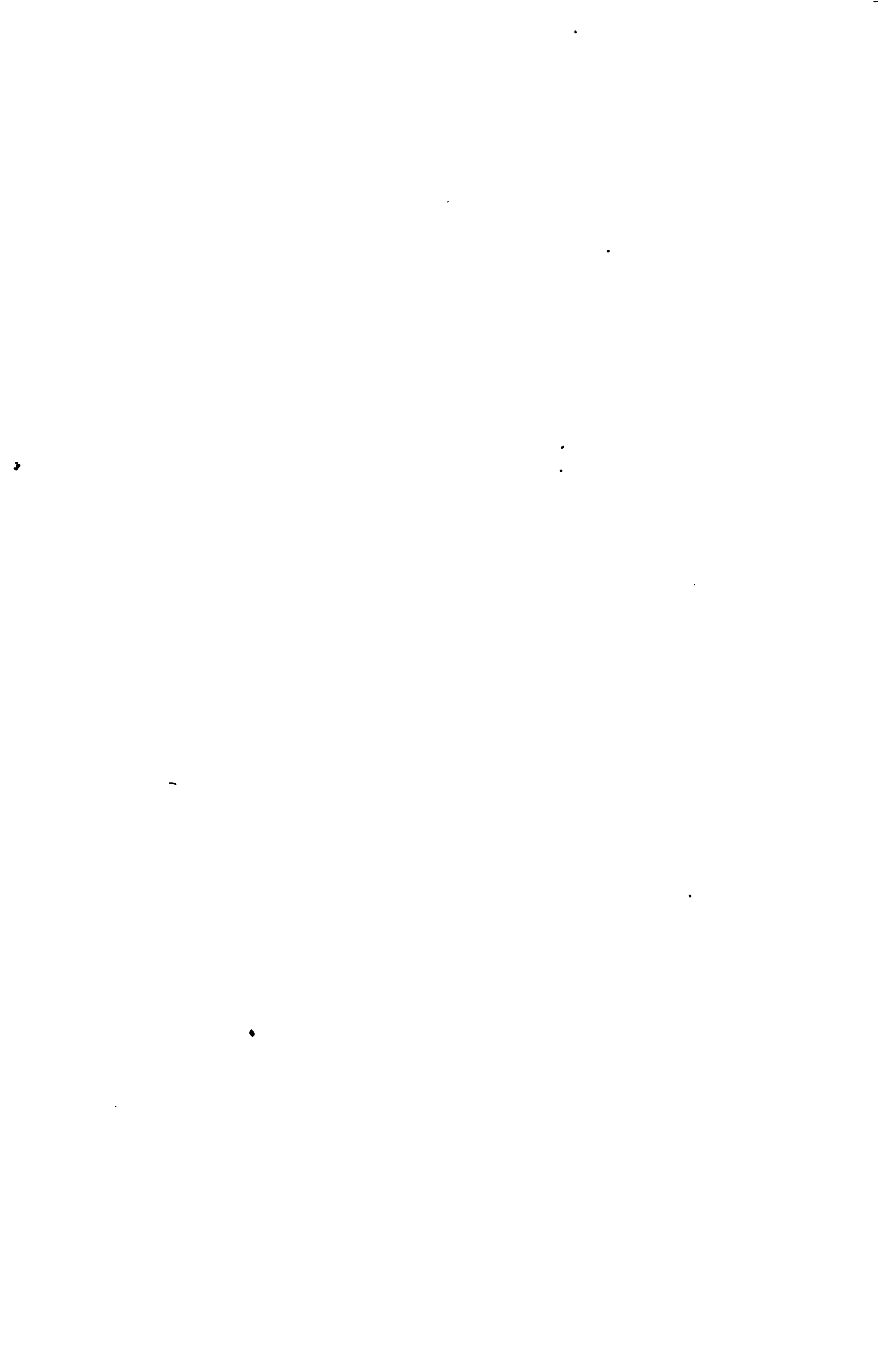
Inhalt.

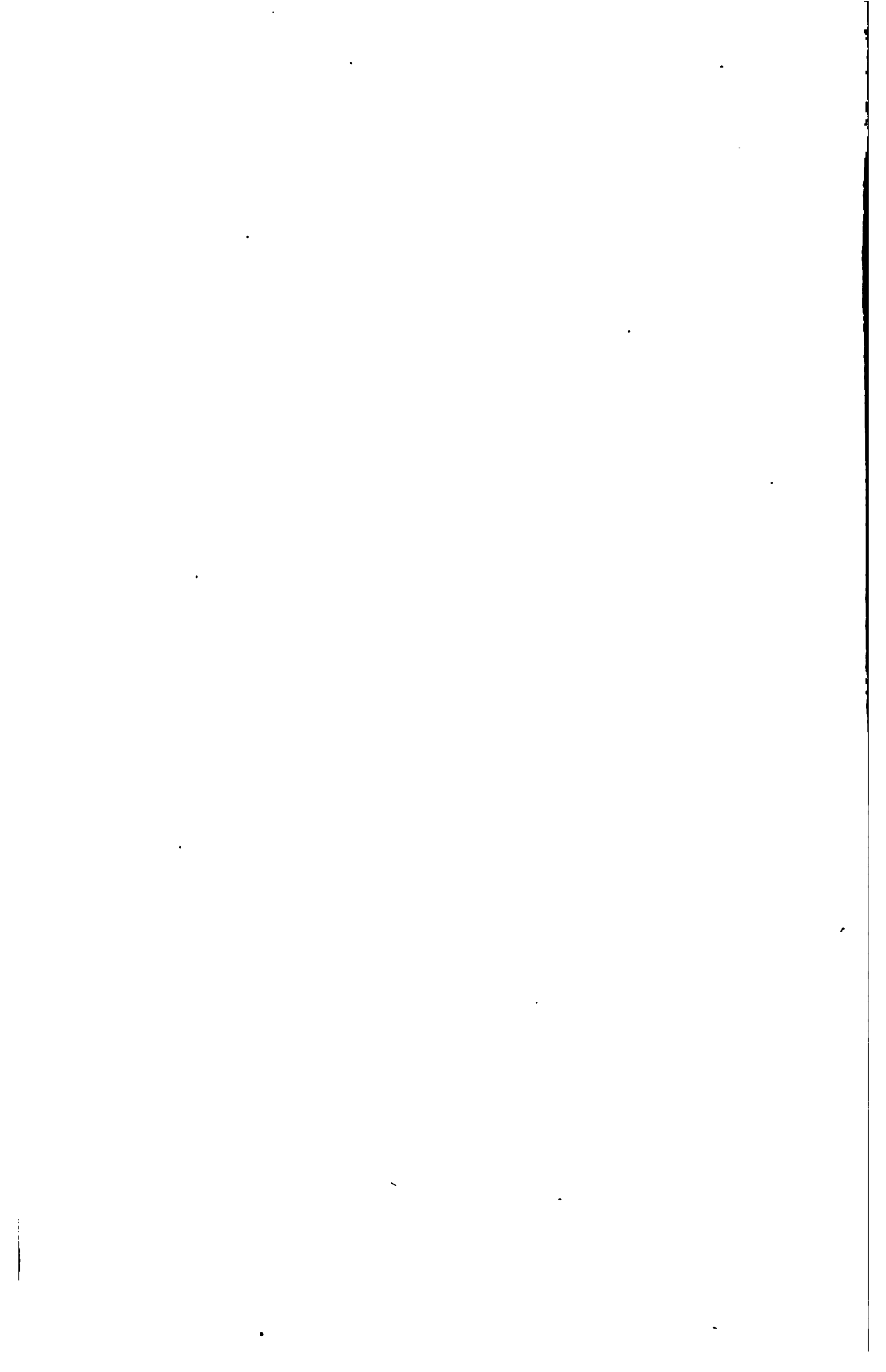
*) Bearbeitet von Edmund Stengel.

Buch- und Steindruckerei von F. W. Kunike in Greifswald.











OCT 4 1937
DUE FEB 8 '38


Widener Library
3 2044 098 642 283